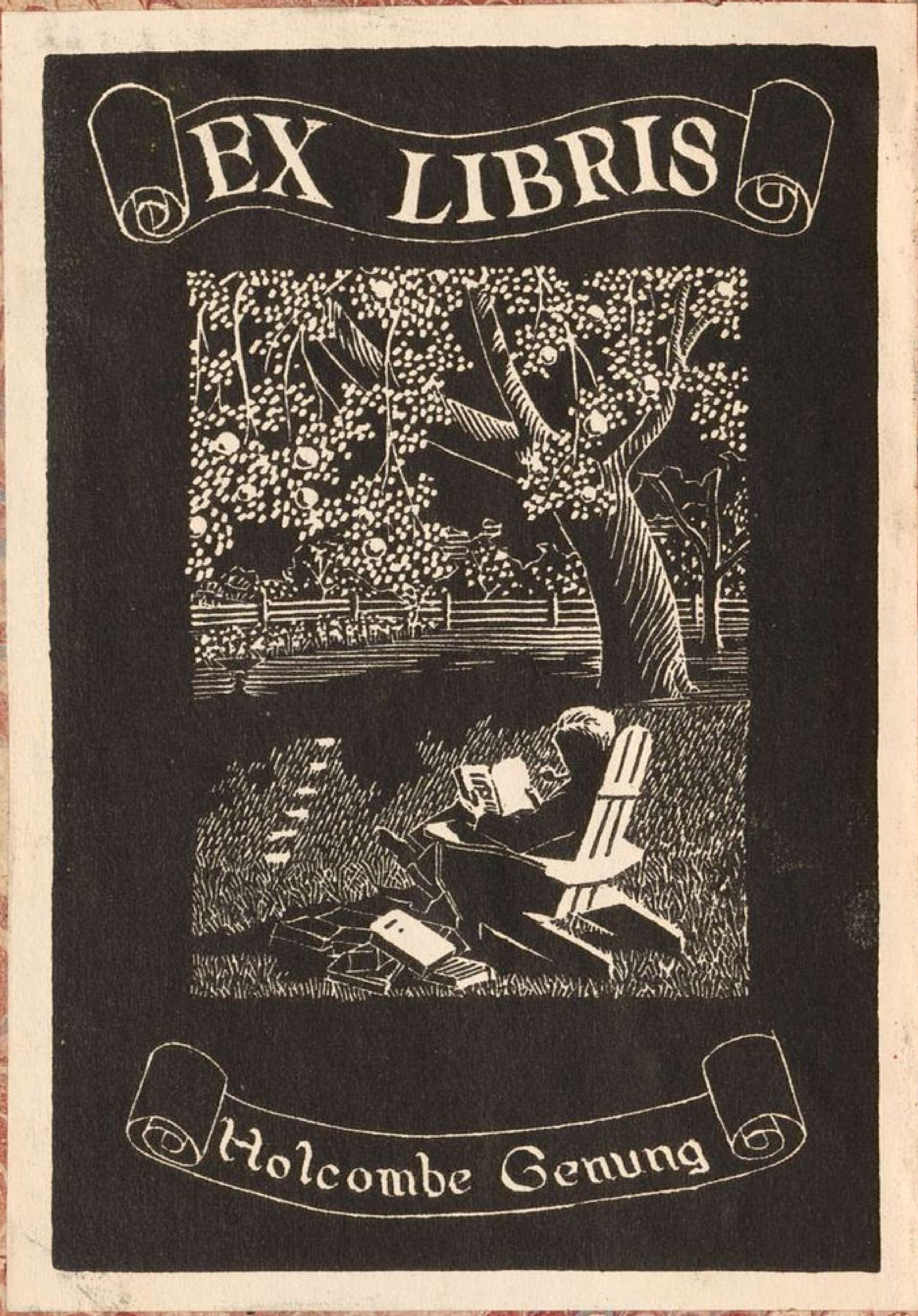

EX LIBRIS
Holcombe Genung

Dies Schöne Buch
gehöret mir
Jacob Müller
1788

Rar. 4278

Rar. 4278

B S B
MÜNCHEN

81/24038

HENRICꝰ MÜLLER THEOL. D. et PROF. ORDIN. FACULT. THEOL. SENIOR, AC SUPERINTENDENS IN ACAD. et ECCL. ROSTOCHIENSI ÆTAT. Aº. XLII MINIST. XXI.
Sÿmb:
2. Cor. VI. v. 10.
Als die Traurigen, aber allezeit frölich.

Himmliſcher
Liebes=Küſ;
oder
Übüng deß wahrē
Chriſtenthümbs,
flieſſend aüs der Erfahrüng
Göttlicher Liebe
Vorgeſtellet von
D. Henr. Müller
Roſtock.
Beÿ
Seel. Joach. Wilder
Witbe ünd
Erben
1674

THE LIBRARY OF
HAVERFORD COLLEGE

Himmliſcher
Liebes-Kuß/

Oder

Ubung des wahren Chriſten-
thums/ flieſſend aus der Erfah-
rung
Göttlicher Liebe;

Mit einem weit reichern völligern Re-
giſter/ und von vielfältigen Druck-
Fehlern corrigiret:

Vorgeſtellet
von

D. HENRICO Müllern
Geweſenen Paſt. der Gemeine zu St.
Marien in Roſtock.

Franckfurt und Leipzig/
In Verlegung Joachim Wilden/ und
Johann Adam Plenern.

Gedruckt bey Joh. Heinrich Richtern/ 1698.

1446

B S B
MÜNCHEN

Denen
Sämmtlichen im Heil. Römiſchen Reich ſich befindenden
Herren
Buch-Händlern/
Unſern inſonders geliebten werthen Freunden.

Edle / Wohl-Ehren-veſte / Groſzachtbare / Wohl-gelahrte / Wohlweiſe und Wohl-fürnehme / ſonders Groſzgün-ſtige Herren / bekannte wer-the Freunde / ꝛc.

DAſz die Freund-ſchafft ſey die löb-lichſte Wolluſt in dieſem Leben / die Hüterin der Gemeinſchafft unter den Menſchen / die Tröſt- und Helfferin in den Nöthen / und die

die Theilhaberin unſerer ge-
heimſten Gedancken/ ſolches
wird von keinem Vernůnff-
tigen in Zweifel gezogen wer-
den.

Dahero dann auch Seneca
ſchreibet/ daß ohne Freunde
zu leben nicht einem Men-
ſchen/ ſondern vielmehr ei-
nem Lőwen und Wolffe zu-
ſtehe. Und noch ein anderer
hat ſagen dőrffen/ daß/ wenn
einer in den Himmel ſteigen/
und die Schőnheit der Son-
nen und aller Sterne be-

trachten ſollte/ſo würde er keine Freude darob haben/ wenn er nicht einen Freund hätte/welchem er ſolches alles erzählen könnte.

Auch haben die Römer eine beſtändige / ungefärbte und hülffreiche Freundſchafft folgender Geſtalt vorgebildet: Sie mahleten eine ſchöne Jungfrau mit entblöſſetem Haupte und ſchlechtem Rock bekleidet / in deſſen Saum dieſe Wörter geſchrieben: TOD UND Leben.

ben. An der Stirn: Som̃er und Winter. Die lincke Seite war gantz offen/ biß ans Hertz/ worauff ſie mit gebogenem Arm und geſtrecktem Finger dieſe Wörter zeigete: Nahe und fern.

Weil wir den̄ nun/ Hoch-vielgeehrte Herren/ in wäh-render unſerer Handlung/ ihre ungefärbte Freund-ſchafft und ſonderbahren Willen genoſſen / und die

uns dahero entſtandene Ver-
gnügung und Annehmlig-
keit zu entdecken nicht unbil-
lich gewündſchet / ſo haben
wir ſolches anietzo werckſtel-
lig machen / und dieſen des
Hochgelehrten Herrn Hen-
rici Müllern/S.S. Theologiæ
Doctoris, &c. angenehmen
und ietzo von neuem gedruck-
ten himmliſchen Liebes-
Kuß Ihnen beſtändigſt
zueignen wollen.

Hoffen demnach/die Hoch-
und Vielgünſtige Herren
wer-

werden dieſe Zueignung/wie ſie dienſt- und freundlich gemeynet/alſo auch geneigt an- und auffnehmen / uns mit Gunſt und Freundſchafft zugethan verbleiben / und/ſo viel möglich / verhüten / daß dieſes / und andere unſers Verlags Bücher / von unbefugten Gewinnſüchtigen Leuten nicht nachgedruckt werden ; Wie wir hingegen/ nechſt Göttlichem Beyſtand / ſolche ihnen und der Tugend- liebenden Welt

nicht

nicht werden ermangeln laſ-
ſen.

Dieſelben ſam̃t und ſon-
ders GOttes Gnadenrei-
chem Schutz / zu allem er-
wündſchtem Wohlſtand / ge-
treulichſt empfehlende.

Der Herren

allerſeits Dienſtergebene/

Joachim Wilde / unt
Joh. Adam Plener.

Die Liebe mühet ſich um meine Lieb zu haben,
Sie füllet mir den Schoß mit Zucker ſüſſen Gaben,
Sie geüſt ſich über mich auß, wie ein voller Born,
Und laufft mir weidlich nach mit ihrem Reichtumbs-horn.

Das I. Capitel.

Von der Liebe GOttes ins gemein.

GOTT hat die Liebe gleichfals in die Natur gepflantzet/ und mit ſehr tieffen Wurtzeln eingeſencket. Dañ von Natur liebet der Menſch/ und gleichwie es unmöglich iſt/ daß der Leib lebt ohne Seele/ ſo iſt es unmöglich/ daß die Seele lebe ohne Liebe/ daher ſpricht ein alter Lehrer recht: **Die Seele iſt mehr da ſie liebet/ als da ſie wohnet.** Nun erfordert aber die Ordnung der Natur/ daß der Menſch Gott ſeinen Schöpffer mehr liebe als ſich ſelbſt/ und alles andere/ und ſolches thäten wir auch/ wenn die Natur nicht aus ihrer anerſchaffenen Ordnung gefallen wåre. Darum iſt es ein ſehr erbärmlich Ding/ daß wir Menſchen die anerſchaffene Herrligkeit ſo gar umkehren und verderben/ daß wir die höchſte/ reineſte/ zarteſte und edelſte Bewegung unſerer Seelen von GOtt unſerm Schöpffer abwenden und zu andern Dingen kehren.

In allen Wercken Gottes leuchtet ſeine Liebe/ wir aber was wir ſind/ haben und vermögen/ iſt alles von Gott/ darum ſind wir ſchuldig Gott alles wiederumb zu geben/ welches geſchicht durch die Liebe. GOttes Liebe leuchtet aus dem Werck der Schöpffung/ Erlöſung/ Einwohnung/ ꝛc. Ich aber kan Gott nicht wieder erſchaffen/ erlöſen/ doch kan ich

ihn

ihn wieder lieben / und durch die Liebe muß ich die außflieſſende Strömlein in ihre Qvelle wieder leiten.

Wir müſſen ja lieben / warumb lieben wir dann nicht unſern Gott? Wiltu lieben was gut iſt / ſo iſt GOtt das höchſte Gut. Alle Güte / die du in den Creaturen findeſt / iſt nur ein Tröpflein aus dem himmliſchen Meer. Wiltu lieben was ſchön iſt? So iſt GOTT unendlich ſchön / ja aller Dinge Schönheit / und übertrifft unendlicher Weiſe aller Creaturen Schönheit. Wiltu deine Liebe verkauffen / wer hat ſie theurer bezahlet / als GOtt mit ſeinem eignem Blut? Wiltu deine Liebe umſonſt geben? wer iſt würdiger ſie zu nehmen / als GOtt / der das lieblichſte Weſen iſt? Wiltu deine Liebe dir abzwingen laſſen? wer dringet kräfftiger als Gott?
verſ. 22. 1. Cor. 16. **Wer JEſum nicht lieb hat / der ſey verbannet zum Tode.** Sieheſtu auff die Billigkeit / ſo hat dich GOtt zu ſeiner Liebe erſchaffen. Die Liebe beſtehet in Vereinigung der Hertzen / denn der Liebe Art iſt / ſich mit dem Verliebten zu verbinden. Darum hat Gott ſein Bild und Gleichnüß in dir gepräget / daß du ihn lieben ſolteſt / dann natürlich iſts / daß gleich mit gleichem ſich vereiniget / gleich gleiches liebet. Darum iſt auch Gottes Sohn dir in allen gleich worden / und hat deine Natur an ſich genommen / daß Er mit der Natur deine Liebe an ſich nehme. Darumb iſt er ein Kind worden / daß du ihn lieb gewönneſt / dann die Kindlein will iederman gern auf den Händen tragen / hertzen / küſſen / und mit ihnen ſpielen. So iſts auch ja billig / daß unſer Liebe aus Gottes Liebe angezündet werde / wie ein Licht vom andern. Darum ſpricht
verſ. 19. Johannes 1. Epiſt. 4. **Das ſey die Liebe Gottes / nit daß wir ihn / ſondern dz er uns erſt geliebet hat.** Wañ wir die groſſe Liebe Gottes gegen uns bedencken /

dencken/ſo müſten wir Steine und Klötzer ſeyn/daß
wir ihn nicht wiederumb ſolten liebhaben. Es iſt
keine geringe Liebe/die Gott zu uns trägt. David
vergleicht ſie der Vater-Liebe/ Pſal. 103. **Wie** verſ. 13.
**ſich ein Vater über Kinder erbarmet/ ſo er-
barmet ſich der HErr über die/ ſo ihn fürch-
ten.** So nahe kom̃t dir GOtt/ daß er dir ſeine Liebe
ins Hertze ſchreibet/ denn er weiſet dich in dein eigen
Vater-Hertz/ daß du aus demſelben ſeine Liebe er-
kennen lerneſt. Gleichwie der 94. Pſ. ſchleuſt: **Der** verſ. 9.
**das Ohr gepflantzet hat/ ſolt der nicht hö-
ren? Der das Auge gemacht hat/ ſolt der
nicht ſehen?** Alſo kanſtu auch ſchlieſſen: Der das
liebreiche Vater-Hertz geſchaffen hat/ ſolt der nicht
ſelber von Vaters-Liebe brennen? Wie nun ein
Vater gegen ſein Kind geſiñet iſt/ ſo iſt Gott gegen
dir geſinnet. Ein Vater zeuget ſeine Kinder/ und
nachdem er ſie gezeuget/ nähret/ kleidet und ſchützet
er ſie/ lehret und züchtiget ſie/ duldet viel an ihnen/
wirfft ſie nicht weg/ ob ſie ſchon ſchwach/unrein und
grindig ſind. Dabey erkenne Gottes liebes Vater-
Hertz. Erſtlich macht er dich zu ſeinem Kinde/ dann
er hat uns gezeuget durchs Wort der War- verſ. 18.
heit zu Erſtlingen ſeiner Creaturen/ Jacob 1.
Im alten Teſtament wurden die Erſtlinge an Vieh
und Früchten Gott geheiliget/ dieſem Brauch nach
wurden die Erſtlinge für die Edelſten geachtet.
Sind wir dann Erſtlinge der Creaturen Gottes/
ſo ſind wir auch die edelſten Creaturen GOttes/
edler als die heiligen Engel/ſo wol weil unſer Natur
mit der Natur GOttes in Chriſto vereiniget iſt/
als auch/ weil unſer Natur ſo erſchaffen/ daß ſie die
Mahlzeichen Chriſti an ihr tragen kan/ welches
beydes den Engeln iſt verſaget. Darumb muß es
kein gering Ding ſeyn umb ein Kind GOttes/ obs

Hiob 12. 5. gleich ein verächtlich Lichtlein iſt in den Augen der Stoltzen. Für der Welt iſts ein Adel/ ein Käyſer zu ſeyn/ noch einen gröſſern Ruhm hat der höchſte Engel: aber ein Kind Gottes übertrifft beydes. Solche liebe Kinder verſorget und nähret GOtt/ denn wir ſitzen alle Tage um ſeinen Tiſch/ wie die Kinder an der Taffel ihres Vaters/ nehmen Speiß un Tranck aus ſeiner milden Vater-Hand. Sündigen wir/ ſo züchtiget uns Gott/ aber er wirfft uns nicht von ſich/ welcher Vater ſtöſſet das Kind weg/ das mit thränenden Augen zu ihm kömmt/ und wie leicht iſt ein Vater-Hertz gewonnen? Ein kindlich einfältig Abba/ in hertzlicher Zuverſicht geſprochen/ kan alles ausſöhnen. Denck an jenen Vater/ der dem verlohrnen Kinde entgegen gieng/ fiel ihm um den Hals/ küſte und hertzte es/ kleidete und ſchmückte es/ und bereitete ihm ein ſüſſes Mahl: nicht anderſt macht es Gott/ kaum haſtu über deine Sünde geſeufftzet/ da iſt ſchon alles vergeben und vergeſſen/ da küſſet dich ſeine Liebe/ da ſchmücket dich die Unſchuld ſeines Sohnes/ da erquicket dich ſein ſüſſes Freuden-Mahl. Sind wir ſchwach/ ſo dultet uns Gott. Ein Vater fodert zuweilen von ſeinen Kindern/ daß ſie dieſes oder jenes holen ſollen/ iſt aber ein ſchwaches/ kan nichts tragen/ oder trägt ein klein Stücklein/ ſo ſchilts und ſtraffts der Vater darum nicht/ er duldets und lobets/ iſt damit zufrieden/ daß es das arme Kind wol meynet/ und gerne thun wolte; ſo trägt auch GOtt unſere Schwachheit an uns/ ſiehet den Willen an/ wann das Vermögen nicht da iſt/ ja er kömt durch ſeinen Geiſt unſerer Schwachheit zu Hülffe/ iſt mit ſeiner Krafft in unſerer Schwachheit mächtig/ biß wir ſo viel gelernet haben/ daß wir mit Paulo alles vermögen/ in dem der uns mächtig ma-
verſ. 13. chet in Chriſto JEſu/ Phil. 4. Er bereitet uns ein

Erbe/

Erbe/ wie ein Vater fleiſſig arbeitet um das Erbe ſeines Kindes/ und nachdem der Vater iſt/ nachdem iſt auch das Erbe/ unſer Vater iſt himmliſch/ ſo iſt auch das Erbe ein himmliſch Erbe. Nun laſſe der Welt ihre Ehre/ Pracht und Herꝛlichkeit/ und rechne ſelber/ was das für eine Herꝛlichkeit ſey/ daß ein armer elender Sünder nicht nur Gottes Knecht/ ſondern auch Gottes Kind und Erbe iſt. Möchte doch alle Welt wünſchen/ daß ſie nur Gottes Würmlein wäre/ ſo könte ſie dennoch rühmen/ ſie gehöre GOtt an/ und wäre Gottes eigen/ aber was das ſey/ Gottes Kind und Erbe ſeyn/ kan kein Hertz begreiffen/ keine Zunge ausreden. Wann wirs ungezweiffelt glaubten/ ſo könt uns nimmer etwas mangeln/ wir könten nimmer arm ſeyn/ dann wir haben einen reichen Vater/ der kan Brodt regnen laſſen vom Himmel/ und den Tiſch decken in der Wüſten: wir würden über keine Verachtung klagen/ denn Gottes Kind ſeyn iſt Adel und Ehre genug. Wann wirs recht von Hertzen glaubten/ wofür wolten wir uns fürchten/ und wer könt uns Leyd thun? Wer von Hertzen ſagen kan zu Gott/ du biſt mein lieber Vater/ und ich dein Kind/ der mag wol allen Teuffeln in der Höllen Trotz bieten/ und der Welt Dräuen und Pochen frölich verachten/ dann wir haben an unſerm Vater einen ſolchen HErrn/ für welchem alle Creaturen/ auch die Teuffel müſſen erzittern/ und ohne deſſen Willen ſie nichts vermögen. Wann wir nun gleich bey unſerm Gottesdienſt lauter Jammer und Elend hätten/ und müſten darben uñ hungern/ ſolt es uns doch lieb ſeyn/ weil wir Gottes Kinder ſeyn. Züchtiget uns Gott/ ſo meinet ers doch nicht böſe/ des Vaters Ruthe ſuchet nicht des Kindes Verderben/ ſondern Beſtes. Darumb wollen wir das liebe Rüthlein küſſen/ und dem Vater

Danck ſagen. Wann ein Vater ſein Kind zu hart geſtäupt hat/ ſo kans das liebe Vater-Hertz endlich nicht verläugnen/ es jammert ihn/ ob er ſichs gleich nicht mercken läſt. So weiß Hiob von Gott zu rüh-
v. 13. men im 10. Cap. **Ob du es gleich in deinem Hertzen verbirgeſt/ ſo weiß ich doch/ daß du deß gedenckeſt.** Dem Hiob ſagt ſein eigen Hertz zu/ er wuſte auch wie einem lieben Vater zu Muth war. Des Vaters Zorn iſt kein Gifft/ ſondern lauter Heyl/ kein Haß/ ſondern eitel Liebe/ alſo auch GOttes.

Wann Paulus die Liebe Gottes anzeiget/ wün-
v. 18. ſchet er Epheſ. 3. **Daß ſie mit allen Heiligen begreiffen mögen/ welches da ſey die Breite und Länge/ und die Tieffe und die Höhe.** Da redet er als ein Meiſter in der Meßkunſt/ und lehret uns die Liebe Chriſti abmeſſen nach der Länge und Breite/ nach der Tieffe und Höhe. Frageſtu nach der Breite/ ſo erſtrecket ſich dieſe Liebe über alle Menſchen. Sucheſtu die Länge/ ſo hat ſie kein Ende. Wolteſtu die Tieffe ergründen/ ſo möchteſtu fahren in den Abgrund/ der Gott ſelber iſt. Frageſt du nach der Höhe/ ſie überſteiget alle Himmel. Auff was Weiſe du ſie betrachteſt/ ſo iſt ſie unabmeßlich. Ein Liebhaber Gottes kan ſagen: Ich werde erniedriget/ oder erhöhet/ miß mich wie du wilt/ reiß mich hieher oder dorthin/ ſo finde ich GOttes Liebe allenthalben/ darumb wo ich hinkomme/ kan ich nicht verlohren werden/ dañ ich bin allenthalben eingeſchloſſen in die Liebe GOttes/ wo die bleibet/ da bleibe ich auch/ es ſey Ehre oder Schande/ Hunger/ Kummer/ Kranckheit oder Gefängnüß/ Todt oder Leben/ Gutes oder Böſes. Wann diß ein Hertz empfindet/ ſo verzweiffelts nicht/ ob es gleich tauſend Elen tieff müſt unter die Erden fahren/ dann

Gottes

Gottes Liebe iſt auch da/die es hält und trägt. Wañ wir recht aus dieſer Liebes-Qvelle trincken möchten/ wir würden uns überflüßig dran ergetzen/ und alles drinn finden/ denn ſie iſt alles/hat alles/ begreifft alles/ uñ ohn ihr iſt alles andere nichts. Kan die Welt Ehre geben? Was iſt wol vor gröſſere Ehre / dann von Gott mit ewiger Lieb geliebet werden? Das iſt auch die höchſte Freude/ und der beſte Reichthum. Ich bin gewiß/ wer nur die Liebe Gottes recht im Hertzen ſchmäckte/ der würde ſich der gantzen Welt bald verzeihen: Daß aber heute alles ſo weltlich iſt/ kömmt daher/ weil Gott mit ſeiner Liebe den Leuten nicht beſſer ins Hertz gepredigt / und alſo von ihnen nicht recht erkannt noch gefaſſet wird.

Paulus Rom. 5. vergleichet dieſe Liebe einem Strohm / da er ſpricht: **Die Liebe GOttes iſt** v. 5.
ausgegoſſen in unſer Hertz. Alſo auch Syrach am 18. Cap. **GOtt ſchüttet ſeine Barmher-** v. 9.
tzigkeit aus über ſie. Da dencke an eine Wolcke/ wann die bricht/und ſich ergeuſt/ fallen nicht Tropffen/ ſondern Ströhme. Iſt/ was beym Propheten ſtehet: **Mein Hertz bricht mir / daß ich mich** Jer. 31.
dein erbarmen muß. Wann eine Mutter ihre v. 20.
Brüſte voll Milch hat / da thun ſie ihr wehe / und wollen brechen/ dann jammert und ſchreyet ſie nach dem Kind / das die Milch austrincke; ſo voll Liebe iſt Gottes Hertz/ es bricht ihm/ und thut ihm wehe/ als wañ ein Stück vom Hertzen abgebrochen würde/ wann er keine Seele findet / die ihm ſolche Liebe will ausſaugen. GOtt hat immer ſeinen Sack voll Freundlichkeit; daß wirs nicht empfinden/ macht/ daß unſer Hertz nur ein enges Pförtlein hat / und kan nicht alles faſſen / es iſt in keines Menſchen Hertz gekommen.

Der 23. Pſalm nennet die Güte eine folgende v. 6.

Güte/ ſo freundlich iſt Gottes Liebe; Wir dürffen ihr/ wie ein verſchmachtes Kind der Mutter-Brüſten/ darumb wär es billig/ daß wir ihr nachlieffen/ aber ſie kehrets um/ machts wie eine froſñe Mutter/ folget uns nach/ locket und ſpricht; Kommt/ meine
Matth. 11, 28. Kindlein/ und ſauget aus meinen Brüſten: Kommt her zu mir/ ich wil euch erqvicken. Der 103. Pſ.
verſ. 4. nennet dieſe Liebe eine Krone. **Du kröneſt ſie mit Gnaden und Barmhertzigkeit** / du umbgiebeſt ſie/ wie ein runder Circkel etwas in ſich faſſet/ und allenthalben umbgiebet/ ſo umſchleuſt uns die Liebe Gottes / wir fallen wohin wir wollen/ ſo fallen
verſ. 7. wir in ihre Schos. Beym Eſa. am 54. ſpricht Gott; **Mit Barmhertzigkeit wil ich dich ſammlen**/ wie man Getreide ſam̃let auff dem Felde / oder wie man ſonſt Perlen und Edelgeſteine zuſammen lieſet. Ja/ die Liebe Gottes ſam̃let uns/ wie eine Gluckhenne die Küchlein / darumb ſtellet ſie uns auch in einem ſolchen lieblichen Bilde für Augen der Heyland Matth. 23.
v. 37. **Wie offt habe ich deine Kinder verſammlen wollen / wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Nun ſiehe / wie die natürliche Gluckhenne thut/ es nimmt ſich kaum ein Thier ſeiner Jungen ſo hart an/ ſie wandelt ihre natürliche Stimme/ und nimmt an eine jammerende und klagende Stimme/ ſie ſuchet/ ſcharret und locket den Küchlein/ wo ſie was findet/ das iſſet ſie nicht/ läſſets den Küchlein/ ſtreitet mit gantzem Ernſt wider den Weyhen / breitet ihre Flügel ſo willig aus / und läſſet ihre Küchlein unter und über ſich ſteigen. So iſt die Liebe GOttes die allerlieblichſte Gluckhenne/ die da allezeit uns gern wolte unter ſich ſammlen/ breitet ihre Flügel aus / locket/ prediget und läſt predigen/ aber ſie muß offt jammern und klagen/ ich habe

Wann mich mein JESUS hat geführet in die Wüſte,
und mir zutrüncken gibt, auß ſeinen Liebe Brüſten,
So brent an ſeiner Lieb mein Liebes Liechtlein an,
Das ich an ſeinem Feür, wie Wachs zerſchmeltzē kan.

euch verſamlen wollen/ und ihr habt nicht gewolt. Moſes mag wol mit Verwunderung ſagen/ Deut. 33. **Ach wie hat doch Gott die Menſchen ſo lieb!** verſ. 3.

Doch was wollẽ wir uns verwundern? Wir wiſſen/ daß alle Liebe aus der igenen Liebe herkommt/ warum liebet ein Vater ſein Kind? Weil er ſich ſelbſt liebet/ und das Kind iſt ſeines Weſens. Warumb liebet Gott die Menſchen ſo ſehr? Weil er ſich ſelbſt liebet/ und ſich ſelbſt im Menſchen/ als ein Bilde im Spiegel/ ſchauet/ weil er Chriſtum das Ebenbild ſeines Weſens unendlicher Weiſe liebet/ die Gläubigen aber mit Chriſto bekleidet gehen/ und Chriſti Geiſt in ſich haben. Gal. 3. **So viel euer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen.** verſ. 27.

Wir wiſſen/ daß wir Gottes Werck ſeyn/ und das Gemächte ſeiner Hände. Nun haſſet kein Werck-Meiſter daſſelbe/ was ſeine Hände gearbeitet haben/ er liebets vielmehr/ und lobets/ ſo haſſet auch Gott keines der Dinge/ die er gemacht hat/ und weil der Menſch die beſte/ ſo iſt er auch die liebſte Creatur Gottes. Wir wiſſen daß uns Chriſtus mit ſo viel bittern Schmertzen und ſeinem theuren Blute erkaufft hat/ nun heiſts gemeiniglich/ je theurer/ je lieber/ was die gröſſeſte Mühe koſtet/ bringet auch die gröſte Luſt/ darum lieben die Mütter ihre Kinder viel brünſtiger als die Väter/ dann ſie koſten ſie mehr Mühe/ Arbeit/ Angſt und Schmertzen. Wir wiſſen/ daß wir Gott gleich ſeyn/ weil wir ſein Bild tragen/ und von ſeinem Geiſt regieret werden/ nun laſſen ſich auch in der Natur die gleiche Dinge 1. Cor. leicht zuſammen fügen/ alſo **wer dem HErrn anhanget/ iſt ein Geiſt mit ihm.** 6. 17.

Nun aus der Liebe Gottes muß unſere Liebe angezündet werden/ wañs nur der Menſch bedächte/ dañ

gleich wie aus vielen Kolen und Holtz ein groß Feu⸗er wird/ welches Flam̃e gar hoch in die Höhe fährt; ſo wird aus der Betrachtung der göttlichen Liebe in unſern Hertzen eine Gegen⸗Liebe angezündet. Dar⸗umb ſolten wir offt und fleiſſig bedencken die Wol⸗thaten GOttes/ ſo wol die allgemeine/ welche Er dem gantzen menſchlichen Geſchlecht erwieſen/ als auch die ſonderbare/ die unſere Perſon angehen: So wol die Liebe/ die da leuchtet im Reich der Na⸗tur/ als die im Reich der Gnaden leuchtet/ und leuchten wird im Reich der Herrlichkeit. Und dazu wollen wir durch des Geiſtes Gnade kurtze Anlei⸗tung geben in folgenden Capiteln.

****

Das II. Capitel.

Von der ſchöpffenden Liebe GOttes.

ERſtlich leuchtet die Liebe Gottes herfür aus der Schöpffung aller Dinge/ die Gott dem Menſchen theis zur Noth/ theils zur Erge⸗tzung/ theils darzu erſchaffen/ daß der Menſch des Schöpffers Weißheit/ Güt und Allmacht dar⸗aus erkennen möchte. Wo wir unſere Augen hin⸗wenden/ da vergnüget uns die Liebe GOTTES/ die Sonne mit ihrem Licht/ der Mond mit ſei⸗ner Abwechſelung/ die Sternen mit ihrem Lauff und Glantz/ die Lufft mit ihren Vögeln/ die Erde mit Thieren und Früchten/ das Meer mit ſeinen Fiſchen/ und alles überall zeuget von der Liebe Gottes. Gehen wir/ ſo gehen wir in der Liebe Gottes/ denn kein Augenblick möcht uns in der Lufft Odem geben, wann GOtt ſeinen liebreichen Ein⸗

fluß

HERR ſchone mein ich bin das Kunſtwerck deiner Hände
Dein Bild und Eigenthum; Dein Auge fort nicht wende,
auf meiner Sünden Meng; ich bin nur Staub und Erd,
Sih meine Schwachheit an, eh ich zu nichte werd.

fluß zurücke hielte. Wir treten auf der Liebe Gottes/ denn kein Augenblick möchte uns die Erde tragen/ wann ſie nicht dienete der Liebe ihres Schöpffers. Dieſe Liebe füllet die gantze Welt/ in dieſer Liebe ſind wir alle eingeſchloſſen/ wie eine Mutter ihr Kind in die Arme ſchleuſt/ und doch mag weder Himmel noch Erde ſolchen Schatz begreiffen. Dieſe Liebe zu empfinden hat uns GOtt alle innere und äuſſere Sinne/ Kräffte und Glieder anerſchaffen. Ach! das groſſe Creatur-Buch hat ſo viel tauſend Blätter als Geſchöpffe Gottes/ darauff der Finger Gottes nichts anders gedruckt hat als **Liebe/ Liebe**. In dieſem Buch ſolten wir fleiſſig ſtudiren/ ob wir das einige Wörtlein **Liebe** möchten anfangen zu lernen/ denn völlig werden wir es nicht auslernen/ biß wir dahin kommen/ da kein Stückwerck/ ſondern lauter Vollkommenheit iſt. 1. Cor. 13. 10. Aber wir kucken zuweilen kaum einmal in unſerm gantzen Leben in diß Buch hinein/ daher iſts kein Wunder/ daß wir von der Liebe Gottes ſo wenig verſtehen. Es iſt ja keine Creatur/ die ihrer eigenen Güte genieſſe/ auch hat keine Creatur ihr Gut umb ihren/ ſondern alles um des Menſchen willen empfangen. Hiemit zeiget uns die Creatur Gottes Liebe/ wie man den albern Kindern den Buchſtaben mit dem Finger zeiget/ denn in den Creaturen ſchmäcken/ hören/ ſehen/ riechen und fühlen wir die Liebe Gottes. Die Creaturen ſind Kindlein/ Gottes Liebe iſt ihre Mutter/ ſie ſind Ströhmlein/ und flieſſen aus der Göttlichen Liebes-Qvelle/ ſie wachſen aus der Liebe GOttes/ wie die Frucht aus dem Saamen/ und hangen an der Liebe Gottes/ wie der Apffel am Baume. In dieſen ſichtbaren Zeichen leuchtet die unſichtbare Liebe/ ſie führen uns als Leitere zur Liebe Gottes. Nun ſolten wir an dieſen Kindern die Mutter kennen

nen lernen/ aus dieſen Ströhmen trincken/ daß wir das Honig ſchmäckten / von dieſen Früchten bre- chen/daß uns der Baum bekandt würde/dazu iſt die Creatur erſchaffen/ daß ſie uns zu GOtt führen/ und zum Empfindnüß Göttlicher Liebe bringen ſoll/ daß wie ſie ihre Ruhe / Freud und Vergnü- gung am Menſchen hat / dem ſie als dem edelſten Geſchöpff dienet / ſo auch wir unſere Freud und Ruhe allein an Gott hätten: Aber wir fahren oben hin/ ſind wie die Säue / die der Eicheln genieſſen/ und den Baum nicht anſehen.

Fürs ander ſcheinet Gottes Liebe aus der Schöpf- fung des erſten Menſchen / an welchem Gott keine geringe/ſondern hohe Liebe hat erwieſẽ. Da er nichts war/ hat ihn Gott zu etwas gemacht/ da er ihn hät- te können zu einem Stein machen/hat er ihm Bewe- gung und Leben gegeben/da er ſeinen Saamen hätte können in die Erde werffen/und ihn wie Graß laſſen herfür wachſen / hat er ihn mit Sinnen begabet/ da er aus ihm einen brüllenden Löwen / eine gifftige Kröte oder Schlange hätte machen können/ hat er ihm eine vernünfftige Seele eingegoſſen/eine Seele/ die kein Sterben noch Verderben fühlen kan/ dar- umb ſie auch mit keinem ſterblichen oder verderbli- chen Dinge umbgehet/mit keinem ſterblichen noch verderblichen Dinge kan erſättiget werden / denn dz Sterbliche gehöret allein für den Leib/der hernach in des Todes Würg-Hauß muß gebracht werden/ aber die Seele ſtirbet nicht/uñ handelt auch nur mit dem unſterblichen Gott. Wer mit ſeiner Seelen an dem ſterblichen hanget/der tödtet ſie wider ihre Na- tur. Betrachteſtu hie des Menſchen Cörper/ſo mag- ſtu dich billig verwundern über eines jeden Gliedes und Gebeines Maſſe/Geſtalt und wunderliche Zu- ſammenfügung; Dañ wañ ein menſchlicher Cörper

zerle-

zerleget wird/ und die Beine mit ihren Zuſammenfügungen betrachtet werden/ ſo erſcheinet klärlich/ daß Gott ſondern Fleiß und Liebe an des Menſchen Schöpffung gewandt hat. Die Medici zählen an dem menſchlichen Cörper 356 Gebeine und 248 Adern groß und klein: In einem jeden Aederlein und Beinlein aber hat ſich die Liebe Gottes abgebildet. Wann wir nun gleich alle Tage das gantze Jahr hindurch dieſer Liebe nachſinnen wolten/ ſo wäre es doch lange nicht genug/ dann ein gantzes Jahr hat nicht mehr als 365. Tage. Betrachteſtu dann des Menſchen Seele/wie weißlich hats da der Schöpffer geordnet/ daß ſie im Hertzen ihre Wurtzel/ im Haupt ihre vornehmſte Krafft/ und im gantzen Leib ihr Werck hat. Im Haupt ſitzet die Vernunfft als ein König auff ſeinem Thron mit den vernünfftigen Sinnen/ die den gantzen Leib regieren. Im Hertzen wohnen die Lebens-Geiſterlein mit allen Bewegungen/ daher iſt des Menſchen Hertz ſeine Freude/ Liebe/ Traurigkeit/ rc. In den untern Gliedern wohnet die nährende-Seelen Krafft/ dadurch ſich der Menſch erhält/ und ſein Geſchlecht vermehret. Betrachteſtu den gantzen Menſchen mit Leib und Seele/ ſo haſtu für Augen ein Kunſtſtück Gottes/ in welchem GOtt zwey ungleiche Dinge zuſammen geſetzet und vereiniget hat/ nemlich den irrdiſchen Leib/ und die himmliſche Seele/ daß du in ihm ſehen könteſt Gott und die Welt/ GOTT in der Seelen/ die Welt im Leibe/ in welchem alle Eigenſchafften der groſſen Welt als in ein Mittelpünctlein eingeſchloſſen ſind/ daher die Alten den Menſchen genannt eine kleine Welt/ oder einen kurtzen Begriff der gantzen Welt. Aber noch mehr und höher iſt/ daß GOtt ſich ſelbſten in den Menſchen hat gebildet und gepräget/ ſeine Weißheit

in des Menſchen Verſtand / ſeine Heiligkeit in des Menſchen Willen / ſo daß man im Menſchen Gott ſehen könte / als die Sonne im Waſſer.

Fürs dritte / leuchtet Gottes Liebe herfür aus der heutigen Bereitung aller Menſchen / da thut zwar die Natur ihr Werck / aber die Liebe des Schöpfers thut das meiſte / ſie bildet und formiret uns in
verſ. 8. Mutterleibe / das erkennet Hiob im 10. Cap. Deine
11. **Hände haben mich gearbeitet / was ich umb und umb bin / du haſt mich mit Haut und Adern angezogen /** wie man ein Wachs-Klümplein in der Hand hat / und ihm eine Geſtalt eindrücket. David rühmets auch Pſalm. 139. **Du**
v. 15. **wareſt über mir in Mutterleibe.** Wie man etwas verbirget / das nicht ſoll geſehen oder verletzet werden / ſo machet GOTT eine Decke / einen Schatten über die Frucht im Mutterleibe / daß kein Auge die Bildung des Menſchen ſehen / und keine Hand das Gebaute zerbrechen kan; wie auch bey der erſten Schöpffung der Geiſt Gottes über dem Waſſer ſchwebete / alle Creaturen erwärmete und lebendig machete / ſo giebt uns GOtt ein Leben in Mutterleibe. Hernach zeucht uns die Liebe aus Mutterleibe / wann das Fleiſch-Klümplein formiret und das Gebäude fertig iſt / wie David bekennet
v. 6. im 71. Pſalm: **Du haſt mich aus meiner Mutter Leibe gezogen.** Ein ſolch groſſes Werck iſt die Geburt des Menſchen / dazu nicht allein die Krafft der Natur / ſondern auch die ſonderbahre Krafft GOttes nöthig iſt / wie der berühmte Galenus ſelber bekannt hat / und keiner würds läugnen / wann er für Augen ſehe / wie klein das Häußlein iſt / darinnen ſich die Leibs-Frucht birget / und wie eng der Gang iſt / dadurch ſie an des Tages Licht kömmt.

Dieſe ſchöpffende Liebe GOttes tröſtet uns ge-
waltig in allem Leiden. Der erinnert ſich auch Hiob
c. 10. wann er ſpricht: Deine Hände haben mich verſ. 8.
gearbeitet / und gemacht was ich umb und
umb bin / und verſenckeſt mich ſo gar. Geden- verſ. 9.
cke doch / daß du mich aus Leimen gemacht
haſt / und wirſt mich wieder zur Erden ma-
chen. Du haſt mir Haut und Fleiſch angezo- verſ. 11.
gen / mit Beinen und Adern haſtu mich zu-
ſammen gefüget. Leben und Wohlthat haſt verſ. 12.
du an mir gethan / und wiewol du ſolches in
deinem Hertzen verbirgeſt / ſo weiß ich doch / verſ. 13.
daß du daran gedenckeſt. Er brauchet ſolcher
gewaltigen Worte / die tieff ins Hertz dringen /
er ſchleuſt alſo: Weil ich dein Geſchöpffe bin / ſo wir-
ſtu mich ja nicht darumb geſchaffen haben / daß du
mich verderbeſt: Weil du mich aus Leimen gemacht
haſt / und wirſt mich wieder zur Erden machen / ſo
wirſtu ja mir / als ſo einer ſchwachen Creatur / die
nur eine Hand voll Erde iſt / nicht mehr aufflegen /
dann ich tragen kan: Und ob du es gleich in deinem
Hertzen verbirgeſt / ſo weiß ich doch / daß du daran
gedenckeſt / du macheſt es wie ein fürſichtiger Vater /
wann der ſein Kind zum hefftigſten liebet / läſt ers
ihm zum wenigſten mercken. Alſo auch der Pro-
phet Eſ. am 64. Cap. Wir ſind Thon / du unſer verſ. 8.
Töpffer / und wir alle ſind deiner Hände
Werck. Was hätte ein Töpffer davon / wann er
den Topff zubrechen wolte / den er zuvor mit ſeinen
eigenen Händen gemacht?

Wir müſſen aber dieſe Liebe Gottes alſo betrach-
ten / daß wir eine hertzliche Gegen-Liebe gewinnen
Gott dafür zu dancken / und ihm zu dienẽ. So mach-
te es David im 139. Pſ. Ich dancke dir Herr / daß verſ. 14.
du mich ſo wunderbarlich gemacht haſt / und

das

das erkennet meine Seele. Solch Dancken muß theils innerlich / theils äuſſerlich geſchehen: Innerlich im Hertzen / daß wir ſolche Liebe erkennen und hoch halten; äuſſerlich / daß wir ſie mit Worten und Wercken erheben. Der höchſte Danck beſtehet im heiligen Wandel / wann du dich ſelbſt mit Leib und Seele der Liebe / die dich gemacht hat / auffopfferſt zum Eigenthum.

Es iſt ja alles dein Geſchenck und Gab /
Mein Leib und Seel / und was ich hab /
In dieſem armen Leben /
Auffdaß ichs brauche zum Lobe dein /
Zum Nutz und Dienſt des Nächſten mein /
Wolleſt mir deine Gnade geben!
Amen.

Das III. Capitel.

Von der erhaltenden Liebe GOttes.

DIeſe Liebe GOTTES iſt wie eine ſorgfältige Mutter / ſo bald wir an des Tages-Licht kommen / ernähret ſie uns aus ihren Brüſten. GOTT hätte uns ja wol ſo ſchaffen können / daß wir keines Eſſens und Trinckens hätten bedürfft / aber er hat es nicht thun wollen / theils / daß wir ſeine Liebe als eine ſolche Mutter erkenneten / die ihre Kinder täglich ſpeiſen wolte; Theils / daß wir beten lernen / wie die Kinder / wann ſie hungerig ſind / die Hände falten und treten für den Tiſch; theils / daß wir alle Tage ſeine Liebe / Güte / Freundlichkeit / Süſſigkeit ſchmäckten / dann ſo offt wir

Du ſpeiſeſt alles Vieh die Vögel/ Fiſch und Rinder/
Und nimſt dich Mütterlich an deiner armen Kinder/
Du trägeſt ihnen auf Bier/ Wein/ Brod/ Fleiſch und Fiſch/
Bey dir geht Lazarus der arme Mann zu Tiſch.

wir ein Bißlein Brods in den Mund ſtecken/ genieſſen wir der Liebe GOTTES/ und ſo offt wir trincken/ ſchöpffen wir aus dem Liebes-Brunnen GOttes; und darumb hat GOTT nach ſeinem weiſen Rath dem Menſchen einen natürlichen Hunger anerſchaffen/ oder eine natürliche Luſt zu eſſen/ auch im Stande der Unſchuld/ wie Gott zu Adam ſprach: Ihr ſollet eſſen von allerley Früchten im Garten. Das hat er darum gethan/ daß der Menſch erkennete/ er wäre GOttes Kind/ und würde von der Liebe GOttes als einer frommen Mutter geſpeiſet.

Erſtlich erhält die Liebe GOttes alle Creaturen um des Menſchen willen/ Pſal. 104. **Wann du** v. 28.
ihnen giebeſt/ ſo ſam̃len ſie. Iſt ein Gleichnüs/ genommen von einer Haußmutter/ die ihr Feder-Vieh zuſammen locket/ und die Körner ausſtreuet/ da ſam̃let das liebe Vieh/ Pſalm 145. **Du ſätti-** v. 16.
geſt alles was da lebet. Das Leben aller Creaturen iſt eine wunderliche lebendige Wärme/ und unſichtbares Flämmlein/ welches GOtt mit dem irrdiſchen Leibe vereiniget. Aus dieſem Feuer entſtehet der natürliche Hunger in allen Creaturen/ würd es keine Nahrung und Speiſe haben/ ſo würde es erlöſchen als ein Lichtlein/ dem ſein Oel entzogen wird. Im ſelbigen Pſalm ſpricht David; Al- v. 15.
ler Augen **warten auff dich HERR.** Die gantze Welt iſt GOttes Haus. Wie in einem Hauſe die Kinder und das Geſinde der Mutter oder Frauen das Brodt aus der Hand ſehen; Alſo aller Creaturen Augen auff GOtt. Bedeutet ihre inbrünſtige Begierde/ dann wornach man Verlangen hat/ darnach ſiehet man.

Solche erhaltende Krafft aller Dinge liget in dem Worte Gottes/ von welchem Hebr. 1. ſtehet/ daß es v. 3.

alle Dinge hält und trägt. Gleichwie die Blumen und Erdgewächſe nicht vom überflüſſigen Waſſer wachſen/ ſondern vom Thau des Himmels; ſo hat der Thau ſeine Krafft aus dem Wort. GOTT hat alle Kräffte des Himmels und der Erden in ſein Wort gelegt/ wann er dieſen Schatz auffthut/ ſo iſt alles vol Segens und Lebens. Weil alle Creaturen durch diß Wort gemacht ſind/ müſſen ſie auch durch diß Wort erhalten werden/ dann woraus etwas iſt/ daraus lebet es auch: Unſer Leib iſt aus der Erden/ darumb hat er auch ſeine Nahrung von der Erden.

Darnach erhält GOtt den Menſchen durch die Creaturen. Ehe wir des Tages Licht ſchauen/ hat er uns mit Küchen und Keller im Mutter-Leibe verſorget. Er erfüllet auch die jungen Kindlein/ ſo lang ſie in dieſem Grab verborgen liegen/ mit Freuden/ daß ſie offt in der Mutter ſpringen/ das macht/ ſie ſchmäcken die Honig-Tröpfflein der Liebe Gottes. Darnach durch unſer gantzes Leben verſorget uns Gott mit Hülle und Fülle/ und giebt uns allerley reichlich zu genieſſen/ und hie liegt auch alles an der Krafft des Worts/ dann wañ gleich alle Welt voll Brods wäre/ würds doch heiſſen/ wie beym
v. 10. Hoſea ſtehet Cap. 4. Sie werden eſſen und nicht ſatt werden. Gottes Wort iſt unſer Krafft und Leben. Das ſichtbare Brodt erhält unſer Leben nicht allein// ſondern die unſichtbare Krafft
v. 3. GOttes/ die wir mit genieſſen. Deut. 8. **Der Menſch lebet nicht allein vom Brodt/ ſondern von einem ieglichen Wort/ das durch den Mund GOTTES gehet.** Solten wir allein vom Brodt leben/ ſo möchten wir woll ohn Unterlaß voll Brodt ſtecken. D. Luther ſpricht alſo: **Wer GOttes Wort hat/ und glaubet/ der**

muß entweder im Hunger Brodt zu eſſen krie-
gen / oder wo nicht / ſo muß ihm der Hunger
ſo leidlich und träglich werden / daß er gleich
ſo faſt nähret / als das Brodt. Hat jemand
wenig zu eſſen / ſo wird ihn ein Biſſen Brods auch
ſo wol ernähren / als wann er eine Königliche
Mahlzeit hätte / dann nicht das Brodt / ſondern
das Wort GOTTES nähret auch den Leib na-
türlich / wie es alle Dinge ſchaffet und erhält / ſol-
ches alles möchte man wol aus täglicher Erfahrung
haben / dann wir glauben / daß nicht ſo viel Gar-
ben wachſen / als Menſchen leben / ſondern GOtt
muß täglich das Korn im Sacke / das Meel im
Troge / das Brod über dem Tiſche / und im Maul
ſegnen und mehren. Auch ſiehet man gemeiniglich /
daß arme Leute und ihre Kinder fetter ſind und ih-
re Speiſe weiter reichet / auch beſſer gedeyet / als bey
den Reichen all ihr Vorrath. Daß aber GOtt
alle Welt durch die Creaturen erhält / und nicht
durchs Wort allein ohne Creaturen / geſchicht dar-
umb / daß er ſein Werck unter denſelben verſtecke /
den Glauben zu üben / gleichwie er den Kindern
Iſrael befahl / ſich zu rüſten und zu ſtreiten / und
wolte doch nicht / daß der Sieg ſolte durch ihr
Schwerdt geſchehen / ſondern er ſelbſt wolte unter
ihrem Schwerdt die Feinde ſchlagen / dannoch
braucht er Schwerdt und Bogen / aber nicht aus
Krafft des Schwerdts und des Bogens / ſondern
unter dem Fürhang und Deckel ficht und thut er
alles / und kürtzlich / alle Creaturen ſind GOttes
Larven und Mummereyen / unter welchen ſein
Wort alles ſchaffen muß / darumb darff niemand
mehr trauen / wann er ſie hat / oder mehr verzagen /
wann er ſie nicht hat / Gottes Wort muß doch alles
ausrichten.

Und dieſe Erhaltung der Menſchen geſchicht nicht mit karger / ſondern mit freygebiger Hand / darum ſpricht David im 145. Pſalm:
v. 16. **Du thuſt deine Hand auff.** Iſt ein Gleichnůs genommen vom Menſchen / der freygebig iſt mit ſeinen Hånden. GOttes Hand giebt milde / Gottes Brůnnlein hat Waſſers die Fůlle.

Da GOtt zu Moſe ſprach / er ſolte dem Volck Iſrael Fleiſch zu eſſen geben / und Moſes antwortete: Soll ich alle Thiere im Walde ſchlachten / oder werden ſich alle Fiſche im Meer herzu ſamlen? Da ſprach GOtt: Iſt dann die Hand des HErrn verkůrtzt? Hie mags wol heiſſen / wie der 81. Pſ. ſpricht:
v. 11. **Thu deinen Mund weit auff / laß mich ihn fůllen** / wie eine Mutter dem zarten Kinde die Milch-Speiſe ůberflůſſig in den Mund ſtreichet; ſo můtterlich iſt GOtt gegen uns geſinnet. O daß wirs erkenneten und růhmeten.

Auch erhålt uns GOttes Liebe wunderbarlich / indem ſie unſer Brodt und Kleider aus der Erden herfůr bringet / daß wir / die wir Erde und Aſche ſind / auch von Erd und Aſchen leben / auch Erd und Aſchen am Leib tragen. Das Brodt / das wir eſſen / iſt erſt grůn Graß / darnach wachſen Kőrnlein dran / die bricht der Stein / und kocht das Feuer / daraus kőmmt das Brodt / welches endlich in unſer Fleiſch und Blut verwandelt wird / wann wirs eſſen. Wunder iſt es / daß er aus einer Hand voll Staubs einen neuen verklårten Leib kan machen / aber ein grőſſer Wunder iſt es / daß er Erd in Fleiſch und Blut kan wandeln / dann gleichwie er in der Schőpffung Erde in Fleiſch und Blut verwandelte / und aus der Erden ein ſchőn Menſchen-Bild formirte / ſo verwandelt er tåglich das Brodt aus der Erden / wann wirs eſſen / in unſer

Fleiſch und Blut / und erinnert uns unſer Schöpf=fung. Zu geſchweigen der Wunder / daß GOtt einem jedweden Menſchen ſein Stücklein Brodt giebt / läſt keinen verhungern / und wir wiſſen nicht / woher es komt / gedencke nur wie viel hundert tauſend Menſchen in der Welt leben und weben. Zu geſchweigen / daß GOtt auch zuweilen wunderbahrer Weiſe entweder ohne Mittel erhält / oder Mittel ſchaffet da keine ſind.

Dieſe erhaltende Liebe Gottes ſoll uns reitzen zu einer Gegen=Liebe. Erſtlich wende deine Augen zu GOtt / erkenne ſeine Barmhertzigkeit und väterliche Fürſorge / dancke deinem Gott / durch Undanck verlieret man Gottes Gabe / wie man einen Brunnen zuſtopfft / daß kein Waſſer mehr ausfleuſt.

Gott decket dir alle Tage deinen Tiſch / giebt / ſegnet und bewahret deinen Vorrath / füllet deine Krüglein / daß ſie nicht austrocknen / machet Küchen und Keller zu einer reichen Qvellen / da man dem Waſſer nicht wehren kan / dafür begehret er nichts anders als ein Gratias / und das ſind wir ihm ſchuldig zu geben / könten auch / wann wir gleich Tag und Nacht auff den Knien lägen / für die geringſte Wolthat nicht genug dancken / dann wie gering ſie immer iſt / fleuſt ſie doch aus einer unendlichen Liebe. Ein danckbahres Hertz iſt ein Gefäßlein / das Gott mit mancherley Segen füllet / dann jemehr ihm der Menſch ſelber nimmt / jemehr giebt ihm GOtt / in der Danckſagung aber nehmen wir uns alles / und eignen es GOTT zu. Moſes ſinget Exod. 15. **Der HERR iſt meine Stärcke und Lobgeſang.** GOTT ſtärcket uns / wann er Leib und Seele erhält / ſonſt müſten wir zerfallen wie ein Staub / und wie ein Schatte verſchwinden / daß wir nun im Weſen erhalten werden / iſt Gottes Krafft.

In GOtt leben/ weben und ſeyn wir. Der trägt und hält uns / darumb ſoll GOTT unſer Lobgeſang ſeyn. Wer Danck opffert / der preiſet mich/
v. 23. Pſ. 50. Danckbarkeit iſt das ſchönſte Lob Gottes. Wir haben ja alle Augenblick Urſach GOTT zu dancken/ weil wir kein Augenblick ohne ſeiner Erhaltung leben können. Sein Auffſehen bewahret unſern Odem/ darum ſolt alle Stunde und Augenblick unſer Hertz voll Danck gegen GOTT ſeyn/ wie ein Balſam-Büchslein allezeit / wann mans auffthut/ einen lieblichen Geruch von ſich gibt. Ein undanckbares Hertz verderbet alle Wolthaten/ wie das Meer alle ſüſſe Waſſer / ſo es empfängt/ ſaltzig machet. Ein undanckbarer Menſch iſt des Lebens nicht werth/ dann er erkennet den Urſprung ſeines Lebens nicht / er iſt die allerärgſte Creatur auff Erden / dann eine jedwede hat ihr verborgenes Zünglein / damit ſie GOTT preiſet. Er iſt der gröſte Sünder / dann er verläugnet ſeinen Schöpffer/ welchen doch alle Creaturen bekennen/ darumb wird ihm das unvernünfftige Vieh als ein Doctor und Lehrmeiſter fürgeſtellet / Eſa. 1.
verſ. 3. **Ein Ochs kennet ſeinen HErrn / und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn / aber Iſrael kennets nicht / und mein Volck vernimmets nicht.** Wann einem Undanckbaren ein Ochs oder Eſel begegnet/mag er wol das Hütlein abziehen/die Knie beugen/ und ſprechen: Du biſt mein Meiſter. In der Undanckbarkeit iſt alles begriffen / was Böſes im Menſchen iſt / darumb haben die Heyden die Undanckbarkeit das gröſte Laſter / ja aller Laſter Mutter und Brunnen genannt/und geſaget: Wer einen Undanckbaren nennet / der hat alle Laſter genennet.

So richte auch dein Auge zu Gott/ daß du in den Crea-

Creaturen/ dadurch dich GOTT erhält/ GOtt ſelbſten ſchmäckeſt und empfindeſt/ dann das Gemüthe muß nicht an der Gabe hafften/ſondern durch die Gabe in den Geber dringen. Darumb wann du eine ſüſſe Speiſe ſchmäckeſt/ dencke alſofort/ wie wunder ſüß GOtt der Seelen ſchmäcke im Geiſt/ und wie honigſüß die Freude des Himels ſeyn muß/ dann hie iſt eins gegen das ander/ wie ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer. Wilſt du eſſen und trincken/ ſo tauche zuvor einen jeden Biſſen in die allerheiligſten Wunden JESU/ daß du gedenckeſt an die bittere Galle und den vermyrrheten Tranck/ damit die Feinde deinen lieben Heyland am Creutz gelabet haben/ ſo wirſtu keine Luſt in der Speiſe ſuchen/ ſondern Nothdurfft der Natur. Ja/ ſo offt du iſſeſt und trinckeſt/dencke an den theuren Leichnam/ und an das werthe Blut JEſu/ damit er dich im heiligen Abendmahl ſpeiſet und träncket/ und ſprich: Ach du liebliches ſüſſes Blut/ du biſt durch einen liebhabenden wallenden Brand außgeſtürtzet/ ergieß dich in mein dürres Hertze/das viel hungeriger und durſtiger iſt/als der Cörper nach leiblicher Speiſe und Tranck. Mit dieſem Begehren ſoltu mehr deinen Geiſt laben/ wann du iſſeſt/ dann den ſterblichen Leichnam/ der doch verfaulen muß. Aber/ ach theuerſter JESU! wie wenig ſind derer/ die an dich gedencken.

Auch ſoltu aus dem Werck der Erhaltung lernen/ GOTT zu vertrauen. Hat GOTT die Tropffen im Regen / die Sand-Körnlein am Meer/ die Tage der Welt gezählet/ ſo wird er auch für dich deine Nahrung verſehen haben / du biſt ja mehr als ein Sand-Körnlein / und Waſſer-Tröpflein / das Wort / das vorhin die ſegnende

Krafft gehabt hat/ behält ſie biß ans Ende. Wie ein ſorgfältiger Vater Speiß und Tranck ſeinem Geſinde austheilet/ ſo theilet GOtt einem jedweden ſein Stücke Brods zu/ daß er ſatt wird/ mein Theil muß auch mit darunter ſeyn/ iſts nicht viel/ ſo iſts wenig/ iſts nicht ein Land voll/ ſo iſts eine Hand voll/ iſts nicht ein Scheffel voll/ ſo iſts ein Löffel voll. Wir müſſen uns an unſerm Biſſen Brodt und beſcheiden Theil begnügen laſſen. Gnug iſts/ daß wir alle ſatt werden/ und GOttes Hand einem jedweden ſein Bißlein Brodts mit abbricht: Darumb lerne hie auff GOTTES Hand und Mund ſchauen im Glauben. Das väterliche Hertz ſorget für uns/ wann wirs ihm nur zutrauen können. Der GOTT/ der das Hertz gemacht hat/ daß es ſorgen kan/ ſolte der nicht ſorgen? Es kan nicht fehlen/ es muß GOtt den HErrn hart verdrieſſen/ weil er ſo barmhertzig iſt/ daß er aller Väter und Mütter Barmhertzigkeit übertrifft/ daß es niemand ihm zutrauen will. Es verdreuſt einen Menſchen/ wann man ſich nichts gutes zu ihm verſehen will/ ſolte es dann GOtt nicht verdrieſſen? Dann wer ihm nicht vertrauet/ der macht ihn zum

v. 13. Lügner. Der 103. Pſalm ſpricht: **Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet/ ſo erbarmet ſich der HERR über die ſo ihn fürchten.** Damit ſtimmet überein Davids Erfahrung Pſal.

v. 7. 70. **Ich bin arm und elend/ der HErr aber ſorget für mich.** Paulus ſetzet auch ein güldenes Wort/ Epheſ. 3. **GOTT iſt der rechte**

v. 15. **Vater über alles/ das Kinder heiſſet im Himmel und auff Erden.** Wann wir diß einige Sprüchlein von Hertzen glauben könten/ das würde uns alle ernähren.

Fürs ander ſiehe auf dich ſelbſt/ uñ die Creaturen

Got-

Gottes/ daß du ihrer mäſſiglich braucheſt/ nicht zur üppigen Wolluſt/ ſondern zur nothdürfftigen Unterhaltung deines Leibes. Für allen Dingen halt Maaß in Speiſe/ Tranck und Kleidung.

Gar ſorgfältig warnet der Heyland für Unmäſſigkeit in Speiſe und Tranck/ wañ er ſpricht Luc. 21. v. 14.
Hütet euch/ daß eure Hertzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen. Eſſen und Trincken iſt nicht verboten/ die Natur muß erhalten/ geſtärcket und erqvicket werden/ ſonſt könte ſie dem Geiſt in ſeiner Arbeit nicht dienen: Aber wann du Kragen und Magen voll ſchütteſt/ den Bauch lecker und überflüſſig weideſt/ das heiſt Freſſen/ Sauffen/ und iſt verboten/ hindert auch die Natur mehr im Gottesdienſt als es befodert/ darumb nennets Chriſtus ein **Beſchwernüs** des **Hertzens**/ wie eine Laſt den Wandersmann verhindert/ daß er nicht wol kan fortgehen/ und wie ein Vogel nicht kan in die Höhe fliegen/ wann ihm ein Stück Bley an dem Fuß hanget. Petrus redet aus ſeines Meiſters Munde/ 1. Petr. 5. **Seyd** v. 8.
nüchtern und wachet/ denn euer Widerſacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe/ und ſuchet welchen er verſchlinge/ v. 9.
dem widerſtehet feſt im Glauben. Wie magſt du feſt ſtehen/ wie magſt du mit einem ſo erfahrnen Kriegsheld ſtreiten/ wann du überflüſſig iſſeſt und trinckeſt? Einen vollen Mann mag auch ein Kind mit dem Finger umſtoſſen/ und einem Kriegsmañ/ der ſich mit Speiſe und Tranck überladen/ vergehet Muth und Hertz/ Luſt und Macht zu kämpffen. Wann man das Fleiſch niedlich und überflüſſig ernähret/ ſo iſts geneiget zu allen Laſtern/ darum ſchreibet Paulus Röm. 13. Wir ſollen des Leibes warten/ v. 14.

dochnicht zur Luſtſeuche. Wo viel Miſts iſt/ da ſind viel Würme/ und wo viel Schlams iſt im Waſſer/ da hält ſich das Ungezieffer in groſſer Menge auff; ſo auch/ wo der Leib voll Speiß und Trancks iſt/ da iſt das Hertz voll böſer Lüſte. Adams Sünden-Baum iſt aus einem Apffelbiß gewachſen. Die Speiſe verunreiniget niemand/ſondern nur die unordentliche Begierde zur Speiſe. Durch ſie hat Eſau ſeine Erſt-Geburt verſchertzet/ ſamt dem Segen/ welchen er hernach mit Thränen vergeblich geſuchet: Durch ſie hat der Satan den Heyland in der Wüſten verſuchet/ da er Steine ſolte zu Brodt machen: Darum hütete ſich Daniel und ſeine Geſellen ſo ſorgfältig für der niedlichen Speiſe und köſtlichem Tranck/der von des Königes Tiſche kam/ dann ſie wuſten/ daß wer ſeinen Geſchmack zäumet/derſelbe leichtlich alle fleiſchliche Begierden überwinden könne.

Jener Fiſch/ deſſen gedacht wird im Büchlein
6. v. 2. Tobiä/ durffte wol Leid dräuen/ da er im vollen Waſſer gieng: Aber nachdem er auffs trockene Land gezogen war/ vergieng ihm leicht der Kützel. So iſts/ durch Uberfluß thut man der Seelen Leid/ durch Mäßigkeit aber zähmet man das wilde Fleiſch. Ein wildes Pferd wird leicht bändig/ wann man ihm den vollen Haber-Korb entzeucht.

Vom Teuffel ſpricht man/ er ſchlaffe gern am feuchten Ort: Iſt wahr/ dann er wohnet gern bey den naſſen Brüdern. Was mag derſelbe groß mit GOTT zu thun haben/ der der Bauch zum GOTT macht? Jener Heyde warff ſein Geld ins Meer/ und ſprach: Fahret in die Tieffe/ ihr böſen Lüſte/ es iſt beſſer daß ich euch/ als daß ihr

mich tieff ſtürtzet. Unmäſſigkeit iſt ein Same böſer Lüſte. Stürtzeſtu ſie/ ſo ſtürtzeſtu deine böſe Lüſte/ und entrinneſt dem Verderben. Darumb iß und trinck nicht nach unbeſcheidener Luſt/ ſondern nach Nothdurfft/ dann wie ein Krancker zur Artzeney/ ſo muß ein Geſunder zur Speiſe greiffen/ daß er ſehe auff das/ was noth thut/ nicht was Wolluſt bringet. Wie weit du gehen dürffeſt/ lehret Paulus mit ſeinem eigenen Exempel/ 1. Corinth. 9. **Ich betäube meinen Leib/ und zähme ihn** / oder wie es recht lautet: **Ich thue ihm wehe/ und mache ihn zum Knecht.** So viel v. 27.
Speiß und Tranck muſtu deinem Fleiſch gönnen/ daß es dir dienen kan/ ſowol zum natürlichen als geiſtlichen Leben/ gleichwie du dem Lichtlein ſo viel Oele giebſt/ daß es dir leuchten könne/ nicht aber muſtu durch Speiſe und Tranck in deinen Wercken verhindert werden/ und weil du eben ſo genau nicht wiſſen kanſt/ wie viel das Fleiſch zur Nothdurfft bedarff/ ſo brich ihm lieber ab/ als daß du zulegeſt. Es iſt beſſer/ das Fleiſch betäuben als kützeln/ ihm Leids thun/ als Wolluſt bringen. Paulus hats auch gethan. Die Natur iſt mit Brodt und Waſſer zu frieden/ wer diß hat/ ſprechen auch die Heyden/ iſt nicht arm. Damit du aber die Mäſſigkeit recht lerneſt/ gib gute Acht auff folgende Dinge: Halt gewiſſe Zeit im Eſſen und Trincken/ daß du nicht mit Jonathan ehe das Honig ſchlucken wilſt/ ehe du haſt gearbeitet. Suche nicht niedliche Biſſen/ wie dort die Kinder Iſrael in der Wüſten nach Egypti Fleiſch-Töpffen ſchryen/ ſondern laß dich begnügen mit ſchlechter Speiſe. Du darffſt nicht wegwerffen was GOTT giebet/ nur daß du dein Gemüth nicht darauff wendeſt/ und dein Maul nicht

nicht darzu gewöhneſt/ ſonſt wirds in lauter Wolluſt verwandelt. Liebe nicht den Uberfluß/ ſondern ſihe zu/ daß du deinen Leib genaulich und kärglich erhältſt. Wie müſſen arme Leute thun/die die Fülle nicht haben? Du lebeſt nicht/ daß du eſſeſt/ ſondern ſo iß/ daß du lebeſt. Friß nicht mit groſſer Begierde/ wie dort Eſau das Linſenmuß/ ſonſt thuſt du ſo wol dem Leibe als der Seelen Schaden. Alſo iß/ daß der Hunger ſtets bleibe/ ſonſt vergehet Luſt zum Gebet und Arbeit. Es iſt beſſer alle Tage wenig eſſen/ als viel Tage nichts eſſen. Dem Erdreich fruchtet der Regen mehr/der Tropffenweiſe/als der Strohmsweiſe herab fällt. Du lebeſt zwar um des Leibes willen nicht/doch kanſtu ohne dem Leibe nicht leben noch GOtt dienen. Gedencke allezeit/ es ſitzen zweene Gäſte mit dir zu Tiſche/Leib und Seele/was du dem einen zu viel gibſt/ das muß dem andern abgehen. So iß/ daß du allezeit bereit biſt die Poſaune des Ertz-Engels mit Freuden anzuhören.

Auch muß Maaß gehalten werden in der Kleidung. Wir wollen alle gerne geſchmücket ſeyn/ wenig gedencken an Adams Purpur/ die von Läm̃leins Fellen war/wenig wollen wiſſen/daß das Kleid ein Zeichen ihrer Schande/ und ein Strick ihres Diebſtahls iſt; wenig beküm̃ern ſich um das Kleid des Heyls und den Schmuck der Seelen/ prangen mit den auswendigen Kleidern/ wie eine unreine Sau mit dem güldenen Haarband; wenig gedencken dran/ daß ihr Leib ein ſtinckender Maden-Sack iſt/ welchen ſie auffs prächtigſte zieren/ gnug iſts/ daß wir diß Aas müſſen heben und tragen/ſäubern und waſchen/ wol dürffen wir ihm kein Sammet und Seiden umhangen/ es muß doch endlich eine Speiſe der Würmer werden/ und in der Erden

Dü biſt mein Helm ünd Schild, dü kanſt ein Räümlein finden.
Darin ich ſicher ſeÿ für allen Unglücks=Winden.
Dein Engel ſchützet mich: wañ alles Blitzt ünd Kracht,
Führſt dü mich wol hindürch dürch meiner Feinde Macht

den verfaulen. Wenig erinnern ſich der harten Krippen/ und der groben Windeln/ darinnen Gott ſelber/ da er ein zartes Kind ward/ gewickelt iſt/ des harten Creutzbettes / daran er nacket iſt geſtorben. Aber / was hat den reichen Schlemmer zur Höllen bracht? Daß er ſich alle Tage kleidet mit Purpur und köſtlichem Leinwand: denn er hing ſein Hertz daran/ und machte einen Abgott daraus. Laß dir genügen / wann du deinen Leib kanſt decken / und wann du dein Kleid anthuſt / ſo dencke an deine ſo wol natürliche Leibes-als geiſtliche Seelen-Blöſſe/ dabey ſchmücke für allen Dingen deine Seele mit der Unſchuld Chriſti.

Das IV. Capitel.
Von der ſchützenden Liebe Gottes.

WJE wir alle Augenblick der Liebe GOttes bedörffen zu unſerer Erhaltung/ ſo auch zu unſerer Beſchützung. Dann wir ſind ſo elende geplagte Menſchen/ daß uns ſchier keine Creatur ſicher leben läſſet / allenthalben wo wir gehen und ſtehen / ſind wir unterworffen den unartigen Würckungen und Einflüſſen des Himmels / der Erden und der Elementen/ dadurch unſer Leib gekräncket/ zerbrochen und vergifftet wird: Auch werden offt die Gewächſe der Erden / die unſern Leib erhalten müſſen / durch Geſchmeiß / Ungezieffer/ böſe Lufft/ gifftige Dünſte verderbet/ das fleuſt darnach alles in den Menſchen / als in ein Mittelpünctlein/ zuſammen / verurſachet Peſtilentz / gifftige Seuchen / daß wir ſchier nicht könten eine Stunde geſund bleiben / wann uns GOTT nicht ſchütze-

ſchützete. Es iſt nichts ſo geringe in der Natur/ davon der Menſch keine Gefahr zu fürchten hat. Kan doch das geringſte Stäublein unſer Auge verletzen/ und das geringſte kalte Lüfftlein den Todt bringen. So offt wir ein Bißlein Brods in den Mund ſtecken/ ſo offt ſtecken wir in uns was uns vergifftē kan.

Dazu iſt der Teuffel unſer abgeſagter Feind/ das hat er erwieſen an Hiob und anderen Heiligen: Weil er Gottes Affe iſt/ wolte er gern auff GOttes Stuhl ſitzen/ Gottes Stuhl aber iſt im Menſchen. Dieſer Feind herrſchet in der Lufft/ und kan durch GOttes Verhängnüs ſie leicht vergifften. David
verſ. 3. nennet ihn einen Jäger/ Pſ. 91. Wie eines Jägers höchſte Luſt iſt/ das Wild zu fahen/ ſo ſtrebt der Teuffel dem Menſchen nach/ als dem köſtlichſten Wildprät/ darnach hungert ihn/ das ſchmäcket ihm. Ein Jäger legt dem Wilde Garn und Stricke/ ſo leget auch der Satan viel verborgene Stricke/ darauff wandeln wir/ und ſehen ſie nicht. Wehe! wann Gott nicht ſchützte. Nicht allein ſind es innerliche Stricke/ viel 1000. Reitzungen zu ſündigen/ wunderliche Einbildungen/ Gedancken/ Zweiffelmuth/ Anfechtungen/ feurige Pfeile/ ſondern auch die äuſſerliche Kranckheiten und allerley Gefahr/ darunter auch David im berührten Pſalm/ die ſchädliche Peſtilentz rechnet/ die mit ihrem anſteckenden geſchwinden Gifft in den Menſchlichen Leib fäll/t als ein Funck Feuers in den Zunder. Wir mögen ſagen/ der Teuffel ſey wie ein gifftiger Wurm/ der mit dem verborgenen Rauch/ ſo von ihm gehet/ einen Menſchen vergifftet/ oder wie der Baſiliſk/ der mit den Augen die Leute tödtet. Da dencke/ wie groß die Liſt des Satans ſey/ und die Luſt dem Menſchen zu ſchaden/ wann GOtt nicht ſchützete.

Auch iſt die Welt ein Feind Gottes und ſeiner

Kinder / ſie muß des Teuffels Werckzeug ſeyn/den Frommen alles Leyds zu thun. Es kan niemand/ der Gott fürchtet/ ohne Feinde ſeyn/ er wird alle Gottloſen wider ſich haben/die ihn heimlich und öffentlich anfeinden / neiden/ haſſen: Joh. 15. Wäret ihr v. 19.
von der Welt/ſo hätte die Welt das Ihrige lieb/nun ich euch aber von der Welt erwählet habe/ haſſet euch die Welt. Wo keine Gleichheit iſt/ da kan auch keine Liebe ſeyn / dann Gleichheit iſt der Liebe Grund und Urſprung. Diß Glück hat Chriſtus ſeinen Freunden vorher geſagt/ Matth. 10. Sihe / ich ſende euch wie Schafe v. 16.
mitten unter die Wölffe. Der Wolff hat eine natürliche Feindſchafft wider die Schäflein / und kan nicht beſſer erſättiget werden/ als wann er der Schäflein Fleiſch friſt. Ein ſolch Hertz und Liebe tragen auch die Gottloſen gegen die Froñen. Was will man aber davon ſagen/ daß offt derſelbe im Hertzen der bitterſte Feind iſt/ der auff der Zungen lauter Zucker und Honig führet/ und mit dem Munde nichts dann Liebe und Freundſchafft verſpricht? Wie mancher hat einen heimlichen Feind / dafür er ſich nicht weiß zu hüten? Wir dörffen nicht dencken/ daß ein Chriſt in dieſer Welt auff Roſen gehe / er hat den Teuffel und die Welt zu Feinden. Hie muß Gottes Liebe das beſte thun mit ihrem Schutz.

Die Welt läſſet Gottes Kinder wol ungeſchützt/ da ſind ſie als die Wäiſen / die keinen Vater / als die Wittwen / die keinen Mann haben / als die Schäflein ohne Hirten / und die Küchlein ohne Gluckhenne/ Thren. 5. Gedencke HERR / wie v. 2.
es uns gehet / wir ſind Wäiſen / und haben keinen Vater / und unſere Mütter ſind Witwen. Niemand kennet die Frommen/ niemand nimt ſich ihrer an. Aber da heiſts/ wie David ſpricht:

Mein

Pſ. 17. v. 10. Mein Vater und Mutter verlaſſen mich/ aber der HErr nimt ſich meiner an. Wie man zuweilen ein armes Kind einem reichen Mann für die Thür wirfft/ der nimts auff in ſeine Sorge und Schutz / daß es nicht umkomme/ noch zertreten werde. Wir wären wol die elendeſten Creaturen/ wann wir nicht aus dem 22. Pſ. zu unſerm himmli-
v. 11. ſchen Vater ſagen könten: Auff dich ſind wir geworffen aus Mutterleibe / dann wie man ein Kind wegwirfft/das niemand haben will/ſo werden wir GOtt fürgeworffen/ der nimmt uns auff ſeine Pfleg- und Wartung / faſſet uns in ſeine Arme/ drücket uns an ſein Hertz/ nicht anders/ als wäre er unſere Mutter und Säug-Amme.

Dieſen Liebes-Schutz beſchreibet die Schrifft mit gewaltigen und ſüſſen Worten. David nennet ihn eine Feſte/ und einen Helm; wie in der Himmels-Feſte die gantze Welt eingeſchloſſen iſt / ſo machet GOtt mit ſeinem Schutz gleichſam einen Himmel um uns. Dieſen Schutz-Himmel mag niemand ſtürmen: Und wie der Helm das Haupt des Kriegesmanns für den Pfeilen bedecket/ ſo ſind wir unter GOTTES Schutz ſicher für allen Mord- und Lügen-Pfeilen der Feinde/ ſie kommen zwar/ aber ſie treffen nicht/ wie ein Vogel der über-hin fleugt / wie ein unverdienter Fluch / der nicht ſchadet / oder wie ein Geſchoß / das von der feurigen Mauer zurücke prallet / und den närriſchen Schützen verwundet. Zacharias cap. 2. vergleichet dieſen Schutz einer feurigen Mauer. Ich will ei-
v. 5. ne feurige Mauer um Jeruſalem ſeyn / und mich herrlich darinnen erzeigen. Die Gewalt des Feuers iſt ſo groß/ daß niemand darwider ſtreiten noch fechten kan. Das Feuer verzehret/ was ſich zu ihm thut/ darum darff niemand die

From-

Frommen antaſten/ wann ſie GOtt ſchůtzet. Auch iſt GOttes Schutz den Feinden / als wann eine groſſe Feuersbrunſt angienge. Der 125. Pſalm vergleichet dieſen Schutz groſſen Bergen. *Umb* v. 2.
Jeruſalem ſind Berge / und der HERR iſt umb ſein Volck her. Wie das alte Jůdiſche Jeruſalem mit hohen Bergen befeſtiget war / daß mans nicht leicht gewinnen konte / ſo iſt umb das neue Jeruſalem Gott ſelbſt herumb / wie ein veſter Berg / wer ſich nur auff ihn verlåſt / der wird nicht zu ſchanden. Niemand ſtůrmet gern ein ſolch Haus / das mit Bergen wol verwahret / oder auff Berge gegrůndet iſt. Prov. 18. wird der Schutz GOttes genannt eine Burg: *Der Name des HERRN* v. 10.
iſt eine veſte Burg / der Gerechte wird dahin fliehen / und errettet werden. In Kriegslåuften fleucht ein jeder nach der Veſtung. Der HErr iſt eine Veſte zur Zeit der Noth / dahin nehmen wir unſere Zuflucht mit dem Hertzen / wann wir durch den Glauben / und durchs Gebet uns in ſeinen Schirm befehlen / derſelbe ſchůtzet uns gewaltig / beſſer / als wann wir in der ſtårckeſten leiblichen Veſtung wåren. Moſes Deuter. 32. beſchreibet dieſen Schutz gar lieblich: *Er behůtet ihn wie ſei-* v. 10.
nen Augapffel / wie ein Adler ausfůhret ſeine Jungen / und über ihnen ſchwebet. Er brei- v. 11.
tet ſeine Fittigen auß / und nahm / und trug ihn auff ſeinen Flůgeln. Darauß macht David ein ſolch Gebet Pſalm 17. *Beſchirme mich unter dem Schatten deiner Flůgel fůr den Gottloſen / behůte mich wie einen Augapffel im Auge.* Iſt eine tröſtliche Beſchreibung des Schutzes Gottes. Erſtlich ſchůtzet uns GOtt / wie einer ſeinen Augapffel ſchůtzet. Das zarteſte Glied des menſchlichen Leibes iſt das Auge /

darumb hats GOtt mit ſieben Häutlein verwahret/ und mit den Augenliedern bedecket/ daß kein Stäublein hinein fallen kan/ auch dem Menſchen ſo fleiſſige Fürſorge eingepflantzet/ ſeine Augen zu beſchützen. Nun ſpricht er ja ſelber/ daß die Gläu-
verſ. 8. bigen ſein Augapffel ſeyn. Zachar. am 2. **Wer euch anrühret/ der rühret meinen Augapffel an.** Daraus lerneſtu/ daß GOTT die Frommen ſo lieb habe/ als ein Menſch ſeine Augen. Wer wolte umb ein Käyſerthum ſeine Augen geben? Alſo iſt ein gläubiger Chriſt GOTT viel lieber/ dann alle Reiche der Welt: du lerneſt/ daß GOtt ſo fleiſſige Fürſorge für uns trägt/ als ein Menſch für ſeine Augen/ und ſo wenig einer leiden kan/ daß man ihm ſeinen Augapffel anrühre und verletze/ ſo wenig kan es GOtt leiden/ daß man ſeine Heiligen beleydige/ wer ihnen leyds thun will/ muß zuvor dem Hertzen GOttes leyds thun/ dann er
verſ. 3. ſpricht ſelber Eſa. 46. **Höret mir zu/ die ihr von mir im Leibe getragen werdet.** Wer mag die Frucht anrühren/ daß es die Mutter nicht fühlen ſoll/ die ſie im Leibe trägt; alſo vielmehr GOtt die Frommen. Darnach gedencken Moſes und David der Fittigen und Flügel. Ohne Zweiffel wird geſehen auff den Gnadenſtuhl/ auff die ausgebreiteten Flügel der güldenen Cherubim/ welche von einer Wand des Tempels zur andern reichten/ haben bedeutet/ daß GOTT ſeine geiſtliche Wohnung/ alle Gläubigen alſo wolle bedecken mit ſeiner Lieb und Gnade/ das ſind die beyden Flügel. Wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel faſſet/ und für dem Habicht oder Raub-Vogel beſchützet/ ſo hat das arme Täubelein/ unſere betrübte verſchüchterte Seele/ Ruhe und Sicher-

Sicherheit unter GOTTES Flügeln. Der ſechs und vierzigſte Pſalm nennet dieſen Schutz GOTTES ſeine Gegenwart bey den Frommen: **GOTT iſt bey ihr drinnen / darumb** v. 6.
wird ſie wol bleiben. Ein Vorbild waren die Låger Jſrael / da die zwölff Ståmme lagen / drey gegen Mittag / drey gegen Mitternacht / drey gegen Morgen / und drey gegen Abend / der HERR aber mit ſeinem Heiligthum mitten inne. Was fürchtet ſich ein Kriegsheer / wann der Fürſt und ſein Fåhnlein noch mitten unter dem Hauffen iſt? Was fürchtet ſich ein Kind / wann es die Mutter bey ſich im Hauſe hat? GOtt iſt nicht allein bey uns / ſondern wir ſind in GOtt / ſitzen ihm im Schos / ſind in einer ſolchen Veſtung / dahin weder Welt noch Teuffel reichen kan. Der 121. Pſalm hålt uns GOtt für als einen Wåchter: **Der Hüter Jſrael ſchlåffet noch ſchlum-** v. 4.
mert nicht. Jſt ein rechter Mutter-Spiegel / dann eine ſorgfåltige Mutter hütet ihr Kind mit den Augen / und låſt es nimmer daraus kommen / lieget auch manche Nacht ſchlaffloß umb des Kindes willen. So hütet uns GOTT / ſo wachet er für unſer Leib und Seele. Der 32. Pſalm re- v. 10.
det faſt tröſtlicher: **Wer auff den HERRN hoffet / den wird die Güte umbfahen.** Wie man etwas mit den Armen umbfånget / wann man es nicht will nehmen / oder beſchådigen laſſen / ſo umbfånget uns GOTTES Liebe mit ihrem Schutz. Menſchen wollen es offt nicht erkennen / doch hats der Teuffel am Hiob erfahren / dar- v. 10.
umb ſprach er zu Gott / Job. 1. **Haſt du doch ihn / ſein Hauß und alles was er hat / rings umbher verwahret.** Und GOTT ſey Danck / daß es der arge Feind noch tåglich an vielen frommen

Hertzen erfahren muß. Pſal. 36. wünſchet David
v. 11. alſo: **Breite deine Güte über die/ die dich ken-
nen/** wie eine Henne ihre Flügel breitet über die
Jungen/ und wie man etwas breitet über das/ ſo
man bedecken will/ ſo breitet Gott ſeine Liebe über
uns aus/ daß uns kein Feind ſehen noch finden kan.

Abſonderlich preiſet GOtt ſeine Liebe darinn ge-
gen uns/ daß er uns ſeine Engel zum Dienſt ver-
ordnet/ die uns ſchützen auff unſern Wegen. Diß
v. 11. 22. weiß David zu rühmen Pſalm 91. **Er hat ſeinen
Engeln befohlen über dir/ daß ſie dich auff
den Händen tragen/ auffdaß du deinen Fuß
nicht an einen Stein ſtoſſeſt.** Sind alle ge-
waltige Troſtworte. Ein tröſtlich Wort iſts/ daß
GOtt der Oberſt-Wachtmeiſter die Hut ſelber be-
ſtellet über ſeine Kinder/ darum ſpricht der Pſalm:
Er hat ſeinen Engeln befohlen/ wie die El-
tern/ wann ſie ausgehen/ ihre unmündige Kinder
dem Geſinde befehlen/ und ſagen/ verwahre das
Kind wohl. Tröſtlich iſt es/ daß GOtt keines Men-
ſchen vergiſt/ darumb ſetzet der Pſalm das eintzele
Wörtlein/ **über dir.** Daraus erkenneſtu/ daß
Gott einem ieden Menſchen inſonderheit von Mut-
terleibe an ordentlicher Weiſe ſeinen Engel zugeord-
net hat. Auch bringets Troſt/ daß der Pſalm ein
ſchön tröſtlich Gleichnüß nimmet von kleinen Kin-
dern/ die man auff den Armen trägt/ oder bey der
Hand leitet/ ihnen Steine und anders aus dem
Wege räumet/ daß ſie nicht darüber fallen; So
machens die heiligen Engel mit uns. Der Satan
wirfft uns manchen Stein in Weg/ ſolche Steine
ſind die Hindernüſſen unſers Gottesdienſtes/ die
viele Aergernüſſen und Gelegenheiten zu ſündigen/
die groſſen Unglück und Gefahren/ daran ſich man-
cher ſo hart ſtöſſet/ daß er einen ſchweren Fall thut/
aber

aber die Engel Gottes helffen uns hinůber/ als ůber groſſe Steine. Wir můſſen uns offt verwundern/ daß wir nicht offt in dieſe oder jene Sünde gefallen ſeyn/ dazu wir doch ſo viele und hefftige Reitzungen gehabt/ daß wir dieſes oder jenes Gutes vollbracht/ davon wir doch ſo vielfåltig und måchtig ſind abgehalten. Wir verwundern uns offt/ daß wir dieſem oder jenem Creutz entgangen ſind/ und dencken nicht/ daß uns die Engel Gottes auff ihren Armen ůber ſolche Steine hinůber geholffen/ oder mit ihren Hånden ſolche Steine auffgeſammlet haben. Von dieſem Engel-Schutz prediget auch der
34. Pſalm. **Der Engel des HErrn lagert ſich** v. 8.
umb die her/ ſo ihn fürchten/ und hilfft ihnen aus. Wie ein Kriegs-Obriſter mit ſeinem Volck ein Lager auffſchlåget/ ſo umringen uns die Engel mit ihrem gantzen Heerlager. Ein ſolch Engels-
Heer begegnete Jacob Gen. 32. Und umb den Pro- v. 2.
pheten Eliſåum lagerte ſich das Heer in Geſtalt verſ. 17.
feuriger Roß und Wagen/ 2. Reg. 6. Iſt/ was im
27. Pſalm ſtehet: **Er verbirget mich heimlich in** verſ. 5.
ſeinem Gezelte.

Zuweilen ſchůtzet uns die Liebe GOttes wunderbahrer/ verborgener und unſichtbahrer Weiſe.
Das nennet der 57. Pſalm **GOttes Schatten.** verſ. 2.
Wie man ſich in einem dicken Gebůſche/ oder an einem finſtern Ort verſtecket/ da man im Schatten nicht kan geſehen werden/ ſo machet GOTT einen Schatten ůber uns/ daß uns kein Feind finden kan. In dieſem Schatten war Loths Haus verſtecket/ da es die Sodomiter mit allem Fleiß ſuchten/ und doch nicht funden. Iſt gebildet durch die Wolcken-Seule/ ſo die Kinder Iſrael bedeckte in der Wůſten/ und ſie ůberſchattete/ daß ſie vom Pharao nicht geſehen wurden.

So offt wir nun unter dem Schatten eines grünen Baums ſitzen / ſollen wir gedencken / daß uns Gottes Liebe auch alſo überſchatte / und ſampt Seel und Leib beſchütze. Der ſieben und zwantzigſte Pſalm nennets GOTTES Hütte / Gezelt und
v. 5. Felſen / wann David rühmet: **Er bedecket mich in ſeiner Hütten zur böſen Zeit / er verbirget mich heimlich in ſeinem Gezelt / und erhöhet mich auff einem Felſen.** Was David von der Hütten redet / ſihet auff die Stiffts-Hütte Moſis / wer dahin flohe / der war ſicher / und man durffte ihm kein leyds thun. Bedeutet GOttes heimliche Gegenwart und verborgenen Schutz bey den Frommen. Wie GOTT unter den Kindern Iſrael viertzig Jahr in der Stiffts-Hütten gleichſam ſichtbarlich gewohnet / ſie geleitet / beſchützet und mit einer Wolcken bedecket / ſo thut ers heut zu Tage verborgener unſichtbahrer Weiſe / durchs Wort im Glauben. Das
v. 3. Wort ſtehet Apocal. 21. **Sihe eine Hütte GOTTES bey den Menſchen / und er wird bey ihnen wohnen / und ſie werden ſein Volck ſeyn / und er ſelbſt wird ihr GOtt ſeyn.** Wann wir diß Wort im Glauben faſſen / ſo folget uns GOTTES Hütte nach mit ihrem heimlichen Schutz und Geleite / GOTT ſelber iſt drinnen / und bedecket uns. Dieſe Hütte hatten die drey Männer mit ſich im feurigen Ofen. Was aber David ſpricht vom Felſen / iſt aus der Natur bekandt. Wann einer ſein Schloß bauet auff eine Stein-Klippen / die niemand erſteigen kan / ſo iſt er ſicher für Feinden. Ein ſolcher Felß iſt GOTT / wer ſich durch den Glauben auff ihn gründet / dem kan der Teuffel und

Der Teůffel ſtellet Netz: ům mich in Noth zůbringen,
Er will mich, wie ein Löw, mit Haůt ůnd Haar verſchlingen.
HERR ſende mir zům Schůtz die lieben Engelein,
So ſoll mein Dancklied dir ein ſtetes Opffer ſeyn.

die gantze Welt kein leyds thun. Auff dieſen Felſen führete GOTT das Weib / das der Drach wolte verſchlingen / Apocal. 12. dann ihr wurden Adlers Flügel gegeben / daß ſie in die Wüſte flohe. v. 4. 5. 6.
Der 32. Pſalm nennets GOTTES Schirm / heiſſet in ſeiner Sprache ein heimlich verborgen Oertlein / da man einen weder ſehen noch finden kan. Gleichwie wir einen Menſchen in öffentlichen allgemeinen Nöthen an einen heimlichen Ort verſtecken / ſo hat GOTT noch ein heimlich Oertlein für die Frommen. Unter dieſem Schirm ruhete David / da Saul bey ihm in der Höle war / und ihn doch nicht ſahe. Der 31. Pſalm nennets eine heimliche Vergebung: **Du verbirgeſt** v. 21.
ſie heimlich bey dir für iedermanns Trotz / oder du verbirgeſt ſie in dem Verborgenen deines Angeſichts. Bedeutet die göttliche Gegenwart / da GOTT ſelbſt den Menſchen umringet / ſo daß er nicht auſſer / ſondern in GOTT iſt. Das macht der fromme GOTT ſo heimlich / daß es keine Menſchliche Augen ſehen können. Alſo verbarg die GOttheit CHriſti die mit ihr vereinigte Menſchheit in und mit ſich ſelbſt / da die Juden ihn gedachten zu ſteinigen / Johan. 8. v. 59.
So war Elias für Jeſabel; ſo waren auch die hundert Propheten / die Abdias verſteckte / verborgen.

Dieſe beſchützende Liebe Gottes ſoll unſere Liebe anzünden und erwecken zum eiffrigen Gebet / zum hertzlichen Vertrauen / zur reinen Gottesfurcht / und zum innigen Lobe Gottes.

Am Morgen / ſo bald wir aus dem Bette treten / treten wir in die Stricke des Satans / darumb ſollen wir uns zuvor mit dem

Gebet fleißig verwahren / und in den gnädigen Schutz Gottes befehlen. Wie ſich ein Kind wickelt in den Mantel / den ihm die Mutter umbhänget; ſo müſſen wir uns mit vielen Seuffzern in GOttes Schutzdecke einwickeln: Wann es der Teuffel ſiehet / vergehet ihm alſobald Muth und Hertz / und darff uns am Tage ſo ſehr nicht ſchrecken / als er ſonſt gern wolte. Schrecket uns ſeine Macht / ſchrecket uns der Welt Liſt und Bitterkeit / beugen wir
Pſ. 17. 8. unſere Knie / und ſprechen mit David: **Bewahre mich / HErr / wie deinen Augapffel.**

Wann wir alſo gebetet / treten wir mit Freudigkeit an unſere Beruffs-Arbeit / und haben das veſte Vertrauen / Gott werde uns darbey ſchützen. Es iſt doch alles an dem Hertzen und Vertrauen gelegen.

Daß mancher nicht beſchützet wird / komt daher / er hat einen Neben-Götzen im Hertzen ſitzen / verläſt ſich auff den Schutz der Menſchen / derſelbe iſt darnach unterworffen aller Liſt und Betrug des Satans.

Wie du Gott in deinem Glauben faſſeſt / ſo iſt er dir. Faſſeſtu alles in ihm / ſo wird er dir alles / faſſeſt du nichts in ihm / ſo wird er dir nichts / als du glaubeſt / ſo geſchicht dir; darumb vertraue GOtt / und fürchte dich nicht / GOtt hat dem Teuffel und der Welt die Flügel gebunden / ſie mögen nicht weiter kommen / als er loß läſt.

Unter ſeinem Schirmen
bin ich für dem Stürmen
aller Feinde frey;
Laß den Satan wittern /
Laß die Feind erbittern /
mir ſteht JEſus bey;
Ob es itzt
gleich kracht und blitzt /

ob gleich Welt und Teuffel ſchrecken/
JEſus wird mich decken.

Trotz dem alten Drachen/
Trotz der Feinde Rachen/
Trotz der Furcht dazu/
Tobe Welt und ſpringe/
Ich ſteh hier und ſinge
In gar ſichrer Ruh/
GOttes Macht
hält mich in Acht/
Erd und Abgrund muß verſtummen/
wann ſie noch ſo brummen.

Diß Vertrauen aber muß uns nicht ſicher machen/ denn die ſichere/ ruchloſe Hertzen können ſich des Göttlichen Schutzes nicht getröſten/ ſondern nur die GOtt fürchten/ und behutſam wandeln auff ihren Wegen. Hie heiſt es/ wie Gott ſpricht zu Abraham: Wandele für mir/ ſo bin ich dein Schild. Gen. 15.
GOTT will zwar unſer Schild gern ſeyn/ und die Pfeile aufffangen/ die unſere Feinde auff uns loß drucken/ aber wir ſollen auch für ihm wandeln/ das iſt/ alſo wandeln/ als wann wir ihm ſtets für die Augen giengen; In ſeiner Furcht wandeln/ weil er alles ſiehet/ was wir dencken/ reden/ thun und laſſen. Wer die Gottesfurcht fahren läſt aus ſeinem Hertzen/ den läſt GOttes Liebe wieder fahren aus ihrem Schutz/ dann iſt er gleichwie ein Ball/ mit welchem Teuffel und Welt ſpielen nach ihrem Willen.

Endlich müſſen wir uns auch offtmals/ bevorab alle Abend/ der ſchützenden Liebe GOttes erinnern/ dieſelbe mit danckbarem Hertzen erkennen/ und mit lobendem Munde preiſen/ denn GOtt will für ſeine

Wohlthaten Danck haben / und ein iedwedes Lob GOttes empfånget eine neue Liebe und Wolthat. Dancke GOTT am Abend / ſo biſtu auch des Nachts ſicher. Der beſte Danck iſt / wann du das thuſt an deinem Nechſten / was GOtt an dir thut / und denſelben nach beſtem Vermögen ſchůtzeſt: So thue deinem Bruder / wie du dir von Gott wilſt gethan haben.

****

Das V. Capitel.

Von der regierenden Liebe GOttes.

DJeſe Liebe GOTTES regieret uns auch ſorgfåltig / wie eine liebe Mutter ihre Kinder. Daß wir nur reden von der Regierung in dem bůrgerlichen Wandel der Menſchen ſo wird alles / ja aller Menſchen Thun von
v. 1. dieſer Liebe regieret: Prov. 16. und 19. Der Menſch ſetzet ihm wol fůr im Hertzen / aber vom HERRN kommt / was die Zunge reden
v. 2. ſoll. Einem jeglichen důncken ſeine Wege rein ſeyn / aber allein der HERR macht das
verſ. 3. Hertz gewiß. Befihl dem Herrn deine Werck / ſo werden deine Anſchlåge fortgehen. Der
v. 4. HErr macht alles umb ſein ſelbſt willen / auch
v. 9. den Gottloſen zum böſen Tage. Des Menſchen Hertz ſchlågt ſeinen Weg an / aber der
v. 33. HErr allein gibt / daß er fortgehe. Das Loß wird geworffen in den Schos / aber es fållt /
Prov. 19. 21. wie der Herr will. Es ſind viel Anſchlåge in

Du ſchreibeſt in dein Büch mein Dencken Reden Tichten,
Und nimſt mich bey der Hand auf deinen Weg zu richten,
Gleich wie ein ſchwaches Kind: dein Auge leitet mich,
Laß mich behütſam gehn, von Hertzen fürchten dich.

in eines Mannes Hertzen/ aber des HERRN Rath bleibet ſtehen. Dieſe Sprüche ſtellen dir in der Regierung GOttes 1. ſeine Gegenwart/ daß er uns ſo nahe iſt/ daß er auch unſere Gedancken/unſere äuſſerliche und innerliche Sinne/unſere Wort und Wercke ſiehet/ regieret/ und zu dem Ende richtet/ wohin er will. 2. Seine Liebe/ daß er uns nicht allein läſt ſorgen/ rathen/ dencken/ ſondern er iſt der Ober-Herrſcher/ er hat das Hertz mit allen Kräfften in ſeiner Hand; und lencket den gantzen inwendigen Menſchen/ auch was aus dem inwendigen Menſchen kommt/ als die Rede und alle Wercke/ dann dieſelbe gerathen offt nicht/ wie wir wollen/ ſondern wie es GOTT geordnet. Gleichwie man ein kleines Kind nicht gern allein gehen läſt/ ſondern leitet es bey der Hand/ ſo thut uns GOtt auch/ Pſalm 73. **Du leiteſt mich mit** v. 24.
deinem Rath. 3. Seine Allmacht/ wie er unſer Sache/ wann wir ſie ihm befehlen/ ſo mächtiglich hinauß führet über alle unſer Verſtehen und Vermögen. 4. Seine unerforſchliche Weißheit/ dadurch er alle Dinge/ auch das Böſe/ zum guten Ende richtet.

David erkennet auch dieſe Regierung GOTTES/ Pſalm 139. **HErr/ du erforſcheſt** v. 1. 2. 3.
mich/ und kenneſt mich/ ich ſitze oder ſtehe 4. 5.
auff/ ſo weiſtu es/ du verſteheſt meine Gedancken von ferne/ ich gehe oder liege/ ſo biſt du umb mich/ und ſiheſt alle meine Wege: Dann ſiehe/ es iſt kein Wort auff meiner Zungen/ daß du HERR nicht alles wiſſeſt/ du ſchaffeſt/ was ich vor oder hernach thue/ und hälteſt deine Hand über mir.

Dei-

v. 16. Deine Augen ſahen mich/ da ich noch unbereitet war/ und waren alle Tage auff dein Buch geſchrieben// die noch werden ſolten/ und derſelben keiner da war.

Hie mercke 1. David faſſet in GOTTES Regierung ſeinen innerſten Grund/ das Hertz mit allen Gedancken und Begierden/ darnach ſeine Zunge mit einem ieglichen Wörtlein/ darnach alle ſeine Wercke/ die er thut ſitzend/ ſtehend/ gehend/ liegend.

2. Gedencket des Buchs/ darauff ſeine Tage geſchrieben ſind. Diß Buch iſt GOTTES Allwiſſenheit und Vorſehung/ darinnen er von Ewigkeit die Tage geſchrieben hat/ die ein jedweder Menſch leben ſoll/ und bey einem jeden Tage/ was der Menſch an demſelben begehen/ dencken/ reden/ thun und leiden werde. In diß Buch iſt auch unſer Creutz gezeichnet/ und wird täglich einem jedweden Chriſten ſein Creutzzettelchen ins Hauß geworffen/ darauff ſtehet: Diß ſolt du heut leiden.

3. Gedencket auch David der Hand GOttes/ dann wir ſind mit unſern Gedancken/ Worten und Wercken in GOttes Hand/ wie der Thon in der
v. 6. Hand des Töpffers/ Jeremiä am 18. Wie man ein Wax-Klümplein mit den Fingern lencket und bildet/ als man es haben will.

In dieſe Regierung GOttes iſt auch das Böſe mit eingeſchloſſen. Zwar das Böſe iſt nicht von GOtt/ dann GOtt iſt das höchſte Gut/ und in ſei-
Jac. 1. ner Güte unwandelbar/ bey ihm iſt keine Abwechſe-
17. lung des Lichts und der Finſternüß/ des Guten und des Böſen: Alles was aus und von ihm kom̃t/ iſt Licht und lauter Gutes/wie die Finſternüß nicht

kommt

kommt von der Sonnen / ſondern von dem Nebel oder einem andern irrdiſchen Cörper / der uns den Schein der Sonnen benimmt / ſo kommt viel weniger eine Sünde von GOtt / vom Vater des Lichts / ſondern vom Satan / der das Hertz verfinſtert / daß es den Sünden-Greuel nicht recht erkennet. Dannoch regieret GOtt die Natur mitten im Lauff der Sünden / gleichwie der Künſtler die Uhr regieret / auch dann / wann ſie in eine Unordnung gerathen iſt. Da kommt die Unordnung nicht vom Künſtler / ſondern von etwas anders her / das den ordentlichen Lauff der Uhr verhindert. Abſonderlich regieret GOTT das Böſe im Anfang / im Fortgang / im Außgang.

Im Anfang hindert ers entweder / oder läſſets zu. Zuweilen verhindert er das Vermögen / daß wir die Sünde nicht können vollbringen / wie wir gern wolten / entweder macht er den Menſchen gar zu nichte / wie dem Sennacherib geſchehen iſt / Eſa. 37. verſ. 36. oder er ſchwächt und mindert des Menſchen Krafft / wie dort Jeroboams Hand verdorren muſte / die er ausgerecket hatte / den Propheten zu greiffen / 1. Reg. v. 4. 13 Zuweilen hindert er das Vermögen mit gleichem oder gröſſerm Vermögen / wie er den 4. Königen / die Loth mit ſich führeten / durch Abrahams Zug wehrete: Auch entzeucht er wol dem Menſchen daſſelbige / daran er die Sünde begehen will / wie er Chriſtum verbarg / da ihn die Judē ſteinigen wolten / Joh. verſ. 59. am 8. Zuweilen verhindert er des Menſchen Willen / daß er nicht begehrt die Sünde zu vollbringen / darzu ihn ſonſt die böſe Luſt neiget / und er auch Vermögens genug hat. Dieſe Hinderniß aber iſt kein Zwang / ſondern eine Beredung / da des Menſchen Begierde durch gewiſſe Gründe überzeuget / und vom Böſen abgehalten wird. Wir laſſen uns bald bere-

bere-

bereden/ daß wir dieſes oder jenes thun wollen/ entweder weil es leicht zu thun iſt/ und wenig Mühe koſtet/ oder weil es Ergötzung/ Nutzen und Ehre bringet? So beredet auch GOTT den Willen/ daß er die Sünde nicht vollbringe/ entweder weil es ſchwerlich/ ja auch wol gantz nicht geſchehen könte/ oder weil es nur Pein/ Schand und Schaden bringen würde. Auff dieſe Art bewegte GOtt die Phariſäer und Hohenprieſter/ daß ſie Chriſtum nicht griffen/ dann ſie fürchteten ſich für dem
v. 45. Volck/ das ihn für einen Propheten hielt/ Matth. 21. Wann nun GOTT weder des Menſchen Vermögen noch Willen hindert/ läſt er die Sünde zu/ dazu hat er das höchſte Recht/ dann er iſt nicht ſchuldig ſie zu hindern. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm wieder vergolten würde? Dieſe Zulaſſung beſtehet darinn/ daß GOTT ſein Wort zurücke hält/ dadurch er könte den Willen brechen/ oder die Krafft ſchwächen/ auch wol gar den Menſchen zu nichte machen. Darumb mag die göttliche Zulaſſung keine Urſache der Sünden heiſſen/ weil GOTT auffhöret zu würcken/ und läſt den Sünder allein würcken.

Im Fortgang ordnet und umbſchränckt GOtt die Sünde. Er ordnet ſie zuweilen auff etwas anders/ als der Sünder im Sinne hatte/ daß ſie daran muß vollzogen werden. Denn des Königes Hertz iſt in der Hand des HErrn wie Waſſerbäche/
v. 1. und er neiget es/ wohin er will/ Proverb. 22. Mancher meynet/ daß er dem Frommen ſchaden will/ aber GOTT regieret es ſo wunderlich/ daß das Leyd den Gottloſen treffen muß. Zuweilen ordnet und richtet GOtt die Sünde zu einem andern Zweck/ als der Sünder meynet/ das bezeuget Joſephs

Hiſtoria und ſeine eigene Wort / Geneſ. 50. Ihr verſ. 20.
gedacht es böß mit mir zu machen / aber Gott
gedacht es gut mit mir zu machen / daß er
thäte / wie ietzt am Tage iſt / zu erhalten viel
Volcks. Alſo muß offt mancher durch GOttes
Regierung dadurch erhöhet werden / wodurch ihn
der Feind gedachte zu erniedrigen. Auch umb-
ſchrenckt GOTT die Sünde / wann er ſeiner Zu-
laſſung gewiſſe Maaß / und der Sünden ein ge-
wiſſes Ziel ſetzet. Offt läſt er die Sünde nicht ge-
ſchehen eben zu der Zeit / wann der Sünder gerne
wolte / ſondern ordnet es weißlich / daß es zur andern
Zeit geſchehe. Alſo ſuchten zwar die Juden Chri-
ſtum zu greiffen / aber niemand legte die Hand an
ihn / dann ſeine Stunde war noch nicht kommen /
Johan. 7. So lebet mancher nach GOttes Wil- v. 30.
len viel Jahre / welchen wol die arge Welt nicht
ein Stündlein leben lieſſe / wann der Mann / der
im Himmel wohnet / nur Ja ſprechen wolte. Offt
läſt GOTT die Sünde nur eine kurtze Zeit ge-
ſchehen / die der Sünder eine lange Zeit gedach-
te zu treiben. Darumb müſſen umb der Auser-
wählten willen die Tage verkürtzet werden / daß
ſie nicht dem Frevel der Boßhafftigen gar zu lange
unterworffen ſeyn / Matth. 24. GOTT weiß v. 22.
den Sünden-Weg mit Dornen zu vermachen /
und eine Wand dafür zu ziehen / daß der Sün-
der ſeinen Steig nicht finden muß / Hoſea 2. verſ. 6.
GOTT Lob! daß die Welt nicht weiter lauffen
kan / als GOTT zuläſt / ſonſt wäre ihres Wü-
tens und Tobens wider die Gottſeligen kein En-
de. Offt läſt auch GOTT die Sünde nicht ſo
hoch ſteigen / als der Sünder meynet / dann er
iſt getreu / und läſt die Frommen nicht verſu-
chen über ihr Vermögen / ſondern machet / daß die
Ver-

v. 13. Verſuchung ſo ein Ende gewinne/ daß ſie es können ertragen / 1. Cor. 10.

Am Ausgang ſtraffet Gott entweder das Böſe/ oder vergibt es. Er ſtrafft es entweder zeitlich oder ewig / und zeitlich entweder äuſſerlich oder innerlich. Die äuſſerliche Straffe trifft den Leib/ nimmt demſelben ſein Vermögen oder Wolweſen / und beleget ihn mit allerley Jammer und Elend / dann das Elend hanget an der Sünden/ wie die Stralen an der Sonnen. Die innerliche Straffe gehet die Seele an/ die GOtt entweder verläſt mit ſeinem Geiſt und Gnaden/ daß ſie nichts anders thun will und kan/ als ſündigen/ wie der natürliche Leib/ wann ihm der Lebens-Geiſt entzogen iſt / nichts anders thun kan/ als in Ohnmacht fallen: oder/ er übergiebet ſie in die Gewalt des Böſen/ entweder daß ſie in kräfftige Irrthümer fällt/ und der Lügen
v. 11. glaubet/ 2. Theſſ. 2. oder daß ſie in einen verkehrten Sinn gegeben wird zu thun das nicht taugt/ Rom.
v. 28. 1. Oder / daß ſie gar in des Satans Gewalt und
v. 29. Stricke fällt/ und wann ſie nicht zur Erkäntnüß des Heyls kommet/ daß alſo der Geiſt erhalten/ endlich mit Leib und Seel in der Höllen Schlund geworffen wird. Die Vergebung der Sünden beſtehet darinn / daß er die Schuld erläſt/ und die Straffe wegnimmt / doch mit Vorbehaltung der Züchtigung zur Prüfung.

Daß wir aber wieder kommen zur Regierung der Kinder Gottes/ ſo mercken wir zweyerley. Erſtlich regieret uns die Liebe Gottes väterlich. Diß lehret uns die Schrifft mit holdſeligen nnd tröſtlichen
v. 23. 24. Worten Pſal. 37. **Von dem HErrn wird eines frommen Mannes Gang gefördert / und er hat Luſt an ſeinem Wege / fällt er / ſo wird er nicht weggeworffen / dann der HERR**

hält ihn bey der Hand. Das iſt gantz tröſtlich/ daß uns GOtt gleichwie die Jugend bey der Hand führet. Pſalm 32. **Jch will dich unterweiſen/** v. 8.
und dir den Weg zeigen/ den du wandeln ſolt/ ich will dich mit meinen Augen leiten. Gleichwie man ein Kind/ das anfähet zu gehen/ nicht aus den Augen läſt/ ſondern gute acht darauff hat/ und wie man einem albern Kinde/ das erſtlich anfänget zu leſen/ den Buchſtab mit dem Finger zeiget. So genaue Achtung hat GOTT auff uns/ als eine Kinder-Wärterin auff ein Kind/ ſo ihr befohlen/ welches ſie mit den Augen leitet/ wohin es gehet: Exod. 15. **Du haſt geleitet durch deine Barm-** v. 13.
hertzigkeit dein Volck/ das du erlöſet haſt. Jſt ein ſüſſer Troſt/ Gottes Barmhertzigkeit leitet uns/ wie man die Kinder leitet/ und wie man an unſichern Oertern Geleits-Leute einem zu geben pfleget; alſo wandeln wir in dem Geleite der Barmhertzigkeit GOttes in dieſer böſen Welt/ und gleichwie der Schatten dem Leibe folget/ und nicht von ihm weichet/ alſo weichet Gottes Barmhertzigkeit nicht von uns/ ſondern leitet uns/ wohin wir gehen: Pſalm 23. **Gutes und Barmhertzigkeit werden mir fol-** v. 6.
gen mein Lebenlang.

Darnach regieret uns die Liebe GOttes **wunderlich**/ denn GOtt will Wunder-Menſchen aus ſeinen Kindern haben. Diß erkennet David im 68. Pſalm. **GOTT iſt wunderbahr in ſeinen Heiligen.** Offt wiederfähret einem ein Glück/ v. 36.
daran er ſein Lebtag nicht hat dencken können: Offt wird einem mehr beſcheret/ als er ſuchet. Offt macht es GOTT ſo wunderlich und ſeltzam mit ſeinen Heiligen/ daß es alle Vernunfft/ Natur und Klugheit nicht begreiffen kan/ dann wie

er ſein eigen Kind Chriſtum regieret hat/ ſo regieret
er uns alle in CHriſto. Mit CHriſto gieng es/
v. 22. wie der 118. Pſalm ſinget; Der Stein/ den die
Bauleute verworffen/ iſt zum Eckſtein wor-
v. 23. den / das geſchah vom HERRN/ und iſt
wunderbahr für unſern Augen. War es nicht
ein wunderlich Ding/ da er wolte ins ewige Leben
gehen/ gieng er in den Todt / und da er zum Vater
in ſeine Ehre wolte/ kam er in alle Schande / ward
auch ans Creutz unter die Mörder/ wie ein Galgen-
Dieb/ auffs ſchmählichſte gehänget/ da er ihm ſolt
die gantze Welt unterthänig machen/ fiel auch ſein
eigen Volck von ihm/ verrieth/ verkauffet/ übergab
läſtert und creutziget ihn. Heiſt das nicht ein ſel-
tzam wunderlich Ding? Der Stein ſo hoch und
tieff verworffen/ ſolt ein Eckſtein werden? Es iſt auf
Erden noch nie ein närriſcher / verzweiffelter Ding
gehöret worden / dann daß ein ſterbender Menſch
ſoll nicht allein lebendig / ſondern auch des Lebens
HErr und Austheiler / und aller Todten Auffwe-
cker ſeyn/ daß der Todt von dem ſoll ewiglich erwür-
get werden / den er zuvor getödtet hat / daß der ſoll
ein König der Erden werden / den ſein eigen Volck
verläſt/ veracht/ verräth/ verfolget/ mordet/ läſtert uñ
ſchändet. Diß ſind ja eitel unausſprechliche Wun-
der/ aber wir ſind es gewohnet täglich zu hören/ dar-
umb wundern wir uns deſſen nichts mehr. Eben alſo
thut nun GOtt mit ſeinen Heiligen / er führet ſie
wunderlich / welche er will fromm machen/ die ma-
chet er zu verzweiffelten Sündern / welche er will
klug machen/ die machet er zu Narren/ welche er will
ſtarck machen/ die machet er ſchwach / welche er er-
freuen will / die betrübet er zuvor / die mit Freuden
erndten ſollen/ die läſt er erſt mit Thränen ſäen/ wel-
che

che er ehren will/ ſtöſſet er erſtlich in Verachtung/ welche er erhöhen will/ die erniedriget er zuvor/ welche er will lebendig machen/ die ſtecket er dem Todt in den Rachen/ welche er will gen Himmel führen/ die ſencket er in den Abgrund der Höllen. Es heiſt und gehet hie der Spruch Matth. am 19. **Die Erſten die Letzten/ und die Letzten die Erſten;** v. 30.
Frage alle Heiligen/ ſie werden bekennen/ daß ſie Gott wunderlich geführet hat/ daß er ihnen dañ am näheſten geweſen/ wann er ihrem Bedüncken nach am fernſten geweſen iſt/ uñ dann am ferneſten/ wann er am näheſten. Daß uns aber ſolches nicht wunderlich düncket/ das machet/ wir erfahrens nicht/ hören täglich die Worte davon/ biß wir der ſatt und überdrüſſig werden/ und kommen nimmer zur That/ die aber darinnen geübt ſind/ die erkennen und fühlen daß es ein wunderlich Weſen ſey/ dann es beſtehet ſchlecht im Leiden und Tödten des alten Adams/ daß von allen dem nichts gutes ſeyn muß/ was derſelbige thut/ weiß und kan

Dieſe regierende Liebe GOttes müſſen wir alſo erkennen/ daß wir GOTT um ſeine Regierung anruffen und mit David ſeufftzen: **Zeige mir deine Wege/ und lehre mich deine Steige** Ps. 25. 4.
Unterweiſe mich/ ſo lebe ich. Wir ſind wie die Ps. 119. 144.
unmündigen Kinder/ wiſſen weder Weg noch Steig/ weder Rath noch Weiſe/ fangen unſer Werck offt blind und thöricht an. Wann GOtt nicht zeigete/ lehrete/ unterwieſe/ möchte das Ende nicht beſſer ſeyn als der Anfang. Daß alles ſo wol hinaus läufft/ haben wir der Regierung GOttes zu dancken.

Gott will aber/ daß wir ihn darum bitten ſollen.

Mancher wagets auff ſeine groſſe Weißheit/ mancher auffs blinde Glück/ ſind wol beyde Narren. GOTT iſt der Weißheit Geber/ und des Glückes Meiſter. Daß wir unſere Sachen klüglich anſtellen/ iſt gut/aber der gedeyliche Fortgang kommt von GOtt. Darum nimm des Tobiä Lehre wol in acht:
v. 24. **Allezeit ſuche Rath bey den Weiſen/ doch preiſe den HErrn damit/ daß du von ihm bitteſt/ daß er dich regiere.** Wird dir was anbefohlen/ das deine Schultern nicht tragen können/ ſo magſtu zwar mit Moſe zittern und zagen/ aber dabey in kindlichem Vertrauen GOTT anruffen/ daß ers regiere/ und wol hinaus führe. Ein iedweder muß in ſeinem Stande ſich um Gottes Regierung bekümmern/ und darnach ſeufftzen.

Darnach müſſen wir GOtt auch für ſeine Regierung dancken: Bedenckeſtu die Nothwendigkeit/ bedenckeſtu den Nutzen/ ſo findeſtu Urſach zu dancken. Denn ohne Gottes Regierung iſt dein Leben eitel Blindheit/ Irrthum und Thorheit/ ſtürtzeſt dich ſelbſt in Schand und Verderben. Würde dir GOtt nicht offt ſo manchen guten Gedancken eingeben/ und dein Hertz ſo wunderlich wandeln/ lencken/ beugen/ du würdeſt mit vollen Sprüngen in dein eigen Verderben lauffen. Wie mancher/ wann er ſich am Abend erinnert/ was er am Tage für wunderliche und gefährliche Anſchläge gehabt/ beſtürtzet darob und verwundert ſich/ daß er noch das Leben hat. Das machet alles die göttliche Regierung. Darum beuge deine Knie/ und ſprich mit David: **Du leiteſt mich nach deinem Rath/ und**
Pſ. 73. **nimſt mich endlich zu Ehren an.** So muß aus
v. 24. Gottes Rath lauter Ehre kommen; folgen wir aber unſerm eignen Rath/ ſo iſt es lauter Schande.

Auch müſſen wir uns der göttlichen Regierung in Demuth unterwerffen: Befihl dem HErrn deine Wege/ und hoffe auff ihn/ er wirds wol machen. Pſ. 37. verſ. 5. Wir wollen gern nach unſerm Willen regieret ſeyn/ und wiſſen doch/ daß an unſerm eigenen Willen/ Schande/ Schaden/ Tod und Hölle hanget. Wann ich weiß/ daß es mein Freund wol und redlich mit mir meynet/ ſo ſpreche ich zu ihm: Mache es mit mir/ wie du wilt. GOtt iſt der beſte Freund/ meynet es wol und väterlich mit uns/ warum laſſen wir uns dann nicht in ſeinem Rath/ daß er uns regiere nach ſeinem Willen? Wann ein Narr einem weiſen Mann will fürſchreiben/und ſpricht: Was machſtu? ſo wirds verlachet/ und doch wollen wir Thoren den weiſen GOtt in ſeiner Regierung meiſtern/ ihm Art und Weiſe fürmahlen/ und ſprechen: So ſoll es ſeyn und nicht anders. GOtt iſt ſo ein weiſer Mann/ und hat viel tauſend Jahr Himmel und Erden und alle Creaturen weißlich regieret/ ſolt er nicht ſo ein Stücklein Erden recht zu regieren wiſſen? Ach daß wir arme albere Würme klüger ſeyn wollen/als der weiſeſte GOTT! Doch was wundern wir uns? Hats doch Gott von Anbegin dem Teuffel und ſeiner Braut der Welt nicht können zu Danck machen. Alsbald im Anfang wolte Adam Gottes Meiſter ſeyn. Solche Unart erbete er ſeinem Cain an/ und dabey wird die närriſche Welt wol bleiben/biß es GOtt einmal verdreuſt/ daß er zuſchlägt/ und ſie ins Feuer wirfft. Du aber/ lieber Chriſt/ dencke/ GOtt ſey ein weiſer/ allmächtiger und gutherꜩiger Mann/ wiſſe/ könne/ und wolle dich auffs beſte regieren. Ja ſprichſtu: Es gehet mir ſo wunderlich/ ich kan nicht abſehen/ wo es hinaus wolle; Aber läufft es ſo wunderlich/ ſo halt gewiß dafür/ GOtt

wolle einen Wundermann aus dir machen/daß ſich alle Welt creutzigen und ſegnen ſoll. Solche Wunderleute ſind auch andere Heiligen geweſen. Dem
Ezech. 12. 6. Ezechiel wird geſaget: Ich habe dich dem Hauſe Iſrael zum Wunderzeichen geſetzt/ du muſt ihr Wunder ſeyn. Joſua der Hoheprieſter muß
Zach. 3. 8. eben daſſelbe hören: Du und deine Freunde ſind eitel Wunder. Haſtu unter CHriſti Fähnlein geſchworen/ ſo gehets dich an/ was beym Pro-
Eſa. 8. v. 18. pheten ſtehet: Hie bin ich und die Kinder/ die du mir gegeben haſt zum Zeichen und Wunder in Iſrael.

Bald gehets den Frommen ſo übel/ das ſie erfah-
Job. 17. 6. ren und ſprechen mit Hiob: Der HERR hat mich zum Sprüchwort unter den Leuten geſetzt/ und muß ein Wunder unter ihnen ſeyn. Ich meyne ja wol/ wer Hiob anſahe in ſeinem Elende/ mochte ſich verwundern/ und ſagen: Hilf GOtt wie hat ſich das Blat umgewandt/ wie gehets dem Mann ſo übel/ dem es zuvor ſo wol gieng. Freylich iſt es ein wunderlicher Wechſel/ wann ſich das höchſte Glück ins höchſte Unglück kehret. Bald thut GOtt ein Zeichen an den Frommen/ läſts ihnen wolgehen/ daß ſich alle wundern muſſen/ die es ſehen und hören. Das muſte abermal Hiob nach ſeinem ſchweren Leyden empfinden/ da ihm GOtt ein mehrers wieder gab/ als er zuvor verlohren hatte. Darum wanns GOtt wunderlich mit dir machet/ ſo murre nicht/ ſondern laß dirs gefallen/ er macht es doch wol und ſelig. Kanſtu es gleich nicht abſehen/ wie es wol hinaus lauffen wird/ ſo weiß ers doch zu ordnen und zu ſchaffen/ er kan mehr thun als wir verſtehen. Niemand meiſtert einen wolerfahrnen Schiffmann/ Fuhrmann/ Kriegsoberſten/ ſo laß auch Gott ungemeiſtert. Dañ gieng es Iſra

zum unglückſeligſten in der Wüſten/ wann es wider Gottes Regierung murrete. Murret nicht/ gleich wie jener etliche murreten/ und wurden umgebracht durch den Verderber. 1. Cor. 10, 10.

Endlich müſſen wir allezeit in Furcht und Zittern wandeln/ weil GOtt allezeit mit ſeiner Regierung um uns iſt. Fürchtet ein Unterthan die weltliche Regierung; fürchtet ein Kind die Auffſicht ſeines Vaters/ wie vielmehr ſollen wir Gottes genaue und väterliche Herrſchafft kindlich fürchten. GOTT wohnet im Hertzen/ regieret deine Gedancken und Begierde/ daß du nichts arges gedenckeſt. Er zählet und weiß alle deine Worte/ darum hüte dich/ daß du nichts unnützes redeſt. Zum Abraham ſpricht Gott: Sey fromm/ und wandele für mir. Wer das wol bedencket/ daß er zu aller Zeit und an allem Ort für GOtt wandelt/ das iſt/ von GOtt regieret wird/ der hat einen beſtändigen Grund geleget der wahren Frömmigkeit und Gottesfurcht. So lang ein Kind dem Vater für die Augen gehet/ hütet es ſich ja Böſes zu thun. Gottes Auge iſt ſtets und allenthalben um uns/ ſihet was wir dencken/ reden/ thun und laſſen/ darumb müſſen wir ſtets in der Gottesfurcht wandeln. Fürchten wir der weltlichen Regierung Ungnad/ und daß wir unſerer Eltern Gunſt verlieren/ vielmehr ſollen wir uns fürchten/ daß wir nicht GOttes Gnade verlieren/ denn dieſer Verluſt und Schade iſt ja der höchſte. Durch Sicherheit aber wird diß edle Kleinod verſchertzet. Denn wer die Furcht Gottes verläſt/ der verleuret die göttliche väterliche Regierung und Gnade. Gen. 17. 1.

GOtt laß es keinen Menſchen
erfahren!

Das VI. Capitel.

Von der erlöſenden Liebe GOttes.

NIcht allein hat uns die Liebe GOttes aus nichts zu etwas gemacht/ſondern/ nachdem wir in Adam durch die Sünde waren zu nichte worden/ hat ſie uns in Chriſto wieder neu gemacht/ ſie hat das Verlohrne geſucht / und wieder zu rechte bracht.

Daß unſere Erlöſung ein Werck der höchſten Liebe Gottes ſey/ lehren uns nachfolgende Sprüchlein. Johan. 3. verwundert ſich die unendliche Liebe ſelbſt über dieſe Liebe des Vaters / fähret gleichſam
verſ. 16. für Beſtürtzung heraus / und ſpricht: Alſo hat GOTT die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab / ꝛc. Ach ja / halte dieſe drey Dinge recht zuſammen/ den Geber/ die Gabe/ und denſelben/ der das Geſchenck bekommt/ GOtt/ Chriſtum / die Welt / ſo haſtu gnugſame Urſach dich zu verwundern. Paulus erkennet diß groſſe Geheimnüs der Liebe GOttes auch / und ſpricht:
Rom. 5. verſ. 8. Gott preiſet ſeine Liebe gegen uns/ daß Chriſtus für uns geſtorben iſt. Gott hätte ja wol können ein ander Mittel ſchaffen/ oder einen Engel für uns ſterben laſſen/ aber ſo hätte er nicht allein ſeine/ ſondern auch des Engels Liebe gegen uns geprieſen/ dann des Engels Todt wäre nur in Anſehen Gottes ein Gehorſam/ aber in Anſehung der Menſchen eine unverdiente Liebe geweſen. Nun ſolte es Gottes eigen

Was haſt dü liebſte Freünd, ſo böſes doch begangen,
Daſ du am harten Holtz müſt wie ein Würmlein hangen.
Ach meine Sünde han ans Creütz geſchlagen dich.
Laſ deine Wünden Blut von Sünden waſchen mich!

eigene Liebe ſeyn/ und zwar die höchſte. Die höchſte Liebe aber theilet ſich mit im höchſten Grad. Ein groſſes iſts/ wann Gott beym Propheten zur Jüdiſchen Kirchen ſpricht: **Weil du ſo werth biſt für meinen Augen geachtet/ muſtu auch herrlich ſeyn/ und ich habe dich lieb/ darum gebe ich Menſchen an deine Statt/ und Völcker für deine Seele**: Wir aber können ein beſſers und höhers rühmen/ dann wir ſind ſo werth geachtet für GOttes Augen/ daß er ſich ſelbſten an unſer Statt/ und für unſere Seele gegeben hat. Paulus mahlet uns die Liebe für Augen als ein Feuer/ das Chriſtum unſer göttliches Verſöhn-Opffer hat verzehret: **Wandelt in der Liebe/ gleichwie Chriſtus uns geliebet hat/ und hat ſich ſelbſt dargegeben für uns/ zur Gabe und Opffer/ GOTT zu einem ſüſſen Geruch.**

Eſa. 43. v. 4.

Epheſ. 5. 2.

Die Liebe hat bey unſer Erlöſung alles gethan/ ſie hat GOtt vom Himmel in den Leib der Jungfrauen/ aus dem Leib der Jungfrauen in die Welt/ von der Erden ans Creutz/ vom Creutz ins Grab/ aus dem Grab in die Hölle/ aus der Höllen wieder auff die Erde/ und von der Erden gen Himmel gezogen: Eine ſolche magnetiſche Krafft hat die ſüſſe Liebe/ wir mögen ſie mit allem Recht eine güldene Himmels-Kette nennen. Sie komt vom Himmel/ nimt deine Kranckheit und Schmertzen/ deine Sündenſchuld und Straffe auff ſich/ wo findeſtu einen ſolchen Artzt/ der die Weh-Tage und Schmertzen der Krancken kan an ſich nehmen/ und da ers gleich könte/ der es thäte? Wann du in deinem Bette lägeſt voller gifftiger Geſchwären/ und käm ein lieber Freund/ legte ſich zu dir ins Bette/ nähme deine Kranckheit an ſich/ ſtürbe daran/ und gewönne dir damit das Leben/ das würdeſtu ja für eine groſſe

Liebe ausruffen/ oder wann du in eine tieffe Grube ſolteſt geworffen werden/ da Schlangen/ Kröten und alles Ungezieffer auff einem Hauffen läge/ die dich ſolten ewig qvälen und martern/ es senckte ſich aber einander für dich hinein/ würdeſtu nicht erkennen/ daß dich der Menſch ſehr lieb hätte? Nun haſt du einen ſolchen Freund an Chriſto/ er hat ſich für dich in den Sündenſchlamm geſtürtzet/ deine Sünden-Würme haben ihn zu tode gebiſſen und geſtochen. Bedencke nur die hölliſche Schlangen/ Würme und Kröten/ welche die Verdammten ärger peinigen/ dann keine gifftige Würme thun können: Er kommt zu dir und ſpricht: Ich will für dich ſterben/ daß du lebeſt/ als wann ein Freund zum andern ſpräche: Lieber Bruder/ ich habe dich ſo hertzlich lieb/ ich will etwas von meinem Leben nehmen/ und dirs geben. Wer dieſe Liebe nicht erkennet/ der iſt nicht werth/ daß er Theil dran haben ſoll. Wie
Cant. 8. 6. ſchön hat Salomon von dieſer Liebe geſungen; **Die Liebe iſt ſtarck wie der Todt/ und Eiffer feſt wie die Hölle/ ihre Gluth iſt feurig und eine Flamme des HErrn/ daß auch viel Waſſer die Liebe nicht mögen ausleſchen/ noch Ströhme ſie erſäuffen.** Dieſes alles hat dein Liebhaber JEſus in ſeinem Leyden bewieſen/ da iſt ſeine Liebe ſtärcker geweſen dann der Todt/ und ſein reiner göttlicher Liebes-Eiffer mächtiger dann die Hölle/ auch die gewaltige Zorn-Ströhme GOttes haben dieſe Liebe nicht auslöſchen können. Wann es möglich wäre/ daß ein Menſch für den andern ſolch Ding litte/ als CHriſtus hat gelitten/ die gantze Welt würde von der Liebe zu ſingen und zu ſagen wiſſen: Warum iſt dann von der Liebe Chriſti ein ſo tieffes Stillſchweigen?

In dieſer Liebe iſt alles groß und fürtrefflich.

Be-

Bedenckeſtu erſtlich die Perſon/ die dich erlöſet hat/ ſo iſts der groſſe GOtt mit deinem eigenen Fleiſch bekleidet. Was könte theuerbarer ſeyn die verdam̃ten Seelen zu erlöſen/ als das Blut des groſſen Gottes? GOtt muſte der ſeyn/ der dich erlöſen ſolte/ dann daß der Schlangen Kopff zertreten würde/ dazu gehörte eine unendliche Krafft. Eines bloſſen Menſchen Blut hätte keine Bezahlung ſeyn können für aller Welt Sünde: Die Gottheit/ die im Fleiſch Chriſti wohnete/ hats gemacht/ daß Chriſti Blut und Leyden heylſam wäre/ und eine gleichgültige Bezahlung für die Sünde.

Nun können wir frölich ſingen mit Paulo: **Gott iſt hie/ der gerecht macht/ wer will verdammen?** Der GOtt verſöhnen ſolte/ muſte GOtt lieb ſeyn. Nun war niemand lieber als das einige Kind. Wer zwiſchen Gott und den Menſchen mitteln ſoll/ muß Gott und Menſch ſeyn. Darum muſtu Gott Menſch werden/ ſonſt hätte er nicht können für uns leiden/ ſterben/ genug thun/ hätte auch nicht können unſere ſündliche Natur mit Gott vereinigen/ und in ſeine Verwandſchafft bringen/ auch nicht unſer Bruder werden/ und uns zu GOttes Kindern machen. Das iſt kein geringes/ daß der groſſe GOtt Staub wird/ den Staub zu erlöſen und göttlicher Natur theilhafftig zu machen. Wir mögen diß groſſe Geheimnüs der Liebe wol preiſen/ und ſprechen: Sihe Iſrael/ ſihe liebe Seele/ der dich gemacht hat/ iſt dein Erlöſer. Rom. 8. 33. 34.

Betrachten wir denn vors ander den elenden Zuſtand/ darinnen wir waren/ da uns Gott erlöſete/ ſo brennet hie abermalen ein groſſes Feuer der Liebe. Wir ſind ja nichts anders als ein elender Staub/ wir haben unſern Urſprung aus einer faulen ſtinckenden Materie/ die nicht allein in ihr ſelber/ ſondern auch in allen Menſchen abſcheulich iſt. Wir ſind ein unrei-

unreines ſtinckendes Faß voll böſes Geruchs: Es kommt keine ſo edle/ ſo reine/ ſo ſchöne Speiſe und Tranck in uns/ die nicht in und von uns einen unleidlichen Geruch an ſich ziehe: Es hat auch keiner den andern ſo lieb/ der ihn/ wann er todt iſt/ bey ſich leiden könne/ ſondern er fleucht ihn mehr als einen todten Hund. So ſind auch um der Sünde halber alle Dinge der Natur des Menſchen entgegen/ Himmel/ Sonne/ Mond und Sterne/ daher kommts/ daß es dir jetzt bald zu heiß/ bald zu kalt iſt/ jetzt der Reiff/ bald der Regen und Schnee leid thut/ heute geſund/ morgen kranck/ nun wol/ nun übel auff biſt/ bißweilen Freude/ bald wieder Traurigkeit empfindeſt/ jetzt Hunger/ über ein kleines Durſt fühleſt/ und dieſer Dingen allen kanſtu dich manchmal nicht erwehren. Dagegen ſind die unvernünfftige Thiere in ihrer Natur viel freyer. Dann ihnen wächſt ihre Kleidung an/ damit ſie ſich begnügen laſſen/ es ſey warm oder kalt. Sie ſorgen nicht für Speiſe/ Tranck/ Betten/ Häuſer/ wie es ihnen GOTT bereitet und geben hat/ ſo gefällt es ihnen. Aber wie viel Dinges gehöret dazu/ daß deine arme Natur unterhalten werde. Du entlehneſt Speiſe/ Tranck und Kleider von den unvernünfftigen Thieren/ und ſucheſt dennoch Wolluſt darinn/ prangeſt damit/ und begeheſt viel Sünde im Gebrauch der todten Thiere. Nun gedencke/ an ſo einen elenden nichtigen Wurm hat GOtt ſein Blut gewendet.

Pſ. 8. v. 5. **Was iſt der Menſch/ daß du ſein gedenckeſt?**
Noch verderbter biſtu durch die Sünde. Da biſt du mit deiner Güte unterlegen den unvernünfftigen Thieren. Die Taube übertrifft dich mit Einfalt/ das Küchlein mit Vertrauen/ das Lamm mit Gedult/ die Schwalbe mit Fürſicht/ der Ochs und Eſel

mit

mit Erkäntnis ſeines HErrn / die Ameiß mit Fleiß und Sorgfalt/der Löwe mit Tapfferkeit/der Hahn mit Wachſamkeit / die Schlange mit Klugheit. Mit deiner Boßheit aber übertriffſtu die unvernünfftigen Thiere: Unflätiger biſt du dann ein Schwein/gifftiger dann eine Otter/grimmiger als ein Löwe und Bähr / liſtiger als ein Fuchs und Schlange/ und da man in einem jeden Thier ſeine ſonderliche Art findet/ da findet man in dir alle Unart auff einem Hauffen. Darumb nennets Paulus einen **Leib der Sünden**. Dann wie der Leib mit Gliedern / ſo iſt er auch mit Sünden erfüllet/ und wie die Glieder im Leibe / ſo hangen auch die Sünden an einander; ja alles Leibes-Glieder ſind Waffen der Ungerechtigkeit zum Dienſt der Sünden. Da auch kein Thier ſo böſe iſt/ es hat noch eine Güte dabey / da iſt alles Tichten und Trachten deines Hertzens nur böß von Jugend auff immerdar. Ein ſchrecklich Bild deiner verderbten Natur ſtellet dir Paulus für Augen aus dem 14. Pſal. Rom. 6. verſ. 6.

Da iſt nicht der gerecht ſey / auch nicht einer/ da iſt niemand / der nach GOtt frage. Sie ſind alle abgewichen / und alleſammt untüchtig worden / da iſt niemand der Gutes thue/ auch nicht einer. Ihr Schlund iſt ein offen Grab/ (wie man in ein Grab hinein ſiehet/ das voll Todtenbein und Würme / voll Stancks und Unflaths iſt/ ſo iſt es mit des Menſchen Hertzen) **mit ihren Zungen heucheln ſie / Ottergifft iſt unter ihren Lippen. Ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit. In ihren Wegen iſt eitel Unfall und Hertzenleyd / und den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht / ihre Füſſe eilen** v. 2. 3. Rom. 3. 13. 14. 16. 17. 15.

Blut

v. 18. Blut zu vergieſſen. Es iſt keine GOttesfurcht für ihren Augen.

Möcht man doch die Hölle nicht ſcheußlicher abmahlen/ als hier die verderbte Natur iſt abgebildet. Nun kanſtu leicht dencken/ wie diß ſchöne Contterfait GOtt gefallen mag / iſts doch des lebendigen
Jac. 4. 4. Teuffels hölliſche Larve ; Darumb ſpricht die Schrifft/ daß du in deinen Sünden Gottes Feind ſeyeſt. Was iſt elender als Gott zum Feinde haben? Was ein Feind Gottes würcket/ was er leydet/ das ſtincket alles. Er verſetze gleich Berge/ er tilge das Feuer der Sonnen/ er zünde das weite Meer an/ er theile alle ſeine Güter unter die Armen / er höre alle Tage ein Dutzent Predigten/ er nehme alle Soñtage das Sacrament/ er laſſe ſeinen Leib brennen/ er beichte und bete ohne Unterlaß/ dieſes alles iſt doch nur ein todtes / faules Ding/ ein thönend Ertz und eine klingende Schelle/ wann Gottes Gnade nicht dabey iſt/ dann dieſelbe muß allen unſern Wercken Krafft und Leben geben. Gedencke nun / was das vor Liebe ſey/ daß GOTT ſeinen Feind erlöſet.
Rom. 5. 8. Diß rühmet Paulus für allem : **GOTT preiſet ſeine Liebe gegen uns / daß Chriſtus für uns geſtorben iſt / da wir noch ſeine Feinde waren.**

Wann wir dann fürs dritte bedencken die Art und Weiſe/ wie uns Chriſtus erlöſet hat/ ſo ſincken wir abermal in eine Tieffe / die nicht zu ergründen iſt. Denn es hat müſſen unſere Erlöſung geſchehen durch ein blutſaures bitters Leyden. Diß Leyden nimt den Anfang im Oelgarten an ſeiner allerheiligſten Seelen / da ſie aller Welt Traurigkeit/ Angſt/ Ach und Weh / als eine ſchwere Laſt hat tragen / und ſich davon in den Todt drücken laſſen müſſen. **Meine Seele / ſpricht Er / iſt trau-**

rig biß in den Todt. Die Seele/ ſo mit GOTT vereiniget und mit dem himmliſchen Freuden-Oel geſalbet. Sein heiliger Leib zittert/ das Hertz bebet/ alle Kräffte erſchüttern für dem ſchrecklichen Gerichte GOttes/ gleich als wann einem alle Glieder und Gebeine zeriſſen werden / und mit groſſer Gewalt aus einander dringen. Seine Seele fänget an zu zagen / das iſt/ ſie fühlet keinen Troſt/ weder innerlich noch äuſſerlich. Wann es alſo zugehet/ das iſt die rechte Höllen-Angſt/ dann die Verdam̃ten müſſen ewig verzagen/ ſo wol an GOttes/ als der Creaturen Hülffe und Troſt / ſie ſeuffzen wol nach einem Tröpflein Waſſer in ihrer Pein/ aber ſie bekommen es nicht. Matth. 26. 38.

Iſt das nicht Liebe/ daß der trauret/ der keine Urſache hat zu trauren/ nur daß wir nicht ewig dürffen trauren. Ach wolte Gott! daß alle Menſchen dieſe heylſame Traurigkeit fühleten/ dann ein ſolch traurig Hertz iſt das tüchtige Gefäßlein/ darein GOTT ſein heiliges Freuden-Oel und Balſam ſchüttet.

Wie groß die Seelen-Angſt müſſe geweſen ſeyn/ magſtu leichtlich daraus abnehmen/ daß er ſo einen tieffen Fußfall thut für ſeinem Vater/ und im Geiſt betet. Kein gewaltiger/ ernſter/ andächtiger/ hertzlicher/ demüthiger/ kläglicher/ ängſtlicher/ gläubiger und tröſtlicher Gebet mag je geſchehen ſeyn/ als hie die tieffe Angſt dem Heyland ausgepreſſet.

Ach! wie muß die Angſt ſeines Hertzens groß geweſen ſeyn / dann ja ein Engel vom Himmel den groſſen GOTT ſtärcken muß / wie dem Elias der Engel ein Krafft-Brodt bringen muſte. So groß war das Leyden ſeines Hertzens / daß er aus ſeinem gantzen Leibe dicke geronnen Blut weinete. Wir wiſſen ja wol/ wie gewaltig die Ster-

benden ſchwitzen/ wann die Todes-Angſt ihnen alle Kräffte aus dem Leibe treibet/ aber doch iſt der Schweiß nur Waſſer. So wiſſen wir auch/ was der weiſe Heyde Ariſtoteles ſchreibet/ daß einmal einer einen blutigen Schweiß geſchwitzet/ aber derſelbe kam nur aus den böſen Feuchtigkeiten des verderbten Cörpers/ hatte auch nur eine rothe Blutfarb an ſich. Sonſt iſt es nach der Natur unmöglich/ daß ein Menſch Blut ſchwitzen könne/ dann das Blut iſt allenthalben in ſeinen Aederlein ſo genau verſchloſſen/ mit Haut und Fleiſch verwahret/ daß es nicht auslauffen kan/ auch ſind die Schweißlöcher viel zu enge/ daß ein einiger Blutstropffe heraus dringen ſolte: Darum iſt hie ein übernatürlich Wunderwerck. Die Angſt hat ihn ſo gekältert/ daß ſein gantzer Leichnam wie eine zerdrückte Kirſche Blut geſprützet. Da hat der heilige Leib Chriſti müſſen zerknirſchet werdē/ und wie eine Weintraube zerflieſſen. Das Blut/ welches ſonſten in der natürlichen Todes-Noth zum Hertzen rinnet/ und daſelbſt erſtirbet/ muß hie für groſſer Angſt zerſchmeltzen/ zergehen/ und mit Gewalt und Schmertzen durch den Schweiß herausbrechen. Ach dencke/ wie dein liebſter Heyland müſſe gelitten haben/ da ſein gantzer Leib voll Blutstropffen gehangen/ ſo gar auch/ daß ſie durch die Kleider gedrungen/ und häuffig auff die Erde gefallen. Es ſind nicht wenige und kleine Tröpflein/ ſondern groſſe und dicke Klumpen geweſen/ die an ſeinem Leibe gehangen/ wie viel rothe Beerlein am Stock. Gedencke/ wie dieſe Blutſtücke ſind auff die Erde gefallen. Es ſiehet ſonſt elend und kläglich/ wañ wir an einen Ort kommen/ da ein Menſch ermordet/ und ſein Blut noch auf der Erden lieget/ das mag man ja ohne Mitleidē nicht anſe-

anſehen: Aber hie liegt ein ſolcher Schatz auff der Erden/ der doch theurer iſt dann Himmel und Erden/ und deſſen die Erde nicht werth iſt/ daß ſie ihn eintrincken ſoll. Was hat dann diß Blut deinem Erlöſer ausgedrungen? Nichts anders als die Liebe/ Dann aus Liebe hat er ſein Blut vergoſſen/ daß wir arme Sünder gereiniget würden. Aus Liebe läſt er ſich von Juda küſſen. Was war der verrätheriſche Kuß anders/ als wann einen der Teuffel anhauchet und vergifftet/ doch leidet es der HErr/ daß er uns vom Anhauchen des Teuffels erlöſet/ und uns darfür mit ſeinem holdſeligen Munde küſſet. Cant. 1.
Er küſſe mich mit dem Kuß ſeines Mundes. v. 2.
Aus Liebe läſt er ſich greiffen und binden/ daß er uns von den Höllen-Banden/ von den Ketten der Finſternüs/ und Stricken des Todes erlöſete/ ſonſt müſten wir einmal das Jammer-Lied hören: **Bindet** Matth.
ihm Hände und Füſſe/ und werffet ihn in das 22. 13.
Finſternüß hinaus/ da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Seine Bande machen unſere Bande zum Heiligthum. Aus ſüſſer Liebe leidet er die Verlaſſung ſeiner Jünger/ daß wir nicht ewig von GOtt verlaſſen würden/ daß wir auch/ wann uns Menſchen verlaſſen/ an den Troſt gedächten/ den er uns ſelber einſpricht: **Ich will euch nicht** Matth.
Wäyſen laſſen: Ich bin bey euch alle Tage/ 28. 20.
biß ans Ende der Welt. Aus Liebe leidet er den Backenſtreich von dem Diener des Hohenprieſters/ daß wir nicht ewig von den Teuffeln mit Fäuſten geſchlagen würden. Aus Liebe duldet er die falſche Zeugen/ und ſpricht im 35. Pſ. **Es treten frevele** v. 11.
Zeugen auf/ die zeihen mich/ deß ich nicht ſchuldig bin. Lügen iſt ein ſcharff Meſſer/ ein gifftiger Stachel/ ſchneidet und verwundet tieff/ doch leidets der Heyland/ daß du nicht dürffſt mit Schanden

beſtehen / wann dich der Satan für dem Thron GOttes anklaget. Aus Liebe ſchweiget er ſtill / und antwortet nichts / damit büſſet er unſere Hoffart / Ungedult / Läſterung / Hader / Lügen / und alle unnütze Worte / die wir offt gegen unſern Nächſten ausgieſſen. Aus Liebe läſt er ſich verſpotten / ins Angeſicht ſpeyen / mit Fäuſten ſchlagen / ſein Angeſicht verhüllen. Wir ſolten mit Schand und Schmach bekleidet werden / ſolten auch zur ewigen Schmach und Schand aufferſtehen / und von den Teuffeln in der Höllen ewiglich verſpottet / verſpeyet / geſchlagen und geläſtert werden / aber die Straffe liegt auff ihm / damit wir Friede hätten. Aus Liebe läſt er ſich als ein Schauſpiel / als ein Spott der Leute / und Verachtung des Volcks in der Stadt umbher ſchleppen von einem Richter zum andern / dann weil er aller Menſchen Sünde trägt / trägt er auch gern aller Menſchen Schmach / Schande / Verachtung. Unſere Liebe geiſſelt ihn / daß nichts geſundes bleibet an ſeinem gantzen Leibe / von der Scheitel an biß auff die Fußſohlen. Diß preiſet Eſaias im 53. Capi-
v. 5. tel: **Fürwahr er trug unſer Kranckheit / und lud auff ſich unſere Schmertzen. Er iſt umb unſerer Miſſethat willen verwundet / rc.** Die Geiſſelun eing war ſchmertzliches und ſchmähliches Leiden / man durffte keinen Römiſchen Bürger geiſſeln / ſondern nur die Knechte und Leibeigene / auch muſte derſelbe / der ſolte gegeiſſelt werden / aller ſeiner Kleider vom Haupt zu Fuß entblöſſet werden. Geiſſel waren lange Zwangriemen von Thierfellen gemacht / und mit vielen Knöpffen durchgeſetzet. Die
v. 1, 2, 3. Juden hatten ein Geſetz / Deuter. 25. daß wann der Gottloſe Schläge verdienet hatte / ſolt ihn der Richter heiſſen niederfallen / und da ſolt man ihn für

dem

dem Richter ſchlagen nach der Maaß und Zahl ſeiner Miſſethaten. Wann man ihm viertzig Schläge gegeben hätte/ ſolte man nicht mehr ſchlagen/ auff daß er nicht ſcheußlich würde für den Augen ſeiner Brüder: Hieher war die Gewonheit unter den Juden/ daß niemand zu mehr Schlägen als zu 40. weniger ein verdammet wurde/ damit nicht iemand/ wann etwan im Zählen ein Irrthum vorlieff/ einen Schlag mehr als 40. empfing/ waren alſo viertzig Schläge weniger ein die meiſten Schläge/ die ein Ubelthäter im Jüdiſchen Gericht durfft leiden. Paulus hats auch müſſen fünffmahl fühlen/ wie er ſelber zeuget/ 2. Corinth. 11. Aber bey den Römern war keine gewiſſe Zahl der Schläge angeordnet. Etliche meynen/ daß Chriſti heiliger Leib 5475. Geiſſel-Schläge erlitten/ wiewol daſſelbe ein menſchlicher Cörper durch ſeine eigene natürliche Krafft nicht würde ertragen können. Bey den Juden muſte der niederfallen/ der die Schläge erleiden ſolte/ bey den Römern aber ward er an eine Seule gebunden/ damit der Schmertz und die Schmach deſto gröſſer wäre. Die Liebe thut hie alles/ die iſt Peitſche/ Seul uñ Strick geweſen/ ſie hat Jeſum geſchlagen/ gehalten/ gebunden. Aus Liebe läſt ſich dein Erlöſer ausziehen/ da gedencke/ wie ihm die Schmach ſein Hertz gebrochen/ dann ein ehrliebender ſchamhaffter Menſch ſtehet nicht gern bloß für allen. Aus Liebe trägt er den Purpur-Mantel zum Hohn und Spott/ alſo war es nicht genug/ daß er Jammer trug im Hertzen/ Schmertzen am Leibe/ ſondern er muſte auch Schmach am Halſe tragen. Diß hätte nicht dürffen geſchehen/ wañ du nicht hätteſt das Kleid der Unſchuld in Adam verlohren/ und

v. 24. Landulph. de vita Chriſti. Lanſpergius Hom. 30. de paſſio. Dom.

alſo eines neuen Purpur-Kleides den Unflath deiner Sünden zu decken bedürffteſt. Aus Liebe trägt er die Krone. Iſt abermal kein geringer Hohn/ weil er ſich einen König genannt/ ſetzen ſie ihm eine Krone auff/ weil ſie ihn aber für einen Jammer-König halten/ muß die Krone von Dornen zuſammen geflochten werden. Er war werth eine güldene Kron zu tragen/ aber weil Adam GOtt nach Kron und Scepter getrachtet/ wird ihm ſo ein ſcharffer und ſtachlichter Krantz auffgeſetzet. Schämet euch/ ihr Hoffärtigen/ hie iſt keine Perlene-Hutſchnur mit Rubin und Demant gezieret/ hie iſt kein güldener Schirm und Haube/ Gottes Kind muß Dornen auff ſeinem Haupt tragen: Dornen und Dieſtln ſind ein Zeichen des Fluches; der dich ſegnen ſoll/ muß durch dich verflucht werden. Gedencke/ wann einem viel ſtachlichte Dornen mit aller Macht in die Hand geſtoſſen werden/ obs nicht wehe thue?

Endlich wird er zum Creutz verdammet/ da wird der HERR der Herrlichkeit mit groſſer Schmach als ein Ubelthäter zum Thor hinaus geführet/ wird ein Fegopffer aller Leute/ und nicht werth gehalten/ daß ihn der Erdboden länger tragen ſoll. Bey den Römern war der Brauch/ daß bey dem/ der zum Galgen geführet wurde/ der Hencker gehen/ ihn mit Ruthen ſtreichen oder mit ſcharffen Stacheln quälen muſte/ ſo gar/ daß offt der Ubelthäter ſtarb/ ehe er an den Ort kam/ da das Urtheil an ihm ſolte erfüllet werden. Dem lieben Heyland wird es wol nicht beſſer gegangen ſeyn/ gnug iſt es/ daß die Schrifft ſaget/ er ſey gezwungen ſein Creutz ſelber zu tragen/ diß hat kein Jud thun wollen/ auch kein Römer: Jener darum/ weil der im Geſetz verflucht war/ der

am

am Holtz ſtarb: Bey dieſen aber war die Gewohnheit / daß die ärgſten Buben ihren Galgen als ein Zeichen ihrer Schande ſelber tragen muſten / daher ſie auch Furciferi, oder Galgen-Träger genannt wurden. Bedencke hie das Jammer-Bild deines Erlöſers. Er iſt kranck / matt / voller Blut und Striemen / und muß den ſchweren Block ſeines Creutzes noch darzu tragen. Darumb ſpricht der Evangeliſt ſo wehmüthig: *Und er trug ſein* Joh. 19.
Creutz. Man ſchreibet / daß er dreymal unter die- v. 17.
ſer Laſt ſey zu Boden geſuncken / das iſt ja wol zu bejammern. Wie traurig da der Heyland war / daß er für Ohnmacht verſchmachten möchte / und für Leyd nicht reden kunte / dennoch muß er den weinenden Weibern predigen. Du kanſt leicht dencken / wie hie ſein Hertz gerühret ſey / und muß alſo Leyd mit Leyd gehäuffet werden. Ein groß Stück des Leidens CHriſti iſts / daß man ihm Eſſig mit vermyrrheten Wein zu trincken gibt. Der Unſchuldige ſoll einen Sünder-Trunck thun. Salomon ſpricht: **Gebet ſtarck Getrancke denen die** Prov.
umkommen ſollen / und den Wein den betrüb- 31/6.
ten Seelen / daß ſie trincken / und ihres Elendes vergeſſen / und ihres Unglücks nicht mehr gedencken. Da ſieheſtu / daß man den ärgſten Buben hat Wein zu trincken geben / aber hätten ſie CHriſto den bittern Todt können zu trincken geben / ſie hätten es nicht gelaſſen. Vielleicht kan es ſeyn / daß ſie darumb Myrrhen in den Wein gemiſchet haben / daß der Verſtand gleichſam bey ihm verdunckelt würde / und das Gefühl der Schmertzen nicht ſo hefftig wäre / gleichwie ſonſten ein Trunckener nicht ſo empfindlich iſt / als ein nüchterner Menſch. Darauff wird dein Heyland auff die Erde ans Creutz niedergeworffen / mit ſcharffen

Någeln an Hånden und Füſſen durchgraben/ darnach mit dem Creutz in die Höhe gezogen / und endlich mit dem auffgerichteten Creutz in die Erde geſtoſſen. Hiemit iſt erfüllet was im 22. Pſalm ſtehet:
v. 15. **Alle meine Gebeine haben ſich getrennet. Sie**
v. 17. **haben meine Hånde und Füſſe durchgraben.**
Die Gebeine werden verrencket/ wann die Gelencke und Fugen gelöſet werden. Solche Verrenckung hat mancherley Urſach; Bald kommt ſie her aus Schrecken / bald aus überflüſſiger Hitz / bald aus überflüßiger Kålte/ bald aus den überflüſſigen Feuchtigkeiten des Schmertzens und der Wunden/ bald von der åuſſerlichen gewaltſamen Handgreiffung/ wann der Leib mit Gewalt hin und her gezogen und geworffen wird; Alſo hat auch der zarte Leichnam Chriſti an dem Creutz ausgedehnet und ausgeſpannet müſſen werden/ daß alle Glieder hefftig ſind zerſtoſſen und aus ihrem eigenen Sitz gerucket worden. Da hanget nun dein Erlöſer als ein verfluchter Wurm am Creutze/ als ein Unflath und Fegopffer muß allem Fleiſch ein Greuel ſeyn / daß iederman die Augen für ihm zuhålt / niemand erbarmet ſich ſeiner/ als der nicht werth iſt/ daß ihm etwas zu Gute geſchehe/ weder im Leben noch im Tode. Hiedurch muß der Fluch getilget/ ja in einen Segen verwandelt werden. Gedencke nun weiter/ welche Schmach deinem Heyland wiederfahren iſt/ daß er am Creutz mitten unter zweyen Mördern iſt auffgehångt/ weil er oben an hångt/ muß er auch der gröſſeſte Schelm und Bube heiſſen / auch muß er am Creutz als ein Majeſtåtſchånder hangen/ dann Pilatus hefftet die Urſach des Todes an ein Tåfelchē oben aufs Creutz. Diß thut er ihm zu Schmach/ wie andern Ubelthåtern/ damit iedermann ſehen ſolte/ warumb er gecreutziget würde/ nemlich als ein Auffrührer uñ Lå-

ſterer. Ein Stück der Schmach iſts / daß ſie ſeine Kleider / da er noch lebet / für ſeinen Augen unter ſich durchs Loß theilen. Diß zählet der H. Geiſt mit in die elende Klage des HErrn im 22. Pſalm: Sie v. 19.
haben meine Kleider unter ſich getheilet / und über meinen Rock das Loß geworffen. Es iſt kein geringes Elend / und ſchämet ſich ein ehrlich Hertz dafür / wann es mit bloſem Leibe / unter dem bloſſen Himmel am Holtz ſterben ſoll. Ein ehrlich Hertz mags auch nicht anſchauen / hält die Augen dafür zu / wer mag einen krancken Menſchen anſehen / der ſeinen Leib nicht bedecken kan / daß es ihn nicht jammern und wehe thun ſolte? Aber dieſe Hunde haben ein Hertz von Stein und Stahl. Keine geringe Schmach iſts / daß die Fürübergehende / ſo wol Juden als Heyden / ihn läſtern / und ſprechen:
Pfuy dich / wie fein zerbrichſtu den Tempel / und Marc.
baueſt ihn in dreyen Tagen. Hilff dir ſelber / biſt 15/29.
du Gottes Sohn / ſo ſteige herab vom Creutz. 30.
Dazu kommt der Hohenprieſter / Schrifftgelehrten / Elteſten / und des gantzen Volcks Hohn und Spott:
Er hat andern geholffen / und kan ihm ſelber Matt.
nicht helffen. Iſt er der König von Iſrael / der 27/42.
Außerwehlte GOttes / er helffe ihm ſelbſt / und 43.
ſteige nun vom Creutz / auff daß wir ſehen und glauben ihm. Er hat Gott vertrauet / der erlöſe ihn nun / lüſtets ihn / dann er hat geſagt: Ich bin Gottes Sohn. Diß iſt ja über alle maſſen kläglich / daß iederman dieſen elenden Wurm am Creutz noch verlachet / ſchmähet / fluchet / läſtert und anſpeyet. Hierüber klaget der Heyland im 69. Pſ.
Die Schmach bricht mir mein Hertz und kräncket mich / ich wartete obs jemand jammerte / v. 22.
aber da war niemand / und auff Tröſter / aber ich fand keine. Ja auch der eine Mörder / der doch in gleicher Verdamnis mit ihm war / ſchonte ſeiner

nicht/ſondern ſpeyet und ſchüttet des Teuffels Gifft
aus/ auffs beſte er kan. Bedencke weiter das Jam-
mer-Geſchrey/ das dein Heyland am Creutz führet
v. 2. aus dem 22. Pſalm: **Mein GOTT/** mein
GOtt/ warumb haſtu mich verlaſſen? Die
groſſe Höllen-Angſt drücket ihm die Worte aus
ſeinem Hertzen und Munde/ darum ruffet er ſo mit
lauter Stimme/ und groſſem Geſchrey aus allen
Kräfften/ als wann einer aus einer groſſen Tieffe
mit vollem Halſe ſchreyet. Wann GOtt ſein Kind
verläſſet/ ſo entzeucht er ihm damit ſeine Gnade/
wendet ſich von ihm ab/ läſt Sünde/Todt/ Teuffel/
Hölle und Welt all ihren Grimm/ Zorn und Bit-
terkeit/Macht und Gewalt im höchſten Grad an ihm
verüben/ und ihn dagegen keinen Troſt/ Friede/
Liecht/ Ruhe/ weder inwendig noch auswendig an
Leib und Seele empfinden/ das iſt der Verdam̃ten
gröſte Qvaal alſo ewig von Gott verlaſſen ſeyn. Wie
bittern Durſt muß doch dein Erlöſer am Creutze
Joh. 19. empfinden/wie er dañ überlaut ſchreyet: **Mich dür-**
v. 28. **ſtet.** Seine Kräffte waren vertrocknet wie eine
Scherbe/uñ ſeine Zunge klebet an ſeinem Gaumen/
darumb wolte er ſein mattes Hertz noch einmal er-
quicken/ aber er bekommt kein ander Labtrüncklein
als vergalleten bittern Eſſig. So erkenneſtu hieraus
zur Gnüge die theure und groſſe Liebe/ die dich er-
löſet hat. Schaue nur ſein Creutz-Bild an/ ſein
Hertz öffnet ſich im Leibe dir zu einer Ruhe-Troſt-
und Schatz-Kam̃er/ ſeine Hände ſtrecken ſich aus
in Liebe dich nach ſich zu ziehen/ wie ein Vater ſei-
nem nothleidenden Kinde Hände und Arme reichet/
und ihm aus der Gruben hilfft. Ja hie iſt erfüllet/
Eſa. 49. was Eſaias geweiſſaget: **Jn meine Hände hab**
v. 16. **ich dich gezeichnet.** O Liebe über alle Liebe! wir
müſſen erſtummen und unſern Mund zuhalten.

Betrach-

Betrachten wir fürs vierdte/ wovon uns Chriſtus erlöſet habe/ ſo findet ſich abermahl ein reicher Schatz der Liebe. Zacharias druckt es aus mit kurtzen Worten: **Auff daß er uns erlöſete von unſern Feinden und von der Hand derer/ die uns haſſen.** Luc. 1. v. 71. Hand und Arm bedeuten in der Schrifft Macht und Gewalt/ als welche ſich durch ſolche Werckzeug äuſſert. Nun bleibet zwar nach der Erlöſung der Feind/ aber ſeine Hand iſt zerſchlagen/ und ſeine Macht zerbrochen. Der erſte Feind iſt die Sünde/ die hält in der einen Hand Kron und Scepter/ und will herrſchen/ mit der andern Hand zeiget ſie die Hölle/ und will verdammen. Nun höret zwar nach der Erlöſung die Sünde nicht auff im Fleiſch zu wohnen/ dann ſie hat ihre Wurtzeln ſo tieff in das Fleiſch geſencket/ daß ſie nicht mag ausgerottet werden/ ehe der Leib zu Staub und Aſche wird. Iſt eben als wann ein Gefäß brechen muß/ wo der Unrath hinaus ſoll/ aber weil Chriſtus in der Erlöſung die Schuld völlig bezahlet/ und die Straffe gebüſſet hat/ ſo mag uns keine Sünde verdammen/ die Straffe liegt auff ihm/ damit wir Friede hätten. Iſt eben als wann man der Schlangen den Stachel nimmt/ ſo kan ſie nicht vergifften. Iſt ein groſſer Troſt den betrübten Hertzen/ daß Gott die Straffe der Sünden von ihnen genommen/ und auff ſein eigenes Kind geleget hat. Weil auch Chriſtus unſer Hertz durch ſeinen heiligen Geiſt erneuert/ ſo mag keine Sünde in uns herrſchen/ denn der Geiſt tödtet in uns die Geſchäffte des Fleiſches. Das iſt abermal eine herrliche Freyheit der Kinder GOttes.

Ach wie eine ſchändliche Dienſtbarkeit iſts/ wann man der Sünden dienet/ Solche Leute ſind wie ein todter Leichnam/ den man ſchleppet/ wohin man

will/ ſie ſind des Satans Maulthier/ der ſie ſattelt und bereitet nach ſeinem Wolgefallen / ein ſolcher Menſch muß tantzen / nachdem ihm der Teuffel durch die ſündliche Luſt vorpfeiffet. Davon aber hat uns Chriſtus frey gemacht. Der ander Feind iſt Moſes oder das Geſetz/diß bleibet zwar nach der Erlöſung theils ein Spiegel ſo wol der Unſchuld und Herrlichkeit / die wir in Adam gehabt haben vor dem Fall / als auch der Verderbnüß / darein wir durch die Sünde gerathen/ dann der natürliche Menſch iſt nach dem Fall nichts anders als die umgekehrte zehen Gebot. Was GOtt will / will er nicht/und was GOtt nicht will/ das will er: Theils ein Bild und Richtſchnur unſers Gehorſams. Aber die Hand iſt ihm geſchwächet/ mit der einen Hand
Deut. 27/26. dräuet er den Fluch: **Verfluchet ſey / wer nicht thut/ was im Geſetz geſchrieben iſt.** In der andern Hand hält er den Stecken/treibet und zwin-
Gal. 3. v. 13. get zum Gehorſam. Beydes hat Chriſtus gehoben/er iſt ein Fluch worden am Creutz/damit wir in
Gal. 4. v. 4. ihm geſegnet würden / er hat ſich unter das Geſetz
Rom. 13/8. gethan/ daſſelbe für uns erfüllet/und rechnet uns ſei-
Rom. 8. nen vollkommenen Gehorſam zu/ daß wir uns nicht
v. 15. im knechtlichen Geiſt fürchten dürffen/ſondern durch den kindlichen Geiſt getroſt ruffen: Abba lieber Vater. Der dritte Feind iſt der Todt/der hänget an der Sünden/ wie der Apffel am Baum. Das
v. 12. lehret Paulus Rom. 5. **Wie durch einen Menſchen die Sünde iſt in die Welt kommen/ und der Todt durch die Sünde / und iſt alſo der Todt zu allen Menſchen durchgedrungen / dieweil ſie alle geſündiget haben.** Da höreſt du / daß ein iedweder Menſch den Todt am Halſe trägt / und der Todt mit ſeiner Gewalt / durch die Sünde in den Cörper ſey gedrungen/

gen/ wie ein Feind mit Macht durchs Thor in die Stadt dringet. Wir haben zween böſe Gäſte/ die in der baufälligen Hütten unſers Leibes wohnen/ Sünd und Todt. Wo die Sünde zu gaſt geladen wird/ da bringet ſie den Todt mit ſich/ wie ein guter Freund den andern. Und gleichwie auff ein Gifft ein groſſer Schmertze/ ſo folget der Todt auff die Sünde. Diß meinet der Meiſter des 90. Pſal. **Das macht dein Zorn/ daß wir ſo vergehen.** Die Erbſünde bringet Gottes Zorn mit ſich/ daher ſind wir von Natur Kinder des Zorns. Der Zorn Gottes aber iſt ein verzehrend Feuer/ daran zerſchmeltzen unſere Leiber wie Wax. Diß Feuer verzehret die Lebens-kräfften/ daß ſie vergehen/ und der Fluch friſt ſie allgemählig hinweg/ daß wirs nicht gewahr werdẽ/ dañ ſo offt wir arme Menſchen eine Sünde begehen/ ſo offt gehet uns etwas vom Leben ab/ gleichwie ein Baum/ je näher ihm ein gifftiger Wurm wohnet/ je eher er verdorret. Der Zorn Gottes fält durch die Sünde auff unſern elenden Cörper/ als ein heimlich Feuer in den Zunder/ biß er zu nichte wird. Nun bleibet ja dieſer Feind auch bey denen/ die durch den Glauben der Erlöſung Chriſti ſind theilhafftig worden/ dann Leib und Seele müſſen ſcheiden/ damit der Leib könne zu nicht/ und alſo der Sünden loß werden/ aber dem Feind iſt der Arm entzwey geſchlagen. Mit der einen Hand zeiget er den ewigen und andern Todt/ mit der andern Hand ſchencket er bitter Galle und Wermuth in ſeinen Becher: Aber Chriſtus hat uns erlöſet ſowol vom ewigẽ Tode/ als auch von der Bitterkeit des zeitlichen Todes. Vom ewigen Tod damit/ daß er im höchſtẽ Grad geſchmäcket hat/ was alle Verdammten in Ewigkeit ſchmäcken können und werden. Wann es müglich wäre/ daß wir die Ewigkeit könten ergründen/ und alle aller

v. 8.

Ver-

Verdammten Pein auff einen Hauffen lagen / ſo würde doch Chriſti Höllen-Angſt dieſe alle weit ü-berwiegen. Auch mag uns der zeitliche Todt nicht bitter ſeyn/weil er durch Chriſti Todt geheiliget und verſüſſet iſt / und weil wir in CHriſto gleich der Sünden abſterben / darumb hat der bittere Todt kein Recht und Macht an uns.

Alſo iſt der Chriſten Todt kein Todt/oder ſo er ja ein Todt heiſſen ſoll/ein gemahlter Todt/ein Zucker-Todt. Wann wirs verſtünden/wir würden frölich ſterben/ dann wir werden ins Grab geleget/daß wir ſanfft und ſüſſe ſchlaffen und der Sünden-Leib völlig auffhöre / damit der Geiſt nicht mehr verhindert noch verunruhiget werde. Aber weil wir diß nicht begreiffen können / ſo erſchrecken wir für der Larve des Todes und wollen nicht gern hinan/ gleich einem Kinde/das mit einem Scheuſal erſchrecket iſt/ kan dafür nicht einſchlaffen und will ſich nicht ein-sauſſen laſſen/ oder gleich einem/ der im Gehirn verrücket iſt/wañ man ihn ins Bette legen will/ſchreyet und ruffet er/ meynet/ er werde ins Waſſer geworffen/ alſo erſchrecken wir auch für dem Todt/ der uns in Adam zuerkañt/ da doch derſelbe ſchon abgethan/ uñ iſt der Todt nun nichts anders/als daß uns Gott fein ſäuberlich / wie ein kleines Kind in die Wiege leget / darinn wir ſüſſiglich ſchlaffen ſollen. Der vierdte Feind iſt der Teuffel / der bleibet zwar auch unſer Feind / nachdem wir durch CHriſtum erlöſet ſeyn/ er ſtrecket auch manchmahl die Hand aus den Frommen damit leyds zu thun/wie er an Hiob/ Paulo/ und andern hat erwieſen / das können wir ihm nicht wehren / daß er nicht ſolte umb uns hergehen/ und ſchnappen nach der Seelen wie ein hungeriger Löw nach dem Raub. Wir könnens ihm nicht

nicht wehren / daß er den Siebkorb umb uns herträgt / und begehret uns zu ſichten / wie man den Weitzen ſichtet / weil er ein Jäger iſt / mögen wir es nicht wehren / daß er nicht ſolte Stricke und Netze legen. Aber unſer GOtt ſtreitet für uns / der ſchlägt ihn auff die Finger / ſchilt ihn / und zertritt ihn unter unſere Füſſe. So dürffen wir auch dem Satan Trotz bieten / dann der in uns iſt / iſt viel gröſſer als der wider uns iſt. 1. Joh. 4/4. CHRISTUS hat den Fürſten der Finſternüß überwunden / und ſein Sieg wird durch den Glauben unſer / darumb mögen wir frölich das Triumph-Lied ſingen: Der Todt iſt verſchlungen in den Sieg. Todt / 1. Cor. 15/54. 55. 56. 57. wo iſt dein Stachel? Hölle wo iſt dein Sieg? Aber der Stachel des Todes iſt die Sünde. Die Krafft aber der Sünden iſt das Geſetz. GOtt aber ſey Danck / der uns den Sieg gegeben hat durch unſern HERRN JEſum Chriſtum.

Und wann die Welt voll Teuffel wär /
und wolten uns verſchlingen /
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr /
es ſoll uns doch gelingen /
der Fürſt dieſer Welt /
wie ſauer er ſich ſtellt /
Thut er uns doch nichts /
das macht / er iſt gericht /
Ein Wörtlein kan ihn fällen.

Der letzte Feind iſt die Welt / von der müſſen wir es zwar leiden / daß ſie uns anficht zur Rechten und zur Lincken; In der rechten Hand hält ſie den Welt-Apfel / locket durch Augēluſt / Fleiſchesluſt uñ hoffärtiges Leben; 1. Joh. 2/16. in der lincken Hand hält ſie das Creutz / dräuet

dräuet mit Verachtung / Verleumdung/ Verfol-
Joh. 16. gung: Aber wir haben/ GOtt Lob / einen HErrn/
v. 8. 1. Joh. 5. der hat die Welt überwunden/ deſſen Geiſt ſtraffet
v. 4. die Welt in uns/ und unſer Glaube iſt der Sieg/ der
Rom. 8. die Welt überwindet. In dieſem allen überwinden
37. wir weit umb deß willen/ der uns geliebet. Unſer
JEſus ſchmäcket uns im Glauben ſo ſüß / daß uns
die ſüſſe Welt gantz bitter / und die bittere Welt
gantz ſüſſe wird.

2. Cor. 6. Darum erweiſen wir uns als Diener GOttes/
v. 7. in der Krafft Gottes durch Waffen der Gerechtig-
v. 8. keit zur Rechten und zur Lincken / durch Ehr und
v. 9. Schande/durch böß und gut Gerücht/als die Ver-
führer und doch warhafftig/als die Unbekañten und
doch Bekant / als die Sterbenden / und ſihe wir
leben/ als die Gezüchtigten/ und doch nicht getödtet/
v. 10. als die Traurigen / aber allezeit frölich / als die Ar-
men/ aber die doch viel reich machen / als die nichts
inne haben/ und doch alles haben.

So halte nun das Geheimnüß deiner Erlöſung
für ein Werck hoher göttlicher Liebe. Ach wie werth
muß die Seele Gott ſeyn/ die ſo theuer erkaufft iſt.
Ehe der barmhertzige GOtt den armen Sünder
hat wollen gar verderben laſſen / hat er ſeines eige-
nen Sohns nicht verſchonet / ſondern denſelben für
uns alle dahin gegebē. Wer mag dieſe Liebe begreif-
fen/ wer mag ſie ausreden? wañ Paulus auf die Be-
trachtung dieſer Liebe komt/ fähret er heraus in die-
Col. 1. ſen Lob-Spruch: **Danckſaget dem Vater / der**
v. 12. **uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der**
v. 13. 14. **Heiligen im Licht/ welcher uns errettet hat**
von der Obrigkeit der Finſternüß/ uñ hat uns
verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohns/ an
welchem wir haben die Erlöſung durch ſein

Blut/

Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden. Mach du es/ wie es Paulus macht/ halt offt gegeneinander deinen Zuſtand nach der Erlöſung/ wovon und wozu du kommen biſt? Vorhin wareſtu in der Finſternüß/nun biſtu im Licht: Vorhin in Sünden/ nun haſt du deine Erlöſung: Vorhin unter dem Satan/ nun biſtu unter Chriſto: Vorhin war dein Theil in der Verdamnüß/nun haſtu Theil am Erbe der Heiligen im Licht. Wann ſolches dein Hertz in Andacht erwäget/ wird auch der Mund bald ein klingendes Säitenſpiel werden/ſingen und loben. Wie erkennets ein Menſch/wann er aus leiblicher Gefahr erlöſet wird! So viel gröſſer die Seelen-Gefahr iſt/ ſo viel höher ſoll der Danck ſeyn. Erkenne in dieſem Werck Gottes Weißheit/ Allmacht/ Güte. Wann du Tag und Nacht auff den Knien lägeſt/ könteſtu nicht genug dancken für einen Blutstropffen/ den Chriſtus für dich vergoſſen hat. Nun aber iſt ſein gantzer Leib wie ein rothes Tuch mit Blut gefärbet. Ach dencke/ was das iſt/ erlöſet ſeyn durch das Blut Gottes.

Dieſe Erlöſung betrachte alſo/ daß du bey dir erſchreckeſt über deine Sünde/ und gleichſam in ein heylſames Verzagen ſinckeſt. Gedenckeſtu/ daß Gott ſo einen Ernſt gebraucht hat gegen ſein eigen allerliebſtes Kind/ und ihme ſo eine ſchwere Sünden-Buſſe auffgeleget/ magſtu wol zittern und zagen. Was will dem Sünder begegnen/ wann das liebſte Kind alſo geſchlagen wird? Es muß ein unerträglicher Ernſt da ſeyn/ dem ſo eine groſſe unendliche Perſon entgegen gehet/ leidet und ſtirbet. Wann du es recht tief bedenckeſt/ wirſtu warhafftig erſchreckẽ/ und je mehr je tieffer. Dañ das muſtu glauben/ daß deine Sünde Chriſtum alſo zugerichtet und gemartert haben. Mit dieſem Blitz ſchlug Petrus

Act. 2. 37. 41. an einem Tage 3000. Juden. Dann da er zu ihnen allen ins gemein ſprach: Ihr habt ihn gecreutziget/ kamen ſie/und ſprachen: O lieben Brüder! was ſollen wir thun?

So muſtu auch gewiß dafür halten / daß / wo Chriſtum ein Dorn ſticht/uñ ein Nagel durchmartert/ ſolten dich billig mehr dann 100000. Dörner und Nägel ewiglich viel ärger ſtechen und quälen/ wie dann auch geſchehen wird denen/die Chriſti Leiden an ihnen laſſen verlohren ſeyn/ die werdens einmal in der Höllen überſchwenglich erfahren. Es gilt hie fürwar kein ſpielen und ſicher ſeyn / weil ein ſolcher hoher Ernſt dahinden iſt.

Luc. 23. v. 28. Chriſtus ſelber gebeut den Weibern: Weinet nicht über mich/ ſondern über euch ſelbſt / und über euere Kinder/dañ thut man alſo dem grünen Holtz/ was will mit dem dürren werden? Als ſolte er ſagen: Aus meiner Marter lernet/ was ihr verdienet/ und wie es euch gehen ſoll. Hie wird das kleine Hündlein geſchlagen/damit der groſſe Hund erſchrecke. Hierinn übe dich täglich/was hilffts/daß du die Erlöſung preiſeſt mit vielen Worten? Den beſten Preiß giebſtu ihr mit Großachtung deiner Sünden. D. Luther giebt deſſen ein ſolch Gleichniß: Wañ ein Ubelthäter würde gerichtet/darum daß er eines Königes Kind erwürget hätte / und du ſicher wäreſt/ ſingeſt und ſpieleſt/ als wäreſtu gantz unſchuldig / biß man dich ſchröcklich angreiffe und überzeugete/du hätteſt den Ubelthäter dazu vermocht; Sihe/hie würde dir die Welt zu enge werden/ ſonderlich wann das Gewiſſen dir auch abfiel; alſo und viel ängſter ſoll dir werden / wann du Chriſti erlöſung bedenckeſt/ dann die Ubelthäter die Juden/ wiewol ſie nun von GOTT gerichtet ſind / ſind ſie doch deiner Sünden Diener geweſen / und du biſt warhafftig/

Ich will mit dir ans Holtz, mein Fleiſche will ich tödtē.
Dein Creutz dir tragen nach, und feſt in allen Nöthen
Bey dir, mein JESU, ſtehn; mich ſoll die ſüſſe Welt,
Von dir nicht locken ab mit Wolluſt, Ehr und Gelt.

der durch ſeine Sünde GOtt ſein Kind gewürget und gecreutziget. Darum bedencke dieſe Erlöſung gründlich/ und werde deinen Sünden gram/ die Chriſto ſo viel ſchweres Leiden über den Halß gezogen haben. Biſtu aber ſo hart und dürre/daß du ſolches nicht empfindeſt/ſo wirſtu es doch einmal in der Höllen warhafftig mit groſſen Schrecken erfahren.

Fühleſtu aber Angſt in deinen Sünden/ ſo ſtehe ſtill/ und betrachte weiter/ wie in deiner Erlöſung Gott ſeine Liebe preiſet. Darum darffſtu die Sünde nicht im Gewiſſen behalten/dich im Hertzen damit beiſſen uñ freſſen/ſonſt wird ein lauter Verzweiffeln daraus/ ſondern gleichwie ſie aus Chriſto dem Erlöſer gefloſſen und erkannt worden ſind/alſo magſtu ſie wieder auff ihn ſchütten/ und das Gewiſſen ledig machen. Verſichert dich Gottes Wort/ daß Chriſtus dich von Sünden erlöſet hat/ ſo magſtu feſt trauen/ daß dich Gott deiner Sünden halben nicht ſtraffen wolle. Schaue das freundliche Hertz Chriſti an/ wie voller Liebe das gegen dir iſt/und wie williglich er deine Sünde getragen hat/ alſo wird dir das Hertze gegen ihm ſüſſe/ und die Zuverſicht des Glaubens geſtärcket werden. Darnach ſteige weiter durch Chriſti Hertz in Gottes Hertz/ und ſihe/ daß dir Chriſtus die Liebe nicht hätte mögen erzeigen/ wañ es Gott in ewiger Liebe nicht beſchloſſen hätte/ welchem Chriſtus mit ſeiner Liebe gegen dir gehorſam iſt. Da wirſtu dañ verſtehen lernen den Spruch Chriſti: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet/ daß** Joh. 3.
er ſeinen eingebohrnen Sohn gab/ 2c. Und alſo v. 16.
wird dein Hertz der Sünden feind werden/ nicht aus Furcht der Straffe/ ſondern aus Liebe/ daß du denckeſt: Mit nichten ſoll mich die Sünde kützeln/ die meinen Jeſum hat gepeiniget. Was ihm Galle ge-

weſen/ ſoll mir kein Zucker ſeyn/ was ihn getödte
hat/ ſoll in mir nicht leben/ ich wills wieder creutzi-
gen/ was ihn gecreutziget hat.

Auch muß dir Chriſti Erlöſung eine Reitzun
ſeyn zum H. Wandel/ denn ſie muß nicht mit blo-
ſen Worten und Schein/ ſondern mit dem Leben un
Warheit gehandelt werden: Das meinet Paulus
1. Cor. wann er ſchreibet an die Corinthier: Chriſtus iſt
5/15. darumb für alle geſtorben/ auff daß die/ ſo da
leben/ hinführo nicht ihnen ſelbſten leben/ ſon-
dern dem/ der für ſie geſtorben und auffer-
Tit. 2. ſtanden iſt. Und an Titum: Der groſſe Got
v. 14. und unſer Heyland JEſus Chriſtus hat ſich
ſelbſt für uns gegeben/ auff daß er uns erlöſe
von aller Ungerechtigkeit/ und reinigte ihm
ein Volck zum Eigenthum/ das fleiſſig wär
1. Petr. zu guten Wercken. Und S. Petrus: Er hat unſ-
2/24. re Sünde ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe au
dem Holtz/ auff daß wir der Sünden abgeſto-
ben/ der Gerechtigkeit lebeten. Du findeſt in de
Erlöſung Stärck und Sieg wider alle Untugen
Ficht dich Hoffarth an/ dencke: Ach nein/ da bi
mich Gott für/ wie iſt mein Heyland verſpottet/ u
mit den Schächern verachtet worden. Stöſſet di
unkeuſche Luſt an/ dencke/ ach nein/ wie bitterlich
Chriſti zartes Fleiſch zergeiſſelt/ durchſtochen u
durchſchlagen worden. Plaget dich Haß/ Nei
Rachgier/ gedencke/ wie Chriſtus mit vielen Thrä
und Schreyen für dich und alle ſeine Feinde gebe
hat/ der ſich wol billiger gerochen hätte. Aber leyde
dieſe Betrachtung der Erlöſung iſt aus der We
kommen/ und ſeltzam worden/ wir haben das Weſ
in einen Schein verwandelt/ und/ daß es GOtt e
barm! mißbrauchen des ſüſſen Troſts/ weil wir ge
ſete Chriſten heiſſen/ meynẽ wir/ wir dürffen frey ſü

dige

digen und wollen nicht wiſſen/ daß durch muthwillige Sünden JEſus auffs neue gecreutziget/ ſein H. Opffer geſchändet/ und ſein Blut zertreten werde. O des heutigen Chriſten-Greuels/ GOtt ſey es geklagt! daß ſich der gröſte Hauff fein kützelt und tröſtet des Verdienſtes Chriſti/ ſelbiges ſeinen herrſchenden und wachſenden Sünden überſchmieret/ und feſtiglich glaubet/ Chriſtus habe ſolches alles ihm zum Beſten gelitten; unterdeſſen bleibt der alte Adam fein warm zugedeckt/ unangegriffen/ ja noch wol fein ſäuberlich getröſtet. Es iſt zu beklagen/ daß man die Perle für die Hunde wirfft/ und der argen Welt dieſen Troſt ſo häuffig fürſchüttet/ daß/ was des Fleiſches Todt und Untergang ſeyn ſolte/ ihm fein zum lieblichen Troſt und Stärckung wird vorgeſchützet und ingedrucket: Man ſolte dem alten Adam lauter Geſetz/ Blitz und Donner/ Hölle und Teuffel predigen/ Chriſti Verdienſt nutzet ihm nicht/ ſchmäcket ihm auch nicht/ und da gleich die Ohren den Schall hören/ läſts doch im Hertzen weder Luſt noch Freude. Es gehöret dieſer Troſt allein dem bußfertigen Sünder/ der im täglichen Streit wider die ſündliche Lüſte und Reitzungen ſtehet: Wañ die Anfechtungen kommen/ wann der Satan der Seelen hefftig zuſetzet/ da muß ſich die ſtreitende Seele in das Verdienſt Chriſti einwickeln: Wo aber weder Kampff noch Angſt iſt/ da iſt kein Troſt vonnöthen/ da bleibet man in der alten Haut beſtecken/ und mißbraucht dieſer Predigt nur zum Sündendeckel/ zum Schand-Pflaſter. Du verſtocktes Welt-Hertz/ nimm dich nur dieſes Troſtes nicht an/ den Rauch ſieheſtu zwar/ aber des Feuers empfindeſtu nicht/ die Worte höreſt du zwar/ aber der Krafft bleibeſtu wol ledig.

Wiltu dich dieſer Predigt recht rühmen und tröſten/ſo muſtu nicht in deinem alten Sünden-Weſen verharren/ſondern frey eine gantze neue Haut anziehen. Das/was Chriſtus für dir iſt/muß er auch in dir werden/ein Tod und Creutz deines alten Adams. Dahin wirſtu es ja nicht bringen/ daß du kein Sünden-Luſt fühleteſt/ nein es muß gefühlet ſeyn aber doch darwider geſtritten. Es muß alſo umb dich ſtehen/wie umb einen krancken Menſchen/der unter des Artztes Händen iſt/ derſelbe fühlet ja Kranckheit/ und ſoll doch nun beſſer mit ihm werden: So muß beydes in dir ſeyn/Fühlen und Kämpfen/ nach der Vollkommenheit ſeuffzen/ wie ein Krancker nach der Geſundheit/und dazu täglich beſſer und geſünder werden. Fürwahr liebe Chriſten wo dieſe Erlöſung Chriſti im Glauben recht gefaſſet iſt/ da iſt ſie nicht ein loſer/ nichtiger/ unkräfftiger Gedancke/ſie liegt nicht ſtill/ kalt und faul im Hertzen/als ein bloſſe leer/Hülſe ohne Safft und Krafft ſondern es wird lauter Werck und Leben daraus erwecket und zündet das Hertz an/ wandelt Verſtand/ Muth und Gedancken/ würcket Leben und Freude/ Troſt und Stärcke: Denen aber die im Fleiſch fortwandeln/ iſts nur ein Schaum auff der Zungen/ein Thon in den Ohren/ein Traum im Gedächtnüß/davon ihr Hertz im geringſten nichts erfährt noch ſchmäckt. Nun iſts ja Chriſto nicht darumb zu thun/ daß wir ſeine Erlöſung hören/ reden wiſſen/ ſondern ſie ſoll vom inwendigen Menſchen durch den Glauben empfunden/ und von dem auswendigen im Glauben geübt werden/ daß wir inwendig von Tag zu Tag von ſündlichen Lüſten abſterben/ und darnach auch auswendig die Sünden-Wercke abthun/ ſonſt iſt es eben als wann man in einen todten Leichnam viel Artzney

ney ſchüttet/ oder ein todes Bild auffs Papier mahlet. Eine ſolche Krafft und Macht muß daraus werden/ die durch den Glauben in dir würcket/ was die Worte lauten. Daran prüfe/ ob du bißher dieſe tröſtliche ſüſſe Predigt von der erlöſenden Liebe Gottes ſeliglich angehöret habeſt? So ſie nicht Wort und Wind/ ſondern Krafft und Leben in dir worden iſt.

Petrus ſpricht ein hartes Wort über die muthwillige Sünder/ die dieſe Erlöſung nicht brauchen zum Untergang der Sünden: **Sie verleugnen den HERRN/ der ſie erkaufft hat.** Es iſt ja wol Chriſti Blut zu köſtlich darzu/ daß es von uns ſo liederlich ſoll geachtet werden/ und iſt zubeklagen/ daß/ da uns Chriſtus mit ſo ſchweren Leiden von der Sünden erlöſet hat/ wir dennoch ſo frölich der Sünden dienen. Welch unvernünfftig Thier läufft wieder in die Stricke/ daraus es einmahl entronnen? Solche muthwillige Sünder werden in Ewigkeit kein Theil haben an der Erlöſung Chriſti/ und weil ſie in der Gnaden-Zeit das Verſöhn-Opffer Chriſti verſäumen/ ſo wirds einmal mit ihnen heiſſen/ wie der Geiſt Gottes ſpricht an die Ebräer: **Ihr habt förder kein ander Opffer mehr für die Sünde.**

2. Petr. 2/1.

Ebr. 10. v. 26.

Endlich iſt die Erlöſung Chriſt ein ſüſſes Labſal in allem Leiden. So dich ein Wehtag oder Kranckheit beſchweret/ dencke wie gering das ſey gegen der Dornen-Kron und Nägeln Chriſti. Muſt du thun oder laſſen was dir widert/ dencke wie Chriſtus gebunden und gefangen hin und her geführet ſey. So dich eine Trübſal leiblich oder geiſtlich bekümmert/ ſtärcke dein Hertz und ſprich: Ey warum ſoll ich dann nicht auch eine kleine Betrübnüs leiden/ ſo mein Herr

JEſus für Angſt im Garten Blut geſchwitzet hat. Ich begehre nicht auff Roſen zu tantzen / da mein liebſter Heyland hat durch Dornen wandeln müſſen. Ein fauler ſchändlicher Knecht wäre der / der auff dem Bette liegen wolte / wann ſein Herr in Todesnöthen ſtreiten muß. Ja / ſo hoch ſoll deine Gegenliebe zu Chriſto ſteigen / daß du umb ſeines Namens willen gern dein Leben verleureſt / auch für deine und ſeine Brüder. Das meynet Petrus: Wie Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten / ſo wapnet euch mit demſelbigen Sinn. Aber von wem ſoll der Sinn kommen / liebſter JEſu / als von dir? Darum

1. Joh. 3/16.

1. Petr. 4/1.

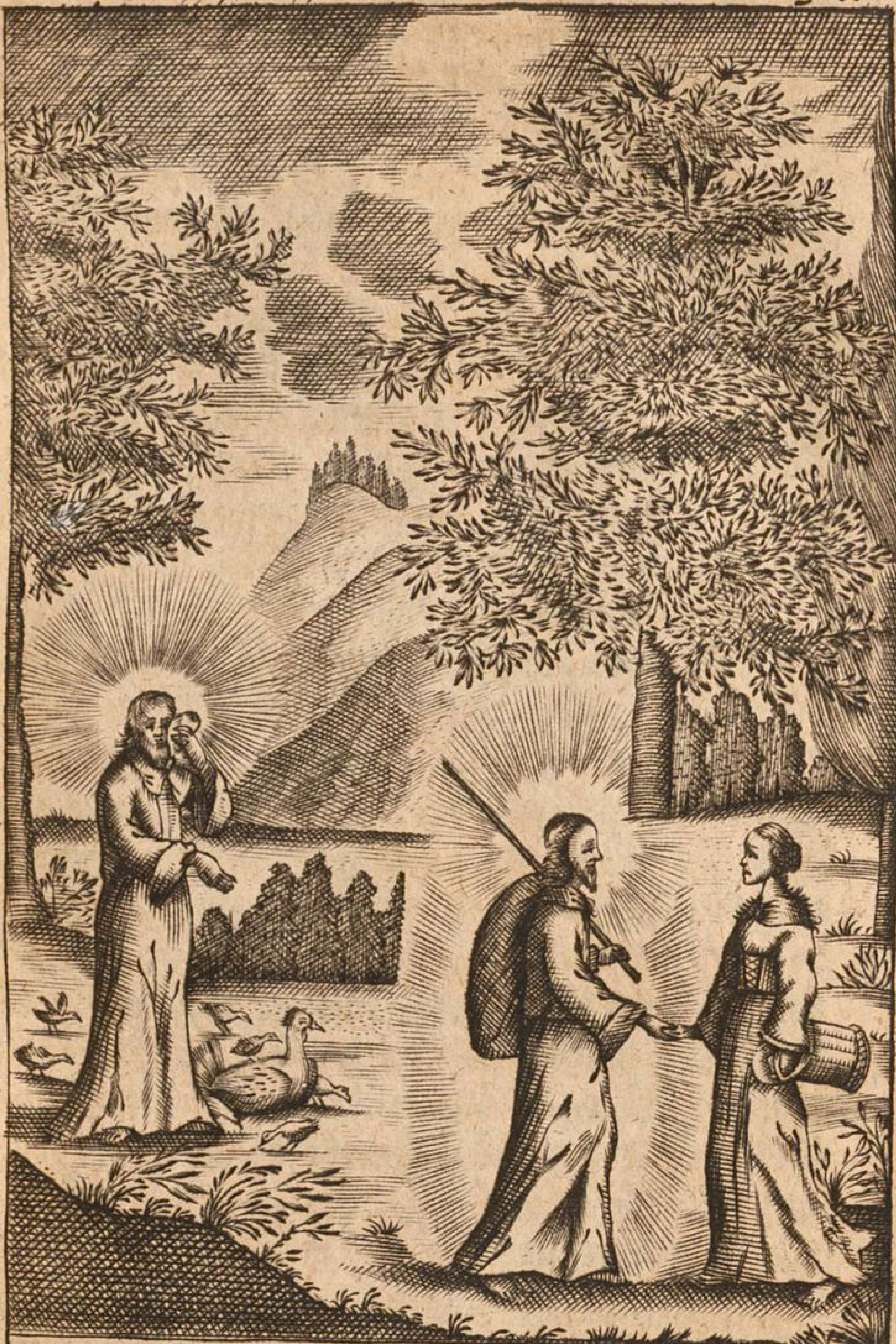
Führ auch mein Hertz und Sinn
Durch deinen Geiſt dahin /
Daß ich mög alles meiden /
Was mich und dich mag ſcheiden /
Und ich an deinem Leibe
Ein Gliedmaß ewig bleibe.

* *

Das VII. Capitel.

Von der beruffenden Liebe GOttes.

DEr getödtete JESUS iſt uns ein Baum des Lebens / und der verfluchte Wurm ein Brunnen des Segens. Dieſer Lebens-Brunne trägt ſeine Früchte im Kirchengarten / im Paradeiß Gottes / und dieſer Segen-Brunne quillet herfür im geiſtlichen Zion. Die Schätze ſind zwar durch Chriſtum erworben / aber ins Wort gewickelt / das Wort iſt eine ruffende Stimme / die höret man im Reich Chriſti.



Den leeren Korb trag ich, mit einem Sack voll Gnade
Begegnet mir der HERR, will mich der Noth entladen.
Mit naſſen Augen rüfft er mir beweglich zu:
Kom̃ Hünlein unter mir, nimm deiner Seelen Ruh:

Nun mögen wir aus eigenen Kräfften weder zu Gott und ſeiner Kirchen kommen/ noch das Wort annehmen. Es iſt ſchwer aus einem Kinde des Teufels ein Kind Gottes zu machen. Wer mag eine Schlange in eine Taube/ und einen Wolff in ein Lämmlein wandeln? GOtt hat nur wenig Worte gebrauchet bey Erſchaffung der Welt/ wie viel Worte koſtet es/ wañ ein Menſch ſoll bekehret werden? Dann in uns iſt keine Krafft. Wir ſind elend/ wañ ſich Gott unſer nicht erbarmet/ wir ſind blind/ wañ uns Gott nicht erleuchtet/ ſchwach/ wañ er uns nicht ſtärcket/ troſtloß/ wañ er uns nicht tröſtet/ fallen leicht/ wañ er uns nicht hält/ wir bleiben in Sünden/ wañ uns Gott nicht gerecht macht/ ewig verlohren wañ uns Gott nicht ſucht. Sehet Adam an/ hätte ihn Gott nicht geruffen/ und den Anfang gemacht/ er wäre nimmermehr wiederkommen/ dañ er fürchtet ſich für Gott. Alſo kommet uns nun die Liebe Gottes zuvor/ ſuchet und ruffet uns/ daß ſie die Strömlein ihrer Güte über uns ausgieſſe. Er bedarff ja unſer nicht/ iſt ohn uns in ſeiner ewigen Freude ſeliglich vergnüget/ nur ruffet er uns/ daß er uns füllen und vergnügen will/ thut in ſeinem Gnaden-Beruff wie ein Bräutigam/ der umb ſeine Braut wirbet/ und unterſtehet ſich nach allem Vermögen ihre Liebe zu gewinnen: Alſo wirbet der Herr umb unſere Seele/ wolte gern/ daß wir ihn lieb hätten/ damit er uns alles geben könne. Die Schrifft ſpricht/ daß die Güte GOttes in dem göttlichen Gnaden-Beruff uns begegne. Pſ. 8.
Im Begegnen iſt ein lieblicher Wechſel/ ſo daß das Eine das annimmt/ was das Andere verläſt. So wol meynets der fromme GOtt mit uns. Er läufft in unſer Elend/ und läſt uns gehen in ſeine Freude. Da locket und flehet er uns noch darzu. Im Begegnen halten gute Freunde Geſpräch

v. 14. miteinander. Oſeä am andern: Ich will ſie lo-
cken/und in die Wůſten führen/und ihr zuher-
tzen reden. Der Geiſt/ der im Hertzen wohnet/
antwortet der Liebe Gottes durch viele verborgene
Seufftzer.

Es wäre ja billig das alle Welt Gott nachlieffe/
Troſt und Gnade bey ihm ſuchte. Der Artzt kommt
nicht zum Krancken/er werde dañ beruffen/ will das
Kind die Brůſte ſaugen/ſo muß es der Mutter nach-
ſchreyen. Aber hie iſt der Hirte/ der dem irrenden
Schäflein nachgehet/ uñ daſſelbe ſuchet/ die Gluck-
henne/die ihr Hůnlein an ſich locket mit beweglicher
v. 16. Stimme. Johan. am funffzehenden: Ihr habt
mich nicht erwählet/ ſondern ich habe euch er-
v. 10. wählet. 1. Johan. 4. Daran iſt erſchienen die
Liebe/nicht daß wir ihn geliebet hätten/ſon-
dern er hat uns zuerſt geliebet. Das macht/
Ezech. er iſt begierig nach der Menſchen Seligkeit. So
33/11. wahr ich lebe/ ſpricht der HErr: Ich will nicht
den Todt des Sünders/ſondern daß er ſich be-
kehre und lebe. Darum locket und flehet er uns zu
unſerm eigenen Heyl/ und wann ſich etliche finden/
die diß Heyl annehmen/ wird er froh/ als wieder-
führ ihm eine groſſe Glůckſeligkeit/ wie ein Weib
froh wird wann ſie ein Kind findet/ daß ihr die
Brůſte austrincket/da ſie voll Milch ſind. Wann
ſich das Volck Iſrael alſo vernehmen läſt gegen
Deut. 5. Moſen: Alles was der Herr unſer Gott mit dir
v. 27. reden wird/ das wollen wir hören/ und thun.
So läſt die Liebe Gottes einen ſolchen Wunſch aus
ihrem Munde gehen: Ach! daß ſie ein ſolch Hertz
hätten mich zu fůrchten/ und zu halten alle
meine Gebote ihr Lebenlang/ auff daß ihnen
wol gienge/ und ihren Kindern ewiglich.

Der

Dergleichen Wunſch finden wir im 81. Pſalm
Wolte mein Volck mir gehorſam ſeyn / und v. 14.
Jſrael auff meinen Wegen gehen / ſo wolte v. 15.
ich ihre Feinde bald dämpffen / und meine Hand v. 17.
über ihre Widerwertigen wenden / und ich
würde ſie mit dem beſten Weitzen ſpeiſen / und
mit Honig aus dem Felſen ſättigen. Da ſiheſt
du / wie treulich und ernſtlich es der liebe GOtt mit
deiner Seligkeit meyne / kein Vater kans ſo gut
meynen mit ſeinem Kinde.

Wann Jeruſalem dem Beruff nicht folgen will / ſondern das Heil verwirfft / ſo weinet der Sohn GOttes / und redet dieſe hertzliche Worte aus: Jeruſalem / Jeruſalem / wie offt habe ich deine Kinder verſammlen wollen / wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel / und ihr habt nicht gewolt? Ein ſolch Hertz behält er noch / da er ſitzet zur Rechten ſeines Vaters. (Matth. 23/37.)

Hierzu bewegt den frommen GOTT nichts als ſeine Gnade. GOTT hat uns beruffen / ſpricht Paulus / mit einem heiligen Beruff / nicht nach unſern Wercken / ſondern nach ſeiner Gnaden. Was fande GOtt in Adam / da er ihm wieder rieff? Nichts als Sünde und Todt. Unſer Elend rühret ihn von auſſen / ſeine Barmhertzigkeit von innen. Mein Hertz bricht mir. Wie ein Bäumlein / das in ihm ſelber zart iſt / wann mans noch darzu mit der Hand einknirſchet / ſich leicht beuget. (2. Tim. 1/9.) (Jer. 31. v. 20.)

Dahero / wie er alle Menſchen in gleichem Elend hat für ſich gefunden / ſo hat er ſich aller erbarmet / und aus ſeinem Gnaden-Beruff niemand ausgeſchloſſen. Die Sünde benimt allen Menſchen und ihren Wercken den Ruhm / daß ſie Gott etwas ab-

verdienen ſollen. So viel wir in dem Werck der Seligkeit uns zueignen / ſo viel nehmen wir Gott / verläugnen ſeine Ehre und die Krafft des Todes Chriſti. So gar kan GOtt den Ruhm eigenes Verdienſtes nicht leiden / daß man auch Chriſtum darüber
v. 4. verleuret. Galat. 4. **So ihr durchs Geſetz / oder eigene Werck wollet gerecht werden / ſo ſeyd ihr aus der Gnade gefallen / und habt Chriſtum verlohren /** Dein eigen Gewiſſen überzeuget dich / daß hie die Gnade Gottes alles thue. Dann auſſer der Gnade Gottes kanſtu in der Todesnoth keinen warhafften und beſtändigen Troſt haben. Die hölliſche Glut verzehret alle deine Wercke wie Stoppeln. Wann dich die Sünde beiſſet / der Tod naget / der Teuffel ängſtet / ſo vermagſtu nichts darwider /
Luc. 18. als daß du mit dem armen Zöllner ruffeſt: **GOtt**
v. 13. **ſey mir Sünder gnädig.**

Die Mittel / durch welche uns GOttes Liebe an ſich zeucht / ſind das Wort und die H. Sacramenta. Die Tauffe iſt die Thür zur Kirchen / das Wort der Schatzkaſte / das Abendmal das Siegel dran. Was iſt die Tauffe anders / als eine holdſelige Gnaden-Predigt / ein H. Beruff / ein neuer Bund / welcher ſtehet in Vergebung der Sünde? In der Tauffe wird der H. Geiſt über uns ausgegoſſen mit reichē groſſen Gaben / als ein Strom lebendiges Waſſers. Dieſer vereiniget ſich mit unſer Seelen / daher bekommt die Seele eine neue geiſtliche Lebens-Krafft Gutes zu wollen und zu vollbringen. Das meynet
Tit. 3. Paulus / wann er die Tauffe nennet ein **Bad der**
v. 5. 6. **Wiedergeburt und Erneurung des H. Geiſtes / welchen Gott hat über uns ausgegoſſen reichlich.** Im Worte ſind die Schätze verborgen / Gottes Gnade / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / Seligkeit / Gott ſelber / und alles was Gottes

iſt/ wann unſer Hertz das Wort annimmt/ ſo wirds eine him̃liſche Schatzkammer/ und empfindet reichlich in ſich/ was die Worte lauten. Im Geſetz hat GOtt verheiſſen: **Wo ich meines Namens Gedächtnüß ſtifften werde/ da will ich zu dir kommen/ und dich ſegnen.** Exod. 20/24. Im Tempel ward damals diß Wort erfüllet. Nachdem aber Gott an keinen äuſſerlichen Ort mehr gebunden iſt/ gehet es auff das Wort von Chriſto/ in welchem wir geſegnet werden. In dieſem Wort finden wir das Gedächtnüß des göttlichen Namens. Wo diß Wort getrieben wird/ da läſt ſich Gott mit ſeinem Segen finden. Das H. Abendmahl ſtärcket und befeſtiget unſere Seel im Glauben und Vertrauen zu Gott/ und giebt in denen Anfechtungen gewiſſen Troſt. Unſer Glaube hangt am Wort/ wie ein Kind an den Brüſten/ wie ein elender Schatten am Leibe/ das Abendmahl aber hanget am Wort als ein Gnaden-Siegel am Brieffe/ und kommt unſerm Glauben zu Hülffe. Wañ wir beydes Wort und Abendmahl im Glauben haben/ ſo können wir rühmen/ wir haben Gottes Hand und Siegel. Chriſtus hat uns den Schatz der Vergebung der Sünden erworben/ in ſeinem Gnaden-Reich läſt er den Schatz austheilen/ ins Gnaden-Reich gehen wir durch die Tauffe/ als die Thüre/ ſo bald wir hinein kommen/ hören wir eine ruffende Stimme/ die beut uns den Schatz an/ verkündiget die Vergebung der Sünden/ wollen wir zweiffeln/ ſo giebt uns Chriſtus im Abendmahl das Blut zu trincken/ welches er für unſere Sünde vergoſſen hat. Hie hanget das Siegel am Brieffe. Es beruffet uns aber die Liebe GOttes durch dieſe Mittel theils offentlich/ theis heimlich/ theils äuſſerlich/ theils innerlich: gleichwie ein Bräutigam auff zweyerley Weiſe mit ſeiner Braut redet/ heimlich und auff

hertz-

Hoſ. 2. v. 14. hertzlich Vertrauen. Oſ. 2. Ich will ſie locken/ und will ſie in eine Wüſte führen/ und ihr ins Hertz reden. Und dann auch öffentlich in öffentlicher Verlöbnüß und Hochzeit. Die äuſſerliche Stimme hören wir im Predigampt. Alle Prediger gehets an/ was zum Eſaia geſagt wird: Ruffe getroſt / ſchone nicht / erhebe deine Stimme/ wie eine Poſaune / und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten / und dem Hauſe Jacob ihre Sünde. Die Lehrer müſſen uns ruffen mit freundlichen Lippen. Sehet die Mahlzeit iſt bereitet / die Ochſen und das Maſtvieh iſt geſchlachtet/ und alles bereitet/ kommt zur Hochzeit.

Eſa. 58. v. 1.

Matth. 22/4.

Wie könte uns doch der groſſe Gott freundlicher laden laſſen? Ach! will er ſagen/ Ich habe euch ja ſo hertzlich gern/ es iſt umb euert willen alles bereitet/ laſt michs doch nicht umbſonſt angewandt haben/ laſt doch mein einiges Kind nicht vergeblich geſtorben ſein/verſchmähet mich doch nicht/uñ komt. Wie
v. 20. ſagt Paulus 2. Corinth. 5. Wir ſind Bottſchafften an GOttes Statt / GOtt bittet und ermahnet euch durch uns/ laſſet euch verſöhnen mit Gott. GOtt bittet uns zu ſeiner Gnade/ daß wir ſie doch mögen annehmen. Freundlicher könts nicht ſeyn. Unſer HERR JEſus hat das Jüdiſche Volck ſo treulich / ſo freundlich zur Buſſe gelocket/ daß er ihnen wie eine Henne den Küchlein vorglücket/und ſie zuſammen locket. Eine Gluckhenne nim̃t der kleinen Küchlein Stim̃e an ſich; Alſo hat Chriſtus eine klägliche Menſchen-Stim̃e an ſich genommen/ gar einen holdſeligen Mund die arme Sünder damit zu ruffen. Ja/er wird ein kleines/zartes/holdſeliges Kindlein/ auff daß wir ihn lieb gewinnen möchten/

möchten/ wie man ſonſt junge freundliche Kindlein lieb hat.

Durch die äuſſerliche Stimme wird die innerliche erwecket/ da der Heilige Geiſt durchs Wort das Hertz rühret/ beweget und auffthut/ wie der Lydiä/ den Verſtand erleuchtet/ das Gute zu erkennen/ und den Willen kräfftig neiget/ dem erkannten Gute anzuhangen. Diß meynet Paulus/ wann er ſchreibet 1. Corinth. 2. **Uns aber hat es Gott geoffenbahret durch ſeinen Geiſt.** v. 10.
Wie man ein Balſam-Büxlein auffthut/ daß der Geruch allen im Hauſe offenbar wird/ ſo offenbaret uns der Geiſt Gottes im Hertzen das Evangelium zu einem Geruch des Lebens. Und wie man ein Licht muß anzünden/ daß die Schätze/ die in einem finſtern Gemach verborgen ſind/ offenbahr werden; ſo erleuchtet auch der Geiſt das Hertz/ daß es den Reichthum der Herrlichkeit GOTTES erkennet/ der im Wort verborgen.

Auff dieſe Offenbahrung des Geiſtes ſiehet David im 119. Pſalm: **Wan dein Wort offenbahr** v. 130.
wird/ ſo erfreuet es/ und macht klug die Einfältigen. Eigentlich lautets alſo: **Wann deinem Wort die Thür auffgethan wird/ ſo erleuchtet es.** Daß hie David nicht rede von der auswendigen Ohren-Thür/ erſcheinet daraus/ weil er redet von einer ſolchen Thür/ die dem Wort Gottes verſchloſſen wird/ die Ohren aber ſtehen ſtäts offen. So iſt Davids Meynung dieſe: Wann der Geiſt durch das gepredigte Wort den Verſtand eröffnet/ ſo gehet ein Licht in der Seelen auff/ ein Licht/ das deine Güte und Lieblichkeit/ unſer eigen Elend und Nichtigkeit/ und der Welt Eitelkeit offenbahret; ein Licht/ das den Willen kräfftiglich/ jedoch ſüſſiglich entzün-

entzündet/ und deiner Lieblichkeit nachzeucht. Hie-
Eph. 1. v. 17. her gehöret/ was Paulus ſpricht: **Der GOtt un-
ſers Herrn Jeſu Chriſti/ der Vater der Herr-
lichkeit/ gebe euch den Geiſt der Weißheit und
Offenbahrung/ zu ſeiner ſelbſt Erkäntnüß.**
Wie ich die Sonne nicht ſehe/ ohn in ihrem eigenen
Licht/ und dazu/ daß ich die Sonne ſehen ſoll/ muß
mir die Sonne leuchten; ſo entſpringet das heylſa-
me Erkäntnüß Gottes aus der inwendigen Offen-
bahrung des Geiſtes. Was Gott ſey/ kan ich ſelig-
lich nicht aus Büchern ins Gehirn faſſen/ ſondern
der H. Geiſt muß es dem Hertzen inwendig durch
eine lebendige Berührung zeigen: Sonſt iſts nur
ein todtes Wiſſen/ kein lebendiges Weſen. In die-
ſem lebendigen und lebendigmachendem Erkänt-
nüß verſtehet offt ein einfältiger Läye mehr als der
gröſte Doctor in Iſrael/ der die innerliche Offen-
bahrung nicht hat/ und will doch für einen Meiſter
der Schrifft gehalten ſeyn. Wie aus einem natürli-
chen Brunnen das Waſſer viel reiner und lieblicher
fleuſt als aus einer gemachten Grube/ darein es durch
die Röhre geleitet iſt/ (das macht/ in dem Brunnen
hat es ſeinen Urſprung und Quelle) ſo quillet aus
dem einwohnenden Glauben in dem Hertzen des
Menſchen/ der durch den Geiſt Gottes geheiliget iſt/
ein viel heller und gewiſſer Verſtand Gottes herfür/
als der ungeheiligte Menſch/ wäre er gleich ein Mei-
ſter über alle Meiſter/ aus vielen Büchern durch
viel Studiren von auſſen kan hinein bringen. Diß
iſt die Salbung des Geiſtes/ von welcher Johan-
v. 27. nes ſpricht/ 1. Epiſt. c. 2. **Daß ſie uns alles lehret/**
nicht auswendig/ ſondern inwendig; nicht nach dem
Buchſtaben/ ſondern nach der Krafft. Das Wiſ-
ſen/ das von auſſen komt/ blehet auff/ und läſt keine

Brunſt

Brunſt nach ſich; das inwendige Erkåntnůß erwårmet unſer Hertz ſůſſiglich in heißbrennender Liebe/ låſt Andacht/ Brunſt und Stachel nach ſich/ tilget alle Eigendůnckel/ und führet kråfftiglich in ein ſeliges Nicht-Wiſſen. Ohne Zweiffel meynet auch Chriſtus dieſe geheime Offenbahrung/ wann er prediget vom H. Geiſt/ und ſeinen wahren Nachfolgern die Verheiſſung thut/ Joh. 14. **Wer mich liebet/ dem will ich mich offenbahren.** v. 21. Dieſe Offenbahrung geſchicht nicht bloß durch eine außwendige Predigt/ denn an ſolcher haben auch theil die Chriſtum nicht lieben: So muß dann eine ſonderbahre verborgene Krafft-Offenbahrung ſeyn/ die Chriſtum holdſelig ins Hertz bildet/ und dieſe geſchicht durch den Geiſt der Offenbahrung. Ach! wie vielen iſt Chriſtus nur auswendig offenbahr. Daher kommts/ daß die Welt keine Liebe zu GOtt und dem Himmel trågt. Iſt kein Wunder/ daß der kein Honig ſuchet/ der ſeine Sůſſigkeit nicht geſchmåcket/ daß der die Perle wegwirfft/ dem ſie nicht bekandt iſt. Wer aber die himmliſche Sůſſigkeit empfunden/ und die edle Perle erblicket/ dem ſtincket die Welt an/ und ſchreyet mit Paulo: **Ich** v. 13.
vergeſſe was dahinden iſt/ und ſtrecke mich nach dem/ das davornen iſt. Ich achte alles für Dreck/ auff daß ich Chriſtum gewinne/ Phil. 3. Der fühlet einen ſolchen Durſt als Davids v. 8.
war im 42. Pſ. **Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer/ ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir/ meine Seele důrſtet nach GOtt/** 2c. v. 1.
Durch dieſe Offenbahrung rufft uns GOtt inwendig. Und nicht allein beruffet uns GOtt durchs Wort und die H. Sacramenta/ ſondern durch dieſe Mittel würcket er auch in uns den Glauben/ der die angebotene Gnade annimt und dem Beruff folget.

Durch

durch eben dieſelbe Mittel erhält er uns auch im
Glauben biß ans Ende/und macht uns auch endlich
auß Gnaden durch den Glauben ſelig. Darum fü-
v. 13. 14. gets Paulus alles zuſammen 2. Theſſal. 2. Wir
dancken GOtt/daß er euch erwählet hat zur
Seligkeit in der Heiligung deß Geiſtes/ und
im Glauben der Warheit/darinn er euch be-
ruffen hat durch unſer Evangelium zum
herrlichen Eigenthum unſers HErrn JEſu
Chriſti. Hie ſtehen beyeinander/ Erwählung/
v. 1. Heiligung/ Glaube/ und Beruff/ Tit. 1. Nach
v. 2. dem Glauben der Auserwählten GOT-
TES und der Erkäntnüß der Warheit zur
Gottſeligkeit/ in der Hoffnung des ewigen
Lebens.

O der theuren Gnade! Ihr Menſchen-Kinder
v. 2. erkennet doch/ was der HErr an euch thut: Er re-
cket ſeine Hand aus den gantzen Tag/ſpricht der
Prophet Eſa. 65. das iſt/er bittet euch/ wie ein Ar-
mer ſeine Hand ausſtrecket nach dem Allmoſen.
Seine Begierde zu euer Seeligkeit iſt groß und
ernſtlich/ wie ein Bettler mit beyden Händen nach
den Allmoſen greiffet.

Wañ ein König wäre der ein armes Bettelmägd-
lein zu ſich ruffte/ als könte er ohne daſſelbe nicht le-
ben/wärs ein groſſes. Wañ ſie aber nicht wolte/uñ
er bäte ſie gleichwol/wäre es noch ein gröſſers. Wañ
ſie ihm aber widerſtrebte und läſterte/und er bäte ſie
dannoch/ſo wärs das allergröſte. Was ſind wir an-
ders/dann Bettler? GOtt bittet uns/er flehet uns/
er wartet auff uns den gantzen Tag unſers Lebens.
Viel aber wollen ſein nicht. Dennoch höret er
nicht auff zu bitten/ und den Schoos voll Gnaden-
Zucker zu ſchütten/ wie man den jungen Kindlein
thut/

thut/ob er unſere Liebe gewinnen möge. Wie theuer iſt deine Gnade / O GOtt? Wie ſauer läſtu/ O frommer Vater/ dirs umb unſere Seelen werden/ du ruffeſt vom Morgen biß an den Abend / verſäumeſt keine Zeit/ läſſeſt dich keine Mühe verdrieſſen/ wann ſich der verlohrne Groſche finden läſt/ſo wirſt du froh/ und erfülleſt den Himmel mit Jauchzen. Bedencket es wol/ liebe Seelen / daß ſich der Heyland freuet im Geiſt/wann die ſiebentzig Jünger dieſe Bottſchafft bringen; HErr es ſind uns auch die Teuffel unterthan in deinem Namen. Luc. 10. v. 17. Wann der Gläubigen viel werden/ das iſt Chriſti Freude. Ach der liebe HErr hat in ſeinem Leben ſtäts getrauret/ iſt doch gut/ daß er ſich noch einmal gefreuet hat.

Was wollen wir davon ſagen/ daß GOtt in ſeinem Beruff niemand verſchmähet / er beruffet den Erſten wie den Letzten/ und den Letzten wie den Erſten/und hat keiner einen Vorzug für dem andern/er will mit ſeinem Sohn gern der gantzen Welt nutzen/ darumb ſiehet er die Perſon nicht an/ſondern wie ſie alle für ihm liegen an einer Seuche kranck / ſo erbarmet er ſich/ als aller Schöpffer/ aller/ macht keinen Ausſchuß/giebt für allen ſein Kind zum Opffer. Die vorlauffende Gnade beut allen diß Guth an/ und will uns alle nach ſich ziehen/wie die Sonne keinem ihren Glantz mißgönnet. Es iſt erſchienen die heylſame Gnade Gottes allen Menſchen. So hoch der Himmel iſt über der Erden/ läſt Gott ſeine Gnade walten über alle/ die ihn fürchten. Pſ. 103. v. 11. Wie der Himmel alles beſchleuſt; Alſo iſt Gottes Gnade über uns alle.

Dünckt es dich noch gering zu ſeyn/ſo erwäge/in welchem unſeligem Stand die Heyden leben/die keinen

nen beſtändigen Troſt haben weder im Leben/ noch im Leiden/noch im Sterben. Dann ſie ſind ohne GOtt/ ferne von der Gnaden/ die da iſt in Chriſto JEſu unſerm HErrn. Paulus faſſets zuſammen

Col. 1. v. 12. 13. 14. wann er ſchreibet an die Coloſſer: **Danckſaget dem Vater/ der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht/ welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſternüß/ und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohns/ an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden.** Die Heyden leben in der Finſternüß/du wandelſt im Licht; Sie ſind verkaufft unter die Sünde/du haſt die Erlöſung; Sie dienen dem Teuffel/du biſt in Chriſto; Ihr Theil iſt die Verdamnüß/ du aber haſt Theil am Erbe der Heiligen im Licht. Bedenckeſtu es recht/ wovon und wozu dich GOtt beruffen hat/ſo haſtu ſattſame Urſachen dich zu freuen. Erkennets aber dein Hertz/ſo wird auch dein Mund nicht ſchweigen/ ſondern ſingen und loben. **Danckſaget dem Vater ꝛc.** Ach liebe Seele/ dancke Gott für den unausſprechlichen Troſt/den du aus ſeiner Gnaden empfindeſt/ daß er dich in Chriſto ohn all deinem Verdienſt zum ewigen Leben erwählet hat/daß er dich aus Gnaden beruffen/ und keine Stunde verſäumet vom Morgen biß an den Abend/ daß er aus Gnaden in dir durch ſein H. Wort und Sacrament den Glauben gewircket/ daß er dich aus Gnaden durchs Blut Chriſti gerecht gemacht/daß er dich durch ſeine Gnade geheiliget und tüchtig gemacht hat zu allen guten Wercken in Chriſto/da du ſonſt des Teufels Müßiggängerin wareſt/zu allem Guten erſtorben. O liebe Seele/dancke deinem GOtt! das angenehmſte Danck-

Opffer

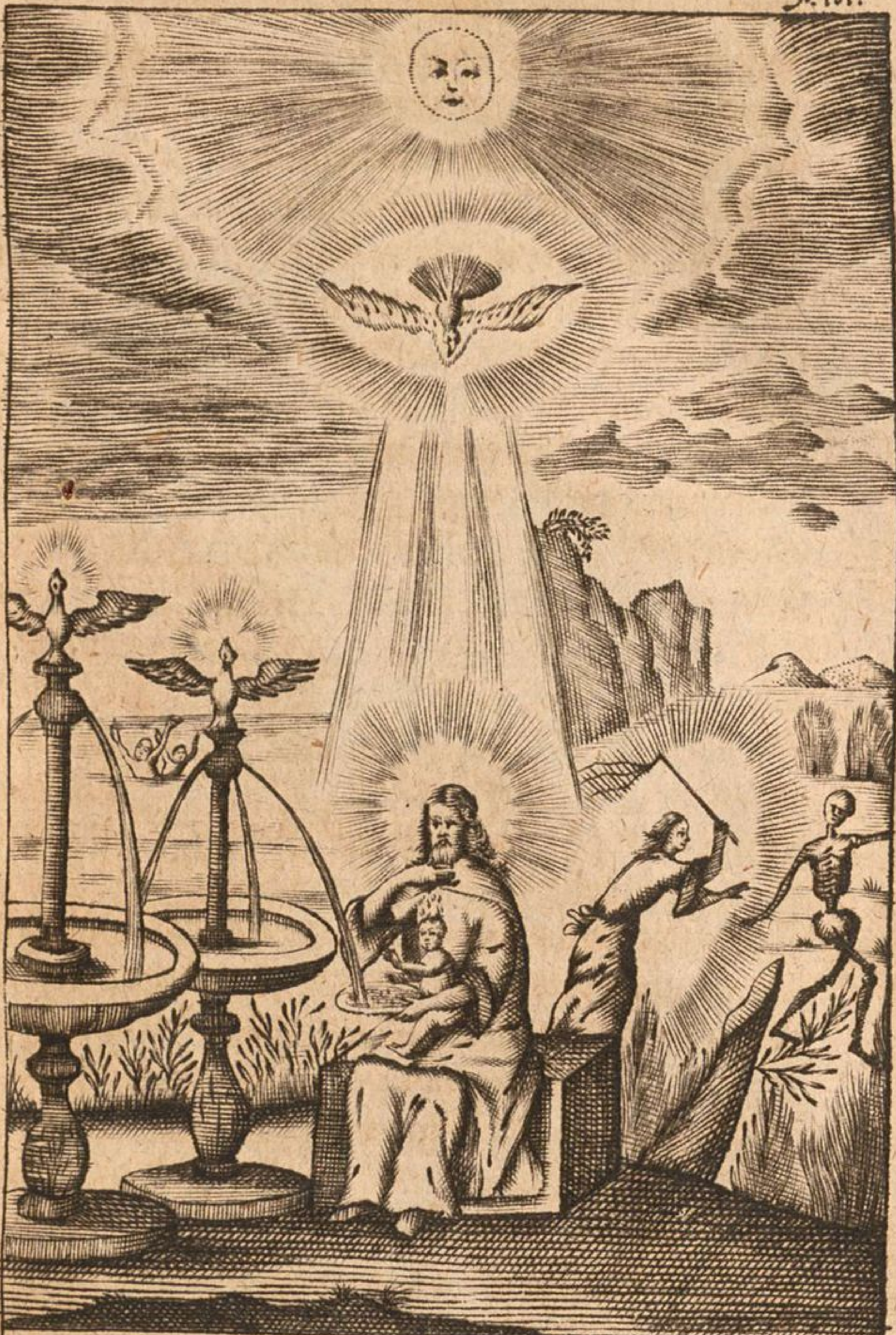
Opffer bringſtu GOtt alsdann/ wann du die Mittel/ dadurch dich GOtt zur Seligkeit beruffet/ nicht verachteſt/ die Stimme deines Beruffs gerne hörest/ es klinge gleich ſauer oder ſüſſe. Wils dem Fleiſch bitter und ſchwer fallen/ ſo verſüſſet dirs die Verheiſſung Gottes des Vaters (weiſet der Vater ſeinem Kinde Semmel und Aepffel/ ſo folgets ihm auch durch Dornen nach) und machts ſüß die Liebe Chriſti/ die alles überwindet. Mit was Pein uñ Schmertzen gebähret und erzeugt die Mutter ihr Kind/ und ehe ſie es ließ verſchmachten/ würde ſie es mit ihrem eigenen Blute träncken/ das macht die Liebe: Auch verſüſſets der Troſt des H. Geiſtes/ der den H. Märtyrern die bitterſte Pein in Ruhm und Freude verwandelt hat. Die Liebe zu Gottes Wort uñ die Sacramenta ſind ein Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl. Ein Auserwählter kan ohne dieſe Mittel nicht leben; Wann ers verſäumet/ wird ihm angſt und bang/ denn die Regul des HErrn treugt nimmermehr/ Joh. 8. **Wer aus Gott iſt/ der höret Gottes Wort.** v. 47. Eben diß Wort gilt auch von den Sacramenten. Jene Verächter des Abendmahls zündeten das Zornfeuer an/ das biß in die unterſte Hölle brennet. Bedencket doch/ liebe Chriſten! wer euch laſſe einladen? Der groſſe Gott. Bedencket wozu? Zur Gemeinſchafft Chriſti und aller ſeiner Wolthaten. Bedencket mit was freundlichen Worten? Kommet doch/ es iſt alles bereit. Wie könte ein Menſch ſo böß ſeyn/ daß er die Liebe/ und ein ſo hohes Gut verachten ſolte? Es iſt fürwahr ſolche Verachtung eine lautere Verblendung des Teuffels/ der den Menſchen ſo theure Seligkeit nit gönnet. Niemand verachte/ niemand widerſtrebe/ damit der groſſe Gott nicht klagen dürffe; **ihr habt nicht gewollt.** Die Matth. Gnadenthür/ die heut offen ſtehet/ kan morgen ver- 23. 37.

 ſchloſſen

ſchloſſen werden. GOtt läſt ſein nicht ſpotten/ wi
manchem hat er aus gerechtem Gericht die Gnad
entzogen/ die er vorhin verachtet hat? Wandelt im
Licht/ weil ihr es haben könnet. Wird euer Gewiſſen
durchs Wort gerühret/ widerſtrebet nicht/ thut dem
Anklopffenden auff/ erkennet und preiſet die Gnade.
Die Braut muß dem Bräutigam bald auffthun,
das Schäfflein muß des Hirten Stimme folgen.
Cant. 2. v. 8. Das iſt die Stimme meines Freundes.

Ach wär er nie gebohren/
Der Gottes Wort veracht.
Es iſt mit ihm verlohren/
Er wandert all in der Nacht/
Voll Laſter und voll Schande/
Und ſpottet Gottes Wort/
O weh dem groſſen Elende!
Sein Seel iſt ewig ermordt.

Folgeſtu nun im Glauben dieſem Heil. Beruff/ ſo
wirds nicht ausbleiben/ du wirſt auch im Leben wür-
diglich wandeln in deinem Beruff/ darinnen du be-
ruffen biſt. Du biſt von der Sünden und der Eitel-
keit der Welt beruffen/ hüte dich/ daß du nicht der
Welt und Sünden dieneſt; Du biſt durchs Wort
beruffen/ das Wort iſt Geiſt und Leben/ und macht
dich lebendig im Geiſt. Du biſt beruffen zu der Ge-
meinſchafft Chriſti. Gefällt dir nun die Gemein-
ſchafft am Erb des Himmels/ ſo laß dir auch gefal-
len die Gemeinſchafft des Wandels und des Creu-
tzes. Die Erquickung bleibt nicht aus/ wann du nur
ſeine Laſt zu tragen/ und an ſeinem Joch zu ziehen
gedenckeſt. Du biſt beruffen/ nicht daß du müſſig ge-
hen/ ſondern daß du arbeiten ſolſt in dem Weinberg
Chriſti. Man muß dich an deinen Wercken kennen
wie den Baum an ſeinen Früchten. Ein Chriſt muß
nicht



Unrein kom̃ ich ans Liecht mit Sünd und Tod beladē,
Im Waſſer und im Blut will mich die Tauffe baden,
In dieſem rothen Meer muß Adam unter gehn,
Und Chriſtus Adler neu zum Leben aufferſtehn.

nicht ſeyn/ wie ein Schatte/ oder Bild im Spiegel. Wie manchen Chriſten findet man in der Welt/ der da iſt wie ein ſchön Bild / das man an die Wand mahlet/ das aber lebloß iſt/ und nichts thut! Solche gemahlte Chriſten ſind nicht lebendige Glieder Chriſti. Der Glaube iſt lebendig/ erneuert den gantzen Menſchen und iſt durch die Liebe thätig. Ein Chriſt muß andern nutzen mit ſeinem Glauben/ wie Chriſtus ihm gethan / ſo muß er ſeinen Brüdern wieder thun. Chriſtum hat man erkannt an ſeinen Worten/ Wercken und an ſeiner äuſſerlichen Geſtalt: So auch ſeine Jünger. Unſer Worte müſſen Troſt ſeyn/ ein Baum des Lebens. Unſere Wercke/ Liebe. Unſere Geſtalt / Demuth. **Wäret ihr Abrahams Kinder / ſo thätet ihr Abrahams Wercke/** ſprach der Heyland zu den Juden. Alſo wer Chriſti Jünger iſt/ der thut auch Chriſti Wercke. **Das Reich Gottes ſtehet nicht in Worten/ ſondern in der Krafft.** Joh. 8. v. 39. 1. Cor. 4/ 20.

Darumb wandelt/ liebe Chriſten / als ſichs gebühret/ eurem Beruff nach / darinnen ihr beruffen ſeyd. GOTT aber ſchaffe dazu in uns durch ſeinen Geiſt beydes das Wollen und Vollbringen/ Amen.

Das VIII. Capitel.

Von der wiedergebährenden Liebe Gottes/ oder von der Tauffe.

Die Thür zum Reich Gottes iſt die Tauffe. Durch dieſe Thür müſſen alle Lebendige hineingehen: Der Befehl iſt da: **Gehet hin**

Matth. 28/19. und lehret alle Völcker/ und tauffet ſie im Namen GOTTES des Vaters/ und des Sohns/ und des H. Geiſtes. Hieher gehören auch die klaren Worte des Heylandes/ welche wir
v. 5. 6. finden beym Johanne am 3. Warlich/ warlich ich ſage dir/ es ſey dann daß iemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt/ ſo kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleiſch gebohren wird/ das iſt Fleiſch/ und was vom Geiſt gebohren wird/ das iſt Geiſt. Die Frucht artet nach dem Stamm/ von ſündlichen Eltern werden ſündliche Kinder gezeuget/ dann das Gifft iſt mit im Samen/ und ergeuſt ſich alſo in die Frucht/ daher kommt Fleiſch vom Fleiſch. Nun iſts einmal im Himmel beſchloſſen/
1. Cor. 15/50. daß Fleiſch und Blut Gottes Reich nicht erben kan noch ſoll: Ich ſage/ daß ein Menſch/ der aus ſündlichem Samen in ſündlicher Luſt gezeuget iſt/ nicht könne ins Reich Gottes kommen/ er werde dañ verändert. Die Sünde iſt wieder GOttes Natur/ darum ſcheidet ſie Gott und Menſchen von einander. Sollen wir ins Reich Gottes kommen/ ſo müſſen wir andere Leute werden/ daß es nicht heiſſe/ neue Wercke gethan/ ſondern zuvor neu worden/ nicht anders gelebet/ ſondern anders gebohren. Es muß zuvor der Baum neu ſeyn/ und die Wurtzel gut/ ſollen anders gute Früchte und Wercke heraus wachſen. Es muß nicht Hand/ oder Fuß/ oder derſelben Wercke verändert werden/ ſonder die Perſon/ der gantze Menſch.

Darum heiſts eine Wiedergeburt/ und die Tauf-
Tit. 3. 5. fe ein Bad der Wiedergeburt/ daß nicht obenhin die Haut gewaſchen/ und der Menſch leiblich gereiniget/ ſondern ſeine gantze Natur umbgekehret

und verwandelt wird in eine andere Natur/ damit die erſte Geburt/ vom Fleiſche geſchehen/ verſtöret werde mit allem Erbe der Sünden und Verdamm-nüß.

Die Geburt giebt nicht allein Glieder/ Hände oder Füſſe/ ſondern das gantze Leben/ den gantzen Menſchen/ der nicht darumb würckt/ daß er gebohren werde/ ſondern darumb und zuvor gebohren wird/ daß er würcken möge. Es heiſt ein Bad der Erneurung/ darumb muß es gantz neu worden ſeyn/ daß ein neuer Menſch/ neue Art/ neue Creatur da werde/ die gantz anders geſinnet ſey/ anders liebe/ anders lebe/ rede und würcke dann vorhin. Alſo lernen wir hie die Nothwendigkeit der H. Tauffe. Dann wir alle/ die wir von Natur ſind/ ſind unter der Sünden und verdammt. *Was vom Fleiſch gebohren wird/ das iſt Fleiſch.* Joh. 3. v. 6. Wollen wir die Seligkeit ererben/ ſo muß frey anders gebohren ſeyn über die Natur aus dem Geiſt/ der das Hertz anzünde und erneuere/ daß es Gottes Willen gegen ihm lerne erkennen/ und dadurch mit aller Luſt zu Gott gezogen werde. Hiezu iſt bey den jungen Kindern kein ander ordentliches Mittel dañ die Tauffe. Die Wiedergeburt geſchicht aus Waſſer und Geiſt. Waſſer thuts nicht mit ſeiner natürlichen Krafft/ ſondern der H. Geiſt/ der in und mit dem Waſſer iſt/ und das Waſſer als ein darzu von Gott verordnetes Werckzeug über ſein natürlich Vermögen zu dieſer übernatürlichen Geburt erhebt. Alſo behält die Waſſer-Tauffe den Preiß/ daß der H. Geiſt darbey/ und der Menſch dadurch neu gebohren werde. Waſſer und Geiſt ſind zu dieſer neuen Geburt Vater und Mutter/ dadurch der Menſch für Gott neu/ rein/ heilig und ein Erbe des Himmelreichs wird.

Ihr Eltern dencket nicht/daß die Tauffe euren Kindern noth oder nütze ſey/ die göttliche Ordnung iſt ſo gefaſſet/ daß alle/ die da wollen in GOttes Reich kommen/ zuvor aus Waſſer und Geiſt von neuem gebohren werden. An dieſer Schwemme kennet man die Schäflein Chriſti. Bey dieſer Ordnung muß es bleiben/ wo und wann man die Tauffe haben kan. Dann wo ſolcher Nothfall wäre/ daß man nicht darzu kommen könte/ da muß/ wie in gleichen Nothfällen/ gnug ſeyn/ daß man die Tauffe begehre/ und den Worten Chriſti glaube. Es heiſt zwar/ wer glaubt und getaufft wird der ſoll ſelig werden; nicht aber/ wer nicht getaufft wird; ſondern nur/ wer nicht glaubt/ der ſoll verdammet werden. Der Mangel verdammt nicht/ ſondern nur die Verachtung/ und iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem/ nicht haben wollen/ und nicht haben können. Wie es heiſt; Glaube/ ſo haſtu das Abendmahl empfangen; ſo heiſt es auch; Glaube/ ſo biſtu getaufft. Der Geiſt weiß tauſend Wege den Glauben zu würcken/ die wir nicht verſtehen.

Die natürliche Geburt bringt ein unrein ſtinckend Aas zur Welt/ die muß die Tauffe baden und reinigen. Darumb hat Chriſtus zum äuſſerlichen Werck und Ampt der Tauffe Waſſer verordnet/
Num. 10. dann das natürliche Waſſer ſäubert die Haut von
Ebr. 10. allem Unflath. Im alten Teſtament iſts fürgebildet
Ezech. 36. durchs Sprengwaſſer/ und andere äuſſerliche leib-
Matth. 2. liche Reinigungen. Bey der Tauffe Chriſti hat es
Tit. 3. auch gezeichnet die ſichtbare Tauben Geſtalt des H.
Act. 22. Geiſtes/ deñ die Taube iſt für allen ein reines Thier. Paulus nennet ſie auch ein Bad und Abwaſchung der Sünden/ ein Bad der Wiedergeburt/ das iſt ein ſolch Bad/ das den Menſchen reiniget von dem inwendigen Unflath der alten ſündlichen Geburt

Hie thut es das ſchlecht Waſſer nicht / ſonſt wäre kein Unterſcheid zwiſchen der Chriſten und Türcken-Tauffe / ſondern es iſt bey dieſem Waſſer eine ſolche Krafft und Macht / welche in die Seele dringet / und da reiniget / nemlich die Krafft des Bluts Chriſti / das iſt die rechte ſcharffe Seiffen / ſo hindurch friſt / und den inwendigen Unflath heraus beiſt und wäſcht. Diß Blut wird ſo kräfftiglich in die Waſſertauffe gemenget / daß nun nicht mehr ſchlecht Waſſer anzuſehen / ſondern als ſchön gefärbet / und durchröthet von dem roſinfarben Blute Chriſti / daß nicht heiſſe ein gemeine Waſſertauffe / ſondern eine Blut-Tauffe. Das iſt mit allem Fleiß am Creutze fürgebildet / da aus ſeiner Seiten zugleich Blut und Waſſer heraus gedrungen / zu zeigen / daß diß ſolte ſeyn nicht ein vergeblich vergoſſen Blut / ſondern eine Waſchung oder ein Bad / und deſſelben Krafft ſolt in der Waſſer-Tauffe ſeyn / daß alſo nach dem Todt Chriſti gehet durch die gantze Chriſtenheit / ein ewiger Strom / aus ſeinem Leib gequollen / der da mit Waſſer und Blut fleuſt / dadurch wir alle müſſen von Sünden gereiniget werden.

Das machet die liebe Tauffe ſo theuer / heilig und werth / daß ſie in das Blut Chriſti gemenget und vereiniget iſt / daß in Chriſto durchs Waſſer getauft werden / heiſt warhafftig mit dem Blut Chriſti gewaſchen und gereiniget werden. Daher wir auch mit der Kirchen ſingen:

Das Aug allein das Waſſer ſiht /
wie Menſchen Waſſer gieſſen /
Der Glaub im Geiſt die Krafft verſteht
des Blutes JEſu Chriſti /
Und iſt für ihm ein rothe Fluth /
Mit Chriſti Blut gefärbet /

Die allen Schaden heilen thut/
Von Adam angeerbet/
Und von uns ſelbſt begangen.

Chriſtus füget Waſſer und Geiſt beyſammen/ an-
Joh. 3. v. 5. zudeuten/daß das Waſſer ſeine Regierungs-Krafft
aus der Würckung des H. Geiſtes habe. Paulus
Ephes. 5/26. nennets ein Waſſerbad im Wort/ weil in der
Tauffe Waſſer und Wort miteinander verbunden/
und das Waſſer nicht in eigener/ ſondern in Krafft
des Worts die Reinigung würcket. Das Wort
Marc. 16/15. aber iſt theils ein Wort der Einſetzung; Gehet hin/
und taufft ſie im Namen Gottes des Vaters/
Gottes des Sohns/ und des H. Geiſtes; theils
Marc. 16/16. ein Wort der Verheiſſung: Wer glaubt und ge-
taufft wird/ der ſoll ſelig werden.

Die Natur bringt einen gifftigen böſen Wurm mit zur Welt/ den alten Adam/ derſelbe muß in der Tauffe untergehen/ erſäuffet und getödtet werden. Darum wird uns das Waſſer der Sündflut und das rothe Meer zum Tauff-Bild für Augen geſtellet: In jenem muſte die gantze Welt/ in dieſem Pharao mit ſeiner Macht untergehen/ Noah aber ſelb acht Seelen und Iſrael ward erhalten. Bedeutet/ daß der alte Menſch in der Tauff ſoll untergehen/ und hingegen ein neuer Menſch aufſtehen/ der nach GOtt geſchaffen ſey in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Auff dieſen Grund führet Paulus ſeine Römer/ am 6. Cap. Wiſſet ihr nicht/ daß alle/ die wir
in JEſum Chriſt getaufft ſind/ die ſind in
v. 3. ſeinen Todt getaufft? So ſind wir je mit ihm
v. 4. begraben durch die Tauffe in den Todt/ auff
daß/ gleichwie Chriſtus iſt aufferwecket
von den Todten durch die Herrlichkeit des
Vaters/ alſo ſollen wir auch in einem neuen

Leben wandeln. Der Apoſtel macht es ſüß mit gemahlten und geblůmten Worten/ darinnen doch groſſe Macht lieget/ er deutet die Tauffe gar leiblich/ ſiehet aber vornemlich auff die Art zu tauffen/ die bey den Alten gebräuchlich war/ da man die Kindlein gantz unter das Waſſer tauchte/ daß es über ſie zuſammen gieng/ darnach wieder aus dem Waſſer heraus zog; War ein holdſelig Bild des geiſtlichen Todes und der Aufferſtehung. Wann ſie unters Waſſer getaucht wurden/ das zeichnete ihren Todt/ daß ihr Fleiſch und Blut damit zum Tod verurtheilt und übergeben würde/ daß er gar erſauffen/ und ihr gantzes Leben auff Erden hinfort nichts anders/ als ein ſtätes Abſterben der Sünden ſeyn ſolte/ maſſen dann ihre Tauffe auch nichts anders war/ als ein gnädiges Erwürgen/ dadurch die Sünde in ihnen erſäuffet ward. In diß gnådige Erſäuffen/ und barmhertzige Würgen ſeines lieben Gottes giebt ſich ein iedwedes Kind/ wañ es ſich tauffen låſt/ und ſpricht gleichſam: Erſåuffe und würge mich/ lieber HErr/ denn ich will nun fort gern mit deinem Sohn der Sünden geſtorben ſeyn. Das heiſt auch Pauliſch geredt/ in Chriſti Todt getauffet werden/ weil die Tauffe in uns den Todt Chriſti würcken ſoll. Unſer Leben ſoll ſeyn/ was Chriſti Todt iſt geweſen/ nemlich ein Würgen und ſterben der Sünden/ daß ſie kein Recht noch Macht an uns habe. Weil die Sünde an Chriſti natürlichem Leibe hat müſſen getödtet werden/ ſo muß ſie auch in ſeinem geiſtl. Leibe nicht lebendig bleibē/ dazu iſt die Tauffe gegeben. Wie der alte Menſch an ihm/ ſo muß er auch in uns gecreutziget/ das iſt/ gar verdamt werden/ uñ auffhören/ daß ſie kein Leben noch Macht mehr habe/ wir müſſen nit drein willigen/ ſondern als einmal an ihm verdamt/

auch

auch mit der That für verdammt halten/ mit allen Kräfften ihr widerſtehen/ in uns dämpffen und tödten. Wann die Kindlein eine Weile unter dem Waſſer gehalten wurden/ zeichnete daſſelbe ihr
Rom. 6. v. 4. Grab/ **wir ſind mit Chriſto durch die Tauffe in den Todt begraben.**

Wer ſcharret ein todtes Aas wiederum herfür? Der alte Menſch iſt einmal ins Grab geſencket/ laß ihn liegen. Chriſtus und die Tauffe iſt ſein Grab. Decke das faule Sünden-Aas immer mehr und mehr zu/ daß es nicht ans Licht komme.

Wann die Kindlein aus dem Waſſer wieder herfür gezogen wurden/ bildete es ihre Aufferſtehung. Wir ſind begraben/ **auff daß gleich wie Chriſtus iſt aufferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters/ alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.**

In der Tauffe werden wir Chriſto durch den Glauben eingepflantzet/ daher entſtehet die Gemeinſchafft ſowol des Todes/ als des Lebens: Verdorret und ſtirbt doch ein Zweiglein/ wann der Stamm dürr und welck wird/ aus demſelben Stam̃ ſauget es Safft/ dadurch es lebet/ grünet/ blühet und fruchtet. Auch iſt dieſer liebliche ſelige Todt des rechten Lebens/ daß die Seele in Gott lebet/ Same und Urſprung/ je mehr der alte Menſch durch tägliche Tödtung geſchwächet wird/ je kräfftiger lebet der neue.

Mercke lieber Chriſt/ das iſt die Krafft deiner Tauffe/ darumb darffſt du bey der Tauffe deiner Kindlein nicht prangen/ was bringſtu doch da als einen armen Sünder/ über welchen das Urtheil des Todes ſoll geſprochen werden? Als ein Aas/ welches ſein Grab ſuchet? In der Tauffe eben ſoll Adam erſauffet werden/ und du treibeſt dennoch bey der Tauffe ſolchen Adamitiſchen Sünden-Greuel.

Die Natur bringet ein arm/ nacket und elend Kind zur Welt/ die Tauffe gibt ihm groß Guth und Reichthum. Das lehret Paulus/ wann er ſchreibet an die Galater am dritten: **Wie viel euer getaufft ſind/ die haben CHRISTUM angezogen.** Gal. 3. v. 27.

Diß geſchicht geiſtlich/ und gehet alſo zu/ daß die Seele durch den Glauben ſich annim̃t Chriſti und aller ſeiner Güter/ als ihres Eigenthums/ gleichwie ſich ein Menſch ſeines Kleides pflegt anzunehmen. Chriſtus iſt uns ja von GOtt alſo gegeben/ wird uns auch in der Tauffe und in der Predigt des Worts dergeſtalt fürgetragen/ daß alles/ was er hat und iſt/ unſer eigen ſeyn ſoll/ wer das glaubet/ dem geſchicht auch alſo/ der ziehet Chriſtum an. Alſo macht uns der Glaube in der Tauffe ſelig und gerecht/ denn er bringt uns alle Güter Chriſti/ darauff verläſt ſich dann das Hertz/ verachtet die Welt/ dañ es iſt gar reichlich in Chriſto bekleidet. Durch denſelben Glauben werden wir in der Tauffe Gottes Kind/ wer ſich in GOttes Kind kleidet/ der gehet bekleidet mit göttlicher Kindſchafft/ und muß auch Gottes Kind ſeyn. Siehet dich Gott in Chriſto an/ ſo ſiehet er dich in ſeinem Kinde an als auch ſein Kind/ alles was dir Gott in Chriſto thut/ giebt und aufflegt/ das thut/ giebt und legt er dir auff als ſeinem Kind/ leideſtu in Chriſto/ ſo leideſtu als ein Kind Gottes/ ſtirbeſtu in Chriſto/ ſo ſtirbeſtu als ein Kind Gottes. Dieſer Glaube mag hernach im Leben nicht müſſig gehen/ ſondern er thut dem Nechſten wiederum/ wie ihm Chriſtus gethan hat/ läſt ſich auch anziehen/ und kleidet ſeinen Nechſten mit Rath und That/ mit allem/ was er iſt und hat.

Nun diß iſt wol ein ſeliges Anziehen/ dann Chriſtus

ſtus zeucht uns wieder an/ und nimmt ſich unſer an/ als ſeines Eigenthums/ er findet ja nichts anders an uns/ als eitel Sünde/der nimt er ſich an/ und treibet ſie von uns/ als von ſeinem herrlichen Kleide. Aber bey dem Honig iſt zugleich der Wermuth mit/dann wo Chriſtus ſein Kleid findet/da kehret/reiniget und feget ers/ läſt keinen Staub daran hangen/ er mag nicht in einem unreinen Kleide gehen: Darumb iſts ein gut Zeichen/ wann er dem Menſchen viel Leiden zuſchickt/denn da findet er ſein Kleid.

Alſo werden wir in der Tauffe alsbald zum Creutz gewidmet/ da wird ſchon der Beſem gebunden/mit welchem wir hernach ſollen gefeget werden/ da wird das H. Creutz über uns gezeichnet/und mag niemand die Creutz-Tauffe von der Waſſer-Tauffe trennen.

So erkennet nun liebe Chriſten/ was der groſſe GOTT in eurer Tauffe für Liebe an euch erweiſet. Haltet gegeneinander das unſelige Weſen/ in welches euch die Natur/ und den ſeligen Zuſtand/ in welchen euch die Tauff-Gnade ſetzet.

Tit. 3/3. Ihr waret weyland Unweiſe/ Ungehorſame/ Irrige/ dienend den Lüſten und mancherley Wollüſten. Ihr waret gleich denen Heyden/welche in der Eitelkeit ihres Sinnes wandeln/ welcher Verſtand verfinſtert iſt/ und

Eph. 4. 17.18.19. ſind entfrembdet von dem Leben/ das aus GOtt iſt/ durch die Unwiſſenheit/ ſo in ihnen iſt/ durch die Blindheit ihres Hertzens/ welche ruchloß ſind/ und ergeben ſich der Unzucht/ und treiben allerley Unreinigkeit/ ſammt dem Geitz.

Schändliches Contrafäit eines Natürlichen Menſchen. Wir ſind von Natur unweiſe/blinde/ irrige Leute/dann auſſer Chriſto iſt weder Licht noch

Erkänt-

Erkäntnüß/ein fleiſchlicher Menſch weiß nichts von der wahren Seligkeit/ auch nichts vom Wege dahin zu gelangen. Wir ſind ungehorſame/ ruchloſe Leute/ dann wo keine Erkäntnüß GOttes iſt/ da iſt auch keine Luſt Gott zu dienen/ da dienet man allein den Fleiſches-Lüſten/ deñ das Fleiſch zeucht die Begierde dem nach/ was wol und ſanfft thut: Aus der Fleiſches-Luſt/ als aus einer gifftigen Wurtzel wächſt dann allerley Unreinigkeit und Sünde. So ein elend Ding iſts umb der alten Natur/ da iſt keine Gnade Gottes/ keine ſelige Hoffnung/ da iſt weder Heiligkeit noch Gerechtigkeit. Aus dieſem unſeligen Weſen reiſt uns die Tauffe. Dann GOtt macht uns ſelig durch das Bad der Wiederge- Tit. 3. v. 5. 7.
burt und Erneurung/ auff daß wir durch die Gnade JEſu Chriſti gerecht und Erben ſeyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

Hie mercke die Krafft deiner Tauffe: ſie macht dich ſelig/ in dem Augenblick/ da du getauffet biſt/ biſtu auch ſelig. Dann du darffſt zu deiner Seligkeit nichts mehr thun/ Chriſtus hat bereits alles gethan/ und was er gethan/ hat er dir in der Tauffe geſchencket. Sie machet dich gerecht/ wann du zur Tauffe gebracht wirſt/ ſteckeſtu im Sündenſchlam̃ biß an die Ohren/ ſo bald die Beſprengung im Namen der H. Dreyfaltigkeit geſchehen iſt/ haſtu durch den Glauben völlige Vergebung deiner Sünden erlanget/ biſt gantz rein uñ heilig. Sie macht dich zum Kinde Gottes/ darum heiſt ſie ein Bad der Wiedergeburt/ nemlich der hohen Geburt die aus GOtt iſt/ und welche Johannes beſchreibet: Welche nit von Joh. 1. v. 13.
dem Geblüt/ noch von dem Willen des Fleiſches/ noch von dem Willen eines Mannes/ ſondern von Gott gebohren ſind. Wann ſich GOtt mit der Seelen vereiniget/ da iſt der Menſch

aus

auß GOTT gebohren. Gegen dieſem Adel iſt aller Welt Adel gering. O der theuren Liebe! Daß wir Gottes Kinder heiſſen. Kanſtu rechnen/ was dir die Welt mag leyds thun/ ſo rechne dargegen/ was dir dein himmliſcher Vater für Gutes erweiſen kan. Dieſer Vater kan mehr geben/ ehren/ erfreuen/ als alle Welt nehmen/ ſchänden und betrüben kan. Du darfſt keine Armuth fürchten/ dein Vater iſt ein reicher Mann/ und kan dich wol ernähren/ er wils auch thun/ dañ er iſt gegen dir geſinnet/ wie ein Vater gegen ſeinem Kinde. Druckt dich Creutz und Leiden/ dulde liebe Seele/ ſinds doch nur freundliche Vater-Schläge. Harre du arge Welt/ ich wils meinem Vater klagen/ er wirds wol finden. Habe ich geſündiget/ ſo will ich nicht verzagen/ ſondern wiederkehren zu meinem Vater/ und zu ihm ſagen:
Luc. 15. v. 21. **Vater/ ich habe geſündiget im Himmel und für dir/ und bin nicht werth/ daß ich dein Kind heiſſe.** Biſtu ſchwach und elend/ ſey getroſt/ dann
Pſ. 103. v. 13. **wie ſich ein Vater erbarmet über ſeine Kinder/ ſo erbarmet ſich der HErr über die ſo ihn fürchten.** Kommt dein Sterbſtündlein herzu/ ey freudig hinan/ iſts doch nicht dein Feind/ ſondern
Luc. 23. v. 46. dein Vater/ der dich fordert/ **Vater/ Vater in deine Hände befehle ich meinen Geiſt.** Die Tauffe macht dich zum Erben des ewigen Lebens.
Rom. 8. v. 17. **Denn ſind wir Kinder/ ſo ſind wir auch Erben/ nemlich GOTTES Erben/ und Miterben CHRISTI JESU.** Diß Erb iſt GOtt ſelber/ ſo groß GOTT iſt/ ſo groß wird auch der Chriſten Erb im Himmel ſeyn/ doch iſts hie noch alles in der Hoffnung/ und bleibt zugedeckt biß in den Todt/ denn werden wir völlig genieſſen/ was wir hie glauben und hoffen. Die Tauffe macht uns zu neuen Creaturen/ zeucht die alte häßliche

Adams

Adams Haut aus/giebt neue geiſtliche Kräffte am Verſtand/ Sinn / Hertz und Willen/ dadurch wir allerley Gutes würcken / und GOtt zu allem Gefallen wandeln; ſo macht die Tauffe aus einem dürren Holtzſtecken einen fruchtbringenden Baum. Erkennet es liebe Seelen und achtet die Tauff-Gnade hoch. Was bey der Tauffe Chriſti im Jordan geſchehen/ wird von allen für lauter göttlich Wunderwerck gehalten. Nun wiſſet/ daß ihr eben mit der Tauffe getauffet werdet / mit welcher Chriſtus getaufft iſt / und daß ſolche hohe göttliche Wunder auch an euch in der Tauffe geſchehen. Wann ihr im Namen GOttes des Vaters getauffet werdet/ ſo höret ihr GOtt den Vater vom Himmel reden/ und ruffen: **Diß iſt mein liebes Kind/ an dem ich** Matth. 17. 5.
Wolgefallen habe/ da machet GOtt mit euch einen Bund des guten Gewiſſens. Ihr ziehet in der Tauffe Chriſtum an/ in dieſem Schmuck müſſet ihr ja Gott gefallen. Wann ihr im Namen des Sohns getaufft werdet/ iſt es ſo viel/ als wann ihr mit Chriſti Blut getaufft werdet / ja ihr ziehet Chriſtum an. Johannes ſiehet die Kirche/ bekleidet mit der Sonnen; Euer Kleid iſt die Sonne der Gerechtigkeit Apoc. 12. 1.
Chriſtus. Wann ihr im Namen des H. Geiſtes getauffet werdet/ ſo werdet ihr mit Chriſti Geiſt geſalbet: Diß Täubelein ruhet über euch in der Tauffe/ daß es euch reinige von allen Sünden / und fruchtbar mache zu allen guten Wercken in Chriſto JEſu. Alſo geſchicht alles das him̃liſcher/ unſichtbarer Weiſe in euer Tauffe / was in der Tauffe Chriſti ſichtbarlich geſchehen iſt. Ach! die liebe Tauffe hat der Schätze viel. In ihr wachſet ihr mit allen Heiligen zu einem Leib / deſſen Haupt Chriſtus iſt / werdet aller Wolthaten Chriſti theilhafftig / nach ſeinem

H Namen

Namen genennet / in ſeinen Bund auffgenommen / ihm vermählet als eine Braut ihrem Bräutigam. Wer diß verſtehet / dem kans nie an Troſt mangeln / iſt er doch ein Chriſt / ein Glied am Leibe Chriſti: Dieſer HERR wird ſeine Glieder nicht verderben laſſen.

Seyd ermahnet ihr Eltern / daß ihr euren Kindern diß hohe Gut nicht muthwillig entziehet. Mit eueren Säuen eilet ihr zur Schwemme / wann ſie unrein ſind / euere Kindlein laſſet ihr im Sündenſtanck liegen / offt biß in den dritten / vierdten / fünfften Tag / offt drüber / entweder daß hernach die Pracht deſto gröſſer werde / oder weil ihr nicht eben nöthig erachtet damit zu eilen. O wie manches Kind iſt ohne Tauffe dahin gefahren. Verdammen will ich eben ſolche Kinder nicht / der grundgütige GOtt wird nach ſeiner groſſen Erbarmung mit ihnen handeln. Ihr Eltern aber / was ſeyd ihr anders als Diebe / die ihr euere Kinder des edelſten Schatzes beraubet? Geſchichts mit Vorſatz / und wird nicht bereuet / ſo wird euch euer Gewiſſen in der letzten Todesſtunde kräncken. Eilet man doch mit dem Aas zum Grabe / ſo eilet auch mit euern Kindern zur Tauffe / daß daſelbſt das Sünden Aas begraben werde. Meidet alles Gepränge / das ſonſt die Welt treibt. O ihr Thoren / wer hanget dem Miſſethäter güldene Ketten um / wann er zum Richtplatz geführet wird? Wer pranget mit einem gifftigen Wurm / mit einem ſtinckenden Aas?

Das heiſt die Tauffe entweder nicht verſtehen / oder da man ſie verſtehet: ein Geſpött damit treiben / wann man ſeine Kinder dem weltlichen Alamodiſchen Pracht- und Tracht-Teuffel aufopffert / eben zu der Stunde / da ſie dem Teuffel und ſeinem Weſen entſagen ſollen. Darum iſts kein Wunder / daß

daß hernach aus unſern Kindern ſolche auffgeblaſe-ne ſchwulſtige Geiſter werden / denn dem Teuffel müſſen ſie ja in ihrem Leben dienen / welchem ſie in der Tauffe gewidmet werden. Pfuy an! was muß der groſſe GOtt wol für ein Greuel haben an ſeinen Chriſten? Wir ſolten je nicht wiſſen / mit welcher Furcht und Andacht wir unſere Kindlein in der Tauffe GOtt zubringen wolten. Da ſolten wir auff den Knien liegen / und zu GOtt ſeufftzen / daß er ſich der armen Kindlein erbarmen / und ſie umb Chriſti willen zu Gnaden annehmen wolte: So machts Chriſtus / er legt die Hände auff die Kind-lein / und betet über ſie. Wir ſolten die ſegnen / die wir alsbald unter den Fluch bringen. Wie hertzet und ſegnet unſer liebſter Heyland die Kindlein / die man zu ihm brachte. Aber GOtt ſey es geklagt! Wir treten zum Tauffſtein / legen das Zeugnüß ab in des Kindes Namen / daß es entſage dem Teuf-fel / ſeinen Wercken und Weſen / und glaube an GOTT den Vater / GOTT den Sohn / und GOTT den Heiligen Geiſt. Verſtehen offt nicht / weſſen wir gefragt werden / ja haben ſelbſten nicht die Erfahrung und Ubung des ſeligmachenden Glaubens / dienen dem Teuffel in ſeinem Weſen und Wercken / darnach wann das Kindlein getaufft iſt / lauffen wir davon / beten kaum ein Vater unſer / fallen zum Tiſch / wie der Hund zum Aas / ſchütten Kragen und Magen voll / da iſt dann des armen Kindes gantz vergeſſen. Glaubt es nur / daß ihr deſ-ſen groſſe Verantwortung haben werdet am Jüng-ſten Tage / wann euch die jungen Kindlein zur Höl-len weiſen werden / die ihr euch jetzt lauter Him-mel träumen laſſet.

Matth. 19/13.

Marc. 10. 16.

Die ihr nun getaufft ſeyd / vergeſſet euers Tauff-Gelübdes nicht. Seyd ihr getauffte Chriſten / ſo

ſo lebet nicht als ungetauffte Heyden. Was hilffts euch/ daß ihr getaufft ſeyd/ wann ihr die Krafft der Tauffe verläugnet? Ach leyder! leyder! wie wenig unter den Chriſten ſind ihrer Tauffe eingedenck! Wir werden je alle auff dieſen Bund getaufft/ daß wir dem Teuffel/ſeinen Wercken und Weſen entſagen wollen/ und doch ſind alle Stände des Teuffliſchen Weſens wider alle Gebote Gottes ſo voll/ daß es mit blutigen Thränen nicht genug mäg beweinet werden. Der gröſte Hauffe meynet/ die Tauffe habe ſchon vorlängſten ihr Ampt an ihm verrichtet/und gehe ihn nun nicht mehr an. Andere machen die Tauffe noch wol dazu zum Schlamm-Kaſten/ und waſchen ihr Sündenweſen mit dem Tauff-Waſſer fein ſäuberlich ab. Ey was wolte den getaufften Chriſten nicht wol anſtehen? Welche Sünde wolte dieſelbe wol verdammen können? Ins gemein wolten ſie der Tauff-Güter alle wol genieſſen/aber dem Tauff-Gelübde nachzuleben haben ſie keinen Willen. Was ſoll ich von ſolchen Chriſten ſagen? Sie werden abtrünnig von ihrem GOtt/ und haltens mit ſeinen abgeſagten Feinden dem Teuffel und der Welt/und weil ſie ſolche tauffbrüchige und meineydige Mamelucken ſind/ haben ſie auch kein Theil an Chriſto und der Seligkeit.

Die ihr euer Seligkeit lieb habt/ und mit Recht getauffte Chriſten heiſſen wollet/laſſets euch mit eurem Chriſtenthum ein Ernſt ſeyn. Ihr ſeyd getaufft in den Todt Chriſti/ darumb muß es frey gäntzlich der Sünden abgeſtorben ſeyn. Fühlen möget ihr ſie wol/ doch dergeſtalt/ daß ſie nicht in euch lebe oder herrſche. Dieſer Todt iſt ſehr hart/ und beſtehet fürnemlich darinn/daß alle Seelen-Kräffte den ſündlichen Zufällen abſterben/ der Verſtand

allem ſündlichen Erkäntnüß/der Wille ſeinem ſündlichen Kützel/ die begierliche Krafft der ſündlichen Luſt/ die zürnende dem ſündlichen Eyfer. Für allen Dingen müſſet ihr auff euch ſelbſt Achtung haben/ und wo ihr euch ſelbſt findet/ von Stund an daſelbſt auch wiederum verlaſſen/ und lernen euch offtmals überwinden in vielen Dingen. Der H. Geiſt ſtöſt ans Hertz/ warnet/ erinnert/ ſo bald die Lüſte auffſteigen/ das iſt ſein Tödten/ welches ihm Paulus zulegt Rom. 8. Fühleſtu den Stoß/ ſo fange bald an zu dämpffen und zu tödten. Es iſt nicht genug allein die ſünd- und weltliche Wercke oder Worte abzuthun/ es müſſen auch die Begierden abſeyn: Auch iſt nicht genug/ daß man allein die äuſſerliche Urſache zur Sünden fliehe/ ſondern wie Paulus ſchreibet Tit. 2. Es muß abgeſagt ſeyn alſo/ daß man die Begierde tödte/ ſo mag uns keine äuſſerliche Reitzung ſchaden. So aber die nicht getödtet werden/ ſo hilfft kein Fliehen äuſſerlicher Reitzung/ denn wir habens in uns/ was uns ſticht und dränget/ ja wir müſſen bleiben mitten unter den Reitzungen/ wie Loth in Sodom/ und Joſeph in Potiphars Hauſe/ und alſo lernen den Begierden recht abzuſagen. Das Röſelein wächſt denn zum beſten/ wenn es mitten unter den Dornen ſtehet.

Die Frucht dieſes Todes iſt das ſelige Leben in GOtt. Darumb nennet der Apoſtel Paulus einen ſolchen todten Menſchen ein lebendiges Opffer/ Rom. 12. v. 11. und ſpricht anderswo: **So ihr durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödtet/ ſo werdet ihr leben.** Rom. 8. v. 3. Auch zeuget er von ihm ſelber/ und ſeinen Mittbrüdern gegen die Corinther/ daß ſie ſeyn **als die Sterbenden/ und die doch leben/** nemlich todt im Fleiſch/ aber lebendig im Geiſt. Dahin 2. Cor. 6. v. 13.

Joh. 12. 24. gehets auch/ was der liebe Heyland ſagt: Es ſey dann/ daß das Weitzen Korn in die Erde falle und erſterbe/ ſo bleibt es allein/ aber ſo es erſtirbet/ ſo bringt es viel Früchte. Diß iſt fürnemlich an ihnen erfüllet worden: Wäre er nicht geſtorben und ins Grab gelegt/ ſo hätten wir weder Frucht noch Leben von ihm gehabt: Unſer Leben muſte aus ſeinem Todt entſpringen/ und unſer Frucht aus ſeinem Grabe herfür blühen. Wir aber müſſen Chriſto ähnlich werden/ und auch ſterben/ wo die Frucht der Tugend in uns herfür grünen ſoll: Und gleich wie das Weitzenkörnlein keine andere Form erlangen mag/ es ſey dann daß es ihm ſelbſten erſtlich gantz entwerde/ und ſeiner gegenwärtigen Form erſterbe; Alſo mögen wir auch Chriſto nicht eingepflantzet/ und mit ſeiner Geſtalt geſchmücket werden/ es ſey dañ/ daß wir unſerm alten Adam abſterben. Der Kern mag den Baum nicht herfür bringen/ noch die Blume die Frucht/ es ſey dann/ daß ſie zuvor ſterben/ und ſich gantz verlieren; ſo iſt es auch hie: Auß dem Tode kommt das warhafftige Leben.
Rom. 6. v. 9. Von Chriſto ſagt Paulus/ daß er von den Todten aufferſtanden hinfüro nicht mehr ſterbe/ der Todt werde über ihn hinfüro nicht mehr herrſchen. Hieraus iſt offenbahr/ daß das rechte Leben iſt/ das die Seele in GOtt/ und ſeiner Gnaden führet/ was auſſer dieſem Leben ein Leben genannt wird/ von demſelben kan mit Recht geſagt werden/ was in der heimlichen Offenbahrung ſtehet: Du haſt den
Apoc. 3/ v. 1. Namen daß du lebeſt/ und biſt doch todt. Wer diß Leben warhafftig in dem Grund ſeiner Seelen fühlen will/ der muß zuvor gründlich ſterben. Wie nun der Menſch an einem Tage tauſendmal kan ſterben/ ſo offt er nemlich ſeine ſündliche Luſt dämpffet und überwindet; ſo kan er auch tauſend-

mal

mal in einem Tage anfangen ein neu himmliſch und göttlich Leben zu führen: Und je bitterer/ſtärcker und vollkommener der Todt iſt / je ſüſſer / ſtärcker und warhafftiger iſt das Leben/das darauff folget. Auch gibt ein jedes Leben dem Menſchen neue Krafft/und rüſtet ihn zu einem andern und ſtärckern Todt. Im Anfang thut dieſe Tödtung dem Ungeübten ſehr wehe/ aber wann der Menſch darinnen verharret/ſo wird ſie ihm zuletzt viel leichter / gewünſchter und lieber als das Leben ſelbſt. Dann er findet das Leben am allerüberflüſſigſten im Tod. Und wer alſo ihm ſelber und allen Dingen äuſſerlich und innerlich abgeſtorben iſt/der hat diß Recht/daß er alle Dinge freudig gebrauche. Dann die Creaturen können keinem / weder innerlich noch äuſſerlich rechte Freude gebähren/er ſey dann ihnen zuvor aus göttlicher Liebe rechtſchaffen abgeſtorben/ und habe alle ihre Luſt in ſich gedämpffet/ daß ſie ihm ſeyn/ als wann er ſie nicht wiſſe / oder habe. Eine ſolche Seele kan mit Paulo getroſt ſprechen: **Chriſtus iſt mein Leben/** Phil. 1. **und Sterben iſt mein Gewinn.** O wie ein ſeliger v. 21. und edler Todt iſt der/ wann die Seele der Sünden abſtirbt / daß ſie ihrem lieben Freund und Bräutigam JEſu Chriſto lebe / der das Leben weſendlich iſt/ und eine Lebens-Quelle aller Creaturen. Ach du werthes Sterben / wie ſo einen köſtlichen Schatz trägeſtu in dir!

In dieſem Leben muß es dann auch äuſſerlich für aller Welt gewandelt ſeyn. Paulus will/ **daß wir** Rom. 6. **im neuen Leben wandeln ſollen.** Die gantze v. 4. Welt muß wiſſen/ und aus unſerm Wandel richten / daß wir getauffte Chriſten / heilige/göttliche und ſelige Leute ſeyn. Der natürliche Wandel gehet aus dem Leben / und zeuget vom Leben. Wir ziehen in der Tauffe Chriſtum an / Krafft dieſer

Vereinigung wohnet er in uns/ und macht uns lebendig/ſolch Leben muß ſich im heiligen Wandel ſehen laſſen. Das Leben iſt ein inwendig verborgen Lichtlein/ und beſtehet im Glauben/ der uns mit GOtt vereiniget; der Wandel beſtehet in den äuſſerlichen guten Wercken/ die aus dem Glauben gehen. Doch hänget eines an dem andern/wie Paulus
Gal. 6. v. 25. die Schluß-Rede macht: So wir im Geiſt leben/ laſt uns auch im Geiſt wandeln. Das Leben ſtehet vorn an/dann der Glaube muß aller Wercken
Ebr. 9. v. 14. Seele und Wurtzel ſeyn. Wercke/die nicht aus dem Glauben gehen/ nennet die Schrifft todte Wercke/ denn ſie haben ihre Seele nicht/ſind wie ein todtes Aaß. Wie es aber geſchicht/ daß der natürliche Wandel verhindert wird/ ſo auch der geiſtliche. Ein junges Kind wandelt nicht/ weil es noch zart und ſchwach iſt/ alſo wollen auch die Wercke denen/ die im Chriſtenthum jung und ſchwach ſind/ ſo frölich nicht flieſſen/ als wann du heute einen bekehrteſt und wolteſt morgen von ihm begehren/ daß er von ſeinen Gütern tauſend Gülden den Armen geben ſolte/ der würde fürwahr ſauer ſehen/ und dencken: Ey! ſo iſt es beſſer ein Heyd als ein Chriſt zu ſeyn/ denn die Liebe zum Reichthum iſt bey ihm ſo gar noch nicht erſtorben/ als vielleicht bey dir/ der du etliche Jahr ſchon ein Chriſt geweſen biſt: Mit ſolchen Leuten muß man Gedult haben/als mit einem Kinde/ und gedencken/ wann diß Kind zu ſeinen Jahren kommt/ ſo wirds wol anfangen zu wandeln/ wolteſt du ſie zwingen/ und nicht ablaſſen/ ſo thäteſtu eben ſo thöricht/ als wann du ein junges Kind mit Gewalt auff die Erde würffeſt/ und ſprächeſt/ du ſolt wandeln. Offt wird der natürliche Wandel durch einen äuſerlichen Zufall gehindert/ als wann einem die Füſſe abgehauen/ oder lahm ſind; ſo auch der

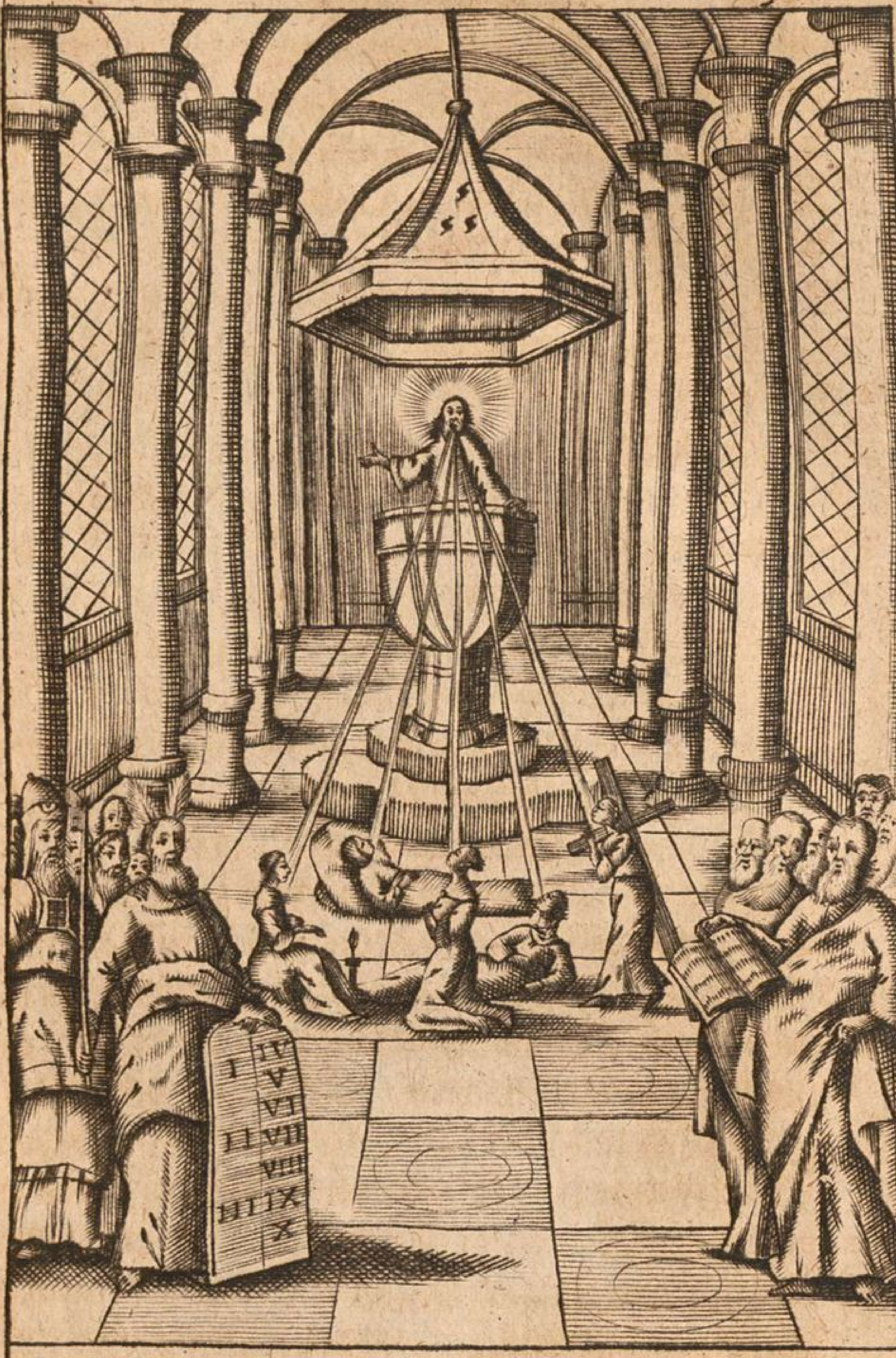
geiſt-

geiſtliche. Alſo iſt einem Stummen verboten zu beten/und einem Armen Allmoſen zu geben. Wolteſtu von ſolchen Leuten dergleichen Wercke fordern/ wäre es eben/als wann du einem Vogel die Fittigen abſchnitteſt/und er ſolte dir doch fliegen. Bey ihnen thut das Hertz gar kräfftig / was den andern Gliedern zu thun verboten iſt. In dem Stummen betet das Hertz durch ſein Verlangen und Vertrauen. Jene Wittwe gab in den Armen-Kaſten nur zwey Scherfflein mit der Hand / aber mit dem Hertzen ein groſſes Mitleiden. Wer nicht hat zu geben und zu thun mit den andern Gliedern/ der giebt und thut mit dem Hertzen deſtomehr und kräfftiger. Wer aber würcken und wandeln kan / der ſoll es thun. Darzu iſt er getaufft/ und heiſt ein Chriſt/ nicht daß er ſtill ſtehe / ſondern daß er fortgehe / und immer weiter komme. Es bleibt zwar nur ein Wandel/ Tritt für Tritt / doch muß auch endlich ein Lauff darauß werden/dann die Zeit iſt kurtz/und der Weg iſt lang. HERR wann du mein Hertz tröſteſt/ Pſ. 119.
ſo lauffe ich den Weg deiner Geboten. Welcher mit dem Freuden-Oel GOTTES am innern Menſchen geſalbet / der iſt wie ein wolgeſchmiertes Wagen-Rad/ und läufft in den Wegen GOttes. v. 32.

Wann ihr nun mit allem Ernſt nach ſolchem Wandel ſtrebet/ſo vergeſſet auch des Troſtes nicht/ welchen euch die Tauffe gibt. Fühlet ihr Schwachheit im Chriſtenthum/ daß alles nicht fort will/ wie es billich ſolte / ſo wiſſet ihr / daß euch GOtt in der Tauffe zu Kindern hat angenommen. Ein frommer Vater duldet ſein ſchwaches Kind/uñ hat Mitleiden mit ihm. Ihr wiſſet/ daß Gott in euer Tauffe den Tit. 3. 6.
H. Geiſt reichlich über euch ausgegoſſen hat / derſelbe kommt euer Schwachheit zu hülffe/ und vertritt

euch bey GOTT mit unausſprechlichen Seufftzen. GOtt ſihet nicht an/ wie groß euer Werck iſt/ ſondern wie ernſtlich es euer Hertz meynet. Trifft euch Anfechtung und Trübſal/ ey wir haben einen GOtt der da hilfft. Er iſt unſer Vater und kans mit ſeinen Kindern nicht böß meynen. Wir wünſchen je nicht ohne Creutz zu ſeyn/ weil wir in der Tauffe Chriſtum angezogen haben/ wo GOTT ſein Kind findet/ da creutziget ers/ wo Chriſtus ſein Kleid findet/ da feget ers/ daß nichts vom Welt und Sünden-Staub daran hangen bleibe. Iſt GOtt unſer Vater/ ſo wird er ſeine Kinder wol ſchützen und erretten. Haben wir Chriſtum angezogen/ ſo mag uns niemand Leyds thun/ er rühret dann zuvor das Hertz Chriſti/ dieſer Schild muß alle Pfeile aufffangen; Reichthum ſuchen wir nicht in der Welt/ ſind wir doch in unſerer Tauffe reich und ſelig genug worden. Wir ſind zu Erben gemacht des ewigen Lebens/ darumb ſtinckt uns der Welt Erbe an. Es iſt uns ein geringes/ ob uns Menſchen verachten/ aus GOtt gebohren ſeyn/ iſt Ehre und Adel genug. Die Sünde ſoll uns weder ſchrecken noch verdammen/ deñ wir ſind gerecht gemacht durch die Gnade JEſu CHriſti. Fallen wir/ ſo richtet uns die Gnade JEſu Chriſti wieder auff. Trotz ſey auch dem Teuffel geboten/ der arge Feind hat keine Macht über uns/ denn wir haben ihm in der Tauffe entſaget. Den Todt dürffen wir auch nicht fürchten/ wol geſtorben/ iſt nicht verdorben/ ſind wir doch Erben des ewigen Lebens/ und der Todt bringet uns dahin: Haben wir doch Chriſtum angezogen; **Selig aber ſind die Todten/ die in Chriſto ſterben/ ſpricht der Geiſt/ denn ſie ruhen von ihrer Arbeit/ und ihre Wercke folgen ihnen nach.** (Apoc. 14/13.) Der Nahme des HErrn ſey gelobet! Amen.

Das



Du lehreſt mich mein Freund auß deinem ſüſſen Munde,
Durch deines Wortes krafft in meines Hertzens grunde,
Du biſt der blinden Liecht den Müden gibſtu Krafft,
Den Hochbetrübten Troſt, den Krancken Lebens-ſafft.

****

Das IX. Capitel.

Von der predigenden Liebe GOttes.

DJE Liebe GOttes ſuchet uns zur Seligkeit durchs Wort/wie eine Mutter ihre Kindlein mit freundlichem Worten/ein Hirt ſeine Schäflein mit holdſeligen Munde; eine Gluckhenne ihre Küchlein mit beweglicher Stimme an ſich zeucht.

Diß Wort iſt ein theurer Schatz und der Seelen Leben. *Meine Wort* / ſpricht der HERR/ *ſind Geiſt und Leben.* Wie der Sonnen-Glantz natürlich die Hitze mit ſich bringt / alſo das Wort GOttes den Heiligen Geiſt im Hören / Predigen/ Leſen. Auch iſt das Wort ein edler Same/ wenn es in ein gläubiges Hertz fällt/ wächſet eine Frucht heraus/ die heiſt Leben. Denn wie GOtt ein lebendiger GOtt iſt/ ſo hat auch das Wort/ das aus ſeinem Munde gehet / ein lebendigmachende Krafft in ſich. Aus dem Gehör kommt der Glaube/dieſer iſt des inwendigen Menſchen Seel und Leben/ wie der Prophet ſpricht: *Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.* Alle Wercke/ ſo nicht aus dem Glauben gehen/ſind todte Wercke/ ein Stanck und Aas für GOtt. *Auch wohnet durch den Glauben in unſern Hertzen Chriſtus* / das wahre Leben. *Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben.* Aus dem Wort GOttes hat Leib und Seel das Leben. Da die Kinder Iſrael am rothen Meer mitten im Tode ſtunden / vor ihnen war das Meer/ hinter ihnen die Macht Pharaonis / auff beyden Seiten

Joh. 6. 63.

Hab. 2. v. 4.

Eph. 3. v. 17.

Joh. 14. v. 6.

Seiten hohe Berge/ da kam GOttes Wort und
Ex. 12. v. 16. machte ſie lebendig: Nimm deinen Stab und
ſchlage in das Waſſer/ ſo wird es ſich zerthei-
len. Was erlöſte das Volck vom Tode/ da es von
den feurigen Schlangen gebiſſen war/ als diß
Wort? Wer die ehrne Schlange anſehen wird/ der
Pſ. 107. v. 20. ſoll geneſen. Er ſandte ſein Wort/ und heilet ſie/
ſagt der Pſalm. Was erhielt Hiskiam im Tode/
Eſa. 38 v. 16. dann Gottes Wort? HErr/ davon lebet man.
Was hat die heilige Märtyrer ſo freudig gemacht/
und ihnen die Bitterkeit des Todes in himmliſche
Süſſigkeit verwandelt/ als GOttes Wort? Wo-
durch werden die Sünder aus Todten lebendig/ aus
Gottloſen from̃ gemacht/ ohn durch Gottes Wort?
Ja/ wodurch werden die Todten am Jüngſten Ta-
ge lebendig werden/ ohn durch die Stimme des
Sohns Gottes/ die Poſaune des Ertz-Engels?
Daß ich es aus dem Grund erkläre/ ſo findet es ſich/
das Gottes Wort ein Same ſey aller Creaturen/
dann aus Gottes Wort iſt alles worden/ und als
aus einem wunderbahrlichen Samen herfür ge-
wachſen/ woraus nun etwas iſt/ dadurch lebets auch/
und wird erhalten. Der Leib/ der aus der Erden iſt/
hat ſeine Nahrung aus der Erden/ alſo aus Gottes
Matth. 4. 4. Wort alle Dinge: Der Menſch lebet nicht vom
Brodt allein/ ſondern von einem ieglichen
Wort/ das durch den Mund GOttes gehet.
Weil nun das Leben urſprünglich aus GOttes
Wort kömmt/ ſo hätte der Menſch ewig leben kön-
nen/ wann er GOttes Wort bewahret hätte/ die-
weil er aber daſſelbe übertreten/ und des Satans
Wort angenommen/ hat er das Leben verlaſſen/
und den Todt erwählet. Solte der Menſch das Le-
ben wiederumb gewinnen/ ſo muſte das weſentliche
Wort

Wort GOttes ein Menſch werden. Diß Wort ſpricht ſich in uns aus durch das Wort des Evangelii/ und wird alſo in uns eine Krafft und ein Same zum neuen himmliſchen Leben.

Durch das Wort erleuchtet und lehret uns der Heilige Geiſt. Sollen wir den rechten Schatz des Worts haben/ ſo muß der H. Geiſt kommen/ das Hertz erleuchten/ daß wir glauben. Er muß durch die Predigt kommen/ das Hertz eröffnen/ das innere Gehör erwecken/ und auch das Wort in uns lebendig machen. Er muß das Hertz zu einem guten Acker machen/und dann den Samen in dem Acker pflantzen. Paulus Eph. 1. ſchreibet dem H. Geiſt die Erleuchtigung zu: **Und erleuchte die Augen eures Verſtändnüß.** v. 18. Die Natur hat unſere auswendige Sinne alſo geſtaltet/ wann ein iedweder Sinn ſein Ding hat/ damit er umbgehet/ und ſonſt nicht verhindert wird/thut er ſein Werck: Die Naſe reucht/ wann man ihr die Blume fürhält/ redet man/ſo empfähet das Ohr alsbald den Schall ꝛc. Nur das Auge iſt alſo formiret/daß/wann gleich die Farbe da iſt/ ſo nimmts doch dieſelbe nicht in ſich/ es mus zuvor die Sonne mit ihrem Licht darzu kommen. Daher kom̃t es/daß ich zur Nachtzeit riechen/ hören/ſchmäcken/fühlen kan/aber nicht ſehen. Nicht anders iſt es beſchaffen mit des Menſchē Seele: Ihr Aug iſt der Verſtand: Und weil ſie aus Gott iſt/ſoll ſie billig mit Gott handeln/ wie der Leib/ der irrdiſch iſt/mit der Erden handelt/ ſich damit ernähret/ ſpeiſet und kleidet. Aber füge deinen Verſtand zu dem wunderſüſſen Weſen GOttes/ was gilts/ ob er es ergreiffet? Darumb muß hinzu kommen das Licht des Heiligen Geiſtes/ und das nennet Paulus erleuchtete Augen des Verſtandes. Unſer Verſtand

iſt in GOttes Geheimnüſſen blind/ wie die Nacht-Eul zum Licht. Was mag ein Blinder ſehen? Was mag unſer Verſtand von GOTT erkennen? Einem Blinden hilfft keine Leuchte? Aber wann uns der Geiſt im Hertzen die Fackel fürträgt/ das iſt/ wann er durchs Wort unſere Hertzen erleuchtet/ ſo werden wir aus Blinden ſehend/ da weicht alsbald aller Schatten/ Zweiffel/ Irrthum und Finſternüß/ und wird die Seel voll lauter Klarheit/ die GOtt ſelber iſt. In dieſem Licht erkañte der alte Simeon/ daß in dem ſchwachen und unmündigen JEſus-Kindlein verborgen lag Heil/ Licht und Preiß für Iſrael und aller Welt. Pilatus und Herodes erkañten es nicht/ ob ſie gleich Chriſtum ſahen/ das macht/ ſie waren unerleuchtet. In dieſem Licht ſahe Joſeph von Arimathia/ daß der todte JEſus ein Baum des Lebens und der verfluchte Wurm ein Brunne des Segens/ ſonſt hätte er mit ſeiner Gefahr und Schmach den gecreutzigten Heyland nicht begraben: Hannas und Caiphas verſtunden es nicht/ dann ſie waren ohne Geiſt. In dieſem Licht erkañte das Weiblein von Cana/ daß in den rauhen und
Matth. 15/26. harten Worten Chriſti: **Man muß das Brodt nicht den Kindern nehmen/ und den Hunden fürwerffen**/ der güldene Troſt verborgen lag: Gott Lob! Bin ich dein Hündlein/ ſo muſt du mich ſpeiſen: Iſt es nicht ein Meer/ ſo ſinds wenig Tropffen: iſts nicht ein Tiſch voll/ ſo ſinds wenig Brocken. Diß erleuchtete Aug muß bey den Gläubigen offt ſcharff und tieff durchdringen/ in der Hölle den Himmel; im Leyd Freude; in Trübſal Troſt; im Zorn Gnade; im Tode das Leben ſehen; und wir wären die elendeſte Creaturen/ wann wir Creutz haben ſolten/ und könten nicht durch alle ſolche Nebel und

Wolcken in GOTTES freundliches und liebreiches Vater-Hertz ſehen. Doch geſchichts zuweilen/ daß diß Licht verlöſchen will/ bevorab in ſchweren Anfechtungen/ wie David redet aus der Erfahrung im acht und dreiſſigſten Pſalm: **Das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir.** Iſt ein v. 11.
Gleichnüß genommen von einem ſterbenden Menſchen/ welchem die Augen anfangen zu brechen: So ſchleuſt ſich aus der Seelen Auge/ wann der Glaube in Ohnmacht ſincket/ daß wir nicht ſehen/ wie wohl es GOtt mit uns meynet; Aber wir haben den Troſt/ daß wir wiſſen/ GOtt wolle das glimmende Tåchtlein nicht auslöſchen. Nur daran liegets/ daß wir ſtåts Oel zur Lampen ſchütten/ GOttes Wort zur Seelen tragen/ damit das Licht nicht untergehe. Die Natur hat ja auch ein Licht/ daraus ſchleuſt Paulus Rom. 1. Daß die Heyden keine Entſchul- v. 20.
digung haben am Tage des Gerichts/ dann ſie håtten des Lichts brauchen konnen/ das übernatürliche zu ſuchen/ aber gegen dem Lichte Gottes iſt es mehr dann Finſternüß.

Wann die Wohnungen Iſrael voll Lichts ſind/ ſo wandelt Egypten in ſtockdicker Finſternüß: Nicht anders iſt es mit der Natur und Gnaden/ ja/ das natürliche Licht iſt dem göttlichen Gnaden-Licht gantz zuwieder: Dann jenes führet den Menſchen über ſich/ will alles wiſſen/ ſeyn/ haben/ können/ zeucht auch den Menſchen auff das åuſſerliche/ daß er damit pranget/ wie eine Saue mit güldenen Ketten/ wie ein todtes Aas mit einem herrlichen Grab Stein: Dieſes aber führet den Menſchen unter ſich in ein grundloſes Nichts/ will nichts ſeyn/ haben/

wiſſen/können/ ohne GOtt und in GOtt/ quillet auch von innen heraus in das äuſſerliche/ daſſelbe zu heiligen/darumb ſcheinet auch dieſes Licht nicht/ als nur in der natürlichen Tunckelheit/ wie Johannes
v. 5. ſpricht im erſten Capitel: Das Licht ſcheinet in der Finſternüß. Und dieſe Weißheit lernet nie-
Jer. 9. mand/als der/ſo von Natur nichts weiß. Ein Wei-
v. 23. ſer rühme ſich nicht ſeiner Weißheit/ ſondern wer ſich rühmen will/der rühme ſich deß/ daß er mich wiſſe und kenne.

Es geſchicht aber dieſe Erleuchtigung nicht ohn-mittelbar durch Träume oder phantaſtiſche Eingebungen/ ſondern ordentlicher Weiſe durch das gepredigte Wort. Dann gleichwie im Anfang bey
Gen. 1. der Schöpffung durch diß Wort: Es werde Licht/
v. 3. das natürliche Licht gleichſam ausgeſprochen ward; ſo iſt die Erleuchtung des Geiſtes nichts anders/ als GOttes Wort im Hertzen/ wann daſſelbe in ſeine Krafft gehet. Daher ſpricht David im 119. Pſalm:
v. 105. Dein Wort iſt meiner Füſſe Leuchte/ und ein Licht auff meinem Wege: Gleichwie man einem in der Finſternüß eine Fackel oder Leuchte fürträgt/ daß er nicht anſtöſt und fällt. Wann GOtt mit dem Menſchen redet/und das Hertz ſolche Rede empfindet/ſo iſts eine Erleuchtigung. Hie iſt der Schöpffer/ der mit einem Wort das Licht ſchaffet/ und dem Blinden ins Hertz pflantzet. Ohne Wort wollen erleucht ſeyn/ iſt ohne Brodt wollen ſatt/ und ohne Waſſer rein werden. Und daher kömts/ daß wenig erleuchtet werden/weil bey wenigen das Wort Gottes Krafft hat/dann der Buchſtabe erleuchtet nicht/ ſondern die Krafft. Was kan die Sonne darzu/ daß man ihr Licht und Wärme nicht empfindet/ wenn man die Augen zuhält? Wer muthwillig das

Wort

Worte verwirfft/ den ſchlåget Gott mit Blindheit aus gerechtem Gericht. Die Wolcken-und Feuer-Seule/ ſo zwiſchen dem Heer der Egypter und Iſrael einbrache/verblendete jene/uñ erleuchtete dieſe/ denn jene widerſtrebten: Der Tyriack iſt den Menſchen eine Artzeney/den Kröten ein Gifft: Der blůhende Weinſtock giebt den Menſchen Krafft/ vertreibt die Schlangen: Moſes war Iſraels Erlöſer/ der Egypter Fall und Untergang: Und das 1. Cor. 2
Evangelium iſt den Unglåubigen ein Geruch v. 16.
des Todes zum Tode/ den Glåubigen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Das Wort Gottes iſt ein Licht/ bey welchem wir ſehen/ was Fleiſch und Blut nimmer ſehen kan/ ein Licht/gegen welches alle Kunſt und Weißheit dieſer Welt lauter Finſternůß iſt. Durchs Wort wird GOtt mit uns vereiniget. Wir wiſſen/ daß GOtt ein Licht iſt/ darum wann GOtt in der Seelen/und die Seele in GOtt ruhet/ ſo wird ſie erleuchtet. Iſt gebildet im Alten Teſtament/ da im Tabernacul und Heiligthum Tag und Nacht ein Licht brennen muſte; Das Licht iſt Gott/das muß in unſerer Seelen
leuchten/ Pſalm 27. **Der HErr iſt mein Licht** v. 1.
und mein Heyl. Wie aus dem Sonnen-Licht der Creaturen Leben und Gedeyen kommt; ſo aus GOtt der Seelen Heil. Je weiter nun die Seele von GOtt iſt/ je mehr iſt ſie verblendet und der ewigen Finſternůß deſto nåher. Das Geheimnůß des HErrn iſt bey denen/ die ihn fůrchten.

Dieſe Erleuchtigung iſt der Urſprung des wahren und lebendigen Chriſtenthums/ und was nicht aus dieſem Brunnen quillet/ iſt eitel todt/ faul und ſtinckend Ding fůr GOTT. Die vollkommene Weißheit der Chriſten beſtehet in vier

Stücken/ daß wir erkennen/ was in uns/ was über uns/ was unter uns/ was neben uns iſt: Hierzu bedürffen wir des göttlichen Lichts.

Dann wie man bey einer Kertzen ſiehet/ was im finſtern Gemach verborgen iſt/ alſo ſehen wir in dem Licht Gottes/ theils den Gräuel und das Elend/ das in dem Abgrund unſeres Hertzens iſt; Theils die ſüſſe Gnade und den warhafftigen Troſt/ der in GOtt iſt; Theils die Eitelkeit/ welche in der Welt; Theils die Pein/ welche in der Höllen verborgen. Daher/ wo diß Licht in der Seelen recht auffgangen iſt/ da findet ſich erſtlich Demuth und Reue/ aus dem Erkäntniß eigener Nichtigkeit; Darnach Vertrauen und Freudigkeit aus dem Erkäntniß der Gnaden Gottes: Dann bey dieſem Licht ſihet man in den Himmel hinein/ ja in GOttes Hertz. Dann die Welt-Verachtung aus dem Erkäntniß der ſchnöden Eitelkeit. Diß Licht löſchet alle irrdiſche Begierde/ wie die Sonne eine brennende Wachs-Kertze aus/ denn es zeiget ein beſſers; Endlich die Furcht Gottes aus dem Erkäntnüß des ewigen Jammers. Von den Gottloſen/ die kein Licht
Hiob. 21. 13. haben ſpricht die Schrifft: **Sie erſchrecken kaum ein Augenblick für der Höllen.**

Durch das Wort reiniget der H. Geiſt das Hertz von den ſünd und weltlichen Lüſten. Dieſe Krafft des Wortes hat David empfunden: Ich
Pſ. 119. v. 11. behalte/ ſpricht er/ **deine Wort in meinem Hertzen/ auff daß ich nicht wider dich ſündige.** Was behütete den Joſeph/ daß er nicht ſündigte mit des Potiphars Weib? GOttes Wort
Sir. 1. v. 25. hatte er im Hertzen/ und die göttliche Furcht. **Die Furcht des HErrn wehret den Sünden** ſag-

ſagt Sirach. Wie man ein Präſervativ machet/ damit man ſich für dem Gifft bewahret/ ſo iſt das Wort GOTTES im Hertzen eine Bewahrung für dem Böſen. Darumb wirds genannt ein Regen/ weil es die Sünden-Würme aus dem Hertzen treibet. Darumb wird es genannt ein Donner/ weil es in uns eine heylſame Mißgeburt verurſachet/ und die Sünden-Frucht tödtet. Darumb wird es genannt ein Hammer/ der Felſen zuſchlägt/ weil es die in Sünden verſtockte Seele zubricht und erweichet. Darumb ein Feuer/ weil es die böſe Lüſte verzehret und wegfriſt. Darum ein Licht/ weil es uns heiſt ablegen die Wercke der Finſternüß. Wie mancher erfähret / daß ihn GOttes Wort errinnert/ und das Hertz wandelt/ wann er ſchon im ſündlichen Vorſatz begriffen iſt. **Dein Knecht wird durch ſie erinnert**/ ſpricht v. 12.
David im 19. Pſalm. Die Heyden können nicht anders als fallen und ſündigen/ denn ſie ſind ohne Wort. Weil Adam diß Wort im Paradieß verlaſſen hat/ müſſen wir/ leyder! mit Schmertzen erfahren/ daß unſer Tichten und Trachten nur böſe iſt von Jugend auff immerdar.

David fiel aus einer Sünden in die ander/ da er GOttes Wort aus den Augen ſetzte: Laß ja/ Pſ. 119.
O lieber himmliſcher Vater/ dein Wort unſerer v. 105.
Füſſe Leuchte/ und ein Licht ſeyn auff unſeren Wegen.

Durch das Wort bewegt uns der Heil. Geiſt zu aller Tugend. Wie offt wird unſer Hertz ſo hertzlich gerühret/ ſo kräfftig gezogen? Wie manchen gottſeligen Gedancken empfinden wir in uns? Diß würcket alles der Geiſt / der in und mit dem

Worte iſt. Darumb heiſt es ein Wind/weil es im Lauff des Chriſtenthums forttreibt. Darum heiſt es ein Feuer/ weil es das Hertz aufflammet/ und in der Liebe GOttes anzůndet. Darumb ein Same/ weil es den Menſchen erfůllet mit Frůchten der Gerechtigkeit. Darum ein Hammer / weil es Chriſtum in uns geſtaltet und bildet. Darum ein Sauerteig/ weil es uns wandelt / und alſo machet wie es lautet. Diß Wort weiß genaue Wege / und
Joh. 3. v. 8. ſchleicht behende ins Hertz. **Der Wind blåſet wo er will / und du hôreſt ſein Sauſen wol / aber du weiſt nicht von wannen er kommt/und wohin er fåhret; Alſo iſt ein ieglicher / der aus dem Geiſt gebohren iſt.**

Offt wird uns das Hertz getroffen/ daß wir nicht wiſſen/wie oder woher. Offt hôren wir ein Sprůchlein ohne empfindliche Bewegung / denn begiebt es ſich/ daß wir daſſelbe Sprůchlein hôren/ und ſchmäcken ſolche Krafft darinnen/ faſſen ſolche Weißheit daraus / daß wir uns verwundern. Das macht/
Hebr. 4. v. 12. **GOttes Wort iſt lebendig und kråfftig / und ſchårffer denn kein zweyſchneidig Schwerdt/ und durchdringet/ biß daß ſcheidet Seel und Geiſt/auch Marck und Bein.** Solt es je geſchehen/ daß du aus dem Wort keine Bewegung empfůndeſt/ſo wiſſe/daß der Heilige Geiſt offt unmerck-licher Weiſe wůrcket / auch ſein gewiſſes Wůrck-ſtůndlein hat/ deſſen muſtu in Gedult erwarten. Zudem/wann du nur gerne wolteſt durch diß Wort beweget werden / oder dich darůber bekůmerſt/daß du Gottes Wort anhôreſt/ und doch ſeine Krafft nicht empfindeſt/ſo iſt eben ein ſolch Verlangen/ und eine ſolche Angſt eine Bewegung des H. Geiſtes durchs Wort in deinem Hertzen. Werde aber des Worts

nicht überdrüſſig / und gönne dem H. Geiſt ſeine Zeit. Er weiß wol wañ es am beſten iſt. Es geſchicht offt / daß wir wol GOttes Wort hören / welches ja iſt des H. Geiſtes Predigt / der auch allezeit dabey iſt / doch nicht allezeit bald das Hertz trifft und geglaubet wird / ja auch in denen / ſo durch den H. Geiſt bewegt / daſſelbe annehmen und gern hören / dennoch nicht ſo bald Frucht bringet / und kan wol einer lange Zeit dahin gehen / daß er ſich nichts davon gebeſſert / oder getröſtet und geſtärcket fühlet / ſonderlich / wo noch keine Angſt und Fahr / ſondern Friede und Ruhe iſt / da man nicht weiter dencket / denn ſolchen leiblichen Troſt zu behalten / darumb muß es mit uns auch dazu kommen / daß wir in Nöthen und Fahr nach dem Troſt uns umbſehen und ſeufftzen / da kan dañ der H. Geiſt ſein Ampt und Krafft üben / welche iſt / das Hertz lehren und erinnern des gepredigten Wortes.

Darumb iſt das Wort derhalben gut und nütz / immerdar zu hören und zu handeln / ob es nicht allezeit trifft / daß dennoch etwa auff eine Stunde / und zur Zeit / wann es uns vonnöthen / unſer Hertz deſſen / ſo es gehöret / erinnert / daſſelbe alsdann beginne recht zu verſtehen / und ſeine Krafft und Troſt zu fühlen / gleichwie die Ammern / ſo eine Zeitlang unter der Aſchen gelegen / dennoch wieder Feuer geben und anzünden / ſo man ſie rühret und auffbläſet / daß man darumb nicht das Wort für unkräfftig und vergeblich geprediget halten ſoll / oder ein anders ſuchen / ob ſo bald nicht die Frucht deſſelben befunden wird.

Durchs Wort tröſtet und erfreuet uns der Heilige Geiſt. Er zeuget mit unſerm Geiſt / daß wir GOttes Kinder ſind / da ſchmäckten wir dann ſo

viel in dem våterlichen Hertzen GOttes / daß wir
v. 92. rühmen wie David aus dem 119. Pſalm: HErr/
wann dein Wort nicht wåre mein Troſt ge-
weſen / ſo wåre ich vergangen in meinem
v. 50. Elend. Das iſt mein Troſt in meinem E-
lend/ dann dein Wort erquicket mich. Dein
v. 104. Wort iſt meinem Munde ſůſſer dann Ho-
nig. Offt wird die Anfechtung ſo ſchwer / daß
Eſa. 38. wir mit Hiskia winſeln und girren: Er ſaugt
v. 12. mich dürre aus / du macheſt es mit mir ein
Ende. Da iſt uns dann umb Troſt ſehr bange. A-
ber wann Gott nur ein tröſtlich Wörtlein zuſpricht/
da wandeln wir ſo balde die Klage in einen Lob-
Pſalm: HErr/ davon lebt man / und das Le-
ben meines Geiſtes beſtehet gantz darinnen.
Offt ſetzt uns die Trůbſal ſo hart zu / daß wir mit
Pſ. 42. David ſeufftzen: Meine Seele wil ſich nicht
v. 2. tröſten laſſen / meine Seele důrſtet nach
Gott / wie ein dürres Land nach dem Regen.
Pſ. 68. Bald jauchzen und loben wir: Nun giebſt du
v. 10. HErr einen gnådigen Regen / und dein Erbe
das důrre iſt / erquickeſt du. Manchen betrü-
bet ſeine Sünde. Aber O des gůldenen Troſtes!
Mich. 7. Wo iſt ein ſolcher GOtt wie du biſt? Der die
18. 19. Sůnde vergiebt / und erlåſt die Miſſethat
den übrigen ſeines Erbtheils / der ſeinen Zorn
nicht ewiglich hålt? Denn er iſt barm-
hertzig. Er wird ſich unſer wieder erbar-
men / unſere Miſſethat dåmpffen / und alle
unſere Sůnde in die Tieffe des Meers werf-
fen.

Manchen ſchreckt der Zorn GOttes. Aber
wie tröſtlich lauten die Wort beym Eſaia am 54.
v. 7. Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen
aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich
dich

dich ſammlen/(wie ein Hirte die Schäflein in die
Arme / eine Mutter die junge Kindlein in den
Schos/ und ein Mann ſeine koſtbare Perlen und
Kleinodien ſamlet/) Ich habe mein Angeſicht v. 8.
im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir
verborgen / aber mit ewiger Gnade will ich
mich deiner erbarmen. Ich habe geſchwo-
ren/ daß ich nicht über dich zürnen / noch dich
ſchelten will.

Offt fürchten ſich die Frommen für des Teuf-
fels Liſt und Macht / aber ſehr reichen Troſt finden
wir in den Worten des Heylandes: Seyd getroſt/ Joh. 1.
ich habe die Welt überwunden. Sihe es v. 33.
kommet der Fürſt dieſer Welt und hat nichts
an mir. Simon / Simon / ſihe / der Sata-
nas hat euer begehret / daß er euch möchte Luc. 22.
ſichten wie den Weitzen. Ich aber habe v. 31. 32.
für dich gebeten / daß dein Glaube nicht auff-
höre.

Manchem jagt der Todt eine Furcht ein. Aber
ein gottſeliger Aſſaph wagets mit Freuden / und
ſpricht: HERR/ wann ich nur dich habe/ ſo Pſ. 73.
frage ich nichts nach Himmel und Erden. v. 25. 26.
Wann mir gleich Leib und Seel ver-
ſchmachtet / ſo biſt du doch GOTT allezeit
meines Hertzens Troſt und mein Theil.
Manchen plagt ſeine Unwürdigkeit / dencket / ja/
wenn ich Petrus/ Paulus/ David wäre/ ſo möchte
mir geholffen werden. Aber/ wie quillet ſo ein ſüſ-
ſer Troſt aus dem Sprüchlein Pauli: Es iſt hie Rom. 3.
kein Unterſcheid / ſie ſind allzumal Sünder/ v. 23.
und mangeln des Ruhms/ den ſie vor GOTT
haben ſolten/ rc. Mancher ängſtet ſich damit/
daß er meynet / er ſey nicht mit eingeſchloſſen in die
Zahl derer / welchen GOTT will gnädig ſeyn.

Hiewider gibt das Wort einen reinen edlen Troſt
v. 28. Matth. 11. Komt her zu mir alle/ die ihr müh-
ſelig und beladen ſeyd / ich will euch erqui-
v. 18. cken. Rom. 5. Wie durch eines Menſchen
Sünde die Verdammnüß auff alle Menſchen
kommen ; alſo iſt durch eines Menſchen
Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Le-
bens über alle Menſchen kommen. Mancher
bekümmert ſich hoch / daß ſein Glaube ſo ſchwach
iſt. Aber wie überflüſſig tröſtet uns Gottes Wort/
v. 3. Eſa. 42. Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht
zubrechen / und das glimmende Tacht wird
v. 25. er nicht auslöſchen. Jer. 31. Ich will die mü-
de Seelen erquicken / und die bekümmerte
v. 6. Seelen ſättigen. Matth. 5. Seelig ſind/ die da
hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit/
v. 32. denn ſie ſollen ſatt werden. Luc. 22. Ich ha-
be für dich gebeten / daß dein Glaube nicht
auffhöre. Dieſe Fürbitt des HErrn iſt noch ſo
v. 12. kräfftig. Matth. 9. Die Starcken bedürffen
des Artztes nicht/ ſondern nur die Krancken.
v. 26. Rom. 8. Der Geiſt hilfft unſer Schwach-
heit auff. Mancher ſchleppet ſich ſonſten mit vielen
traurigen Gedancken/ da iſt dann der Satan nicht
fern/ und ſcheuſt ein feurig Pfeil nach dem andern
ins Hertz. Aber Gottes Wort läſt hie die From-
v. 6. men auch nicht ohngetröſtet. Pſalm 42. Was be-
trübeſtu dich meine Seele/ und biſt ſo unruhig
v. 19. in mir? Pſalm 51. Die Opffer ſo Gott gefallen/
v. 5. ſind ein geängſteter Geiſt. Pſalm 126. Die mit
Thränen ſäen/ werden mit Freuden erndten.
Zu ſolcher innerlichen Traurigkeit ſtößt oft das äuſ-
ſerliche Creutz ſo hart zu/ daß eine Fluth der andern
rufft/ und eine Trübſal der andern die Hand beut.

Aber gelobet ſey GOtt und der Vater unſers 2. Cor. 1.
HErrn JEſu Chriſti / der Vater der Barm- v. 3.
hertzigkeit / und GOtt alles Troſtes / der uns
tröſtet in aller unſer Trübſal. Dann gleich- v. 5.
wie wir des Leidens Chriſti viel haben / alſo
werden wir auch reichlich getröſtet durch
Chriſtum.

Alſo muß GOttes Wort unſer Troſt-Kammer ſeyn. Offt gehet aus einem Wörtlein ein ſolch Licht auff in unſerer Seelen / daß ſie nicht weiß wie ihr geſchicht. Darumb vergleichet der Prophet Eſaias das Evangelium einem köſtlichen Mahl von Fett
und Marck. Der HERR Zebaoth wird auff Eſa. 25.
dieſem Berge allen Völckern machen ein fett v. 6.
Mahl von reinem Wein / von Fett und Marck / von Wein darinn kein Hefen iſt. Es kan die allerbeſte Speiſe und niedlichſter Tranck unſern hungrigen und durſtigen Leib nicht alſo ſättigen und ſtärcken / als das Wort GOttes die hungerige Seele: Diß Wort erfreuet das Hertz mehr als der Wein. Wann die Seele die verborgene Süſſigkeit des Worts ſchmäcket / ſo wird ſie hoch erfreuet / dann eben dieſe himmliſche Süſſigkeit iſt der Krafft-Kern und das verborgene Manna der Schrifft / davon niemand weiß / als wer es geſchmäckt in ſeinem Hertzen. Darum heiſts ein Regen. Wie das Waſſer das Feuer auslöſcht / alſo GOttes Wort das Angſt-Feuer der Seelen: Gleichwie der Baum immer grünet / in dem der grünende Geiſt und Krafft iſt; alſo die Seele / in welcher das Wort uñ der Geiſt des Lebens wohnet. Und nicht allein erquickt das Wort die betrübte erſchrockene Hertzen / ſondern erfreuet ſie auch noch darzu überflüſſig / wie der ſechs

Pſ. 36. v. 9. 10. und dreyſſigſte Pſalm ſpricht: Sie werden trun-
cken von den reichen Gütern deines Hau-
ſes/ du tränckeſt ſie mit Wolluſt/ als mit ei-
nem Strom/ dann bey dir iſt die lebendige
Quelle/ und in deinem Licht ſehen wir das
Licht.

Die Apoſtel und Märtyrer wurden ſo truncken von dieſer Wolluſt/ daß ſie ſich erfreueten/ wann ſie gewürdiget wurden Schmach und Pein um Chriſti willen zu leiden.

Durch das Wort machet uns der H. Geiſt auch endlich ſelig. Dann das Evangelium von Chriſto
Rom. 1. v. 16. iſt eine Krafft GOttes ſelig zu machen/ alle
die daran glauben. Und dieweil die Welt in ihrer Weißheit GOtt in ſeiner Weißheit nicht erkante/ gefiel es GOtt wol durch thörichte Predigt ſelig zu machen/ die daran glauben. Der Heilige Geiſt bauet das Himmelreich in der Seelen/ nicht im Schlaff/ſondern ordentlicher Weiſe braucht er ſein Wort.

☞ Wann nun dieſes alles andächtig betrachtet wird/ ſo gibt es uns im Hertzen zu erkennen die theure Liebe Gottes/ und den edlen Schatz des Worts. David erkañte dieſen Schatz/ nachdem er überflüſ-
v. 72. ſig ſeine Krafft erwogen hatte/ im 119. Pſalm: Das
Geſetz deines Mundes/ ſpricht er/ iſt mir lieber/ dann viel tauſend Stücke Goldes und Silbers. Wann ein gottſelig Hertz nur den Urſprung dieſes Orts betrachtet/ daß es iſt ein Wort des Mundes Gottes/ ſo wird es bewogen/ daß es Gottes Wort lieb gewinnet/ ſich deſſen hetzlich freuet. Als der Fromme Jonathan den David höret zum erſtenmal reden/ gewann er ihn ſo lieb/ als ſein eigen Hertz. Hie aber iſt mehr dann David. GOttes

p. 138.

Hab ich dein Wort nur, Herr, ſo hab ich ſchon gefunden
Den Schatz, der mich vergnügt. Es kan mein Hertz erwünde,
Wann ſich daſſelbe nur nicht zu den Dornen hält;
Zeuch du es Himmel-an, aus dieſer eiteln Welt.

Wort iſt ein Schatz über alle Schätze/ der mit keinem Gold oder Silber zubezahlen iſt. Die Königin aus Arabia hat etliche hundert Centner Goldes darumb geben/ daß ſie Salomon hat reden hören. Hie iſt mehr dann Salomon. Darumb mag es recht wol heiſſen: *Das Geſetz deines Mundes iſt mir lieber/ dann viel tauſend Stück Goldes und Silbers.* Nicht zwar wegen des Buchſtabens und bloſſen Schalles/ ſondern wegen des hohen Guts/ ſo darinnen verborgen liegt/ als ein Schatz im Acker. Wann man bedenckt die Schätze ſo uns in GOttes Wort gegeben werden/ nemlich der wahre Glaube/ Chriſtus mit ſeinem theuren Verdienſt/ der Heilige Geiſt/ Vergebung der Sünden/ Gerechtigkeit und Seligkeit/ wer wolte wol aller Welt Gold und Silber nehmen/ und dieſe Schätze fahren laſſen! Ach der blinden Welt! die ſich mit Staub und Aſchen vergnügen läſſet. Was du in dein Hertz ſamleſt von GOttes Wort/ und darinn behälteſt/ das iſt dein Schatz und das beſte Theil/ das nicht wird von dir genommen werden/ das ander alles verläſt dich/ und wird von dir verlaſſen. Damit wir das Wort möchten lieb gewinnen/ hat uns der Heyland in vielen holdſeligen Gleichnüſſen ſeine Krafft für Augen gelegt. Er vergleichet es einem Senffkörnlein/ welches ein kleines Sämlein iſt/ und doch ein groſſer Baum wird. Matth. 13. 31.
Wir empfinden offt/ daß aus einem Wörtlein ſo das Hertz als ein guter Acker fähet/ ein groſſes Licht/ Verſtand/ Lob und Preiß wird/ wie dann auch aus dem Evangelio ein groſſer Baum worden/ der die gantze Welt überſchattet. Er vergleichet es einem Sauerteig/ der den Teig gehen machet/ v. 33.
daß er auffquillet/ da er zuvor ſtille ſtand/

der

der durch und durch bricht/ und mit einem kleinen Bislein einen groſſen Teig verſäuret/der der Speiſe einen angenehmen Schmack mittheilet. Alſo iſt auch das liebe Wort GOttes; wann es die Hertzen trifft/ empfinden wir geiſtliche Bewegungen/ Andacht und Erhöhung. Es dringet durch Marck und Bein/ und heilet von Grund aus. Es macht/ daß unſere Wercke Gott gefallen. Er vergleichet es ei-
v. 44. nem Schatz im Acker/ dann es/ wann es recht geſchmäcket wird/ wie ein Schatz das Hertz nach ſich zeucht/ auch ſeine Krafft im verborgenen Abgrund des Hertzens übet/wie ein Schatz im Acker. Er ver-
v. 45. gleicht es einer köſtlichen Perlen. Wer der Perlen Tugend weiß/ was für eine Hertzſtärckung darinnen iſt/der kaufft ſie theuer. Alſo wer die Krafft des göttlichen Worts weiß/ daß es zum ewigen Leben erhält/ der gibt gern ſein Gut darumb. Aber eben darumb/ weil wenig ſeine Krafft ſchmäcken/ wird es von wenigen hochgehalten und geliebet. Kein Wunder iſt es/daß der die Perle nicht kauffet/ der ſie nicht kennet. Wenig fühlen die Flamme/ die
Pſ. 119. v. 162. den David brannte/ da er ſprach: Ich werde mich freuen über deine Rede/ wie einer der viel Raubs findet. Wann die Kriegsleute eine Stadt im Sturm eingenommen/ dieſelbe plündern/ die allerköſtlichſte Sachen zu ſich reiſſen/und ſich mit denſelben beladen: Alſo wird David gantz erfüllet und eingenommen von der Süſſigkeit des göttlichen Worts. Ach! daß wir alle ein ſolch Hertz hätten.

Erkenneſtu den Schatz/ ſo wird dich dein eigen Hertz zur Danckbarkeit treiben. Leyder! leyder! der undanckbare Schalckſknecht iſt in der Chriſtenheit ſehr gemein/ der ſo bald vergiſſet der Schuld und Angſt/die ihn vor hat gedrucket. Wir dencken nicht

zurück

zurück an das Elend unſer Väter / welche Heyden geweſen/fern von Gott und ſeiner Gnaden/ wie dieſelbe ohne Troſt mit Ach und Wehe ſind zur Welt hinaus gefahren. Wir dencken nicht/ wie manche fromme Seele im Pabſtthum/bey den Türcken und Barbarn/ nach dem Troſt des Worts lechzet/ als ein dürres Land nach dem Regen. Wie froh ſolten ſie werden/ wann ſie nur eine Predigt von Chriſto hören möchten/ wir aber haben der Predigten die Hülle und Fülle / darumb ſtincket uns das Manna an. Der meiſte Hauffe laufft der Eitelkeit nach/läſt wol zwantzig Predigten fahren / wann er nur einen Thaler weiß zu gewinnen.

Viele meinen / es müſſe ſo ſeyn / daß man das Wort predige / und wollen nicht wiſſen/ daß gantze Länder und Städte dieſer hohen Gnaden nach GOttes gerechtem Gerichte ſind beraubet worden. GOtt iſt dir ſo wenig/ als den andern ſchuldig ; daß er es dir giebt/ und andern nimmet/iſt Gerechtigkeit und Güte. Ach rechne du ſelbſt / was man könne beſſers haben oder begehren/ dann ein Chriſt in ſeinem Evangelio und Glauben hat/ dadurch er gewiß iſt/daß ihm in der Tauffe die Sünde vergeben/ und rein gewaſchen iſt/ für GOtt gerecht und heilig geſprochen/ und alſo ſchon GOttes Kind und Erbe des ewigen Lebens/ darnach/ ob er noch Schwachheit und Sünde hat und fühlet/ (ja ob er auch übereilet und gefallen wäre/) ſo kan er ſich laſſen wieder auffrichten/ abſolviren/tröſten ſtärcken/ durch Gottes Wort und Dienſt der Sacramenten/hat täglich die Predigt/wie er glauben und leben ſoll/in allerley Ständen. Er kan in Nöthen anruffen und beten/ uñ hat die gewiſſe Zuſage/daß ihn Gott erhören und helffen will. Was will aber ein Menſch mehr begeh-

ren

ren/ oder was bedarff er auch mehr/ dann ſo er weiß/ daß er Gottes Kind iſt durch die Tauffe/ und Gottes Wort bey ihm hat/ zu Troſt und Stärcke wider Schwachheit und Sünde? Meyneſtu/ es ſey ein geringer Reichthum und Schatz/ ſolches wiſſen und haben/ daß GOtt ſelbſt mit dir redet/ und durch das äuſſerliche Ampt in dir würcket/ lehret/ vermahnet/ tröſtet/ aushilfft/ ja/ Sieg und Uberwindung giebet/ wider des Teuffels/ Todes/ und alle Gewalt auff Erden? Was hätten wir/ ſpricht D. Luther/ zuvor gerne darumb gethan und gegeben/ daß wir derer eines hätten mögen haben in Nöthen und Anfechtungen des Gewiſſens? Wol ſagte man/ wo einer traurig wäre/ oder eine anliegende Noth hätte/ der ſolte Rath ſuchen bey einem vernünfftigen/ verſtändigen Manne/ und was ihm derſelbe riethe/ dem ſolt er folgen/ aber da war ſolcher verſtändiger Mann nirgend zu finden/ der da hiezu etwas ſagen oder rathen kunte. Dann hie thut es nicht eines vernünfftigen Menſchen Rath/ ſondern allein Gottes Wort/ deſſen du dich kanſt tröſten/ und ſolſt dich darauff verlaſſen und trauen/ als ſo dir GOtt ſelbſt ſich vom Himmel offenbahret. Da war keiner unter uns allen/ die wir die hochgelehrten Doctores der heiligen Schrifft gerühmet waren/ der da hätte aus GOttes Wort einen rechten Troſt können geben und ſagen: Das iſt GOttes Wort/ das will Gott von dir haben/ daß du ihm die Ehre thuſt/ und läſſeſt dich tröſten/ glaubeſt und wiſſeſt/ daß er dir deine Sünde vergiebt/ und will nicht mit dir zürnen/ und ſo iemand geweſt wäre/ daß ich ſolches

hätte

hätte können hören / da hätte ich darumb gegeben / alles was ich habe / ja / ſolch Wort hätte ich genommen und dafür allen Königen ihre Ehre und Krone gelaſſen / dann es hätte mein Hertz / ja mein Leib und Leben / erfriſchet und erhalten. Das ſolt man doch gedencken und nicht vergeſſen / das man Gott dafür danckte / und daher zählen und rechnen / was man mehr zählen kan / der treflichen groſſen Güter / ſo wir in allen Stücken reich worden ſind / dann über das Wort haben wir auch das Gebet und Vater unſer / daß wir wiſſen / was und wie man beten ſoll / welches ietzund / GOTT ſey Lob / ſchier ein iegliches Kind weiß / da wir zuvor alle / ſonderlich wir Mönche / uns mit vielem langen leſen und ſingen zumartert / und doch nichts gebetet / dann wie die Nonne den Pſalter / und die Gänſe das Haberſtroh hinweg ſchnattern.

Ich habe auch wollen ein heiliger frommer Mönch ſeyn / und mit groſſer Andacht mich zur Meſſe und zum Gebet bereitet / aber wann ich am andächtigſten war / ſo gieng ich als ein Zweiffeler zum Altar / ein Zweiffeler gieng ich wieder davon / hatte ich meine Buſſe geſprochen / ſo zweiffelte ich doch / hatte ich ſie nicht gebetet / ſo verzweiffelt ich abermal. Ich dencke ſelbſt der Zeit / da ich mit allem Fleiß in der heiligen Schrifft ſtudiret / was ich gerne darum gegeben hätte / daß mir iemand einen Pſalmen recht ausgeleget hätte / und wann ich etwa einen Vers begunte zu verſtehen / meynete

nete ich/ ich wåre neu gebohren. Darum ſöllen wir billich izt GOtt zum hôchſten dancken für die groſſe Gnade und Gaben / daß wir wiederumb das Licht haben / beydes des rechten Verſtandes der Schrifft/ und des Erkåntnůß in allen Sachen / aber es gehet auch und wird leider alſo gehen / eben wie bey den Corinthern / welche es hatten von S. Paulo über die Maß reichlich / aber dagegen redlich mißbraucheten / und ſchåndlich undanckbar worden / darumb ſie auch hernach geſtrafft ſind / erſtlich / durch falſche Lehre und Verführung / biß endlich die ſchône Kirche mit Land und Leuten gar verwůſtet und zerſtôret worden.

Dergleichen Straffe wird vielmehr uns gedråuet / und ſchon für der Thůr iſt und anklopffet / auffs allerſchrecklichſte / durch Tůrcken / und andern Jammer und Plage / daß wir auch wol môgen mit danckbarem Hertzen und rechtem Ernſt beten / wie hie S. Paulus für ſeine Corinther dancket und betet / daß uns GOtt wolle bey dem / das er uns gegeben / feſt behalten / und unſtråfflich auff den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti / ꝛc.

Ach! wer wolte doch glauben / daß ſolche bôſe Leute auff Erden wåren / die da GOtt für die allerhôchſte ewige Wolthatē ſolten die grôſte Undanckbarkeit erzeigen? Aber wo uñ wer ſie ſind / ja wie voll die Welt ſolcher iſt / das ſehen wir leider für unſern Augen / nicht allein an denē / welche die erkañte Warheit des Evangelii von Gottes Gnaden / Troſt der Gewiſſe / uñ Verheiſſung des ewigē Lebens / wiſſentlich verfolgen / welches iſt ja erſchrecklich / und des leibhaffti-

gen Teuffels hölliſche Boßheit/ſondern auch noch unter uns/ die das Evangelium empfangen/ und uns deſſelben rühmen/ der groſſe Hauffe auch ſo ſchändlich undanckbar dafür ſind/ daß nicht Wunder wäre/ daß GOtt mit Blitz und Donner/ ja mit allen Türcken und Teuffeln aus der Höllen darein ſchlüge. Das wäre recht und billich/ denn es iſt die Undanckbarkeit/ (ſpricht St. Bernhard ein ſolch verflucht ſchändlich Laſter/ wie ein böſer/ dürrer holer Wind/ der da austrocknet und verſiegen macht alle Brunnen der Gnaden und Wolthat/ bey GOtt und den Menſchen. Dann die menſchliche Natur kan es nicht leiden/ ſo kan es auch bey GOtt nicht ſeyn/ daß er dich ſolte mit aller Gnade und Güte überſchütten/ beydes geiſtlich und leiblich/ und du wolteſt gleichwol ohne Auffhören in deiner Boßheit fortfahren/ und ſeiner Güte nur ihm zu Trotz und Schmach mißbrauchen/ und alſo muthwilliglich ſeinen Zorn über dich gar reitzen/ dann er kan dir auch nicht ohne deinen Danck Guts thun/ wann du ſelbſt ſeine Güte von dir ſtöſſeſt und keine ſtatt bey dir finden läſſeſt. Hie muß wol der Brunne der Gnaden und Barmhertzigkeit/ welcher doch ewig quillet und übergehet/ gegen alle/ die ſein von Hertzen begehren/ gegen dir verſiegen und auffhören/ daß du ſein nicht genieſſen kanſt/ der dir ſonſt Waſſers die Fülle/ und ohne Auffhören geben würde. Ach es wäre kein Wunder/ daß Teutſchland längſt zu Grund gangen/ oder von Türcken und Tartern zu Grund verderbt wäre/ über ſolcher hölliſchen verdammten Vergeſſenheit und Verachtung der groſſen Gnade/ ja Wunder iſt es/ daß uns noch die Erde trägt/ und die Sonne noch leuchtet/ ſo doch für unſer Undanckbarkeit billich der gantze Himmel ſolte ſchwartz/ und die Erde

verſaltzen werden/ (wie die Schrifft redet / Pſalm 106.) wie Sodom und Gomorra worden ſind/ und nicht ein Laub oder Gräßlein mehr tragen/ und alles ſich umbkehren/ wo nicht Gott der wenig frommen Chriſten/ die er noch weiß und kennet / daran ſchonet und noch auffhielte. Denn wir ſehen doch allenthalben/ und wo man ſich hinkehret / nichts dann eitel Sündfluth ſchrecklicher Exempel der Undanckbarkeit gegen dem lieben Evangelio/ bey allen Ständen/ wie Könige/ Herren / Fürſten ſich unter einander kratzen und verderben / nach keiner guten Chriſtlichen Eintracht gedencken / dem armen Teutſchland zu helffen / und der elenden Kirchen auch etwa eine Herberge oder Stätte zu erhalten für des Teuffels/ Pabſts und Türcken Mord. Der Adel ſcharret nur / reiſt und raubet / tritt Pfarrer und Prediger mit Füſſen / Bürger und Bauer auch nur geitzet/ wuchert/ treugt/ und allen Trotz und Muthwillen treibt/ ohn allen Scheu und Straffe daß es in Himmel ſchreyet/ und die Erde nicht mehr ertragen kan. Wolan/ was ſoll man hievon viel ſagen? Es iſt doch bey der Welt verlohren/ und hilfft keine Vermahnung/ ſie iſt und bleibt des Teuffels.

Ach/ liebe Chriſten/ dancket/ dancket GOtt. Iſt das nicht eine groſſe Wolthat/ daß durchs Wort eure Seele vom Todt/ Teuffel und der Höllen erlöſet wird? Wer GOttes Wort nicht liebet/ der liebt ſeine eigene Seligkeit nicht/ dazu kein ander Mittel iſt/ dañ Gottes Wort. Es müſte die Seele verzweifeln/ wann ihr das Wort von der Vergebung der Sünden nicht geprediget würde: je weiter Gottes Wort vom Menſchen/ je näher iſt die Verzweiffelung und Verdamnüß. Darumb dancke / ja dancke/ liebe Seele/ deinem GOtt.

De

Der höchſte Danck/den du Gott erweiſen kanſt/ iſt/ daß du ſein Wort in hohen Würden hälteſt/und gerne höreſt. Viele verachten das äuſſerliche Wort/ als dürfften ſie ſein nicht/ oder als könten ſie es zu wol. Gott möchte ja wol alle Dinge inwendig ohne das äuſſerliche Wort ausrichten/allein durch ſeinen Geiſt/ aber er wils nicht thun/ ſondern die Prediger zu Mit-Arbeitern haben/und durch ihr Wort thun/ wo/ wie und wenn er will. Weil dann die Prediger das Ampt und die Ehre haben/ daß ſie Gottes Mit-helffer ſind/ ſoll niemand ſo gelehrt oder ſo heilig ſeyn/ der die allergeringſte Predigt verſeumen oder verachten wolte/ ſintemal er nicht weiß/ zu welcher Zeit das Ständlein kommen werde/darinnen Gott ſein Werck an ihm thue durch den Prediger. Niemand weiß/zu welcher Zeit und Stunde/ Gott ſein oder eines andern Hertz rühren und erleuchtẽ wolle/ dann es kan wol geſchehen zur Stunde ſo du dichs am wenigſten verſieheſt/und bey der Perſon/darauff man zum wenigſten dencket/dann der Geiſt/ſpricht Chriſtus/ bläſet wo er will/ und rühret die Hertzen/ wann und wo er ſie weiß und kennet. Mancher meynet wol/er könne daheim genug leſen/ aber darinnen beſtehet nicht die rechte Evangeliſche und Apoſtoliſche Art zu lehren und zu lernen/ ſondern in der lebendigen Stimme/ in welcher der H. Geiſt iſt. **Ihr ſeyds nicht/ die da reden/ ſondern meines Vaters Geiſt.** Matth. 10. 20. Darum wird Gottes Sohn ein Wort genannt/ daß er in und durch ſein Wort mit uns rede/hat auch das Predigampt mündlich geführet/ ſo wird Johannes der Täuffer eine ruffende Stim̃e genañt/und die Apoſtel Chriſti Mundboten/ daß ſie durchs Wort Gottes mit lebendiger Stim̃e den Geiſt in den Hertzen der Menſchen erwecken:

Gleichwie Chriſtus die Jünger anbließ/ und ihnen den H. Geiſt gab/ und GOTT dem Menſchen eine lebendige Seele aus ſeinem Munde einbließ/ ſo will er durch ſein Wort als aus ſeinem Munde die Seelen lebendig machen. Darumb ſoll das unſere höchſte Freude ſeyn/ wann wir Gottes Wort hören mögen. Ob ein Fiſch friſch ſey/ oder nicht/ kanſtu warnehmen an ſeinen Ohren. Bleiche und ſtinckende Ohren zeichnen einen alten oder faulen; rothe und friſche Ohren einen friſchen Fiſch. Wo ein natürlicher Hunger iſt/ da iſt ein geſunder Leib. Wo ein geiſtlicher Hunger/ ein Verlangen nach dem Gehör des göttlichen Worts iſt/ da iſt eine geſunde Seele.
Joh. 8. 47. **Wer aus GOtt iſt/ der höret Gottes Wort.** Ja/ bedächten wir unſer Elend recht/ und den Troſt/ den wir dagegen im Wort finden/ wir würden darnach lauffen/ wie die hungerige Hündlein/ und uns freuen/ wañ wir nur wenig Broſamlein zu ſchmäcken bekämen. Aber ein Menſch vom Teuffel verblendet/ bedenckt es nicht / das iſt des Teuffels Liſt. Nicht genug aber iſt es / daß wir es mit den Ohren hören / ſondern wir müſſen auch mit dem Hertzen darauff mercken/ daß wir es alſo / wie es äuſſerlich laute / innerlich empfinden / fühlen / ſchmäcken. Dann GOTT hat ſein Wort nicht zu dem Ende gegeben / daß es nur auff der Zungen / oder in den Ohren bekleibe / ſondern es muß zu Kräfften kommen/ und ein lebendiges Weſen in der Seelen werden/ darzu wird erfodert das innere Gehör des Geiſtes.

Aeuſſerlich nur allein hören/ das machet Heuchler/ aber innerlich zugleich hören durch die Krafft des Geiſtes/ das gebieret den wahren Glauben/ der den Krafft-Kern mitſchmäcket. Den freylich auch

Gott

GOTT nicht predigen läſt umb des vernünfftigen Hörens willen / ſintemalen da keine Frucht auskomt; ſondern umb des geiſtlichen Hörens willen/ welches auch die Kinder haben/ ſo wol und beſſer dañ die Alten. Dann es gehet auch mit den Alten alſo zu im geiſtlichen Hören / daß es nicht durch viel Predigten eingehet/ ſondern es mag einmal treffen in einer Predigt/ ſo haben ſie es genug ewiglich.

Viele gehen zur Kirch aus Gewonheit/ und daß ſie nicht unter die Epicurer gerechnet werden; viele daß ſie mit ihren bunten Kleidern prangen; viele/ daß ſie andern/ was ſie gehört/ wieder fürhalten/ wie die Hennen/ wann ſie ein Körnlein finden/ die Jungen zur Speiſe ruffen/ ſelbſt aber hungerig bleiben. Andere erluſtigen ſich in den wolgeſchmückten verblümten Kunſt-Worten des Predigers / nehmen aber nichts heraus/ das zur Beſſerung des Lebens dienet/ gleich denen die von den Blumen nichts anders als Geruch und Farbe haben/ da die Bienlein das beſte und ſüſſeſte Honig daraus ſaugen. Die Gottſeligen hören mit einem ſolchem Gemüth des Predigers Stimme / als die Krancken / ſo ihrer Geſundheit begierig ſind/ den Rath des Artztes. Gottes Wort würcket nicht/ wann es nur obenhin angehöret/ ſondern wann es mit andächtiger Auffmerckung zu Hertzen gezogen wird. Wann die Seele in einer rechten ſtillen Einfalt auffmercket / als begierig zu vernehmen / was des Heil. Geiſtes Wille iſt / ſo würcket GOtt inwendig im Hertzen/ was wir auswendig hören oder leſen / da gehet es nicht ohne Frucht ab.

Daß ich den Schwachen ſchwach werde/ ſo mercket ihr Einfältigen. Ehe ihr zur Kirchen komt / treibet aus euren Hertzen alle Welt-Gedancken. Das menſchliche Hertz iſt ſo eng und ſchmal/ daß es him-

liſche und irrdiſche Dinge nicht zugleich kan faſſen. Ein Schuh faſſet nur einen Fuß/ und eine Scheide nur ein Schwerdt. Auch muß der Acker ſeyn/ wie der Same iſt/ das Wort iſt lauter Geiſt/ darumb vereiniget ſichs nicht mit einem fleiſchlichen Hertzen. Der Geiſt muß das Wort faſſen. Wann man einer Sau eine ſchöne Aue zeiget voller Blumen/ ſo ſiehet ſie nicht darnach/ ſie friſt Unflath und keine Blumen: Alſo fragen fleiſchliche Hertzen nicht viel nach Gottes Wort/ es iſt ihre Speiſe nicht. Gott
v. 2. füllet nur die Hungerigen/ 1. Petr. 2. **Seyd begie-**
v. 6. **rig nach der vernünfftigen Milch.** Matth. 5.
Selig ſind/ die da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit/ dann ſie ſollen ſatt werden. Ein Welt-Hertz fühlet keinen Hunger/ es hat den Bauch voll Treber.

Wann ihr in die Kirch kommt/ ſo kehret zugleich mit den Gedancken in den Tempel des Hertzens/ bereitet euch zum andächtigen Gehör des Worts durch ſingen/ leſen und beten. Hierzu dienen geiſtreiche Bet-und Sang-Büchlein. Zwar ſingen und leſen wills nicht ausrichten/ wanns aber der Meynung geſchicht/ daß man dadurch das Hertz anzünde/ Luſt und Andacht zum Hören erwecke/ ſo iſt es ſehr nütz und gut. Eliſa/ wann er ſich zu göttlichen Dingen nicht andächtig oder luſtig befühlte/ ließ er einen Harpffen-Spieler holen/ dadurch er erwecket ward. David hats auch geordnet/ daß täglich mit allerley Säitenſpiel frölich im Tempel geſungē und geklungen ward/ damit das Volck Luſt bekam zum Beten. Und ich halte/ daß die gottſeligen Alten auch dahin geſehen/ wenn ſie geordnet/ daß vor dem Gehör der Predigt in der Gemeine ſolte geſungen und geſpielet werden. Darumb will auch Paulus/ daß unſer Lieder ſollen lieblich ſeyn/ damit ſie dieſen

Zweck

Zweck deſto baß erreichen. Es ſol nicht ſolch lahm und ungeſchickt Ding ſeyn/das weder ſchmäckt noch reucht/weder Krafft noch Safft hat. Es ſollen reiche/ ſüſſe/holdſelige Lieder ſeyn/die iederman gerne höret und mitſingt.

Wann dann die Predigt angehet/ bittet nicht allein euren Gott/ daß er euch mit ſeinem Finger/dem H. Geiſt das Hertz öffnen/den Verſtand erleuchten/ ſeinen Willen zu verſtehen/ ſondern auch das Gemüth zur Vollbringung ſeines H. Willens kräfftiglich lencken wolle. Davids Pſalter iſt ſolcher Gebetlein voll/ bevorab der 119. Pſal. Oeffne mir die Pſ. 119.
Augen/ daß ich ſehe die Wunder an deinem v. 18.
Geſetze. Unterweiſe mich den Weg deiner v. 27.
Befehl/ſo will ich reden von deinen Wundern.
Zeige mir Herr den Weg deiner Rechten/ daß v. 33.
ich ſie bewahre/ biß ans Ende. Neige mein v. 36.
Hertz zu deinen Zeugnüſſen. Lehre mich heylſame Sitten und Erkäntnüß/ dann ich glaube v. 66.
deinen Geboten. Ich bin dein Knecht/ unter- v. 125.
weiſe mich/ daß ich erkenne deine Zeugnüſſe.
Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht/ v. 135.
und lehre mich deine Rechte.

Hierauff höret dem Wort mit ſolcher Andacht und Ehrerbietung zu/ als wann es Gott ſelber vom Himmel predigte. Daß viele aus dem Worte nicht erbauet werden/ kommt daher/ daß ſie nur auff die Perſon des Predigers ſehen/ und das Wort als Menſchen-Wort añehmen. Daher müſſen ſich auch die Predigten von iederman meiſtern laſſen/ nachdem des Predigers Perſon/Gaben uñ Wandel iſt. Dräuet der Prediger/ſo erſchrecke wenige/der meiſte Hauffe decket/die Hölle iſt nicht ſo heiß uñ der Teufel nit ſo ſchwatz/als ihn der Pfaff mahlet: wird iemand getroffen/der zürnet noch wol dazu. Tröſtet der Prediger/ſo rührts nit/ein Kleinmütiger darf wol ſagen/

ja wann mirs Gott ſelber predigte/wolte ichs glauben Ja lieber Menſch/ die Prediger ſind GOttes
2. Cor. 5. Gehülffen / ſie ſind Bottſchaffter an Chriſti ſtatt/
v. 20. und GOTT vermahnet (tröſtet/ zürnet) durch ſie. Wañ die Menſchen auswendig arbeiten am Wort/ ſo iſt der rechte Meiſter inwendig / GOtt und ſein Geiſt der mit dem Wort verbunden iſt. Wann das äuſſerliche Wort mit Andacht gehöret wird/ſo richtet Gott innerlich dadurch alles aus/was es äuſſerlich lautet. Darumb nehmet das Wort an/nicht als Menſchen- ſondern als Gottes Wort/ſehet die Prediger in ihrem Ampt nicht an als bloſſe Menſchen/ ſondern als GOttes Mitwürcker / daß wir rühmen können von euch/ was Paulus rühmet von
1. Theſſal. ſeinen Theſſalonichern: **Da ihr empfinget von**
2. 13. **uns das Wort göttlicher Predigt / nahmet ihrs auff/ nicht als Menſchen-Wort / ſondern (wie es denn warhafftig iſt) als GOttes Wort/ welcher auch würcket in euch / die ihr glaubet.**

Glaubet ihr/daß es Gottes Wort ſey/ſo mercket genau auff ein iedes Wörtlein / das der Prediger ſpricht. Wann ein groſſer Herr redet/ ſo ſchweiget iederman ſtill/ und gibt Acht. Durch die Anmerckung halten wir unſere Gedancken zuſammen/ daß ſie nicht in äuſſere Geſchäffte zerrinnen. Es iſt fürwahr keine leichte Sache/ daß wir ſo genau bey uns wohnen/ und unſer Hertz von allen andern Gedancken rein behalten/ denn die menſchliche Hertzen ſind ſehr ſchlüpfferig; Wiſſen ſich offt ſo heimlich heraus zu ſtehlen/daß wirs kaum gewahr werden. Wann wir wollen die ſüſſeſte Andacht haben / reiſt unſer Hertz aus uñ wandelt in der Welt der beliebten Eitelkeit nach. Diß erfahren auch heilige Leute/ſeuffzen

darüber/daß ſie nicht eine Stunde lang mit Chriſto wachen/ und nicht ein Vater unſer ohne frembde Gedancken ſprechen können. David gebraucht ſich in ſeinem Gebet dieſer Redens-Art/ 2. Sam. 7. **Dein Knecht hat ſein Hertz funden.** Da müſſen wir ihm mit vielen Seufftzen und groſſer Sorgfalt nachlauffen/ daß wir die Gedancken wieder durch GOttes Gnade in uns ſammlen: Hie mögen wir wol mit demſelben Mann ſprechen aus ſeinem 119. Pſalm: **HErr/ ich bin wie ein verirrtes Schaaff/ ſuche deinen Knecht.** Darzu dienet nun die Auffmerckung/ daß wir die Gedancken fein zuſammen behalten. Wie es mit dem Gebet iſt/ ſo iſts mit dem Gehör des Worts. Im Gebet binden wir durch die Anmerckung die Gedancken an die Worte. D. Luther ſpricht: **Mir widerfährts wol/ daß wann ich mich gleich mit den ernſtlichen und allerbeſten Gedancken bekümmere/ und binde ſie nicht an Worte/ ſo ſind ſie bald 100. Meilen von mir.**

v. 27.

v. 176.

Tom. 6. Jen.

So ein jämmerlich zuriſſen Ding iſt es umb des Menſchen Hertz/ das gehet/ webt und wanckt/ daß kein Wind noch Waſſer ſo beweglich und unbeſtändig iſt. Darzu dienet auch die fleiſſige Anmerckung in dem Gehör des göttlichen Wortes/ daß wir damit das Hertz zuſammen halten/ damit es nicht zuſtreuet werde/ und endlich ſich gar verliere: Wir müſſen es an die Worte hefften/ wie man ſich mit der Fauſt an einen Baum hefftet/ auffdaß wir nicht gleiten/ oder zu weit fladdern/ und irre gehen mit den Gedancken. Auch iſt es gefährlich/ wann wir nicht auffs Wort mercken/ denn alsbald kommt der Satan/ und reiſſets vom Hertzen hinweg/ daß es weder Krafft noch Frucht nachläſt/ und da iſt das Letzte ärger/ denn das Erſte.

Darzu weiß niemand / durch welches Sprüchlein er könne und ſolle erbauet werden / darumb laſſe er keines aus der Acht / daß er nicht den Geiſt GOttes in dem Werck ſeiner Seligkeit hindere.

Was ihr nun alſo durchs äuſſerliche Gehör mercket / das müſſen eure Hertzen im Glauben faſſen. Dann das Wort Gottes muß äuſſerlich alſo gehöret werden / daß auch das Hertz einen ſonderlichen Verſtand / Krafft / und Erleuchtigung daraus empfinde. Sonſt iſt es / als wann man einen Stein mit Waſſer beſprenget / der wird auswendig naß / inwendig bleibt er trocken. Durchs Wort müſſen wir erfüllet werden mit allerley GOttes Fülle. Dann wie der böſe Geiſt durch das betrügliche Schlangen-Wort in Evä Hertz gieng / und wie der Menſch durch ſeine Rede ſein Gedächtnüß / ja ſich ſelbſt in eines andern Hertz pflantzet / ſo gehet GOtt durch ſein Wort in unſer Hertz. Wer das Wort im Glauben annimt / der hat die lebendige Erfahrung / und fühlet GOtt alſo in ſeinem Hertzen / wie ihm
v. 9. das Wort gepredigt iſt. Im 4. Buch Moſis am 11. Capitel leſen wir / daß zugleich mit dem Thau das Manna ſey vom Himmel gefallen / ſo ſchmäckt das Hertz aus dem Wort eine göttliche Krafft und Süſſigkeit. Hie bringt eines das ander mit ſich / wie der Thau das Manna. Das Manna nahm allerley Geſchmack an ſich / wornach einen ieden gelüſtete / wie das Büchlein der Weißheit lehret am 16. Cap.
Sap. 16. 20. 21. Du nähreteſt dein Volck mit Engel-Speiſe / und ſandteſt ihnen Brodt bereitet vom Himmel ohne Arbeit / welches vermocht allerley Luſt zu geben / und war einem ieglichen nach ſeinem Schmack eben. Alſo hat das Wort GOttes allerley Schmack und Krafft / wozu es der

der Menſch brauchen will/ in Freud und Leyd; dieſe Krafft muß er empfinden/ der es recht höret. Es heiſt ein **Licht**/ daß dein finſteres Hertz dadurch erleuchtet werde; ein **Brodt**/ daß es deine hungerige und matte Seele labe: ein **Wein**/ daß es dein betrübtes Hertz erfreue; eine Artzeney/ daß es dein zerbrochenes Hertz heile; ein Hammer/ daß es dein hartes Hertz zuſchmeiſſe/ mürb und weich mache; ein Feuer/ daß es dein kaltes Hertz in der Liebe erwärme. Empfindeſtu nicht/ ſo höreſt du es vergeblich. Was nutzet die Blum/ wann du weder Krafft noch Geruch davon nimmſt? was nutzet dir die Schale/ wann du den Kern nicht zu ſchmäcken bekommſt? Der bloſſe Schall wills nicht ausrichten. Das Reich Gottes beſtehet nicht in Worten/ ſondern in der Krafft. Darum ſollen wir auch keine leere geſchmückte Worte/ ſondern lauter göttliche Kraft predigen. Ein iedwedes Sprüchlein/ ja Wörtlein in der Schrifft muß alſo gekäuet werden/ daß Safft und Krafft heraus flieſſe. Nun was ſollen wir viel ſagen? Beweinen mögen wir den Jammer mehr als beſchreiben. Ach wehe/ wehe den Welt- und Feld-Predigern/ die dahin predigen/ was ihnen nur einfält und nicht Chriſto/ ſondern ihnen ſelbſten ſuchen zu gewinnen/ ſie werdens einmal bitterlich entgelten müſſen. Iſt es nicht alſo? Daß wann dir Chriſtus eine Schale voll ſeines H. Blutes reichen würde/ und ſprechen/ verwahre mir dieſelbe wol/ daß kein einiger Tropffe verlohren werde/ ſo würdeſtu ſorgen und wachen. Nun die geringſte Seele iſt mehr als eine ſolche Schale voll Blutes/ denn vor ſie hat Chriſtus all ſein Blut vergoſſen. Wie will dir einmal die Rechnung ſchwer fallen? Unterdeſſen iſt es des edlen Samens Schuld nicht/ daß er bey dem meiſten Theil der Zuhörer ohne Krafft bleibet/ ſondern die

Schuld iſt des böſen Ackers. Das Wort findet ſelten ein gut Hertz/darinnen es würcken könne. Viel Waſſers haben/ reiniget nicht/ und viel Brods haben ſättiget nicht. An der Krafft des Brods und Waſſers iſt alles gelegen. Wir haben/Gott Lob/ des Worts die Hülle und Fülle/ ſo gar/ daß wir einen Eckel dran haben / als an einer loſen Speiſe. Predigten hören wills nicht ausrichten. Glaubet nur/ daß bereits viel tauſend in der Höllen brennen/ die auch das Wort gehöret haben. Sehet zu/daß das gepredigte Wort im Glauben erfüllet werde.

Gal. 5. 6. Der Glaube aber mag nicht verborgen bleiben/ er bricht herfür/und wird ſichtbar im Wandel. Der Glaube iſt durch die Liebe thätig darumb muß auch das Wort dergeſtalt von euch angehöret werden/ daß ihr daraus euren Wandel gedencket zu beſſern. Die ſind nicht die rechte Zuhörer/die das Wort nur allein hören und nachſagen können. wie die Nonnen den Pſalter/ alſo hört der Teuffel das Wort auch/ und kans beſſer als wir / ſondern das Wort iſt eine ſolche Lehre/die in unſerm Verſtande ein lebendiges Licht; in unſerm Willen eine lebendige Krafft und Veränderung; in unſerem Hertzen eine lebendige Seele der Bewegungen / und eine lebendige Erhöhung der Gedancken; im Munde eine lebendige Stimme; und im Wandel eine lebendige That werden muß. Es muß nicht eine Kunſtreiche Rede/ auch nicht eine todte Wiſſenſchafft/ ſondern eine inwendige Empfindung/und eine auswendige Ubung des Glaubens daraus werden. Das iſt die Frucht des angenommenen Worts / darumb heiſt es ein Same/ daß es in uns wachſen muß zu einer edlen Frucht/ zu einer neuen Creatur.

Wie ein Same im Acker ſtirbt / ſo muß das Wort

Wort in uns tödten das Fleiſch ſamt ſeinen Lüſten. Und wie ein Same im Acker ein neues Leben und Geſtalt bekomt/ ſo muß das Wort unſern Geiſt erneuren/ daß er Luſt habe zu himmliſchen Dingen/ GOtt zu erkennen/ zu lieben/ zu loben/ anzubeten und göttliche himmliſche Wercke zu thun. Ein jeder höre Gottes Wort alſo/ daß es Frucht bringe in ſeinem Hertzen. Dann wie Adam in uns iſt ein gifftiger Baum/ der Sünden-Früchte trägt zum Verderben; ſo muß Chriſtus und ſein Wort in uns ſeyn ein heiliger Same/ der Früchte der Gerechtigkeit trägt zum Leben. Das Wort giebt uns zu ſchmäcken Früchte von dem Baum des Lebens/ JEſu Chriſto/ ſeine Liebe/ Gedult/ Sanfftmuth/ Demuth/ Freundlichkeit/ Gelaſſenheit.

Dieſer Schmack verändert uns/ daß wir dem Nächſten gleich ſo ſchmäcken/ wie Chriſtus uns. Wie ſchön ſtehets wann ein Bäumlein mit Früchten voll bekleidet iſt/ ſo iſt die Seele die da erfüllet iſt mit Früchten der Gerechtigkeit/ welche durch Chriſtum JEſum geſchehen in ihr zur Ehre und Lob GOttes. Ein ieder ſehe zu/ daß ihn nicht treffe/ was die Epiſtel an die Ebräer am ſechſten ſaget: **Die Erde/ die den Regen trincket/ der offt über ſie kömmt/ und bequem Kraut trägt/ denen die ſie bauen/ empfähet Segen von GOTT/ welche aber Dornen und Diſteln trägt/ die iſt untüchtig/ und dem Fluch nahe/ welche man zuletzt verbrennet.** Gleichwie ein ieder Gärtner/ der Bäume und Weinſtöcke pflantzet/ Früchte daran ſuchet/ alſo kommt GOtt zu einem ieden unter uns/ und ſuchet Früchte ſeines Worts/ findet er ſie nicht/ ja noch wol arge Früchte/ ſo gehet es nicht anders/ als dem Weinberg/ davon Eſa. 5. ſtehet/ daß ihn der HErr wolle

Phil. 1. v. 11.

Ebr. 6. 7.

Eſa. 5. 4.

wolle wüſte liegen laſſen/und weder Thau noch Re-
Matth. 21. 19. gen darauff ſchütten: Und wie dem verfluchten Fei-
genbaum/an welchem der Herr keine Früchte fand.
Da prüfe ſich ein ieder. Was ſoll der Regen dem
Erdreich/ als daß ers fruchtbar mache? GOttes
Wort iſt ein gnädiger Regen/ der die Seele frucht-
bar machet zu allen guten Wercken in Chriſto. Alſo
Deut. 32. 2. ſinget Moſes: Meine Lehre trieffe wie der
Regen/ und meine Rede flieſſe wie der Thau/
wie der Regen auff das Graß/ und wie die
Regentropffen auff das Kraut. Der H. Jacob
redet von den fruchtloſen Hörern des Worts alſo:
Jac. 1. v. 23. So iemand iſt ein Hörer des Worts/ und
nicht ein Thäter/ der iſt gleich einem Mann/
der ſein leiblich Angeſicht im Spiegel be-
ſchauet/ und nachdem er ſich beſchauet hat/
gehet er hin/und vergiſſet wie er geſtalt war.
Was hilfft es/ daß ich für den Spiegel trete/ und
Unflath am Geſichte ſehe/ ſo ich denſelben nicht ab-
waſche? Gottes Wort hören und nicht erfüllen/
hilfft ſo gar nichts/ daß es uns nur zu gröſſerer Ver-
Luc. 12. 47. damnüß gereichet. Der Knecht/der des Herrn Wil-
len weiß/und hat nicht darnach gethan/der wird vie-
le Streiche leiden müſſen: Ach/ fürwahr das gott-
loſe/unchriſtliche/teuffliſche Leben iſt nicht die gerin-
ſte Urſache/daß Gott ſein Wort entzeucht. Wie kan
Chriſtus und ſein Wort da bleiben/da man nicht in
Chriſto nach ſeinem Wort leben will/ ja der Teuf-
fel regieret/ und da man alles GOtt und ſeinem
Wort zuwider thut/was man nur kan? Das Heil.
Wort muß mit einem H. Wandel bewahret werdē.
Paulus ſchleuſſet Rom. 1. Weil die Heyden wider
das Geſetz der Natur gethan/ ſo habe ſie GOtt in
einen verkehrten Sinn dahin gegeben/ vielmehr
wird das erfolgen/ wann wir wider das Evange-
lium

lium handeln. Gleichwie die leibliche Speiſe nicht hilfft / wann ſie nicht in Fleiſch und Blut verwandelt wird / alſo hilfft GOttes Wort nicht / wanns nicht ins Leben verwandelt wird.

Wann ihr nun das Wort Gottes mit einem ſolchen Sinn anhöret / ſo wirds auch gewiß in euren Hertzen bekleiben. Viel Menſchen ſind gleich einem Siebe/welches/wann es ins Waſſer geſtoſſen wird/ wol von Stund an voll Waſſers wird/ aber wann man es heraus zeucht/ nichts davon behält. Von ſolchen Zuhörern ſpricht Syrach: **Des Narren** Syr. 21.
Hertz iſt wie ein Topff/ der da rinnet/ und kan v. 17.
keine Lehre behalten. Seyd ſorgfältig/liebe Chriſten/ daß ihr nicht allein das Wort höret / ſondern auch bewahret. Daß ſind die drey Zeichen eines guten feinen Ackers/ das Wort hören/bewahren/und Frucht bringē in Gedult. Die da Waſſer ſchöpffen/ füllen nicht allein ihr Gefäß beym Brunnen / ſondern ſehen zu/ daß ſie es auch weißlich heimtragen/ nicht zubrechen/und des Waſſers nützlich brauchen. Gottes Wort iſt ein Brunne des lebendigen Waſſers/ daraus muſtu zwar mit leeren Krügen ſchöpffen/ aber nicht leer bleiben: Was hilffts/ wann du bey dem Predigſtul die Krüge fülleſt / und GOttes Wort faſſeſt/ ſo du es auff dem Wege wieder verſchütteſt / und alſo mit dem ledigen Hertzen wieder heimkomeſt. Was bringet ſolche Reiſe und Predigt für Nutzen? Im Alten Teſtament muſte das Himel-brod in einem Krüglein aufgehoben werden. Ein ſolcher Krug muß dein Hertz werden/dariñen der theureſte Schatz uñ Lebens-Balſam das Wort bewahret werde. Darum lehret Paulus 2. Cor. 3. daß unſe- v. 3.
re Hertzen Gottes Tafeln ſeyn/dariñen er ſein Wort geſchrieben / (wie das Geſetz in ſteinern Tafeln/) mit dem Finger ſeines H. Geiſtes. Dieſe Schrifft

mag ſo leicht nicht getilget werden / wann wir ſie nur ſelber bewahren / ſo iſt es bald geſchehen daß wir das Wort und den Glauben verlieren. Dann wir tragen dieſen Schatz in irrdiſchen Gefäſſen / auff daß die überſchwengliche Krafft ſey GOttes / und nicht von uns. Ein jeder verwahret ſeinen beſten Schatz und ſorget dafür: So graben auch die Diebe am meiſten nach dem beſten Schatz: Der Teuffel lauret auff unſern Schatz / und nimmt keine Ruhe / ſucht Tag und Nacht / wo er einbrechen möge. An

Rom. 11. die Römer ſpricht Paulus: Sey nicht ſtoltz /
20. 21. fürchte dich / ſchaue den Ernſt Gottes an denen die gefallen ſeyn / die Güte aber an dir / ſo ferne du an der Güte bleibeſt / ſonſt wirſt du auch abgehauen.

Wann man einen Baum verderben will / daß er verdorren ſoll / ſo thut mans an der Wurtzel. Gottes Wort iſt die Wurtzel / daraus die Seligkeit wachſen muß / kan der Satan uns das Wort aus dem Hertzen reiſſen / ſo muß der gantze Baum verdorren. Darumb wann du aus der Kirche geheſt / ſo verſiegele das Wort im Hertzen mit einem ſtarcken Glauben und eifferigem Gebet / deñ das Gebet iſt der rechte Wächter / der den Dieb / den Teuffel vertreibet / daß er nicht einbreche / und den Schatz ſtehle. Solcher heiligen Seuffzerlein / und ſolches

Pſ. 119. ernſten Fürſatzes iſt voll der 119. Pſalm Davids:
v. 11. Ich behalte deine Wort in meinem Hertzen /
v. 16. auff daß ich nicht wider dich ſündige. Ich habe Luſt zu deinen Rechten und vergeſſe deiner
v. 33. Worte nicht. Zeige mir den Weg deiner Rech-
v. 34. ten / daß ich ſie bewahre / biß ans Ende. Unterweiſe mich / daß ich bewahre dein Geſetz / und
v. 36. halte es von gantzem Hertzen. Das iſt mein

Schatz /

Schatz/daß ich deine Befehl halte. Ich will v. 93.
deiner Befehl nimmermehr vergeſſen/ denn
du erquickeſt mich damit. Ich trage meine v. 109.
Seele immer in meinen Händen und vergeſſe
deines Geſetzes nicht.

Daß dieſer Schatz deſto baß bewahret werde/ ſo betrachtet zu Hauſe/ was ihr in der Kirchen gehöret habt. Durchſieheſt du den ietzterwähnten Pſalm/ ſo wird David dein Fürbild. Er ſuchet das Wort/ wünſchet/ hoffet/ dancket dafür/ lobet/ freuet/ redet davon/ tröſtet/ erquicket ſich damit/ hat ſeine Rathsleute daran/ ſeinen Troſt/ ſeine Freude/ ſeine Hülffe/ ſeine Stärcke/ ſeinen Schatz/ und ſeinen Schutz/ ſein ewiges Erbe/ ſeinen Reichthum über alles Gold und Silber/ ſeine Weißheit und Klugheit/ ſeine Ehre/ ſein Leben und Seligkeit. Die rechtſchaffene Zuhörer ſind im Geſetz fürgebildet durch die reine Thiere/ ſo wiederkäuen. Denn ſie dencken offt an die Predigt/ wiederholen dieſelbe/ und ziehen ſie durch eine geiſtliche Betrachtung wieder zu Hertzen. In der Betrachtung wird des Menſchen Hertz dermaſſen erleuchtet uñ befeſtiget/ daß er ſich ehe 1000. mal würgen lieſſe/ als daß er wider GOttes Wort muthwilliglich ſündigen ſolte. Durch die Betrachtung komt ein lebendigmachender Safft ins Hertz/ der die Andacht feuchtet und nähret. Es hilfft nicht/ wañ ſchon die Speiſe in den Magen hinab gelaſſen wird/ es ſey dann/ daß ſie durch die natürliche Wärme verdauet/ zerſchmeltze/ in alle Glieder des Leibes geleitet werde. Alſo muß das Wort GOttes in der Seelen durch das Feuer der Betrachtung verdauet/ und in alle ihre Kräfften ausgebreitet werden. Was Salomon den Kindern gebeut von den Worten des Vaters/ das mögen die Zuhörer am Wort Gottes
üben; **Mein Kind/ bewahre die Gebot deines** Prov. 6.
L **Va-** 20.

Vaters / und laß nicht fahren das Geſetz
v. 21. deiner Mutter. Binde ſie zuſammen auff
dein Hertz allewege / und hånge ſie an deinen
v. 22. Halß. Wenn du geheſt / daß ſie dich geleiten /
wann du liegeſt / daß ſie dich bewahren / wann
du auffwacheſt / daß ſie dein Geſpråch ſeyn.
Es iſt die H. Betrachtung des Worts nicht allein
eine nöthige Ubung beydes für Schwache und
Starcke / Unverſtåndige und Gelehrte / die allerley / was zur Seligkeit noth / reichlich lehret / und
nimmer kan ausgelernet werden / ſondern iſt auch
das Mittel / dadurch GOtt in unſern Hertzen wircken / den Glauben und H. Geiſt geben will / wie S.
Rom. Paulus ſagt: Der Glaube kömt aus dem Hö-
10, 17. ren des Worts. Und iſt gewißlich die Frucht dabey / wo es mit Ernſt gemeynet wird / obgleich das
Hertz am erſten kalt und faul dazu iſt / doch ſo man
nur fortfåhret / und dabey bleibet / ſo gehets nicht
vergeblich ab / daß es die Unverſtåndigen und Irrenden herzu bringet und beſſert / die Schwachen
ſtårcket / und endlich das Hertz erwårmet und erleuchtet / daß Chriſtus in der Schrifft baß verſtanden und erkañt wird. Und ob kein ander Nutz dabey
wåre / ſolte uns doch das reitzen / gern damit umbzugehen / daß wir Chriſto darinn gefallen / und einen lieben Gottesdienſt thun / und wiſſen / daß er
alsdann gewißlich nicht weit von uns iſt / wie er
Matth. ſelbſt verheiſſet / und ſpricht Matth. 18. Wo ihr
18, 20. zwey oder drey bey einander ſind / in meinem
Namen / bin ich mitten unter ihnen / ſo ſind
mit ihm freylich auch die lieben Engel umb uns
und haben ihre Luſt und Freude darob / und dagegen der Teuffel wird hinweg getrieben / und muß
weichen / wie er von Chriſto weichen muſte / da er ihm
mit Gottes Wort widerſtund. Deß lieſet man ein

Exem-

Exempel eines alten Vaters in der Wüſten / der von GOTT ſondere Geſichte und Offenbahrung hatte / wann er unter dem jungen Hauffen war / was ſie für Reden mit einander hielten / und ſahe / wann ſie von der Schrifft und göttlichen Sachen redeten / daß ſich ſchöne Jünglinge zu ihnen geſelleten / und freundlich und frölich zulächelten / wiederum aber / wann ſie leichtfertig und unnütze Geſchwätz trieben / daß dieſelbe voll Unmuths und betrübt ſich von ihnen kehrten / und unflätige ſchwartze Säu kamen / und ſich weltzeten unter ihnen / ꝛc. Exemplum in vitis Patrum.

Endlich wann ihr durchs Wort erbauet ſeyd / ſo erbauet auch eure Brüder. Ein Licht muß das ander anzünden. Es ſind UnChriſten / die ſich nicht bekümmern / ob ihr Neben-Chriſt hernach komme / oder zurück bleibe. Fromme Chriſten liegen Tag und Nacht auff den Knyen / ruffen und ſchreyen / daß der Name GOttes nicht allein bey ihnen / ſondern auch bey andern geheiliget werde / daß das Himmelreich nicht allein zu ihnen / ſondern auch zu andern komme. Frommer Chriſten höchſte Freude iſts / wann ſie durchs Wort eine Seele gewinnen / und ein Schäflein zum Schafſtall Chriſti führen können. **Ich will die Ubertreter deine Wege lehren** / ſpricht David / **daß ſich die Sünder zu dir bekehren.** Und zu Petro ſpricht der Heyland: **Wann du dermaleins bekehret biſt** / ſo **ſtärcke deine Brüder.** Das iſt die Art der Chriſtlichen Liebe / daß ſie ſich gern allen mittheilet. Hierzu dienet / daß die Frommen allenthalben anfangen untereinander zu reden von GOttes Wort / von Pſalmen / Lobgeſängen und geiſtlichen Sachen / die der Seelen erbaulich ſeyn. Was der Apoſtel an ſeine Coloſſer ſchreibet / das gehet uns auch an: **Laſſet das Wort Chriſti unter euch** Pſ. 51. 15. Luc. 22. 36. Eph. 5. Col. 3 / 16.

reichlich wohnen in aller Weißheit/ lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern. Bey dem Weltkinde iſt das Wort nur wie ein Nachtgaſt in einer Herberge/ bey den Gottſeligen hat es ſeine bleibende Wohnung. Ein Weltmann höret wol tauſend Predigten ohne Verſtand/ treibet ſeine Spötterey damit. Ein Chriſt verſtehet es/ und wird durch ſolchen Verſtand zu einer himmliſchen Lebens-Weißheit geführet. Beym Welt-Menſchen wohnet das Wort ſehr ſparſam/ er achtets nicht/ er dencket wenig daran. GOttes Kinder haben ihre Luſt daran/ reden Tag und Nacht davon. Ja ſie haben nicht allein Luſt daran für ſich ſelbſten/ ſondern erluſtigen auch andere damit. Die Einfältigen unterweiſen ſie/ die Blöden tröſten ſie/ die Müden ſtärcken ſie/ die Halsſtarrigen ſtraffen ſie/ die Fallenden richten ſie wieder auff aus GOttes Wort. Ja/ was rechte fromme Hertzen ſind/ die halten ſich zuſammen/ und muntern einer den andern auff zur Gottſeligkeit durch ſolch heilig Geſpräch. Es muß einer dem andern mit dem gottſeligen Geſpräch darzu dienen/ daß das Feuer angezündet werde/ darum wünſchet David

Pſ. 119. v. 79. im 119. Pſalm: Ach daß ſich müſſen zu mir halten die dich fürchten/ und dein Zeugnüß kennen! Die Gottſeligen/ in welcher Hertzen wahre Gottesfurcht iſt/ verſtehen ſich einander leicht/ weil ſie in einem Geiſt mit einander verbunden ſind/ werden von einem Geiſt erleuchtet und getrieben/ da hält ſich einer zum andern/ und wünſchet einer des andern Liebe und Freundſchafft/ gleichwie in der Natur gleiches zu gleichem gefüget wird/ durch die wunderliche verborgene Zuneigung/ alſo hangen die gottesfürchtige himmliſche

Ge-

Jch bin das Sünden kind in deinem Creütz ünd Wünden,
Sucht mein betrübtes Hertz vergebüng aller Sünden;
Herr Speis ünd Träncke mich mit deinem Leib ünd Blüt.
Gedencken will ich dein, ünd thün dem Nächsten güt.

Gemüther aneinander und ſtehet fein/ wann die Frommen offt zuſammen kommen/ mit einander von Chriſti Reich reden/ nachdem ſie die Anmuthung ihres Hertzens dazu treibet. Da iſt der Segen des himmliſchen Vaters/ wie Jacob ſpricht/ Gen. 49. Verſamlet euch meine Kinder/ daß euch euer Vater ſegne. Da iſt die Freundſchafft des HErrn Chriſti Matth. 18. Wo ihrer zween oder drey in meinem Namen verſamlet ſeyn/ da bin ich mitten unter ihnen. Item: Wann ihrer zween oder drey eins werden in meinem Namen/ was ſie bitten werden/ das wird ihnen gegeben. Da iſt die Beywohnung des H. Geiſtes/ wie von den Apoſteln geſchrieben ſtehet/ Act. 2. Daß der Heil. Geiſt ſie erfüllet habe/ da ſie einmüthig bey einander waren. Der GOtt aber der Gedult und des Troſtes gebe uns/ daß wir einerley geſinnet ſeyn unter einander nach JEſu Chriſt/ auffdaß wir einmüthiglich mit einem Munde loben GOtt und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Welchem ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Geneſ. 49/ 1.
Matth. 18/ 20.
Act. 2/ 1.
Rom. 15/ 5.

Das X. Capitel.

Von der im Abendmal ſpeiſenden und tränckenden Liebe GOttes.

So groß iſt Gottes Liebe/ daß er ſich nicht daran begnügen läſt/ daß er uns in ſeinem Worte allerley guts zu geben verheiſſet/ ſondern er will ſich uns gern ſelbſt geben/ das iſt der höchſte Liebesgrad. Darzu hat er das H. Abendmal eingeſetzt/

daß er dein eigen würde / und du deinen beſten Schatz in dir hätteſt. Höher kan die Liebe nicht ſteigen / als wann ſie uns ihr eigen Fleiſch und Blut gibt / läſt ſich von uns eſſen und trincken. Wann dir iemand mit ſeinem eigenen Blut ſeine Liebe verſchreibet / das iſt Pfands genug. Das heilige Abendmahl iſt eine Handſchrifft mit Chriſti Blut geſchrieben / verſichert dich ſeiner Liebe. Darumb iſt es unter Eſſen und Trincken geſtifftet / daß er dir ſeine Liebe ins Hertz mit ſeinem Blut einverleibte und einpflantzte. Wir eſſen und trincken ſeine Liebe / ſie wird unſer Manna und Wein / unſer Stärcke / Erquickung und Vergnügung: Dieſe Liebe übertrifft alle menſchliche Gedancken / und ſolte billig aller Menſchen Hertz durchdringen und verwunden. Die Liebe vereiniget ſich gern mit dem / was ſie liebt hat / ſo ſie anders rein / brünſtig / und unverfälſchet iſt. Ein Menſch wendet alle ſeine Gedancken / Sinnen / Verſtand / Gedächtnüß / Willen und Einbildung auff das jenige / was er liebet / ja er lebet mit ſeinem beſten Theil mehr in dem / ſo er liebet / als in ihm ſelbſten. Weil nun Chriſtus uns mit vollkommener Liebe aus allen Kräfften liebet / ſo will er ſich gern mit uns vereinigen / daß er mit uns / und wir mit ihm ein Leib und Geiſt werden: Darumb hat er das H. Abendmahl unter der Geſtalt einer Speiſe und Trancks geſtifftet. Dann gleichwie die Speiſe vereiniget wird mit dem / der ihr geneuſt; ſo auch hie

Joh. 6. v. 56. Joh. 6. **Wer mein Fleiſch iſſet / und mein Blut trincket / der bleibet in mir und ich in ihm.** Gleichwie ein Pfropff-Reißlein in einen Stamm gepfropffet ein Leib mit demſelbē wird / alſo wir mit Chriſto In dieſer Vereinigung theilt uns der Herr ſeine Lebens-Krafft mit / wie ein Rebe den Safft aus dem Weinſtock an ſich zeucht / davon er lebet und

grünet

grünet. Das iſt ein kräfftiger Beweißthum unſer Aufferſtehung/ weil nicht allein der Geiſt Chriſti in uns wohnet/ſondern wir auch des lebendigmachenden Fleiſches Chriſti theilhafftig worden. Keine nahere und innere Vereinigung mag ſeyn. Weil die Liebe ſich ſelbſt und ihr Hertz zu eigen gibt/ ſo iſt ſie auch geneigt dem Geliebten Gutes zu thun. Daher iſt ſie nimmer müſſig/ ſondern ſuchet immer Gelegenheit/ wie ſie wol thue dem/ den ſie liebet. Wie groß muß die Liebe Chriſti ſeyn! dann darzu hat er diß H. Sacrament geſtifftet/ daß er ſich mit aller ſeiner Güte in uns ſencken/ und gar lieblich eindrucken möchte. Wann wir ſein Fleiſch eſſen/ und ſein Blut trincken/ ſo empfangen wir mit demſelben alles das/ welches er dadurch erworben hat/ Vergebung der Sünden/ GOttes Gnade/und alles/was er ſelbſt iſt. Das iſt die Honigſcheib mit dem Honig/ das Himmel-Brod mit allem ſeinem Schmack. Wie wir mit dem Adamitiſchen Fleiſch und Blut Cant. 4. 11.
zugleich die Sünde/ und in der Sünden den Schatz alles Jammers und Elends an uns nehmen; ſo empfangen wir mit Chriſti Fleiſch und Blut zugleich die Gnaden-Schätze/ die GOtt in Chriſtum und in ſein theures Vedienſt gelegt hat. GOtt hat 1. Cor. 1. v. 30.
Chriſtum gemacht zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und Erlöſung: Diß alles wird Chriſtus mir und dir durch den Glauben im Heil. Abendmahl. Dann wo eine Vereinigung iſt/ da muß auch eine Gemeinſchafft ſeyn. Was die Seele iſt/ das iſt ſie dem Leibe/ Krafft der natürlichen; was Chriſtus iſt/ das iſt er der Seelen/ Krafft der geiſtlichen Vereinigung.

Dieſe Vereinigung machts auch/ dz der Liebhaber dem Geliebtē ein Denckmal nachläſt/ als ein Pfand der Liebe/ denn er will gern in ſeinem Gedächtnüß

 bleiben.

bleiben. Daher ſchencken Braut und Bräutigam einander einen Denck-Ring / weil ihre Hertzen in der Liebe verbunden ſind. Was iſt dieſe himmliſche Mahlzeit anders als ein Denckmahl und Liebes-Pfand? **Solches thut zu meinem Gedächtnüß.** Wir haben Chriſto unſer Fleiſch und Blut gegeben/ da er Menſch worden: Dieſen Denckzettel hat er mit ſich in den Himmel genommen. Er kan unſer nicht vergeſſen / ſeine Menſchheit iſt das Buch/ darinnen unſer Name geſchrieben ſtehet. Er hat uns im Abendmahl daſſelbe Pfand / das er von uns genommen / wieder geben. Das iſt unſer Denckmahl hienieden auff Erden. So offt wir zum H. Abendmahl gehen/ dencken wir an unſern JEſum mit Schmertzen und Freuden. Es kräncket uns/ daß das heilige / unbefleckte Lämlein umb unſer Sünde willen ſo jämmerlich hat ſterben müſſen: Es erfreuet uns / daß wir an dem H. Fleiſche dieſes Lämmleins ſo eine ſüſſe Speiſe/ und an ſeinem H. Blute ſo ein theures Lößgeld haben. In unſern Denck-Ring ſind gegraben die Wort aus dem Liede Salomonis: **Mein Freund iſt mein/ und ich bin ſein.** Er iſt unſer/ denn wir eſſen und trincken ihn; wir ſind ſein / denn er trägt unſer Fleiſch und unſer Blut an ſich.

Luc. 22/ 19.

Cant. 2/ 16.

Die Liebe iſt gern bey dem Geliebten. Scheiden bringt Leiden. Braut und Bräutigam mögen gern zuſammen ſeyn / ſich mit einander hertzen und küſſen. Wie ungern läſt ſich ein Kind reiſſen von der Mutter? Das macht die Liebe. Es gehet ſelten ohne Pein und Thränen ab/ wann Ehegatten/ die ſich hertzlich lieben / durch den Todt von einander geriſſen werden. Weil Chriſtus die Frommen liebete/ wolte er auch gern bey ihnen bleiben: der ſichtbahren Gegenwart nach kont es nicht geſchehen/ deñ im

göttlichen Rath war beſchloſſen / daß er Menſch werden / den Jüden predigen / am Creutze ſterben / von den Todten aufferſtehen / und hernach gen Himmel fahren ſolte: Darum muſt es unſichtbarlicher verborgener Weiſe im Glauben geſchehen / und darzu hat er ſelber das Abendmal eingeſetzet. Simeons Glaubens-Arme umfangen; Davids Glaubens-Augen ſehen; Der Braut Glaubens-Mund küſſet und ſchmäcket Chriſtum im Abendmahl. Ach! ſeine brünſtige Liebe hat nicht ertragen mögen / daß er ſo lang von uns wäre biß an den jüngſten Tag.

Betrachten wir den heylſamen Nutzen / der aus dem würdigen Brauch dieſer himmliſchen Mahlzeit zu uns kommt / ſo leuchtet uns abermal die Liebe Gottes ins Hertz. Hie finden wir eine Stärckung und Labſal unſers Glaubens: dann es iſt ein Pfand der Liebe Chriſti / der Erlöſung / der Verſöhnung mit GOtt / der Vergebung der Sünden / der höchſten Vereinigung mit Chriſto / und allen ſeinen Gliedern / der Aufferſtehung unſerer Leiber zum ewigen Leben. Was ſolte unſern Glauben kräfftiger ſtärcken können / als das Gedächtnüß des bittern Leidens JEſu Chriſti? Ach! wenn ein armer betrübter Sünder dieſe Wort höret; **Nimm und iß / das iſt mein Leib / für dich gegeben / mein Blut / für dich vergoſſen / das thue zu meinem Gedächtnüß** / ja zum Gedächtnüß meines Todes / dadurch du GOTT verſöhnet biſt / warlich das bläſet das glimmende Glaubens-Töchtlein auff / erwecket Andacht und kräfftig Seuffzen zu GOtt. Daß es unter den heutigen Chriſten ſo wenig empfinden / kommt daher / weil ſie nur aus Gewohnheit hinzu gehen / nachdem ſie den Kerbſtock der Sünden voll haben / nicht aber daß ſie der Heilige Geiſt durch eine heimliche Angſt und hertzliche

1. Cor. 11. 24. 25.

Begierde dazu treibet. Weil ſie dann wenig Traurigkeit und Schwachheit mitbringen / ſo tragen ſie
Matth. 5/4. auch wenig Troſt und Stärcke mit weg. Den Mühſeligen iſt nur Erquickung / und den Leydtragenden Troſt verheiſſen: Wo weder Müh noch Leyd iſt / da iſt weder Troſt noch Erquickung: das ſteinerne Hertz muß mürb ſeyn / ſol Gott ſeinen Balſam hinein ſchütten. Welche ihre Sünde drucket / und darzu Angſt / Zweiffel / Furcht und Blödigkeit empfinden / die erfahren / was für Troſt und Stärcke im Abendmahl lieget / den andern iſts eine verſiegelte Schrifft / ein Schatz im Acker.

Wie diß him̃liſche Mahl den Glauben ſtärcket / ſo zündets an / und mehret die Liebe gegen GOTT und den Nächſten. Was Gott betrifft / der will uns hiemit locken / wie ein Vater ſein Kind mit ſüſſer Speiſe an ſich zeucht und hält. Der Kinder Liebe iſt ſchwach und zart / darum kaufft ſie der Vater gleichſam mit einem ſüſſen Apffel oder Zucker. Weil unſer Heyland wol weiß / daß unſere Liebe noch eine junge / zarte / weiche Kinder-Liebe iſt / ſo hat er ihr / als einem ſchwachen Kinde / das ſüſſe Himmel-Brodt verordnet / uñ gibt ihr einen ſüſſen Himmel-Tranck: wenn ſie den ſchmäcket / läufft ſie zu ihm / hertzet und küſſet ihn / wie ein Kind / wann ihm der Vater Zucker gibt. In der Liebe Chriſti iſt eine Magnetiſche Krafft / daß ſie unſere Liebe mit groſſer Gewalt berühret und nach ſich zeucht. Was den Nächſten angehet / ſo giebt ſich Chriſtus im Abendmahl darum ſo zu eigen / daß wirs auch am Nächſten thun. Denn wir ſind auch ſchuldig / daß wir den Nutz und Frucht des Sacraments erſcheinen laſſen / und beweiſen / daß wir es nützlich empfangen haben. Diß iſt aber die Frucht / daß wir uns wiederum laſſen eſſen und trincken / wie wir des Herrn Chriſti Leib und

Blut geſſen und getruncken haben/ und auch zu unſerem Nächſten die Wort ſprechen; Nim̃ hin/ iß und trinck/ daß es nicht ein Spott/ ſondern ein Ernſt ſey/ daß du dich dahin gebeſt mit allem deinem Leben/ wie Chriſtus in dieſen Worten dir gethan hat/ mit allem dem das er iſt/ als ſolte er ſagen/ da bin ich ſelber/ der für dich wird gegeben/ den Schatz ſchencke ich dir/ was ich habe/ das ſoltu auch haben/ wenn dirs mangelt/ ſoll mirs auch mangeln/ da haſtu meine Gerechtigkeit/ Leben und Seligkeit/ daß dich weder Sünde noch Todt/ Hölle noch alles Unglück überwältigen ſoll/ ſo lang ich gerecht bin und lebe/ ſo lang ſoltu auch fromm und lebendig bleiben. Solche Wort ſpricht er zu uns/ die müſſen wir auch faſſen/ und gegen unſern Nächſten reden/ nicht allein mit dem Munde/ ſondern auch mit der That/ nemlich alſo/ ſiehe/ mein lieber Bruder/ ich habe meinen HERRN empfangen/ der iſt mein/ und habe nun übrig genug und alle Fülle/ ſo nimm du nun auch/ was ich habe/ das ſoll alles dein ſeyn/ und will es auch für dich darſetzen/ iſt es noth/ daß ich für dich ſterben ſoll/ ſo will ich es auch thun. Diß Ziel iſt uns hie in dieſem Sacrament geſtecket/ daß ſolche Beweiſung gegen dem Nächſten in uns erſcheine. Das iſt aber wahr/ wir werden es nicht dahin bringen/ daß wir ſo vollkommen werden/ daß einer Seele/ Leib/ Guth und Ehr für den andern ſetze/ wir leben im Fleiſch/ das ſo tieff in uns gewurtzelt iſt/ daß wir diß Zeichen und Beweiſung nicht können ſo rein geben. Umb des Mangels willen hat Chriſtus das Sacrament auch eingeſetzt zur Ubung/ daß man da hole/ was uns hierinnen fehlet: Denn was wilſtu ſonſt thun/ wenn du das bey dir nicht findeſt? Du muſt es je ihm klagen

und ſprechen; ſihe/ daran fehlet wirs/ du gibſt dich mir ſo reichlich und überflüſſig / ich kan aber nicht wiederumb alſo thun gegen meinen Nächſten/ das klage ich dir / und bitte/ laß mich doch ſo reich und kräfftig werden/ daß ichs auch thun könne. Und ob es wol unmöglich iſt/ daß wir ſo vollkommen mögen werden / ſo ſollen wir darnach ſeufftzen / und ob es uns mangelt/ nicht verzweiffeln/ ſo ferne ſolche Begierde in uns bleibet / daß wirs gerne thun wolten. Es wird ein Mangel unter uns bleiben/ daß wir es nicht vollkömmlich thun können / als Chriſtus gethan hat/ er iſt die helle reine Sonne / darinn kein Nebel iſt / dagegen iſt unſer Licht kaum als ein Strohalm angezündet gegen dieſe Sonne/ dort iſt ein glüender Backofen voll Feuers und vollkommener Liebe / doch iſt er zufrieden / wenn wir nur ein Kertzlein anzünden/ und uns ein wenig dazu ſtellen/ daß wir die Liebe herfür leuchten und brennen laſſen. Wiltu nun gewiß ſeyn/ ob du fruchtbahrlich zum Sacrament gegangen ſeyeſt / ſo kanſtu es nicht beſſer treffen/ denn daß du Acht habeſt/ wie du dich gegen deinen Nächſten erzeigeſt: Du darffeſt nicht daran dencken / wie groſſe Andacht du gehabt haſt/ oder wie wol dir die Wort im Hertzen ſchmäcken/ ſondern ob du deinem Feind hold ſeyſt/ und dich deines Nechſten annehmeſt / und helffeſt ihm ſein Jammer und Leyd tragen/ ſo gehets recht. Sonſt wo du das nicht thuſt / ſo bleibeſtu ungewiß / wenn du einen Tag hundertmal des Sacraments genöſſeſt/ mit groſſer Andacht / daß du auch für Freuden weineteſt/ deñ ſolche wunderliche Andacht für Gott nichts iſt / die ſo ſüſſe eingehet / und wol ſo fährlich/ als ſie gut iſt. Darum müſſen wir vor allen Dingen deß bey uns ſelbſt gewiß ſeyn/ wie S. Petrus ſaget;
2. Petr. 1/10. **Thut Fleiß euren Beruff feſt zu machen durch**

gute Wercke. Es iſt zwar wol gewiß an ihm ſelbſt das Wort und Sacrament/ darüber zeugt GOtt ſelbſt mit allen Engeln und frommen Leuten. Aber es fehlet noch an dir / ob du auch daſſelbe Zeugnüß gebeſt. Darum wenn gleich alle Engel und die gantze Welt von dir zeuget / daß du das Sacrament nützlich genommen haſt/ ſo iſt es doch viel ſchwächer dann das Zeugnüß / das du ſelber giebſt/ aber dazu kanſtu nicht kommen / du ſeheſt denn dein Weſen an/ ob es herfür leuchte / und in dir gewürckt / und Frucht geſchafft habe. Wo dann die Frucht nicht folgen will / und du fühleſt / daß du immerdar bleibeſt wie zuvor/ und dich des Nächſten nicht annimmeſt/ ſo haſtu Urſache / daß du dich anderſt darein ſtelleſt/ dann es iſt kein gut Zeichen.

Wie wiltu aber thun? Fühleſtu noch böſe Luſt/ Zorn/ Ungedult/ rc. ſo haſtu abermal eine Noth/ die dich treibet und jaget zum HErrn Chriſto/ daß du es ihm klageſt und ſprecheſt/ ich gehe zum Sacrament/ und bleibe dennoch wie zuvor/ ohne Frucht/ ich habe ſo groſſen Schatz empfangen / der bleibet da bey mir liegen und ruhen/ das klage ich dir / haſt du mir den Schatz gegeben und geſchenckt/ ſo gib auch/ daß er Frucht und ein ander Weſen in mir ſchaffe/ ſich beweiſe und erzeige gegen meinen Nächſten. Wenn du dich nun anhebeſt ein wenig zu beweiſen/ ſo wirſtu immer ſtärcker werden / und von Tag zu Tag mehr herfür brechen. Solches hat uns Chriſtus nicht allein fürgebildet durch ſein eigen Exempel/ und durch das Wort dargeben/ ſondern auch in der Geſtalt des Sacraments abgemahlet/ nemlich im Brod und Wein. Das ſoll ſeyn der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti / als es auch iſt. Da ſehen wir anders und glauben anders/ darinn der Glaube fürgebildet iſt. Denn

wenn

wenn wir das Wort hören / und das Sacrament nehmen / ſo haben wir ein ſchlecht Wort und Werck / noch ergreiffen wir darinn das Leben und alles Gute / darzu auch GOtt ſelbſt. Alſo iſt auch die Liebe abgemahlet in dieſen Zeichen und Geſtalten. Zum erſten im Brod / denn wenn die Körner auff einem Hauffen liegen / und nicht zuſtoſſen ſind / ſo iſt ein iegliches für ſich ein eigen Leib / und wird nicht mit dem andern vermiſchet / wenn ſie aber zuſammen geſtoſſen werden / ſo wird aus allen ein Leib. Darnach geſchicht ſolches auch im Wein / weñ man die Beer nicht drucket / ſo behält ein iegliches ſeine Geſtalt für ſich / wenn ſie aber ausgedruckt werden / fleuſt alles zuſammen / und wird ein Tranck / daß man nicht mehr ſagen kan / das Mehl iſt in dieſem Korn geweſen / oder das Tröpflein in dieſer Beer / denn es iſt ein iegliches in des andern Geſtalt gekrochen / und iſt alſo ein Brodt und ein Tranck daraus worden. Alſo hat es S. Paulus auch gedeutet

1. Cor. 10/17. 1. Cor. 16. **Wir viele ſind ein Brodt und ein Leib / die wir alle eines Brods theilhafftig ſind.** Wir eſſen den HErrn durch den Glauben des Worts / das die Seele zu ſich nimmet / und ſein geneuſſet / ſo iſſet mein Nächſter mich wieder / mein Gut / Leib und Leben geb ich ihm / und alles was ich habe / und laſſe ihn deß alles genieſſen und brauchen zu aller Nothdurfft. Item / ſo darff ich meines Nächſten wieder / bin auch arm und elend / und laſſe mir wieder helffen und dienen. Alſo werden wir in einander geflochten / daß einer dem andern hilfft / wie uns Chriſtus geholffen hat / welches geiſtlich einander eſſen und trincken heiſt. Das Sacrament ſoll alſo mit uns umbgehen / daß es uns wandele und andere Leute mache / denn die Wort und Wercke wollen nicht müſſig ſeyn / ſondern groß Ding

ſchaffen

ſchaffen/ nemlich/ daß wir frey und loß werden von Sünden/ Todt und vom Teuffel/ und uns für keinem Dinge fürchten/ und doch wiederum Knechte werden des allergeringſten Menſchen auff Erden/ uns deſſen gar nicht beſchweren/ ſondern froh werden/ daß wir iemand finden mögen/ der unſerer Hülffe darff/ und uns laſſen bange ſeyn/ daß wir ſo viel Gutes haben/ und nicht anlegen ſollen. O mercket diß wol/ ihr falſche Chriſten/ die ihr euch ein Jahr nach dem andern als die Hunde und Katzen zerbeiſſet und zerreiſſet/ und dannoch bey dieſem Liebes-Mahle erſcheinet.

In der Liebe gründet ſich das gantze Chriſtenthum/ denn daſſelbe fleuſt her aus der Vereinigung mit GOtt: die Liebe aber vereiniget. **GOtt iſt die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ und Gott in ihm.** Darzu muß uns auch das H. Abendmahl dienen. Deñ gleichwie natürliche Speiß und Tranck den Cörper/ ſo ſtärcket dieſe geiſtliche Speiſe und Tranck die Seele in den Wegen Gottes zu wandeln/ ſie ſtärcket unſern Geiſt/ daß nicht das alte Adamitiſche Fleiſch in uns herrſche/ ſie machet uns demütig in Verachtung/ ſanfftmütig gegen ſchwache und gefallene/ willig zum Gehorſam/ brünſtig in der Liebe/ andächtig zum Gebet. Diß alles ſind Früchte des Heil. Leibs und Bluts Chriſti in uns. Chriſtus faſſets zuſammen/ da er ſpricht Joh. 6. **Wer mein Fleiſch iſſet/ und mein Blut trincket/ der bleibet in mir/ und ich in ihm.**

1. Joh. 4/16.

Joh. 6. v. 56.

Da höreſtu/ daß dich das Heil. Abendmahl verwandelt/ und göttlich machet. Sonſt wandeln wir die Speiſe in unſer Blut/ dieſe Speiſe wandelt uns. Soll die leibliche Speiſe in unſer Natur verwandelt werden/ muß ſie nothwendig an ihr ſelbſt vergehen: Dieſe H. Speiſe macht/ daß wir dem alten Menſchẽ

aller-

allerdings abſterben. Gleichwie die Natur allgemächlich würcket/ däuet/ und die Krafft der Speiſe durch die Adern zeucht/ biß ſie in des Menſchen Weſen verwandelt wird: ſo zeucht uns dieſe göttliche Speiſe von allem dem/ das fleiſchlich iſt/ ab/ und macht daß wir gleich geſinnet werden als Chriſtus. Im H. Abendmahl werden wir ein Hertz mit Chriſto/ alſo daß ſein Wille auch unſer Wille iſt/ und wie er ſich uns gantz zu eigen gegeben hat/ ſo opffern wir uns ihm hinwiederum gantz mit Leib und Leben auff.

Am H. Wandel hangt viel Leidens/ darinnen gibt das H. Abendmahl Muth und Standhafftigkeit/ denn wir finden Erquickung darinnen/ mehr als der krancke Leib in einer Krafft-Speiſe/ darum je mehr und ſchwerer Creutz uns drücket/ je öffter ſollen wir uns bey dieſem Tiſch einfinden/ daß wir Krafft und Troſt daraus ſaugen/ wie das Kind aus den Brüſten. Es habens viel erfahren/ und erfahrens/ GOTT Lob! noch täglich viel/ daß ihr Trauren und Wehklagen zu eitel Freud und Ruhm wird/ wann ſie ſich an dieſem Manna ſatt geſſen/ und von dieſem Freuden-Wein voll getruncken haben; ſo reichen ſüſſen Troſt hat GOtt darinn gelegt/ unſer Hertz iſt offt zu eng/ und kans alles nicht faſſen. Was kan einen ſolchen Menſchen ſchrecken/ betrüben/ der den wahren Tröſter/ und die lebendige Freuden-Quelle in ſich hat?

Endlich macht uns auch dieſe him̃liſche Mahlzeit freudig zum Tode/ dardurch/ daß ſie uns der künfftigen Aufferſtehung verſichert. Eliſä Todtenbeine waren ſo kräfftig/ daß ſie einen todten Leib durch bloſſe Anrührung lebendig macheten/ vielmehr muß durch das lebendigmachende Fleiſch uñ Blut Chriſti eine immerwährende Lebens-Krafft in uns dringen

2. Reg. 13/ 21.

gen. Ach iſt in dieſem Abendmahl der Vorſchmack des künfftigen Freudenmahls daher ſchreibts eitel Feuerflammen ins Hertz/ giebt dem Verlangen Gewalt und Ernſt/ daß wir wünſchen mit Paulo: **Ich begehr auffgelöſt und bey Chriſto zu ſeyn.** Phil. 1. 23.

Wir wollen der Freuden nicht lange entbähren/ davon ein Tröpfflein ſo ſüß ſchmäckt. Mancher fühlet ſich blöd und zaghafft auff ſeinem Todtbette/ wünſchet noch lang zu leben: ſo bald er aber Chriſtum im H. Abendmahl geſchmäcket hat/ verändert dieſer Geſchmack ſeine Begierde ſo kräfftig/ und zeucht ſie dermaſſen in den Himmel/ daß ihm die Welt bitterer wird/ denn keine Galle und Wermuth ſeyn kan/ und wird ihm ein iedwedes Lebens-Stündlein lauter Verdruß und Plage.

Nun liebe Chriſten/ ſchmäcket und ſehet/ wie freundlich der HErr iſt. Wir können ja Chriſti im Glauben genieſſen/ doch ſorget die Liebe Gottes für uns auff mancherley Art und Weiſe/ wie der Artzt einem Krancken auff vielerley Art etwas beybringet. Glaubet mir/ hätte GOtt keine hohe Urſach/ und wäre es dir nicht heylſam und nutz/ er hätte diß Sacrament nicht eingeſetzet. Erkenne hie die Liebe und Weißheit Gottes: die Liebe/ daß er dir ſein Kind ſo hertzlich gern giebt/ möchteſtu es nur annehmen: die Weißheit/ daß er auff allerley Weiß und Mittel daſſelbe gibt/ in ſeinem Wort und in den Sacramenten. Was nutzet aber ein Schatz/ wann man ſein nicht brauchet? Der Befehl Chriſti iſt da: **Eſſet und trincket.** Diß verbindet alle die ſeiner können habhafft werden. So treibet uns unſer eigene Noth. **Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt.** Galat. 5. v. 17. und reitzet uns zu aller Sünde. Die Welt wirfft uns manchen Stein in den Weg durch Ergernüſſe

und böſe Exempel. Wer ſtehet/mag wohl zuſehen/ daß er nicht falle. Der Todt ſticht uns/ die Hölle ſchreckt uns/der Teuffel verſuchts wider uns innerlich und äuſſerlich mit Gewalt und Liſt. Wir bedürffen wol/ daß wir geſtärcket werden am inwendigen Menſchen mit aller Krafft: darzu dienet das heilige Abendmahl/als der Seelen Krafft-Speiſe; So bald wir deſſelben im Glauben theilhaftig werden/ bekommen wir Muth und Vermögen zu kämpffen. So locket uns auch zum fleiſſigen Brauch des Abendmahls der heylſame Nutz. Es verbindet mit Chriſto genau/ daß wir ein Geiſt mit ihm werden. Es erhält/ nähret und mehret die Kräfften des Geiſtes/die wir durch die Tauffe oder durchs Wort empfangen haben. Es erwecket und ſtärcket in uns den Glauben/ die Hoffnung und Liebe gegen GOTT und den Nächſten. Es bekräfftiget und verſiegelt den Gnaden-Bund mit GOtt/ darinnen alle Himmels-Schätze begriffen ſind. Auch gebühret uns/ daß wir unſern Glauben öffentlich bekennen/und mit unſerm Exempel andere bauen. Hieraus iſt leicht zu ermeſſen/ was von denen zu halten/ die ſo gar ſelten zu dieſem Nachtmahl kommen. Sie ſind ungehorſam dem Munde ihres HErrn. Sie erkennen ſich ſelbſt nicht/ noch ihr eigen Elend. Sie lieben ſich ſelbſt nicht/noch ihr eigen Heil. Sie ſind die Hunde und Säue/ denen man das Heiligthum und die Perle nicht ſolte fürwerffen. Solche Leute ſolte man weder zum Tauffſtein/ noch Chriſtlichen Hochzeiten kommen/ ja man ſolte ſie als Hunde und Säue dahin ſterben laſſen/ und ihnen auch auff ihrem Todtbette kein Abendmahl reichen/ dafern nicht gewaltige Zeichen der Buſſe bey ihnen zu finden. Doctor Luther führet an einem Ort ein ſehr merckliches Exempel ein. Es iſt

ſpricht

ſpricht er/ ein ſolcher Mann geweſt/ deß Namen ich nicht nennen will/ der in ſechs oder ſieben Jahren nicht zum Sacrament gangen iſt/ unter dem Schanddeckel der Chriſtlichen Freyheit/ und ſolches auffgeſchoben und geſpart/ biß in ſeine Kranckheit/ und in derſelben darzu auch noch verzogen/ biß das Stündlein daher kam. Als er nun ſeines Lebens ein Ende zu fühlen begunt/ fordert er den Caplan/ und bat umb das Sacrament/ da der Caplan das bringt/ und ihm iezt in den Mund reicht/ fähret die Seele aus/ und läſt das Sacrament auff der Zungen/ in offenem Maul/ daß es der Caplan muſt wieder zu ſich nehmen. Als aber Eckel war/ daß ers nehmen ſolt/ und mich fragt/ wo ers hin thun ſolt/ hieß ichs ihn mit Feuer verbrennen.

Lieber/ laß dir das ein Exempel und Zeichen ſeyn/ daß du nicht ſo rohe dahin lebeſt/ ob du wol ietzt zum Sacrament nicht gezwungen biſt. Kanſtu GOTT verachten in ſeinem Sacrament? Er kan dich wieder verachten in deinen Nöthen/ wie er ſpricht Proverb. 1. Ihr habt alle meinen guten Rath verachtet/ ſo will ich euer wieder ſpotten in eurem Verderben/ ꝛc. und iſt auch recht/ daß der/ ſo ein Chriſt will ſeyn/ und ſolchen Nahmen mit Schanden führet/ daß er das Sacrament nicht will brauchen/ wann er wol kan/ ſoll ers auch nicht brauchen wenn ers gern haben wolt. Nicht daß ich darumb wolle iemand zum Sacrament nöthigen oder zwingen/ noch Gebot oder Zeit ſetzen/ dann GOtt mag keinen gezwungenen Dienſt haben/ viel v. 25.

weniger will er iemand ohn ſeinen Danck etwas geben. Sondern ich wolte gerne damit vermahnen/ daß ſich ein ieglicher ſelbſt zwinge und aus eigener Andacht ſelbſt nöthige/ ſolchen lieben edlen Schatz der Seelen zu holen/ und daneben anzeigen/ wie billich Gott deß ein groß Mißfallen habe/ daß man ſeine angebotene Gnade und Güte so ſchändlich verachtet. Es iſt fürwar kein gut Zeichen/ wann man keine Begierde fühlet zum H. Abendmahl/ wie es ein Zeichen iſt eines verderbten Magens/ wann man keinen Appetit hat zur Speiſe. Wie das Milchkind die Mutter-Brüſte/ ſo ſolten wir die himmliſche Speiſe mit allem Ernſt und groſſer Gewalt zu uns reiſſen/ und über ihren Verluſt weinen. Je länger wir davon bleiben/ je mehr nimmt das Verlangen darnach in uns ab/ je mehr erkaltet in uns der Glaube/ die Liebe und Hoffnung/ je unluſtiger werden wir zu allem Guten/ wie die Frommen offt erfahren und klagen. Fürwar es iſt eines von des Teuffels Kunſtſtücken/ daß er in uns die Begierde zum H. Abendmahl ſo leicht kan auslöſchen/ als man ein Lichtlein austhut.

Tom. 1. Jen. D. Luther bekennet von ſich ſelbſten/ daß er offt den Fürſatz gefaſſet habe/ an dieſem oder jenem Tage das Abendmahl zu nehmen/ wann aber der Tag angebrochen/ ſey er gantz ungeſchickt geweſen/ und habe kein Füncklein Andacht gehabt/ oder ſey ihm ſonſt ein Hindernüß kommen/ da habe er gedacht/ wolan über 8. Tage will ichs thun. Der achte Tag habe ſich abermal gefunden/ eben ſo ungeſchickt uñ gehindert/ als jener. Wolan habe er gedacht/ abermal über 8. Tag will ichs thun. Solcher 8. Tage ſeyn ihm ſo viel worden/ daß er wol wäre gar davon kommen und nimmermehr zum Sacrament gangen. Als mir aber GOtt die Gnade gab/ daß ich merckte des

Teuffels Büberey/ ſprach ich/ wollen wir deß Satan? So habe dir ein gut Jahr/ mit deiner und meiner Geſchicklichkeit/ und riß hindurch/ und gieng hinzu/ auch etlichmal wol ungebeicht/ (welches ich doch ſonſt nicht thue) zu Trotz dem Teuffel/ ſonderlich weil ich mir keiner groben Sünden bewuſt war. Darumb wann einer ſchon keine Luſt noch Andacht zum Sacrament hat/ und doch mit Ernſt ſich erweget dahin zu gehen/ ſo machen ihm ſolche Gedancken/ und das Werck an ihm ſelbſt auch/ Andacht und Luſt genug/ vertreiben auch ſolche faule/ unluſtige Gedancken/ die einen hindern und ungeſchickt machen. Dann es iſt ein gnadenreich kräfftig Sacrament/ wann man nur ein wenig daran mit Ernſt gedenckt/ und ſich hiezu ſchickt/ ſo zündet es an/ reitzt und zeucht weiter ein Hertz zu ſich. Verſuchs nur/ ſpricht D. Luther/ und wo du es nicht ſo findeſt/ ſo ſtraffe mich der Lügen/ was gilts/ du wirſts auch finden/ wie dich der Teuffel ſo meiſterlich genarret/ und ſo liſtig vom Sacrament gehalten hat/ damit er dich mit der Zeit gar vom Glauben und ins Vergeſſen deines lieben Heylandes/ und aller deiner Noth/ bringen möchte. Und wenn du ſonſt keine Urſache noch Noth hätteſt zum Sacrament zu gehen/ lieber/ wäre das nicht böß und Noth genug/ daß du dich kalt und unluſtig findeſt zum Sacrament? Was iſt das anders/ denn daß du dich kalt und unluſtig findeſt zu glauben/ zu dancken/ und zu dencken an deinen lieben Heyland/ und alle Wolthat/ die Er durch ſein bitter Leiden dir erzeiget hat/ auffdaß er dich von Sünden/ Todt und Teuffel erlöſete/ und gerecht/ lebendig und ſelig machte? Womit wiltu dich aber wider ſolchen Froſt und Unluſt erwärmen? Womit wiltu deinen Glauben erwecken?

Womit wiltu dich reitzen zu danckſagen? Wiltu harren/ biß es dich ſelber ankomme/ oder der Teuffel dir Raum darzu gebe/ oder ſeine Mutter dich dahin halte? Da wird nimmermehr nichts aus. Hie/ an das Sacrament muſtu dich reiben/ und hinzu halten/ da iſt ein Feuer/ das die Hertzen kan anzünden/ da muſtu deine Noth und Durfft bedencken/ und die Wolthat deines Heylandes hören und glauben/ ſo wird dir dein Hertz anders werden/ und andere Gedancken faſſen. Darumb hat GOTT recht und wol daran gethan/ daß er uns hat bleiben laſſen in ſolchem Stand/ da wir müſſen mit der Sünden/ Todt/ Teuffel/ Welt/ Fleiſch und allerley Anfechtung kämpffen und ringen/ auffdaß wir genöthigt und gezwungen werden/ ſeine Gnade/ Hülff/ Wort und Sacrament zu ſuchen und zu begehren/ ſonſt wo das nicht wäre/ würde kein Menſch ein Haar breit/ weder nach ſeinem Wort/ noch ſeinem Sacrament fragen/ weder Gnade noch Hülffe ſuchen. Nun aber ſolche Jagthunde/ ja Teuffel hinter uns ſind/ und uns auffſteubern/ ſo müſſen wir wol munter werden/ und wie ein gejagter Hirſch zum friſchen Waſſer/ alſo auch wir nach Gott ſchreyen/
v. 1. 2. wie der 42. Pſalm ſagt/ damit unſer Glaube wol geübt/ erfahren und ſtarck werde/ und wir alſo in Chriſto bleiben und feſt werden. Sprichſtu aber/ dn fühleſt keine Sünde/ Todt/ Welt/ Teuffel/ ꝛc. und haſt keinen Kampff noch Streit mit ihnen; ſo höre/ was D. Luther ſpricht: Ich hoffe nicht/ daß ſolches dein Ernſt ſey/ daß du allein unter allen Heiligen und Menſchen auff Erden ohn ſolch Fühlen ſeyn ſolſt/ und wo ich wüſte/ daß es dein Ernſt wäre/ ſo wolt ichs warlich beſtellen/ daß man auff allen Gaſſen wo du giengeſt/ alle Klocken läuten müſte/ und für dir her ausruffen; Hie gehet daher ein neuer

Heili-

Heiliger über alle Heiligen/ der keine Sünde fühlet noch hat. Fühleſtu keine Sünde nicht/ ſo biſtu gewißlich in Sünden gar todt/ Todt und Sünde herrſchen mit Gewalt über dich. Das iſt ſchon allzuviel/ und groſſe Sünde/ daß du keine Noth noch Luſt zum Sacrament haſt/ dann daran mercket man/ daß du auch keinen Glauben haſt/ das Wort Gottes nicht achteſt/ Chriſti Leiden vergeſſen haſt/ und voll Undanckbarkeit ſteckeſt/ und aller geiſtlichen Gräuel. Und wann du ſo gar unempfindlich dich findeſt/ daß du nicht Sünde fühleſt/ ſo greiff an dein Maul/ Naſe/ Ohren/ Hände/ und fühle obs Fleiſch oder Stein ſey/ iſts Fleiſch/ wolan/ ſo glaube doch der Schrifft/ kanſtu deinem Fühlen nicht glauben. Die Schrifft ſagt aber: **Das Fleiſch ſtreitet wider** Gal. 5. 17.
den Geiſt. Item Rom. 7. **Im Fleiſch iſt nichts** Rom. 7. 23.
Gutes/ und dergleichen/ denſelben Sprüchen nach ſprich alſo: Warlich ich fühle/ daß ich Fleiſch habe an meinem Leibe/ ſo wird gewißlich nichts Guts darinnen ſeyn. Darumb/ ſo lang ich Fleiſch habe/ iſt mir freylich noth zum Sacrament zu gehen/ meinen Glauben uñ Geiſt zu ſtärcken wider das Fleiſch. Dann obwol die Sünde durch Chriſtum vergeben und alſo überwunden iſt/ daß ſie uns nicht verdammen/ noch das Gewiſſen beſchuldigen kan/ ſo iſt ſie doch ſo fern noch da blieben/ daß ſie uns anfechten/ und alſo unſern Glauben üben kan. Alſo auch/ fühleſtu die Welt nicht/ ſo ſihe dich umb/ wo du biſt/ ob du nicht untern Leuten wohneſt/ da du ſiheſt/ höreſt und erfähreſt Mord/ Ehebruch/ Raub/ Irrthum/ Ketzerey/ Verfolgung und allerley Untugend. Wañ du das ſiheſt/ ſo glaube der Schrifft/ die da ſagt: **Wer ſtehet/ der ſehe zu/ daß er nicht falle.** Dañ 1. Cor. 10. 12.
in ſolche Stücke kanſtu auch alle Stunde fallen/ nitallein mit dem Hertzen/ ſondern auch mit der That.

Demnach muſtu ſagen/ warlich ich ſehe/ daß ich in der Welt bin/ mitten unter allerley Sünden und Laſtern/ darein ich wol fallen kan. Darum ſo lang ich in der Welt bin/ darff ichs wol/ daß ich zum Sacrament gehe/ auff daß ich mich an meinen Heyland halte/ und meinen Glauben ſtärcke/ damit ich ſolcher böſen Welt widerſtehen/ und für Sünden und Laſtern behütet werden möge/ dann ob uns Chriſtus wol hat die Welt überwunden/ daß ſie uns nicht kan zur Sünden zwingen/ ſo iſt ſie doch ſo fern da blieben/ daß ſie uns anfechten/ plagen und verfolgen/ und damit unſern Glauben üben kan. Deßgleichen fühleſtu den Todt nicht/ ſo gehe zum Beinhauſe und Gräbern auff den Kirchhoff/ oder glaube der Schrifft/ die da ſagt: Allen Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben/ ſo wirſtu finden/ daß
Ebr. 9. v. 27.
du noch nicht im Himmel biſt leibhafftig/ ſondern haſt den Todt noch für dir/ und dein Grab wartet dein auch unter den andern/ und biſt deß kein Augenblick ſicher. Wann du das ſieheſt/ ſo gedencke/ warlich ich bin noch nicht hinüber/ ich muß mit dem Tode auch noch kämpffen/ ſo lange ich nun noch lebe/ iſt mir noth zum Sacrament zu gehen/ auff daß ich meinen Glauben ſtärcke/ damit der Todt mich (ſo er mich übereilet) nicht erſchrecke und verzagt mache/ dann er iſt ein grauſamer/ Feind/ den Ungläubigen unerträglich/ ja auch den Schwachgläubigen erſchrecklich. Und ob ihn Chriſtus wol überwunden hat/ daß er uns nicht freſſen noch behalten kan/ ſo iſt er doch ſo fern da blieben/ daß er uns erſchrecken und mit Verzagen anfechten/ und alſo unſern Glauben üben kan. Alſo fühleſtu den Teuffel nicht/ wie er zum Mißglauben/ Verzweiffeln/ Gottesläſtern und Haß treiben kan/ ſo glaube der Schrifft/ die uns zeigt/ wie er mit ſolchen Stücken/

Hiob/ David/ S. Paul/ und andere mehr zuplagt hat/ und dich auch noch ſo plagen kan/ demnach ſprich/ warlich/ der Teuffel iſt noch ein Fürſt in der Welt/ und ich bin ihm noch nicht entrunnen/ ſo lange ich aber in ſeinem Fürſtenthum bin/ bin ich ſein nicht ſicher. Darum muß ich zum Sacrament gehen und mich zu meinem lieben Helffer und Heyland halten/ damit mein Hertz und Glaube täglich geſtärcket werde/ auff daß mich der Teuffel mit ſeinem Pfal auch nicht ſpieſſe/ oder mich mit ſeinen feurigen Pfeilen erwürge. Dann obwol Chriſtus uns den Teuffel überwunden hat/ ſo iſt er dennoch ſo fern noch ein Herr der Welt blieben/ daß er uns mit den hohen geiſtlichen Anfechtungen beſtreiten/ und alſo unſern Glauben üben kan. Sprichſtu aber/ ja S. Paulus machts zumahl ſchrecklich 1. Cor. 11. da er ſpricht: Wer unwürdig von dieſem Brod iſſet/ und von dieſem Kelch trincket/ der iſſet und trincket ihm ſelbſt das Gericht/ und iſt ſchuldig am Leib und Blut des HErrn. Damit macht er uns blöd und ſchüchtern zum Sacrament/ denn wer iſt/ der ſich würdig achten könne? Ach! du muſt nicht auff dich ſehen/ wie würdig oder unwürdig du ſeyeſt/ ſondern auff deine Nothdurfft/ wie du der Gnaden Chriſti wol bedarffeſt. Wann du die Nothdurfft ſieheſt und fühleſt/ ſo biſtu würdig und geſchickt genug/ denn er hats nicht zum Gifft oder Ungnaden/ ſondern zum Troſt und Heil eingeſetzt. Für allen Dingen aber muſtu anſehen/ daß gleichwol dein HErr Chriſtus/ wie unwürdig du biſt/ allzuwürdig iſt/ den du loben/ ehren und dancken ſolt/ und ſeine Ordnung und Stifft (wie droben geſagt) helffen handhaben/ wie du ihm ſchuldig biſt/ und in der Tauffe gelobet haſt/ daß dein Hertz ſoll alſo dencken/

v. 27.

wolan bin ich unwürdig das Sacrament zu em-
pfahen/ ſo iſt mein HErr Chriſtus deſto würdiger/
daß ich ihm damit dancke und lobe/ und ſein Stifft
ehre/ wie ich ſchuldig bin/ und gelobet habe in meiner
Tauffe. Und abermal. Bin ich unwürdig/ ſo bin
ichs aber nothdürfftig/ wer bettlen will/ der muß ſich
nicht ſchämen/ Scham iſt ein unnütz Haußgeſind
in eines armen Bettlers Hauſe/ ſo lobet Chriſtus
auch ſelbſt einen unverſchämten Geilen/ Luc. 11.
Düncket dich/ du ſeyeſt ungeſchickt/ ſo prüfe dich/
ob du ein hertzlich Verlangen darnach habeſt/ ja ſo
auch das Verlangen ſo groß nicht wäre/ liegt nichts
daran/ wann du nur gern wolteſt ein groß Verlan-
gen haben/ und Gott darum bitteſt. Darzu iſt diß
Sacrament eingeſetzt/ daß es dein Verlangen
ſchärffen ſoll/ wie eine ſüſſe Speiſe/ je mehr man da-
von koſtet/ je kräfftiger ſie die Begierde reitzet: Dar-
umb ſoll dich ſolche Schwachheit nicht abhalten/
ſondern vielmehr hinzutreiben. Jedoch will ich nie-
mand hiemit zwingen/ und an gewiſſe Jahr-Zeiten
binden/ denn das Sacrament will und kan nicht
leiden/ daß jemand genöthiget ſein brauche/ ſon-
dern ſuchet eine hungerige Seele/ die ſich ſelbſt trei-
bet/ und froh wird/ daß ſie darzu kommen kan/ der
andern mag es nicht/ die ſich darzu dringen und
zwingen laſſen.

Wir erfordern aber/ lieben Brüder/ von euch/
nicht einen ſchlechten/ ſondern einen rechten und
würdigẽ Brauch des Sacraments/ der eurem Gott
rühmlich/ und euch ſelbſt heylſam ſey. Der meiſte
Hauf empfähet das Sacrament nur äuſſerlich mit
dem Maul/ das Hertz aber bleibt leer/ und empfindet
weder Krafft noch Safft davon/ wenig empfinden/
was die Wort lauten/ weil ſie nicht geſchickt ſind/
wie ſie billich ſolten. Das geiſtliche und inwendige

Eſſen

Eſſen im Hertzen thuts/ nicht aber das bloſſe äuſſerliche. Schrecklich iſts/ was Paulus von ihnen 1. Cor. 11.
ſagt/ daß ſie ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut 27.
JEſu Chriſti (nicht weniger als Judas/ und die/ welche Chriſtum gecreutziget haben/) daß ſie ihnen ſelbſt das Gericht/ den Todt ſammt allen Teuffeln aus der Höllen in Leib und Seel eſſen und trincken. Es iſt hart geredt und doch wahr. Wann Judas den Biſſen empfing aus der Hand des HErrn/ damit fuhr der Teuffel in ſein Hertz. Das glaubet nur ihr ſichere Welt-Chriſten/ die ihr ohne einige Vorbereitung das Sacrament nehmet/ ſo bald ihrs empfanget von der Hand des Prieſters/ ſo bald fähret der Teuffel mit aller ſeiner hölliſchen Macht in euch. Was euch nach CHRISTI liebreicher Meynung und Ordnung ſolte heylſam ſeyn/ und mit ihm verbinden/ das muß eurer Boßheit halben eure Verdam̃nüß gröſſer machen/ und mit allen Teuffeln vereinigen. Ihr glaubts aber oder nicht/ ſo iſts doch wahr. **Wer unwürdig** 1. Cor. 11.
iſſet von dieſem Brod/ und unwürdig 29.
trincket aus dieſem Kelch/ der iſſet und trincket ihm ſelber das Gericht. Auch verurſacht die unwürdige Nieſſung dieſer heiligen Speiſe viel Kranckheiten und Seuchen/ wie auch plötzliches Sterben am menſchlichen Cörper/ wie Paulus am berührten Ort zeuget. Das macht/ was uns ſolt Heil ſeyn/ das wandelt unſer Unglaub in Gifft/ ſolch Gifft verderbet und verzehret dañ unſere Leiber. Darum ſey niemand ſo keck und kühn/ daß er zum Abendmahl gehe/ er habe ſich dann zuvor geprüfet/ ob er auch würdig ſey. **Der Menſch prüfe ſich ſelbſt/ und alſo eſſe er von dieſem Brod/ und trincke von dieſem Kelch.**

Dann

Dann du muſt ſo gewiß ſeyn / daß du würdig das Sacrament empfängeſt / als gewiß du biſt deiner ewigen Seligkeit: Das Erkäntnüß liegt an der Proba / die Proba iſt gerichtet auff die Bereitung.

So ſehet nun zu / daß ihr euch / wie ſichs gebühret / bereitet / ihr / die ihr das Sacrament würdiglich empfangen wollet.

Der Leib will ſeine Zierd und Zucht haben. Die Zierd beſtehet in reinen Kleidern. Schmückt ſich doch ein jeder / wann er von einem groſſen Herrn zu gaſte geladen wird. Doch muß Maaß gehalten werden nach Standes Gebühr / denn der Chriſten Schmuck ſtehet nicht im Sammet und Seiden / ſondern daß man allen überflüſſigen Kleider-Pracht kan verachten. Hie gilts / was der Apoſtel Petrus (1. Petr. 3. v. 3. 4.) den Weibern gebeut: Daß ihr Geſchmuck nicht ſoll auswendig ſeyn mit Haarflechten / und Gold umbhängen oder Kleider anlegen / ſondern der verborgene Menſch des Hertzens unverruckt / mit ſanfftem und ſtillem Geiſte / das iſt köſtlich für GOTT. Auch wird hie aller Nothfall ausgenommen / wann einen Mangel oder Kranckheit druckt / daß er etwan keine Kleider haben / oder / da er ſie hat / wegen Schmertzen / nicht anthun kan. Mit Faſten wird der Leib gezüchtiget / auch dienets zur Andacht und brünſtigem Gebet / dann das Fleiſch / von welchem alle Unruhe und Hindernüß kömt / wird betäubet. Darzu mögen wir dem Heil. Leib und Blut Chriſti die Ehre wol anthun / daß wir aller anderer Speiſe und Tranck ledig gehen / biß wir ſind theilhafftig worden. Jedoch iſt in Kranckheiten und andern Nothfällen vergönnet / vor dem Brauch des Sacraments zu eſſen und zu trincken / wanns nur mäſſiglich geſchicht. Hat doch Chriſtus ſeinen Jüngern nach dem gemeinen

Abendmahl diß heilige Abendmahl angerichtet/ und wir ſollen nicht dafür halten/ daß GOtt/ indem er der Seelen Artzt iſt/des Leibes Mörder ſeyn will.

Es iſt am äuſſerlichen nicht ſo gar gelegen/ wann nur das Hertz wol geſchicket iſt. Der inwendige Menſch will auch nicht ohne Schmuck ſeyn. Ein geiſtlich Mahl erfordert einen geiſtlichen Gaſt. Darumb wäſchet Chriſtus ſeinen Jüngern die Füſſe/ ehe er ihnen das Sacrament reichet: Es müſſen reine und heilige Gefäſſe ſeyn/ darinnen diß Himmel-Brodt und dieſer Himmels-Tranck verwahret wird. Die Leviten muſten ihre Füſſe waſchen/ wann ſie von den Schaubroden eſſen wolten: Die Kinder Iſrael muſten allen Sauerteig Ex. 13. 3.
wegthun/ wann ſie des Oſterlämmleins genieſſen wolten: Das erkläret Paulus 1. Corinth. 5. **Wir haben auch ein Oſterlamm/ das iſt** 1. Cor. 5. 7.
Chriſtus für uns geopffert. Darumb laſſet uns Oſtern halten/ nicht im alten Sauerteig/ auch nicht im Sauerteig der Boßheit und Schalckheit/ ſondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Warheit. Fürwahr wir müſſen mit Furcht und Zittern hinzugehen/ damit wir recht unterſcheiden den Leib des HERRN. Es iſt nicht/ als wann man zu einer gemeinen Speiſe greifft/ oder als wann der Hund auff ein todt Aaß fällt. Ach! wie leicht iſts geſchehen/ daß wir uns verſündigen.

Durch die Buſſe wird das Hertz bereitet. Zum Ex. 12. 8.
Fürbild muſten die Kinder Iſrael das Oſterlamm bey bittern Salſen eſſen: Die Buſſe iſt dem Fleiſch Saltz und bitter. Du küſſeſt im Sacrament deinen liebſten Freund JEſum/ ach! ſolte ſich der Heyland mit unreinen ſtinckenden Lippen küſſen laſſen? Du trin-

trinckeſt im Abendmahl Blut aus ſeinen H. Wunden / ſo ſchütte zuvor / wie die Schlangen / allen Sünden-Gifft von dir. Erſtlich gehe in dich und erforſche dich genau / damit du zur Erkäntnüß deiner Sünden kommeſt. Hierzu dienet dir das Geſetz / als ein Spiegel deiner / ſowol angebohrnen Erbluſt / als würcklichen Sünden. Da halte gegen die zehen Gebot dein Leben / nicht allein die äuſſerliche Wort und Wercke / ſondern die Gedancken / Begierden und alle geringſte Bewegung deines Hertzens. Dann das Geſetz iſt geiſtlich / und alle Sünden gehen aus dem Hertzen / da iſt die rechte Quelle und Wurtzel. Zum Exempel. Das fünffte Gebot ſpricht: Du ſolt nicht
Ex. 20, 13. tödten. Das wird nicht allein dem auswendigen Menſchen geſagt / ſondern dem Geiſt und Hertzen / und iſt die Meynung / daß in deinem Gemüth nicht der allergeringſte Gedancke ſoll auffſteigen / nur zu begehren / daß dem Nächſten Leyd geſchehe. Alſo thue in allen andern Geboten mit groſſem Fleiß und Ernſt / ſo wirſtu bald deine Unart erkennen. Und nicht allein dienet das Geſetz darzu / daß er dir deine Sünde offenbahre / ſondern es zeiget dir auch das Verdienſt und den Lohn deiner Sünden. Dann GOTT dräuet zu ſtraffen alle / die ſeine Gebot übertreten. Iſt das Erkäntnüß rechtſchaffen / ſo beiſts ins Hertz mit ſcharffen Schmertzen. Da kräncket einen ſolchen Menſchen nichts mehr / als daß er den liebreichen Vater im Himmel erzürnet hat / der ſich ſeiner Seelen in CHRISTO ſo hertzlich angenommen / wie es einem Kind leyd iſt / wann es das fromme Vater-Hertz beleydiget hat / nun iſt kein frömmer und freundlicher Hertz als unſers GOttes. Fühleſtu dich aber ſo hart und dürre / daß dich dergleichen

Gedan-

Gedancken nicht können zur Traurigkeit bewegen/ ſo faſſe mit allem Ernſt ins Hertz das Marterbild deines frommen Heylandes im Oelgarten/ da er auff ſein Angeſicht zur Erden fällt/ zittert/ zaget/ mit vielem Wehklagen und Weinen ſchreyet: *Meine Seele iſt traurig biß in den Todt*/ da er für Angſt Blut ſchwitzet. Matth. 26,38. Hat GOttes Kind Blut geweinet über frembde/ ſolteſtu keine Trähnen vergieſſen über deine eigene Sünde? Hat er gezittert und gezaget/ wie wäre es möglich/ daß du an deine Sünde noch könteſt mit frölichem Hertzen und lachendem Munde gedencken? Wers hertzlich mit Chriſto meynet/ der nimmt ihm die Klagworte aus ſeinem heiligen Munde: Meine Seele iſt traurig/ meine Seele iſt traurig. Gedencke/ wie viel bittere Thränen die Heiligen über ihre Sünde vergoſſen. Petrus weinet bitterlich. David weinet ſo viel Thränen/ daß er ſein Bette darinn ſchwämmen will. Mariä Augen ſind ſo reiche Quellen/ daß ſie mit ihren Thränen dem Heyland die Füſſe wäſchet. Gedencke/ wie viel Angſt der Zöllner auff ſeinem Hertzen gehabt/ daß er kaum die wenig Worte machen können: **GOTT biß mir Sünder gnädig.** Gedencke/ wie Hißkias winſelt und kirret. Die Kinder GOTTES haben nie können froh ſeyn/ wann ſie an ihre Sünde gedacht. Beweget es dich noch nicht/ ſo ſtelle dir für Augen das Schreckbild der Verdammten/ wie ſie in der Höllen liegen/ und da von ihren Sünden/ als gifftigen Würmen und brennenden Feuerflammen in alle Ewigkeit mit unleidlicher Quaal gebiſſen und genaget werden.

O Ewigkeit/ du machſt mir bang/
O Ewig/ Ewig/ iſt zu lang/

Hie

Hie gilt fürwahr kein Schertzen.
Drumb wenn ich dieſe lange Nacht
Zuſammt der groſſen Pein betracht/
Erſchreck ich recht von Hertzen/
Nichts iſt zu finden weit und breit/
So ſchrecklich als die Ewigkeit.

Iſt der Schmertz hertzlich/ ſo iſt ein heiliger Haß dabey wider die Sünde/ und ein ernſter Vorſatz hinfüro mit gedoppeltem Eifer wider die Sünde zu ſtreiten/ da wird der Menſch ihm ſelber wegen begangener Miſſethat gram und feind/ und fürchtet die Sünde mehr als den Todt und die Hölle; weil er einmal die hölliſche Sünden-Flamme in ſeinem Gewiſſen gefühlet/ ſo ſcheuet er das Feuer/ wie ein gebrannt Kind. So tieff muß dieſer Schmertz gehen/ und ſo ſcharff dringen/ daß er allen Sünden-Schlamm wegfreſſe.

Wie groß aber die Reue iſt/ ſoll doch niemand meynen/ daß er eine/ auch die geringſte Sünde/ genug bereuen könne/ nein/ daß iſt unmöglich/ da wir gleich Blut weineten/ oder gar in Thränen zerflöſſen. Wir verſtehen die Krafft und Gröſſe der Sünden nicht/ darzu ſind wir noch zum theil fleiſchlich/ erſchrecken mehr für der Höllen/ als für der Sünde/ auch iſts mit der Reu/ wie mit allen andern Wercken/ ein zerriſſen elend Ding/ Flickwerck/ Stückwerck. Darum darff niemand kleinmütig werden/ wann er nicht eben ſo groſſe Traurigkeit empfindet/ als andere Heiligen empfunden haben. Wir haben nicht alle Davids Hertzen/ darumb fühlen wir auch nicht alle Davids Schmertzen. Es liegt nichts an der Gröſſe/ wann wir nur erkennen die Sünde/ und das Elend/ ſo aus der Sünden kömmt. Bey allen kan ſolche Erkänt-

nůß nicht gleiche Angſt würcken / ſondern nachdem es der Geiſt einem jedweden gibt. Jedoch würcket es ſo viel Angſt bey allen/daß ſie den Tröſter ſuchen/ wie der Krancke den Artzt. Ja zuweilen iſts eine Gnade GOttes/daß die Traurigkeit nicht gar zu hefftig iſt/ ſonſt möchte ein blödes Hertz in Verzweiffelung fallen.

Wann du nun alſo aus dem Geſetz deine verfluchte Natur erkannt haſt/ ſo ſoltu nicht daran behangen bleiben/dañ es hat ſein Ampt an dir gethan/ und dir deine Sünde gezeiget/ darzu iſts nur gegeben/und muß nicht weiter kommen. Es ſoll dich nicht ſelig machen/ ſo ſolls dich auch nicht verdammen. Es prediget dir zwar die Verdamnůß/ aber es muß dich nicht hinein ſtürtzen. Darum hat Gott neben dem Geſetze noch einen Prediger auffgeſtellet/ den Evangeliſchen Tröſter / die Gnaden-Verheiſſung/ die dir den Segen anbeut wider deinen Fluch / die Gerechtigkeit wider deine Sünde / die Seligkeit wider deine Verdamnůß / und das alles in Chriſto JEſu. Dieſem Prediger muſtu glauben/ ſo wol als dem Geſetz: nach der verheiſſenen Gnade muſtu ein Verlangen tragen/ wie ein Hungeriger eine Begierde hat nach Brod/ und ein dürres Erdreich nach dem Regen lechzet. Die Verheiſſung muß in dir erfüllet werden; **Selig ſind die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit / denn ſie ſollen ſatt werden:** Wie aber niemand erſättiget wird/ er nehme dann die Speiſe zu ſich/ ſo muſtu die Gnade GOttes annehmen/ und dir zueignen/ daß es dich angehe/ was ins gemein allen armen Sündern verheiſſen iſt. Paulus ſpricht / daß Chriſtus in die Welt kommen ſey / alle arme Sünder ſelig zu machen / eignet ihm fort den Troſt zu / und Matth. 5/6.

 ſpricht:

ſpricht: Unter welchen ich der fürnehmſte bin: ſchleuß
du; Ich bin doch auch ein armer Sünder/ darum
gehet mich der Troſt und verheiſſene Seligkeit auch
an. Chriſtus locket die Müheſeligen/ daß er ſie erqui-
Pſ. 94. cken will. Sprich du mit David: **Ich hatte viel**
v. 19. **Bekümmernüſſen in meinem Hertzen/ aber**
deine Tröſtungen erquickten meine Seele/ wo
Mühe und Angſt im Hertzen iſt/ da wirds an der
göttlichen Erquickung nicht mangeln. Haſtu Chri-
ſtum und die Gnade GOttes gefaſſet/ ſo verlaß dich
darauff mit gantzem Hertzen/ ruhe ſicher darin-
nen/ halts dem Gerichte GOttes entgegen/ und po-
che darauff. Sind deine Sünde groß und viel/ zweif-
fele nicht/ Chriſtus iſt der Sünder Artzt/ dem kan
keine Kranckheit ſo groß fürkommen/ die er nicht
heilen ſolte und könte. Iſt der Glaube rechter Art/
ſo iſt er verknüpffet mit würcklicher Beſſerung. Das
iſt die allerkräfftigſte Buſſe/ nicht mehr thun wollen/
Eph. 4. wie Paulus ſagt: **Wer geſtohlen hat/ der ſtehle**
v. 18. **nicht mehr.** Der Glaube verändert den Menſchen
durch und durch/ daß er nicht mehr iſt/ wie er vor
Ezech. 36. war. Die Buſſe wandelt Stein in Fleiſch. **Ich wil**
26. **euere ſteinerne Hertzen wegnehmen/ und euch**
fleiſcherne Hertzen geben/ ſie machet aus blut-
Pſ. 51. roth ſchneeweiß/ wie David bittet: **Waſche mich**
v. 9. **daß ich ſchneeweiß werde.** Sie machet aus un-
nützen ſchädlichen Dornſträuchen fruchtbare Wein-
ſtöcke und Feigen-Bäume im Hauſe GOttes/ aus
dem Saulo einen Paulum/ aus dem untreuen
Verläugner Petro einen beſtändigen Bekenner.
Der Glaube heiliget den Menſchen durch und
durch: Bey der Seelen machet er den Anfang
erleuchtet den Verſtand/ daß er erkennet/ was gut
und GOTT wohlgefällig ſey/ heiliget den Willen

Da

daß er Luſt und Krafft habe das erkannte Guth zu vollbringen/ ſaubert das Gedächtnüß/ und machts zu einem güldenen Kåſtgen/ darinnen das Guth/ als ein Heiligthum verwahret werde; reiniget das Gewiſſen von allen todten Wercken/ von allen fleiſchlichen Lüſten: erneuert die Bewegungen/ das Verlangen/ Vertrauen/ die Liebe/ Furcht/ Freude/ Traurigkeit/ ꝛc. Daher kommen heilige Gedancken/ dann die Gedancken wachſen herfür aus den Lüſten/ aus den Gedancken heilige Worte/ dañ weſſen das Hertz voll iſt/ deß gehet der Mund über. Auch gehet dieſe Heiligung in die fünff Sinne und alle Leibes Glieder/ daß alſo der gantze Menſch verändert wird. Sihe/ alſo muß die Buſſe ein rechtes Hertzens-Werck werden/ daß uns nicht allein leyd iſt unſer voriges ſündliches Weſen/ ſondern auch daſſelbe anfeinden und creutzigen/ und darauff durch den Glauben Chriſtum mit ſeinem Licht/ Leben/ Geiſt und Krafft in uns ziehen/ aus ſeiner Fülle Gnade umb Gnade ſchöpffen/ und aus ihm lebendig gemacht werden. So iſt die Buſſe ein lebendig Weſen/ und kein bloſſer Schein/ wann wir dasjenige/ was wir büſſen/ in uns mit ſeiner Krafft fühlen/ beſeufftzen/ haſſen/ dämpffen/ tödten/ begraben/ ausrotten/ und dann durch die Krafft CHRISTI zum Guten lebendig werden. Darumb iſt es ſo ein ſchlechtes und leichtes Ding nicht umb die wahre Buſſe/ daß ſie ſich mit einer vierteljährigen Mund-Beichte verichten lieſſe. Ach nein! es muß täglich getrieben werden/ daß ſich der Menſch abkehre von ſich ſelbſten/ von ſeiner eigenen Ehre/ eigenem Willen/ eigener Liebe/ Weißheit/ Heiligkeit und Frömmigkeit; Und ſolches alles ablege/ und in ihme

ſelbſten zu dämpffen anfahe / verzage auch an allen ſeinen Kräfften/ja an aller Creaturen Hülffe/werde alſo wiederumb zum bloſſen Bilde/ zum Schatten/ und zu nichts; hange an GOtt/ und klebe an ihme; achte ſich aller Gnaden und Gaben GOttes/ja aller Creaturen gantz und gar unwürdig / hergegen aber aller Straffen GOttes und der ewigen Verdamnüß würdig: Bleibe bey ſolchem Gemüth/laſſe auch in ihm nimmermehr ſeinen eigenen Willen/ ſeine eigene Liebe / ſeine eigene Lüſte und Begierde ſtatt finden zur Herrſchafft: Wende ſich aber vielmehr mit allen Kräfften in täglicher Tödtung und Dämpffung ſeiner inwendigen Lüſte zu ſeinem lieben GOtt mit höchſter Begierde wiederumb in ſeinen vorigen Stand zu kommen/ laſſe ihm auch dieſes ſein höchſtes Creutz ſeyn / nicht ſo ſehr / daß er Straffe verdienet/als daß er ſeinen frommen GOtt und hertzliebſten Vater erzürnet und beleydiget/ergebe ſich darauff ſeinem lieben frommen GOtt/mit allen inwendigen und auswendigen Seelen-Kräfften zu dienen/ begehre nichts zu ſuchen / zu wiſſen/zu haben/ noch zu lieben / als nur allein JEſum Chriſtum den gecreutzigten/deſſen Creutz-Krafft gebrauche er wider des alten Adams Krafft; Halte auch mit Gebet/ Suchen und Anklopffen an/daß es nicht nur Vorſatz bleibe/ſondern in das Werck gehe/und täglich vermehret werde: ja er prüfe ſich auch täglich ob und wie weit er hierinnen gekommen?

Wer die Buſſe noch einfältiger haben will/der nehme zum Fürbilde ein klein unmündiges Kind denn wie in andern Stücken / ſo müſſen wir auch in der Buſſe den Kindern gleich werden. Wann ſich ein Kind verſündiget hat/ ſo erinnerts ſich theils der Liebe ſeines frommen Vaters/ die es nunmehr

mit ſeinen Miſſethaten hat verſchertzet / theils der ſcharffen Ruthen / damit der Vater die gottloſe Kinder pfleget zu ſtäupen / und dann fängts an bitterlich zu weinen; das thut ihm wehe / daß das fromme Vater-Hertz erzürnet iſt / und daß es nun nicht darff mit einer ſolchen Freudigkeit zum Vater treten / als vorhin / da es dem Vater im Schoos geſeſſen / uñ mit ihm geſpielet / auch beſorgets einen ſcharffen Ruthen-Schlag. So mache es der bußfertige Sünder / er dencke zurück / theils an GOttes Güte und Freundlichkeit / die ihn allweg mit Wolthaten an Leib und Seele ſo reichlich hat überſchüttet / theils an die Zucht-Ruthe / mit welcher GOtt zu jederzeit auff die Verſtockte hat zugeworffen / ich weiß / die Reu ſamt den Thränen wird nicht ausbleiben. Iſt das nicht der Thränen werth / daß wir ſo einen freundlichen / gutthätigen Vater haben erzürnet / von dem wir alles ſind / haben und vermögen? ſo einen mächtigen und ſchrecklichen GOtt / der uns mit Blitz und Donner kan zur Höllen ſtürtzen? Wers recht bedenckt / wird trauren / uñ jemehr ers bedenckt / je tieffer wird er trauren. Ein betrübtes Kind läufft nicht vom Vater / deñ wer wolte das betrübte Kind annehmen? Es eilet zum Vater / und ſpricht: Vater / vergibs / es iſt mir leyd / hat auch das Vertrauen / der fromme Vater werde es nicht verſtoſſen / und da iſt kein Vater ſo hart / der ſein weinend Kind ſolte von ſich werffen. Der arme Sünder darff von GOTT nicht fliehen / denn auſſer GOtt findet er keinen Troſt. Das beſte iſt / daß er ſeine Zuflucht nehme zu der Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto / und mit dem Zöllner ſeuffze; **GOtt biß mir Sünder gnädig.** Da iſt unſer GOtt ſo freundlich / ehe wir ſeuffzen / iſt ſchon alles vergeben und vergeſſen. Luc. 18. 13.

Stäupet der Vater das Kind/ ſo küſts die Ruthe/ wird der bußfertige Sünder von GOtt gezüchtiget/ ſo unterwirfft er ſich willig der Zucht-Ruthe GOttes/ und ſpricht mit David: Ich dancke dir/ HErr/ daß du mich gedemütiget haſt. Die Ruthe iſt nimmer zu ſcharff/ er ſpricht: ich habe wol mehr verdienet. Ein Kind fällt dem Vater in die Arme/ und ſpricht: Ich wills nicht mehr thun/ weiß auch hernach fein ſorgfältig zu wandeln/ weil es des Vaters Ungnade und die Ruthe einmal geſchmäcket hat: So machens die bußfertigen Sünder/ weil ſie wiſſen/ was das für Angſt bringt/ einen erzürneten GOTT haben/ ſo hüten ſie ſich all ihr Lebenlang für der Sünde. Wer einmal in das Waſſer gefallen/ der gehet nimmer zu nahe wiederumb hinzu.

Pſ. 118. v. 21.

Ein Zeuge und Dolmetſcher der wahren Buſſe iſt die Beichte. Wann du beichteſt/ thuſtu nichts anders/ als daß du die Reue/ das Vertrauen und den Vorſatz deines Hertzens anzeigeſt. Darumb muß in der Beichte der Mund nicht anders reden als das Hertz fühlet. Die rechtſchaffene Beichte lernet man nicht aus Büchern/ ſie wächſet auch nicht auff der Zungen/ ſondern im Hertzen. Zu beweinen iſt/ und kan mit blutigen Thränen nicht genug beweinet werden der Greuel/ der in dem Beichtgehen der heutigen verderbten heilloſen Chriſtenheit ſteckt. Meynets ein Diener Gottes auffrichtig mit GOtt und der Seelen/ ſo kränckets ihn/ und bricht ihm offt der Angſt-Schweiß aus/ wenn er zum Beichtſtul treten ſoll. Den Feld- und Welt-Predigern gehets nicht zu Hertzen/ die aus dem Tempel eine Kramer-Bude/ und aus dem Beichthauß ein Kauffhauß machen/ da ſie offt um viel Geld wenig Worte verkauffen/ darinnen weder Krafft noch Safft iſt/ eine

Affecten-

Affecten-Schul/da ſie nach ihren fleiſchlichen Zuneigungen ihre Freunde/ die ihnen offt den Beutel füllen / ein Wolleben anrichten / ſie zu Ehren erheben/ löſen/ hingegen die arme verachtete/niedrige/und die ihrem Greuel nicht wollen zuſehen/ binden/ wann ſie nur wollen. Woher komts? ſie lieben die Schäflein Chriſti nicht/ſorgen nicht umb Gottes Ehr/ſondern umb ihren Gewinn/ſuchen nicht ſelige/ſondern reiche und prächtige Beicht-Kinder. O wehe ihres Jammers! O wehe ihres Jammers in alle Ewigkeit! **Der HErr wird ihre Ehre zu ſchanden machen. Sie freſſen das Sündopffer ſeines Volcks/ und ſind begierig nach ihren Sünden/ darum wird der HErr ihr Thun heimſuchen/ und ihnen vergelten/ wie ſie verdienen.** Oſe. 4. v. 7. 8. 9.

Die Kirche hat den Beichtſtuhl eingeſetzet/ nicht umb des Beichtpfennings willen / ſondern daß die Albern unterrichtet/die Halßſtarrigen geſtraffet/die Blöden getröſtet/ die Bußfertigen gelöſet / und die Unbußfertigen gebunden werden. Hiezu gehöret von des Prieſters Seiten groſſe Sorgfalt im Prüfen/ daß er erkenne/welche Albere/Halßſtarrige/Blöde/ Bußfertige oder Unbußfertige ſeyn? Groſſer Verſtand und Erfahrung/ daß er wiſſe/ wie die Blöden zu tröſten/ die Alberen zu unterrichten? Groſſer Eifer und Klugheit/daß er den Halsſtarrigen und Unbußfertigen recht beykommen/ und kräfftig in ſie dringe/ voraus brünſtige Liebe zu GOtt und den Seelen/daß ers ernſtlich mit GOttes Ehre und der Seelen Seligkeit meyne. Von den Söndern wird erfordert ein rechter Verſtand der Beicht. Der meiſte Hauffe faſſet ein Beicht-Gebetlein aus dieſem oder jenem Buch in das Gehirn/ ſpricht es zum Prieſter daher / ſtöſt dann und wann an/ fragt man am Ende / was ſie gebeichtet haben?

ſo wiſſen ſie es nicht: Möchte einem doch das Hertz brechen und Blut weinen / wann mans bedenckt. Solche Leute müſſen Jahr aus Jahr ein zum Abendmahl gehen / und ein Sünden-Pflaſter holen. Wehe den Judas-Brüdern/die Schuld daran haben! Wehe den treuloſen Verräthern des H. Leibs und Bluts JEſu Chriſti!

Liebe Chriſten/laſt euch baß unterrichten. Die Beicht iſt eine Bekäntnüß und Abbitt der Sünden; Geſchicht entweder für GOtt / oder für Menſchen. GOtt hat ſeinen Beichtſtuhl im Hertzen / für demſelben beichten wir zuweilen innerlich / ohne Wort / wann wir unſere Sünde und Elend erkennen/uns darüber ängſtigen / und ein Verlangen nach der Tröſtung GOttes haben/ zuweilen auch äuſſerlich/ entweder mit Worten/ wie der arme Zöllner/oder ohne Wort mit Thränen/ wie jene groſſe Sünderin. Dieſer Beichtſtuhl iſt weder an Zeit noch Ort gebunden. David kniet nieder mitten in der Nacht.
v. 6. 7. Pſal. v. 6. **Ich ſchwemme mein Bette die gantze Nacht.** Jonas im Bauch des Wallfiſches. In unſern Kirchen-Beicht-Stuhl kommt ſo bald ein Judas als ein Petrus/ hie aber darff ſich kein Judas ſtellen/ denn der Geiſt ergründet die Tieffe des Hertzens GOtt ſitzet immer Beicht/ ja/ er wartet mit Verlangen/ unſere Beicht zu hören. Für dieſem Beicht-Stuhl müſſen wir alle Abend in der täglichen Gewiſſens-Prüfung treten / ja alle Stunden an allen Orten müſſen wir mit Seuffzen beichten. So bald wir mercken / daß unſer Hertz geſchlagen wird/ müſſen wir ſeuffzen und dencken: Ach! lieber GOtt/ was hab ich gethan/ ſey mir armen Sünder gnädig. Wann wir in dieſer Erkäntnüß eine tröſtliche Bewegung / oder einen tröſtlichen Gedancken

empfin-

empfinden/ oder daß uns unſer Hertz leichter wird/ das iſt GOttes Abſolution. Auch hat GOtt ſeinen Beichtſtuhl in deinem Nächſten. So offt du deinen Nächſten beleydigeſt/ ſo offt verſündigeſt du dich an GOtt/ denn der Nächſte iſt nach GOttes Bild erſchaffen/ durch ſein Blut erlöſet/ durch ſeinen Geiſt geheiliget/ du übertrittſt das Geſetz der Liebe: Du ſolt den Nächſten lieben/ als dich ſelbſten. Luc. 10. v. 27. Hie muſtu Gott in dem Nächſten beichten/ geſchicht/ wann du mit rechtem Ernſt deine Fehler erkenneſt/ dem Nächſten abbitteſt/ und Beſſerung verheiſſeſt. Das meynet Jacobus/ wann er ermahnet: Bekenne einer dem andern ſeine Sünde. Wenn dir dein Bruder aus Antrieb des H. Geiſtes vergibt/ ſo biſtu loß geſprochen; Endlich hat auch GOtt ſeinen Beichtſtuhl ordentlicher Weiſe (denn von auſſerordentlichen Fällen iſt hie keine Rede/ als wann ein Krancker im Hauſe beichtet/ wiewol eben dadurch ſein Hauß in dem Werck zu einer Kirche gewidmet wird) in der Kirchen. Da höret er die Sünder beichten/ zuweilen öffentlich/ wann ſie das Ergernüß/ das ſie allen gegeben/ für der gantzen Gemeine bekennen/ und Abbitte thun: am meiſten heimlich/ wann eine Seele für dem Prieſter/ welcher an GOttes ſtatt Beicht höret/ ſich ſchuldig erkennet/ insgemein zwar vieler ſündlichen Lüſten/ Gedancken/ Worten und Wercken wider die H. zehen Gebot; abſonderlich aber zuweilen einer gewiſſen/ groben Sünde/ davon ſie in ihrem Hertzen geängſtiget wird/ vertrauet dennoch/ GOtt werde ihr umb Chriſti willen gnädig seyn/ bittet darumb/ und verſpricht Beſſerung ihres Wandels.

Es ſey nun eine Beicht/ wie ſie wolle/ ſo muß ſie 1. Auffrichtig ſeyn/ und aus dem Hertzen flieſſen. Denn wie die Wort natürlich/ ſo müſſen ſie auch in

der Beicht ein Bild und Zeichen des Hertzens ſeyn. Die Macht der Beichte lieget nicht an den Worten / ſondern an den Bewegungen / an der Traurigkeit und dem Vertrauen des Hertzens. Der arme Zöllner beichtete gar kräfftig mit den kurtzen Worten:
Luc. 18. GOTT biß mir Sünder gnädig. Ein recht ge-
v. 13. ängſtet Hertz kan offt keine Worte finden. Die Angſt leidet nicht / daß man viel ſpricht / denn in den Worten verlieret ſich die Angſt / und wird das Hertze leichter. Wann das Hertze weinet / das ſind die kräfftige Thränen / und bewegen zum hefftigſten / ſo auch / wann das Hertze beichtet. Die Natur hat unſere Zunge durch eine Ader ans Hertz gehefftet. Die Zunge muß nicht beichten / wann kein Hertz dabey iſt / ja das Hertz muß die Zunge in der Beicht regieren / und die Worte bilden. 2. Völlig / daß wir nichts verhalten / ſondern GOtt die Ehre geben / und alles rund heraus bekennen / auch keine Sünde für klein halten. Der Krancke muß dem Artzt alles umbſtändlich ſagen / wie und wo ihm weh iſt. Das Sündopffer muß vollkommen ſeyn / ſoll es vollkommen reinigen. Wir müſſen in der Beicht das Hertz rein ausſchütten / wie Waſſer / daß kein Tropffe hernach bleibe. Was dein Hertz für Sünde hält / muß auch der Mund nicht verſchweigen. Mancher gehet traurig in den Beichtſtuhl / kommt traurig wieder heraus / weil er ſich ſchämet und ſcheuet daſſelbe vom Hertzen abzuſagen / was ihn zum meiſten darauff drucket. Jedoch muſtu hiebey nicht ver-
Pſal. 19. geſſen der Klage Davids: Wer kan mercken / wie
v. 13. offt er fehlet? HERR / verzeihe mir auch die verborgene Fehle. 3. Demüthig / und muß mit demüthigen Gebärden geſchehen. Ein recht bußfertiger Sünder krümmet und windet ſich vor

GOtt

GOtt als ein Würmlein/ thut kläglich/ und ſpricht mit dem ungerathenen Sohn: Ich bin nicht werth/ daß ich dein Kind heiſſe/ ſchämet ſich mit dem Zöllner/ tritt von ferne/ und darff die Augen nicht auffſchlagen. Macht nur immer ſeine Sünde groß und grob/ wie Manaſſes: Meine Sünde ſind mehr als des Sandes am Meer. Wie Paulus: Ich bin der gröſte Sünder. Voraus muß die Abbitte der Sünden ſehr wehmüthig und kläglich/ ſehr ernſt und eiferig ſeyn. 4. Gläubig. Dann wiewol wir uns ängſtigen/ müſſen wir doch nicht verzagen. Wir treten in den Beichtſtuhl zu GOtt/ als ein Krancker zu dem Artzt/ als ein Kind zum Vater/ darumb müſſen wir auch des Krancken Zuverſicht/ und des Kindes Vertrauen haben. 5. Freywillig/ daß mans nicht gezwungen thue/ ſondern mit Luſt und Freuden. Der Geiſt iſt das Fett in unſern Wercken/ wann derſelbe nicht dabey iſt/ gefällt GOtt das Opffer nicht. Die reine Liebe GOttes muß uns darzu treiben/ und willig machen.

Luc. 15. v. 19.

v. 8.

1. Tim. 1/15.

Damit ſich aber niemand betriege/ gibt Paulus dieſe Regul: Der Menſch prüfe ſich. Ehe du zum Abendmahl geheſt/ erforſche dich genau und inniglich/ ob du dich beſagter maſſen geſchicket habeſt/ damit dir das Sacrament nicht zum Gericht/ ſondern zum Heyl gereiche. Zwar ein Chriſt ſoll keinen Tag/ oder ja keine Woche ohne Prüfung ſein ſelbſten dahin abgehen laſſen: Abſonderlich aber iſts denen geſagt/ die das Sacrament würdiglich empfangen wollen/ damit dieſelbe ohnfehlbar gewiß ſeyn/ daß ſie nit untüchtig/ nicht unbereitet zu dieſem hochheiligen Werck ſeyen. Iſt doch niemand vermeſſen in leiblichen Sachen/ er gehet zuvor mit ſeinem

1. Cor. 11. 28.

Hertzen wol zu Rath/wann er etwas anfangen wil; warumb ſind wir dañ ſo ſicher und ſorgloß in Dingen/die der Seelen Seligkeit betreffen? Wir dürffen ja die Prob nicht weit ſuchen / ſie liegt in uns/ theils in der lebendigen Erfahrung des erneuerten Gewiſſens: denn einem jedweden ſagts ſein eigen Hertz / wie er ſich zu dieſem H. Tiſch bereitet habe. Nur daran liegts / daß wir ins Hertz kehren / und fragen; theils in dem Zeugnüß des H. Geiſtes/denn weil der H. Geiſt zugleich mit unſerm Geiſt zeuget/ daß wir Gottes Kinder ſind / ſo ſtimmt er auch mit dem Geiſt unſers Gemüths überein im Zeugniß von unſerm Glauben / dadurch wir GOttes Kinder werden/ und dadurch wir uns auch zum würdigen Brauch des Sacraments bereiten.

Die Richtſchnur iſt das Wort Gottes/ darnach muß ſo wol deines/ als des H. Geiſtes Zeugnüß geprüfet werden. Dann der Geiſt/ der im Wort iſt/iſt eben derſelbe Geiſt/ der in dir iſt/ hie muß Geiſt zeugen/ daß Geiſt Warheit ſey.

So prüfe nun erſtlich deine Reu nach GOttes Wort/und erforſche/ ob ſie warhafft und gnugſam iſt? Erkenneſtu/daß du deinen GOtt vielfältig haſt beleydiget/ und damit nichts anders / als Zorn und Fluch verdienet; empfindeſtu in ſolchem Erkäntnüß bittere Schmertzen / nicht ſo ſehr aus Furcht der Straffe/ als aus reiner Liebe zu deinem GOtt / der dir alles Gutes gethan hat: Verändert dich der Schmertz ſo kräfftig / daß du deiner Sünden feind wirſt/ ſo feind als dem Teuffel ſelbſten/deſſen Reich und Werck ſie iſt/ſie auch biß in die Hölle verflucheſt; Erwecket dieſer Haß in dir ein heiliges Verlangen/ daß du wolteſt / du hätteſt die Sünde nicht begangen/ſo iſt die Reu warhafft: Fühleſtu hiebey daſſelbe/ was

was die Dräuungen des Geſetzes lauten/ daß dich GOttes Zorn und ſchwere Hand drucket/ daß ſeine Pfeile in dir ſtecken/ und dich dürre ausſaugen/ daß dich Gottes Grimm erſchrecket/ und worüber ſonſt David in ſeinen Pſalmen klaget; Erkenneſt auch dein Elend/ und wie hoch du bedürffeſt der Vergebung deiner Sünden; ſo iſt deine Reu gnugſam gültig. Denn darauff ſoltu mit nichten ſehen/ ob du hefftig und ſo lange getrauret habeſt/ als andere Heiligen vor dir/ niemand kan ſo viel trauren/ als die Sünde werth iſt/ und das gehöret mit zur Reue/ daß du dich bekümmerſt/ daß deine Bekümmernüß über die Sünde nicht ſo groß iſt/ als ſie billich ſeyn ſolte/ wird dir bald darauff durch den Glauben die Schwachheit oder der Mangel deiner Traurigkeit vergeben/ und nicht zur Sünde gerechnet/ da erſtattet Chriſtus/ was dir mangelt.

Darnach erforſche aus GOttes Wort/ ob dein Glaube ein warhaffter weſentlicher Glaube ſey/ oder nur ein Schaum und Schatten? Die Warheit des Glaubens liegt nicht an ſeiner Gröſſe/ Krafft oder Stärcke. Ein Füncklein iſt auch Feuer/ und ein ſchwacher krancker Menſch iſt auch ein Menſch. Wie ein Krancker nicht Gefallen hat an ſeiner Schwachheit/ ſondern er wolte ihrer gern loß ſeyn; ſo liebet auch ein Schwachgläubiger ſeine Schwachheit nit/ ſondern er klagt darüber/ und ſtreitet darwider/ darum vergibt ſie ihm Gott. Was ſchadets/ ob das Auge ſchwach iſt/ wanns nur die Sonne ſehen kan? Was ſchadets/ daß der Glaube ſchwach iſt/ wann er nur Chriſtum hält? Ein Milch-Kind kan auch eine Perle halten: Der Milch-Glaube hält eben den Schatz und das Guth/ das der ſtarcke Glaube hält/ wiewol nicht ſo feſt/ eben als wenn ihrer zween

(ſpricht

(ſpricht D. Luther) einen Becher Malvaſier in den Händen halten / der eine zittert mit der Hand / der ander zittert nicht / ſo können auch zwey einen Beutel voll Geldes halten / einer in der ſchwachen Hand / der ander mit der ſtarcken Hand / die Hand / GOtt gebe / ſie ſey ſtarck oder ſchwach / ſo gibt / noch nim̃t ſie dem Beutel nichts. Alſo auch hie / iſt kein ander Unterſcheid zwiſchen mir und den Apoſteln / dann daß ſie ſolchen Schatz feſter halten. Nichts deſto weniger ſoll und muß ich wiſſen / daß ich gleich denſelbigen Schatz habe / den alle H. Propheten / Apoſteln / und alle Heiligen gehabt haben. Es lautet aus der maſſen ſeltzam und lächerlich / daß der Schächer / der ein groſſer Sünder iſt / wie ich und du ſind / ſoll ſagen können / ich habe gleich ſo viel an Chriſto / als S. Petrus. Behüte GOtt für der Hoffart (ſagen die Heuchler) ſolt ich mich Petro gleich achten? Aber es iſt keine Hoffart / und wenn du alſo ſageſt / ſo mercke eben / daß es eine Schalcks-Demuth / und eine Undanckbarkeit iſt / mehr dañ eine Demuth: Ein Chriſt ſoll ſagen / und muß alſo ſagen: Ich weiß ſehr wol / daß ich mit S. Petro die Hölle verdienet hab / daß ich aber nun gleich ſo reich und heilig bin / als S. Petrus / wolan das hab ich gleich verdienet / wie er / es iſt lauter Gottes Güte und Gnade. Der Glaub mag wol ein klein Büchslein ſeyn / aber es liegt darinnen ein ſolch edel Kleinod / das Himmel und Erde nicht faſſen kan. Auch beſtehet das Weſen des Glaubens nicht in Empfindnüß deſſelben / denn das Empfindnüß folget nur dem Weſen / und der Glaube iſt offt in den Angefochtenen verborgen / daß man es nicht fühlet. Wilſtu aber wiſſen / ob ein wahrer Glaube in dir ſey? ſo mercke 1. ob du in dir fühleſt ein hertzliches Verlangen nach der Gnade GOttes? wann dein Gewiſſen die Krafft der Sünden fühlet / und du

ſeuffzeſt

ſeufftzeſt dann brünſtiglich nach der Vergebung und dem Troſt Gottes/ſucheſt auch denſelben im Wort und Abendmahl/ſo iſt ein hertzlicher Ernſt in deinem Verlangen. 2. Ob du GOttes Gnade und Chriſti Verdienſt dir alſo zugeeignet/ daß dein Hertz mit gantzem Vertrauen ſüſſiglich darinnen ruhet? Das erkenneſtu an dem Frieden deines Hertzens/ wann dich dein eigen Hertz deiner Sünden halben nicht weiter verdammet/ ſondern Gottes Gnade empfindet/ und ſich darinnen freuet. Merckeſtu dieſes nicht/ ſo erforſche 1. ob du nicht eine Begierde habeſt/ daß dein Glaube möge ſtärcker/ dein Verlangen brünſtiger/ und der Friede deines Gewiſſens empfindlicher ſeyn? Denn wünſchen und begehren zu glauben/ das iſt ſchon ein Anfang des Glaubens/ weil er ſich an Chriſtum hält/ und wiewol es noch in groſſer Schwachheit zugehet/ thuts doch ſo viel/ daß es GOtt vor völligen Glauben rechnet. Wir können es in dieſer Schwachheit ſelten dahin bringen/ daß wir den Glauben alſo fühlen/ wie wir ſolten/ es bleibet nur immer im Wünſchen und Seufftzen des Geiſtes/ da das Hertz ſaget: O daß es wahr wäre! Ach wer es könte glauben! Aber dennoch thut ſolch Seufftzen und Füncklein des Glaubens ſo viel/ daß GOtt ſpricht: Wie du glaubeſt ſo geſchehe dir. 2. Ob du wider die Schwachheit deines Glaubens ſtreiteſt/ und nicht entweder in einen Phariſäiſchen Dünckel oder Zweiffel fälleſt? Es ſchadet nicht/ daß dein Glaube zappelt/ wann du ihn nur nicht gar ſincken läſſeſt. Was wäre das für ein Glaube/ wann du zum Heil. Nachtmahl giengeſt/ und hätteſt kein Zappeln noch Zagen im Hertzen/ dadurch ſich der Glaube üben könte? Dazu iſts eingeſetzet/ daß es den Glauben ſtärcken ſoll/ wie du ſingeſt.

Solch

Solch groſſe Gnad und Barmhertzigkeit
Sucht ein Hertz in groſſer Arbeit:
Jſt dir wol/ ſo bleib davon/
Daß du nicht kriegeſt böſen Lohn.
Er ſpricht ſelber/ kommt ihr Armen/
Laſt mich über euch erbarmen/
Kein Artzt iſt dem Starcken noth/
Sein Kunſt wird an ihm gar ein Spott.

3. Ob du mit Luſt Gottes Wort höreſt/ lieſeſt/ betrachteſt/ zum Abendmahl geheſt/ und eiferig beteſt? Denn diß ſind die Mittel/ durch welche der Heilige Geiſt in dir den Glauben erwecket/ erhält und ſtärcket. Wo der Same des Worts iſt/ da bleibet die Frucht des Glaubens nicht aus. Wo das Abendmahl in ſeine Krafft gehet/ da verbindets mit Chriſto/ Krafft dieſer Vereinigung bekommt auch der Glaube aus Chriſto Krafft und Wachsthum: Wo das Gebet brennet/ da zündet es den Glauben mit an; Mit dem Gebet erlangen wir nicht allein/ daß uns GOTT die Schwachheit vergibt/ ſondern auch/ daß er uns Krafft gibt wider dieſelbe zu ſtreiten/ und endlich obzuſiegen. Die Einfältigen mögen ſich halten an den bekanten Pſalm/ der alſo anfänget: **Jch ruffe zu dir HERR JEſu Chriſt/ ꝛc.**

Nach dem Glauben prüfe auch deinen Vorſatz/ ob derſelbe ernſtlich und ſattſam iſt? die Kennzeichen ſind droben geſetzt. Wenn darzu kommt/ daß du einen Abſcheu haſt für der Sünde/ deinen böſen Gewonheiten von Tag zu Tage etwas abbrichſt/ auch die Gelegenheit der Sünde meideſt/ als/ böſe Geſellſchafft/ unnütz Geſchwätz/ Freſſen/ Sauffen und dergleichen/ dich fleiſſig zum Gehör des Worts und Brauch des Nachtmahls hältſt/ als dadurch der H.

Vorſatz

Vorſatz recht gegründet und vermehret wird; täglich zu GOtt ſeufftzeſt umb Verſiegelung und Vermehrung deines guten Vorſatzes; **Geheiliget werde dein Nahme/ dein Reich komme/ dein Will geſchehe/ wie im Himmel/ alſo auch auff Erden.** Und wann du angefochten wirſt: **Führe uns nicht in Verſuchung/ ſondern erlöſe uns von dem Böſen.** So kanſtu gewiß ſeyn/ daß dein Vorſatz rechtſchaffen ſey/ und GOtt gefalle. Matth. 6/ 9. 10. 13.

Nachdem du dich nun alſo geprüfet haſt/ magſtu ungehindert zum Abendmahl gehen/ jedoch mit Furcht/ Andacht und Freuden.

Die Furcht läſt dich nicht ſicher werden/ ſondern macht/ daß du allezeit gedenckeſt: Ach ſihe/ ich möchte mich verſündigen an dem H. Leib und Blut JEſu Chriſti. Sie würcket in dir das Erkäntnüß deiner Nichtigkeit und Gebrechlichkeit/ dahero hälteſt du dich unwürdig dieſer hohen Gnaden/ und ſprichſt: Ach HErr/ ich armer Wurm und ſtinckender Sünder bin nicht werth/ daß du in mein Hertz gehen ſolſt. Sie ſetzet dich in eine heilige Beſtürtzung/ daß du dich verwunderſt über die Wunder-groſſe Güte/ die GOtt an dir in dieſer himmliſchen Mahlzeit thut/ und fähreſt aus mit David; **Was iſt der Menſch/ daß du ſein gedenckeſt/ und des Menſchen Kind/ daß du dich ſeiner annimmſt?** Sie macht/ daß du deine Gedancken fein beyſammen behältſt/ und auff dieſe heilige Handlung merckeſt/ wie dann ſolches leicht geſchehen kan/ wann du mit deinen Augen nicht umbher gaffeſt/ ſondern dieſelbe richteſt auff des Prieſters Mund und Hände; wañ du deine Gedancken gleichſam bindeſt an die Worte des Prieſters/ und dieſelbe bey dir im Hertzen überle- Pſ. 8/ 5.

berlegeſt/ als weñ der Prieſter das Vater unſer oder die Worte der Einſetzung ſinget/ oder die Worte/ mit welchen er dir abſonderlich die heylſame Krafft des Sacraments anwünſchet und zueignet/ als da ſind: **der Leib/ das Blut Jeſu Chriſti des Sohns GOttes/ ſtärcke und erhalte dein Leib und Seel zum ewigen Leben.** Denen Worten allen muſtu tieff im Geiſt nachſinnen/ ſo laſſen ſie nicht leicht fremde Gedancken in das Hertz kommen.

Die Andacht reiſt dein Gemüth von allen irrdiſchen Dingen ab/ und erhebts zu GOtt in den Himmel. Sie wird bey wenigen heut geſpüret/ weil wenig recht verſtehen die Natur und Krafft des Abendmahls/ woraus es beſtehet/ und was es würcket. Sie wird erwecket durch eine innige Betrachtung theils des groſſen Schatzes/ den wir im Nachtmahl empfangen/ des Leibs und Bluts Chriſti. Ach! Wer dürffte ohne Andacht diß theure Gut empfangen? Theils des herrlichen Nutzens/ welchen wir daraus empfinden; Theils der Liebe Chriſti/ die uns ohn unſern Verdienſt das theuerſte Gut und Werck beweiſet/ das er ſelber hat und vermag. Dann er gibt ſich uns nicht aus Pflicht/ oder daß ihn iemand darum geflehet hätte/ ſondern aus eigener Güte bewegt als ein ſolcher HErr/ dem ſeine Luſt und Freude iſt zu geben/ lauter umbſonſt/ ohn allem Geſuche. Wird aber die Andacht durch ſolche Betrachtung wol angezündet/ ſo wird das Füncklein durchs Gebet immer mehr und mehr angeblaſen/ biß eine Glut daraus wird. Darum müſſen wir bey dem Brauch des Sacraments unſer Hertz zu Gott erheben/ und ihn bitten/ daß wirs würdiglich mögen empfangen zum geiſtlichen und ewigen Leben. Ehe wir hinzu treten/ können wir ein Gebetlein ſprechen/ aus einem

geiſtr

geiſtreichen Büchlein: indem wir hinzugehen/ mögen wir ein Stoß-Gebetlein ſprechen bey uns ſelber/ als/ GOtt biß mir Sünder gnädig/ HErr gib daß ichs würdiglich empfange: Oder ziehen den Wunſch des Prieſters mit allem Ernſt auff uns/ und ſchlieſſen wie die Alten/ mit dem Wort Amen. Luc. 18. v. 13.

Am Gebet muß die Danckſagung hangen/ als dadurch die Andacht verſiegelt wird/ daß wir die Güte Gottes preiſen/ die uns ſo ſelig geſpeiſet und geträncket hat. Wer will/ mag den drey und zwantzigſten/ oder den hundert und eilfften Pſalm beten/ und mit der Kirchen ſingen: GOtt ſey gelobet/ ꝛc. wollen die Worte nicht folgen/ ſo mag das Hertz ſeuffzen.

Wann das Hertz die Krafft des H. Abendmahls fühlet/ ſo freuet ſichs/ das muſte auch ſeyn. Dann niemand trauret/ wann er bey einem König zur Tafel ſitzet. Die erſte Chriſten haben ſo wunderſüſſe Freude bey dieſer Mahlzeit geſchmäcket/ daß ſie einander geküſſet/ gehertzet/ und nicht gewuſt/ wie ſie ihre Freude ſolten an den Tag geben. Bey dieſem Tiſch werden wir geiſtlich truncken/ und wird an uns erfüllet/ was David hat geweiſſaget/ und Paulus gewünſchet: Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes/ du tränckeſt ſie mit Wolluſt als mit einem Strom. Werdet voll Geiſtes/ und redet untereinander von Pſalmen und Lobgeſängen/ und geiſtlichen Liedern/ ſinget und ſpielet dem HERRN in euren Hertzen. Dieſe Freude macht/ daß wir alles Zeitliche verachten. Was fraget der nach grobem Brod/ der Semmel und Zucker findet? Pſ. 36/ 9. Epheſ. 5. v. 18. v. 19.

Sie ſtärcket und tröſtet uns in aller Anfechtung und Trübſal. Was könte den betrüben/ der die Freuden-Quelle in ihm hat? Niemand mag uns ſchaden/ der in uns iſt/ iſt viel mächtiger/ als viel tauſend/ die wider uns ſind. Wir können uns getroſt auff GOtt verlaſſen und mit David rühmen: Ob ich ſchon
Pſ. 23. v. 4. 6. wandere im finſtern Thal/ fürchte ich kein Unglück/ denn du biſt bey mir/ Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang/ und ich werde bleiben im Hauſe des Herrn immerdar. Die Freude bricht offt heraus in liebliche Geſänge. Ein herrliches Freuden-Lied iſt: Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern/ ꝛc. Oder

JEſu meine Freude/
Meines Hertzens Weide/
JEſu/ meine Zier/
Ach wie lang/ ach lange/
Iſt dem Hertzen bange/
Und verlangt nach dir!
GOttes Lamm/
Mein Bräutigam/
Auſſer dir ſoll mir auff Erden
Nichts ſonſt liebers werden.

Unter deinem Schirmen
Bin ich für den Stürmen
Aller Feinde frey.
Laß den Satan wittern/
Laß den Feind erbittern/
Mir ſteht JEſus bey.
Ob es itzt
Gleich kracht und blitzt/
Obgleich Sünd und Hölle ſchröcken/
JEſus will mich decken.

Trotz dem alten Drachen/
Trotz des Todes Rachen/
Trotz der Furcht darzu!
Tobe Welt/ und ſpringe/
Ich ſteh hier und ſinge
In gar ſichrer Ruh.
GOttes Macht
Hält mich in Acht/
Erd und Abgrund muß verſtummen/
Ob ſie noch ſo brummen.

Weg mit allen Schätzen/
Du biſt mein Ergetzen/
JEſu meine Luſt.
Weg ihr eiteln Ehren/
Ich mag euch nicht hören/
Bleibt mir unbewuſt.
Elend/ Noth/
Creutz/ Schmach und Todt
Soll mich/ ob ich viel muß leiden/
Nicht von JEſu ſcheiden.

Gute Nacht/ O Weſen/
Das die Welt erleſen/
Mir gefällſtu nicht/
Gute Nacht/ ihr Sünden/
Bleibet weit dahinden/
Kommt nicht mehr ans Licht.
Gute Nacht/
Du Stoltz und Pracht/
Dir ſey gantz/ du Laſter-Leben/
Gute Nacht gegeben.

Weicht/ ihr Trauer-Geiſter/
Denn mein Freuden-Meiſter/

JEſus tritt herein.
Denen/ die GOtt lieben/
Muß auch ihr Betrüben
Lauter Zucker ſeyn.
Dult ich ſchon
Hie Spott und Hohn:
Dennoch bleibſtu/ auch im Leyde
JEſu meine Freude.

Da ſiheſtu/wie ein Hertz/das in GOtt frölich iſt/ Sünd/ Tod/ Welt und Teuffel verachtet.

Wann du nun dergeſtalt das Nachtmahl empfangen/ſo findet ſich etwas zu üben/ etwas zu überwinden.

In die Ubung muß gebracht werden/ was Chri-
Luc. 22. v. 19. ſtus gebeut: Solches thut zu meinem Gedächtnüß. Geſchicht ſo wol innerlich als äuſſerlich/wann das Hertz erkennet/und der Mund rühmet die Wolthaten/ die uns Chriſtus aus groſſer unverdienter Liebe im Nachtmahl ſchencket. Ach! wie viel gehen hinzu/und dencken nicht daran. Das beſeuffzen wir und bitten GOtt/ er wolle ſie erleuchten. Es ſtehet nicht wol/ wann GOtt über ſeine Kinder klagen
Jer. 2. v. 32. muß/ wie dort beym Jeremia am 2. Vergiſſet doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht/ noch eine Braut ihres Schleyers/ aber mein Volck vergiſſet meiner ewiglich. Damit du auch/ lieber Chriſt/ deines Heylandes nicht vergeſſeſt/ ſo übe dich ſtäts in den Wercken der Gottſeligkeit. Ein jedweder erwecke die Gaben Gottes/die in ihm ſind/ den Glauben/ die Liebe/ Hoffnung/er blaſe daran/ daß die Flamme immer höher ſteige. Höre auch nicht auff wider den Teuffel und deine ſündliche Lüſte zu ſtreiten; jemehr du ſtreiteſt/jemehr wird
dich

dich GOTT vollbereiten/ ſtärcken/ kräfftigen/ 1. Petr. 5. v. 10.
gründen. Das Gebet läſt auch CHRI-
STI nicht vergeſſen. Wie ſolten wir deſſen
vergeſſen/ mit dem wir ſo offt und hertzlich reden?
Endlich ſtelle dir Chriſtum allezeit für Augen: 1.
Als einen Sünden- und Zorn-Spiegel/ erwäge/
wie er am Creutz mit ſo bitterer Pein deine Sünde
bezahlet hat/ ſo wirſtu nimmermehr ohne Schmer-
tzen und Thränen ſeyn. Denn geſchicht das am
grünen Holtz/ was will am dürren werden? Du
wirſt deinem alten Adam nicht liebkoſen/ wenn du
gedenckeſt/ wie er mit Chriſto gecreutziget iſt. Wer
wolte das Aas wieder auffgraben/ das deinen Hey-
land ſo viel Bluts gekoſtet hat zu verſcharren? 2.
Als einen Troſt- und Gnaden-Spiegel/ wie du
an ihm haſt die Erlöſung durch ſein Blut/ nem-
lich/ die Vergebung der Sünden. Diß Troſt-Bild
läſt dich in keiner Sünden-Angſt verzweiffeln/ ſei-
ne geöffnete Wunden ſpritzen dir mehr Blut ins
Hertz/ als du bedarffeſt/ die Handſchrifft/ ſo wider
dich iſt/ zu tilgen. Wird dein Gewiſſen für GOt-
tes Richtſtuhl gezogen/ faſſe Chriſtum umb den
Hals/ und zeuch ihn nach dir/ der kan alles verſöh-
nen/ ein Tropffe ſeines Bluts iſt viel zu theuer/
denn daß er ſolte umbkommen. 3. **Als einen Tu-
gend- und Lebens-Spiegel**/ daß du mit deinem
Wandel in ihm erfunden werdeſt. Darzu iſt er
dein Fürgänger worden/ daß du in ſeine Fußſtapf-
fen treten/ dein Fürbild/ daß du ihm gleich werden
ſollſt. Dein Chriſtenthum ſoll nichts anders
ſeyn/ als eine ſtäte Nachfolge CHRISTI.
Zwar ſo hoch werden wirs nicht bringen/ als es
CHriſtus gebracht hat/ darumb nennets Petrus
nur Fußſtapffen. Er bleibt wol der Weg/

wir aber treten nur in die Fußſtapffen/ doch muß eingetreten und gefolget werden. Die gantze Nachfolge Chriſti beſtehet darinn/ daß du ihm gleichförmig werdeſt in der Unſchuld und im Gehorſam: Was die Unſchuld betrifft/ kan zwar niemand ſo rein und unſchuldig ſeyn/ daß er keine ſündliche Bewegungen fühlen ſolte. Dann die Erb-Luſt iſt nimmer müſſig/ ſticht uns allezeit an/ wie eine gifftige Schlange. Offt ſündigen wir auch aus Schwachheit/ da wirs nicht wiſſen. Offt iſt die fleiſchliche Bewegung gar zu ſcharff und hefftig/ wie beym David der Zorn/ da er ſchwur/ daß er von Nabals Geſchlecht niemand wolte leben laſſen. Offt werden wir übereilet/ ehe wir uns recht bedencken/ und zum Streit rüſten/ Galat. 6. **So iemand mit einem Fehl übereilet wird.** So lang wir in dieſe Schwachheiten nicht willigen/ und ſie ernſtlich bereuen/ ſo lang werden ſie uns zu keiner Sünden von GOtt zugerechnet/ wenn wir ſie aber nicht achten/ wird eine ſündliche Gewonheit/ eine herrſchende Sünde daraus/ wie aus vielen Tropffen ein Fluß/ aus vielen Trauben ein Wein/ und aus vielen Körnern ein Teig wird. Beflecken alſo unſer Gewiſſen nicht allein mit ſündlichem Vorſatz und Kützel/ ſondern auch mit muthwilliger Unvorſichtigkeit/ da wir die Schwachheiten für keine Sünden halten/ und ſicher in den Tag dahin leben. Sprichſtu: Wie lebe ich denn/ auff daß ich nicht wider mein Gewiſſen ſündige? So gehöret dazu erſtlich die ſtäte Creutzigung der **Fleiſches-Lüſte**/ daß du keine Sünde läſſeſt groß werden/ ſondern ſie alsbald in den Gedancken brichſt und dämpffeſt. 2. Die Betrachtung des letzten Gerichts/ die iſt dem Sünder ein recht Schreckbild. 3. Die tägliche Gewiſſens-

Gal. 6. v. 1.

Prüfung

Prüfung/ da wir uns ſelber für dem Gericht GOttes ſtellen/beſchuldigen/anklagen/und das Gewiſſen mit vielen Thränen durch das Blut Jeſu reinigen von allen todten Wercken. Eine ſorgfältige Haußmutter feget offt den Staub von ihrem Geräth/ ſonſt bekleibt er: alſo ein ſorgfältiger Chriſt reiniget täglich ſein Gewiſſen/ſonſt bleibt die Sünde behangen/ und wird eine Gewonheit daraus. Eine Sünde zeucht die andere nach ſich wañ man ſie nicht alsbald bereuet/ 4. Das **Gedächtnüß der Sacramenten.** Dann ſo offt wir eine Tod-Sünde begehen/ ſo offt brechen wir den Bund/den wir mit Gott in der H. Tauffe geſtifftet haben/ſo offt beflecken wir die Seel und den Leib/ die mit Chriſto ſelbſt im Abendmahl geſpeiſet und geträncket ſind. Die Gleichförmigkeit im Gehorſam erfordert/ daß wir alſo wandeln/ wie er gewandelt hat/ in der Demuth:
Lernet von mir/ denn ich bin von Hertzen de- Matth.
müthig/ in der Liebe; **das iſt mein Gebot/ daß** 11/ 29.
ihr euch unter einander liebet/ gleichwie ich Joh. 15.
euch liebe/ in der Gedult; denn darzu ſind wir be- v. 17.
ruffen/ daß wir in ſeine Fußſtapffen treten ſollen. 1. Petr. 2/ 21.

Uberwinden müſſen wir nach dem Genieß des Abendmahls in Anfechtungen/ ſo wir im Gewiſſen fühlen. Insgemein dienet dazu das fleiſſige Gehör/ und die andächtige Betrachtung des göttlichen Worts. Dañ das Wort iſt ein Schwerdt des Geiſtes/ und hauet den Teuffel nieder. Darnach der beſtändige Glaube an Chriſtum/ verknüpffet mit
dem Sünden-Haß. Dann mit dieſem Schilde kön- Epheſ.
nen wir auslöſchen die feurige Pfeile des Böſe- 6/16.
wichts/ die ſündliche Eingebungen ſind Pfeile/ mit welchen der Satan unſer Hertz verwundet/ erkützelt ſich unſer Hertz darinnen/ſo werden ſie imer feuriger/ und zünden die Begierd mehr und mehr an:

Hie müſſen wir einen Greuel haben für der Sünde/ und zwar allezeit/ weil der Böſewicht allezeit umb uns her gehet/ und wann die eine Anfechtung vollbracht iſt/die andere ſchärffet. Mancher wird ſicher/ meynet/es ſey genug/wann er nur die ſündliche Reitzung ein oder andermal überwunden hat/ und will nicht wiſſen/ daß hie eine Tieffe der andern ruffet/ und ſich ein Abgrund nach dem andern auffdecket. Beten hilfft auch viel zum Sieg/ und daß wir unſere Beruffs-Arbeit treulich verrichten/ denn der Müſſiggang iſt des Teuffels-Hauptküſſen/zeigt ihm Weg und Weiß bey uns einzuniſten: Indem wir nichts thun/ lernen wir Böſes thun.

Abſonderlich verſucht uns der Teuffel damit/als ob wir uns nicht tüchtig genug zum Abendmahl bereitet hätten; die Sünde gar zu groß und viel; die Reue gar zu gering; der Glaube gar zu ſchwach; der neue Gehorſam zu unvollkommen wäre. Hie mag man ihn nicht beſſer abtreiben als mit Prüfung/dergeſtalt: Satan/ſo ſagt mir Gottes Wort/ und aus GOttes Wort mein eigen Hertz/ wie hiervon im vorigen ſattſam geredet iſt. Der grundgütige GOtt gebe/ daß dieſe elende Arbeit in vielen Hertzen Frucht ſchaffe. Amen.

* *

Das XI. Capitel.

Von der einwohnenden Liebe GOttes.

WJE im Alten Teſtament/ nachdem die Stiffts-Hütte gewidmet war/ ſich die Herrlichkeit Gottes dariñen offenbahrete/ ſo

Ich bin ein Geiſt mit dir in deinen Stam̃ geſencket,
Zum Nächſten ſich die Lieb zu Gott der Glaube lencket;
Tritt ſeegen-reich zu mir in meines Hertzens Höl;
Gib mir den Liebe-kuß; dich ſuchet meine Seel.

ſo iſt der neue Menſch eine Hütte / und ein Heilig-
thum/ darinnen GOtt wohnet. Der alte Menſch
iſt eine Behauſung des Satans/ ein ſtinckend Neſt
der unreinen hölliſchen Vögel/ wie die Offenbah-
rung Johannis von dem geiſtlichen Babel redet.
Daß der Teuffel in den fleiſchlichen Menſchen woh-
ne/ lehret Chriſtus/wañ er ſpricht beym Luca am 8. v. 12.
Daß er das Wort aus ihren Hertzen reiſſe / damit
ſie nicht glauben noch ſelig werden / und Paulus in
der 2. an die Corinthier am 4. **Der GOtt dieſer** 2. Cor. 4.
Welt verblendet der Ungläubigen Sinne/ daß v. 4.
ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii.
Diß könte nicht geſchehen/wañ er nicht in der Gott-
loſen Sinnen und Hertzen wohnete. Die Art die-
ſer Einwohnung ſtellet uns derſelbige Apoſtel für
Augen an die Epheſ. am 2. **Der Satan hat ſein** Eph. 2.
Werck in den Kindern des Unglaubens: Gleich- v. 2.
wie ein Handwercks-Mann ſeine Werckſtatt hat/
darinnen er arbeitet; Alſo wohnete in Cain und
Saul der Mord-Geiſt; In Anania und Saphira
der Lügen-Geiſt; In Juda der Geitz-Teuffel. Au-
guſtinus ſaget: **Ein Sünder iſt ſo vieler Teuffel
ein Knecht/ als vielen Sünden er dienet.** Diß
meynet auch CHriſtus / wann er ſpricht zu den
Juden beym Johann. am 8. **Ihr ſeyd von dem** Joh. 8.
Vater dem Teuffel / dann ihr thut ſeine v. 44.
Wercke. Diß iſt ja hart geredt für den zarten
Welt-Ohren; Aber erſchrickſt du für des Teuffels
Nahmen/ warumb erſchrickſtu nicht für des Teuf-
fels Wercken? Wir ſegnen und creutzigen uns/
wann wir einen ſehen/der vom Teuffel leiblich beſeſ-
ſen iſt. Nun iſts zwar ein groſſer Jammer: aber
ein gröſſers Elend iſts / wann dir der Teuffel in
deiner Seelen ſitzet. Fragſtu/ wie kommt dann der
Satan

Satan in mein Hertz? So geſchichts auff man-
cherley Weiſe: Wañ du Gottes Wort verläſſeſt/ ſo
verläſt dich GOtt wieder / alsdann hat der Satan
Macht über deine Seele. So bald Adam diß Wort
Geneſ. 2. v. 17. aus den Augen ſetzte: **Du ſolt nicht eſſen von der
Frucht des Baums mitten im Garten**/ ward
er von GOtt verlaſſen/ und von dem Teuffel einge-
nommen. Am Saul findeſtu dergleichen Urſach.
Frageſtu/ warumb ihn der unruhige Geiſt geplaget
2. Sam. 15/ 16. habe? ſo antwortet des HErrn Mund: **Weil du
mein Wort verworffen haſt/ ſo habe ich dich
wieder verworffen.** In vieler Hertzen ſchleicht
der Satan durch zeitliche Sorgen und Gedancken.
2. Cor. 4/ 4. Paulus nennet den Teuffel einen **Gott dieſer
Welt**/ weil er in den Welt-Gedancken ſeinen Sitz
hat. Darumb verſuchet er auch Chriſtum in der
Wüſten/ ob er ein weltſüchtig Hertz hätte/ dadurch
Matth. 4/ 9. er ihn von GOtt könte abwenden/ und ſprach: **Diß
alles will ich dir geben.** In Judas Hertz woh-
nete der Teuffel durch den Geitz. Wer ſtäts an das
Zeitliche dencket / mag ſicher glauben / daß er vom
Teuffel beſeſſen ſey / dann der Teuffel wickelt ſich
in die Welt / und wann du durch deine Gedancken
die Welt ins Hertz zieheſt/ ſchleicht der Teuffel mit
ein. Gleichwie Gott in den heiligen Gedancken woh-
net/ ſo ſind irrdiſche Gedancken eine Behauſung und
Strick des Satans. Pfuy/ iſts doch die Welt nicht
werth! Gott hat des Menſchen Gedancken ſo wun-
derlich geſchaffen/ daß ſie eine Magnetiſche an ſich
ziehende Krafft haben. Gedencket er an GOtt und
himmliſche Dinge/ ſo zeucht er GOtt und den Him-
mel in ſich/ alſo kan man den H. Geiſt mit Seufftzen
erlangen/ gedencket er aber an die Welt/ ſo vereini-
get er dieſelbe mit ſeinem Hertzen. Darum/ ſo oft uns
irrdiſche

irrdiſche Gedancken einfallen / ſollen wir ein Vater unſer beten / oder einen Pſalm ſingen / damit ſich der Teuffel nicht mit einmiſche / und das Hertz beſitze.

Viel öffnen dem Satan die Thür zum Hertzen durch gotteslåſterliche und leichtfertige Worte / fluchen / ſchwören und führen den Satan immer im Maul / welches ein ſchrecklich Ding iſt / und iſt leyder heute dahin gerathen / daß wann der Menſch das Maul auffthut / ſo muß der Teufel heraus / und wird eher tauſendmal der böſe Feind genennet / als GOtt einmal. Daraus iſt leicht abzunehmen / was vor ein Vogel in einem ſolchen Neſt wohnet. Er mag nicht anders ſingen / als ihm der Schnabel iſt gewachſen / weſſen das Hertz voll iſt / deß gehet der Mund über. Mancher gibt Urſache zu dieſem Jammer / wenn er nicht fleiſſig betet und GOtt lobet / dann da iſt das Hertz / wie eine verlaſſene Stadt / die weder Wall noch Mauren hat / ſolche kan der Feind leicht gewinnen.

Manchem gehet der Teuffel ins Hertz durch die Augen / wie beym Propheten ſtehet: **Der Todt iſt zu unſern Fenſtern hineingeſtiegen.** Die Augen ſind Thüren und Fenſter zum Hertzen. David ſahe die Bathſeba an / und alsbald ward er vom Huren-Teuffel beſeſſen. Mancher ſtellet ſich in ſeinen Gebärden als ein Teuffel. Man darff dem Teuffel nicht nachahmen / oder ihn an die Wand mahlen / er komt doch wol. Jener wolte dem Teuffel / der an die Wand gemahlet war / zutrincken / er kam / that ihm beſcheid / und nahm ihn mit ſich.

Manchmal liegt die Schuld an den Ohren / und dringet der böſe Feind durch ſchandbare Geſchwätz ins Hertz. Diß iſt unſer Mutter der Evå wiederfahren. Er iſt liſtig / verſuchet tauſend Wege / ob ihm

einer

einer gelinge. Nun iſts ein gefährlich Ding/ wann man den Teuffel einmal ins Hertz kommen läſt. Williget man nur in eine Sünde/ wie gering ſie iſt/ ſo iſts alsbald geſchehen. Ein Vogel iſt gefangen/ wann er gleich nur an dem geringſten Federlein bekleben bleibet. Mancher hälts im Anfang für gering/ ja auch wol für ein köſtlich Ding/ machts wie die Vögel/ ehe ſie fühlen/ daß ſie im Garn beſtricket ſind/ ſind ſie luſtig/ hüpffen/ ſpringen/ leſen die Körner auf/ und locken wol noch andere herzu. Wann ſie aber davon fliehen wollen/ und mercken/ daß ſie im Garn gefangen ſind/ da hat aller Geſang und Freude ein Ende. So kömmt bey manchem das Erkäntnüß und die Reue ſehr ſpät: nachdem das Gewiſſen aufwachet/ da erfähret er dann/ daß er nicht ſo leicht den Teuffel kan austreiben/ als er ihn hat können einnehmen. Einwickeln konte er ſich leichtlich in ſeine Stricke/ aber zum Auswickeln gehöret gröſſere Kunſt und Krafft. Denn der Satan verläſt ſein Hauß ſo leichtlich nicht/ man muß es ihm mit Gewalt nehmen/ und iſt kein ſchlecht Ding/ aus einem Teuffels-Kinde ein Kind Gottes werden. So iſts auch zumalen ein elend Ding/ vom Teuffel geiſtlich beſeſſen ſeyn/ dann wie er iſt/ ſo machet er ſein Hauß auch/ hoffärtig/ mörderiſch/ unzüchtig/ diebiſch/ lügenhafftig/ ja gantz teuffeliſch/ doch kan ers ſo wunderlich verblümen/ daß der Menſch die Laſter für lauter Tugend hält. Er machts wie ein kunſtreicher Mahler/ der die ſchändlichen Laſter kan ſchön und mit hübſchen bunten Kleidern mahlen. Darauff iſt der Teuffel ein Meiſter/ Hoffart muß Reinigkeit heiſſen/ Geitz/ Sorgfalt/ Verſchwendung/ Freygebigkeit/ Zorn gebührender Ernſt und göttlicher Eyfer.
2. Cor. 4. v. 4. Paulus ſpricht/ daß er die Sinne der Unglaubigen

bigen verblendet/daher fällen dieſe elende Leute ſolch Urtheil von der Sünden als die Blinden von der Farbe.

Hieraus iſt offenbar die Liebe GOttes / daß er nicht allein dem Satan ſeinen Pallaſt nimmt/ ſondern ſich auch ins Hertze ſetzt / als in ſeine Wohnung. Zwar er iſt in allen Dingen/als ein Schöpffer und Erhalter der Natur / abſonderlich aber iſt er in der gläubigen Seelen als ihr Himmel und Seligkeit. Wie iſt das eine groſſe Herrlichkeit/ daß GOtt unſer Hertz zu ſeiner Wohnung geheiliget hat! Wie iſts ein ſo herrlicher Troſt / wenn er ſelber ſpricht beym Eſaia am 57. **Ich der HErr wohne in der Höhe im Heiligthum/und in den zerbrochenen Hertzen / daß ich ihren Geiſt erquicke.** Es muß freylich unſerm GOtt umb unſer Hertz ſehr zu thun ſeyn / dann dahin hat er alle Mittel zur Seligkeit gerichtet / daß unſer Hertz ſeine Wohnung würde. Darumb werden unſere Kindlein getauffet / daß ſie Chriſtum anziehen/ und mit ihm wie ein Kleid mit dem Leibe vereiniget werden. Darum läſt er das Wort predigen/ daß er den Glauben in uns würcke / und durch den Glauben in unſern Hertzen wohne. Denn er hat ſich ins Wort gewickelt. Wann wir durch den Glauben das Wort ins Hertz faſſen/ ſo faſſen wir ihn mit; wie wir mit dem Kleinod die Perle faſſen/ die darinnen iſt; Alſo empfing Maria durch den Glauben an diß Wort: **Du ſolt einen Sohn gebähren/** zugleich Chriſtum in ihrem Leibe.

Esa. 57. v. 15. — Gal. 3. v. 27. — Eph. 3. v. 17.

Darzu hat uns CHriſtus im Abendmahl ſein Fleiſch zu eſſen / und ſein Blut zu trincken geordnet/ daß er in uns / und wir in ihm bleiben möchten. Joh. 6. v. 56.

Was

Was wird genauer mit einander verbunden / als Speiß und Tranck mit Fleiſch und Blut? Wird hie doch eins ins ander verwandelt? Das Ende unſer Schöpffung iſt / daß GOtt in uns wohnet / darumb hat er uns aus ſeinem Munde einen unſterblichen Geiſt eingeblaſen; Darumb hat er ſein Bild und Gleichnüß in uns gepräget / daß er ſeines gleichen hätte / darinnen er wohne und würckete. Diß iſt auch das Ende unſerer Erlöſung / wie Paulus
1. Cor. 6. ſchleuſt an die Corinther: Ihr ſeyd nicht euer
v. 19. ſelbſt / dann ihr ſeyd theuer erkaufft.

Im alten Teſtament muſte das Heiligthum mit dem Blut des Opffers beſprenget werden / dann es muſte alles durch Blut geheiliget ſeyn / ſpricht die
Ebr. 9. Epiſtel an die Ebräer. Darumb hat Chriſtus ſein
14, 21. Blut laſſen müſſen / daß wir im Glauben beſprenget / und zum Heiligthum GOttes gereiniget würden. Das iſt auch das Ende unſer Heiligung / daß wir würden ein Tempel GOttes / darinnen er durch ſeinen Geiſt erleuchtete und lehrete. Darum hat uns Chriſtus das Vater unſer zu beten gelehret / daß wir uns ſelbſten dadurch zu einem lebendigen Hauß GOttes macheten / wann wir bitten / daß ſein Name geheiliget werde / ſein Reich komme / ſein Will geſchehe / denn diß alles geſchicht nicht auſſer / ſondern in uns.

Diß hat im alten Teſtament der ſchöne Tempel Salomonis / die Bunds-Lade / der Gnaden-Stul im innerſten Chor gebildet / daß GOtt in dem innerſten Grund unſers Hertzen wohnen wolte. Ach! Es iſt fürwahr eine hohe und theure Liebe / daß der allmächtige und unendliche GOtt / welchen aller Himmel Himmel nicht begreiffen kan / und der Himmel und Erden füllet / in uns armen Würmern wohnen

wohnen will/ daß/ gleichwie die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig in Chriſto gewohnet/ alſo auch wir aus Gnaden mit allerley GOttes-Fülle gefüllet werden.

Wann ein groſſer König bey einem armen Bauren in ſein Strohhüttlein einzeucht/ wirds hoch gehalten und geprieſen. Unſer GOtt iſt ſo freundlich/ daß/ wanns möglich wäre/ daß er den Himmel laſſen könte/ er ſich einer frommen Seelen gantz mittheilen würde. Welchen man lieb hat/ bey dem iſt man gern. Weils dann heiſt: **Ach! wie hat GOtt die Menſchen ſo lieb**/ ſo heiſts auch: **Meine Luſt iſt bey den Menſchenkindern.** Deut. 33/3. Prov. 8. v. 31.

Es wohnet aber Gott in uns durch den Glauben/ und durch die Liebe. Darum ſpricht Johannes: **Wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm.** Die Liebe wohnet in dem Geliebten mit ihren Gedancken und Begierden. Daher dencket man offt an das/ ſo man liebet/ und trägt auch ein ſehnlich Verlangen darnach. Diß meynet der Bräutigam im Liede Salomonis: **Du haſt mir mein Hertz genommen mit deiner Augen einem.** Diß Auge bedeutet die Liebe. Wie man die Augen offt und freundlich wendet auff das/ was man liebet. Die Liebe iſt der heimliche Dieb/ der Chriſto ſein Hertz ſtielet/ und uns giebet. Dann aber haben wir Chriſti Hertz/ wañ er an uns dencket/ und für uns ſorget. Die Alten haben geſagt/ daß der Liebhaber in ſeinem eigenen Leibe tod ſey/ in dem Leibe des Geliebten aber lebe. Weil dañ Gott durch die Liebe in uns wohnet/ ſo dencket er ſtäts an uns/ ſorget ſtäts für uns/ uñ ſehnet ſich allezeit nach uns. Ach! du freundlicher GOtt/ was iſt der Menſch/ daß du ſein gedenckeſt? Darnach wohnet die Liebe in dem

1. Joh. 4/16.

Cant. 4. v. 9.

Willen des Geliebten/ welchen ſie alſo verwandelt/ und umſchmeltzet/daß aus beyder Willen ein Wille wird: Einerley geſinnet ſeyn / heiſt ſich recht lieben. Darumb ſtehet von den Gläubigen in der
Act. 2. v. 1. 46. Apoſtoliſchen Kirchen geſchrieben / daß ihrer aller ſey ein Hertz und eine Seele geweſen. So wohnet dann GOtt in uns / wann wir göttliches Sinnes ſind/ wie Paulus war/da er ſchrieb an die Galater:
Gal. 2. v. 20. **Ich lebe nun nicht / ſondern Chriſtus lebet in mir** / ſo gantz und gar hat ihn die Liebe Chriſti umgekehret / daß mehr an ihm zu ſehen war / was er aus Gnaden worden / als was er nach dem Fleiſch gebohren war. Iſt eben als wenn man bittere Früchte in Honig kochet / ſo verleuret ſich der herbe Geſchmack / und ſchmäcket alles als Honig. Der alte Paulus hat ſich gantz verlohren / und war in Chriſto neu worden. Was das Feuer ergreifft / das wandelt es in Feuer / und wann GOtt im Menſchen wohnet / ſo vergöttert er ihn/ oder wie Petrus redet / macht ihn theilhafftig der göttlichen Natur. Er läſt das geringſte Aederlein am Menſchen nicht unverändert / da muß kein Fädelein vom alten Menſchen behangen bleiben / es muß alles wie eine Sündfluth untergehen/ und das verfaulte Sünden-Aas muß in kleine Stücke zerhacket werden / daß GOtt allein in der Seelen die Herrſchafft behalte.

Durch die Einwohnung vereiniget ſich die Liebe Gottes genau und ſüſſiglich mit uns. Dann gleichwie die Gottheit mit der Menſchheit in Chriſto perſönlich verbunden iſt/weil ſie in der Menſchheit leibhafftig wohnet/alſo iſt die Seele mit GOTT vereiniget/ dadurch daß GOtt in ihr durch den Glauben wohnet. Solche Vereinigung iſt ein tieffes Ge-

heimnüß/ darumb mahlet ſie uns die Schrifft für als den albern Kindern in Gleichnůſſen und Exempeln. Beym Propheten Eſaia am 46. c. wird ſie verglichen der Vereinigung der Frucht mit der Mutter/davon ſie im Leibe getragen wird. **Ihr werdet von mir im Leibe getragen/ und lieget mir in der Mutter.** So genau iſt die Seele mit GOtt verbunden/ wie das Kind mit der Mutter. Die Seele liegt in Gottes Liebe verſchloſſen/ wie die Mutter das Kind unter ihrem Hertzen trågt. Gott ſorget für die Seele/ wie die Mutter für das Kind. GOtt umbfångt die Seele/ als die Mutter das Kind. Niemand kan der Seelen Leyd thun/ er muß GOttes Hertz růhren/ wie niemand die Frucht berůhren kan/ daß es nicht die Mutter empfinde. Die Seele hat aus GOtt den Auffenthalt/wie das Kind von der Mutter/ doch ſinds verborgene und unſichtbare Wege/ wie in Mutterleibe. Wann die Seele die Honigtrőpflein ſchmåcket/ die aus GOtt flieſſen/ ſo hůpffet und ſpringet ſie/ wie ein Kind im Leibe. Eſa. 46. v. 7.

Paulus nennet dieſe Vereinigung eine Einwurtzelung in Chriſto. **Daß ihr durch die Liebe eingewurtzelt werdet.** Gleichwie die Wurtzeln zweyer Båume zuſammen wachſen/da flechtet ſich eine Liebe in die andere; eine umfångt die andere; ſo gehet es auch im Geiſt zu. Chriſtus gibt meinem Hertzen ſeine Liebe zu ſchmåcken/ da wurtzelt ſeines in meines/ da trag ich das Paradiß und Hiñel in mir/ich werde in hertzlicher Gegẽliebe entzůndet/da wurtzelt meines in ſeines/da wåchſt mein Elend/ uñ flieſſen meine Thrånen in ſein Hertz/eines iſt ins ander lieblich geflochten. Der Herr ſelber vergleichet ſie der Vereinigung der Weinrebe mit dem Stocke. **Ich bin der** Epheſ. 3. v. 17. Joh. 15. v. 5.

Weinſtock/ ihr ſeyd die Reben. Wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet viel Früchte.

Zwiſchen dem Weinſtock und ſeinen Reben iſt eine ſo genaue und innige Vereinigung/ daß daraus ein Stamm und Baum wird. Gleichermaſſen ſind die dem HErrn anhangen/ ein Geiſt mit ihm. Der Rebe muß den Safft aus dem Weinſtock in ſich ziehen/ ſoll er Früchte bringen; alſo ſauget unſer Glaube Safft und Krafft aus Chriſto / dadurch grünet/blühet er und trägt viel Früchte. Wird der Rebe vom Weinſtock geriſſen/ ſo verdorret er/ und die Seele kan ohne Chriſto nichts Gutes thun. Iſt wie ein dürrer Stecken/wie eine welcke Blume. Ein ſolch Gleichnüß ſetzt faſt Paulus an die Römer am

Rom. 6. v. 5. 6. Wir ſind mit Chriſto zu gleichem Tod gepflantzet/ gehet auff die Gemeinſchafft/ ſo aus der Vereinigung kommt/dann ein Zweiglein/das in einen Baum gepflantzet iſt / hat ſein Leben aus des Baums Leben/ grünet und blühet mit dem Baum zugleich/ ſtirbet auch mit dem Baum / wird welck und dürre/ ſo ſtirbet die Seele in Chriſto ihr ſelber und der Welt ab / fänget auch an in Chriſto GOtt zu leben. Beym Johanne am 6. vergleichet der Heyland dieſe Vereinigung der Vereinigung der Speiſe und des Trancks mit dem Cörper: Wer

Joh. 6. v. 56. mein Fleiſch iſſet / und mein Blut trincket/ der bleibt in mir/und ich in ihm. Hiedurch wird dir angedeutet die allernäheſte und innigſte Vereinigung. Nahe iſt das Kleid dem Leibe/noch näher iſt die Haut / aber zum näheſten Speiß und Tranck/ als welches gar in den Leib hinein genommen/ in Fleiſch und Blut verwandelt wird/ und der Natur nach das innerſte iſt; alſo inniglich iſt auch Chriſtus

mit

mit der Seelen verknüpffet. Was Speiß und Tranck dem Leibe iſt/ das iſt Chriſtus der Seelen/ ein Brod des Lebens/ und ein Strom des lebendigen Waſſers. Wie der äuſſere Menſch ſein Wachsthum und Krafft hat aus Speiß und Tranck; ſo der inwendige Menſch aus Chriſto. Doch lieget hierinn der Unterſcheid/ mein Fleiſch wandelt die Speiſe in ſich/ aber die Seele wird in Chriſtum gewandelt/ nicht zwar dem Weſen/ ſondern den Begierden uñ den Wercken nach/ das iſt/ ſie wird durch ihn mit allerley GOttes Fülle erfüllet. In der Epiſtel an die Epheſer am 4. redet der Apoſtel gar lieblich von dieſer Vereinigung. Dann erſtlich ſpricht er: Daß die Heiligen zuſammen wachſen in einen Leib/ an dem/ der das Haupt iſt/ Chriſtus/ aus welchem der gantze Leib zuſammen gefüget/ und ein Glied am andern hanget durch alle Gelencke/ ꝛc. Wie nun der Leib mit dem Haupt ſo genau iſt zuſammen gefüget/ daß kein Mittel dazwiſchen kommt; ſo die Seele mit Chriſto. Wie auch der Leib vom Haupt alle Krafft und Würckung hat; ſo die Seele aus Chriſto. Wie der gantze Leib vom Haupt regieret wird; ſo die Seele durch den Geiſt Chriſti. Wie der Leib nichts taugt und ein Aas iſt/ wann er kein Haupt hat/ ſo die Seele ohne Chriſto. Darnach ſpricht Paulus/ daß die Gläubigen dem HErrn anhangen/ nimmt ein Gleichnüß von Dingen/ ſo zuſammen geleimet oder gepechet ſind/ die halten feſt an einander: Mit ſo einem innigen Anhang neiget ſich die Seele zu Gott/ daß ſie mit Paulo rühmen kan: **Ich bin gewiß/ daß weder Todt noch Leben/ weder Engel noch Fürſtenthum/ noch Gewalt/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder hohes noch tieffes/ noch keine andere Creatur mag**

Epheſ. 4. v. 15. 16.

1. Cor. 6 v. 17.

Rom. 8. v. 38.

uns ſcheiden von der Liebe GOttes/ die da iſt in Chriſto JEſu unſerm HErrn. Ein ſolcher Anhang iſt zwiſchen den beyden Naturen in Chriſto/ ein ſolcher Anhang iſt zwiſchen Eheleuten.

Noch deutlicher predigen uns dieſe Vereinigung die Exempel der Heiligen. Der Ertz-Vater Abraham war mit GOtt im Geiſt verbunden/ wie gäntzlich ließ er ſeinen Willen in GOttes Willen/ da er Iſaac ſchlachten ſolte? Man ſolte meynen/ Abraham hätte ſeinen Willen verlohren/ oder Abrahams Wille wäre umbgeſchmoltzen/ und aus menſchlichem göttlich worden. Aus GOtt ſind die Wort geredet/ die Hiob ſpricht in ſeinem groſſen
Hiob 1. Creutz: Der HERR hats gegeben/ der HErr
v. 21. hats genommen/ der Name des HERRN ſey gelobet! Fürwahr das muß ein göttlicher Menſch ſeyn/ der alles verlieren ſoll/ und noch GOtt dafür dancken. Aus demſelben Brunnen flieſſen Aſſaphs güldene Wort im 73. Pſalm; Wann
v. 25. ich nur dich habe/ ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wann mir gleich Leib und Seele verſchmacht/ ſo biſtu doch/ GOTT/ allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil. Der gute Mann muß überviel in GOtt empfunden haben/ weil er die gantze Welt für nichts hält. Diß Sprüchlein beten zwar viel/ aber nur die GOtt vereinigte Seele betets mit gantzem Hertzen. Wie hänget Davids Hertz an GOttes Hertz/
Pſ. 63. ſo daß er ſtäts mit GOtt umgehet? Wenn ich
v. 7. mich zu Bette lege/ ſpricht er/ ſo gedencke ich an dich/ und wenn ich erwache/ ſo bin ich noch bey
v. 9. dir. Meine Seele hanget an dir/ deine rechte Hand erhält mich. Das iſt meine Freude/ daß ich an dem HErrn hange. Ja/ heiliger

David/ das ſprechen viel fromme Seelen mit dir: **Das iſt unſere Freude/ daß wir an dem HErrn hangen.** Jſts doch des Kindes beſte Freude/ wann es an den Brüſten ſeiner Mutter hänget. Paulus hat ſich gantz in Chriſto verlohren/ Galat. 2. **Jch lebe/ doch nun nicht ich/ ſondern Chriſtus lebet in mir.** Viele predigen Christum mit Worten/ Paulus hat ihn ausgeſprochen mit ſeinem Leben. Weil Chriſtus mit Paulo vereiniget war/ ſo erfüllet er ihn mit ſo viel Freuden/ daß ihm die gantze Welt zu lauter Schaden und Dreck ward/ daher ſpricht er: **Was mir Gewinn war/ das habe ich umb Chriſti willen für Schaden geachtet/ dann ich achte alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkäntnüß Chriſti JEſu meines HERRN/ umb welches willen ich es alles für Schaden habe gerechnet/ und achte es für Dreck/ auff daß ich Chriſtum gewinne. Jch vergeſſe/ was dahinden iſt/ und ſtrecke mich nach dem/ das da vornen iſt.**

Galat. 2. v. 20.

Phil. 3. v. 8.

v. 13.

Aus der Vereinigung fleuſt die ſelige Gemeinſchafft/ die da iſt zwiſchen Chriſto und der Seelen. Eine Gemeinſchafft zwiſchen Leib und Seele/ zwiſchen dem Stam̃ und dem eingepfrofften Zweiglein/ aus der natürlichen Vereinigung. Die Seele bewegt den Leib/ der Leib iſt der Seelen Werckzeug. Der Stamm träncket den Zweig/ wie er aus der Wurtzel geträncket wird/ daher wächſt/ grünet und blühet der Zweig. Eine Gemeinſchafft iſt in Chriſto zwiſchen der Gottheit und Menſchheit/ Krafft der perſönlichen Vereinigung/ alſo auch zwiſchen Chriſto und der Seelen/ vermöge des geiſtlichen Bandes. Aus der perſönlichen Vereinigung folgt die

Gemeinſchafft in den Eigenſchafften / dann von der Perſon Chriſti werden ſo wol göttliche als menſchliche Eigenſchafften ausgeſprochen. Er iſt der Höchſte und auch der Niedrigſte. Aus der geiſtlichen Gemeinſchafft kommts / daß Chriſtus der Gläubigen Sünde auff ſich nimmt / dieſelbe trägt und bezahlt / als wanns ſeine eigene wären. Wir dürffen unſere Sünden nicht in uns ſelbſten ſuchen / ſie liegen Chriſto auff dem Rücken. Will der Teuffel Sünde zeigen / ſo ſprechen wir mit groſſem Muth: Sihe / das

Joh. 1. v. 29. iſt GOttes Lämlein / das der Welt Sünde trägt. Setzt der Sturm noch hefftiger auff uns zu / ſo halten wir uns an den Eyd des Propheten: Fürwahr er trug unſere Kranckheit / Sündenſchuld / und lud auff ſich unſere Schmertzen / Sündenſtraffen. Dahingegen eignet er uns zu ſeine

Eſa. 53. v. 5.

2. Cor. 5/21. Gerechtigkeit / wie Paulus gar tröſtlich von dieſem lieblichen Wechſel redet / 2. Corinth. 5. GOtt hat den / der von keiner Sünden wuſte / für uns zur

2. Cor. 5/10. Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt. Iſt das nicht herrlich groß Ding? In uns ſind wir Sünder / in Chriſto gerecht / in uns ſchwach / in ihm ſtarck / in uns arm / in ihm reich / als die Traurigen / aber allezeit frölich / als die Armen / aber die doch viele reich machen / als die nichts haben / und doch alles haben. Aus der perſönlichen Vereinigung entſtehet die Gemeinſchafft des Leidens / denn der Sohn GOttes eignet ihm auff gewiſſe Maſſe zu das Leiden ſeines

Act. 3. v. 15. Fleiſches. Daher ſpricht die Schrifft / daß der Fürſt

1. Cor. 2. v. 15. des Lebens getödtet / und der HErr der Herrlichkeit gecreutziget ſey / daß GOtt die Gemeine erworben

Act. 20. v. 28. mit ſeinem eigenen Blut / daß der Sohn GOttes gelitten habe. Die geiſtliche Vereinigung macht / daß

daß Chriſtus ihm dasjenige / was den Gläubigen Gutes oder Böſes zugefüget wird / zueignet / als wäre es ihm ſelbſten geſchehen. Warlich ich ſage euch / was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern / das habt ihr mir gethan. Und abermal: Saul / Saul / was verfolgeſtu mich: Dahingegen nimmt ſich auch die gläubige Seele des Leidens JEſu Chriſti an / als ihres eigenen. Aus dem Grund ſchreibt Paulus: Wir tragen umb allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe. Ich erſtatte an meinem Fleiſch / was noch mangelt an den Trübſalen in Chriſto für ſeinen Leib / welcher iſt die Gemeine.

Matth. 25/45.
Act. 9. v. 4.
2. Cor. 4/10.
Col. 1. v. 24.

Die Glieder-Schmertzen empfindet auch das Haupt / und des Haupts Schmertzen empfinden auch die andern Glieder. Darum mag kein Chriſt ohne Creutz ſeyn / ein iedwedes Glied muß ſein Theil von den heiligen Schmertzen Chriſti fühlen / diß aber tröſtet uns / daß GOtt unſer Leiden fühlet / und gehet ihm zu Hertzen; thut dirs wehe gedencke / daß es ihm noch viel weher thut / ſein Hertz iſt zarter als deines. Mein Hertz bricht mir. Aus der perſönlichen Vereinigung rühret her die Gemeinſchafft der Herrlichkeit / dañ die Gottheit theilet der abgenommenen Menſchheit ihre Eigenſchafften und Herrlichkeit mit. Beym Matth. am 28. ſpricht Chriſtus: Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auff Erden. Was gegeben wird / das wird nach der Menſchheit gegeben / die Gottheit hat und gibt alles. Krafft der geiſtlichen Vereinigung wird dem Glauben ſolche Herrlichkeit zugeſchrieben / daß er uns zu GOTTES Kindern und ſelig mache / den Teuffel und die Welt überwinde. Alles was von GOtt

Jer. 31. v. 20.
Matt. 28/18.
1. Joh. 5. v. 4.

gebohren wird / das überwindet die Welt / und unſer Glaub iſt der Sieg / der die Welt überwunden hat. Das iſt trefflich groß und viel geredt nach des H. Geiſtes Sprache / und iſt darin groſſe Krafft und Werck. Denn wer GOttes Kind iſt / der muß auch freylich groſſe Dinge thun und vermögen. Alſo machet dieſe neue Geburt (durchs Wort und Glauben) rechte Käyſer und Könige / über alle Könige und Herren / ſo die Welt überwinden / welches kein Römiſcher noch Türckiſcher Käyſer vermag.

Durch den Glauben iſt Gott mit den Frommen vereinigt / durch den Glauben würckt er diß alles in ihnen. Die perſönliche Vereinigung bringet mit ſich eine Gemeinſchafft der Wercke. Dann aus beyder Naturen Würckung entſpringet ein Ampt-Werck. Wann die Menſchheit leidet / ſo muß die GOttheit ſie erhalten / ihr Leiden kräfftig und heylſam machen. Wann GOtt mit der Seelen geiſtlich vereiniget iſt / ſo ſitzet er nicht müſſig / ſondern würcket durch ſeinen Geiſt in ihr / und die Seele würcket mit als ein heiliges Gefäß und Werckzeug nicht aus eigener natürlichen / ſondern aus einer neuen geiſtlichen Krafft / welche ſie von GOtt in der Wiedergeburt und Erneurung empfängt. Diß erkennet
Rom. 15. v. 18. Paulus: Ich dürffte / ſpricht er / nicht etwas reden / wo daſſelbe Chriſtus nicht durch mich
Gal. 2. v. 20. würckete. Ich lebe nun nicht / ſondern Chriſtus lebt in mir. Ich vermag alles durch den /
Phil. 4. v. 13. der mich mächtig machet / Chriſtus.

An den Wercken kanſtu prüfen / ob GOtt in dir wohnet / dañ eines Chriſten Werck müſſen aus Gott gehen. Ja das gantze Chriſtenthum muß in dieſer

Mein JESUS iſt nun mein, Doch muß ich brünſtig flehen,
Und wachen für und für, daß ich mag wieder ſtehen,
Dem Satan und der Welt: die Frommen ſeufftzen mit,
Ein Hertz und Seel mit mir. Erhör Herr unſre Bitt.

Vereinigung gegründet ſeyn / und daraus flieſſen. Wohnet GOtt in dir / ſo erleuchtet er deinen Verſtand / heiliget deinen Willen / verändert / rühret und zeucht deine Bewegung / daher kommt ein erleuchtetes / heiliges und göttliches Chriſtenthum / ſowol innerlich im Hertzen / da alles gute Wurtzel muß faſſen / als äuſſerlich im Wandel / da es muß ausſchlagen und Früchte bringen. Was nicht aus GOtt gehet / darff nicht für GOtt kommen / gefällt auch GOtt nicht / er liebt nur ſein eigen Gemächte / das er weiß und kennet.

Gleichwie die Menſchheit aus der perſönlichen; ſo empfänget die gläubige Seele aus der geiſtlichen Vereinigung holdſelige und herrliche Namen: Die Menſchheit heiſt eine Braut Gottes. Wann ſich GOtt im Fleiſch offenbahret / ſo thut der groſſe Himmels-König ſeinem Sohn Hochzeit. David / Salomon und Paulus nennen die gläubige Seele Chriſti Braut und Weib. O Wunder! wie gar ungleiches Geſchlechts iſt Chriſtus und die Seele? Er iſt der Schönſte unter allen Menſchen-Kindern / ſie iſt voll Unflaths und Stancks / noch liebt er ſie. Wie ſchwartz war die Mohrin / die Moſes liebte / und nahm ſie zur Ehe? Wann ſich die Seele mit Buß-Thränen wäſcht / ſo wird ſie ſchön. Wie ungleich an Gütern? Der reichſte HErr nimmt ſo eine arme Braut.

Was hat doch unſere Seele? Warumb liebt ſie GOTT? Was iſt der Menſch / daß du ſein gedenckeſt? Wie ein Bräutigam ſeine Braut / ein Mann ſein Weib liebet / ſchützet / duldet / ehret / tröſtet; alſo Chriſtus die Seele. Sie ſind ein Hertz / ein Geiſt. Unter Braut und Bräutigam gibts

viel ſüſſer Küſſe/viel anmuthiges Geſprächs: Chriſtus küſſet die Seele/wann er ſie erquicket/da ſauget ſie lauter Honig-Tröpflein von ſeinen Lippen/die Seele küſſet Chriſtum/wenn ſie ihn brünſtig liebet/ und aus brünſtiger Liebe nach ihm ſeufftzet; Sie ſpricht ihm ihr Elend/ er ſpricht ihr ſeinen Troſt ins Hertz. Wie iſt eine hertzliche Freude zwiſchen Braut und Bräutigam? Nicht minder zwiſchen Chriſto
v. 5. und der Seelen. Er ſpricht ſelber Eſa. 62. **Wie ſich ein Bräutigam freuet über die Braut/ alſo wird ſich der HERR dein GOTT über dir freuen.** Die Braut giebt ihre Gegen-Freude zu
v. 10. erkennen Eſa. 61. **Ich freue mich im HErrn/und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt/denn er hat mich angethan mit Kleidern des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Wie ein Bräutigam mit prieſterlichem Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet.**

Wie ein Bräutigam ſeine Braut/ ſo ſchmücket Chriſtus unſere Seele. Sie iſt heßlich und ungeſtalt/er macht ſie ſchneeweiß. Sie ligt in ihrem Blut/
Ezech. 16/ 7. rc. er reiniget ſie durchs Waſſer-Bad im Wort. Sie iſt unbekleidet/ elend/ jämmerlich/ arm/ blind und bloß/ er kleidet ſie mit geſtickten Kleidern/er thut ihr Semiſche Schuh an/er gibt ihr ſeidene Schleyer/er zieret ſie mit Kleinodien/legt ihr Geſchmeide an ihren Arm/ und Kettlein an ihren Halß/ gibt ihr Haarband an ihre Stirne/und Ohren-Ringe an ihre Ohren/ und eine ſchöne Krone auff ihr Haupt/zieret ſie mit eitel Gold und Silber/ und kleidet ſie mit eitel Leinwand/Seiden und Geſticktem. Sie iſt ſchwach und kranck/ er will ihr Artzt ſeyn. Sie iſt alber und unver-

unverſtändig / er wird ſelber ihre Weißheit / und gibt ihr durch ſeinen Geiſt erleuchtete Augen ihres Verſtandes. Sie iſt gefangen/er kaufft und löſet ſie mit ſeinem eigenen Blut. O wunderreiche Güte! Erkenne/liebe Seele/deine Würde. Gott vereiniget ſich mit dir ſo nahe und feſt/wie ein Bräutigam mit ſeiner Braut / du armer Wurm/du elender Staub/ du nichtiger Schatte biſts ja nicht werth. Sind Mann und Weib ein Fleiſch/ ſo biſtu ein Geiſt mit GOtt. Sein Name iſt dein Name. Darum heiſ-ſeſtu ein Chriſt/ein Kind und Erbe GOttes. Sei-ne Ehre iſt deine Ehre/ wie er ein König und Prie-ſter iſt/ ſo macht er dich auch darzu für GOtt ſeinem Vater. Sein Gut iſt dein Gut/ er theilet dir aus ſeiner Fülle Gnade umb Gnade. Iſt dein Bräu-tigam von dir gezogen/ ſo hat er dir doch ſeine Treue mit ſeinem Blut verſchrieben/ er hat dir das Pfand deines Erbes nachgelaſſen/ den Heiligen Geiſt / der dich ſeiner Liebe verſichert / und dein Hertz offt mit feurigen Seuffzern zu ihm in den Himmel treibt/biß der Tag kommt/ da wir hören werden die Stimme groſſer Schaar; **Halleluja. Laſſet uns freuen** Apoc.
und frölich ſeyn/und ihm die Ehre geben/ denn 19/7.
die Hochzeit des Lamms iſt kommen/ und ſein Weib hat ſich bereitet.

Da werden wir beym HErrn ſeyn allezeit. Ach! du HErr/ wie lange? Aber ſiehe zu/liebe Seele/ ſo lang du in dieſer Welt noch walleſt / daß du dein Brautgelübd nicht bricheſt/ deine Jungfrauſchafft verliereſt/mit der Welt und Sünden buhleſt. Chri-ſtus liebt nur die Jungfrauen/das iſt/die reine See-len / die ſich von Sünden und der Welt unbefleckt behalten. **Ich habe euch vertrauet einem** 2. Cor.
Manne/ſchreibt Paulus/ **daß ich euch eine reine** 11, 2.

Jungfrau Chriſto zubrächte. Halt ja deinem Bräutigam Glauben / und laß dich die huriſche Welt nicht verführen.

Die Menſchheit heiſt ein Tempel und Wohnung
Col. 2/9. GOttes. Paulus ſpricht: In ihm (Chriſto) woh-
Joh. 2. net die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig.
v. 19. Und der HErr ſelber: Brechet dieſen Tempel ab / und am dritten Tage will ich ihn auffrichten. Alſo auch die gläubige Seele: Wiſſet ihr
1. Cor. 3. nicht / ſchreibt Paulus daß ihr GOttes Tempel
v. 16. ſeyd / und der Geiſt GOttes in euch wohnet. Der Tempel zu Jeruſalem war ein überaus ſchön herrlich Gebäu / und ein Wunderwerck der Welt / aber nicht darumb / daß man an dem äuſſerlichen Werck ſolte behangen bleiben / ſondern er hat den lebendigen Tempel GOttes / des HErrn Chriſti heiligen Leib / und alle Gläubigen bedeutet.

Wann du ein GOttes-Hauß ſieheſt / das ſchön geſchmücket iſt / ſo prüfe dich / ob du auch in deinem Hertzen ſolchen Schmuck findeſt? In dir muß ſeyn ein ſchöner Altar / Chriſti Verdienſt / eine ſchöne Tauffe / die Buſſe und ein heilig Leben / die neue Geburt / ein ſchöner Leuchter / GOttes Wort / ein ſchöner Predigſtuhl / davon der H. Geiſt lehret; Die ſchöne Bibliſche Sprüchlein müſſen dein Schmuck und Gedächtnüß darinnen ſeyn. Ein fein Bild haſtu beym Luca am 2. Da das Kind JEſus im Tempel zu Jeruſalem lehret / alſo thut ers noch im geiſtlichen Jeruſalem / da lehret er durch ſein Wort und Geiſt / auch empfinden wirs offt / daß er in unſern Hertzen lehret / tröſtet / erleuchtet / heiliget / betet / fraget / antwortet / redet durch H. Gedancken / hertzliche Andacht.

Der Tempel zu Jeruſalem war in 3. Stücke getheilt /

theilt/ in den Vorhoff/ darinnen man das Vieh ſchlachtet und zurichtet/ in das Heilige/ darinnen das Volck zuſammen kam/ und betet/ da auch das Geſetz/die Pſalmen und die Propheten geleſen wurden/ und das Allerheiligſte/ dahin kein Menſch/ ohn allein der Hoheprieſter im Jahr nur einmal gehen muſte. So müſſen wirs in unſerm Hertzens-Tempel halten: Erſtlich müſſen wir unſere viehiſche/ Adamiſche Fleiſches-Lüſte tödten/ folgends lehret uns Chriſtus und betet in uns/ aus ſolcher Lehr und Gebet ſteigē die freudige Bewegungē und Seufftzer in das Allerheiligſte/ daher empfinden wir dann eine hohe Erleuchtigung und ſüſſe Erquickung. Diß iſt ein verborgener Tempel/ den niemand ſihet als GOtt. In der Tauffe wird er gewidmet/ und durch den Geiſt Chriſti geheiliget. Die Herrlichkeit des HErrn erfüllet ihn/ und die Klarheit GOttes leuchtet drinnen. Seine Gefäſſe ſind alle Glieder/ die müſſen mit Thränen-Waſſer gewaſchen/mit CHriſti Blut beſprenget/und durch Chriſti Geiſt geheiliget ſeyn. Das iſt der rechte/ geiſtliche/ verborgene Gottesdienſt des inwendigen Menſchens/da tritt man mit Freudigkeit zum Gnadenſtuhl/ da ſchmäcket man das verborgene Manna GOttes.

Aus dieſer Vereinigung und Gemeinſchafft quillet hernach die Vereinigung und Gemeinſchafft der Gläubigen untereinander. **Ich gläube eine Gemeinſchafft der Heiligen.**

Die Glieder ſind nicht allein alle mit dem Haupt/ ſondern auch miteinander verbunden. Im Paulo finden wir zwey ſonderliebliche Sprüchlein. An die Epheſer ſchreibt er alſo: **Seyd fleiſſig zu halten die Einigkeit im Geiſt.** Der Geiſt Ephes. 4. v. 3.

Chriſti

Chriſti / der in uns wohnet / und ſich mit unſerm Geiſt verbindet / alſo / daß wir mit ihm ein Geiſt werden / wohnet auch in andern Gläubigen / und verbindet ſich mit ihnẽ gleicher Weiſe / bindet alſo in ihm ſelbſten viele Seelen zuſammen / daß gleichwie die Seelen mit ihm / alſo auch untereinander ein Geiſt werden / das heiſt dañ die Einigkeit des Geiſts / und wird erfüllet / was von den erſten Chriſten geſchrieben ſtehet / daß ihrer aller ſey ein Hertz / und eine Seele geweſen / wie auch im natürlichen Cörper zwar viele Glieder ſind / doch alle Glieder nur ein Hertz haben. An die Galat. ſchreibt er faſt dergleichen: Ihr ſeyd allzumal einer in Chriſto JEſu / redet von der Menge als von einer eintzeln Manns-Perſon: So genau ſind wir zuſammen in Chriſto verbunden.

Gal. 5. v. 28.

Daher kommt die Gemeinſchafft des Leidens und der Freuden / wie die Glieder an einem Leibe des andern Weh- und Wolſtand empfinden. Paulus führet eines aus dem andern Rom. 12. Freuet euch mit den Frölichen / und weinet mit den Weinenden. Habt einerley Sinn untereinander.

Rom. 12/ 15.

Das iſt fürwahr den Frommen ein groſſer Troſt. Wann ich ein Vater unſer ſpreche / ſo beten ſo viel hundert Seelen mit mir / als mit mir in Chriſto verbunden ſind / ſolch Geſchrey müſte ja den Himmel ſtürmen und GOtt bewegen. Leide ich / ſo leiden alle Heiligen mit mir / fühlen meine Schmertzen / ſtehen mit mir in einem Kampff / werde ich ſchwach / ſo halten mich der Frommen Seufftzer / ſincke ich / ſo richten ſie mich wieder auff / weine ich / ſo weinẽ ſie mit. Wie bald wollen wir das Maaß voll Thränen ſchütten / das uns von GOtt zugeordnet iſt. Mein Creutz liegt

ligt auff ihrer aller Rücken/darumb wirds mir nicht ſchwer zu tragen. Aber diß iſt ein heimliches unſichtbares Verbündnüß/ und niemand weiß recht/ welche Gemüther im Geiſt vereiniget ſeyn / ohne wer in dieſem Bande mitlebet. Der Geiſt/ der in uns wohnet/ würcket eine heimliche liebliche Zuneigung in unſern Hertzen/ dadurch wir einer dem andern von Hertzen zugethan ſind.

Erkenne nun/ du gläubige Seele/ GOttes Liebe und deine Herrlichkeit. Obwol Himmel und Erde ein ſchön Gebäu iſt / ſo iſts doch für GOtt nicht ſo ſchön als ein frommes Hertz/ darinnen will er wohnen. Würde doch ein armer Unterthan beſtürtzet/ wann ſein König zu ihm ſpräche: Ich will zu dir kommen / und meine Wohnung bey dir machen. Vielmehr magſt du dich verwundern über dem Wort deines Heylandes: So iemand mein Wort wird halten/ denſelben wird mein Vater lieben / und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Ein groſſer Herr und ein armer Unterthan ſind beyde Menſchen/ wäre der eine aus Gold und der ander aus Aſchen gemacht / ſo möchten wir uns verwundern/ nun ſind ſie beyde eine Hand voll Aſchen/ aber daß der groſſe GOTT bey dem armen Menſchen/ der Schöpffer bey ſeiner Creatur / der Heilige bey den Sündern/ der Unendliche und Ewige bey dem vergänglichen Staube wohnen will / iſt wol zu verwundern.

Joh. 14. v. 22.

Der König und ſein Bauer wohnen nur beyſammen/ GOTT aber wohnet in uns/ und wir ſind ſein Paradeiß. Kein elender Hertz mag ſeyn/ als darinnen GOtt nicht wohnet/ da iſt keine Gnade noch Gedeyen/ kein Rath noch Troſt/ ſondern eitel Hertzeleyd und Unglück/ wie an dem Ort nichts lieblichs

iſt kein Segen noch Wachsthum / da weder Licht noch Sonne hinkommen kan: Was hilffts / wann ich alle Sprachen und Künſte gelernet hätte / wann ich die gantze Welt gewinne / und hätte mein Hertz nicht erbauet zur Wohnung GOttes? Diß alles müſte doch endlich verlohren ſeyn / aber meinen GOtt könte mir niemand nehmen. Es iſt fürwahr kein ſeliger Hertz / als das mit GOtt vereiniget iſt. Eine Seele / die an GOtt hanget / wird ſtarck in GOtt / und holet täglich neue Kräffte aus
Eſa. 40. GOtt / Eſa. 40. Die auff den HErrn hoffen /
v. 31. bekommen neue Krafft / daß ſie auffahren wie ein Adler.

Ein ſolch Hertz iſt nimmer ohne Troſt / wie ein Kind täglich neue Erquickung und Krafft aus ſeiner
Eſa. 66. Mutter Brüſten ſauget / Eſa. 66. Freuet euch /
v. 10. 11. die ihr Jeruſalem lieb habt / ihr werdet ſaugen von den Brüſten ihres Troſts. Es darff ſich nicht fürchten / deñ es hat denn mächtigen GOtt
Eſa. 46. in ſich / und iſt in ihm / Eſa. 46. Fürchtet euch
v. 3. nicht / die ihr von mir im Leibe getragen werdet. Wie eine Mutter ihr Kind unter ihrem Hertzen trägt / allda es wunderlich bewahret wird / alſo
Pſal. 46. auch unſere Seele in GOtt / Pſal. 46. GOtt iſt
v. 2. unſer Stärcke / darum fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergieng. GOtt iſt ſtärcker denn die Feſte des Himmels / feſter gegründet denn die Erde / wañ nun gleich Himmel und Erde vergehen / ſo vergehet doch GOtt nicht / und die Seele die in GOtt eingeſchloſſen iſt / da kan ſie keine Creatur heraus reiſſen. Ein ſolch Hertz wird immer mehr und mehr erleuchtet mit dem geiſtlichen Licht / dann ie näher dem ewigen Licht / je mehr Er-
Mich. 7. leuchtung. So ich im Finſtern ſitze / ſo iſt der
v. 8. HErr mein Licht / Mich. 7. Ein ſolcher Menſch

kan allenthalben und allezeit GOTT dienen/ mit Beten/ Loben/ Singen/ Beichten und dergleichen/ denn er hat ſeinen Tempel und Gottes Hauß/ ſeinen Hohenprieſter und Altar bey ihm: Der GOTT/ der im Hertzen wohnet/ ſihet ins Verborgen/ höret/ mercket und vernimmt alles. Er trauret und ſorget umb nichts/ denn er hat in ſeinem GOtt alles. Der HErr iſt nahe/ ſorget nicht. Erkenne es liebe Seele/ halte dich unwerth ſolcher hohen Gnade/ und ſprich: Ach! woher komt mir das/ daß der groſſe GOTT zu mir kommt? HErr ich bin nicht werth/ daß du unter das Dach meines Hertzens geheſt. Phil. 4. v. 5.

Darnach bereite GOtt deinem liebſten Freund dein Hertz zu einer Wohnung. Er iſt gern bey dir/ wann er nur dein Hertz bereit findet.

Zuerſt reinige dein Hertz von allen ſündlichen Begierden/ und weltlichen Lüſten. Selig ſind/ die reines Hertzens ſind/ dann ſie werden GOTT ſchauen/ Matth. 5. Matth. 5. 8.

Regieret Sünd und Finſternüß in deinem Hertzen/ ſo iſt es nicht tüchtig zur Wohnung Gottes. Es muß kein todtes Aas/ kein todter Sünden-Schlam̃ bey dem lebendigen GOTT in deinem Hertzen liegen. Wann David wolte/ daß GOTT mit ſeiner Gnaden ſolt zu ihm kommen/ bat er erſt umb ein rein Hertz: Schaffe in mir GOTT ein rein Hertz. Wie mag der/ der die ewige Warheit iſt/ bey der Lügen wohnen? Die tieffeſte Demuth bey der Hoffart/ die lindeſte Sanfftmuth beym Zorn/ die höchſte Gerechtigkeit bey der Ungerechtigkeit/ das Licht bey der Finſternüß? Wie ſtimmen CHRISTUS und Belial zuſammen? Gleich liebet ſich/ gleich geſellet ſich. Pſ. 51. v. 12.

Des HErrn Wort muß wahr bleiben/ das er geredt
Jer. 7, 3. hat zum Jüdiſchen Volck: Beſſert euer Leben und Weſen/ ſo will ich bey euch wohnen an dieſem Orte.

Das Licht vertreibet die Finſternüß/ wo GOtt im Hertzen auffgehet/ da gehet die Sünde unter. Die Welt muß auch hinaus/ wo GOTT wohnen ſoll/ ſie mögen ſich in einem Hertzen nicht vertragen.
1. Joh. 2. 15. So iemand die Welt lieb hat/ in dem iſt nicht die Liebe des Vaters. Wann ſich das Gemüth mit ſeinen Bewegungen ans Irrdiſche hänget/ wirds irrdiſch/ GOtt aber wohnet nur im Himmel/ und in den him̃liſchen Seelen: Leer muß das Hertz ſeyn/ das GOTT füllen ſoll. Wie rein muß ein Spiegel ſeyn/ wann man ſeine Geſtalt darinn ſchauen will/ hanget Staub daran/ ſo wird das Geſicht verhindert; wo Gottes Bild im Hertzen leuchten ſoll/ da muß auch kein Stäublein von der Welt behangen bleiben. Ach! der blinde Welt-Narr/ was liebet er mehr als einen Staub? Darüber verleuert er den Genieß des höchſten Guts. So reinige nun dein Hertz von allen Sünden/ fege allen Welt-Dreck hinaus/ ſoll GOtt drinnen wohnen/ und daſ-
Eph. 3. v. 17. ſelbe mit ſeinen Gütern füllen. Durch den Glauben wohnet Chriſtus in unſern Hertzen/ durch den Glauben werden auch unſere Hertzen gereiniget. Das Heiligthum im Alten Teſtament wurde gereiniget durchs Sprengwaſſer und Opffer-Blut. Dein Sprengwaſſer ſind die Bußthränen/ dein Opfferblut iſt das allerheiligſte Blut des unſchuldigen und unbefleckten Lämmleins JEſu Chriſti/ damit beſprenge dich im Glauben. Thut Buſſe/ dann das Himmelreich iſt nahe. Soll Gott ſein Himmelreich in dir bauen/ ſo reinige dich durch wahre Buſſe.

Wann

Wann alſo das Hertz durch den Glauben gereiniget iſt / ſo ſchmücke es auch / daß GOtt Luſt habe darinnen zu wohnen. Solls Gottes Tempel ſeyn / ſo muſtu es mit ſchönem Zierath behängē. Wie prächtig ſchmückt man die Gottes-Häuſer. Solls Gottes Paradeiß und Himmel ſeyn / ſo müſſen die Tugend-Blümlein darinn wachſen / und Sternlein darinn leuchten. Schmücke es mit heiliger Liebe: **Denn Gott iſt die Liebe / und wer in der Liebe** 1. Joh. 4.
bleibet / der bleibt in GOtt / und GOtt in ihm. 16.
Die Liebe vereiniget ſich / ſie iſt wie ein Leim / der allenthalben anklebet. In deiner Liebe trägſtu die Welt / in deiner Liebe trägſtu GOtt / und alles. Deine Liebe iſt wie ein Spiegel / neigeſtu ſie zu GOtt / ſo ſiheſtu GOtt darinn / wendeſtu ſie aber zur Welt / ſo findeſtu die Welt darinn / wem du mit deiner Liebe anhangeſt / der iſt mit dir vereiniget / der wohnet in dir. Schmücke es mit reiner Gottesfurcht / dann dieſe iſt das Hauß / darinn GOtt wohnet: Eſa. 66.
Ich ſehe an den Elenden / der zerbrochenes v. 2.
Hertzens iſt / und der ſich fürchtet für meinem Wort. Was hie der Prophet heiſt ſich für Gottes Wort fürchten / das nennet die Schrifft anderswo / den Namen Gottes fürchten. GOtt nennet ſich in Pſ. 102.
ſeinem Wort einen Allgegenwärtigen / Allwiſſen- v. 16.
den / Heiligen / Gerechten / Mächtigen / Gütigen. Darum fürchte dich Böſes zu thun / der allwiſſende GOtt ſihet alles / auch was im Abgrund des Hertzens verborgen iſt. Den heiligen Gott betrübet dein unheiliges ſtinckendes Sündē-Weſen; der gerechte Gott möchte die Ruthe faſſen und zuſchmeiſſen; der mächtige Gott kan dich mit einem Wort in die Tieffe der Höllen werffen; der gütige GOtt möchte ſein freundlich Vaterhertz von dir wenden. Schmücke

es mit hertzgründlicher Demuth/ denn wo Demuth iſt/ da iſt auch viel Gnade GOttes. Er hat ſeine Wohnung nicht in der Herrlichkeit und Pracht dieſer Welt/ ſondern in geringen/ ſchlechten/ unanſehnlichen/ demüthigen Hertzen/ die für der Welt keinen
Eſa. 57. Schein haben: So ſpricht der Hohe und Er-
v. 15. habene/ der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne/ und bey denen/ ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind/ ꝛc.

Wer war demüthiger und niedriger/ als Chriſtus/ in welchem doch die gantze Fülle der Gottheit perſöhnlich wohnete? Der Hochmuth iſt ein Hauß des Teuffels/ darinnen mag GOtt nicht wohnen. Ein demüthig Hertz widerſtehet nicht/ ſondern iſt ihm allein gelaſſen/ das beſitzet er mit voller Herrſchafft/ und ſencket ſich hinein mit aller ſeiner Güte. So leidet auch GOtt keine ſichtbare/ äuſſerliche irrdiſche Pracht bey ſich/ bedarff ihrer auch nicht/ ſondern hat ſeine verborgene/ unſichtbare/ himmliſche Klarheit/ die kein menſchlich Auge ſehen mag. In der Krippen will Chriſtus liegen/ das iſt/ in einem demüthigen Hertzen/ für der Stoltzen Augen verbirget er ſich und wird nicht von ihnen erkannt.

Wann du die Städte bereitet/ ſo ſuche den deine Seele liebet. Du findeſt ihn im Wort und Abendmahl/ wann daſſelbe mit Andacht betrachtet und genoſſen wird/ das iſt ſein Weg ins Hertz. Wann der Thau vom Himmel fiel/ ſo fiel zugleich das Manna mit. Der Thau iſt GOttes Wort/ Deut. 32. Ach
Deut. 32/2. daß meine Rede trieffe wie der Thau! Das Manna iſt Chriſtus. Wir haben die Verheiſſung im Alten und Neuen Teſtament/ Exod. 20. Da
v. 24. ich meines Nahmens Gedächtnüß ſtifften werde/ da will ich zu dir kommen/ und dich ſegnen.

ſegnen. Joh. 1. **Wer mein Wort wird hal- ten / zu demſelben wollen wir kommen / und Wohnung bey ihm machen.** Joh. 14. v. 23.

Vom Abendmahl Johan. 6. Im Wort muſtu dieſen edlen Gaſt ſuchen / durch brünſtige Nachfor- ſchung / durch ein ſehnliches Verlangen mit hertzli- chen Seuffzen und heiſſen Thränen. GOtt kehret nur in die Hertzen ein / die ſich nach ihm ſehnen und ängſtigen. **Der HErr iſt freundlich denen die ihn ſuchen / und den Seelen / die nach ihm fra- gen.** Thren. 3. 24.

Verbirget ſich dann GOtt eine Zeitlang / ſo laſſe nicht ab ihn zu ſuchen / ſchärffe deine Pfeile / häuffe deine Seuffzer. Fühleſtu ſeine ſüſſe Gegenwart nicht / ſo halte dich mit deinem Glauben bloß an das Wort das er ſpricht: **Der HErr iſt nahe** / diß Wort laß dir keine Teuffel aus deinem Hertzen reiſ- ſen / er iſt und bleibet dennoch dein GOtt / wie er ſich auch verbirget und ſtellet. Es iſt nur ein freundlich Mutterſpiel / daß er ſich verſtecket / damit du deſto hefftiger nach ihm jammern ſolſt. Ach! du weiſt nicht / wie wol der betrübten Seelen ängſtiges Seuf- zen und Heulen GOtt gefalle. Endlich kan ſich dein liebſter Seelen-Freund nicht länger enthalten / ſondern offenbaret ſich dir nach Wunſch und Wil- len / da brechen die Freuden-Thränen herfür / wie zwiſchen Joſeph und ſeinen Brüdern / da ſie einan- der erkanten / da gibt es tauſend ſüſſer Liebes-Küſſe / wie bey Jonathan und David / da magſtu jauchzen und rühmen: **Ich ſuchte des Nachts in meinem Bette / den meine Seele liebet / ich ſuchte / aber ich fand ihn nicht / ꝛc. Da ich ein wenig für- über kam / da fand ich / den meine Seele liebet / ich halte ihn / und will ihn nicht laſſen.** Phil. 4. v. 5. Cant. 3. v. 1. 4.

Haſtu deiner Seelen Gaſt gefunden / ſo halte dein Gelůbde/Ich will ihn nicht laſſen. Von ſeiner Seiten darffſtu dich keiner Untreu befůrchten / Er hat ſich mit dir verlobet in Ewigkeit / hålt Glauben/ und bricht das Liebes-Band nicht. Aber von deiner Seiten iſt groſſe Sorge und Fůrſicht nöthig. Leyder! unſere Hertzen ſind weicher/dann kein Oel und Waſſer iſt/ wo deine Liebe hanget / da hanget dein gantzes Hertz/ und wem du deine Liebe giebeſt / mit dem bleibeſtu vereinigt. Fållſtu mit deiner Luſt auff eine Sůnde/ ſo ſcheideſtu dich von Gott. Die Worte des Propheten ſind důrr und klar: **Eure Untugend ſcheiden euch und euren GOtt von einander.** So lang du noch mit Zorn und Unluſt ſündigeſt/bleibt das Band feſt/wer iſt/der ohne Sünde lebet? Der Kůtzel aber iſt ſo ſtarck/daß er das Hertz von GOtt abreiſt. Darum wandele behutſam/und bewahre dein Hertz wol/die Hertzens-Wunde iſt eine tödliche Wunde/der Tod aber gehet nicht ab ohn Trennung. Es iſt eine groſſe Schande/daß man das Hertz/das GOtt allein bewohnen will/ohn Unterſcheid allen Lůſten und Gedancken låſt offen ſtehen. Ein ehrbarer Mann kehret nicht gern in ſolche Herbergen / darinnen månnige / Bekandte und Unbekandte/ Gute und Böſe/ Schelme und Diebe auffgenommen werden. Ein Schiffer verlåſt das Schiff/das ſo zuquetſcht iſt/daß es allenthalben das Waſſer in ſich ſchöpffet. Niemand wohnet gern in einer ſolchen Stadt/die weder Thor noch Mauren/ in einem ſolchen Hauß/das weder Schloß noch Riegel hat / dann iederman macht einen Miſthauffen daraus. Meyneſtu dann/GOtt můſſe und werde in einem ſolchen Hertzen wohnen / das nicht bewahret wird/darinnen man ſo viel Schlams und Unflaths beher-

Eſa. 59. v. 2.

beherberget? Ein ſolch Hertz iſt eine rechte Dreck-Pfütze/ voll Koths und Ungeziefers. Iſt noch ein Tröpfflein Ehre beym Manne/ ſo hält er ſich zu keiner Allmanns-Huren/ die ihren Leib iederman zur Beute dahin gibt/und heute von einem Diebe/morgen von einem Mörder/ bald von einem andern ſchänden läſt. Was müſſen do h dieſelbe von Gott halten/ die ſich bald mit mörderiſchen/ bald mit abgöttiſchen/ bald mit huriſchen/ bald mit diebiſchen Gedancken tragen/und meynen/ihr Hertz müſſe dennoch eine Wohnung Gottes ſeyn und bleiben? Sie ſchänden ihre Seele/ und machen aus dem Gotteshauß ein Götzenhauß/ eine Mördergrube/ einen Diebs-Winckel/ einen Hurenſtall. O Jammer! Die Seele/ die durch den allerheiligſten Geiſt Gottes könte gezieret werdē/ muß des Teuffels Schand- und Schlam-Grube ſeyn. Sie ſchänden ihren Gott/ was ſoll dem gerechten GOTT die Mördergrube/ dem keuſchen GOtt der Hurenſtall? Gott hat dein Hertz darumb ſo eng gemacht/daß ers allein bewohnen will. Es ſoll und kan nichts bey ihm darinn ſeyn/ das er nicht iſt oder würcket/ darumb bewahre dein Hertz wol. Fühleſtu ſündliche Neigungen/ſo betrübe dich/ und dämpffe ſie bald in den erſten Gedancken/ ſonſt wird ſie dir der Teuffel in den Gedancken ſo ſüſſe machen/ daß deine Luſt darzu immer gröſſer wird/ und wird hernach nicht in deinen Mächten ſtehen/ſie nach Belieben zu brechē. Nicht allein aber muß das Hertz für ſünd- ſondern auch für weltlichen Lüſten bewahret werden. Der Gott des Himmels/ und der Gott dieſer Welt mögen nicht beyſammen wohnen. Wo Gott wohnen ſoll/ da muß alles rein ſeyn/die Welt aber iſt Dreck/Staub und Unflath/ wo GOtt wohnen ſoll/ da muß Ruhe ſeyn/ je ſtiller

Waſſer / je eher man ſein Bild darinnen ſihet / je ſtiller Hertz / je eher GOttes Bild darinn leuchtet. Die Welt-Lüſte verunruhigen das Hertz / ie mannigfaltiger / ie unruhiger. Ein Ehemann will ſein Gemahl allein haben / und ein frommes Ehegemahl hat ihren Troſt allein am Mann. Die weltſüchtige Seele wird an GOTT zur Ehebrecherin. Die Natur hat dem Hertzen fünff Thüren zugeordnet / nemlich die fünff Sinnen / dadurch alles aus und eingehet / zuweilen laufft das Hertz mit ſeiner Luſt heraus der Sünden und Eitelkeit nach / zuweilen ſchleicht ſolches Ding hinein / und wickelt ſich in ſelbige Luſt. Darum muſtu / wann du mit GOTT wilſt vereiniget bleiben / nicht nur des Hertzens / ſondern auch der Sinne Lüſte tödten. Die Augen muſtu abwenden von aller Eitelkeit. Sie ſind Thüren zum Hertzen / durch die Thüre bringet man den Koth ins Hauß / durch die Thüren gehen hinein Mäuſe / Katzen / Ratzen / Hunde / und dergleichen unflätige Dinge: So kommet auch durch die Augen hinein alles / was das Hertz beflecket.

Wir ſchwimmen in dem ungeſtümmen Welt-Meer / darumb müſſen wir unſers Hertzens Käſtlein / wie Noa ſeine Arca / inwendig und auswendig
Gen. 6. wol verpichen / ſonſt möchte das honigſüſſe Welt-Waſſer hinein dringen / und das Hertz Schiffbruch leiden. Was hat die erſte Welt ſo jämmerlich verwüſtet / als die unvergönnte Freyheit der Augen?
Gen. 6. v. 2. Denn Moſes ſpricht: **Die Kinder GOttes ſahen nach den Töchtern der Menſchen / wie ſie ſchön waren.** Was hat Evam betrogen / und uns alle des ſeligen Erbſchmuckes ſo ſchnöde
Gen. 3. v. 6. beraubet? Die Schrifft ſaget: **Und das Weib ſchauet an daß von dem Baum gut zu eſſen** wä-

wäre/und lieblich anzuſehen. Das macht/ wo ſich die Augen hinwenden/ da ziehen und führen ſie das Hertz mit ſich/ wie die Pferde den Wagen. Darumb ſpricht der Sohn GOttes: **Wer ein Weib anſihet / ihr zu begehren / hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen.** Matth. 5/28. Ein Hauß/ das offene Fenſter hat/ durch welche Hagel/ Schnee und Platzregen kan hinein ſchlagen/ verfaulet plötzlich/ und fällt dahin: Alſo auch ein Hertz/ das offene Augen hat/ und alles durch dieſelbe läſt hinein fallen/ was eine ſchädliche Luſt kan erwecken. Wie ſchändlich fiel Salomon in Hurerey und andere Laſter! Das kam daher: **Alles was ſeine Augen wünſcheten/ das ließ er ihnen/ und wehrete ſeinem Hertzen keine Freude.** Eccl. 2. v. 20.

David ward auch in dieſem Bade gewärmet. Seine Augen machtens/ daß er Bathſebam ſchändete/ Uriam tödtete/ darumb flehet er ſo ſehnlich im Pſalm: **Wende meine Augen ab / daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre / oder nach der Eitelkeit.** Pſ. 119. v. 37. Darumb müſſen wir fürſichtig ſeyn/ und auff die Augen gute Acht haben/ daß durch dieſelbe kein ſchädliches Bilde ins Hertze dringe. Das lehret uns der liebe Heyland: **Aergert dich dein Auge / ſo reiß es aus/ und wirff es von dir.** Matth. 5/29. Das geſchicht/ wann wir ihm alle Gelegenheit zum wollüſtigen Anſchauen entziehen/ dann diß iſt der Augen bitterer Tod. Ein ſolcher Mann war Job / der von ihm ſelber getroſt rühmen konte: **Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen/ daß ich nicht achtete auff eine Jungfrau.** Job. 31. v. 1. Die Ohren müſſen nicht hören unnütze / un-

reine/ ſchmeichleriſche/ lügenhaffte/ verleumderiſche/ſchändliche Wort. Nicht ohne Urſach hat die Natur unſere Ohren an einen verborgenen Ort gepflantzet/ ſondern zu dem Ende/ daß ſie nicht allem Geſchwätz ſolten offen ſtehen. Hätte Eva die Ohren zugeſchloſſen/ da ihr die Schlange liebkoſete; Simſon/ da ihm die Delila ſchmeichelte: Salomon/ da ihn die ſchönen Weiber zur Abgötterey locketen/ſo hätten ſie ihre Gerechtigkeit/ Stärcke und Weißheit nie verlohren.

Gedencke das die Welt gleich iſt den klugen Jägern/ die mit ſüſſer Stimme das Wild locken/ aber zu beſtricken: Den Syrenen/ die auff dem Meer lieblich ſingen/ aber daß ſie die Schiffleute in ſanfften Schlaff bringen/ und darnach ihr Fleiſch freſſen. Darum nimm deine Ohren wol in acht/ und ſey wie eine taube Otter alles das anzuhören/ was weder noth iſt/ noch der Seelen Nutzen bringet. Der Geſchmack muß zufrieden ſeyn mit ſchlechter und weniger Speiſe und Tranck/ nach der Regul Pauli: **Wartet eures Leibes/ doch alſo/ daß er nicht geil werde/** doch nicht zur Luſt-Seuche. Rom. 13. 14.
Für allen Dingen muß die Zunge wol regieret werden/ dann was in den Gedancken Wurtzel ſchlägt/ das blühet in den Worten/ und fruchtet in den Wercken. Niemand verſündiget ſich leichter als mit ſeiner Zungen. Darum da der Satan Hiobs gantzen Leib verwundet/ hat er allein ſeine Zunge nicht berühren wollen/ ob er ſich vielleicht mit Worten möchte an GOtt vergreiffen. Die Natur hat der Zungen zwo Adern gegeben/ deren die eine zum Hertzen (darinn die Bewegungen) die andere zum Gehirn (darinn der Verſtand wohnet) reichet/ will damit/ daß wir nichts ſollen reden/ als was das Hertz recht meynet/ und zuvor wol bedacht iſt/

ja die Zunge ſoll nicht alles heraus ſchütten/was das Hertz eingibt/ ſondern den Verſtand mit zu Rath ziehen. Wie wohl ſpricht der Haußhalter: **Du verzäuneſt deine Güter mit Dornen/ warum macheſt du nicht vielmehr deinem Mund Thür und Riegel? Du wägeſt dein Gold und Silber ein/ warum wägeſt du auch nicht deine Worte auff der Gold-Wage?** Es muß fürwahr ein groß Unheil aus dem Mißbrauch der Zungen kommen/ und uns ſchwer ſeyn/ die Zunge zu regieren/ ſonſt hätte David einen ſolchen Ernſt nicht vonnöthen gehabt/ als er zu verſtehen gibt im 39. Pſalm/ da er ſpricht: **Ich habe mir fürgenommen/ ich will mich hüten/ daß ich mit meiner Zungen nicht ſündige.** Eine ungehaltene/ unbändige Zunge iſt ein groß Laſter/ S. Jacob nennet ſie ein wild grimmig Thier/ ein unruhig Ubel/ eine Welt voll Ungerechtigkeit/ oder einen Begriff aller Sünden. Die Zunge hat manchen Menſchen betrübet/ und in Unfrieden geſtellet. In der Zungen Macht iſt Tod und Leben. Darum ſollſtu ein Schloß legen an deinen Mund/ und ein feſt Siegel auff dein Maul drucken/ damit dich deine Zunge nicht zu Fall bringe. Du ſolt deine Zunge im Zwang halten/ und ſchnell ſeyn zu hören/ langſam aber zu reden. Sprich kein Wort/ ſondern bedencke zuvor/ ob es auch deines GOttes Ehr/ des Nächſten Nutzen/ und deinen eigenen Frieden befördert/ und dann rede züchtig/ kurtz und einfältig/ was zu reden iſt: Des Weiſen Zunge iſt in ſeinem Hertzen. Aber des Thoren Hertz auff ſeiner Zungen. Sihe zu/ daß du mit deinen Worten niemand in Schaden und Unfrieden ſetzeſt/ noch iemand beleydigeſt/ oder erzürneſt. Lügen und Falſch/

Syr. 28. 28.

Pſ. 39. 1.

Jac. 3. 6.

Syr. 23. v. 1.

Falſchheit haſſe als den Teuffel ſelbſt/denn ſie iſt eine bittere Frucht des böſen Geiſtes/und darum hat die Natur deine Zunge durch eine Ader ans Hertz gebunden/ daß dein Mund nicht anders reden ſoll/ als dein Hertz geſinnet iſt. Hüte dich / daß du niemand zu ſehr preiſeſt / viel weniger iemand läſterſt: Dann in dem Loben pflegt Schmeicheley zu ſeyn/in dem Läſtern aber Urtheil und Abgunſt. Laſſe nicht eine Härtigkeit in deinen Worten ſcheinen/ſondern alle deine Worte mit Sanfftmuth gezieret ſeyn. Sey nicht beiſſig oder zänckiſch/ſondern gönne einem ieden in ſeinen Worten lieber das Recht / und ſchweige ihm/ſo bleibt ihr beyde im Frieden/es wäre dann / daß du ihn aus brüderlicher Liebe lehren oder ſtraffen wolteſt. Was heimlich iſt/offenbare nicht/ ſondern ſey/ als ob du es nicht wüſteſt. So wandele nun fürſichtig/ bewahre dein Hertz/ verſperre deine Sinnen/ ordne ihnen Wächter zu/ die Fürſicht und das liebe Gebet/ daſſelbe wird weder Sünd noch Welt ins Hertz dringen laſſen/und dich immer mehr
Pſ. 145. und mehr mit GOtt verbinden. Der HErr iſt na-
v. 18. he denen / die ihn anruffen / die ihn mit Ernſt anruffen. Geſchichts/ daß dich die Sünden-Luſt und Weltliebe bethöret/ſo kehre wieder durch wahre Buſſe/ erkenne deine Miſſethat/verſöhne dich durch das Blut Jeſu/ſetze dir auch ernſtlich für/hinfort alle Sünde und weltliche Reitzung zu fliehen/ ſo wird ſich dein Gott auffs neue wiederum mit dir verbinden. Gott Lob! daß der leydtragenden Seele der Weg zu dieſer Vereinigung noch offen ſtehet. Gelobet ſey das treue Vater-Hertz GOttes.

Endlich/ wann du dergeſtalt mit GOtt vereinigt bleibeſt/ ſo ſey auch fleiſſig mit deinen Brüdern zu halten die Einigkeit im Geiſt. Chriſtus und die

Seele in Chriſto laſſen ſich nicht trennen. Ach! Es muß die Chriſtliche Einigkeit ein theures Gut ſeyn/ umb welche der Heyland ſo hertzlich ſeufftzet: **Heiliger Vater/ erhalte ſie in deinem Namen/ die du mir gegeben haſt/ daß ſie alle eines ſeyn/ gleich wie wir.** Joh. 17. v. 11. Und Paulus: **GOtt der Gedult/ und des Troſtes/ gebe euch/ daß ihr einerley geſinnet ſeyd untereinander nach JEſu Chriſt.** Rom. 15/5.

Freylich ja/ dann ohn dieſe Einmůthigkeit gefällt Gott kein Dienſt/ keine Buſſe/ kein Gebet/ kein Allmoſe/ da iſts mit allem Gottesdienſt/ als wann ein gifftiger Wurm/ oder eine greuliche Kröte auff einem Edelgeſtein ſäſſe/ welchen man für dem Gifft nicht dörfft anrůhren. GOtt iſt die höchſte Einigkeit/ denn drey ſind eins/ ſo erhält er auch ſeine Geſchöpffe durch die Einigkeit. Die Engel/ derer ſo viel tauſend ſind/ ſtimmen lieblich zuſammen/ die Elementen hangen an einander/ wie die Glieder an einer gůldenen Ketten/ des Menſchen Leben beruhet in der Vereinigung des Leibs und der Seelen/ wann dieſe beyde Freunde von einander ſcheiden/ das iſt ſein Untergang und Verderben. Zur Einigkeit hat Gott alles gerichtet in der Kirchen durch die Tauffe/ Wort und Abendmahl. Denn viel Buchſtaben machen einen Verſtand/ viel Tropffen machen ein Taufwaſſer/ viel Körner ein Brod/ viel Trauben einen Wein/ alſo viel Seelen ein Hertz und Sinn. Paulus ſetzet viel Gründe auff einen Hauffen/ wann er ſeine Epheſer ermahnet: **Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſt/ durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geiſt/ wie ihr auch beruffen ſeyd/ auff einerley Hoffnung eures Berufſs/ ein HERR/ ein Glaube/ eine Tauffe/ ein GOTT und Vater unſer aller/** Epheſ. 4. v. 3. 4. 5. 6.

der

der da iſt über euch alle / und in euch allen und durch euch alle. Bedencke 1. die nahe Verwandnüß aller Chriſten mit dir. Ihr ſeyd Glieder eines Leibs / Kinder eines Vaters / traget alle eines GOttes Bilde. Wer hats ie gehöret / daß ſich die Glieder eines Leibs untereinander anfeinden? Wie übel klingets / wann ſich Brüder mit einander zancken und beiſſen? Ein zorniger feindſeliger Menſch tobet wider den H. Leib Chriſti. Betrachte 2. daß alle Chriſten nur eine Seligkeit / auch nur ein Mittel zur Seligkeit haben. Wir hoffen alle einen Himmel / obgleich die zufällige Herrlichkeit des Himmels ungleich ſeyn wird / nachdem wir hie im Herrn viel gethan oder gelitten: Aller Krüge müſſen voll werden / doch eines iedweden nach ſeinem Maaß und Gröſſe. Unſer aller Glaube faſſet ein Haupt-Gut CHRISTUM JESUM / greifft gleich des einen Hand feſter als des andern / ſo hält doch der eine nicht mehr von CHriſto / als der ander. Dieſe Seeligkeit hat uns allen ein HErr erworben / der hat uns alle zu ſeinem Dienſt gleich theuer erkaufft / der Arme iſt ihm ſo ſauer worden / als der Reiche / und für den Niedrigen hat er ſo viel Bluts vergoſſen / als für den Hohen. Durch eine Thür gehen wir alle zu dieſem Schatz / wir werden alle getaufft / und durch die Tauffe ziehen wir Chriſtum an / da tragen wir alle einen Schmuck. Erwäge 3. daß alle Chriſten Theil haben an dem einigen Gott. Der iſt über alle / als ein Herr über ſeine Knechte. Sind wir dann alle Knechte / und alle unter GOtt / was erhebt ſich einer über den andern? Er iſt durch alle / ein ieglicher Chriſt iſt GOTTES Werckzeug / er würckt offt durch die Kleinen mehr / als durch die Groſſen / damit er allein den Ruhm behalte. Ein kleines Bienlein macht ſo ſüſſen Honig / ein-

eine kleine Spinne würcket ſo eine künſtliche Webe/ eine kleine Ameiß iſt ſo ſorgfältig. Er iſt in allem wie ein Haußvater in ſeinem Hauſe/ was ſoll uns feſter zuſammen binden? Wilſtu deinen Näch- ſten nicht ehren/ ſo ehre GOtt im Nächſten/ er iſt ſein Thron und Tempel.

Aber wie ſchwer läſt ſich da die geiſtliche Einig- keit erhalten? Ein geringer Argwohn gibt offt Ur- ſach zu Widerwillen/ der Teuffel ſchläfft auch nicht/ er ſchürt und bläſt zu/ wie er kan und mag. Eben dar- umb muſtu fleiſſig ſeyn/ die Einigkeit zu erhalten. Es gehört darzu Demuth/ Sanfftmuth/ Gedult/ Friedfertigkeit/ Gebet. Salomon ſpricht: **Unter den Stoltzen iſt immer Hader.** Prov. 13/10.

Zwo runde Kugeln ſpringen leichtlich von einan- der. Ein **Hochmütiger** iſt zum Zorn geneigt/ wie der Löw zugleich ſtoltz und grimmig iſt/ wie der hochfliegende Drach lauter Feuer ſpeyet/ ein Stoltzer iſt ruhmräthig/ gleich einer hellklingenden Paucken/ die mit Wind angefüllet iſt/ diß nähret die Uneinigkeit zwiſchen den ſchwülſtigen Geiſtern. Darumb ſchicken ſich fein zuſammen ein hochmü- thiger Phariſäer/ und ein demüthiger Zöllner. Ein **Demüthiger** vernichtet ſich für GOTT und Menſchen. Er nimmt frölich an alle Schmach und alles Unrecht mit ſolcher Befriedigung des Gemüths/ als der Welt-Mann die Ehre annimmt/ ſteigt Ungedult im Hertzen auff/ wird ſie alsbald gedämpffet/ daß ſie zu keinen Kräfften kommt. Er reutet von Tag zu Tag aus ſeinem Hertzen die angebohrne Eigenſucht/ fühlet ſie mit Unwillen/ und weinet darüber. Er leidet alles von allen; dieweil er ihm ſelbſten und der Welt gantz abgeſtorben iſt/ ſo gehet es ihm/ wie ei- nem Todten im Grabe/ der fühlet nicht/ ob man über

ſein Grab ſinget und ſpringet / weinet und lachet / ob man ihn lobet oder läſtert; alſo achtet ein Demüthiger nicht / was ihm die Welt thut / oder von ihm hält. Er gehet gern mit den Geringen umb / mit den Hohen aber nicht / ohn im äuſſerſten Nothfall / alſo hat er mit beyden Fried. Er iſt gar gering und klein für ſeinen Augen / will nichts wiſſen / noch haben / noch können; groſſe Gaben hält er nicht für ſein Eigenthum / ſondern für ein fremdes geliehenes Gut / welches er nur auff eine Zeitlang empfangen habe / ſeinem Nächſten damit zu dienen / und könne nicht wiſſen / obs ihm der HErr / dem es zugehöret / ein Augenblick laſſen werde: in dem Glauben erkennet er GOtt / und verleugnet ſich ſelbſten. Er thut gern geringe Wercke aus Liebe gegen ſeinem Nächſten / wie Chriſtus ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen. Er läſt ſich gern ſtraffen / ja niemand mag ihm ſo hart und viel ſtraffen / er ſtrafft ſich immer noch mehr und härter. Er will nicht für demüthig / ſondern für nichts gehalten ſeyn / iſt darinnen allein ſtoltz / daß er alles Lob verachtet. Er ſuchet nicht allein keine Ehr / ſondern fleucht ſie auch / wie Chriſtus / da er nicht wolte König ſeyn. Er richtet und verdammet niemand als ſich ſelbſten / erhebet ſeines Nächſten kleine Tugenden / und macht ſie groß / ſeine groſſe Fehler dahingegen klein; ſeine Gaben aber decket er zu / und ſeine Fehler machet er immer gröſſer. Wann er geſcholten wird / ſchilt er nicht wiederum; wird er geſchlagen / ſo ſchlägt er nicht wieder / fordert ſeinen Feind nicht heraus / defendirt nicht mit der Fauſt ſeinen ehrlichen Nahmen / ſondern fliehet / weichet / bittet / gibt nach / und thut ſeinen Feinden doch alles Gutes; er ſuchet keine Ehre in der Welt / läſt es ihm gleich ſeyn / man lobe oder man ſchelte ihn / gehet frey durch böſe und gute

Ge-

Gerůchte / achtet keiner Gůter / verſchmåhet alles was wollůſtig und pråchtig iſt in der Welt / ſuchet allenthalben die niedrigſte Stelle / ſeines Nåchſten Nutzen befördert er mit ſeinem Schaden / ſucht nichts des Seinigen in dieſer Welt / lebt måſſig / und entziehet ſich von der Welt / ſtellt ſich der Welt nicht gleich in einem einigen Dinge / ſondern lebt ihr in allen Dingen zuwider und entgegen; ſuchet und trachtet ſie nach hohen Ehren / ſo verſchmåhet er dieſelbige; will ſie hoch und etwas ſeyn / ſo iſt er nichts; ja ſtrafft ſie noch darzu / und macht ſich ihrer Sůnden nicht theilhafftig. Wie ſolte ein ſolcher Menſch die Einigkeit nicht erhalten können? Die Sanfftmuth iſt eine Schweſter der Demuth. Ein Sanfftmůthiger låſt ſich durch keine Schmach noch Unrecht erbittern / ſchweigt entweder / oder antwortet freundlich. Er iſt blind und taub / kan viel Dings überhören und ſehen. Er bricht nicht allein ſeinen / ſondern auch des Feindes Zorn mit ſůſſen Worten / wie Jacob beym Eſau that / da er den Stein in einen Thrånen-Brunnen wandelte / und machte / daß ihm für Freuden die Augen übergiengen / wird er beleydiget / ſo ſchilt noch ſchlågt er nicht / ſondern ſchonet entweder ſeines Feindes / wo derſelbe ſchwåcher und geringer / oder ſeiner ſelbſten / wo der Feind måchtiger iſt / wie leicht iſt ein Würmlein zutreten? Er låſt kein Zornzeichen an ſich mercken / in Worten / Gebården / oder Wercken / ſondern iſt wie eine Biene / die keinen Stachel hat / wie eine Taube ohne Gall. Er tilget alsbald das Fůncklein / wann ers merckt / und låſt kein Feuer daraus werden / ſondern gedencket / ſihe / dein Feind iſt entweder fromm / oder gottloß / iſt er fromm / ſo zůrne ja nicht wider einen Freund GOttes; iſt er gottloß / ſo wird ihn GOtt entweder bekehren und ſelig machen / oder nicht.

Geſchicht das Erſte / ſo zürne hie nicht wider denſelben / den du dort lieben ſoltſt: Bleibt das Letzte / ſo hat er genug an GOttes Zorn zu tragen / und magſt du vielmehr mit ihm ein Mitleiden haben / als zürnen. Hätte iederman ein ſolch Hertz / ſo würde die Welt nicht voll Zwietracht und Haders ſeyn. Ein Sanfftmüthiger iſt auch gedultig. Ein Gedultiger leidet gern ohne Schuld / murret nicht / ſondern hält ſeinen Mund zu / klaget nicht / ſondern friſt ſein Leyd in ſich / beſchuldiget nicht die Creatur / ſondern ſeine Sünde / gedencket nicht ſich zu rächen / ſondern ſtellt es Gott heim / wünſchet ſeinem Beleydiger keine Rache / ſondern Bekehrung / bittet daß ihm wolgehe. Spricht ſein Feind / der Teufel hole dich / ſo antwortet er: GOtt ſegne dich / ſuchet noch darzu allerley Gelegenheit den Feind durch Wolthat zu gewinnen. Er läſt keine bittere Wurtzel im Hertzen wachſen / redet kein gifftig Wörtlein / thut keinen ſauren Blick. Mit dem Schwachen hat er Mitleiden / und duldet ihn. So thut ihm GOtt / ſo thut er dem Bruder / allermeiſt weil er eben ſo geneigt iſt zum Fehltritt als ſein Nächſter / und weil man nicht leichtlich mit einem ſchwachen krancken Menſchen zürnet / ſondern ſich ſeiner erbarmet. Er richtet den Nächſten nicht liederlich / weil er ſeines Hertzens Meynung nicht kan ergründen / ſondern entſchuldigt ihn / kehret alles zum Beſten / uñ deckts mit dem Mantel der Liebe zu. Fehlet ſein Nächſter / ſo hilfft er ihm wieder zu recht mit ſanfftmüthigem Geiſte / ſchüttet kein Gifft ſondern Oel in die Wunden / erinnert ſich des frommen Hirtens / der dem irrigen Schäflein nachgieng / und da er es fand / nicht ſchlug / ſondern auff ſeine Schulter legte / und mit Freuden zum Stall trug. Wären wir alſo geſinnet / ſo würde leicht die Einigkeit erhalten

werden.

werden. Für allen Dingen iſt darzu hochnöthig die Friedfertigkeit: **Suchet den Frieden/und jaget ihm nach.** 1. Petr. 3. 11.

Petrus vergleichet den Frieden einem theuren Wildprät/das man verfolgen: einer köſtlichen Perlen/die man genaulich ſuchen muß. Wir dürffen nicht gedencken/daß der Friede ſo leicht erhalten werde/er iſt ein Wildprät/das vom Fleiſch / Welt und Teuffel in die Flucht gejaget wird / da müſſen wir ihm nachjagen/und mit allem Fleiß ſuchen.

Ein Friedliebender verſchmertzt und verſchweigt viel/ läſt es wie ein rauhes Lüfftlein überhin fahren. Er iſt fertig die Verſöhnung nicht allein anzunehmen/ſondern auch anzubieten. Er ſuchet alle Gelegenheit das bittere Hertz wiederumb zu verſöhnen und zum Frieden zu lencken. Es iſt fürwahr ein ſeliges Hertz/das alſo nach dem Frieden ſtrebet. David nennet es einen **Friedſamen des HErrn**/weil Pſ. 55. 11. es mit dem Geiſt des Friedens geſalbet iſt/ und der Gott des Friedens in ihm wohnet. Jeremias nennet die Friedens-Gedancken Gottes Gedancken: **Ich habe über euch Gedancken des Friedens/** Jer. 29. 11. **und nicht des Leydes.** Friedbrechende Gedancken ſind Teuffels-Gedancken. Chriſtus preiſet die Friedliebenden ſelig: **Selig ſind die Friedfertigen/denn ſie werden Gottes Kinder heiſſen.** Mat. 5/9.

Alſo haſtu das Zeichen der Kindſchafft in dir. Der Teuffel iſt ein Stören-Fried/und alle Friedhäßige ſeine Kinder. Das beſte bey dieſer gantzen Sache thut das liebe Gebet / was wir damit ausrichten/das würcket GOtt allein / dem mag und muß kein Teuffel wehren. Fühleſtu feindſelige Gedancken in dir/ſo bete und ſeuffze alſobald dawider/und bitte GOtt umb den Geiſt der Liebe: Hält der Zorn an/ halt du an mit Seuffzen;

Du ſüſſe Liebe/ ſchenck uns deine Gunſt/
Laß uns empfinden der Liebe Brunſt/
Daß wir uns von Hertzen einander lieben/
Und im Friede auff einem Sinne bleiben.

Fället es deinem Fleiſch und Blut ſchwer/ ſo wiſſe/ daß dein Fleiſch von Natur geneigt iſt zum Unkraut/ und nicht zum guten Weitzen/ zum Zorn/ und nicht zur Sanfftmuth/ zum Haß/ und nicht zum Frieden; wiſſe aber auch dabey/ daß die/ ſo Chriſtum angehören/ ihr Fleiſch ſamt den Lüſten creutzigen. Das iſt Chriſti Joch/ daran muſtu ziehen. Verzage nicht/ GOtt wird hindurch helffen. Amen.

****

Das XII. Capitel.

Von dem inwendigen Krafft- und Hertzens-Prediger; oder/ der innerlich-lehrenden Liebe GOttes.

GOTT hat ſeinen Tempel in unſerm Hertzen/ darinnen lehret er durch ſeinen Geiſt. Er lehret nicht allein äuſſerlich/ wañ er ſein Wort predigen läſt/ ſondern auch inwendig/ wenn er das Hertz auffthut/ wie Lydia der Purpurkrämerin/ daß es die Krafft des Worts empfindet. Diß iſt eine thätige und kräfftige Lehre/ dadurch ſich der Lehrmeiſter ſelbſt der Seelen zu ſchmäcken gibt mit ſeiner Güte und Freundlichkeit. Dann wie ſich Gott äuſſerlich im Wort der H. Schrifft offenbahret/ ſo offenbahret er ſich durch daſſelbe innerlich im Hertzen/ in kräfftiger/ lebendiger/ ſchmäckender und em-

n. 262.

Das Buch der Creatür, der Schrifft, des Hiñels neñet,
Wobeÿ man dich O HERR in deiner Güte kennet;
Mein Hertz wird tieff bewegt und breñet wan ich blick
ins Him̃liſch Paradeiß, daran ich mich erquick.

empfindlicher weiſe/ wie es ein lebendiges Weſen iſt/ ſo wird es auch in der Seelen ein lebendiges Weſen/ ein lebendiges Licht im Verſtände/ eine lebendige Krafft im Hertzen/ eine lebendige Begierde zum Guten/ und ein lebendiger Haß zum Böſen/ ja lauter lebendige Seuffzer. Das Evangelium iſt ein Ampt des Geiſtes/ ſo muß es auch den Geiſt und innern Menſchen lehren und rühren. **Der H. Geiſt** Rom. 8/ 16.
gibt Zeugnüß unſerm Geiſt/ daß wir GOttes Kinder ſind. Solch Zeugnüß gehet alſo zu/ daß wir die Krafft des Heiligen Geiſtes/ ſo er durchs Wort in uns würcket/ auch empfinden/ und wahrhafftig mit ihm übereinſtimmen. Iſt diß Zeugnüß recht/ ſo haſtu und fühleſt auch warhafftig den Heil. Geiſt in deinem Hertzen. Darumb gehet dieſe innere Krafft-Predigt nicht ſo ſehr auff die äuſſere Ubung (wiewol dieſelbe nicht ausbleibet/ ſondern fein von ſich ſelbſt folget) als die inwendige Erfahrung und Fühlung/ davon David ſpricht im Pſalm: **Schmäcket und ſehet/ wie freundlich** Pſ. 34/ 9.
der HErr iſt. Was hilffts/ wann ich ein Honig anſehe/ und nicht koſte? Schmäcken und Sehen muß beyſammen ſeyn. Alles warhaffte Erkäntnüß gehet aus der Erfahrung. Wer ein Gewürtz recht kennen will/ muß es zerreiben und brauchen. Wie die Zunge eine Speiſe ſchmäcket/ ſo daß der gantze Leib Krafft und Freude daraus empfindet; alſo der Glaube Chriſtum. Das heiſt eine lebendige Lehre/ da Gottes Finger/ der H. Geiſt/ das Wort ins Hertz ſchreibet. Das iſt die Schrifft/ davon Paulus redet 2. Corinth. 3. nicht mit Dinte geſchrieben/ ſondern v. 3.
mit dem lebendigen Geiſt GOttes. Hieher gehöret was Paulus ſaget Rom. 10. **Das Wort iſt dir** v. 8.
nahe/ nemlich innerlich im Hertzen. Es empfindets manche Seele in Traurigkeit und Creutz/ daß

Gottes Wort lebendig und kräfftig wird in ihrem Hertzen. Daher kommen die herrliche nachdenckliche Wort der Sterbenden, die hertzliche Seufftzer und Troſt-Sprüchlein/ die einem Menſchen in der höchſten Angſt einfallen.

Es iſt aber die Lehre des Geiſtes im Hertzen ſo zart und verborgen/ daß ſie der Menſch wegen ſeiner Grobheit nicht mercket. Den Anfang macht er von der H. Andacht. Die Gottſeligen empfinden offt eine ſondere Luſt zu einem ſchönen Sprüchlein des göttlichen Worts/ und wann ſie demſelben im Geiſt nachſinnen/ empfinden ſie in ihnen eine ſtarcke/ iedoch ſüſſe Brunſt/ Flamme und Andacht/
Pſ. 39. 5. wie David ſpricht: **Wann ich dran gedencke/ werde ich entzündet.** Das iſt des H. Geiſtes himliſche Sprache. Er prediget ins Hertz offt eine **Traurigkeit.** Wann wir gedencken an den Greuel unſer Sünden/ an diß elende Leben/ und den Jammer dieſer Welt/ werden wir traurig/ und wiſſen nicht/ was uns betrübet. Dieſe Traurigkeit iſt Gottes Stimme im Hertzen/ daher komts/ daß wir in ſolcher Traurigkeit zu GOTT gezogen werden/ und nach GOtt ſeufftzen/ wie David ſpricht im 77.
Pſ. 77. 4. Pſal. **Wann ich betrübet bin/ ſo dencke ich an GOtt/ wann mein Hertz in Aengſten iſt/ ſo rede ich.** Offt eine inwendige **Freude**/ wann im Hertzen ein plötzlicher Gnadenblick auffgehet/ und der Geiſt in GOtt entzündet wird. Daß dieſe Freude ihr heimliches Zünglein im Hertzen habe/ erkennen wir daraus/ weil wir nicht können ſtillſchweigen/ ſondern müſſen reden/ wann wir ſie empfinden.
1. Sam. 2. v. 1. Darumb ſpricht Hanna 1. Sam. 2. **Mein Hertz iſt frölich in dem HErrn/ mein Mund hat ſich weit auffgethan.** Aus dieſem Saamen iſt gewachſen Zacharias und Marien Lobgeſang.

Das macht/unſer Hertz iſt viel zu eng/ die göttliche Freude zu faſſen. Und gleichwie eine Mutter ihrem Kinde die Milch-Speiſe ſo überflüſſig in den Mund ſtreicht/daß es auff beyden Seiten wieder ausläufft; ſo träncket uns GOtt mit ſeiner hohen ſüſſen Liebe mildiglich/daß es der Mund wieder von ſich ſchüttet. Offt eine **Freudigkeit** des Gemüths. Das empfinden dieſelbige/ die in ihrer Angſt beten/ und nach dem Gebet ein leicht und frölich Hertz bekommen/ nicht anders/als wäre ihnen ein ſchwerer Stein vom Hertzen gefallen. Iſt was David ſaget im 33. Pſ. **Wältze dein Anliegen auff den HErrn.** Diß nennet die Schrifft eine **Antwort** GOttes: Item/ eine **Zuneigung** GOttes. So freundlich iſt unſer GOtt/ daß er ſich zu uns neiget/ Er der groſſe GOtt zu uns armen Würmen / Er der Allerheiligſte zu uns ſtinckenden Sündern. Iſt eben/ als wann ſich ein groſſer König neiget zu einem armen Bauer-Kindlein. Bald einem innern **Hertzens-Troſt.** Dahin gehet Davids Wunſch im 51. Pſalm: **Laß mich hören Freud und Wonne.** Das geſchicht/ wann dem Menſchen zuweilen in der Trübſal ein Troſt-Sprüchlein/oder ein tröſtlicher Seuffzer/oder ein tröſtlicher Gedancke aus Gottes Wort einfällt/der das traurige Hertz erquicket / wie ein ſanffter Schlaff den matten Cörper/ wie der liebliche Himmels-Thau das dürre Graß. Das ſind die Engel / die Chriſtum in ſeinen Heiligen ſtärcken müſſen. Dann eine innige brünſtige **Liebe**/wie zuweilen die Gottſeligen ſo lieblich zu Gott gezogen werden/daß ſich ihr Hertz zu ihm erhebet/ergeuſt und ausbreitet / ihn zu empfangen: David hätte nicht ſagen können im 18. Pſalm: **Hertzlich lieb habe ich dich O HErr/** wann nicht die Lieblichkeit GOttes mit ihrem

Pſ. 55, 23.

Pſ. 51, 10.

Pſ. 18/1.

rem verborgenen Zünglein ſich in ſeinem Hertzen
hätte ausgeſprochen/ oder wann er ſie nicht aus
dem Worte GOttes empfunden. Zuweilen wür-
cket dieſe Predigt eine wunderſüſſe Liebe GOtt zu
Pſ. 63. preiſen/ daß wir mit David ſprechen; **Das wä-
v. 9. re meines Hertzens Freude/ wann ich dich
mit frölichem Munde loben ſolte.** Dieſe
Lobes-Begierde würcket der Heilige Geiſt durch
ſeine liebreiche Bewegung im Hertzen/ das erken-
Pſal. 51. net David/ wann er flehet im 51. Pſalm: **HErr/
v. 17. thue meine Lippen auff/ daß mein Mund
deinen Ruhm verkündige.** GOttes Finger
iſt die Bewegung des Geiſtes/ damit er ans Hertz
rühret und klopffet. Wie eine Uhr nicht kan ſchla-
gen/ ſie werde dann geſtellet/ eine Glocke nicht kan
ſchlagen/ ſie werde dann gezogen: und ein Säyten-
ſpiel nicht kan klingen/ es werde dann berühret:
ſo vermögen wir nicht GOtt zu preiſen ohne GOt-
tes Zung und Berührung/ die durchs Wort ge-
ſchicht. Offt empfinden wir ein heiliges Verlan-
gen nach dem Ewigen: dann wann uns GOTT
die Paradiß-Freude ins Hertz redet/ uns aus den
herrlichen Verheiſſungen in ſeinem Wort etliche
wenig Tröpflein davon zu ſchmäcken gibt/ ſo thun
wir unſern Mund weit auff/ wollen gern aus dem
vollen Meer trincken/ und ſchreyen mit David aus
v. 2. dem 42. Pſalm: **Wie der Hirſch ſchreyet nach
friſchem Waſſer/ ſo ſchreyet meine Seele
GOtt zu dir.** Wo der H. Geiſt im Hertzen iſt/
da zündet er durchs Wort (welches ein Feuer ge-
nannt wird) in der Seelen ein ſolch Feuer an/ daß
ſie anfängt zu brennen in der Liebe GOttes: Aus
dieſem Feuer fahren viel ſtarcke Liebes-Funcken/ das
ſind die Seuffzer und Thränen/ die aus GOtt in
GOtt gehen/ da iſt offt der Seelendurſt nach Gott
und

und dem Himmel ſo groß/ daß der Menſch nicht weiß/ was und wie ihm iſt/ ohn daß er ein inniges Verlangen nach GOtt/und einen ernſten Verdruß an allen Creaturen in ſich fühlet. Ein ſolcher duldet das Leben/und wünſchet den Tod. Wir mercken auch in dieſer Schulen in uns offt ein inniges Mißfallen am Böſen. Dann wir ſollen nicht meynen/ daß man in dieſer Schulen keine Sünde fühle/ ein frommer Chriſt iſt dennoch auch Fleiſch und Blut/ wie andere Leute/ ohn daß er ſich mit der Sünden ſchlägt/ und fühlet/ das er nicht gern fühlet. Darumb betrübet ſich ein geiſtlicher Menſch über das ſünd-und weltliche Weſen/ und kan er nicht mehr thun/ ſo ſeufftzet er doch dawider ohn Unterlaß/ und wolte gern der Sünden ledig werden. Solch Seufftzen höret nimmer auff in den Gläubigen/ und gehet tieffer dann mans ausſprechen kan. Es hat aber einen köſtlichen Zuhörer/ den Heil. Geiſt/ der würcket das Sehnen in uns/ und tröſtet auch ſolche Gewiſſen mit göttlichem Troſt. Das iſts/was Chriſtus ſaget: **Der Geiſt wird die Welt ſtraffen.** Die Welt iſt nicht auſſer-ſondern in uns/dann in der Luſt empfangen/ bilden und tragen wir die Welt/ wie ein Weib die Frucht im Leibe. Wann man die Welt will überwinden/ darff man nicht aus der Welt lauffen/ dann weil ſie in uns iſt/ wohin wollen wir fliehen/ da wir ſie nicht mit uns tragen? Wann die Welt in unſern Haaren wüchſe/oder in die Kleider geflochten wäre/ ſo möchten wir Kappen und Platten tragen; nun aber liegt ſie in der Luſt des Hertzens/ daher Johannes die Welt nennet/ **Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben.** Und der Apoſtel Paulus/ wann er ſchreibet an die Galater;: **Die Welt iſt mir/ und ich bin der Welt gecreu-**

Joh. 16. 8.

1. Joh. 2. 16.

Gal. 6. 14.

Gal. 5. v. 25. creutziget/ ſo erkläret er es Gal. 5. alſo: Die Chriſtum angehören/ die creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Von innen heraus muß die Welt gecreutziget werden/ ſo iſt von auſſen keine Gefahr zu fürchten. Wer dieſen Wurm will todtſchlagen/ der tödte die Lüſte des alten Adams/ die das liebliche Welt-Aaß ſo begierig in ſich freſſen/ und das güldene Welt-Kalb ſo gerne anbeten. Solche Tödtung verrichtet der

Rom. 8. 13. Geiſt in uns/ wie Paulus ſchreibt/ Rom. 8. Daß wir durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten/ geſchicht durch das Urtheil/ welches der H. Geiſt aus GOttes Wort von der Welt und Sünden im Hertzen gibt. Wann wirs empfinden/ müſſen wir nicht widerſtreben/ damit GOtt nicht klagen

Gen. 6/ 3. dürffe/ wie dort über die erſte Welt/ Gen. 6. Die Menſchen wollen ſich von meinem Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen/ denn ſie ſind Fleiſch/ das iſt/ ihr Hertz iſt gantz fleiſchlich/ ohne einige geiſtliche Neigung und göttliche Bewegung. Offt verſichert der Heilige Geiſt unſer Hertz in der Kindſchafft GOttes. Das iſts/ was wir finden beym

Hoſ. 2. 4. 1. Hoſea Cap. 2. Ich will ſie in die Wüſte führen/ und ihr in das Hertz reden. GOtt führet uns erſtlich in die Wüſte/ ehe er freundlich mit uns redet/ das iſt/ in Creutz und Traurigkeit. Wann das GOtt nicht thäte/ ſo müſte manche Seele verzagen. Wie offt muß eine betrübte Hagar in die Wüſten gehen/ da ihr einiges Kind/ ihr armes Seelchen/ verſchmachten möchte/ wann ſie dann bitterlich weinet/ ſo träncket ſie GOTT aus dem Brunnen des Lebens. Wie offt kommt ein verzagter Elias in die Wüſten/ und wünſchet/ GOtt möge ſeine Seele von ihm nehmen/ dann bekommt er lauter Engel-Brod zu eſſen. Und ſo geſchichts

ſchichts allezeit/ die Creutz-Wüſte muß dem Iſrael GOttes darzu dienen/ daß das Hertz Gottes läſt Manna regnen/ und der Fels des Heyls Waſſer. Aber wir ſind ſo alber und thöricht/ daß wir nicht gern unſerm GOtt in die Wüſte folgen/ darumb empfinden wir auch ſelten dieſe Würckung des göttlichen Worts im Hertzen. Paulus 2. Cor. 1. und Eph. 1. nennet den Geiſt GOttes ein Sigel/ dadurch unſer Hertz verſiegelt wird. Wie eine Biene aus den Blumen ihr Honig ſauget/ und in die Körbe trägt; ſo bringt der H. Geiſt aus dem Wort Gottes viel ſüſſes Troſtes in das Hertz. Das iſt der güldene Schatz/ welchen er durch ſich ſelbſt im Hertzen verſiegelt/ Rom. 8. **Der Geiſt giebet Zeugnüß unſerm Geiſt/ daß wir GOTTES Kinder ſind.** Diß iſt ein lebendiges Zeugnüß/ dadurch unſer Hertz aus dem Wort kräfftiglich wird überzeuget/ alſo daß unſere Erfahrung mit der Predigt übereinſtimmet/ dann das kanſtu je bey dir fühlen/ wo du in Noth und Angſt Troſt empfäheſt aus dem Evangelio/ und damit ſolchen Zweiffel und Schrecken überwindeſt/ daß dein Hertz feſtiglich ſchlieſſen kan/ du habeſt einen gnädigen GOtt/ und nun nicht mehr für ihm flieheſt/ ſondern in ſolchem Glauben ihn frölich anruffen kanſt/ und Hülffe von ihm gewarten/ und wo ſolcher Glaube beſtehet/ ſo folget auch die Erfahrung/ daß dir geholffen wird. wie S. Paulus Rom. 5. ſagt: **Gedult bringt Erfahrung/ Erfahrung bringet Hoffnung/ Hoffnung aber läſt nicht zu ſchanden werden.** Daher komt die Freudigkeit/ die wir in GOtt haben/ durch welche wir die Welt mit ihrer Süßig- und Bitterkeit überwinden. **Das iſt der helle Schein/ den GOtt in unſer Hertz gegeben/ daß in uns entſtehet die Erleuchtigung**

2. Cor. 1. 21. Eph. 1. v. 13. 4. v. 16.

Rom. 8. 16.

2. Cor. 4/6. gung von der Klarheit GOttes in dem Angeſicht Jeſu Chriſti / 2. Cor. 4. Iſt ein Gleichnüß genommen von dem Bruſt-Licht des Hohen-Prieſters / da durch einen hellen Schein GOttes Angeſicht / das iſt / Gottes Gnade offenbar / und die Leute getröſtet wurden; dadurch redet GOtt mit ihnen: Alſo ſcheinet auch Gottes Troſt- und Gnaden-Licht ins Hertz. 1. Joh. 2/ 27. Diß iſt die Salbung / die uns alles lehret / die inwendig das Hertz verſichert / überzeuget / und in Chriſto feſt und gewiß machet / 1. Joh. 2. Diß iſt das freundliche Anklopffen / Apoc. 3. Apoc. 3. v. 20. Sihe / ich ſtehe vor der Thür / und klopffe an / wer mir aufſthut / zu dem will ich eingehen / und das Abendmahl mit ihm eſſen. Ach das iſt ein köſtlich Abendmahl / davon Leib und Seele lebet. Dieſe Predigt würckt auch in uns eine Veränderung oder Erneurung unſers Sinnes. Pſal. 51. v. 12. Darum nennet David den H. Geiſt einen neuen Geiſt / im 51. Pſalm / weil er das Hertz erneuert und heiliget. Ephes. 4. v. 23. Und das meynet auch Paulus / Eph. 4. Erneuert euch im Geiſt eures Gemüths. Der Geiſt muß den Geiſt verwandeln / (verſtehe nicht nach dem Weſen / ſondern nach den Eigenſchafften) GOttes Geiſt unſern. Dann wann der Heilige Geiſt ſeine Werckſtatt hat im Hertzen / ſo formiret / erleuchtet und bereitet ers / kehret / feget / und ſäuberts / daß ſich das Böſe gerade verleuret / und das Gute aus dem Hertzen freywillig / als das Waſſer aus ſeiner Quellen / flieſſet: Darumb erleuchtet er den Verſtand / daß wir erkennen lernen / was heilig und göttlich iſt. Darnach heiliget und bewegt er unſern Willen / daß wir mit Luſt vollbringen / was unſer Verſtand durch GOTTES Gnade ergriffen hat. Das heiſt dann die Erneurung des inwendigen Men-

ſchen. Ach wie gehet das ſo ſchwer zu/daß unſer Wille dem göttlichen Willen gleichförmig wird! Da müſſen wir ohne Unterlaß beten und ſeufftzen: Dein Nahme werde geheiliget/dein Reich komme/ dein Wille geſchehe: alles in unſerm Hertzen. Und das iſt das Bilde GOttes/daran der Heilige Geiſt täglich in uns bauet/ und uns inwendig durch das Wort erneuert/daß/obgleich der alte Menſch in uns verweſet/dennoch der inwendige von Tag zu Tag erneuert wird. Und alſo geſchicht die Vereinigung mit GOTT/dann wann GOTT ſein Bild und Gleichnüß in der Seelen ſiehet/ſo thut er ſich freundlich zu der Seelen/wie ein Freund zu dem andern/ würcket gleiches in gleichem/ und gleiches nimmt gleiches an ſich/ biß wir endlich erfüllet werden mit allerley GOttes Fülle und theilhafftig werden der göttlichen Natur.

Dieſe Schule lehret uns auch recht im Geiſt und in der Warheit beten. Es betet aber der Geiſt im Hertzen (oder das Hertz im Geiſt) auff mancherley Art und Weiſe. Offt durch eine heimliche Angſt/ davon redet Paulus Rom. 8. **Der Geiſt vertritt** Rom. 8.
uns mit unausſprechlichen Seufftzen: Bedeu- v. 26.
tet die Angſt des Hertzens/ die zuweilen ſo tieff und groß iſt/daß ſie der Mund nicht mag ausſprechen. Iſt ein Gleichnüß von einem ſterbenden Menſchen/ der ohne Wort mit bloſſer Angſt ſeinen Jammer ausſpricht. Solch Gebet nennet die Schrifft Schreyen/ durch ein Gleichnüß genommen von denen/ die in einer groſſen Lebensgefahr ſind/ die ſchreyen überlaut aus vollem Halſe/ fraget man dann/ was ihnen ſchade/ ſo können ſie ihre Noth nicht ausſprechen/ ſondern ſchreyen immerfort.
Mit

Mit ſolcher verborgenen Angſt betete der Geiſt in
Exod. 14. v. 15. Moſe/da Gott ſprach: **Was ſchreyeſtu?** und Moſes redet doch kein Wort. Offt durch eine holdſelige **Andacht.** Dann gleichwie aus einem Feuer Funcken gehen/ſo ſteigen aus einer andächtigen Seelen viele Seuffzer/ die der Menſch offt nicht mercket/ GOtt aber/ der im Hertzen wohnet/ und die Seuffzer würcket/weiß und mercket ſie/ja ſo offt das Hertz andächtig an GOtt gedencket/ ſo offt redet es mit GOtt/und betet. Diß Gebet nennet die Schrift ein **Neigen** zu Gott. Wie man ein Gefäß zum Brunnen hält/ daß das Waſſer drein flieſſe/ und wie ſich die Blumen zur Sonnen neigen/ daß ſie ihren Einfluß empfangen. Offt durch ein **Vertrauen** des
Rom. 8. 15. Hertzens. Das meynet Paulus Rom. 8. wann er ſpricht/ daß wir durch den Geiſt der Kindſchafft ruffen **Abba Vater.** Hie mercke/ unſer Vertrauen iſt offt ſchwach/ daß wir nicht können Vater ſprechen/ aber da iſt GOtt zu frieden mit der kindiſchen lallenden Abba-Stimme. Ein Vater wird mehr bewogen/ wenn ihn das krancke Kind mit ſchwacher Stimme anflehet/ als wann ihm das geſunde aus vollem Halſe ſchreyet. Es muß aber das Vertrauen nicht ſtets in der Kindheit bleiben/ ſondern wachſen/ und in ſein vollkommenes Alter (ſo viel in dieſer Schwachheit möglich) gehen/ daß aus dem Abba ein Vater werde; auch muß das eine Vertrauen zuweilen das andere ſtützen und ſchärffen/ daß zum Abba das Vater komme. Diß vertrauen nennet Paulus ein ruffen/ ob es uns gleich zuweilen düncket nur ein Wiſpeln zu ſeyn/ bevor wann der Glaube noch blöde und jung iſt. Gott aber hat die allerzarteſte Ohren/ die man leicht kan
Pſal. 10. 27. durchruffen. Offt durch ein heimliches **Verlangen.** **Das Verlangen der Elenden höreſtu HErr.**

Wir

Wir Menſchen mögen einem das Verlangen an ſeinen Geberden wol anſehen / aber nicht anhören / biß ers offenbahre. David ſpricht offt in den Pſal- Pſ. 17.
men: **HErr neige deine Ohren zu mir.** Wie v. 6. 31, 3.
eine Mutter ihr Ohr neiget zum Kinde / und ein 71, 2. 86.
Freund dem andern die heimliche Noth ins Ohr 11, 102, 3.
ſpricht / ſo hält GOtt ſein Ohr ans Hertz / und verſtehet die heimliche Begierden. Auff ſolche Art betet der Geiſt in den jungen Kindern / aus welcher Mund ihm GOtt ein Lob bereitet. So ruffen auch die jungen Raben GOtt an / das iſt / wie Paulus ſagt Rom. 8. ſie ängſten und ſehnen ſich. Solch Gebet nennet die Schrifft ein **Suchen**: bedeutet die innige Begierde etwas zu erlangen / wie einer begierig den Schatz ſuchet / den er hat verlohren. Offt durch offenbahre **Augen-Thränen** / welche ſind Bewegungen des Hertzens. Dañ daß die Thränen beten / bezeuget David im 6. Pſalm: **Der HErr höret** Pſ. 6/9.
mein Weinen. Soll GOtt hören ſo müſſen die Thränen ihre verborgene Stimme haben. Anderswo ſpricht David: **HERR / ſchweige nicht über** Pſ. 39.
meinen Thränen. Gleichwie wir nicht können v. 14.
ſtillſchweigen / wann wir einen Menſchen erbärmlich weinen ſehen; alſo viel weniger Gott / der das edelſte Gemüth und freundlichſte Vater-Hertz hat. So konte Chriſtus nicht ſchweigen über die Thränen der Wittwen zu Nain / ſondern tröſtet ſie / und ſprach: **Weine nicht.** Auf dieſe Art hat der Geiſt gebetet in Luc. 7.
jener groſſen Sünderin / die kein Wort ſprach / und v. 13.
doch mildiglich weinete. Solch Gebet nennet die Schrifft **Flehen.** Geſchicht wann ich einem mit gebeugten Knien und vielen Thränen durch etwas / das ihm ſonderlich lieb iſt / als GOtt durch JEſum Chriſtum / das Hertz rühre. Offt durch innere verbor-

gene Hertzens-Thränen/ welches die Schrifft nennet ein Heulen/ nemlich/ wann einer ſeine Stimme alſo heiſcher geſchryen/ daß er nicht mehr ein menſchlich Gethön von ſich gibt/ ſondern heulet und brüllet ſchrecklich/ wie ein unvernünfftig Thier/ ſo daß ſich einer darob entſetzen muß/ oder wann einer zugleich redet/ weinet/ ſeufftzet/ daß nicht allein die Stimme/ſondern auch die Angſt des Hertzens mit Gewalt heraus dringet/das heiſt Heulen und Brüllen. So hat der Geiſt in David gebetet: **Ich heule für Unruhe meines Hertzens.**
Pſal. 38. v. 9. Und in CHriſto/ Pſalm. 22. **Sey nicht ferne**
Pſ. 22. v. 2. **von den Worten meines Brüllens.** Da hö-reſt du/ daß das Brüllen oder Heulen des Hertzens in GOTTES Ohren eine laute Stimme ſey. Offt durch ein beſtändiges Harren und Anhalten.
Pſ. 123. v. 2. Davon ſpricht David im Pſalm: **Meine Augen ſehen auff dich/ HErr/ wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren ſehen/ ꝛc.** Gleichwie das Haußgeſinde dem Herrn alles aus der Hand ſehen muß/ was ihm noth thut/ und ſo lange harren/ biß der Herr die Hand auffthut: ſo kan man nie kräfftiger beten/ als wenn man GOtt mit Gedult in die Hände ſihet/ und ſein verborgenes Stündlein erwartet. Solches Gebet nennet Chriſtus **anklopffen.** Ein Bettler betet offt ohne Stimme/ nur mit ſtätem Anklopffen/ biß ihm der
Jon. 2. v. 8. reiche Mann läſt auffthun. Offt durch ein H. Verzagen/ wie Jonas betet im Bauch des Wallfiſches: **Meine Seele wolte in mir verzagen.** Dann unſer Hertz iſt zuweilen ſo dürre/ arm und leer/ daß man keinen Seufftzer/ kein Thränlein darinnen findet/ und kein Wörtlein heraus bringen kan/ und betet damit zum allerhefftigſten/ daß es ſich darüber quälet und ängſtet/ und gern wolte beten/ obs gleich

nicht kan. Auff ſolch Gebet ſchicket ſich fein/ was die Schrifft nennet das Hertz ausſchütten für Gott. Dann wann wir keine Brunſt und Begierde im Hertzen finden/ ſo iſt nichts beſſers/ als daß wir unſer Hertz in GOttes Schoß werffen/ der mag die Andacht und Seuffzer darinnen ſuchen oder darinnen ſchaffen. Summa/ wann wirs recht vernehmen könten/ würde wol keine Stunde dahin gehen/ daß wir nicht den H. Geiſt durchs Wort würden fühlen im Hertzen/ Andacht/ Traurigkeit/ Freude/ Seuffzer/ Troſt/ Erquickung/ und dergleichen.

Hier aber iſt wohl zu mercken/ wie dann der Heilige Geiſt inwendig lehre? Er lehret nicht unmittelbar/ ſondern mittelbar durchs Wort als ein darzu von GOtt verordnetes Mittel. Darum ſpricht der Heyland: **Der H. Geiſt wird euch lehren/** Joh. 16. v. 13.
was er gehöret hat. Wann wir offt meinen/ wir hören das Wort predigen ohne Andacht/ ſo höret der Geiſt heimlich zu/ zeichnet die Wort ins Hertz/ und wanns nöthig thut/ lehret er uns durch das Wort/ das er hat gehöret. Hiermit bindet Chriſtus den H. Geiſt an ſeinen Mund/ und ſetzt ihm Ziel und Maſſe/ daß er nicht weiter gehen ſoll dann ſein Wort. Er lehret im **verborgenen.** Daher nennets Chriſtus ein **verborgenes Manna/** Apoc. 2. v. 17.
nicht allein weils dem fleiſchlichen Menſchē verborgen iſt/ dann niemand kennets/ als ders hat erfahren. (Alſo ſchreibet D. Luther über die Wort Pauli/ Phil. 4. **Der Friede GOttes/ der höher iſt/** rc. Es Phil. 4. v. 7.
iſt ein Gottes Werck/ das niemand bekandt iſt/ dañ dem/ der es erfahren hat.) Auch nicht allein/ weil es eine verborgene Krafft des Worts iſt/ ſondern auch/ weil es in dem verborgenen Grund des Hertzens empfunden wird. David nennets im 51. Pſ. eine Pſ. 51/8.
heimliche Weißheit. Dann wie man einem ein

heimlich Wort ins Ohr ſaget: ſo lehret GOtt dieſe Weißheit geheim im Hertzen. Er lehret offt/ und wird doch von uns nicht empfunden. Das iſts/
Joh. 3. v. 8. was Chriſtus ſpricht Joh. 3. Der Wind bläſet wo er will/ und du höreſt ſein Sauſen wol/ aber du weiſt nicht/ von wannen er kommt/ und wohin er fähret/ alſo iſt ein ieglicher/ der aus dem Geiſt gebohren iſt. Niemand verſtehet die verborgene Wege des Windes/ wie/ von wannen/ und wohin; ſo gehets auch offt mit der Lehre des Geiſtes im Hertzen. Wir leſen oder hören offt ein Sprüchlein aus GOttes Wort/ ſo daß unſer Hertz nicht beweget wird/ darnach wann wir das Sprüchlein aber leſen oder hören/ werden wir kräfftiglich dadurch gerühret. Sind GOttes verborgene Wege. Das meynet auch der Heyland/ wañ
Joh. 14. v. 26. er ſpricht: Er wird euch erinnern. Offt fällt uns im Creutz ein Troſt-Sprüchlein ein/ und wiſſen nicht woher/ das hat der Geiſt im Hören oder Leſen auffgefaſſet/ im Hertzen verwahret/ und da es noth thut/ ſo führet ers uns in den Sinn. So freundlich iſt GOtt/ ſonſt möchte manches blödes Hertz verzagen. Offt empfinden wir gar keinen Troſt/ ſondern in unſerer Schwachheit vielmehr das Widerſpiel/ weil der Troſt beydes inwendig durch die Blödigkeit unſers Fleiſches/ und auswendig durch der Welt Boßheit allenthalben gehindert wird/ alſo daß wir offt ſchier gar keinen guten tröſtlichen Gedancken gegen GOtt haben können/ und geſchicht
2. Cor. 7/5. uns/ wie Paulus von ihm ſelbſt klagt; daß wir immerdar fühlen auswendig Streit/ inwendig Furcht/ daß es nicht kan eitel Troſt und Freude ſeyn/ ſondern wol das mehrere Theil Trauren/ Angſt und Todeskampff da iſt. Wie man auch ſiehet viel fromme Hertzen immer traurig und ſchwermüthig ſeyn/

ſich mit ihren Gedancken ängſtigen und plagen. Darumb muß hie ein Chriſt weiſe ſeyn/daß er nicht richte nach ſeinem eigenen Dencken und Fühlen/ ſondern ebẽ wider ſolche Anfechtung und Schwachheit ſich halte an die Troſt-Predigt / die der Heil. Geiſt im Worte thut / allen armen und betrübten Hertzen und Gewiſſen. Offt empfinden wirs/gehet aber ſchnell zu/ ſo daß wir nicht alles faſſen und begreiffen/ viel weniger beſchreiben können / was wir wol im Hertzen gefühlet. Offt empfinden wir in einer H. Andacht den Vorſchmack des ewigen Lebens in uns/aber es fähret ſchnell dahin/die Schrifft iſt kurtz und gut/bald geſchrieben/bald geleſen. Dahin ſihet Johannes / wann er dieſe Predigt nennet eine Salbung. Eine köſtliche Salbe läſſet einen Geruch nach ſich/aber der bald vergehet. So empfinden wir offt einen tröſtlichen Lebens-Geruch im Hertzen/aber wir können ihn nicht behalten/wie wir gern wolten: Daher weinen und ſeufftzen offt die Heiligen / dann es gehet ihnen wie den jungen Kindern/ die den einmal geſchmäckten Zucker nicht gern fahren laſſen. Seine Predigt iſt eine **Krafft-Predigt**/die/indem ſie lehret/ auch Luſt und Vermögen gibt zu vollbringen / darumb nennets Chriſtus Führen. **Er wird euch in alle Warheit führen**; wie einer einem Blinden nicht allein den Weg zeiget / ſondern auch bey der Hand hinauff führet. Aſſaph im 73. Pſal. nennets Leiten: **Du leiteſt mich nach deinem Rath**; wie eine Mutter ihr Kind bey den Armen leitet. Paulus neñets Treiben: **Die der Geiſt GOttes treibet/die ſind GOttes Kinder**; wie ein Wind ein Waſſer oder eine Flamẽ kräfftig forttreibet. Die Braut im Liede Salomonis nennets Ziehen/ Cap. 1. **Zeuch mich dir nach**/ ſo

Joh. 16. v. 13.
Pſal. 73. v. 24.
Rom. 8. v. 14.
Cant. 1. v. 4.

ſo lauffen wir; wie man ein Hündlein an der Ket-ten nach ſich zeucht. Bedeutet die Eröffnung des Verſtandes / die Anzündung des Willens und die Erneurung aller Seelen-Kräffte. Ach! daß wir weiſe wären/ und diß verſtünden. Doch macht dieſe Schule erſtlich recht weiſe Leute. Hie wandelt der Heilige Geiſt unſer Hertz/ und macht es neu/ſchrei-bet lauter Feuerflammen hinein / daß wir GOttes Süſſigkeit ſchmäcken / und dadurch Liebe zu GOtt gewinnen/auch umb GOttes willen dem Nächſten mit frölichem Gemüthe dienen. Was nutzets uns/ ob wir 1000. und aber 1000. Predigten hören; wann nicht der rechte Meiſter inwendig predigt/das Wort ins Hertz druckt / daß es darinnen haffte und lebe? Was nutzt es uns / ob Chriſtus die Seligkeit mit allen Schätzen erworben / wanns nicht durch den Glauben unſer wird? Den Glauben aber muß der Hertzens-Prediger ſchaffen und geben: wañ er durchs Wort das Hertz anzündet / ſo ſpreche ich; Ich bin auch der einer / der ſolch Guth haben ſoll. Was hilffts/ob du aller Welt Bücher durchlieſeſt? Eine Wiſſenſchafft magſtu ins Gehirn bringen/aber das Hertz wird wol leer/kalt und tod bleiben. Dieſer Prediger lehret dich beſſer / denn alle Bücher / und bedarffeſt da der Bücher nicht weiter / dann deinen Glauben zu ſtärcken und andern auch zu beweiſen/ daß es alſo darinnen geſchrieben iſt / wie es der H. Geiſt lehret. Dieſer Prediger zeuget im Hertzen/daß uns GOtt freundlich und gnädig ſey / da wirds frölich und unerſchrocken/thut und leidet mit groſſer Luſt umb GOttes willen alles/ was zu thun und zu leiden iſt. Ach! wie bereit iſt er zu lehren. Wie manche gottſelige Bewegung/wie manchen heiligen Gedan-cken fühlen wir offt in dem innerſten Grund unſers

Hertzens/ wann wir das Gemüth mit einer ernſten Prüfung zu GOtt kehren? wie viel ſüſſe Thränen/ wie viele hertzliche Seufftzer drucket offt das Wort aus unſern Hertzen/ wanns reifflich erwogen wird? Wir ſeyn wo wir ſeyn/ allein oder bey andern/ doch vornehmlich/ wann wir einſam und allein ſind/ ſo werden wir von dem Geiſt gereget und beweget/ denn er wolte uns gern ſelig machen/ wann wir nur wolten. Aber wir widerſtreben: wie wenig ſind/ die dem Liebes-Zug GOttes in ihrem Hertzen Raum geben! wie wenig ſind/ die in dem Heute/ das iſt/ in dem Augenblick/ wañ ſie GOttes Stimme im Hertzen hören/ das Hertz eröffnen! Wie wenig ſind/ die auff GOttes Stimme mercken/ und nach derſelben im Hertzen ſeufftzen! Wie wenig ſind/ die das Füncklein der Andacht/ das ſie offt empfinden/ mit ihren Seufftzern anblaſen! Wie wenig ſind/ die ihre Sinne und Gedancken/ ſo durch die mannigfaltige Geſchäffte ins äuſſerliche zerſtreuet ſind/ in ſich ſammlen/ und zur Ruhe bringen/ daß ſie deſto beſſer GOttes warnehmen können! Wie wenig ſind/ die dem Zug des Geiſtes folgen/ dem Anklopffenden das Hertz auffthun/ ſich inwerts kehren/ ſeine Stimme zu hören! Darumb iſt es kein Wunder/ daß viel hiervon nichts wiſſen/ verſtehen/ erfahren/ ja auch dieſes läſtern: Der fleiſchliche Menſch muß ja läſtern/ was er nicht verſtehet.

Wer aber ein Zuhörer des Geiſtes in dieſer Schulen ſeyn will/ der muß ſein Hertz dazu bereiten/ erſtlich durch eine **heilige Ruhe.** Gleichwie die natürliche Ruhe alſo gehalten wird/ daß einer ſich an einem Ort ſtill niederſetzet/ und iſt gantz entmüßiget von aller Ubung äuſſerlich und innerlich:

So iſt die H. Ruhe/ die man in GOtt beſitzet/ eine liebliche Ausſchlieſſung aller Dinge aus dem Hertzen/ eine Blöſſe und Ledigkeit des Gemüths. Der kürtzeſte Weg hiezu iſt die Verläugnung ſein ſelbſt/ dann die Unruhe kommt von innen her/ aus den Lüſten des Hertzens/ die unſere Gedancken in das Auswendige zerſtreuen/ daß bald hie/ bald da einer klebet und hafftet. Wo nun die Lüſte im Hertzen getödtet ſind/ daß ſie ſich von dem erleuchteten Verſtande regieren laſſen/ da liegẽ ſie in dem Grund ſtille/ und laſſen die Seele in ihrer Ruhe. Zu der Verläugnung muß kommen die Auszіehung der Gedancken und Sinne. Dann wann einer mit den Augen will alles ſehen/ mit den Ohren alles hören/ mit dem Hertzen alles faſſen/ ſo kans nicht anders ſeyn/ die Seele wird in alle ſolche Dinge zerſtreuet. Ach ja/ wil der Menſch von dem H. Geiſt etwas lernen/ ſo muß er kommen in eine Vergeſſenheit aller andern Dinge/ dann es muß ein groß Stillſchweigen da ſeyn/ wo das Wort GOttes ſoll innerlich gehöret werden. Das iſts/ was D. Luther ſpricht in der Kirchen-Poſtill/ fol. 121. **Alle die kommen zurecht/ die ihrer ſelbſt müßig und ledig ſtehen/ die ſind es/ die den rechten Sabbath feyren/ und in einem ſolchen Sabbath würcket die Gnade GOttes ihr Werck.** Zu der Ausziehung muß kommen die **Einziehung** der Gedancken ins Hertz. Von den Jüngern Chriſti ſtehet geſchrieben/
Act. 2/1. Act. 2. daß ſie alle einmüthig ſind verſamlet geweſen/ da der Heilige Geiſt auff ſie fiel. Dadurch werden wir erinnert/ daß wir alle unſere Sinne und Gedancken in uns ſamlen ſollen/ und in ſolche Einigkeit bringen/ daß keine in der Welt herum ſchweiffe; und das iſt natürlich/ dann wer etwas hören will/

muß

muß das Ohr dahin wenden; wer etwas verſtehen will / muß das Hertz dahin kehren / und da muß das Hertz dann ledig ſeyn von allen andern Gedancken / ſonſt kans nichts in ſich faſſen / wie ein Wax muß leer ſeyn von aller frembden Geſtalt. Rein muß das Hertz ſeyn / das Gott faſſet / von allem dem / das nicht Gott iſt / oder deſſen Gott keine wahre Urſach iſt / frey von allen frembden Formen und Geſtalten / ſowol der glück- als trübſeligen Dingen. Denn ſoll GOtt reden / ſo muß alles ſchweigen und zuhören. Soll GOTT würcken / ſo muß der Menſch gutwillig leiden. So viel hie der Menſch leidend iſt / ſo viel iſt GOtt würckend / und ie weiter die Seele ihren Schos auffthut / ie mehr wird ſie mit GOTT gefüllet. Hierinn iſt unſere Seele GOtt gleich / daß / wie GOtt iſt eine Quelle ohne Grund einzuflieſſen; alſo iſt unſere Seele ein Gefäß ohne Grund zu empfangen: und gleichwie GOTT iſt allmächtig im Würcken / alſo iſt auch ein tieffer Abgrund der Seelen zu leiden. Darum iſt die Seele viel ſeliger aus dem / das Gottes iſt / als aus dem / das ihr eigen iſt / wann ſie nur leidet / und läſt GOtt würcken. Aus dieſem Grund ſpricht D. Luther: **Wer etwas recht von GOtt gedencken will / muß nicht würcken / ſondern leiden. Nicht durch Thun / ſondern durch Leiden werden wir fromm / wann wir die göttliche Würckungen in uns leiden / und ſelbſt nur ſtille ſeyn. Und abermal: Das Evangelium iſt ſo hell und klar / daß es nicht viel Auslegens bedarff / ſondern es will nur wohl betrachtet / angeſehen / und tieff zu Hertzen genommen ſeyn; und wird gewißlich niemand mehr Nutzen davon bringen / dann die ihr Hertz nur fein ſtill halten / alle Dinge ausſchlagen / und mit Fleiß**

Tom. I. Jen. Lat. fol. 183. In Sermon. am Chriſt.

darein ſehen / gleichwie die Sonne in einem ſtillen Waſſer ſich gar eben ſehen läſt / und kräfftiglich wärmet / die doch in flieſſendem und rauſchendem Waſſer nicht alſo geſehen werden mag / auch nicht alſo wärmen kan. Darumb / wilſtu allhie auch erleuchtet werden / göttliche Gnade und Wunder ſehen / daß dein Hertz entbrannt / erleuchtet / andächtig und frölich werde / ſo gehe hin / da du ſtille ſeyeſt / und das Bild dir nur tieff in dein Hertz hinein faſſeſt / da wirſt du Wunder über Wunder finden. Aus ſelbigem Grund wünſchet auch der H. Auguſtinus an einem Orte: Eya mein ſüſſeſter Heyland / dieſen Bund will ich mit dir machē / ich wil mir gäntzlich abſterben / auff daß du allein in mir lebeſt / ich will gantz in mir ſchweigen / auff daß du allein in mir redeſt / ich will gantz in mir ruhen / auff daß du allein in mir würckeſt. O ſeliger Wunſch! HErr JEſu / darnach dürſtet auch meine Seele. Zu dieſem ſeligen Leiden geräth die Seele / wann ſie entleeret wird von allen Dingen / daran ſie ſonſt mit würcklicher Sünden-Luſt hanget / als da ſind die Creaturen / und dergleichen äuſſerliche Dinge. Je lediger der Menſch iſt von ſolchen Dingen / je fähiger iſt er der göttlichen Würckung. Ein leer Faß läſſet ſich füllen / aber ein Faß / das voll Waſſer iſt / nimmt keinen Wein an. Soll die Hitze ins Waſſer kommen / ſo muß die Kälte zuvor daraus weichen; ſoll die Speiſe in unſer Fleiſch verwandelt werden / ſo muß ſie zuvor aus ihrer Natur weichen; ſoll auch Holtz Feuer werden / ſo muß es zuvor ſein Weſen verlieren; Alſo wann der unerſchaffene Gott warhafftig und lauterlich in die Seele einkehren ſoll / daſelbſt zu würcken / ſo muß zuvor daraus

weichen

weichen alles/ was erſchaffen/ und mit eigener Lie-
be/ Würckung/ Willen/ Luſt und Gedancken nach
eigenem Wolgefallen darinnen iſt geſuchet und be-
ſeſſen worden. Zu der Einziehung muß kommen
die Verſchlieſſung ſo wol des Hertzens/ daß keine
Gedancken heraus kommen/ als auch der Hertzens-
Thüren/ der Sinnen/ daß durch dieſelbe kein eite-
les Bild ins Hertz dringe. Dann weil GOtt in
der Seelen ſein Werck verrichtet/ ſo müſſen noth-
wendig die Gedancken beyſammen ſeyn/ ſo bald die-
ſelbe in das äuſſerliche zerflieſſen/ wird ſie zu dem in-
nerlichen Gemerck GOttes ſchwach und untüch-
tig. Würde iemand ſprechen/ es wäre unmöglich/
das Hertz alſo von allen Gedancken zu entblöſſen/ ſo
müſſen wir mercken/ daß die Gedancken in einem
dreyfachen Unterſcheid ſind. Etliche ſammlet der
Menſch durch willige Unvorſichtigkeit in ſich/ wann
er das Hertz nicht in genaue Acht und Prüfung
nimmt/ und dieſe verhindern GOttes Werck in
der Seelen. Andere fallen dem Menſchen aus
Schwachheit ein/ dann es iſt mit unſerm Hertzen ſo
ein elend/ jämmerlich und zerriſſen Ding/ daß wirs
kaum ein Augenblick beyſammen halten/ es iſt ſo be-
weglich/ wie kein Waſſer ſeyn kan. Offt flieſſen
die gute Gedancken ſchnell dahin/ als wären ſie
nicht geweſen/ es iſt ein betrüglicher heimlicher
Dieb/ ſtihlt ſich heraus/ ehe wirs meynen/ und wann
wir dencken/ wir haben die allerſüſſeſte Ru-
he/ ſo wandern die Gedancken in der Welt der be-
liebten Eitelkeit nach. Hierwider iſt kein beſſer
Rath/ als ſich betrüben/ darüber ſeufftzen/ und
das Hertz/ ſo viel möglich iſt/ ſorgfältig bewahren/
auch da es ſeine Gedancken verleuret/ dieſelbe
wieder in ſich ſammlen/ und mit David ſchreyen:
HErr

Pſ. 119. v. 176. HERR/ ich bin wie ein verirrtes Schaaff/ ſuche deinen Knecht. Andere ſcheuſt der Teuffel ins Hertz/ und dieſe ſind offt ſchändlich und läſterlich/ dadurch er das Hertz ängſtiget und martert/ daß es nimmer kan froh werden: Sind offt ſo geſchwinde/ hefftig und gifftig/ daß man nicht ein Augenblick dafür kan Frieden haben. Paulus nennet Epheſ. 6. v. 16. ſie Epheſ. am 6. feurige Pfeile. Wie ein offentlicher Feind eine Stadt mit Feuer ängſtet/ ſo ängſtiget der Satan das Hertz mit ſolchen hölliſchen Gedancken: Und wie ein gifftiger Pfeil eine ſchmertzhaffte Wunde macht/ und unleydlich Weh bringet; ſo treiben auch die Gedancken ſolche heimliche Schmertzen in die Seele/ daß alle Leibes-Schmertzen dagegen für nichts zu halten ſeyn. Dieſe Gedancken müſſen wir im Glauben überwinden/ dergeſtalt/ daß wir uns an das Wort Gottes feſt binden und halten/ was daſſelbe ſpricht/ muß wahr ſeyn/ es mag ſich der Teuffel dawider ſperren wie er immer will. So müſſen wir auch eifferiger darwider beten/ dann wañ wir wider ſolche gifftige Anfechtung beten/ ſo ſtreitet der Geiſt der Warheit/ der im Gebet iſt/ mit dem Lügen-Geiſt/ der die unruhige Gedancken einräumet/ da geſchichts endlich/ daß wie Moſis Stab die Schlangen der Egyptiſchen Zauberer verſchlang/ ſo überwindet die Warheit/ alle Lügen/ und das Gebet den Satan. Für allen Dingen müſſen Epheſ. 6. v. 16. wir nicht darein willigen. Darum nennet ſie Paulus feurige Pfeile. Wann der Feind Feuer in die Stadt ſcheuſt/ das ſehen die Bürger zwar nicht gerne/ und können es doch nicht wehren/ darum löſchen ſie ſo viel daran/ als ſie iñer können. Wir armen Würme könnens dem Satan ie nicht wehren/ daß er ſeine feurige Pfeile ins Hertz ſcheuſt/ nur daß wir nicht

darein

darein willigen / ſo kan er uns nichts anhaben: So ſtarck hat Gott den Willen des Menſchen gemacht/ daß er den Satan damit überwinden kan. Der Wille des Menſchen iſt entweder ſein Himmel oder ſeine Hölle: Wañ der Teuffel des Menſchen Willen nicht hat/ muß er kahl abziehen. Gleich als wann man Feuer ſchlägt/ und der Zunder wills nicht annehmen. Jacob. 4. **Widerſtehet dem Teuffel/ ſo fleucht er von euch.** Wann aber der Menſch einwilliget/ ſo iſts geſchehen/ wie mit einem verzagten Kriegsmañ/ der nicht ſtreiten will. Ja/ ſprichſtu/ ich habe keinen Glauben/ wie kan ich mich dann ans Wort halten/ beten/ widerſtehen? Aber das Gebet Chriſti für Petro iſt noch heut kräfftig: **Ich habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre.** Iſt gleich der Glaube in ſolchen Anfechtungen keine brenennde Fackel/ ſo iſt er ein glimmend Tächtlein; iſt er kein ſtarcker Baum/ ſo iſt er ein kleines Senff-Korn/ und ein ſchwaches Rohr. Wird er nicht empfunden/ ſo iſt er doch da/ wie unter einer dicken Aſchen zuweilen ein Füncklein verborgen lieget. Diß mercken wir theils an dem Verlangen nach dem Glauben/ dann gern wollen glauben/ iſt ein warhafftes Füncklein des lebendigen Glaubens. **Das Verlangen der Elenden höreſt du HErr.** Theils an dem Kampff mit ſolchen ſündlichen Gedancken. So lang du noch ſtreiteſt/ ſo lang haſtu den Glauben/ dann ſtreiteſtu aber/ wann dir die böſe Gedancken wider deinen Willen einfallen/ und thut dir ſo wehe/ als wann man dich mit Fäuſten ſchlüge. Was wider Willen iſt/ dawider kämpffet der Glaube/ und das rechnet GOtt nicht zur Sünde/ dann alle Sünde hat ihre Krafft vom Willen. Wann Adam nicht hätte in der Schlangen Anſuchen

Jac. 4. v. 7.

Luc. 22. v. 32.

Pſ. 10. v. 17.

chen gewilliget/ hätte er nicht geſündiget. Ja ſprichſtu: Wo GOtt nicht iſt/ da iſt kein Glaube: Wie iſts aber möglich/ daß GOtt da iſt/ da der Satan ſolche Macht übet? Aber was wiltu ſagen von CHRISTO/ der war GOTT ſelbſt/ und die Fülle der Gottheit wonete in ihm/ und ward doch vom Satan in der Wüſten ſo greulich verſucht. Gott ſpricht ſelber/ daß er in den betrübten Hertzen wohne. Nun kan kein betrübter Hertz auff Erden ſeyn/ dann ein ſolches/ das vom Teuffel geplaget wird. GOtt ſpricht: Jch ſehe an den Elenden. Ein ſolch Hertz fühlet das gröſte Elend. GOTTES Gegenwart kanſtu mercken/ wann du ſeuffzeſt wider ſolche Gedancken/ und dich darüber ängſtigeſt: Dann diß ängſtige Seuffzen kommt nicht von Fleiſch und Blut/ ſondern GOTT würckets in dir. Haſtu nun GOTT im Hertzen/ ſo laß den Satan immerhin ſtürmen: GOtt wird ſein Hauß und Wohnung wol erhalten. Tröſte dich aber damit/ daß eben ſolch Leiden über deine Brüder in der Welt ergangen iſt/ und noch ergehet. Der allerheiligſte Bruder JEſus hats in der Wüſten erfahren/ der hat es dir verzuckert/ gewidmet/ und geheiliget. Hiob
Hiob. 7. v. 15. hat daſſelbe Leiden gefühlet/ wann er wünſchet/ daß ſeine Seele möge erhangen ſeyn: Jeremias/ wann
Jer. 20. v. 14. er den Tag ſeiner Geburt verflucht: David/ wañ er ſpricht: Jch leide deine Schmertzen/ daß ich ſchier verzage: Und noch täglich müſſen viele Heiligen in ſolchem Kampff mit dir ſeuffzen und dulden. Gedencke/ daß der Apoſtel Petrus 1. Epiſt. am 5. ſol-
1. Petr. 5. 10. che unruhige Gedancken ein Leiden nennet. Gleichwie der Leib ſein Leiden/ Schmertzen und Kranckheit hat; ſo ſind dieſe Anfechtungen eine Kranckheit der Seelen: Wie aber ein Vater das krancke Kind mehr mit erbarmenden als zürnenden Augen anſihet;

anſihet; alſo auch GOtt die krancke Seele. So viel ſündigen wir/ als wir Böſes würcken/ nicht als wir Böſes leiden. Ich leide deine Schrecken/ ꝛc. Dencke auch/ daß diß Leiden eine kurtze Zeit währet/ wie Petrus am berührten Ort ſpricht: **Die ihr hie eine kurtze Zeit leidet.** Darumb muſt du mit groſſer Gedult warten/ biß das Trauer-Stündlein zu Ende läufft/ dann folget bald darauff das Freuden-Stündlein. GOtt wird den Gerechten nicht ewig in der Unruhe laſſen: Er führet in die Hölle/ und wieder heraus: Er betrübet/ und nach dem Leyd erfreuet er wieder. Wiſſe/ daß Chriſtus gantzer viertzig Tage/ und Hiob ſieben Jahr gelitten hat.

Zu der innerlichen Ruhe und Einſamkeit iſt auch beförderlich die äuſſerliche/ ſowol des Orts/ als der Zeit. Wer die Stimme des H. Geiſtes in ſeinem Hertzen vernehmen will/ der gehe in ſein Kämmerlein/ das iſt/ er erwehle ihm ein ruhiges Oertlein/ da er allein iſt/ dann in ſocher Einſamkeit iſt er frey von allen Anfechtungen der äuſſerlichen Sinnen. Zu dem/ wann das göttliche Licht in der Seelen auffgehet/ und ſich Chriſtus ſüßiglich zu ſchmäcken gibt/ ſo entſtehet ſolche Freude/ die niemand weiß als der ſie erfähret/ und dieſe Freude kan nicht verborgen bleiben/ ſondern äuſſert ſich durch allerley Gebärden: Solte diß ein Weltmenſch ſehen/ der würde das fromme Hertz verhönen und belachen/ gleichwie David von ſeinem eigenen Weibe verhönet ward/ da er für innerer Hertzens-Freude tantzete. Darum erwählen die Gottſeligen billich eine einſame Stille/ auff daß ſie allda mit ihrem liebſten JEſu ſich hertzlich beſprechen/ in ihm ergötzen/ ihn küſſen/ und ſich von ihm küſſen laſſen mögen

Das

Das iſt/was die Braut wůnſchet im Hohen-Lie-
Cant. 8. v. 1. de/ Cap. 8. **O daß ich dich/ mein Bruder/ drauſ-
ſen fůnde/ und dich kůſſen mőchte/ daß mich
niemand hőnete!** Wie eine ſchamhafftige Braut
ihren Bråutigam im Verborgen kůſſet. Ja/ſie lo-
Cant. 7. v. 11. cket ihren Freund mit ſolchen Worten: **Komm
mein Freund/ und laß uns hinaus ins Feld ge-
hen.**

Gleichwie Iſaac/da er auffs Feld gieng zu beten/ die Rebecca fand/ ſo findet JEſus die andåchtige Seele in ihrem verborgenen Winckel kniend und betend. Wer die Stimme des Geiſtes im Hertzen empfinden will/ der erwåhle ihm ein ruhiges Stůndlein/ bevor das Morgen- und Abend-Stůndlein.

Am Morgen iſt die gantze Natur wacker und friſch/ ja/es ſcheinet/ als wann die Sonne ſelbſt froh wåre/wann ſie auffgehet. Die Morgen-Stunde hat Gold im Munde/ da iſt alle Arbeit leicht/ und gehet alles von ſtatten mit Freuden/ ſonderlich iſt die Morgen-Stunde zur Andacht geneiget/ wie die Erfahrung bezeuget/ und David bekennet im zwey
Pſ. 92. v. 1. 2. 3. und neuntzigſten Pſalm: **Das iſt ein kőſtlich Ding
dem HErrn dancken/ und deinem Namen
Lob ſingen/ du Allerhőchſter/ des Morgens
deine Gnade/ und des Nachts deine War-
heit verkůndigen.**

Am Morgen ſind alle Kråffte des Menſchen/alle Sinn und Gedancken ſchårffer/ ſubtiler und hurtiger als des Tages/dann der Tag bringt ſeine Plage/und gleichwie das Manna zerſchmeltzte/wann die Sonne darauff ſchiene/ ſo zerrinnen des Menſchen Gedancken am Tage in die åuſſerliche Geſchåfften. Wir ſind nimmer tůchtiger mit GOtt

umb-

umbzugehen/ als wann das Hertz frey iſt von allen Sorgen/ das iſt aber am Morgen.

Am Abend fähret auch die Sorge wieder aus des Menſchen Hertzen/ und da kan man in der Stille tieff dencken. Eine andächtige Seele gehet auch in der Nacht mit GOtt um: Wie das heilige Feuer auff dem Altar/und die Lampe im Tempel Tag und Nacht brennen muſte: ſo verlöſchet auch die Andacht nimmer in den Gottſeligen. Ja/ zur Nachtzeit gehen ſie offt am meiſten mit GOtt umb/ darumb ſpricht die Braut im Liede Salomonis: **Ich ſchlaffe/ aber mein Hertz wachet.** Die Seele muß allezeit in GOtt wachen und leben. Cant. 5. 2. David ſpricht im 63. Pſalm: **Wann ich mich zu Bette lege/ ſo dencke ich an dich/ wann ich erwache/ ſo rede ich von dir.** Ps. 63/7. Davids Gemüth und Gedancken waren ſo feſt mit GOtt vereiniget/ daß er ſchlaffend und wachend mit GOtt umbgieng. Bey dem Propheten Eſaia finden wir auch: **Er wecket mir das Ohr.** Wie ein Vater ſein Kind/ und ein Schulmeiſter den Knaben in der Nacht auffwecket: ſo wecket uns GOtt in ſeiner Schul auff zur Nachtzeit/ daß er ſich uns offenbahre. Eſa. 50. 4. Hiob und David haben die Erfahrung gehabt. Jener ſpricht im 4. Capitel; **Zu mir iſt kommen ein heimlich Wort/ und mein Ohr hat ein Wörtlein aus demſelben empfangen/ da ich Geſichte betrachtete in der Nacht/ wann der Schlaff auff die Leute fällt.** Job. 4. 12. Dieſer ſpricht im 77. Pſalm: **Meine Augen hälteſtu/ daß ſie wachen/ mein Geiſt muß forſchen.** Pſal. 77. 5.

Hie mercke/ wie ein Freund dem andern die Augen auffhält mit einem lieblichen Geſpräch; ſo hält Gott den Gottſeligen ihre Augen mit ſeinem heim-

 lichen

lichen Worte. Diß heimliche Wort iſt nichts anders/ als ſeine Bewegung im Hertzen/ wann er daſſelbe kräfftiglich berühret: Wird ein Wort genant/ weil das Wort ein ordentlich Mittel iſt/ dadurch GOtt unſer Hertz zeucht und rühret: Ein heimlich Wort/ weils im Verborgen geſchicht/ und von niemand erkannt wird/ als der es erfähret. Wann der Menſch zur Nachtzeit eine ſolche Bewegung fühlet/ ſo muß er anfangen im Geiſt zu forſchen/ und die Geſichte zu betrachten/ das iſt/ an GOttes Güte zu dencken/ dann mit ſolcher Betrachtung trägt er Holtz zum Feuer/ und bläſt das Füncklein auff. Zwar die Nacht iſt gegeben zum Schlaff/ doch will Gott auch mitten in der Nacht ſein Wach-Stündlein haben/ ſeine Warheit zn betrachten/ und zu verkündigen/ Pſalm 92. ſein Betſtündlein/ wie
Pſ. 77. v. 3. David ſpricht Pſalm 77. **Meine Hand iſt des Nachts ausgeſtreckt/ und läſt nicht abe**/ verſtehe zu beten/ wie ein Bettler die Hand nach dem Allmoſen/ und ein Hungeriger nach dem Brod ausſtrecket. Ein Fürbild haben wir an dem Manna/ das in der Nacht anfing vom Himmel zu fallen: Wann wir das Hertz zur Nachtzeit in H. Andacht zu GOtt neigen/ ſo fällt das ſüſſe Himmels-Manna hinein.

Fürs ander/ muß das Hertz zum innern geiſtlichen Gehör des Krafft-predigers bereitet werden durch eine **H. Andacht**. Dann gleichwie die Bienlein gern da ſeyn/ wo liebliche Blumen wachſen/ und ihr Honig in den Korb tragen; So wohnet der Geiſt gern in der Andacht/ und ſchüttet dahinein alle ſeine Süßigkeit. Kein Honig kan ſo ſüß ſeyn der Kehlen als GOtt der Seelen. Es wäre Jammer/ Elend und Schade/ wañs unſere Seele nicht ſchmäcken ſolte/ ſo wärs auch Jañer/ Elend und Schade/

wann unſere Seele ſolte ohne holdſelige Andacht ſeyn. Ach wer ſein Hertz offt könte zu GOtt erheben/ der würde tauſendmal mehr Lieblichkeit in Gott/ ja in ſeinem Hertzen empfinden/ dann die gantze Welt vermag zu geben. Es iſt immer Schade/ daß unſere Seele/ die unſterblich iſt/ nur mit irrdiſchen vergänglichen Dingen ſoll umbgehen/ da ſie doch das lieblichſte Weſen/ und das gantze Reich GOttes könte in ſich faſſen. Wie einem Fiſch nimmer wol iſt/ wañ er nicht im Waſſer gehet; und dem Feuer/ wann es nicht in der Lufft iſt/ ſo iſt dem Hertzen nimmer wol/ wann es nicht durch eine heilige Liebe in GOttes Hertz gewurtzelt iſt.

Ein Chriſt iſt wie ein umbgekehrter Baum/ der ſeine Wurtzel im Himmel hat/ vom Himmel hangt/ und die Frucht trägt auff Erden. Wie ein Baum verdorren muß/ wann ſeine Wurtzel aus der Erden geriſſen iſt/ daraus er Safft und Krafft ſaugen ſoll; ſo muß das Hertz verſchmachten/ wanns nicht durch himmliſche Gedancken in GOtt gewurtzelt iſt/ daraus es Leben und Auffenthalt hat.

Der rechte Weg zur Andacht iſt/ daß wir mercken auff die Bewegung des Geiſtes im Hertzen/ dañ dieſelbe iſt ſeine heimliche Stimme/ damit er uns hinein rufft. Sprichſtu: Jch empfinde ſolch Klopffen und Bewegen nicht/ ſo wiſſe/ daß in der Anfechtung das Empfindnüß zuweilen ſchwach und zart iſt/ und dazu hat GOtt ſeine verborgene und heilige Urſach/ da laß dir an der Gnade GOttes genügen/ daß du dennoch den Heil. Geiſt in dir merckeſt an den Seufftzern/ die er in dir würcket/ ja auch an der Angſt/ die du zuweilen empfindeſt/ darüber/ daß du ſeine Bewegung nicht merckeſt. Sonſt liegt offt die Schuld am Menſchen/ daß er die Bewegung

des Geiſtes nicht empfindet/ weil er kein Verlangen darnach hat / auch keine Achtung darauff giebet. Kein Wunder iſts/ daß ein Schlaffender nicht höret / wann einer an ſeine Thür klopffet. David
Pſal. 45. 11. ſpricht im 45. Pſalm: **Meine Tochter/ neige deine Ohren her.** Man ſpricht/ daß am Hertzen etwas ſey/ welches den Ohren ähnlich iſt. Wann das Hertz auff die Stimme des Geiſtes mercket/ ſo neigen wir unſere Ohren hin. Wie ſchnell merckts
Cant. 2. 8. die Braut im Hohen-Lied Cap. 2. **Das iſt die Stimme meines Freundes/ ſihe/ er kommt/ ꝛc.** Zuweilen empfindet mancher den Zug des Geiſtes im Hertzen / aber er dämpffet denſelben alsbald/ und da er ſich ſolte inwerts kehren / und ins Gebet begeben/ kehret er ſich auswerts in viel Geſchäffte zur Welt-Geſellſchafft und dergleichen. Wie offt würcket der Geiſt im Hertzen eine heimliche Traurigkeit/ aber der Welt-Menſch achtet ſolch melancholiſch Weſen nicht / wills vertrincken/ verſpielen/ verſpatzieren/ hindert alſo den Geiſt GOttes in ſeiner Verrichtung.

Solt es aber je kommen/ daß du nicht merckeſt/ wie dich der Geiſt zu ſich ruffet / ſo ruffe du den Geiſt zu dir durch heilige göttliche und himmliſche Betrachtung. Dieſe Betrachtung iſt nöthig und nützlich. Wir ſehen / daß des Menſchen Augen im Rauch thränen / aber in der Lufft ſehen ſie ſcharff: ſo auch / wann unſer Hertzens-Auge die irrdiſche Dinge / die ein Dampff und Rauch ſind/ anſchauet / gehets endlich auffs Weinen aus; aber durchs Anſchauen GOttes wirds gereiniget und erfreuet. Die Erfahrung lehret es täglich / daß die Küchlein der Gluckhennen / die Schäfflein dem Hirten / und die jungen Kindlein den Mutter-Brüſten nachlauffen; Alſo auch ſollen wir ſtets

mit unſern Gedancken GOtt nachſinnen / nach-wandeln/ wie ungern läſt ſich ein Kind abreiſſen von der Mutter Brüſten? ſo ſteiff ſolten auch wir mit unſern Gedancken an GOtt hangen. Wie das Wax/ das ſonſt gelb iſt / wanns an das Sonnen-Licht geleget wird / weiß wird / und je länger die Sonne daran ſcheinet/je weiſſer. Moſis Angeſicht bekam einen Glantz vom Angeſicht GOttes: ſo wird auch die Seele / die in himmliſchen Betrachtungen offt mit GOtt umbgehet / der göttlichen Natur theilhafftig: Aber ſo bald ſich das Gemüth von GOtt abwendet / wird es irrdiſch / fleiſchlich/ weltlich / teuffliſch. Dann gleichwie die Geſtalt des Menſchen im Spiegel ſich verleuret / wenn er ſein Angeſicht davon wendet/ſo leuchtet auch GOttes Bild nicht in der Seelen / die ſich von ihm abkehret. Wie nöthig die göttliche und geiſtliche Betrachtungen ſeyn / erſcheinet aus dem Unterſcheid der fleiſch- und geiſtlichen Bewegungen: Jene dauren lange / und hafften feſt im Hertzen. Wie ſchwer iſt der Geitz/ Zorn/ Hochmuth auszurotten/ wann er erſtlich recht Wurtzel geſchlagen hat im Hertzen? Aber die geiſtliche Bewegungen/bevorab im fleiſchlichen Hertzen rühren zwar ſtarck/doch zerrinnen ſie leicht / wie der Rauch zwar ſcharff beiſſet/ aber bald vergehet. Darumb iſt es nöthig/ daß wir ſie durch tägliche Betrachtung himmliſcher Dinge dauerhafft und bleibend machen. Diß hat fürgebildet im Alten Teſtament das Holtz / welches die Prieſter täglich auff den Altar werffen muſten / damit das Feuer nicht verlöſchte. So kan man auch nicht leichter eine Andacht in die Seele bringen / als durch göttliche Betrachtungen. **Wenn ich daran gedencke / werde ich entzündet.** Wie die Wärme im Waſſer nicht aus des

Waſſers Natur/ ſondern von der Sonne oder vom Feuer kom̃t; Alſo die Andacht aus der Betrachtung himmliſcher Dinge. So bald ſich das Feuer vom Waſſer ſcheidet/ wird das Waſſer kalt/ und wenn man auffhöret an GOtt zu dencken/ verleuret ſich alle Andacht. Die Erde iſt mit dem Himmel vereiniget/ ja hanget mitten im Himmel/ und hat nichts umb ſich als lauter Himmel/ daher empfängt ſie Krafft und Einfluß vom Himmel/ und wird alſo fruchtbar. So iſt es/ wann unſer Geiſt ſtets an GOtt hanget/ und mit GOtt umbgehet/ erfüllet ihn GOtt mit Krafft und Süßigkeit. Daher kommt die Fruchtbarkeit im Chriſtenthum/ wie
Pſ. 119. David ſagt im 119. Pſalm: **Wann du HErr**
v. 59. **mein Hertz tröſteſt/ ſo lauff ich in den Weg deine Gebote.** Wie der Leib mit der Seelen/ der Stamm mit der Wurtzel/ und die Strahlen mit der Sonnen müſſen vereinigt ſeyn/ wann ſie Leben/ Safft und Licht haben ſollen; ſo müſſen auch die Gedancken das Hertz mit GOTT verbinden/ wann es aus GOtt Licht/ Freude/ Troſt/ Krafft und Leben empfinden ſoll. Einem ieglichen Dinge iſt wol/ wann es ruhet in ſeinem Urſprung: Alſo der Seelen in GOtt. Der Welt-Menſch ſuchet ſeine Ruhe und Wolfarth in zeitlichen Dingen/ aber ſo wenig die Sterne am Himmel ruhen/ weil der Himmel in ſtätem Lauff iſt/ ſo wenig kan die Seele in zeitlichen Dingen ruhen/ dann die Zeit iſt wandelbar/ ſie gehet von Jahren in Monate/ von Monaten in Wochen/ von Wochen in Tage/ von Tagen in Stunden/ und ſo fortan. Es iſt ja zu beklagen/ und kan mit blutigen Thränen nicht genug beweinet werden/ daß der Menſch ſeiner unſterblichen nach GOTT gebildeten/ durch das theure Blut GOTTES

erkauff-

erkaufften/und vom Geiſt Gottes geheiligten Seelen in den vergänglichen Dingen Ruhe und Troſt ſuchet.

Wo bleibet dann der Seelen Vollkommenheit/ Ruhe und Wolluſt/ wann der Himmel wie ein Rauch vergehet/ und die Erde wie ein Kleid veraltet? Die ſüſſeſte Ruhe iſt in unſerem beſten Freunde/ in GOtt. Es iſt doch unſere Seele gleich einem francken Kinde/ dem man bald hieher bald dorthin ſein Bette machet/ aber man bette es wie man will/ ſo hats doch die allerbeſte Ruhe in dem Schos und bey den Brůſten ſeiner Mutter: So iſts mit der Seelen gethan/ bettet man ſie in Gold und Silber/ in Sammet und Seiden/ in Lilien und Roſen/ ſuchet man ihre Ruhe in Reichthum/ Ehre/ Pracht/ Wolluſt/ ſo weinet und ſchreyet ſie doch mit David: *Meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen.* Pſ. 77. 3.
In GOtt aber findet ſie die warhafftige Ruhe/ dañ er tröſtet ſie/ wie einen ſeine Mutter tröſtet/ Eſa. 66. Eſ. 66. 14.
In mir ſolt ihr Ruhe finden für euere Seelen. Matth. 11. Es hat die vernünfftige Seele noch v. 29.
ein Füncklein des göttlichen Ebenbildes in ihr/ daß ſie ſich nicht von etwas anders erfüllen und einnehmen läſt/ als von GOtt ſelbſt: Darum wann ſie ſchon alles hätte/ was im Himmel und auff Erden iſt/ mag ſie doch nicht erſättiget werden. Und diß iſt ihre Natur. Ach wie elendiglich löſchen ſolch Verlangen der Seelen die unſelige Menſchen aus/ die ſich nur zu den Creaturen halten.

Es ruhet doch die Seele nicht/ ſie hab dann Gott das höchſte Gut/ und in demſelben die völlige Erſättigung erlanget: Darumb hat ſie eine ſtete Neigung zu GOtt/ und iſt zufrieden/ wenn ſie mit Gott vereiniget iſt. Keine erſchaffene Dinge können die Seele befriedigen/ ſondern ziehen ſie vielmehr

auch ohn ihr Wiſſen zu GOtt/der aller erſchaffenen Dinge Ende iſt. Dazu muß dienen die Betrachtung göttlicher Dinge. Umb dieſer Urſachen willen wird die gläubige Seele im Liede Salomonis ſo offt eine Braut Chriſti genannt/ dann gleichwie eine Braut nichts dencket/nichts redet/als von ihrem Bräutigam/auch mit dem Gemüth am Bräutigam hanget: ſo vergiſſet die gläubige Seele ihrer ſelbſt und der Welt/ und wandelt mit dem Gemüth ſtäts im Himmel/ da Chriſtus ihr Bräutigam ſitzet zur Rechten GOttes: da iſt ihr Schatz/ da iſt ihr Hertz. Dann geſchicht es/ daß wie die Aepffel/welche lang und viel mit Zucker und Honig durchkocht ſeyn/ihren natürlichen Geſchmack verlieren/und Zucker-oder Honigſüß ſchmäcken/ſo entwird und ſtirbt eine ſolche Seele ihr ſelber/und wird in Chriſti Bild verkläret/ daß ſie ſprechen kan mit
Gal. 2, 20. Paulo/ Galat. 2. **Ich lebe nun nicht/** ſondern **Chriſtus lebt in mir.**

Damit aber dieſe Betrachtung deſto baß von ſtatten gehe/ſtelle dir ein gewiſſes Ding für/darauff du deine Gedancken richteſt. Zwar wo man gehet oder ſtehet/fallen genug Dinge ein/die das Gemüth zum Himmel erheben/als wann ich eine ſüſſe Speiſe ſchmäcke/ dencke ich alſofort/ wie wunderſüß GOtt der Seelen ſchmäcke im Geiſt/und wie honigſüß die Freude des Himmels ſeyn muß/ dann eins iſt gegen das ander wie ein Tröpflein gegen das gantze Meer. Alſo/wann ich eine liebliche Muſic
Pſ. 60, 8. höre/dencke ich alſofort mit David: **Gott redet in ſeinem Heiligthum/deß bin ich froh.** Oder beuge
Pſ. 51, 10. meine Knye/und wünſche: **HErr/laß mich hören Freud und Wonne.** Oder gedencke an die Muſic
Eſa. 6, 3. der Engel und Auserwählten: **Heilig/Heilig/Heilig iſt GOtt der HErr/ der HErr Zebaoth.**

Alſo wann ich ein ſchönes Bild ſehe/ gedencke ich/ wie ſchön die Seele ſeyn muß/ darinnen allerley Gottes-Fülle wohnet/ die der göttlichen Natur theilhafftig iſt/ die Chriſtum angezogen hat/ ſo daß man Chriſtum in ihr/ wie eine Geſtalt im Spiegel ſehen kan/ die GOttes Tempel und Himmel iſt/ ein Tempel/ der inwendig mit lauter Gold bezogen iſt wie Salomons war/ ein Himmel/ an welchem viel tauſend Tugend-Sternlein leuchten: Ja/ wie ſchön muß GOTT ſeyn/ der die weſentliche Schönheit und ein Urſprung aller natürlichen Schönheit iſt/ wie ſchön muß der Himmel ſeyn/ als ihn Johannes beſchreibet/ Apoc. 20. 22. Jedoch weil es einem Chriſten nutz iſt/ daß er täglich den äuſſerlichen Geſchäfften ſo viel abbricht/ und ein Stündlein an dieſe Betrachtung wendet/ ſo muß er ihm ein gewiſſes fürſetzen in ſeinem Gemüth/ dem er tieff im Geiſt nachſinnet. Darzu dienet ihm ein dreyfach Buch/ das Buch der Natur/ der Gnaden/ der Herrlichkeit. Oder/ will ers noch kürtzer haben/ kan er zu betrachten für ſich nehmen das Buch des Lebens/ Chriſtum JEſum/ welches auswendig und inwendig vollgeſchrieben iſt. Oder/ er erwähle ihm wechſelsweiß die vier folgende Arten:

Die Erſte iſt eine heilige Beſtürtzung und Verwunderung über GOttes Majeſtät und Herrlichkeit/ darzu gehöret ein reines feuriges Gemüth/ das ſich leicht in GOtt ſchwingen kan. Hie geſchichts/ daß die Seele zuweilen auff eine Zeitlang erſtarret und in eine heilige Entzückung gebracht wird.

Die Andere iſt eine demüthige Betrachtung der göttlichen Gerichte/ die das Gemüth mit Furcht und Zittern füllet/ die Laſter-Liebe vertreibet/ die Tugend-Liebe gründet.

Die Dritte iſt eine ſüſſe Beluſtigung in den Woltthaten GOttes. Dieſe wirfft aus dem göttlichen Feuer ein Flämmlein ins Hertz/ daß wir anfangen zu bremen von Liebe gegen unſeren Gott.

Die Vierte iſt eine gläubige Erwartung und Hoffnung des ewigen Lebens. Dieſe macht/ daß wir feſt ſeyn im Wercke des HErrn/ weil wir wiſſen/ daß unſere Arbeit im HErrn nicht vergeblich ſeyn wird.

Hiebey aber iſt wol zu mercken (1.) daß man für der Betrachtung ſich prüfen müſſe/ wozu das Gemüth die beſte Anmuthung hat? Dann wann man etwas ohne oder wider Luſt des Hertzens anfänget/ ſo iſt weder Brunſt noch Andacht dabey. (2.) Daß man abwechſeln müſſe und nicht allezeit einem Dinge nachſinnen/ denn gleichwie der Leib nicht ſtets zu einer Speiſe/ ſo hat auch die Seele nicht allezeit zu einerley Gedancken Luſt. (3.) Muß man nicht zu lang ſolcher Betrachtung nachhängen/ damit nicht das Gemüth in eine Unruhe komme. Wie man nicht lang kan in die Sonne ſehen/ und derſelben Stralen erdulden; So iſts auch mit dieſer himmliſchen Betrachtung/ viele ſind in Wahnſinnigkeit/ viele in Verzweiffelung gefallen/ weil ſie zu lang und tieff an himmliſchen Dingen mit ihren Gedancken gehafftet. (4.) Muß man nicht anfangen/ und bald im Anfang müde werden/ ſondern anhalten in dieſer Betrachtung. Wie der Leib alle Tage ſeine Nahrung muß haben aus der Speiſe; ſo auch die Seele aus dieſer Betrachtung. In dieſer Betrachtung redet der Menſch mit Gott/ was wäre es aber/ wann ich zu einem Freunde ein Wörtlein ſpräche/ oder kaum anfinge zu ſprechen/ und lieff alsbald davon?

Für allen Dingen muſtu die Betrachtung anfangen und ſchlieſſen mit Beichten/ Loben und Beten. Beichten muſtu deinem GOtt deine Unvollkommenheit/ daß du nicht ſo ehrerbietig/ ſo andächtig die himmliſche Dinge betrachten könneſt/ (betrachtet habeſt/) wie du billig ſolteſt (hätteſt ſollen/) dabey muſtu das kindliche und demüthige Vertrauen zu GOTT haben/ daß er dir ſolche Schwachheit nicht werde zur Sünde rechnen. Loben muſtu deinen GOTT/ daß er ſich dir/ als einem armen Würmlein/als einem ſtinckenden Koth und Staub/ ſo ſüſſiglich hat wollen offenbahren. Hiebey muß ſeyn die demüthige Vernichtung dein ſelbſt: HERR/ was iſt der Menſch/ daß du ſein gedenckeſt? HERR/ ich bin nicht werth der Güte und Barmhertzigkeit/ die du an deinem Knechte thuſt. Bitten muſtu deinen GOTT/ daß er das Gute/ welches er durch ſeine Gnade in dir hat angefangen/ in dir durch den Reichthumb derſelbigen Gnade gründen/ ſtärcken/ verſiegelen und vermehren wolle/auch dich dabey in tieffer Gelaſſenheit mit gantzem Gemüth deinem GOtt auffopffern/ nach ſeinem väterlichen Willen alles zu thun/ zu laſſen und zu leiden.

Zuletzt prüfet auch/ ob ihr dieſen Schulmeiſter/ dergeſtalt/wie droben geſagt iſt/ in euch lehren höret oder nicht? Daran habt ihr ein gewiſſes Merckzeichen der Kindſchafft GOttes. **Welche der Geiſt GOttes treibt/ die ſind Gottes Kinder.** Rom. 8. v. 14. Vom Geiſt iſt leicht zu rühmen/aber daran beweiſet ſichs/ ob ſolcher Ruhm rechtſchaffen ſey/ ſo der Geiſt auch innerlich würcket und kräfftig iſt. Dann wo er iſt/ da iſt er nicht müßig/ noch ohne Krafft/ ſondern regieret und treibet den Menſchen/ und der Menſch folget ihm auch/ ein ſolcher hat dann den Troſt/

daß er GOttes Kind iſt. Wo er im Hertzen iſt/ da ruffet er/ Abba/ lieber Vater. Das Ruffen fühlet man aber dann/ wann das Gewiſſen ohne alles Wancken und Zweiffeln feſtiglich ſich vermuthet/ und gleich gewiß iſt/ daß nicht allein ſeine Sünde ihm vergeben ſind/ſondern daß es auch Gottes Kind ſey/ und der Seligkeit ſicher/ und mit frölichem gewiſſen Hertzen/ in aller Zuverſicht/ mag GOtt ſeinen lieben Vater nennen und ruffen. Solches muß es gewiß ſeyn/ daß ihm auch ſein eigen Leben nicht ſo gewiß ſey/ und ehe alle Tôde/ ja die Hölle darzu leyden ſolte/ ehe es ihm das nehmen lieſſe/und daran zweiffeln möchte. Es mag wol ein Streit hie ſeyn/ daß der Menſch fühle und ſorge/ er ſey nicht Kind/ läſt ſich düncken/ er empfinde auch GOtt/ als einen zornigen/ ſtrengen Richter über ſich/ wie Hiob geſchahe/ und viel mehrern. Aber in dem Kampff muß dieſe kindliche Zuverſicht endlich obliegen/ ſie zittere oder bebe/ſonſt iſt es alles verlohren. Das ruffen des Geiſtes muſtu fühlen/dann es iſt ja deines Hertzens ruffen/ wie ſolteſtu es dann nicht fühlen? Darzu braucht Paulus das Wort Schreyen/ ſo er doch hätte mögen ſagen/ der Geiſt wiſpelt/ oder redet/ oder ſinget/ es iſt alles noch gröſſer/ er ſchreyet und ruffet aus voller Macht/ das iſt/mit gantzem vollem Hertzen/ daß es alles lebt und webt in ſolcher Zuverſicht/ wie er auch Rom. 8. ſagt/ der Geiſt vertritt uns mit groſſen Seufftzern/die niemand mit Worten mag ausreden. Item/ der Geiſt GOttes gibt Zeugnüß unſerm Geiſt/ daß wir Gottes Kinder ſind/ wie ſolt denn unſer Hertz ſolch Ruffen/Seuffzen und Zeugnüß nicht fühlen? O darzu dienen köſtlich die Anfechtungen und Leiden/ die treiben zu ſolchem Ruffen/ und wecken den Geiſt auff/ aber wir fürchten und flie-

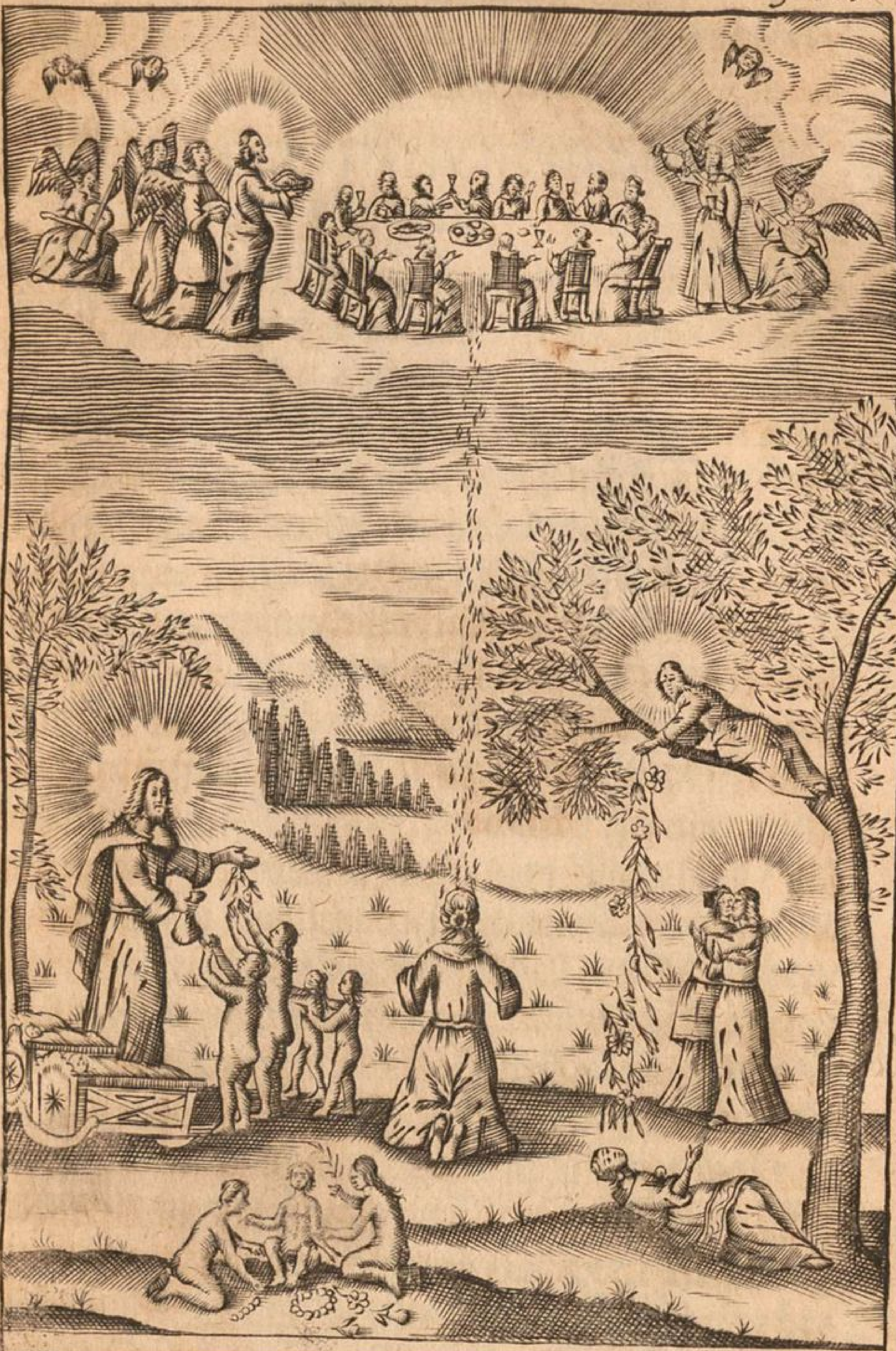
fliehen das Creutz/ darumb fühlen wir die Stimme des Geiſtes nimmer. Fühleſtu nun das Ruffen nicht/ ſo dencke/ und ruhe nicht mit Bitten/ biß daß GOtt dich erhöre/ denn es ſtehet nicht wol umb dich. Treibet dich aber der Geiſt inwendig/ſo weiſet ſich es bald von auſſen/ dann dein Werck kan nicht verborgen bleiben. Prüfet euch/ prüfet euch/ liebe Chriſten. Ein Geiſt muß euch treiben/ iſt es nicht Gottes Geiſt/ der euch treibet wider das Fleiſch/ ſo iſts der böſe Geiſt/ der euch treibet zum Fleiſch und ſeinen Lüſten: Darumb müſſet ihr auch ſeyn entweder Gottes Kinder zum ewigen Leben beruffen/ oder des Teuffels Kinder/ und mit ihm Erben des ewigen Feuers. Bildet euch nicht ein/daß ihr könnet den H. Geiſt haben/ und doch ohne Scheu nach dem Willen euers Fleiſches leben. Nein/ darzu iſt der Geiſt Chriſti nicht gegeben/ ſondern daß er in euch die Geſchäffte des Fleiſches tödte/ und euch auff rechte Bahn führe. Ihr wiſſet/was im Büchlein der Weißheit geſchrieben ſtehet: **Der heilige Geiſt/ ſo recht lehret/ fleucht die Abgöttiſchen/ und weicht von den Ruchloſen.** Sap. 1/5. Wie mag der den Heiligen Geiſt haben/ der ſich umb keine Heiligung bekümmert? Ach! ſeuffzet alle ohne Unterlaß nach dieſer hohen und edlen Gabe mit David: **HErr/ lehre mich thun nach deinem** Pſ. 143. **Gefallen/ dein guter Geiſt führe mich auff** 11. **ebener Bahn.** Hindert und dämpffet ſein Werck nicht/ und betrübet ihn nicht mit eurem fleiſchlichen Wandel/ ſonſt möchte dieſer Schulmeiſter aus eurem Hertzen weichen. Prüfet allezeit euere Gedancken/ ob ſie des Geiſtes oder des Fleiſches Stimme ſind. **So ihr nach dem Fleiſch lebet/** Rom. 8. **ſo werdet ihr ſterben müſſen/ ſo ihr aber** 13. **durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte**

tödtet/

tödtet/ ſo werdet ihr leben. Darumb heute/ ſo ihr des H. Geiſtes Stimme höret/ ſo verſtocket eure Hertzen nicht/ſondern höret und folget. Widerſtrebet ihr/ ſo iſt ſchon das Urtheil geſprochen: **Mein Geiſt ſoll nicht immerdar ſtreiten mit dem Menſchen.** Wann der H. Geiſt das Hertz lang genug gezogen hat/ und der Menſch will nicht folgen/ ſo läſt er ihn lauffen nach ſeinen eigenen fleiſchlichen Lüſten/ da kan dann der Menſch nichts anders thun/als ſündigen. Diß Elend hatte David erfahren/ darum bittet er ſo eifferig im 51. Pſalm:
Pſ. 51. v. 13. **HErr/nimm deinen H. Geiſt nicht von mir.**

Verzweiffelt auch nicht ihr Frommen/ob ihr euch noch kalt und unluſtig zum Guten/ und dahingegen eifferig zum Böſen befindet. Verzaget nicht/ ob euer Hertz nicht dermaſſen vom H. Geiſt gezogen wird/ wie ihr gern woltet/ prüfet euch/ ob ihr über ſolchen Mangel hertzlich betrübet ſeyd/ und ein ernſtes Verlangen nach dieſem heiligen Trieb habt/ ſo iſt das eben ein Werck des heiligen Geiſtes in euch. Dann die Meynung hat es nicht/daß ein Chriſt/der den Geiſt hat/ alsbald gantz ſtarck ſey/ eitel köſtliche Wercke thue/ und keine Gebrechen habe: Nein/ eben denen wird der heilige Geiſt gegeben/ die da ſtehen in Betrübnüß und Angſt/ die ihr elend fühlen/und nicht heraus kommen können/ denn es muß gezappelt ſeyn/ ſoll der H. Geiſt kommen und helffen. GOTT bereite uns/ daß wir in dieſer Schulen rechtſchaffene Zuhörer und Nachfolger ſeyn mögen!

Amen.



Der Kinder Spiel iſt aus, ſie gehen hin zur Wiegen:
Zu lang hab ich der Welt gedient auf ihr Betriegen:
HERR küſſe mich, wirff mir die Liebes Blümlein zu!
Ein Himmels-tröpflein bringt der Seele volle Ruh.

Das XIII. Capitel.

Von der erfreuenden Liebe GOttes.

DIE hefftige Bewegung/ dadurch der Heil. Geiſt das Hertz treibt/ iſt die Freude. Das menſchliche Hertz kan ohne Freude nicht ſeyn/ findets ſeine Ergötzung nicht in einem/ ſo ſuchets im andern. Es kan aber kein zeitlich Ding dem Hertzen wahre Freude bringen/ dann in allen zeitlichen Dingen iſt Furcht/ Angſt Zweiffel/ Unbeſtändigkeit/ Sorge/ Ungedult/ Unruhe. Es iſt ja wol eine Freude in den Creaturen/ aber ſie iſt mit Bitterkeit vermiſchet/ und gebieret bald einen Eckel/ das Honig iſt ja wol ſüſſe/ wañ mans aber zu viel iſſet/ bekomts übel/ die Welt-Freude iſt eine elende Freude/ dann es können nicht ſo viel Tropffen im Meer ſeyn/ als viel Elends im menſchlichen Leben iſt. Sie iſt eine todte Freude/ rühret nur das Theil des Menſchen/ das ſterben muß/ und gebieret den Tod. Sie iſt eine nichtige Freude/ dann alles Welt-Gut iſt ein nichtiger Schatte. Sie iſt eine kurtze Freude/ währet offt nur ein Augenblick/ und wann ſie ja lange währet/ muß ſie doch endlich mit dem Menſchen ſterben. Sie iſt eine üppige Freude/ dann ſie hat ihren Urſprung aus dem Fleiſch und Welt-Geiſte. Sie iſt eine betrügliche Freude/ wie der Prediger lehret am 2. Cap. Alles was meine Augen wünſcheten/ das ließ ich ihnen/ und wehrete meinem Hertzen keine Freude/ da ich aber anſahe alle meine Wercke/ ſihe/ da war alles Eitel und Jammer: Ich ſprach zur Freude/ du biſt toll. Sie iſt lauter Kinder-Spiel gegen der wahren göttlichen Freude. Eccl. 2. 10.

Ein

Ein gottſeliger Mann ſpricht: Das Welt-Leben iſt gleich / als wann man einem Kinde eine Hand voll Groſchen gibt / daß es damit ſpiele / die Zeit vertreibe/ ſtillſchweige/ und gedultig werde / wann aber das Kind müde wird/ ſo gibts dem Vater das Geld wieder/ und ſchläfft ein / ſo iſt Geld und alles vergeſſen; Alſo wann ein Menſch der Welt müde worden iſt/ wie es dann kommt / wann die jungen Jahr dahin verfloſſen ſeyn / wie Waſſer/ und man der Welt überdrüßig wird / ſo fraget man nichts mehr nach Geld und Gut/ſondern man gibts GOtt wieder/ er mags darnach geben/ wem er will/ ſehet/ das iſt der Welt Leben/ dieſe Comödia und Kinder-Spiel wird täglich geſpielet/ hat ſich einer müde geſpielet/ ſo kommt wieder ein friſcher an/ was iſt aber das für ein Leben? ein Schattenwerck / gleich als wann man mit dem Schatten ſpielet/ den kan man klein und groß machen/ wie man will. Die Welt-Freude endigt ſich endlich in Grāmē und Schämen/ in Ach und Weh/ in Angſt und Schmertzen / dann auff das Lachen folget das Weinen/ ſo gar ungleich iſt die Frucht dem Samen/ der Apffel dem Stam̃. Und geſetzt/ daß die Creatur eine Freude geben köñte/ ſo wäre doch die Freude in GOtt viel edler und reiner. Wann man köſtlichen Wein mit Waſſer menget/ ſo ſchmäckts wol nach Wein / aber man kan die lautere Krafft nicht empfinden. Die Freude/ die aus GOtt komt/ iſt ein lauterer unverfälſchter Wein/ wo GOtt im Hertzen wohnet/ da würcket er eine wahre Freude/ ja/ er ſelber freuet ſich in uns/ da-
Gal. 5. v. 22. her nennet Paulus die göttliche Freude eine Frucht des Geiſtes. Und an die Römer ſpricht er: Das
Rom. 14. 17. **Reich GOttes iſt Gerechtigkeit / Fried und Freude im heiligen Geiſt.**

Wann

Wann man GOttes Liebe und Gnade im Hertzen empfindet/daraus komt eine himmliſche Freude/die alle Welt-Freude übertrifft/ dann die Freude wird aus der Liebe gebohren/ wer der Creaturen Güte ſchmäcket/ der liebet ſie/ und aus der Liebe wächſt die Freude; Alſo wer GOTTes Güte und Freundlichkeit empfindet/ der umbfängt Gott mit ſüſſer Liebe/mit Frolocken und Jauchzen/daher daß wenig Gottes Gütigkeit und Süßigkeit ſchmäcken/geſchichts auch/daß wenig GOtt lieben/ und weil wenig GOTT lieben/ſuchen auch wenig ihre Freude in GOtt. Hätten wir GOtt lieb/ als wir ſolten/er würde ſich mit ſeiner Freude als mit einem Strohm in unſer Hertz ergieſſen. Dann es iſt das Reich Chriſti nicht ein Trauer- und ſauer Reich/ ſondern es bringet mit ſich eine innerliche/geiſtliche/ göttliche/ reine und heilige Freude/ der Schöpffer müſte ja mehr und beſſer erfreuen können/ als die elende Creatur/ ja wann wir einmal Gottes Süſſigkeit recht geſchmäcket haben/ da wird uns die gantze Welt bitter werden/und werden ſagen/pfui/ es iſt nichts gutes in der Welt/wir werden ſchreyen nach GOtt/ wie der Hirſch nach friſchem Waſſer. GOtt müſte uns ja herrlicher erfreuen können/ als ein zeitlich Gut/ das mit der Zeit vergehet. Wann Aſſaph nicht hätte aus GOTT gröſſer und beſſere Freude im Hertzen empfunden/ als die Welt vermag zu geben/ſo hätte er närriſch geredet im 73. Pſ. Pſ. 73. 25.
HErr/ wann ich nur dich habe/ ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Paulus wäre auch ein Narr geweſen/ da er rieff; **Ich achte alles für Dreck/ auffdaß ich JEſum gewinne.** Phil. 3, 8.

Darum iſt das die rechte Freude nicht/ſo aus der Welt/ſondern die allein/die aus Gott komt/und er-

freuet diejenigen nur / die keine Welt erfreuen kan noch will / ſonſt müſten alle dieſelben verzweiffeln / die von der Welt verlaſſen / verfolgt und verachtet werden. Wann Gott mit der Seelen vereiniget iſt / ſo qvillet ein Brunn im Hertzen herfür / der einen ſüſſen Wein / lauter Milch und Honig / lauter Freud und Wolluſt giebet / wer GOtt im Hertzen trägt / der hat den Himmel in ſich. Wie nun im Himmel lauter Freude iſt / alſo auch in ſolchem Hertzen. Ja / dieſe Freude iſt ein Bild und Vorſchmack des ewigen Lebens / ein gewaltig innerlich Zeugniß der ewigen Freude und Seligkeit / eine kräfftige Uberzeugung / daß noch ein Himmel müſſe vorhanden ſeyn.

Zu wünſchen wäre es / daß ich etwas tüchtiges von dieſer Freude reden könte / aber ſie iſt höher dann alle Vernunfft / keine menſchliche Zunge mag ſie ausreden / keine Feder beſchreiben. Wer darff ſich in dieſe Tieffe hinein wagen? Kaum mögen wir hievon etwas lallen / wie die jungen Kinder. Die Erfahrung lehret hie zum beſten / und läſt ſich dieſe Freude leichter empfinden als ausreden / darum nennet ſie die Schrifft ein verborgenes Manna / dann niemand kennet ſie / als der ſie ſchmäcket in dem verborgenen Grunde des Hertzens. Die Salbung lehret uns hie zum kräfftigſten / die wir in uns haben / von dem der Heilig iſt. David verwundert ſich mehr im Hertzen über dieſe Freude / als er ſie mit dem
Pſ. 84. 2. Munde preiſet: **Wie lieblich ſind deine Wohnungen / HErr Zebaoth!** Bricht die Rede kurtz ab / weil er keine Worte finden kan / die Krafft und Süßigkeit dieſer Freude auszudrucken / weil auch ſein Geiſt in dieſer Andacht ſo inniglich entzückt ward / daß keine Worte mehr folgen wollten.

Auch ſind wenig unter den Menſchen-Kindern / die

die diß Geheimnüß faſſen / noch weniger / die dieſe edle Perle zu kauffen begehren / die wenigſten erfahren dieſe Krafft im Hertzen. Soll dein Hertz ein tüchtiges Gefäß dieſes Honigs ſeyn / ſo muß es aus dir ſelber und der Welt gehen / und in Gott zu einer unausſprechlichen Ruhe gezogen werden. GOtt iſt ein unendliches Meer voller Süßigkeit und Wolluſt. In dieſem Meer muß dein Hertz ſchwimmen / ſoll es die Süßigkeit in ſich trincken und empfinden. Es muß in Chriſti Hertz gewurtzelt ſeyn / ſich mit demſelben verbinden / und alſo das ſüſſe Honig heraus ſaugen. Daß wir nun etwas davon lallen / dazu wolle Gottes Geiſt Licht und Weißheit / Brunſt und Stärcke geben.

Die Schrifft weiß nicht / wie ſie ſich zu uns ſchwachen Kindern beqvemen und hernieder laſſen / und uns diß Geheimnüß mit herrlichen und ſüſſen Worten für Augen mahlen will. Erſtlich nennet ſie dieſe Freude ein groſſes / fettes und ſüſſes Abendmahl. Siehe / ſpricht Chriſtus / **ich ſtehe für der Thür / und klopffe an / ſo iemand meine Stimme hören wird / und die Thür auffthun / zu dem werde ich eingehen / und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir.** Apoc. 10. Das Abendmahl iſt die letzte und volle Stärckung des Leibes / davon wir gantz ſatt werden / und uns zur Ruhe begeben. Die Welt-Freude iſt nur eine Morgenſuppe / ein Frühſtück / ein kleines Mahlzeitlein verurſachet den Hunger mehr / als ſie vertreibt. Die göttl. Freude macht ſatt und voll / und gebiert doch keinen Eckel / ſondern zeucht die Begierde immer mehr und mehr nach ſich.

Daher wünſchet die Braut im Liede Salomonis von ihrem liebſten JEſu nicht nur einen / ſondern viel tauſend Küſſe zu empfangen: **Er küſſe mich mit denen Küſſen ſeines Mundes / das** Cant. 1. v. 1.

machet / ſeine Lippen trieffen von Honig und Myrrhen / wer ſie einmal geküſſet / bey dem wird die Begierde zu küſſen immer gröſſer / der Myrrhen-Geruch / der Honig-Schmack läſt Verlangen und Seuffzer nach ſich. O der wunderſüſſen Freude / die im Hunger erfüllet und in der Fülle hungerig machet! Das Abendmahl erluſtiget für allen andern Sinnen den Geſchmack. Setze einem Hungerigen köſtliche Speiſe für / dabey ſchöne Gemählde und liebliche Säitenſpiel / was gilts / ob er nicht wird alles andere fahren laſſen / und nach der Speiſe greiffen? Gottes Süßigkeit ſchmäcken / erfreuet zum höchſten / wer dieſe Perle kennet / verkauffet alles / läſt die gantze Welt fahren / und erwählt das beſte Theil. Eines iſt noth. Durch den Geſchmack geſchicht die allernäheſte und kräfftigſte Vereinigung / ja die Verwandelung der Speiſe ins Fleiſch. Wer in der Liebe Gottes bleibt / der bleibt in Gott / und Gott in ihm / wer in Gott bleibt / und GOtt in ihm hat / der ſchwimmet in dem Meer / daraus er lauter Freude trinckt / ja er hat die Freuden-Quelle in ſich. Durch dieſe Freude wird er ſo kräfftiglich verändert / daß gleichwie GOtt / ſo iſt er auch in der Welt. Die Speiſe bey dieſer Mahlzeit iſt das verborgene Manna. Diß Manna iſt Chriſtus ſelber / darum nennet er ſich ſelbſten das Brod des Lebens / das vom Himmel kommen iſt.

Das Manna hatte allerley Geſchmack / und ſchmäckte wie ein ieder wollte; der Glaube findet in Chriſto alles / was er ſuchet / und iſt kein betrübtes Hertz / es habe Anliegen wie es wolle / das nicht Troſt in Chriſto finde. Das Manna ſchmäckte wie Semmel und Honig; und wie iſt Chriſtus dem innerlichen Menſchen ſo eine ſüſſe Speiſe? Diß Manna iſt auch die verborgene Krafft des Worts / die

die Chriſtum ins Hertz druckt/davon niemand weiß/ als wer es geſchmäckt hat im Hertzen. Darum wird es genannt ein Engel-Brod/im 78. Pſalm: Dann gleichwie die Engel von dem Anſchauen des göttlichen Weſens/ und der erhaltenden Krafft des Worts/dadurch ſie erſchaffen ſind/leben: So offenbahret ſich Gott der Seelen durchs Wort/und das iſt ihr Leben. Diß Wort Gottes hat auch allerley Geſchmack und Krafft/worzu es der Menſch brauchen will in Freud und Leyd/zum Troſt und Nutz. Dem Blinden iſt es ein Licht/ dadurch er wird erleuchtet/dem Hungerigen ein Brod/das ihn ſpeiſet/ein Wein/der die Betrübten erfreuet/ eine Artzney/welche die zerbrochene Hertzen heilet/ein Hammer/der die ſteinerne Hertzen zerſchmeiſt und erweichet/ ein Feuer/das die kalte Hertzen erwärmet/ein Saame/der in den guten Hertzen viel Früchte bringet. Jſrael bekam das Manna zu eſſen/da es aus Egypten gezogen war: Beym Welt-Egypten ſchickt ſich keine göttliche Freude/dann da iſt nur Müh und Angſt/Trüb- und Trangſal. Was ſoll der Artzt bey dem Geſunden/und was ſoll der Tröſter dem/der alles vollauff hat? Der Troſt/der aus GOtt kom̃t/iſt ſo zart und edel/daß er ſich mit keinem Welt-Troſt vermenget. Die Braut im Liede Salomonis ſuchte ihren Liebſten im Bette/und fand ihn nicht: Ein Hertz/das ſeine Ruhe hat in der Welt/findet keine Ruhe in GOtt/das macht/es ſuchet ſie nicht. Wem das Fleiſch wol räucht/dem ſtincket der Geiſt. Die Freude in GOtt iſt geiſtlich/ darum vereiniget ſie ſich auch nur mit einer geiſtlichen Seelen. Will man die Süßigkeit des Honigs empfinden/ſo muß man den Geſchmack nicht zuvor mit Wermuth betäuben und einnehmen. Der Welt-Schmack hindert den Geſchmack Gottes.

Pſ. 78. v. 27.

Cant. 3, 1.

In der Wüſten iſt es einſam und ſtill / da findet man nichts das zur Liebe reitzen ſoll. Höre auff die Welt zu lieben / halte dich ſtill und eingezogen / ſo wird dir Gott im Geiſt wol ſchmäcken / wo des Leidens Chriſti viel iſt / da iſt auch ſeines Troſtes viel; wo aber des Leidens Chriſti wenig oder gar nichts / und der Weltfreude viel iſt / da iſt ſeines Troſtes wenig. Es iſt ein verborgenes Manna / und wird alleine den Uberwindern gegeben / wie da geſchrieben ſtehet: **Wer überwindet / dem will ich das verborgene Manna geben.** Wer nun nicht überwindet / ſondern ſich überwinden und einnehmen läſt von der Welt Hoheit / Wollüſten und Uppigkeit / wie kan doch ein ſolcher diß verborgene himmliſche Manna ſchmäcken? Die Wüſte muſte das Manna anmuthig machen. So heiſts auch hie / wie beym Oſea am 2. ſtehet: **Ich will ſie in die Wüſten führen / und freundlich mit ihr reden.** Die göttliche Freude fängt dann an / wann die Welt-Freude auffhöret / und das Creutz macht das Wort GOTTES ſchmackhafftig / wie Feuer und Saltz die Speiſe bereitet. Die Wüſte muß das Wort verſüſſen / ſonſt hat man kein Verlangen darnach / fühlet auch ſeine Krafft nicht. Das Volck Iſrael muß hungerig ſeyn / wann Manna vom Himmel fallen ſoll; ſo können auch nur die armen und hungerigen Seelen der göttlichen Freude fähig werden. **Selig ſind / die da geiſtlich arm ſind / denn das Himmelreich iſt ihr: Selig ſind / die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit / dann ſie ſollen ſatt werden.** Diß Brod dienet nicht / wo man noch ander Brod hat / ſchmäcket auch nicht / wo man noch keinen Hunger fühlet. Im Geiſt arm ſeyn / heiſt ſein eigen Elend gründlich erkennen / ſich ſelbſt verläugnen und unwerth ſchätzen

Apoc. 2. 17.

Hoſ. 2. 14.

Matt. 5. 3. 6.

alles

alles Troſtes/ſo man aber etwas ſůſſes empfindet/ daſſelbe bloß und lauterlich der Barmhertzigkeit Gottes zueignen.

In ſolche Armuth ſencket ſich Chriſtus mit ſeinem Troſt. Gleichwie ein kleines Milch-Kind an den Brůſten ſeiner Mutter hangt/ kan ihm ſelber weder rathen noch helffen/wann es die liebe Mutter nicht ernåhrte/nichts årmers kan ſeyn/dañ ein ſolch Kind; ſo erfreuet GOtt nur die Seele/ die ſo arm iſt/daß ſie an ihr ſelber und allen ihren Kråfften verzaget/ſich bloß zu ſeinen Brůſten hålt/ daraus die lautere Barmhertzigkeit ſåugt/und ſpricht: **Deine Brůſte ſind lieblich.** Cant. 1. v. 2. v. 4. 10.

Ja die Freude in GOtt macht recht arm/ dann ſie tilget alle Welt-Freude/ was achtet man des Egyptiſchen Fleiſches/ wann man das ſůſſe Manna GOTTes koſtet? Hungern und důrſten nach der Gerechtigkeit/heiſt ein ſolch Verlangen haben nach der Erqvickung GOTTes/ als ein Hungeriger nach Brod/ und ein Durſtiger nach einem Lab-Trunck/ dann wir můſſen wie junge verſchmachte Kinder mit vollem Halſe nach den Brůſten GOttes ſchreyen/darum ſpricht David im 119. Pſalm: **Ich thue meinen Mund auff/ und begehre deine Gebote/dann mich verlanget darnach.** v. 131. ſ.
Wie das důrre Erdreich einen Mund machet/ und nach dem Regen lechzet/ wie auch ein Menſch in groſſem Durſt den Mund weit auffthut/und nach der Lufft ſchnappet/ oder das Waſſer in ſich zeucht; alſo muß die Seele mit groſſer Begierde nach dem Troſt Gottes lechzen. Diß verſtehet niemand/dann wem die Hitze des hölliſchen Feuers und der innerlichen hohen Anfechtungen unter die Augen ſchlågt/ der fůhlet einen Durſt nach dem Krafft-Waſſer Gottes/ wie der Hirſch Pſ. 42. v. 1.

ſchreyet nach friſchem Waſſer / ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir / meine Seele dürſtet nach GOtt / ꝛc. Das Manna ward verwahret in einem reinen Krüglein. Soll das Hertz Gottes Süßigkeit ſchmäcken / ſo muß es durch den Glauben gereiniget ſeyn von allen ſünd- und weltlichen Lüſten / die Krüge müſſen leer ſeyn / wann ſie GOtt mit Oel ſoll füllen / eine ſündhaffte und weltſüchtige Seele mag zu keinen himmliſchen Gedancken gelangen / vielweniger ſich in GOtt freuen.
Mat. 5.8. **Selig ſind die reines Hertzens ſeyn / denn ſie werden GOtt ſchauen.**

Im klaren Waſſer ſchauet man ſein Bild am beſten. GOttes Bild iſt Freundlichkeit und Güte.
Pſ. 73. v. 1. Der Pſalm ſpricht: **Iſrael hat dennoch Gott zum Troſt / wer nur reines Hertzens iſt.** Daraus kanſt du ſchlieſſen / daß keine unreine Seele ſich Gottes zu getröſten habe. Iſrael zog im Elend / da es Gottes Manna ſchmäckete. Die Welt-Freude fängt im Lachen an / und endiget ſich im Weinen. Die göttliche Freude aber hat ihren Anfang im Elend / ie tieffer Elend / ie höhere Freude: Die mit Thränen ſäen / werden mit Freuden erndten / ſo gar ungleich iſt die Frucht dem Saamen.

Chriſtus vergleichet die Frommen den gebährenden Weibern / die fühlen zuerſt Weh und Angſt / darnach freuen ſie ſich über das Kind / das ſie gebohren haben: Ein ſolch Kind iſt die Freude in GOtt / wird in der Angſt gebohren. Gott ließ dem Volck Iſrael Manna regnen / da es erſtlich aus Egypten zog / damit ihm Egypten möchte leyd werden: alſo bekommen auch den Troſt GOttes am meiſten zu ſchmäcken die neugebohrne Chriſten / die das Welt- und Sünden-Egypten erſt verlaſſen haben / dann Gott freuet ſich mehr über einen Sünder / der Buſſe thut /

thut / als über neun und neunzig Gerechten / die der Buſſe nicht bedürffen / wie ſich ein Vater der jungen Kinder mehr annimmt als der alten / jenen giebt er Zucker und Semmel / dieſen nur grob Brod / und diß thut der weiſe Gott darum / daß die neugewoñene Chriſten nicht alsbald durch Mangel des Troſts und Verdruß der Wüſten wieder in Egypten ziehen. Daß dem Volck Iſrael das Manna fällt mitten in der Wüſten / lehret uns / daß die geiſtliche Freude mitten im Creutz bleibe. Das Creutz iſt zwar dem alten Menſchen ein Trauer-Tag / aber dem neuen Menſchen ein Freuden-Tag.

GOtt hat dieſe Freude ſo wunderlich verordnet / daß ſie mitten im Creutz ſich eräugen ſoll / wie das Gold im Feuer ſeinen Glantz behält / da die Welt-Freude bald verlöſcht / ja daß ſie alsdann ſoll aufgehen / wann die Welt-Freude untergehet. Betrübet mein Fleiſch der Verluſt zeitlicher Güter / ſo erfreuet den Geiſt der Reichthum / den ich aus GOtt habe / und der GOtt ſelber iſt. Durch dieſen Troſt wird alles Creutz leicht und ſüß.

Der Tranck bey dieſem Abendmahl heiſt Milch und Wein / Cant. 1. **Deine Brüſte ſind lieblicher denn Wein.** In der erſten Epiſtel Petri am Cant. 1. 2. zweyten: **Seyd begierig nach der vernünfftigen Milch / als die ietztgebohrnen Kindlein / auff daß ihr durch dieſelbe zunehmet / ſo ihr anders geſchmäcket habt / daß der HERR freundlich iſt. Wolan! alle die ihr durſtig ſeyd / kommt her zum Waſſer / und die ihr nicht Geld habt / kommt her / kauffet und eſſet / kommt her / und kauffet ohne Geld und umſonſt / beydes Milch und Wein.** 1. Petr. 2. 2. Eſa. 55. 1.

Die Krafft des Worts iſt den Schwachen eine lautere und ſüſſe Milch/ dadurch ſie als die jungen Kindlein im Chriſtenthum zunehmen/ biß ſie ſo ſtarck werden/daß ſie können Wein trincken. Den Erwachſenen iſt ſie ein ſtarcker Wein/macht ſie daumeln/daß ſie nicht wiſſen wie oder wo / dañ hie fleuſt der Troſt GOTTES mit ſo überſchwenglichem Reichthum und Lieblichkeit ins Hertz / daß es das Hertz wegen menſchlicher Blödigkeit nicht vertragen kan. Daher kommts/daß etliche/ wann ſie des ungewöhnlichen Troſts bey ſich gewahr werden/ darinnen ſüßiglich einſchlaffen und geruhiglich ruhen/und wollten ſeiner wol nimmer wieder entbehren; Gleichwie Petrus/als er kaum ein Füncklein dieſes hellſcheinenden Lichts empfangen/ drey Hütten davon machen/ und immer da bleiben wollte. Viele ſind auch/die in dieſer Troſt-Schul GOttes vor inniglicher Hertzens-Freude nicht wiſſen/wie ſie ſich halten ſollen / wie dann vom Bernhardo geſchrieben wird/daß er eine Zeitlang nach ſeiner Bekehrung/ wie einer/ der ſeiner Sinnen beraubt/ geweſen/wegen des überſchwenglichen Troſts/ den er von der Einwohnung des Heiligen Geiſtes empfangen. Auch lieſet man von Ephrem / daß er mit ſo wunderlichem Troſt vom Heiligen Geiſt überſchüttet ſey/daß er gezwungen worden zu GOtt zu ruffen: HErr / zeuch doch deine Hand ein wenig zurücke/denn mein Hertz kan ſolche übergroſſe Freude noch nicht faſſen. Alsdann ſteigt die Seele mit ſolcher ſüſſen Gewalt über ſich ſelbſten/ daß ſie auſſer alle Creaturen gezogen/ und in GOtt erhaben wird / und kommt alſo durch GOTTES Gnade wiederum in ihren erſten Anfang und Urſprung/ aus welchem ſie gefloſſen/und welcher GOTT ſelber iſt.

Hie hat die arbeitende und verwundete Seele eine ſichere Zuflucht: Die krancke eine heilſame Apotheck: Die verlaſſene einen hertzerqvickenden Troſt: Die hungerige und durſtige eine ſüſſe Speiſe und Tranck.

Diß ſind die zwo Liebes-Brüſte Gottes/ die eine giebt den Schwachen Milch / die andere giebt den Starcken Wein. Der Prophet Eſaias nennet dieſen Freuden-Wein einen reinen Wein / darinnen kein Hefen iſt/denn es kan kein irrdiſcher Wein unſer Hertz ſo ſehr erfreuen/ als der Heilige Geiſt/mit welchem uns GOTT tröſtet. Diß iſt ein reiner Troſt/ein lauter himmliſcher Troſt/da nichts Irrdiſches/ Unreines und Vergängliches bey ſeyn ſoll/ dann der Troſt/der aus Gott komt/ übertrifft allen Troſt/der aus den Creaturen kommt. Der Wein zündet das Geblüt an/daher kommt die Freude bey den Trunckenen: Was ſollt uns feuriger machen in der Liebe gegen GOtt/als die Süßigkeit / die wir aus GOTT empfinden? Der Wein ſtärckt das Hertz; Die Freude in GOtt ſtärckt und erhält den Glauben in den tieffſten Anfechtungen / wann er ſchon beginnet in Ohnmacht zu ſincken; **Wäre dein Geſetz nicht mein Troſt geweſen/ſo wäre ich vergangen in meinem Elend.** C. 25. v. 6. Pſ. 119. v. 92.

Sie verbindet uns ſo feſt mit Chriſto / daß uns von ſeiner Liebe nichts ſcheiden kan / ſie ermuntert und ſtärcket uns zum Gehorſam GOttes: **Wenn du HErr mein Hertz tröſteſt** / ſpricht David / ſo lauffe ich **den Weg deiner Gebote.** Welchen diß Freuden-Oel am innern Menſchen ſalbet/ der iſt wie ein wolgeſchmiertes Rad auff den Wegen GOttes. Das Chriſtenthum komt manchen ſauer und hart/ſchwer und bitter für/aber GOTT Rom. 8. 35. Pſ. 119. v. 32.

machts ſeinen Kindern ſüſſe und erträglich mit Troſt des H. Geiſtes.

Die heiligen Märtyrer haben ihr Leben nicht geliebet biß in den Tod/dann ſie ſind voll geweſen dieſes ſüſſen Weins. Der Wein macht truncken? ſo redet auch David von der göttlichen Freude im
Pſ. 36. 9. 36. Pſalm: **Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes/ du tränckeſt ſie mit Wolluſt als mit einem Strohm.** Und
Eph. 5. 18. 19. Paulus Epheſ. 5. **Werdet voll Geiſtes/ und redet untereinander von Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern/ ſinget und ſpielet dem HErrn in euren Hertzen.**

Die rechten Güter Gottes ſind die Kindſchafft und Erbſchafft des ewigen Lebens/Vergebung der Sünden/der Heilige Geiſt mit aller Gnade/Liebe und Troſt/ GOTT ſelbſt/ und alles was Gottes iſt. Dieſe Güter ſind ſo groß und viel/daß ſie uns geiſtlich truncken machen/dann es iſt ein ſüſſer und göttlicher Strohm der höchſten Wolluſt/ wann ſich derſelbe in der Seelen ergeuſt/ daß wir ſchmäcken/wie freundlich der HERR iſt/ ſo wird ſie voll Geiſtes/ und jauchzet für inniger Freude/ wie ein Trunckener vom Wein/ da mag das Hertz die Freude nicht in ſich halten/ wie ſich ein Strohm nicht halten läſt in einem engen Brunnen. Da wollte wol alles/was im Menſchen iſt/ ja ein iedwedes Blutströpfflein/ lauter Freude werden/ da gehet das inwendige Jauchzen an/ da bewegen ſich alle Kräffte im Menſchen/ und ſchütten ſich gleichſam aus. Das meynet Paulus/wann er ſpricht: **Singet und ſpielet dem HErrn in euren Hertzen.** Die äuſſerliche Muſica gehöret nur für die Ohren/ dieſe Hertzens-Muſica aber dringt

zu Gott / ſie wird gehalten im Hertzen entweder allein / oder auch daß der Mund mit einſtimme / da dann zerbrochene Worte die kräfftigſten Worte ſeyn: Dañ in dieſem geiſtlichen Frolocken empfindet das Hertz ſo viel / daß die Worte nicht folgen mögen. Ein Trunckener frolocket mit den Händen / das iſt ein Zeichen der Freude / wenn ein Menſch recht frölich iſt / ſo bezeuget ers mit den Händen / dieſelbe hebt er auff / und klopfft zuſammen. Diß meynet der 47. Pſalm / wann er ſpricht: **Frolocket mit Händen alle Völcker.** Pſ. 47. 1.

Ein Trunckener offenbahret ſeine Freude mit der Stimme / ſingt / jauchzet und ruffet: Die Freude in GOtt dringet offt durch den Mund heraus / wie ein Waſſerſtrohm / mit allerley Lob und Preiß Gottes. Das iſt der Himmel / den wir hieneiden im Hertzen tragen / dann im Himmel unter den Engeln und Außerwehlten iſt ein unauffhörliches Lob GOttes. David ſpricht im 103. Pſalm: **Der deinen Mund frölich macht.** Nimmt ein Gleichnüß von der Speiſe: Die Freude in GOTT iſt ein lieblicher Geſchmack der Wolthaten GOTTES. Gleichwie unſer Leib verdorren muß / wann ihm keine Speiß und Tranck mehr ſchmäcket; Alſo unſere Seele / wann ſie den Geſchmack der göttlichen Freude verleuret. Wie aber der Mund lobet und ſinget / wann der Leib ſatt iſt: ſo erfüllet uns GOTT mit Freuden / daß wir erſättiget ihm dancken. Pſ. 103. 5.

Daher füget der hundert und fünffte Pſalm zuſammen / ſingen / loben / rühmen freuen. **Singet von ihm / und lobet ihn / redet von allen ſeinen Wundern / rühmet ſeinen heiligen Nahmen / es freue ſich das Hertz derer / die den HErrn ſuchen.** Das äuſſerliche Singen leitet zur Pſ. 105. v. 2. 3.

inwen-

inwendigen Freude / und die Freude des Hertzens dringt heraus durch das Lob des Mundes.

Der Wein verändert den Menſchen / nimmt ihn gleichſam ihm ſelber / daß er ſeiner Sinnen nicht mächtig iſt / was er ſpricht und thut / das ſpricht und thut alles der Wein durch ihn: Wann GOtt die Seele erqvicket / ſo bleibt der Menſch nicht bey ihm ſelbſt / und weiß nicht wie ihm geſchicht. Hie iſt eine heimliche ſüſſe Erqvickung / die niemand verſtehet / als der ſie erfähret. Auch macht die göttliche Freude einen neuen Menſchen / ſo feurig iſt GOTTes Güte im Hertzen / wann ſie recht empfunden wird / daß ſie den Menſchen nicht läſt bleiben wie er iſt / ſondern wandelt alle ſeine Begierde / Gedancken / Worte / Thun und Laſſen / machts göttlich / himmliſch. Ein Menſch / der in dieſer Schule etwas erfahren hat / wandelt nicht nach dem Fleiſch und nach den fünff Sinnen / ſondern läſt ſich vom Geiſt GOTTES regieren und treiben / nachdem er will.

Die Trunckenheit nimmt den gantzen Menſchen ein mit Leib und Seel; ſo kräfftig iſt der göttliche Troſt / er durchdringet Leib und Seele / Marck und Beine. Wann GOTT recht erfreuet / ſo rühmen die Frommen mit David aus dem 84. Pſalm:
Pſ. 84. 3. **Mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen GOTT.** Und wünſchen aus dem
Pſ. 35. v. 9. 35. Pſalm: **Meine Seele müſſe ſich freuen des HERRN / und frölich ſeyn auff ſeine Hülffe / alle meine Gebeine müſſen ſagen / ach HErr! wer iſt deines gleichen?**

David / der das Weſen dieſer Freude im Hertzen empfunden hat / beſchreibt uns dieſelbe im 31. Pſalm als eine verborgene Güte GOTTES:

Wie groß iſt deine Güte / die du verborgen haſt denen / die dich fürchten. Eine Güte iſt ſie / weil ſie keinen Urſprung aus uns / auch keinen Grund in uns / ſondern ihr gantzes Weſen aus und in GOtt hat / weil ſie auch nichts anders iſt als ein ſüſſer Geſchmack der Güte Gottes im Hertzen. Diß iſt die Güte / von welcher geſchrieben ſtehet: Die den HERRN fürchten / die wird die Güte umfahen. Wie eine Mutter ihr Kind umfängt / und jener alte Vater ſeinen verlohrnen Sohn in die Arme nahm; ſo hertzt und umfängt uns Gottes Güte / wer es erkennet / wird froh im Geiſt. Eine verborgene Güte heiſt ſie / denn niemand kennet ſie / als der ſie hat empfunden / und niemand wünſchet ſie / als der ſie hat gekoſtet. Der elende Weltmann bekom̃t nicht einen Tropffen davon zu ſchmäcken / GOTT hat ſie allein denen verborgen / die ihn kindlich fürchten. Sie iſt auch eine verborgene Krafft des Worts. Wann wir das Wort in heiliger Andacht käuen und kältern / ſo fleuſt Safft und Krafft heraus / ſo ſchmäcket man GOTTES Freundlichkeit / davon wird der Geiſt erqvicket / wie der Leib von einer kräfftigen und ſchmackhafftigen Speiſe. Darumb ſpricht David anderswo: Schmäcket und ſehet / wie freundlich der HErr iſt. Im 68. Pſalm vergleichet David dieſe Freude einem erqvickenden gnädigen Regen: Gott du giebeſt einen gnädigen Regen / und dein Erbe / das dürr iſt / erqvickeſt du. Der Regen erqvicket und träncket die dürre Wurtzel in der Erden: Alſo hat das wahre Chriſtenthum ſeinen Grund und Wachsthum aus der göttlichen Freude. David nennet den Regen eine Schatzkammer Gottes / wann er ſpricht im 65. Pſalm: Du wäſſerſt das Land / und machſt es ſehr reich.

Pſ. 31. 20. Pſ. 32. v. 10. Pſ. 34. 9. Pſ. 68. v. 10. Pſ. 65. v. 10.

Die Erde iſt gar arm/ wann ſie Gott nicht von oben herab wäſſert/ auch ſo arm/ daß ſie keine Creatur ernähren kan/ alſo muß unſer Reichthum vom Himmel regnen. Darum iſt die Welt närriſch/ wann ſie Gold und Silber für ihren Reichthum hält/ ein Tröpflein/ das vom Himmel fällt/ iſt viel köſtlicher/ ſonſt wäre mir mit allem Gold und Silber nichts geholffen. Die göttliche Freude iſt der rechte Himmel-Schatz/ das feineſte Gold/
Pſ. 116. der beſte Reichthum. **Ich liebe deine Gebote**
v. 127. **über Gold und über fein Gold**/ ſpricht der erleuchtete David im 119. Pſalm. Im 65. Pſalm
Pſ. 65. v. 11. vergleichet David den Regen der Mutter-Milch: **Du tränckeſt ſeine Furchen/ und feuchteſt ſein Gepflügtes**: Nimmt ein Gleichnüß von den zarten Kindern/ welche man immer träncken muß/ alſo die jungen Früchte/ die ihre Nahrung aus der Erden als aus ihrer Mutter haben müſſen. Wann die Mutter-Milch nicht folgen will/ ſo verſchmachten die kleinen Kinder: Alſo wann die Erde keinen Safft hat vom Regen/ muß die Saat verdorren. Solche Mutter-Brüſte hat Gott/ daran ſaugen wir als die jungen Kinder/ wie mannig Honig-Tröpflein trincken wir in uns/ ſo
Cant. 1. 2. daß wir Urſach haben zu rühmen: **Deine Brüſte ſind lieblicher denn Wein.** Werden uns dieſe Brüſte entzogen/ ſo folget darauff eine dürre Zeit/ wie das Erdreich dürre wird/ wanns lang nicht geregnet hat. Ein dürres Land lechzet nach dem Regen/ da wünſchet iederman: Ach daß doch der fromme Gott einen gnädigen Regen gäbe; ſo ſehnet ſich die dürre und matte Seele nach den Troſt-Brüſten
Pſ. 42. 3. Gottes: **Meine Seele dürſtet nach GOTT**/ ſpricht David/ **in einem dürren Lande/ da kein Waſſer iſt.** Wann der Regen auff ein dürres

Land

Land fällt / da freuet ſich alle Creatur: da grünets und blühets lieblich; Wann Gott eine elende Seele erfreuet / da erkennet mans mit David: Ach HErr / nun giebſt du einen gnädigen Regen / und dein Erb / das dürre iſt / erqvickeſt du. Ps. 68. 10.
Mercke wol / GOtt erfreuet keinen als der ſein Erb und dürre iſt. Die Seele / die der Sünde dienet / und voll weltliches Troſts iſt / hat keinen Theil daran. Das Hohe-Lied Salomonis beſchreibt dieſe Freude mit herrlichen und ſüſſen Worten. Wir wollen etliche Sprüchlein erklären:

Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes. Cant. 1, 1. Der Kuß war ein Zeichen der Liebe / Jacob küſte ſeinen Vater den Iſaac / Laban ſeine Tochter / Joſeph ſeine Brüder aus natürlicher eingepflantzter Liebe / David und Jonathan küſten ſich mit einander / dann ihrer beyder Hertzen waren einander freundlich zugethan. Ein Bräutigam küſſet ſeine Braut aus reiner und ehelicher Liebe. Die Jünger zu Epheſo küſten Paulum ihren Lehrer / denn ſie waren ihm hold im Geiſt: Alſo war in der erſten Apoſtoliſchen Kirchen der Gebrauch / Rom. 16. 16. daß die Chriſten unter einander in ihren Zuſammenkunfften mit einem heiligen Kuß ſich grüſten. Wann GOtt ſeine Liebe offenbahret der Seelen / ſo küſſet er ſie / wie ein Bräutigam ſeine Braut / wie ein Vater ſein Kind / wie ein Freund den andern / und das iſt ihre Freude. Im Kuß geſchicht eine Vereinigung der Beyden / die ſich mit einander küſſen / dann eines hauchet dem andern ſeinen Geiſt ein / daß aus beyden eines wird. Die göttliche Freude kommt aus der Vereinigung der Seelen mit GOTT / ſie gründet und wurtzelt uns auch immer tieffer in GOTT. Im Kuß hangen zween Munde an einander: Die Freude

in GOtt iſt ein ſeliger Anhang GOTTes an unſer Seelen/ und unſer Seelen an GOTT/ wie das Kind an der Mutter Brůſten hanget/ und die Mutter hånget dem Kinde die Brůſte in den
Pſ. 73. 28. Mund: **Das iſt meine Freude/ daß ich an GOtt hange**/Pſalm 73. Der Kuß iſt eine würckliche und hertzliche Stimme/ damit einer dem andern ſeine Liebe in ſein Hertz einſpricht: Wann GOtt durch ſeinen Geiſt uns ſeiner Liebe im Hertzen verſichert/ daß unſer Hertz durch lebendige Zeugnůß in Erfahrung der Liebe GOttes überzeugt wird/ ſo entſpringet daraus die wahre Seelen-Freude. Darumb wird der heilige Geiſt ein Geiſt der Liebe genannt/ weil er uns die Liebe Gottes im Hertzen verſiegelt/ das iſt der ſüſſe Kuß/ die heimliche Einrede GOttes. Wann GOtt ſein Wort im Hertzen kråfftig machet/ daß dadurch in uns eine Freude ausgeſprochen wird/ das ſind ſeine holdſelige Lippen/ und ein Kuß ſeines Mundes/ wie David wůnſchet im 51. Pſalm:
Pſ. 51. v. 10. **Laß mich hören Freude und Wonne/ daß die Gebeine frölich werden/ die du zuſchlagen haſt.**

Wann eine geångſtigte Seele aus Gottes Wort Troſt empfindet/ ſo kan ſie rühmen und ſprechen: Er küſſet mich mit dem Kuß ſeines Mundes. Im Kuß theilet einer dem andern nicht allein den Athem mit/ ſondern auch die Lebens-Geiſterlein/ ſo daß aus beyden ein Geiſt und ein Hertz wird; Wann uns GOtt küſſet/ ſo empfangen wir aus ihm den heiligen Geiſt/ das Pfand unſers Erbes/ das iſt das Freuden-Oel/damit wir geſalbet werden/und wir/die wir GOtt alſo im Geiſt anhangen/ werden ein Geiſt mit ihm. Die Braut wünſchet nicht einen/ ſondern viel Küſſe/ dann wie ein Biß den

andern/ ſo zeucht auch ein Kuß den andern nach ſich. Es ſind ſüſſe freundliche Lippen/ die unſere Begierde mehr reitzen als ſtillen/ aber die Welt-Seele erfährets nicht/ dann wir mögen mit einem Munde nicht gleich GOtt und die Welt küſſen. Wer küſſet ſolche Lippen/ die voll Drecks und Unflats hangen? Paulus ſpricht: **Ich halte alles für** Phil. 3. 8.
Dreck. Die Himmels-Seele empfindet hie mehr als ſie ausreden mag/ darumb nennet die Braut denſelben nicht den ſie nennen ſoll/ ſondern fähret plötzlich heraus: **Er küſſet mich.** Auch Cant. 1. 2.
wächſt die Seele durch die Freude in Chriſto ſo kräfftig/ daß ſie nichts dann ihren liebſten JEſum im Hertzen trägt/ denckt und ſpricht/ meynet er ſey allen ſo bekannt als ihr. **Er küſſe mich. Deine Brüſte** (Liebes-Erweiſung) **ſind lieblicher denn Wein.** Ein Kind ſauget der Mutter die höchſte und ſüſſeſte Liebe aus den Brüſten/ Gottes Brüſte heiſt all daſſelbe/ was uns ſeine Liebe offenbahret. Wie eine Mutter ihrem weinenden Kindlein die Brüſte darreichet; ſo tröſtet und erfreuet uns GOtt in der Angſt: Und wie ein Kind immer nach den Brüſten ſchreyet/ ſo ſeufftzet die gläubige Seele immer nach der Erqvickung Gottes. Der Mutter Brüſte ſind lauter Erbarmen/ ſonſt müſte das Kind verſchmachten; Wann wir im Elend ſitzen/ müſſen wir auch GOttes Troſt-Brüſte ſuchen/ und ſprechen: **Ach HERR/ du** Pſ. 102. 14.
wolleſt dich auffmachen/ und über uns erbarmen. Wie manchem troſtloſen Hertzen will Leib und Seel verſchmachten/ wann GOTT die Liebes-Brüſte entzeucht? daher finden wir die tröſtliche Verheiſſung beym Eſaia am ſechs und ſechszigſten: **Wie eine Mutter ihr Kind trö-** Eſa. 66. 13.
ſtet/ ſo will ich euch tröſten. Und am 28.

Eſa. 28. 9. Wen ſoll er lehren das Erkänntnüß / wem ſoll er zu verſtehen geben die Predigt? Den Entwehnten von der Milch / und die von der Mutter Brüſten abgeſetzet ſeyn / das iſt / den einfältigen / hungerigen und durſtigen / den verlaſſenen / elenden und betrübten Seelen / denen will GOTT ſeinen himmliſchen Troſt zu ſchmäcken geben. Wahre Demuth und Gottesfurcht gehöret dazu / dadurch man den Milch-Kindern gleich wird. Wie eine Mutter / der die Milch wehe thut / des Kindes begehret / daß es die Brüſte ausſauge; So will GOTT offt ſein Hertz brechen / wann er kein Hertz findet / darinnen er ſeine Freude und Gütigkeit kan ausſchütten / dann er erfreuet niemand mit ſeinem Troſt / als der begierig darnach iſt. Eine Mutter läſt nicht gern aus ihren Brüſten frembde Kinder ſaugen / die eigene ſind die liebſten; So hat kein Welt-Kind Theil an den Troſt-Brüſten GOttes. Ach! die Welt-Brüſte geben wenig Troſts / ſie ſind wie Jaels Milchtopff / daraus man nichts als den Tod trincket: Aus GOttes Brüſten ſaugen wir das Leben / wer ſie recht geſchmäcket hat / ſollte nicht umb aller Welt Gut einen Tropffen geben.

Doch wie eine Mutter ihr Kind entwehnet / wanns gröſſer wird / damit es lerne härtere Speiſe eſſen / ſo ſetzet auch GOTT die erwachſene Chriſten von ſeinen Brüſten ab / läſt ſie eine Zeitlang ohne Freude / damit ſie die harte Anfechtungen überwinden lernen. Dem Milch-Glauben giebt GOTT nur einen empfindlichen Geſchmack ſeiner Süſſigkeit / damit er wachſe und ſtarck werde.

Aus dieſem Brunnen ſchöpffet unſere Seele die Cant. 1. 2. ſüſſeſte Wolluſt; Deine Brüſte ſind lieblicher denn

denn Wein. Dieſe Milch löſchet das Feuer nicht/ ſondern zündets an. Darumb lieben die jungen Kinder die Mutter zum zarteſten / weil ſie aus ihren Brüſten lauter Liebe ſaugen.

Dein Nahme iſt ein ausgeſchüttet Oel / ꝛc. Cant. I. 3. Die Morgenländer brauchten des Balſams in ihrem Wolleben / weil er die Lebens-Geiſterlein erfriſchet und ſtärcket. Wann Chriſtus der Seelen im Glauben bekannt wird / wie man einen Menſchen bey dem Namen kennet/ſo empfänget ſie aus ihm einen ſo ſüſſen und kräfftigen Lebens-Geruch aller Woltthaten GOTTES/daß Leib und Seel davon erqvicket werden / wie das Oel die matten Glieder erqvicket. Manchem friſt im Creutz die Traurigkeit das Hertz ab/wie ein Wurm/ dorrets aus/daß es verwelckt; Wann man aber die Bewegungen des freudigen Geiſtes empfindet/ das ſtillet die Traurigkeit / wie ein Balſam den Schmertzen lindert. Offt beiſt uns die Sünde ſo eine tieffe Wunde ins Hertz / daß nichts tröſten noch heilen will. Wie manche Seele trägt ſich mit dieſer offenen Hertzens-Wunden viel Jahr / thut nichts anders / als daß ſie über ihre Sünde klaget und heulet? Läſt aber der himmliſche Samariter ein Tröpflein ſeines Freuden-Oels in die Wunden fallen / läſt er das Hertz einen holdſeligen tröſtlichen Gedancken fühlen / daß es etwa dencket: Ey / was betrübſtu dich / GOtt iſt ja dein Vater / ſo wird er ſich deiner erbarmen / wie ein Vater ſeines weinenden Kindes. Oder: Ach! wie bitterlich hat Chriſtus umb deiner Sünden willen gelitten? So kom̃t eine neue Lebenskrafft ins Hertz/ als wann man einen halb-todten Menſchen mit einem wolriechenden Balſam wieder erwecket. Die göttliche Erqvickung dringet durch Marck und

Bein / daß ſich alles mit groſſer / iedoch ſüſſer Gewalt reget und beweget in dem Menſchen / wie der Balſam nicht an der Haut bekleibet / ſondern hinein gehet/und das Innere rühret.

Die Freude in zeitlichen Dingen ſchwebet nur über dem Hertzen / wie der Schaum auff dem Waſſer / bewegt / trifft noch rühret nicht. Dann leiblich Weſen kan nicht in den Geiſt des Menſchen hinein dringen. Dieſe Erqvickung füllet die Seele mit göttlichem Licht / wie das Oel ein Lichtlein nicht läſt verlöſchen. Wann GOtt das Hertz durch freudenreiche Bewegungen nach ſich zeucht / ſo lehret und leuchtet er darinnen. Wer das Empfindnüß hat / den nenne ich einen erleuchteten Menſchen / ob er gleich keinen Buchſtaben leſen kan.

Eine Bewegung des Geiſtes lehret in einem Augenblick mehr / als tauſend Bücher in tauſend Jahren. Sprichſt du: Warumb haben dann ſo viel geiſtreiche Männer Bücher geſchrieben? Daß ſie unſer Gemüth luſtig und feurig machten zur Andacht / damit der Geiſt GOTTES nicht verhindert werde / uns innerlich zu lehren und bewegen. Wann wir die ſüſſe Liebe und Wolthaten Chriſti empfinden / ſo wird diß Oel in unſere Hertzen ausgeſchüttet.

Das Wort GOTTES iſt das Balſam-Büchslein und Oel-Gläßlein. Diß thut der heilige Geiſt auff / wann er uns die Wohlthaten / die das Wort predigt / inwendig offenbahret: Unſer Empfinden iſt das Riechen. Ach! wie wohl meynets der fromme GOTT mit uns! Er wirfft uns nicht wenig Tröpfflein vom Freuden-Oel zu / ſondern er geuſt und ſchüttet aus / wie man einen Strom ausgeuſt / und einen Sack

aus-

ausſchüttet. Hie iſt ein groſſer Reichthum/ wie es Paulus erkläret; GOTT hat ſeinen Geiſt reichlich über uns ausgegoſſen. Je mehr wir es fühlen/ ie kräfftiger wächſt unſere Liebe zu GOTT/ ie mehr Oels in der Lampe/ ie höher ſteigt die Flamme. **Darumb lieben dich die Mägde.** Es müſſen Jungfrauen/ das iſt/ zarte/junge und reine Seelen ſeyn/ die es empfinden wollen. Die alte erwachſene Chriſten müſſen keine Zärtlinge ſeyn/ und die/ ſo ſich mit der Welt und Sünden-Liebe beflecken/ tragen kein Verlangen darnach/ die ſchttichter Fliegen verderben gute Salben. Tit. 3. v. 6. Cant. 1. 3. Pred. 10. 1.

Ich ſitze unter dem Schatten/ deß ich begehre/ und ſeine Frucht iſt meiner Kehlen ſüſſe. Der Baum des Lebens iſt Chriſtus/ wann er die Seele mit tröſtlichen Bewegungen erqvicket/ das iſt ihr ein anmuthiger Schatte/ eine ſüſſe Frucht. Die Liebe JEſu labet das krancke Hertz vielmehr/ als den allermüdeſten Wandersmann in groſſer Hitze ein ſchattichter Baum ergötzen kan. Cant. 2. 3.

Ach! wie manche heiſſe Nacht empfindet unſer Hertz/ unter der Creutz- und Sünden-Preſſe? Aber wie das Waſſer ein brennend Feuer/ ſo löſcht die Gnade JEſu alle Angſt des Gewiſſens. Wann mir mein Hertz ſagt/ daß ich einen gnädigen GOTT habe/ ſo acht ich Sünd und Trübſal ſo viel als nichts: Beydes verleuret ſich in dieſem Abgrund/ wie ein Sandes-Korn in einem ungeheuren Berge. Kein Wandersmann mag ſo ſüßiglich unter einem ſchattichten Baum einſchlaffen/ als die Gottliebende Seele in der Gnade GOTTes ruhet/ in dieſem Mutter-Schooß iſt ſie getroſt und ſicher.

Offt ſucht ein Wandersmann nur den Schatten/und ehe ers gewahr wird / fällt die Frucht vor ihm nieder: So gütig iſt der Baum. Eine betrübte Seele begehrt offt nicht mehr/als daß ihre Hertzens-Angſt ein wenig gelindert werde / aber GOtt iſt ſo mild / ſtillet nicht allein die Angſt/ ſondern erfreuet noch darzu / giebt zugleich Schatten und Frucht/ gleich einer Mutter / die nicht allein ihr weinend Kind ſtillet/ſondern noch darzu aus ihren Brüſten träncket. GOttes Wolthaten ſind ſüſſe Früchte/ wer ſie recht betrachtet / der käuet / wer ſie empfin-
Pſ. 34. v. 9. det/der ſchmäcket ſie. **Schmäcket und ſehet/wie freundlich der HErr iſt.**

Aber / leider! wenig haben den Geſchmack davon / das weltſüchtige Hertz fühlet keinen Hunger darnach. Eine volle Seele zutritt wol Honigſeim. Ein Wandersmann / der keine Hitze fühlet / ſehnet ſich nach keinem Schatten.

Mehr Sprüchlein anzuführen leidet unſer Zweck nicht/ eine himmliſche Seele findet ihre Vergnügung hierinnen. Doch/wer will/der ſinne
Cant. 2. 4. 5. denen folgenden Sprüchen weiter nach: **Er führet mich in den Wein-Keller / und die Liebe iſt ſein Panier über mir. Er erqvicket mich mit Blumen /** mit freundlichen Liebes-Worten / **und labet mich mit Aepffeln /** mit tröſtlichen Liebes-Wercken oder Wolthaten / **denn ich bin kranck für Liebe.** Unſere Liebe iſt eine Zucker-Liebe / der freundliche GOTT muß ihrer Schwachheit zu Hülffe kommen mit
v. 6. Worten und Wercken. **Seine Lincke lieget unter meinem Haupte / und ſeine Rechte hertzet mich.** Hie iſt ein lieblich Umbfangen / wie zwiſchen Braut und Bräutigam. GOtt trägt die Seele auff den Händen/wie ein junges Kind/

wann ſie das Haupt neigen / und in Ohnmacht ſincken will/ſo ſtärcket und tröſtet ſie Gott/küſt ſie/wie Ahaſverus ſeine Eſther. **Ich komme / meine Schweſter / liebe Braut/in meinen Garten/ ich habe meine Myrrhen / ſampt meinen Würtzen abgebrochen / ich habe meines Seims ſampt meinem Honig geſſen / ich habe meines Weins ſampt meiner Milch getruncken / eſſet meine Lieben / und trincket meine Freunde/und werdet truncken.** Cant. 5. v. 1.

Hierbey erinnere dich deſſen / was droben geſagt iſt vom himmliſchen Wolleben / und geiſtlicher Trunckenheit. **Das iſt die Stimme meines Freundes / der anklopffet / thue mir auff / liebe Freundin / meine Schweſter / meine Daube / meine Fromme.** v. 8. Die freudenreiche Bewegung des Geiſtes iſt die Stimme unſers Bräutigams/damit klopffet er ans Hertz / wann er mit ſeiner Güte hinein will. Selig iſt / wer darauff mercket / und auffthut! **Seine Kehle iſt ſüß und gantz lieblich.** Cant. 5. 16. Wann er einen Troſt ins Hertz ſpricht / wirds davon mehr erfreuet / als der Leib von einer ſüſſen Speiſe. **Dein Nabel iſt wie ein runder Becher / dem nimmer Getränck mangelt.** Cant. 7. 2. Ach! der fromme Heyland läſts der Seelen nie an Wolluſt mangeln/er tränckt ſie mit Wolluſt wie mit einem Strom / denn bey ihm iſt die lebendige Qvelle. **Mein Freund iſt mein / und er hält ſich auch zu mir.** v. 10. Er eilet mit Verlangen/daß er uns erqvicke/ tröſte / ſtärcke. Wir ſollten uns zu ihm halten / er aber hält ſich zu uns / denn er mag ſeine Güte nicht für ſich behalten. **O daß ich dich / mein Bruder / der du meiner Mutter Brüſte saugeſt / drauſſen finde / und dich küſſen müſte / daß mich** Cant. 8. 1. 2.

niemand hönete. Ich wolte dich führen und in meiner Mutter Hauß bringen/daß du mich lehren ſolteſt. Indem uns Chriſtus erfreuet/ erleuchtet er uns/er ſpricht uns im Kuß viel himmliſcher Weißheit ins Hertz/daß wir mit David rühmen können: Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer/ich bin klüger denn die Alten.

Pſ. 119. v. 99. 100.

Nun erkenne/ liebe Seele/ die hohe Wolthat/ daß GOtt deinen Geiſt ſo ſüßiglich erqvicket. Von GOtt erfreuet werden/iſt das rechte Leben/ erhält Leib und Seel. Wann ſich der Geiſt in Gott freuet/ ſo iſt er im Himmel/ und hat den Himmel in ihm: Gleich als wann der Wind durch einen blühenden Wald wehet/und einem den lieblichen Geruch unter die Augen wehet/ ſo wird der gantze Leib davon erqvicket: Alſo wann uns der H. Geiſt den Geruch der göttlichen Wolthaten anwehet/ſo bringt er aus dem Paradis Gottes eine ſolche Freude mit/ die durch Marck und Beine dringet.

Die Welt meynet/ das Reich Chriſti ſey ein arm/ elend und betrübt Reich/ da nimmer keine Freude und Luſt innen ſey/ aber die Frommen empfindens anders. Paulus darff wol ſchreiben; Freuet euch im HERRN allwege/ und abermal/ ſage ich/ freuet euch. Die Welt-Freude fährt dahin wie ein Blitz: Die Kinder GOTTES können immer frölich ſeyn/ dann ſie haben die Freuden-Qvelle in ſich/ das Welt-Hertze borget ſeine Freude nur von irrdiſchen Gütern/ wann die verſchwinden/ ſo verſchwindet die Freude mit. Die Gläubigen ſind immer frölich: Wann gleich die Sünde ängſtiget/ wenn gleich das Creutz druckt/ſo hört doch der freudige Geiſt nicht auff zu erqvicken/ ja er erqvicket denn zum ſüſſeſten; daran muß einem Weltkinde wol mangeln.

Phil. 4. 4.

Die

Die Gerechten aber müſſen ſich freuen und Pſ.68.4.
frölich ſeyn für GOtt / und von Hertzen ſich
freuen / Pſalm 68. Freuen müſſen ſich und Pſ.70.6.
frölich ſeyn alle / die nach dem HERRN
fragen / und die ſeinen Nahmen lieben / müſ-
ſen allwege ſagen: der HERR ſey gelo-
bet / Pſalm 70. Ach! wie offt fühlen wir die-
ſe liebliche Bewegungen unſers Geiſtes / daß wir
GOTT mit Liebe umbfahen / und ſeine Freund-
lichkeit und Süßigkeit im Hertzen ſchmäcken?
HERR HERR / dein Nahme ſey hoch
gelobet!

Laß ſich nun die Welt-Kinder in irrdiſchen Dingen freuen / wir freuen uns in dem lebendigen GOTT. Was in GOTT iſt / und aus GOTT gehet / das muß lebendig und kräfftig ſeyn / dagegen iſt die Welt-Freude nur eine todte Freude / ſie kommt aus ſterblichen Creaturen / und gebäret auch den Tod. Die Freude in GOTT übertrifft alle Freude / denn der Schöpffer müſte ja beſſer erfreuen können / als die Creaturen. Gedencke nur ſelber / wann die heiligen Männer nicht gröſſere und beſſere Freude im Hertzen empfunden hätten / als die Welt giebt / ſie wären ja die größten Narren unter der Sonnen geweſen / daß ſie die Welt verſchmähet / Armuth und Elend erlitten hätten / nur damit ſie dieſer Freude fähig würden.

Hätte nicht David närriſch geredt / Pſalm 4.
Du erfreueſt mein Hertz / ob jene gleich viel Pſ. 4.
Wein und Korn haben. Das iſt / ich wollte nicht v. 8.
einen Tropffen meiner Freude für ihre geben. Aſ-
ſaph Pſalm 73. HERR / wann ich nur dich Pſ. 73.
habe / ſo frag ich nichts nach Himmel und v. 25.
Erden / und wann mir gleich Leib und Seel
ver-

verſchmacht / ſo biſtu dennoch Gott meines Hertzens Troſt und mein Theil. Paulus Phil. 3. Ich halte alles für Dreck und Schaden / nur daß ich JEſum gewinne.

Phil. 3. 8.

Es haben allezeit die lieben Heiligen dieſe Erqvickung für eine ſondere hohe Gabe GOttes gerechnet / und ſich ihrer gerühmet. Beym Eſaia am 61. ſinget die Kirche: Ich freue mich im HErrn / und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt. Ja / die Heiligen haben GOTT höchlich angeruffen umb Empfindung dieſer himmliſchen Freude / theils damit ſie wüſten / was doch GOTT wäre in ſeiner Gnade und Güte. Das kan niemand beſſer wiſſen / als ders im Hertzen erfahren hat / wie auch das natürliche Erkänntnüß aus der Erfahrung gehen muß / dann niemand kan ein Gewürtz recht erkennen / wo ers nicht zerreibt / reucht und ſchmäckt: Theils / damit ſie etwas wüſten vom ewigen Leben / deſſen giebt dieſe Freude einen Vorſchmack / wie die Wein-Traube vom Land Canaan.

Eſa. 62. 10.

Erfreuet uns nun ein Tröpflein ſo herrlich / welches uns doch offt in einem Augenblick wieder entzogen wird / was will der Strom für Wolluſt bringen / der ewig fleuſt? Dieſe Freude verleydet uns die ſüſſe / und verſüſſet uns die bittere Welt: Kein Creutz kan ſo hoch betrüben / als GOTT erfreuen / und wann dieſer Glantz im Hertzen auffgehet / ſo muß der Welt Herrlichkeit untergehen. Ein Tröpflein aus dieſer Qvellen ſchmäckt ſüſſer als die gantze Welt.

Gelüſtet dich aber dieſen Zucker zu ſchmäcken / ſo bereite dich wol: Erſtlich reinige dein Hertz von allen / inſonderheit / Tod-Sünden. Selig ſind / die reines Hertzens ſind / denn ſie werden GOtt

GOTT ſchauen. In einem reinen Faß ſtehet der Wein klar / in einem reinen Hertzen gehet der Himmels-Glantz recht auff. Ein gut Gewiſſen gebieret die ſüſſeſte Freude. Diß lehret der Prediger: **Gehe hin / und iß dein Brod mit Freuden / und trinck deinen Wein mit gutem Muth / denn dein Werck gefällt GOTT.** Pred. 9. 7.
Diß empfindet Paulus / da er rühmet: **Unſer Ruhm iſt der / nemlich / das Zeugnüß unſers Gewiſſens.** 2. Cor. 1. 12.

Und David im hundert und neunzehenden Pſalm: **Ich wandele frölich / denn ich ſuche deine Befehl.** Pſ. 119. v. 45. Die Freude des Gewiſſens iſt ein Paradieß der Seelen. Wenn das Gewiſſen ruhig iſt / ſo ſpüret man die Gegenwart des H. Geiſtes und göttlichen Troſtes.

Darnach kehre dich mit gantzem Ernſt von der Welt ab / damit dein Hertz deſto ſüſſer und kräfftiger vom Feuer Göttlicher Liebe entzündet werde. Wo diß Feuer im Hertzen nicht brennet / da empfindet man auch keine Freude. Das Welt-Kind liebt GOTT nicht / dann es fühlet nicht / wie es von GOTT geliebet wird / das giebt der Schlangen-Saame nicht zu / darumb weiß es auch nichts von dieſer ſüſſen Erqvickung / den Schall höret zwar davon / aber die Krafft ſchmäckt es nicht / hat auch kein Verlangen darnach.

Die Welt-Liebe macht den armen Menſchen blind / daß er diß hohe Gut nicht erkennet noch achtet. Darumb iſt Chriſtus denen nichts nütze / die noch ihren Troſt am Irrdiſchen haben. Haſtu nun Luſt zu dieſem ſüſſen Wein / ſo verzeihe dich der Welt gäntzlich / ſuche keine eitele üppige Freude / ſondern meide ſie mit allem Fleiß / ſie iſt ein verzu-

ckert

ckert Gifft / bezaubert das Hertz und nimmts ein / daß er keine Luſt hat zur ſeligen himmliſchen Wolluſt / ſie reiſt das Gemüth von GOtt ab / verändert und machts gantz weltlich. Je ferner du aber biſt von der eitelen / ie näher biſt du der wahren Freuden / und nicht allein fleuch die eitele Freuden / ſondern auch alles was darzu reitzt und leitet / als böſe / faule Geſellſchafft / unnütz Geſchwätz / Müſſiggang / Spiel / Tantz / Kurtzweil und Zechen. Dein GOtt kan dich ſattſam erfreuen / und darf ſolcher elenden Gehülffen nicht: So hindert diß alles nur das Gemüth in ſeiner Ruhe / läſt uns auch nicht mercken auff den inwendigen Trieb des H. Geiſtes / wie man in einem Gemach / das voll Getümmels iſt / kein lieblich Säitenſpiel kan hören. Darumb treib die Welt hinaus / wiltu aus GOtt Freude haben.

Folgends ſtelle eine heilige Betrachtung der Güte Gottes bey dir ſelber an. Darzu dienen dir im Reich der Natur alle Creaturen / die von der Güte Gottes zeugen. Im Reich der Gnaden findeſt du unzähliche Wolthaten. Unter allen leuchtet herfür die Gnade Gottes und die Gerechtigkeit JEſu Chriſti.

Die Gnade GOTTES umbleuchtet uns / wo wir gehen und ſtehen / dann wir wandeln im Licht ſeines Angeſichts. Gleichwie die Eltern ihre Kinder freundlich anſehen / und wann ſie gehen lernen / mit ihrem Angeſicht begleiten / ſo thut die Gnade GOTTES den Frommen / ſie bewahret uns wie ihren Augapffel / ſie hält und trägt uns auff den Händen / daß wir unſern Fuß nicht an einen Stein ſtoſſen / ſie verſorget und ſchützet uns. Die Erfahrung bringt Fried und Freudigkeit ins Hertz.

Weil uns aber die Sünde offt betrübet/ ſo haben wir dawider die Gerechtigkeit Chriſti/ die viel herrlicher und beſſer erfreuet. Wann uns Chriſtus mit ſeiner Gerechtigkeit bekleidet/ ſo iſts eben/ als wann man ein roſtiges Eiſen in Gold verwandelt/ da werden wir aus Blutrothen Schneeweiß/ wie Paulus 2. Cor. 5. ſagt: **GOtt hat den/ der von keiner Sünde wuſte/ für uns zur Sünde gemacht/ auffdaß wir in ihm würden die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt.** 2. Cor. 5. 21.

Im Reich der Herrlichkeit zeigt ſich die Freude des ewigen Lebens. Wer das Bild recht ins Hertz faſſet/ den läſts nicht ohne Troſt und Erqvickung. Was hat Stephanum ſo freudig gemacht/ daß ſein Angeſicht wie eines Engels Angeſicht anzuſehen war? Lucas ſpricht: **Er ſahe den Himmel offen.** Act. 7. 56. Der dritte Himmel hat Pauli Trübſal in Ruhm verwandelt: **Wir rühmen uns der Trübſal.** Rom. 5. 3. Aus dieſen und dergleichen Liebes-Wercken GOttes kanſtu eines in eine heilige Betrachtung ziehen/ wozu dein Gemüth die ſüſſeſte Anmuthung hat. Dieſe Kohlen werden das Feuer anzünden.

Hierauff begieb dich ins Gebet. Ein bloß ledig Gemüth erhebt ſich leicht zu GOTT/ und ſo noch etwas Irrdiſches darinnen hafftet/ verzehrets doch das Gebet/ wenns in heiliger Andacht brennet. Je mehr du beteſt/ ie weiter machſt du dein Hertz/ daß GOtt mit ſeiner Freud mag hinein gehen. Da die Jünger CHRISTI einmüthig bey einander waren mit Beten und Faſten/ fiel der heilige Geiſt mit ſeinen Wunder-Gaben auff ſie. Wir empfinden offt im Gebet eine wunderſüſſe Freude. Sag mir/ ſollts nicht ein Chriſtlich Hertz erfreuen/ daß es im Gebet mit GOtt ſo

vertraulich umbgehet und redet / als ein Kind mit dem Vater/als ein Freund mit dem andern? Fürwahr / die Heiligen haben nicht vergeblich Tag und Nacht auff den Knien gelegen/ und geſeuffzet / Chriſtus rathet auch nicht umbſonſt / daß wir ohn Unterlaß beten ſollen. Das würde gar verdrüßlich ſeyn / wann nicht eine ſüſſe Erqvickung dabey wäre / gleichwie man einen ſauren Wein verzuckert. Im Gebet empfinden wir offt leibliche Bewegungen / entweder daß unſer Glaube geſtärcket
Rom. 15. v. 13. wird / da werden wir dann **erfüllet mit Freud und Fried im Glauben** / oder daß unſere Hoffnung vermehret wird / ſo daß wir **völlige Hoffnung haben durch die Krafft des Geiſtes** / nicht anders / als wann wir ſchon den Himmel beſeſſen/welchen wir doch noch hoffen / da wird er-
Rom. 12. 12. füllet / was Paulus ſchreibet: **Seyd frölich in Hoffnung.** Oder/daß unſer Liebe zu Gott wächſt/ wie aus einem freundlichen Geſpräch die Liebe unter guten Freunden pflegt zu wachſen / aus der Liebe aber bricht die Freude herfür/ wie der Zweig aus dem Stamm.

Im Gebet mercke fleiſſig auff deine Gedancken/ ob / wie und worzu dich der Heilige Geiſt bewegt. Fühleſtu / daß dein Hertz gerühret wird; ſo laß die Wort im Gebet fallen/ gehe deinen Gedancken immer weiter nach. Bleibeſtu an den Worten behangen/und läſſeſt die Bewegung fürüber rauſchen/ſo biſtu denen gleich / welche die Schalen und Hülſen ſamlen/und laſſen den Kern ſambt den Erbſen fahren. Dämpffe nicht die Bewegungen des Geiſtes/ ſondern blaſe mit vielen Seuffzern das Füncklein immer mehr und mehr an. Widerſtrebe auch nicht/ ſondern folge mit deinen Gedancken immer nach/ wohin dich der Geiſt führet: Allermeiſt ſo du eine

Traurigkeit empfindeſt/reiß nicht aus/ſondern halt ſtille und wiſſe/daß dich Gott durch die Traurigkeit zur Freud bereit; Auff das Trauer-Stündlein muß das Freuden-Stündlein folgen.

Fühleſtu aber die freudenreiche Bewegung des Geiſtes nicht/ſo laß dichs nicht verdrieſſen/GOtt hat ſeine verborgene/iedoch heilſame Urſachen/warumb er dir ſolche Süßigkeit entzeucht.

So viel aus der Schrifft bekannt iſt/hält Gott die empfindliche Süßigkeit zurück/ 1. Wann die Blödigkeit der Menſchen ſo groß iſt/daß ſie dieſelbe nicht ertragen können. Dann man viel gefunden/welche ihren Geiſt darüber auffgegeben/daß ſie den hohen wunderbahren Würckungen GOttes in ihrer Seele/mehr als ihre menſchliche Schwachheit ertragen können/ſich ergeben gehabt. Wenn aber der fromme und weiſe GOtt ſiehet/daß ſolche Leute in Nieſſung der Göttlichen Süßigkeit das Ziel überſchreiten/und ſich gar zu truncken trincken/ſo thut er wie ein vorſichtiger Vater. Wann der viel köſtliches Weins in ſeinem Hauſe hat/und ſich zur Ruhe begiebt/ſo machen ſich die Kinder hinzu/trincken begierig/und werden truncken: Wann aber der Vater auffſtehet/und erfähret/was die Kinder gethan/ſo ſtäupt er ſie mit einer ſcharffen Ruthen/daß ſie nachmals ſo groſſen Schmertzen empfinden von der Ruthen/als ſie zuvor Freude vom guten Wein gehabt.

2. Wann wir im Chriſtenthum ſchon dergeſtalt erwachſen ſeyn/daß wir die Welt nicht mehr ſuchen/noch die Arbeit und Trübſal fürchten. Dann GOtt hälts in ſeinem Reich mit den Frommen/wie eine Mutter mit ihren Kindern. Wann ein Kind noch jung und zart iſt/ſo erzeuchts die Mutter mit

Milch und Semmel; Wanns aber erwachſen/ ſo entwehnet ſie es/ nicht daß ſie es verderben will/ ſondern daß es andere härtere Speiſe eſſen lerne/ fein groß werde/ und wachſe.

Alſo gibt GOTT den Neubekehrten lauter Zucker/ Honig und Süßigkeit/ locket ſie damit zu ſich/ weil ſie noch ſchwach ſind/ verleidet ihnen damit die ſüſſe Welt/ und verſüſſet ihnen das bittere Chriſtenthum; Er läſt die Flammen ſeiner göttlichen Liebe in ihnen brennen/ zeucht und reitzt ihren Willen mit allerley ſüſſen Wolthaten/ daß ſie ſeinen gnädigen Willen gegen ſich erkennen/ rühmen und preiſen. Den alten Chriſten aber gibt er grob Brod zu eſſen/ läſt ſie ſelten eine Süßigkeit ſchmäcken/ oder wechſelt offt mit ihnen ab/ Leid und Freud/ Pein und Luſt/ daß ſie die harte Speiſe der Anfechtung verdauen lernen/ dadurch ſie in Chriſto am inwendigen Menſchen wachſen und zunehmen. David ſpricht: Meine Seele iſt wie ein entwehnet Kind/ wann du ſie nicht tröſteſt.

3. So iſt auch diß Empfindnüß nicht eben nö-
Marc. 16/ 16. thig zur Seligkeit. Chriſtus ſpricht: **Wer glaubt/ ſoll ſelig werden.** Nun aber gründet ſich der Glaube nicht auff das Empfinden/ ſondern auf das Verheiſſen Gottes: Ja diß iſt die höchſte Krafft des Glaubens/ wann er ohne und wider alles Empfinden ſich dennoch feſt an Gottes Verheiſſung hält/
Rom. 4. 18. wie vom Abraham geſchrieben iſt/ Rom. 4. daß er ohn/ ja wider Hoffnung gehoffet habe. Und eben darumb entzeucht GOtt offt ſeinen ſüſſen Troſt/ daß er den Glauben probiere/ ob er auch an ſeinem Wort feſt halte.

4. Gefallen wir dadurch GOtt zum allerbeſten/ wann wir uns in tieffer Demuth ſolcher Göttlichen Offenbahrung unwürdig achten/ und GOtt gleich

ſtehen / er führe uns / wie er will / durch Roſen oder Dornen / er gebe zu ſchmäcken / was er will / Leid oder Luſt. Wanns ein Menſch ſo weit hat gebracht / daß er mit GOTT zu frieden iſt in allem Zuſtande / ſo hat er viel in ſeinem Chriſtenthum erreichet / und ſtehet beſſer umb ihn / als wann er alle Tage tauſend ſüſſer Anblick von GOtt empfienge.

5. Iſt auch zu wiſſen / daß dieſe göttliche Offenbahrung ungleich ſey / nachdem der Glaube ſtarck oder ſchwach iſt. Wie einer einen groſſen Sack nicht kan durch eine enge Thür hinein tragen: So empfindet auch der ſchwache Glaube nicht ſo viel Süßigkeit als der ſtarcke. Nach dem CHriſtus ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens / **nach dem theilt er auch aus das Maaß** der Freuden / doch empfindet ein iedweder volle Genüge.

6. Zuweilen giebt auch darumb Gott in der Andacht keine Süßigkeit zu ſchmäcken / weil er vorher ſiehet / daß der Menſch dadurch möchte ſtoltz werden / und ſich über andere erheben. Paulus ſpricht: **Damit ich mich nicht der hohen Offenbahrung überhebe** / 2c. Welcher Vater giebt dem Kinde ein ſcharffes Meſſer / damit es ſich beſchädigen könnte? Und welcher Artzt läſt dem Krancken zu eine undienliche Speiſe? 2. Cor. 12,7.

7. Wer nichts empfindet / der ſehne ſich deſto eiferiger darnach / halts für ſeine Probe / und bleibe dennoch beſtändig. Kein Wunder iſt / daß ein Kind den Vater liebet / wanns lauter Zucker und Semmel iſſet: Ein rechtſchaffen Kind liebet auch den Vater / wanns gleich nicht mehr bey ihm / als ein Stück truckenes Brod ſoll haben. GOtt will geliebet ſeyn umb ſein ſelbſt / und nicht umb der Gabe willen.

8. Gleichwie es auch einem Vater baß gefällt/ wann ihm das Kind jämmerlich nachweinet/ als wanns mit lachendem Mund in ſeinem Schooß ſitzet; ſo hat GOTT Gefallen an den Seufftzern ſeiner Kinder/ und eben darumb läſt er ihnen zuweilen alles zur Unluſt werden/ daß ſie nur deſto kräfftiger ſeufftzen ſollen. Die Seufftzer/ die aus GOtt gehen/ dringen wieder zu GOtt/ rühren ſein Hertz/ und vereinigen ſich wieder mit ihm. Alſo erwecket GOTT dadurch/ daß er keinen Troſt giebt/ in uns eine Begierde nach dem Troſt/ daß wir mit David ſprechen aus dem 119. Pſalm:
Pſ. 119. v. 131. **Ich thue meinen Mund auff/ dann mich verlanget nach dir.**

9. Zuweilen hat GOtt andere heilige und verborgene Urſachen/ die wir nicht ergründen können/ weiß auch auff eine andere Art die Seele zu ſtärcken/ als eben durch ſolche Süßigkeit/ wie auch der Leib nicht durch einerley Speiſe erhalten wird.

Unterdeſſen laß dir an GOttes Gnade genügen/ wiſſe daß es nicht ſtehe beym Menſchen/ die Liebe GOttes zu empfinden/ wann er will/ ſondern es iſt eine Gabe GOttes/ und eine freye Würckung des Heiligen Geiſtes/ derſelbe hat ſein Stündlein/ dar-
Pſ. 130. 6. auff muß man harren/ wie David ſpricht: **Ich warte auff den HErrn von einer Morgen-Wache biß zur andern.** Das beſte iſt dulden/ beten/ und mit Betrachtung Göttlicher Liebes-Wercke anhalten.

Haſtu aber diß Kleinod gefunden/ ſo ſihe wol zu/ daß du es nicht wieder verliereſt; für allen Dingen freue dich mit Furcht u. Zittern: Werdet nicht ſicher/ ſondern wandele behutſam/ durch einen unreinen Gedancken mag dieſer Schatz verlohren werden.

Bewah-

Bewahre deine Augen/daß ſie nicht nach der Eitelkeit gaffen / deine Ohren / daß ſie nicht unnütz oder faul Geſchwätz hören. Inſonderheit ſey ſorgfältig im Reden. Laß die Welt-Liebe nicht bey dir einniſten/denn ſie macht dich weltlich / und alſo untüchtig zu dieſer Freude. Seuffze und jammere zu GOtt / daß er deinen Geiſt immer mehr und mehr mit ſeiner Süßigkeit fülle/iedoch opffere dich demüthiglich in ſeinen Willen / zu folgen/wie er dich führen wird. Dann es muß beydes zuſammen geſungen werden/ſo wol;

Laß uns in deiner Liebe
Und Erkänntnüß nehmen zu/
Daß wir im Glauben bleiben/
Und dienen im Geiſt ſo/
Daß wir hie mögen ſchmäcken
Deine Süßigkeit im Hertzen/
Und dürſten ſtets nach dir.

Als auch:

Ertödt uns durch dein Güte/
Erweck uns durch dein Gnad/
Den alten Menſchen kräncke/
Daß der neu leben mag/
Wol hie auff dieſer Erden/
Den Sinn und all Begierden
Und Gedancken haben zu dir.

GOTT aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freud und Fried im Glauben / daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Krafft des H. Geiſtes! Amen. Rom. 15. 13.

****

Das XIV. Capitel.

Von der ſchmückenden Liebe GOttes.

WO GOTT wohnet / da ſchmücket er ſein Hauß. Wir ſind in Adam ſchön geweſen / und ſcheußlich geworden. GOttes Bild war Adams Schmuck / da GOTT Adam die Seel einbließ / hat er derſelben mitgetheilet Licht / Weißheit / Gerechtigkeit / und ſein gantzes Gleichnüß. Darumb auch Chriſtus / da er wollt das Ebenbild GOTTES im Menſchen erſtatten / der Anblaſung gebraucht / und dadurch ſeinen Jüngern den Heiligen Geiſt gegeben / der auch in Adam regieret hat. Alle Kräffte der Seelen waren vollkommen im Stande der Unſchuld / beydes in natürlichen und geiſtlichen Sachen; der Verſtand konnte nicht allein erkennen / daß ein GOtt ſey / daß er ein einiger GOtt ſey / gütig / weiß / allmächtig / unendlich / daß derſelbe zu ehren ſey / daß einem ieglichen das Seine zu geben / und ehrbarlich zu leben; ſondern auch die Heilige Dreyfaltigkeit / und viel andere himmliſche und geiſtliche / ja auch in der Natur verborgene Dinge / die er nunmehr keines Weges durch die natürliche Kräffte erkennen / oder (was natürliche Dinge anlanget) ohne Mühe verſtehen und wiſſen kan.

Der Wille des Menſchen war nicht allein eine freye Krafft eines für dem andern / nach dem Urtheil des Verſtandes zu erwählen / ſondern auch / weil der

Jch lag in meinem Blut, du nimſt mich von der Erde,
Und machſt mich rein und ſchön daß ich die Braut ſoll werde
Die du dir haſt erwehlt: dein Hertz iſt gäntzlich mein,
Mein Führer iſt dein Geiſt mein Troſt dein Freude wein.

der Verſtand alle das Gute / ſo dem Menſchen zum natürlichen und geiſtlichen Leben dienete / vollkömmlich erkannte / und gar nicht irren konnte / vollkommen frey / und ward keines wegs verhindert das Gute zu erwählen / allerdings wie es GOTT erforderte. Die Phantaſey konnte nicht allein richten / was den natürlichen Sinnen vorkommt / und nach ſolchen richten die Sinnen-Luſt / das anmuthige Gut begehren / und über dem Widrigen zürnen / ſondern es war die Phantaſey auch gantz und gar dem Verſtand unterworffen / daß er nimmer das vermeynte Gut für dem wahren Gute angenommen / und keines weges geirret hätte / die Sinnen-Luſt würde auch dem richtigen Urtheil des Verſtandes nimmer zuvor kommen ſeyn / und die freye richtige Wahl des Willens gehindert haben / ſondern ſo das annehmliche Gut / das die Sinne ergötzet / begehret / und über dem / das der Sinnen Ergötzlichkeit zuwider iſt / gezürnet haben / wie es der erleuchtete Verſtand und richtige Wille erforderten / daß nichts Tadelhafftiges da zu finden war. Diß alles iſt durch die Sünde verlohren. Der Verſtand verſtehet in geiſtlichen Sachen gar nichts / und was er in natürlichen Dingen erkennen ſoll / muß er mit groſſer Mühe lernen / und ſind noch nicht alle Ingenia zu ſolcher natürlichen Erkänntnüß tüchtig und geſchickt / der Wille iſt von Gott gantz abgewandt / und begehret nichts gutes in geiſtlichen Sachen / die Phantaſey und die Sinnen-Luſt iſt beydes dem Verſtand und Willen ſehr hinderlich / widerlich und rebelliſch / daß der Menſch nicht einmal der Ehrbarkeit / die er aus dem Licht der Natur erkennet / gemäß lebet.

Und dieſe Verderbnüß in gedachten Seelen-Kräfften nennet die Schrifft die Luſt / welche

ſtreitet wider den Geiſt / dieweil ſie in dem lüſtern Theil der Seelen am allermeiſten ſich äuſſert / und dadurch dem Gemüth widerſtrebet.

Diß Bild erſtattet die Liebe Gottes auffs neue / und ſchmücket uns durch den H. Geiſt / viel herrlicher als in Adam geſchehen war.

Dieſe Schönheit preiſet der Bräutigam ſelber / Cant. 1. 15. Cant. 1. **Siehe meine Freundin / du biſt ſchön / ſchön biſt du.** Zwillinget nicht ohne Urſach das Wörtlein Schön / ſondern zielet damit auff die zwey Stücke der geiſtlichen Schönheit / die Reinigkeit und Gottförmigkeit. Darinn beſtand Adams Schönheit / daß er von Sünden rein und GOTT gleich war. Will man ein Gemach ſchön haben / ſo läſt man erſtlich den Staub abfegen / darnach aufs herrlichſte bemahlen. Ein Kind wäſcht man / darnach thut man ihm ein ſchön Kleid an; Alſo thut die ſchmückende Liebe GOTTes zweyerley an uns:

Erſtlich reiniget ſie uns durch das Blut JEſU Chriſti von allen Sünden. Die Sünde iſt der Brunn aller Heßlichkeit / denn ſie vereinigt mit dem / der der Allerheßlichſte iſt / mit dem Teuffel. Darumb ſpricht Petrus / 1. Pet. 5. 8. **daß der Teuffel umb uns hergehe / und ſuche / welchen er verſchlinge.** Die Speiſe fällt durch den Schlund in den Magen und wird alſo mit dem Leibe vereinigt / die Sünde / iſt des Teuffels Schlund / dadurch die Seele mit ihm vereiniget wird. Durch dieſe Rinne führt der Teuffel ſein Gifft und Unflath in uns. Dann die Seele iſt allerdings ſo geſtalt / wie der iſt / damit ſie vereiniget wird / von der Erden irrdiſch / von der Welt weltlich / von GOTT göttlich / vom Himmel himliſch vom Teuffel teuffliſch. So reiſt uns auch die Sünde ab von dem / der der Allerſchönſte iſt / von

GOtt /

GOtt/wie beym Propheten ſtehet: **Euere Untugend ſcheiden euch und euren GOtt von einander.** Eſa. 59.2.

Gott iſt der Seelen Seele/ ſo lange die Seele im Leibe wohnet/hat er Leben und Geſtalt/ ſo bald ſie aber denſelben verläſt/verleuret ſich die Geſtalt/und iſt der Leib/wie eine verwelckte Wieſen-Blume/ die weder Geruch noch Farbe hat. Wie nun das todte Aaß bleich und heßlich iſt/ ſo auch die Seele/ die GOtt verlaſſen hat. Darumb mahlet uns die Schrifft den Sünder ſo heßlich für/ das nichts darüber/vergleicht ihn einem Menſchen/ der von der Fußſohlen biß aufs Haupt nichts geſundes an ſich hat/ ſondern Wunden/Striemen und Eiterbeulen/die nicht gehefftet noch verbunden/noch mit Oel gelindert ſeyn; würde dir doch grauen/wann du einen Menſchen ſehen ſollteſt/ der ſo zerqvetſchet wäre/daß man vom Haupt zu Fuß nichts anders als Eiter/Blut und Wunden an ihm ſehe. Einem offenen Grabe/ darinne man nichts als Würme und Todten-Beine findet. Einem ſtinckenden Aaß/ deſſen Geſtanck niemand dulden kan. Einem Greuel/für welchem iedermann die Augen zuhält. **Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden.** Je reiner von Sünden/ ie ſchöner. Darum iſt Chriſtus der Allerſchöneſte unter den Menſchen-Kindern/ weil er von keiner Sünden auch in ſeiner menſchlichen Natur gewuſt. Eſa. 1.6. Pſ. 5.10. Pſ. 38.6. Pſ. 51.11.

Darnach füllet uns die ſchmückende Liebe Gottes mit allerley Gottes Fülle/ daß wir GOtt gleich werden/und diß iſt das ander Stück der geiſtlichen Schönheit. GOtt iſt die ſelbſtändige Schönheit und eine Qvelle aller Creatürlichen Schönheit/an den Geſchöpfen hangen nur eintzele Bröcklein/wie

die Thautröpfflein hin und wider an den Blumen. Die alten Kirchenlehrer haben von der Schönheit Gottes folgender Geſtalt geredet: GOtt iſt ſo ſchön/ daß/ wann ein Menſch in einem glüenden Ofen ſäſſe/ und ſähe GOtt in ſeiner Schönheit nur ein Augenblick/ ſo würde ihm die größte Marter in die gröſſeſte Freude verwandelt werden. GOtt iſt ſo unendlich ſchön/ daß/ wann ihn ein Menſch 1000. Jahr anſähe/ würde er ſich doch nimmer ſatt ſehen können/ und würden ihm die 1000. Jahr nur als ein Augenblick fürkommen/ wie die Engel und Außerwehlten im Himmel erfahren. Von der Schönheit Gottes prediget ſo wol die Schrifft/ als auch die gantze Natur. Die Schrifft im 104. Pſalm: Du
Pſ. 104. v. 1. 2. **biſt ſchön und prächtig geſchmückt/ Licht iſt dein Kleid.**

Wann einer mit der Sonnen bekleidet gienge/ wär es ein ſchönes Kleid: wie viel ſchöner muß ſeyn das unerſchaffene ewige Licht? Im 2. Buch Moſ.
Exod. 24. v. 10. am 24. leſen wir/ daß die 70. Aelteſten unter dem Volck auff den Berg Sinai geſtiegen ſind/ und haben den GOTT Iſrael geſehen/ unter ſeinen Füſſen war es/ wie ſchöner Saphir/ und wie die Geſtalt des Himmels/ wanns klar iſt. Der Prophet Ezechiel ſahe den HERRN in ſo groſſem Licht und Glantz/ Schönheit und Herrlichkeit/ daß er für Beſtürtzung zur Erden fiel. Die Natur offenbaret GOTTES Schönheit in allen Creaturen. Mit was ſchönem Glantz iſt der Himmel gezieret? Die Lufft mit ſchöngefärbten Vögeln/ auff der Erden findet man tauſendfache Schönheit und Farbe/ da gehet immer eine bunte Blume nach der andern herfür/ wie eine ſchöne Braut aus ihrer Kammer. Welch eine Schönheit iſt im Golde/ Silber und Edelgeſtein? Der

Engel zu geſchweigen/die unter allen Creaturen den ſchönſten Schmuck haben. Diß alles iſt nur ein Spiegel Göttlicher Schönheit/ dann die Schönheit/die in ſo viel 1000. Sterne und andere Creaturen iſt ausgetheilet/die iſt in Gott unendlicher Weiſe zuſammen gefaſt/ weil er aus ſeiner ewigen Weißheit alle Dinge ſo ſchön und künſtlich gemacht hat. Darum ie näher und gleicher GOtt/ie ſchöner; das Bächlein führt das klärſte Waſſer/das dem Brunnen am näheſten iſt. Chriſtus iſt der Allerſchönſte/ weil die gantze Fülle der Gottheit in ſeinem Fleiſch perſönlich wohnet.

Beydes geſchicht durch den Glauben. Durch denſelben werden unſere Hertzen gereiniget/ durch denſelben wohnt auch Chriſtus in unſerm Hertzen/ und erfüllt daſſelbe mit allerley Gottes Fülle/durch denſelben ziehen wir Chriſtum an/ als ein Kleid der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Beydes wird uns beym Propheten Ezechiel für Augen geſtellet im 16. Capitel: **Deine Geburt iſt alſo ge-** Ezech. 16.4.
weſt/ dein Nabel/da du gebohren wurdeſt/ iſt nicht verſchnitten/ ſo hat man dich auch mit Waſſer nicht gebadet/ daß du ſauber würdeſt/ noch mit Saltz gerieben/ noch in Windeln gewickelt. Dann nie- v. 5.
mand jammert dein/ daß er ſich über dich hätte erbarmet/ und der Stücke eines dir erzeiget/ ſondern du wurdeſt auffs Feld geworffen/ alſo veracht war deine Seele/ da du gebohren wareſt. Ich aber gieng v. 6.
für dir über/ und ſahe dich in deinem Blut liegen/ und ſprach zu dir/ da du ſo in deinem Blut lageſt/ du ſollt leben/ ja ich ſprach zu dir/ da du ſo in deinem Blut lageſt/du ſollt leben. Und habe dich erzogen/ v. 7.
und

und laſſen groß werden / wie ein Gewächs
auf dem Felde / und wareſt nun gewachſen /
und groß und ſchön worden. Deine Brüſte
waren gewachſen / und hatteſt ſchon lange
Haar gekriegt / aber du wareſt noch bloß
v. 8. und beſchamet. Und gieng für dir über /
und ſahe dich an / und ſiehe / es war die Zeit
um dich zu buhlen. Da breitet ich meinen
Geren über dich / und bedecket deine Scham.
Und ich gelobt dirs / und begab mich mit dir
in einen Bund / ſpricht der HERR / daß du
v. 9. ſollteſt mein ſeyn. Und ich badet dich mit
Waſſer / und wuſch dich von deinem Blut /
v. 10. und ſalbete dich mit Balſam. Und kleidete
dich mit geſtickten Kleidern / und zog dir
Semiſche Schuh an / ich gab dir feine leinen
v. 11. Kleider / und ſeidene Schleyer. Und zieret
dich mit Kleinodien / und leget dir Geſchmei-
de an deinen Arm / und Kettlein an deinen
v. 12. Halß. Und gab dir Haarband an deine
Stirn / und Ohren-Ringe an deine Ohren /
v. 13. und eine ſchöne Kron auff dein Haupt. Sum-
ma / du wareſt gezieret mit eitel Gold und
Silber / und gekleidet mit eitel Leinwand /
Seiden und Geſticktem. Du aſſeſt auch eitel
Semmel / Honig und Oele / und wareſt ü-
beraus ſchön / und bekameſt das Königreich.
v. 14. Und dein Ruhm erſchall unter die Heyden
deiner Söhne halben / welche gantz voll-
kommen war durch den Schmuck / ſo ich an
dich gehänget hatte / ſpricht der HERR
HERR.

Hier erkenneſtu deine Seele / als ein nacket Kind / das noch liegt in ſeinem Blut / das iſt / in ſeinem

Unflath /

Unflath/wie es von der Mutter kommen iſt. Für dieſem Kinde gehet der Heyland fürüber/und weil er das edelſte/freundlichſte Hertz hat/jammert ihn des armen Wichtgens/ein zart Gemüth iſt leicht bewogen.

Gedencke/wann du auff der Gaſſen würdeſt ein ſolch arm/elend Kind liegen ſehen/die Augen würden dir ja übergehen/und würdeſt dich ſeiner annehmen/nichts ärmer kan auff der Welt ſeyn/als ein ſolch Kind/das iedermann wegwirfft/das von ſeiner eigenen Mutter keinen Troſt hat/und ihm ſelbſten weder rathen noch helffen kan. Nun der barmhertzige GOtt hebt diß Kind auff/als wann er Gold und Perlen fünde/ſetzet es in ſeinen Schooß/bereitet eine Lauge in der Waſſertauffe/thut ſcharffe Seiffen hinein/ſein kräfftiges Blut/das muß durchbeiſſen/und allen Unflath der Sünden wegfreſſen: In dieſem Waſchtopff wird das Kindlein ſchneeweiß. Esa. 1. 18. Pſ. 51. 9. Darnach weil es auch nacket iſt/hanget er ihm ein weiß ſeiden Kleid umb/das Kleid ſeiner Gerechtigkeit/den Verſtand kleidet er mit Licht und Weißheit/den Willen mit göttlicher Liebe/alle Kräffte und Bewegungen mit Heiligkeit. Das arme Kind thut nichts darzu/als daß es ſtill liegt/läſt ſich baden und anziehen/nimmt die Lauge und das heilige Kleid an/und ſpricht mit Paulo: **Chriſtus iſt mir gemacht von GOTT zur Weißheit/zur Gerechtigkeit/Heiligung und Erlöſung.** 1. Cor. 1. 30.

Aber unſere Seelen bleiben nach wie vor/als die junge Kinder. Die ſetzen ſich in den Staub/bekle-cken ſich auffs beſte ſie können/und wann man ihnen gleich noch ſo einen ſchönen Zierrath umbthut/ſollten ſie doch wol umb einen Apffel allen ſolchen Schmuck vertauſchẽ. Wir ſind ja in der Taufe durch

das Blut JEſu von Sünden gereiniget / aber / wer iſt / der ſich in ſeinem Leben nicht wiederumb beflecket? Was uns verunreinigen mag / tragen wir in uns / das verderbte Fleiſch: Ehe wirs meynen / ergeuſt ſich dieſer Sünden-Brunn im Hertzen / wirfft ſein Gifft und Unflath in unſere Gedancken / Worte und Wercke. Wir ſetzen uns auch offt in den Welt-Dreck hinein / ſpielen da / als die junge Kinder / der eine hat ſeine Hand (Seele) voll Gold und Silber / ſpielet mit dem Reichthum / ein ander voll Roſen und Blumen / darunter aber viel ſpitziger Stachel verborgen liegen / voll Zuckers / das inwendig eitel Gifft iſt / ſpielet mit der Wolluſt. Und da ſind wir ſolche albere und unmündige Kinder / wann uns iemand vor allen Schmuck / den wir in Chriſto haben / nur eine Hand voll Goldgülden oder Zuckers anbeut / laſſen wirs fahren. Das haben wir von unſer Mutter gelernet / welche umb einen Apffel den heiligen Erb-Schmuck ſampt dem Paradieß dahin gab. Aber unſer GOtt iſt freundlich / weil er dieſe Thorheit an uns wol erkennet / ſo macht ers wie eine fromme Mutter / die ordnet dem Kind eine Amme / daß ſie es wieder abſpüle / wann ſichs verunreinigt / und den Zierath bewahre / oder da er verlohren wird / wieder ſuche; Das thut der Heilige Geiſt in den Kindern GOttes / er reinigt und ſchmückt ſie von Tag zu Tag immer mehr und mehr / wie Paulus
Rom. 8. 13. lehret / daß wir durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten / und daß wir in das Bild Chriſti verkläret werden von einer Klarheit in die ander / als vom Geiſt des HErrn.

Wie aber der Menſch in zwey Theil getheilet wird / in einen innerlichen und äuſſerlichen Menſchen / äuſſerlich heiſt er nach ſeinem äuſſerlichen

ſicht-

ſichtbaren und leiblichen Leben und Wandel / innerlich nach ſeinem Hertzen und Gewiſſen; ſo iſt auch eine zweyfache Schönheit / die eine des inwendigen / die andere des auswendigen Menſchens. Das Hertz bekommt ſeinen Schmuck theils durch die Wiedergeburt / theils durch die Erneurung / iedoch beydes in einem Augenblick / dann in dem Augenblick / da ich aus GOtt gebohren / und mit ihm vereiniget werde / bekomme ich auch eine neue geiſtliche Geſtalt. In der Wiedergeburt wird Chriſtus durch den Glauben der Seelen Seele uñ Schmuck / in der Erneurung empfange ich aus CHriſto neue geiſtliche Kräffte am Verſtand / Hertz und Willen / durch ſolche mitgetheilte Gnaden-Kräffte fange ich an mit zu würcken allerley gutes / und bezeuge alſo meine Wiedergeburt. Jener Schmuck iſt ein fremder Schmuck / dazu ich nichts thue / ſondern nur leide / doch mit gutem Willen / wie ſich ein klein Kind läſt anziehen; In dieſem Schmuck aber würcke ich etwas mit / doch nicht durch eigene natürliche / ſondern durch die Gnaden-Krafft GOttes / wie ein Zweiglein lieblich blühet durch den Safft / den es aus dem Baum in ſich zeucht. Jener iſt vollkommen / dann GOtt giebt ihn: **Waſche mich / daß ich ſchneeweiß werde** / es muß kein ſchwartzer Sündenfleck behangen bleiben / ſonſt wäre ein Mangel in dem Opffer JEſu Chriſti; dieſer unvollkommen / fängt nur an in dieſem Leben / und wächſt von Tag zu Tag / wie ein junges Kind aus dem einen Alter ins ander tritt. Die Sünden-Wurtzel tragen wir biß ins Grab / daran müſſen wir reuten ſo lang wir leben / daß ſich Adams Geſtalt immer mehr und mehr verliere; an der Glaubens-Wurtzel aber müſſen wir immer arbeiten und netzen / daß ſie eine Frucht nach der andern trage / Pſ. 51. 9.

und wir in Chriſti Bild von der einen Klarheit zur andern verwandelt werden. Es mag ſich aber dieſe inwendige Schönheit nicht lang bergen / ſondern zeigt ſich allen / wie die Frucht nicht mag im Baum bleiben / ſondern die innere Krafft des Saamens treibt ſie herfür / wie ein Kind ſeinen bunten Rock iedermann zeiget / und ſie damit zum Preiß locket. Darumb ſpricht der Bräutigam im berührten Spruch: Siehe/ſiehe. Gute Wercke ohne gutem Hertzen ſind eben / als wann ich einem todten Aaß einen ſchönen Mantel umbhienge. Der Teuffel will auch Chriſten haben in ſeinem Reich / darumb mahlet er ihnen ſo eine Farbe von auſſen an / daß ſie ſo hübſch grünen und gleiſſen / als wären ſie allein die wahre Heiligen/die Gott im Schooß ſitzen. Der Teuffel weiß ſich meiſterlich zu ſchmücken und zu bergen / daß man ihn für keinen Teuffel anſicht; Alſo gehen auch ſeine gemahlte Chriſten ſchön daher / da iſt eitel GOTT / der Teuffel iſt weg über tauſend Meilen / daß niemand anders höret / denn wie ſie GOTTes Wort und Wercke im Munde führen/ biß man die Früchte recht prüfet / da ſchmäcket man / daß weder Safft noch Krafft darinnen iſt/und daß es lauter gemahlt falſch Ding iſt. Dahingegen ſind viel / die ſich ihres guten Hertzens rühmen/und man ſiehet doch keine gute Wercke von ihnen / ſie getröſten ſich Chriſti / und wandeln doch nicht in Chriſto/gleich denen/die einen ſchönen Mantel auff alle Pfützen hangen. Chriſtus will deiner Sünden Decke nicht ſeyn. Wie kan ich wiſſen / daß Chriſtus dein ſey / wenn ich ſeine Geſtalt nicht an dir ſehe.

Dieſe geiſtliche Seelen-Schönheit iſt die fürtrefflichſte. Darumb werden die Wörter wiederholet. Siehe / ſiehe du biſt ſchön/ja ſchön biſtu. Cant. 1, 15.

Sie iſt von GOtt dem edelſten Gut / ſie iſt GOttes Gleichnüß und Geſtalt / wie Paulus vom neuen Menſchen ſchreibt / daß er **nach GOtt** erſchaffen ſey. So iſt ihr auch keine erſchaffene Schönheit zu vergleichen: Die Engel ſind ja ſchön / iedoch wird von ihnen nicht geſagt / daß ſie *inwendig* geſtaltet ſeyn wie Chriſtus / und *auswendig* mit Chriſto bekleidet ſeyn: Sieheſtu einen gläubigen Menſchen an / ſo findeſt du in und an ihm nichts als Chriſtum. In den ſichtbaren Creaturen iſt theils eine natürliche oder anerſchaffene / theils eine künſtliche oder gemachte Schönheit. Die künſtliche iſt nur ein Affenſpiel / Schattenwerck und Betrug / dann die Kunſt will der Natur nachaffen. Salomon iſt in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen / als der Feld-Lilien eine. Die natürliche iſt nur äuſſerlich / wir tragen unter einer ſchönen Haut einen ſtinckenden Madenſack. Wie die Aepffel zu Gomorra / die auswendig ſchön / inwendig voll Staubs ſind: Im Geiſt ſind wir durch und durch geheiliget. Die natürliche Schönheit iſt kurtz und vergänglich / offt verſchrumpffet die Haut an einer kleinen Kranckheit / wie ein Apffel / wann ihn der Wurm ſticht / ja ein geringes Hertzleid verzehret die Schönheit zuweilen / daß der Menſch abfällt / wie eine welcke Blume / und da geſchicht gemeiniglich / daß / ie ſchöner zuvor / ie heßlicher hernach. David ſpricht im 39. Pſalm: **Wann du einen züchtigeſt umb der Sünde willen / ſo wird ſeine Schöne verzehret / wie von einer Motten.** Matt. 6. 29. Pſ. 39. 12.

Die Motte wächſt im Fleiſch / die das Fleiſch friſt: In dir iſts / was deine Schönheit verderben kan. Die geiſtliche Schönheit wird nur durch die Sünde wider das Gewiſſen verlohren / und in der Buſſe wieder

gefunden. Die natürliche Schönheit iſt gefährlich/ Abraham muſte ſein Weib verläugnen/ weil ſie ſchön war/ ein ſchön Bild läſt ſich bald beklecken/ wie manch ſchön Weibs-Bild wird zur Huren? Die Seele/die im Geiſt ſchön iſt/ſtehet zwar in Gefahr/ie ſchöner ſie iſt/ ie mehr buhlt der Teuffel und die Welt umb ſie. Der Teuffel mag gern köſtlich und niedlich Wildprät ſchlucken/ die Heiligen ſind nimmer ſicher/ aber ſie ſind durch den H. Geiſt erleuchtet/darumb mercket; ſie werden regieret/ darumb fliehen ſie ſeine Stricke/ ſind alſo auſſer aller Gefahr und Noth.

☞ Die Schrifft beſchreibet der Seelen geiſtliche Schönheit auffs herrlichſt/ voraus im Königlichen Braut-Lied Davids und Salomons. Der 45.
v. 10. Pſalm redet davon alſo: **In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter/ die Braut ſtehet zu deiner Rechten in eitel köſtlichem**
v. 14. **Golde. Des Königs Tochter iſt gantz herrlich inwendig/ ſie iſt mit güldenen Stücken gekleidet.**

Hie mercket 1. daß die gläubige Seele des Himmel-Königs Braut und Tochter ſey/ wie Eva Adams Gemahl und Tochter war/ ſie muß zuvor ſeine Tochter ſeyn/das iſt/ durch eine neue himmliſche Göttliche Geburt aus ihm gezeuget werden/ darnach vereinigt er ſich mit ihr/ und nimmt ſie an zu ſeiner Braut.

2. Daß aus ſolcher Vereinigung die Schönheit der Seelen herflieſſe/wie auch Paulus die Ordnung macht/Eph. 3. da er wünſchet/Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in unſern Hertzen/und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden/ auff daß ſie erkennen/ daß die Liebe Chriſti alles übertrifft/ und erfüllet werden mit allerley GOttes Fülle. (Epheſ. 3/ 17. 19.)

3. Daß

3. Daß dieſe Schönheit die fürtrefflichſte ſey/ darumb wird ſie verglichen dem Ophiriſchen Golde/ und einem Kleid von güldenen Stücken/ das von lauter Gold gewürcket iſt/ gantz zierlich mit Blumenwerck. Das Gold iſt der höchſte Schmuck des auswendigen Menſchen. Das Ophiriſche Gold war das allerreineſte/ und am Glantz das höchſte. Solch Gold war zum Tempel Salomonis vom König David geſammlet; hat bedeutet den geiſtlichen Tempel Schmuck des inwendigen Menſchens/ Chriſtum mit ſeiner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wann uns CHriſtus ſeine Gerechtigkeit ſchencket/ ſo übergüldet er uns mit dem beſten Golde. Gleichwie das köſtlichſte und beſte Gold aus dem Paradieß/ alſo kommt aus Chriſto der Seelen Glantz und Herrlichkeit. Der alte Menſch trachtet nach dem irrdiſchen Golde/ durchgräbt Berge und Felſen/ der neue Menſch ſucht das rechte Gold in den bluttrieffenden Wunden JEſu CHriſti/ da iſt der rechte Ausfluß aus dem himmliſchen Paradieß/ die rechte Goldgrube/ in welcher alle himmliſche Schätze verborgen liegen. Dieſe Schönheit verleuret auch im Creutz ihren Glantz nicht/ wie das Gold im Feuer beſtehet und nicht verraucht. Ach/ wie ſollte dieſe Schönheit nicht die fürtrefflichſte ſeyn/ iſt ſie doch Chriſti eigener Schmuck: **In deinem Schmuck.** In der Offenbahrung Johan. am 12. wird uns die Seele fürgebildet durch ein Weib/ mit der Sonnen bekleidet. Wanns möglich wär/ daß wir uns mit dem Glantz der Sonnen bekleiden könnten/ oder mit Engels Klarheit/ das würde ein ſchön Kleid ſeyn/ aber unausſprechlich mehr iſts/ daß uns CHriſtus mit ſeiner eigenen Herrlichkeit bekleidet. Des Bräutigams Schmuck muß auch der Braut Schmuck ſeyn. Aus

Apoc. 12.

Apoc. 12. 1.

Chriſti Wolthaten und Wercken macht uns der himmliſche Vater Braut-Kleider / und zeucht ſie uns ſelber an / wie unſern Eltern im Paradieß die Låmmleins-Felle welche Chriſtum bedeuten. Der H. Geiſt iſt hie der Goldwůrcker der Perlenſticker. Aber es gehet ſo heimlich zu / daß mans mit leiblichen Augen nicht ſiehet / darum heiſts eine inwendige Herrlichkeit: **Des Kônigs Tochter iſt ganz herrlich inwendig.** (Pſ. 45/15.)

Salomons Tempel war auch inwendig mit Gold ůberzogen. GOtt fragt nicht nach åuſſerlichem Geprång / wann nur das Hertz taugt.

Salomon preiſet nicht minder die Schônheit der Gott-vereinigten Seelen. Im 1. Cap. ſpricht er: **Deine Backen ſtehen lieblich in den Spangen / und dein Halß in den Ketten. Wir wollen dir gůldene Spangen machen mit ſilbern Pôcklein.** (Cant. 1. 10. 11.) **Siehe meine Freundin / du biſt ſchôn / ſchôn biſtu: Deine Augen ſind wie Tauben-Augen.** (v. 15.) Cap. 2. **Wie eine Roſe unter den Dornen; ſo iſt meine Freundin unter den Tôchtern. Deine Stimme iſt ſůſſe / deine Geſtalt iſt lieblich.** (Cant. 2. v. 2. v. 14.) Im 3. Capit. **Der Kônig Salomo ließ ihm eine Sånffte machen / von Holtz aus Libanon. Derſelbigen Såulen waren ſilbern / die Decke gůlden / der Sitz purpurn / der Boden mitten inne war lieblich gepflaſtert umb der Tôchter willen zu Jeruſalem.** (Cant. 3/ 9. 10.) Cap. 4. **Deine Augen ſind wie Tauben-Augen zwiſchen deinen Zôpffen. Dein Haar iſt wie die Ziegen-Heerd / die beſchoren ſind auff dem Berge Gilead. Deine Zåhne ſind wie die Heerde mit beſchnitten Wolle / die aus der Schwåmme kommen /** (Cant. 4/1. v. 2.)

die

die allzumal Zwilling tragen / und iſt keine
unter ihnen unfruchtbar. Deine Lippen v. 3.
ſind wie eine Roſinfarbe Schnur / und dei-
ne Rede lieblich. Deine Wangen ſind wie
der Ritz am Granatapffel / zwiſchen deinen
Zöpffen. Dein Halß iſt wie der Thurm v. 4.
Davids / mit Bruſtwehr gebauet / daran
tauſend Schilde hangen / und allerley Waf-
fen der Starcken. Deine zwo Brüſte ſind v. 5.
wie zwey junge Rehe-Zwillinge / die unter
den Roſen weyden. Du biſt aller Dinge v. 7.
ſchön / meine Freundin / und iſt kein Flecken
an dir. Du haſt mir das Hertz genommen / v. 9.
meine Schweſter / liebe Braut / mit deiner
Augen einem / und mit deiner Halßketten
einer. Wie ſchön ſind deine Brüſte / meine v. 10.
Schweſter / liebe Braut / deine Brüſte
ſind lieblicher dann Wein / und der Geruch
deiner Salben übertrifft alle Würtze.
Deine Lippen / meine Braut / ſind wie v. 11.
trieffender Honigſeim / Honig und Milch
iſt unter deiner Zungen / und deiner Kleider
Geruch iſt wie der Geruch Libanon. Cap. 6. Cant. 9. 3.
Du biſt ſchön / meine Freundin / wie Thirza /
lieblich / wie Jeruſalem / ſchröcklich / wie Heer-
ſpitzen. Wende deine Augen von mir / dann v. 4.
ſie machen mich brünſtig: wer iſt die herfür v. 9.
bricht wie der Morgenſtern / ſchön / wie der
Mond / auserwehlt / wie die Sonne? Cap. 7. Cant. 7. 1.
Wie ſchön iſt dein Gang in den Schuhen / du
Fürſten-Tochter? Deine Lenden ſtehen gleich
aneinander / wie zwey Spangen / die des
Meiſters Hand gemacht hat. Dein Na-
bel iſt wie ein runder Becher / dem nimmer
Getränck mangelt. Dein Bauch iſt wie ein

v. 4. Weitzenhauffe umſteckt mit Roſen. Dein
Halß iſt wie ein Elffenbeinern Thurm. Dei-
ne Augen ſind wie die Teiche zu Heßbon am
Ther Bathrabbim. Deine Naſe iſt wie der
Thurm auff Libanon / der gegen Damaſcon
v. 5. ſiehet. Dein Haupt ſtehet auff dir wie Car-
melus. Das Haar auff deinem Haupt iſt wie
der Purpur des Königs in Falten gebunden.
v. 6. Wie ſchön und lieblich biſt du / du Liebe in
Wollüſten!

Hie vergleichet der Bräutigam ſeine Freundin
denen Dingen / ſo in der Natur die beſte und
ſchönſte ſind. Er preiſet ſie mit Verwunderung.
Ach! wie ſchön und lieblich biſt du? Siehe /
ſiehe / ſchön ja ſchön biſt du. Er rühmet ihre
Schönheit / als eine vollkommene Schönheit /
die keinen Mangel hat / die keiner tadeln kan. Und
iſt kein Flecken an dir. Ach wir müſſen ja mit
Pſ. 19. 13. David ſeufftzen: Wer kan mercken wie offt er
fehlet: Verzeihe mir die verborgene Fehle.
1. Joh. 1. v. 8. Dann ſo wir ſagen / wir haben keine Sün-
de / ſo lügen wir / und die Warheit iſt nicht
in uns. Dennoch ſprichſt du / lieber JEſu / es
ſey kein Flecken an uns. Du deckeſt unſere
vielfältige Schwachheiten zu / wirffſt ſie in die
Mich. 7. v. 19. Tieffe des Meers / rechneſt ſie nicht zu: Als ſind wir
durch dich für deinen Augen gantz rein / haben keinen
Flecken / die wir in uns unrein und befleckt ſind. Du
giebſt uns deinen Geiſt / durch deſſen Krafft wir
unbefleckt bleiben von allen Todſünden / die Ge-
brechen aber / wann wir ſie mit leidtragenden Her-
tzen im Glauben täglich ausſöhnen / und durch
deinen Geiſt eifferig wider unſer Fleiſch ſtreiten
hälteſt du für keine Sünde. In dir und für dir
ſind wir gantz rein / ob wir gleich ſonſt nicht ohne
Flecken

Flecken ſeyn. Insgemein vergleicht er ſie ihrer Schönheit halben mit einer **Lilien** / welche aller Blumen Königin iſt/und alle an Schönheit übertrifft. Ich ſage euch / ſpricht Chriſtus / **daß auch Salomon in aller Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen als der Lilien eine.** Matt. 6. 29.

Salomons Schmuck hatte die Kunſt bearbeitet/ der Lilien Schmuck wächſt ſo natürlich aus der Erden. Welche ſchöne Lilien treibt die Natur herfür / Goldgelbe / Weiſſe / Himmelblaue? Unſer Gold iſt der Glaube / die Unſchuld macht uns rein und weiß / dazu kommt das Himmelſehende Verlangen. Die Lilien arbeiten / nähen noch ſpinnen nicht/und werden doch ſo ſchön gekleidet; wir haben unſern Schmuck aus Chriſto ohn unſerm Arbeiten und Verdienen / ohn unſerm Sorgen und Mitwürcken. Der Lilien Kleid räucht wol / uns gehets an was Syrach ſpricht: **Blühet ihr heiligen Kinder GOttes/wie die Lilien / und riechet wohl.** Syr. 40. 18.

Wie wir im Glauben GOttes Güte riechen und ſchmäcken / ſo müſſen wir in der Liebe denſelben Geruch andern wiederum mittheilen. Wir leben noch in der Welt / ſind noch nicht ins Paradieß gepflantzet / ſtehen wie die Feld-Lilien mitten unter den Dornen-Sträuchen / die weder Geruch noch Farbe haben / unter den Welt-Kindern / daran weder Wort noch Wercke taugen / wann wir nun im heiligen Wandel blühen und wohl riechen / ſo mögen wir vielleicht die unfruchtbare Dornbüſche fruchtbar machen / die Welt-Kinder mit unſerm Licht erleuchten / daß der Dorn-Strauch Trauben gebe / und das Licht in der Finſternüß auffgehe. Wann eine Jungfrau ſiehet / daß die andere einen Schmuck an hat/

Phil. 2. 15. will ſie es auch ſo haben. Darumb erfordert Paulus / daß wir in der Welt mitten unter dem unſchlachtigem und verkehrtem Geſchlecht als Lichter ſcheinen ſollen. Ach laſt uns nicht auffhören zu riechen und zu blühen / ob uns gleich von allen Seiten die Creutz-Dörner anſtechen/ob wir gleich darüber Schmach und Verfolgung leyden müſſen:
Matt. 5. 11. **Seyd getroſt / es wird euch im Himmel belohnet werden.** Darnach vergleicht ſie Salomon
Cant. 3. 9. einer **Sänfften** von Cedern-Holtz / die ſilberne Füſſe oder Säulen/eine güldene Decke/einen Purpur-Sitz/und einen Liebes-Boden hat. Mag auch ein Gebäude ſchöner ſeyn? Die gläubige Seele iſt die Sänfften/die Chriſtum in ſich trägt / wie eine Sänffte den Leib / ſein Bette / darinnen er ruhet/ Er iſt ihr Schatz und Troſt / ihr Heil und Theil.
2. Tim. 2. v. 8. **Haltet ſtets im Gedächtnüß JEſum Chriſtum den Gecreutzigten.**

Wie dein Hertz denckt/ſo iſts/entweder ein ſanfft Bettlein Chriſti/oder der Sünden. Ach! ſüſſeſter JESU / wie ſoll mein Hertz der ſtinckende Miſtkaſte deine Sänffte ſeyn? Niemand fähret anmuthiger dann in einer Sänffte/ ſoll dann mein Hertz dir die anmuthigſte und ſanffteſte Ruhe geben? Ja / ſo groß iſt deine Luſt bey den Menſchen-Kindern zu wohnen. Der Bau iſt von Cedern-Holtz/ daran darff ſich kein Sünden-kein Welt-kein Creutz-Würmlein ſetzen: JESUS wird ſeine Wohnung wol ſchützen / laß den Himmel blitzen/ die Erde krachen / laß Welt und Teuffel ſtürmen/ ſie iſt wol gegründet auff ſilbernen Säulen / das Wort hält ſie / das lauter iſt / wie durchläutert
Pſ. 12. 7. Silber / im irrdenen Tiegel/ bewährt ſiebenmal. Diß Wort trägt alle Dinge / wie ſollts unſer Zuverſicht/das kleine Stäublein/nicht tragen können?

Wie das Hauß an ſeine Säulen/ das Kind an den Brüſten / ſo hanget unſer Glaube am Wort Gottes/und findet oft in einem Sprüchlein ſo reiche und ſüſſe Milch/ daß er ſich daran nimmer ſatt trincken mag. Gottes ewige Warheit iſt im Wort/ die muß nicht untergehen / wann nur die güldene Teppich / unſer Glaube / ſich wol und feſt damit vereinigt/ denn wie wir JEſum wünſchen/ſo finden wir ihn in ſeinem Wort durch den Glauben. Der Glaubens-Sitz iſt Purpurfarb. O Schönheit! Hie findeſtu den blutrothen Purpur des Opffers JEſu Chriſti. Des Glaubens Schmuck iſt das Purpur-Kleid Chriſti. O du Purpur-Würmlein/ beſprenge mich/daß ich rein werde!

Hie ſieheſt du den Roſin-rothen Purpur der Schamhafftigkeit und Demuth: So hoch die Seele in Chriſto geadelt / ſo herrlich ſie geſchmücket iſt / ſo tieff vernichtet ſie ſich ſelbſten / denn ſie erkennet/ daß ihr Schmuck nur entlehnet und frembd iſt. Wer wollte prangen mit frembden Federn / mit entlehnten Gütern? Ja wie ſchön ſie auch geſchmückt iſt/ findet ſie doch immer Flecken an ſich / deß wird ſie roth / und ſchämet ſich. Hie zeigt ſich der feuerrothe Purpur der brünſtigen Liebe / damit iſt das Hertz in ſeinem innerſten Grund gepflaſtert / es empfindet ſüſſe Liebe aus GOTT/ daher brennets von Liebe gegen GOTT/ und dringet mit ſolchem Feuer durch GOTT zu dem Näheſten. Wer wollte glauben / daß die Seele nicht ſchön wäre/die Chriſtum in ſich trägt/wie eine Sänffte/ die mit Gold / Silber und Purpur gezieret iſt? Im ſechſten Capitel gleicht er ſie den Himmels-Lichtern/ der Morgenröth / Sonnen und dem Mond. Schöners hat die Natur nichts. Es gläntzet alles und leuchtet von Pracht/ was an der gläubigen

Seelen iſt/darum muß ſie ja der Allerſchönſte ſeyn. Abſonderlich beſchreibt Salomon die Schönheit der Seelen nach den vornehmſten Leibes-Gliedern/ dann wie der auswendige Menſch ſeine Glieder hat/ alſo auch der inwendige / iedoch figürlicher Weiſe: Und wie die leibliche Schönheit beſtehet in der rechten Ordnung/Geſtalt/Maaß und Schick der Glieder; ſo auch die Geiſtliche in der Heiligung aller Leibes-und Seelen-Kräffte.

Cant.7.5. **Dein Haupt ſtehet auff dir/ wie Carmelus.** Carmel war ein hoher und fruchtbarer Berg/ genannt vom Roſinroth. Chriſtus iſt das Haupt der Seelen / vereinigt ſich mit ihr durch ſein Roſinfarbes Blut im Glauben / als das Haupt mit dem Leibe: regiert und bewegt ſich äuſſerlich mit Geſetzen / innerlich mit ſeinem Geiſte/wie das Haupt den Cörper; wird in ihr eine Erhöhung aller Kräffte / zeucht ihm das gantze Hertz mit aller Liebe / Freude / Zuverſicht / Traurigkeit nach gen Himmel/daß der gantze Menſch nun nicht mehr irrdiſch / ſondern himmliſch geſinnet iſt. Dann ſeine Himmelfahrt muß in uns mit nichten ein vergeblich Wort / ſondern eitel Krafft ſeyn / alſo daß wir fühlen / wie ſich alles / was in uns iſt / regt und zum Himmel ſchwingt / als hätte es Flügel gewonnen. Er wird auch in der Seelen mit ſeinen Wercken und Woltharen eine fruchtbringende Krafft: Denn es muß nicht ein bloſſer Buchſtab und Geſchicht bleiben / ſondern durch ſeinen Geiſt eitel That und Leben werden.

Cant. 4. 1. Cant. 7. v. 5. **Dein Haar iſt wie die Ziegenheerde / die beſchoren ſind auff dem Berge Gilead / wie der Purpur des Königs in Falten gebunden.**

Die Haare ſind der Seelen Göttliche Gedancken/die wachſen nicht außm Fleiſch und Blut/ſondern

dern aus Chriſto dem Seelen-Haupt / ſind ein lieblicher Auswurff der geiſtlichen Bewegungen/ wie die Haar aus den überflüſſigen Feuchtigkeiten und Dünſten wachſen. Sind des Geiſtes Stärcke / wie Simſons Wunder-Stärcke in den Haaren war / das Fleiſch gewinnet Krafft in den Gedancken / ſo auch der Geiſt. Ach! wann unſer Hertz allzeit voll göttlicher Gedancken wär / wir würden des Satans Stricke / wie Simſon den Löwen / zerreiſſen. Aus Chriſto haben auch die heilige Gedancken ihren Wachsthum / wie die Haar aus dem Haupt / ie mehr er durch ſeinen Geiſt das Hertz treibt / iemehr gottſeliger Gedancken mercken wir. Der Geiſt Chriſti im Hertzen iſt kein ſtill liegend und feyrendes / ſondern ein lebendiges und unruhiges Ding / gehet immer vor ſich / lebt / webet / zeucht / rührt / zündet / brennet/ erwecket einen heiligen Gedancken nach dem andern. Dabey kanſt du die Gegenwart des Heiligen Geiſtes prüfen. Ach JEſu! JEſu! nimm deinen Heiligen Geiſt nicht von mir. Die Gedancken der Seelen ſind ſo rein und ſchön / wie die Ziegenheerde / die man kämmet und fein ſchlecht machet: Schleicht ja zuweiln etwas unreines / irrdiſches hinein / ſo waſchen wir ſie in dem Purpurrothen Blut JEſu Chriſti. Dieſe Lauge hat er ſelber zu unſeren Haaren gewidmet. Wir ſchneiden ab was unrein iſt/indem wir die Fleiſches-Lüſte tödten. Und falten mit allem Fleiß zuſammen/was rein und heilig iſt/nehmen uns für mit eiffriger Anruffung des Heiligen Geiſtes hinfort in keine frembde Gedancken zu willigen/wir laſſen nichts Weltliches ins Hertz kommen / dann verderbte Feuchtigkeiten hindern den Wachsthum der Haare; aus den Lüſten wachſen die Gedancken.

Deine

Cant. 4. v. 1. 9. Deine Augen ſind wie Tauben-Augen. Du haſt mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem. Wende deine Augen von mir/ Cant. 6. 4. denn ſie machen mich brünſtig. Deine Augen Cant. 7. 4. ſind wie die Teiche zu Heßbon am Thor Bathrabbim.

Die Augen der Gott-vereinigten Seelen ſind 1. Cor. 13. v. 1. 2. Glaube und Andacht. Paulus ſpricht: Wir ſehen ietzt in einem Spiegel. Und Chriſtus Matt. Matt. 5. 8. 5. Selig ſind/die reines Hertzens ſind denn ſie werden GOtt ſehen.

Wunder-Augen/ damit wir unſichtbare Dinge ſehen. Die Augen ſind das edelſte Glied am Menſchen/ der Glaub hält das edelſte Gut Chriſtum JEſum. Wie ſchlecht der Goldring iſt/wird er doch hoch gehalten/ wann ein Edelgeſtein darinnen gefaſſet iſt: Der Glaube vereinigt mit dem edelſten Gut/ das muß ein köſtlicher Apffel ſeyn/ der an einem köſtlichen Stamm hangt; Der Glaub macht uns dem edelſten Gut gleichförmig/ und wird in uns ein Brunn alles Tugend-Adels/dann alle Tugend geht aus dem Glauben/ und gründet ſich darinn. Die Andacht gehet auch mit dem edelſten Gut um bekommt Luſt und Freude draus. Das Aug iſt das zarteſt Glied/ein Stäublein mags verletzen: Am Glauben leiden wir leicht Schiffbruch/ wann wir nur den geringſten ſündlichen Gedancken mit Luſt fühlen und einniſten laſſen/ ſo mag auch ein frembder Gedanck/ wann er nicht alsbald mit vielen Seuffzen abgewieſen wird/ die Ruhe des Gemüths verſtören/ und die Andacht hindern. Das Auge iſt ein verborgenes Glied/ niemand ſicht ſein eigen Auge/auch hats die Natur mit Haut und Haar bedecket/ daß es nicht ſoll allen Bildnüſſen offen ſtehen. Der Glaube verbirget ſeine Wercke/

ſo viel er immer kan / betet in ſeinem Kämmerlein / gibt Allmoſen im Verborgenen. In hohen Anfechtungen iſt er ſo heimlich verborgen / daß wir ihn ſelbſt nicht fühlen: Eine angefochtene Seele glaubt ihrem eigenen Glauben nicht / dann ſie empfindet ihn nicht. Die Andacht erfodert ein verborgen Oertlein; in der Wüſten will ſich GOtt offenbaren. Das Auge iſt ein Bild des Hertzens und ſeiner Bewegungen / an den Augen kan mans mercken / ob ein Menſch traurig oder frölich iſt. Der Glaube iſt das Hertz / die Krafft und Bewegung aller Wercke/was nicht aus dem Glauben gehet / iſt ein todter fauler Stanck für GOTT. Die Andacht ſchickt ſich auch / nach dem der H. Geiſt das Hertz rührt und bewegt/bald freudig / bald traurig / bald Vertrauen / bald Furcht. Der Apffel in beyden geiſtlichen Augen iſt Chriſtus. Den trägt die gläubige und andächtige Seele in ſich / als ihr Troſt-Tugend- und Marter-Bild / dieſen betrachtet / dieſen liebt ſie. Kein Menſch hat ſeinen Augapffel ſo lieb / kein Menſch bewahret ſeinen Augapffel ſo ſorgfältig / als die Seele Chriſtum. *Ich halte ihn / und will ihn nicht laſſen.* Cant. 3/4. Aus CHriſto wird ſie erleuchtet / wann er ſeinen Glantz auffgehen läſt im Hertzen. CHriſtus iſt ihr ein reiner klarer Spiegel / darinn ſie Troſt / Heil / Licht und Leben ſiehet. Die geiſtliche Augenlieder ſind Demuth und Fürſicht / jene decket zu von oben / daß wir uns der Offenbahrung GOTTES nicht überheben; Dieſe von unten / daß kein Welt-Staub hineindringe / und die Offenbahrung hindere. Die Leibes-Augen ſehen und weinen. Das Glaubens-Auge ſiehet über ſich in GOTTES Hertz / empfindet und ſchmäcket die ſüſſe Liebe GOTTES / darinnen diß Hertz als in einem

einem feurigen Backofen brennet / ja zündet das Feuer immer mehr und mehr an / daß das brennende Hertz Gottes für Liebe nicht weiß zu bleiben/ darumb flehet er der Seelen: **Wende deine Augen von mir / denn ſie machen mich brünſtig** / ſie bewegen mich / ſie überwinden mich / **du haſt** mir **das Hertz genommen mit deiner Augen einem.** Der Glaube rührt GOttes Hertz/ und bewegts zur Erbarmung. **Mein Hertz bricht mir / daß ich mich dein erbarmen muß.**

Cant. 6/4.

Cant. 4. 9.

Jer. 3. 20.

Entbrannte doch Josephs Hertz gegen ſeine Brüder: wie vielmehr GOttes Hertz gegen ſeine Kinder? Der Glaube nimmt GOTT ſein hartes Hertz/ machets weich und mürbe. Durch den Glauben wohnet CHriſtus in unſern Hertzen / da haben wir ſein gantzes Hertz in uns mit aller ſeiner Liebe. Ach! er denckt ſtets an uns / er ſorgt ſtets für uns/ ſein Hertz iſt mehr bey uns auff Erden/ als im Himmel. Aber in dieſem Anſchauen wirfft ſich offt ein Creutz-Wölcklein herfür/ darunter GOtt ſein liebreiches Hertz verbirgt. Hie müſſen wir mit groſſer Macht hindurch dringen / biß unſer Glaub zu GOTT kommt/ und ſein Hertz findet. Offt wird diß Auge blöde/ wann GOtt ferne tritt / und wann der Teuffel das Hertz mit ſchwartzen dicken Nebeln/ mit ſchweren Anfechtungen füllet/ aber/ GOtt Lob! ein blödes Auge iſt auch ein Auge / und ein ſchwacher Glaube iſt auch ein Glaube / wir wollen ihm mit Augen-Salbe zu Hülff kommen / mit den Troſtſprüchlein aus GOttes Wort / biß es ſo viel an GOTT ſiehet / daß es ſich nimmer ſatt ſehen kan: So eine auserwählte Süßigkeit iſt GOtt/ ſein Empfindnüß macht unruhig und durſtig / ie mehr man ſchmäckt / ie mehr man ſchmäcken will: Ein ſchönes Bild ſtillet nicht / ſondern reitzet nur

Eph. 3. v. 17.

die Augen. Darnach ſieht auch diß Glaubens-Aug in ſein eigen Hertz und wird da gewahr des Sünden-Greuels / der darinnen verborgen liegt / darüber ſchüttet es bittere Thränen. Der Glaube zerſchlägt das ſteinerne Hertz / daß es eine Thränen-Qvelle wird / und wir von Grund unſers Hertzens weinen / gleich als wollte das Hertz von Thränen gar zerflieſſen und zerſchmeltzen: Der Glaube bringt Chriſtum ins Hertz / der wird ein lebendiger Felß darinnen / giebt den Thränen-Fluß / der mildiglich durch die Augen rinnet / da werden unſere Augen Waſſer-Teich / **wie der Teich zu Heßbon / am Thor Bathrabbim.** Cant. 7/4.

Die Andacht ſiehet durch eine heilige Betrachtung / theils ins Reich der Natur / da ſie der Güte GOttes nachſinnet in den Creaturen; theils ins Gnaden-Reich / da ſie die Liebes-Wercke Chriſti erweget; theils ins Himmelreich / da ſie die künfftige Herrlichkeit bedencket / und nachdem ſie in dieſer Betrachtung gezogen wird / nachdem weinet ſie / bald Leid- bald Liebe- bald Freuden-Thränen. Dann die Thränen ſind doch nichts anders als Bewegungen des Hertzens. Das Hertz ſchwimmet von Natur in einer Feuchtigkeit / wanns bewogen wird / ſo ſteiget die Feuchtigkeit in die Höhe und werden Thränen daraus / darumb ie hefftiger die Bewegung des Hertzens / ie milder flieſſen die Thränen wie an Maria Magdalena zu ſehen. Die Krafft zu ſehen haben beyde Seelen-Augen / theils von innen aus dem Heiligen Geiſt / der das Hertz treibet und regieret; Theils von auſſen aus dem Wort Gottes / welches den Geiſt erwecket / und des Geiſtes Werckzeug iſt. Wie zum natürlichen Sehen gehören theils die lichte Geiſterlein / die im Menſchen wohnen /

theils das Sonnen-Licht/ das ihn anſcheinet: Im Tode ſiehet man nicht/ weil die Geiſterlein nicht mehr da ſind / in der Nacht nicht/ weil die Sonne nicht leuchtet.

Die Augen müſſen Tauben-Einfalt haben: Chriſti Reich preiſet nur die Kinder. Tauben-Reinigkeit: Welt und Sünde beflecken das Hertz. Tauben-Glantz und Fruchtbarkeit: **Laſſet euer Licht leuchten für den Menſchen.** Die Andacht befeuchtet uns/ macht fruchtbar zu allem Guten. Gieb / o freundlicher JEſu/daß uns kein Welt-Rauch anwehe / ſonſt möchten dieſe Augen tunckel werden! daß uns die Sicherheit nicht wie ein Schlaff überfalle/und daß wir in keine Tod-Sünde willigen/ ſonſt möchten die Augen erſtarren und brechen! Laß ja den böſen Feind uns dieſe Augen nicht ausſtechen/damit wir nicht das lebendige Licht verlieren! Erleuchte / o JEſu / unſere Augen/daß wir nicht im Tod entſchlaffen!

Matt. 5/ 16.

Deine Backen ſtehen lieblich in den Spangen. Deine Wangen ſind wie der Ritz am Granatapffel zwiſchen deinen Zöpffen.

Cant. 1/ 10. Cant. 4/ 3.

Die Backen bedeuten das äuſſere Chriſtenthum/dabey man den inwendigen Geiſt ſiehet und kennet/wie einen Menſchen beym Angeſicht. Milchrothe Wangen ſind der Weiber Preiß und Zierde. Die geiſtliche Wangen-Milch iſt die Unſchuld im Chriſtenthum/die das Böſe meydet/kommt her aus der Creutzigung der Fleiſches-Lüſte / dadurch die auffſteigende Adamitiſche Luſt-Hitze gedämpffet wird/ wie natürlich die weiſſe Farbe aus der Kälte kommt/daher der Regen zur Winterszeit ein weiſſer Schnee iſt; wird erhalten theils durch die

tägliche Prüfung / da wir uns in dem lebendigen Geſetzſpiegel / unſerm Gewiſſen / beſchauen / wie eine Jungfrau ihre Wangen im Spiegel beſchauet; theils durch die tägliche Buſſe / da wir alle Flecken von unſerm Angeſicht abwaſchen / aus den beyden Waſſerbecken / welche uns die Natur ſelbſt dazu geordnet hat / denn auch die Natur läſt aus den Augen die Thränen mildiglich über die Backen flieſſen. Jedoch müſſen wir in ſolch Thränen-Waſſer die Bluts-Tröpflein JEſu Chriſti mengen / daß eine Lauge daraus wird / die die Adams-Haut recht wegbeiſt / geſchicht / wann wir uns mit leidtragender Seelen im Glauben / durch die Krafft des Bluts JEſu ausſöhnen / auch ſolche Krafft des Bluts zu unſerer Reinigung empfinden. Die geiſtliche Morgenröthe beſtehet in der Liebe gegen Gott / und den Nächſten / die da feuerroth iſt in einer ſüſſen Brunſt / denn es brennet alles / und wird gefühlet: Roſenroth in ſchamhaffter Demuth und GOttesfurcht / GOTT würcket alles durch ſeinen Geiſt / darumb demüthiget ſich die Seele / und ſpricht mit Paulo; **Nicht ich / ſondern GOttes Gnade / die in mir iſt.** Es hafftet noch viel Schwachheit und Unreinigkeit dran / darumb hält ſie die Augen zu / wird roth / und ſpricht mit Daniel: **Wir müſſen uns ſchämen.** Das äuſſerliche Chriſtenthum gehet aus dem Trieb und Zug des Heiligen Geiſtes / wie die Wangen bleich und roth werden / nachdem das Hertz traurig oder frölich iſt. Darumb hat das heutige Chriſtenthum die rechte Geſtalt nicht / dann es iſt nur alles äuſſerlich / Kirchen gehen / Sacrament nehmen / Beichten / ꝛc. aber die lebendige Krafft und Süßigkeit wird im Hertzen nicht gefühlet. Gott erbarme ſich des Götzen-Greuels / der in dem heutigen leidigen Chriſtenthum

1. Cor. 15. 10.

Dan. 9. 7.

gefunden wird! Wir verfluchen die Papiſten/ daß ſie fallen auf Bilde und eigene Wercke/ abertreiben wirs wol beſſer/ die wir Lutheriſch heiſſen wollen? Wir fallen mit unſerer Zuverſicht auff ein gemahltes falſches Chriſt-Bild/ leben Jahr aus Jahr ein in den Wercken der Finſternůß/ brechen dann alle Viertel-Jahr ein Stůndlein ab/ kommen zum Beichtſtuhl/ beugen unſer Knye fůr dem ſelbſt gebildeten Chriſt-Gőtzen/ wollen mit ſeinem Verdienſt alles ůbertůnchen/ getrőſten uns ſeines Todes/ bleiben unterdeſſen im Hertzen ungeåndert/ er muß unſer Sůnden-Decke/ unſer Schand-Pflaſter ſeyn/ breiten den Purpur-Mantel ſeines heiligen Verdienſts ůber unſere Dreckpfůtzen/ O weh! O weh! GOtt wird einmal mit dem hőlliſchen Feuer drein werffen. Andere machen Kalck und Steine zum Abgott/ Tempel/ Cantzel/ Altar/ Beichtſtul/ verlaſſen ſich auff ihren åuſſerlichen Gottesdienſt/ beten das Werck ihrer eignen Hånde an: Solche gemahlte Chriſten hat der Teuffel auch in ſeinem Reich/ denen er von auſſen Schein und Farbe gibt. Ach; was fragt der groſſe GOtt nach deinen Wercken/ darinnen kein Hertz iſt! Sind wie die lebloſe Wangen/ die weder weiß noch roth ſind. Die Backen ſind rund/ bedeutet/ daß das Chriſtenthum fein rund und vollkommen ſeyn muß. Es muß nicht allein angefangen ſeyn/ ſondern auch von Tag zu Tag vőlliger werden: Der Heil. Geiſt iſt kein ſtill-liegend/ ſondern ein treibendes Ding. Auch muß nicht eine ſondern alle Tugenden beyſammen ſeyn/ wie im Granat-Apffel die rothen Beerlein aneinander hangen. Die Liebe iſt ein Band der Vollkommenheit/ ein Begriff aller Tugenden. Wie die Erb-Luſt in dir iſt ein Saame aller Sůnden; ſo muß Chriſtus in dir ſein ein Same aller Tugenden. Der

Glaube

Glaube und Chriſtus laſſen ſich nicht ſtücken noch theilen/ was wiltu den demüthigen JEſum vom ſanfftmüthigen trennen? Magſtu auch zugleich Chriſto und Belial Früchte tragen? Sprich nicht/ ich kan ſo vollkommen nicht ſeyn/ich bin ein Menſch: GOtt will dich nicht als einen Menſchen/ ſondern als einen Chriſten in den Himmel haben/ du läſterſt den Geiſt GOttes/der alles kan. Paulus ſpricht: **Ich vermag alles/ durch den/ der mich mächtig macht/ durch Chriſtum.** Phil. 4. 13. Fange nur allezeit von vornen an/ als wäreſtu nun erſt ein Chriſt worden. Die Backen müſſen fein rund ſeyn/ das Ende im Anfang/bleibe nur immer im Vorſatz/und ruffe GOtt umb den Beyſtand des H. Geiſtes an/ ſo wirds wohl gelingen/er wird deine Backen mit Spangen zieren/ und wird eine Tugend an die ander hangen.

Deine Naſe iſt wie der Thurn auff Libanon/der gegen Damaſcon ſiehet. Cant. 7. 4. Die gläubige Seele hat die Gabe Geiſter zu prüfen/ ob ſie aus GOtt ſeyn/ und den Stanck vom guten Geruch zu ſcheiden. Ihr Urtheil iſt ein ſchöner veſt erbaueter Thurn/ weils entweder aus ſonderbarer göttlicher Erleuchtigung/ oder nach dem geoffenbarten reinen Wort der H. Schrifft geſchicht. Es iſt ein Thurn auff Libanon/ weil es mancher blöden Seelen einen erquickenden Lebens-Geruch mittheilt/ wie tröſtlich klingts/ wann ein Chriſt in der Liebe und Hoffnung vom andern urtheilet und ſpricht: Mein Bruder/ (Schweſter) du biſt ein Kind des ewigen Lebens. Diß erquicket ein bekümmertes Hertz mehr als der Berg Libanon mit ſeinem ſüſſen Würtz-Geruch. Die gläubige Seele reucht den ſüſſen Geruch des blutigen Opffers JEſu Chriſti/ und wird dadurch im Geiſt inniglich erquicket. Das iſt der Thurn/

der gegen Damaſcon ſihet. Ach! wie iſt doch alles ſo ſchön an der Freundin Chriſti!

Cant. 4. 2. **Deine Zähne ſind wie die Heerde mit beſchnittener Wolle/ die aus der Schwämme kommen/ die allzumal Zwillinge tragen/ und iſt keines unter ihnen unfruchtbar.**

Die Zähne ſind die heilige Betrachtungen/ darinnen die andächtige Seele Gottes Wort/ Wercke und Wolthaten käuet wie die Zähne eine Speiſe/ daß ſie einen Schmack des Lebens in der Seelen geben. Wie die Zähne aus dem Samen herfür wachſen/ und von der Milch und andern Speiſen ihren Wachsthum haben; ſo muß der lebendige Saame des göttlichen Wortes recht ins Hertz gefaſſet/ und die Milch ſeiner Güte recht geſchmecket werden/ ſollen himmliſche Betrachtungen daraus gezeuget werden: Daher kommts/ daß eine Welt-Seele zu keiner gottſeligen Betrachtung gelangen kan/ weil ſie ohne alle Luſt und Brunſt das Wort höret/ und was ſie alſo höret/ das ſchmäcket ihr nicht im Geiſt/ die Welt-Treber wollen das Manna nicht zulaſſen. Die Zähne werden nicht ohne Schmertzen gebohren/ voraus bey den Kleinen; So wollen auch dieſe ſelige Betrachtungen bey den Kleinen/ das iſt/ bey den jungen und ſchwachen Chriſten nicht ohne Pein abgehen/ dann ſie ſind mehrentheils ungetödtet/ fühlen die ſündliche Neigungen mehr/ ſind auch für der Gefahr der äuſſerlichen Reitzungen nicht ſo ſicher/ hangen dazu mit ihren Hertzen noch feſter an der Welt/ als die Starcken. Ach! wie manche Seele muß ſich viel ängſten/ ehe ſie einen H. Gedancken/ wie dann? eine heilige Betrachtung haben kan! Den Erwachſenen dienet zu dieſem Werck Angſt und Trübſal. Dann GOtt giebt nicht ehe etwas ſüſſes zu ſchmäcken/ ehe man

man etwas bitters gekoſtet / das Bittere muß uns das Süſſe lieb und werth machen.

Die Zähne haben feſte Wurtzeln im Haupt/und ziehen aus demſelben durch die Adern alle Krafft in ſich; Wann wir durch die Liebe in Chriſtum gewurtzelt ſind/das giebt die ſüſſeſte Betrachtungen/ da holen wir aus Chriſto Safft und Krafft in uns/ wie das Bäumlein durch die Wurtzel aus der Erden. Ach! die Liebe JEſu übertrifft alles Wiſſen/wer ſie im Geiſt käuet und keltert/ dem fleuſt ein ſo ſüſſer Lebens-Safft ins Hertz/ daß er nicht weiß wie ihm geſchicht/ zerſchmeltzt/wird warm und milde. JEſu/ JEſu/ laß es viel fromme Seelen empfinden! Mit den Zähnen beiſſen wir/ ſie dienen auch zum Lachen/ und bilden die Rede/ das fühlen wir in den Betrachtungen/ſie thun einen ſcharffen Biß ins Hertz/ offt ſencken ſie in eine heiſſe Traurigkeit/ als wenn man betrachtet die Sünde und das Elend/ das daraus kommt/die Müheſeligkeit dieſes Lebens/ die Eitelkeit der Welt/ den Greuel der Gottloſen/ die Qual der Verdammten. Offt laſſen ſie ein ſcharffes Verlangen nach ſich im Hertzen/voraus die Betrachtung des Todes/ und der künfftigen Himmels-Freude. Offt machen ſie uns frölich/ daß unſer Mund voll Lachens wird/ und unſere Zunge voll Rühmens/ inſonderheit/ wann in der Betrachtung ein ſolch Licht im Hertzen auffgehet/ daß wir ſchmäcken/ wie freundlich der HErr iſt: Und nachdem durch die Betrachtung der Heilige Geiſt das Hertz rührt/ redet auch der Mund; Aus dem Verlangen wächſt das Gebet/ aus der Traurigkeit die Klage und Beichte/ aus der Freuden der Lobgeſang/ da wird unſer Mund ein wolklingendes Säitenſpiel/ eine Harffe Davids. Nach der Beſchaffenheit der Zähne mögen

wir prüfen/ ob unſere Betrachtungen göttlich ſeyn/ oder nicht? Die Zähne ſtehen in ihrer Ordnung/ gerad und gleich/ weiß und rein/ ſind ſcharff und dringend/ bedecket mit den Lippen/ durch die Adern fein zuſammen gefüget/ haben veſte und tieffe Wurtzeln/ die göttliche Betrachtungen haben ihre Ordnungen und Stuffen/ wie eine wolgeordnete Heerde/ die beſchnitten wird; ſie gehen nicht gähling auff/ ſondern fein ordentlich und bedächtlich/ haben ihre gewiſſe Staffeln und Sproſſen/ dadurch ſie allgemählich auffſteigen. Zum Exempel/ wann wir unſere Sünde betrachten wollen; da iſts nicht in einem Augenblick gethan/ ſondern/ da muß erſtlich die Krafft des Geſetzes wol erwogen/ darnach recht verſtanden/ und dann recht gefühlet werden. Sie ſind fein einfältig/ gleich und auffrichtig/ meynen nur GOtt/ nichts in noch neben ihm. Mancher betrachtet das Wort/ lieſets gern/ weil er viel anmuthige Sachen darinnen findet/ weil er eine groſſe Wiſſenſchafft daraus ſchöpffen kan/ weils dieſer oder jener geſchrieben: Diß iſt die rechte Weiſe nicht/ man muß das Wort betrachten/ bloß als ein Wort GOttes/ und wegen der fürtrefflichen Schätze/ ſo darinnen verborgen ſind. Sie ſind fein weiß und rein/ gehen nicht mit fleiſchlichen oder weltlichen Dingen umb/ dadurch ſie möchten beflecket werden; Bleibet zuweilen ein Sünden- oder Welt-Schlam dran/ ſo waſchen ſie denſelben alsbald wieder ab/ weinen darüber/ und beſprengen ſich im Glauben mit dem Blute JEſu Chriſti. In dieſe Thränen- und Blut-Schwemme ſchicken ſie ihre Schäfflein/ daß ſie da gewaſchen werden. Sie ſind ſcharff/ dringen ins Hertz/ laſſen Krafft und Stachel nach ſich/ wie ein Bienlein/ das mit dem ſüſſen Honig zugleich den ſcharffen Stachel

ein

eindrucket: Vieler Betrachtungen ſind ledige Gedancken / die auff dem Hertzen ſchweben / wie der Schaum auff dem Waſſer / gehören hie nicht her. Sie decken und bergen ſich ſo viel als ſie können / wollen nicht von iederman gewuſt und gerühmet ſeyn / ſind dann zum ſicherſten / wann ſie niemand kennet / als GOtt / der ins Verborgene ſiehet. Das ſind nicht die rechten / die auff aller Leute Zungen ſchweben müſſen. Sie hangen fein lieblich aneinander / wie die Glieder einer Ketten / die eine ruffet der andern / die eine fleuſt aus der andern / daher iſt David in einem Pſalm bald frölich / bald traurig: Vieler Gedancken brechen und reiſſen von einander wie ein Weber-Faden bricht / ſind nicht in dieſer Schulen gelehret. Sie ſind beſtändig / hören nicht auff zu brennen / voraus wann man das Oel göttlicher Güte immer hinzuſchüttet: Beym Welt-Menſchen gehen ſie plötzlich aus / wie man ein Licht austhut / dann er hat kein Oel in ſeiner Lampen. Dieſe geiſtliche Zähne müſſen wir für den Würmen wol bewahren. Von den Sünden-Würmen werden ſie durchgebohret / daß kein heylſamer Gedancke darinnen haften kan; nach den Angſt- und Creutz-Würmen thun ſie wehe / und wil nicht fort mit ihnen / eine angefochtene betrübte Seele kan ſich zu dieſem heiligen Werck ſchwerlich auffmuntern / das macht ihr wehe und bange: Die Welt-Würme machen deine Betrachtung ſtinckend. **Ich achte alles für Dreck /** ſpricht Paulus / der Dreck aber ſtincket. Der Welt- und Sünden-Wurm wächſt in der Luſt unſers Hertzens / darinnen muß er auch getödtet werden. Ach! wann du sünd- und weltliche Lüſte fühleſt / ſo weine bitterlich / der Regen treibt die Würme Phil. 3. 8.

herfür aus der Erden / und die Thränen aus dem Hertzen. Das Angſt- und Creutz-Würmlein muſt du wüten laſſen / ſo lang als GOtt will / der wird zu rechter Zeit deine Unluſt in Luſt wandeln! Unterdeſſen prüfe dich / ob du nicht die Frucht dieſer heiligen Betrachtung bey dir findeſt? Die Zwillinge müſſens ausweiſen / die Liebe gegen GOtt und den Nächſten / erkenneſtu GOtt / ſo liebeſtu GOtt / und in GOtt den Nächſten.

Cant. 4. v. 11. **Deine Lippen ſind wie eine Roſinfarbe Schnur / wie trieffender Honigſeim.**

Die Ober-Lippe iſt die Liebe gegen GOTT / ſteigt in die Höhe / und vereinigt ſich mit GOTT / kommt her aus dem Geruch der Liebe GOttes gegen uns / wie ein junges Kind die Liebe gegen ſeine Mutter mit der Milch aus ihren Brüſten trincket. Dieſe Liebe iſt empfindlich / wie die Lippen ein zart / empfindlich Fleiſch iſt / ſie empfindet GOTT in ſeiner Süſſigkeit / davon weiß die liebloſe Seele nichts; ſie empfindet GOttes Zucht-Rüthlein bald / und thut ihr wehe / der Gottloſe iſt wie ein todter Leichnam / empfindet auch die Peitſche nicht. Sie läſt ſich bald erweichen / man darff nicht mit Geſetzen und Straffen auff ſie zuſtürmen / wie Wax am Feuer / ſo zerrinnet ſie an der Liebe GOttes / ihr eigen Empfindnüß treibt und reitzt ſie überflüßig zu allem Guten. Sie läſt ihr Honig über ſich zu GOtt trieffen / wann ſie GOtt anrufft / und lobſinget / das iſt für GOtt ſo lieblich und angenehm / wie ein trieffender Honigſeim. Sie lächzet und ſauget von den Lippen Chriſti / nicht allein den ſüſſen Roſen-Zucker ſeiner Woltbaten / ſondern auch die bittere Myrrhen-Tröpflein ſeines heiligen Creutzes / nimbt mit ihnen vorlieb Weh und Wohl / Lieb und Leid. **Deine Lippen ſind wie Roſen /**

die mit flieſſenden Myrrhen trieſſen/ Cant. 5. v. 13.
Sie empfånget Küſſe von GOtt/ und gibt ihm Küſſe: Hie iſt Liebe und Gegen-Liebe/ Kuß und Gegen-Kuß: Beydes wünſchet ſie/ ſo wol; Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes/ Cant. 1. als auch/ O daß ich dich mein Bruder drauſſen fünde/ und dich küſſen müſte/ daß mich niemand hönete! Cant. 8. Sie iſt roſinroth in ihrer Brunſt und Schamhafftigkeit/ ſpricht mit David; Hertzlich lieb hab ich dich O HErr. Ach HERR/ wer bin ich und meines Vaters Hauß/ daß du mich biß hieher gebracht haſt? Sie ſchnüret GOtt und die Seele ſo feſt zuſammen/ daß ein Geiſt daraus wird. Dann wer dem HERRN anhanget/ iſt ein Geiſt mit ihm.

Cant. 1. 1. Cant. 8. 1. Pſal. 18. 1. Par. 18/ 16. 1. Cor. 6. 17.

In der Seelen-Kranckheit und Anfechtung wird ſie zuweilen bleich/ verleuret ihre Brunſt/ wie ein welckes Blümlein ſeine Geſtalt verleuret/ da muß man ſie ans Feuer halten/ und durch Betrachtung der Liebe GOttes wieder anzünden. Die Unter-Lippe iſt die Liebe gegen den Nächſten/ dieſe ſchnüret ſich mit der Ober-Lippen fein lieblich zuſammen/ und neigt ſich herab zum Bruder/ thut ihm/ wie ihr von GOtt gethan iſt. Sie empfindet ſein Leiden/ wie ein Glied des andern/ nach der Regel Pauli: Weinet mit den Weinenden/ und ſeyd frölich mit den Frölichen. Rom. 12. 15.

Sie läſt ſich von ihm leichtlich erbitten/ dann was zart iſt/ wird doch bald bewogen/ weichet auch gern dem Nächſten/ und läſt ihm Recht nach Pauli Ermahnung: Euere Lindigkeit laſſet kund ſeyn allen Menſchen. Sie läſt ihr Honig herab trieſſen zum Nächſten in ſüſſen/ freund- und tröſtlichen Worten: Sie küſſet ihn mit einem H. Liebes- Phil. 4. 5.

Rom. 16. 16. Kuß / wie Paulus ermahnet: Grüſſet euch untereinander mit dem heiligen Kuß. Sie iſt Rom. 12. 10. roth / brünſtig / und hertzlich: Die brüderliche Liebe untereinander ſey hertzlich. Sie ſchnühret aller Chriſten Hertzen zuſammen / daß ein Hertz und eine Seele daraus wird / wie von der erſten Kirchen gerühmet wird / Act. 1. Sie ſchnühret und bindet auch alle Tugenden zuſammen / dann ſie iſt das Band der Vollkommenheit. Wir müſſen wol zuſehen / daß ſie nicht im Creutz erbleiche / die reine Brüder-Liebe hält nicht allein im Wohl- ſondern auch im Wehe-Stande Farbe.

Cant. 4. 11. Honig und Milch iſt unter deiner Zungen. Cant. 2. 14. Laß mich hören deine Stimme / denn deine Stimme iſt ſüſſe. Deine Rede iſt lieblich.

Mit der Zungen ſchmäcken und reden wir. GOttes Güte iſt der Seelen Milch und Honig / den Schwachen eine Milch / den Erwachſenen ein Honig. Die andächtige Seele hält ſich zum Wort GOttes / und ſauget aus den Troſtſprüchlein eine Liebe / wie das Kind die Milch aus den Brüſten: Gottes Wort iſt der Himmels-Thau / daraus diß Honig kan und muß geſamlet werden. Dieſe Süſſigkeit GOttes empfindet die Seele / wann ſie in wahrer Hertzens-Andacht mit GOtt redet / betet / bekennet oder lobet. Diß wünſchet der fromme GOtt / ſo gern mag er uns erqvicken: Laß mich hören deine Stimme / denn deine Stimme iſt ſüſſe.

Keine Milch / kein Honig mag dem Mund ſo ſüß ſeyn / als die Stimme der Seelen in Chriſti Ohren. O ein wolklingendes Säitenſpiel! wann die Seele mit Chriſto redet / ſo trieffet Honigſeim aus ihrem

Munde /

Munde / daher kan ſich auch der Seelen-Freund nicht enthalten ihren Mund zu küſſen. In dieſem Kuß ſauget eins dem andern / Chriſtus der Seelen / und die Seele Chriſto / die Milch- und Honig-Tröpfflein aus dem Munde.

Dein Hals iſt wie ein elffenbeinern Thurn. Wie der Thurn Davids mit Bruſtwehr gebauet / daran tauſend Schilde hangen / und allerley Waffen der Starcken. Dein Hals ſtehet lieblich in den Ketten. Du haſt mir das Hertz genommen mit deiner Hals-Ketten einer. Cant. 7. 4. Cant. 4. v. 4. Cant. 1. 10. Cant. 9. 4. 9.

Wir mögen durch den Hals der gläubigen Seelen verſtehen die heilige Schrifft / dadurch ſie mit Chriſto verbunden wird / wie das Haupt mit dem Leibe; dadurch ſie aus Chriſto Krafft und Bewegung hat / wie der Leib vom Haupt. Diß Wort gründet / hält und trägt die Seele / wie der Hals das Haupt: So lang ſich unſere Seele an GOttes Wort hält / ſtehet ſie veſt und unbeweglich / **wie ein Hauß / das auff einen Felſen gebauet iſt / wie ein** ſtarcker veſter Thurn. Diß Wort erhöhet die Seele / und macht ſie himmliſch / dann das Hertz muß allerdings ſo werden / wie das Wort lautet. Nun ſpricht Chriſtus nicht; meine Wort ſind Fleiſch / oder Welt / ſondern Geiſt. Diß Wort reiniget die Seele / daß ſie ſchneeweiß wird / wie Elffenbein. So lang Adam GOttes Wort im Hertzen behielte / bliebs rein / da er ſich aber an des Satans Wort hienge / war es befleckt / wie das Wort iſt / ſo iſt der Glaube / ſo iſt dein Hertz. Diß Wort ſchützet die Seele wie eine Bruſtwehr / GOTT hat in ſeinem Worte verheiſſen / er wolle aller Gläubigen Burg und Schirm ſeyn / faſſeſtu diß Wort / ſo faſſeſtu GOTTES Schutz und Schirm /

ſo

ſo mächtig iſt dein Glaube. Diß Wort rüſtet unſere Seele zum Streit theils mit Schutzwaffen/ mit dem Schild des Glaubens / der alle feurige
Epheſ. 6. v. 16. Pfeile des Böſewichts aufffängt/dann es würckt in uns den Glauben / und der Glaube iſt nichts anders/ als eine Krafft des Wortes/ein Lichtlein aus dem Worte angezündet; Theils mit Beleidigungs-Waffen / damit wir die Feinde verletzen können: Diß ſind die Waffen der Starcken/davon Paulus nach der Ordnung ſchreibt Epheſ. 6. Diß Wort lencket und beuget die Sele unter das Joch Chriſti/ nachdem der H. Geiſt dadurch unſer Hertz erleuchtet/ beweget/ heiliget. Diß Wort ſchmücket unſere Seele mit Tugenden/ wie der Hals mit güldenen Ketten/ welche Tugenden zuſammen hangen / wie die Glieder an einer Ketten: Ein ſolches Halßkettlein
Rom. 5. 4. lein ſchencket uns Paulus Rom. 5. da er lehret/daß an der Gedult hange die Erfahrung / an der Erfahrung die Hoffnung/ an der Hoffnung die Uberwin-
2. Pet. 1. 5. 6. 7. dung. Und Petrus in der 2. Epiſtel am 1. Capitel/ da er will/ daß wir ſollen allen Fleiß daran wenden/ und darreichen in unſerm Glauben Tugend/und in der Tugend Beſcheidenheit/und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit/ und in der Mäßigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottſeligkeit/und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Wenn wir alſo die Lehre mit dem Wandel ſchmücken/und das Wort ins Leben bringen/ſo ſtehet unſer Hals lieblich in den Ketten. Das ſchönſte Halskettlein iſt die Liebe / die zeucht Chriſtum ins Hertz. Du haſt mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem/und mit deiner Halsketten einer. Der Glaube und die Liebe ſind zwey ſtarcke Pfeile/ die Chriſto ſein Hertz rühren / verwunden/ brechen/rauben; Durch den Glauben und die Liebe

ſind wir ſeiner ſo mächtig / daß wir ihm das gantze Hertze nehmen können / daß er ſich mit aller ſeiner Güte ins Hertz ſencken muß.

O ſüſſeſter JEſu / halt ein / mein blödes Hertz mag nicht alles faſſen. Doch komm / O liebſter Seelen-Freund / und ſchütte nur dein gantzes Hertz in mein Hertz / daß ich voll und truncken werde von deiner Liebe / O Schatz über alle Schätze! Beſitze ich doch das gantze Hertz des unendlichen GOttes. Sein Hertz / mein Hertz / ein Hertz. Iſt das nicht der Himmel im Hertzen?

Deine zwo Brüſte ſind wie zwey junge Rehe-Zwillinge / die unter den Roſen weyden. Deine Brüſte ſind gleich den Wein-Trauben. Cant. 4. 5. c. 7. v. 3. 7.

Durch die Brüſte verſtehen wir daſſelbe / wodurch und worinnen die gläubige Seele vornemlich Chriſto und ſeinen Gliedern ihre Liebe beweiſet / wie eine Mutter dem Kinde aus ihren Brüſten mit der Milch die Liebe einſchüttet. Die Liebesworte und Liebes-wercke der Seelen ſind dieſe zwo Brüſte. Wañ ſie ſeuffzet / ſo lieget Chriſtus am Hertzen / und ſaugt ein iedes Seuffzerlein in ſich / wie das Kind die Milch / wann ſie beichtet / betet und ſinget / ſaugt Chriſtus aus ihrem Munde ein jedes Wörtlein / und ſchmäcket ihm ſüſſer dann keine Milch; wann ſie weinet / ſaugt er die Thränen aus ihren Augen / als den Wein aus den Trauben. Ach! du holdſeligſter JEſu / was bewegt dich / daß du unſer Elend in dich trinckeſt? Du ſchreyeſt nach unſern Thränen / wie ein Kind nach den Mutter-Brüſten. Du gibſt dich zu frieden / wann wir nur anfangen zu weinen / wie ein Kind bey den Brüſten einſchläfft / wanns ſich ſatt getruncken hat. O du Liebhaber unſer Seelen / wo ſoll ich Worte finden / dich genug zu preiſen?

Wie unſere Liebes-Worte Chriſto eine lautere ſüſſe Milch / ſo ſind unſere Liebes-Wercke ihm ein erfreuender Wein. **Deine Brüſte ſind gleich den Weintrauben.** Unſer Seelen-Schatz iſt traurig / wann wir kalt / faul und müſſig ſind / mit unſeren Liebes-Wercken mögen wir ihn baß erfreuen / als ein mattes betrübtes Hertz mit Wein. Aus denenſelben Brüſten müſſen wir auch den Freunden Chriſti dieſe ſüſſe Troſt-Milch in freundligen Worten / und den ſtarcken Freuden-Wein in den Wercken der Barmhertzigkeit flieſſen laſſen. Und warumb nicht? Sind wir doch Zwillinge / in Chriſto Brüder und Schweſtern. Dieſe Liebes-Wort und Wercke aber müſſen nicht nur äuſſerlich / ſondern auch innerlich und hertzlich ſeyn / wie das Hertz ſeinen natürlichen Sitz hat zwiſchen den Brüſten / iedoch mehr zur lincken / als zur rechten Bruſt ſich hält / anzuzeigen / daß die Liebe gegen GOtt und den Nächſten ſowol im Unglück / als im Glück blühen ſoll / wie eine Roſe mitten unter den Dornen. Will die Liebe nicht flieſſen / ſo weide dich unter Lilien / brich ab die güldene Liebesſprüchlein / betrachte / käue und kältere ſie recht / ſo wird ſo eine überflüſſige Süßigkeit in deine Brüſte flieſſen / daß du alsbald ausbrecheſt / mit feuriger Zunge und thätiger Hand.

Cant. 7. 2. **Dein Bauch iſt wie ein Weitzen-Hauffe / umbſteckt mit Roſen.**

Wann Chriſtus / das himmliſche Weitzenkörnlein / durch den Glauben in der Seelen empfangen iſt / ſo lieget er nicht ſtille / ſondern quillet auff / und läſt aus ihm einen Hauffen Weitzen-Körnlein herfür wachſen / er wird in ihr ein Baum des Lebens / daraus zwölfferley / das iſt / allerley Lebens-Früchte wachſen. Die gläubige Seele iſt wie ein ſchwanger Weib / quillet und ſchwillet von Früchten des

Geiſtes/biß daß ſie Gelegenheit bekomt ihre Kindlein ans Licht zu bringen/und gute Wercke zu üben/ doch höret ſie nimmer auff/ ſondern zeuget und gebähret immer von neuem: Die Früchte des Geiſtes ſind die Erſtlinge/ die edelſte und beſte/ wie der Weitze das edelſte Getraide iſt. Das ſchönſte Kind/ das dieſe geiſtliche Mutter zeuget/ und ans Licht bringt/ iſt Chriſtus JEſus/ derſelbe gewinnet in ihrem Hertzen eine Geſtalt durch den Glauben/eine Wunder-Geſtalt/ eine Kindes-Geſtalt/ eine Königs-Geſtalt/wie er Eſa. 9. beſchrieben wird. Darnach zeiget ſie dieſe innere Geſtalt in den äuſſeren Wercken/ darinnen leuchtet ſeine Sanfftmuth/ Demuth/ Gelaſſenheit/ Liebe/ Gedult: Alſo muß Chriſtus nicht allein dir/ ſondern auch in dir gebohren werden. Die mein Wort halten/ ſpricht Er/ dieſelbe ſind meine Mutter/ denn aus dem Wort durch den Glauben wird er empfangen. Doch iſt die Seele nicht allein eine Mutter/ ſondern auch eine Jungfrau/ ihr Bauch iſt umbſteckt mit weiſſen blühenden Lilien/ ja/ Chriſtus läſt ſich nicht im Geiſt zeugen/ denn nur von reinen und jungfräulichen Hertzen. Darum ſpricht Paulus 2. Cor. 11. **Ich habe euch vertrauet einem Manne/ daß ich euch eine reine Jungfrau Chriſto zubrächte.** 2. Cor. 11. 2.

Wer mit der Welt buhlet/ der empfängt und zeuget auch die Welt in ſeinen Lüſten. Auch gehet dieſe hohe himmliſche Geburt nicht ab ohne Creutz/ Adam muß ſeine Geſtalt verlieren/ ſoll Chriſtus eine Geſtalt gewinnen. Die Feld-Lilien wachſen mitten unter den Dornen.

Dein Nabel iſt wie ein runder Becher/ dem nimmer Getränck mangelt. Cant. 7. 2.

Chriſtus

Chriſtus läſts der Seelen im Creutz nimmer an Troſt mangeln/ er ſchencket ihr voll ein beyde Milch und Wein / da muß alles überflüßig rund und voll ſeyn: Sie hat den Tröſter mitten im Hertzen/ wie der Nabel das mittele Theil am Leibe iſt. Wie ſolte die Seele/ die von ihm gleichſam im Leibe getragen wird/ und ihm in der Mutter lieget/ nicht eine überflüßige Lebens-Krafft aus ihm empfangen? es könte keine Seele im Creutz ein Augenblick aushalten/ wann GOtt nicht tröſtete/ GOttes Tröſtung iſt ihr Auffenthalt/ wie die Leibesfrucht durch den Nabel ihre Nahrung und Wachsthum vom mütterlichen Blut empfähet. Der Gottliebenden Seelen gantzes Leben iſt eine ſtete Buſſe/ das iſt die Krafft der neuen Geburt/ da mangelts ihr nimmer am Geträнck/ ſie liegt ſtets am Waſſerbrunnen/ und menget ihren Tranck mit Weinen/ ſie hält ſich zu den Bluttrieffenden Wunden JEſu Chriſti/ und trincket im Glauben den edlen Safft ſeines Bluts heraus. Ihre Liebe iſt ein runder Becher/ daraus der Nächſte Barmhertzigkeit und Troſt trincket. Ihre Gedult iſt ein runder Becher/ dem es nimmer an bitterm Myrrhen-Tranck mangelt/ ſie kan ſich nimmer ſatt weinen und leiden/ verleurt ſich das Leiden/ ſo verleuret ſich doch der Wille nicht zu leiden. iſt kein äuſſerlich/ ſo iſt doch das innerliche Creutz da/ das bitterſte Creutz/ die Tödtung des Fleiſches und ſeiner Lüſte.

Cant. 7, 1. **Deine Lenden ſtehen gleich an einander/ wie zwey Spangen die des Meiſters Hand gemacht hat.**

Die Lenden der gläubigen Seelen ſind daſſelbe/ darinnen ihre geiſtliche Stärcke beſtehet/ das ſie hält und trägt/ wie die Lenden des Leibes Krafft und Säulen ſind. Sind der Glaube und das Gebet

fein lieblich und feſt ineinander gefüget / wie zwo Spangen. Im Glauben und Gebet liegt die höchſte Krafft der Seelen / dann ſie hangen beyde an GOtt / wie die Frucht am Baum / und ziehen GOttes Krafft zu ſich; darzu wer mit allem Ernſt GOtt vertrauet / und mit groſſem Eifer betet / der hat Gottes Hertz in ſeinen Händen / und iſt ſeiner zu allen Dingen mächtig; über das / was ich durch den Glauben und durchs Gebet thue / das thue ich nicht / ſondern GOTT / nun iſt GOttes Krafft die höchſte: Glaube und Gebet ſind GOttes Gemächt in uns / des Meiſters Hand / das iſt / Chriſti Geiſt und Finger muß es beydes würcken; darumb verzage nicht / wann du ſo hertzlich nicht glauben / und ſo andächtig nicht beten kanſt / als du gerne wolteſt / es ſtehet nicht in deinen Händen / des Meiſters Hand muß alles machen / würcket er kleinen Glauben / ſo iſt es doch ſein Glaube / ſeine Hand kan nicht wegwerffen / was ſie ſelbſt gemacht hat: ſey getroſt / und ſprich: die Hand des HERRN kan alles ändern / und bald aus einem ſchwachen einen ſtarcken Glauben / aus einem kalten ein warmes Gebet machen. Die Hand / welche in Petro den ſchwachen Glauben würckete / hielte Petrum auch / da er auff dem Waſſer begunte zu ſincken. Wer breite / fette / ſtarcke Lenden hat / iſt geſchickt zum Streit. Im Glauben und Beten beſtehet der beſte Sieg. Der Glaubens-Schild bewahret uns für den Mord-Pfeilen des Satans. Spricht der Teuffel: Gott iſt dein Feind / ſo ſpreche ich; Teuffel / ich glaube ein anders / wann ich in deiner Haut ſteckte / ſo wolt ichs glauben. Der Glaube umgibt uns mit Chriſto / ſo treffen uns des Feindes Pfeile nicht / ſondern unſern Schild / welcher iſt Chriſtus / daran wird kein Pfeil hafften. Das Gebet zeucht GOttes Krafft

ins Hertz/ trotz allen Feinden! Die Alten gürteten ihre Lenden zum Streit; Theils damit ſie durch die lange Leib-Röcke nicht gehindert würden; Theils ihre Kräffte deſto beſſer zuſammen zu halten. Paulus zeigt uns auch einen geiſtlichen Lenden-
Eph. 6. 14. Gürtel/ Epheſ. 6. da er ſpricht: **Umgürtet eure Lenden mit Warheit.**

Der Glaube muß einen veſten Grund haben in der wahren Erkäntnüß Gottes und ſeiner Geheimnüſſen. Das Gebet muß geſchürtzet ſeyn mit einem warhafftigen Ernſt im Dienſt Chriſti: Ein auffrichtig Hertz/ darinnen kein falſch iſt/ betet und ſtreitet zum kräfftigſten; ein Heuchler iſt furchtſam/ ohne Muth und Freudigkeit. Die Auffrichtigkeit gürtet und beveſtiget das Hertz recht/ daß es nicht hin und her wancket.

Cant. 7. 1. **Wie ſchön iſt dein Gang in den Schuhen?** Der Gang bedeutet den würdigen und heiligen Wandel der gläubigen Seelen. Wann Paulus
Epheſ. 6. 15. ſchreibet an die Epheſer; **Seyd angezogen mit den Schuhen der Fertigkeit des Evangelii des Friedens/** ſo erklärt er es an die Philipper:
Phil. 1. 27. **Wandelt würdiglich dem Evangelio.** Schön iſt unſer Gang/ wann wir gerad einher treten auff den Wegen der göttlichen Geboten. Wie wird
Pſ. 119. 9. **ein Jüngling ſeinen Weg unſträfflich gehen? Wann er ſich hält nach deinen Worten.**

Der Gang zieret den Menſchen/ ſo der Wandel einen Chriſten. Wie ſchön ſtehets/ wann man Gott entgegen gehet mit weinenden Augen/ mit betendem und ſingendem Munde? Wie ſchön ſtehets/ wann man dem Nächſten entgegen läufft mit holdſeligen Gebärden/ freundlichen Lippen/ vollen Hän-

den? Unſere Schuhe ſind Fürſicht und Gedult. Die Fürſicht bewahret unſere Füſſe für Befleckung/ dañ wir müſſen durch die unflätige Welt hindurch/ und doch ihres Unflaths loß bleiben/ wir müſſen mit den Sündern umgehen/ und doch ohne Sünde ſeyn. Die Fürſicht bewahret uns/ daß wir nicht leicht anſtoſſen und fallen. Ein unvorſichtiger Schiffer ſtöſt leicht an eine Klippen/ ein Wandersmann an einen Stein. Die Fürſicht druckt und hält uns eng im Gange/ wie der Schuh den Fuß drucket; ein Unvorſichtiger laufft/ wohin ihn ſeine fleiſchliche Luſt treibet. Die Gedult ſetzet getroſt auch mitten durch die Feinde/ wagts durch dick und dünn/ durch Dorn und Diſteln. O ſchöner Gang in ſchönen Schuhen! Die Schuhe des geiſtlichen Menſchen ſind Semiſche Schuhe/ wie ſie Ezechiel nennet Cap. 16. oder Schuhe/ die mit Hyacinth gezieret ſind. Der Hyacinth hat eine blaue Himmel-Farbe/ der Chriſten Wandel iſt im Himmel/ ſie lauffen immer weiter und weiter aus der Welt/ und kommen dem Himmel näher. Laſſet uns nur unſere Füſſe offt in jener groſſen Sünderin Waſch-Topf ſtoſſen/ und unſern Wandel von allen anklebenden ſündlichen Lüſten reinigen. Ezech. 16. 10.

Zeige mir deine Geſtalt/ denn deine Geſtalt iſt lieblich. Der Glaube iſt der Seelen Antlitz/ daran kennet ſie GOtt: **HErr/ deine Augen ſehen nach dem Glauben.** Cant. 2. 14. Jer. 5. 3.

Nach dem Glauben achtet und richtet GOtt alles/ was im Menſchen iſt/ durch den Glauben werden unſere Hertzen gereiniget/ wie man das Angeſicht fein rein hält. Durch den Glauben wohnet Chriſtus in unſeren Hertzen/ da leuchtet ſeine Geſtalt und Bild in uns/ wie eine Geſtalt im Wax/ Eph. 3. 17.

wie ein Bild im Spiegel. Das muß freylich eine liebliche ſchöne Geſtalt ſeyn/ Chriſtus ſelber in unſerer Seelen. Im Glauben iſt des innern geiſtlichen Menſchens Geſicht/Gehör/Geruch und Schmack/ wie im Angeſicht alle Sinne ſich ereugen. Diß

Matth. 5. 8. Auge ſihet Chriſtum. Selig ſind/ die reines Hertzens ſind/ denn ſie werden GOtt ſchauen. Diß Ohr höret GOttes innere verborgene Krafft-

Pſ. 51. 10. Predigt: Laß mich hören Freude und Wonne. Dieſe Naſe empfängt den erquickenden Lebens-

2. Cor. 2. 15. Geruch aus GOtt/ das Evangelium iſt ein Geruch des Lebens zum Leben denen/ die da ſelig werden. Dieſe Zunge ſchmäcket das gütige Wort GOttes/ und die Kräffte der zukünfftigen

Pſ. 34, 9. Welt/ ſchmäcket und ſehet/ wie freundlich der HErr iſt.

Im Glauben beſtehet der Seelen höchſte Schönheit/ wie bey dem Menſchen im Angeſicht. Wann die Geſtalt des Angeſichts verſchrumpfft und verfällt/ ſo will der Menſch niemand gefallen; ohne den Glauben kan GOtt nichts gefallen/ alle deine Wercke/ dein gantzer Gottesdienſt/ wie herrlich er auch von auſſen gleißet und ſcheinet/ iſt ein Aas/ wann die Seele nicht darinnen iſt. Die Wercke ſind nichts anders als ein Spiegel/ darinn dein Glaube geſehen wird. Zeige mir deine Geſtalt.

Wann der Glaube das Hertz mit holdſeliger Andacht/ himmliſcher Betrachtung/ heiligen Seufftzern und Thränen zu GOtt neiget/ wann ſich alles/ was im Menſchen iſt/ alle ſeine Bewegungen und Kräffte/ ſein Verlangen/ Hoffnung/ Liebe/ Traurigkeit/ Freude/ Vertrauen/ Furcht zu GOtt kehret/ ſo wird das Hertz ausgeſchüttet/ und die inwendige Geſtalt GOTT gezeiget; wann ich recht bete

ſo zeige ich Gott meinen Glauben/darum hat Chriſtus vorn an geſetzet das Wörtlein Vater/ denn GOtt will die Worte nicht ehe hören/ehe er die Geſtalt unſers Hertzens geſehen hat. In meiner Buſſe zeige ich die Geſtalt des Hertzens/wie es im Glauben Leyd trägt/ ſich kräncket und ängſtiget/ wie es von ſeiner väterlichen Barmhertzigkeit in Chriſto Vergebung hoffet/wie es durch den Glauben ſo kräfftiglich verändert iſt/das Böſe inniglich haſſet/das Gute dahingegen liebet. Ach! groſſer GOtt/ wie kan ich dir meine Geſtalt zeigen? Hat ſie doch der Teufel in Adam verſtellet/ du findeſt nun in mir eine frembde Geſtalt/ eine Satans-Larve/ ein Adams-Bild. Wilſtu meine Geſtalt ſehen/ ſo muß ſie dein Geiſt in mir neu ſchaffen und würcken.

Ach ich möchte mich wol ſchämen/ mein unrein ſündlich Hertz dem allerheiligſten GOtt zu zeigen/ aber er locket und bittet mich/ zeige mir deine Geſtalt/ und damit er deſto hefftiger in mich dringe/ ſetzet er hinzu/ **dann deine Geſtalt iſt lieblich.**

Ja Vater/ was liebliches darinnen iſt/ iſt nicht meine/ ſondern deine/ und deines Kindes Geſtalt. Doch was ſchäm ich mich es zu ſagen! Es iſt alles durch den Glauben mein Eigenthum.

Gelobet ſey GOtt! Iſt mein Hertz voll Sünden/ was ſchäm ich mich dem Artzt die Wunden zu zeigen? Siehe **HErr/ ich bin aus ſündlichem** Pſ. 51. 7.
Samen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Iſt mein Hertz voll heimlicher Begierden/ was ſchäme ich mich dieſelbe GOtt zu offenbahren? Er locket ja/ zeige mir Pſ. 38.
deine Geſtalt. Ja Vater für dir iſt alle meine Be- v. 16.
gierde/ und mein Anliegen iſt dir nicht verborgen.

Komt Creutz und Unglück/ſo muß der elende Welt-Menſch Gott den Rücken zeigen/und für ſeiner Ruthen fliehen: Ich/aber trete ihm mit Freudigkeit unter Augen/zeige ihm/ wie mein Hertz geſtaltet iſt/ wie es auff ſeine väterliche Güte hoffet und trauet.

Ruffet GOtt zur Buſſe/ zum Gehorſam/ zum Creutz/ ſo mag der verſteckte Hauffe ihm den Rücken zukehren/ ich will mit meinem Glauben ſeiner ruffenden Güte begegnen/mein gelaſſenes Hertz zei-
Act. 9.6. gen/ und mit Paulo ſprechen: Was wiltu HErr/
Pſ. 40.9. daß ich thun ſoll? Hie bin ich/ hertzlieber Vater/ deinen Willen thue ich gern.

Je mehr ich mein Angeſicht zu GOtt wende; Je ſchöner und lieblicher muß es werden. Wird doch ein Bild/ wann man es zur Sonnen hält/ durch derſelben Strahlen gläntzend gemacht; wie wolte dann nicht die unendliche Klarheit des HErrn mich wandeln und verklären können? Meine Seele iſt wie ein Spiegel/ kehre ich ſie zu GOtt/ ſo wird ſie vergöttert. Begegnet mir Gott in meinem Bruder/ und ſpricht: Zeige mir deine Geſtalt/ zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken/ tröſte mich/ dann ich bin betrübet/ ſpeiſe mich/ dann ich bin hungerig/ träncke mich/ dann ich bin durſtig/ beherberge mich/ dann ich bin ein Gaſt/ bekleide mich/ dann ich bin nacket/ ſchaffe mir einen Artzt/ und beſuche mich/ denn ich bin kranck/ ſo will ich ihm ein williges Hertz mit freundlicher Zungen zeigen/ hab ich es/ ſo ſoll auch die That reden/ ja wañ es mit tauſend Schlöſſern verwahret wäre/ wolte ich es doch meinem GOtt zeigen/ hab ich wenig/ ſo kan er mein Hertz an zweyen Scherfflein kennen/ iſt mein Vermögen arm/ ſo iſt doch der Wille reich/ GOTT ſiehet nur/ wie das Hertze geſtaltet iſt/ und ſchadet

nichts/

nichts/ob die Wercke nicht folgen mögen: Ein hertzlich Mitleiden iſt die beſte Allmoſe. Nun H. Vater/ ich kan dir meine Geſtalt ſo lieblich und vollkommen nicht zeigen/ wie ich gern wolte. Die Sündendecke und Todten-Hülle hanget mir noch für den Augen. Ich ſehe dich nur durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort/ wie kan ich dann dein Antlitz ſo völlig in mir nehmen? Sey du ſelber der Mahler/ und bilde dich in mein Hertz. Halt mir offt deinen Wunder-Spiegel für/ und zeige mir deine Geſtalt mit ſolcher Krafft/daß ich in daſſelbe Bild verkläret werde von einem Glantz zum andern. An jenem Apoc. 22. Tage/wann ich dein Angeſicht ſehen werde/ ſo ſoll 4. dein Name vollkommen an meiner Stirne ſeyn.

Wie fürtrefflich aber dieſe Schönheit iſt/ſo iſt ſie doch in dieſem Leben ſehr dunckel und verborgen. Sie iſt verborgen unter vielen Schwachheiten und Gebrechen/ wir ſind der Sünden noch nicht gäntzlich loß/und das Gute/das wir thun/ iſt nur Stückwerck. Sie iſt verborgen unter vielem Creutz und Elend/ und wird von manchem als eine ſchöne Blume zutreten: Darumb nennet David die Frommen **Verborgene GOttes.**: Iſt gleich die Pſ. 31. Braut Chriſti ſo lieblich/ wie Salomonis Teppi- 21. che: ſo iſt ſie ſo ſchwartz dabey/ wie die Hütten Kedar/ die Creutz-Sonne verbrennt und verſchwärtzt ſie offt: Sie iſt offt verborgen unter vielen tieffen Anfechtungen/ wie ein Füncklein Feuers unter einer dicken Aſchen. Wie manch angefochtenes Hertz empfindet weder Glauben/noch Andacht/ noch Liebe? Da wird lauter Angſt/ Seuffzen und Verlangen draus. Sie verbirgt ſich ſelbſten unter den Mantel der Demuth/will nicht gern in der Welt bekandt und berühmt ſeyn/ das iſt die Art der Gaben GOttes/ daß ſie gern wollen im Verborgenen

 wohnen.

wohnen. Aber an jenem Tage/ wann Gott ans Licht bringen wird/ was im Finſtern verborgen iſt/ und den Rath der Hertzen offenbahren/ ſo wird er das Käſtchen auff/ und die Perle herfür thun/ aller Welt
Mat. 25/ 35. zeigen/ und ſprechen: **Sihe/ ich bin hungerich geweſen/ und du haſt mich geſpeiſet/ ꝛc.**

Wir laſſen/ was mehrers von der Schönheit der gläubigen Seele könte geſchrieben werden/ gern fahren/ und betrachten hiebey der Seelen Lieblichkeit. Dann beydes fügt die Schrifft zuſammen.
Cant. 7. 6. **Wie ſchön und lieblich biſtu/ du Liebe in den Wollüſten!** Gott macht die Seele ſchön/ darnach hat er Luſt und Gefallen an ſolcher Schönheit. Davids Braut-Lied ſetzet auch beydes zuſammen: **In**
Pſal. 45. 10. **deinem Schmuck gehen der Könige Töchter.**
v. 12. **So wird der König Luſt an deiner Schöne haben.** Die Schönheit iſt auch natürlich eine Reitzung zur Liebe. Und wie könt es anders ſeyn? Der neue Menſch iſt GOttes Creatur/ wie David flehet im 51. Pſalm: **Schaffe in mir GOtt ein**
Pſ. 51. 12. **reines Hertz/ und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt.**

Nun gefällt einem Werckmeiſter das Gemächte ſeiner Hände. Der neue Menſch iſt Chriſti Ge-
Gal. 4. 16. ſtalt/ wie Paulus ſchreibet Gal. 4. **biß daß Chriſtus eine Geſtalt in euch gewinne:** Nun iſt Chriſtus der Grund alles göttlichen Wolgefal-
Matth. 3. 17. lens; **Diß iſt mein lieber Sohn/** rufft der Vater ſelber vom Himmel/ **in dem mir alles wolgefällt.** Der neue Menſch iſt GOttes Bild/ wie Paulus
Epheſ. 4. 24. von ihm ſchreibet/ Epheſ. 4. **daß er nach GOtt geſchaffen ſey in rechtſchaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit.**

Die Gleichheit iſt eine Mutter der Liebe/ die Liebe

des

des Wolgefallens. Joſeph gefihl ſeinem Vater in dem bunten Rock/ den er ihm ſelber gegeben hatte; GOtt bekleidet uns mit Chriſto/ denn ſo viel unſer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen/ wann wir mit dieſem Schmuck angethan ſind/ erluſtiget er ſich an uns; ſein eigen Kind/ ſein eigener Schmuck muß ihm ja gefallen. Beym Propheten Eſa. am 62. finden wir dieſe tröſtliche Worte: **Man ſoll dich nicht mehr die Verlaſſene/ noch dein Land eine Wüſte heiſſen/ ſondern du ſolt (meine Luſt an ihr) und dein Land (lieber Buhl) heiſſen. Dann der HErr hat Luſt an dir/ und dein Land hat einen lieben Buhlen. Dann wie ſich ein Bräutigam freuet über die Braut/ ſo wird ſich dein GOtt über dir erfreuen.** Ich darff ſagen/ daß ich in der gantzen Schrifft nicht lieblichere Wort habe geleſen von GOtt/ als dieſe/ darinnen er uns als ein brünſtiger Freund und Bräutigam abgemahlet iſt/ der ſeine Liebe nicht weiß zu behalten/ ſondern ſchüttet ſie der Braut mit Hauffen in den Schos/ buhlet und liebkoſet/ weiß für inniger Luſt und Freude nicht/ wie er ſich gebärden will. Erdencke dir einen ſolchen Freund und Bräutigam/ ſo haſtu ein Bild/ wie ſich GOtt gegen die Seele erbeut/ und iſt doch ſolches nur ein Bild und Schatten/ viel zu gering die überreiche Liebe GOttes recht fürzubilden. Ach! wie lieblich taufft ſie ihre Kindlein um/ daß die Verlaſſene einen Buhlen hat/ und aus der Wüſten ein Luſthauß wird.

Eſa. 62. v. 4. 5.

Wie lieblich unſere Seele für GOTT ſey/ zeigt unſer Hohes-Lied in Nahmen und Gleichnüſſen. Es nennet ſie ſeine **Freundin/ ſeine Schöne/ ſeine Taube/ ſeine Braut/ ein Liebe in Wollüſten.**

Ein Freund liebt den andern/ ein Freund hat Luſt am andern. Welch eine Brunſt war zwiſchen Jonathan und David? Ach! der groſſe GOtt läufft der Seelen nach/ und ſuchet Freundſchafft bey ihr: Iſt wol ſüß und tröſtlich. In Chriſto ſind wir GOttes Freunde/ wann wir gleiches Willens mit ihm ſeyn/ dann die Freundſchafft ſtehet in der Gleichheit. O Freude! Ich mag mit meinem JEſu umgehen/ als ein Mann mit ſeinem Freunde/ und bin ſeiner zu allen Dingen mächtig. Wie ſauer/ wie ſauer läſt ſichs das fromme Hertz werden/ daß meine Seele ſeine Freundin werde. Er hat mein Fleiſch an ſich genommen/ daß er ſich nahe mit mir befreundete/ wir ſind Bluts-Freunde. O Troſt! O Freude! habe ich keinen Freund auff Erden/ ſo habe ich einen Freund im Himmel. Keine beſſer Treu auff Erden iſt/ denn nur bey dir/ HErr JEſu Chriſt. Ich weiß/ wie hertzlich mein JEſus gegen mir geſinnet iſt/ er hat mir im Wort ſein Hertz offenbahret. Ach! wie freudig will ich meinen JEſum umfahen/ hertzen/ küſſen/ ich darffs wol wagen/ dann ich bin ſeine Freundin.

Fahre hin/ du leidige Welt/ mit deiner Freundſchafft/ HErr JEſu/ JEſu/ wann ich nur dich habe/ du bleibeſt treu und beſtändig. Ich bin nicht allein deine Freundin/ ſondern auch deine Schöne/ ja deine Schöne/ dann du haſt mich ſchön gemacht/ und höreſt noch nicht auff an mir zu ſäubern und zu ſchmücken; deine Schöne/ dann die Welt will mich nicht kennen/ ich ſuche auch nicht der Welt zu gefallen; deine Schöne/ dich bewegt meine Schönheit zur Liebe. Wie ſchütteſtu dein liebreiches Hertz aus/ wann du ſelber bekenneſt! Du haſt
Cant. 4. 9. mir das Hertz genommen/ meine Schweſter/ liebe Braut.

Ja / du muſt mir zu Fuſſe fallen und flehen: Wende deine Augen ab / dann ſie machen mich brünſtig. Laß ſich rühmen / wer da will / daß er der Welt gefalle. O Eitelkeit! Was erjageſtu blinder Menſch als einen Schatten? das iſt meine Freude / daß ich GOTT gefalle / dafür wolt ich nicht aller Welt Gold und Silber nehmen. Aber was Freundin? Was ſchöne? Ich bin meines JEſu liebliches Täublein. Gefallen den Menſchen-Kindern die Tauben / wegen ihrer gläntzenden Federn / die wie Silber und Gold ſchimmern; ſo gefalle ich meinem Freund beſſer / dann alles Silber und Gold hat ihn nur ein Wort / ich aber habe ihn viel Bluts gekoſtet.

Ach! was hat der treue Liebhaber an meine Seele gewandt. Nun ich ſeine Taube bin / will ich den Welt- und Sünden-Stanck fliehen / ſo viel ich kan; Ich will ihm fruchtbar ſeyn in den Früchten des Geiſtes / in der Liebe / Freude / Frieden / Gedult / Gal. 5. 22. Freundlichkeit / Gütigkeit / Glauben / Sanfftmuth / Keuſchheit: Ich will meine Ruhe nicht in der Welt ſuchen / (iſt doch alles wie Waſſer beweglich /) ſondern ſeine Liebe ſoll mein Ruhe-Kaſte ſeyn / Er der himmliſche Noah wird ſeine Hand ausſtrecken / und mich gern hinein nehmen; Ich will mich mit den Flügeln meiner Zuverſicht und Andacht zu ihm in die Höhe ſchwingen. Ach! wie willkommen werde ich meinem Freunde ſeyn. Trifft mich Noth und Gefahr / ſo will ich ihm in die Ohren wie ein Täublein girren und ächzen. Stellet mir der hölliſche Jäger nach / überfällt mich Ungewitter mit Hauffen / ſo will ich wie ein Täublein in den Steinklüfften mich in ſeine bluttrieffende Wunden verbergen.

Gleichwie ſich fein
Ein Vögelein
In hole Bäum verſtecket/
Wanns trüb hergeht/
Die Lufft unſtät
Menſchen und Vieh erſchröcket:
Alſo/ HErr Chriſt/
Meine Zuflucht iſt
Die Höle deiner Wunden/
Wenn Sünd und Tod
Mich bracht in Noth/
Hab ich mich drein gefunden.

Seine Wunden ſollen meine Speiß-Kammer ſeyn/ da find ich der Liebes-Körnlein viel; Sie ſollen meine Badſtube ſeyn/ darinnen will ich mich/ wie ein
1. Joh. 1. 7. Täublein/ waſchen und baden/ dann das Blut JEſu Chriſti reiniget mich von allen meinen Sünden. Ich will mich mit meinem JESU
Cant. 8. 1. ſchnäbeln und küſſen: O daß ich dich/ mein Bruder/ drauſſen fünde/ und dich küſſen möchte/ daß mich niemand hönete! Ach wol/ wie will ich mich durch ſeine Gnade der Tauben-Art befleiſſigen: Iſt die Welt voll geitziger Habichte/ voll rauberiſcher Adler/ voll unbarmhertziger Raben/ voll undanckbahrer Guckgucken/ voll hochfliegender Drachen/ ſo will ich meinem JEſu ein ſanfftmüthiges Täublein ſeyn/ ohne Gall/ ohne Bitterkeit. Ja ein geringes iſts/ daß ich Chriſti Taube ſeyn ſoll/ viel gröſſer iſt die Liebe/ daß er mich ſeine Braut nennet.

Ach! mein Hertz iſt zu eng/ ich mags nicht begreiffen/ daß ſich mein Freund über mich freuet/ wie ſich ein Bräutigam über ſeine Braut freuet. Mein

JEſus

JEſus hat ſich mit mir verlobet in Ewigkeit/ Trutz allen Teuffeln! Die Welt mag wůten/ wie ſie will: Ich bin gewiß/ daß weder Todt noch Leben/ weder Engel noch Fůrſtenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwårtiges/ noch Zukůnfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur/ mich mag ſcheiden von der Liebe GOttes/ die in Chriſto JEſu iſt/ unſerm HErrn. Rom. 8. 38.

Er hat ſich mit mir vertrauet in Gerechtigkeit/ was acht ich der Sůnde? Mein Bråutigam ſelber iſt meine Gerechtigkeit. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie/ der gerecht machet. Er hat ſich mit mir vetrauet im Gericht/ ihr Feinde/ ſpielets nur ſo bunt und bőß/ wie ihr immer kőnnet/ mein JEſus wird es einmal richten/ alsdann will ich mit Freudigkeit ſtehen wider die/ ſo mich geångſtiget haben. Er hat ſich mit mir vertrauet in Gnade und Barmhertzigkeit. Ach! ja/ es iſt ein lauteres Erbarmen/ daß der groſſe Kőnig mich armes Bauer-Mågdlein zur Braut erwåhlet/ und låſt tåglich neue Gnade ůber mich auffgehen. Er hat ſich mit mir verlobet im Glauben/ der Handſchlag iſt feſt/ die Treue iſt mit Blut verſchrieben/ Hand und Fůſſe ſind ans Creutz genagelt/ er wird mir nicht entlauffen. Ach! wie will ich dich/ mein liebſter Seelen-Schatz kůſſen/ wie will ich meine einige Freude an dir haben/ und mit keinem andern buhlen. Du biſt mein/ und ich bin dein. Noch nåher tritteſt du/ und nenneſt mich deine Schweſter. Darum haſt du mein Fleiſch angenommen/ daß du mein Bruder wůrdeſt. Ach! du groſſer HERR ſchåmeſt dich nicht/ mich armes Wůrmlein deine Schweſter zu nennen. Darum haſtu mir Macht gegeben/ durch den Glauben GOttes

Hoſ. 2. 19. Rom. 8. 34. Cant. 2. 16.

GOttes Kind zu werden/ daß ich deine Schweſter/ und du mein Bruder würdeſt. Wir haben beyde einen Vater im Himmel und einerley Mutter auff Erden. Du biſt meines Fleiſches und Bluts/ und ich bin deiner göttlichen Natur theilhafftig worden. Wir wollen/ liebes Brüderlein/ uns einander ſtäts an der Hand führen/ einander tauſend und tauſendmahl küſſen/ Brüdern und Schweſtern wirds ja niemand verdencken. Stelleſtu dich gleich zuweilen hart gegen mir/ ſo iſt dennoch dein Hertz brüderlich gegen mir geſinnet/ du kanſt dich endlich doch nicht länger bergen/ ſondern fähreſt mit Thränen heraus/ und ſprichſt; **Ich bin dein Bruder JEſus.**

Wie thäte Joſeph gegen ſeine Brüder? Er trug Mitleiden mit ihnen. Ach JEſu! dein Hertz bricht dir/ du muſt dich meiner erbarmen. Darumb biſtu allenthalben verſucht/ daß du Mitleiden haben könteſt mit meiner Schwachheit. Joſeph vergilt ſeinen Brüdern Gutes umb Böſes: dergleichen thuſtu an mir armen Sünder/ ja/ deine höchſte Luſt und Freude iſt bey mir zu ſeyn/ und mir Gutes zu thun/ darumb nenneſtu mich eine **Liebe** und **Wolluſt**/ mich zu lieben iſt deine Wolluſt. O JEſu! wo ſoll ich immermehr Worte finden dich genug zu preiſen? Was kan höher und herrlicher von mir geſaget werden/ als daß meine Liebe deine Wolluſt ſey? für den Augen der Stoltzen bin ich ein verachtetes Liechtlein/ und wills auch gerne ſeyn/ wann ich dir nur gefalle. Was ſchadets/ ob die Welt ſpricht: Der Mañ iſt keiner Liebe werth/ wann du nur ſprichſt/ wie dort beym Propheten;
Eſ. 43. 4. **Du biſt werth für meinen Augen/ dann**
Gal. 1. 10. **ich habe dich lieb?** Ich weiß wol/ was Paulus ſchreibet: **So ich der Welt gefällig wäre/** ſo

wäre ich Chriſti Diener nicht. Und Jacobus: Der Welt Freundſchafft iſt GOttes Feindſchafft. Jac. 4. 4.

Darumb wünſche noch ſuche ich nicht der Welt zu gefallen/ ja/ will gern der gantzen Welt Hohn und Spott dulden/ wann ich dir nur gefalle/ deine Freundin/ deine Schöne/ deine Taube/ deine Braut/ deine Schweſter/ deine Wolluſt ſeyn und bleiben möge.

Die Gleichnüſſe/ darinnen der Heyland ſeiner Liebſten Lieblichkeit preiſet/ ſind auch faſt anmuthig. Er gleichet ſie einem kräfftigen Würtz-Geruch; Wer iſt die/ die herauff gehet aus der Wüſten/ wie ein gerader Rauch/ wie ein Rauch von Myrrhen/ Weyrauch und allerley Pulver eines Apotheckers? Der Geruch deiner Salben übertriffr alle Würtze. Und deiner Kleider Geruch iſt wie der Geruch Libanon. Die Lilien geben den Geruch. Cant. 3. 6. C. 4. 10. v. 11. C. 7. 13.

Das Gebet der Seelen iſt ihr Rauchopffer/ wann diß Gebet aus einem freudigen Glauben gehet/ ſo hats ſeinen Weyrauch. Der Glaube reiniget das Hertz/ wie der Weyrauch die Wunden. Wie ein junges Weyrauch-Sprößlein wol reucht; alſo das Gebet/ welches aus einem neuen reinen Hertzen gehet. Im Creutz iſt das Gebet zum kräfftigſten/ da iſt die Myrrhe beym Weyrauch; da wächſt und reucht die Lilie unter den Dornen/ da brennet das Gebet recht/ und hat ſein Feuer/ wie das Rauch-Opffer angezündet wird von den glüenden Kohlen/ da ſteiget ein mächtiger Rauch in die Höhe/ die viele Seuffzer des Geiſts/ welche durch die Wolcken dringen/ und Gott ins Hertz beiſſen/ daß er zum Mitleiden bewogen wird. Drucket doch der Rauch die Apoc. 5. 8.

Thränen aus den Augen. Ach! die Creutz-Wüſte lehret recht beten/ darinn ſchreyet Elias/ darinn weinet Hagar. Hält das Gebet an/ und harret des HErrn/ ſo hats auch ſeine Myrrhen/ wie ſchwer und bitter iſt es/ wann wir nur ein Stündlein mit Chriſto wachen und beten/ wann wir nur einen Tag auff GOttes Stündlein harren ſollen? Suchet das Gebet die Einſamkeit/ ſo hat es ſeine Wüſte: In dieſer Wüſten ſihet GOtt die weinende Hagar/ und läſt ſeine Troſt-Brünnlein flieſſen; Hie höret GOtt das ſeufftzende Iſrael/ und läſt Manna regnen. In der Einſamkeit hat das Gebet ſeinen rechten Schmack und Kern. Wann Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ Andacht/ Demuth und andere Tugenden im Gebet zuſammen ſtoſſen/ ſo reucht es lieblich/ wie eine Apothecker-Bude von allerley Würtzen. Die Demuth ſtöſts und reibt es/ daß Pulver daraus wird/ ſie macht alles zu
Gen. 18. 27. Staub/ wie beym Abraham zu ſehen iſt; Ach ſihe/ ſpricht er/ **ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HERRN/ wiewol ich Erde und Aſche bin.**

Der himliſche Apothecker muß diß Pulver mengen/ ſonſt reuchts noch ſchmäckts nicht. Ach! wo der H. Geiſt nicht in dir betet/ ſo iſt alles Beten umſonſt: Wie die Salbung des Heil. Geiſtes alles lehret/ ſo muß ſie auch recht kräfftig beten lehren/ da heiſt es dann recht: **Der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würze.** Keine Specerey räucht ſo lieblich/ als das Gebet/ welches aus der inneren Salbung des Geiſtes gehet/ das iſt/ wie Chriſtus ſagt/ welches im Geiſt und in der Warheit geſchicht. Für allen preiſet der Liebhaber den Geruch ihrer Kleider. Der Glaube/ dadurch ſie Chriſtum anzeucht/ iſt ihr Kleid: Wann der Glaube Chriſtum

und

und ſein Wort freudig bekennet / die Brüder mit aller Treu zum Reich Chriſti anweiſet / und durch die Wercke der Liebe thätig iſt / das iſt ſein Geruch / ein lieblicher Geruch / wie der Geruch der wolriechenden Weinblüt / und andere Geſtäude auff dem Berge Libanon. Im 4. und 5. Cap. vergleichet er die Seele einem Luſtgarten; **Meine Schweſter / liebe Braut / du biſt ein verſchloſſen Garte. Dein Gewächs iſt wie ein Luſtgarte / von Granat-Aepffeln mit edlen Früchten / Cypern mit Narden / Narden mit Saffran / Calmus und Cynamen / mit allerley Bäumen der Weyrauchs / Myrrhen und Aloes / mit allen beſten Würtzen. Stehe auff Nordwind / und komm Sudwind / und wehe durch meinen Garten / daß ſeine Gewürtze trieffen. Mein Freund komme in ſeinen Garten / und eſſe ſeiner edlen Früchte. Ich komme / meine Schweſter liebe Braut in meinen Garten / ich habe meine Myrrhen ſammt meinen Würtzen abgebrochen / ich habe meines Seims ſammt meinem Honig geſſen / ich habe meines Weins ſammt meiner Milch getruncken. Eſſet meine Lieben / trincket meine Freunde / und werdet truncken. Mein Freund iſt hinab gegangen in ſeinen Garten / zu den Würtzgärtlein / daß er ſich weyde unter den Garten / und Roſen breche. Ich bin hinab in den Nuß-Garten gegangen / zu ſchauen die Sträuchlein am Bach / zu ſchauen ob der Weinſtock blühet / ob die Granat-Aepffel grüneten.**

Cant. 4. 12. Cant. 4. 13. 14. 5. Cant. 5. 1. Cant. 6. 1. v. 10.

Wie anmuthig iſt ein ſchöner Luſtgarte? ſo iſt die Seele für Gott / da räucht alles wol / da grünet und

blühet alles. Sie iſt ſein Garten / darum fruchtet ſie nicht ihr ſelbſten/ nicht der Welt / ſondern ihm: Billich iſts/ daß der die Frucht ſamle/der den Garten anleget und bauet: Er läſt ſeinem Garten an Winden und Wehen nichts mangeln; Bald betrübt er die Seele mit einem kalten rauhen Nordwind/ läſt allerley Creutz und Trübſal daher wehen/ bald erquicket er ſie wieder mit einem ſanfften warmen Sudwind / läſt nach dem Ungewitter die Sonne wieder ſcheinen/tröſtet ſie in der Angſt: Ach! das thut dann der Seelen ſo wohl / als wann einem müden Wandersmann ein kühles Lüfftlein unter Augen wehet. Da trieffen dann die Würtze/die Hertzthränen/ die Seuffzer/ die Gebetlein und alle Tugenden/und geben in ſolchem Uberfluß und Austrieffen einen ſchönen Geruch von ſich. Wers nicht erfahren hat/ der weiß nicht/wie fruchtbahr die Seele wird/ wann ſie GOtt ängſtet/ und in der Angſt tröſtet/da wird die Seele ein **Feigenbaum**/ trägt Früchte über Früchte / denn ſie iſt voll Milchſaffts/ voll reiner himmliſcher Liebe/trägt ſüſſe und warhaffte Früchte/die zugleich erfreuen und nützen. Bey den Welt-Kindern findet man nur Feigenblätter/ freundliche Worte / kommt Chriſtus in ſeinen Gliedern/ ſucht Früchte unter den Blättern/ ſo findet er keine/ſolche Bäume ſind verflucht: Bey den Kindern Gottes ſind Blätter und Früchte zuſammen / Worte und Wercke. Sie wird ein niedriges **Granat-Bäumlein**/trägt die purpurrothe Frucht der ſchamhafften Demuth/darinnen alle Tugenden gefaſſet und verborgen ſind / wie im Granatapffel viel Körner zuſammen und verſchloſſen ſind: Sie verbirget ihre Tugend/ wie der Gottloſe ſeine Untugend/ſie ſchämet ſich ihres Guten/wie der Gottloſe ſeiner Laſter. Sie wird ein **Cedernbaum** / unſer Häuſer Balcken

cken ſind Cedern. Sie grünet durch die Krafft Chriſti immer/ und verwelcket nimmer / fällt ſie/ ſo richtet ſie ſich durch ſeine Gnade wieder empor Im Chriſtenthum iſt kein Sprung/ ſondern nur Stuffen und Stiegen/wie die Zweige des Cedernbaums von unten an biß oben auff / als Treppen/ in einer ſchönen Ordnung ſtehen / daß man darauff biß an den höchſten Gipffel kommen kan. Ihr Hertz iſt roth im Glauben/ gefärbet mit dem Blut JEſu Chriſti/ feurig in der Liebe gegen GOtt und dem Nächſten/ wie das Cedern-Holtz einen rothen Kern hat. Sie trachtet nicht nach dem/ das auff Erden iſt/ ſondern nach dem/das droben iſt/da ihr Freund JEſus ſitzet zur Rechten Gottes: Im Himmel iſt ihr Schatz/ ſo auch ihr Hertz und Wandel. Sie ſtehet feſt gegründet auff Chriſtum/ und läſt ſich auch von der Höllen-Pforten nicht umwerffen; es ſtürme wie es wolle/ ihr Häußlein ſtehet unbeweglich/ ihr Hertz wancket nicht. Sie wird ein Palmbaum/ deine **Länge iſt gleich einem Palmbaum** / je mehr ſie getruckt wird/ jemehr treibt ſie ihre Hoffnung/ Andacht und Liebe zu GOTT in die Höhe / und läſt ſich von keiner Creutz-Laſt niederzwingen. Sie wächſt immer/ und gehet aus der einen Tugend in die andere / biß ſie ihre vollkommene Gröſſe und Länge hat / hie iſt eine Tugend die Blüte oder Anfang der andern. Sie iſt gerades und auffrichtiges Hertzens / ſpricht noch thut nichts / als was / und wie es das Hertz meynt / ſucht und meynt in allen Dingen nicht das Ihrige / ſondern nur was GOtt ehren/ und dem Nächſten nutzen kan. Sie läſt ihre grünende Blätter nimmer fallen/ ſondern beharret biß ans Ende: Allein die Beſtändigkeit trägt die Kron davon / ſie iſt die einige liebe Tochter des himmliſchen Vaters / die das Erbe

erlanget / ſie iſt aller Tugend Vollkommenheit.
Eccl. 7. v. 9. Das Ende eines Dinges iſt beſſer / ſpricht Salomon / dann ſein Anfang. Daran iſt vielmehr gelegen / wie ein Chriſt endet / als wie er anfängt: Paulus fieng übel an / und endete wohl; Judas fing woal an / und endete übel; GOtt will keine Krebſe zum Opffer haben / Lev. 11. Darumb ſey behutſam und werde nicht rückgängig. Die liebhabende Seele trägt Palmzweige in ihren Händen / denn ſie hat die Feinde überwunden durch des Lamms Blut / und durch das Wort ihres Zeugnüß / und hat ihr Leben nicht geliebet biß in den Tod. Sie wird ein Myrrhen-Baum / creutziget nicht allein ihr Fleiſch innerlich / ſondern trägt auch das auswendige Creutz ihrem lieben Heyland gerne nach / das ſchmäcket dem Fleiſch ſo bitter / als keine Myrrhen ſeyn. Ach! was iſt der Gottſeligen Leben auff Erden anders / als ein ſtetes Leyden? Wie offt weinet ſie bitterlich über ihre Sünde? Ihre tägliche Buſſe iſt ihr täglich Creutz. Sie wird ein Cypreſſen-Baum / ſteht feſt und unbeweglich / räucht ſüß und lieblich / hat der Zweiglein viel / davon GOtt und Menſchen Früchte brechen / Glaube / Andacht / Gottesfurcht / Liebe / Freude / Friede / ꝛc. Sticht mit ihren Blättern / was ſie redet / das dringet und läſt einen Stachel im Hertzen / dann es iſt aus GOTT geredt: Sie wird ein Nuß-Bäumlein / ſchmäcket das verborgene Manna / die Krafft und Süſſigkeit / welche in dem Buchſtab der Schrifft verborgen liegt / wie ein ſüſſer Kern iſt den Nußſchalen: der fleiſchliche Menſch gehet nur mit den Schalen umb / und ſchmäckt den Kern nicht / handelt nur den Buchſtab / und fühlet die Krafft nicht. Sie wird ein Weinſtock / trägt edle Früchte / davon GOtt und Menſchen erfreuet werden / hält ſich mit ihrer

Zuverſicht und Liebe an Chriſtum den Baum des Lebens/ daß ſie kein Sturm mag herumb werffen/ ſie hångt ſich nicht ans Irrdiſche/ damit ihre Früchte nicht verfaulen/ ſie låſt gern mit der ſcharffen Geſetz- und Creutzhippen ihre Adamitiſche Lüſte abſchneiden/ damit die liebliche Weinblüth deſto kräfftiger möge herfür brechen/ ſie mag gern bey der Welt unbekant ſeyn/ ein ſchlechtes Anſehen haben/ ſich von iederman mit Füſſen zertreten laſſen/ wie man zur Winterszeit über die Weinreben einher gehet. Sie wird eine **Lilien-Blum**/ räucht wol/ blühet ſchön/ wächſt durch ihr Himmelſehnendes Verlangen in die Höhe/ trågt die Tugend-Kron auff ihrem Haupt. Sie wird ein **Narden-Sträuchlein**/ ſteht niedrig in tieffer Demuth/ hält ſich ſcharff und ſtreng durch die tågliche Buſſe/ fühlet die Hitze und Brunſt der Liebe gegen GOtt und Menſchen: wann ſich der König Chriſtus mit ſeiner Gnaden zu ihr wendet/ ſo gibt diß Narden-Sträuchlein ſeinen Geruch durch Seuffzen und Beten/ dieſer Geruch iſt ſcharff/ und dringet durch die Wolcken/ erwärmet das kalte Hertz/ macht die Andacht und Liebe feurig/ verzehret die ſündliche Lüſte/ und ſtärcket die matte Sinnen. Sie wird ein **Saffran-Kräutlein**/ iſt blau gefärbet/ himmliſch geſinnet/ theilet ſich dem Nächſten mit/ mit allem was ſie iſt/ hat und vermag/ im Sommer verdorret ſie/ läſt die Blätter fallen/ hat keine Luſt weder Gott noch Menſchen zu dienen/ dann ſie iſt der guten Tage nicht gewohnet/ wünſchet auch nicht ſolche zu haben: Im Creutz-Winter blühet alles an ihr/ Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ Gebet/ Gedult und alle Tugend; ihre Wurtzeln hat ſie feſt und tieff in Chriſtum geſencket/ ſauget aus ihm Krafft/ Erquickung/ und was ſonſt zu ihrem Wachsthum dienet. Und

was ſoll ich alles erzehlen? Sie reucht lieblicher denn Calmus und Cynamen/ Weyrauch und Aloes mit den allerbeſten Würtzen. O ein fruchtbarer lieblicher Luſtgarten/ und was iſts Wunder? Läſt doch Chriſtus ſeine Bächlein hinein flieſſen/ die Bächlein ſeiner ſüſſen tröſtlichen Verheiſſungen/ darnach muß ja alles riechen und fruchten. Was thut ein Kind nicht/ waan der Vater Zucker zeiget? Verſchleuſt er doch dieſen Garten mit ſeinem Schutz und Schirm/ leget die H. Engel als Wächter umbher/ ſo lieb hat er die Seele/ er verwahret ſie/ wie einen theuren Schatz/ den man im Kaſten verſchleuſt/ die Seele/ die JEſum liebet/ iſt gantz ſicher/ kein Teuffel muß das Schloß brechen/ das er für ſeinen Garten leget. Er kehret offt ins Hertz/ dann er wolte ſich gern darinnen weiden und vergnügen/ auch andere Schäfflein zu ſolcher Weide führen. Ach laſſet uns den Gaſt annehmen/ und froh werden/ daß ſich JEſus noch bey uns weiden/ an uns erfreuen will/ ja wir wollen ihm nachſchreyen mit
Cant. 5. 1. der Braut. **Mein Freund komme in ſeinen Garten/ und eſſe ſeiner edlen Früchte.** Sinds doch edle Früchte/ ſo müſſen ſie auch einem edlen HErrn zu Theil werden; ſind auch ſeine Früchte in ſeinem Garten gewachſen/ ſo gebühren ſie ihm mit allem Rechte/ iſt er doch unſer Freund/ wem wolten wir ſie lieber gönnen? Brich ab/ brich ab/ mein Freund/ und laß dirs ſchmäcken. Nun liebſter Freund/ befeuchte deinen Garten offt und wohl/ dein Wort iſt ein Brunn voll göttlicher Weißheit/ der nie mag ausgeſchöpffet werden/ laß ſeine Lehr-Troſt- und Lebens-Brünnlein immerdar flieſſen/ laß ſich dieſen Waſſer-Strom ſo ſtarck ergieſſen/ daß er unſere Seelen ergreiffe/ und mit ſich in die Höhe führe. Deine Sacramenten ſind die

Röhre / oder Aederlein / welche aus dieſem Brun-
nen gehen / leite dadurch deine Güte mildiglich in
unſere Hertzen / und mache ſie fruchtbar zu allen
guten Wercken. Dein Heil. Geiſt iſt der rechte
Strohm des lebendigen Waſſers. Ach laß den-
ſelben unſer dürres Hertz befeuchten / er kan Thrä-
nen ſchaffen / Seufftzer würcken / wo keine ſind /
unſer mattes Hertz träncken und laben / das wird
uns ſo wohl thun / als wann ein gnädiger Regen
auff das dürre Erdreich fällt / als wann ein matter
Wandersmann in groſſer Hitze ein kühlendes
Brunnen-Waſſer findet. Wir ſind unſauber /
waſche uns / O Heil. Geiſt / daß wir ſchneeweiß wer-
den / ja du wirſt es thun / und unſer todtes Hertz le-
bendig machen. GOtt Lob! Wir haben einen
Quell-Brunnen / der nicht eintzeln tropffet / ſondern
das Waſſer häuffig ausgeuſt / der Heil. Geiſt theilt
uns ſeine Güter mit / nicht nährlich und ſpärlich /
ſondern reichlich / wie Paulus lehret Tit. 3. daß
GOtt den Heil. Geiſt reichlich über uns ausgieſſe. v. 6.
Wann dieſer Strohm über uns fällt / ſo fruchten
wir: Die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe /
Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütig-
keit / Glaube / Sanfftmuth / Keuſchheit / Galat. 5.
Dieſer Born wird nie erſchöpffet / er gibt mildiglich / Gal. 5.
und behält doch Waſſers die Fülle. Seine Waſ- 22.
ſer flieſſen von Libano / das iſt / aus Chriſto / welcher
ſich ſelbſt GOtt auffgeopffert hat zu einem ſüſſen
Geruch. Wäre er nicht zum Vater gangen / ſo Eph. 5. 2.
wäre der Tröſter auch nicht gekommen. Er iſt
nicht allein ein ſolcher Brunn / ſondern er macht
auch die Seele darzu / wie Chriſtus verheiſt beym
Johanne am 7. **Wer an mich gläubet / von** Joh. 7. 18
**deß Leibe werden Ströme des lebendigen
Waſſers flieſſen.**

Wann der H. Geiſt die Seele mit dem Waſſer des Lebens erfüllet/ ſo fleuſt ein Strohm des lebendigen Waſſers aus ihr. Chriſtus und ſein Geiſt durch den Glauben ins Hertz gezogen iſt die Quelle. Ach! ſchämet euch/ihr Welt-Menſchen/ die ihr aus der Quelle die lautere himmliſche Wolluſt trincken köntet/ und ſchmäcket doch kaum ein Tröpflein davon/ begehrets auch nicht/ das macht/ ihr ſuchet eine andere Quelle/ die Welt-Quelle/ die lauter tödlich Gifft führet/ die ihr andern ſoltet eine Quelle werden/und ſie befeuchten/ bleibt ſelbſten unbenetzet. Nun aus dieſem allen iſt leichtlich zu ſchlieſſen die Lieblichkeit der gläubigen Seelen/ und wie ſie Chriſto gefalle.

Freue dich/ liebe Seele/daß du ſo ſchön geſchmücket biſt/ und in dem ſchönen Schmuck dem groſſen Himmels-König gefälleſt. In Adam biſtu ein ſo unflätiger Wurm/ daß du mit David ſeuffzen
Pſ. 51.11. muſt; **HErr verbirg dein Antlitz** für meinen **Sünden.** In Chriſto biſtu ein ſo ſchönes Bild/ daß dir der groſſe GOtt muß nachflehen: **Wende**
Cant. 6.4. **deine Augen von mir/ dann ſie machen** mich **brünſtig.**

Laß ſich die Welt ſchmücken/ wie ſie immer will/ ſie iſt Staub/ und ihr gantzer Schmuck iſt Staub.
Prov. 31. 30. Was Salomon ſpricht/ iſt offenbahr; **Lieblich und ſchön ſeyn iſt nichts/ ein Weib** (Hertz) **das den HErrn fürchtet/ ſol man loben.** Leibliche Schönheit iſt wie eines Graſes Blume/die am Morgen blühet/am Abend welck wird: Köſtlicher Kleider-Schmuck iſt Aſche/und was bedeckeſtu damit als einen ſtinckenden Maden-Sack? Freue dich liebe Seele/dein Schmuck iſt JEſus ſelber/ darum
Eſa. 61. 10. ſprich und rühme aus dem Propheten: **Ich** freue **mich im HErrn/ und meine Seele iſt** fröl-

lich

lich in meinem GOtt. Dann er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet / wie einen Bräutigam mit prieſterlichem Schmuck gezieret / und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet. Gefällt die Welt-Metze ihrem Buhler in ihrem Gold und Silber/ Sammet und Seyden/ ſo gefälleſtu deinem Liebhaber in ſeinem eigenen Schmuck. Der HErr hat Wolgefallen an ſeinem Volck. Ps. 146. 4. Das iſt beſſer dann alle Schätze der Welt / es ſollen uns alle Weltſchätze ſo hoch nicht erfreuen/ als GOttes Wolgefallen / und ſoll uns die gantze Welt ſo hoch nicht betrüben / wann wir gleich alles müſten hingeben / Leib und Leben darzu/ als der Verluſt der göttlichen Gnade und Wolgefallens. Was könte herrlichers geſagt werden von einem armen Wurm und Sünder/ als daß GOtt einen Wolgefallen an ihm habe? Dafür wolt ich die gantze Welt nicht nehmen / was hülffe mir dieſelbe? Ich muß doch ſterben. Gefalle ich der Welt nicht/ was liegt daran? Die Welt gefällt mir wieder nicht/ ſo gehets gerad auff. Wann ich Gott gefalle / GOtt gefällt mir wiederum über alles/ an meinem Gott habe ich alles/ ſein Creutz gefällt mir/ ich wills gern tragen / ſeine Weiſe gefällt mir/ ich will mich wol darein ſchicken / ſein Wandel gefällt mir/ ich will frölich folgen/ was ich thue oder laſſe/ das meinem Gott nicht gefällt/ ſoll mir auch nicht gefallen/ ich wills bitterlich beweinen. Ach! wie iſt die arge Welt ſo blind/ daß ihr offt ein Thaler beſſer gefällt/ denn GOtt mit aller ſeiner Gnade? Nun / was wundern wir uns/ daß die Säue ihre Luſt am Koth/ und nicht am Majoran haben? das iſt ihre Natur. Aber wehe dem unſeligen Welt-Menſchen / er hat ſeinen Troſt dahin.

Aber liebe Seele/wilſtu GOtt gefallen/ſo bemühe dich mit allem Ernſt/ daß du in Chriſto geiſtlich ſchön werdeſt. Weil deine Schönheit aus GOtt kommen muß/ ſo halte dein Hertz mit allem Ernſt zu ihm. Wie kan das Krüglein voll werden/ wann mans nicht zum Brunnen hält? Der Glaube reiniget nicht allein das Hertz/ ſondern er neigets auch zu GOtt/ daß es ſein Bild empfange. Das heilige Verlangen im Gebet kehrets auch zu GOtt/ und zeucht Gott ins Hertz hinein/die eifferigſte Beter werden auffs herrlichſte erleuchtet. Die Gelaſſenheit übergibt GOtt das Hertz/ daß ers mag bilden und ſchmücken nach ſeinem Willen. Ach! könten wir uns/ wie wir ſolten/aller Creaturen verzeihen/ und bloß GOtt laſſen/ wir würden ſo wunderſchön werden/ daß GOtt und alle heilige Engel einen Gefallen an uns tragen müſten: Was machet ihr Welt-Menſchen doch? Wie heßlich richtet ihr euere Seele zu/ die aus GOtt auffs ſchönſte könte gezieret werden?

Haſtu deiner Seelen Schönheit erlanget/ſo halte was du haſt. Was dich verſtellen und beflecken kan/ heiſt Sünd und Welt. Die Sünde hat aus dem ſchönſten Engel einen ſcheußlichen Teuffel/und aus dem lieblichen Paradiß-Garten eine unliebliche Wüſte gemacht. Sie iſt ein Abfall von GOtt/ der das ſchönſte Weſen und aller Schönheit Urſprung iſt. Sie neigt das Hertz zum Teuffel/dem ſcheußlichſten Wurm/ der alles mit Gifft und Unflath erfüllet. Die Welt iſt lauter Dreck uñ Staub/ wie mag der rein bleiben/ der allezeit im Staube ligt und ſich in der Dreck-Pfützen herumb wältzet? Fürwahr es iſt doch lauter Unflath/ daß ihr arme Menſchen ſo lieb habt. Findeſtu nun die Sünde und

Welt in deinem Hertzen/ ſo fange an daſſelbe zu reinigen. Eine Jungfrau/die ſchön ſeyn will/ wäſcht ſich offt und viel. Deine Lauge ſind die Thränen/ beweine/ was noch sünd- und weltliches in dir iſt. Die Seiffe iſt das Blut JEſu Chriſti/ daſſelbe beiſſet den Unflat weg: halts im Glauben GOtt für/ ſo findeſtu Vergebung alles deſſen/ was dich drucket und ängſtet. Hiebey brauche auch des göttlichen Worts/ als deines Spiegels/ in demſelben beſchaue offt ſo wol dein inwendiges Hertz/ als deinen auswendigen Wandel. Findeſtu etwas drinnen/das dir für GOtt und Menſchen wohl anſtehet/ ſo jage demſelben eiferig nach. Der neue Menſch iſt ein junges Pflåntzlein/ daran feuchte und arbeite/ daß es wachſe. Alle Unſauberkeit aber lege ab/für allen Dingen beſpiegele dich offt in dem heiligen Wandel JEſu Chriſti/ damit du in ſein Bild verkläret werdeſt/von einer Klarheit zur andern. Und laß dieſe theure Verheiſſung nie aus deinem Hertzen kommen: **Die ihre Kleider nicht beſudelt haben/ die werden mit mir wandeln in weiſſen Kleidern/ dann ſie ſinds werth.** Apoc. 3. v. 4.

Hie iſt unſer Schmuck nicht ohne allen Flecken/ dort wird er ſchneeweiß ſeyn/ und wirds heiſſen wie geſchrieben ſtehet: **Du biſt aller Dinge ſchön/ meine Freundin/ und iſt kein Flecken an dir.** Cant. 4. 7. Wir ſind je nicht aus uns ſelbſten werth/ aber unſer liebſter JEſus wird uns ſolcher Herrlichkeit aus Gnaden würdigen. Ach! **Du HErr wie lange?**

Das

Das XV. Capitel.

Von der erhörenden Liebe GOttes.

WEil GOtt in unſerm Hertzen wohnet/ ſo heiliget er nicht allein daſſelbe zu ſeinem Tempel und Beth-Hauß/ſondern iſt auch nahe denen/ die ihn anruffen. Iſt abermal keine geringe Liebe.

GOtt hat Luſt zu unſerm Gebet/ wie ein Vater Gefallen an dem Lallen und Schreyen ſeines Kindes. Er weiß ja zuvor alles/ was wir bedürffen/ doch will er/ daß wir beten/ dann er mags gern hö-
Cant. 2. ren: **Laß mich hören deine Stimme/ denn**
14. **deine Stimme iſt lieblich.** Auch iſt er von ihm ſelber geneigt/ ohn unſer Gebet uns gutes zu thun. Darumb vergleicht er ſeine Wolthaten mit Waſ-
Eſ. 55. 1. ſer und Milch beym Eſaia 55. **Wolan alle/ die ihr durſtig ſeyd/ kommt her zum Waſſer/ kommet und kauffet beydes Wein und Milch.** Waſſer theilet ſich allein mit/ die Brunnen ſtehen allenthalben offen/ auch geſchicht nicht leichtlich/ daß ein Menſch dem andern Waſſer verſagt. So darff auch das Kind nicht viel Schreyens machen/ wann die Mutter ihre Brüſte voll Milch hat/ ſuchet ſie das Kind/ und tränckts gern.

Eine ſolche Art haben auch die göttliche Woltha-ten/ ſie flieſſen zu uns herab/ und ergieſſen ſich als ein Waſſerſtrohm/ als eine volle Milchbruſt über unſer Leib und Seele/ auch dann/ wann wir nicht

p. 412.

Mein Mund iſt aufgethan, laß deine Ström' einflieſſen,
Und gib mir, was dein Wort verheiſſet zu genieſſen.
Neig HERR dein Ohr herzu, vernim̄ des Herzens Pein,
Laß mein Gebet für dir ein ſüſſes Opffer ſeyn.

darnach ſeufftzen/ ja/ wann wir nicht einmal daran gedencken. Darum ſpricht auch David im 145. Pſalm: daß GOtt ſeine Hand aufftbue/ und erfülle alles mit Segen. Pſ. 145. 16.

Der Welt-Mann verſchleuſt ſein Gold und Silber im Kaſten/ GOtt trägts in der Hand/ begegnet ihm ein Lazarus/ ſo thut er nur die Hand auff/ und gibt Hülle und Fülle. So geneigt iſt Gott zu geben/ daß ers in den Händen trägt/ und uns mit vollem Maaß zuwirfft. Wie hälts die Sonne mit uns Menſchen? ſie läufft uns nach mit ihrem Licht/ ſucht uns/ da ſie nicht von uns geſuchet wird/ ſtoſſen wir Thür und Fenſter zu/ ſo höret ſie nimmer auff uns nachzurennen/ klopffet an/ findet ſie nur ein kleines Löchlein/ ſo erfüllet ſie das gantze Hauß mit ihrem Schein. Thut diß eine Creatur/ wie vielmehr der Schöpffer/ der in ſeiner Natur nichts iſt/ als lauter Güte? Die Braut im Hohen-Lied Sa- Cant. 2. 9.
lomonis rühmet von ihrem Freunde/ daß er hinter ihrer Wand ſtehe/ und ſehe durchs Fenſter/ und gucke durchs Gitter: So heimlich ſtellet uns die Liebe GOttes nach/ daß ſie unſere Noth erforſche und uns gutes thue. Ein Dieb lauret im Verborgen/ daß er ſtehle/ ein Mörder/ daß er würge/ ein Feind/ daß er ſchade/ GOTTES Güte lauret auff uns/ daß ſie ſich ſelbſten uns mittheile: David ſpricht von der Güte und Barmhertzigkeit GOTtes/ daß ſie ihm folge all ſein Lebenlang. Wir ſu- Pſ. 23, 6.
chen nicht allein die Güte GOttes nicht/ ſondern wir fliehen auch/ und wollen ihrer nicht/ ſie aber folget uns nach/ flehet und bittet uns/ daß wir ſie nur annehmen/ gleich als wann eine Mutter dem halsſtarrigen Kind nachjammert und ſchreyet/ ach/ liebes Kind/ ſauge mir meine Brüſte aus/ die voll ſüſſer Milch ſind/ darumb erwartet GOtt offt unſers

Gebets nicht/wir machens ihm zu lange/ er gibt/ehe
Pſ. 10. 17. wir beten. Das Verlangen der Elenden hö-
reſt du HErr/ dein Ohr mercket auff die Vor-
bereitung ihres Hertzens. Durch Verlangen
bereiten wir uns zum Beten/ wann GOTT unſer
Verlangen nur von ferne ſihet/ ſo höret er ſchon
und füllet unſern Schooß mit Gütern. Wir freuen
uns/ wann wir gutes von GOtt empfangen/ GOtt
freuet ſich noch mehr/ wann wir ſeine Gutthaten
ſuchen und annehmen. So geneigt iſt GOtt zu
geben/das macht/ſein Weſen iſt lauter Güte/je beſ-
ſer ein Ding/ je mehr theilt ſichs mit. An einem gu-
ten Baum findet man viel Früchte. Einem guten
Brunnen gebrichts nie am Waſſer/ je feiner Gold/
je mehr läſt ſichs ziehen und ausbreiten. So gern
gibt auch unſer GOtt/ darumb ermahnet/ reitzet/
locket und bittet er uns zum Gebet/ ja lehret ſelbſt
beten/ denn ſeine Liebe iſt ſo groß/ und ſeine Güte ſo
unzählich viel/ daß er dieſelbe nicht kan für ſich be-
halten/ er gibt ſie uns gern/ wann wir ihm nur die
Ehre thun wollen/ und darum bitten. Unſer HErr
GOtt iſt ſo gut/ wer wohl beten könte/ er betet ihm
alles ab/ das hält Er für ſeine höchſte Ehre/ wann
wir viel beten/ und nimmts ſehr übel auff/ wann
wir nicht bitten/ als wann er ſo ein armer HErr
wäre/ der uns nichts geben könte/ oder ſo ein un-
barmhertziger Vater/ der ſeinem Kinde nichts ge-
ben wolte. Ja er iſt bereit/ſich ſelbſt uns zu geben/
und eben darumb hat er Luſt zu unſerm Gebet/ daß
es ſeiner Güte ruffet. Beym Propheten Jer. am
29. ſagts GOTT dem Jüdiſchen Volck vorher:
Jerem. 29, 12. **Ihr werdet mich anruffen/ und hingehen/
und mich bitten/ und ich will euch erhören.**
So eine groſſe Luſt hat GOTT an unſerm Ge-
bet/ daß ers zuvor ſiehet. Er will/ daß wir ge-
den-

dencken ſollen/ ey gefällt Gott das wohl/ daß er weiß/ daß wir beten werden/ ſo wirds ihm ja beſſer gefallen/ wann wirs nun ins Werck richten. Damit will er in uns eine Luſt anzünden zum Gebet/ er hat viel eine gröſſere Luſt unſer Gebet zu hören/ dann wir zu beten.

Wann wir den Pſalter Davids durchleſen/ der macht uns recht feurig zum Beten. Im 102. Pſ. 102.
Pſalm ſpricht er/ daß ſich GOtt wende zum Gebet/ 18.
wie mann die Augen offt und freundlich auff das wendet/ das man liebet/ und wie das Zünglein auff der Wage ſich dahin wendet/ wo die ſchwerſte Laſt liegt: ſo wendet ſich GOTT mit aller ſeiner Freundlichkeit dahin/ wo er die meiſte Seuffzer findet. Es muß kein Seuffzerlein in der Lufft verſchwinden/ ſondern zu GOTT kommen/ und im Himmel als ein guter Schatz auffgehoben/ als unſer guter Nahme angeſchrieben werden/ Luc. 10.
Freuet euch/ daß eure Nahmen im Himmel v. 20.
geſchrieben ſind. Ach ja/ ſolte GOtt unſer Gebeth nicht werth halten? Jhn verlanget nach unſerm Gebet vielmehr/ dann uns nach ſeiner Hülffe. Warum gibt er uns ſo manche ſüſſe Verheiſſung? Warumb thut er uns ſo viel guts an Leib und Seelen? Warumb bindet er ſo manche Creutz-Ruthe? als daß wir einmal recht beten ſollen. Wann Daniel ſein Gebet thut/ ſetzet er unter andern die herr- und tröſtliche Wort: **Neige deine Ohren/ mein GOTT/ und höre.** Jſt Dan. 9.
ein Gleichnüß genommen von einem Menſchen/ 18.
wann der etwas Heimliches hören will/ ſo neiget er ſein Ohr her. GOTT neiget ſich im Gebet zu uns mit aller ſeiner Güte/ und höret nicht allein die Rede unſers Mundes/ ſondern auch das heimliche verbor-

verborgene Seufftzen unſers Hertzens. Sowol gefällt GOtt unſer Beten / daß er ſich zu uns herab neiget / wie ſich ein groſſer König aus Freundlichkeit zu einem kleinen armen Bauer-Kinde neiget / und ſeine Sprache vernimmt. Was David wünſchet im 141. Pſalm / das glauben wir / daß unſer Gebet für GOtt tauge / wie ein Rauch-Opffer / und unſer Hände auffheben / wie ein Abend-Opffer. (Pſ. 141. 2.) Im Geſetz wars geordnet / daß man täglich zwey Lämmer zum Morgen- und Abend-Opffer / und dabey ein Rauch-Opffer / von köſtlichem Geruch bringen muſte. Damit nicht allein fürgebildet iſt / daß unſer Gebet ſeinen Geruch und Krafft empfange von dem Opffer des unſchuldigen und unbefleckten Lämmleins GOttes / JEſu Chriſti; ſondern auch daß GOtt an unſerm Gebet einen gnädigen Wolgefallen habe. Dann gleichwie das menſchliche Hertz erquicket wird durch einen kräfftigen Geruch / welchen die Lebens Geiſterlein ins Hertz ziehen / ſo dringet das Gebet durch den Heiligen Geiſt / der mit GOtt eines Weſens iſt / in Gott / derſelbe zeucht unſer Gebet in GOttes Hertz. Wann Moſes dem Volck Gottes ſeine Herrlichkeit zu Gemüth führen will / ſpricht er: (Deut. 4. 7.) **Wo iſt ein ſo herrlich Volck / zu dem die Götter ſo nahe ſich thun / als der HERR unſer GOTT / ſo offt wir ihn anruffen?** Er rühmet ſonderlich zweyerley vom Gebet / 1. Daß GOtt ſeine Gegenwart ans Gebet gebunden hat / ob er wol der allerhöchſte iſt / ſo neiget er ſich doch zu uns / und läſſet ſich ſo tieff herunter / daß er auch der Allerelendeſten Gebet nicht verſchmähet. Den armen Lazarum erhört er ja ſo wol / als den König Hiſkiam / und Petrum ſo wol / als den König David. 2. Daß ſich Gott ſo offt mit ſeiner Freundlichkeit zu uns thut / als wir ihn anſchreyen.

Wir

Wir können es ihm mit unſerm Beten nimmer zu viel machen/ er wird nimmer müde zu hören: Auch muß kein Seufftzerlein/ ſo aus gläubigem Hertzen kommt/ vergebens und verlohren ſeyn. Daraus magſtu leichtlich ſchlieſſen/ welche groſſe Luſt GOtt trage zu deinem Gebet/ an welches er auch die allertröſtlichſte Verheiſſungen gehänget hat/ die in der gantzen Schrifft zu finden ſind/ unſers Hertzens Seufftzer klingen in dem Himmel für GOTT viel lieblicher/ als das beſte Säitenſpiel. **Laß mich hören deine Stimme/ denn deine Stimme iſt lieblich.** Cant. 2. 14. Darumb ließ der Heyland das Canaäiſche Weiblein ſo lang ruffen/ dann ihre Stimme gefiel ihm. Den Jüngern war ſie verdrüßlich/ ihm aber erfreulich. Matt. 15. Das ſolten die Seelen bedencken/ die ein Jahr nach dem andern heulen/ winſeln und ſeufftzen müſſen. GOtt mag ihre Stimme gern hören/ darumb läſt er ſie im Elend ſo lange ſitzen und ſchwitzen. Umb dieſer Urſach willen hat der fromme GOtt auch unſer Gebet an keine Zeit/ noch Ort/ noch Weiſe gebunden. Dann wir mögen beten wie wir wollen/ mit dem Munde oder mit dem Hertzen/ ſo will ers allezeit und allenthalben hören. Er hörte Jonä Stimme im Bauch des Walfiſches/ Jobs auff dem Miſthauffen/ Daniels in der Löwengruben/ Manaſſis im Babyloniſchen Kercker. Einem Menſchen muß das ſehr angenehm ſeyn/ das er allenthalben/ allezeit/ auch auff waſerley Weiſe ers haben kan/ gern hat. Und was das höchſte iſt/ GOtt bittet uns/ daß wir beten ſollen/ wie er ſich vernehmen läſt im 81. Pſalm: **Thue deinen Mund weit auff/ laß mich ihn füllen.** Pſ. 81. v. 11. GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle/ wie aber ein Brunne nicht mehr Waſſers ins Gefäß flieſſen läſt/ als ſein Mund eng oder weit/ und

ſeine Maaſſe groß iſt/ ſo ergeuſt ſich GOttes Güte über uns/ nachdem unſer Gebet groß oder klein/ viel oder wenig/ ſtarck oder ſchwach iſt. Je weiter wir den Mund aufſthun/ das iſt/ je mehr Schreyens oder Betens wir machen/ je mehr füllet uns GOtt/ und darzu bittet er uns noch/ dann es thut ihm wehe/ wann er ſeine Gaben für ſich behalten ſoll/ wie eine Mutter/ der die Milch wehe thut/ das Kind bittet: **Thue deinen Mund weit auff/ laß mich ihn füllen.** Es muß ein gütiger und freygebiger Menſch ſeyn/ der einen andern bittet/ daß er etwas von ihm bitten ſoll. Unſer GOtt thuts: **Bittet/ ſo werdet ihr nehmen/ ꝛc.**

Matth. 7. 7. Wir dürffen nicht meynen/ daß unſer Gebet GOTT ſo wohlgefalle umb der zierlichen verblümten Worte willen. Nein/ er verſchmähet auch nicht das kindiſche Lallen/ das keine prächtige Worte führet. Wann einer für der Welt nicht herrlich und prächtig reden kan/ wird er mit ſeiner Rede bald verſpottet. Bey GOtt aber heiſts alſo:

Pſ. 8. 3. **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen haſtu dir eine Macht zugerichtet. Und/ das Reich GOTTES ſtehet nicht in Worten/ ſondern in der Krafft.** GOTT ſiehet nicht darauff/ wie zierlich und köſtlich wir reden/ wie liebliche Worte wir führen/ ſondern nur auffs Hertz/ iſt daſſelbe voll Verlangens/ Vertrauens/ Demuth/ Liebe/ Hoffnung/ GOttesfurcht/ ſo gefällt ihm das Gebet/ und wanns noch ſo alber und einfältig wäre/ wie des geringſten und einfältigſten Kindes lallendes Abba: Das rechte Beten iſt inwendig. Wie zierlich redet

Luc. 18. v. 11. der Phariſäer in ſeinem Gebet? Ich dancke dir GOtt ꝛc. noch wards verworffen. Wie kurtz und wehmüthig ſprach der arme Zöllner? GOtt ſey

ſey mir Sünder gnädig / und ward nicht verſchmähet. Eine kleine Gabe / die aus gutem Hertzen gegeben wird / iſt viel angenehmer / als eine groſſe ohne oder aus falſchem Hertzen. Denn der die kleine Gabe gibt / der gibt das Hertz mit / der ander aber behälts / ſo iſts bey GOTT auch / das Scherfflein / das die Wittwe aus gutem Hertzen in den Gotteskaſten gab / war GOtt lieber dann die groſſen Stücke Silbers und Goldes der Heuchler. Mit dem Gebet iſts nicht anders. Darumb ſiehe nicht darauff / mit was zierlichen Worten du beteſt / ſondern mit was gutem Hertzen. Ein ieglicher Seuffzer / ſo aus dem Grunde des Hertzens gehet / und durch den Himmel dringet / iſt GOTT angenehm / und er verſtehets viel beſſer / als wann man eine lange Oration daher machet / dann in einem kräfftigen Seuffzerlein iſt alles begriffen / und GOtt vernimmts alſo / wie wirs wünſchen und haben wollen. Darumb ſagt Paulus Rom. 8. **GOTT / der des Geiſtes Sinn kennet / vertritt die Heiligen / wie es ihm wohlgefällt.** Rom. 8. 27. Es liegt die Krafft des Gebets nicht in den Worten / ſonſt müſten die Stummen / die Säuglinge / die Beſeſſene / und die / welche vor Angſt nicht reden können / entweder nicht / oder doch ohne Krafft beten. Wie viel haben gar kräfftig gebetet mit wenigen Worten? Siehe an den Zöllner / ja Chriſtum ſelbſten im Oelgarten. Wann die Angſt des Hertzens groß iſt / ſo wollen keine Worte flieſſen / wie aus einem Gefäß / das ein enges Mund-Löchlein hat / nicht Ströme / ſondern nur Tropffen fallen. Wo wenig Worte / da iſt viel Hertzens / darumb gefällt GOTT ein kurtz Gebet beſſer / als eine lange Rede. Gleichwie der Schuldener ſehr angenehme iſt / der mit Gold oder harter

Müntze / vor dem / der mit Pfennigen auszahlet / dieweil die Müntze wichtiger / und am Werth höher iſt / ob ſchon die Stücke weniger: Alſo iſt ein kurtzes und eifferiges Gebet bey GOtt viel angenehmer und kräfftiger / als ein langes / denn wo viel Worte / da iſt wenig Hertzens / weil die Gedancken ſtets wancken / und nicht gern lang zuſammen bleiben. darumb ſchreibt der Heyland ſeinen Jüngern dieſe
Matth. 6. 7. Maß im Beten für / Matth. am 6. **Wann ihr betet / ſolt ihr nicht viel plappern / wie die Heyden / denn ſie meynen / ſie werden erhöret / wann ſie viel Worte machen.** Chriſtus und Paulus lehren / daß wir mit wenigen und kurtzen Worten / aber offt und vielmal / beten ſollen / dann wann wir lang und mit vielen Worten beten / wendet ſich unſer Gemüth von der Andacht / und der Teuffel nimmt Gelegenheit unſere Gedancken auff andere Dinge zu ziehen / wann wir aber offt und mit wenig Worten beten / ſo geſchichts mit gröſſerm Ernſt und Andacht. Das iſt ein recht gut Chriſtlich Gebet / das mit tieffer Hertzens-Andacht verrichtet wird. Alſo betet Moſes mit verſchloſſenem Munde / ohne Wort / und gleich ſagt GOtt zu ihm / was
Exod. 14. 15. ſchreyeſtu zu mir? Die Menſchen hören allein das äuſſerliche Geſchrey / aber GOtt höret ohne äuſſerlichen Laut und Wort / auch inwendig das Seufftzen und Geſchrey im Hertzen. Alſo kan ein Menſch beten auff dem Marckt / unter Freunden / oder auch ſonſt in andern Geſchäfften / wann er ſein Hertz mit innigen Seufftzern zu GOtt erhebt / und GOtt erhörets. Mit vielen Worten beten / heiſt ein nöthiges Geſchäfft mit unnöthigen Worten verrichten.

Mancher meynet / er bete dann zum hefftigſten / wañ er aus den Bet-Büchern viele Gebetlein eines

nach

nach dem andern daher lieſet und ſpricht / wie die Kinder / wann ſie aufſſagen / was ſie gelernet haben / oder wie die Nonnen den Pſalter ſingen: Viele leſen einen Abendſegen / legen ſich darnach nieder zu ſchlaffen / wann ſie erwachen / fangen ſie den Tag wieder mit einem Morgenſegen an / meynen / das ſey eben genug. Daher bleiben ihre Hertzen ſo hart wie ein Mühlſtein / der ſich weder brechen noch biegen läſt / kalt und dürr / ohne einige Andacht und Gnade. Dann es ſchmäcket ihnen nicht / was ſie leſen / und giebt auch keine lebendige Quelle in ihnen / daß ihr Hertz mild und weich würde. Fürwahr liebe Chriſten / leſen und reden wills im Gebet nicht thun / es muß Geiſt / Hertz und Warheit da ſeyn / daß es heiſſe / wie David ſpricht: **HErr / höre das Geſpräch meines Hertzens.** Pſ. 19. 15.

Denn die warhafftigen Anbeter beten den Vater an im Geiſt und in der Warheit. Joh. 4. 23. Unſer Geiſt vom Geiſt GOttes berühret und gezogen / ſeufftzet zum kräfftigſten. Im Pſalm finden wir offt / daß David im Beten dieſe Redens-Art brauchet: **Vernim (verſtehe) mein Geſchrey:** Pſ. 5. 3. Er ſpricht nicht / höre / ſondern **verſtehe / dann er** ſchrye ohne Wort-Gethön mit bloſſer Erhebung ſeines Hertzens. So betet Hanna / da ſie von GOtt 1. Sam. 1. einen Sohn erbat / ſchüttet ihr Hertz für GOTT v. 12. aus / und betet mit allen Kräfften der Seelen. 15. D. Luther ſpricht: **Der betet auch recht / der** Tom. 6. **da Garben bindet auff dem Felde / oder auff** Jen. **dem Bette lieget / und allein mit dem Hertzen betet.** Das iſt der rechte geiſtliche innerliche Gottesdienſt / wann das Hertz mit GOTT handelt ohne Worte / da gibts ihm die höchſte Ehre / daß er auch des Hertzens heimliche Begierde kenne und höre.

Hiemit aber verwerffe ich nicht alles mündliche Gebet/ denn Chriſtus ſelber hat mit Worten gebetet/ und uns im Vater unſer Worte in den Mund geleget/ die wir ſprechen ſollen/ auch iſt unſer Geiſt in ſeinen Bewegungen ſo feurig/ daß er ſein Verlangen und Vertrauen nicht lange verbergen kan/ ſondern ſtöſts zuweilen mit gantzen Strömen durch den Mund heraus/ er weiß bald Worte zu finden/ ſinds nicht gantze/ ſo ſinds halbe und zubrochene/ ſinds nicht viel/ ſo ſinds wenig/ ſinds nicht prächtige/ ſo ſinds kindiſche Worte.

Wie die Frucht lieblich und ungezwungen aus dem Baum bricht/ ſo die Worte aus der Andacht. Nur ich ſtraffe hiemit den eitelen Wahn der heutigen Chriſten/ die da meynen/ es ſey ein wahres Gebet/ wann einer äuſſerlich viel Worte machet/ und viel Gebetlein durchläufft/ wie ſie ihm im Leſen fürkommen/ und unterdeſſen die Ringe am Finger umdrehet/ oder andere dergleichen Dinge thut. Das heiſſet mit dem Munde beten/ mit dem Hertzen aber fern davon ſeyn. Dann ſolche Dinge ſind eine Anzeigung/ daß das Hertz mitlerweile umbſchweiffe/ und keine Andacht habe.

Die Worte nutzen dem Gebet/ 1. wie die Kohlen dem Feuer/ daß ſie daſſelbe anzünden. Denn wir empfindens/ daß da wir offt gantz kalt/ träg und faul ſind zum Beten/ und nur einen Pſalm oder geiſtreiches Gebetlein ſprechen/ läſts Brunſt und Andacht nach ſich im Hertzen. So weit ſind die Wort im Gebet nutz/ daß ſie die Andacht erwecken/ wie man die Kohlen zum Weyrauch legt/ daß der Rauch heraus breche. Wann dieſer Rauch der wahren Andacht auffgehet/ ſo mag einer die Worte kühnlich fahren laſſen. Darum wann du fühleſt/

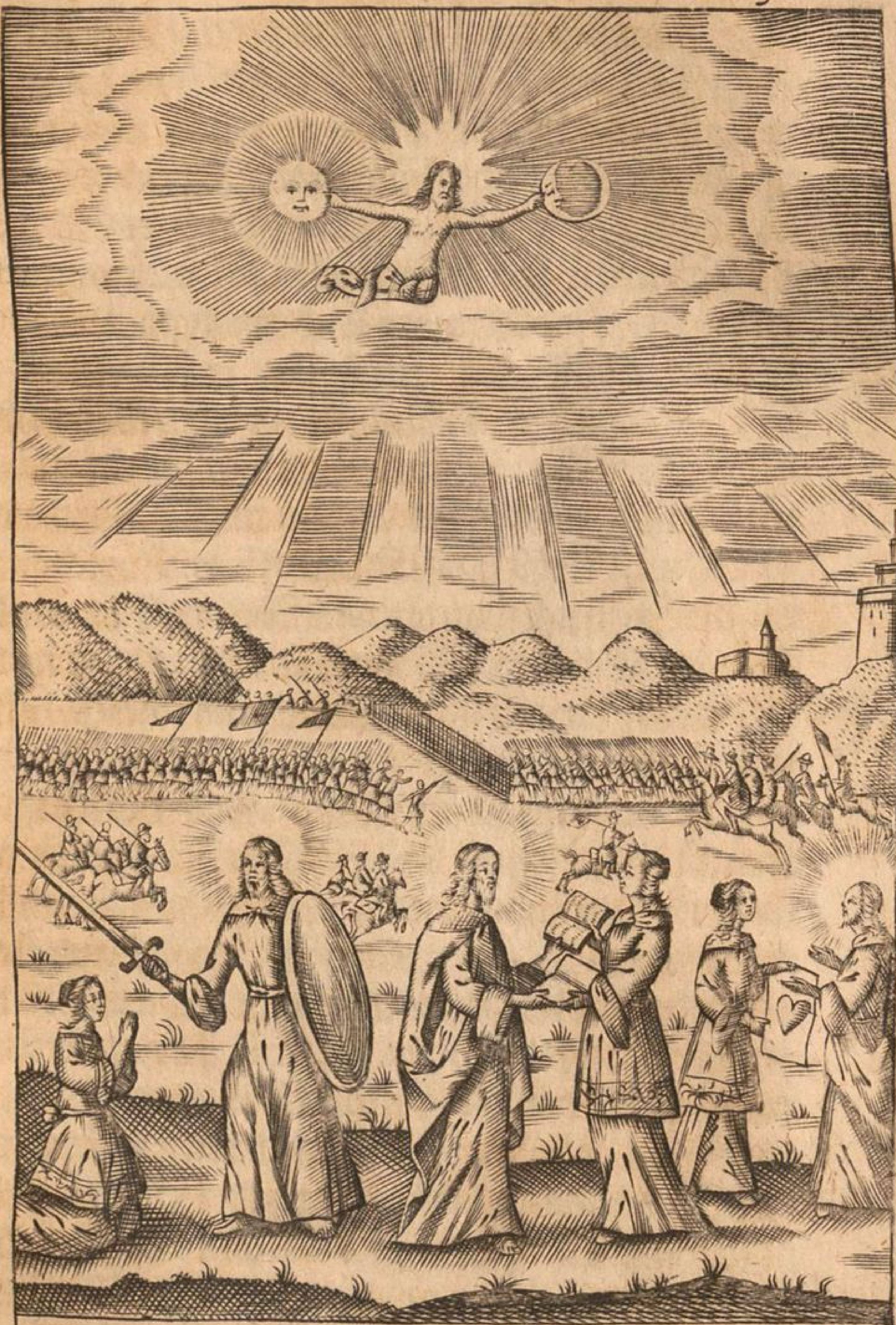
daß

daß du durch frembde Geſchäffte biſt hart und dürre zum Beten worden/ ſo nimm dein Pſalm-oder Geſangbüchlein/ und gehe in die Kammer/ und hebe an einen Pſalm mündlich bey dir ſelber zu ſprechen/ allerdings/wie die Kinder für dem Tiſch thun. Wañ nun das Hertz durch ſolch mündlich Geſpräch erwärmet/ und zu ſich ſelbſten kommen iſt/ſo knye nieder/ und ſo du kanſt/ ſprich kurtze Wort/ damit deine Gedancken nicht wiederum zuſtäuben. Wann dir dann im Beten aus dem Worte ſüſſe und heilige Gedancken einfallen/ da laß die Wort fahren/ und gib den Gedancken Raum/dann da prediget dir der H. Geiſt ſelber/ und ſeiner Predigt ein Wort iſt weit viel beſſer/ als deiner Gebet 1000. D. Luther ſpricht: *Jch habe auff dieſe Art offt mehr gelernet in einem Gebet/ als ich aus vielem Leſen und Tichten hätte kriegen können.* Tom. 6. Jen. 2. Wie das Kleid dem Leibe. Sie ſind nicht das rechte Weſen des Gebets/ſondern nur ſein Schmuck und Umbhang/ oder ſein lieblicher Austruck/daß es nicht bloß für GOtt erſcheine/ und auch deſto mehr Krafft habe ſich zu erheben/ und durch den Himmel zu dringen. Die Worte bekleiden unſere Seuffzer und Thränen/daß ſie nicht nackete Seuffzer heiſſen. Prächtige Wort ohne Hertzen ſind wie ein ſchön Kleid/ das keinen Leib hat. 3. Wie der Denckzettel dem Vergeſſentlichen. Dañ unſerthalben brauchen wir viel Wort im Gebet/ nicht daß wir GOtt erſtlich die Noth offenbahren/oder ihn damit zur Erhörung bewegen/ ſondern daß wir uns ſelbſten deſto beſſer erinnern/ was uns fehlet oder mangelt. Ein Vater weiß wol/ daß ſein Kind Speiß/ Tranck und Kleider bedarf/doch klagets ihm das Kind; ſonſt würde es vergeſſen/ daß es ohn den Vater nicht leben könte/ und in der Liebe gegen ihm abnehmen.

4. Wie der Pfahl den Weinſtock/ daß wir unſer Gedancken an die Worte binden/ damit ſie nicht zufladdern. Und darum müſſen wir im Gebet fein aller Worte gedencken vom Anfang biß zum Ende. Die beten nicht recht/ die am Ende des Anfangs vergeſſen haben. Alſo werdens die Bücher nicht ausrichten: aus einem Buch wirſtu nimmer nichts gutes beten. Du magſt wol daraus leſen/ und dich unterweiſen/ wie und was du bitten ſolleſt/ und dich anzünden: Aber das Gebet ſoll und muß frey aus dem Hertzen gehen/ ohne alle gemachte vorgeſchriebene Worte; es muß ſelbſten Worte machen/ nachdem das Hertz brennet. Niemand weiß beſſer/ wie und wo ihn der Schuh drucket/ als der ihn anträgt: Alſo weiß auch niemand des Menſchen Anliegen beſſer/ als der Geiſt des Menſchen.

☞ Wie nun GOtt das höchſte Gut iſt/ und zu unſerm Gebet Luſt hat/ ſo läſt er ſich dadurch auch leicht bewegen. Ach! ein Vater-Hertz iſt leicht gewonnen/ es kan ſich nicht verbergen/ wie ſich Joſeph nicht länger halten kunte/ da ſeine Brüder für ihm niederfiehlen. Im Gebet liegt die rechte güldene Kunſt/ GOTT zu überwinden/ und ſeiner in allen Dingen mächtig zu ſeyn/ wie ein Mann ſeines Freundes. Das wiſſen unſere Bettler auch wol/ man kan für ihrem Geſchrey offt im Hauſe nicht bleiben/ damit treiben und zwingen ſie. Ach wann wir den Bettlern das Schreyen zu GOtt ablernen könten/ wie ſelige Leute wären wir? Es lieget fürwahr in des Geiſtes Stimme eine ſolche Krafft/ die nicht zu ergründen iſt. GOTT hat das edelſte Gemüth/ wird leicht bewogen/ kan doch mancher mit ſeinem Gebet auch ſteinharte Hertzen durchdringen und erweichen. So gehet unſer Gebet aus dem Geiſt GOttes/ der in uns ruffet

Abba



Halt ein mit deinem Lauff, Mond, Sonn, und ſtehe ſtille
Weil Joſüa ſo ſchreÿt: Es iſt deß Herren wille!
HERR ſtecke dein Schwert ein, ich will ſchon ſtim̃en an
Ein Klag=und Traur=gebet, wo nur mein Hertze kan.

Abba lieber Vater/ darumb rührets Gottes Hertz/ denn es iſt ſein Geiſt und Werck. Ja/ unſer Gebet iſt in gewiſſer maſſe zu reden allmächtig/ dann es iſt deſſen zu allen Dingen mächtig/ der alles vermag. Bekandt iſts/ was GOtt zu Moſe ſprach/ da er ergrimmet über die Abgötterey des Iſraelitiſchen Volcks: **Laß mich/ daß mein Zorn ergrimme.** Exod. 32. 10.
Er ſahe gleichſam von ferne/ daß Moſes für das Volck bitten würde/ und wuſte der gütige GOTT ſein Hertz wol/ wie leicht er ſich durch ſolch Gebet halten lieſſe/ darum will er/ daß Moſes nicht ſoll für das ſündige Volck beten. Wann Gott ſein Rach-Schwerdt ſchon gefaſt hat/ ſo mag ihn ein Seuffzer binden und halten. Wann Sonn und Mond auff Joſuä Befehl am Himmel ſtill ſtehen/ ſpricht die Jos. 10. 13. 14.
Schrifft/ daß der HErr der Stimme eines Mannes gehorchet habe. Wo ein Gehorſam iſt/ da muß Herrſchafft und Befehl ſeyn. Ich ſchäme michs zu ſagen/ daß unſer Gebet über Gott herrſchet/ und ihm befiehlet. Wann ein groſſer Herr ſeinen Unterthanen etwas gebeut/ hats die Krafft nicht/ die das Gebet der Frommen bey GOtt hat. Wann ein Kriegsmañ zur Nachtzeit auff den Feind tröffe/ und ſpräche zum Obriſten/ ſtehe ſtill/ und halte mir das Licht/ daß ich ſehen könne/ und der Obriſte thäts/ wärs nicht ein Gehorſam? Wann Joſua ſich am Feind rächen will/ ſo muß ihm GOTT das Licht der Sonnen und des Mondes halten. So viel vermag das Gebet. Es würcket auch über die Natur. Wann Elias betet/ muß das Feuer niederfallen/ das ſonſt aus ſeiner Natur in die Höhe ſteiget. Daniels Gebet ſtopffet der hungerigen Löwen Rachen. Wann Petrus betet/ wird das Waſſer ein ſicherer Grund/ darauff er treten und wandeln kan. Den König Hißkiam hat das

Gebet vom Tode errettet/ dann nach dem Lauff der Natur hätte er ſterben müſſen. Nichts iſt kräfftiger als ein Menſch/ der im Glauben betet/ denn er hat GOTT ſelbſten nach ſeinem Wunſch und Willen. **Das Himmelreich leidet Gewalt**/ ſpricht

Matth. 11. 12. Chriſtus. Wie die jungen Kinder mit ihrem Weinen und Schreyen den Eltern Gewalt thun/ daß ſie von ihnen haben/ was ſie nur wünſchen: So thut der Frommen Seufftzen und Weinen GOtt Gewalt an/ daß er ihnen alles/ auch den Himmel geben muß.

Weil GOtt ein ſo zartes/ edles gütiges Weſen iſt/ das Gebet auch aus ſeiner Natur Krafft hat/ ſo muß es nicht vergebens ſeyn/ es wird allezeit erhört. Wie ſolte ein Gebet verlohren ſeyn/ geſchichts doch auff Gottes Wort und Verheiſſung? Das Wort iſt ewig/ alſo auch das Gebet in ſeiner Krafft. Wie kan das verlohren ſeyn/ was GOtt zählet und ſamlet?

Pſ. 145. 19. **Er thut/ was die Gottesfürchtigen begehren.** Ein frommer Vater verſaget ſeinem Kinde nichts: Es iſt unmöglich/ daß ein gläubiges Gebet nicht ſolte erhöret werden/ weil es GOttes Geiſt ſelber in uns betet. Im Gebet redet der H. Geiſt durch

Rom. 8. 16. uns. Paulus ſpricht/ daß der H. Geiſt unſerm erneuerten Geiſt Zeugnüß gebe/ daß wir Gottes Kinder ſind/ und daß wir durch den Geiſt ruffen: Abba lieber Vater. Wann wir GOtt unſern Vater nennen/ unſer **Vater/ der du biſt im Himmel/** Ach! **du barmhertziger Vater**/ ſey mir **gnädig**/ erbarme **dich über dein armes Kind**: Das iſt der Geiſt/ der in uns betet.

Joh. 1. 1. Darumb heiſt Chriſtus ein WORT/ weil er durch ſeinen Geiſt nicht allein mit/ ſondern auch aus und in uns redet. Ohne den heiligen Geiſt geſchicht kein recht Gebet. Er iſt der Geiſt des

Gebets

Gebets/ der in uns betet/ ſchreyet/ ruffet / und uns Zach. 12.
bey Gott vertritt mit unausſprechlichen Seufftzen. 10.
Die des Geiſtes Erſtlinge haben/ die ſeufftzen Rom. 8.
in ihnen ſelbſten. Das gehet offt ſo heimlich 23.
zu/ daß mans nicht verſtehet / noch ausſprechen kan. Wie aus dem Feuer der Rauch auffgehet/ ſo gehen aus dem H. Geiſt heilige Gedancken/Seufftzer und Worte. So bald unſer Hertz ruhet von den fleiſchlichen Begierden/ſo bald fähet der Geiſt GOttes in uns an zu beten und zu ſeufftzen.

Daher komts/ daß wir offt im Gebet hertzlichen Troſt empfinden; den bringt der heilige Geiſt ins Hertz/ durch den Welt-Geiſt aber wird diß Gebet verhindert. Ein Welt-Menſch kan nicht recht beten/ denn er hat den Geiſt Gottes nicht. Wie der Leib todt iſt/ in welchem kein Athen iſt / und die Puls-Ader auffhöret zu ſchlagen; alſo iſt die Seele todt und ſtinckend/ in welcher Gottes Geiſt und Athem nicht ſchläget noch ſeufftzet.

Weil das Gebet aus GOtt iſt / ſo muß es auch zu GOtt dringen/ und von GOtt erhöret werden.
Es ſoll geſchehen / ſpricht der HERR/ ehe ſie Eſa. 65.
ruffen / will ich antworten / wann ſie noch 24.
ruffen / wil ich hören. GOTT iſt ſo jäch zu geben/daß er offt der Worte nicht erwartet/ſondern die Gedancken und Begierden erhöret. Wir dörffen nicht weit ſuchen denſelben/ der unſer Gebet erhöre / Er iſt unſern Seufftzern näher als wir ſelbſten / wir tragen ihn in uns / da iſt ſein Tempel und Bet-Hauß.
Der HERR iſt nahe Pſ. 145.
denen / die ihn anruffen. Ja / wie kan der 18.
fern ſeyn/ der durch den Glauben in unſern Hertzen wohnet? Darzu kommet die Vorbitte CHriſti/ die gibt unſerm Gebet Krafft / trägts in die Höhe für den Thron GOttes / daß es erhöret werde.

Da vereinigen ſich unſere Seuffzer mit Chriſti Seuffzern/ werden lieblich in einander geflochten/ würde Gott unſer Seuffzer verſchmähen/ ſo würde er nicht allein ſein eigen Werck/ſondern auch ſeines einigen allerliebſten Kindes Seuffzer verſchmähen. Er ſiehet unſere Seuffzer an in Chriſti Seuffzern/ und daher läſt er ſie ihm aus Gnaden umb Chriſti willen gefallen. Diß müſſen alle Heiligen bekräfftigen. Ihr Gebet iſt ein verſiegelter Brieff/löſen wir ihn auff/ ſo finden wir Davids Worte darinnen:

Pſ. 102. v. 18. 19. **Er wendet ſich zum Gebet der Elenden/ und verſchmähet ihr Gebet nicht/ das werde geſchrieben auff die Nachkommen.**

Ja/ wie offt überzeugt uns der heilige Geiſt im Hertzen/ daß unſer Gebet erhöret ſey/und wir merckens an dem Frieden unſers Hertzens/ dann daſſelbe wird offt leicht und frölich/ wann wir gebetet haben/ und gibt ſich zu frieden / wir merckens an dem Ernſt und kräfftigen Seuffzern / dann das iſt der Geiſt GOttes und der Glaube. Offt entſtehet im Gebet eine ſonderbare Freudigkeit mit Liebe/ das iſt ein Zeichen der Erhörung. Offt fühlen wir in uns ein ſtarckes Vertrauen/ daß wir uns GOTT gantz und gar ergeben / wie ers macht / ſo iſt das Gebet gewiß erhöret. Offt können wir uns nicht ſatt noch müde ſchreyen / halten Tag und Nacht an am Gebet. Diß müſte fürwahr nicht vergebens ſeyn / GOTT wird endlich überwunden / und muß den unverſchämten Bettlern geben/ was ſie ſuchen. Offt beten wir / und die Noth wird doch immer gröſſer/ iſt ein Zeichen/ daß ſie ihr Ziel erreichen wird/ und GOtt das Gebet erhöret hat. Offt wächſet aus unſerm Gebet eine heylſame Frucht/ ein neues und heiliges Leben. Iſt ein Merckzeichen des erhörten Gebets.

GOTT gibt offt nicht / was wir beten / ſondern ein beſſers. Offt liegen viel fromme Seelen auff den Knyen / und ſeufftzen mit uns aus einem Geiſt. Dann iſt das Gebet erhört / nach dem Worte Chriſti: **Wo zween unter euch eins werden auff Erden / warumb es iſt / daß ſie bitten wollen / das ſoll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Dann wo zween oder drey verſammlet ſind in meinem Nahmen / da bin ich mitten unter ihnen.** In groſſen Nöthen ſcheinets offt / als wann ſich GOtt für unſerm Gebet verberge / wie der Prophet Jeremias klaget: **Du haſt dich mit einer Wolcken bedecket / daß kein Gebet hindurch kan.** Die Sünde iſt eine Wolcke / die uns den Gnaden-Schein GOttes benimmt / und endlich muß zu Thränen-Waſſer werden. Die Trübſal iſt ein Wölcklein / das bald fürüber wehet: Aber unſer lieber GOtt kan ſich für unſerm Gebet nicht ewig verbergen / die Seuffzer finden ihn doch / und dringen durch die Wolcken. Sein Vater-Hertz läſts nicht zu / daß er uns ſolte hören ſchreyen und flehen / und ſich nicht zu uns wenden / wie ein Vater / wann er ſein Kind weinen höret. Dieſe Anfechtung hat den Sohn GOttes ſelber gekräncket / wie er klagt im 22. Pſalm: **Mein GOTT / des Tages ruffe ich / ſo antworteſt du nicht / und des Nachts ſchweige ich auch nicht.** GOtt pfleget im Gebet himmliſcher / verborgener Weiſe zu reden / durch ſeinen Troſt / wann uns ſehr tröſtliche Gedancken / heilige und kräfftige Seuffzer einfallen / daß wir die lebendige Bewegung des Geiſtes empfinden. Wann nun GOTT ſeinen himmliſchen Troſt / Güte und Gnade für uns verbirget / ſo gedencken wir / unſer Gebet ſey nicht erhöret / da es doch nur

Matth. 18. v. 19. 20.

Thren. 3. 44.

Pſ. 22. 3.

eine

eine Probe unſers Glaubens iſt/ daß wir erkennen ſollen/ob wir GOttes werth ſeyn? Das Wort der Verheiſſung bleibet veſt/ das allen Gläubigen gemein iſt/ daß ihr Gebet ſoll erhöret werden/ obgleich der empfindliche freudenreiche Troſt entzogen wird/ denn dieſer iſt eine ſonderbare Gabe/ und nicht allen/ und nicht zu allen Zeiten verheiſſen. Wer zweiffelt dran/daß Job/ David/ Jonas und andere Heiligen erhöret ſeyn? und doch haben ſie es nicht empfunden/wie ihre Klagreden überſchwenglich erweiſen. Und nicht allein erhöret GOtt das äuſſerliche/ ſondern auch das innerliche Gebet/ wann wir das Gemüth zu ihm erheben im Glauben/Hoffnung und demüthiger Zuverſicht/ mit vielen inniglichen/ tieffen verborgenen Seuffzern. Darumb

Pſal. 19. 15. ſpricht David im 19. Pſalm: **Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes/ und das Geſpräch meines Hertzens für dir.** Wir reden mit GOtt durch heilige Begierden und Gedancken/ da antwortet er uns warhafftig darauff/wann wirs nur mercken/ durch innerlichen Troſt und Freude. Das iſt das kräfftigſte Gebet/ wann das gantze Hertz zu GOtt gewendet wird/da gehen alle Bewegungen des Hertzens zu GOtt/ das Verlangen/die Angſt/ die Liebe/ die Zuverſicht/ die Hoffnung/ꝛc. David nennets hin und wieder in ſeinen Pſalmen ein Ruffen/dann es gehet aus dem innerſten Grund des Hertzens/ und geſchicht mit allen Kräfften der Seelen/ iſt offt ohne Worte/ nur in den kläglichen Gedancken und Seuffzern des betrübten Hertzens. Die Angſt des Hertzens iſt ein Ruffen in GOttes Ohren. Das Winſeln und Weinen eines krancken Kindes iſt denen Eltern ein unleidlich Geſchrey in ihren Ohren/ wie leiſe hören ſie des Kindes Aechzen.

Mancher kan nicht beten/ iſt dürr und hart/ ängſtiget ſich darüber/ und betet damit zum allermächtigſten. Ja wir haben an unſerm GOtt ſo einen freundlichen GOtt/ der uns ſeine Ohren zuneiget/ daß wir ihm die heimliche Noth mit heimlichen Seufftzen und Schmertzen klagen können. Wir mögen mit ihm reden/ als mit unſerm eigenen Hertzen/ er neiget uns ſein Ohr ſo freundlich zu/ höret uns ſo leiſe/ ſo gern/ darumb können wir alles in höchſter Liebe ihm vertrauen. Das ſolte uns lieb ſeyn/ ja das liebſte in der gantzen Welt/ daß wir an GOtt ſo einen Freund haben. Der König David betet im 31. Pſalm alſo: **Neige deine Ohren zu mir/ eilend hilff mir.** Ps. 31. 2. Redet mit GOtt wie ein Freund mit dem andern/ wie ein Kind mit dem Vater. Ach mein lieber Vater! neige deine Ohren her zu mir. Sihe/ das thut die kindliche Zuverſicht und Liebe/ die umbfähet GOtt alſo/ und fällt ihm umb den Hals. Ach lieber GOtt! du kenneſt alle meine Noth/ dir will ichs klagen/ und gleichſam heimlich ins Ohr ſagen/ daß es der Teuffel und die Welt nicht hören/ ſie möchten ſonſt meiner nur ſpotten. So vertraulich können wir mit Gott umbgehen. O Troſt! O Herrlichkeit!

Ja unſer HErr Gott erhöret offt/ ehe wir beten/ wie ſeine Verheiſſung lautet Eſa. am 65. **Ehe ſie ruffen/ will ich antworten/ und wann ſie noch reden/ will ich hören.** Eſa. 65. 24. Dann er iſt ein Hertzenkündiger/ ſiehet und verſtehet unſer Gedancken von ferne/ ehe wir reden und ruffen/ darumb erhöret er auch/ ehe wir ruffen. Der 145. Pſalm ſpricht: **Er thut/ was die Gottesfürchtigen begehren.** Pſal. 145. v. 19. Manchmahl ſiehet man für Augen/ daß ers macht/ wie mans nur wünſchen möchte! Auch wann wir uns ſchämen und ſcheuen die Bitt fürzubringen.

Eine ſehr tröſtliche Geſchicht finden wir Gen. 21.
Gen. 21. 15. Da Hagar in der Wüſten irre gieng/ und das Waſſer in der Flaſchen aus war/ ſo daß es ſich anſehen ließ/ ob ſolte ihr armes Kind für Durſt verſchmachten/ da warff ſie den Knaben unter einen Baum/ und gieng hin/ und ſetzte ſich gegen über von ferne/ eines Bogen-Schuß weit/ denn ſie ſprach/ ich kan nicht zuſehen des Knabens Sterben. Und ſie ſatzte ſich gegen über/ und erhub ihre Stimme/ und weinet: Da erhöret GOtt die Stimme des Knabens. Moſes ſetzet nicht/ daß der Knabe geruffen habe/ und doch ſpricht er/ GOtt hat ſeine Stimme erhöret; Vielleicht hat das matte Kind geweinet/ und Gott hat ſeine Thränen angeſehen/ oder das Elend des Kindes iſt ſo groß geweſen/ das es Gottes Hertz gebrochen. Da hat die eine Tieffe der andern geruffen. Und erkennen wir daraus/ daß GOtt erhöret/ wann wir gleich nicht beten.

Obgleich aber alsbald GOtt das Gebet erhöret/ ja ehe es geſchicht/ ſo gibt er doch nicht alsbald/ was wir bitten. Daniel bat umb die Offenbahrung des Geſichts/ welches er geſehen hatte/ diß Gebet war von dem erſten Tage an bey GOTT erhöret/ aber nach drey Wochen erlanget er erſtlich was er bate. Darumb ſprach der Engel zu ihm:
Dan. 10. 12. Fürchte dich nicht Daniel/ denn von dem erſten Tage an/ da du von Hertzen begehrteſt zu verſtehen/ und dich caſteyeteſt für deinem GOTT/ ſind deine Worte erhöret/ und ich bin kommen umb deinet Willen. Dergleichen finden wir bey dem eyfferigen Beter/ dem König David im 3. Pſalm/ da ſpricht er in der
Pſal. 3. v. 5. 8. Mitte: Ich ruffe an mit meiner Stimme den HERRN/ ſo erhöret er mich von ſeinem heiligen Berge. Am Ende aber ſetzt er

dieſ-

dieſe Worte: Auff HErr/ und hilff mir. Da lerne/ wie dein Gebet alsbald erhöret werde/ wann du mit deiner Stimme den HErrn anruffeſt/ aber die Hülffe kommt nicht zur Stunde/ dann GOtt hat ſein gewiſſes Hülff-Stündlein/ wann ſeine Ehre und dein Heil zum meiſten kan befördert werden: Hie iſt noth/ daß wir fein ſtille ſeyn/ und unſere Seele in Gedult faſſen. Ey ſprichſtu: warum verzeucht dann GOTT ſo lang? Wiſſe 1. du haſt nicht nach ſeinem Willen gebeten. Wann GOtt dich hat nach ſeinem/ ſo haſtu ihn wiederumb nach deinem Willen. 2. Gottes Stündlein iſt noch nicht gekommen. Er weiß wohl/ wanns am beſten iſt. 3. Dein Glaube muß geprüfet werden. Wie wolten ſeine Früchte/ Liebe/ Gedult/ ꝛc. herfür blühen/ und ans Licht kommen/ wann dir GOtt alsbald auffſpringen wolte/ da du nur pfeiffeſt? Es wäre ja immer Schade/ daß ſolcher Schatz ſolte verborgen bleiben. 4. Dein Gebet muß deſto baß geübet werden. Wann David alsbald erhöret wäre/ ſo hätten wir das ſchöne Betbuch den Pſalter nicht. 5. Du muſt der Welt müde/ und des ewigen Lebens begierig werden/ daß du alſo beten lerneſt: Lieber himmliſcher Vater/ ich bin wol mit dir zu frieden/ wiltu mir hie nicht geben/ was ich wünſche/ ſo gib mirs im ewigen Leben/ es iſt doch hie eine kleine Zeit. 6. Gott muß dich zuvor zu einem tüchtigen Gefäß machen/ ehe er dich mit ſeinen Gütern füllet/ dein Glaub muß wachſen/ dein Eifer zunehmen/ deine Gedult und Beſtändigkeit offenbar werden. Dein Hertz iſt wie ein enger Schos/ GOTT aber hat ſeine Hand voll Gaben/ darumb muß er verziehen/ biß der Schos weit und breit genug ſey/ ſeine Gaben zu empfangen. 7. Die Gaben GOttes müſſen dir lieb und werth bleiben/ was man ohne oder

mit geringer Mühe erhält/das hält man nicht hoch/ man erkennets auch mit ſchlechtem Danck. Darum läſt dich Gott lang ſuchen/ daß du behutſam wandelſt/ und was du einmal mit ſolcher Mühe gefunden haſt/ nicht ſo leichtlich wiederumb fahren läſſeſt. 8. GOtt mag dein Geſchrey gern hören/ darumb verzeucht er zu geben. Eine wolklingende Laute mag man gern lang ſchlagen hören. 9. Je mehr deine Bitte verzogen wird/ ie mehr wird ſie erfüllet/ wie etwan/ ie langſamer der Same am erſten wegen der Kälte/ Schnee und Reiffes wächſt/ je mit gröſſer Krafft gehet er hernach auff. 10. Wie die/ ſo einen Brunnen graben/ ie tieffer ſie unter die Erde kommen/ ie mehr Waſſer ſie finden/ alſo ie mehr wir die Bet-Kunſt üben/ ie lieblicher fleuſt der Safft der Andacht herfür. Dann wie das Feuer/ welches am grünen Holtz anfängt zu brennen/ nicht von Stund an hohe Flamme gibt/ ſondern ie länger es brennet/ ie mehr ſichs anzündet; Alſo zündet ſie die Andacht im Gebet immer mehr und mehr an; da es im Anfang als erloſchen ſcheinet/ wirds in der Mitte lebendig/ biß am Ende gantz und gar verbrennet. 11. GOTT will den Verzug hernach deſto reichlicher erſetzen. Dann wie das flieſſende Waſſer/ wann es etwa mit einem Gegenwurff verhindert wird/ daß es ſeinen natürlichen Lauff nicht haben kan/ hernach da derſelbe Gegenwurff hinweg genommen/ mit deſto gröſſer Gewalt fleuſt: Alſo ie langſamer GOttes Güte über uns ausgegoſſen wird/ ie milder fleuſt ſie. Hieran gedencke/ wann dir GOtt nicht alsbald gibt/ was du begehreſt. Prüffe dich/ ob du auch reine Hände haſt auffgehoben? Dann GOtt erhöret die Sünder nicht. Halte an am Gebet/ und klopffe ſo lang an Gottes Gnaden Thür/ biß er dir auffmache. Laß dich

aber hiebey in GOttes Willen/ daß er deine Bitte erfülle/ wann und wie er will. Im ewigen Leben wirds fürwahr nicht unbelohnet bleiben. Es ſind güldene Lehr- und Troſt-Worte/ die wir bey dem erleuchteten Mann Johann Arndt finden: So manches Gebet/ ſpricht er/ ſo manche Gabe im ewigen Leben/ denn da werden wir erndten ohne Auffhören. Da wird er zu einer ieden gläubigen Seelen ſagen: Sihe da haſtu dein Gebet/ das du zu mir geſchicket haſt/ und da haſtu das/ darumb du gebeten haſt/ für/ dein Gebet tauſendfältige Gaben. Das ſollen wir mit Gedult erwarten. Es wäre ein närriſcher Ackermann/ wann er iezo geſäet hätte/ und wolte alsbald die Frucht haben/ gienge und greinete: Ach ich habe geſäet/ und meine Augen ſehen nichts wieder. Du Narr/ kanſtu die Zeit der Erndte nicht abwarten/ ſo wirſtu deinen Samen und viel Früchte wieder bekommen. Alſo ſpricht mancher: Ach ich habe nun ſo lang und viel gebetet/ ich ſehe gleichwol nicht/ daß etwas daraus wird/ GOtt will mich nicht erhören. Du Narr/ du haſt kaum geſäet/ und wilſt allbereit erndten/ kanſtu nicht der Zeit der groſſen Erndte des ewigen Lebens erwarten. Was der Menſch hie ſäet/ das wird er dort erndten: Säeſt du hie viel Gebet und Thränen/ einen edlen Samen/ ey du wirſt dort mit Freuden tauſendfach einerndten/ Pſalm 126. v. 5. Das muß erfüllet werden/ GOTT hats geredt. Erfüllet ers nun hie nicht/ ſo muß es im ewigen Leben erfüllet werden.

Es ſihet aber GOtt in der Erhörung nicht auf unſern Willen. Der Pſalm ſpricht zwar/ daß er thue/ was die Gottſeligen begehren: Aber es iſt zweyerley Begierd des Menſchen/ eine fleiſchliche des Unwiedergebohrnen/ und eine geiſtliche des Weidergebohrnen/ den fleiſchlichen Willen erfüllet GOtt nicht/ denn die Luſt des Fleiſches gebieret den Tod/ wie das Volck Iſrael die Luſt Fleiſch zu eſſen in der Wüſten mit dem Tod büſſen muſte. Wann uns GOtt nach dem fleiſchlichen Willen allezeit erhören ſolte/ ſo würden wir uns manchen Fluch/ ja die Hölle ſelbſten auff den Hals beten. Aber den gottförmigen Willen/ der ſeine Ehre und unſer Seligkeit ſuchet/ erfüllet er allezeit/ und davon redet der Pſalm. Darumb ſollen wir uns nicht verdrieſſen laſſen/ ob uns GOtt die Bitte verſagt/ die wir nach dem Fleiſch thun/ er iſt weiſer als wir ſind/ und was er unſerm Willen benimmt/ das leget er unſer Seligkeit zu/ gibt er uns nicht/ was wir wollen/ ſo gibt er uns ein beſſers und nützlichers. Ein Kind bittet offt umb ein ſcharff Meſſer/ der Vater gibts nicht alsbald/ dann er muß klüger ſeyn als das Kind/ und wiſſen/ was dem Kinde könte heylſam oder ſchädlich ſeyn: Hätte jener Vater dem ungerathenen Sohn ſein Theil vom Erb nicht gegeben/ ſo hätte ers nicht können hindurch bringen/ und darnach mit den Säuen Träber freſſen dürffen. Hätten die Kinder Iſrael kein Gold von den Egyptiern genommen/ ſo hätten ſie kein Kalb daraus machen können. Welcher Artzt gibt dem Krancken was ihm kan leyds thun? GOTT iſt dein Artzt/
Jac. 4. 3. nicht dein Mörder. S. Jacob ſpricht: **Ihr bittet und krieget nicht/ darumb/ daß ihr übel bittet/ nemlich dahin/ daß ihrs mit euren Wollüſten verzehret.** GOTT hat ſich nicht

ver-

verpflichtet/ daß er mit ſeiner Erhörung deinen ſündlichen Lüſten dienen und dich hernach verdammen/ ſondern daß er dich durch deine Bitte will ſelig haben. Es iſt wol eine groſſe Schande/ daß du dir einbildeſt/ GOtt müſſe in deine Lüſte willigen/ und deiner Sünden Knecht ſeyn. Ach! wir ſolten ſolche Erhörung nicht wünſchen/ die uns an unſer Seele hindert/ wir ſolten beten/ nicht daß unſer/ ſondern daß GOttes Wille geſchehe/und ſprechen: Ach lieber Vater/ gib was du wilt/wie du wilt/und wenn du wilt/ ich will dir meinen Willen gantz und gar auffopffern/ dann nicht in meinem/ ſondern in deinem Willen ſtehet mein Heyl und Seligkeit/ in meinem Willen ſtehet mein Verderben. Darum laß uns zufrieden ſeyn/ was uns GOtt nicht gibt dem Leibe/das gibt er uns der Seelen nach. Offt bringt die Erhörung mit ſich nicht leibliche ſichtbare Güter/ſondern innerlichen verborgenen Troſt. Gott ſparets biß ins ewige Leben/ daß er uns da deſto reichlicher ergötze/ da werden wir ein iedwedes Seuffzerlein und Thränlein wieder finden mit reicher Frucht und Zinſen.

Endlich erhört nicht allein die Liebe GOttes unſer Gebet/ und gibt was wir bitten/ ſondern ſie gibt mehr als wir bitten. Ein Sämlein trägt offt tauſendfältige Früchte. Das macht/ GOtt iſt williger zu geben/ dann wir zu bitten. Joſeph hätte das nimmermehr von GOTT bitten dürffen/ daß er ein HErr in Egypten würde. David der Hirten-Knabe desgleichen: Jener Hauptmann bath CHRJSTUM/ er ſolte ſeinen Knecht geſund machen. Der Heyland thut hinzu: Jch will kommen und ihn geſund machen. Das hätte der Hauptmann nicht bitten dürffen/ daß er umb eines armen krancken Knechts willen ſolte

ſelber kommen. Aber der überflieſſende Brunn aller Güte/gibt mehr Lebenswaſſer/als man bedarff und will. Wann wir an jenem Tage zur ewigen himmliſchen Herrlichkeit werden erhaben werden/ da werden wir ſagen: Ach! wer hätte ſolches von GOtt bitten dürffen? Es iſt keiner unter uns/dem Gott nicht mehr gegeben hat/ dann er je hätte bitten dürffen. Wie hätte ich dencken können/ O groſſer Gott! daß du mich armen Wurm ſo erheben/und in dieſen hohen Stand ſetzen würdeſt? Ach HErr! Ich bin nicht werth der Treu und Barmhertzigkeit/ die du an deinem Knechte erweiſeſt.

Nun liebe Chriſten / wer klug iſt / der erkennets für eine groſſe Gnade/ daß Gott Gebet und Seuffzen erhöret; und ſpricht mit dem H. David: **Das**
Pſ. 116. 1. 2. **iſt mir lieb / daß der HErr meine Stimme und mein Flehen höret / daß er ſeine Ohren zu mir neiget darumb will ich ihn mein Lebenlang anruffen.** Ach ja/ ſolten wirs nicht hoch halten/ daß ein ſo heiliger GOtt das Gebet eines ſtinckenden Sünders/ und ſo ein mächtiger GOtt das Schreyen eines elenden Staubs erhöret? Was bewegt dich du gerechter GOtt / daß du nicht verſchmäheſt des ſterbenden Menſchens Gebet? Du heiliger GOtt/ daß du Luſt haſt an der Stimme der unreinen Sünder? Du mächtiger GOtt/daß du dich wendeſt zur Erden und Aſchen? Wie hoch rühmets ein armer Unterthan / wann ihn ſeine Obrigkeit gern höret/ das iſt einem Geringen gleich als ein friſcher Regen in dürrer Zeit/ und als der Thau/ ſo über die verwelckte Blümlein fällt. Solte nicht die Gnade des Höchſten mehr erfreuen? Wanns David erkennet / ſpricht er: **Ich will ihn mein Lebenlang anruffen.** Lieber ſolt uns unſer Lebetag kein Werck ſeyn/ dann Beten. Ja/ einer

gläubigen Seelen iſt nichts gewünſchters/ dann wann ſie betet/und GOtt läſt ihre Seuffzer für ſich kommen. Verſtünden wir dieſe Herrlichkeit recht/ daß GOTT unſer Gebet erhört/ unſer/ die wir eine Hand voll Staubs und ſtinckender Koth ſind/ es würde nimmer kein Seuffzer aus unſerm Hertzen kommen. Bedenckts ihr Erdwürme/was es für eine Würde und Gnade iſt/ daß ihr mit GOtt reden könnet/ wann/ wo und wie ihr wollet. Kein Kind hats Macht bey ſeinem Vater/ kein Unterthan bey ſeinem Fürſten. Wir dürffen nicht gedencken/ daß wirs zu viel machen/ wir dürffen nicht nach prächtigen Worten ſinnen/ ie kindiſcher und öffter/ie lieber. O Troſt! O Liebe! ſo offt mein Hertz ein Anliegen fühlet/ſo offt mich eine Noth drücket/ klag ichs meinem Vater und ſpreche: Ach HErr/ mein Anliegen iſt dir nicht verborgen. Diß kräncket mich/ das befürchte ich. Für dieſe Gnade wolte ich fürwahr nicht aller Welt Gold und Silber nehmen. Iſt mein Hertz in Aengſten/ ſo lauffe ich zu meinem Vater/ ſchütte ihm alle Angſt in ſeinen Schos. Mangelt mir etwas/ ficht mich Welt und Teuffel an/ſo ſpreche ich in kindlicher Zuverſicht ein Vater unſer.

Weil du mein GOtt und Vater biſt/
Dein Kind wirſtu verlaſſen nicht/
Du Väterliches Hertz/
Ich bin ein armer Erden-Kloß/
Auff Erden weiß ich keinen Troſt.

Hätte ich ſonſt nichts bey meinem Chriſtenthum/ und ſolte noch darzu ein Würmlein werden/ das iederman mit Füſſen trete/ ſo ſolts mir Ehr/ Freud und Reichthum genug ſeyn/ daß ich GOtt in Chriſto darff anruffen/ als meinen lieben Vater. O HErr/ erleuchte uns/ daß wirs erkennen.

Weil denn GOtt ſolche Luſt hat / unſer Gebet zu hören / ſo ſollen wir nicht weniger Luſt haben / ihm Gebet und Opffer zu bringen. Unſer eigene Noth lehret uns beten. Wir dürffen der Gnade GOttes / Leib und Seele zu erhalten / zu beſchützen / zu regieren. Dieſe Gnade komt durchs Gebet zu uns. Wie die Röhren das Waſſer von einem Ort zum andern leiten / ſo leiten unſere Seufftzer GOttes Gnade zu uns von oben herab. So mancher Seufzer in die Höhe ſteigt / ſo mancher Segen ſteigt herab. Wie der Leib durch den Athem die Lufft / und die Bäume durch die Wurtzel den Safft in ſich ſchöpffen / ſo ziehen wir durch Beten und Seufftzen GOttes Gnade in uns. Wir bedürffen der Güte GOttes / daß ſie die Sünde vergebe / den Verſuchungen ſteure / vom Böſen erlöſe: Nun hats GOtt
Pſ. 50. 15 befohlen: **Ruffe mich an / ſo will ich dich erretten.** Das iſt GOttes Ordnung / dabey muß es bleiben. Die Sünde lieget im Hertzen / wie ein giftiger Wurm / naget und beiſſet dran / läſt Tag und Nacht keinen Frieden. Die beſte Kunſt iſt / daß wir darwider beten. Warum heben wir im Gebet die Hände auff? Die Hände ſind das vornehmſte Werckzeug / das der Sünden dienet. Das erkennen wir / und befriedigen alſo unſer Gewiſſen. Der Teuffel gehet allenthalben umb uns her / wie ein brüllender Löw / und ſuchet / welchen er verſchlinge. Hierwider rüſten wir uns mit dem Gebet / das kan der Teuffel nicht leiden / er muß mit ſeinem Stanck zurück bleiben / wann wir dieſen Weyrauch anzünden. Er darff nicht nahen zu einem eiffrigen Beter / dann er fürchtet die Stärcke / die durchs Gebet aus GOtt kömmt. Er weiß wol / daß er dem ſein Gifft nicht kan einblaſen / der offt mit GOTT redet. Was achtet der die Bettler / der

mit Königen mag umbgehen? Daß der meiſte Hauffe ſo geſchwind in des Teuffels Stricke fällt/ kommt/ daß er vom Beten abläſt. Wir tragen alle unſern Strick am Halſe/ wir tragen alle unſern heimlichen Verräther im Buſen/ unſer verderbtes Fleiſch/ das reitzet und locket zur Sünde/ murret und kurret wider die Züchtigung des Geiſtes. Der Teuffel und die Welt tragen Feuer zu/ blaſen diß Füncklein an/ zeigen Gelegenheit und Weiſe zu ſündigen. Ach! die Gefahr iſt groß/ wir ſind matt und krafftloß/ wer wol beten könte. Nicht ohne Urſach ruffet uns der Sohn Gottes zu: *Wachet und betet/ auff daß ihr nicht in Anfechtung fallet.* Matth. 26. 41.
Nicht vergeblich beten wir aus ſeinem heiligen Munde: *Führ uns nicht in Verſuchung/ erlöſe uns vom Böſen.* Matth. 6. 13.
Wir ſind vielem Creutz und Jammer unterworffen: Nichts kan hie kräfftiger tröſten und erretten/ als das liebe Gebet. Thut man den jungen Kindern leyds/ ſo lauffen ſie zur Mutter/ und wollens derſelben klagen. So nehmen wir in unſern Nöthen Zuflucht zu GOTT/ dann er tröſtet uns/ wie eine Mutter ihr weinend Kind tröſtet: Seine Barmhertzigkeit iſt mütterlich und brünſtig. Keine Noth iſt ſo mächtig/ GOTT iſt noch mächtiger an Rath und That. Wie mancher betet im Creutz/ und gehet ihm ſolch Licht und Freude im Hertzen auff/ daß er ſeines Leydes vergiſſet/ und meynet/ er ſey mit Paulo im dritten Himmel/ da er unausſprechliche Worte höre. Durchs Gebet ziehen wir GOttes Krafft in uns/ daß wir unſer Leiden tragen können. Diß Erkäntnüß hat auch der Schöpffer in die Natur gepflantzet. So bald uns was Widriges begegnet/ fallen wir auff die Knye/ heben die Hände in die Höhe/ winſeln/ wehklagen und ſchreyen. Schlägt man ein

 Kind/

Kind/ ſo ſchweigts nicht lang/ dencket nicht/ wie es ſich rächen möge/ ſondern ſpricht bey ihm ſelber/ dafür iſt dein Vater/ dem ſolt du es klagen. Ach! daß wir ein ſolch kindlich Hertz hätten gegen unſern GOTT. Er meynet es ja recht väterlich mit uns. Wann ein Kind die Noth von Hertzen abgeklaget hat/ gibt ſichs zufrieden. Wenn wir im Creutz beten/ bekommen wir ein leicht und frölich Hertz. Wie die Sonne eine Thauwolcke; ſo verzehret das Gebet die Angſt der Seelen. **Leidet iemand unter**
Jac. 5. 13. **euch/** ſpricht Jacob/ **der bete.** Dann das Gebet führet die Traurigkeit vom Hertzen ab. Diß hat
1. Sam. 1. erfahren die Hanna/ wie traurig war ſie? Ich bin/
15. 16. ſprach ſie zum Eli/ **ein betrübt Weib/ und hab aus meinem groſſen Kummer und Traurig-**
v. 18. **keit geredt bißher.** Aber nachdem ſie gebetet hatte/ gieng ſie ihres Weges/ und aß/ und ſahe nicht mehr ſo traurig. Es iſt nicht auszuſagen/ was wir offt in einem ernſten Gebet für himmliſche Süſſigkeit ſchmäcken. Je weiter wir den Mund auffthun/ ie mehr Honig fällt hinein. Das Gebet iſt der Mund/ der aus GOttes Brüſten ſauget; der Eimer/ der aus dem Brunnen ſchöpffet/ welcher mit Milch und Wein gefüllet iſt. Aus dem Gebet kommt Freude/ wie aus einem lieblichen Geſpräch Ergötzlichkeit kommt. Dieſe Süſſigkeit hat eine magnetiſche Krafft/ zeucht das Hertz von der Welt zu GOtt/ macht es göttlich/ himmliſch. Ach wer mit GOtt im Gebet viel umgehet/ der vergiſſet der Erden leicht/ führet ſeinen Wandel im Himmel/ nimmt GOttes Natur und Sitten an
1. Cor. 6. ſich. **Wer dem HErrn anhangt/ iſt ein Geiſt**
17. **mit ihm.** Geſchichts doch/ das ein wildes Thier zahm wird/ und ſich vom Menſchen regieren läſt/ wann es lang mit dem Menſchen umgehet; viel-

vielmehr muß das Hertz göttlich werden / das ſich ſtets zu GOtt hält / allermeiſt da GOtt den Menſchen alſo erſchaffen hat daß er ſeiner fähig iſt. Was ſich zum Feuer nahe thut / wird von ihm angezündet oder zerſchmeltzet. Wer mit wolriechender Salben handelt / behält vom Geruch etwas an ſich. Moſes bekam einen Glantz vom Angeſicht Gottes auff dem Berge Sinai. Diß empfinden auch dieſelbe / die offt und eifferig beten.

Wir haben alſo genug Urſachen / die uns zum Gebet auffmuntern / und wann gleich keine andere / ſo ſtehet der Befehl GOttes dürr und klar allen für Augen: **Bittet / ſo werdet ihr nehmen.** Joh. 16, 24.
Kinder / Knechte / Schüler ſind an die Ordnung ihres Vaters / Herrn und Meiſters verbunden / GOTT hats befohlen / nicht umb ſeinet willen / er hat keinen Nutzen davon / wird weder ärmer / gröſſer noch reicher dadurch / wir haben den Nutzen davon / ſo gütig iſt GOtt / damit er uns Gutes thue / heiſt er uns beten. Zwar hat uns GOtt viel gegeben / und gibt noch / darumb wir ihn nicht bitten / er hat mir Leib und Seel gegeben / ehe ich habe beten können / wie offt fällt uns ein Segen zu / wie offt begegnet uns ein Glück / daran wir zuvor nicht gedacht hatten? Diß thut der fromme GOTT über ſeine Verheiſſung. Dann ſein Weſen iſt ein Abgrund vieler Güte. Sonſt hat er ſeine Verheiſſung an unſer Gebet gehangen: **Ruffe mich** Pſ. 50. 15.
an in der Zeit der Noth / ſo will ich dich erhören. Ein Baum trägt wol Früchte / und iſt geneigt dieſelben allen mitzutheilen / aber man muß ſie abbrechen.

Ein Brunn gibt auch gerne Waſſer / aber man muß ſuchen / und ſchöpffen. GOtt iſt geneigt zu geben / aber wir müſſen ihn darum bitten. Gönnen

wir ihm den Mund nicht/ ſo hält er ſeine Gabe zurück. Ein Vater will die Ehre haben/ daß ihn ſein Kind ſoll anſprechen. Ein Reicher will zuvor die Noth hören/ die den Bettler drücket. Zwar GOtt weiß unſer Noth wol. Der alles verſtehet/ ſolt der nicht verſtehen/ was mir auff dem Hertzen lieget? Jedoch will er/ daß wir ihm dieſelbe offenbahren ſollen/ damit wir erkennen/ unſere Hülffe komme vom HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat.

Und nicht allein reitzet uns diß alles zum Beten/ ſondern auch zum ſtäten Gebet/ daß wir ohn Unterlaß beten. Beten müſſen wir allezeit/ dann GOtt will allezeit hören und geben. Allezeit ſchweben wir unter den Pfeilen des Böſewichts/ allezeit gehet der Feind umb uns her/ und ſucht einzudringen. Hören wir auff zu beten/ ſo hat er gewonnen Spiel. Welcher Kriegsmann legt die Waffen von ſich/ wann ihm die Feinde allenthalben haben umringet? Beten wir/ ſo macht ſich GOTT zu unſerm Schild/ fänget alle Pfeile auff/ und bleiben wir ſchadloß. Wir ſollen immer beten/ auff daß/ wañ uns ein Gut mangelt/ oder etwas Böſes Leib und Seele trifft/ wir allezeit auf Vorrath gebeten haben/ und uns GOTT zuvor erhört habe/ ehe die Noth kommt. Dann wir ſollen das Gebet nicht ſparen/ biß die Noth kommt/ ſondern ſollen ihr mit unſerm Gebet zuvor kommen. Darumb will der Hey-
Luc. 18. 1. land/ daß wir allezeit beten und nicht laß werden ſollen. Allezeit beten wir/ wann wir alle Wercke im Namen GOttes mit dem Gebet anfangen und endigen/ und zu GOttes Ehren richten. das gute Werck iſt ein thätiges Gebet. Allezeit beten wir/ wann wir GOtt zu Ehren alle Tage ge-
Pſ. 119. wiſſe Betſtündlein halten/ wie David gethan: Jch
v. 164. **lobe dich/** ſpricht er/ **des Tages ſiebenmal/**
umb

umb der Rechte willen deiner Gerechtig-
keit. Oder wann wir bey einem ieden Glocken-
Schlag ſeuffzen / dann die Zeit des Tages iſt ge-
theilt in gewiſſe Stunden. Allezeit beten wir/
wann wir am Gebet anhalten / ob wir gleich nicht
bald erlangen / was wir wünſchen. Der wird
müde / der die Tage / Wochen und Jahre zehlet / da
er gebetet und nichts erhalten. Wie man von einem
Weber ſpricht / er webt allezeit daran fort / wann
er das Werck nimmer bricht. Darumb erkläret
der Heyland ſeine Regul durch das Exempel des
gottloſen Richters / zu welchem eine Wittwe kam/
und ſprach: **Errette mich von meinem Wi-** Luc. 18. 3.
*derſacher / und er wolte lange nicht: Aber die
Wittwe machte ihm ſo viel Mühe / und übertäubte
ihn / daß er ſie retten muſte.* Allezeit beten wir/
wann wir wol allezeit wolten beten. Dieſe Begier-
de iſt für GOTT die That. Allezeit beten wir/
wann wir allezeit unſern Geiſt mit ernſtem Ver-
trauen und innigen Seuffzern zu GOTT erhö-
hen. **Das Verlangen der Elenden höreſt du** Pſ. 8. 17.
HErr. Allezeit beten wir / wann wir allenthalben
der kleinen Stoß-Gebetlein brauchen / die unſere
Gedancken zuſammen halten / daß ſie nicht in eine
Unruhe kommen / und die Andacht die zum Beten
nöthig iſt / verlieren. Solcher Stoß-Gebetlein
iſt das heilige Vater unſer voll. Allezeit beten
wir / wann wir allezeit an GOtt gedencken / uns
in göttlichen Dingen erluſtigen / dann da gehen
wir mit GOTT umb / und erheben unſer Gemüth
zu GOtt. Allezeit beten wir / wann wir den Ar-
men Guts thun und dieſelbe zu Fürbittern bey Gott
haben. Hören wir dann auff zu beten / ſo fangen ſie
wieder an. Allezeit beten wir / wann wir nimmer
etwas thun / das dem Gebet zuwider iſt / auch nim-
mer

mer eine ſolche Unruh laſſen ins Hertz kommen / die das Gebet hindern könte. Alſo können wir an allen Orten/auch mitten unter der Welt Geſchäffte beten.

Damit aber die Einfältigen die heilige Betſtund recht faſſen / müſſen ſie auff nachfolgende Dinge mercken:

Erſtlich müſſen ſie ihnen ein gewiſſes Stündlein und Oertlein zum ordentlichen Gebet erwählen. Was den Ort betrifft/ der muß einſam und von allem Welt-Getümmel abgelegen ſeyn. Das lehret uns der Heyland mit Worten und Wercken. Er ſpricht/ wir ſollen in unſer Kämmerlein (das iſt ein abgelegenes und verborgenes Gemach des Hauſes) gehen / und die Thür hinter uns zuſchlieſſen. Er
Matth. 6. 6. ſelber hat ſein Gebet zum öfftern in der Wüſten verrichtet. Die Einſamkeit iſt des Geiſtes Schule. In der Wüſten redet er freundlich mit uns. Darum war Davids Wunſch: **O hätte ich Flügel/ wie**
Pſal. 55. v. 7. 8. **Tauben/ daß ich flöge/ und etwa bliebe. Sihe/ ſo wolte ich mich ferne wegmachen/ und in der Wüſten bleiben.**

Je ſtiller Ort/ je ſtiller Hertz/ je ruhiger Gedancken/ je lediger Sinnen/ je feuriger Andacht. Was die Zeit anlanget/ iſt für allen zum beſten bequem das Morgen- und Nachtſtündlein. Am Morgen lebt alles im Menſchen / und iſt das Hertz noch frey von Sorgen. Das Morgen-Gebet iſt am Tage unſer Schirm und Schild. Zur Nachtzeit findeſtu in und auſſer dir Ruhe. Der Schlaff iſt dir ein Bild des Todes. Die Finſternüß ein Höllen-Spiegel. Der Himmel mit ſeinen Sternen ein Vorſchmack des ewigen Lebens. Diß alles locket dich zur Betrachtung/ diß alles heiſſet dich ſeuffzen und beten. Wie der Thau zur Nachtzeit auff die Blumen fällt/ ſo die Erquickung Gottes in unſere Hertzen.

Darnach bete nicht mit ungewaſchenen Händen ſondern bereite dich zuvor wol. Der 9. Pſalm ſpricht/ daß GOtt die Vorbereitung unſers Hertzens höre. Beten iſt die ſchwereſte Arbeit/ und gehöret groſſer Ernſt darzu/ darumb iſts nicht ſo leicht gethan/ daß man darauff falle/ wie die Katze auff die Mauß. Nein/ wir müſſen uns mit aller Gewalt darzu ſchicken/ der Geiſt iſt nicht allezeit gleich luſtig darzu. Ehe du das Gebet anfäheſt/ bedencke zuvor wol/ was du deinem GOtt im Gebet fürtragen wolleſt. Du bedarffſt ſo wol der Seelen als des Leibes Güter. Hie laß es bey der Ordnung Chriſti bleiben/ die du findeſt Matth. 6. **Trachtet zum erſten nach dem Reich GOttes/ und ſeiner Gerechtigkeit/ ſo wird euch das ander alles zugegeben werden.** v. 33. Ein groſſer HErr hielts für eine Beſchimpffung/ wann man ihn umb Kinder-Puppen/ oder eine Handvoll Nüſſe/ oder andere geringe Gaben anſprechen wolte: Sihe wol zu/ mit was für Gemüth und Weiſe du das Zeitliche von GOtt bitteſt. Er iſt ein groſſer HErr/ will auch groſſe Geſchencke geben/ und darumb angeruffen ſeyn. Bitte nicht was wider GOTT iſt/ mancher wünſchet ſeinem Beleydiger den Tod/ oder ein ander Unglück/ und betrifft ihn ſelbſten. Was der Bettler bettelt/ das ſteckt er in ſeinen eigenen Sack. Ach! wanns GOtt ſo ſchickte/ als wirs begehren/ ſo würden offt viel tauſend Menſchen in einem Tage zur Höllen fahren. Wann du umb zeitlich Gut bitteſt/ ſo ſtelle es in Gottes Willen/ ob ers geben will oder nicht. Er weiß zum beſten/ was dir heylſam/ oder ſchädlich iſt. Wir wiſſen offt nicht was wir bitten/ gleichwie die Krancken/ die vom Artzt eine Speiſe begehren/ darzu ſie Luſt haben/ und ihnen doch nicht dienet. So ſprich/ als jener

Matth. 8. 2. Auſſätziger: HErr/ ſo du wilt/ kanſtu mich wol reinigen. Wiltu deines Creutzes gern loß ſeyn/ Matth. 26. 39. bete mit deinem Heyland: Mein Vater/ iſts möglich/ ſo gehe dieſer Kelch von mir/ doch nicht wie ich wil/ ſondern wie du wilt. Ob du nach Gottes Willen gebeten haſt/ kanſtu daran prüfen/ ſo dein Hertz in guter Ruhe und Frieden bleibet/ wannn dir GOtt nicht allein verſaget/ was du gebeten haſt/ ſondern auch das Widerſpiel erfahren läſt. Als wann du GOtt umb Reichthum bitteſt/ und er ſchickt dir dafür die bitterſte Armuth zu/ muſt du eben ſo friedlich ſeyn und GOTT dancken/ als wann er dir viel Silber und Gold gegeben hätte. Bitteſtu ihn umb Linderung des Creutzes/ und er ſchickt noch ein neues darzu/ muſtu ihm dancken/ Matth. 6. 10. und ſagen: Dein Will geſchehe. Wies GOtt gefällt/ ſo gefällt mirs auch.

So muſtu auch vor dem Gebet dein Hertz prüfen/ ob du dir einiger Tod-Sünden bewuſt biſt? Joh. 9. 31. Dann GOtt erhöret die Sünder nicht. Das 1. Tim. 2. 8. Gebet muß aus reinem Hertzen gehen. Paulus will/ das wir im Gebet reine Hände auffheben ſollen. Dem Jüdiſchen Volcke ſagts der HErr dürr v. 15. heraus beym Eſaia 1. Wann ihr ſchon euere Hände ausbreitet/ verberge ich doch mein Angeſicht vor euch/ und ob ihr ſchon viel betet/ höre ich euch doch nicht/ dann euere Hände ſind voll Bluts. Dieſes Wort gehet alle Sünder an. Im Braut-Lied Salomonis werden Geſtalt und Stimme zuſammen geſetzet; Cant. 4. 14. Zeige mir deine Geſtalt/ laß mich hören deine Stimme. Die Geſtalt der Seelen iſt Chriſtus ſelber/ wie er in ihrem Glauben und Wandel iſt geſtaltet und abgebildet. Daher Gal. 4. 19. ſpricht Paulus zu den Galatern: Mein lieben

lieben Kinder/ welche ich abermal mit Aengſten gebähre/ biß daß Chriſtus in euch eine Geſtalt gewinne. Die Stimme der Seelen iſt das Gebet. Soll die Stimme lieblich ſeyn/ ſo muß auch die Geſtalt ſchön ſeyn: CHRISTUS will zugleich die Augen und Ohren voll haben/ das Gebet hören/ und den heiligen Wandel ſehen. Ein Sänger der zwar lieblich ſinget/ aber doch heßlich geſtalt iſt/ will niemand gefallen. Darumb müſſen wir uns vor dem Gebet prüffen/ wie wir geſtalt ſind/ finden wir noch einen Flecken/ den müſſen wir abwaſchen mit unſern Thränen und mit dem Blute JEſu Chriſti. Ein Kind/ das mit dem Vater ausgeſöhnet iſt/ darff freudiger zu ihm reden/ als das noch einen ungnädigen Vater und böſes Gewiſſen hat. Die Sünde iſt die Wolcke/ die ſich zwiſchen uns und GOtt ſetzet/ daß kein Gebet hindurch dringen kan. Dieſe Wolcke muß in Thränen-Waſſer zerflieſſen/ ſoll GOtt das Gebet erhören. Das Gebet komt aus dem Gewiſſen und Hertzen/ wann das Gewiſſen unrein iſt/ ſo iſt auch das Gebet unrein/ der Geiſt führet das Gebet hinauff gen Himmel/ wañ ſich der Geiſt des Menſchen ſelber ſchuldig weiß für GOtt/ ſo iſt auch das Gebet zweiffelhafftig/ und darff nicht frölich GOtt unter die Augen kommen. Mit einem heiligen Leben ſolte man mehr beten/ als mit dem Munde.

Dann muſtu deine Noth recht gründlich erkennen/ die dich anſtöſſet. Wilſtu umb Vergebung bitten/ ſo muſtu deine Sünde/ wilſtu bitten umb Hülffe/ ſo muſtu dein Elend recht erkennen. Je hefftiger wir die Noth empfinden/ je ernſter iſt das Gebet. Darumb muß für allen Dingen der Menſch/ ehe er betet/ ſeine Noth wol bedencken/ als wann ich

bete/ dein Reich komme/ muß ich vor bedencken/ in was Gefahr ich ſtecke/ alldieweil der Teuffel ſein Reich ohn Unterlaß in mir anzurichten/ und zu ſtärcken ſich bemühet.

Darnach wann du dich recht wilt zum Gebet begeben/ muſtu dein Gemüth bey dir und daheim gleichſam haben/ und ſo es ſich in den Gedancken zerſtreuet/ wieder in dich ruffen und ſamlen. Im Gebet muß die Seele alle ihre Kräffte gleichſam aus der Welt ausſpannen/ und gantz in GOtt erſtrecken. Ach! es iſt unſer Hertz ſo ein klein Stück Fleiſch/ und kan doch die gantze Welt in ſich faſſen/ wie ſorgfältig muß mans bewahren! die Schrifft nennet das Gebet eine Ausſchüttung des Hertzens/ wie man ein Waſſer rein ausgeuſt daß nicht ein Tropffe dahinden bleibt/ ſo müſſen wir das Hertz mit allen ſeinen Gedancken und Bewegungen aus uns ſelbſten und der Welt rein ausſamlen/ und in GOtt ſchütten/ es mus kein Fäſerlein/ kein Gedancke behangen bleiben/ alles in GOtt. Wann David mit Gott reden wolte/ gieng er zuvor herumb/ und ſuchte ſein Hertz in ſich/ darnach ſprach er zu GOtt:
2. Sam. 7. 27. HErr/ dein Knecht hat ſein Hertz gefunden.
Matth. 6/ 6. Der Heyland heiſt uns auch beten in einem Kämmerlein/ deſſen Thür verſchloſſen ſey/ das iſt/ in einem in ſich gezogenen und wolbewahrten Hertzen. Diß meynet die Schrifft/ wann ſie hin und wieder
Jer. 29. v. 13. verheiſſet/ daß ſich GOtt werde von uns finden laſſen/ ſo wir ihn von gantzem Hertzen ſuchen. Das Hertz muß gantz und beyſammen ſeyn. Durch die Gedancken wirds zerſtücket und zerſtreuet.

Wann wir beten wollen/ müſſen wir das Hertz allenthalben einlöſen/ da es mit ſeinen Gedancken verpfändet ſtehet. Soll GOtt ins Hertz einziehen/

hen/ ſo müſſen zuvor die Creaturen daraus gezogen ſeyn.

Es iſt fürwahr dem Feuer nicht ſo natürlich/ daß es über ſich brennet/ noch dem Vogel ſo leicht fort zu fliegen/ als natürlich und leicht es iſt einem recht ledigen Hertzen ſich von der Erden zu erheben/ und mit dem Gebet in GOTT zu erſchwingen/ darumb muſtu dir ernſtlich fürſetzen/ dein Hertz in ſtiller Ruhe/ und deine Gedancken ledig zu erhalten.

Ach! es iſt ein jämmerlich zerriſſen Ding umb des Menſchen Hertz/ es fällt offt mit ſeinen Gedancken in viel tauſend Stücke. Zuweilen ſchweiffen unſere Gedancken herum/ oder es fallen uns frembde Dinge ein aus Schwachheit/ darüber müſſen wir ſeuffzen/ und das Hertz/ ſo viel möglich/ wieder zurecht bringen. Zuweilen geſchichts durch die vorige Unruh und Unvorſichtigkeit/ daß wir unſere Gedancken nicht können zuſammen halten/ dann ſie lauffen einer nach dem andern in die vorige Geſchäfft/ darinnen wir uns vertieffet hatten/ verſtecken ſich da ſo heimlich/ und hafften da ſo feſt/ daß wir ſie nicht wieder zuſammen bringen mögen. Die Unruhe kommet von innen aus den fleiſchlichen Lüſten. Wer ſein Hertz in einen ſtillen Sabbath bringen will/ muß reines Hertzens ſeyn. Damit auch die Dinge/ die auſſer uns ſind/ keine Gelegenheit zur Unruhe geben/ müſſen die Hertzens-Thüren/ die Augen/ Ohren/ und der Mund ſorgfältig bewahret werden/ dann ſie laſſen ja locken offt etwas Frembdes hinein.

Wir müſſen unſer Hertz ledig behalten von zeitlichen Sorgen/ dieſelbe nennet der Heyland eine Laſt: **Hütet euch/ daß euer Hertzen nicht beſchweret werden mit Sorgen der Nahrung.** Luc. 21. v. 34.

Dieſe Laſt beſchweret offt das Hertz ſo hart/ daß es in 100. Stück zerfällt/ und nicht wiederumb zu ſich ſelbſt kommen kan. Ein ſolch Hertz kan ſich auch nicht zu GOtt erheben/ wie ein Vogel nicht in die Höhe fliegen mag/ wann ihm ein Stück Holtz oder Bley am Fuſſe hangt. Der Müſſiggang befördert auch die Unruhe/ dann indem wir keine gewiſſe Arbeit haben/ daran wir unſere Gedancken binden/ lauffen ſie ins ungewiſſe hinein/ und erfüllen die gantze Welt/ je mannigfaltiger/ je unruhiger. Darum müſſen wir ein jedweder in ſeinem Beruff fleiſſig ſeyn/ ſonſt ſind wir untüchtig zu Beten. Unnütze und überflüſſige Reden zerſtreuen das Hertz auch. Wie ſich der Geruch einer Salben verleuret/ wann man das Gefäß läſt offen ſtehen/ und die Decke davon thut: So verſchwindet Andacht und Ruhe aus dem Hertzen/ wañ der Mund nimmer zuſtehet. Ach! wir ſolten von unnöthigen Dingen kurtz reden/ Ja/ Ja/ Nein/ Nein/ und ſolt kein faul Geſchwätz aus unſerm Munde kommen.

Hie iſt aber zu wiſſen/ daß ſich unſere Gedancken im Gebet verlieren/ oder frembde Dinge faſſen/ entweder daß wir unachtſam ſind/ und es nicht mercken/ oder daß wirs mercken wider Willen/ oder daß wirs gewahr werden mit unſerm guten Willen. Mancher ſchicket ſich nicht zum Gebet/ betet auch nit mit rechtem Ernſt/ hält darzu ſein Hertz nit in guter Andacht/ da betet zwar der Mund/ aber die Gedancken lauffen umher/ bleiben bald hie/ bald dort hangen. Mancher bereitet ſich wol/ betet mit groſſem Ernſt/ nim̃t auch das Hertz in genauer Prüffung/ empfindet doch/ daß die Gedancken ſo nicht wollen beyſam̃en bleiben/ wie ſie billich ſolten/ und daß viel unnützes Dinges mit einſchleicht. Aber ſo bald ers mercket ſeufftzet er darü-

ber

ber / ruffet das Hertz wieder hinein / und treibt mit Gewalt hinaus / was frembd iſt. Mancher hält Beten für eine ſchlechte Kunſt / plappert viel mit der Zungen / aber das Hertz iſt fern von dannen / fühlt er frembde Gedancken / läſt er ſie einniſten / ſieht zwar den Feind / aber will nicht darwider ſtreiten. Diß iſt eine Todſünde / und wäre beſſer / daß man nimmer / als dergeſtalt betet. Sprichſtu: wann ich fremde Gedancken mercke / wie ſoll ich ſie vertreiben? Seuffze zu GOtt / daß er dir den Geiſt der Andacht gebe. Bete deſto brünſtiger: Die Brunſt im Gebet verzehret was unnütz iſt / wie Feuer die Stoppeln. Binde deine Gedancken an die Worte / und mercke wol was du redeſt. Gedencke das GOTT und die heiligen Engel um dir ſind / die deinem Gebet zuhören. Ach! Wer wolte wol hie ohne Hertzen erſcheinen? Betrachte wie viel ietzo mit dir auff den Knyen liegen / die GOtt mit gantzem Hertzen anſchreyen / und dein Gebet ſolt ſo kalt und zerriſſen ſeyn? Fallen dir aber im Gebet unreine Gedancken ein / ſo wiſſe / daß es feurige Pfeile des Satans ſeyn / und kehre dich nicht daran / dann ſie fallen dir wider deinen Willen ein / und du muſt dieſe Anfechtung mit Gedult überwinden / und zu GOtt um Erbarmung ſeuffzen. Solche Gedancken können dein Gebet doch nicht verunreinigen / wie ſich Oel und Waſſer nicht läſt vermiſchen / GOTT rechnet ſie dir auch nicht zur Sünde / dann es geſchicht wider deinen Willen. GOtt richtet dein Gebet nicht nach deiner Schwachheit / ſondern nach dem Verlangen deines Hertzens. Dein Gebet thut dem Teuffel wehe / darumb iſt kein Wunder / daß er dich betrübe.

So aber iemand klagen möchte / wie ſo gar keine

Luſt und Andacht beym Beten wäre/ ſo ſoll derſelbe wiſſen: 1. Daß wir uns ſelbſten keine Andacht geben können/ ſondern GOtt gibt ſie wem er will. 2. Das die Krafft des Gebets nicht liege an der empfindlichen Andacht/ ſondern daß unſer Hertz ſeine Noth erkenne/ und ein gläubiges Verlangen nach GOTTES Hülffe habe. 3. Daß GOTT das Spiel offt mit uns ſpielet/ daß wir zuvor mit ihm geſpielet haben. Wie offt zeucht und rühret er unſer Hertz/ und wir wollen uns doch nicht ins Gebet begeben? Darum müſſen wir hernach offt beten/ und fühlen Gottes ſüſſe Berührung nicht. 4. Läſt Gott unſer Hertz offt dürre werden/ daß kein Thränlein/ kein Seuffzerlein heraus will/ damit wir uns nicht ſollen heilig düncken laſſen. Wann unſer Gebet ohne Safft und Krafft iſt/ ſo dencken wir/ Ach! was biſtu doch ein elender Menſch/ magſt kein Vater unſer mit Andacht beten? Wann das Gebet nicht fort will/ ſo erkennen wir unſere Nichtigkeit/ und ſchreiben alles allein der Güte GOttes zu. 5. Wir müſſen auch in dieſer Verſuchung etwas erfahren haben/ daß wir mit unſern ſchwachen Brüdern Mitleyden haben können. 6. GOtt will uns prüfen/ ob wir im Gebet ihn allein/ oder vielmehr die empfindliche ſüſſe Andacht ſuchen? 7. GOtt hat auch zuweilen andere verborgene Urſachen/ die wir nicht verſtehen. 8. Andere Heiligen haben es auch vor dir empfunden/ David/ Hiob. Chriſtus preiſet auch die ſelig/ die arm am Geiſt ſind/ das ſind ſolche Seelen/ die kein Vater unſer beten können/ ärmer kan niemand ſeyn. 9. Du aber höre nicht auff zu beten/ wann du keine Andacht fühleſt ſonſt hätte der Teüffel/ was er ſuchet. Sondern wie einer/ dem keine Speiſe ſchmäcket/ dennoch mit der Speiſe den Geſchmack reitzet/

und

Mein Hertz hängt an der Welt, wird von dē Unglůcks Welle
Sehr grauſam angerant, der Teůffel will es fällen,
Mit ſeinem ſchnellem Pfeil, doch will ich halten an
Weil dich der JESUS Nahm, O Hertz, bewegen kan,

CNS

und die Begierde anzündet/ alſo erwecke auch durch das Gebet die Andacht in dir. Jener Blinder/ je hefftiger ihm das Volck wehrte/ je hefftiger rieff er.

Wann du anfängeſt zu beten/ ſo faſſe deine Bitte mit kurtzen Worten. Dann es liegt nicht daran/ wie viel Worte du macheſt/ ſondern wie viel Hertzens dabey iſt. Der H. Märtyrer einer/ da der Tyrann zu ihm ſagte/ er ſolte die Zunge heraus ſtrecken/ und ihm dieſelbe laſſen abſchneiden/ antwortet er und ſprach/ weiſtu nicht/ daß der HErr nicht allein die erhöret/ welche mit Worten zu ihm beten/ ſondern auch die ſtille ſchweigen/ und im Hertzen zu ihm ſeufftzen/ wie er den Moſen alſo erhöret hat. GOtt erhöret vielmehr und ehe die Gedancken allein der Frommen/ als das Geſchrey aller Gottloſen/ meyneſtu nicht/ ob du mir die Zunge abſchneideſt/ daß mein Blut hinauff gen Himmel ſchreyen wird/ wie mit Abeln geſchehen iſt.

GOtt iſt ein Geiſt/ darumb kan ihn unſer Geiſt am kräfftigſten rühren und faſſen. Die Worte im Gebet gefallen Gott nur umb des Hertzens willen/ entweder weil ſie aus dem Grunde des Hertzens gehen/ und vom Hertzen zeugen/ oder weil ſie in den Grund des Hertzens gehen/ und das Hertz erwecken. Das Hertz iſt der Worte Marck/ Seel und Kern. Worte ohne Hertzen ſind wie eine taube Nuß/ ein todtes Aas/ ein lediger Knochen/ ein dürrer Scherbe/ da kein Safft innen iſt. Der Worte braucheſtu darzu/ daß du dein Hertz darinnen erhebeſt. Darum hat dich Chriſtus beten heiſſen: **Unſer Vater der du biſt im Himmel.** Matth. 6, 9.

GOtt iſt ja allenthalben/ aber dein Heyland will/ daß du dein Hertz mit aller Macht in den Himmel treiben ſolſt. Darum wird auch das Gebet dem

Weyrauch verglichen/weil das Hertz im Gebet/wie der Rauch vom Weyrauch über ſich in die Höhe ſteigen muß/ und GOtt den Himmel ſtürmen. So bald das Feuer das Weyrauch-Körnlein ergreifft/ ſo dringet es dadurch/ und ſuchet den Rauch/ der darinnen iſt/ macht auch/ daß er ausgehet/ und das gantze Gemach erfüllet. Das Feuer iſt die brennende Liebe zu GOtt/ die im Gebet liegt/ das Gebet iſt der Weyrauch/ der Rauch iſt die H. Andacht des Hertzens; Und iſt alſo unſer Gebet nichts anders/ als ein Auffgang oder Erhebung des Gemüths zu GOtt.

Darumb muſtu auch/ wann du beteſt/ auff die Worte mercken/ daß du das Hertz darinnen nicht verliereſt. Was wilſtu/ daß GOtt auff deine Rede mercken ſoll/ wann du ſelber nicht darauff merckeſt? Mancher betet/ und nach dem Gebet weiß er nicht was es gebetet hat. Solche Leute verſtehē nicht/ mit wem ſie im Gebet zu thun haben. Wann du mit einem Menſchen redeſt/ der höher iſt als du/ wie ſorgfältig nimmſt du auch ein iedwedes Wort in acht? GOtt iſt der allerhöchſte und ſchämeſt dich nicht für ihm zu plappern/ da weder Verſtand/ Hertz noch Muth dabey iſt. Du bitteſt keine geringe Sachen von GOtt/ die unendliche Liebe GOttes und deine Nichtigkeit macht alles groß/ und geſchicht doch mit ſo kaltem Hertzen? Iſts nicht alſo/ wann du einen Richter bäteſt/ er wolte dich erhören/ und du anhübeſt deine Noth zu klagen/ wendeſt dich aber bald von ihm/ und redeſt mit einem andern etwas anders/ er würde ſich von dir wenden/ und ſolche deine Thorheit für einen Schimpff und Spott auffnehmen? Solte es auch dann GOtt nicht verdrieſſen daß du mit ihm anhebeſt im Gebet zu reden/ und wendeſt dich mit mancherley Gedancken bald

von ihm ab/ denck ſelber ob es nicht eine groſſe Schmach ſey der göttlichen Majeſtät/ daß du in deinem Gebet zu GOTT nicht allein mancherley vergebene/ ſondern auch gar böſe Gedancken/ die GOTT hefftig zuwider ſeyn/ läſt mit unterlauffen.

Es muß aber das Hertz/ das du GOTT in den Worten opfferſt/ nicht mager/ bloß und leer zu Gott kommen/ ſondern fein fett und voll ſeyn/ bekleidet mit Glauben/ Liebe und Demuth. Der Glaube ſihet GOtt an als einen liebreichen Vater in Chriſto. Darumb ſetzet Chriſtus voran in ſeinem Gebet/ Unſer Vater. Der holdſelige tröſtliche Vaters-Name ſoll dich locken zum Gebet und den Glauben der Erhörung in dir ſtärcken. Wir dürffen ja im Gebet nicht unſern Feind/ oder einen ungnädigen Herrn anſprechen/ ſondern ein frommes und freundliches Vater-Hertz/ das voll Lieb/ Erbarmung und Treu iſt gegen ſeine Kinder. Wo iſt ein Vater der ſeinem Kind einen Stein gebe/ wann es umb Brod bittet? Das liebreiche Vater Hertz ſiehet ſein Bild in ſeinen Kindern. Darum hat er ſeinen heiligen Geiſt gegeben/ der in unſern Hertzen ruffet Abba/ lieber Vater. Er mag auch gern die Stimme ſeiner Kinder hören/ ſo wol wann ihn die Schwachen anflehen/ als wañ ihn die Starcken anſchreyen. Dañ iſt das Gebet recht geſtellet/ wañ wir Gott faſſen bey dem Vaters-Namen/ und da läſt er ſich auch gern halten. Aber es gehöret ein ſtarcker Glaub darzu daß wir das ſüſſe Wort ergreiffen/ uñ Gott ins Hertz bilden als ein Vater. Paulus nennet ihn den rechten Vater über alles was Kinder heiſt im Himel und auff Erden. Die irrdiſchen Väter ſind nur ein Schein oder Schatten/ und ein gemahlt

Luc. 11. v. 11.

Eph. 3. v. 15.

mahlt Bild gegen dieſen Vater. Nun ſihe/ wie ein Vater gegen dem Kinde thut / und wiederumb das Kind gegen den Vater/ wann gleich der Vater nicht natürlich iſt/ſo bringt doch der Nahme ſo hertzliche und tröſtliche Zuverſicht mit ſich/ daß man ſich alles gutes verſihet. Iſt das nur ein Schertz und Spiegelfechten/daß es die Väter auff Erden ſo mit gantzem Ernſt und Treuen gegen ihren Kindern meynen / was wird dann der himmliſche Vater thun/ der über alle Väter iſt? darumb lehret uns die Schrifft an Bäncken gehen/ und bey jener natürlichen Zuverſicht meſſen/was GOtt für ein Vater iſt/ und was wir uns gegen ihn verſehen ſollen. Wer nun alſo könte GOtt und ihm ſelbſt ſein Hertz nehmen / daß er einen ſolchen Muth gegen GOtt dürffte tragen/und von Hertzen zu ihm ſagen/du biſt mein lieber Vater/ was ſolt er nicht dürffen bitten? Und was könte GOtt ihm verſagen/ſein eigen Hertz wird es ihm ſagen / daß ja ſeyn ſoll/ was er nur bittet/ ſo gewaltig iſt die Zuverſicht und Vertrauen im Hertzen/ und ſo gewiß/ daß ihm nimmer fehlet/ was er bittet. So lehret uns GOtt ſelbſt/ wie wir ſollen den Himmel auffbrechen/und ihn loß machen/ daß wir ſehen wer er iſt.

Ruffen wir nun GOtt als unſern Vater an/ ſo glauben wir auch/daß er uns erhören werde. Dann ein Vater-Hertz läſt ſich leicht bewegen uñ erbitten. Ohn Glauben gefällt Gott nichts/ auch das Gebet
Jac. 1. 5. 6/ 7. nicht. So iemand unter euch Weißheit mangelt/ ſpricht Jacob/ der bitte von GOtt. Er bitte aber im Glauben / und zweiffele nicht: Denn wer da zweiffelt / der iſt gleich wie die Meerswoge / die vom Winde getrieben und gewebt wird. Solcher Menſch gedencke nicht/

daß er etwas von dem HErrn empfahen werde. Der Glaube hält das Hertz ſtill/ daß es empfänglich iſt der Gaben Gottes. Das Mißtrauen iſt wie eine Motte/ friſt die Krafft des Gebets weg/ und ſolch krafftloß Gebet erhöret GOtt nicht/ wann man aber durch des Heil. Geiſtes Würckung eine ſonderbahre Krafft des Glaubens im Gebet fühlet/ iſts ein gewiß Zeichen/ daß das Gebet erhöret werde. D. Thauler redet gar tröſtlich von dieſer Sachen: Jch ſetze ein ſolches Exempel. Es ſind zween Menſchen die GOtt zugleich anbeten/ und ihm ihre Wege befehlen. Der eine bittet zwar eine Sache/ die ihm ſeines Erachtens faſt unmöglich ſcheinet/ und glaubt und hoffet aber/ GOtt werde ihn erhören. Der ander aber bittet umb ein gering und gemeine Sache/ hat aber keinen ſolchen Glauben und Hoffnung/ wie der erſte. Da ſage ich getroſt und unzweiffelbar/ daß der erſte mit ſeiner groſſen und faſt unmöglichen Bitte viel eher erhöret wird wegen ſeines groſſen Glaubens und Hoffnung/ als der ander mit ſeiner geringen Bitte wegen ſeines Zweiffels und Unglaubens. Denn alle Dinge ſind möglich dem/ der da glaubet: Wie der Mund der Warheit ſelber verheiſſen hat.

So viel wir glauben; ſo viel erlangen wir von Gott/ nachdem der Eimer groß iſt/ nachdem ſchöpffet er viel Waſſers; nachdem ein Krug enge oder weit iſt/ nachdem läſt er ſich füllen. Das Maaß der göttlichen Gaben ſchicket ſich zu dem Maaß unſers Glaubens. Darum wann du beten willſt/ ſo bete im Glauben/ das gibt dem Gebet Schmuck und Krafft. Glaube gewiß/ daß der HErr ſelber deinem

Gebet beywohne/ deine Begierde mercke/ deine Seuffzer vernehme / deine Stimme höre/ deine
Pſ. 38. v. 10. Thränen zähle und ſamle/ wie David ſagt: HErr/ für dir iſt all meine Begierde/und mein Seufzen iſt dir nicht verborgen. Glaube gewiß/ daß Gott unendlich ſey/ſein Reichthum iſt ſo groß/ daß er alles giebet/ und leidet doch keinen Abbruch. Einen Menſchen kanſtu mit einer ſo ſtarcken Zuverſicht nicht bitten/ dann was er dir und andern mittheilet/ entzeucht er ihm ſelber/ und kan endlich der Brunn gantz leer werden: Aber der Abgrund göttlicher Güte iſt unausſchöpfflich. Sein Brunn verſieget nimmer/ und hat Waſſers die Fülle für alle Dürſtige/ ja er fleuſt über und mag ſeine Fülle nicht behalten. Glaube auch endlich gewiß/ daß GOtt dein Vater iſt/ und dir nicht verſagen wird/ was du in kindlichem Vertrauen von ihm begehreſt.

Aber wie unſer Hertz/ ſo wancket und webet auch unſer Glaube: Darum muß er einen feſten Grund
Joh. 16. haben. Er gründet ſich 1. auff das Wort der Ver-
v. 24. heiſſung: Bittet/ ſo werdet ihr nehmen. Ruf-
Pſal. 91. v. 15. fe mich an/ ſo will ich dich erhören. Diß Wort muß mir kein Teuffel umſtoſſen. Himmel und Erde vergehen/ aber des HErrn Wort bleibt ewig. Will dein Hertz zweiffeln/ ſetze du getroſt auff Gott zu/ poche auff diß Wort/ und ſprich mit David:
Pſ. 27. 8. HErr ich halte dir für dein Wort/ ihr ſolt mein Antlitz ſuchen/ nun ſuche ich auch dein Antlitz. Gott kan dir nicht entlauffen/ wann du ihm hältſt bey ſeiner Verheiſſung/ da iſt er zum ſchwächſten/ da greiff ihn an. 2. Auff die Güte GOttes. Ein gütig Hertz läſt ſich leicht bewegen/ ein gütig Hertz gibt gern. HErr/ ich ſchreye dich an/ durch deine Barmhertzigkeit/ HErr/ ſey mir gnädig

nach deiner groſſen Güte. HErr gedencke nicht meiner Sünde/ſondern deiner Barmhertzigkeit/die vor der Welt her geweſen iſt. HErr wilſt du den Ruhm haben/ daß du barmhertzig heiſt/ ſo erbarme dich auch meiner/wiltu den våterlichen Namen führen/ſo erweiſe auch Vaters Güte. 3. Auff unſer eigen Elend. Ach HErr/ſiehe an meinen Jammer und Elend: Wann wir einen armen elenden Menſchen ſehen/ ſo jammerts uns/ und gehet durchs Hertz. So iſt es auch mit GOtt/er kan unſer Elend nicht anſehen/ **Mein Hertz bricht mir/ daß ich mich dein erbarmen muß.** Jer. 31. v. 20. 4. Auff das theure **Verdienſt und kråfftige Fürbitte Chriſti.** Fångt dein Vertrauen an zu zappeln/ ſo dringe in GOttes Hertz/durch das Blut/durch die Wunden ſeines Kindes. Das will Paulus/wann er ſpricht: Phil. 4. **Laſſet euere Bitte im Gebet mit Flehen für GOtt kund werden.** Phil. 4. v. 6. Du feheſt GOtt/ wañ du ihn demüthig und wehmüthig bitteſt durch die Liebe/ durch den Tod ſeines Sohns. GOtt hat ſein Kind lieb/ und ſein Verdienſt iſt kråfftig/er kan dir nicht abſchlagen/ was du alſo bitteſt. Darum heiſt uns Chriſtus ſelber in ſeinem Nahmen beten. Wir arme Sünder dürffen nicht ohne Mittler und Vorſprecher vor Gott erſcheinen/ wir müſſen Chriſtum mitbringen. Sein Verdienſt macht alles Gebet heilig und würdig. Durch ihn haben wir einen freudigen Zugang im Glauben zu Gott. Zu dieſem Gnaden-Stuhl müſſen wir unſer Angeſicht wenden im Gebet. Diß Kind müſſen wir in die Arme faſſen/ und es Gott in den Schos werffen. Auff dieſen güldenen Rauch-Altar müſſen wir unſer Opffer bringen. Mit dieſes Låmmleins Fellen müſſen wir uns ſchmücken/ wann uns unſer himmliſcher Vater

ſegnen

ſegnen ſoll. Alle Liebe GOttes ruhet in dieſem einigen Kind/ und auſſer ihm kan GOtt nichts gefallen. Dieſen Benjamin müſſen wir mitbringen/ wann wir beym Joſeph Gnade finden wollen. Es iſt fürwahr ein kräfftig Gebet/ wann man ſpricht: Ich bitte dich/ lieber Vater/ erhöre mich umb des Nahmens JEſu willen. Das gehet GOTT zu Hertzen/ daran gedencke lieber Chriſt/ wann du beteſt.

Aber dieſer Glaube muß manchen Puff vertragen können. Beten iſt fürwahr kein Kinderſpiel/ dann es iſt ſelten ohne Anfechtung und Schwachheit: Im Gebet müſſen wir kämpffen und ringen mit der Welt/ dem Teuffel/ unſerm Fleiſch/ ja auch wol mit GOtt. Da müſſen wir nun fein lernen/ uns in die Anfechtung zu ſchicken/ und nicht hören/ was Fleiſch/ Welt/ und Teuffel/ ſondern was GOtt in ſeinem Wort ſaget. Meineſtu/ Gott erhöre dich nicht/
Pſ. 94. v. 9. ſo antwortet Gott in ſeinem Wort: **Der das Ohr gepflantzet hat/ ſolt der nicht hören. Ehe ſie**
Eſa. 65. v. 24. **ruffen/ will ich hören.** Düncket dich/ du ſeyeſt ſo unwerth/ und ſo ein Greuel für GOttes Augen/ daß er dich nicht möge anſehen/ ſo höre was der
Eſa. 66. v. 2. HErr ſpricht: **Ich ſehe an den Elenden/ der zerbrochenes Hertzens iſt/ und ſich fürchtet für meinem Wort.** Ach wann wir nicht ehe erhöret würden/ ehe wir empfinden/ daß wir würdig ſind/ ſo müſten wir nimmer erhöret werden. Unſer Gebet muß ſich nicht halten an eigener Würdigkeit/ ſondern an die Warheit der göttlichen Zuſage. Wo du dich auff eigene Würdigkeit gründeſt/ ſo betreugſtu dich/ ob dir auch für groſſer Angſt das Hertz in Stücken zerbreche/ und eitel Blut weinete. Dann darumb bitten wir/ daß wir nicht würdig ſind/ ja

eben

eben dadurch werdẽ wir würdig gemacht der Erhörung/daß wir glauben/ wir ſind unwürdig und wagens doch getroſt auff Gottes Zuſage. Stöſt dich was anders an in deinem Gebet/ſo ſihe auff Gottes Warheit und Allmacht. **Er kan überſchwenglich mehr thun / als wir bitten und verſtehen.** Eph. 3. v. 20.
Fühleſtu Schwachheit im Gebet ſo tröſte dich mit den herrlichen Worten Hebr. 5. **Wir haben nicht einen ſolchen Hohenprieſter / der nicht könte Mitleiden haben mit unſer Schwachheit.** Rom. 8. **Der heilige Geiſt hilfft unſer Schwachheit / und vertritt uns bey GOtt.** Hebr. 5. v. 15. Rom. 8. v. 26.

Es ſtellet aber zuweilen GOtt auch deinen Glauben auff die Proba/ und verzeucht zu geben/ was du bitteſt/ſo ſchreibe ihm nicht Maaß noch Ziel für/ſondern harre und halte an. Die beyde Tugenden führen den Glauben in der Mitten/ die eine gehet zur Rechten/die andere zur Lincken/nemlich Gedult und Beſtändigkeit. GOtt meynets gut/ wann er nicht alsbald zuwirfft / da du im Gebet kaum das erſte Wörtlein ſprichſt:Er will deine Begierde ſchärffen/ dir ſeine Gaben deſto werther und lieber machen/dich zum Erkäntnüß deiner Nichtigkeit bringen. Sey nur zu frieden/und harre ſeiner. Gedencke/wie lang muß GOtt auff dich warten/und wie groſſe Gedult muß er mit dir tragen/ wann er dir flehet zu deinem eigenen Heyl? Ein Gärtner pflantzet heute nicht das Bäumlein/ und bricht morgen alsbald die Früchte: Er gönnet dem Baum Zeit. Iſts nicht ein thöricht Ding/ daß du heute beteſt/ und gedenckeſt morgen den Schos voll zu haben? Vielleicht haſtu heut mit ſolchem Ernſt nicht gebetet/ als du hätteſt ſollen. Vielleicht dienets dir morgen noch nicht/

ſondern übers Jahr: Lieber laß doch GOtt rathen/ er iſt ein alter weiſer Mann/du biſt ein junges albers Kind/verſteheſt noch nicht dein eigen beſtes. Unterdeß halt an mit Beten. Das iſt ein Zeichen eines kräfftigen Glauben. Der Unglaube wird bald matt und weich/ hört auff zu beten / wann nicht zur Stunde komt/ was er gern wolte. Der Glaube ſeufftzet nur deſto eifferiger/wann er nichts/ja wann er das Widerſpiel empfindet. Ein unabläſſig Gebet ſieget endlich/ wie David ſagt: **Des Abends / Morgens**
Pſ. 55. v. 18. **und Mittags will ich klagen und heulen** / ſo **wird er meine Stimme hören.** Iſt die Krafft unſers Gebets nicht mercklich/ſo iſt ſie unmercklich und verborgen/darum ſollen wir nicht auffhören zu beten/ denn der geringſte gläubige Seufftzer iſt nicht ohne Krafft/ob wirs gleich weder ſehen noch fühlen:
Pſ. 34. v. 6. **Die den HErrn anlauffen**/ ſpricht David/ **derer Angeſicht wird nicht zu ſchanden.** Wie die unverſchämten Bettler den Menſchen auff öffentlicher Straſſen anlauffen / ſo müſſen wir mit Gewalt auff GOtt zuſtürmen/ und nicht weichen/ biß er uns die Allmoſen in die Hand lege. Eine Henne/ die ihre Eyer offt verläſt/ bringt keine Jungen aus. Ein Schlag fället den Baum nicht. Ein Waſſertropffe erweicht den Stein nicht. Da Moſes zum erſtenmahl an den Felſen ſchlug/ folgete kein Waſ-
Rom. 11/12. Matth. 7/7. ſer. Es heiſt hie: **Haltet an am Gebet. Bettet / ſuchet / klopffet an.** Das Gebet iſt ein Kampff mit GOTT/ ſihe zu/ daß du den Streit nicht verlauffeſt/ ſonſt trägeſt du keine Kron davon. das Gebet iſt ein Bote/ welcher GOTT die Begierde unſers Hertzens fürträgt/ ein Bote muß unverſchämt anhalten / ob er gleich offt abgewieſen wird. Turteltauben müſſen wir ſeyn/ die Tag und

Nacht Gott in die Ohren kirren und ächzen. Endlich/ wirds doch kommen / wie wirs gewünscht haben/ wañ er uns lang hat jammern gehört. Will das Beten nicht helffen/ ſo fang an zu weinen. Die Thränen bewegen bald / und beten offt zum hefftigſten. Das iſt der höchſte Grad zu beten / wann man mit Thränen betet/ wie ſich der Heyland ſelbſt Gott mit Thränen geopffert hat. Die Thränen dringen durch die Wolcken/ wie im Pſal. ſtehet: **Der Herr höret mein Weinen/ der HErr höret mein Flehen.** Pſal. 6. v. 9. 10.

Jene groſſe Sünderin ſagt kein Wort / ſie weinete aber ſehr / und der Hertzenskündiger verſtund ihre Thränen wol. Das betrübte und traurige Hertz quillet die Thränen/ wie ein Brunne/ dadurch läſt ſich GOtt bewegen. David ſpricht: **Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht.** Pſ. 42. v. 4.

Das ſind die rechten Thränen/ wann einem das Hertz im Leibe weinet/ und ſolche Thränen werden von GOtt erhöret. GOtt kan dem Jammer nicht zuſehen/ wann wir anfangen kläglich zu weinen und zuheulen.

Am Glauben hanget die Liebe / die ſiehet den Nächſten an/ und ſchleuſt deſſen Noth mit ins Gebet. Dann wie Chriſtus uns im Glauben/ ſo müſſen wir in der Liebe wiederum dem Nächſten dienen. Der höchſte Dienſt iſt/ das wir für ihn bitten. Wir müſſen nicht allein mit unſerm Wandel/ ſondern auch mit unſerm Gebet ein Baum ſeyn / der vielen andern fruchtet und nutzet. Es ſtehet fein/ wann Chriſten miteinander beten. Dann viele Vater unſer haben mehr Krafft als eines/ wie es einen Vater mehr bewegt/ wann ihn alle Kinder zugleich anlauffen/ als wann eines nach dem andern kommt. So ſind auch unſer aller Hertzen durch den Geiſt Chriſti

verbunden / daher verſtehet und fühlet einer des andern Noth / und beten alle in einem Geiſt einer für den andern. Wie kräfftig die Fürbitt der Heiligen ſey / erſcheinet aus dem Exempel Abrahams / der mit ſeinem Gebet eine gantze Stadt erhalten hätte / wañ nur fünff Gerechte darinnen geweſen wären. Der HERR lehrets uns in einem lieblichen Gleichnüß
v. 6. 7. beym Luca am 13. Da hatte einer einen Feigenbaum in ſeinem Weinberg gepflantzet / und kam und ſuchte Frucht darauff / und fand ſie nicht. Da ſprach er zum Weingärtner: Sihe / ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen / und habe Frucht geſuchet auff dieſem Feigenbaum / und finde ſie nicht / haue ihn ab / was hindert er das Land? Er aber antwortet und ſprach zu ihm: Herr / laß ihn noch diß Jahr / daß ich ihn umgrabe / und bedünge ihn / ob er wolte Frucht bringen. Dieſe Fürbitte ward erhöret. Ach! es iſt ein köſtlich Kleinod im Lande / wann man Leute darinnen hat / die mit GOtt wohl dran ſind / die können mit GOtt reden / als ein Mann mit ſeinem Freunde / und ſind ſeiner zu allen Dingen mächtig. Zürnet dann GOtt / und will das Land vertilgen / ſo halten ſolche Leute mit ihrem Gebet ſeinen Zorn auff. Wie der Damm eine Waſſerfluth auffhält / daß ſie das Land nicht überſchweme. Ezech.
v. 30. 31. am 22. **Ich ſuchte unter ihnen / ob ſich iemand zu einer Mauren machte / und wider den Riß ſtünde gegen mir / für das Land / daß ichs nicht verderbte / aber ich fand keinen / darum ſchüttete ich meinen Zorn über ſie / ꝛc.** Ach! darumb ſolte man die Frommen ſehr lieb und werth halten. Aber die Perle will niemand kennen oder kauffen / das macht / ſie ſind nicht herrlich / wie andere Leute / und liegen unter dem Miſthauffen vieles Jammers
ver-

verborgen/man ſchüttet die Verachtung über ſie mit Hauffen / wie den Unflath.

Es nutzet uns ſelbſten / wann wir für den Nächſten bitten/dann wie GOtt straffet/ſo lohnet er auch nach unſerm eigenen Hertzen/ daß einem Menſchen eben das muß wiederfahren/was er im Hertzen hat/ und muß eſſen von den Früchten ſeiner Hände. Wünſchet er dem Nächſten Böſes / ſo muß das Unglück auff ſeine Scheitel fallen: Wünſchet er ihm Gutes / ſo geneuſt er des Segens mit: Wer andern gutes gönnet / dem wiederfähret gutes/ wer andere ſegnet/ der ſegnet ſich ſelbſten. Beſſer könte es GOtt nicht machen. Sehet die Natur an/ was der Menſch ſäet/ das erndtet er wieder mit einem Zuwachs/ unſer Gebet/ unſer Wercke ſind unſer Same/ wann iemand Diſtel-Samen ausſäete/ und wolte dafür reinen Weitzen einerndten/ das wäre unrecht.

Im Gebet muß auch Demuth ſeyn/ die ſich ſelbſten anſiehet/ihr Elend recht gründlich erkennet/ihre Sünde und Nichtigkeit bedencket/ und ſich derhalben aller Gaben Gottes unwerth ſchätzet. Ach! wir haben nichts/das unſer iſt/dann Sünde/die bringen wir mit auff die Welt/ damit ſchleppen wir uns biß in die Grube / und müſſen alle an dieſem Gifft ſterben/ dennoch halten wir viel von uns ſelbſten/ein ieder will der beſte / ja GOtt ſelber ſeyn / das iſt das höchſte Elend/ daß wir unſer Elend nicht erkennen: So lang wir nun ohn dieſem Erkäntnüß beten/ ſind wir nicht fähig der Gnade GOttes / denn GOttes Brünnlein flieſſen von oben herab in die Tieffe/ und nur den Demüthigen gibt er Gnade. Nichts bewegt GOtt ſo ſehr zur Barmhertzigkeit / als wann der Menſch ſein Elend / Jammer und Nichtigkeit demüthiglich erkennet/ dann es iſt ſo ein adelich

Gemüth in unſerm GOtt/ daß er mit dem elenden gern Mitleiden trägt/und ihrer ſchonet. Er dencket/ was ſoll ich mit der armen Erd und Aſche machen/ was ſoll ich mit dem Staub zürnen / ich muß mich über ihn erbarmen. Wie demüthig und wehmütig
Pſ. 86. betet David offt in ſeinen Pſalmen: Ich bin arm
v. 1. und elend/ HErr hilff mir. Alſo auch Jeremias:
Jer. 14. Ach HErr! unſere Miſſethaten habens ja ver-
v. 7. dienet/ aber hilff doch umb deines Nahmens willen/ du biſt ja der Troſt Iſrael/ und ihr
Dan. 9. Nothhelffer. Daniel: Ach HErr! wir ha-
v. 5. 6. ben geſündiget / Unrecht gethan / ſind leyder gottloß geweſen/ müſſen uns ſchämen. Aber
v. 18. wir liegen für dir mit unſerm Gebet nicht auff unſer Gerechtigkeit ſondern auff deine groſſe Barmhertzigkeit.

Da haben wirs allzumal/ was unſer Herrlichkeit iſt/ wann wir das bekennen/ ſo ſagen wir die Warheit/ und die mag GOTT gern hören / dann ſeine Gnade muß den Ruhm allein behalten.

Wann dieſe Erkäntnüß im Hertzen iſt/ ſo bleiben auch die demüthige Gebärden nicht aus. Dañ da hat das Gebet ſein Feuer / damit es angezündet iſt/ wo aber das Gebet recht brennet/ da ſtellet ſich der Leib fein ſelbſt darzu / wie er ſoll mit Augen und Händ auffheben und Knye beugen / daß ihn niemand lehren darff/ wie Moſes/ David/ Paulus und Chriſtus ſelbſt gethan hat: Alſo lehren ſich die äuſſerlichen Gebärden alle ſelbſt / wann man aus brennendem Hertzen betet/ dañ der Geiſt treibet ſie/ alsdann ſind die nicht zu verwerffen / dann ſie bezeugen / daß der Menſch mit aller Demuth uñ Ernſt für Gott flehet. Darum dir auch Gott deine Knye alſo erſchaffen/ daß du ſie beugen kanſt. Darum ſchäme dich nicht

dem groſſen GOtt deinem HErrn und Vater die Ehre anzuthun. Für Menſchen Knye beugen iſt eine Höfflichkeit; für GOtt Knye beugen iſt eine Schuldigkeit. Würde ſich doch ein Würmlein/ wanns Verſtand hätte/ für ſeinem Schöpffer bücken und trücken/es würde ihm zu Ehren ſein Haupt auffheben/ und dann wieder neigen/ und demüthig niederſincken laſſen.

Erkenneſtu nun dieſe Liebe GOttes/ und braucheſt ihrer recht/ſo vergiß auch des Lobs nicht. Dancke GOtt/ daß er ſo freundlich iſt/ und dein Gebet annimmt. Er betet in dir/ und krönet ſein eigen Werck. Auch laß dein Gebet allezeit mit dem Lob verknüpffet ſeyn. **In allen Dingen laſſet euere Bitte im Gebet mit Flehen und Danckſagung für GOtt kund werden/** ermahnet Paulus ſeine Philipper/ Philip. 4. Das Bet-und Danck- v. 6.
Opffer/das Vater unſer und Gratias müſſen zuſammen hangen. Je mehr wir GOttes Brünnlein über uns in die Höhe leiten/ je milder flieſſen ſie wiederum zu uns herab. Es iſt ja Danckens werth/ daß du einen ſolchen GOtt haſt/dem du dein Anliegen kühnlich magſt entdecken/ viel vertraulicher/ als dem allerbeſten Freunde. Ach!

Dancket ihm zu ieder Friſt/
Weil der HErr ſo freundlich iſt?

Das XVI. Capitel.

Von der gerechtmachenden Liebe GOttes.

OB uns aber gleich der inwohnende Geiſt heiliget/ ſo bleibet doch die Sünde in uns/ und übereilet uns offt/ daß wir fallen. Hie muß Gott aus Gnaden Sünde vergeben/ das nennet die Schrifft eine Rechtfertigung des Sünders.

Gleichwie in den menſchlichen Gerichten fünfferley Perſonen miteinander handeln/ nemlich der Kläger und Beklagte/ der Richter/ Advocat und Bürge; Alſo gehets auch in der Rechtfertigung des Sünders zu. Der Sünder wird dem Gerichte GOttes fürgeſtellt als ein armer Miſſethäter/ über welchen der Stab ſoll gebrochen/ und das Urtheil des Todes geſprochen werden. Bedencke/ wie einem Ubelthäter zu Muth iſt/ wann er für dem peinlichen Halsgericht ſtehet/ da er inwendig von ſeinem Gewiſſen/ auswendig von ſeinem Ankläger grauſamer Gräuel-Thaten wird beſchuldiget und überzeuget: Hie wallet das Hertz/ der Leib zittert/ Hände und Füſſe ſincken darnieder/ das Angeſicht erblaſſet/ er ſihet einem Todten mehr ähnlich als einem Lebendigen/ die Angſt drücket ihm das Hertz/ als wann man die Trauben kältert/ wanns möglich wäre/ er möchte für Angſt Blut ſchwitzen/ bevoraus wann darzu kommt hertzbrechende Betrachtung der Pein und Schmach/ ſo bald folgen wird.

Nichts anders bilde dir ein den armen Sünder/ wie er für dem Gerichte GOttes ſtehet. Innerlich bezeuget

Ich armes Sünden-kind weil mich ſo viel verklagen,
Wo dü wilt ſtreng ſeyn, müß ſchier vor Angſt verzagẽ;
Ach Vatter ſchone mein, laß über das Gericht,
An mir itz Preiſen ſich dein Gnaden-Angeſicht.

bezeuget ihn ſein eigen Gewiſſen / und ſeine Gedan- Rom. 2.
cken verklagen ſich untereinander. Dann das Ge- v. 15.
wiſſen iſt ein Sitz der todten Wercke/daſelbſt wer-
den ſie zu Würmen/ die das Gewiſſen beiſſen/ na-
gen/ tödten. Dieſer Pein iſt keine gleich; ſie iſt ein
Vorſchmack der Höllen/ſtrecket den Menſchen auff
des Teuffels Folter-Banck / ſäugt ihn dürre aus/
daß er verdorret wie ein Graß / und vergiſſet ſein
Brod zu eſſen / daß ſeine Tage vergehen / wie ein
Rauch/uñ ſeine Gebeine verbrennen wie ein Brand; Pſ. 102.
ſie ſetzet Hiskiam auff der Schwelle zur Höllen; ſie v. 4. 5.
umwickelt David mit des Todes Banden; ſie zeigt
dem Hiob Baum und Strick/daß er wünſchet er-
hangen zu ſeyn. Wie ein gutes Gewiſſen ein ſtetes Prov. 15.
Wolleben iſt/ und erfreuet mitten in der Traurig- 15.
keit; ſo iſt das böſe Gewiſſen eine offene Hölle/ ver-
unreiniget und betrübet auch mitten im Frieden.
Euſſerlich ſtellet ſich bey dem armen Sünder Satan
zur rechten/das Geſetz zur lincken Seiten. Hie gehet
der Jammer recht an. Der Teuffel/ der die Men-
ſchen-Kinder bey GOtt verklagt Tag und Nacht/
ſchlägt das ſchwartze Regiſter auff/darinnen er alle
ſündliche Wort und Wercke/Thun und Laſſen auff-
gezeichnet/ erzählets nicht allein/ ſondern klagts an/
fordert die Gerechtigkeit GOttes zur Straffe/nicht
allein über das/ was wir böſes/ ſondern auch was
wir gutes gethan haben/dañ er weiß/daß unſer Ge- Eſa. 64.
rechtigkeit nur eine dreckichte Gerechtigkeit iſt/ un- v. 6.
rein und unvollkommen/ und daß uns auch/ indem
wir das Gute thun/das Böſe anhanget. Seiner An-
klag gibt der Satan Krafft / mit dem unwandel-
bahren und gerechtem Geſetze Gottes. Da tritt Mo-
ſes auff/ und verklaget den Sünder für GOTT.

Da fängt das Geſetz an / den armen Sünder zu tödten. Verflucht biſtu und haſt den Tod verdienet / dann du haſt nicht gehalten / was in mir geſchrieben ſtehet. Ich habe gelehret: Du ſolt keine andere Götter haben neben dem ewigen wahren GOtt.

Exod. 20. 3.

Wie offt haſtu dein Hertz an etwas anders gehänget / und dir alſo eigene Götzen gebildet? Wie oft haſtu die Creatur mehr geliebet / gefürchtet / geehret / gerühmet / gelobet / und ihr mehr gedienet / gehorchet als dem Schöpffer? So mancher Sünden und Eitelkeit du gedienet haſt / ſo manchen frembden GOtt haſtu angebetet.

Verfluchet ſeyeſtu göttlicher Majeſtät Schänder und Ehren-Dieb! Ich habe geboten: Du ſolt

v. 7.

den Namen GOttes nicht mißbrauchen. Wie offt haſtu gefluchet und geſchworen? Wie offt haſtu iemand fluchen hören und nicht geſtraffet / noch angekündigt? Wie offt haſtu den Namen JEſus liederlich / vergeblich in deinem Munde geführet? Wie offt haſtu an GOttes Wort und Wunder ohn gebührender Ehrerbietung / und brünſtiger Andacht gedacht oder davon geredet? Wie offt haſtu den theuren Nahmen Chriſti / nach welchem du in der Tauffe genennet biſt / mit deinem viehiſchen / heydniſchen / unchriſtlichen / ja antichriſtiſchen Leben verläſtert? Verflucht biſtu! verflucht biſtu! Mei-

v. 8.

ne Lehre iſt dieſe: Du ſolt den Sabbath heiligen.

Wie offt haſtu am Sabbath-Tage äuſſerliche unheilige Wercke gethan? Wie ſelten haſtu gedacht an die Sünde der vorigen Wochen / daß du deinem GOtt im Tempel dafür zum Opffer brächteſt:

Ein Hertz mit Reu und Leyd gekränckt/
Mit Chriſti theurem Blut beſprengt/
Voll Glauben/ Lieb/ und guten Vorſatz/
Das für GOtt iſt der beſte Schatz.
Wie ſelten haſtu dich erinnert der Wolthaten/ die dir in vergangener Wochen dein GOtt ſo barmhertzig und mildiglich erwieſen / daß du dich erluſtiget hätteſt in GOtt dem Vater / deinem Schöpffer/ Erhalter / Beſchirmer / Regierer/ in JESU/ deinem Erlöſer und Fürſprecher / in dem Heiligen Geiſt/ deinem Heiligmacher / dem Pfand und Sigel deines Erbes? Wie ſelten haſtu deinem GOtt in heiliger Gelaſſenheit/ und gäntzlicher Verläugnung deiner ſelbſten einen inwendigen Seelen-Sabbath angerichtet? Du haſt am Sabbath nicht gefeyret von den Wercken des Teuffels. Haſt das Wort GOttes zwar gehöret mit dem auswendigen Ohr des Leibes / nicht aber mit dem innerlichen Ohr des Hertzens/ ſo das du ſeine Krafft empfunden/ und in dein Leben verwandelt hätteſt; du haſt zwar geſungen mit dem Munde/ aber nicht im Hertzen: Gebetet / aber nicht im Geiſt und in der Warheit: GOtt gelobet mit deinen Lippen / aber nicht in der Stille zu Zion: Das Sacrament empfangen/ aber fruchtloß/ ohne Geiſt und Glauben.
In mir ſtehet geſchrieben: **Du ſolt Vater und** v. 12.
Mutter ehren. Aber wie offt haſtu denen/ die dir GOtt fürgeſetzet hat/ ihre Gebühr / Lieb und Treu in billigen Dingen nach Vermögen nicht erwieſen? Haſt ihre Gebrechen mit Gedult nicht v. 13.
ertragen? Ich lehre: **Du ſolt nicht tödten.** Du aber haſt viel gifftige Mord-Pfeile des Zorns/ Haſſes/ Neids und Nachgier in deinem Hertzen verborgen gehabt/ haſt manchem Menſchen durch Leyd-

 bringung

bringung ſeine Tage verkürtzet/ biſt an vielen durch dein ärgerliches unchriſtliches Leben zum Seelen-Mörder worden/ haſt den Nächſten mit deiner liederlich richtenden und verdammenden Zungen offt getödtet/ haſt keine Barmhertzigkeit gethan an den Armen/ die du doch mit Futter und Decke beym Leben hätteſt erhalten können. Ich gebiete: Du
v. 14. ſolt nicht **Ehebrechen.** Du aber haſt offt mit begierigem Hertzen an ein frembd Weib gedacht/ daſſelbe mit lüſterigen Augen angeſchauet/ offt haſt du ſolche Dinge getrieben/ die zu würcklicher Unreinigkeit Anlaß geben können/ als da ſind Müſſiggang/ Freſſen und Sauffen/ leichtfertige Geſpräch und Bücher/ unzüchtige Lieder/ geile Kleider und Gebärden/ ärgerliche Gemählde/ reitzende Geſell-
v. 15. ſchafft/ ꝛc. In mir lieſeſtu: **Du ſolt nicht ſtehlen.** Du aber haſt durch Geitz/ Wucher und Ungerechtigkeit deines Nächſten Gut an dich gebracht; haſt durch Unbarmhertzigkeit dem Dürfftigen das Brod aus dem Munde geſtohlen/ das du ihm durch die Lie-
v. 16. be verpflichtet wareſt zu geben. Ich ſpreche: **Du ſolt kein falſch Zeugnüß reden.** Wie offt haſtu deinen Bruder verleumdet/ geſchmähet/ geläſtert? Ihm geſchmeichelt und geliebkoſet? Von ihm Arges in deinem Hertzen gedacht? Dich höher und beſſer ge-
v. 17. halten als ihn? In mir ſtehet geſchrieben: **Laß dich nicht gelüſten.** Du aber haſt dich offt in einer Stunden mit viel tauſenden lüſterenden Gedancken geſchleppet/ und haſt ſie nicht einmal für Sünde geachtet. Verflucht/ verflucht biſtu! weil du nicht gehalten/ was in mir geſchrieben ſtehet.

Und daß ichs kurtz zuſammen faſſe/ was das Geſetz vom Menſchen erfordere/ ſo erforderts 1. Keine Lüſte: **Laß dich nicht gelüſten**/ daher

auch Paulus ſchreibet/ daß er aus dem Geſetze er- Rom. 7. kannt habe/ daß böſe Lüſte Sünde wären. Und an v. 7. die Galater ſchreibt er: **Die Chriſtum angehören/ creutzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten.** Gal. 5. v. 24.

Was iſt aber Chriſti Creutz anders als eine lebendige Geſetz-Predigt? Dahero/ wer die Luſt für keine Sünde hält/ betreugt ſich. Sie iſt ein Same/ Grund und Wurtzel aller Sünde/ und Jacobus ſpricht/ daß die Sünde in den Lüſten empfangen wird. Wie ein Kind in Mutterleibe ein Kind heiſt nach der Empfängnüß/ obs gleich nicht ans Tages-Licht komt; ſo heiſt die böſe Luſt Sünde/ wann gleich die That nicht allemal daraus gebohren wird. Und wie eine Mutter das Kind trägt im Leibe/ und die Frucht im Samen liegt/ ſo tragen wir das Sünden-Kind/ die Sünden-Frucht in den böſen Lüſten unſers Hertzens.

In der Geld-Luſt ſitzet der Abgott/ darum nennet Paulus den Geitzigen einen Götzen-Diener. In Eph. 5. v. 5. der zürnenden Luſt ſitzet der Mörder/ das meynet Christus Matth. 5. **Ihr habt gehört/ daß zu** v. 21. **den Alten geſagt iſt: Du ſolt nicht tödten/ wer aber tödtet/ der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. Ich aber ſage euch; Wer mit ſeinem Bruder zürnet/ der iſt des Gerichts ſchuldig.** In der brennenden Luſt ſitzet der Ehebrecher/ das lehren die dürre und klare Worte des HErrn: **Wer ein** Matth. 5/28. **Weib anſiehet/ ſie zu begehren/ der hat mit ihr die Ehe gebrochen.**

2. **Reine Gedancken**/ dann die Gedancken kommen aus den Lüſten/ in den Gedancken gewinnet die Luſt zu erſt Krafft/ muß auch alsbald in den Gedancken gebrochen werden; wer ſich lang ſchlept mit ſünd-

ſündlichen Gedancken/ der trägt Holtz zum Feuer/ und nähret die Schlange / die er im Buſen führet. Bey Menſchen heiſt es: Gedancken ſind zollfrey/
Matth. 9/4. aber bey GOtt heiſts: **Was dencket ihr ſo Arges in eurem Hertzen?**

Hebr. 4. v. 12. Und wie die Epiſtel an die Hebräer ſpricht: Gott
iſt ein Richter der Gedancken. Hieher gehören
Matth. 15/18.19 Chriſti Wort: **Was aus dem Hertzen kommt/ verunreiniget den Menſchen/ als arge Gedancken/ &c.** Darumb wer ſich lang trägt mit Geld- und Welt-Gedancken/ der trägt ſich mit dem leydigen Abgott/ wer viel umbgehet mit blutdürſtigen und rauberiſchen Gedancken/ den plagt der Dieb und Mörder.

Matth. 12/36. 37. 3. **Reine Worte.** Bekannt iſts was Chriſtus ſpricht: **Aus deinen Worten wirſtu gerechtfertiget/ und aus deinen Worten wirſtu verdammet werden. Von einem iedwedem unnützen Worte wirſtu Rechenſchafft geben müſſen.**

Mancher meynet/ er dürffe reden/ was er will/ die Wort ſeyn doch nur Wind/ und ein bloſſer Schall/ der in der Lufft zerfladdert/ ein klingender Athem/ ein leblos Gethön; Aber zählet GOTT die unnützen Worte/ und ziehet ſie für Gerichte/ was wird geſche-
v. 34. hen den ſündigen Worten? **Weſſen das Hertz voll iſt/ deß gehet der Mund über.** Worte ſind ein Zeichen des Gemüths: Wer den Nächſten liederlich richtet/ der tödtet ihn/ und zwar in ſo vieler Hertzen/ als dem Urtheil glauben. Wer frech Lügen redet/ iſt des Nächſten Mörder/ darum nennet David die Zunge des Lügners einen Mordpfeil/ und ein
Gal. 5. v. 10. tödlich Gifft. Paulus ſetzet auch zuſammen Hader/ Zanck/ Zwytracht/ Rotten/ Mord. Ja/ wer ein

ein Wort redet/ dadurch der Nächſte kan betrübet werden/ und redet es bloß zu dem Ende / daß er den Nächſten betrüben will/ der iſt ſein Mörder / ſo viel an ihm iſt. Alſo auch derſelbe ein Ehebrecher/der gern Narrentheidung und unziemlichen Schertz ſpricht/ ſchändliche Buhlen-Lieder ſinget/ oder auff andere Art dem unreinen Geiſt ſeine Zunge zur Rinnen leihet/daß er ſeinen Unflath hindurch führe.

4. **Reine Augen.** Wie man pfleget zu ſagen: Das Hertz ſiehet ihm aus den Augen; Alſo haſtu an den Augen ein lebendiges Bild des Hertzens. Wer mit Eva den Welt-Baum begierig anſiehet/ der iſt abgöttiſch/wer ſeinen Nächſten ſauer und bitter anſiehet/ der iſt ſein Mörder / wie ſich Cains Angeſicht verſtellte gegen ſeinen Bruder/da ihm der Mörder aus den Augen ſahe/das nennet Chriſtus zu ſeinen Brüdern **Racha** ſagen/ wann man einen mit feindſeligen Gebärden anſiehet. Es kan aus einem Menſchen leuchten das Bild Gottes durch Freundlichkeit und Leutſeligkeit: Es kan auch des Teuffels Bild aus ihm leuchten durch Zorn und Grimmigkeit. Der Baſilisk iſt ein ſolcher Wurm/daß er den Menſchen mit den Augen tödtet / dann er führet ſeinen Gifft in den Augen/ſolcher Würme und Baſilisken ſind viel. Wer ein Weib/oder reizende Tracht und Muſter/oder unflätige Bildnüſſe mit begierigen Augē anſiehet/der iſt ein Ehebrecher. Wer ſeines Nächſten Schand und Verderben anſiehet mit lachenden Augen/ der iſt ſein Mörder.

Matth. 5/22.

5. **Reine Ohren** / die allem ſündlichen Geſpräch zuſtehen. Viel Menſchen ſind ſo jäch zu hören/ nicht allein was unnütz / ſondern auch was leichtfertig / ſchändlich und ſchädlich iſt. Kein Eſel mag ſo lange Ohren haben als der Menſch hat/

neue

neue Zeitung zu hören/daher iſt die gantze Welt voll Lügen/ und weil uns die Ohren ſtäts nach eigenem Lob jucken/ ſo machen wir/daß ſich die Heuchler und Schmeichler häuffen/ was iſt ſchändlicher faule Dinge auffzufangen oder auszuſpeyen? Wären keine/ die es gern hörten/ ſo würden ſich auch bald verlieren/ die es redeten. In den Ohren trägt der Menſch den Abgott der eigenen Liebe/ wann er gerne hören mag/ daß man ihn rühmet; den Gotteslåſterer/ wann er andere Leute mit ſündlichem Kützel fluchen und ſchwören höret; den Sabbath-Schänder/ wann er ohne Andacht und Ehrerbietung GOttes Wort predigen höret; den Mörder/ wann er mit gläubigen Ohren liederlich Urtheil und Lügen aufffängt; den Ehebrecher/ wann er mit Simſon und Salomon den ſchmeichelenden Weibern zuhöret/ oder ſonſt gern unflätige Lieder ſingen höret/ ꝛc.

6. **Eine reine Naſe**/ daß wir derſelben keinen Geruch gönnen zur bloſſen Wolluſt/ dann ſonſt ſuchet das Hertz alsbald ſein Genügen und Freude darinnen/und iſt eine Abgötterey. Sondern wann uns ein guter Geruch anhauchet/ müſſen wir alsbald in uns kehren/und dencken an die Worte Pauli: **Wir ſind GOtt ein guter Geruch Chriſti:** (2. Cor. 2. v. 15.) An die Worte Davids. **Mein Gebet müſſe für dir tügen/wie ein Rauch-Opffer/meiner Hände Auffheben wie ein Abend-Opffer.** (Pſ. 141. v. 2.) An die güldene Schalen voll Rauchwercks/welche ſind die Gebet der Heiligen. (Apoc. 5. v. 8.)

7. **Eine reine Zunge**/die da nicht koſte im Eſſen oder Trincken / was die Luſt des Fleiſches mag reitzen und anzünden/ ſonſt wird bald eine Abgötterey/ ein Ehebruch und Diebſtal daraus. Eine Abgötterey/ wann ich mit Luſt an der Speiſe behangen blei-

bleibe: Ein Ehebruch/ wann ichs ſo niedlich bereiten laſſe/ daß ich den Geſchmack reitze/ und die Fleiſches-Lüſte anzünde: Ein Diebſtal/ wann ichs im Uberfluß brauche/ und alſo dem Dürfftigen ſein Stücklein entziehe/ das ich ihm nach GOttes Befehl ſchuldig war zu geben. Wie mancher Elender könte ſein mattes Hertz mit dem Trüncklein Weins laben/ das der reiche Mann über Tiſch und Bäncke ſchüttet?

8. **Reine Gebärden.** Manchen machen grimmige Gebärden zu einem Mörder/ manchen unflätige Gebärden zu einem Ehebrecher/ einen andern die Welt-fröliche Geberden zu einem Götzen-Diener/ einen andern die geldſüchtige Gebärden zu einem Dieb und Räuber.

9. **Reine Kleider.** Viele tragen in ihren güldenen Ketten/ in ihrem Sammet und Seiden/ den zweyköpffigen Götzen der Welt und eigenen Liebe. Vielen hanget der Mörder am Leibe/ wohin dieſelbe gehören/ die ohne Beruff/ Stand und Noth ein tödlich gewehr an der Seiten tragen. Vielen ſitzet der Ehebrecher in den neuen Muſtern und geilen Kleidern. Judas trug den Dieb im Beutel.

10. Und nicht allein ſtraffet das Geſetz die würckſondern auch die angebohrne und erbliche Sünde/ ſo wol als ſie in Adam von uns begangen iſt/ (dann in den Lenden Adams haben wir alle von der verbotenen Frucht geſſen/ und dadurch des Todes Gifft in uns geſogen/) als auch wie ſie von Adam uns angeerbet/ in uns iſt eine Beraubung des göttlichen Ebenbildes/ ein tieff Verderbnüß aller Leibes- und Seelen-Kräffte/ ein Same und Wurtzel alles Böſen/ eine fruchtbahre Mutter allet thätigen Sündē. Und hat den Sitz im Hertzen/ dann das Hertz iſt der

ver-

verrätheriſche und mörderiſche Judas/ der uns mit einem freundlichen Kuß in des Satans Hände lieffert/ und durch ſeine Luſt-Seuche in die Grube ſtürtzet/ daraus wir entweder gar nicht/ oder gar langſam/ oder gar ſorglich wieder heraus kommen: Kaum können unſere Sinnen ein reitzendes Bild erblickē/ alsbald ſtehet unſer Hertz in einer freundlichen Handlung mit ihnen/ diß Bild entweder hinein zu nehmen/ und ſich darinnen zu wandeln/ oder ſich in das äuſſerliche zu ergieſſen/ und daſelbſt ſo lange zu ſpazieren/ biß es mit der Dina zur Huren worden. Darum ſolten wir unſer Hertz allezeit in Verdacht halten/ als den freundlichen Feind/ die liebkoſende Syrene/ die wir im Buſen tragen. Wie ein Herr/ der ſeinen Diener in Verdacht hat/ die Augen nicht von ihm wendet; ſo ſolten wir unſere Hertzens-Lüſte und Gedancken wol warnehmen: wie ein Herr mit ſeinem untreuen Diener offt Rechnung hält; ſo ſolten wir in der täglichen Prüfung mit unſerm Hertzen rechnung halten/ ſo wol wegen des Böſen/ das wir gethan/ als auch wegen des Guten/ das wir unterlaſſen.

II. Auch ſtraffet das Geſetz nicht allein die Vollbringung des Böſen/ ſondern auch die Unterlaſſung
Jer. 48. v. 10. des Guten. **Verflucht ſey/ der des HErrn Werck nachläſſig treibt.**

Der Garte Chriſti trägt nicht allein keine ſolche Bäume/ die unnütze und untüchtige Früchte brin-
Matth. 7. 19. gen/ ſondern auch ein ieder Baum/ der keine gute Früchte bringet/ wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen. Es hilfft die faule Knechte nicht/ daß ſie ihr Pfund wieder bringen/ und ſprechen/ ſie habens nicht verſchlemmet noch verlohren/ ſondern ſie müſſen auch ihrem Herrn damit etwas gewinnen.

Wer nicht mit Chriſto samlet/der zerſtreuet: An jenem Tage wird der gerechte Richter nicht ſagen/ du haſt mir Speiſe/ Tranck/ Kleider genom̃en/du haſt mich verwundet uñ ins Gefängnüß geworffen/ſondern: Da ich hungerig war/haſtu mich nicht geſpeiſet. Darum iſt der nit allein ein Gotteslåſterer/der des Nahmens Gottes mißbrauchet / ſondern auch der ſeiner nicht recht brauchet zum Beten und Loben: Und der entheiligt nicht allein den Sabbath/ der åuſſerliche und unheilige Wercke thut / das Wort Gottes und Predigampt verachtet/ ſondern auch der/ der keine heilige Ubungen und Chriſtliche Betrachtungen hat / der das Wort nicht begierig und andåchtig hôret / und dem Predigampt nicht gebůhrende Ehre und Gehorſam erweiſet; Der iſt nicht allein ein Môrder/ der den Nåchſten betrůbet und ſchadet/ſondern auch der ihm nicht von Hertzen alles Gutes gônnet/mit ſeinem Elend ein hertzliches Mitleiden hat / ihm nach Vermôgen hilfft und trôſtet / ſeine Gebrechen duldet / ihm / da er gefallen iſt/ mit Sanfftmuth wieder zurecht hilfft / aus einem geneigten Hertzen freundlich mit ihm redet/ und ſich holdſelig gegen ihn gebårdet/ꝛc.

12. So ſtrafft nicht allein das Geſetz die Sůnde/ ſondern auch die Gelegenheit zu ſůndigen/dann wiewol die hôchſte Reitzung im Menſchen iſt / und niemand tôdten wůrde / wann er nicht ein môrderiſch Hertz håtte/ſo hilfft doch auch viel die Reitzung von auſſen/und heiſt: **Gelegenheit macht Diebe.**

Darum iſt der nach dem Geſetz ein Môrder / der ſich zu den Blutdůrſtigen geſellet / ein Ehebrecher/ der die Huren-Winckel nicht fleucht/ wie eine Schlange; ein Dieb/der gerne můſſig gehet / gern doppelt und ſpielet.

13. Endlich heiſt nach dem Geſetze Sünde/ nicht allein das Böſe/ das du ſelber begeheſt/ ſondern auch/ deſſen du dich an einem andern theilhafftig macheſt/ entweder mit deinem Rath und Bey-
2. Joh. 10. 11. pflicht: So iemand zu euch kommt/ und bringet dieſe Lehre nicht/ den nehmet nicht zu Hauſe/ und grüſſet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüſſet/ macht ſich theilhafftig ſeiner böſen Wercke.

2. Sam. 13. 28. Oder mit deinem Befehl/ wie Abſolon billich für einen Bruder-Mörder gehalten wird/ ob er gleich den Amnon mit eigener Fauſt nicht erſchlagen hat: Oder mit deiner Hülffe/ davon Paulus redet: Ziehet nicht am frembden Joch mit den Ungläu-
2. Cor. 6/ 14. bigen: Dann was hat die Gerechtigkeit für Genüß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Liecht für Gemeinſchafft mit der Finſternüß? ꝛc.

Oder wann du ſtillſchweigeſt/ durch die Finger ſiheſt/ und das Böſe nach deinem beſten Vermögen nicht verhinderſt/ wie GOtt dem Eli dräuet/ daß er
1. Sam. 2/17. Richter ſeyn wolle über ſein Hauß ewiglich/ um der Miſſethat willen/ daß er gewuſt/ wie ſeine Kinder ſich ſchändlich gehalten/ und hat nicht einmal ſauer darzu geſehen. Oder/ wann du aus unzeitiger Furcht oder Liebe den Ubelthäter annim̃ſt/ und verbirgeſt/ auch der Güter/ die er durch ſeine Ubelthat erworbẽ/
Pſ. 50. v. 18. mit geneuſſeſt; Wann du einen Dieb ſiheſt/ ſo läuffſt du mit ihm/ und haſt Gemeinſchaft mit den Ehebrechern. Oder/ wann du einen ſolchen Ubelthäter wiſſentlich zu einem ehrlichen Ampt beförderſt/ welches Paulus ſeinem Timotheo verbeut:
1. Tim. 5. v. 22. Die Hände lege niemand bald auff/ mache dich auch nicht theilhafftig frembder

Sünden; Oder wann du die Sünde nicht offenbareſt / da doch ſolches die Ehre GOttes / und Liebe des Nächſten erfordert: **Wann eine Seele ſündigen würde / daß er einen Fluch hörte / und er deß Zeuge iſt / oder geſehen / oder erfahren hat / und nicht anſagt / der iſt einer Miſſethat ſchuldig.** Lev. 5/1. Auff ſolche und dergleichen Arten kanſt du frembde Sünde dein eigen machen / wann du gleich das Böſe nicht thuſt / ſondern haſt nur Gefallen an denen / die es thun / wie Paulus ſpricht v. 32. Rom. 1.

Biß hieher iſt dem Sünder für Augen geführet / wie er unter einer ſchweren Bürde nackend einher gehet. Da er ſollte für GOTT erſcheinen in dem bunten Kleide / das er in Adam gehabt / welches die Schrifft nennet GOttes Gleichnüß und Bild / den neuen Menſchen / der nach GOtt geſchaffen iſt / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / ſiehe / da erſcheinet er bloß in dem Mangel des Ruhms / den er an GOtt haben ſollte. Das iſts / davon die Schrifft hin und wieder die ſündliche Seele eine **Wüſte** nennet / weil ſie von allen Tugenden leer / öde und wüſte / dahingegen mit den gifftigen Sünden-Würmen / Schlangen / Kröten / biß oben an gefüllet iſt. Und diß iſt die Laſt / die den Sünder drücket. David klaget darüber im 38. Pſalm: **Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine ſchwere Laſt ſeynd ſie mir zu ſchwer worden.** v. 5. Einem Sünder geſchicht nicht anders als einem / dem in einer tieffen Gruben der Schlamm über das Haupt zuſammen gehet / und ihn unterdrücket / daß er nicht empor kommen kan / wie der 69. Pſalm das erkläret: **Gott hilff mir / dann das Waſſer gehet mir an die Seele / rc.** v. 2.

Wäre die Sünde keine ſchwere und dem Men-

ſchen unerträgliche Laſt/hätte GOttes Sohn nicht dörffen verordnet werden/dieſelbe zu tragen. Nun
Eſ. 53/5. ſpricht aber die Schrifft: Fürwahr/er trug unſere Kranckheit/und lud auff ſich unſere Schmertzen/als eine groſſe Laſt. Manaſſes fühlet die Bür-
Manaſ. Gebet v. 8. de/und klaget: Ich habe geſündiget/und meiner Sünde iſt mehr/dann des Sandes am Meer.

Dencke/wann alle Sandes-Körnlein in einen Teig würden gebracht/und ſollten deinen Rücken drücken/wie dir würde zu muthe ſeyn? Nicht anders quälet einen Sünder ſeine Miſſethat. Der ſichere Welt-Mann fühlet dieſe Laſt nicht/und hält die Sünde für ein leicht Werck/das macht/er erkennet nicht/mit was für einem Greuel und Teuffel er zu thun hat? Würd ers erkennen/er würde für Ohnmacht verdorren.

Was gilts/wann die Sünde im Gewiſſen lebendig wird/ob er ihre Laſt wird tragen können? Dem Cain konnte fürwahr dieſe Gnade nicht wiederfahren/er hielte ſeine Sünde für gröſſer/dann daß ſie ihm könnten vergeben werden. Die Verdammten wollten gern der einen Laſt mit der andern
Apoc. 6. v. 16. abhelffen/darum ſchreyen ſie ohn Unterlaß: Ihr Berge/fallet über uns/und ihr Hügel bedecket uns.

Hierauff fängt der arme Sünder an zu trauren/zittern und zagen. 1. Weil er durch die Sünde für GOtt zum Greuel worden iſt. Darum wünſchet
v. 11. David im 51. Pſalm: Verbirg dein Angeſicht für meinen Sünden/gleichwie man ſeine Augen für einem ſtinckenden Aaſe zuhält.

2. Weil er durch die Sünde GOTT das höchſte Guth beleydiget hat/durch ſeinen Haß die

höchſte

höchſte Liebe/durch ſeinen Zorn die höchſte Sanfftmuth. Dann wann der Menſch im Fürſatz zur Vollbringung der ſündlichen Neigung begriffen iſt/ſo ſtehet er gleichſam mitten zwiſchen GOtt und dem Teuffel. GOTT erkläret das Geſetz/ zeiget uns ſein gecreutzigtes Kind / hält in der einen Hand die ſcharffe Creutz-Ruthe / in der andern das überflüſſende Horn ſeines himmliſchen Reichthums/zeiget mit einem Finger auff die Hölle/und ſpricht: **Wer nach dem Fleiſch lebet / ſoll ſterben.** Mit dem andern auff den Himmel/ und ſchreyet: **Wer aber durch den Geiſt die Geſchäffte des Fleiſches tödtet / der ſoll leben.** Rom. 8. v. 13.

Der Teuffel locket von vorn mit dem lieblichen Welt-Apffel: Von hinten treibt er fort mit dem bittern Creutz. Will die liſtige Schlangen-Haut nicht wohl/ſo müſſen die grauſamen Löwen-Klauen wehe thun. Wann dann der Menſch würcklich ſündiget / ſo fället er diß ungerechte Urtheil / daß der Teuffel beſſer ſey als GOTT / er verachtet GOTTES Geſetz und Zorn / creutziget den Heyland auffs neue / verwirfft den Himmel und die väterliche Gnade GOttes / erwählet die Hölle umb der kurtzen und ſchnöden Wolluſt willen. Da lieget GOTT auff der einen / die Wolluſt auff der andern Wagſchaal / aber GOtt muß viel leichter und geringer ſeyn als die Wolluſt iſt: Das heiſt recht JEſum verdammen/ und Barrabam loß laſſen. Hie muß der Teuffel im Menſchen über GOtt den Sieg behalten. **Sollte ſich doch der Himmel darfür entſetzen / erſchröcken und ſehr erbeben /** ſpricht Jer. 2. 12. 15.

der HErr: Dann mein Volck thut eine zweyfache Sünde / mich / die lebendige Qvelle / verlaſſen ſie / und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen / die doch löchericht ſind / und kein Waſſer geben.

3. Weil er durch die Sünde aus der höchſten Gnade GOTTES in die tieffſte Ungnade iſt gefallen. Was nun der Cörper iſt ohne Seele / das iſt die Seele ohne GOtt / ein ſtinckendes Aas / voll gifftiger Würme und Schlangen. Würde iemand die Seele ſehen / in dem ihr von Gottes Gnaden mitgetheilten Weſen / er würde ein Paradieß und Himmel ſehen / der GOtt gleich / und mit allerley GOTTES Fülle gefüllet wäre; Hergegen ſollte einer ſehen die Seele / die von GOTT getrennet iſt / er würde ſie ſo ſcheußlich finden / wie den Teuffel / welcher doch ſo ungeſtalt / greulich und ſchröcklich iſt / daß wann ihn iemand in ſeiner eigentlichen Geſtalt anſchauen ſollte / ihm für Greulichkeit ſein Fleiſch und Marck verſchwinden würde. Ein gnädiger GOTT iſt der theuerſte Schatz im Himmel und auff Erden / und der Menſch iſt / hat und vermag nichts / ohn allein durch und in der Gnade Gottes. An GOttes Gnade iſt alles gelegen / und wie der Leib keinen Augenblick ohne Lufft / ſo kan der Geiſt keinen Augenblick ohne GOttes Gnade ſeyn. Dieſer Gnade bedürffen wir im Arbeiten / im Leiden / im Leben und Sterben. Was iſt doch ein Menſch auſſer der Gnade GOTTES? Hätte er die gantze Welt / wäre er doch ein elender Menſch / dann Welt iſt Welt / und muß endlich verbrennen. Was aber kan uns mangeln / wann wir GOttes Gnade haben? Dieſe Gnade iſt alles / hat alles / begreifft alles / und ohne dieſe Gnaden iſt

alles eitel Pein und Galle. Habe ich GOttes Gnade / und nur dabey einen geſunden Leib / ein Stücklein grobes Brods / und ein Trüncklein trübes Waſſers / ſolls mir viel lieber ſeyn / als wann der üppige Welt-Menſch die Hülle und Fülle hat / aber ohne GOttes Gnade. Wo dieſe Gnade nicht iſt / da mag nichts erfreuen / auch der Himmel ſelbſt nicht / wo aber die Gnade iſt / Trotz der Höllen und aller Welt / daß ſie ein ſolch Hertz betrüben könnte! GOttes Gnade machet die Dornen zu Roſen / verſüſſet alle Pein / verzuckert alles Leyd / tröſtet in Noth / erfreuet in Trübſal / ſtärcket die Müden / erqvicket die Matten / daß ſie trincken / und ihres Elendes vergeſſen / und ihres Unglücks nicht mehr gedencken. Prov. 31 / 7.

In der Gnade GOttes kan die Seele weit mehr erfreuet werden / als in aller Welt: **Wie lieblich ſind deine Wohnungen / HERR Zebaoth! GOTT der HERR iſt Sonn und Schild.** Pſ. 84. 2. 12.

Die Gnade GOttes begleitet mich / wann ich ausgehe. Warum fürchte ich mich dann / was können mir Menſchen thun? **Ob ich gleich wandele im Todes-Schatten / fürchte ich doch kein Unglück / dann du biſt bey mir.** Pſ. 23. 4. Die Gnade GOTTES hilfft mir arbeiten. Wie geſegnet iſt die Arbeit / die im HERRN geſchicht! Wann ich mich zu Bette lege / macht ſie ihr Bette in meinem Hertzen: Wann ich ſchlaffe / ſo ſchlaffe ich in ihr ſanfft und ſüſſe / wie ein Kind in dem Schooß ſeiner Mutter: Wann ich erwache / ſo erſcheinet ſie mir.

Ich dancke dir / Chriſt / o GOttes Sohn /
Daß du mich haſt ſolches erkennen lahn.

So ſelig nun das Hertz iſt in der Gnaden GOttes/ſo unſelig iſt es auſſer dieſer Gnaden. Weh ihnen/ſpricht der HERR ſelber/ wann ich von ihnen bin gewichen. Die Scheidung von GOtt und ſeiner Gnaden iſt das höchſte Ubel/ der Seelen Tod/eine Pein / die aller Märtyrer Schmertzen übertrifft/ ein Vorſchmack der hölliſchen Qvaal/ bringt ein erſchröcklich ewig Wehe dem Leibe und der Seelen. Ach! wie gefährlich iſt der Verluſt göttlicher Gnaden! Fallen uñ Verlieren iſt bald gethan/ aber wieder aufſtehen und finden gilt Kunſt. Gedencke an Cain/Pharao/Judas und andere / die ſie ewig verlohren haben. Ach! ewig ohne Gott ſeyn/iſt Marter über Marter / und das allergröſte Elend. Bedencket doch/ihr Sünder/wovon ihr fallet. Euere Seele war eine Braut des Allerhöchſten/ ein Tempel des lebendigen GOttes / ein heiliges Gefäß des allerſüſſeſten Honigs/ein Braut-Bette des ewigen Königs / ein Königlicher Thron des himmliſchen Salomons/ein Sitz der Weißheit/eine Luſt der Engel/ein Erbe des Himmels. So offt du höreſt/das war ſie/magſtu armer Sünder wol bittere Thränen weinen. Was iſt ſie nun / da ſie Gottes Gnade verlaſſen hat? Eine Hure des Teuffels/eine hölliſche Mördergrube/ein Gefäß voll ſtinckender Würme/ ein unreiner Sündenſtall/eine Freude der verdam̃ten Geiſter. O weine/du elende Seele/weine/dann dich beweinen die Himmel / dich betrauren die Engel / dich beklagen alle Frommen / Paulus weinet über dein Elend/ und GOttes Sohn läſſet ſeine Blutstropffen häuffig fallen. Der H. Anſelmus ſpricht in dieſer Betrachtung: Wann ich anſehe von einer Seiten der Sünden Gräuel/ von der andern Seiten der Höllen Schröcken/

Hoſ. 9. 12.

cken / und müſte nothwendig in eins geſencket werden / ſo wollte ich lieber in die Hölle / als in die Sünde fallen. Es iſt beſſer ohne Sünde die Hölle / als in Sünden den Himmel beſitzen / es kan doch die Hölle keine als die Sünder qvälen / und der Himmel als die Gerechten erfreuen.

4. Weil er durch die Sünde in ſo tieff Elend gefallen. Dann die Sünde iſt die einige Brunn-Qvelle alles Elendes. Daß die edle / ſchöne Natur ſo offt die Kranckheit weiden / und zuletzt des Todes Futter werden muß / kommt her von der Sünden. Aus dieſem Urſprung kommt beydes der Tod / und alle Mittel / ſo wohl die natürlicher als gewaltſamer Weiſe zum Tode führen. Diß iſts / was Paulus ſagt: **Der Tod iſt der Sünden Sold.** Rom. 6. v. 23.

Die Sünde verwandelt die Menſchen in unvernünfftige Thiere. Wie viel ſind freßig wie die Wölffe / zornig wie die Hunde / ſtoltz wie die Pfauen / leicht wie die Sperlinge / liſtig wie die Füchſe / grauſam wie die Löwen / furchtſam wie die Hirſche / geil wie die Böcke? Daher nennet der König David die Zornigen / Schlangen und Ottern: Jeremias die Ehebrecher / Hengſte: Ezechiel den Pharao / einen Drachen: Johannes die Phariſäer / Ottern-Gezüchte: Chriſtus die Unverſchämten / Hunde und Schweine / auch Herodem einen Fuchs.

Noch mehr iſts / daß die Sünde den Menſchen unter die unvernünfftigen Thiere wirfft / dann der ſündliche Menſch iſt unter allen Creaturen die unwürdigſte und abſcheulichſte / viel unwürdiger dann eine Ratze und Katze / viel abſcheulicher dann eine Schlange und Kröte. Wer kan läugnen / daß unter allen Creaturen der Satan der allergräulichſte

ſey? Nun iſt ja durch die Sünde der Menſch des Teuffels Knecht/ſo muß auch der ſündliche Menſch viel geringer und verächtlicher ſeyn / dann der Satan ſelber. Viel ſchröcklicher iſts? daß die Sünde den Menſchen gar in einen Teuffel verwandelt. Darum ſaget Chriſtus von Judas Iſcharioth:
Joh. 6. 70. **Euer einer iſt der Teuffel.**

Joh. 8. 44. Und zu den verſtockten Juden ſpricht er: **Ihr ſeyd von dem Vater / dem Teuffel.** Ja / ich dörffte wol ſagen/daß der ſündliche Menſch noch ärger ſey als der Teuffel. Dann den Menſchen halten viel Dräuungen ab von den Sünden / das dem Teuffel nie geſchehen iſt. Auch hat der Teuffel nur einmal geſündiget: Der Menſch aber häuffet viel tauſendmal Sünde mit Sünden. Der Teuffel hat nur geſündiget wider ſeinen Schöpffer; der Menſch aber tritt auch das Blut ſeines Heylandes unter die Füſſe. Kein Teuffel ſchadet dem andern; aber ein Menſch iſt des andern Teuffel.

5. Weil GOTT die Sünde ſo hart ſtraffet. Was hat Lucifer aus dem Himmel in den Abgrund der Höllen geſtürtzet? Was hat Adam aus dem Paradieß getrieben / und uns alle des göttlichen Ebenbildes beraubet? Was hat die erſte Welt mit Waſſer überſchwemmet? Was hat die fünff Städte/ darunter Sodom und Gomorrha waren/in das ſchweflichte Feuer geſetzet? Diß alles hat die Sünde gethan.
1. Sam. 4/18. Dem Prieſter Eli brach die Nachläßigkeit den Halß: Davids Unzucht würgte viel tauſend Menſchen: Nebucadnezar muſte ſeinen ſtoltzen Sinn
Act. 5. 2. rechtſchaffen büſſen: Dem Ananias und der Saphira brachte der Geitz in einem Augenblick den Tod:
Joſ. 7. 1. 25. Achan raubte heimlich vom verbannten Guth/und
2. Sam. 6/67. ward geſteiniget: Uſa griff die Lade mit ſorgfältiger

Hand

Hand an / und GOtt ſchlug ihn / daß er alsbald ſtarb: Jener Prophet glaubte leichtlich / und ward von dem Löwen getödtet: Die Kinder Jſrael murreten wider Moſen / und wurden von den feuerigen Schlangen umbgebracht: Die Männer zu Bethſemes ſahen nur die Lade / und wurden alsbald von ihnen geſchlagen 50000. und 70. Mann: Jene Knaben ſpotteten des Propheten Eliſä / da wurden ihrer alsbald 40. von den Bären zerriſſen. GOtt ſchonet der Sünder nicht: Hat doch ſein eigener Sohn für unſere Sünde ein blutiges Opffer am Creutz werden müſſen. Das bekennet Hiob / und ſpricht: Jch fürchte alle meine Schmertzen / weil ich weiß / daß du mich nicht unſchuldig ſeyn läſſeſt. Die Sünde reiſſet den Menſchen aus dem Himmel. Denn das ſollt ihr wiſſen / daß kein Hurer / oder Unreiner / oder Geitziger / (welcher iſt ein Götzendiener /) Erbe hat an dem Reich Chriſti und Gottes. Wo der Himmel verſchertzet iſt / da muß nothwendig die Hölle folgen: Und dieſe giebt den unendlichen Lohn allen Sünden-Knechten.

1. Reg. 13/24. Num. 21/6. 1. Sam. 6/19. 2. Reg. 2/24. Job. 9, 28. Eph. 5. v. 5.

Hieraus entſtehet keine geringe Angſt beym Sünder. Deñ was wollte uns mehr ängſten / als daß wir ſo einen freundlichen Wolthäter / der uns täglich ſo reichlich mit Woltharen an Leib uñ Seel überſchüttet / ſo einen ſtrengen und gerechten Gott / der uns mit Blitz und Donner kan zur Höllen ſtürtzen / ſo liederlich beleydiget? Wir haben einen Spiegel an den kleinen Kindern / welche / wann ſie Böſes gethan haben / und dencken zurücke / theils an die Hulde des froñen Vaters / theils an die ſcharffe Ruthe / da er ſie mit pfleget zu ſtäupen / bitterlich weinẽ. Sünden-Angſt iſt eine Angſt über alle Angſt / wird nicht ehe

gefühlet / ehe der Sünden-Greuel gründlich erkannt iſt / kan auch von niemand beſſer gelehret werden / als der ſie erfahren hat. Aber ie gröſſer Noth / ie näher GOtt.

Darumb fängt hie an die Liebe GOttes ſich zu preiſen. Liebe iſt es / daß GOtt keinen bußfertigen Sünder verſtöſſet; ſondern führet die Worte in ſeinem Bruſt-Schildlein: **Dieſer nimmt die Sünder an.** Wie freundlich locket er die armen Sünder: **Kehre wieder / du abtrünniges Iſrael / ſo will ich mich wieder erbarmen. Kommet her zu mir / ich will euch erqvicken. Kehre wieder / kehre wieder / o Sulamith / kehre wieder / kehre wieder / daß wir dich ſchauen.** Läſt ſich der arme Sünder erweichen / ſo iſt GOtt alsbald bereit ihm die Sünde zu vergeben / er iſt der holdſelige Hirte / der von Hertzen froh wird / wann er ſein irrendes Schäflein findet. Hie heiſt es / als der Pſalm ſpricht: **Wie ſich ein Vater erbarmet über die Kinder / ſo erbarmet ſich der HErr über die / ſo ihn fürchten.**

Luc. 15. v. 2. — Jer. 3. v. 12. — Matth. 11/28. — Cant. 6. v. 12. — Pſ. 103. v. 13.

Kein Vater ſtöſt das Kind von ſich / das mit Thränen zu ihm kom̃t. Gedencke an jenen Vater / der ſeinem verlohrnen Sohn entgegen kam / da er noch ferne von dannen war. Hiebey füge / was David ſpricht im 139. Pſalm: **Du verſteheſt meine Gedancken von ferne:** Unſerm Gott iſt das künfftige gegenwärtig / ſeine Allwiſſenheit iſt ein unendlicher Spiegel / in welchem er alles ſihet / was vergangen / was gegenwärtig / was künfftig iſt. GOtt verſtehet die Gedancken / die wir nach vielen Jahren erſtlich haben werden. Das meynet David: **Du verſteheſt meine Gedancken von ferne.** Wann nun Gott ſihet / daß der arme Sünder nach etlichen

v. 2.

Jahren über ſeine Sünde ſeufftzen wird/ ſo ſiehet er das verlohrne Kind von ferne kommen/und iſt bereit ihm die Sünde zu vergeben / ehe er noch ſpricht: **Vater ! ich habe geſündiget.** So gnädig iſt unſer GOTT / wir Erd-Würme ſeyn es nicht werth. Luc. 15. v. 18.

Liebe iſt es/daß GOtt ſo gerne Sünde vergibet. Ein Miſerere kan ihm das Hertz in 1000. Stücken brechen. Das macht/ein Vater-Hertz iſt gleich gewonnen. Wann nur der verlohrne Sohn wiederkomt/und ſpricht: **Vater! ich habe geſündiget** / kan ſich diß frome Hertz nicht länger bergen/ gleichwie Joſeph ſich nicht halten konte / da ſeine Brüder für ihm niederfielen. Ja/ein Seufftzer mag hie alles ausrichten/dann was aus GOTT iſt / kan GOtt leichtlich bewegen. Liebe iſt es/ daß GOTT ſo offt Sünde vergibet. Diß holdſelige Hertz wird nim̃er müde/das macht / ſeine **Güte währet ewiglich** / ja/ſein gantzes Weſen iſt lauter Güte/ darumb kan kein Menſch nicht ſo offt/nicht ſo brünſtig ſeufftzen/er vergibet viel öffter/viel brünſtiger die Sünde. Ja/er iſt viel geneigter uns zu vergeben / dann wir ihn um Vergebung zu bitten. Darumb ſpricht David mercklich im 103. Pſalm: **Der dir alle deine Sünde vergibt.** Er ſpricht nicht/der dir alle deine Sünde **vergeben hat** / ſondern **vergibt** / ſo offt du ihn darumb bitteſt / denn bey GOtt iſt viel Erbarmen/ und er iſt reich an Barmhertzigkeit über alle/ die ſeinen Nahmen anruffen / bey ihm iſt viele Vergebung. Fälleſtu 1000. mahl im Tage / kanſtu dich 1000. mahl der Vergebung getröſten. Fällſtu noch 100. mahl / darffſtu nicht verzweiffeln / wo es nur möglich iſt/daß du bey ſo offt wiederholten Sünden kanſt hertzlich leydtragen. So offt du umb der Sünde

Pſ. 107. v. 1. Pſ. 103. v. 3. Rom. 10. v. 12. Pſ. 130. v. 7.

Sünde willen zerſchlagen biſt/ ſo offt findeſtu Vergebung bey GOtt. Diß vermag ſeine Verheiſſung
v. 17. im 103. Pſalm: **Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit / über die / ſo ihn fürchten.** Dieſes vermag Chriſti Verdienſt/
Ebr. 9. 12. **denn er hat eine ewige Erlöſung erfunden.** O wie hertzlichẽ Troſt findet hie ein betrübtes Hertz für ſeine gehäuffte Ubertretung! Gnade wäre es/ wann wir im Tode Chriſti nur einmahl Erlöſung funden/ aber wer iſt / der gewaſchen iſt / und beſudelt nicht wieder ſeine Füſſe? Gott ſey gelobet für die ewige Erlöſung! Sündige ich heut / finde ich im Opffer Chriſti Erlöſung / ſündige ich morgen abermahl/ finde ich Erlöſung / und werde Erlöſung finden biß ans Ende. Wer anders glaubet / iſt ein Ehrendieb/ und ſtielet Chriſto die Ehre / die ihm mit Rechte zukommt: Hieher gehöret/ was wir finden beym Mat-
v. 21. thäo am 18. und Luca 17. da Petrus den Heyland fragte: **HErr/ wie offt ſoll ich meinem Bruder vergeben / iſts genug ſiebenmal?** Antwortet ihm Chriſtus: **Ich ſage dir / nicht ſiebenmal/**
v. 3. 4. **ſondern ſiebentzigmal ſiebenmal.** Und beym Luca ſtehet: **So dein Bruder an dir ſündiget/ ſo ſtraffe ihn/ und ſo er ſich beſſert / vergib ihm/ und wann er ſiebenmal an dir ſündigen würde/ und er ſiebenmal des Tages wieder käme zu dir/ und ſpräche/ es reuet mich/ ſo ſollſtu ihm vergeben.** Erfordert diß der HErr von uns / die wir böſe ſind / wie vielmehr wird er bereit ſeyn den bußfertigen Sünder anzunehmen.

Liebe iſt es / daß Gott die Sünde ſo vollkommentlich vergibt/ daß ihrer nicht mehr gedacht wird. Bey Menſchen heiſts / ich will vergeben; aber nicht vergeſſen. Gott thut beydes/ vergibt und vergiſt. Diß

rühmen

rühmen die Frommen beym Micha am 7. Er wird v. 19.
ſich unſer wieder erbarmen/unſere Miſſethat
dämpffen/und alle unſere Sünde in die Tieffe
des Meers werffen.

Wann man ein Tröpfflein Waſſer ins Meer ſchüttet/da verleurt ſichs/und wird verſchlungen/ und was man in den Abgrund wirfft/kommt nicht wieder/weder in die Sinnen/noch Gedancken. David preiſet es auch in ſeinem Danck-Pſalm: So ferne der Morgen iſt vom Abend/ läſt er unſere Ubertretung von uns ſeyn. (Pſ. 103. v. 12.)

Man kan nichts in der Natur erdencken/das weiter von einander iſt als Oſt und Weſt/Morgen und Abend/ſo weit und fern will auch GOTT die Sünde von uns abſondern. Darum nennet David hin und wieder die Vergebung der Sünden eine Bedeckung und Tilgung. (Pſ. 32/1. 85.3. 51. 3.) Gleichwie man mit der Erde etwas zudeckt und vergräbt/oder eine abſcheuliche Wunde zudeckt/ daß ſie nicht geſehen wird. Solch ein Gräuel iſt die Sünde/daß mans bedecken muß. Die Liebe Gottes breitet darüber den Deck-Mantel der Gerechtigkeit und Unſchuld Chriſti. Und wie man eine Schrifft auslöſchet/daß man ſie nicht mehr leſen kan; ſo muß durch unſer Sünden-Regiſter ein Strich gezogen werden mit dem Blut Chriſti/der die Schrifft rein auslöſche. Sonſt heiſts von unſern Sünden/ wie beym Propheten Jeremia am 17. ſtehet: Die Sünde Juda v. 1.
iſt geſchrieben mit eiſernen Griffeln/und mit ſpitzigen Demanten geſchrieben/und auff die Tafel ihres Hertzen gegraben.

Was mit ſpitzigen Demanten in Stahl geſchrieben iſt/das bleibt wol/ſo iſt unſer Gewiſſen/als eine ſtarcke Handſchrifft des Geſetzes wider uns. Dieſe

Schrifft hat Chriſtus ausgelöſchet / da er ſie ans
v. 14. Creutz hefftete / Coloſſ. 2. Beym Propheten Eſaia
am 43. und 44. erkläret GOTT ſelber das Wört-
lein Tilgen in einem tröſtlichen Gleichnüß / wann er
v. 25. ſpricht: Ich / ich tilge deine Ubertretung
umb meinet willen / und gedencke deiner
v. 22. Sünde nicht. Ich tilge deine Sünde wie
eine Wolcke / und deine Miſſethat wie einen
Nebel.

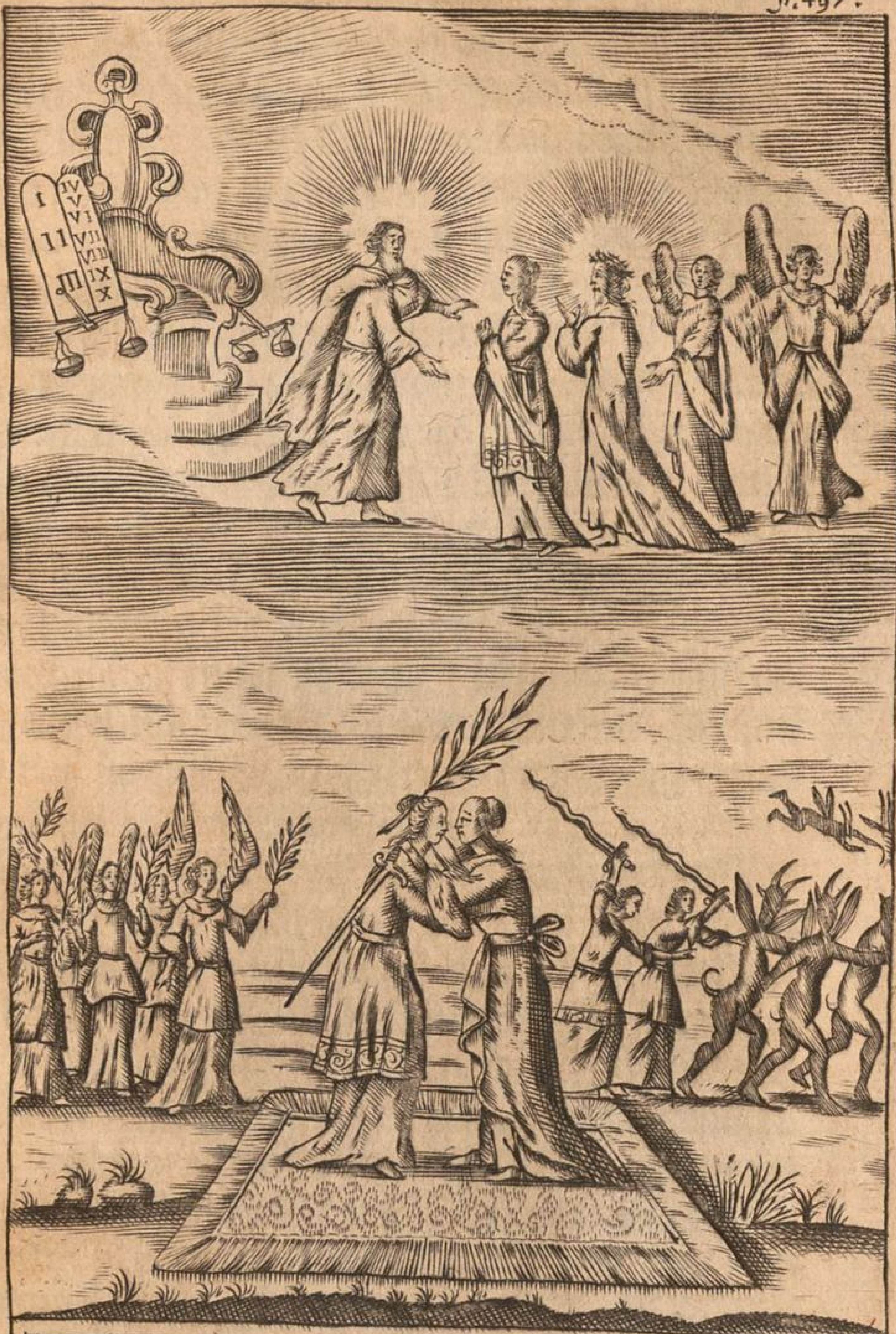
Es ſteiget zuweilen plötzlich ein finſter Nebel und eine dicke Wolcke auff; aber der Sonnen Glantz kans bald ſo rein verzehren / daß man nicht weiß / wo die groſſe Laſt / ſo in den Wolcken hängt / hinkommt: So ſteiget in unſern Hertzen oft ein Nebel / eine Sünden-Wolcke auf; aber wann GOttes Gnade in Chriſto JEſu kräfftiglich ins Hertz ſcheinet / ſo iſt
Dan. 9. v. 24. alles verzehret und vertilget. Diß meynet auch
Daniel / wann er ſpricht / daß die Miſſethat verſiegelt ſey / das iſt / ſo gar vergeſſen / ſo tieff begraben / daß ſie auch nicht mehr ins Gedächtnüß kommt / wie man eine verſiegelte Schrifft nicht kan leſen / voraus wann das Siegel nicht zerbrochen iſt.

Liebe iſts / daß GOtt mit der Sünden-Schuld zugleich auch die Straffe aufhebt. Darumb ſetzet
Pſ. 85. v. 3. 4. David zuſammen Miſſethat vergeben / Sünde zu-
decken / allen Zorn auffheben / und ſich wenden von dem Grimm ſeines Zorns. Zwar zuweilen müſſen die Frommen um ihrer Sünde willen Gottes Ruthe fühlen / wie am David zu ſehen iſt; aber das iſt kein Richter- / ſondern ein Vater-Zorn / und die Trübſal iſt keine Straffe der Sünden / weil ſie den Gläubigen nicht zum Fluch; ſondern zum Seegen gereichet / damit ſie gezüchtiget / geprüfet / geübet / und hernach deſto herrlicher gekrönet werden.

Liebe

n. 496.

Ich bin verdammet ſchon, laß dū aūf mein Gewiſſen
Dein Roſin-farbes Blūt, O frommer JESU, flieſſen,
Mein Sünden-Pfūnd iſt leicht, dein Creūtz-gewicht iſt ſchwer,
Laß mich verſchlingē nicht das grauſam Höllenheer.



Gott lob, ich bin erhört; darff nim̄er nicht verzagen!
Gerechtigkeit und Gnad ſind über mich vertragen:
Gott nim̄t mich gnädig an; ich bin der Engel freund,
Vom Satanas erlöſt, dem alten böſen Feind.

Liebe iſts / daß GOtt dem armen Sünder den Mittler JEſum Chriſtum für Augen ſtellet / der ihn nicht allein verſöhnet mit ſeinem blutigen Opffer; ſondern auch für ihn bittet / und ruffet: **Ach Vater ſchone!** Ja der ſeinen Geiſt in des Sünders Hertz gegeben hat / welcher ihn bey Gott vertritt mit unausſprechlichen Seuffzern / und ſchreyet ohn Unterlaß Miſerere, Miſerere, **erbarm dich mein / erbarm dich mein / o HErre GOtt!** Wer mag ausreden / was hie der Heyland für Liebe an dem armen Sünder erweiſet? Der Sünder ſtehet nackend und bloß / mangelt des Ruhms / den er an GOtt hat. Uber ihm ſchwebet ein feuriges Schwerdt / und die Gerechtigkeit ruffet / haue zu. Um ihn her ſind alle Teuffel aus der Höllen / warten nur mit Verlangen / daß ſie auff GOttes Urtheil zuſchnappen / und den Sünder verſchlingen mögen.

Unten zeigt ſich die Hölle mit auffgeſperrtem Rachen / du kanſt leicht ermeſſen / wie dem armen Wurm muß zu muthe ſeyn. Aber der ſüſſe Heyland hält Gottes Schwerdt / und rufft: Vater erbarme dich, dann dieſes Schwerdt habe ich für den Sünder fühlen müſſen / es hat mich am Creutz zu todt geſchlagen / darum laß dieſen leben. Schreyet dann die Gerechtigkeit umb Rache / ſo fällt ihr die Barmhertzigkeit umb den Halß / küſſet ſie / und ſpricht: Ach liebſte Schweſter / der Mann JEſus hat dir völlig genug gethan / du haſt an ihm dein ſcharffes Recht geübet / und damit am Sünder verlohren. Weil auch den blöden Wurm Hölle und Teuffel ſchröcken / ſo öffnet ihm JEſus ſeine Wunden / rufft überlaut: **Komm meine Taube in die Felß-Löcher / in die Steinritzen.** Da ſpringt der Sünder getroſt hinein. Cant. 2, v. 14.

Gleichwie ſich fein
Ein Vögelein
In hole Bäum verſtecket/
Wanns trüb hergeht/
Die Lufft unſtät/
Menſchen und Vieh erſchrecket;
Alſo/HErr Chriſt/
Mein Zuflucht iſt
Die Höle deiner Wunden/
Wenn Sünd und Tod/
Mich gbracht in Noth/
Hab ich mich drein gefunden.

Darnach/ weil der Sünder unter einer ſchweren Laſt ſtehet/ ſo knyet der Heyland nieder/bücket ſich/und ſpricht: Wirff nur her/liebes Kind/ich will es alles tragen. Habe ich doch mein Meiſterſtück im Tragen ſchon erwieſen/da ich aller Welt Sünde auff meinem Rücken am Creutz getragen. Ich bin das Lämmlein/ das der gantzen Welt Sünde trägt; ich bin der Hirt/ der das krancke Schäflein auff ſeinen Schultern trägt: Hie fängt der arme
2. Sam. 24/10. Sünder an mit David zu ſeuffzen: Ach HErr/ nim̃ weg die Miſſethat deines Knechts: Meine Sünde ſind mir zu ſchwer/ ich kan ſie nicht tra-
Matth. 15/22. gen/ wie ein geringes Stäublein. JEſu/du Sohn David/ erbarme dich meiner.

O JEſu voller Gnad!
Auff dein Gebot und Rath
Kommt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner groſſen Güte/
Laß du auff mein Gewiſſen
Ein Gnaden-Tröpfflein flieſſen.

Ich dein betrübtes Kind
Werff alle meine Sünd/
So viel ihr in mir ſtecken/
Und mich ſo hefftig ſchrecken/
In deine tieffe Wunden/
Da ich ſtets Heyl gefunden.
Durch dein unſchuldig Blut/
Die ſchöne rothe Flut/
Waſch ab all meine Sünde/
Mit Troſt mein Hertz verbinde/
Und ihr nicht mehr gedencke/
Ins Meer ſie tieff verſencke.
Du biſt der/ der mich tröſt/
Weil du mich ſelbſt erlöſt/
Was ich geſündigt habe/
Haſtu verſcharrt im Grabe/
Da haſtu es verſchloſſen/
Da wirds auch bleiben müſſen.
Iſt meine Boßheit groß/
So werd ich ihr doch loß/
Wann ich dein Blut aufffaſſe/
Und mich daraufſ verlaſſe.
Wer ſich zu dir nur findet/
All Angſt ihm bald verſchwindet.
Mir mangelt zwar ſehr viel/
Doch was ich haben will/
Iſt alles mir zu Gute
Erlangt mit deinem Blute/
Damit ich überwinde
Tod/ Teuffel/ Höll und Sünde.
Und wann des Satans Heer
Mir gantz entgegen wär/
Darff ich doch nicht verzagen/
Mit dir kan ich ſie ſchlagen.

Dein Blut darff ich nur zeigen/
So muß ihr Trutz bald ſchweigen.
Dein Blut/ der edle Safft/
Hat ſolche Stärck und Krafft/
Daß auch ein Tröpfflein kleine
Die gantze Welt kan reine/
Ja aus des Teuffels Rachen/
Frey/loß und ledig machen.
Darumb allein auff dich/
HErr Chriſt/verlaß ich mich/
Jetzt kan ich nicht verderben/
Dein Reich muß ich ererben/
Dann du haſt mirs erworben/
Da du für mich geſtorben.

Kommt dann die Gerechtigkeit GOttes / fodert den Sünder zur Straffe/ſo zeiget er auff Chriſtum und ſpricht: Siehe/meine Sünde ligen alle auff des
Eſa. 53. v. 5. Mannes Rücken: Fürwahr er trug unſere Kranckheit, und lud auff ſich unſere Schmertzen/wiltu ſtraffen/ſo muſtu ſie da ſtraffen/da du ſie findeſt/ich meyne ja / du habeſt ſie an ihm geſtraffet/ da er am Creutz wie ein Gräßlein hat jämmerlich verwelcken müſſen.

Hie nimmt nun Chriſtus den armen Sünder / ſprengt ihn an mit Blutstropffen aus ſeinen Wunden/tritt mit ihm für den Thron Gottes/und ſpricht: Ach liebſter Vater! du wirſt ja mein Blut nicht laſſen verlohren ſeyn an dieſem Menſchen/ ſollt er umkommen/ſo müſten meine Blutstropffen mit umbkommen/ſollt er zu ſchanden werden / ſo müſte mein Blut mit zu ſchanden werden. Darauff nimmt der Vater diß Blut zur Verſöhnung an / ſpricht
Matth. 9/2. zum Sünder; Sey getroſt/mein Kind/dir ſind deine Sünde vergeben.

Eine ſolche Krafft hat das Blut JEſu Chriſti/ daß/ wann ich GOtt für alle meine Sünde einen Tropffen davon gebe/ ſo iſts/ als wann ich einen Heller mit hundert tauſend Tonnen Goldes bezahle.

Liebe iſts/daß uns Gott einen ſo kurtzen und leichten Weg zur Gerechtigkeit hat fürgeſchrieben. Wir dürffens uns nicht ſauer werdẽ laſſen/ſchwer darum arbeiten/oder Blut ſchwitzen/es hanget alles allein am Glauben. Der Glaube ſeufftzet nach der Gerechtigkeit mit dem armen Zöllner: **Gott biß mir Sünder gnädig.** Er ergreifft die Gerechtigkeit Chriſti/ ſchmücket ſich mit frembden Federn/und ſpricht mit Paulo: **Chriſtus iſt mir gemacht von GOTT zur Erlöſung und Gerechtigkeit: Mein JEſus hat mich geliebet/ und ſich für mich in den Tod gegeben: Er hat mich geliebet/ und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut.**

Luc. 18. v. 13.

1. Cor. 1. v. 30.

Gal. 2. v. 20.

Apoc. 1. v. 5.

Dann der Glaube iſt nichts anders/ als einer zerknirſchten Seelen feſtes Vertrauen zu Gott/durch das Blut JEſu Chriſti/ daß er werde Sünde vergeben uñ ſelig machen. Das gehet alſo zu/wañ das Gewiſſen die Sünde fühlet/ und betrübet wird/ gedencke ich an das Lamm GOttes/ welches der gantzen Welt Sünde trägt/ halte daſſelbe GOtt für/ und ſchreye; Barmhertziger Vater/ ſiehe an das Blut deines Kindes/ und ſey mir Sünder gnädig. Hat mein Hertz viel ſündliche Lüſte und Gedancken gehabt/ſiehe an/ wie das Hertz deines Sohnes ſo jämmerlich zerriſſen iſt; Haben meine Lippen unnütz oder böß geredet/ſo gedencke/ wie dein Kind hat verſtummen müſſen/wie ein Schaf für ſeinem Scheh-rer; Haben meine Augen ſich im ſehen verſündiget/ dencke/ was JEſus Augen für Elend anſehen/ für

Thränen weinen / und wie ſie endlich ſich im Tode haben ſchlieſſen müſſen; haben meine Ohren Eitelkeit oder Schande angehört / ach was haben ſeine Ohren für Schmach aufffangen müſſen! hats meine Zunge mit ihrem Schmack verdorben/ſo hat ſeine Zunge für bittern Durſt am Gaumen kleben / und vergalten Eßig ſchmäcken müſſen. Und daß ichs kurtz faſſe: alles was ich an meiner Seligkeit wünſchen mag / finde ich reichlich in Chriſto / und darff ſelber nichts darzuthun / nur durch den Glauben muß ichs ſuchen und annehmen/ und den Glauben würcket GOtt ſelber in mir.

Dieſe theure Gnade muß erkannt werden. Es iſt keine geringe Liebe / daß GOtt in Chriſto Sünde vergiebet. Wie mancher müſte verzagen/ wann er dieſen Glauben nicht hätte? Wann dir einer einen Schatz giebet / ſo erkenneſtu es mit Danck / nun iſt kein gröſſer Schatz im Himmel und auff Erden als Vergebung der Sünden/dann wo Vergebung der Sünden iſt/da iſt Gerechtigkeit/Leben und Seligkeit. Ich dürffte GOtt nicht einen Vater nennen/ könnte auch nie ein fröliches Hertz haben / wann ich nicht wüſte/daß mir meine Sünde vergeben wären. Denn ſo lang noch die Sünde im Gewiſſen lieget/ naget/friſſet und beiſſet ſie daran / wie der Wurm am Apffel/da hat das Hertz keinen Augenblick Ruhe/gehets mir wol/ſo iſts doch nur äuſſerlich/inwendig iſt der Seelen angſt und bange/gehets mir übel/ ſo habe ich keinen Troſt / denn der Troſt muß aus GOtt kommen. Mit was Freudigkeit aber will ich für GOtt treten/wann ich weiß / daß er mein Feind iſt? Der geringſte Theil der Menſchen erkennet dieſe Gnade/komt daher / weil er die Krafft der Sünden nicht fühlet noch achtet. Iſt aber einer / der die

Sünden-Machl recht ſchmäcket/mit heiſſen Thränen beweinet / und in ſolcher Traurigkeit an die Gnade Gottes und Verſöhnung JEſu Chriſti gedencket / der empfindet / wie hoch ein geängſtetes Hertz dadurch erfreuet wird. Wer nicht mit Paulo klagen kan: **Ich elender Menſch/wer will mich erretten vom Leibe dieſes Todes?** Der kan auch nicht mit ihm jauchzen: **Ach! wie ein theures werthes Wort iſts / daß Chriſtus in die Welt kommen iſt/ die Sünder ſelig zu machen!** Wie manche betrübte Seele achtet ſich des Troſts unwürdig? Suchet nur / wie die Angſt ihres Hertzens möge gröſſer werden/und doch begegnet ihr der gütige GOtt mit lauter Troſt. O überaus groſſe Liebe / o unausſprechliche Barmhertzigkeit! Was haſt du heiliger GOtt in mir gefunden / daß du dich meiner ſo hertzlich annimmſt? Nichts anders/als Fluch und Sünde. Erkenne es lieber Chriſt / was für eine Gnade iſts / wann du mit David ſingen kanſt: **Lobe den HErrn meine Seele / der dir alle deine Sünde vergiebet/** nicht nur Manaſſe/ Petro / Paulo / David / Mariä Magdalenä / und andern insgemein/ſondern auch dir/ liebe Seele/dir inſonderheit. Freue dich/liebe Seele/der HErr vergiebt dir alle deine Sünde/nicht nur eine oder zwey/ nicht hundert/nicht tauſend/ſondern alle deine Sünde: O groſſe Gnade! Bedencke wie viel Sünde du begangen haſt/ iſt nicht dein gantzes Leben eitel Sünde? Manaſſes ſpricht: **Meiner Sünden ſind mehr dann des Sandes am Meer.** Kanſtu auch den Sand am Meer zählen? Hiob ſpricht: **Wir sauffen die Sünde in uns wie Waſſer.** Weiſtu auch / wie viel Tropffen das Waſſer hat? David ſpricht: **Meiner Sünde ſind mehr**

Rom. 7. v. 24.

1. Tim. 1. v. 15.

Pſ. 103. v. 1. 3.

Man. Gebet v. 8.

Hiob 15/16.

Pſ. 40. v. 13.

mehr dann Haar auff meinem Haupt. Wer verſtehet die Menge ſeiner Haar? So erfreue dich nun/daß du einen ſolchen GOtt haſt/der dir alle deine Sünde vergiebet. Gleichwie im rothen Meer alle Egyptier erſoffen/ daß nicht einer davon kommen: Alſo müſſen im Blut Chriſti alle Sünden erſauffen/und keine überbleiben.

Sihe aber zu/daß du dieſer Gnade recht braucheſt/ darzu gehöret Erkänntnüß der Sünden/fürnemlich des Gräuels/ſo im Hertzen verborgen ligt. Der tauſende Menſch erkennet den Gifft nicht/der ihn innerlich und äuſſerlich an allen Kräfften ſo gründlich verderbet/und iſt doch ein tödtlich Gifft/daran er ewig ſterben muß. Ich rede vom Gifft der Erbſünde/ welches die alte Schlange in Adam uns allen hat eingehauchet. Wie das natürliche Gifft alsbald den gantzen Leib durchdringet/ Fleiſch und Blut/ Marck und Bein/ und läſt nichts geſundes am Menſchen: ſo iſt das hölliſche Sünden-Gifft durch Leib und Seel gedrungen. Daher komts/daß keine natürliche Unſauberkeit ſo abſcheulich ſeyn kan/ als der unbekehrte Menſch für GOtt iſt. Die Schrifft vergleichet ihn einem Cörper/der voll Außſatz iſt/voll
v. 6. Wunden/Striemen und Eiterbeulen/Eſaiä 1. Ei-
v. 6. nem unflätigen Kleid/Eſaiä 64. Einem Kinde/das noch in ſeinem Blute lieget/und nicht gebadet iſt/E-
v. 6. zech. 16. Einem Greuel und Aas/für welchem iedermañ die Augen zuhält. So überzeugt uns unſer eigen Gewiſſen/daß wann wir die Gedancken unſers Hertzens ſollten ans Licht bringen/und iedermañ für Augen ſtellen/da würden wir uns ſchämen/ und für Scham verdorren. Das werden die Verdammten ewig fühlen/wann ſie allem Fleiſch ein Gräuel ſeyn

werden.

werden. Aber der tauſende Menſch erkennet diß nicht / ja er hält die innerliche verborgene Boßheit ſeines Hertzens nicht für Sünde.

Auch hat die Welt fein meiſterlich gelernet / die äuſſerliche Sünde in Worten und Wercken zu ſchmücken uñ zu bemänteln. Adams Feigen-Blätter müſſen manchem dienen / ſeine Schande zu bedecken / mancher entſchuldiget ſeine Sünde mit Zeit und Ort; aber wann Zeit und Ort ſündigen möchten / ſo hätten Loth und Joſeph ſtätig ſündigen müſſen / jener in Sodom / dieſer in Egypten / und warum hat man Zeit und Ort nicht gemeidet? Mancher ſchmückts mit der Gelegenheit / aber die höchſte Gelegenheit zur Sünde iſt in uns / nemlich die böſe Luſt des Hertzens / wer dieſelbe tödtet / dem mag keine äuſſerliche Reitzung ſchaden. Sollte aber die Gelegenheit ja Schuld tragen / warum hat man dieſelbe nicht geflohen? Ja der Chriſten Kunſt beſtehet darinn / daß ſie wie die Roſen mitten unter den Dornen blühen / mitten im Huren-Hauß züchtig / mitten in der Mördergruben gerecht / mitten in der Sauff-Buden nüchtern ſeyn. Mancher denckt / ey der Satan hat dich verführet. Iſt wol wahr / der Satan mag des Sünden-Kindes Vater heiſſen / ſo iſt doch deine böſe Luſt die Mutter / dann ein iedweder / wann er verſucht wird / wird von ſeiner eigenen Luſt verſuchet. Der Satan dräuet wol / locket wol / ſchlägt Feuer / aber deine Luſt iſt der Zunder / der die Flamme ſo begierig empfängt / deinen Willen mag kein Teufel zwingen. Viel tauſend andere Ausflüchte hat die Welt / der eine ſpricht: Es iſt ſo meine Gewonheit; der andere / GOTT hat es verhängt; dieſer / mein Nächſter machts auch ſo; jener / die Noth trieb mich dazu; bald / ich hab es gut gemeinet; bald / es hat

nicht viel zu bedeuten. So liebkoſet und ſchmeichelt man dem alten Adam/ dem man doch das gebrañte Hertzeleid ſollte anthun. Die gröſſeſten Heiligen haben ſich allezeit in hertzgründlicher Demuth für die gröſſeſten Sünder erkannt. Moſes der groſſe Prophet/der mit Gott redet von Angeſicht zu Ange-
Ex. 34. v. 7. ſicht/beichtet rund heraus: HErr/ für dir iſt niemand unſchuldig. Was ſaget Hiob/der heilige Mann/dem Gott ſelber das Zeugnüß gab/ſchlecht
Job. 15 v. 15. und recht/uñ meidet das Böſe? Sihe/unter ſeinen Heiligen iſt keiner ohne Tadel / und unter ſeinen Boten findet er Thorheit/wie viel mehr ein Menſch/ der ein Greuel/ (ach du armer Wurm/thue die Decke deiner eigenen Liebe hinweg) und ſchnöde iſt / und das Unrecht in ſich ſäufft wie Waſſer. War nicht David ein Mann nach
Pſ. 143. v. 3. Gottes Hertz? was ſagt er aber? Für dir iſt kein Lebendiger gerecht / darum gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; Ja er macht ſich
v. 6. zum Geſtanck / im 38. Pſalm: Meine Wunden ſtincken und eytern für meiner Thorheit. Iſt nicht S. Paulus im dritten Himmel geweſt? Wie
v. 18. klagt er aber Rom. 7? Ich weiß/ daß in meinem Fleiſch nichts Gutes wohnet/das Wollen hab ich wol / aber das Vollbringen hab ich nicht/ ich elender Menſch / wer will mich erretten vom Leibe dieſes Todes? Ja/er hat ſich für den
1. Tim. 1. v. 15. Fürnehmſten unter allen Sündern gerechnet. Diß haben auch die Propheten erkannt / Eſaias am 64. Jeremias am 14. Daniel am 9. cap.

Alſo muß aber die Sünde erkannt werden / daß das Gewiſſen ihre Krafft fühle / und rechtſchaffen geängſtiget werde. Niemand bilde ihm ein/daß er mit lachendem Munde Sünde büſſen könne / nein/

des Zöllners traurige Gebärden / Davids und Petri Thränen / Hiſskiä Kirren und Winſeln lehret ein anders. Das heiſt recht Sünde ſchmäcken / wann man für Hertzens-Angſt nicht weiß wohin / denn gehet das Seuffzen und Klagen an / wann David in Todes-Stricken und Höllen-Banden lieget / wann Jonä Seel verzagen will / wann Hiſskias in der Höllen-Thür ſtehet / und ſiehet viel tauſend ſchwartzer Teuffel umb ſich her / wann Hiob den Galgen wünſchet / und will ſich erhencken / da wimmert und lechzet das elende Hertz;

Wo ſoll ich fliehen hin?
Weil ich beſchweret bin /
Mit vielen groſſen Sünden /
Wo ſoll ich Rettung finden?
Wann alle Welt herkäme /
Mein Angſt ſie nicht wegnehme.
Jammer hat mich gantz umbgeben /
Elend hat mich angethan /
Trauren heiſt mein kurtzes Leben /
Trübſal führt mich auff den Plan /
GOtt der hat mich gar verlaſſen /
Keinen Troſt weiß ich zu faſſen
Hie auff dieſer Unglücks-Bahn.
Ach mein Schifflein will verſincken
Recht auff dieſem Sünden-Meer /
Gottes Grimm läſt mich ertrincken /
Denn ſein Hand iſt viel zu ſchwer /
Ja mein Schifflein läſt ſich jagen /
Durch Verzweiflungs Angſt und Plagen
Gantz entanckert hin und her.

GOtt

GOtt hat mich ietzt gar vergeſſen/
Weil ich nicht an ihn gedacht.
Meine Sünd hat er gemeſſen/
Und ſich an mein Feind gemacht/
Daß ich ringen muß die Hände/
Sein Erbarmen hat ein Ende/
Schier bin ich zur Höllen bracht.
Höllen-Angſt hat mich getroffen/
Mein Gewiſſen qvälet mich/
Kein Erlöſung iſt zu hoffen/
Ich empfinde Todesſtich
Und ein unauffhörlichs Sterben/
HErr ich eile zum Verderben/
Ich vergehe jämmerlich!
Grauen hat mich überfallen/
Zittern hat mich angeſteckt/
Schwerlich kan ich nunmehr lallen/
Angſt und Furcht hat mich bedeckt/
Ach! ich wandel ietzt die Straſſen/
Da ich mich muß martern laſſen/
O wie wird mein Geiſt erſchröckt!
Will mir dann kein Troſt erſcheinen/
Spür ich gar kein Gnaden-Licht?
Mein Gebet das hilfft mir nicht/
Uber mich verlaßnen Armen
Will kein Helffer ſich erbarmen/
Ich bin todt/mein Hertz zerbricht!

Wann Moſes das Hertz mit ſeinem Stabe recht rühret/ſo fällts in Stücken/ und weinet viel bittere Thränen/ wie wir an David/Petro/Maria und andern ſehen. Ein betrübtes Hertz gehet offt mit Thränen umb/und klaget mit David aus dem 42.
v. 4. Pſ. Die Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht.

Nacht. An aller Speiſe kan man ſich müde eſſen/ aber am Brod bekom̃t man nicht einen Eckel. Wie manche Seele kan ſich weder müde noch ſatt weinen? Wanns möglich wäre/ſie wollte ſo viel Thränen gieſſen/als Tropffen im Meer ſind/ja eitel Blut ſtürtzen. Ein bekümmert Hertz läſt ſeine Thränen mildiglich flieſſen/wie David ſaget im 102. Pſalm:
Jch menge meinen Tranck mit Weinen / ich v. 10.
ſchütte ſo viel Thränen/ daß ich mir einen täglichen Tranck daraus bereiten kan. Und im 6. Pſalm:
Jch ſchwemme mein Bette die gantze Nacht. v. 7.
Nicht iſt die Meynung/als wann Davids Bette in Thränen geſtanden / denn wann gleich der gantze Menſch zerflöſſe / und zu lauter Thränen würde / möchten wir ſo viel Waſſers nicht zuſammen bringen; ſondern David redet von dem inwendigen Geiſt/welcher in ſeinen Begierden oder Bewegungen ſo hefftig iſt/daß/wann er anfängt zu trauren/ſo möcht alles in Thränen ſchwimmen / und möchte man Hände und Füſſe in Thränen waſchen. Dahingegen da er frölich wird/ſo iſt Himmel und Erde viel zu klein ſeine Freude zu faſſen. Dieſe Begierde nennet David die That / denn GOtt richtet alles nach dem Hertzen/und der Wille gibt den Wercken ihr Gewicht. So viel Thränen ich gern weinen wollte/ſo viel hab ich im Geiſt für GOtt geweinet. Hie ſtelle dir für Augen den Propheten Jeremiam/
der wünſchet/daß ſeine Augen Thränen-Qvellen Jer. 9/1.
ſeyn möchten/Tag und Nacht zu weinen. Es ſollen keine Tropffen fallen/ auch keine Ströhmlein flieſſen/ſondern gantze Qvellen aus ſeinen Augen ſtürtzen. Hie dencke an Mariã Magdalenam/die ſo viel Thränen hat geweinet/ daß ſie dem Heyland ein Fußbad daraus bereiten können. Ein geängſtetes

Hertz weinet viel verborgene Thränen / das nennet
Pſ. 38. die Schrifft heulen/wie David ſaget: Ich heule
v. 9. für Unruhe meines Hertzens. Die Hertzens-
Angſt iſt ein jämerlich Heulen für Gott/drucket und
dränget das Hertz / daß die Thränen durch ihre or-
dentliche Röhre nicht können in die Augen flieſſen/
das ſind die rechten Thränen des inwendigen Men-
ſchens/dann wer recht weinet/der verbirget und ver-
beiſſet ſeine Thränen / ſo viel er kan. Von dieſen
v. 10. Thränen redet David im 102. Pſalm: Ich menge
meinen Tranck mit Weinen. Andere Leute ha-
ben die Gnade/daß ſie ihre Thränen können von ſich
ſchütten/und mit den Thränen die Angſt / ich aber
muß ſie in mich ſchlucken und trincken. Anderswo
gedencket David auch dieſer Thränen / wann er
Pſ. 56. 9. ſpricht: GOtt ſiehet / zählet und ſamlet meine
Thränen in ſeinen Sack. Die auswendige Thrä-
nen ſehen ja die Menſchen/aber die inwendige Her-
tzens-Thränen ſihet nur Gott/der im Hertzen woh-
net/er zählet ſie/daß ihr keines umbkome/an jenem
Tage werden wir ein iedwedes Thränlein wieder
finden/auch die / ſo wir im Verborgenen geweinet.
Wie man einen koſtbaren Wein im Sack / einen
wolriechenden Balſam in ein Büchslein/einen gül-
denen Schatz in den Beutel ſamlet / ſo ſamlet Gott
den edlen Thränen-Schatz auff. Darum haben die
Alten geſagt/daß/wann die Heiligen weinen/ſo ſte-
hen die Engel GOttes umb ſie mit güldenen
Schalen/und faſſen dahinein alle Thränen. Was
ſind unſere Thränen anders / als unſer Sünd und
Elend? Muß wol ein freundlicher GOtt ſeyn / der
unſern Geſtanck krönet/und unſern Unflath auffhe-
bet! Einem ſolchen Menſchen ſchmäcket weder
Speiß noch Tranck / wie David ſaget im 102.
Pſalm:

Pſalm: Jch eſſe Aſchen wie Brod / und miſche v. 10.
meinen Tranck mit Weinen / das meynet der Kö-
nig: HErr / ich bin nicht werth des geringſten
Brodſtückleins / du möchteſt mich wol mit Aſchen
ſpeiſen / mein Brod ſchmecket mir nicht anders als
wann ich Staub eſſe / und ſo wenig Freude ein hun-
geriger Mann haben würde / wann er den Mund
und Magen mit Aſchen füllen ſollte / ſo wenig Er-
götzung hab ich aus Speiß und Tranck / das
macht / du ſpeiſeſt mich mit **Thränen-Brod /** Pſal. 80. v. 6.
**und tränckeſt mich mit vollem Maaß der
Thränen.**

Ja / ſprichſtu / ich habe nie eine ſolche Angſt über meine Sünde gefühlet / iſt dann meine Reue vergeblich geweſen? Aber da ſoltu wiſſen / daß es nicht liege an der Gröſſe deiner Reue / wann ſie nur rein und ernſtlich iſt. Die reine und ernſte Reue iſt nicht ſo ſehr auff die Straffe als auff die Sünde gerichtet. Manchen kränckets mehr / daß er mit ſeinen Sünden GOttes Zorn und Straffe verdienet / als daß er den liebreichen / holdſeligen / gütigen / freundlichen Vater im Himmel hat erzürnet; aber wann die Traurigkeit recht aus dem Schmack der Sünden komt / ſo duldet der Sünder gern alle Straffe und Marter / wann er nur den frommen GOTT mag wiederum zum Freunde haben / das machet den Unterſcheid zwiſchen der Reue eines auffrichtigen und heuchleriſchen Hertzens / daß Pharao bittet / **nimm weg die Plag.** David aber ſeufftzet: **Nim weg die Miſſe-** 2. Sam. 24/10, 17
that deines Knechts / beut noch dazu ſeinen Rücken hin / und ſpricht: **Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Hauſe ſeyn.** Jener fürchtet die Peitſche / wie ein Sclave / dieſen betrübet die Ungnade des Vaters / wie ein frommes Kind / jener

jener fühlet die Ruthe mit Ungedult/wird GOttes Feind/dieſer küſſet ſie in Liebe/ und ſpricht:

Solls ja ſo ſeyn/
Daß Straff und Pein
Auff Sünde folgen müſſen:
So fahr hie fort/
Und ſchone dort/
Und laß mich hie wohl büſſen.

Die reine Reue iſt dauerhafft. Manchen kömt plötzlich eine Traurigkeit an/ wie einem / der am Fieber ligt/die Hitz oder Kälte/aber der Strauß iſt bald vorüber / was plötzlich auffgehet / gehet plötzlich wieder unter/es iſt eine behende Schrift/die durch eine kleine Welt-Freude ſich leicht tilgen läſt. Aber wann man den Sünden-Greuel gründlich erkennet / ſo heiſts/
Pſ. 51. 5. wie David ſaget: **Meine Sünde iſt immer für mir**/wie man ſtets für Augen hat daſſelbe/was man nicht gern aus dem Gedächtnüß will kommen laſſen. Die ernſte Sünden-Reue treibet zu GOtt mit vielen feurigen Seuffzern / wie ein Krancker nach dem Artzt ſchreyet/wann er die Wunde recht erkennet und fühlet. Der Artzt / der die Wunde ſchlägt/ mag ſie am beſten heilen. Die reine Sünden-Reue verändert den Menſchen alſo / daß er der Sünden von Hertzen feind wird/und dahingegen ein inniges Verlangen trägt nach der Heiligung. Der Heuchler vergeuſt auch wol bißweilen ein wenig Huren-Thränen / hänget den Kopff wie ein Schilff / thut ſehr erbärmlich und kläglich/man ſollte meynen/daß es ein lauter Ernſt wäre/aber daran wird die Falſchheit erkañt / daß er heut bleibt als geſtern/ und morgen als heute / friſſet wieder / was er einmal geſpeyet hat / und wältzet ſich nach der Schwemme im Koth. In der göttlichen Reue zerſchmeltzet

gleich-

gleichſam das Hertz / wird fein linde / mürb und weich / daß GOttes Bilde darinn kan ausgedruckt und formiret werden. Die wahre Sünden-Reu iſt unter allen Reuen die gröſſeſte / als daß einen Sünder nichts höher betrübt als ſeine Sünden / dann weil GOtt das höchſte Gut iſt / muß er auch auffs höchſte geliebet / und der Verluſt ſeiner Gnaden auffs höheſt betrauret werden: Und weil die Sünde das höheſte Ubel iſt / muß ſie aufs höchſte das Hertz kräncken. Die Heiligen haben nie bitterlicher geweinet / als wann ſie Gott beleydiget haben. Ja / ſprichſtu; ich wollte gern über meine Sünde weinen / aber die Thränen wollen nicht flieſſen; ſo wiſſe / daß gerne wollen weinen auch weinen ſey / zuweilen geſchichts auch wol / daß durch die Angſt der Thränen-Brunnen verſtopffet wird / da will dein Hertz die Thränen für ſich behalten / ſich darinn ſchwemmen und baden / oder die heiſſe Angſt damit löſchen uñ kühlen / oder auch damit es ſeine Bekümmernüß nicht gar zu bald verliere / ſintemal die leibliche Thränen das Hertz erleichtern / daher ſpricht man / daß die gröſten Schmertzen ſtumm ſeyn / ſich verbergen / und ins Hertz freſſen. Vielleicht mag auch deine Natur nicht zu Thränen geneigt ſeyn. Sollteſtu aber über zeitlich Ding weinen können / und nicht über deine Sünde / ſo betrübe dich deſto hefftiger / und bitte GOtt / daß er mit Moſis Stab den Felſen rühre / und die Thränen-Qvelle öffne.

Auff ſolche Erkänntnüß der Sünden folget das Erkäntnüß der Gnaden Gottes / daß du wiſſeſt und glaubeſt / Gott wolle alle bußfertige Sünder zu Gnaden annehmen. Du haſt das klare Wort Gottes für Augen / Eſa. 1. Waſchet euch / reiniget euch / v. 16.
thut euer böſes Weſen von meinen Augen /

v. 18. laſt ab vom Böſen / und lernet Gutes thun/
ſo komt dann/und laſt uns mit einander rech,
ten/wann euer Sünde gleich blutroth iſt / ſo
ſoll ſie doch ſchneeweiß werden. Ezech. 33.
v. 16. Wann ſich der Gottloſe bekehret / ſoll er le,
ben/und aller ſeiner Sünde ſoll nicht mehr ge,
v. 7. dacht werden. Pſalm 130. Bey dem HErrn iſt
die Gnade und viel Erlöſung. Willſt du den
Worten nicht trauen/ſo thut Gott einen Eyd hinzu:
Ezech. 33/ 11. So wahr ich lebe/ ich will nicht den Tod des
Sünders: Gläubeſtu dem Eyd nicht/ ſo bekräff,
tigt es GOtt mit dem Tode ſeines Sohns. Was
dürffte Chriſtus am Creutz ſterben/wann GOTT
den armen Sünder nicht wollte ſelig haben? Dar,
zu hat auch GOTT das Wort und Sacrament
eingeſetzet/ daß dir CHRISTI Verdienſt wür,
de fürtragen / und durch den Glauben / (welchen
GOTT durch dieſe Mittel in dir würcket/) zuge,
eignet. Gläubeſtu noch nicht / ſo predigen dir die
Heiligen mit ihrem Exempel: David / Manaſſes/
der Schächer am Creutz/der arme Zöllner/Petrus/
Maria und andere. Wie hertzliche Wort braucht
Manaſ. Gebet v. 7. Manaſſes in ſeiner Beicht? HERR / du haſt
den Gerechten nicht Buſſe geſetzet / ſondern
v. 10. den Sündern/darum beuge ich die Knye mei,
nes Hertzens. Wann du dann deine Sünde
erkannt haſt / ſo halte ſie nicht gröſſer als GOttes
Gnade/denn das wäre die gröſte Sünde / die du ie
begehen könteſt/ es haben die Jüden nicht ſo ſehr ge,
ſündiget/da ſie Chriſtum creutzigten/als Judas/da
er an der Gnade Gottes verzweiffelte/und es haben
Chriſto ſeine Wunden nicht ſo wehe gethan/als ihm
wehe thut/wann man ſeinen blutigen Tod geringer
hält als die Sünde. Was hilffts / wann du dir in

dei,

deiner Angſt das Hertz wilſt abfreſſen und verzweifeln / haſt du doch einen ſolchen GOtt der alles kan und will vergeben. Wollteſtu ſagen: meine Sünde iſt zu groß/ſo höre was Sirach ſpricht: GOttes Gnade iſt ſo groß/als er ſelber iſt: höre was Eſaias ſpricht: **Bey ihm iſt viel Erbarmen mehr als bey dir Sünde ſind.** Paulus kan nicht genugſam den Reichthum der Gnaden GOttes preiſen/ wie GOtt denſelben in Chriſto hat auffgethan/ als einen unendlichen Schatz. Sind denn deine Sünde groß/ſo bete mit David aus dem 51. Pſalm: **Tilge meine Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit.** Syr. 2. v. 23. Eſa. 55/7. Eph. 1. v. 18. Pſ. 51/1.

Ach lieber himmliſcher Vater / groſſe Sünde erfordern groſſe Barmhertzigkeit / ich habe groſſe Sünden / darum muſtu groſſe Barmhertzigkeit an mir beweiſen. Meyneſtu aber / daß dich die Gnade Gottes nicht angehe/ſo wiſſe/ daß Gott nicht iſt wie ein Menſch. Eines Menſchen Barmhertzigkeit iſt zumahln gering und klein / wie wir ſehen am Ertz-Vater Iſaac/als der hatte ſeinen Sohn Jacob geſegnet / da behielt er keinen Segen für Eſau mehr über/darum hub Eſau an und weinete : GOtt aber iſt reich an Barmhertzigkeit über alle. Syrach ſpricht: **Eines Menſchen Barmhertzigkeit gehet über ſeinen Nächſten/aber Gottes Barmhertzigkeit über alle Menſchen.** Sir. 18. v. 12.

Wie die Sonne keinem ihr Licht mißgönnet: alſo GOTT keinem ſeine Gnade. Sagt dir dein Hertz/daß du ein betrübter Sünder biſt / ſo ſagt dir die Schrifft/daß Gott dein barmhertziger gnädiger Vater iſt. Dünckt dich/ du ſeyſt der Gnaden Gottes nicht werth / ſo iſt doch GOtt wohl werth / daß ſeine Barmhertzigkeit an dir gepreiſet werde / an dem gröſten Sünder erhält GOttes Gnade den höchſten Ruhm.

Darum gehöret zu unſer Gerechtigkeit auch der Glaube/der einem ieden inſonderheit die verheiſſene Gnade Gottes zueignet/ und ihm Chriſtum mit ſeinem gantzen Verdienſt zu Nutze macht: Der hält ſich allein an Chriſtum/als an den rechten Felß und Grundſtein/ſchleuſt aus alle Verdienſt und Wercke/dañ er muß einen unbeweglichen Grund haben/ der nicht wancke/die Wercke aber ſind ein baufälliger Grund/ und mögen alle durch eine Sünde umgeriſſen werden/ **dann wann ſich der Gerechte abwendet von ſeiner Gerechtigkeit/ ſo wird aller ſeiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht**
v. 12. 13. **werden**/Ezech. 33. Darum muß der bloſſe Glaube Chriſtum faſſen mit ſeinen Wercken/ und eigene Wercke fahren laſſen. Auch da zuweilen dem Anſehen nach von Chriſto nichts zu halten iſt/ muß er doch zugreiffen/und halten/wie aus Abrahams Exempel klar iſt. Dann der Glaube gibt denen Dingen ein Weſen/ die nicht da ſind/ als wären ſie da/ die man nicht ſiehet/als ſehe man ſie. In der Hölle ſiehet er den Himmel; im Leyd Freud: in Trübſal Troſt: im Zorn Gnade/im Tod das Leben. Diß Auge iſt ſehr ſcharff/ dringet durch alle Nebel uñ Wolcken in Gottes liebreiches Vater-Hertz. Dadurch weiß das arme Weiblein von Cana einen güldenen Troſt aus Chriſti rauhen Worten heraus zu ziehen/
Joh. 20. 29. wann er ſie eine Hündinne nennete: **Selig ſind/ die nicht ſehen/ und doch glauben!** In diß liebliche Spiel menget ſich der Satan mit ein/macht es
Apoc. 12/ 2. bitter/und wie er im Buch der Offenbahrung Johannis dem Weibe gedacht die Geburt/ſo wollte er
Judä 9. hie dem Glauben gern den Heyland entführen. Michael und Satan haben nicht ſo hefftig gekämpffet um den Leib Moſis/als die Seele alsdann mit dem

Satan umb den HERRN Chriſtum kämpffen muß. So bald der Glaube die Hand nach ihm ausſtrecket / iſt der Satan her / und wirfft etwas darzwiſchen/oder klopffet ihn auff die Finger durch allerley Verſuchungen und Anfechtungen. Da muß dann der Glaub ringen/biß aufs Blut kämpffen / und ihm manchen Angſt-Schweiß darüber ausbrechen laſſen. Darum nennets S. Paulus ein **Werck oder Arbeit des Glaubens.** Hie ruffet und ſeuffzet der Glaub zu GOtt mit ſtarckem Geſchrey und Flehen / biß er durch die Krafft Gottes überwindet/und getroſt ſagen darff: **Ich halte ihn/und will ihn nicht laſſen.** 1. Theſ. 1. v. 3. Cant. 3. v. 4.

Ja ſprichſtu; ich empfinde keinen Glauben bey mir/ſo wiſſe/daß der Glaube oft im Hertzen iſt/und wird nicht empfunden. Offt ligt ein Füncklein Feuers unter einer dicken Aſchen/und man ſihets nicht/ zur Winterzeit iſt warhafftig ein Leben im Baum/ und hat doch von auſſen kein Merckzeichen/ dann es ſind weder Blätter/Blumen noch Früchte daran/ wer zweiffelt an dem Lebeñ eines Menſchen / der in Ohnmacht gefallen / und iſt doch auswendig einem Todten ähnlich? Es komt wol/daß ſich der Glaube/ ſonderlich wann er in den ſchweren Verſuchungen kämpffen muß / in ein klein Pünctlein zuſammen zeucht/in ein Verlangen nach dem Glauben/ja offt fühlen die Angefochtenen das Verlangen nicht/ſondern nur eine bloſſe Angſt/und dieſe Angſt iſt zuweilen tieff verborgen / dann der Geiſt Gottes würcket tieffe unausſprechliche Seuffzer. Da prüfe dich/ ob du Luſt haſt Gottes Wort zu hören/ und das H. Abendmahl zu brauchen/dann wo man dieſe Mittel mit Begierde annim̃t/da würcken ſie den Glauben/ ſollt es auch kommen / daß du dem Wort GOttes feind würdeſt/und dich hierüber ängſtigteſt/ſo wäre

doch der Glaub nicht gar erloſchen. Aber ſprichſtu: ſo iſt doch mein Glaube ſchwach / da wiſſe / daß dich Chriſtus gerecht mache/und nicht deines Glaubens Werck oder Ergreiffung / nun hält der ſchwache Glaube Chriſtum ſo wohl als der ſtarcke / gleichwie eine behende Hand den Schatz ſo wohl hält als die feſte/und das ſchwache lechzende Auge ſo wohl die Soñe ſihet als das ſcharffe. Der liebe Heyland bietet dem ſchwachen Glauben die Hand/und hält ihn wie Petrum/da er auf dem Meer begunte zu ſincken/ er richtet ihn auff/und küſſet ihn/wie Ahasverus ſeine Eſther/da ſie ihr Haupt neigete/und in Ohnmacht ſanck / ſeine erbarmende Augen ſind mehr gerichtet auf das krancke als das geſunde/ auff das kleine als das groſſe auf das zarte ſchwache/ als das erwachſene ſtarcke Kind; Er läſt zuweilen deinen Glauben ſchwach werden / daß du erkenneſt deine Nichtigkeit / und wie du ohn ihn ſo gar nichts vermögeſt, Wann GOTT nicht zuweilen der Heiligen Glauben ſincken ließ / würden ſie in Vermeſſenheit fallen/und ſich zu Abgöttern machen/oder wir würden Abgötter daraus machen / und mehr auff ihre Würdigkeit und Perſon ſehen / dann auff GOttes Gnade. Darum giebt Gott einem groſſen Heiligen wol kleinen/und einem kleinen ein groſſen Glauben/ auff daß immer einer den andern höher halte als ſich ſelbſt: Daß du wiſſeſt/der Glaube ſey nicht ein Men-
Rom. 1. 2. 3. ſchen/ſondern Gottes Werck: Daß du der Mittel/ die deinen Glauben ſtärcken und mehren können/ ſorgfältig braucheſt: Daß du ihn mit allem Ernſt anſchreyeſt/er wolle deiner Schwachheit zu Hülffe kommen/ dann ſeine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. Unterdeſſen hat er verheiſſen/ daß er das
Eſa. 42, 3. glimmende Tächtlein nicht will rein auslöſchen/

und

und das ſchwache Rohr nicht vollends brechen. Darum werde nicht kleinmütig / GOtt kan ſtützen und halten / was fallen will. Er gebe ſchwachen oder ſtarcken Glauben/beydes iſt ſein Werck / und kan keines davon werffen. **Amen / das heiſt es werde wahr / ſtärck unſern Glauben immerdar.**

Endlich / muſtu auch zuſehen / daß dein Glaube rechter Art ſey. Der rechtſchaffene Glaube hat zwo Hände / mit der einen nimt er Chriſtum von GOtt / mit der andern gibt er ſich ſelber GOtt. Im Geſetz iſts fürgebildet durch die Zuſammenfügung des Sündopffers und Brandopffers / jenes bedeutet Chriſtum/der für unſere Sünde geſchlachtet iſt/das erkennet der Glaube / und nimts an: dieſes zeichnet unſern alten Adam/den wir in hertzlicher Gegenliebe Gott auffbrennen mit ſeinen Lüſten/dann wie Feuer Holtz friſt / ſo muß GOttes Liebe die ſündliche Geſchäffte des Fleiſches in uns verzehren / ſolches thut / und ſchaffet abermal der reine Glaube: Aber mancher iſt lahm an der Hand / damit er ſich Gott auffopffern ſollte / er will zwar Chriſtum von Gott gern annehmen / macht viel nichtiges Geplärrs / wie er ſich tröſte der Gnaden GOttes / und des Verdienſtes JEſu Chriſti / man ſollte ſchier dencken / Chriſtus wäre dem Menſchen ſo gar zu eigen gegeben / daß kein ander mehr Theil daran hätte; aber mit der andern Hand/damit er ſich Chriſto ſollte zu eigen geben/weil er nicht heraus/er opffert ſein Sündopffer ohne Brandopffer / betreugt ſich ſein ſüſſiglich dabey/als glaube er auffrichtig und ohne Tadel; Ach! nein / Chriſtus iſt dem Glauben gegeben nicht nur als ein Troſt und Erqvickung / ſondern auch als ein Bild und Spiegel des Lebens. GOtt iſt nicht darumb den Sündern gnädig / daß ſie alſo ſollen blei-

ben wie ſie ſind: ſondern er vergibt beydes Sünden und Tod um Chriſti willen/ daß er das Hertz fein alſo ſüß mache/ und durch den heiligen Geiſt entzünde und treibe/ daß es beginne ihn wiederum zu lieben/ von Tag zu Tag/ ie länger ie mehr. Alſo fähet in uns an nicht allein die Gnade/ ſondern auch die Warheit/ das iſt ein rechtſchaffenes warhafftiges Weſen/ wie das Geſetz erfordert. Und eben darzu wird uns auch gegeben der Heil. Geiſt/ welcher in uns eine neue Flamme und Feuer anzündet/ nemlich Luſt und Liebe zu GOttes Geboten. D. Luther ſpricht: **Der Glaube macht die Seele/ daß ſie gantz und gar mit GOtt dem HERRN vereiniget wird; er durchfeuret und durchgöttet ſie/ daß ſie gantz der Natur und Art wird/ deren das Wort iſt.** Der Glaube iſt keine ſchlechte/ bloſſe/ krafftloſe Einbildung/ die auff dem Hertzen ſchwebet/ wie eine Ganß auff dem Waſſer/ ſondern eine lebendige geiſtliche Flamme/ damit die Hertzen durch den H. Geiſt entzündet werden/ daß ſie begehren und thun was GOtt gefällt. Wie das Waſſer durchs Feuer erwärmet wird/ ſo macht der Heil. Geiſt durch den Glauben das Hertz warm/ milde und flieſſend zu allem Guten. Durch den Glauben ſchreibt der Geiſt eitel Feuerflammen ins Hertz/ und macht es lebendig/ daß es heraus bricht mit feuriger Zungen und thatiger Hand/ und wird ein neuer Menſch/ der da fühlet/ daß er gar einen andern Verſtand/ Gemüth und Sinn aefaſſet habe wie zuvor/ und iſt nun alles lebendig/ Verſtand/ Liecht/ Muth und Hertz/ das da brennet/ uñ Luſt hat zu allem dem/ was Gott gefällt. Ein ſolch weſentlich Ding iſt der Glaube/ daß er den Menſchen gantz neu machet/ wandelt ihm den Muth/ kehret ihn gantz und gar

um/gehet in den innerſten Grund des Hertzens/und wird allda eine Verneuerung des gantzen Menſchen. Darum/wann du durch den Glauben Chriſtum im Hertzen haſt/darffſtu nicht dencken/ daß er arm und bloß komme/er bringet mit ſich ſein Leben und Geiſt/der macht dich dann neu und göttlich/ er ruhet und feyret nicht/ redet von Chriſto / und lebet in Chriſto ohne Unterlaß. So iſts nun ein gräulicher Betrug/daß mancher meinet/er habe wol gebüſſet/ und bleibt doch unverneuret in ſeinem Gemüth/unverändert in ſeinem Weſen wie er iſt.

Es iſt unmöglich/daß ein Menſch könne recht betrübt ſeyn über ſeine Sünde/und doch zugleich ohn einige Veränderung darinnen ligen bleiben. Die wahre Buß-Thränen haben eine treibende und reinigende Krafft. Daher die Redens-Art iſt beym Propheten: *Waſchet euch/reiniget euch.* Dieſes Waſſer feget wol. Es verzehret allen Unflath auswendig und inwendig/es beiſſet wie eine ſcharffe Laug alle Fäule uñ allen Stanck hinweg/das iſt die allerbeſte Reue/nicht mehr thun wollē. Auch iſts ein ſchnöder Betrug / daß mancher ihm einbildet/er habe Chriſtum im Glauben gefaſſet/ und hat doch keine Luſt in Chriſto zu leben/ was iſt Chriſtus anders als die Liebe/Sanftmuth/Demuth/Gelaſſenheit / und alle Tugend? Faſſeſtu nun Chriſtum/ſo faſſeſtu dieſes alles mit/gleichwie du mit dem Stücke Goldes Glantz und Krafft zugleich empfängeſt. Der Glaub uñ Chriſtus ſind beyſammen/und ſind zwar verborgen im Hertzen/aber ihre Wercke ſind unverborgē/Wercke uñ Worte weiſen wo ſie ſind/gleichwie die Früchte und Blätter des Baums Art und Natur ausweiſen. Es iſt nicht genug/daß man viel rühmet vom Glauben und von Chriſto / ſondern

Eſa. 1. 16.

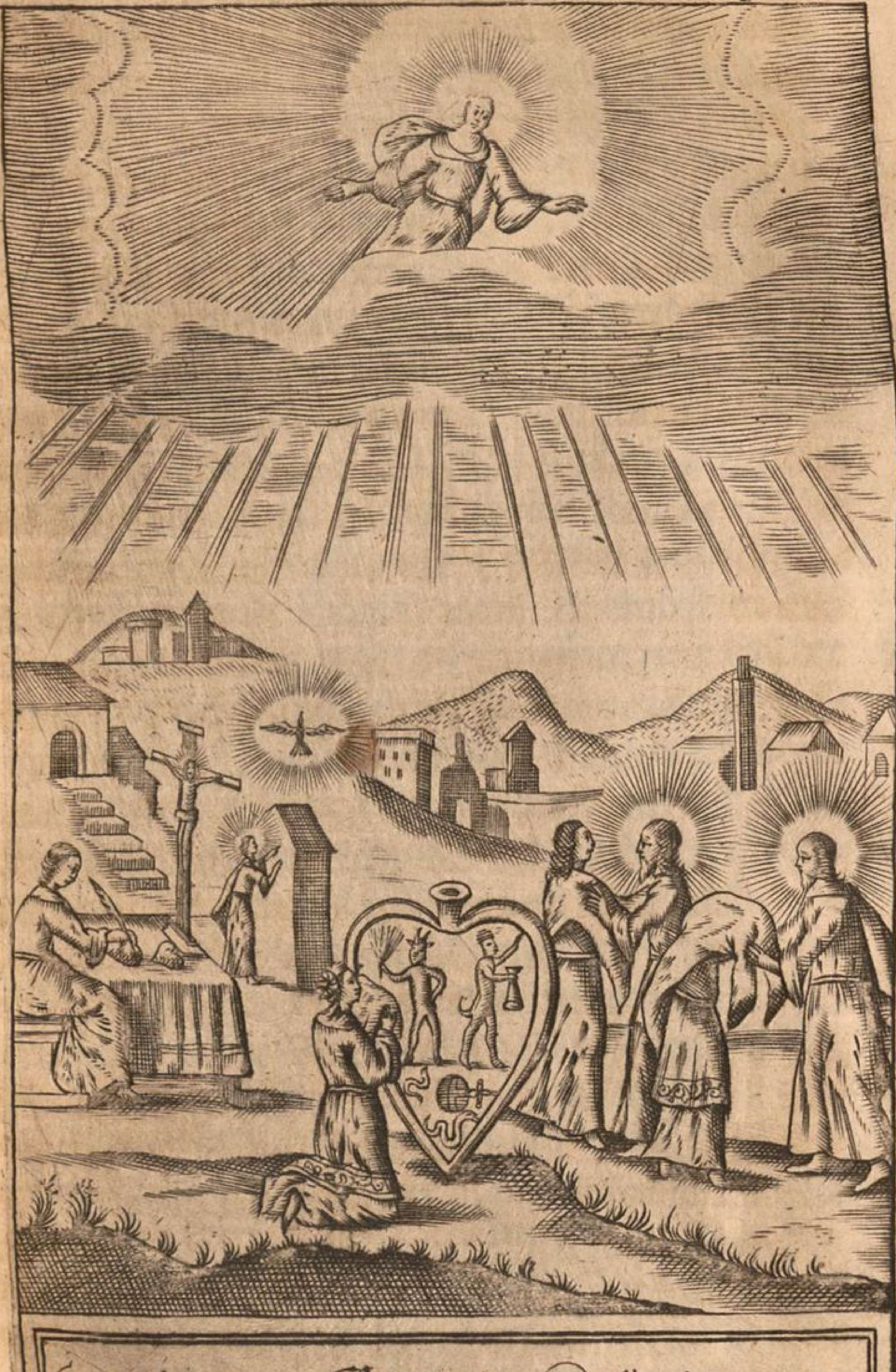
man muß nach den Früchten ſehen. Dann wo ſich dieſelbige nicht erzeigen / da wird gewißlich nicht Chriſtus / ſondern ein bloſſer falſcher Nahme ſeyn. Zu ſolchem muß man ſagen: Den ſchönen herrlichen Namen höre ich wol / welcher iſt ja edel und aller Ehren werth; Aber wer biſt du? Gleichwie jener Beſeſſene zu ſeinen Beſchwerern ſagte:
Act. 19, 15. JEſum kenne ich wol / und Paulum weiß ich wol: Wer ſeyd aber ihr? Darumb laſt euer
Matth. 5/16. Licht leuchten für den Menſchen / auffdaß ſie euere gute Wercke ſehen / und euren Vater im Himmel preiſen. GOTT helffe! Amen.

* *

Das XVII. Capitel.

Von der erneuerenden Liebe GOttes.

DEr Glaube / wie geſagt iſt / macht neue Menſchen / wie aus dem dürren Holtz-Stecken Aaronis ein grüner Zweig wurd. Paulus beſchreibet dieſe Erneuerung fein deutlich und
v. 22. ordentlich / Epheſ. 4. So leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten
v. 23. v. 24. Menſchen / der durch Lüſte im Jrrthum ſich verderbet / erneuert euch aber im Geiſt eures Gemüths / und ziehet den neuen Menſchen an / der nach GOTT geſchaffen iſt / in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.



Mein Hertz iſt voller Wüſt Herr JEſu mache rein,
Laß deinen werthen Geiſt mein ſtäten Führer ſeyn!
Zeüch mir das alte Kleid deß alten Adams ab,
Daß ich ein neuer Menſch verbleibe biß ins Grab.

Da höreſtu/ daß die Erneuerung nicht dein eigen/ ſondern ein Werck der göttlichen Liebe ſey/ darum iſt Pauli Redens-Art nicht würcklich/ ſondern leidentlich geſetzet/ werdet neue/ und an die Römer v. 23.
am 8. ſpricht er mit dürren Worten/ daß wir die v. 13.
Geſchäffte des Fleiſches tödten durch den Geiſt GOttes. Das iſt der heilſame Mörder/ den du im Hertzen trägſt. Von dir ſelber möchteſtu dich ſelbſten nicht haſſen/ würgen und wandeln/ wann du dich gleich tauſendmal lieſſeſt zu Pulver brennen/ und eſſeſt nichts als ſpitzige Hag-Dörner/ GOttes Geiſt und Krafft muß hie alles ausrichten. Solches erkennet David/ wann er umb ſeine Erneuerung GOtt anruffet: **Schaffe in mir GOtt** Pſ. 51.
ein reines Hertz/ und gib mir einen neuen gewiſ- 12.
ſen Geiſt. So wol David als Paulus ſetzet das Wort ſchaffen/ und ſehen damit auf ein ſolch Werck/ das nicht aus eigenen natürlichen Kräfften herrühret/ ſondern das GOtt allein thun muß.

Die Erneuerung beſtehet in zweyen Stücken/ in der Ausziehung des alten/ und Anziehung des neuen Menſchen. Der alte Menſch bedeutet den gantzen Baum mit allen Früchten/ den gantzen Menſchen/ wie er von Adam gebohren iſt mit Leib und Seel/ Verſtand/ Willen und allen Kräfften/ ſo lang ſie ohne Gottes Wort/ Licht und Geiſt ſind: Oder den Unglauben mit ſeinen Früchten/ Hoffart/ Läſterung/ Verachtung GOttes/ Ungehorſam/ Feindſchafft/ Zorn/ Rachgier/ Ungerechtigkeit/ Unzucht/ Falſchheit/ Lüge/ Geitz/ nicht nur wie diß alles mit den fünf Sinnen uñ andern Leibesgliedern äuſſerlich getrieben wird/ ſondern wie es als ein gifftiger Same in den innerlichen Lüſten und Neigungen des Hertzens verborgen lieget: Darum Paulus an berührtem

Ort ſonderlich gedencket der betrüglichen verführiſchen Lüſte/wann er ſpricht: **Der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet hat.**

Diß alles heiſt der alte Menſch/es möcht billicher ein Vieh/ oder ein Teuffel heiſſen als ein Menſch/ dann das Adamitiſche Hertz in ſeinen Begierden und Bewegungen mehr dann viehiſch und teufliſch/ daher auch derſelbe/ der ſeinen Lüſten folget/kein Menſch/ſondern ein Unmenſch iſt. Doch nennets die Schrifft einen Menſchen/ weil es ſich in den Menſchen ſo gründlich geſetzet/und denſelben durch und durch ſo tieff verderbet hat/ daß man kaum ſcheiden kan/ was menſchlich und was ſündlich. Mancher hälts für natürlich/ was doch ſündlich iſt. Wie auch die Heyden die Hurerey für ein natürliches Ding gehalten. Heiſt ein alter Menſch/nicht der Jahre halben/ denn es kan wol ſeyn ein friſcher/ junger/ſtarcker Mann/ ſo er nur iſt ohne Geiſt und Glauben; ſondern weil er im Paradieß ſein Leben genommen/und noch ſo iſt/ wie er in der Sünde von Adam kommen. Darum kan es ſo bald ſeyn ein Kind von einem Tage/ als ein Mann von 80. Jahren/ja wir alle bringen den alten Menſchen mit aus Mutterleibe/und ie mehr wir ſündigen/ ie älter und tüchtiger wird diß Aaß. Eben darumb laſſen wir unſere Kindlein zur Tauffe tragen/da ſie ſich ergeben in das ſelige Würgen und liebliche Erſäuffen des alten Menſchen. Dieſer Sünden-Menſch iſt wie ein unflätig Kleid/ darum muß mans ausziehen. Er iſt ein gifftiger Wurm/ den man tödten; ein Vieh/das man ſchlachten/opffern und brennen; ein Ubelthäter/den man creutzigen muß.

Hierinn beſtehet das wahre Chriſtenthum/ daß wir uns ſelbſt verläugnen/verlieren/ tödten/ und zu

nichte

nichte machen. Das Holtz verleuret ſich ſelbſt/ ſeine Feuchtigkeit/ Grünheit/ Grobheit im Feuer/ und wird alſo dem Feuer gleich. Die Speiſe/ die wir täglich eſſen/ſtirbt zuvor in ihr ſelber/und vergehet/ ehe ſie in unſer Weſen verwandelt und mit demſelbigen vereiniget wird: Alſo ie ungleicher wir uns ſelbſten werden durch die Tödtung des alten Menſchen/ie gleicher werden wir GOtt.

Hie mercke aber/ daß der Geiſt GOttes dieſe Tödtung nicht verrichte in einem Augenblick. Paulus nennets creutzigen. Die Creutz-Pein war eine langwierige Pein und Qvaal/und muſten oft die armen Leute etliche Tage in dieſer Marter zubringen/darum jenen Schächern am Creutz die Beine gebrochen wurden/ daß ihre Pein ſich deſto geſchwinder endigen ſollte. Auch nennets der Apoſtel *ausziehen*/nun kan man das gantze Kleid nicht auff einmal abthun/ſondern man muß ein Stück nach dem andern ausziehen. Wir ſind und bleiben in dieſer Schule gleich den A B C Schülern/ welchen man ein einiges Wörtlein wol vier oder fünffmal fürſprechen muß/biß ſie es recht faſſen und behalten.

Ebener maſſen müſſen wir uns iętzt und dann wiederum/aber und abermahl verläugnen und tödten/und nur ſtäts im *Fürſatz* und Anfang der Tödtung bleiben/ dann ie öffter wir anfangen/ ie mehr wir wachſen/gleichwie ein Stein im Anfang ſchnell fleugt/und die Lufft ſcharff durchſchneidet/am Ende aber matt wird/ und niederfällt. Doch ſollen die Chriſten keine Inchoanten bleiben/ wie heut der betrügliche Chriſten-Hauff meynet/ ſondern von Tag zu Tag völliger werden.

Paulus nennet den alten Adam einen gantzen

Men-

Menſchen/darum läſt ſichs nicht ſo ſchleunig thun/ ſondern wir müſſen ihm ein Glied nach dem andern löſen und brechen. Das meynet auch der Apoſtel/
v. 6. wann er ſchreibet an die Römer am 6. Cap. Unſer alter Menſch iſt ſammt Chriſto gecreutziget. Darum wie Chriſtus / ſo muß der alte Menſch nicht in einem Augenblick ſterben / ſondern mit ſo vielen Streichen / Fäuſten / Peitſchen / Dörnern und endlich mit ſcharffen Nägeln zerſtochen/durch-gebohret und gecreutziget werden / biß er zuletzt ſein Haupt neiget/und gar verſcheidet.

Es kan ſich doch niemand ſo gantz und gar töd-ten / es bleibet immerdar in ihm noch etwas übrig/ und ſammlet ſich täglich was neues/darinnen er ſich abermahl verlaſſen und tödten muß. An dieſem Brunnen muß man allezeit ſtopffen/an dieſem Feu-er muß man allezeit dämpffen / an dieſem Sauer-teig muß man fegen/an dieſem Gifft muß man trei-ben/an dieſem Unflath muß man ſäubern / ſo lang man lebet.

Es iſt dieſe Tödtung ein Meer ohne Grund: Wann ein Stein geworffen wird in das Meer/das keinen Grund hätte/ſo würde er ſtäts fallen/ weil er keinen Grund findet: Alſo müſſen auch die Gläu-bigen in dieſem heilſamen Tod immer ie tieffer ver-ſencken ohne Grund und Ende.

Auch iſt wol zu mercken / daß der Geiſt GOttes deinen alten Menſchen nicht tödten könne/du fühleſt denn Schmack und Schmertzen / darum nennets Paulus tödten und creutzigen. Der Creutz-Tod war ein ſchmertzlicher und ſchmählicher Tod. Du kanſt leicht ermeſſen/daß dein Fleiſch nicht werde la-chen uñ Danck darzu ſagen/wann mans todtſchla-gen will. Nein/es wird ſauer ſehẽ/die Naſen rümpf-fen / und ſich mit Macht widerſetzen / läſt ſich doch

kein

kein Würmlein gern zertreten / es krümmet und wehret ſich ſo viel es kan. Dahin zielet Paulus/ wañ er redet vom Streit des Geiſtes und des Fleiſches. Gal. 5. v. 17. Im Streit legt ſich niemand zu Füſſen ſeines Feindes/ und ſpricht: Lieber Freund würge mich/ ſondern ſetzet ſein Blut daran/ uñ ſtreitet für ſein Leben aufs beſte er kan. Es muß freylich weh thun/ wann der alte Menſch ans Creutz ſoll/ hat doch CHriſto ſein Creutz nicht ſanfft gethan/ doch hat er nie über Pein geklaget / dann deine Liebe verzuckerte ihm ſeine Schmertzen / ſo laß doch ſeine Liebe dir deine Pein verſüſſen / Chriſti Liebe macht dem Geiſt das Honig/ was dem Fleiſch Wermuth iſt. Wehe thuts/ wann man die ſündliche Gewonheit brechen ſoll: Wehe thuts/ wann man die Geſellſchafft der lieben Freunde verlaſſen ſoll. Darum heiſts Paulus **betäuben**/ und ſetzet ein ſolches Wörtlein/ welches die allerzarteſtē Schmertzen bedeutet/ aber es muß doch weh gelittē ſeyn/ ſo iſts beſſer/ daß wirs hie leiden/ da es noch mit Troſt kan verſüſſet werden/ und nur eine kurtze Zeit währet/ als daß wirs dort ewig ohne allen Troſt empfinden ſollen. Thuts wehe/ ſo machs wie die Kinder Iſrael / wirff ein Stück vom Creutz-Holtz Chriſti hinein / und mache dir dein bitteres Waſſer damit ſüſſe; oder dencke an den reichen Mañ der ohne Unterlaß in der Höllen ſeufftzet: **Ich leide Pein in dieſer Flamme.** Vertreib alſo den einen Nagel mit dem andern/ die zeitliche Pein mit der ewigen. Und was wollts wehe thun? Iſts doch der H. Geiſt/ der die Geſchäffte deines Fleiſches tödtet. Der Artzt ſchlägt wol zuweilen eine Wunde/ aber er drücket alsbald ein Heil-Pflaſter hinauff/ das die Schmertzen lindere; ſo verſüſſet dir auch der Geiſt GOTTES deine Pein durch ſeinen inwendigen

1. Cor. 9. v. 27.

Luc. 16. v. 24.

Troſt;

Troſt; daher komts / daß die anfangende Chriſten mehr von dieſem Honig ſchmecken als die Erwachſene/dann ſie ſind in der inwendigen Creutz=Schul noch nicht geübet / und kommt ſie alles ſäurer an als die Erfahrnen. Bey dieſer Pein wird auch die Schmach nicht ausbleiben. Du weiſt / wie viel ſchändlicher Schmähworte Chriſtus an ſeinem Creutz hat einſchlucken müſſen / darum wirds mit deiner Creutzigung anders nicht daher gehen. Die Welt wird dich fürwahr nicht preiſen / adlen / krönen/mit Roſen bewerffen/mit Ketten behangen/und ſagen; Ey das iſt ein feiner tugendhaffter Mann. Nein/ſie wird dich ausſpeyen/mit Koth bewerffen/ und ſagen / pfuy an des elenden Stancks. Dämpfeſtu deine Hoffart / ſo wird man dich nicht preiſen für einen Demüthigen/ſondern man wird dich ſchelten für einen nichtswerthen Hund / der ſich nicht weiß unter Leuten zu halten. Höreſtu auff argliſtig zu ſeyn/ſo wird man nicht deine Einfalt lobē/ſondern dich als eine tum̄e Ganß/ als einen unverſtändigen Narren bey iederman̄ ausruffen. Höreſtu auff zornig zu ſeyn / zu beiſſen und zu kratzen / ſo wird man dich nicht ſanftmüthig/ ſondern memmiſch und weibiſch heiſſen. Darumb ſpricht der Heyland: Wer mein Jünger ſeyn will / der verläugne ſich ſelbſt/und nehme ſein Creutz auff ſich. Du taugeſt nicht Chriſto ſein Creutz nachzutragen / es ſey dann / daß du dich zuvor ſelbſt verläugneſt / das iſt/ deiner eigenen Ehr abſageſt Und das iſt auch das rechte Kennzeichen eines geiſtlich=getödten Menſchens/daß ers nicht achtet / ob man ihn ſchilt oder lobet/preiſet oder läſtert. Ein todter Menſch im Grabe behält gleichen Frieden/man beſtreue ihn mit Roſen oder Dornen / ja er leidets gern / daß man

Matth. 16/24.

biß

biß an den Jüngſten Tag mit Füſſen auff ihn tritt. Hats doch der Heyland leiden müſſen / daß man ihn gräulich geläſtert hat / nun ſind wir nicht beſſer / als er. Wer in Chriſti Reich gedenckt zu leben / der muß ihm ernſtlich fürſetzen / daß er mit Paulo rühmen will: **Wir ſind Narren umb Chriſti willen.** 1. Cor. 4. 10. Unterdeſſen tröſtet uns die Verheiſſung des Heylandes: **Selig ſeyd ihr / wann euch die Menſchen umb meinet willen ſchmähen / und reden allerley Ubels wider euch / ſo ſie daran lügen / ſeyd frölich und getroſt / es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.** Matth. 5. 11. 12.

Hiebey iſt auch dieſes zu mercken / daß durch die Tödtung der alte Adam nicht auffhöret in uns zu ſeyn / ſondern nur zu herrſchen. Darum will Paulus / daß wir den alten Menſchen ablegen ſollen / Eph. 4. 22. nicht nach den einwohnenden Lüſten / ſondern nach dem ſündlichen heydniſchen Wandel. Und an die Römer am 6. ſpricht er / daß unſer alter Menſch ſampt Chriſto gecreutziget ſey / **auffdaß der ſündliche Leib auffhöre / daß wir hinfort der Sünden nicht dienen.** Rom. 6. 6. Wir werden uns mit dieſem Maden-Sack wol tragen und ſchleppen müſſen biß in die Grube. Der böſen Lüſte werden wir genug fühlen / aber wir müſſen tod ſeyn / uñ uns nicht regen in ihrer Vollenbringung. Es ſteiget allezeit in dem Menſchen auf eine ſündliche Luſt / die wallet und wütet in ihm / erregt das gantze Hertz / und nimt das Gemüth ein / nicht anders als ein lebendiger Gifft: Ja ſie will herfürdringen / gleichwie ein Spring-Brunne ſein Waſſer herfür bringet; es treibet / es will mit Gewalt heraußer. Solche Luſt muß man nicht ausbrechen laſſen in Worte und Wercke / ſonſt hat man ſchon ihr den Gehorſam

geleiſtet / und durch ſolchen Gehorſam herrſchet die Sünde in unſerm ſterblichen Leibe. An Paulo haben wir ein Exempel / der fühlet ſeine inwohnende
Rom. 7. 24. Sünde / er nennet ſie ſeinen Tod und tägliches Creutz / darüber er ſo ernſtlich und bitterlich klaget: Der fleiſchliche Menſch aber / GOtt im Himmel ſeys geklaget! hält ſolche ſündliche Lüſte vor das ſüſſeſte / liebſte und beſte Leben in dieſer Welt / dienet und hanget denſelben Tag und Nacht nach. Paulus war ſeinen inwohnenden Lüſten ſo ſpinnenfeind / daß er ſo eifferig darwider ſeuffzete: Der fleiſchliche Menſch füttert und mäſtet vielmehr den alten Adam mit allen ſolchen ſeinen Lüſten und Begierden: Paulus hat Luſt an GOTTES Geſetze nach dem inwendigen Menſchen / und er als ein inwendiger Menſch hat geſieget wider ſeinen äuſſerlichen Menſchen; klaget auch / ſeuffzet und winſelt wider denſelben / iſt demſelben von Hertzen feind / und bittet umb Erlöſung von deſſelben Herrſchafft.

Wann nun alſo der alte Menſch entbildet / zerſtöret / niedergeriſſen / getödtet und gecreutziget iſt / ſo fängt der Geiſt Gottes an / den neuen Menſchen zu bilden / aufzurichten un̄ lebeudig zu machen: Gleichwie ein neuer verklärter Leib herfür kömmt / wann der alte im Tod zu Staub und Aſchen worden iſt / iemehr hie das eine ſtirbt / ie kräfftiger lebt das ander / ie mehr Adam ſeine Geſtalt verleuert / ie lieblicher leuchtet Chriſti Geſtalt in der Seelen. So viel hie der eine abnim̃t / und erſtirbt ſo viel wächſt der ander / und wird lebendig.

Es beſchreibet aber Paulus an berührtem Ort den neuen Menſchen / als eine nach GOTT gebildete Creatur / wann er ſpricht: Der nach GOtt
Eph. 4. 24. geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit

keit und Heiligkeit. Giebt damit zu verſtehen/ daß alsdann der neue Menſch in uns gebohren ſey/ wann das Bild Gottes / das in Adam geleuchtet hat / wiederum anfångt auch in uns zu leuchten. Diß Bild aber iſt nichts anders/als vollkommenes Liecht und Weißheit im Verſtande/zum heylſamen Erkånntnůß Gottes/unſer ſelbſten / und aller Dinge; vollkommene Heiligung und Krafft im Willen/zur Liebe und Vollbringung des heilſamlich erkanten Gutes; vollkommene Gôttfôrmigkeit in allen Kråfften und Gliedern. Alles was GOTT iſt / war auch GOttes Bild im Menſchen / nur daß es nicht weſentlich / ſondern allein dem Menſchen mitgetheilet ward / alſo daß ers kônnte wiederum verlieren/wie es auch durch den Fall verlohren iſt.

Gleichwie GOTT / da er die Erde durch ſein Wort machte/zugleich mit hinein pflantzte die natůrliche Krafft und den verborgenen Samen aller Gewåchſe / und da er ſprach / die Erde laſſe auffgehen allerley Kråuter / da giengen aus ihren verborgenen Schåtzen Kråuter / Båume / Blumen: Alſo / da GOTT den Menſchen nach ſeinem Bilde geſchaffen / hat er den Samen aller Tugenden kråftig in ihn geleget / die ſich hernach im Verſtande / Willen / Hertzen und Gedancken / Worten / Gebården lieblich erâuget / daß der Menſch voller gôttlichen Tugenden geweſen / wie das Erdreich voll bunter Blumen / und der Himmel voll ſchôner Sterne. Aber durch den Sůndenfall iſt nicht allein Gottes Bild aus-ſondern des Teufels Larve angezogen / zuvor war der Menſch Gottes Himmel / daran leuchteten ſo viel tauſend Tugend-Sternlein/aber nach dem Fall herrſchet in ihm der Fůrſt der Finſternůß / der den Verſtand mit

Blindheit und Finſternüß erfüllet: Zuvor war er ein Paradieß Gottes/grünete und blühete lieblich in allen Tugenden/als ein Feld / das der HErr geſegnet / und mit eigener Hand gebauet hatte: Aber durch die Sünde iſt er ein verfluchter Acker worden/ trägt lauter Unkraut / Dorn und Diſteln / hat keine Liebe zum Guten / ſondern alle ſein Tichten und Trachten iſt nur zum Böſen geneigt.

Aber durchs Wort richtet der H. Geiſt das Bild wieder auff im Menſchen / indem er durch daſſelbe erſtlich den Verſtand erleuchtet / daß er GOtt und alles Gute erkennet/ darnach den Willen heiliget/ daß er Luſt zu Gott und allem Guten bekommt/und diß heiſt dann Gottes Bild/der neue Menſch. Alſo wann ich im Glauben erkenne / daß GOtt ein allmächtiger HErr/und mein gnädiger Vater iſt / ſo treibt mich mein Gemüthe/ihn in allen Nöthen anzuruffen: Solch Gebet geſchicht dann im Geiſt/ und gehet aus dem neuen Menſchen.

Alſo wann ich erkenne/ daß GOtt mein gütiger und barmhertziger Vater iſt / und werde durch ſolch Erkänntnüß dahin gebracht / daß ich traure über meine Sünde/ weil dadurch ſo ein gütiger Gott beleydiget iſt / dabey aber vertraue / er werde mir meine Sünde vergeben/weil er in Chriſto mein barmhertziger Vater iſt / und dem leydtragenden Kinde gern vergiebt / ſo büſſe und beichte ich im neuen Menſchen. Ich meyne / daß Paulus auch auff diß Bild GOttes ſiehet/ wann er an die Galater ſchreibet: *Meine lieben Kinder / welche* Gal. 4. 19. *ich abermal mit Aengſten gebähre / biß daß CHRISTUS in euch eine Geſtalt gewinne.*

Wie der Spiegel ein Bild/das Wax eine Form/ und der Saame in Mutter-Leibe eine Kindes-Geſtalt

ſtalt empfängt: Alſo muß Chriſtus formiret / geſtaltet und gebildet werden in unſer Seelen: Daß / gleichwie in ihm die Fülle der Gottheit gewohnet hat / alſo auch wir erfüllet werden mit allerley Gottes-Fülle. Der neue Menſch iſt nicht anders / als Chriſtus in uns geſtaltet. Wann ich das Wort empfange / das Chriſtum prediget / ſo empfange ich Chriſtum ſelbſt als einen Samen / der in mir wachſen ſoll zu einer neuen Frucht / als ein Kindlein / das in mir von Tag zu Tage ſoll gröſſer und ſchöner werden / darum auch der Heyland von denen / die ſein Wort halten / ſelber ſpricht: Daß ſie ſeine Mutter ſeyn. Christus iſt Gottes Bild / wie ihn die Epiſtel an die Hebräer am 1. Capitel nennet / v. 3.
und wir in ihm.

Hieraus iſt offenbar / daß der neue Menſch ſein Leben / Krafft und Bewegung aus dem Worte Gottes habe / wann daſſelbe durch den Heil. Geiſt ein Licht wird im Hertzen. Dann gleichwie bey der erſten Schöpffung das Wort ein Same war aller Creaturen / ſo iſts auch ein Same der neuen Creaturen. Daher ſpricht S. Jacob: **GOtt hat uns gezeuget durchs Wort der Warheit.** Jac. 1. 18.
Der Teuffel zeugte im Paradieß Kinder durchs Lügen-Wort / das war der gifftige Same / Gottes Wort iſt die ewige Warheit / ein unvergänglicher Same. Wie nun der Same iſt / ſo muß auch die Frucht ſeyn. GOttes Wort iſt Geiſt und Leben / ſo muß auch die Frucht ſeyn. GOttes Wort iſt Geiſt und Leben / ſo muß auch der neue Menſch im Geiſt leben. Durch GOttes Wort iſt der Menſch anfänglich zum Bilde Gottes erſchaffen / durch daſſelbe Wort muß er zum Bilde Gottes wieder erneuert werden. Aus dem Gehör des Worts komt der Glaube / dieſer iſt die Wurtzel des neuen Menſchen. Aus dieſer

Wurtzel ſproſt herfůr Erkåntnůß und Furcht Got-
tes/Andacht/Liebe/Hoffnung/Gedult/Demuth/
Gebet/ Lob Gottes/ ſind die Zweiglein am Bau-
me/ die ůber ſich zu GOtt ſteigen/ daraus wachſen
dann Liebe/Freude/Friede/Gedult/Freundlichkeit/
Gůtigkeit/Glaube Sanfftmuth/Keuſchheit/ ſind
die Frůchte/die aus den Zweigen kommen/ und her-
ab hangen/daß ſie der Nechſte brechen mag.

Ich ſage aber/ daß GOttes Wort Licht und Krafft/ Feuer und Brunſt werden muß/ ſoll ein neuer Menſch heraus kommen/ darum iſts ein Werck der Liebe Gottes/ und geſchicht durch ſeinen Geiſt. Paulus nennets einen Trieb und Regierung des heiligen Geiſtes/ wann er ſchreibet an die
Rom. 8. 14. Gal. 5. 18. Rőmer und Galater: **Die der Geiſt GOttes treibt/ſind GOttes Kinder. Regieret euch aber der Geiſt/ſo ſeyd ihr nicht mehr unter dem Geſetze.**

Hie ſetzet er ſolche Wőrter/die ſonſt von den blinden und jungen Kindern gebrauchet werden. Wir ſind blind/ darumb muß uns der Geiſt erleuchten/ wir ſind tråg/ darum muß der H. Geiſt in uns die Luſt erwecken/ wie man ein junges Kind mit Zucker zu ſich locket/ wir ſind unvermőgend/ darum muß er uns Krafft geben/ wie man ein junges Kind bey der Hand hindurch fůhret/ er reitzet/ locket/ flehet/ermahnet im Hertzen und zu allem Guten/und kommt ein iedweder guter Gedancke von ihm. Wann Paulus ſpricht/ daß der Heilige Geiſt die Geſchåffte des Fleiſches in uns tődte/ſo lehret er zugleich/ daß er die Geſchåffte des Geiſtes in uns erwecke/dann aus dem Tode des alten Menſchen entſpringet des neuen Menſchen Leben/ darum heiſts:
Rom. 6. 5. **Ihr ſeyd mit Chriſto gepflantzet zu gleichem Tode.**

Was gepflantzet wird/das wird nicht gepflantzet dazu/daß es verderben / ſondern daß es grünen/blühen und wachſen ſoll. Chriſtus iſt ſelber durch den Tod gepflantzet zum Leben. Ja/ der neue Menſch iſt nichts anders als ein Creutz und Tod des alten/ ſo viel du deinen Zorn unterdrückeſt / ſo viel nimmt Sanfftmuth bey dir zu / und ſo viel du deine Ungedult tödteſt/ſo viel lebet die Gedult in dir.

Weil Paulus erfodert / daß wir den neuen Menſchen anziehen ſollen / ſo erkenneſtu daraus / daß keiner in einem Augenblick ein neuer Menſch wird/wie keiner auff einmal ſich vom Haupt zu Fuß mit dem gantzen Kleid kan bedecken/es gehöret darzu manches Stück/mancher Griff. Der neugeborne Geiſt iſt ein kleines Füncklein/ daran man lange blaſen muß / biß eine Brunſt / Glut und Flamme daraus wird: Ein baufälliges Häußlein / daran man biß ans Ende beſſern und flicken muß / daß es nicht zerfalle / wir müſſen aus kleinen Zweiglein groſſe Bäume/und aus zarten ſchwachen Kindern ſtarcke vollkommene Männer in Chriſto werden. Das meynet Paulus/wann er ſpricht: **Wir ſollen in das Bild Chriſti verwandelt werden von einer Klarheit in die ander.** 2. Cor. 3. 18

Wie der Sonnen-Glantz ſich ſpiegelt in einem Waſſer / alſo ſpiegelt ſich CHRJSTUS/ und giebt einen Glantz von ſich ins Hertz / alſo / daß wir täglich zunehmen / und ie klärlicher den HERRN erkennen. Tritt für Tritt / darumb heiſts ein **Wandel im neuen Leben**. Des Glaubens Art iſt / daß er wächſt / und allezeit vor ſich gehet / er kan ſchlechts nicht feyren. Wann dieſes nicht gefühlet wird / ſo iſts ein todter Wahn des Glaubens. Unſer Hertz ſoll allwegen alſo ſtehen/als fingen wir erſt heut an zu glauben/uñ alle Tage alſo Rom. 6. 4.

geſinnet ſeyn/ als ob wir das Evangelium niemals gehöret hätten. Man muß alle Tage anheben. Das iſt die rechte Art des Glaubens/ daß er ohne Auffhören wachſe und fortfahre.

Weils anziehen genannt wird/ und ein Werck des Heiligen Geiſtes iſt/ ſo geſchichts in holdſeliger
Rom. 8. 15. ſüſſer Freyheit/ denn wir haben nicht empfangen einen knechtiſchen Geiſt/ daß wir uns abermahl fürchten müſſen; ſondern einen
Gal. 5. 18. kindlichen Geiſt/ durch welchen wir ruffen/ Abba lieber Vater/ und die der Geiſt GOttes regieret/ die ſind nicht unter dem Geſetz. Der alte Menſch iſt ein wildes hartnäckigtes Thier/ den muß man höfelen und pantzerfegen/ ſtöcken und plöcken/ treiben und zwingen; Aber der neue Menſch iſt ein zartes Kind/ daſſelbe muß man ſanfft heben und tragen/ locken und bitten/ daß es willig mit Geiſt und Luſt thue/ was Gott gefällig iſt. Darum gibt der H. Geiſt einem ſolchen Hertzen Gottes Güte zu ſchmäcken/ dieſelbe iſt ſo feurig/ daß/ wann ſie das Hertz recht rühret/ ſo wirds mürb und weich/ zerfleuſt wie ein Wax/ wird luſtig und brünſtig zu allem Guten.

Ich halte nicht/ daß ein Menſch lebe/ der nicht/ wann er die Güte Gottes tieff betrachtet/ alsbald in ihm einen hertzlichen Verdruß wider das Böſe/ und eine innige Begierde zur Heiligung mercken ſollte. Dem alten Menſchen muß man eiſerne Bande um die Hörner werffen/ fluchen/ dräuen/ ſchelten/ Hölle und Teuffel predigen; Aber der neue Menſch läſt ſich mit dem güldenen Kettlein der göttlichen Liebe leicht ziehen.

Diß Werck der Erneurung fängt der H. Geiſt
Eph. 4. 23. an im Hertzen. Darumb ſchreibt Paulus/ daß wir ſollen neu werden im Geiſt unſers Gemüthes.

Verſtehet dadurch den innerſten Grund des Hertzens. Im Hertzen iſt der Urſprung alles Böſen/ aus dem Hertzen kommen arge Gedancken/ Mord/ Ehebruch/ Hurerey/ Dieberey/ falſch Zeugnüß/ Läſterung/ das iſts/ das den Menſchen verunreiniget. Matth. 15.19.
Das Hertz iſt der vergiffte Brunne unzählicher Sünden-Flüſſe/ der Acker/ der das Unkraut trägt/ der Tempel Ezechiels/ in welchem dieſe Greuel nach einander geſehen werden/ das Neſt dieſer Ottergezüchte/ die Behauſung vieler Drachen/ die Mörder-Grube/ der Schand-Krahm. Im Hertzen iſt der Same aller Unreinigkeit/ wie bey Erſchaffung der Welt in dem unförmlichen Klumpen der Same aller Creaturen verborgen lag: Hie iſt ein verdeckter Abgrund/ eine weite breite Welt der Ungerechtigkeit. Würde iemand einen kräfftigen Blick ins Hertz thun/ und diß vergiffte Ungezieffer/ dieſen Greuel der Verwüſtung ſehen/ er würde fürwahr für Traurigkeit verdorren/ und Tag und Nacht darüber weinen/ dann es kan in einem öffentlichen Huren-Hauſe offt nicht unflätiger zugehen/ als in den Gedancken unſers Hertzens geſchicht. Im Hertzen hat ſeinen Sitz der Antichriſt und Abgott/ der Flucher und Läſterer/ der Sabbath-Schänder und Verächter/ der Neidhard und Mörder/ der Ehebrecher/ Freſſer und Säuffer/ der Dieb/ Schinder/ Geitzwanſt und Verſchwender/ der Lügner und Verleumbder. Das Hertz iſt der Schorſtein/ aus welchem aller Sünden-Rauch heraus ſteiget. Darum muß das Hertz für allen Dingen geändert werden/ als die Haupt-Qvelle alles Thuns und Laſſens/ wie Jacobus auch ermahnet: **Macht eure Hertzen keuſch.** Vom Jac. 4.8.
Hertzen muß man den Gifft abtreiben. Viele meynen/ es ſey genug/ wann ſie nur mit dem Phariſäer

Luc. 18. 11. beten können: Ich dancke dir GOtt/ daß ich nicht bin wie andere Leute/ Räuber/ Ungerechte/ Ehebrecher. Sind auswendig ſcharffſichtig/ inwendig aber ſtarblind/ werden nicht gewahr des Räubers und Ehebrechers/ den ſie im Hertzen tragen. Aber Thorheit iſts/ daß man an den Röhren ſäubert/ wann die Qvelle verderbet iſt/ und daß man die Haut pflaſtert/ wann die Kranckheit im Magen lieget.

Auch müß alles Gute Grund und Wurtzel haben im Hertzen. Dañ das äuſſerliche machet nicht/ ſondern erweiſet nur den neuen Menſchen. Darum ſcheidet Paulus den Wandel vom Leben. An die Rom. 6. 4. Römer ſchreibt er: Alſo ſollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Und wiederumb Gal. 6. 1. an die Galater: So wir im Geiſt leben/ ſo laſt nns auch im Geiſt wandeln. Der natürliche Wandel komt aus dem Leben/ und zeugt vom Leben: Alſo fleuſt das auswendige Chriſtenthum aus dem inwendigen Leben/ das iſt/ aus der Vereinigung mit GOTT. Viel Menſchen kehrens umb/ ſpannen den Karren für das Pferd/ bemühen ſich nicht heilig zu ſeyn/ ſondern heilige Wercke zu thun. Aber das Hertz muß die Wercke heiligen. Was nicht aus dem Hertzen/ als aus dem Brunnen der neuen Geburt entſpringet/ iſt wie ein Aaß ohne Seele/ wie ein Knoche ohne Marck/ eine Schaale darinne kein Kern iſt. Die Natur hebet in der Formirung den Menſchen in Mutterleibe vom Hertzen an/ als von der Qvelle des Lebens/ und bereitet zuvor die innerliche Glieder/ ehe ſie zu den äuſſerlichen ſchreitet; So wird auch in der neuen Geburt das Hertz zuerſt gebildet nach dem Hertzen Gottes/ von dañen geuſt ſie hernach ihre Kräffte allenthalben aus/ biß der glau-

bige Menſch von innen und auſſen dem Bilde Gottes ähnlich wird.

Wo aber das Hertz unverändert iſt / da ſind die Menſchen mit ihren Wercken / ſie mögen gleiſſen und grünen wie ſie wollen / gleich den betünchten Wänden / die auswendig ſchöne Farben zeigen / inwendig Koth und Unflath ſind; den Gräbern / die auswendig mit gläntzenden Grabſteinen geſchmücket ſind / inwendig voll ſtinckender Gräuel ſtecken; den wurmſtichigen Aepffeln / die äuſſerlich fein roth ſind / innerlich einen Wurm haben; den Egyptiſchen Tempeln / die von auſſen auffs herrlichſte gezieret / inwendig aber nichts zu ſehen gaben / als eine abſcheuliche Schlange / oder ein ander gifftig Thier. Das mag wol heiſſen / auswendig Gold / inwendig Stroh / ja Gifft und lauter nichts.

Hieraus wird offenbar der heutigen Chriſten falſcher Wahn und loſer Betrug / die mit ihren Lampen prangen / und haben kein Oel darinn. Sie meynen / es ſey eitel köſtlich Ding / wann ſie nur zur Kirchen gehen / Predigt hören / beichten / Sacrament nehmen / leſen / ſingen / mit vielen Worten beten / eine Allmoß in den Kaſten legen / da doch weder Glaub noch Lieb im Hertzen iſt / die ſinds / von welchen Chriſtus ſaget / daß ſie immer ſchreyen / HErr HErr. Der Mund iſt wol da / aber das Hertz iſt weit von ihnen. Darum hat ſolcher Gottesdienſt keinen Beſtand / er vergehet wie ein Schaum auff dem Waſſer / wie ein Schatten / der keinen Leib hat. Das rechte Chriſtenthum ſtehet eigentlich nicht in äuſſerlichem Wandel / es wandelt auch den Menſchen nicht nach dem äuſſerlichen Stande; ſondern nach dem innerlichen / das iſt / er giebt ein ander Hertz / einen andern Muth / Sinn und Willen.

Daher nennet Paulus den neuen Menſchen einen inwendigen Menſchen / weil ſein Leben verborgen iſt in dem innerſten Grund des Hertzens. Für der Welt iſts offt auswendig gar nichts / aber inwendig iſt eitel Licht / Freude und Seligkeit. In der Epiſtel an die Römer am 2. macht Paulus ein zweyfach Jüdenthum / ein äuſſerliches und ein
v. 28. innerliches: Das iſt nicht / ſpricht er / ein Jude / der auswendig ein Jude iſt / und das iſt nicht eine Beſchneidung / die auswendig im Fleiſch geſchicht; ſondern das iſt ein Jude / der inwendig verborgen iſt / und das iſt eine Be-
v. 29. ſchneidung / die im Geiſt und nicht im Buchſtaben geſchicht. Eben daſſelbe mögen wir vom Chriſtenthum ſagen: Der iſt kein Chriſt / der auswendig ein Chriſt / oder in der Chriſtlichen Kirchen gebohren iſt; auch iſt das nicht eine Tauffe / die nur durch äuſſerliche und leibliche Beſprengung des Waſſers geſchicht: Sondern das iſt ein Chriſt / der im inwendigen verborgenen Menſchen ein Chriſt iſt; und die Reinigung des Hertzens iſt die rechte Tauffe / die durch den Geiſt der Wiedergeburt in unſerm Geiſt und Hertzen verrichtet wird. Nicht verwerffen wir hiemit die äuſſerliche gute Wercke / eben ſo wenig als Paulus die äuſſerliche Beſchneidung / wie ſie nach Gottes Ordnung in der Jüdiſchen Kirchen bräuchlich war / verwirfft: Sondern wir unterſcheiden nur mit ihm das äuſſerliche von dem innerlichen / und preiſen dieſes über jenes / auch ſo / daß wir ſagen / dieſes ſey nichts ohne jenem. Die Vollkommenheit aller guten Dinge muß nicht in ihrem äuſſern / ſondern in ihrem innerſten Grunde / darinnen ſie verborgen lieget / geſucht werden / gleichwie die Vollkommenheit der Nuß nicht an der Schale / ſondern am Kern hanget.

hanget. Die äuſſerliche Dinge müſſen mit der Zeit vergehen / und geben damit ſelbſt zu verſtehen / daß man die Warheit nicht in ihnen ſuchen müſſe / ſondern in dem / deſſen ſie ein Schatten ſind. Die äuſſerliche Beſchneidung hat auffgehöret / an derſelben Statt iſt die Tauff gekommen / die wird auch mit dem Ende der Welt ihr Ende nehmen; aber die inwendige Warheit derſelben bleibt ewig / denn die Außerwehlten ſind rein ohne Tadel. Alſo auch der auswendige Buchſtabe der Schrifft wird mit der Welt verbrennen / aber der inwendige Geiſt / und die verborgene Warheit derſelben bleibt ewig / und davon ſpricht Chriſtus: **Himmel und Erden werden vergehen / aber meine Wort vergehen nicht.** Luc. 21. 33. Darum iſt gewiß / daß GOtt fürnemlich nicht auff des Chriſten Werck; ſondern auff den Geiſt und das Hertz ſehe. Solches bezeugt auch David / wann er zum HErrn ſpricht: **Siehe / du haſt Luſt zur Warheit / die im Verborgen liegt.** Pſ. 51. v. 8.

Aus dem Hertzen flieſt dieſe Erneurung in alle Kräfte Leibes und der Seelen / durchgehet den gantzen Menſchen / und heiliget ihn durch und durch / daß ſein gantzer Geiſt / Seel und Leib unſträfflich wird. Da offenbaret ſich dann der innerliche Schatz des Hertzens durch göttliche Ubung in Worten und Wercken / denn der Glaub und Chriſtus iſt im Hertzen / wie ein lebendiger Saame im Acker / der mag nicht verborgen bleiben; ſondern blühet herfür / und trägt Frucht. Was hilffts / daß wir viel von Chriſto reden? es muß auch in Chriſto gelebt ſeyn. Darum ſetzet Paulus beydes zuſammen 2. Tim. 1. **Halte an dem Vorbild der heylſamen Wörter / die du von mir gehöret haſt / vom Glauben und von der Liebe in Chriſto.** v. 13.

Der

Der Glaube iſt die Hand / die von GOTT etwas empfänget / die Liebe iſt die Hand / die das empfangene Gut dem Nächſten austheilet. Petrus lehret auch / daß das heylſame Erkänntnüß Chriſti mehr ſtehe in gottſeliger Ubung / daß nemlich Chriſtus in uns lebe und würcke / als in der bloſſen Wiſ-
v. 8. ſenſchafft / wann er ſpricht in der 2. Epiſt. am 1. So wir im Glauben / in Gedult / in Gottſeligkeit / und in der Liebe wandeln / das wird uns nicht laſſen unfruchtbar ſeyn in dem Erkänntnüß JEſu Chriſti.

Den äuſſerlichen heiligen Wandel erfordert
Rom. 8. 12. GOtt von uns als eine Schuld / Paulus ſpricht:
2. Cor. 6. 19. Ihr ſeyd Schuldner. Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt. Das iſt der Wille Gottes / unſer Heili-
1. Theſ. 4. 3. gung. Darzu hat uns GOtt erſchaffen / daß
Actor. 17. 27. wir ihn ſuchen ſollten / ob wir ihn finden und fühlen möchten / darzu hat uns Chriſtus erlöſet / auff-
Luc. 1. v. 74. daß wir ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang / in Heiligkeit und Gerechtig-
2. Cor. 5. 15. keit / die ihm gefällig iſt. Und er iſt darumb für alle geſtorben / auff daß die / ſo da leben / hinfort nicht ihnen ſelbſt leben; ſondern dem / der für ſie geſtorben und aufferſtanden
Eph. 4. v. 1. 2. iſt. Darzu ſind wir beruffen / daß wir würdiglich wandeln / wie ſichs gebühret unſerm Beruff / darinn wir beruffen ſind / mit aller Demuth und Sanfftmuth / und vertragen einer den andern in der Liebe.
1. Petr. 2. 21. Daß wir ſollen nachfolgen Chriſti Fußſtapf-
1. Theſ. 4. 1. fen / dann GOTT hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit / ſondern zur Heiligung. Darumb heiſſen wir Kinder GOTTES /
1. Petr. 1. 14. 15 daß wir nach dem / der uns beruffen hat / und heilig iſt / auch heilig ſeyn ſollen in un-

ſerem

ſerem Wandel / darumb heiſſen wir Chriſten Matth. 11. 29.
und Nachfolger Chriſti / daß wir auff uns nehmen
Chriſti Joch / und von ihm Sanfftmuth und
Demuth lernen / daß wir geſinnet ſeyn / wie JE- Phil. 2. 5.
ſus Chriſtus auch war / daß wir auch wandeln / 1. Joh. 2. 6.
gleichwie er gewandelt hat. Darinnen beſtehet
unſer Lob und Danckſagung / daß wir verkündi- 1. Pet. 2. 9.
gen ſollen die Tugend deſſen / der uns be-
ruffen hat von der Finſternüß zu ſeinem
wunderbaren Licht; und daß wir alles / was Col. 3. v. 17.
wir thun mit Worten oder Wercken / thun
ſollen in dem Nahmen des HErrn JEſU /
und dancken GOTT und dem Vater
durch ihn / daß wir auch verhüten ſollen / damit
nicht durch unſern unheiligen Wandel der Name Rom. 2. 24.
GOttes geläſtert werde. Darumb verheiſt uns
auch GOTT ſo viel zeitliche und ewige Güter /
daß wir mit Luſt und Freude in der Heiligung fort-
fahren / dann es heiſt / wie David ſpricht: Wie Pſal. 31. v. 20.
groß iſt deine Güte / die du verborgen haſt
denen / die dich fürchten / und erzeigeſt denen /
die für den Leuten auff dich trauen. Und
Paulus: Die Gottſeligkeit iſt zu allen Din- 1. Tim. 4. 8.
gen nütz / und hat Verheiſſung dieſes und
des zukünfftigen Lebens. Iſt eben als wann
ein Vater ſein Kind mit Zucker zum Gehorſam
locket. Dieweil wir nun ſolche Verheiſſung
haben / meine Liebſten / ſo laſſet uns von
aller Befleckung des Fleiſches und des Gei-
ſtes reinigen / und fortfahren mit der
Heiligung in der Furcht GOTTES / 2. Cor.
7. v. 1.

Alſo gebührets uns / dann wir ſind ein Licht in
dem HErrn / darumb müſſen wir wandeln / wie
die Kinder des Liechts. Ein Liecht iſt nicht ohne
Glantz /

Glantz/ ſo auch ein guter Chriſt nicht ohne den Schein guter Wercke. Hören wir auff in der Heiligung zu wandeln/ ſo mags leicht geſchehen/ daß
1. Tim. 1. 19. wir im Glauben Schiffbruch leiden/ daß wir die Gnade GOttes verlieren und geiſtlich ſterben/ daß
Rom. 8. 13. wir uns verluſtigt machen des Himmels. Dann die nach dem Fleiſch leben/ werden das Reich Gottes nicht ererben: Daß wir die ewige
Gal. 5. 21. und zeitliche Straffe auff uns laden. Denn die
Matth. 3. 10. Axt iſt ſchon dem Baum an die Wurtzel gelegt/ welcher Baum nicht gute Frucht bringet/ wird abgehauen und ins Feuer geworffen.
Marc. 16. Es heiſt wie Chriſtus ſpricht; Wer glaubet/
Tit. 3. v. 8. wird ſelig werden. Die aber/ ſo an Gott gläubig ſind/ müſſen im Stande guter Wercke gefunden werden/ und der Glaube iſt durch die Liebe thätig.

So hat uns zwar GOTT von Ewigkeit zur
Eph. 1. 4. Seligkeit erwählet/ aber mit dem Bedinge/ daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträfflich für ihm in der
Eph. 2. 10. Liebe. Dann wir ſind ſein Werck/ geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken/ zu welchen er uns zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandeln ſollen. Darumb/ lieben Brüder/ thut deſto mehr Fleiß/ eueren Beruff und Erwählung feſt zu machen/ 2. Petr. 1. v. 10.

Auch ſchwebet uns der Nächſte für unſern Augen/ als einer/ der durch unſern Wandel ſoll erbauet
Matth. 5. 16. werden. Laſſet euer Licht leuchten für den Leuten/ daß ſie euere gute Wercke ſehen/ und euren Vater im Himmel preiſen. Ein hohes Werck iſts/ wann wir durchs Wort Chriſto eine Seele gewiñen; noch höher iſts/ wann ſie durch den Wandel ohne Wort gewonnen wird. Das iſt die

höheſte Ehre / die wir GOtt geben können / wann die Ubelthäter durch unſer gute Wercke dahin gebracht werden / daß ſie auch anfangen mit einem heiligen Leben Gott zu preiſen. Ein ſolcher Menſch kan rühmen / daß er habe eine Seele vom Tode errettet / und die Schrifft nennet ihn einen Heyland der Welt. Wann wir aber gottloß wandeln / ſo ärgern wir den Nächſten / und laden das Wehe auff uns / das Chriſtus ausſchreyet beym Matthäo am 18. Wehe der Welt der Aergerniß halben / es muß ja Aergerniß kommen / doch wehe dem Menſchen / durch welchen Aergerniß kommt. Wer dieſer geringſten einen ärgert / die an mich glauben / dem wäre beſſer / daß ein Mühlſtein an ſeinen Halß gehänget würde / und erſäuffet würde im Meer / da es am tieffſten iſt. Darum laſt uns niemand ärgerlich ſeyn / damit nicht andere durch uns verunreiniget werden. Vielmehr weil wir in Chriſto ein Leib ſind / laſt uns rechtſchaffen ſeyn in der Liebe / und wachſen in allen Stücken an dem / der das Haupt iſt / Chriſtus / aus welchem der gantze Leib zuſammen gefüget / und ein Glied am andern hanget / durch alle Gelencke / dadurch eines dem andern Handreichung thut / nach dem Werck eines iedweden Gliedes in ſeiner Maaß / damit der Leib wachſe zu ſein ſelbſt Beſſerung / und das alles in der Liebe. Mit ſolchem ehrbaren und untadlichen Wandel werden wirs auch machen / daß der Widerwärtige ſich ſchäme / und nichts habe / daß er von uns Böſes ſagen möge / Tit. 2.

1. Pet. 2/ 12.

Matth. 18/6. 7.

Ebr. 12/ 15.

Epheſ. 4. 15. 16.

v. 8.

Auch iſt nicht auszuſagen / wie durch gottſelige

Ubung der åuſſerlichen Wercke der inwendige Glaube und Liebe auffgemuntert und vermehret werde. Dann gleichwie die innerliche natürliche Wårme in uns/ wann ſie im kalten Winter zurůcke getrieben iſt/ alſo daß die Glieder gantz bleich und erſtarret ſind/durch åuſſerliche Wårme auffgemuntert/ lebendig und wirckend gemacht wird/ ſo daß das Geblůt wieder herfür kommt/ die erſtarrete Glieder ſich wiederum regen/ und ihre natürliche Röthe und Geſchmeidigkeit wiederum bekommen: Alſo wird durch die åuſſerliche Wercke der inwendige Geiſt im Glauben/in der Liebe und Andacht aufgemuntert und geſtårcket. Als zum Exempel: Důnckt dich/ daß du keine Andacht haſt zum Beten/ ſo gehe in dein Kåmmerlein/ ſprich einen Pſalm oder ein ander Gebet; wills noch nicht fort/halt an/und laß nicht ab/wiederhole es zu mehrmalen/zwinge dich ſelbſten/ auch ſchier über Vermögen/ ſo wirſt du eigentlich fühlen/wie deine Andacht wiederum in dein Hertz kommt/ eben als der Saft im Frůhling wieder in die Båume ſteiget.

Dieſe erneurende Liebe GOttes erkenne nun als eine groſſe Gnade Gottes. Von Natur biſtu inwendig und auswendig vergiftet/ dein Hertz iſt ſo unrein/daß keine Kraft/keine Bewegung/keine Begierde zum Guten tůchtig iſt/ alles Dichten und Trachten deines Hertzens iſt nur böſe von Jugend auff/ und wåchſt kein heiliger guter reiner Gedancken aus dir ſelber/du biſt des Teufels Muſter und Unkraut/da iſt keiner zu edel zu; aber Gott pflantzet dich um/wie man ein Pfropffreißlein abbricht/und in einen grůnen Stamm ſencket. Durch die Buſſe reiſt er dich aus Adam/ uñ durch den Glauben verſetzt er dich in CHriſtum/ da zeuchſt du Krafft und Saft aus Chriſto/grůneſt/blůheſt/ und trågſt viel

Frůch

Früchte. Wie ſchön und lieblich iſt ein Zweiglein anzuſehen/ wanns mit Früchten wohl bekleidet iſt: So iſts eine Freude und Luſt für GOtt und Menſchen/ wann wir in CHriſto erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit/ wiewol wir in der Anfechtung manchmal kaum ein grünes Blätlein an uns finden. Wir möchten uns ſelbſt nicht erneuren/ wanns Gottes Liebe nicht thäte. Kan ſich das Unkraut ſelbſt auch verwandeln und anders machen? Darum müſſen wir von GOtt bitten/ daß er uns umpflantze und erneure/ dann er kan es allein thun. David wünſchet im 51. Pſalm: *Schaffe in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt.*

Weil aber auch nach der Erneurung das Fleiſch/ die Sünden-Wurtzel/ in uns bleibt/ müſſen wir ſtets daran räuten/ daß ſie nicht ausſchlage und Frucht bringe/ ſonſt mögen wir leichtlich in die allergröſſeſte Sünde fallen. Hie iſt nöthig/ daß wir fürſichtig wandeln/ und genaue und ſcharffe Achtung geben auff die Gedancken unſers Hertzens/ weil darinn der Wurm muß getödtet/ und die Luſt gebrochen werden. Es lieget der Acker unſers Hertzens noch voll böſer Wurtzeln/ voll ſündlicher Zaſern und Zacken/ voll unordentlicher Neigungen zu aller Untugend. Wann wir uns dann nicht mit Ernſt und Fleiß fürſehen/ uns inwendig und auswendig wohl hüten/ ſo bekommt das Unkraut Blumen und Früchte/ ehe wirs dencken. Denn obſchon dieſe Zaſern eine Zeitlang in uns ruhen/ ſo ſchieſſen ſie doch endlich wiederum jung herfür/ und wachſen ie länger iemehr fort. Der böſe Geiſt thut bißweilen/ als ob er ſchlaffe/ auff daß er uns deſto eher betrüge: Darum ſollen wir mit Furcht und Zittern auff unſer Hertz ſtets

einen Argwohn haben / und gedencken / ach nun wirds dich in dieſen oder jenen Gedancken verführen.

Darnach müſſen wir unſere Gedancken (Worte / Wercke / Verſäumniſſe) allezeit prüfen / daß wir erfahren / welches Geiſtes Kinder wir ſind. Ein Welt-Menſch lebet dahin ohne Prüfung ſein ſelbſt / daher kommts / daß er weder Sünd noch Elend erkennet / noch GOttes Troſt und Artzney ſuchet. Paulus ſchreibet an die Galater am 6. c. Prüfet
v. 4. euer ſelbſt Werck. Und den Philippern wünſchet
Phil. 1/ 10. er / daß ſie prüfen mögen / welches das beſte iſt.

Wir haben in uns Geiſt und Fleiſch; jener treibt zum Guten / dieſes zum Böſen / und das Fleiſch weiß artlich ſeine Kindlein umzutauffen / das Gift zu verzuckern / den Sünden anmuthige Namen zu geben / und den Laſtern die Tugend-Farbe anzuſtreichen. Wir fühlen in uns / wann wir im Fürſatz zum Guten oder Böſen ſtehen / ſtreitende Gedancken / etliche reitzen uns zu / andere halten uns zurücke / beyde wiſſen ſie den Dingen Farb und Geſtalt zu geben. Hie iſt die Prüfung nöthig. Dann gleichwie das falſche Gold oft einen ſchönern Glantz hat / als das reine: So gleiſſet Sünde über Tugend. Wie aber ein fürſichtiger Goldſchmied nicht alles für Gold annimmt / was den Schein des Goldes hat / ſondern er prüfets am Stein; ſo müſſen wir auch die Gedancken auff die Proba ſetzen. Die Proba liegt theils auſſer uns / theils in uns: Auſſer uns / am Worte GOttes / was demſelben gemäß iſt / das iſt aus dem Geiſt / denn durchs Wort erleuchtet und regieret uns der Geiſt. In uns / an der Anmuthung unſers Hertzens / was dem Fleiſch ein bitter Creutz iſt / das kommt vom Geiſt / was aber dem Fleiſch ſanft thut / das

wächſt auch aus dem Fleiſch; darum müſſen wir laſſen/ was uns gelüſtet/ und thun was uns kräncket. Denn gleichwie das Erdreich nach dem Fluch mehr geneigt iſt zum Unkraut als zum guten Samen: So iſt die verderbte Natur mehr zum Böſen/ als zum Guten geneigt. Darum/ ie vollkommener wir das Fleiſch tödten und überwinden/ ie kräftiger leben wir im Geiſt.

Wann wir nun in dieſer Prüfung gewahr werden/ daß unſere Gedancken/ fleiſchlich ſind/ ſo müſſen wir denſelben abſterben. Ein Sterbender fühlet ein ſtetes Hertzklopffen/ kommt her aus der Todes-Angſt: Alſo/ wann wir die Welt- und Sünden-Lüſte fühlen/ muß das Hertz vor Angſt ſchlagen. Geſchicht/ wann der Geiſt Gottes uns heimlich züchtiget/ und aus dem Geſetz den Greuel zu erkennen giebt.

Solches Hertzklopffen war bey David/ da ihm Nathan ſeine Sünde fürhielt/ und **ihm ſchlug ſein Hertze.** Diß meynet auch der König im 102. Pſ. 102.
Pſalm: **Mein Hertz iſt geſchlagen.** 5.

Hiezu muß dem Geiſt das Geſetz als ein Hammer dienen. **Iſt mein Wort nicht wie ein Hammer/** Jer. 23, 29.
der Felſen zerſchmeiſt? Wann Moſis Stab ans Hertz ſchlägt/ das iſt/ wann das Geſetz lebendig und kräfftig wird im Hertzen/ daß der Menſch den Greuel der Sünden erkennet/ da krachts und bebets/ da blitzets und donnerts/ da wird das Hertz in tauſend Stücken zerſchlagen/ und der Felß muß mürb und weich werden/ ja aus dem Felſen muß ein Thränen-Brunnen werden. Daher wird das v. 19.
bußfertige Hertz ein zerbrochenes/ zerſchlagenes und zerknirſchtes Hertz genannt im 51. Pſalm.

Iſt ein Gleichniß genommen vom Stein/ den man zermalmen oder zerreiben muß/ wann man will

Oel hinein ſchütten. Ein Sterbender holet tieff Odem/bedeutet die verborgene Seuffzen/die aus der Tieffe des Hertzens kom̃en: Denn ſo bald uns die böſe Luſt anfängt zu ängſtigen / müſſen wir anfangen zu ſeuffzen. Seuffzen müſſen wir über unſere elende und vergifftete Natur / wie Paulus klaget:

Rom. 7. 24. **Ich elender Menſch / wer will mich erretten von dem Leibe dieſes Todes!** Seuffzen müſſen wir zu GOTT / daß er uns dieſes nicht zur Sünde rechne / und mit ſeinem Geiſt unſer Schwachheit zu hülffe komme; ſeuffzen müſſen wir / daß diß Sünden-Leben doch ein Ende nehmen möge / damit wir unverhindert GOtt im Hertzen dienen können. Einem Sterbenden brechen die Augen / ſo müſſen wir die Augen geiſtlich brechen / das iſt / die ſündliche Lüſte dämpffen / nach der Regel

Matt. 18. 9. Chriſti: **Aergert dich dein Aug / ſo reiß es aus und wirff es von dir ;** geſchicht / wañ wir den Augen alle ſündliche Gelegenheit und Reitzung entziehen. Denn entweder fällt der verbotene Welt-Apffel der Evä ins Auge / und zündet die Begierde im Hertzen an / oder der Dinä Hertz läufft durch die Augen heraus / und beſchauet des Landes Töchter. Darum müſſen für allen Dingen die Augen wohl regieret werden / daß ſie nicht ein eiteles Bild ins Hertz tragen / oder wie die Pferde den Wagen / alſo das Hertz in Eitelkeit nach ſich ziehen. Nicht ohne Urſach hat die Natur unſere Augen mit ſo vielen Häutlein als Mauren bewahret; ſondern will / daß wir die Augenluſt fliehen ſollen. Die Augen / die in Mutterleibe am menſchlichen Cörper zuletzt formiret werden / müſſen ſich im Tode zuerſt ſchlieſſen / weil der Schade groß iſt / muß die Zeit deſto kürtzer ſeyn. Mit den Augen ſehen und weinen wir zugleich / denn wir müſſen das Sehen oft beweinen

weinen / und iſt billig / daß / wo die Sünde / daſelbſt auch die Reue den Anfang nehme. Beym Sterbenden legt ſich die Sprache: Alſo müſſen wir nicht das Ja ſprechen / und in die Sünde willigen. Iſt was Jacobus ſagt: **Seyd ſchnell zu hören / langſam zu reden.** Schnell hören wir / wann wir alsbald im Anfang auf die Lüſte mercken; denn die zarte Zweiglein laſſen ſich brechen / die glimmende Füncklein laſſen ſich tilgen / die jungen Kinder laſſen ſich bald beſchwichtigen / die kleinen Füchſe mag man leicht fangen. Langſam reden wir / wann wir die Lüſte alsbald dämpffen / und ſie nicht im Fleiſch vollbringen. Jac. 1. 19.

Und diß iſt des H. Geiſtes Werck im Hertzen / daß er ſtets wider das Böſe kämpfet / damit wir nicht in Todſünde fallen. Sonſt iſt keine Sünde ſo abſcheulich / darzu wir nicht von unſer verderbten Natur zu viel geneiget ſeyn. Die Erbſünde / darinnen wir alle gezeuget werden / hat den Samen aller Sünden in ſich / ja ſie iſt derſelbe Same ſelbſten / daraus alle Sünden herfür ſchieſſen. Ob wir wol nicht alle gleich zu allerley Sünden angereitzet werden / ſo ſind wir doch für keiner Verſuchung zu einigerley Sünde geſichert / und mögen / wo GOtt die unterſtützende Hand von uns abzeucht / gar leichtlich in die allergröſte Sünde gerathen. Dahin ſiehet der Apoſtel / wañ er uns zum Mitleidẽ über unſers Bruders Gebrechen vermahnet: **Siehe zu / daß du nicht auch mit dergleichen verſuchet werdeſt.** Wo nun der Menſch wider ſein Fleiſch nicht ſtreitet / da ſchwimmet ſchon der gantze Wille in Sünden / wie der Fiſch im Waſſer. Geſchicht aber dem Fleiſche Widerſtand / ſo kan es ſeine Luſt nicht völlig büſſen; wird gleich ſein Wille nicht gantz gedämpffet / Gal. 6. 2.

Rom. 7. 23. ſo leidet es doch einen mercklichen Abbruch. Dieſen Kampf fühlet Paulus / da er ſpricht: Ich fühle ein ander Geſetz in meinen Gliedern / das da widerſtrebt dem Geſetz in meinem Gemüth / und nimmt mich gefangen in der Sünden
19. Geſetz / daß ich das Gute / das ich will / nicht thue / und das Böſe / das ich nicht will / thue. So lang dieſer Streit währet / herrſchet im Menſchen keine Sünde: Denn wo man noch um die Herrſchafft ſtreitet / da iſt keine erhalten. Wo die Sünde nicht herrſchet / da verdammet ſie auch
Rom. 8. v. 1. nicht: Denn es iſt nichts verdammliches an denen / die in Chriſto JEſU ſind / die nicht nach dem Fleiſch / ſondern nach dem Geiſt leben / das iſt / die durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten. Darum / lieben Chriſten / rüſtet euch zum Streit / denn diß ſind des HERRN Kriege. Es wäre eine groſſe Schande / die Kron ohne Streit empfahen wollen. Der Kampf wider die Untugend gründet und befeſtiget das Gemüth in der Tugend / und der iſt der edelſte Streiter / der ſich ſelbſten in der Untugend überwindet. Wir haben GOTT auff unſer Seiten / der uns Stärck und Waffen giebt. Mit GOtt können wir Thaten thun. Welche Schande wäre es einem geharniſchten Mann / wenn er ſich für einer Fliegen niederlegen wollte / und laſſen ſich zu todte ſtechen und beiſſen? Pfui der groſſen Schande! daß ſich mancher Menſch wieder ermeiſtern läſt vom Fleiſch / das er allbereit zuvor durch die Krafft des Geiſtes ermeiſtert und zu Boden gebracht hat. Sprichſtu: Ja / ich bin ein Menſch / wie mag ich ſolchen Kampff aushalten? So wiſſe / daß kein Menſch als ein Menſch in den Himmel kom̃e; ſondern der Sohn GOttes iſt vom Himmel kommen / und hat

uns zu Chriſten gemacht / und will ſeinen H. Geiſt uns geben / daß wir in deſſelben Krafft / nicht als Menſchen / ſondern als neue wiedergebohrne Chriſten/ſollen ſtreiten und ſiegen. D. Luther ſpricht: Die Sünde iſt ſo ſtarck und mächtig / daß ſie auch den Allerheiligſten will gefangen nehmen/und thuts auch / wo er nicht durch den Glauben und H. Geiſt ſich dagegen wehret und überwindet.

Darum ſo gehöret hierzu ein ſtarcker und eiferiger Kampf / daß die Heiligen ſich müſſen damit ſchlagen / wo ſie nicht wollen GOTTES Gnade und ihren Glauben wiederum verlieren. Alſo / daß ein Chriſt mit ihm ſelbſten zu kämpffen und zu fechten hat / daß er den Geiſt und das angefangene neue göttliche Leben behalte. Denn dieſer Unflath ſtecket inwendig im Fleiſch und Blut / und reget ſich im gantzen Menſchen/und muß ſchlechts getödtet ſeyn / oder wird dich tödten. Alſo müſſen aber die Chriſten wider ihr Fleiſch ſtreiten / daß ſie deſſelben Lüſte dämpffen und überwinden. Denn der Kampf macht nicht heilig / ſondern der Sieg im Kampf.

Der Glaubens-Kampf gehet bald im Anfang an / und iſt gerichtet nicht allein wider die groſſe / ſondern auch kleine Sünde. Denn keine Sünde iſt ſo klein / wann ſie nur mit Fürſatz geſchicht / die uns nicht ſollte aus der Gnaden GOTTES / und dem Frieden des Gewiſſens ſetzen. Zwar viele Menſchen gedencken und halten von der Sünde / was Loth ſprach vom Städtlein Zoar: Sie iſt klein / iſt ſie doch klein / ich kan mich darinnen erretten / und meine Seele lebendig bleiben. Aber der Ausgang beweiſet viel ein anders. Wer kan Feuer an Flachs legen / daß es nicht anbrenne? Wer kan eine giftvolle Schlange

Gen. 19. 20.

im Buſen tragen/daß ſie nicht tödte? es ſtehet nicht in unſer Macht/ den Sünden-Faden zu brechen/ wann wir wollen. Aus einer kleinen Sünde kan bald eine groſſe werden. Wie bald ſcheuſt das Unkraut in die Höhe/ grünet/ blůhet und bringet ſeine Frucht! Zeucht nicht ein Biſſe den andern nach ſich? Und iemehr man die ſüſſe Speiſe koſtet/ ie gröſſer wird die Luſt. An einer Sünden hangen die andern alle/ wie die Glieder der Ketten an einander hangen. Wer mag ein unbåndig Pferd halten/wann man ihm einmal den Zůgel hat ſchieſſen laſſen? Es führet ůber Berg und Thal/ durch Felſen/ Wålder/ Bůſch und Båume/ biß man nicht weiß wie oder wo. Die Sünde iſt ein Meer ohne Grund; wer mag ſich hinein wagen/ daß er nicht verſincke? Meyneſtu/ daß David im Siñ gehabt/die Bathſeba zu ſchånden? Cain den Abel zu würgen? Judas den Heyland ans Creutz zu bringen? Petrus den Heyland zu verleugnen? Ach nein. Aber wie bald mag aus einem kleinen Fůncklein ein groſſes Feuer werden? Wann einer alsdann vom Hader will fliehen/ wann er ſchon hart verwundet iſt/ſo iſts zu lang gewartet/ und kan gar ſchwerlich lauffen. Wer aber låufft/ehe er verwundet wird/ da er noch lauffen kan/ und lebet ſtets in Furchten ſeiner ſelbſten/der handelt weißlich und recht. Im Anfang ſeyn die Lůſte noch junge Kindlein/ die man leicht an dem Eckſtein/ an Chriſto zuſchmettern kan: Aber ſprichſt du erſtlich in dieſer Schulen das A. Admitto, ich laſſe den Gedancken/dieſe Luſt zu; ſo folget bald darauff das B. Blandior, ich kützele mich darinnen; bald das C. Conſentio, ich ſpreche Ja darzu; darauff das D. Dico, ich rede ſchon davon; abermals das E. Exempla, ich erweiſe ſie ſchon in Geberden; biß endlich darzu kommt das F.

Facio,

Facio, ich thue/ was mir gelůſtet; da iſt dann die Sůnde vollbracht/ und gebieret den Tod.

Darum hůtet ſich der Glaube für dem erſten Sůnden-Biß/ denn derſelbe machet gemeiniglich lůſtern/ durch die Luſt fällt der Same ins Hertz/ daraus wird die Sůnde gebohren/ und aus der Sůnden der Tod. Da hat dann der Menſch kein Gefühl mehr/ iſt wie ein todter Leichnam/ läſt ſich von der Sůnden ſchleppen/ wohin er will. Der Glaube iſt wie eine reine Haußmutter/ die auch nicht den geringſten Flecken an ihrem Geräthe haben mag. Darum gibt er genaue Achtung auf alle/ auch die geringſte Gedancken/ und hat einen Argwohn darauf/ daß ſie vielleicht GOTT ſchänden/ den Nächſten ärgern/ und ihn ſelber aus dem Seelen-Friede ſetzen mögen. Diß macht/ daß er endlich freudig ſagen kan mit Paulo: **Ich bin mir nichts bewuſt.** Und mit Job: **Mein Gewiſſen beiſt mich nicht meines gantzen Lebens halber.** 1. Cor. 4. 4. Job. 27. 6.

Wie aber diß Fleiſch in uns muß gecreutziget/ und das Böſe abgeſchaffet: ſo muß auch der Geiſt lebendig gemacht/ und das Gute erwecket werden; geſchicht innerlich im Hertzen durch den H. Geiſt/ wann er unſern Verſtand immer mehr und mehr aus dem Worte erleuchtet/ und unſern Willen immer kräftiger und mächtiger Gott nachzeucht. Da iſt aber nöthig/ daß wir die Bewegung des H. Geiſtes im Hertzen nicht aus der Acht laſſen/ unſer Gemůthe mit einer ernſten Průfung offt zu GOTT kehren/ nach der Stimme des Geiſtes im Hertzen ſeufzen/ die Sinne und Gedancken/ ſo durch die mannigfältige Geſchäffte ins äuſſerliche zerſtreuet ſind/ in uns ſammlen und zur Ruhe bringen/ damit wir ſeiner deſto beſſer wahrnehmen können/ ihm auch/

wann er klopffet/ aufthun/ und ſeinem Zug folgen; das heiſt dann/ im neuen Leben wandeln.

Solcher Wandel muß aufrichtig ſeyn: Dann es iſt kein Ding/ das GOtt ſo ſehr mißfällt/ als
Apoc. 3. 16. Heucheley uñ Falſchheit. Darum ſpricht Chriſtus/ er wolle die Heuchler ausſpeyen aus ſeinem Munde. Ein ſolch abſcheulich Gift iſt die Heucheley. Und wann er den Halßſtarrigen eine greuliche Straffe
Apoc 21. v. 8. andräuen will/ ſo ſpricht er/ daß ihr Theil ſeyn ſoll mit dem Heuchler. Die Aufrichtigkeit des Hertzens giebt allen Wercken ihr Pfund und Gewicht/ ohne ſie muß alles verdorren/ wie ein Gräßlein/ das keinen Safft mehr hat. Ohne ſie iſt alles unſchmackhaft/ wie eine Speiſe/ die nicht geſaltzen noch gewürtzet iſt: Ohne ſie iſt alles lauter ſtinckend und todt Ding/ wie ein entſeeltes Aaß.

Auf dieſen Grund muß der äuſſerliche Wandel gebauet werden/ ſonſt iſt er/ wie ein Hauß/ das auf dem Sande ſtehet/ ehe mans meynt/ ſo zerfällts. Der äuſſerliche Schein ohne Hertzen/ iſt wie der Pracht der Lilien/ die von der Hitze verwelcket. Werck ohne Hertzen ſind lauter Betrug und Lügen/ als wann man einem ſcheußlichen Bilde eine ſchöne Larve umhänget. David ſpricht im 119 Pſ.
v. 10. **Ich ſuche dich von gantzem Hertzen/ darum laß mich nicht irren.** Wo in unſern Wercken das gantze oder aufrichtige Hertz nicht iſt/ da iſt lauter Irrthum/ und die Welt betreugt ſich nur. Die Aufrichtigkeit iſt das höchſte Opffer/ das wir Gott in dieſem Leben bringen können/ es iſt ſonſt alles in unſerm Wandel lauter Stückwerck; aber was uns mangelt an der Menge und Gröſſe des Gehorſams/ das erſetzet alles die Aufrichtigkeit/ dann ein aufrichtiges Hertz ſeufftzet über ſeine Mängel/ und

ſtrebet mit allem Ernſt darnach/daß es mit Paulo die Vollkommenheit ergreiffen möge. Dieſer aufrichtige Wille iſt für GOtt die That/ denn der gute Wille iſt für GOtt nicht unkräftiger zu dem Guten/als der böſe zu dem Böſen. Nun aber wird die Sünde durch die Bewilligung vollbracht/ wäre es auch/daß das Werck nicht gethan würde/ deñ der Mörder/Ehebrecher/ Dieb/liegen mehr in dem Willen/als in den Wercken/wie ſollt ich dann nicht auch mit dem guten Willen daſſelbe zum Guten vermögen? Der böſe Wille wird nur von ſeiner eigenen Boßheit regieret/ mit dem guten Willen aber würcket Gott ſelber/ ſo muß ja der gute Wille mit GOttes Gnade und Kraft mächtiger ſeyn/als der böſe Wille/mit ſeiner eigenen Boßheit; darum iſt der aufrichtige Wille das Werck für GOtt.

Die Auffrichtigkeit des Hertzens bedecket alle übrige Schwachheiten/ die noch uns ankleben. Wie mannigfaltig und gröblich hat ſich David übereilen laſſen durch die Zählung des Volcks/ durch ſeinen Uberfall zum Achis dem König der Philiſter/ durch ſeine angenom̃ene Wahnſinnigkeit/ durch den mörderiſchen Fürſatz wider Nabel/noch wird alles an ihm nicht geſtraffet/ nur der Handel mit dem Uria wird geſtraffet/ weil er darinn ſehr falſchhertzig war. Darum kan ein aufrichtiges Hertz getroſt ſeyn/ wanns gleich mit vielen Gebrechen behaftet iſt/ und das Gute nicht ſo vollkommentlich thut/ als es gerne wollte. Es kan mit Aſſaph rühmen: **Iſrael hat dennoch GOtt zum Troſt/ wer nur reines Hertzens iſt.** Und mit David wünſchen: **HERR/ thue wohl den guten und auffrichtigen Hertzen.** Pſ. 73/1. Pſ. 125. 4.

Ja GOtt befeſtiget/ gründet und vermehret von

Tage

Tage zu Tage den guten Vorſatz der auffrichtigen Seelen/ er füllet ihre Krüglein mit Oel / und bläſt mit ſeinem Geiſt an ihre Lampen / daß ſie nicht verlöſchen / ſein Brünnlein in ihrem Hertzen muß Waſſers die Fülle haben. Ja auch die geringſte Wercke/die ein aufrichtiges Hertz thut/hält GOtt höher / als die groſſe Werck der Heuchler / denn GOtt ſiehet nicht an/wie viel der Menſch thut/ſondern wie treulich er es meynet. Da müſſen die zweene Schärfflein der armen Wittwen den Zehenden des Phariſäers überwiegen / einem Frommen wird auch ein Trunck kaltes Waſſers belohnet werden; aber ein Heuchler wird wenig Lohn haben/wann er gleich gantze Tonnen Goldes gäbe.

Ein auffrichtiges Gemüth kan hertzhafftig ſeyn in allem Leiden. Wirds angefochten von falſchen Zungen / ſo darffs keck und kühn mit Paulo ſagen:
1. Cor. 4/ 3. 4. 5. **Es iſt mir ein geringes / daß ich von euch gerichtet werde / oder von einem menſchlichen Tage / der HErr aber iſts / der mich richtet / welcher auch wird ans Licht bringen / was im finſtern verborgen iſt / und den Rath der Hertzen offenbaren.**

Wann ichs auffrichtig meyne mit GOTT und den Menſchen / darff ich nicht ſagen / was die Welt von mir hält. Elias achtet es nichts / daß
1. Reg. 18/17. Achab zu ihm ſprach: **Du biſt / der Iſrael verwirret** / dann ſein Hertz ſaget ihm viel ein anders. Fällt ein auffrichtiges Hertz in Creutz und Anfechtung / ſo fürchtet ſichs nicht / denn es weiß / daß denen / die GOTT auffrichtig dienen / alle Ding zum beſten dienen: Ja wanns ſcheinet / als wäre GOtt ſelbſt ſein Feind / darff es ſich auff GOttes Allwiſſenheit / und ſeines

Hertzens Zeugniß beruffen / und mit Hißkia und
Hiob ſagen: HErr / du weiſt / daß ich für dir Eſa. 38/3.
gewandelt habe in der Wahrheit / mit voll-
kommenen auffrichtigem Hertzen / und habe
gethan / was dir gefallen hat. Mein Gewiſ- Job. 27/6.
ſen beiſt mich nicht meines gantzen Lebens
halben. Ein aufrichtiges Hertz kan freudig ſter-
ben / und mit Paulo ſchlieſſen / 2. Tim. 4. Ich ha- v. 7.
be einen guten Kampf gekämpfet / ich habe
den Lauff vollendet / ich habe Glauben
gehalten / hinfort iſt mir beygelegt die Kro- v. 8.
ne der Gerechtigkeit / welche mir der
HERR an jenem Tage / der gerechte Rich-
ter / geben wird. Es beſtehet aber die Auff-
richtigkeit darinn / daß ich in allen Wercken bloß
und lauterlich GOttes Ehre ſuche / nicht das Gu-
te thue aus Lohnſucht / als die Miedlinge / auch
nicht das Böſe meide aus Furcht der Straffe / als
die Sclaven / ſondern mit freyem Geiſt / aus inni-
ger Liebe zu GOtt.

Der Heuchler thut auch zuweilen etwas Gu-
tes / aber wie die Hunde / entweder daß er den Kno-
chen ſuchet / oder den Knüttel fürchtet: Wie die
albern Kinder / welche zum Gehorſam des Va-
ters bald der Zucker locket / bald die Ruthe treibet.
Von ſolchen mag man billig ſagen / was der Sa-
tan fälſchlich von Hiob ſaget: Meyneſt du / daß Hiob. 1/9.
Hiob umſonſt GOTT fürchtet? Ein auff-
richtig Hertz ſpricht mit David aus dem 119.
Pſalm: HERR / ich ſuche dich von gantzem v. 10.
Hertzen.

Wer in GOTT / oder neben GOtt / in ſeinem
Gottesdienſt etwas ſuchet / oder fürchtet / der theilet
ſein Hertz / und giebts halb GOtt / halb dem / das er
meynet / entweder in ſeiner Furcht oder Begierde.
Ein

Ein auffrichtig Hertz gehorchet williglich und einfältig in allen Stücken; ſiehet nicht an / was ihm geboten wird / ſondern den / der es gebeut; ſpricht
Act. 9/6. mit Paulo: HErr / was willt du / daß ich thun ſoll? Denn wie das Wachs von der Hitze des Feuers ſo weich wird / daß man daraus machen und darein drucken kan / was man will: Alſo zerſchmeltzet und zerfleuſt das Gott-liebende Hertz in alles Gut.

Ein auffrichtiges Gemüthe wandelt mit Luſt und Freuden im Gehorſam GOttes / wie Abraham auff GOttes Geheiß ſeines Vaters Hauß verließ/und frölich ins Elend zog.

Ein auffrichtiger Menſch gehorchet ſchnell ohne Verziehen/wie Petrus und Johannes / da ſie nur diß Wort höreten von Chriſto: Folget mir nach/ bald alles verlieſſen / und ihm nachfolgeten. Der auffrichtige Gehorſam iſt männlich / und erkühnet ſich auch mit CHriſto in den Tod zu gehen. Der Heuchler gehorchet in guten Tagen; aber wanns Creutz kommt / fällt er ab. Ein aufrichtiger Menſch aber ziehet die Hand nicht zurücke / die er einmal in CHriſti Hand eingeſchlagen hat. Das Hertz/ das ſich einmal in GOttes Hertz gedruckt hat/ bleibt durch die Krafft GOttes beſtändig darinnen behaften/ Alſo war Chriſtus ſeinem Vater gehorſam biß zum Tod ans Creutz.

Ein aufrichtiges Hertz wandelt im Gehorſam Gottes demüthiglich/ohne allen Wohlgefallen ſein ſelbſt / ſchreibet ihm ſelbſt nichts zu / ſondern alles
allein der Gnaden GOttes / ſpricht mit Paulo:
1. Cor. 15. 10. **Nicht ich/ſondern die Gnade Gottes**/ die in **mir iſt.** Ein ſolch demütig Hertz iſt nicht geſchickt zum Gehorſam Gottes/ wie ſich ein kleines Rüthlein leicht biegen läſt / und man kan damit binden was man will.

Dieſe

Dieſe Aufrichtigkeit pflantzen wir in uns (1.) wañ wir dafür halten / Gott ſey allenthalben um uns als ein gegenwärtiger Zeuge / und gewiſſer Vergelter / auch der allergeringſten Gedancken: Darum ſpricht Gott zum Abraham: **Wandele für mir / und ſey fromm oder aufrichtig.** Gen. 17. 1. Wer das glaubet / daß er allenthalben für Gottes Augen wandelt / der wird ſich mit keiner Falſchheit behelffen / denn er wird gedencken / was hilfts / daß du dich für Menſchẽ ſchmückeſt / GOtt ſiehet doch und durchgründet die verborgene Winckel deines Hertzens. Müſt ich mich doch ſchämen / wann das kleineſte Kind ſehen ſollte / ſo ich etwan was Böſes thäte: vielmehr würde ich mich ſchämen für meinem Gott. Darum ſetzet auch Paulus beydes zuſamen: **Wir verfälſchen das Wort Gottes nicht; ſondern als für Gott reden wir.** 2. Cor. 2/ 17.

So denck allzeit / Gott ſiehets / Gott höréts / Gott rächets / er wird einmal Zeuge und Richter ſeyn. (2.) Wann wir den Brunnen der Heucheley die Eigenſucht in uns verſtopffen / denn dieſe gründet allen falſchen Schein / und ſo lang dieſer Abgott im Hertzen ſitzet / kan keine Auffrichtigkeit Platz darinnen haben / ſo lang wir uns ſelbſten lieben / können wirs nicht redlich meynen weder mit GOTT noch Menſchen / darumb müſſen wir von Tag zu Tag uns mehr und mehr erkennen lernen / und alsbald / da wir uns ſelbſten ſuchen / auch wiederumb überwinden. Voraus müſſen wir gute Achtung geben auff die Neigung unſers Hertzens / und worinnen wir uns zum öffterſten ſuchen / auch darinnen zum öffterſten und kräfftigſten verläugnen. (3.) Wann wir offt betrachten / alſo / daß wir auch zu gleich inwendig ſchmäcken und fühlen / wie aufrichtig und hertzlich es Gott und Chriſtus mit uns gemeynet haben. Jener hat ſeines eigenẽ Kindes nicht

verſchonet; ſondern für uns in den bitterſten Tod dahin gegeben: dieſer hat ſein Hertz am Creutz ſo ſchmertzlich bluten laſſen. So werden wir durch eine Gegenliebe angezündet/ihm wiederum auffrichtig im Geiſt und in der Warheit zu dienen. Das
v. 3. meynet David/wann er ſpricht im 26. Pſ. **Deine Güte iſt immerdar für meinen Augen/ darum wandele ich in deiner Warheit.** Es müſte fürwar ein gottloß Hertz ſeyn / das GOtt nicht ſollte treulich meynen/da es doch ſo treulich von ihm gemeynet iſt. (4.) Wann wir täglich eine Gewiſſens-Prüffung anſtellen/damit nicht die Heucheley durch Gewonheit Wurtzeln in uns ſchlage.

Gleichwie ein kluger Kauffmann/ wann er einen Argwohn hat auff ſeinen Diener/ daß er etwan untreu handelt/ſtets ein Auge auff denſelben hat/ und alle Abend mit ihm abrechnet; ſo müſſen wirs machen mit unſerm untreuen und falſchen Hertzen. Wir müſſen alle Abend eine Prüfung anſtellen/ und fürs Liecht ziehen/auch die geringſte Sünde/ja auch daſſelbe/ was nur den Schein des Böſen hat. Die gottsfürchtige Seele iſt wie ein enger Schuch/darinnen auch das kleinſte Körnlein drucket. Wie ein zartes Auge/das von dem geringſten Säublein verletzet wird: Wie ein köſtlicher Balſam/ welchen das geringſte Gifft-Tröpfflein verderbet.

Dahingegen hat der fleiſchliche Menſch ein weites Gewiſſen: Dann wie der Geiſt Chriſti auff dem engen Steige/ſo führet der Weltgeiſt auf dem breiten weiten Wege/ er kan alles auff ſein Gewiſſen dahin wagen/und alles für ſeinem Gewiſſen verantworten. Der geiſtliche Menſch ſchlägt ſein Gewiſſens-Büchlein täglich auff. David hat ſeinen 38. Pſalm dieſen Titul gegeben: **Ein Pſalm zum**

Gedächt-

Gedächtnüß. Gleichwie ein Haußvater ein Tag-Büchlein hat / darinnen er des Tages Geſchäffte verzeichnet; ſo hat der göttliche Menſch ſein Gewiſſen. Der fleiſchliche Menſch hats auch / aber dem bleibts ein verſiegeltes Buch. Der Gottes-Mann greifft täglich in ſein Gewiſſen / öffnet das Buch / befindet er / daß ers in einem oder andern Dinge nicht ſo auffrichtig gemeynet / wie er billich hätte ſollen / ſo erkennet er die Gebrechen / machet einen zweyfachen Strich hindurch / einen Waſſerſtrich von Thränen / das iſt die tägliche Reu / und dann einen Blutſtrich aus den Wunden JEſU / das iſt die tägliche Ausſöhnung mit GOTT / welche zum Grund hat Chriſti Verdienſt und Fürbitte. Befindet er aber / daß ers in einem oder andern Stück treulich gemeynet; ſo trägt er Holtz zum Feuer / zündet das Füncklein an / und wie er aus dieſem Büchlein ſtreichet das Böſe / das er findet / ſo zeichnet er hinein das Gute / das er nicht findet / indem er den Fürſatz der Heiligung erneuret. Alſo lernet das Hertz Aufrichtigkeit gegen GOTT und Menſchen / und weil es ſich alle Tag ſo ernſtlich und genaulich prüfet / ſo empfindets alsbald einen Schlag / wanns nur den allergeringſten böſen Gedancken fühlet / da hat denn die äuſſerliche Reitzung ſo eine ſtarcke Krafft nicht. Denn ein ſolch Hertz wandelt ſehr behutſam / hütet ſich auswendig und inwendig / daß es nicht den frommen GOtt beleidige / und den Frieden ſeines Gewiſſens zerſtöre.

In dieſem neuen Wandel müſſen wir von Tage zu Tage wachſen / biß wir erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit / und dahin kommen / da alles Stückwerck ein Ende hat. Der Menſch macht offt einen guten Anfang / aber bald wird er laß und träge. Komt daher / weil er ihm einbildet / er habe ſein

Chriſtenthum ſchon auf einem feſten Berge gegrün- det/ daß es niemand leicht wird umbſtoſſen. Iſt ein ſchnöder Betrug. Jener Heuchler meynte auch/ er wollte bey Chriſto ſchon an der Tafel ſitzen/und hatte das hochzeitliche Kleid noch nicht angezogen: Die Kinder Iſrael meynten auch / ſie wollten bald Milch und Honig im Lande Canaan zu koſten krie- gen/ und ihr Hertz hieng noch an dem Egyptiſchen Knoblauch. Die rechtſchaffene Chriſten wiſſen wol/ daß ihnen noch viel mangelt / darum jagen ſie mit dem Apoſtel Paulo dem fürgeſtelltem Ziel nach/ ob ſie es gleich ſchon weit gebracht / daß ſie mit demſel- Gal. 6. 14. ben ſagen können: **Die Welt iſt mir gecreuzi- get/ und ich bin der Welt gecreuziget.** Wie der Hirte im Gleichnüß von dem verlohrnen Scha- fe / die 99. in der Wüſten ließ / und das einige mit Fleiß ſuchte/ daß ihm noch mangelte; So vergeſſen auch gleichſam die erleuchtete Menſchen des Guten/ das ſie bereits gethan haben / und ſuchen nur das ei- nige/ das ihnen noch fehlet/ nemlich die gäntzliche Verleugnung ihrer ſelbſt. Paulus will/ daß der in- wendige Menſch von Tag zu Tag ſolle erneuret werden. Der neue Menſch iſt ein kleines Füncklein/ ein zartes Zweiglein/ ein krancker Kindlein / ein baufälliges Häußlein. Wann man nicht allezeit daran bläſet/ bindet/ flicket/ und beſſert/ ſo verliſchts/ brichts / ſtirbts und zerfällts / ehe mans gedencket. Ach! laſſet uns ohne Unterlaß ſeuffzen:

Ertödt uns durch dein Güte/
Erweck uns durch dein Gnad/
Den alten Menſchen kräncke/
Daß der neu leben mag/
Wohl hie auff dieſer Erden/
Den Sinn und all Begierden/
Und Gedancken haben zu dir.

Ich war dem Teuffel hold, und hatte mich verliebet
In die ſo ſchnöde Welt: drum haſtu mich betrübet
Mit vieler Angſt und Noth: doch iſt auch Gnad dabey,
Das Hertz will brechen dir, du brichſt die Ruthen zwey.

****

Das XVIII. Capitel.

Von der gedultigen und langmütigen Liebe GOttes.

WEil wir aber in der Erneurung den alten Adam nicht gantz ablegen / ſondern nur krafftloß machen / ſo feyret dieſer gifftige Wurm nicht uns anzuſtechen / auch wol zuweilen / da wir am ſicherſten ſind / mit ſeinem Stachel zu verwunden. Hie muß die Liebe GOttes viel vergeben / viel dulten / und uns mit vielem Verſchonen regieren.

Unſere Schwachheiten dultet ſie / ja entſchuldiget auch die Fehltritt / die aus Schwachheit herrůhren / und hat Mitleiden mit uns. Ein ſolch Mitleiden findet man Levit. 5. Da GOtt / wann er anzeigt / wie ſich ein Menſch verſöhnen ſoll / der ſich an einem unbedachtē Schwur verſchuldet / dieſe Wort hinzuſetzet: **Wie dann einem Menſchen ein** v. 4.
Schwur entfahren mag / ehe ers bedacht. Solche Redens-Art bezeugt / daß der fromme Gott ein Mitleiden habe mit unſer ſchwachen Natur. Diß meynet auch Paulus / Galat. 6. wann er von v. 1.
denen / die aus Schwachheit gefallen ſind / ſpricht: **Sie ſind von einem Fehl übereilet.** Leget damit die Schuld auff den Satan / die verführiſche Welt / und das ſündliche Fleiſch / welche mit ihren Verſuchungen der Seelen nachgehen / und ihr offt zuvor kommen / ehe ſie recht erweget / was ſie thut.

Geſchichts dann / daß wir ſündigen / ſo betrůbt ſich die Liebe GOttes nicht anders als ein frommer

Vater Leid empfindet über ſeine ungerathene Kinder. So gründlich und tieff iſt die Liebe / ſie wollte gern ihre Güte der Seelen mittheilen / wanns der Sünder verhindert/da trauret ſie. Diß mag kein Hertz begreiffen / daß der GOtt/der in ſeinem Weſen unleidbar iſt/ dannoch leidet in ſeiner Liebe/ und zwar nicht etwas zu empfangen/ ſondern ſich ſelbſt mitzutheilen/ wann eine Mutter ihrem Kind die Brůſte reichet/ aber das Kind gehet weg/ und verachtet ſie/ da thuts der Mutter wehe / und weinet. Wer mag ohne Thrånen an die hertzliche Leid- und Liebes-Thrånen des ſüſſen Heylandes dencken/die er vereguſt über die Halßſtarrigkeit des Jůdiſchen Volckes? ſolche Thrånen weinet er noch heut zu Tage/ wann wir ſeine Güte von uns ſtoſſen/wanns möglich wäre/ möchten ſeine H. Wunden zerſpringen und Blut weinen. Paulus ermah-
v. 30. net die Epheſer/ Cap. 4. **Betrübet nicht den H. Geiſt/damit ihr verſiegelt ſeyd auff den Tag der Erlöſung.**

Der H. Geiſt hat ſeine Schule im Hertzen/da lehret/ermahnet/warnet/tröſtet er. Wie nun ein frommer Schulmeiſter betrübt wird / wann er vor Augen ſiehet/daß ſeine Ermahnung von den Schülern nichts geachtet wird: So betrüben wir den H. Geiſt/wenn wir der Sünden nachhangen/die er inwendig ſtrafft im Hertzen.

Die Liebe laufft auch den irrenden Schäflein nach/ und ſuchet ſie wieder. Je weiter wir von GOTT gehen/ iemehr gerathen wir in die Irr/ wanns GOTTES Liebe nicht gut mit uns meynete / möchte ſie uns immer hinfahren laſſen; Aber ſie kommt uns zuvor/ reitzet/ locket und flehet uns
v. 1. zu unſerm eigenen Heil. Jud. 19. leſen wir von einem Levitiſchen Manne/ welcher ein Kebsweib

zur

zur Ehe genommen von Bethlehem Juda/ als
daſſelbe nebenſt ihm gehuret hatte/ und von ihm
zu ihres Vaters Hauß gelauffen/auch vier Monat
lang daſelbſt geblieben/ da hat ihr Mann ſich
auffgemacht/ und ſey ihr nachgezogen/ daß er
freundlich mit ihr redete/ und ſie wieder zu ſich
holete. Das muß freylich ein frommer Mann
geweſen ſeyn/ der ſeinem ehebrecheriſchen Weibe
nachgezogen/und ſie mit freundlichen Worten wie-
der zu ſich geholet. Aber alſo läſt ſich auch vermer-
cken die Liebe GOttes/ Jer. 3. **Wann ſich ein** v. 1.
**Mann von ſeinem Weibe ſcheiden läſt/ und
ſie zeucht von ihm/ und nimmt einen an-
dern an/ darff er ſie auch wieder annehmen?
Du aber haſt mit vielen Buhlen gehuret/
doch komme wieder zu mir/ ſpricht der
HErr.** Wie ſüß locket bald darauff die
Liebe GOttes das abtrünnige Iſrael/ Jerem. 3. v. 12.
**Kehre wieder du abtrünniges Iſrael/ ſo
will ich mein Antlitz nicht gegen euch ver-
ſtellen/ denn ich bin barmhertzig/ und will
nicht ewiglich zürnen. Bekehret euch ihr** v. 14.
**abtrünnige Kinder/ denn ich will euch mir
vertrauen/ und will euch holen.** Dergleichen
ſüſſe Lockung finden wir Cant. 6. **Kehre wie-** v. 12.
**der/ kehre wieder/ o Sulamith/ kehre wie-
der/ kehre wieder/ daß wir dich ſchauen/ und**
Matth. 11 **Kommet her zu mir:** ihr Irrenden
zu euren Weg/ ihr Blinden zu eurem Licht/ ihr
Schäflein zu eurem Hirten/ ihr Hünlein zu euer
Gluckhennen/ ihr Sünder zu euer Gerechtigkeit/
ihr Thoren zu eurer Weißheit/ihr Gefangenen zu
euer Erlöſung/ ihr Kämpffer zu eurer Kron/
ihr Krancken zu eurem Artzt/ ihr Elenden zu
eurem Troſt/ ihr Matten zu eurer Erqvickung/

ihr Müden zu euerer Stärcke/ihr Verlaſſene zu eu-
Matt. 11. 28. rem Schutz/ihr Betrübte zu eurer Freude Komt
her zu mir alle/ die ihr müheſelig und beladen
ſeyd ich will euch erqvicken. Hoſ. 2. läſt ſich die
Liebe Gottes zu dem Volck Iſrael alſo tröſtlich ver-
v. 14. nehmen: Siehe ich will ſie locken/ und will ſie in
eine Wüſte führen/ und freundlich mit ihr
reden. Wie eine Gluckhenne die Küchlein mit ſüß-
lockender Stimme an ſich zeucht/ihnen die Körnlein
zu geben/ die ſie hat gefunden/ und ſie unter ihren
Flügeln für der Gewalt des Raubvogels zu ſchü-
tzen; ſo locket uns Gottes Liebe an ſich/ſo wohl/ daß
ſie gutes thue/und uns ihre Gnaden-Körnlein ein-
ſchütte/als auch/daß ſie vor dem böſen bewahre/da-
mit der hölliſche Raubvogel nicht ſchade.

Und nicht allein zeucht die Liebe GOTTES
den armen Sünder zu ſich mit güldenen Ketten/
durch die innerliche holdſelige Berührungen des
Geiſtes/ durch freundliche Lippen der Prediger/
durch viel ſüſſe und theuere Wolthaten; ſondern
auch/wanns hart hält/ mit eiſernen Ketten/ durch
Creutz und Trübſal/ dann ſo ernſtlich meynets
GOttes Liebe mit unſer Seligkeit/ ehe ſie uns ließ
verderben/ müſte aus Himmel und Erden lauter
Creutz und Unglück werden. Wie manches Kind
läſt ſich ehe zum Gehorſam bringen mit der Ruh-
ten/ als mit dem Zucker? GOttes Liebe verſucht
es auf allerley Weiſe/ bald küſſet ſie/ bald ſtäupet
ſie/ und würde ſonſt manche Seele umbkommen/
die nun durch ihre Zuchtruthe bekehret wird. So
muſte auch jenem verlohrnen Sohn das Creutz
der Buß-Prediger ſeyn/ daß er in ſich ſchlug/
ſeine Sünde erkannte/und wiederkehrte zu ſeinem
Vater: Auf ſolche Art hat GOtt den David offt
geholet/ wie wir finden in ſeinen Buß-Pſalmen.

Kein Prediger mag die Buſſe ſo kräfftig und eiferig predigen als das liebe Creutz.

Läſt ſich dann der Sünder finden/ ſo erfreuet ſich die Liebe Gottes/nicht anders/als wann einer Perlen/ Kleinodien/und einen theuren Schatz findet. So werth hält Gottes Liebe den Sünder/ der doch lauter Staub und Unflath iſt. Chriſtus hats uns abgebildet/Luc. 15. am Vater/der ſein verlohrnes Kind/am Hirten/der ſein verlohrnes Schaaf/ und am Weibe/ daß ihren verlohrnen Groſchen mit Freuden und Frolocken wieder findet.

Jener Vater/ da er das ungerathene Kind von fernen ſahe/wurde er voll Freuden/lieff ihm entgegen/ fiel ihm um den Halß/ küſte es/thäte ihm neue Kleider an/ſchlachtete ein Kalb/ und bereitete ein Freudenmahl; So macht es unſer GOtt/kaum haben wir in uns geſchlagen/und die viehiſche Unart erkannt/ kaum haben wir die ſäuiſche Welt-Treber verlaſſen/ kaum haben wir über unſere Sünde geſeufftzet/und geſprochen: **Vater/ wir haben geſündiget im Himmel und für dir/** Luc. 15. 18. alsbald wird GOTT frölich/ hertzet und küſſet uns mit ſeiner Liebe/hanget uns das Kleid der Unſchuld Chriſti um/erfüllet unſer Hertz mit Troſt und Freuden.

Und dieſe Freude muß nicht allein Gott und dem Sünder bekant bleiben/ſondern der fromme Hirte nimmt das Schaaf auff ſeine Liebes-Schultern/ durchſchreyet alle Gaſſen/ füllet alle Winckel mit Freuden/ruffet überlaut: **Freuet euch mit mir/ ich habe mein Schaaf wieder funden/das verlohren war.** Luc. 15/6. Damit wird dann erfüllet/was der Heyland ſpricht: **Es wird Frende ſeyn für den Engeln Gottes im Himmel/ über einen Sünder/der Buſſe thut.** v. 7.

O der theuren Liebe! der groſſe Gott/der ihm ſelbſten höchſt genüglich alles iſt/ und ſeliglich ohn einigen Mangel in ſeiner Vollkommenheit ruhet/ der groſſe Gott/der keines Menſchen bedarff zu ſeinem Wolweſen/ erfüllet den Himmel und Erden mit Frolocken und Jauchzen/wann ſich der Sünder zu ihm thut/ der arme Wurm/der nichtige Schatte.

Bedencke es/ o liebe Seele/ wie theuer die Liebe Gottes ſeyn muß/ die ſich ſelbſt ergötzet/ wann ihr Geſchöpff/der elende Staub/aus Sünde und Noth errettet zur himmliſchen Seligkeit gebracht wird.

Was wollen wir darzu ſagen/ daß Gottes Liebe auch die Schwachgläubigen und Kleinmüthigen annimt? Daß ſie den neubekehrten Menſchen ihr Honig zu ſchmäcken giebt/ ihnen damit die bittere Süuden-Reue gleichſam verſüſſet/ und ſie mit dem Manna an ſich hält/daß ſie nicht nach den Fleiſch-Töpffen Egypti wiederumb lüſtern werden? Wir

Pſ. 36.8. müſſen mit David rühmen: **Wie theuer iſt deine Güte/o GOtt.**

Läſt ſich aber der Sünder nicht finden/ ſo trägt und duldet ihn die Liebe GOttes. Gedult iſts/ daß ſie in den Sünden die Natur erhält/ und ſchaffet die Bewegung. Vermöchteſt du doch keinen Finger regen/ oder eine Hand ausſtrecken/ wann GOTT ſeinen Einfluß zurück hielte/ von ihm muß alle Krafft und Bewegung kommen/auch in dem Augenblick/ wann du deiner Glieder mißbraucheſt zum Dienſt der Ungerechtigkeit/ und mit denſelben wider GOtt ſtreiteſt. Gedult iſts daß dir GOtt die Creaturen zur Sünden dienen läſt/da ſie doch ſo ängſtig ſeuffzen/ wie ein Weib in der Geburt/ und wollten gerne loß ſeyn vom

v. 21. Dienſte des vergänglichen Weſens/Rom. 8. Wañ dir weder die Lufft Athem/ noch die Sonne Liecht

gebe/

gebe/ſo möchteſt du kein ſündliches Werck vollbringen. Gedult iſts/daß GOtt nicht alsbald/wann du ſündigeſt/die Creatur wider dich zur Rache rüſtet: Hat er der Erden können gebieten/daß ſie die Auffrührer zu Moſis Zeiten ſollte verſchlingen/ſo kan er noch ihren Schlund öffnen/daß dein ſündlicher Leib wie in ſein Grab hinein ſincke: Hat die Lufft auff ſeinen Befehl die erſte Welt mit Waſſer bedecken/und über die fünff Städte Feuer werffen müſſen/wie leicht mag ſie dann dein arges Hertz erſticken: Aber die Liebe GOttes regieret dich mit vielem Dulden/mit groſſem Verſchonen. Gedult iſts/daß dich GOTT mitten im Lauff der Sünden mit ſo vielen Wolthaten überſchüttet/dich ſo mildiglich erhält/ſo väterlich ſchützet/ſo ſorgfältig regieret.

Wers recht bedencket/erkennet hie den Abgrund der ſüſſen Liebe. Welcher Vater nim̃t ſich des Kindes an/das ihn mit Fäuſten ſchlägt/oder ins Angeſicht ſpeyet? Doch findet man zuweilen ein frommes Vater-Hertz/das ſein Kind mit Zucker zum Gehorſam locket. So machts auch Gott mit dem Sünder. Ob gleich des Sünders Hertz täglich die Boßheit qvillet wie ein Brunn/ſo höret doch GOttes Liebes-Brünnlein nicht auf lauter Güte und Gnad zu ſchütten. Ein Menſch vermag nicht leicht Böſes zu empfangen/und Gutes mitzutheilen; GOtt aber iſt ſo abgründlich fromm und gütig/daß er unſere Boßheit mit ſeiner Güte überwindet.

Wie aber Gottes Liebe gedultig iſt/ſo iſt ſie auch langmüthig/enthält ſich des Zorns und der Straffe/giebt Zeit und Raum zur Buſſe. GOtt könnte ja wol alsbald Ernſt brauchen gegen den Sünder/und ihn in dem Augenblick/wann er ſündiget/mit Blitz und Donner zur Höllen werffen/aber weil

er

er langmüthig iſt/ſo ſtrafft er nicht bald. Das mey-
v. 9. net er/ wann er ſpricht/ Eſa. am 48. **Darum bin ich um meines Namens willen gedultig/ und um meines Ruhms willen / will ich mich dir zu gut enthalten / daß du nicht ausgerottet werdeſt.**

Iſt ein Gleichnüß genommen von einem Menſchen / der zwar ſein Schwerdt gezucket hat; aber enthält ſich noch/und will nicht zuſchlagen / darum daß ihn des andern jammert: Alſo jammert GOtt unſers Elendes / und mag nicht gern unſern Jammer anſehen / wie ein gutherꜩiger Vater das Unglück ſeiner armen Kinder nicht mag vor Augen haben/und eben darum enthält ſich GOTT uns zu gut / würde er zuſchlagen / ſo würden wir wie ein Staub zerfallen / und als ein Schatten zu nichte werden/das jammert ihn / und ſein Herꜩ will ihm brechen / auch will er gern/daß ſeine Freundlichkeit und Langmuth den Ruhm behalten ſoll / damit iedermann ſpreche: Ey das muß ein gütiger und barmherꜩiger GOTT ſeyn / der ſo lange Gedult hat mit dem armen Sünder.

Alſo fällt die Langmuth GOtt ins Schwerdt / und hält ihn / daß er nicht zuſchmeiſt. Wie lang enthielt ſich GOTT / daß er die Sündfluth nicht
v. 3. kommen ließ über die erſte Welt? **Ich will ihnen**/ ſpricht er/**noch Friſt geben hundert und zwanꜩig Jahr** / Gen. 6.

Und wie die Langmuth GOttes nicht balde / ſo
v. 18. ſtraffet ſie auch nicht gerne. **Darum harret der HErr / daß er euch gnädig ſey / und hat ſich aufgemacht / daß er ſich euer erbarme** / Eſa. 30. Hie höreſt du/ warum GOtt ſo lang mit der Straffe ausbleibet; Er hat mehr Luſt gnädig zu ſeyn

und zu erbarmen/ als zu ſtraffen. Das meynet auch
Paulus / Rom. 1. GOttes Zorn vom Himmel v. 18.
wird offenbaret über alles gottloſe Weſen/
und Ungerechtigkeit der Menſchen. Ach!
das liebreich-verſchonende Hertz geuſt nicht alsbald
ſeine Zornſchalen über uns aus / ſondern zeiget ſie
nur in den Dräuungen ſeines Worts / ob uns viel-
leicht der Schein ſchröcken und bekehren möchte.
Ein Vater / der ſeines Kindes gern ſchonet / nimmt
zwar die Ruthe zur Hand / und offenbahret damit
dem Kinde ſeinen Zorn / aber er hat doch keinen
Sinn zu ſtäupen / ſondern will nur / daß ſich das
Kind fürchten und Leid tragen ſoll.

Geneſ. am dritten ſtehet geſchrieben / daß / da v. 8.
GOtt Adam nach dem Fall für Gericht fordern
wollte/habe er gewandelt im Garten / nachdem der
Tag kühl worden war: So freundlich iſt GOtt/
wann er uns Gutes thun will/da lauffet er mit vol-
lem Horn auff uns zu / er freuet ſich wie ein Held
ſeinen Liebes-Weg zu lauffen / Pſalm 19. Er v. 6.
hüpffet auff den Bergen / und ſpringet auff v. 8.
den Hügeln / Cant. am 2. Aber wann er uns
umb der Sünde willen richten und ſtraffen ſoll / ſo
wandelt er / das iſt / gehet Tritt für Tritt / dann er
hat nicht Luſt zu ſtraffen / darum fragt er auch
erſtlich / Adam / wo biſtu? Ob vielleicht der ge-
fallene Sünder durch dieſe Stimme zur Er-
käntnüß ſeines elenden Zuſtandes möchte gezogen
werden? Dann wann wir unſer Elend erken-
nen / ſo iſt er alsbald bereit ſich unſer zu erbarmen.
Die Schlange wird nicht gefraget / was haſt du
gethan? Dann die war ſchon aus gerechtem
Zorn verurtheilet zu den Ketten der ewigen Fin-
ſternüß: Nur Adam war das verlohrne liebe
Kind / welches der Vater mit groſſer Langmuth
wieder

wieder ſuchet/nicht zu ſeinem/ ſondern des Kindes Beſten. Wie ungern GOtt die Sünder ſtraffet/
v. 27. lehret Eſa. 30. Siehe/ ſpricht er/ des HErrn Name kommt von ferne/ ſein Zorn brennet und iſt ſehr ſchwer.

Der Name GOttes iſt hie GOtt ſelber mit ſeiner rächenden Macht/ dadurch er dem Gottloſen bekannt wird/ wie man einen bey ſeinem Namen kennet. Was iſts aber/daß der Prophet ſpricht: **Des HErrn Name kommt von ferne?** In GOtt leben/weben und ſind wir ja. So ein Fiſch nicht lang ohne Waſſer/ein Vogel nicht lang ohne Lufft dauren kan; ſo können wir vielweniger dauren ohne Gott. Die Seele iſt mehr in GOtt/ dann der Fiſch im Waſſer/ der Vogel in der Lufft/ und GOtt iſt uns viel näher/ als wir uns ſelber ſeyn. Ach ja/mit ſeiner Gnaden iſt er nahe denen/ die ihn fürchten/aber mit ſeinem Zorn kommt er von ferne/ dann er hat nicht Luſt zu zürnen/weil er die weſentliche gründliche Liebe iſt. Einer Feuers-Brunſt/ die noch ferne iſt/ können wir entlauffen/ darumb läſt GOtt ſein Zorn-Feuer von ferne anbrennen/ daß wir durch Buß und Gebet entrinnen. Darum ſpricht auch die Schrifft/ daß GOtt ein frembdes Werck thue/wann er die Sünde ſtraffet/ Eſa. 28.
v. 21. **Der HErr wird ſich auffmachen/ und zürnen/ daß er ſein Werck thue auff eine andere Weiſe/ und daß er ſeine Arbeit thue auff eine andere Weiſe.**

Es iſt ja Liebe/wann Gott über das Böſe zürnet/ dann ſo inniglich liebet er ſeine Gerechtigkeit/ daß er nicht kan über die Sünde zürnen: Auch bewegt ihn darzu die Liebe/ die er zu uns trägt/ wie ein Vater aus Liebe zürnet über den Ungehorſam ſeines Kindes; Dennoch ſpricht hie der Prophet/

Zürnen

Zürnen ſey nicht GOttes Weiſe / und Straffen ſey nicht Gottes Arbeit. Das macht / GOttes Zorn und Straffe iſt eine Arbeit unſer Sünden.

Gleichwie der Regen eine Arbeit der Erden iſt / (dann er wird aus der Erden und des Meers Dünſten geſamlet / und in der Lufft zuſammen geführet) und fällt doch aus der Lufft; So iſt die Straffe eine Arbeit unſer Sünden / und kommt doch von GOTT. Deut. 32. ſpricht der HERR:
Wann ich den Blitz meines Schwerdts wetzen werde / und meine Hand zur Straffe greiffen wird / ſo will ich mich wieder rächen an meinen Feinden / und denen / die mich haſſen / vergelten. v. 41.
Hie iſt faſt kein Wörtlein / das nicht GOTTES Langmuth preiſet. Sein Zorn wird ein Blitz genannt: Der Blitz / der von oben herab fähret / iſt ein erhöheter Erden-Dunſt: So iſt GOTTES Zorn ein Dampff unſer Sünden.

Es wird dieſer Zorn ein Handgriff genañt. Wie der Handgriff des Beils / das den Baum fället / zuvor aus dem Baum geſchnitten wird; So hauet Gottes Zorn den Sünder nieder / nachdem er durch die Sünde angezündet iſt. Aber / ach der theuren Langmuth GOttes! Er zürnet nicht plötzlich / und ſchlägt nicht alsbald den Sünder nieder / ſondern er wetzet zuvor ſein Schwerdt / und greift zur Rache / obs vielleicht der Sünder mercken / und ſich bekehren möchte / dañ er wil lieber ſchonen / als verderben. Exod. 32. Da Iſrael das güldene Kalb angebetet hatte / ſprach GOtt zu Moſe:
Laß mich / daß mein Zorn über ſie ergrimme / und ſie aufffreſſe: v. 10.
So leicht kan die ohnmächtige Creatur den allmächtigen Schöpffer halten / wanns ſtraffen gilt / da ihn weder Himmel noch Erde halten mag / wann er gutes

Gutes thun will. Ein holdſeliges Bild der Langmuth finden wir Gen. 19. Da zwar der Sohn Gottes mit zweyen Engeln zum Abraham kommt/ aber wann Sodom und Gomorra ſoll verderbet werden/ſo bleibet Gott zurücke/ und müſſens allein die Engel verrichten / denn er mag nicht anſehen den Untergang der Sünder / und zürnen iſt nicht ſeine Art. Es iſt ja GOtt ein gerechter GOtt/ und die Gerechtigkeit iſt ſo hoch in ihm / als die Liebe / denn alle göttliche Eigenſchafften ſind ihrer Natur nach gleich in GOtt. Doch iſt GOtt mehr geneigt Liebe als Gericht zu üben.

v. 13. Darum ſpricht Jacobus Cap. 2. Daß ſich die Barmhertzigkeit rühme wider das Gericht. Und David erhebet zwar die Gerechtigkeit GOTTes
v. 7. Pſalm 36. **Deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge GOTTes / und dein Recht wie groſſe Tieffen**; Aber die Liebe preiſet er vielmehr
v. 4. Pſalm 108. **Deine Gnade reichet ſo weit der Himmel iſt.** Das iſt fürgebildet im alten Teſtament an dem Gnaden-Stul / der über die Bundes-Lade / darinne die Geſetz-Tafeln lagen/ ſtunde.

Muß aber GOTT die Sünde ſtraffen in ihrer Boßheit/ſo bleibt doch die Langmuth/er ſtraffet aus und in Liebe/wie die Bienen ihren Stachel mit ſüſſem Honig eindrücken / darumb liegt das Manna bey der Ruthen/ daß die Liebe die Straffe verſüſſe. Wie läſt ſich die Langmuth GOttes vernehmen
v. 31. Pſ. 89. **Wann meine Kinder meine Geſetze verlaſſen/ſo will ich ſie mit der Ruthen heimſuchen / aber meine Gnade will ich nicht von ihnen nehmen.**

GOttes Straffe iſt nur ein Kinderrüthlein/ und meynets nicht böß/Gott züchtiget uns nicht wie ein

Mörder

Mörder/ ſondern wie ein Artzt/ auch bleibet mitten in der Züchtigung GOttes Gnade Habac. 4. *Wann Trübſal da iſt / ſo denckeſt du der* v. 2.
Barmhertzigkeit. Es iſt nur ein Wölcklein/ hindert zwar den Schein der Sonnen / mag aber die Sonne ſelbſten nicht hinweg nehmen: Alſo muß der Regenbogen zugleich auch das Ungewitter und den göttlichen Gnadenbund zeigen/ *dann nach* Tob. 3/23
dem Ungewitter läſſeſtu die Sonne wieder ſcheinen.

Und wie GOtt in Liebe den Sünder ſtraffet/ ſo ſtraffet er auch mit linder Hand/ GOttes langmüthige Liebe iſt eine fromme Mutter/ die ihr Kind nicht hart ſtäupt. Unſer Sünde iſt doch allezeit gröſſer als GOttes Straffe / darumb ſpricht die Schrifft von GOttes Zorn/ daß er herab trieffe. Seine Gnade ſchüttet Gott reichlich über uns aus/ wie einen Strom; Aber ſein Zorn fällt nur Tropffen weiß. Doch wer der Tropffen nicht achtet/ wird einmal den Daumel-Kelch austrincken müſſen/ der mit Grimm und Gifft gefüllet iſt.

Auch zeiget uns die Liebe GOttes mitten in der Straffe Weg und Weiſe/ wie wir der Gefahr entrinnen mögen/ nemlich mit Büſſen uñ Beten. Fährt dann ein gläubiger Seuffzer aus uns / ſo gereuet unſern GOtt alsbald der Straffe/ denn er iſt gnädig/ barmhertzig / gedultig und von groſſer Güte/ und reuet ihn bald der Straffe/ Joel. 2. Das macht/ v. 13.
er kan unſern Jammer nicht lange anſehen: darzu gehet ihm keine Straffe von Hertzen; ſondern ſeine Luſt iſt gutes zu thun / und ſeine Natur iſt Lieben. Ach! daß wir doch ſo einen freundlichen GOtt noch erzürnen mögen/ ſo ein edles liebreiches Hertz/ ſo eine holdſelige Natur/ darinnen alle Gütigkeit verſchloſſen iſt/ mehr als der groſſe Himmel uñ die breite Erde

kan faſſen. Es dauret unſern GOtt/ wann er uns
ſtraffen ſoll/und uns dauret der Sünden nicht/Thr.
v. 33. 3. **Er plagt die Leute nicht von Hertzen.** Es
iſt gleichſam wider ſeine Natur und weſentliche Gü-
tigkeit / und machts wie eine Mutter/ wann ſie ihr
Kind geſtäupt hat/ ſo thuts ihr offt weh / und fängt
an mit dem weinenden Kinde zu weinen; alſo gereuet
auch GOtt der Straffe.

Fragſt du/ was dann GOTT zu ſolcher Lang-
muth bewege? So wiſſe / daß er die alleredelſte/
zarteſte / gütigſte freundlichſte / mildeſte und hold-
ſeligſte Natur hat. Ein edel Gemüth iſt langſam
zum Zorn / und ein freundlich Hertz wird nicht
leichtlich entrüſtet. Darnach iſt GOtt das barm-
hertzigſte Weſen / unſer Elend gehet ihm bald zu
Hertzen/ machet/daß er duldet und ſchonet. Dar-
v. 78. umb nennet Zacharias Luc. 1. dieſe Barmhertzig-
keit eine **hertzliche Barmhertzigkeit**/ da das in-
nerſte / was im Menſchen iſt / gleichſam beweget
wird / wie das mütterliche Hertz im Leibe wallet
über den Jammer des krancken Kindes: Jerem. 31.
v. 20. ſpricht GOtt ſelbſt: **Mein Hertz bricht** mir:
Wie ein zartes Zweiglein leicht gebrochen wird.
Unſer Elend gehet GOTT zu Hertzen / und thut
ihm ſo weh/ als wann ihm ein Stück vom Hertzen
gebrochen würde. Dergleichen Troſt gibt GOttes
v. 8. Rede/ Hoſ. 11. **Meine Barmhertzigkeit** iſt zu
brünſtig.

Wie Feuer das Holtz friſt / und wie Wachs am
Feuer zerſchmeltzet; ſo muß unſer Elend in der
Barmhertzigkeit GOttes zerrinnen und verzehret
werden. Auch iſt GOttes Liebe langmüthig gegen
die Frommen/ weil ſie einen Fürſprecher haben bey
Gott/nemlich JEſum Chriſt/ der gerecht iſt/ der iſt
v. 1. 2. die Verſöhnung für die Sünde/ 1. Joh. 2. So wohnt
auch

auch der Geiſt Chriſti in ihnen/ und vertritt ſie mit unausſprechlichen Seuffzen/ Rom. 8.

Bey dieſem Feuer muß nun unſer Lichtlein angezündet werden. GOttes Gedult und Langmuth müſſen wir hoch halten. Das iſts/ was Petrus ſchreibet 2. Epiſt. 3. **Die Gedult des HErrn achtet für euere Seligkeit.** v. 15.

Wann GOtt alsbald/ da wir ſündigen zürnen/ und ſtraffen wolte/ ſo wäre es gethan mit aller Menſchen Seligkeit. Daß wir ſelig werden/ haben wir allein der Gedult und Langmuth GOttes zu dancken. Diß bedencken wenig Menſchen/ und fahren zum Teuffel. **Die Gedult des HErrn achtet für euer Seligkeit.**

So müſſen wir die Gedult und Langmuth Gottes zur ſündlichen Freyheit nicht mißbrauchen. Erſchröcklich iſt Pauli Rede/ Rom. 2. **Verachteſtu/** v. 4.
O Menſch/ den Reichthum der Güte/ Gedult und Langmüthigkeit GOttes? Weiſtu nicht/ daß dich GOttes Güte zur Buſſe leitet? Du aber nach deinem verſtockten und unbußferti- v. 5.
gen Hertzen häuffeſt dir ſelbſt den Zorn/ auff den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes.

Hie ſtellet uns der Apoſtel einen zweyfachen Schatz für/ den Schatz der Güte/ Gedult und Langmüthigkeit/ dann auch den Schatz des Zorns und Gerichts GOttes. Wer jenen verachtet/ der wird dieſen erlangen/ und wer dieſen nicht begehret/ muß jenen halten. Auff GOttes Langmüthigkeit ſündigen/ heiſt einen Schatz der göttlichen Straffen ſammlen/ da ſtrafft dann die Gerechtigkeit deſto härter/ je länger die Güte hat verſchonet.

Vielmehr müſſen wir uns mit GOTTES

Gedult und Langmuth in unſer Schwachheit ſtärcken/ in unſer Blödigkeit tröſten. Sind wir jäch zum Fall/ ſo iſt GOtt langſam zum Zorn/ wirfft uns die Schwachheit zu Boden/ ſo trägt/ hält und richtet uns wieder auff die Gedult GOttes.

Endlich müſſen wir bey der Langmuth GOttes in die Schule gehen/ **daß wir auch geſtärcket werden mit aller Krafft nach ſeiner herrlichen Macht in aller Gedult und Langmütigkeit mit Freuden**/ wie Paulus ſeinen Coloſ-
v. 11. ſern wünſchet/ Cap. 1. Da nennet er Langmuth und Gedult der Chriſten Stärcke. Der Weltmann hälts für ſeine Stärcke/ wann er alsbald dem Feind begegnen/ und was ihm geſchehen iſt/ erwiedern kan; aber das iſt bey einem Chriſten keine Stärcke/ ſondern eine Schwachheit/ ſtechen können auch die Schlangen/ blaffen und beiſſen können auch die Hunde/ kratzen können auch die Katzen/ aber ertragen und dulden können nur die Chriſten. Im
v. 12. 3. Capitel will der Apoſtel/ daß ſie anziehen ſollen Gedult und Langmuth. Schwer iſts dieſe Tugend zu üben/ dann die verderbte Natur iſt zum Zorn und zur Rache geneigt/ und der Geiſt entrüſtet uns offt/ der in den Apoſteln wünſchete/ daß Feuer vom Himmel fallen/ und die Samariter verzehren ſolte. Viel mögen nicht ertragen/ wanns nicht nach ihrem Kopffe gehet/ vielweniger wann ihnen Leid geſchicht: Viele mögen auch ihren Zorn im Hertzen nicht bergen; ſondern ſpeyen das Gifft heraus/ ſind ungehalten in Worten und Wercken/ dräuen/ ſchelten/ fluchen/ ſchlagen: Viel beſänfftigen zwar diß Gifft-Thier im Hertzen eine Zeitlang; aber ſie laſſens ungetödtet/ kommt dann Gelegenheit/ Zeit und Ort/ ſo beiſts der Hund von ſich/ rächet und zürnet/ aber diß alles iſt ein Stück

vom

vom alten Adam/und muß ausgezogen werden/wie lang wollen wir uns tragen mit den alten zerriſſenen Lumpen? So viel unſer getaufft ſind/die haben Chriſtum angezogen. Chriſtus aber iſt lauter Sanfftmuth und Liebe/ Gedult und Langmuth/ ermahnet Paulus am ſelbigen Ort: Vertraget einer den andern/ und vergebet euch unter einander/ ſo iemand Klage wider den andern hat/ wie Chriſtus euch vergeben hat/ alſo auch ihr. Wie diß Gebot in die Ubung zu bringen ſey/ offenbahret der Geiſt durch denſelben Apoſtel/ Gal. 6. Lieben Brůder/ ſo ein Menſch von einem Fehl übereilet wird/ ſo helfft ihm wieder zu recht mit ſanfftmůthigem Geiſt/ die ihr geiſtlich ſeyd/ und ſihe auff dich ſelbſt/ daß du nicht auch verſuchet werdeſt. Einer trage des andern Laſt.

Col. 3. 13. — v. 2. — v. 2.

Hie betrachtet das Wörtlein Menſch. Wir ſind alle Menſchen und keine Engel/ was menſchlich iſt/ kan uns allen begegnen/ menſchliche Schwachheit muß einer am andern tragen/ wanns nur keine teuffliſche Boßheit. Das erfordert noch mehr das brůderliche Band/ ſo wol das natürliche/ das uns alle in Adam/ als auch das geiſtliche/ das uns alle in Chriſto verbindet. Lieben Brůder. Ein Bruder duldet des andern Schwachheit und Gebrechen: Noch höher verpflichtet uns der Geiſt/ den wir empfangen haben in der Wiedergeburt/ deñ derſelbe iſt ein Geiſt der Liebe und Gedult. Die ihr geiſtlich ſeyd. Kaum iſt etwas/ das einen geiſtlichen Menſchen mehr beweiſet als Langmuth gegen irrende und gefallene Sůnder. Liegen wir doch alle an einer Seuche kranck/ ſind alle gleich zu Fall geneigt/ weil in uns allen die Wurtzel des Böſen/ das Fleiſch wohnet/ des Nächſten Fall iſt nur ein Spie-

gel deiner verderbten Natur. Wie du wilt / daß ein ander mit deiner Schwachheit in Langmuth ſtehen ſoll / ſo mache es auch mit ihm / und ſiehe auff **dich ſelbſt / daß nicht auch du verſuchet werdeſt.** Dencke / mit was groſſer Gedult die Liebe GOttes deine Fehler trägt und vergibt. Nun hanget beydes an einer Ketten: Vergib uns unſer Schuld / wie wir vergeben unſern Schuldigern. Das meynet Paulus / wann er ſpricht: So **werdet ihr das Geſetz erfüllen.** Hat doch Chriſtus in unſer aller Gewiſſen ein lebendig Geſetz geſchrieben / da wir empfinden ſeine Gedult und Langmuth. Ach! wie leicht iſts geſchehen / daß wir von einem Fehl übereilet werden? Die einwohnende Sünde feyret nicht / ſie reitzet und locket / übereilet offt den Menſchen / und kommt ihm zuvor / ehe ers recht beweget / was er vor hat. **Darumb trage einer des andern Laſt.**

Sieheſt du etwas am Nächſten / das dich als eine Laſt beſchweret / ſo dencke / du habeſt dergleichen an dir / einer helffe dem andern tragen. Wir wiſſen wie es Wandersleute halten / wann ſie zuſammen auff einem Wege ſind / iſt einer unter ihnen überladen / ſo nimmt der andere die Laſt auff ſeinen Rücken / darnach wann der andere ermüdet / hilfft ers wieder tragen. So machens auch Fuhrleute mit ihren Pferden / wann einem die Pferde ermüden / und den Wagen aus der Pfützen nicht ſchleppen können / kommt ihm der andere zu Hülff mit ſeinen Pferden / damit ſie alſo ſämtlich fortkommen / das heiſt recht wie Paulus ſaget: **Einer trage des andern Laſt.** Einer muß gegen den andern ein mitleidendes Hertz haben / einer muß den andern mit Beſcheidenheit unterrichten / und wieder zu recht helffen. Das meynet

Paulus /

Paulus/ wann er ſpricht: So helfft ihm wieder zurecht mit ſanfftmüthigem Geiſt. Ungeſtüme und harte Reden wollens nicht thun/ hie wird erfordert ein freundlich Hertz mit einer linden Zungen. Ein gefallener Chriſt iſt gleich einem verruckten Gliede/ einem Steine/ der bey Seite ausgewichen iſt. An einem ſolchem Gliede arbeitet der Artzt mit behender und ſanffter Hand/ einen ſolchen Stein treibt der Zimmermann mit linder Hand wieder an ſeinen Ort; ſonſt möchten mehr Glieder verrucket werden/ und mehr Steine abfallen.

Wann Härtigkeit bricht und niederreiſt/ ſo bauet Sanfftmuth und Freundlichkeit/ Prov. 15. **Eine gelinde Zunge bricht die Härtigkeit/ eine linde Antwort ſtillet den Zorn**/ wie das Bocksblut den harten Diamant löſet/ und der Balſam einen Schmertzen ſtillet. Doch nachdem die Fehler ſind/ muß Ernſt und Freundlichkeit miteinander lieblich vermenget ſeyn/ ſonſt wird Freundlichkeit ohne Ernſt verlachet/ und der Ernſt ohne Freundlichkeit verbittert die Gemüther. Ohne Saltz ſchmäcket die Speiſe nicht/ wanns aber gar zu ſaltzig iſt/ wer mags eſſen? Eine Bien/ die nur Honig gibt/ und keinen Stachel hat/ wird nicht geachtet/ ſticht ſie aber nur/ und gibt kein Honig/ iſt ſie niemand angenehm. **GOtt aber der Gedult und des Troſtes gebe euch/ daß ihr einerley geſinnet ſeyd untereinander nach JEſu Chriſt/ auff daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti!**

v. 1.

Rom. 15, 5.

Das XIX. Capitel.

Von der ängſtenden Liebe GOttes.

WIE freundlich aber GOttes Liebe mit uns ſpielet/ kräncket ſie doch bißweilen das Hertz mit inniglicher Angſt / theils wann ſie ihm nicht empfinden läſt / was es gern empfindet / als Glauben/ Hoffnung/ Andacht/ Gerechtigkeit/ Fried und Freude im Heiligen Geiſt: Theils auch/ wann ſie ihm empfinden läſt / was es ungern empfindet/ inwendig Sünde / auswendig Trübſal: Beydes meynet die Schrifft/ wann ſie zuſammen füget Armuth und Elend. Die Sünde iſt das innerliche Elend/ (denn das Hertz iſt recht elend / das Sünde fühlet/) wann ich darinnen keinen göttlichen Frieden ſchmäcke/ kommt die Armuth zum Elend. Creutz iſt das äuſſerliche Elend / erfahre ich darinnen keinen
Pſ.40.18 Troſt/ ſo heiſts wie David ſpricht: **Ich bin arm und elend.**

Die Schrifft redet viel von der göttlichen Ver-
v. 3. bergung/ Pſalm 102. **Verbirge dein Antlitz nicht für mir.** In den innerlichen Anfechtungen verbirget ſich GOtt nicht allein/ wenn er keinen Troſt und Freude zu ſchmäcken gibt; ſondern auch/ wenn wir in uns keinen Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ Gedult/ Andacht/ ꝛc. fühlen. Solche Hertzen nennet
v. 3. Chriſtus arme Hertzen: Matth. 5. **Selig ſind die geiſtlich arm ſind / das Himmelreich iſt ihr.** Dergleichen Armuth verſtehet auch David / wenn
v. 1. er den 102. Pſalm in der Uberſchrifft nennet ein **demüthiges Flehen der Armen.** Das heiſt recht geiſt-

Der Tod ūmwickelt mich mit ſeinē Höllen=ſtricken
Der Satan ſchläget mich im Schlam müß ich erſticke;
Der Himel zürnet auch ſcheüſt ſeinē Blitz aūf mich,
Und dü mein JESU, dü, mein Freünd verbirgeſt dich,

geiſtlich arm ſeyn/ wann dich GOtt ſo hoch anfechtet/ daß er dir allen ſeinen Troſt entzeucht/ macht dich ſo elend/ daß dich dünckt/ du ſeyeſt von GOtt und Menſchen verlaſſen/ empfindeſt keinen Glauben/ keine Hoffnung/ keine Andacht/ kein Gebet mehr/ kanſtu weder ſeufftzen noch weinen/ meyneſt/ du ſeyeſt gar nichts/ ſeyeſt der aller elendeſte Wurm auff Erden. Das heiſt recht geiſtlich arm ſeyn/ wañ du ſprichſt: Ich habe keine Andacht mehr/ kan nicht glauben noch beten/ fühle weder Geiſt noch Krafft bey mir/ es iſt mit allem meinen Thun verlohren. Das ſind die Armen/ denen das Evangelium muß gepredigt werden. Gleichwie ein kleines Milch-Kindlein an ſeiner Mutter Brüſten hanget/ ihm ſelber weder rathen noch helffen kan/ muß verſchmachten/ wanns die liebe Mutter nicht ſaugen und ernähren wolte/ nichts elenders und ärmers kan ſeyn als ein ſolches Kind; Alſo iſt derſelbe in ſeinem Hertzen recht arm/ der ſeine Nichtigkeit erkennet/ ihm ſelber nichts zumiſſet/ ſondern lauterlich an den Brüſten der Liebe und Barmhertzigkeit GOTTES hanget/ ſpricht mit Paulo:
Nicht ich/ ſondern die Gnade GOttes/ die v. 10.
in mir iſt/ 1. Cor. 15. Solche Hertzen nennet auch die Schrifft elende Hertzen/ die in ihnen nichts als Sünde und elende finden/ ſind zwar für der Welt verachtet/ aber haben bey GOTT groſſe Gnade/ denn in GOtt iſt ſo ein adelich Gemüth/ wann ihm der Menſch ſein tieffſtes Elend fürhält/ ſo ſtrafft er nicht nach Verdienſt/ ſondern gedencket/ was ſoll ich mit der armen und elenden Erde machen/ was ſoll ich mit dem Staube zürnen/ ich muß mich über
ihn erbarmen/ Pſalm 103. **Er kennet was für** v. 14.
ein Gemächt wir ſind/ er dencket daran/ daß wir Staub ſind/ deſſen erinnert Hiob

v. 9. Cap. 10. **Ach HErr/gedenck doch daran/daß du mich aus Leimen gemacht haſt.**

Wann du mich aus Eiſen und Stahl gemacht hätteſt/könte ich vielleicht deinen Zorn beſſer tragen/ greiffeſt du mich doch an/ als wenn ich Stahl und Eiſen wäre/ iſt doch meine Krafft nicht ſteinern/ ſo
v. 25. iſt mein Fleiſch nicht eiſern. Cap. 13. **Wiltu wider ein fliegend Blat ſo ernſt ſeyn/** und einen **dürren Halm verfolgen?**

Nichts iſt/ das GOTT ſo ſehr zur Barmhertzigkeit beweget/ dann das Erkäntnüß unſers Elendes. Wie das Zünglein an der Waagſchale ſich dahin wendet/ wo die gröſte Laſt lieget/ ſo neiget ſich GOTTES Barmhertzigkeit dahin/ da viel Elendes iſt. Und gleich wie an ein kleines und weinendes Kindlein die Mutter viel gröſſere Liebe wendet/ wie dann die kleineſten immer die Liebeſten ſeyn/ ſo meynet es GOTT zum ſüſſeſten mit denen/ die klein/ gering und elend ſind in ihrem
v. 6. Hertzen. Der 113. Pſalm ſpricht: **Daß GOTT die Niedrigen anſiehet.** GOTTES Auge bedeutet ſeine Liebe/ wie ich die Augen auff das offt und freundlich wende/ was ich lieb habe/ und wie ein Vater ſein elend gebrechlich Kind mit erbarmenden Augen anſiehet. Im 68. Pſalm ſpricht
v. 11. David: **Du labeſt die Elenden mit deinen Gütern.** Die Güter GOttes ſind GOTT ſelbſt/ göttlich Leben/ Licht/ Freude/ GOttes Gnade/ Vergebung der Sünden/ der innerliche Seelen-Friede/ Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ Andacht/ kräfftiger Troſt. Dieſer Güter können nur die Elenden fähig werden. Die den irrdiſchen Troſt im Hertzen haben/ mögen den himmliſchen nicht ſchmäcken/ darum iſt der Elenden Gut viel beſſer/ dann aller Welt-Reichen irrdiſche Schätze. Auch nennet die

Schrifft ſolche gnadenloſe Hertzen / dürre Hertzen / Eſa. 41. Die Armen und Elenden ſuchen Waſ- v. 17.
ſer / und iſt nichts da / ihre Zunge verdorret für Durſt. Wie man an einem dürren Ort kein Waſſer findet / ſo findet man in ſolchen Hertzen weder Geiſt noch Troſt.

Offt iſt eine Seele am Glauben ſo arm / daß ſie ſich gantz nicht will tröſten laſſen / und das empfinden auch wol die Starckgläubigſten. Joſua der Joſ. 7. 6.
ſtarckgläubige Mann / der die Sonne mit ſeinem Glauben hieß ſtillſtehen zu Gibea / und den Mond im Thal Ajalon / ward ſo kleinmüthig / da ihm nur dreiſſig Mann wurden abgeſchlagen / daß er gar krafftloß auff der Erden lag den gantzen Tag. David ward offt ſo kleinmüthig / daß er gar verzweiffeln wolte: Jch ſprach in meinem Za- Pſ. 31. 23.
gen / ich bin von deinen Augen verſtoſſen. Wo der HErr nicht meine Hülffe wäre / lege Pſ. 94. 17
meine Seele in der Stille. Wird dann der Pſ. 77. 8. 9. 10.
HErr ewig zürnen / und keine Gnade mehr erzeigen / iſts dann gantz und gar aus mit ſeiner Güte und hat ſeine Verheiſſung ein Ende / Hat dann GOTT vergeſſen gnädig zu ſeyn / und ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen?

Hiob hat die Anfechtung recht geſchmäcket / da Job. 10.
er wünſchet / daß er nie wäre aus Mutterleibe ge- 18. c. 7. 15
kommen / und daß ſeine Seele möge erhangen ſeyn. Hißkias iſt auch in dieſem Schweiß-Bad geweſen / da er ſpricht: Umb Troſt war mir ſehr bange / Eſ. 38. 14.
ich winſelte wie ein Kranich und Schwalbe / und kirrete wie eine Taube / HErr ich leyde Noth / lindere mirs. Elias hatte einen ſolchen Glauben / daß er den Himmel auff- und zuſchloß /

dennoch

dennoch verkroch er ſich in die Höle für Jeſabel. Dergleichen haben Abraham/ Moſes/ Jonas und andere erfahren/ und erfahrens noch täglich viel geängſtigte Hertzen/ die offt meynen/ ihr Glaube ſey gar verloſchen/bevorab/ weil ſie auch kein Seufftzerlein in ihnen nach der Gnade GOttes verſpüren/da doch die Hertzens-Seufftzer in ſolcher Angſt ſo tieff verborgen ſind/ daß ſie nur GOtt und kein Menſch mercket. Hieher mögen wir fügen den Pſalm der

Pſ. 38. 11. da ſpricht: Mein Hertz bebet in meinem Leibe/ meine Krafft hat mich verlaſſen/ und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir. Der Glaube iſt der Seelen Hertz/Krafft und Licht. Wie ein Licht zittert/ wanns verlöſchen will/ und das Hertz beweget wird/ wanns die Lebens-Geiſterlein verlaſſen wollen; ſo zittert die Seele/ verleuret ihre Krafft/ wann der Glaube ſchwach werden/ und in Ohnmacht ſincken will.

Offt iſt der Menſch arm am Gebet/ wann kein Seufftzerlein mehr im Hertzen da iſt/ das nach GOTT gehet/ und im Munde kein Sprüchlein aus GOttes Wort. So lang das Hertz noch kan ſeufftzen/ iſt ein gewiß Zeichen/ daß noch ein geiſtlich Leben in der Seelen ſey/ wiewol tieff verborgen/ gleichwie der Leib noch nicht todt iſt/ wenn er noch Odem holet/ und ſich das Hertz noch reget. Aber wanns dahin kommt/ daß es weder ſeufftzen noch beten/ noch weinen kan/ ſo ſcheinets als wanns auch mit dem glimmenden Töchtlein aus ſey/ wiewol auch das beten heiſt/ und offt das kräfftigſte Gebet iſt/wann man ſich darüber ängſtiget/ daß man nicht ſeufftzen noch beten kan. Denn diß iſt gewiß/ daß ſolche inwendige Hertzens-Angſt durch die Wolcken dringet/ für GOTT kommt/ und ſein Hertz rühret/ darumb weil ſie nicht

herkommt von Fleiſch und Blut ſondern vom H. Geiſt / wie Paulus ſpricht: **Der Heilige Geiſt hilfft unſer Schwachheit / und vertritt uns bey GOTT mit unausſprechlichen Seufſzen.** Rom. 8. 26.

Dieſer Geiſt macht unſer Andacht ſo kräfftig / daß ſie ein großmächtiges Geſchrey wird für GOttes Ohren / wie vom Moſe ſtehet: **Moſe / was ſchreyeſt du?** Exod. 14. 15. Solche Armuth fühlet auch die Seele in andern Stücken / in der Andacht / Hoffnung / Liebe / Gedult / ꝛc. Darzu kommt gemeiniglich / daß ſich in ſolcher Armuth ein rechter Sünden-Schatz zeiget. Denn wenn das Hertz ſo dürre und hart iſt / kommt Moſes darzu mit ſeinem Stab / das iſt / mit der Anklag des Geſetzes / da wird denn der Sünden Greuel erkannt / der Sünden Krafft gefühlet. Denn das Geſetz iſt nicht auſſer uns; ſondern in uns / in unſer Hertz und Gewiſſen geſchrieben / wie Paulus redet von den Heiden / Rom. 2. v. 15. So klagt uns das Geſetz nicht von auſſen an; ſondern inwendig im Gewiſſen / da erſchröckts / da donnerts / da blitzts / da verfluchts / da verdammts / da zeigts Gottes Zorn / und dasölliſche Feuer. Und diß empfinden nicht allein die groben Sünder; ſondern auch die Heiligen / denn auch der Allerheiligſte unter den Menſchen iſt nicht ohne Sünde. Und geſetzt / wenn einer wäre / der keine würckliche Sünde gethan hätte / ſo ſind wir doch alle von Natur Kinder des Zorns / unter die Sünde verkaufft. Wegen ſolches angebohrnen Greuels / ja auch wegen der allerbeſten Wercke / weil ſie unrein / und unvollkommen ſind / klagt das Geſetz die Heiligen an / verflucht und verdammt ſie.

Und ſolche Krafft des Geſetzes eräuget ſich bey den Frommen an meiſten / in den hohen Anfechtungen

gen

gen/ und in der Todes-Noth/ und iſt nicht auszu-
ſagen/ was ſie für Angſt würcket in der Seelen.
Darumb/ da GOtt ſein Geſetz ausrieff auff dem
Berge Sina/ war ein groß Feuer und Wetter/ der
gantze Berg bebete und rauchte/ und der Himmel
donnerte und blitzte. Hat bedeutet die Krafft und
Würckung des Geſetzes/ wanns ſein Amt im
Menſchen verrichtet/ ſo zittert Leib und Seele für
dem Zorn GOttes/ und das Hertz höret die Stim-
me des HErrn/ als einen ſtarcken Donner. Wanns
Pſ. 38. 4. David empfindet/ klaget er im Pſalm: **Es iſt
nichts geſundes an meinem Leibe für deinem
Dräuen/ und iſt kein Friede in meinen Gebei-
nen für meiner Sünde.** Mancher achtet die
Dräuungen GOttes ſo gering/ meynet es ſeyn nur
bloſſe lebloſe Worte/ ſo auffs Papier gemahlet;
aber wann die Seele ihre Krafft empfindet/ daß ſie
im Hertzen lebendig werden/ ſo haben ſie ſo einen ge-
waltigen Nachdruck und Stachel/ daß kein Menſch
dafür bleiben kan: Sie würcken ein ſolches Schrö-
cken in der Seelen/ welches als ein heimlich Gifft
und verborgener Wurm an den Gebeinen naget/
biß alle Krafft verzehret iſt.

Aus dieſen und dergleichen inneren Seelen-An-
fechtungen entſtehet groſſe und hefftige Angſt in der
Seelen. Die Schrifft braucht in Beſchreibung
dieſer Angſt eines Wörtleins/ welches eine Zuſam-
mendrückung des Hertzens bedeutet/ da das Hertz
gleichſam beklummen iſt/ da es unter der Angſt ge-
preſſet wird/ wie die Trauben vom Keltertretter/ ſo
daß es weder aus noch ein weiß. Im 116. Pſalm
nennets David einen Strick des Todes/ und eine
v. 3. Höllen-Angſt/ wann er ſpricht: **Stricke des To-
des hatten mich umfangen/ Angſt der Höllen
hatte mich troffen.**

Ein Todter liegt im Grabe/hat keinen Troſt von einiger Creatur / muß in ſteter Finſternüß bleiben/ ſo gehets einer geängſteten Seelen / keine Creatur kan ſie tröſten/ dann der Schmertz iſt geiſtlich/ ſo muß auch das Heilpflaſter ſeyn; Auch ſind wenig/ die ſolch innerlich Leid erfahren haben/ darumb verlachen ſie ein betrübtes Hertz mehr als ſie es tröſten/ niemand will gern mit einem ſolchen melancholiſchen Menſchen zu thun haben / ſo giengs Hiob / da er klagte: **Meine Freunde ſind meine Spötter/ aber mein Auge thränet zu GOtt.** Job. 16. 20.

Wie man ein zerbrochen Gefäß wegwirfft/ ſo ſtöſt iedermann ein elendes Hertz von ſich / dann er weiß nicht wie ihm recht zu Muthe iſt. Dann heiſts recht/ wie David ſpricht: **Meiner iſt vergeſſen im Hertzen/ wie eines Todten/ Ich bin wie ein zerbrochen Gefäß/ das man wegwirfft.** Pſ. 31, 13

Auch ſcheint eine ſolche Seele GOttes Gnaden- und Freuden-Licht nicht an/ ſie ſitzet in des Todes Schatten und Finſternüß/ wie ein todter Leichnã im Grabe liegt/ es hat das Anſehen/ als ſtüncke ſie Gott und Menſchen an/ wie niemand an ein todtes faules Aas gerne riechen mag/ es lebet nichts in ihr weder Glaub noch Hoffnung noch Andacht / ſie empfindet auch keinen lebendigen Troſt aus GOttes Wort/ wann ſie es gleich Tag und Nacht lieſet oder höret/ iſt eben/ als wann man einem Todten etwas fürſinget. Sonderlich iſt wol zu mercken/ daß David dieſe Angſt eine **Höllen-Angſt** nennnet. Was iſt die Hölle anders als ein Hauß / da ewige Traurigkeit ohne Freude / ewiger Haß ohne Liebe/ ewige Furcht ohne Hoffnung / ewige Angſt ohne Erquickung/ ewige Plage ohne Ruhe? Diß empfindet die Seele in den innerlichen Anfechtungen/

da offt die göttliche Freude erlöſcht als ein Liechtlein/ und wird lauter Pein darauß/ da offt die Hoffnung ſo ſchwach wird/ daß man dencket/ es könne nimmer beſſer werden/ und die Furcht ſo ſtarck/ daß man meynet/ GOTT ſey unſer Feind. In dieſer
Job. 30/ 21. Höllen war Job/ da er ſprach: **Du biſt mir verwandelt in einen Grauſamen/** und Jeremias:
Jer. 17/ 17. **Sey mir nur nicht ſchröcklich/ meine Zuverſicht in der Noth.** Das waren auch rechte hölliſche Gedancken/ die David auffgezeichnet hat
v. 8. im 77. Pſalm: **Wird dann der HErr ewiglich zürnen/ und keine Gnade mehr erzeigen?**
v. 9. **Iſts dann gantz und gar aus mit ſeiner Güte/ und hat die Verheiſſung ein Ende.**
v. 10. **Hat denn GOtt vergeſſen gnädig zu ſeyn/ und ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen.**

Aus dieſer Höllen hat der Teuffel den Engel geſandt/ der Paulum an den Pfal ſtecken/ und mit Fäuſten/ als mit Knütteln ſchlagen müſſen. Im
v. 3. 69. Pſalm wird dieſe Angſt verglichen der Angſt eines Menſchen/ der in einem tieffen Schlam ſtecket/ und ſich nicht weiß heraus zu helffen: **Ich verſincke in tieffem Schlam/ da kein Grund iſt.**

Hie dencke/ wie einem Menſchen zu Muthe ſeyn muß/ wann er in eine tieffe unergründliche Grube voll unflätiges ſtinckendes Schlams geworffen wird/ da aller Unflath über ihn zuſammen läufft/ muß denſelben in ſich ſauffen und erſticken/ oder wann einer in eine Grube voller Schlangen/ Kröten/ und allerley gifftiges Ungeziefers geſtoſſen wird/ da er biß auff den Tod gequälet/ gebiſſen/ geſtochen/ gefreſſen/ gemartert und geängſtiget wird. Nicht anderſt iſt der Seelen zu Muthe/ wann ſie von der

Wie wütet HERR das Meer/ Ach ſtille ſeine Fluthen
Ich bin ſchwach heile mich zerbrich die ſcharfe Ruthen
Ich ächtze für und für gleich wie ein Täubelein;
Ach HERR wann wiltu doch, wañ wiltu gnädig ſein;

Sünden angeſtochen wird / und noch darzu keinen Troſt von Gott empfindet. Im 42. Pſalm wird die geängſtigte Seele verglichen einem Schifflein / das von den Winden und Wellen bald in die Höhe gehoben / bald in die Tieffe geſtürtzet / bald hie bald dorthin geriſſen wird / daß man nicht anders meynet / es werde zu Trümmern gehen / und in den Abgrund verſincken. **Deine Fluten rauſchen daher** / ſpricht David / **daß hier eine Tieffe und da** v. 8.
eine Tieffe brauſet: Alle deine Waſſerwogen und Wellen gehen über mich. Das empfindet unſer Hertz in den ſchweren Anfechtungen / da kommt bald ein ſchröcklicher Gedanck über den andern / daß die Seele ſchier in die Tieffe der Verzweiflung ſincken will / bald kommt dann ein ander tröſtlicher Gedanck / hebt das arme Seelichen wieder empor / bald thut ſich auff der Höllen Abgrund / und will verſchlingen / bald deckt ſich auff der Abgrund göttlicher Barmhertzigkeit / will tröſten und ſchützen / bald ſtöſt das Schiflein hie bald dort an / der beſte Troſt iſt / daß es GOttes Fluten und Wellen ſeyn / die er weiß zu bedräuen und zu beſänfftigen / daß das Schiflein nicht untergehe. Jonas beſchreibt ſeine Seelen-Angſt mit ſehr kläglichen und beweglichen Worten: **Ich gedachte** / ſpricht er / **ich wäre von** Jon. 2/5.
deinen Augen verſtoſſen / und meine Seele ver- 8.
zagte bey mir. Zagen heiſt / wann wir alles Troſtes innerlich und äuſſerlich entſetzet ſind / wanns alſo zugehet / das iſt die rechte Höllen-Angſt (dann die Verdammten werden ewiglich alles Troſtes beraubet ſeyn) das thut der Satan / der reiſſet Gottes Luc. 8/12.
Wort und Troſt aus dem Hertzen / und brauchets wider uns. Chriſtus vergleichet die Seelen-Angſt der Angſt / die ein Weib in der Geburt hat / da ſie offt den Todt für Augen ſiehet.

So bleibts auch in den Anfechtungen nicht bey der Seelen-Angſt; ſondern es komt auch darzu die Verſchmachtung des Leibes. Denn von der inwendigen Angſt wird der Leib verzehrt als vom Feuer/ ſiehet jämmerlich und kläglich aus/ verwelcket wie eine Blume/ verdorret wie Graß/ wird matt und
v. 8. kranck. Hierüber klagt David faſt in allen ſeinen Buß-Pſalmen. Im 6. ſpricht er: **Meine Geſtalt iſt verfallen/ für Trauren/ und iſt alt worden/ denn ich allenthalben geängſtiget werde.**

Dieſe Angſt friſt am Cörper wie ein tödlich Gifft/ durchſucht das innerſte Marck in Beinen/ zubricht alle Kräffte/ daß wir veralten wie ein Kleid/ und verſchlieſſen wie ein Wollen-Tuch. Im 32. Pſalm
v. 4. klagt er alſo; **Deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auff mir/ daß mein Safft vertrocknete/ wie es im Sommer dürre wird.**

Hie nimmt David ein Gleichnüß von der dürren Zeit im heiſſen Sommer/ da alles verdorret/ weil es keinen Safft hat: alſo verzehret die Angſt die natürliche Lebens-Früchte/ den Safft/ davon das Leben ſeinen Auffenthalt hat/ wie das Lichtlein vom Oel. Wann nun der Lebens-Safft dahin iſt/ ſo ſtehet uns der Todt für Augen/ wie ein Lichtlein ausgehet/ wanns kein Oel mehr hat. Im
v. 4. 102. Pſalm redet er faſt dergleichen: **Meine Tage ſind vergangen wie ein Rauch**/ (der Rauch beiſt ſcharff/ aber vergehet plötzlich; einen ſolchen ſcharffen Biß thut die Angſt ins Fleiſch/ daß es geſchwind wie ein Staub zufällt/) **Meine Gebeine ſind verbrannt wie ein Brandt**/ (ein ſolches dürres Holtz werden wir in den Seelen-Anfechtungen/ da kein Safft mehr in iſt/ da wirfft mans dann ins Feuer/) **Ich verdorre**

wie Graß/ (das Graß wird dürre/ wanns keinen Safft mehr hat/ oder wanns abgehauen wird. Dieſes alles würcket GOttes Zorn im Fleiſch/ wann ihn die Seele recht empfindet.) Im 119. Pſalm ſinds faſt erbärmliche Worte/ die David ſpricht: **Ich gräme mich/ daß mir das Hertz verſchmachtet/ oder/ mein Hertz zerſchmeltzet und zerfleuſt für Grämen/ wie ein Wachs vom Feuer/** das macht/ wir fühlen GOttes Zorn/ und haben keinen Troſt/ da iſts kein Wunder/ daß der Leib verſchmachtet/ wie es kein Wunder iſt/ daß ein junges Kind abnimmt und verdirbet/ wanns die Mutter aus ihren Brüſten nicht mehr träncken will. Dem König Hißkias hat ſeine Angſt auch ſo hart zugeſetzet/ daß er klaget bey dem Propheten Eſaia: **Sie haben ihn dürre ausgeſogen/ wie ein ſauer Wind einer Blumen den Safft ausſaugt/ ja ſie haben ihm alle Beine zerbrochen/ wie ein Löwe.** Job hat daſſelbe auch erfahren/ darumb klagt er: **Meine Haut iſt verſchrumpffen/ und zu nichte worden/ mein Fleiſch iſt umb und umb würmicht und kothigt/ ich bin ein Scheuſal iederman/ biß es finſter wird. Die Pfeile des Allmächtigen ſtecken in mir/ derſelben Grimm ſäufft aus meinen Geiſt/ und ſeine Schröcken ſind auff mich gerichtet.**

v. 18. Eſa. 32/ 12. 13. Job. 7/4. 5. c. 6/4.

In ſolcher Angſt muß das betrübte Hertz manchmal ſchlaffloß liegen/ wie Hiob auch erfahren/ da er ſprach: **Ich habe wol gantze Monden vergeblich gearbeitet/ und elender Nächte ſind mir viel worden/ wann ich mich zu Bette legte/ ſo dachte ich/ wann wirds Morgen werden; Und des Morgens rech-**

Job. 7/3. 4.

Pſ. 77/5. nete ich/ wann es würde Abend werden. Und
88/16. David: Meine Augen hältſtu/ daß ſie wachen/
ich bin ſo ohnmächtig/ daß ich nicht reden kan/
Pſ. 101. ich wache/ und bin wie ein einſamer Vogel auff
8. dem Dache.

Ach wie manche Seele muß wie ein verlaſſenes Vögelein die gantze Nacht durch kirren/ durchächzen/ durchſeufftzen/ durchweinen.

Dieſe innerliche Anfechtung und Angſt hat GOttes Liebe von Ewigkeit über die Frommen verhänget/ läſt ſie auch in der Zeit kommen/ ja die Sünden-Angſt und Geiſt-Traurigkeit würcket ſie ſelber durch den Heiligen Geiſt in uns/ dann daß wir traurig ſind über die Sünde/ kommt nicht vom Fleiſch und Blut; ſondern vom Heiligen Geiſt/ wann derſelbe im Hertzen aus dem Geſetz GOttes und dem Creutz Chriſti ein Urtheil über die Sün-
2. Cor. 7/ de ſpricht/ darumb nennet ſie Paulus eine gött-
10. liche Traurigkeit/ ſo wol weil ſie aus GOTT iſt/ als auch/ weil ſie zu GOTT leitet/ gleich den Waſſerröhren/ die aus dem Brunnen gehen/ und zum Brunnen den Weg zeigen. David nennets
Pſ. 102. GOttes Dräuen und Zorn. Wäre die Trau-
12. rigkeit nicht von GOtt geweſen/ wie hätte er ſo freudig ſeine Zuverſicht zu GOtt nehmen können? Die Heiligen machens/ wie beym Hoſea ſtehet:
Hoſ. 6/1. Komt/ wir wollen wieder zum HErrn/ dann er hat uns zerriſſen/ er wird uns auch heilen/ er hat uns geſchlagen/ er wird uns auch verbinden.

Wann der Artzt dem Krancken eine Wunde ſchlägt/ die ihm zur Geſundheit dienen ſoll/ weiß er ſie am beſten zu heilen/ und der Krancke kan ihm am ſicherſten trauen. GOtt/ der die Seele verwundet/ weiß zum beſten/ was ſich vor ein Heilpflaſter dar-

auff ſchicket/ er weiß/ welcher Troſt ſich zum Leid fü-
get. Im 116. Pſalm werden die Anfechtungen Got- v. 3.
tes Schröckungen genannt/ wie eine Mutter biß-
weilen ihr Kind mit Poltern erſchröckt/ das iſt ein
Liebes-Spiel. Hißkias und Job ſchreibens auch
GOtt zu. Jener ſpricht: **Er (der HErr) ſäugt
mich dürre aus.** Dieſer nennets **GOttes Pfeile.**
Wie die Leibes-Kranckheit von GOtt kommt/ alſo
auch die Seelen-Kranckheit/ der Leib hat ſeine
Kranckheit/ Schmertzen/ und Hunger/ Durſt/ Froſt
Blöſſe/ diß alles leidet die Seele geiſtlich/ wann ſie
Teuffel und Sünde plagen/ und keinen Troſt em-
pfinden laſſen.

Nun hat die Liebe GOttes heilige und heilſame
Urſachen/ ſo wol/ daß ſie uns Sünde und Zorn zu
ſchmäcken gibt/ als daß ſie uns Troſt und Glauben/
Andacht/ und dergleichen entzeucht. Sünd und
Zorn läſt ſie uns empfinden/ daß wir die Sünde
nicht gering achten/ wann wir ihre Macht recht füh-
len. Die Angefochtene wiſſens am beſten zu predi-
gen/ was Sünde für eine unerträgliche Laſt ſey.
David ſpricht: **Meine Sünde gehen über mein** Pſ. 38. 5.
**Haupt/ und wie eine ſchwere Laſt drucken
ſie mich.** Manaſſes: **Meiner Sünden ſind** v. 8.
mehr dann des Sandes am Meer. In den
Anfechtungen lernen wir verſtehen den Ernſt des
geſtrengen Gerichts GOttes/ wie GOttes Zorn ein
verzehrend Feuer ſey. Da lernen wir erkennen die
Hoheit und Würdigkeit des Leidens Chriſti/ ſon-
ſten wüſten wir nicht/ wie blutſauer unſer Sünde
Chriſto geworden/ und wie groſſe Liebe er in ſeinem
Leiden uns erwieſen hätte. In der Anfechtung ler-
nen wir/ wie ein ſo theuer köſtlich Gut die Gnade
GOttes ſey/ ſehnen uns auch nach der Gnade/ wie
ein Verſchmachteter nach Brod. In der Anfech-

tung ſchmäcken wir recht die Krafft des göttlichen Wortes/auſſer der Anfechtung wirds nicht ſo kräftig empfunden/ weil das Hertz nicht fleiſſig darauff mercket. Die Anfechtung gründet das reine und wahre Chriſtenthum/denn es kan keine Seele Chriſto zugeführet werden/ ſie erkenne dann zuvor ihr inwendiges Elend/ kein Geſunder ſucht den Artzt. Solch Erkäntnüß betrübet den Geiſt/ Rom. 7.
v. 14. Ich elender Menſch/ ꝛc. Der betrübte Geiſt ſeuffzet nach GOtt/ Pſalm 6. Ich bin ſo müde
v. 7. von ſeuffzen. In ſolchem Durſt tränckt GOtt die Seele aus ſeinem Troſt-Becher/ Matth. 5.
v. 4. Selig ſeynd/die da Leid tragen/ dann ſie ſollen getröſtet werden.

Dieſer Troſt verändert das Hertz/ daß es aus fleiſchlich geiſtlich/ aus weltlich himmliſch wird/ und Begierd trägt in der Heiligung zu wandeln.
v. 32. Pſalm 119. HErr/ wenn du mein Hertz tröſteſt/ ſo lauffe ich den Weg deiner Befehle/ das iſt dann das gründliche lautere Chriſtenthum. In der Anfechtung werden wir beherzt und freudig gemacht/ daß wir hernach für
Sir. 34. keinem Leiden erſchrecken. Dann ein wolge-
9. 10. übter Mann verſtehet viel; wer aber nicht geübet iſt/ der verſtehet wenig. Ein Ziegelſtein/ der nicht im Feuer geweſen/ zerfleuſt vom Regen; aber wann er gebrannt iſt/ kan ihm kein Waſſer ſchaden. Ein Baum/ der im Anfang vom Winde viel bewegt iſt/ wird endlich in der Erden ſo befeſtiget/ daß ihn kein Wind weder bewegen noch brechen kan. Mancher Chriſt iſt tapffer und muthig in ſeinem Leiden/ daß alle Teuffel und Menſchen an ihm müſſen zu ſchanden werden/ das kömmt daher/ weil er zuvor in der Anfechtung bewährt iſt. Die Anfechtung

tödtet

tödtet im Menſchen die Luſt zum Böſen / wie eine Artzney den Unflath aus dem Cörper führet. Man ſiehets / daß die / ſo Anfechtung gehabt / viel behutſamer wandeln / als die / ſo nichts erfahren. Hißkias ſpricht: **Ich werde mich ſcheuen alle mein Lebtag für ſolcher Betrübnüß meiner Seelen / wie die jungen Kinder / wann ſie ſich einmal verbrannt haben / das Feuer ſcheuen.** Eſ. 38/15 Die Anfechtung macht den Menſchen demüthig. Mancher würde mit Lucifer einen ſchweren Fall thun / wann GOTT nicht durch Traurigkeit ſein Hertz zerknirſchte / ihn klein und niedrig machte / darumb muß Paulus des Satans Knüttel fühlen / auff daß er ſich der hohen Offenbahrung GOttes nicht überhebe. In der Anfechtung lernen wir die Welt verachten / denn da erfahren wir / daß die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit einem betrübten Hertzen kein Tröpfflein Troſts geben mag. Eine Geiſttraurige Seele begehrt nichts als GOtt. **HErr / wann ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und Seel verſchmacht / ſo biſt du doch GOTT allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.** Pſ. 73/26.

Die Anfechtung macht uns fähig des göttlichen Troſtes / denn es muß im Menſchen alles Vermögen zu nichte werden / ſoll er von GOTT gründlich erleuchtet ſeyn / es muß aller irrdiſcher Troſt ausgehen / ſoll Chriſti Troſt eingehen. Solt König Hißkias den göttlichen Troſt recht ſchmäcken / ſo muſte ihm der HERR zuvor alle ſeine Gebeine zerbrechen wie ein Löwe. Ein Stein / der mürb und zermalmet iſt / trincket das Oel in ſich / das man auff einen harten Stein vergeblich ſchüttet.

Glauben/ Andacht/ Hoffnung/ 2c. läſt uns Gott offt nicht empfinden aus Liebe/ theils daß wir unſere Nichtigkeit erkennen / dann diß alles iſt kein Menſchen-Werck/ ſondern Gott würcket es durch ſeinen Geiſt in uns/ nachdem er will: Theils daß wir dieſe Gaben lernen hoch achten über alles Gold und Silber/ denn ſie können mit keinem Geld erkauffet werden: Theils/ daß wir wiſſen ſollen / wir ſeyn ſolcher Gaben unwürdig/ wann ſie GOtt nicht aus lauter Gnaden ſchenckte: Theils/ daß wir recht hungerig
Eph.3.14 und durſtig darnach werden/ und mit Paulo offt die
usq; 20. Knie beugen gegen dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ daß er uns Krafft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen/ und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in unſern Hertzen/ und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden / auff daß wir begreiffen mögen mit allen Heiligen/ welches da ſey die Breite/ und die Länge/ und die Tieffe / und die Höhe / und erkennen / daß Chriſtum liebhaben viel beſſer ſey dann alles Wiſſen/ auff daß wir erfüllet werden mit allerley Gottes Fülle: Theils/ damit wir der Mittel/ die GOtt zur Stärckung und Vermehrung ſolcher Gaben verordnet hat/ ſorgfältig und heylſamlich brauchen/ als da ſind das Wort und das heilige Abendmahl: Theils auch/ daß wir / wann wir der Gaben Krafft wiederum empfinden / GOtt hertzlich dancken/ und behutſam wandeln/ damit wir ſie nicht durch Sünde widers Gewiſſen verlieren.

Es verhänget aber nicht allein die Liebe GOttes ſolche Anfechtung über die Frommen / ſondern iſt auch mitten in der Anfechtung bey ihnen / je gröſſer Noth/ je näher GOtt. Wir meynen / GOtt ſey

uns dann zum näheſten / wann wir frölich ſeyn/ aber nein / viel gute Tage leiden GOtt ſelten bey ſich/ und was darff man den Artzt zu den Geſunden holen? GOtt wohnet nur bey denen/ die zerbrochenes Hertzens ſind. Wie ſolte GOtt nicht bey uns ſeyn in der Angſt / wohnet er doch in uns? wie der Heyland ſpricht: **Mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.** Joh. 14. 23. Freylich iſts alſo/ wen man liebet/ bey dem iſt man gern. Wie ſolte er nicht bey uns ſeyn / hat er doch ſein Reich in unſerm Hertzen? Wie der HErr ſpricht: **Das Reich GOttes iſt inwendig in euch;** Luc. 17. 21. Er war bey Jona im Bauch des Wallfiſches / bey den dreyen Männern im feurigen Ofen / beym Daniel in der Löwen-Gruben/beym Paulo im Gefängnüß/beym Stephano mitten unter den Steinen. Iſt nun GOtt bey uns/ ſo dürffen wir uns nicht fürchten. Iſt doch ein Milchkindlein muthig / wanns der Mutter im Schooß ſitzet. Es iſt aber ſeine Gegenwart offt heimlich und verborgen/ denn er will/ daß wir die Krafft der Anfechtung recht fühlen / und nach ſeiner Hülffe deſto brünſtiger ſchreyen ſollen/ da gehets uns / wie der Pſalm ſagt von dem Volck Iſrael: **Dein Weg war im Meer / und dein Pfad in den tieffen Waſſern / und man ſpürt doch deinen Fuß nicht.** Pſ. 77. 20. Job ſagt auch alſo: **Ob du es gleich verbirgeſt / ſo weiß ich doch / daß du daran gedenckeſt.** Hiob. 10. 13.

Das iſt GOttes Weiſe/daß er in tieffen Anfechtungen verborgener Weiſe bey uns iſt. Solche Gegenwart bezeugen unſere Seuffzer nach ihm/die er ſelber in uns würcket/und wann wir offt meynen/ wir ſeuffzen nicht/ ſo ſind doch die unausſprechliche Seuffzer des Geiſtes in unſerm Hertzen/ die wir

ſelbſt nicht verſtehen. Ja wann wir nur in der Anfechtung noch einen heiligen Gedancken von GOtt haben / ſo iſts ein Zeichen ſeiner Gegenwart / denn wir mögen nicht ohne GOtt an GOTT dencken / und durch die Gedancken tragen wir Gott im Hertzen. Diß hat David in ſeinen hohen Anfechtungen erfahren / wie ers weiß zu rühmen im Pſalm: Ich

Pſ. 31/23 ſprach in meinem Zagen / ich bin von deinen Augen verſtoſſen / dennoch hörteſt du die Stimme meines Flehens.

Offt ſcheinets / als wann uns GOtt verſtoſſen hat / aber das thut er darumb / daß wir deſto feſter an ihm halten ſollen / wie ein Kind / wann man ſich ſtellt / als wolt mans wegwerffen / ſich deſto feſter hält / und hat das Vertrauen / man werde es nicht fallen laſſen: alſo ſtellt ſich der liebe GOtt zuweilen / als wolt er uns wegwerffen / und behält uns doch feſt in ſeiner Gnade.

So iſt auch die Liebe GOttes bey uns in dieſen Anfechtungen nicht müſſig / ſondern tröſtet uns darinnen / und nachdem ſie uns betrübet hat / erfreuet ſie uns wieder. Wie die Bienen aus den bitterſten Heid-Blumen das ſüſſeſte Honig machen; ſo mag keine Anfechtung ſo bitter ſeyn / GOtt weiß uns darinn ſüſſiglich zu tröſten: Auch wann wir Wermuth und Galle genug getruncken haben / ſchüttet er den Becher voll Zucker und ſüſſes Weins / nur daran liegts / daß wir mit groſſer Gedult das Trauer-Stündlein aushalten / und gedencken / daß unſer JEſus gantzer viertzig Tage und Nacht / Hiob ſieben / und David zehen gantzer Jahr iſt verſuchet worden.

GOtt hat ſein gewiſſes Stündlein / ſo wol zu betrüben als zu erfreuen / und da muß das Angſt-Stündlein erſt erfüllet werden / ehe das Hülff-

Stünd-

Stündlein herbey kommt. Das iſt aber GOttes Stunde/wann alle menſchliche Hülffe ein Ende genommen hat/wann auch ſeine Herrlichkeit am meiſten kan ausgebreitet/ und unſere Seligkeit befördert werden. Das verſtehen wir nicht/ darum wünſchen wir offt die Hülffe vor der Zeit. Lazari Schweſtern meynten/das wäre des HErrn Stunde/ da er in Todesnoth lag: **Ach HErr/wäreſtu hie geweſen/ mein Bruder wäre nicht geſtorben.** Aber da war des HErrn Stunde/ da er vier Tage im Grabe gelegen/ auff daß ſeine Herrlichkeit deſto gröſſer würde. Lutherus ſchreibet: **Alſo pfleget GOtt mit ſeinen Wercken zu thun/ wann iedermann verzweiffelt und ſaget/ da kan nichts mehr aus werden/ ſo hebet er am allerhöchſten an/ und machet viel herrliches und groſſes Dinges daraus/ deſſen ſich keiner hätte vermuthet.** Joh. 11/ 21. In der Hauß-Poſtill. Dom. annun. Mariæ.

Ja ſprichſtu; aber Gott verzeucht doch gar zu lange mit ſeiner Hülffe? Manches blödes Hertz darff wol ſprechen: Ach/wie kan doch das barmhertzige freundliche Vater-Hertz meinem Elend ſo lange zuſehen? Darauff ſoltu wiſſen/ daß das Maaß muß voll werden/ das dir GOtt von Ewigkeit hat zugemeſſen/ der Trunck muß aus ſeyn/ den er dir in deinen Angſt-Becher hat eingeſchencket/er läutert und ſchmeltzet ſo lang/ biß die Goldproba recht iſt/ und das Körnlein fein wird/Gott wird die Zeit wol treffen/wann die Wetter/ die über dich gehen ſollen/erfüllet ſeyn. Gleichwie ein weiſer Haußvater/ der ſeinem Geſinde Arbeit aufleget/wol weiß/zu welcher Zeit und Stunde ſie mit der Arbeit können fertig werden; Alſo weiß auch GOtt die Stunde gewiß/ darin ſich deine Angſt enden ſoll. **So ſeyd nun gedultig/ lieben Brüder/und ſtärcket euere Hertzen/dann die Zukunfft des HErrn iſt nahe.** Jac. 5. 8.

Endlich ſieget auch die Liebe GOttes in ſolchen Anfechtungen durch unſere Schwachheit/obs gleich zuweilen hart zugehet. Chriſti Sieg muß unſer ſeyn/ wie der HErr ſelber ſpricht: Siehe/es kommt der Fürſt dieſer Welt/ und hat nichts an mir? Seyd getroſt/ ich habe die Welt überwunden. Nun iſt das Heil/ und die Macht/ und das Reich unſers Chriſti worden/ weil der verworffen iſt/der ſie verklagt für GOtt Tag und Nacht/ und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut/und durch das Wort ihrer Zeugnüß/ und ſie haben ihr Leben nicht geliebet biß in den Todt.

Joh. 14. 40. Joh. 16. v. 33. Apoc. 12. 10.

Bläſt dir der Feind ein / du ſeyeſt verdammt wegen deiner vielen und groſſen Sünden/ ſo hält dir GOttes Liebe für das Blut JEſu Chriſti/ das dich reiniget von allen Sünden/ da verleuret ſich alsbald die Macht des Satans. Spricht der Satan/ GOtt hat dich verſtoſſen/ höre auff zu hoffen/ zu glauben/ und zu beten/ es iſt doch alles aus/ ſo gibt dir die Liebe GOttes durch den Heil. Geiſt aus dem Wort ein gewiſſes Zeugnüß/ daß deine Zuverſicht zu GOtt durch Chriſtum unbetrüglich und gewiß ſey/ der Heil. Geiſt gibt Zeugnüß unſerm Geiſte/ daß wir GOttes Kinder ſeyn/ und in kindlichem Vertrauen ruffen dürffen/ Abba lieber Vater. Dräuet der Feind mit Anfechtung und Trübſal/ ſo macht dich die Liebe GOttes durch denſelben Geiſt ſo freudig/ daß du dein Leben nicht liebeſt biß in den Todt/ ſondern ſprichſt mit Paulo: In dem allen überwinde ich weit/ umb deß willen/ der mich geliebet hat. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben mich ſcheiden ſoll von der Liebe GOttes/ die da iſt in Chriſto JEſu.

Rom. 8. v. 37. 38.

Dieſer

Dieſer ängſtenden Liebe GOttes müſſen wir mit unſer Gegen-Liebe alſo begegnen / daß wir erkennen / es ſey GOttes Rath und Wille / daß wir alſo verſuchet werden / und dahero die Anfechtung anſehen / nicht als ein Zeichen des Zorns GOttes / ſondern als ein ſonderbar Gnaden-Geſchenck / dann je lieber Kind GOttes / je ſchwerer Creutz / je höher Prob des Glaubens. Chriſtus war ja das liebſte Kind GOttes / dennoch ward er ſo bitterlich verſuchet / daß ſein Heil. Leib Blut ſchwitzte / und ſeine Seele für Zagen ruffte: **Mein GOtt / warumb haſtu mich verlaſſen?** Ps. 22/1. Solches innerlichen und äuſſerlichen Schmertzens muß auch ſein geiſtlicher Leib theilhafftig werden / und das meynet Paulus / als er ſpricht: **Ich erſtatte an meinem Fleiſch / was noch mangelt an den Trübſalen des HErrn Chriſti.** Col. 1. 24.

Diß Liedlein haben alle Heiligen vor Paulo geſungen / der geplagte Hiob ſpricht: **Wann man Meinen Jammer in einer Wagen wiegte / ſo würde er ſchwerer ſeyn als Sand am Meer.** Job. 6/1. meine Seele wünſchet erhangen zu ſeyn. Job. 7. 15 David klaget auch: **Des Todes Bande umfiengen mich / und die Bäche Belial erſchröckten mich / der Höllen Bande umbfingen mich / und die Stricke des Todes überwältigen mich.** Ps. 18. 5. 6. Das ſoll dich tröſten in deiner Anfechtung / daß du mit in der Zahl aller Heiligen biſt / und das Leiden ſchmäckeſt / das über Chriſtum und ſeine Brüder in der Welt ergehet.

Erkenneſtu aber / daß GOttes Liebe in den Anfechtungen bey dir iſt / ſoltu gewiß dafür halten / daß GOtt dein innerliches Seelen-Leiden verſtehe / und auch in der tieffeſten Anfechtung an dich dencke. Er

gedenckt

gedenckt an deine Seuffzer und Thränen/ daß der keiner verlohren werde/ ſie werden alle in GOttes Gedächtnüß gefaſſet/ wie ein Siegel in den Goldring. Er dencket an deine Angſt/ und iſt darauff bedacht/ wie er ſie dir verſüſſe und lindere/ wie er lauter Freude und Herrlichkeit daraus mache. Er ſam̃let ſchon die Blumen zum Krantze/ und ſchmiedet an der Kron/ die dein Creutz dort tragen ſoll/ wie er dem Joſeph güldene Ketten machte/ da er noch in den eiſernen Banden lage/ das hat der arme Knecht wol nicht gemeynet. Und wie ſolte GOtt nicht in deiner Anfechtung an dich gedencken? Hat er doch an dich gedacht von Ewigkeit/ da dir die Anfechtung in ſeinem Rath zugeordnet iſt/ er hat an dich gedacht/ ehe du haſt dencken können/ wann du noch in Mutterleibe verborgen liegſt/ ſonſt würde manches Kind verwarloſet werden/ wann GOtt nicht an die Frucht gedächte/ daß er ſie verſorgte und
Pſ. 139. 13. ſchützte. David ſpricht: **Du wareſt über mich in Mutterleibe.** Er denckt an dich nach dem Tode/ wann du nicht mehr dencken kanſt/ da bewahret er deinen Leib/ daß nicht ein Stücklein davon umbkommen muß/ und deine Seele faſſet er ins Bündlein der Lebendigen. Wie ſolte GOtt nicht an dich gedencken/ der dich doch in ſeinen Händen trägt?
Eſa. 49/ 16. **Siehe/ in meine Hände habe ich dich gezeichnet**/ niemand vergiſt des Ringes/ den er am Finger trägt/ denn er leuchtet ihm allzeit in die Augen. Wie ſolt er nicht an dich gedencken/ ſpricht er doch beym
v. 16. Propheten Mal. am 3. daß ein **Denckzettel** für ihm ſey. Wir Menſchen haben ein Schreib-Täfflein oder Denckbüchlein/ da wir hinein zeichnen/ was wir ungern vergeſſen wollen; GOttes Denckzettel iſt nicht alleine ſeine allweiſe Verſehung/ darin aller Menſchen Namen als in einem Buch geſchrieben

ſtehen/

ſtehen/ darinnen GOTT aller Menſchen Gedancken und Worte/ Thun und Leiden/ als ein Bild im Spiegel ſiht/ ſondern das liebſte Denckbüchlein iſt CHriſtus JEſus/ der ſteht darum in unſerm Fleiſch und Blut für GOttes Thron/ daß GOtt unſer nimmer könne vergeſſen. So viel unſer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen/ darumb/ wann GOtt Chriſtum anſiehet/ ſo ſiehet er uns mit an/ denn wir ſind durch den Glauben in ihm. Diß meynet auch der liebe Heyland/ wann er zu ſeinen Jüngern ſpricht: Freuet euch/ daß eure Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Und wie ſolte GOTT in der Anfechtung nicht an uns dencken? da er doch in uns wohnet/ uns betrübet und ängſtiget/ unſer Seuffzer und Thränen würcket/ uns tröſtet/ ſtärcket und erhält. Wir möchten ohn ihn nicht ein Augenblick in der Angſt ausdauren/ wann er uns mit ſeinem Troſt verlieſſe. Hiemit tröſtet ſich Hiob: Ob du es gleich verbirgeſt/ ſo weiß ich doch/ daß du daran gedenckeſt.

Gal. 3/ 27.

Luc. 10/ 20.

Job. 10/ 13.

Wir empfindens zuweilen nicht anders/ als wann GOtt unſer vergeſſen hätte; aber er verbirget ſich nur heimlich in unſerm Hertzen/ und wir wiſſens/ GOtt Lob! aus ſeinem Wort/ daß er uns allezeit in ſeinem Hertzen und Gedancken trägt/ wie ein theures Kleinod im güldenen Käſtgen. So möcht ein Kind zum Vater ſagen: Lieber Vater/ ich empfinds zwar nicht anders/ als wann du deine Vater-Liebe gegen mir hätteſt abgeleget/ du ſchilteſt/ ſchlägeſt uñ ſtäupeſt mich/ als wäre ich nicht dein Kind: aber ich weiß doch/ du kanſts über dein väterlich Hertz nicht bringen/ daß du meiner gar vergeſſen ſolteſt/ es ſeyn nur Liebes-Schläge/ die meynens gut. So tröſtet ſich auch die verlaſſene Kirche Thren. 3.

v. 20. **Du wirſt ja daran gedencken/ denn meine
Seele ſagts mir.** Iſt ein Gleichnüß genommen
von einem Menſchen/ der dem andern die Noth ge-
klaget hat/ meynt aber/ derſelbe habe es vergeſſen/
da komt einer/ ſpricht ihm heimlich ins Ohr/ er den-
cket je noch daran. So überzeuget uns mitten in der
Anfechtung unſer eigen Hertz und Gewiſſen/ es
raunt uns heimlich ein/ und ſpricht: Verzage nicht/
liebe Seel/ GOtt dencket noch an dich/ dann werden
wir muthig/ und ſprechen: **HErr/ du wirſt daran
gedencken/ denn meine Seele ſagts mir.**

Wann denn GOttes Liebe ſo hertzlich an uns dencket/ müſſen wir auch im Leiden an ſie dencken. Wie ein Bräutigam gern will/ daß ſeine Braut an ihn offt und fleiſſig gedencke/ darumb zeucht er bißweilen von dannen; So entzeucht GOTT der Seelen ſeinen Troſt/ daß ſie deſto eifriger an ihn dencken/ und nach ihm ſeufftzen ſoll. Eſa. 26. ſin-
v. 8. gen die Kinder GOttes: **Unſers Hertzens Luſt ſtehet zu deinem Namen/ und zu deinem Gedächtnüß/** oder wie es recht lautet: **Dein Gedächtnüß iſt in den Begierden unſers Hertzens/** das iſt die rechte güldene Denck-Kunſt/ GOTT hat uns ſein Denckzeichen ſelber ins Hertz gelegt/ den Heiligen Geiſt/ wo derſelbe iſt/ da ſeufftzet er nach GOtt. Wie kein Feuer ohne Rauch und Flammen iſt; ſo iſt auch der Heilige Geiſt in keinem Hertzen ohne vielen Seufftzern/ wiewol es bißweilen ſehr heimlich zugehet/ daß wirs kaum mercken/ iedoch wird erfüllet was beym Propheten ſtehet: **Dein Gedächtnüß iſt in den Begierden und Seufftzern unſers Hertzens.** Das iſt auch ein gewiſſes Zeichen/ daß uns GOtt in der Anfechtung nicht verlaſſen hat/ wann wir noch an ihn dencken können. Dann göttliche Gedan-

cken ſind nicht unſer/ſondern Gottes Werck in uns. Wir klagen offt im Creutz/ daß wir keinen Troſt fühlen/ aber warumb dencken wir nicht an GOtt? Er hat unſere Gedancken wunderlich gemachet/ daß wir nicht recht andächtig ohne Seuffzen an ihn dencken können/die Seuffzer rühren dann ſein Hertz/ daraus kommt Krafft zu uns. So klagt mancher im Creutz/ er könne nicht beten. Ach! warumb gedencken wir nicht an GOtt? **Weß das Hertz voll iſt/deß gehet der Mund über/** und aus heiligen Gedancken wachſen heilige Gebetlein. Dieſe Kunſt lerne / wann dirs im Creutz ſchwer fällt zu beten. Mancher klagt/ſein Leiden ſey zu ſchwer / er könne es nicht überwinden/aber die Schuld iſt ſein / warumb denckt er nicht beſtändig an GOTT? Durch göttliche Gedancken werden wir ſo feſt mit GOtt vereiniget/daß ſeine Krafft und Stärcke unſer wird/ dadurch müſſen wir endlich überwinden / und den Sieg behalten. David hats wol gewuſt/ darumb ſpricht er im Pſalm: **Mein GOtt betrübt iſt meine Seele in mir / darumb gedencke ich an dich.**

Matth. 12/34.

Pſ. 42/7.

Iſt eine liebliche Schluß-Rede/ weil ich betrübt bin/denck ich an dich. An GOtt dencken/ iſt der betrübten Seelen beſte Artzney/ aus dieſem Brunnen muß aller warhaffter Troſt flieſſen.

Weil auch GOttes Liebe eine treue Mutter iſt/ müſſen wir uns in der Anfechtung offt erinnern des Sprüchleins Pauli: **GOtt iſt getreu / der euch nicht wird verſuchen laſſen über euer Vermögen.**

1. Cor. 10/ 13.

Er gibt uns erſtlich die Krafft des Geiſtes / und dann mißt er nach der Krafft die Anfechtung ab/ da muß keines das ander überwiegẽ/ die Laſt muß nicht ſchwerer ſeyn/ als ſie dein Rücke vermag zu tragen.

Nach dem deine Kranckheit groß oder gering iſt/ nach dem muß das Purgier-Trůncklein bitter ſeyn/ das dir GOtt einſchenckt / wie ſich das Kleid zum Leibe / ſo muß ſich die Anfechtung zur Seelen ſchicken. Erkenneſtu ſolches/ ſo muſtu in der Anfech-
Pſ.77/11. tung gedultig ſeyn/ und mit David ſprechen: Ich muß das leiden. Ungedult iſt ein feuriger Pfeil/ den dir der Satan ins Hertz treibt/ damit er dir dein Creutz ſo ſchwer und bitter mache/daß du endlich muſt verzweiffeln. Darum gönne dem Satan die Freude nicht/ und thue es deiner armen Seelen nicht zu leide / daß du wolteſt zaghafft wer-
Thren. 3/ den/ und an GOtt zweiffeln. Es iſt ein köſtlich
26. Ding / geduldig ſeyn / und auff die Güte des HErrn hoffen.

Damit uns aber das Hertz in der Anfechtung leicht werde/ ſollen wir es offt für GOtt ausſchůtten/ und ihm die Noth abklagen. David nennet
v. 1. den 102. Pſalm eine Klage des Armen / der ſeine Noth für GOTT ausſchůttet. Und nimmt ein Gleichnůß vom Waſſer / ſo man rein auff einmal ausgeuſt: alſo můſſen betrůbte Hertzen ihr Anliegen / das ſie trůcket und ängſtet / rein vom Hertzen dem lieben GOTT abklagen. Wann ein Krancker ſeinen Schaden verbergen wolte / und ſich fůr dem Artzt ſchämen / wie könt ihm dann geholffen werden? Wir můſſen GOtt die Wunde/ die uns wehe thut/ recht zeigen. Darumb hat auch GOtt das menſchliche Hertz alſo gemacht/ daß es nicht ruhen kan/ biß man ſein Anliegen rein abklaget und ausſchůttet. Gott iſt der beſte Freund/ in deſſen Schooß wir unſer Leid am ſicherſten ſchůtten können. Die Welt iſt untreu/ wann man offt meynet/ man habe es dem beſten Manne vertrauet / ſo hat man es in ein löcherich Faß ge-

ſchůt-

ſchüttet/ da alles unten wieder ausfleuſt/ was oben eingegoſſen iſt/ heut wiſſen wirs allein/ morgen weiß es die gantze Stadt. Darumb thun wir beſſer/ daß wir unſer Leid in uns freſſen/ als daß wirs der Welt klagen. Aber was wir der Barmhertzigkeit GOttes vertrauen/ daß wird zugedeckt/ und weggenommen. Darumb ſpricht David ſo freudig im 142. Pſalm: **Ich ſchreye zu GOTT** v. 1. 2.
mit meiner Stimme/ ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme/ ich ſchütte meine Rede für ihm aus/ und zeige ihm an meine Noth.

Es weiß ja GOtt zuvor alles/ doch klagens ihm die Betrübten/ dann dadurch empfindet ihr Hertz Linderung und Ruhe. Wie wird manchem das Hertz ſo leicht/ als wäre ihm ein ſchwerer Stein davon gefallen/ wann er ſeine Noth einem guten Freunde klaget? So lange wir unſere Angſt auff dem Hertzen behalten/ drücket ſie uns/ wie ein ſchwerer Stein; aber das Geſpräch mit GOTT ſchaffet Linderung. **Darumb hoffet auff den** Pſ. 62/ 9.
HErrn allezeit/ lieben Leute/ ſchüttet euer Hertz für ihm aus. Alsdann aber ſchütten wir unſer Hertz für GOtt aus/ wann wir von Grund des Hertzens von allen Kräfften mit groſſer Angſt und Traurigkeit beten/ wie die Hanna ſaget: **Ich habe mein Hertz für GOtt ausgeſchüttet/ und** 1. Sam. 1/ 15. 16.
habe in meinem groſſen Kummer und Traurigkeit geredet.

Es hafften in unſerm Hertzen viel falſche und nichtige Gedancken/ es klebt darinn viel eiteles und nichtiges Troſts/ davon muß man das Hertze gantz ausleeren/ und rund heraus bekennen/ daß alles nichts und eitel iſt/ wann GOtt nicht tröſtet und

hilfft. So hat auch unſere Seele viel innerliche Bewegungen / als Liebe / Hoffnung / Vertrauen / Furcht / Traurigkeit / Freude: Dieſe alle müſſen wir ausſchütten / und allein zu GOtt richten / ſo iſt er getreu / daß er ein ſolches Hertz nicht läſt zu ſchanden werden. Gar lieblich redet D. Luther: Fehlet euch etwas / wolan / da iſt gut Rath zu / ſchüttet euer Hertz für ihm aus / klagets nur frey / berget ihm nichts / es ſey was es wolle / ſo werffts mit Hauffen heraus für ihm / als wann ihr euer Hertz einem guten Freunde gantz eröffnet / er höret gern / will auch gern helffen und rathen / ſcheuet euch nicht für ihm / und dencket nicht / es ſey zu groß oder zu viel / getroſt heraus / und ſolten es eitel Säcke voll Elends ſeyn / er iſt gröſſer / vermag und will auch mehr thun / als unſer Noth iſt / ſtückele es ihm nur nicht / er iſt kein Menſch / dem man könte zu viel Bettlens und Bittens vortragen / je mehr du beteſt / je lieber er dich höret / ſchütte nur alles heraus / tröpffle nicht / dann er wird auch nicht tröpffeln / ſondern mit Sündfluth dich überſchütten.

Tom. 3. Jen. fol. 299.

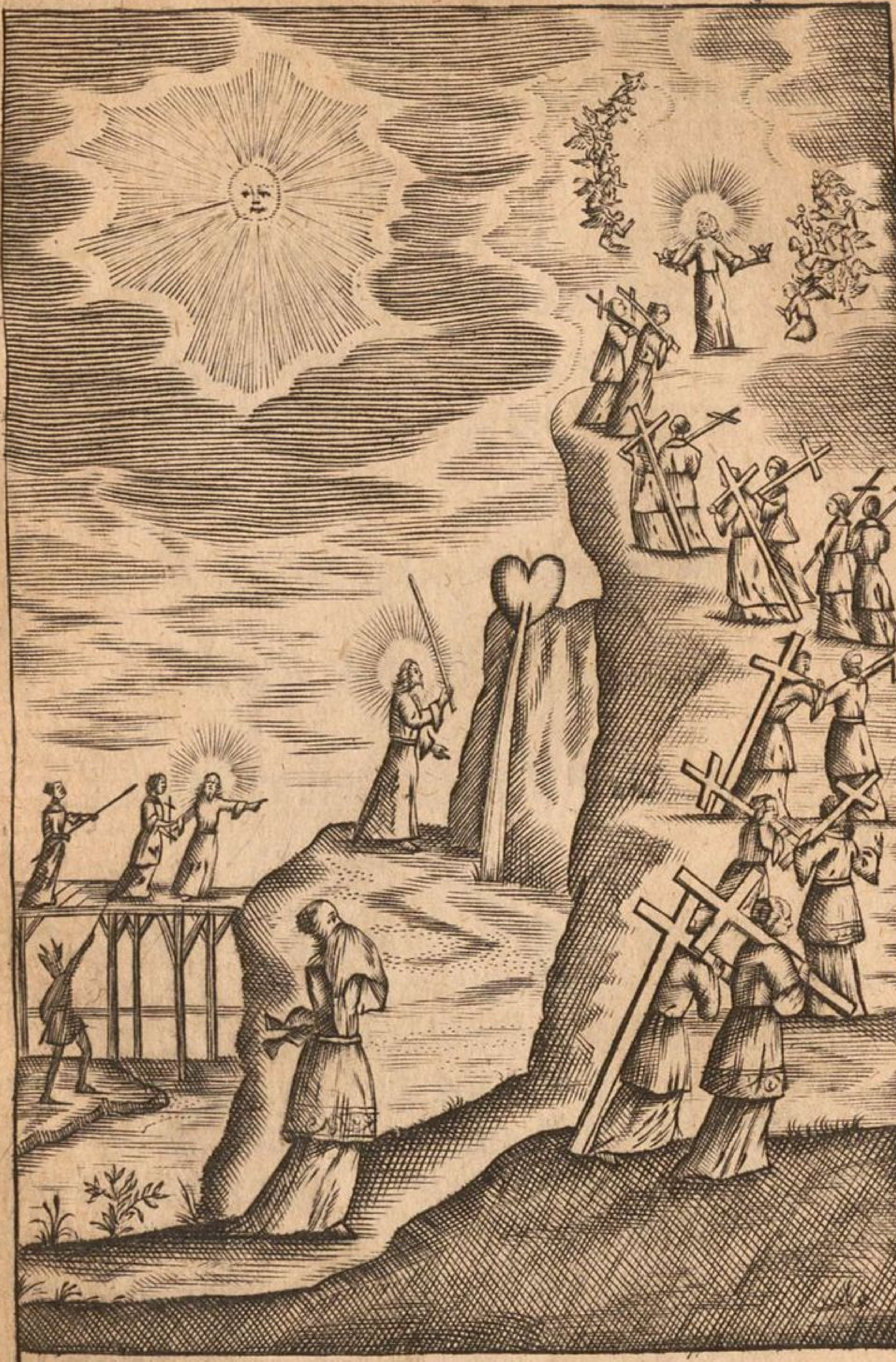
So offt wir in der Anfechtung beten / ſo offt ſchütten wir mit den Worten ein Stücke Elends vom Hertzen / und wann wir gleich nur ſeufftzen / ſo führet doch ein iedweder Seuffzer ſein Angſt-Stücklein in die Höhe / und wirffts für GOtt nieder / ja mit den Thränen / die aus den Augen fallen / fält die Angſt zugleich vom Hertzen. David ſaget; GOtt zählet und ſamle ſeine Thränen. Unſer Thränen ſind nichts anders als unſer Elend. Das muß ein freundlicher GOtt ſeyn / der unſer Elend zählet / und ſamlet / als

wärs

wärs Gold und Silber. Darumb ie gröſſer Angſt/ ie eiffriger ſollen wir beten/ wie daſſelbe aller Heiligen Exempel/und der gantze Pſalter bezeuget. David ſpricht im 77. Pſalm: Wann mein Hertz in v. 4.
Aengſten iſt/ ſo bete ich/ wenn ich ruffe/ ſo werde ich innen/ daß du mein GOTT biſt. Und im 6. Pſalm: Da er lang geweinet und gebetet hatte/ kom̃t endlich der fröliche Ausgang: Der v. 10.
HErr höret mein Weinen/ der HErr höret mein Flehen/ mein Gebet nim̃t der HERR an. Und im 13. Pſalm: Ich hoffe aber darauff/ daß du ſo gnädig biſt/ mein Hertz freuet v. 6. 7.
ſich/ daß du ſo gerne hilffeſt/ ich will dem HERRN ſingen/ daß er ſo wohl an mir thut.

Das iſt dann der erwünſchete ſelige Wechſel/ daß/ die mit Thränen ſäen/ mit Freuden erndten müſſen/ und daß endlich/ wann die Prüf-Zeit im Ofen des Elendes aus iſt/ gewiß die Erlöſung kommen muß. Selig iſt der Menſch/ den GOTT Job. 5/17
ſtraffet/ darumb wegere dich der Züchtigung des 19.
Allmächtigen nicht/ aus ſechs Trübſalen wird er dich erlöſen/ und in der ſiebenden wird dich kein Ubel rühren/ wann die Zahl deiner Trübſal ein Ende hat/ſo kömmt die Freude überſchwenglich. Dancke Rom. 8/
GOtt/ daß du Chriſti Mahlzeichen an deinem 18.
Leibe trägeſt/ und freue dich/ weil dieſer Zeit Leiden nicht werth iſt der Herrlichkeit die dermahleins an dir ſoll offenbar werden. Erkenne aus den Anfechtungen/ wie recht elend du ſeyeſt innerlich und äuſſerlich/ und bitte Gott umb Gnade/ daß er deinen Glauben vermehren und ſtärcken wolle/ damit er in ſolchem ſchweren Kampff den Sieg behalte. Iſt er aber ſchwach/ ſo zweiffel nicht/ daß er doch GOtt gefallen werde. Ein ſchwaches Gebet/ ein

ſchwacher Glaube ſind auch Opffer von kleinem Vieh/ obs gleich nicht groſſe Farren ſeyn. Blåſt dir der Satan viel låſterliche Gedancken ein/ ſo leide dieſelbe mit Schmertzen und Seuffzen/ und dåmpffe das inwendige Feuer/ daß es nicht ausſchlage/ ſprich in demůthigem Vertrauen zu deinem GOtt: Nun lieber Vater/ ich muß zwar leiden/ daß mich der Teuffel ſo plaget/ als ſchlůge er mich mit Fåuſten/ und ſcheuſt mir einen feurigen Pfeil nach dem andern ins Hertz/ aber du lieber GOtt/ wie iſt mir dieſes ſo hertzlich leid/ daß ein einiger Gedanck in mir ſeyn ſoll/ der dich allerhöchſten GOtt låſtere. Darum bitte ich dich/ rechne mirs nicht zu/ und ſtraffe mich nicht darum/ verhånge auch dem Satan nicht über mir/ daß er meine Gedancken und Worte zu ſeinem Werckzeuge wider dich brauche. Ja du ſelbſt ermahne dich/ ſchilt den Satan im Namen des HErrn/ und ſprich: Hebe dich weg von mir/ Satan/ du vermaledeyter und verdam̃ter Geiſt/ was plageſt du mich? weiſtu nicht/ daß aus allen dieſen Plagen dir nichts dann eitel hölliſche Plagen werden? Du wirſt im Abgrund der Höllen dafür gepeiniget werden/ dann du růhreſt Gottes Augapffel an. Hierauff fange an zu beten/ und GOtt zu loben/ ſo wirſt du den Satan überwinden. Ja/ wanns auch dahin mit dir kom̃t/ daß dir der Teuffel dein eigen Hertz alſo einnim̃t/ daß es dich verdammet/ ſo wiſſe/ daß Gott noch gröſſer iſt/ dann dein Hertz/ und erkennet alle Ding. Kommts auch dahin/ daß Chriſtus und der Glaube in dir gantz todt ſind/ und daß der Satan dir alle deine Hoffnung nimmt/ dein Gewiſſen plagt und martert/ ſo ſiehe nur zu/ daß du das Gedåchtnůß Chriſti in deinem Hertzen behalteſt/ nach Chriſto ſeuffzeſt und beteſt/ dann wird er



Der Creütz=ſtab ſchläget mich, daſz ich ſoll Thränē weinē /
So will mein JESUS mir, mit ſeiner Gnad erſcheinen,
Er führet mich zur Krohn, ūnd iſt der Hīmel waag;
Drūm ich dir JESU, folg, ūnd dir das Creütz nachtrag

endlich in deinem Hertzen wieder lebendig werden/ dich ſeine Gegenwart ſpůren laſſen/ dich tröſten und erfreuen.

O HErr/ durch deine Krafft uns bereit/
Und ſtårck des Fleiſches Blödigkeit/
Daß wir hie ritterlich ringen/
Durch Tod und Leben zu dir dringen/
Amen!

Das XX. Capitel.

Von der betrůbenden Liebe GOttes.

AUch betrůbet die Liebe GOttes unſern Leib/ weil er ein Sůnden-Leib iſt. Daher iſt ein Chriſt ſelten ohne Creutz/ kommt nicht das eine/ ſo kommt doch das ander. Gleichwie der Himmel ſelten ohne Wolcken/ das Meer ohne Wellen/ die Roſen ohne Dornen/ ſo ein Chriſt ohne Creutz. Im 116. Pſalm ſpricht David: Ich v. 10.
glaube/ darumb rede ich/ ich werde aber ſehr geplaget. Wie der Schatten am Leibe/ der Schein am Licht/ der Glantz an der Sonnen: ſo hangen Glauben/ Bekennen/ Leiden an einander. Dieweil der Drache das Kindlein nicht verſchlingen kan/ nachdem es entzucket iſt zu GOtt und ſeinem Stul/ ſo gehet er aus/ zu ſtreiten mit dem ůbrigen ſeines Saamens/ das iſt/ mit denen/ in welchen der lebendige Glaube iſt. Das iſt der Schlangenſtich/ davon GOTT weiſſaget im Paradiß;

Gen. 3/15 Du wirſt ihn in die Verſen ſtechen. Num. 31.
v. 22. leſen wir/ daß nachdem die Kinder Iſrael aus Got-
tes Befehl die Midianiter geſchlagen/ und einen
groſſen Raub an Gold/ Silber/ und anderm Ge-
räthe erobert/ habe ihnen Moſes geboten/ daß alles
Gold und Silber/ das man dem HErrn opffern
wolte/ ſolte durchs Feuer gehen/ das iſt/ geſchmol-
tzen werden/ alsdann ſolte es rein ſeyn/ und alles/
was das Feuer nicht erleiden konte/ ſolte durchs
Waſſer gehen/ ſo ſolte es dem HErrn geheiliget
ſeyn. Wir ſind alle als ein Raub dem böſen Fein-
de durch GOttes Gnade aus dem Rachen geriſſen
worden/ ſollen wir aber GOtt ein angenehmes
Opffer ſeyn/ ſo müſſen wir durchs Creutz bewähret
und geheiliget werden. Darumb ſuchet die Liebe
GOttes im Creutz nicht unſer Verderben/ ſondern
v. 10. unſere Heiligung: Pſ. 66. GOTT/ du haſt uns
v. 11. geläutert wie Silber und Gold/ du haſt uns
v. 12. eine Laſt aufgeleget/ du haſt Menſchen laſſen
über unſer Haupt fahren/ wir ſind durch Feuer
und Waſſer gangen/ und du haſt uns ausge-
führet und erquicket. Alſo iſts nun von un-
ſerm GOtt in höchſter Liebe beſchloſſen/ daß kein
wahrer Chriſt in dieſer Welt ohne Creutz ſeyn
muß. Chriſtus hats uns allen vorher geſagt/
v. 38. Matth. 10. Wer mein Jünger ſeyn will/ der
nehme ſein Creutz auff ſich/ und folge mir
nach. Chriſti Jünger ſeyn/ iſt der Wolthaten
im Reich Chriſti genieſſen/ hie muſt du eines er-
wählen/ entweder der ewigen Seligkeit entbehren/
oder das zeitliche Creutz tragen helffen. Man-
cher meynt/ er wolle wol ohne Creutz ein Chriſt ſeyn/
und ſein Leben in eitel frölichen Tagen zubringen.
Act. 14/ Ach! welche närriſche Gedancken ſeyn das. Die
22. Schrifft ſetzet ein Muß davor/ wir müſſen durch

viel Trůbſal ins Reich GOttes eingehen. Die 2. Tim. 3/12.
Gottſeligen můſſen Verfolgung leiden. Ich Pſ. 77/11
muß das leiden.

Wann einem gutherzigen Manne wird angezeigt/ ſein Herr werde ihm einen Gaſt zuſenden/ ſo ſchickt er ſich darauff/daß er denſelben ſeines Herrn Geſandten nicht allein willig aufnehme/ ſondern auch beſtes Vermögens tractire. Nun wir haben ſo lange gehöret/ GOtt werde uns Creutz zuſenden/ und werde nicht auſſen bleiben/ ja ohnverſehens kommen/ doch ſind wir ſo trăg/ und wollen dieſen lieben Gaſt/ der doch ſeine Herberge theuer genug bezahlet/ nicht mit ſtiller Gedult und eiferigem Gebet empfangen. Wir wiſſen/ daß alle Heiligen von Abel an dem erſten biß auff den letzten/ der ſeyn wird/ eine Ordnung gemacht/ genannt der Creutz-Brůder/ darinnen ſie nicht etwan gemahlte gůldene Creutze und erdichtetes falſches Heiligthum/ ſondern das wahre Heiligthum des Creutzes Chriſti tragen. Wollen wir nun Heiligen ſeyn ohne Creutz/ ſo wăren wir gleich denen Ordens-Brůdern/ die an keine Regeln und Geſtifften wollen gebunden ſeyn. Ach wůſten wir/ was im Creutz fůr Herrlichkeit verborgen lieget/ wir wůrden Tag und Nacht auff den Knien liegen/ und nicht auffhören zu ſchreyen/ biß uns GOtt mit Creutz belegte. Aber es iſt das Creutz ein verſiegeltes Heiligthum/ im Anfang verſtehen wir GOttes Rath und diß Geheimnůß nicht/ biß es GOTT wunderlich hinaus fůhret/ da erkennen wir dann im Ausgang/ was GOTT geſuchet/ wie wohl ers mit uns gemeynet/ und wie er aus dem Creutz unſere Seligkeit/ als die Frucht aus dem Saamen/ laſſen herfůr wachſen: Darumb lieſeſt du/ daß Abraham/ Iſaac/ Joſeph/ Moſes/ Hiob/ David/ Daniel/

nachdem ſie GOttes Rath im Creutz erkannt/ ihm dafür gedancket. Das halte nur dafür/ je gröſſer Heiliger/ je gröſſer Creutz. Wie Chriſti natürlicher/ ſo muß auch der geiſtliche Leib ſeine Schmertzen haben/ und wie jener mit Myrrhen und Aloes iſt geſalbet/ ſo muß auch dieſer damit gewürtzet und eingemacht werden. Wilſtu nun ein Glied am Leibe Chriſti ſeyn/ Ey! ſo muſtu auch ein Myrrhen-Tröpflein davon ſchmäcken. Sind doch unſers Heylandes Kleider eitel Myrrhen/ Aloes und Kezia/ wolten wir dann ein beſſers Kleid haben in dieſer Welt? Wir müſſen zu erſt den Myrrhen-Rock tragen/ wollen wir hernach mit weiſſer Seiden bekleidet werden/ wir müſſen Chriſti Schmertzen fühlen/ daß
Gal. 6/ 17. wir mit Paulo rühmen können: **Wir tragen die Mahlzeichen Chriſti an unſerm Leibe/ und erſtatten an unſerm Fleiſch die übrigen Trübſalen des Leibes Chriſti.**

Betrachtet nur den Zuſtand der Kirchen vom Anfang biß auff dieſe Zeit/ iſt ſie auch ohne Creutz gewesen? Sie klaget Pſalm 129.
v. 1. **Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auff.** Da ſie noch ein zartes Kind GOttes war/ ein kleines Häufflein/ da leget ſich der Teuffel mit allen ſeinen Schuppen wider ſie/ und wolte das kleine Knäblein mit ſeinem Strom erſäuffen/ da ſie noch ein zartes Pfläntzlein war/ hat ſie müſſen alle Wetter über ſich ergehen laſſen. War nicht die Chriſtenheit im Alten Teſtament ein elendes wolgeplagtes Volck von Abel an biß auff Chriſtum? Die Epiſtel an die
v. 36. Ebräer druckt ihr Glück aus/ Cap. 11. **Sie haben Spott und Geiſſel erlitten/ Bande und Gefängnüß/ ſie ſind geſteiniget/ gehacket/ zerſtochen/ durchs Schwerdt getödtet.**

Alſo iſts auch vom Anfang des neuen Teſtaments ergangen. Chriſtus unſer HErr und Haupt muſte erſt am Creutz hangen. Darnach hat man die allergreulichſte Marter erdacht ſeine Glieder zu peinigen. Von der Apoſtoliſchen Kirche ſchreibet Paulus aus eigener Erfahrung / 1. Cor. 4. **Biß auff** v. 11.
dieſe Stunde leiden wir Hunger und Durſt / und ſind nackend / und werden geſchlagen / und haben keine gewiſſe Ståte.

Bald nach der Apoſtel Zeiten ſeyn die zehen groſſe Verfolgungen unter den heydniſchen Kåyſern angangen. Da hat man Kleider machen laſſen voller Nadelſpitzen / und dieſelbe den Chriſten angezogen / ſie mit Pech und heiſſem Bley begoſſen / ſie in wilde Thierhåute laſſen einnåhen / daß ſie die Würme bey lebendigem Leib haben freſſen müſſen / mit Båumen lebendig laſſen von einander reiſſen. Das Römiſche Reich hat mit Chriſto gekrieget über dreyhundert Jahr / und iſt unzåhlig viel Chriſten-Blut vergoſſen. Unter dem Kåyſer Maximino ſind in einem Monat zwölff tauſend Chriſten erwürget. Kåyſer Adrianus hat bey ſeiner Regier-Zeit zehentauſend creutzigen laſſen. **Wir werden um deinet willen erwürget tåglich / und ſind wie die Schlacht-Schaaffe /** Pſalm 44. Rom. v. 23.
8/36. Zugeſchweigen der geiſtlichen Verfolgungen / welche die Ketzer über ſie gebracht haben / voraus Arrius die Wurtzel aller Gotteslåſterung / aus welcher der Mahomet entſproſſen.

Trifft dich auch nun Creutz und Leiden / ſo halte gåntzlich dafür / daß es dir GOtt in höchſter Liebe von Ewigkeit zugeordnet habe. Gewiß iſts / daß dir GOTT dein Creutz verſehen hat. Das lerneſt du aus

v. 4. aus den Worten GOttes Eſa. 45. Ich rieff dich
bey deinem Namen / und nennet dich / da du
v. 5. mich noch nicht erkanteſt. Ich bin der HErr
und ſonſt keiner mehr / kein GOTT iſt ohne
v. 6. 7. Ich. Ich habe dich gerüſtet / da du mich noch
nicht kanteſt / auff daß man erfahre beyde von
der Sonnen Aufgang und Niedergang / daß
auſſer mir nichts ſey / der ich das Licht mache /
und ſchaffe die Finſternüß / der ich Friede gebe /
und ſchaffe das Ubel / ich bin der HERR / der
ſolches alles thut.

Da hôreſt du / daß für GOTT alle zukünfftige Dinge gegenwärtig ſind / und ſtehen da für ihm / als wären ſie ſchon geſchehen / daß GOtt aller Gläubigen Namen / das iſt / ihre Wercke / Amt / Glauben / Creutz und Trübſal / Leben und Tod / in ſeine göttliche Verſehung / als in ein Buch geſchrieben / darumb ein ieglicher Menſch gewiß gläuben ſoll / daß er mit allem ſeinem Thun und Leiden in GOttes Hand ſey / daß auch GOtt im Himmel in ſeinem Rath über ihm beſchloſſen habe / wie es ihm gehen ſoll in dieſer Welt. Dann das Sprüchlein ſaget uns / daß GOtt über einem ieden Menſchen verſehen hat / was ihn betreffen ſoll / Glück oder Unglück / gute oder bôſe Tage / Freude oder Trübſal / Krieg oder Friede. Die Schrifft ſpricht offt / daß GOtt unſere Tage gezählet habe. Nun iſt GOttes Zählen nicht alſo / daß er dieſelbe unſere Tage bloß dahin zählet / wie wir die Tage der Monden oder Wochen zählen / ſondern er zählt ſie dergeſtalt / daß er weiß und ordnet / was uns alle Tage wiederfahren ſoll / wie er ſagt vom Paulo: Ich
Actor. 9/ 10. will ihm zeigen / wie viel er umb meines Namens willen leiden ſoll. Apoc. 2. Ich weiß alle
Apoc. 2/ 9. dei-

deine Trübſal / ja du müſſeſt es ja wiſſen / lieber himmliſcher Vater / dann in deinem Buch ſtehets alles geſchrieben. Der 75. Pſalm lehret auch / daß unſer Creutz von GOtt komme. **Der HErr hat einen Becher in der Hand mit ſtarckem Wein voll eingeſchencket / und ſchencket aus demſelben.** v. 9.

Das iſt der Creutz-Becher / aus demſelben muß ein ieder einen Trunck thun / und ſein beſcheiden Theil zu ſich nehmen. Der HErr Chriſtus hat auch mit getruncken / und zwar den allerſtärckeſten Trunck gethan / da er ſprach: **Vater / überhebe mich dieſes Kelches.** Und zu Petro: **Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vater hat eingeſchencket?** Alſo muß ein ieder ſagen: Hat mir mein Himmliſcher Vater den Trunck eingeſchencket / ey ſo will ich gerne trincken / hats mir doch mein JEſUS mit ſeinen Honig-Lippen fein ſüſſe gemacht. Im 89. Pſalm wird unſer Creutz ausdrücklich **GOttes Ruthe** genannt. So es nun GOttes Ruthe iſt / ſo muß es ja von GOTT herkommen. Zudem ſpricht GOtt am ſelbigen Ort: **Ich will heimſuchen.** Ey ſo wiſſen wir ja den rechten Urſprung unſers Creutzes. Marc. 14/36. Joh. 18/11. v. 33.

Darnach iſt auch gewiß / daß GOtt ſeinen Kindern nicht im Zorn / ſondern in höchſter Liebe das Creutz zuſchicket / es iſt kein Zorn- ſondern ein **Gnaden-Prediger.** Darum nennets Paulus Phil. 4. eine **Gabe** / die Liebe gibt gern. Mancher bildet ihm ein / Gott ſey im Creutz ſein Feind / da uns GOtt im Creutz gleich lieb / ja viel lieber hat als ſonſten / wie ein Vater und Mutter die krancken Kinder lieber hat als die geſunden. Meyneſtu / daß es GOtt vergeblich im 89. Pſalm ein **Kinder-Rüthlein** nennet?

nennet? Nein/ſondern das meynet er/ wie ein Vater ſein Kind aus Liebe ſtäupet/ und mit der Ruthe nicht des Kindes Verderben / ſondern Beſſerung ſuchet; ſo meynets auch GOTT mit uns/ wann er uns heimſucht. Wäre jener verlohrne Sohn nicht ewig verdammpt worden/ wann ihn nicht GOtt in ſolche Hungers-Noth gerathen laſſen? Darum betrübet und züchtiget GOtt keinen Menſchen aus Zorn / ſondern aus hertzlicher Erbarmung/ daß er nicht mit der gottloſen Welt verdammet werde. Was wäre uns doch immer damit geholffen/wann uns Gott mit aller zeitlichen Wolluſt überſchüttete/ wie den reichen Mann / und verſtieß uns darnach ewiglich in die Hölle? Darumb erbarmet ſich Gott über uns / ſendet uns die Trübſalen zu / welche eitel
Thren. 3. 27. Barmhertzigkeit GOttes ſeyn. **Es iſt einem Menſchen gut/ſagt der Prophet/daß er ſein Joch in der Jugend trage.**

Diß Leben iſt die Jugend/jenes Leben iſt das rechte vollkommene Alter / ietzo iſts eitel Kinderwerck mit uns / darumb muß die Ruthe nicht fern davon
v. 12. 13. ſeyn. Im 116. Pſalm ſpricht der König: **Wie ſoll ich dem HErrn vergelten alle ſeine Wolthat/ die er mir thut? Ich wil den heylſamen Kelch nehmen / und des HErrn Nahmen predigen.**

Hie tauffet und krönet David ſein Creutz mit gar lieblichen Namen/ er nennets eine **Wolthat** Gottes? Ach ja/ das Creutz iſt die gröſte Wolthat/ ſo uns GOtt in dieſem Leben erweiſen kan. Wie die gröſſeſte Wolthat / die man an einem Kinde kan beweiſen/ iſt die Ruthe; alſo iſt die gröſte Wolthat GOttes an uns das liebe Creutz. Er nennets einen **Becher des Heils** / aus welchem uns GOtt lauter Heil zu trincken gibt/gleich als wañ der Krancke
aus

aus dem Becher lauter Artzney trincket/das ſchmä-
cket zwar bitter/ iſt aber doch heylſam. Kein Va-
ter gibt ſeinem Kinde Gifft zu trincken. Ach! du vä-
terliches Hertz/ wie ſucheſtu doch im Creutz unſer
Heil und Seligkeit! Wie mögen wir doch anders
gedencken/ als daß unſer Creutz eitel Liebe GOttes
ſey? GOtt iſt ja die Liebe ſelbſt/ und nichts dann ei-
tel Liebe/ darumb muß alles aus der Liebe kommen/
was er uns zuſchickt. Wer wolte dann das nicht
für Liebe halten/das der höchſte Liebhaber den Men-
ſchen giebet? Ein fleiſchlicher Menſch dencket/ wie
hat GOtt die Heil. Märtyrer ſo laſſen verfolget
werden/ er muß ihr Feind geweſen ſeyn? Ach nein/
Gott hat ſie ſo lieb gehabt/ daß er ſie mit dem Creutz
beleget. **Euch iſt gegeben umb Chriſti willen
zu leiden.**

Ja ſprichſtu; ich empfinde doch keine Liebe/ ſon-
dern lauter Zorn in meinem Creutz/ und darüber
klagen auch die Heiligen offt/Job/David/rc. Aber
hie ſoltu wiſſen/ daß GOtt an und für ihm ſelber
nicht zürne wie ein Menſch/ dann er iſt das einfäl-
tigſte/lieblichſte/ freundlichſte/ holdſeligſte/ gütigſte
Weſen/ die höchſte Ruhe/ und wird nicht in ihm
ſelber ſo verunruhiget/als ein Menſch; ſondern Got-
tes Zorn liegt an unſerm Empfinden. Er iſt lauter
Gnade/ wann du es nicht fühleſt/ und fühleſt noch
darzu lauter Ungnade/ das iſt ſein Zorn. So lehrets
GOtt ſelber/wann er ſpricht beym Propheten: **Ich** Eſ. 54/8.
will mich im Zorn verbergen. Gleich als wann
ſich die Sonne mit einer Wolcken bedecket/ daß die
Menſchen ihren Schein nicht empfinden/ da bleibt
die Sonne unverändert/ wie ſie iſt/ nur du ſiheſt ih-
ren Glantz nicht/und das iſt deine Plage; alſo bleibt
auch GOTT unbeweglich/ und betrübt ihn kein
Zorn/ aber dir wird wehe und bange/ wann

du ſeinen Gnadenſchein nicht empfindeſt. Iſt wol ein wunderlicher Zorn/ der ihn hat/ fühlet ihn nicht/ und der ihn nicht hat/ muß ihn fühlen. Solls aber ja ein Zorn heiſſen/ wann GOTT die Frommen
v. 1. züchtiget/ ſo iſts ein Vater-Zorn/ Eſa. 12. **Ich dancke dir/ HErr/ daß du zornig geweſen biſt über mich/ und dein Zorn ſich gewendet hat/ und tröſteſt mich.** Des Vaters Zorn iſt des Kindes höchſte Artzney. In des Vaters Zorn iſt allezeit eine Gnade/ und bringt allezeit einen herrlichen Troſt mit ſich. Des Vaters Zorn währet auch nur einen Augenblick: ſo zürnet GOtt über die Frommen in ſüſſer Liebe eine kurtze Zeit/ zu ihrem eigen Heyl und Beſten/ mit verborgenem Troſt. So wenig als das Meer kan ausgeſchöpffet werden/ ſo wenig mag auch Gottes Gnaden-Meer ausgeſchöpffet werden/ dann ſeine Güte währet ewiglich/ Pſalm 106. Was bildeſtu dir dann für eine Ungnade und Zorn ein? Darumb halte nur darfür/ daß dir dein Creutz ein Geſchenck der höchſten Liebe Gottes ſey. Die allergröſten Freunde müſſen aus dem Creutzkelch den allergröſten Trunck thun/ denen/ die GOtt mit ſonderbarer Herrlichkeit krönen will/ ſchicket er auch beſonders Leiden. Dieſes können wir frey erkennen aus dem/ was der HErr
Marc. 16/ 38. den beyden Söhnen Zebedäi ſagte? **Könt ihr auch den Kelch trincken/ den ich trincken werde?** Als wolt er ſagen: wolt ihr vortrefflicher und geheimere Freunde ſeyn/ als andere/ ſo müſt ihr auch gröſſere Widerwärtigkeit ausſtehen. War nicht Jeſus der liebſte Sohn Gottes/ und hatte doch das gröſte Creutz? du ſprichſt/ Gott liebet dich im Creutz nit/ aber dencke an Chriſtum. Der Vater ſahe ſeinen Sohn jämmerlich Blut ſchwitzen/ an der Säule geiſſeln/ am Creutz von Pein/ wie eine Garbe/ bitterlich

lich verdorren: War er nun ihm in dem ſchmertzlichen Leiden unwehrter? Nein/ er war ihm am Creutz alſo lieb/ als er ihm noch heut im Himmelreich iſt/ da er in ſeinem väterlichen Schooß ſitzet. Wir ſind ihm dann am ſüſſeſten/ wann er uns bitter düncket/ und ſeine Liebe neiget ſich mehr zu unſerm Creutz/ als zur Freuden. Darum wann du ohne Creutz biſt/ ſo dencke und bete alſo: O gütiger Vater/ deine Kinder wandeln unter Diſteln und Dornen/ in dem engen harten Wege: Ich aber wandele unter Roſen und Blumen in dem weiten und ſanfften Wege. Ich erkenne wol/ daß du mir lauter gute Tage giebſt/ das thuſt du nach deiner väterlichen Vorſichtigkeit/ dann du mich dein ſchwaches Kind alſo kranck erkenneſt/ wäre es/ daß du mich mit Aepffeln und Gaben der kleinen Kinder nicht lockteſt/ ich möchte dir vielleicht zu meinem eigenen ewigen Schaden abgehen. Nun opffere ich mich dir auff alles zu leiden/ was du nach deiner väterlichen Liebe über mich verhängen wirſt. Ach lieber GOtt/ würdige doch mich dein armes Kind des Creutzes JEſu Chriſti.

Weil nun dein höchſtes Leiden GOttes höchſte Liebe iſt/ ſo halte ferner für gewiß/ daß dir auch dein Creutz lauter Glück ſey. Das meynet Paulus Rom. 8. **Denen die Gott lieben/ muß alles zum beſten dienen.** Rom. 8/ 28. Wann uns düncket/ GOtt mache es auffs allerärgſte mit uns/ ſo macht ers aufs allerbeſte. GOtt iſt ja das höchſte Gut/ was er thut/ kan nicht böſe ſeyn. Es muß aus allen Wercken Gottes etwas gutes werden/ wanns noch ſo böſe ſcheinet für unſern Augen. Wie ſagt Joſeph zu ſeinen Brüdern? **Ihr gedachts böſe mit mir zu machen/ Gott aber gedachts gut zu machen.** Gen. 50/ 20.

Der Satan hats böſe genug im Sinne mit dem Hiob/ und die Juden mit CHriſto/ GOtt aber hat

alles gut gemacht. Wenns Menſchen offt gedencken mit uns böſe / ſo gedenckets GOtt gut zu machen. Hamans Anſchläge waren gewaltig böſe/aber aus denſelben machte GOTT des Mardochai höchſte Herrlichkeit. Darum thun die böſe Leute/die andere wollen unterdrücken/nichts anders / dann daß ſie unwiſſend GOttes Rath befördern / dadurch er die Seinen zu Ehren bringet. Hie gehets nicht anders her / als wann die Künſtler aus dem Gifft der Schlangen die beſte Artzney machen. Unſer Heil muß aus dem Creutz kommen / GOtt machts daraus/wie aus Finſternüß Licht. Er iſt ſo getreu/daß er nichts Böſes geſchehen lieſſe/wann er nicht wüſte etwas gutes daraus zu machen. Mitten im Leiden hat er über uns Gedancken des Friedes und nicht des Leides. Es muß kein Creutz über die Frommen kommen / Gottes Ehre und deine Herrlichkeit muß daraus kommen / darum regierts die Liebe Gottes wunderlich/und führets herrlich hinaus/ daß du im Ausgang ſagen muſt/Gott hats nicht beſſer mit mir machen können. Durchſuche die gantze Schrifft / du wirſt befinden / daß kein Creutz ie geweſen ſey / daraus nicht Gottes Ehre worden wäre. Iſt nicht durch den feurigen Ofen / durch Daniels Löwen-Gruben/durch Hißkiä Kranckheit Gottes Ehre in aller Welt ausgebreitet? Hie gilts/was der HErr
Joh. 11/4. ſpricht von der Kranckheit Lazari: **Die Kranckheit iſt nicht zum Tode / ſondern zur Ehre Gottes.** Auch findeſtu kein Creutz der Frommen/ daraus nicht lauter Herrlichkeit geworden wäre. Die Krone wirds offenbar machen/die ihnen an jenem Tage wird auffgeſetzet werden.

Was ſuchet aber dieſe liebe Mutter mit ihrer Ruthe? Sie ſuchet den armen Sünder/darzu muß ihr der Creutz-Beſem dienen/wie jenes Weib mit dem

Beſem alles kehret und feget/biß ſie den verlohrnen Groſchen wieder fand. Sie ſuchet dich/daß du ſie ſuchen ſollt/ wie ein Hirſch nach friſchem Waſſer ſchreyet/ wann er von Jägern und Hunden wol umbher getrieben iſt/Eſa. 26. HErr/wenn Trübſal da iſt/ſo ſuchet man dich/ wenn du ſie züchtigeſt/ ſo ruffen ſie ängſtiglich. In guten Tagen verlieren wir GOtt den beſten Schatz/da wird unſer Hertz voll Welt-Liebe; durch die Trübſal aber werden wir gezwungen/ GOtt wieder zu ſuchen/auff daß/wann wir GOtt verlieren/nicht auch gar verlohren werden. v. 16.

Durchs Creutz führet dich GOttes Liebe zur Erkäntnüß der Sünden/ſonſt iſt dein Hertz ſo hart wie ein Stein/ wann aber GOtt mit dem Creutzſtab daran ſtöſt/läſts milde Thränen flieſſen. Jener verlohrne Sohn ſchlug in ſich/ da er in Hungersnoth gerieth. Den König Manaſſe lehreten ſeine Ketten beten: Meine Sünde ſind mehr/ denn des Sandes am Meer. Ein Artzt muß offt dem Krancken viele bittere Träncke eingeben/ ehe die Kranckheit will ausſchlagen/ ſchlägt ſie aber aus/ſo iſts ein gewiß Urkund/daß der Menſch werde geneſen. Manche Ruthe muß uns Gott auf den Rücken legen/ ehe wir mit der Sünden-Bekänntnüß rund heraus wollen. Darum wird das Creutz ein Hammer genannt/ daß es unſere felſerne Natur ſoll zermalmen/ und was in uns noch undurchbrochen iſt/ zerreiben/ glatt und klein machen. Bedencke auch/ obs nicht eine theuere Liebe ſey/ daß/ da dich GOtt deiner Sünden halben könnte in Ewigkeit mit dem hölliſchen Feuer ſtraffen/ da legt er dir das zeitliche Creutz auff/ damit er dich von der ewigen Straffe erledige/ verwandelt alſo die ewige Straffe in ein klein zeitlich Rüthlein.

Durchs Creutz führet uns die Liebe Gottes in unſer eigen Nichtigkeit/ daher kom̃t die Demuth/ Pſal.
Pſ. 30/7. 8. 30. Ich ſprach/ da mirs wol gieng/ ich werde nimmermehr darnieder liegen/ aber da du dein Angeſicht verbargeſt/ erſchrack ich/ 2.
v. 9. 10. Cor. 1. Wir hatten uns unſers Lebens verziehen/ aber GOtt/ der die Todten aufferwecket/ hat uns von ſolchem Tod erlöſet/ auffdaß
2. Cor. 4. 7. wir lernen/ die überſchwengliche Krafft ſey nicht unſer/ ſondern GOttes.

Daher nennet David offt in den Pſalmen das Creutz eine Demütigung: Pſalm 119. Ich dan-
v. 71. cke dir HERR/ daß du mich gedemüthiget. Keine Tugend gefällt GOTT baß/ dann die liebe Demuth und Niedrigkeit des Hertzens/ darum iſt er ſelber vom Himmel kommen/ und Menſch worden/ daß er uns dieſelbe mit ſeinem Exempel lehrete/ darum ſchicket er auch ſo manche Trübſal/ daß wir in unſerm Hertzen arm/ elend/ niedrig uud gering werden/ und mit unſer Zuverſicht gantz an keine Creatur/ ſondern bloß an ihm hangen. Ach wie muß ein ſolch Hertz GOtt ſo wol gefallen/ und wie groſſe Mühe hat GOTT mit uns/ ehe er unſer Fleiſch und Blut ſo zwingen kan. Jemehr die Waſſer der Sündfluth wuchſen/ ie höher ſtieg der Kaſte; gute Tage blaſen auff/ darum muß der Knüttel beym Hunde liegen/ und des Satans Engel den dritten Himmel mit Schlägen würtzen.

Durchs Creutz treibet Gottes Liebe die Weltliebe aus unſern Hertzen. Die Welt mit ihrer Herrlichkeit iſt das güldene Kalb/ das iedermañ gerne anbetet/ und die güldene Diana/ welcher iedermañ ſein Opffer gern bringet. Wie ſchwer iſt unſerm Fleiſch und Blut die Welt-Liebe auszuziehen/ wie wehe

thuts/ wann wir das Zeitliche verlieren/ wie han-
get unſer Hertz daran/ wie wol iſt uns/ wann wir
um das güldene Kalb mögen herum tantzen/ alles
vollauff haben/ unſere Tage in Freuden und Herr-
lichkeit zubringen/ da meynen wir/ das ſey das Pa-
radieß und Himmel/ und wiſſen nicht/ wir arme Kin-
der/ daß es der Weltgötze iſt/ der in unſern Hertzen
ſitzt. Solche Welt-Liebe muß Gott mit dem Creutz
vertreiben/ wie eine Mutter/ wann ſie ihr Kind von
der Milch entwehnen/ und ihm die Brüſte verlei-
den will/ bittere Wermuth hinauff thut. Darum
legt dir GOtt das Creutz der Verachtung auff/ daß
dir die Liebe zur Welt-Ehr vergehe: das Creutz der
Armuth/ daß es die Liebe zum Reichthum in dir
dämpffe: das Creutz der Leibes-Schmertzen/ daß er
dich vom Götzen der Wolluſt erlöſe. Welche Seele
Gott hoch adeln will/ die belegt er mit Trübſal/ daß
ſie kein zeitlich irrdiſch Ding begehren ſoll/ ſondern
mit David ſagen aus dem 142. Pſalm: **HERR/** v. 6.
**zu dir ſchreye ich/ du biſt mein Theil im Lan-
de der Lebendigen.** Wir müſſen ja darüber
ſeufftzen/ daß die Welt-Liebe in manchem ſo tieffe
Wurtzeln hat. Die Welt iſt mit unzählichem Jam-
mer erfüllet/ noch iſt ſie voller Freude; ſie iſt bitter/
noch wird ſie geliebet; ſie iſt baufällig/ und wird doch
ſo gerne bewohnet; ſie iſt unrein/ noch iſt ſie manches
Himmelreich; die Tage ſind böſe/ noch begehret ſie
niemand zu ändern. Darum muß GOtt mit dem
Creutz darzu kommen/ und Trangſal ſenden/ daß
wir des Welt-Egyptens müde werden. Die Biene
bringt kein Honig/ ſo lange ſie auff der Blume ru-
het. Wie mag bey dir ſeyn ſüſſe holdſelige An-
dacht/ Liebe? wie magſt du auch Gottes Süſſigkeit
ſchmäcken/ ſo lang du in der Welt auff Blumen
und Roſen geheſt? Ach die Welt ſtückelt dir nur

alles zu / ſinds doch nur Troppen/die das Hertz nur zerſtreuen und verunruhigen. Warum ſucheſt du nicht das vollkommene Gut? Seine Liebe/die edelſte Zuneigung/der Welt geben/ heiſt/ſich mit einem ſchönen Schmuck in der Dreckpfützen wältzen.

Im Creutz lehret uns Gottes Liebe viel himmliſche Weißheit / Rom. 5. **Wir rühmen uns der Trübſal. Dann ſie bringt Erfahrung / Erfahrung Gedult / Gedult Hoffnung / Hoffnung läſt nicht zu ſchanden werden.** Das Creutz iſt Gottes Lehr-Schul. Wie manches heimliches Wörtlein / wie manchen tröſtlichen Gedancken empfinden wir im Creutz/ davon auſſer dem Creutz nichts zu wiſſen. David und Hiob habens erfahren. Der Brunn aller warhafftigen Göttlichen Weißheit iſt Gottes Wort: **Laſſet das Wort GOttes reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit.**

v. 3. / Col. 3/16.

Nun aber iſt das liebe Creutz ein Dolmetſcher / der uns Gottes Wort ausleget/iſt der beſte Prediger/kein Prediger mags beſſer erklären. Auch lehret Trübſal aufs Wort mercken / und ein Betrübter nimmts zu Hertzen / als ein Krancker die Artzeney. Wie GOtt die Artzney allen geſchaffen hat/an dem Krancken aber wird ihre Krafft zum meiſten offenbar: So hat Gott ſein Wort allen gegeben/ſonderlich aber den Elenden/mit denſelben redet GOtt inſonderheit. Das Creutz lehret auch das Wort halten/und ins Leben wandeln. Pſ. 119. **Ehe ich gedemüthiget ward / irrete ich/ nun aber halte ich dein Wort.** Ach! wie viel Leute ſind auff dem breiten Weg des Irrthums/und würden auch ewig darauff bleiben / wann ſie Gott durchs Creutz nicht wieder holete als den verlohrnen Sohn. Die Tugend wird in und durch die Anfechtung angefan-

gen/

gen/auch endlich dadurch vollbracht und fruchtbar. Im Creutz komt ſie zu ihrem rechten Weſen/ ſonſt iſts bey vielen ein bloſſer Schein/ und ein todtes Weſen. Daher ſpricht ein alter Lehrer recht: So wenig das Fleiſch kan erhalten werden für ſtinckender Fäulung/wanns nicht vom Saltz wol durchbiſſen wird; So wenig kan auch ein Menſch GOtt recht dienen/und ihm gefallen ohne Creutz.

Die Krafft der Sonnen erwecket zwar in allen Wurtzeln Saamen zu ihrer Fruchtbarkeit/dennoch muß er manchen groſſen Froſt und harten Reiff leiden/biß er Frucht bringe. Im Creutz bringt Gottes Wort die beſte Frucht in uns. Jemehr du nach dem Bilde Gottes erneuret wirſt/ iemehr leuchtet die göttliche Weißheit in dir. Hierzu dienet das liebe Creutz. Wie das Eiſen im Feuer muß bereitet werden/damit es zu allen denen Formen/ die der Meiſter darein drucken will/ beqvem werde: So muſt du durch Creutz bereitet werden/ ſoll GOttes Bild in dich gedrucket werden.

O gedenck/ welch ein weiſer Mann iſt David im Creutz geworden/ wie weiß ers zu rühmen/ Pſalm 119. Ich bin gelehrter dann alle meine Leh- v. 99.
rer/ ich bin klüger dann die Alten. Darumb laſſet uns GOTT für unſer Creutz dancken/ und mit demſelben König ſingen: Es iſt mir lieb/ daß v. 71.
du mich gedemüthiget haſt/ auffdaß ich deine Rechte lerne. Alſo was dem Fleiſch Leid bringet/ iſt der Seelen Artzney/ dahingegen/ was dem Fleiſch wol thut/iſt der Seelen Gifft. O daß wir weiſe wären/und diß verſtünden!

Wie uns die Liebe GOttes im Creutz die Welt bitter und Egypten ſtinckend machet/ ſo machet

ſie das Land Canaan ſüſſe / und erwecket eine Begierde zum Himmel. GOtt läſt darum Hunde und Jäger über uns kommen / daß wir im hertzlichen Durſt mit David ſeufzen aus dem 42. Pſalm:
v. 1. 2. **Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer / ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir / meine Seele dürſtet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angeſicht ſchaue?**

Auſſer dem Creutz fällt dem Menſchen zuweilen ein Verlangen nach dem Himmel jählings ein / aber es hat keine rechte Wurtzel / komt die Welt-Freude dazu / die verzehrets bald / wie die Sonne eine Thau-wolcke. Das Creutz iſt der rechte Saame / daraus die beſtändige Himmels-Seuffzer wachſen. Meyneſt du nicht / daß manche fromme Seele Tag und Nacht auf den Knien lieget / und nach dem Himmel
v. 23. jammert / mit Paulo weinet und ſchreyet / Phil. 1. **Ich begehre aufgelöſet und bey Chriſto zu ſeyn?** Darzu treibet ſie das liebe Creutz. Im Creutz ſeuffzen wir nach GOtt / die Seuffzer rühren denn GOttes Hertz / daß er uns erqvicket und tröſtet. So manchen Seuffzer wir gen Himmel ſchicken / ſo manchen Troſt ſchicket GOtt herab. Diß empfinden wir oft / offt gehets ſo heimlich zu / daß wirs nicht fühlen / doch erhält die verborgene Krafft das matte Hertz / wie der Thau auf das welcke Blümlein fällt / und daſſelbe erqvicket. Davids Verlangen war
v. 81. groß / da er ſprach / Pſalm 119. **Meine Augen ſehnen ſich nach deinem Wort / und ſagen / wann tröſteſt du mich?**

Wie einem Krancken die Augen wollen verſchmachten / wann er ſich kläglich umſihet nach dem Artzt / und ſpricht: Kan mir dann nun niemand helffen?

helffen? Gottes Wort iſt voll ſüſſes güldenes Troſtes für die elende krancke Seele/ darnach ſehnen wir uns im Creutz/ biß uns Gott die Brüſte darreicht/ und die Troſt-Milch häuffig ins Hertz flieſſen läſt. Pſalm 130. **Meine Seele wartet auff den HERRN von einer Morgenwache biß zur andern.** v. 6.

Es gehet einer troſtloſen Seelen/ wie einem Taglöhner/ der ſich nach dem Abend und Schatten ſehnet: Wie einem Nachtwächter/ der mit Verlangen auf den Morgen wartet. Ach! es iſt ein ſelig Hertz/ in welchem ein ſolch heilig Verlangen iſt/ Pſalm 10. **Das Verlangen der Elenden höreſtu/ HErr/ ihr Hertz iſt gewiß/ daß dein Ohr darauff mercket.** v. 17. Gleichwie das dürre Erdreich den Regen begierig in ſich trincket; Alſo muß Gott durchs Creutz die Welt-Liebe in uns austrucknen/ daß wir recht dürre und fähig werden des himmliſchen Troſtes.

Das Creutz iſt eine **Mutter** und Säug-Amme des Gebets. **HErr/ wann Trübſal da iſt/ ſo ſuchet man dich/ wann du ſie züchtigeſt/ ſo ruffen ſie ängſtiglich/ gleichwie einer Gebährerin angſt iſt.** Eſa. 26. 16. Wie ein Kind in der Angſt der Gebährerin zur Welt kommt: ſo wird das Gebet im Creutz gebohren.

Beten iſt eines Chriſten eigene und güldene Kunſt/ es lernet ſie aber niemand ohne Creutz/ und iſt warhafftig/ wann wirs recht bedencken/ ein groſſes göttliches Wunder/ daß ihm mancher frommer Chriſt mit einem Vater Unſer/ oder tröſtlichem Pſalm/ wann er ihn von Hertzen betet/ aus groſſen Nöthen helffen kan. Da lernen wir/ was das Gebet für Kraft hat/ welches wir nimmermehr auſſer dem

Creutz lernen würden. Darum läſt Gottes Liebe Creutz über uns kommen/daß ſie unſer Gebet erwecke/welches ſonſt ſchläfft/darum preſſet ſie uns offt ſo hart unter der Creutzkelter/daß der liebliche Thränen-Safft mit vielen hertzlichen Seuffzern/und andächtigen Gebetlein heraus flieſſe. Unſern GOtt verlanget hefftig nach unſerm Gebet / er mag uns gern ſchreyen hören / wie ein Vater Gefallen trägt an dem Lallen ſeiner jungen Kinder: Darum braucht er ſo mancher Ruthen/ ob wir einmal recht und andächtig möchten beten lernen. So offt dich nun ein Leiden trifft / gedencke / ſiehe da bekomſt du einen Boten / daß du beten ſollt. Der H. Auguſtinus ſpricht ſehr wol: **Wer nicht beten kan / der lerne ſchiffen / wo viel Creutz iſt / da iſt auch viel Lichts / wo viel Verſuchens / da iſt auch viel Ruffens und Betens.**

Darum halte ich denſelben für den allerunſeligſten Menſchen auf Erden / dem nie etwas widriges begegnet iſt/dann er weiß nicht recht zu beten. Daniel hat das Gebet gelernet in der Löwen-Gruben/ Moſes am rothen Meer / Jonas im Bauch des Wallfiſches/Paulus im Schiffbruch/da er mit ſei-
v. 37. nem Gebet 276. Seelen erhielt/ Act. 27.

Im Creutz-Ofen prüfet und bewähret die Liebe Gottes unſern Glauben/Hoffnung / Liebe und Gedult. Kein Wunder iſts/ daß wir Gott vertrauen/ wann wir eitel gute Tage haben / wann ich Hauß und Hof wol verſorget habe/mag ich leicht glauben/ daß ich nicht verhungern werde: Aber darinn beſtehet die rechte Kunſt zu glauben / wann ich weder Brod noch Bier / weder Heller noch Pfenning habe/und vertraue doch / daß es mir an keinem Dinge mangeln werde/ſondern werde ſatt werden/ja Überfluß haben.

Auch verwundern wir uns nicht / daß das Kind den Vater liebet / wann er ihm lauter Zucker und Semmel zu eſſen giebt / was gilts aber / ob die Liebe ſo groß ſeyn wird / wañs lauter grob Brod zu ſchmäcken bekomt / mit Ruthen wol gewürtzet und geſaltzen. Gott in frölichen Tagen lieben iſt keine Kunſt / aber es gehet ſchwer zu / wann das Trauer-Stündlein komt / da ich lauter Ungnade empfinde / daß ich dennoch mit David frölich ſingen ſoll: **Hertzlich lieb hab ich dich HErr.** So mag man auſſer dem Creutz wol viel von Gedult rühmen / aber im Creutz wird ſie erſt recht offenbar. Wie das Feuer die Kraft und Tugend des Goldes / ſo macht das Creutz der Menſchen Gedancken offenbar. Pſ. 18/2.

Wann dir die Creaturen entzogen werden / da erkennet man / ob du mit deinem Vertrauen an GOTT oder an den Creaturen hangeſt; Wann dich GOTT mit wenig Troſt und vielem Elend abſpeiſet / da giebt ſichs / ob deine Liebe zu GOTT rein und lauter / oder befleckt ſey / ob du mehr dich ſelbſten / deine Luſt und Freude ſucheſt / als GOTTES Wolgefallen. Wann dich GOTT in lauter Dornen und Diſteln führet / da erweiſet ſichs / mit was Grund und Hertzen du ie die Wort im Vater Unſer gebetet haſt: **Dein Wille geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden.** Alles Ding hat ſeine Proba / dadurch es bewährt wird. Die Proba des Baums iſt ſeine Frucht / des Goldes das Feuer / eines Freundes die Noth / Gottes Wort und der Glaube hat zur Prob das liebe Creutz / Prov. 17. **Wie das Feuer Silber / und der Ofen Gold / alſo prüfet der HErr die Hertzen.** Das Gold heiſt fein und auserwählt / ſo im Ofen beſtanden / und nicht verbrannt iſt / alles ander Metall verraucht im Feuer / nur

Matt. 6. 10.

v. 3.

nur Gold und Silber haben eine geheime Kraft bey ſich/welche auch dem ſchärffeſten Element dem Feuer nicht unterworffen/will man prüfen/ob die Kraft beym Gold iſt/ſo wirfft mans ins Feuer. Der Glaub iſt eine Krafft Gottes/ weichet keinem Leiden/iſt unüberwindlich im Creutz/ verleurt nichts von ſeinem Gewichte/das erkennet man im Creutz. So heiſſen nun die Bewährte und Außerwehlte/ wie Petrus ſpricht/ derer Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden wird/ denn das vergängliche Gold/das durchs Feuer bewähret wird. Diß
v. 10. meynet GOtt beym Eſa. 48. **Ich will dich außerwehlt machen in dem Ofen des Elendes/daß du rein und fein Gold werdeſt**/und nicht ein falſcher Schaum ſeyſt.

Ein ſolch auserwählt Gold ſind die Märtyrer in ihrem Creutz geworden/ wie von Hiob bezeuget
v. 12. Jacob. 1. Cap. **Selig iſt der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ denn nachdem er bewähret iſt/ wird er die Kron der Ehren empfahen. Der HERR prüfet die Seinen/ ob ſie ſein auch werth ſeyn/ und die Gedult/ wie das Exempel Hiobs bezeuget.** GOtt thuts ja nicht umb ſeinetwillen/ er bedarff keiner Prob und Verſuchung/ er kennet zuvor aller Menſchen Hertzen gewiß/ es geſchicht aber theils um unſert willen/ daß wir uns ſelbſt recht erkennen/ und zur Demuth bewogen werden; Theils umb der Ehre GOTTES willen/ daß dieſelbe weit ausgebreitet werde/ wie durch die drey Männer im feurigen Ofen/ das war fein Gold/ das im Feuer beſtund; Theils um der Außerwehlten willen/ daß unter ihnen die Rechtſchaffene offenbahr werden.

Hie iſt auch wohl zu mercken/ daß nachdem der Glau-

Glaube iſt / ſo iſt auch ſeine Probe. GOtt hat eine Feuer- und Waſſer-eine ſtarcke und gelinde Probe. Nachdem er unſer Vermögen wol kennet/ was wir ertragen können/ nachdem ſetzet er uns auf die Probe. Die ſtarcken Trübſalen ſind Feuer-Proben/ welche nicht ein ieder wegen ſeines ſchwachen Glaubens kan ausſtehen. So iſt Abraham probiret mit der Opfferung ſeines Sohnes / Hiob in ſeinem überausſchwerem Creutz/ Jonas im Bauch des Wallfiſches. Die Schwachen aber probiret GOtt gelinder Weiſe / läſt ſie durchs Waſſer gehen / zeucht manche heiſſe Thränen aus ihren Augen/ſpeiſet ſie mit Thränen-Brod/ daß ſie müſſen ſeuffzen und weinen. In beyden Proben finden die Heiligen den Troſt/ Eſa. am 43. **Wann** v. 2.
du durchs Feuer und Waſſer geheſt/bin ich bey dir/daß dich die Flamme nicht anzünde / noch die Fluth erſäuffe.

Aus dem Creutz-Becher haben die Heiligen das rechte Lob GOttes zu iederzeit getruncken. Sehet den gantzen Pſalter an/ hätte David kein Creutz erfahren/nimmermehr hätten wir ſo ſchöne Danck-Pſalmen. Sehet die drey Männer im feurigen Ofen an / wie haben ſie ſo einen ſchönen Pſalm im Feuer geſungen; Die Kinder Iſrael/ da ſie durchs rothe Meer gangen waren; Hißkias nach ſeiner Kranckheit.

Wie ſagt David im 42. Pſalm: **Was betrübſt** pſ. 42.
du dich meine Seele / und biſt ſo unruhig in 7.
mir? Harre auff GOtt / ich werde ihm noch dancken / daß er meines Angeſichts Hülffe und mein GOtt iſt.

Die Außerwehlten im ewigen Leben werden nicht auffhören GOtt zu dancken/daß er ſie durchs

Creutz

Creutz ſo herrlich gemacht hat. Dahin muß es endlich mit unſerer Trůbſal kommen/ daß unſere Freude und Gottes Lob daraus wird. Ein elender Saame/der ſo liebliche ſůſſe Frucht bringet.

Und daß ichs kurtz zuſammen faſſe! wann dich GOttes Liebe mit Creutz beleget/ ſo průfet ſie dich/ ob du ihrer werth biſt? Sie låutert dich/ daß du fein Gold werdeſt/ und reiniget den Reben am Weinſtock/ daß er viel Frůchte trage: Sie demůthiget dich/ daß du dich nicht erhebeſt/ und Lucifers Fall thuſt: Sie macht dich můde der Erden/ auff daß du das ewige deſto begieriger ſucheſt: So giebt dir zu erkennen/ daß du ein Menſch und armer Sůnder und auſſer GOttes Barmhertzigkeit nichts ſeyſt: Sie will Allmacht und Wunder an dir beweiſen/ und Ehre einlegen: Sie will dich åhnlich machen dem Bilde Chriſti: Sie will dich dort mit Herrlichkeit krônen/ darum muſtu hie viel Leidens haben: Sie will dich in die Zahl der Creutz-Brůder haben/ dann es iſt kein Heiliger im Himmel/ der auff Erden nicht gelitten håtte: Sie will dich zůchtigen um deiner Sůnde willen/ daß du nicht ſicher werdeſt/ weil du ohne Straffe biſt: Sie will in dir den alten Adam mit ſeinen Lůſten creutzigen und tôdten: Sie will dir GOttes Wort wůrtzen und ſchmackhafft machen/ daß du es lebendig im Hertzen empfindeſt: Sie will dich erlôſen von dieſer argen Welt/ und von dem breiten Wege des Verderbens/ darauff ſo viel Leute wandeln: Sie will dich erfůllen mit dem Erkånntnůß der himmliſchen
v. 2. Weißheit Eſa. am 28. **Wen ſoll er lehren das Erkånntnůß? Wem ſoll er zu verſtehen geben die Predigt? Den Entwehnten von der Milch/ denen die von den Brůſten abgeſetzt ſind.**

Sie will gern deinen Glauben leuchten laſſen / dein traurig Hertz zum Opffer haben / den Geruch deines Gebets riechen / darum legt ſie Feuer unter / daß der Rauch in die Höhe ſteige / die weltliche Thorheit aus deinem Hertzen treiben / Buſſe in dir würcken / und ihres Wortes Verſtand in dir pflantzen / deine Gedult und Sanfftmuth üben: Sie hat Luſt dich mit ihren Tröſtungen zu erqvicken / dann wann wir des Leidens viel haben / werden wir auch durch ſie reichlich getröſtet: Sie will dich barmhertzig machen / daß du wiſſeſt mit andern in ihrem Creutz ein Mitleiden zu haben / und ſie zu tröſten: Ach! ſie meynets gut / wann du nur ihren Rath verſtündeſt.

Nicht allein aber ſuchet Gottes Liebe im Creutz dein Heil / ſondern ſie erhält und ſchützet dich auch darinnen / verſüſſets mit ihrem Troſt / hilffts überwinden / bringts zum erwünſchten Ende / und kehrt es in lauter Freude. Erſtlich erhält und ſchützt ſie uns. Das meynet David Pſalm 115. Iſrael hoffe auf den HERRN / denn er iſt ihre Hülffe v. 9.
und Schild. Wegen unſer Schwachheit müſſen wir Hülff / Stärcke und Krafft aus dem lebendigen Gott haben; Wegen unſer Feinde aber und ſo mancherley Trübſal muß ſich GOtt uns zum Schilde machen / alle gifftige Geſchoß aufffangen / daß ſie nicht ſchaden können. Die Frommen müſſens offt erkennen / und ſprechen aus dem 118. Pſalm: Man v. 13.
ſtöſſet mich / das ich fallen ſoll / aber der HErr erhält mich.

Iſt ein Gleichnüß genommen von einem gefährlichen engen Weg / da man einen ſtöſſet und dränget / daß er fallen ſoll. So machens die Feinde auch mit ihren liſtigen Anſchlägen / wie im 41. Pſalm ſtehet: Sie haben ein Bubenſtück über mich v. 9.
beſchloſ-

beſchloſſen / wann er fället / ſoll er nicht wie-
v. 6. der aufſtehen. Und im 64. Pſalm: Sie ſind
kühne mit ihren böſen Anſchlägen / und ſa-
gen / wie ſie Stricke legen wollen / und ſpre-
chen / wer kan ſie ſehen? Das iſt das heimliche
Stoſſen/geſchicht auch/wann das eine Creutz über
das andere kommt/und eine Trübſal mit der andern
gehäuffet wird. Aber der Troſt iſt/ daß uns GOtt
hält/oder wie man ein ſchwaches Bäumlein an ei-
nen Pfal bindet/daran es ſein Haltnüß hat / daß es
der Wind nicht zerbreche. Wir ſind von uns ſelb-
ſten eine Hand voll Erde / und wie ein Topff / der
leicht zubrochen wird / wann aber GOttes Hand
dieſen Topff hält/mag ihn niemand anrühren / viel
weniger brechen. Alſobald ſetzet David hinzu:
Der HErr iſt meine Stärcke. GOtt theilet
uns im Creutz nicht allein ſeine Stärcke mit / wie
ein edel Gewürtz ſeine Krafft dem matten Hertzen
giebt; ſondern wird ſelber durch den Glauben unſer
Stärcke/ſieget und überwindet in unſer Schwach-
heit/gleichwie die Gottheit ſiegte in der Schwach-
v. 4. heit Chriſti. 1. Joh. 4. **Der in euch iſt / iſt gröſ-
ſer/dann der in der Welt iſt.** Diß iſt eine verbor-
gene Stärcke/und würcket in der tieffſten Schwach-
heit. Gleichwie man zweene harte Diamanten
nicht kan in einander faſſen / ſondern in Gold/das
fein geſchmeidig iſt/ſo läſt ſich GOTTES Stär-
cke am allerbeſten einfaſſen in unſer Schwachheit/
v. 4. Eſaiä am fünff und zwantzigſten: **Der HErr
iſt der Geringen Stärcke.** David war ein
eintzeler Mann / aber Saul mit aller ſeiner Macht
mocht ihn nicht überwinden/das macht/ſeine Stär-
cke war zu groß/die war GOtt ſelber. Darum läſt
GOtt offt groſſe und viele Trübſal über dich kom-
men/daß du und alle Welt erfahren ſollt / wie ſeine
Krafft

Krafft in den Schwachen mächtig ſiege / daß auch die Feinde ſollen zu ſchanden werden / wann ſie ſehen / daß ſie an einem ſo elenden Menſchen / der doch geringer als ein Wurm und Staub in ihren Augen war / nichts haben können / weil GOtt mit ihm iſt. Alſo hat Saul an David / Pharao am Volck Iſrael / und Sennacherib an Hißkias müſſen zu ſchanden werden.

Darnach tröſtet uns GOttes Liebe im Creutz / daß wir erfahren und rühmen können / wie Paulus und alle Heiligen vor uns gethan haben / 2. Cor. 1.
Gelobet ſey GOTT / und der Vater unſers v. 3.
HErrn JEſu Chriſti / der Vater der Barmhertzigkeit und GOTT alles Troſtes / der uns tröſtet in aller unſer Trübſal. Denn gleich v. 5.
wie wir des Leidens Chriſti viel haben; alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum.

Es weiß der liebe GOtt die bittere Creutz-Myrrhen mit Zucker wol zu miſchen / und die Wüſte mit Manna zu verſüſſen. Wann die Gottſeligen nur wenig Tropffen von dieſer Süſſigkeit ſchmäcken / empfangen ſie ſo viel Troſts und Stärcke / daß ihnen nichts ſo herb und bitter / nichts ſo ſchwer und verdrießlich fürfallen kan / welches ſie nicht leichtlich und mit Freuden aus Liebe gegen ihrem GOTT ertragen ſolten. Ja ſie werden in dieſem Vorſchmack mit göttlicher Liebe und Troſt innerlich dermaſſen erfüllet / daß ihnen ihr Creutz kein Leiden mehr iſt / ſondern wird gewandelt in lauter Ruhm und Freude / wie S. Paulus ſpricht: **Wir rühmen uns der Trübſal** / und S. Jacobus: **Achtet es eitel Freude ſeyn / wann ihr in mancherley Anfechtung fallet.** Rom. 5/3 Jac. 1. 2.

Aber hievon ſoll im folgenden Capitel geredet werden. Nur das iſt hie wol zu mercken/ daß uns die Liebe GOttes unſer Creutz verſüſſe durchs Leiden Chriſti.

Gleichwie das bitter Meer-Waſſer ſüſſe wird/ wanns durch eine gute ſüſſe Erde und ihre Adern ſich hindurch zwinget; ſo wird unſer Creutz-Waſſer ſüſſe und gut/ wanns durch die bluttrieffende Adern und Wunden Chriſti fleuſt. Darumb hat auch der liebe Heyland den erſten Trunck aus dem Bach gethan/ daß ers uns mit ſeinen Lippen/ die mit Honig trieffen/ wolte ſüß machen. Ach komm nur du liebe bittere Myrrhe/ mein HErr JEſus ſoll dich mir wol verſüſſen! Deß haben wir eine feine Figur an Moſe/ da die Kinder Iſrael in der Wüſten drey Tage wanderten/ und kein Waſſer funden/ kamen ſie gen Marah/ da gabs Waſſer/ aber
Exod. 15. 24. 25. ſie kontens nicht trincken für Bitterkeit. Da murret das Volck wider Moſen/ Moſes ſchrey zum HErrn/ der zeiget ihm einen Baum/ den that er ins Waſſer/ da wards ſüſſe.

Durch welche Geſchicht bedeutet wird/ daß unſer Leiden dann ſüſſe wird/ wanns in Chriſti Leiden wird geſencket. Ach ja! wann wir das betrübte Marter Bild unſers HErrn JEſu Chriſti anſchauen/ fürwahr wir müſſen uns ſchämen/ daß wir noch ſo gute Tage haben. Dencke/ wer war er und wer biſtu? Er war der groſſe GOTT/ ein unbeflecktes unſchuldiges Lämmlein/ du biſt ein elender Wurm/ ein ſtinckender Sünder. Dencke/ was er hat gelitten/ und was leideſt du? Er hat ein gantzes Meer ausgetruncken/ du ſchmäckeſt kaum etliche Tröpfflein? Er hat gantze Berge getragen/ deines iſt kaum ein Splitterlein/ ein Sandkörnlein: Seines wär Gallenbitter/ dei-

deines iſt Zucker ſüſſe: Seines lauter Zorn/ deines lauter Liebe. Darumb ſolten wir ja nicht wünſchen/ ſolche zarte und weiche Heiligen zu ſeyn/ die nichts leiden wollen; ſondern dieſes unſern Troſt ſeyn laſſen/ daß wir unſers freundlichen lieben Heylandes Joch/ Feldzeichen und Hoff-Farbe an uns tragen. Er hat zweyerley Stände gehabt/ den Stand ſeiner Erniedrigung und Erhöhung; Alſo auch wir/ wie Paulus ſagt: **Daß wir mit leiden/ auff daß wir mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Die er gerecht macht/ die hat er herrlich gemacht/ aber zuvor müſſen ſie ähnlich werden dem Ebenbild des Sohnes Gottes.** Es iſt ſein Joch/ er iſt mit daran geſpannet/ und hilfft ſchleppen: Es iſt ſeine Laſt/ er hat ſeinen Rücken mit hinunter gethan/ und trägt das ſchwerſte Theil. Rom. 8. 17. v. 30.

Aber beym Troſt bleibts nicht/ ſondern es hilfft uns auch die Liebe GOttes unſer Creutz überwinden/ daß wir endlich getroſt das Freuden-Liedlein anſtimmen aus dem Pſalm: **Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auff/ aber ſie haben mich nicht übermocht.** Pſ. 129. 1. 2.

Wie groß die Noth iſt/ muß ſie doch einen frommen Menſchen nicht ſtürtzen/ dann GOtt iſt ſeine Stärcke/ GOttes Stärcke aber iſt unüberwindlich. Der GOtt/ der dem Volck Iſrael konte einen ſichern Weg durchs Meer machen/ und ſie aus der Tieffe helffen/ der kan auch ſeinen Kindern durch alle Trübſal einen freyen Durchgang ſchaffen/ daß ſie die Fluth nicht muß erſäuffen/ wann ſie als Jonas mitten ins Meer geworffen werden; und daß ſie keine Flamme kan verbrennen/ wann ſie gleich mit jenen drey Männern im feurigen Ofen ſitzen.

Rom. 8. 36. 37. Pſ. 44/23 Wir werden umb deinet willen erwürget täglich/ und ſind geachtet wie die Schlacht-Schaaffe/ aber in dem allen überwinden wir weit/ umb deß willen / der uns geliebet hat. Alſo macht uns die Liebe Chriſti das Creutz leicht/ ſanfft und überwindlich/ wol dem/ der ſich auff dieſen Freund lehnet.

Endlich macht die Liebe GOttes unſers Jammers ein Ende / offt ehe wirs meynen / offt ein beſſers als wir wünſchen / ein ſeligers als wir gedachten. Er hat all unſer Trübſalen gezehlet / und denſelben ein Ziel geſetzet / wie lang ſie währen ſollen.
v. 31. 32. Thren. am 3. Der HErr züchtiget wol/ aber er
v. 13. erbarmet ſich auch wieder. 1. Cor. 10. GOtt läſt euch nicht verſuchen über euer Vermögen/ ſondern macht/ daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne/ daß ihrs könt ertragen.

Wie ein Ungewitter/ ſo muß auch unſer Leiden nicht ewig bleiben/ ſondern fürüber gehen / wann es ſeine Krafft in ſich ſelbſt verzehret hat/ und ſein Ziel erreichet/ darumb hat Baſilius und Athanaſius geſagt: es iſt ein Wölcklein/ das bald fürüber gehet. Und zwar muß es nicht bloß auffhören / ſondern in Freude verkehret werden. Das Ende muß nicht ſchlecht/ ſondern angenehm und frölich ſeyn. Des
Pſ. 30/6. Abends währet das Weinen / des Morgens die Freude.

Wie GOtt aus Abend Morgen/ ſo macht er aus dem Creutz Freude. Die Jünger Chriſti heuleten des Abends/ da der HErr begraben / des Morgens aber am dritten Tage kam die Freude in ſeiner Aufferſtehung; Alſo machts auch GOtt mit uns. Auff einen traurigen Abend folget offt ein frölicher Mor-

Die Rŭthe machet from̃ aŭſ: ŭnſern bitter thränen
Wächſt eine ſüſſe Frŭcht darnach ſich alle ſehnen:
Drŭm küſ: ich deine Rŭth, und dancke di: mein Gott,
Daſ: dŭ geſteŭpet mich ŭnd führeſt aŭſ: de: Noth.

Morgen / ſo hat wol alles Creutz einen bittern Anfang / aber einen ſüſſen Ausgang. Diß weiß David zu rühmen: **Du haſt mir meine Klage verwandelt in einen Reigen / du haſt meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet.** Ps. 30, 12. Sehet die Kinder Iſrael an / wie klagten ſie / da ihnen Pharao mit ſeiner Macht nachjagte! da aber der Feind im rothen Meer umbkam / tantzten ſie für Freuden. Wie groſſe Klage führet David über ſeine Verfolgung! hernach da ihm GOtt zum Königreich halff / tantzte er für der Laden des Bundes. Wie klagten die Kinder Iſrael / da ſie von den Philiſtern geängſtiget wurden / da aber David den Goliath erlegte / giengen ſie ihm entgegen mit einem Sieges-Lied als am Reigen. Das iſt was die Epiſtel an die Ebreer lehret: **Alle Züchtigung / wann ſie da iſt / düncket ſie uns nicht Freude zu ſeyn / ſondern Traurigkeit: Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit / denen die dadurch geübet ſeyn.** Hebr. 12, 11. Daſſelbe meinet auch Tobias: **Das weiß ich fürwahr / daß / wer GOtt dienet / der wird nach der Anfechtung getröſtet / und nach der Züchtigung findet er Gnade.** Tob. 3. 22. v. 23. **Denn du haſt nicht Luſt an unſerm Verderben / denn nach dem Ungewitter läſſeſt du die Sonne ſcheinen / und nach dem Heulen und Weinen überſchütteſt du uns mit Freuden.**

Und das wünſchen auch alle Heiligen in ihrem Creutz aus dem neuntzigſten Pſalm: **Erfreue uns nun wieder / nachdem du uns ſo lange geplaget haſt / nachdem wir ſo lange Unglück leiden.** v. 16.

Gedencket doch/ lieben Chriſten/ wie GOTT den Noah nach der Sündfluth/ den Loth nach dem Feuer zu Sodom/ den Jacob nach ſeiner Traurigkeit in der Theurung/ den Joſeph nach ſeinem Gefängnüß / das Volck Iſrael nach ſeiner harten Dienſtbarkeit / die betrübte Hannam nach ihrer Trübſal/ den elenden David nach ſeiner Verfolgung/ den gedultigen Hiob nach ſeiner Armuth/ ſo hoch erfreuet hat! Dieſe Heiligen alle ſind unſer Creutz-Büchlein / in welchem wir geſchrieben finden dieſen Spruch: **Nach der Trübſal erfreuet GOtt wieder.** So muß erfüllet werden/ was im Pſalm ſtehet: **Die mit Thränen ſäen/ werden mit Freuden erndten / ſie gehen hin und weinen / und tragen edlen Saamen / und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.**

Tob. 3. 23
Pſ. 126. 5. 6.

Da lerneſt du/ daß in den Thränen verborgen lieget der Saame aller Freud und Herrlichkeit. Gleich wie ein Ackermann in der Saamens-Zeit nichts für Augen ſiehet / als ſaure Arbeit / aber gleichwol die Arbeit und der ausgeſtreuete Same eine Urſach iſt der künfftigen Erndte und Freude; alſo iſt der Chriſten Creutz und Thränen die Materia der wahren Freude: Und wie ein Säemann vielmehr wieder bekom̃t/ als er ausgeſtreuet hat; Alſo wird ein Thränen-Sämlein viele Freuden-Früchte bringen/ da ſolls dann heiſſen: **Selig ſind die da Leid tragen / denn ſie ſollen getröſtet werden.** Hie ſäen wir / aber ob wir gleich zuweilen nicht hie/ ſo werden wir doch gewiß im ewigen Leben die Freude erndten / da alles Creutz eine güldene Cron tragen wird. Ach! könten wir nur ein Augenblick die Freude ſehen/ wir würden des lieben Creutzes durch unſer gantzes Leben nicht ſatt werden können. Diß kurtze

Matt. 5. 4.

Leiden iſt ja nicht werth der ewigen Freude/ die der- maleins an uns ſoll geoffenbahret werden. Rom. 8. 18.

Nun weil dir GOttes Liebe das Creutz zuſchi- cket/ muſtu es auch in Liebe tragen. Erſtlich/ weil du weiſt/ daß dieſe Mutter kein Kind låſt ungezůch- tiget/ ſo ſchicke dich zur Ruthen/ und halte für ge- wiß/ daß du auch deinem Creutz nicht werdeſt ent- gehen/ wanns möglich/ daß du könteſt aus der Welt lauffen/ ſo würde doch dein Creutz dir nach- lauffen/ deñ es iſt bey GOtt beſchloſſen/ daß es muß gelitten ſeyn. Damit iſt ein guter Anfang gemacht/ da lerneſtu ſagen: Ey wolan/ kans nicht anders ſeyn/ ſo komm her du liebes Creutz/ GOtt wird mir helffen tragen und überwinden/ weil es GOttes Wille iſt/ daß ich dich beherbergen ſoll/ ſo wolt ich ja nicht wünſchen ohne dich zu ſeyn/ ja ich wolte mich betrüben/ wann du auſſen bliebeſt. Ach! wol dem/ der diß liebreiche/ holdſelige Rüthlein gern annimt und küſſet! Wann aber das Leiden dir unverſehens über den Hals kommt/ ſo thuts viel weher/ als wann du dich fein vorhin darzu bereitet haſt. Dar- umb ſo lange du in dieſem Thrånen-Thal wan- derſt/ ſolt du tåglich/ ja ſtündlich deines Leidens er- warten. Die Welt iſt ein Jammer-Hauß/ und dein Jammer wird nicht ausbleiben.

Darnach weil du weiſt/ daß es von GOtt komt ſoltu es gern und frölich annehmen. Wie ſagt Chri- ſtus zu Petro: Solt ich den Kelch nicht trin- cken/ den mir mein Vater hat eingeſchencket? Joh. 18. 11. Chriſten führen allezeit diß Wort im Munde? Va- ter dein Will geſchehe. Matth. 6. 10.

Wann du den Urſprung bedenckeſt/ woher dein Leiden komt/ nemlich von GOtt/ ſo wird in deinem Hertzen der Grund gelegt zur Gedult.

Dann bedencke/ wer iſt GOtt? Iſt er nicht dein Schöpffer und Vater? Wann du ihn im Creutz bey dieſen beyden tröſtlichen Nahmen hälteſt/ wirſt du fürwahr reichlich erquicket werden. Iſt er dein Schöpffer? ey ſo gedencke/ was das Büchlein der
Sap. 11. 24. 25. 12. 18. Weißheit ſagt: GOtt habe nichts geſchaffen/ das er haſſete/ ſondern verſchonet mit vielen Erbarmen/ und erbarme ſich aller/ denn er hat
Job. 10. 8. 9. Gewalt über alles. Damit tröſtet ſich Hiob in ſeinem ſchweren Leiden: Deine Hände haben mich gemacht/ was ich um und um bin/ ꝛc. Gedencke doch/ daß du mich aus Leimen gemacht haſt. Iſt GOtt dein Vater/ ſo dencke an die fünff Sprüchlein/ die dir GOttes Vater-Hertz lebendig ins Hertz mahlen?

v. 9. Jerem. 31. Ich bin Iſraels Vater/ ſo iſt Ephraim mein erſtgebohrner Sohn. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn/ und mein
v. 20. trautes Kind? Denn ich gedencke noch wohl daran/ was ich ihm geredet habe/ darumb bricht mir mein Hertz gegen ihm/ daß ich mich ſeiner erbarmen muß.

v. 13. Pſalm. 103. Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet/ ſo erbarmet ſich der HErr über die/ ſo ihn fürchten.

v. 14. Eſa. 49. Zion ſpricht: Der HERR hat mich verlaſſen/ der HErr hat mein vergeſ-
v. 15. ſen. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergeſſen/ daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie ſchon deſſelben würde vergeſſen/ ſo will ich doch deiner nicht vergeſſen. Siehe in die Hände hab ich dich gezeichnet.

Eſa. 64. Aber nun HERR/ du biſt unſer

Vater/ wir ſind Thon / du biſt unſer Töpffer/
und wir alle ſind deiner Hände Werck. HErr/
zürne nicht ſo ſehr / und gedencke nicht ewig
der Sünden. Siehe doch das an / daß wir v. 9.
alle dein Volck ſind / biſtu doch unſer Vater/ Eſ. 63. 16.
und unſer Erlöſer/ von Alters her iſt das dein
Name.

Luc. 15. Haſt du das Vater-Hertz mit lebendigen Farben abgemahlt. Daran gedencke / ſo wirſt du dein Leiden frölich annehmen/ und gedultig tragen. Ja weil dein Creutz GOttes Wille und Rath / GOttes Ordnung und Vorſehung iſt/ der dich lange zuvor darzu verordnet hat / ehe du noch biſt gebohren worden / ſolteſt du es billich mit groſſen Freuden auffnehmen/ als ein groſſes Glück/ und ſoll dir lieb ſeyn / daß GOtt an dich in ſeinem ewigen Rath gedacht hat / daß er dich mit ſondern Creutz künfftig belegen wolte / und ſolteſt dich freuen / daß GOtt ſeinen Wolgefallen an dir möchte vollbringen.

So machts David: Ich will den heylſamen Pſ. 116. 15.
Kelch des HErrn trincken. Hiob: So wir Hiob 2.
das gute empfangen/ warumb ſolten wir nicht 10.
auch das böſe von der Hand des HErrn annehmen? Der HErr hats gegeben/ der HErr Hiob. 1.
hats genommen / der Nahme des HErrn ſey 21.
gelobet.

Weil auch GOtt in höchſter Liebe die Frommen betrübet/ ſo muſtu es in Liebe annehmen/ und demütig ſprechen: Ach lieber himmliſcher Vater/ ich dein armes Kind empfange ietzt dieſes Leiden aus deiner väterlichen Liebe / als ein edel köſtlich Geſchenck. Hertzlieber Vater/ muß ich den Kelch trincken/ wie ein krancker Menſch einen bittern trunck trincket/ ſo müſſe hierinnen dein Wille / und nicht der meine

geſchehen. Wilt du GOtt ſehr gefallen/ und von ihm geliebet ſeyn / ſo nimm von ihm in ſonderlicher Liebe ſonderliches Leyden. Hüte dich / daß du deinem GOtt darum nicht feind werdeſt / daß er dich gezüchtiget/ ſondern habe ihn im Creutz lieb / dann das Creutz iſt eine Proba deiner Liebe.

Liebeſt du GOtt nur in guten Tagen / und nicht wann das Trauerſtündlein komt / ſo haſtu eine falſche Liebe/ die gleich iſt dem falſchen Golde/ welches auſſer dem Feuer einen ſchönen Glantz hat / aber im Feuer ſeinen Glantz verleuret : Ein ſolch Gold wirfft man weg / und trägts nicht mehr am Leibe. Sehet die drey Männer im feurigen Ofen an / daß ſie des glüenden Ofen nicht achteten / ihr Liebes-Feuer war ſtärcker / dann die Gluth des feurigen Ofens/das himmliſche Feuer hat dem irrdiſchen die Krafft genommen.

Auch ſolt du das Creutz darum für deine höchſte Ehre und Freude halten / weils CHRISTUS dir fürgetragen hat. Dieweil er/der HERR der Herrlichkeit/ſo groſſen Hohn und Spott / ſo groſſe Pein und Schmertzen aus reiner und vollkommener Liebe gegen uns gelitten / ſo ſollen wir auch/ die wir ſeine treue Diener / ja ſeine vertraute liebe Freunde ſeyn wollen/ alle Trübſal gantz willig und frölich umb ſeinet willen leiden/und uns freuen/ daß wir dieſer Ehr und Seligkeit würdig geachtet werden / ſeinem Ebenbild in etwas gleichförmig zu werden.

Wann du nun alſo dein Creutz willig auff dich genommen haſt/ſolſtu es tragen gedultig. Gott hats doch einmal in ſeinem Rath über dich beſchloſſen/ und du kanſt mit deiner Ungedult den Rath GOttes nicht ändern/ſonſt wäreſtu mehr als Gott. Gottes Rath iſt allezeit dahin gerichtet / daß ſeine Ehre geprei-

gepreiſet/und deine Seligkeit befördert werde. Was könte dich mehr zur Gedult bewegen/ als GOttes Ehre und deine Seligkeit? Darum ſpricht David: Ich will ſchweigen/ und meinen Mund nicht Pſ. 39. 11.
aufftḣun/ du wirſts wol machen.

So ſpricht eine fromme Mutter/ wann ſie ihr Kind im Leibe mit hitzigem Gebet GOtt befohlen/ da nimmts GOtt auff/ es kommt todt oder lebendig ans Licht. Dann da iſt der Nothhelffer/ und läſt kein Seelchen verderben/ welches ihm gegeben wird. So ſpricht ein frommer Vater/ wann er auff ſeinem Todtbette ſeine Kinder dem himmliſchen Vater treulich befiehlet. Da nimmt GOtt auff ſolch ernſthafft Gebet an Vaters ſtatt die Kinder an.

So ſpricht auch ein frommes Hertz im Creutz: ach lieber him̃liſcher Vater/ du haſt diß Leiden über mich kommen laſſen/ darum will ich nicht widerſtreben; ſondern nur ſtill darzu ſchweigen/ und es dir befehlen/ du wirſt es wol machen. Darauff ſpricht dann GOtt Ja und Amen. Ach liebe Chriſten/ was wollen wir im Creutz murren und ungedultig werden/ haben wirs doch wol verdienet/ ja/ da wir mit unſern Sünden eine ewige Straffe verdienet haben/ legt uns GOtt nur ein zeitlich Creutz auff.
Mich. 7. Ich will des HErrn Zorn tragen/ v. 9.
dann ich habe wider ihn geſündiget. 2. Sam.
15. ſpricht David: Habe ich Gnade funden für v. 25.
dem HErrn/ ſo wird er mich wieder holen; ſpricht er aber/ ich habe nicht Luſt zu David/ wolan/ hie bin ich/ mach es wie dirs gefällt/ ich habs wol verdienet.

Niemand wird ungedultig über die Wunde/ die er ihm ſelber geſchlagen hat/ was murreſtu dann wider das Creutz/ das du mit deinen eigenen Sünden ver-

verdienet haſt? Auch weil GOtt ein weiſer Mann iſt/ gebühret keinem Menſchen ihm Zeit und Weiſe vorzuſchreiben/ er hat doch von Ewigkeit ſchon alles abgemeſſen und abgewogen/ wie viel ein ieder leiden ſoll. Wañ man ſich nur gedultig dem Willen Gottes ergibt/ ſo folget die Hülffe bald. Wann Gott unſern Willen und gantzes Hertz hat/ dann haben wir ſeinen Willen wiederum in unſern Händen. Er will wie ich will/ wann ich will/ wie er will. Ungedult verlängern nur das Leiden/ Gedult und Gelaſſenheit iſt des Leidens Ziel und Ende/ wanns dieſelb erreichet hat/ ſo prallets zurück/ wie ein Pfeil von einer eiſernen Mauer/ und wird krafftloß.

Ungedult verbittert nur die Schmertzen/ wie eine Wunde immer weher thut/ wann man ſie viel mit den Händen begreifft/ und drücket. Ungedult iſt eine dreyfache Sünde/ wider GOtt/ welchen du erzürneſt; wider dich ſelbſten/ daß du dich kränckeſt/ auch zuweilen dein eigen Mörder biſt; wider deinen Nächſten/ welchen du zu gleicher Ungedult/ auch/ da er gottloß iſt/ offt zur Läſterung reitzeſt. Dächteſtu an die Liebe GOttes/ die dir dein Creutz zuſchicket/ an die Himmels-Freude/ ſo darauff folget/ an das blutſchwere bittere Leiden Jeſu Chriſti/ an die Süſſigkeit/ die darinnen verborgen lieget/ du würdeſt nimmer ungedultig werden. Aber dein Fleiſch ſiehet das Creutz nur von auſſen an/ macht ihm noch darzu/ da es ſonſten an ihm ſelbſten ein kleines kurtzes Männlein iſt/ einen weiten/ breiten Leibrock und lange Hoſen/ zeucht ihm dieſelbe an; den Troſt aber/ der darinnen ſteckt/ will es nicht ſehen noch kennen/ daher komt die Ungedult. Ach daß wir doch die liebe Gedult lerneten/ wie ſüß/ leicht und ſanfft würde uns auch das ſchwereſte Leiden ankommen!

Ich will nur ein grob Exempel geben: Wann hundert ſtarcke Hunde einen Menſchen anlauffen/ und er ſetzet ſich nur nieder / iſt ſtill/ und drucket ſich fein in ein Klümplein zuſammen/ ſo wol er kan/ und beweget ſich gar nichts/ſo thun ihm dieſelben nichts/ ja ſie lauffen alle davon / doch ſehen ſie ſtets nach ihm umb/ und wo ſie mercken / daß er auch nur einen Finger reget / ſo kommen ſie alle wieder / und beginnen ihn zu beiſſen; Alſo iſts auch mit allerley Trůbſalen / die einen Menſchen anſprengen / wie die ſtarcken Hunde. Da begeb ſich der Menſch fein in die Gedult / ſey ſtill und ruhig/ laſſe ſich GOtt gantz und gar. Was gilts/ ob nicht die Hunde weichen/und die Trůbſalen verſchwinden? Wann ſich auch alle Teuffel in der Hőllen wider einen ſolchen Menſchen verſchworen hätten/möchten ſie ihm doch nicht ſchaden.

Die Ungedult offenbaret / wie die bőſe zůrnende Luſt noch in deinem Hertzen ungetődtet liege. Dann die Wiederwårtigkeit macht niemand ungedultig / ſondern offenbahret nur die Ungedult/ die im Hertzen verborgen gelegen/ und gehet einem ſolchen Menſchen / wie einem kůpffern Geldſtůck/ das ůberſilbert iſt/ſo lange es auſſer dem Feuer bleibet/wirds für gantz ſilbern gehalten/ wañs aber ins Feuer geworffen wird / da machts das Feuer nicht kůpffern / ſondern offenbahret nur das Kupffer/ ſo unter dem Silber verborgen geweſen. Sprichſtu: Womit erwecke ich die Gedult in mir? So gebe ich den Rath/ daß du offt dencken ſolſt an deines Creutzes Anfang/Mittel und Ende. Der Anfang iſt gőttlich: Hats doch Gott von Ewigkeit abgemeſſen/abgezehlet/abgewogen/was dir wiederfahren ſoll. Daher mags nicht anders/mag auch nicht weniger ſein.

Das Mittel iſt ſüſſe/dann GOTT tröſtet innerlich vielmehr/ als das Leiden äuſſerlich betrübet. Das
1. Cor. 4/ 17. Ende iſt ſelig: Unſer Trübſal/ die zeitlich und leicht iſt/ ſchaffet eine ewige/ und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit/ uns die wir nicht ſehen auff das Sichtbare/ ſondern auff das Unſichtbare/ dann was ſichtbar iſt/ das iſt zeitlich/ was aber unſichtbar iſt/ das iſt ewig.

Erwachſene Chriſten dulden nicht allein ihr Leiden/ſondern freuen ſich auch darinnen. Zwar Gott ſchicket das Creutz dazu/ daß wirs fühlen und uns wehe thun ſoll/ darumb nennets die Schrifft eine **Laſt und Ruthe.** Die Laſt drucket den/ der ſie
Eccl. 4/1. trägt/ und die Kinder fühlen offt die Ruthe/ daß ſie weinen: Salomon ſtellet uns die Frommen in ihrem Leiden mit ſeufftzenden Hertzen und thränenden Augen für: **Ich wandte mich/ und ſahe an alle die Unrecht leiden unter der Sonnen/ und ſihe da waren Thränen derer/ ſo Unrecht litten/ und hatten keinen Tröſter.**

Hie ſtellet uns der weiſe Mann/ als in einem Spiegel die betrübte Seelen auff einem Hauffen für Augen/ mit kläglichen Angeſichtern und weinenden Augen. Chriſtus ſpricht auch zu ſeinen
Joh. 16. 20. Jüngern: **Eure Traurigkeit ſoll in freude verkehret werden.** Soll aus Traurigkeit Freude werden/ ſo muß ja Traurigkeit da ſeyn.

Pſ. 126/5 David lehret/ daß die mit Thränen ſäen/ mit Freuden erndten werden. Freude ohne Thränen iſt wie eine Frucht ohne Saamen. Wie könte GOtt im Himmel deine Thränen abwiſchen/ wann du keine auff Erden vergieſſen wolteſt? Aber was dich nach dem auswendigen Menſchen betrübet/ muß

nach

nach dem inwendigen Menſchen deine Freude ſeyn. Als die Traurigen/ aber allezeit frölich. 2. Cor. 6/ 10.

Chriſten bedencken im Creutz/ was ſie in Chriſto haben/ und noch künfftig haben werden/ das macht ſie frölich und wolgemuth. Freuet euch/ daß ihr 1. Petr. 4/ 13. mit Chriſto leidet/ auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.

In dieſen Fußſtapffen gehen alle Heilige für uns her/ tragen ihr Creutz auff den Schultern/ daran ſtehen mit güldenen Buchſtaben geſchrieben die Wort Pauli: Wir haben allenthalben 2. Cor. 4/ 8. Trübſal/ aber wir ängſten uns nicht; Uns iſt bange/ aber wir verzagen nicht: Wir lei- v. 9. den Verfolgung/ aber wir werden nicht ver-laſſen: Wir werden untergedrucket/ aber v. 10. wir kommen nicht umb/ und tragen umb allezeit das Sterben des HErrn JEſu Chriſti an unſerm Leibe/ auff daß auch das Leben des HErrn JEſu an unſerm Leibe offenbar werde.

Das iſt die höchſte Kunſt eines Chriſten/ im Creutz frölich ſeyn/ und einen Danck-Pſalmen ſingen/ in guten Tagen ſich fürchten/ und in böſen Tagen ſich freuen. Wir rühmen uns der Rom. 5/ 3. Trübſal. Die Welt-Kinder rühmen ſich ihres groſſen Glücks/ wahre Chriſten rühmen ſich ihres Creutzes/ ihnen iſt auch nimmer beſſer als im Creutz.

Nicht allein aber dulden die Kinder GOttes und freuen ſich/ ſondern bleiben auch im Creutz beſtändig/ und brechen nicht vor der Zeit aus den Banden/ ſondern warten biß ſie der HErr aufflöſet. Rechtſchaffene Chriſten ſind von Hertzen bereit/ ihr Creutz mit ins Grab zu nehmen/ wanns GOtt ſo

gefällt/

gefällt / ja ſie wünſchen / daß ſie nur ein Ungewitter nach dem andern überfalle / auff daß ihr Fleiſch unter der Zucht bleibe. Denen / die noch ſchwach und ungeübt ſind / wird offt die Zeit im Creutz ſehr lange /
Pſ. 13. 1. ſchreyen / ſeufftzen: Ach du HErr wie lang? Aber die ſollen wiſſen / daß GOtt beydes in ſein Buch geſchrieben habe / ſo wol das erſte als das letzte Stündlein unſers Leidens / ehe kans doch kein Ende nehmen / ehe diß Stündlein kommt:

Er weiß wol wenns am beſten iſt /
Und braucht an uns keine arge Liſt /
Deß ſollen wir ihm vertrauen.

Weil dich auch GOttes Liebe im Creutz erhält und ſchützet / muſtu GOtt vertrauen. Denn durchs Vertrauen wird dir GOtt Stärcke / Hülff und Heil / wie du ihn haben wilt. Solch Vertrauen war beym Joſaphat / da ihm hundert tauſend Mohren ins Land fielen / ſtund er feſt als eine Mauer / und er ſchlug ſie alle mit einem Lobgeſang.

Job. 13 / 15. Wie behertzt war Hiob in ſeinem Leiden? **Und wann mich auch der HErr tödten wird / ſo will ich doch auff ihn hoffen.** Was ſagten die
Dan. 3 / 17. 18. drey Männer im feurigen Ofen? **Und wann uns gleich unſer Gott aus dem feurigen Ofen nicht erretten wolte / ſo wollen wir doch deine Götter nicht anbeten.** Welch eine Beſtändigkeit war beym Daniel in der Löwen-Gruben? Welch eine Freudigkeit in Stephano? Solcher Muth iſt auch bey den heiligen Märtyrern geweſen. Baſilius hat die ſchrecklichen Dräuungen des Käyſers Valentii Potz-Männchen genannt / da man die Kinder mit ſchröckt! Athanaſius / da ihn Julianus

ſuchen ließ / hat geſagt: Es iſt ein Nebel / der bald übergehet. Andere haben mitten in der Flammen geſungen. Das macht der innerliche Troſt des H. Geiſtes / und das Vertrauen ihres Hertzens. Und was dörffen wir im Creutz zaghafft werden? Haben wir doch GOttes Wort und Wunder für Augen: Das ſollen wir GOtt fürhalten/und ſprechen: Lieber GOtt/ ſo haſtu es verheiſſen in deinem Wort/ ſo haſtu es auch an allen Heiligen in ihrem Creutz erwieſen / darumb wirſtu es auch mit uns ſo machen/ ſo wirs gleich nicht werth ſind / ſo iſts doch dein Wort wol werth / daß es ewig wahr bleibe/ und deine Güte und Allmacht/ daß ſie für aller Welt offenbar werden. Solches Vertrauen läſt nicht zu ſchanden werden / wie David aus eigener Erfahrung offt bezeuget in den Pſalmen: **Keiner wird zu ſchanden / der dein harret. HErr Zebaoth / wohl dem Menſchen / der ſich auff dich verläſt.** Wer ſich aber auff die Creaturen verläſt / der lehnet ſich an eine hangende Wand/ bauet ſein Hauß auff den Sand / und muß aus gerechtem Zorn GOTTES eben an den Creaturen zu ſchanden werden/ die er ihm zum Stab erwehlet hat / iſt eben als wann ein ſchwacher Rohr-Stab bricht. Pſ. 25/3. Pſ. 84/11.

Am Vertrauen hanget das Gebet. Im Creutz muſtu Gott um Linderung und Erlöſung (doch daß du alles in ſeinen Willen ſtelleſt/ und gleichen Frieden hälteſt/wenn dir gleich weder Troſt noch Hülffe wiederfähret/ ja da entgegen dein Creutz viel bitterer und gröſſer wird) anruffen. Durchs Gebet komt aus Gottes Hertzen aller Troſt zu uns/darum betet David/ Pſalm 119. **Höre meine Stimme nach deiner Gnaden/erquicke mich nach deiner Rechten.** Da ſetzet David zuſammen/ Erhören v. 14.

und Erquicken / zeiget an / daß die erquickende Lebenskrafft im Gebet empfunden wird.

Gleichwie alle die geſund wurden / die Chriſtum anrührten / dann es gieng eine lebendigmachende Krafft von ihm aus / und heilete ſie; Alſo wann unſere krancke und betrübte Seele Chriſtum mit ihren gläubigen Seufftzern anrühret / ſo empfindet ſie einen lebendigen Troſt. Im Creutz machen wirs /
v. 3. als David von ihm ſelber ſpricht: Pſalm 77. In der Zeit der Noth ſuche ich den HErrn / meine Hand iſt des Nachts ausgereckt / und läſt nicht abe.

Wie ein armer Menſch zu dem Fürübergehenden beyde Hände ausſtreckt / und einen Fußfall thut / ihn um ein Allmoſen mit demüthigen beweglichen Worten anſchreyet; So iſts zum allerbeſten im Creutz / daß wir viel Heulens und Jammers machen / beyde Hände / Glauben und Gebet in den Himmel ſtrecken / biß GOtt unſers Schreyens müde wird / und hilfft. Solch Gebet macht einen Durchgang durchs Creutz / wie Moſes mit ſeinem Stab durchs rothe Meer. Ach wie mancher wird durch ſein vieles Seufftzen und Beten des Creutzes loß!

Wie mancher fühlet ſo reichen und ſüſſen Troſt im Hertzen / wann er nur anfängt ein Gebetlein zu ſprechen! Wie der Leib ſeinen Odem durch das Anziehen aus der Lufft; ſo holet die Seele Troſt aus GOtt durchs Seufftzen. Das Gebet iſt der rechte Magnetſtein / der den Creutz-Troſt ins Hertz zeucht. Ach! ſprichſt du: Mein Creutz druckt mich ſo hart / daß ich nicht beten kan.

Ey / kanſtu nicht beten / ſo ſeuffze. GOtt / der im Hertzen wohnt / iſt den Seufftzern ſo nahe als den Worten / und glaube nur / daß kein einiges gläubiges

ges Seuffzerlein verlohren wird / GOtt legts bey/ als einen theuren Schatz/und faſſets in ſein Gedächtnüß/als eine Perle in Gold/dort wirds wie ein Edelgeſtein leuchten.

Kanſtu nicht ſeuffzen / ſo weine. GOtt zählet auch die Thränen der Betrübten / und ſamlet ſie auff/ wie man Gold / Silber und Kleinodien auffſamlet. Mangelts dir auch an Weinen/ und fühleſt doch eine Angſt im Hertzen darüber/ daß du weder beten/ ſeuffzen noch weinen kanſt/ ſo wiſſe/ daß eben die Angſt ein kräfftiges Gebet iſt: Gleichwie Moſes da zum hefftigſten ſchrye/ da er in ſeinem Gebet kein Wort machte/auch nicht machen konte/ſondern betete mit bloſſer Hertzens-Angſt. Das ſind die unausſprechliche tieffe Seuffzer des Geiſtes/Rom. 8. Du ſprichſt weiter: Ich habe nun offt und viel gebetet / ich empfinde doch weder Troſt noch Hülffe. Lieber Menſch/ vielleicht iſt es deine eigene Schuld. Mancher betet/ aber mit groſſer Ungedult/ will nach ſeinem eigenen Willen erhöret ſeyn / gleich einem Kinde/ das mit Murren und Ungedult etwas will von den Eltern erzwingen/und erlangets nicht; oder wann es daſſelbe erlangt/ſo gereichts ihm zum Verderben / wie jenem verlohrnen Sohn ſein väterlich Erbtheil. Wir müſſen im Creutz alſo beten / daß wir alles in GOttes gnädigen Willen ſtellen.

Mancher will ſeines Creutzes vor der Zeit loß werden/ und den Wein holen / ehe des HErrn Stunde kommen iſt. Mancher will groſſe und hohe Gaben von Gott haben/ aber ohne Creutz/iſt gleich als wann man eine Speiſe iſſet/die nicht geſaltzen iſt. Paulus wäre ſeines Seelen-Creutzes auch gern loß geweſen/ flehet hefftig darüber zum HErrn / aber der HErr ſprach: **Laß dir an meiner Gnade genügen** 2. Cor. 12 9.

Mancher will bey ſeinem Chriſtenthum kein Creutz haben/da doch Chriſtus ſpricht: **Wer mein Jünger ſeyn will/ der nehme ſein Creutz auff ſich/ und folge mir alſo.** Wann er nun gleich einem ſolchen Menſchen nach ſeinem Willen das Creutz nimmt/ das er nicht haben will/ ſo ſchickt er ihm doch ein anders wieder/ dann GOtt hats ſo beſchloſſen/ daß er nicht ohne Creutz ſeyn ſoll. Wann nun diß letzte ſchwerer wäre/ als das erſte/ was hätte wol ein ſolcher Menſch loß gebetet? Darumb muß mans GOtt heimſtellen/ er weiß am beſten/ was uns dienet/ und wir tragen können. Auch lieġets vielleicht daran/ daß du nicht beſtändig und gedultig beteſt/ mit Anhalten und Harren. Das Anhalten macht/ daß GOtt eilet/ da er ſonſt nicht allezeit eilen würde/ wie man einem Bettler ehe was gibt/ wann er unverſchämt/ und mit vielem Geſchrey anhält.

Marc. 16/ v. 24.

Solche unverſchämte Leute müſſen wir auch ſeyn in unſerm Gebet/ das mag GOtt gerne haben/ damit erlangen wir offt die Hülffe zeitig/ die ſonſt lange würde verzogen werden. Hierbey müſſen wir auch mit groſſer Gedult warten auff das Stündlein/ das ihm GOtt in ſeinem heiligen Rath vorbehalten hat. Sonſt heiſts: **Meine Stunde iſt noch nicht kommen.**

Joh. 2/4.

Es iſt ein köſtlich Ding/ gedultig ſeyn/ und auff die Güte des HErrn hoffen/ wir müſſen aber in dem Creutz-Gebetlein die Ordnung halten/ die uns der HErr ſelber hat fürgeſchrieben/ daß wir zuerſt beten/ **vergib uns unſer Schuld: darnach dann/ erlöſe uns von allem Ubel.**

Matth. 6/ 12. 13.

Wie eine Wunde nicht kan geheilet werden/ es muß zuvor der Stanck und Eiter heraus gezogen werden; ſo iſt auch keine Erlöſung aus dem Creutz zu

hoffen/ wann wir die Vergebung der Sünden noch nicht erlanget. Darum ſiehe erſt zu/ daß du GOtt verſöhneſt/ darnach bitte um Erlöſung und Linderung.

Endlich/ wann GOtt dein Gebet erhöret/ und das Creutz wegnimmt/ muſtu deine Harffe anſtimmen/ und ihm für das liebe Creutz dancken/ wie die Kinder der Eltern Ruthe küſſen/ nachdem ſie geſtäupet ſind/ und noch wol darzu rühmen: Danck hab/ liebe Ruthe/ was machſtu für fromme Kinder! So machts die Kirche beym Propheten Eſa. Ich dancke dir/ HErr/ ſpricht ſie/ daß du zornig geweſen biſt über mich/ und dein Zorn ſich gewendet hat/ und tröſteſt mich. Und David im Pſalm: Ich dancke dir/ daß du mich demüthigeſt/ und hilffſt mir/ dann das iſt mein Heil worden. Eſa. 12/1. Pſ. 119. 71.

GOtt für ſein Creutz dancken iſt das beſte Opffer/ das wir ihm bringen können. Dann da ergeben wir unſern Willen auffs allervollkommenſte in ſeinen Willen/ wie auch Hiob that: Der Name des HERRN ſey gelobet! Ja/ lieber himmliſcher Vater/ du haſt es nimmer beſſer mit uns im Sinne/ als wann du uns in vielem Creutz in die Rappuſe giebeſt: Du tröſteſt uns auch nimmer ſüſſer/ als wann du uns durch viel Trübſal von allem Welt-Troſt gantz leer gemacht haſt. Darum ſchicke nur immer viel liebes Creutzes her/ was wir hie in dieſem Leben dir nicht genug dancken können/ wollen wir dort im ewigen Leben thun/ Amen. Job. 1/21.

****

Das XXI. Capitel.

Von der (im Creutz) ſüß-tröſtenden Liebe GOttes.

MIT ſehr holdſeligen Worten läſt ſich die Liebe GOttes gegen die betrübte Kirche
v. 11. aus/ Eſai. 66. Ihr ſolt ſaugen und ſatt werden von den Brüſten ihres Troſtes. Da
v. 12. werdet ihr ſaugen / ihr ſollet auff der Seiten getragen werden / und auff den Knien wird
v. 13. man euch freundlich halten. Ich wil euch tröſten/ wie einen ſeine Mutter tröſtet.

Eine Mutter kan nie freundlicher mit ihrem krancken weinenden Kinde umbgehen / als wann ſie ihm die lieblichſte Wort giebet / die ſie je gelernet hat / ihm darzu die Brüſte reichet / die voll ſüſſer Milch ſind / auch über das auff den Knien hält/ oder im Schooß trägt; So machts auch GOTT mit den Frommen. Das liebe Creutz bringet die Erfahrung. Da hangen wir an der Liebe GOttes / wie ein Kind an den Milch-Brüſten / ſaugen und trincken manchen tröſtlichen Gedancken/ manches holdſeliges Sprüchlein heraus / davon wir Leben und Auffenthalt haben / wie das Kind von der Milch. Es kommt offt / daß uns die Liebe GOttes Troſt fürhält / ehe das Creutz kommt. Die Babyloniſche Gefängnüß war noch nicht angangen/ da GOtt den Kindern Iſrael dieſen Troſt ließ fürpredigen durch den Propheten Jeremiam:
Jer. 29/ 11. Ich weiß / was ich für Gedancken über

euch

Dü heileſt was verwünd; ünd gibſt aüſ deinē Brüſtē,
Viel hönigſüſſe Milch in dieſer Elends-Wüſten.
Um Troſt iſt mir ſeh bang: Ob dü verbirgeſt dich,
Weiß ich doch, daß dü wirſt im Himel Krönē mich.

euch habe / ſpricht der HErr: Nemlich Gedancken des Friedes / und nicht des Leides / daß ich euch gebe das Ende / deß ihr wartet / und ihr werdet mich anruffen / und hingehen / und v. 12.
mich bitten / und ich werde euch erhören / ihr werdet mich ſuchen / und finden / denn ſo ihr v. 13.
mich von gantzem Hertzen ſuchen werdet / ſo will ich mich von euch finden laſſen / ſpricht der v. 14.
HErr.

Ach! das muß ein gnädiger GOTT ſeyn / der ſo für unſer Creutz ſorget / daß er ehe tröſtet / ehe er betrübet. Er hat das Creutz verſehen / er hat auch den Troſt verſehen / und mag mit allem Recht genennet werden ein Vater der Barmhertzigkeit und ein GOtt alles Troſtes. 2. Cor. 1/3

Wann dann das Creutz da iſt / ſo bleibt der Troſt nicht aus / wie ein Freund den andern mit ſich bringet / wann er zu Gaſt geladen wird. Darumb ſetzet David beydes zuſammen / Elend und Troſt / Pſalm 119. Das iſt mein Troſt in meinem Elend. v. 10.
Da lerneſtu / daß beym Elend Troſt ſey / und daß Gottes Troſt nicht haffte / als nur an einem elenden Hertzen / welches allen Welt-Troſt verlohren hat. Ja / darumb betrübt uns GOTT / und macht Elend / daß wir ſeinen Troſt ſchmäcken lernen. Dann im Creutz ſchmäcket man erſt die ſüſſe Krafft des Worts / wie das Gewürtz die Speiſe wolſchmäckend machet.

Es wäre immer Schade / daß der Menſch nicht ſolte ſchmäcken / wie freundlich der HErr iſt / ſo wär es auch immer Schade / daß die Frommen ohne Creutz ſolten ſeyn. Was weiß man auſſer der Trübſal vom him̃liſchen Troſt / und von göttlicher Erquickung? Es iſt wol zu mercken das Klaglied Jeremiä:

Thren. 3/ 19.20.21. **Gedencke doch/ HErr/ wie ich ſo elend und verlaſſen mit Wermuth und Gallen getrâncket werde. Du wirſt ja daran gedencken/ denn meine Seele ſagt mirs. Das nehme ich zu Hertzen/ darum hoffe ich noch.**

Daß GOtt an unſer Elend gedencket/ ſagt uns unſer eigen Hertz zu / wann es inwendig getrôſtet/ und GOttes Krafft empfindet / dadurch die Hoffnung geſtârcket wird. Wenn du im Creutz frôlich und muthig biſt / ſo ſagt dir deine Seele / daß du noch einen gnâdigen GOtt haſt / und das iſt der inwendige Troſt. Offt meynen die Feinde/ ſie wollen den Frommen viel Leids thun; aber ſie thun nicht mehr/ als daß ſie Gott auffwecken die Frommen zu trôſten. Dann ſo freundlich iſt GOtt / daß er die Glâubigen innerlich mehr erquicket / als ſie âuſſerlich kônnen betrůbet werden. Will man ihnen den irrdiſchen Troſt nehmen / ſo gibt er ihnen davor den himmliſchen. Fůr andern allen iſts ein ausbůndig
v. 19. Sprůchlein/das David ſetzet Pſalm 94. **Ich hatte viel Bekůmmernůß in meinem Hertzen/ aber deine Trôſtungen ergôtzten meine Seele.** Aus der Erfahrung prediget David/ daß aneinander hangen viel Bekůmmernůß/ GOttes Troſt/ und der Seelen Erquicken. GOTT wohnet durch den Glauben in unſern Hertzen / darumb ſiehet er auch alle Bekůmmernůß und Traurigkeit des Hertzens/und weil er ſich mit unſerm Hertzen vereiniget hat/ ſo empfindet ers/ das iſt/ er wird dadurch
Jer. 31. 20. bewogen/ wie er ſpricht: **Mein Hertz bricht mir.** Darauff fângt er dann an das Hertz inwendig zu trôſten durch ſeinen Heil. Geiſt/ aus ſolchem Troſt empfindet es Ruhe und Ergôtzung. Die Troſtkammer der gôttlichen Liebe iſt das Wort Gottes/ wañ wir deſſelben lebendige Krafft empfinden / ſo iſt das

Hertz getröſtet. Diß lehret David überflüſſig im
119. Pſalm: Gedencke deinem Knecht an dein v. 49.
Wort / auff welches du mich läſſeſt hoffen.
Das iſt mein Troſt in meinem Elend / denn v. 50.
dein Wort erquicket mich. Meine Augen v. 82.
ſehnen ſich nach deinem Wort / und ſagen/
wenn tröſteſt du mich? Wo dein Geſetz v. 92.
nicht mein Troſt geweſen wäre / ſo wäre ich
vergangen in meinem Elende. Dein Wort v. 103.
iſt meinem Munde ſüſſer dann Honig. Dei- v. 111.
ne Zeugnüß ſind meines Hertzens Wonne.
Wann dein Wort offenbahr wird/ſo erfreuet v. 130.
es. Wann wir GOttes Wort mit Andacht hö-
ren oder leſen / ſo ſchreibts der H. Geiſt/ als GOt-
tes Finger in unſere Seele/ im Creutz wird die
Schrifft lebendig. Er pflantzets als ein unvergäng-
lich Sämlein ins Hertz. Wie nun ein Sämlein
auffgehet/grünet/blühet und wohl räucht; alſo gibt
im Creutz das Wort einen kräfftigen Lebens-Ge-
ruch von ſich. Gleichwie auch eine Mutter ihr Kind-
lein mit den allerfreundlichſten Worten ſtillet/ und
ein Kind/ ſo bald es der Mutter Stimme höret/ſich
zu frieden gibt; Alſo iſt GOttes Troſt die aller-
ſüſſeſte und holdſeligſte Rede GOttes/durch ſeinen
Geiſt in unſerm Hertzen/ welche zwar leibliche Oh-
ren nicht hören / doch empfindets der inwendige
Geiſt/ und antwortet GOtt alsbald durch einen in-
wendigen kräfftigen Seuffzer. Wie manches
Troſt-Sprüchlein können wir uns im Creutz zu
Nutze machen / das wir in guten Tagen fürüber
rauſchen laſſen.

Abſonderlich drücket uns die Liebe GOttes aus dem Wort einen zweyfachen güldenen Troſt ins Hertz. Erſtlich überzeuget ſie uns durch den Heiligen Geiſt/daß wir einen gnädigen Gott und Ver-

 gebung

gebung der Sünden haben. Dann der H. Geiſt gibt Zeugnüß unſerm Geiſt/ daß wir GOttes Kinder ſind. Diß meynet David: Deine Gnade iſt mein Troſt. Deine Gnade müſſe mein Troſt ſeyn/ wie du deinem Knecht zugeſaget haſt. Erquicke mich durch deine Gnade. Es iſt freylich ein groſſer Troſt/ wann man im Creutz verſichert iſt/ daß man an GOtt einen gnädigen und freundlichen Vater hat/ ſo kan man dem Teuffel Trotz bieten/ und alles Unglück kühnlich verlachen. Da hingegen werdē die alsbald blöd und zaghafft/ die ſich zu GOTT nichts gutes verſehen. Ein böß Gewiſſen dienet zum Creutz nicht/ ſonſt ſoll man bald mit Juda zum Strick greiffen; darnach offenbaret ſie uns/ was auff diß kurtze Leiden für eine ewige Freude im Himmel folgen werde. Sie öffnet uns den Himmel/ wie Stephano/ daß wir die Herrlichkeit GOttes ſehen/ und die güldene Krone/ die unſer Creutz dort tragen wird. Sie zeiget uns die Heiligen mit weiſſer Seiden angethan/ wie der Engel Johanni. Fragen wir dann/ was ſind das für Leute oder woher kommen ſie/ daß ſie ſo ſchön angethan ſeyn? So wird geantwortet: dieſe ſinds/ die aus groſſer Trübſal kommen. Im Creutz ſehen wir Lazarum/ wie er in Abrahams Schooß ſitzet/ diß macht auch die bitterſte Armuth ſüſſe. Denn wir dencken/ wie iſts doch ſo ein tröſtlich Wort/ das itzt die H. Engel dem Lazaro fürſingen: Nun wird Lazarus getröſtet. Ach das klinget viel beſſer/ als wann wir alles hätten nach Hertzens-Wunſch/ und müſten dort hören: du haſt dein gutes in deinem Leben empfangen. Im Creutz erkennen wir/ wie die heiligen Creutz-Brüder für Chriſto ſtehen/ und er wiſcht alle Thränen ab von ihren Augen. Da wünſchen wir dann viel Trübſal/ und dencken: Ach wenn

Pſ. 103/ 22. Pſ. 119, 7

Apoc. 7/ 13, 14.

wir hie nur viel zu weinen hätten / ſo würde Chriſti Schweiß-Tüchlein an uns dort viel abzuwiſchen bekommen. Im Creutz bekomt unſer Hertz offt einen ſüſſen Freuden-Blick / und einen Vorſchmack des ewigen Lebens. Dann unſer GOtt machts/wie die reichen Leute/hält offene Tafel im Himmel/wir aber liegen hierunten auff Erden / als die hungerigen Lazari/ dann läſt er uns zuweilen etliche wenig Bröcklein in den Mund fallen/ und wann wir einen ſüſſen Schmack davon bekommen haben/ſo weinen und ſchreyen wir darnach / wie bey einem / der ein Bißlein Honig geſchmäcket hat/die Begierd immer gröſſer wird.

Nun iſts nicht auszuſagen / wie kräfftig dieſer Creutz-Troſt ſey/ und wie ſanfft er einer betrübten Seele thue. Wir mögen ihn vergleichen dem Himmelsthau. Der Thau fällt auff die welcke Blümlein/ und erfriſchet ſie. Ein Blümlein/ wanns am Tage von der Sonnē-Hitze verwelcket iſt/ſo ſchleuſt es ſich gegen Abend zu / hänget das Haupt zur Erden; Wann aber ein lieblicher Thau darauff fällt/ und die Sonne wieder auffgehet/ſo richtet ſichs empor/ breitet ſeine Blätter wieder aus/und gibt einen ſchönen Geruch von ſich. Wir verdorren offt an der Creutz-Hitze/ als ein Erden-Klümplein/ das an die Sonnen gelegt wird / neigen unſer Haupt / und wollen ſchon verſcheiden; aber der Troſt des Heiligen Geiſtes bringet eine neue Lebens-Krafft in uns / daß man weit und breit den Geruch unſers Glaubens/ unſer Hoffnung / Liebe/ Andacht / Gedult riechen kan.

Die Bienlein ſaugen den Thau aus den Blumen; Wir nehmen unſern Troſt aus den Blümlein und Troſt-Sprüchlein des göttlichen Wortes. Aus dem Thau und Blumen machen die Bienen

Honig

Honig. GOttes Wort iſt mit ſeinem verborgenen Manna den elenden Hertzen viel ſüſſer als Honig dem Munde. Der Thau wird gebohren aus dem Glantz der Morgenröthe. Wann Chriſtus JEſus/ der güldene Morgenſtern/ in unſern Hertzen auffgehet/ da iſt zugleich ein Auffgang unſers Troſtes. Gehet gleich die Sonne unter/ ſo läſt ſie ihren Segen nach ſich/ dann der Thau fällt zur Nachtzeit: Entzeucht dir gleich GOtt zuweilen ſeinen Troſt/ ſo iſt er doch darumb dein Feind nicht/ es muß auch mitten in der Nacht der Traurigkeit ein verborgener Troſt erquicken. Wir mögen ihn vergleichen mit einem köſtlichen Balſam/ der einen groſſen Schmertzen lindert/ wie der Pſalm ſpricht:
Pſ. 147. v. 3. **Der HErr heilet/ die zerbrochenes Hertzens ſind/ und lindert ihre Schmertzen.** Da iſt ein Gleichnüß genommen von einem zerbrochenen Gliede/ Arm oder Bein/ oder von einem Leibe/ der voll Wehetagen iſt/ ach wie ſanfft thut dem ein köſtlich linderendes Wund-Oel/ dadurch werden wiederum die Glieder zur Ruhe gebracht/ als wann ſie ſanfft ſchlieffen. Deßgleichen Krafft hat der göttliche Troſt. Diß gehet ſo leiſe und ſanfft zu/ daß es keine Vernunfft erreichen kan/ gleich als wann einer in leiblichen Kranckheiten groſſe Unruhe hat/ und ſchlaffloß lieget/ und es überfällt dann den ausgematteten Cörper ein ſanffter Schlaff/ in welchem alle Glieder geſtärcket werden: Ein ſolcher himmliſcher Schlaff-Balſam iſt der Troſt GOttes/ wann ihn unſer bekümmertes Hertz empfindet/ ſo fängts an in GOtt zu ruhen/ wird fein ſtill/ und ergibt ſich in ſeinen Willen. Das
Joh. 16/ 33. meynet der Heyland: **Jn der Welt habt ihr Angſt/ in mir Frieden/ kom̃t zu mir/ ſo wer-**
Matt. 11/ 28. 29. **det ihr Ruhe finden für eure Seele.** David

vergleichet ihn den Mutter-Brüſten / Pſalm 131.
Wann ich meine Seele nicht ſetzet und ſtil- v. 8.
let / ſo ward meine Seele entwehnet / wie ei-
ner von ſeiner Mutter entwehnet wird. Alſo
auch Eſaias: Ihr ſolt ſaugen von den Brüſten Eſ. 66/11
ihres Troſtes / von der Fülle ihrer Herrlich-
keit. Und Salomon im Braut-Liede: Deine Brü- Cant. 1/2.
ſte ſind lieblicher denn Wein.

Wie ein junges Kindlein aus der Mutter Brüſten ſeinen Auffenthalt und Erquickung hat: So die verlaſſene betrübte Seele / die ſo arm und elend iſt / als ein Milch-Kindlein / aus dem Troſt des Heiligen Geiſtes: Und wie das Kind / wanns von den Brüſten entwehnet wird / abnimmt und verdirbt; ſo die Seele / wann ihr GOttes Troſt-Brüſte entzogen werden. Es iſt nicht auszuſagen / wie ſüß das Leiden wird / wann es mit dieſem himmliſchen Zucker beſtreuet iſt. Darum wird dieſer Troſt mit allem Recht in der Schrifft dem Honig und der Milch verglichen.

Aber hie iſt wohl zu mercken / daß Gott ſeine Heiligen in der Trübſal nicht allezeit voll Troſts gelaſſen / er hat ihnen zuweilen die Brüſte entzogen. Diß hat Hißkias erfahren in ſeiner Kranckheit / da er betet: Siehe / umb Troſt war mir ſehr bange. Eſ. 38/17
Und David: Meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen. Ps. 77/3.
Wie offt geſchichts im Creutz / daß uns Gott daſſelbe in lauter Pein verwandelt / daran wir gedachten lauter Freud zu haben / wie das liebe Kindlein JEſus der Mariä die bitterſten Schmertzen brachte / da er ſie hätte in allem Leid tröſten ſollen? Wie offt geſchichts / daß unſer Hertz im Creutz keinen Troſt begreiffen kan / man predige ihm ſo ſüß für / wie man auffs beſte kan / ſo hafftets doch nicht / wie ein Vogel / der überhin fleugt / und wie ein Pfeil /

der nicht trifft? Alſo wolte ſich Iſrael nicht tröſten
laſſen/ da Joſeph verlohren war. Sagt man einem
ſolchen troſtloſen Menſchen vom Beten/ ſo betet er
wol/ aber das Feuer vom Himmel will das Opffer
nicht recht anzünden/ es iſt ein kalt Ding: bringt
man GOttes Wort herfür/ das ſchöne Licht/ ſo
wills nicht recht ins Hertz leuchten. Da gehen dann
v. 8. die Klagen an/ Pſalm 28. **Ach GOtt/ ſchweige
doch nicht alſo/ wirſt du noch länger ſchwei-
gen/ ſo werde ich gleich denen/ die in die Höl-
v. 44. le fahren.** Thren. 3. **Du haſt dich mit einer
Wolcken bedecket/ daß kein Gebet hindurch
v. 20. will.** Hiob. 30. **Wenn ich gleich bete/ ſo höret
v. 1. er mich doch nicht.** Cant. 3. **Ich ſuchte des
Nachts in meinem Bette/ denn meine See-
le liebet/ ich ſuchte/ aber ich fand ihn nicht.**
Chriſtgläubige Seelen ſind die Mutter des HErrn/
verlieren bißweilen Chriſtum/ ſonderlich in den
Anfechtungen/ wann das Hertz keinen Troſt kan
finden/ da deucht uns dann/ Chriſtus ſey gantz
hinweg und verlohren. So lang man die Süſ-
ſigkeit des göttlichen Troſtes ſchmäcket/ ſo lang man
Chriſtum bey ſich hat/ kan man alles Elend/ auch
den bitterſten Tod/ leicht überwinden/ wie Aſſaph
v. 25. ſagt Pſalm 73. **HErr/ wenn ich nur dich
habe/** ꝛc. Wenn aber Chriſtus aus dem
Hertzen verlohren iſt/ ſo kan da nichts anders ſeyn/
als Höllen-Angſt. Gut verlohren/ iſt etwas
verlohren/ Muth verlohren/ iſt mehr/ Leben ver-
lohren/ iſt viel verlohren; aber JESUM ver-
lohren/ das iſt alles verlohren. Wie erbärm-
lich that Maria Magdalena/ als ſie nur den tod-
ten Leichnam ihres Heylandes meynete verlohren
zu haben? Sie fähret mit Schmertzen heraus:
Sie haben meinen HERRN hinweg ge-
nom-

nommen. Wie viel bittere Thränen ſchüttet Job. 20/
ſie aus? Was hertzet/ das ſchmertzet. Ach ſolt es der 15.
Seelen nicht wehe thun / wann JESUS/ der
theure Schatz / der ſüſſeſte Troſt/ verlohren iſt?
Was ſoll ihr das Leben / wann der Auffenthalt des
Lebens hinweg iſt? Was ſoll ihr die Seele / wann
der Seelen Erquickung verlohren? Sprichſt du:
Ach! warumb betrübet mich GOtt ſo hoch / und
läſt mich troſtloß ſitzen? So wiſſe/ daß zuweilen
die Schuld an dir iſt/ zuweilen hat GOtt ſonſt ſei-
ne heilige und heylſame Urſachen. An dir iſt die
Schuld/ daß der Troſt nicht hafften will / wann du
das Hertz noch voll Welt-Troſts haſt. Nun iſt
das GOttes Weiſe/ daß er mit ſeinem Troſt nicht
ehe im Hertzen auffgehet / ehe der irrdiſche Troſt
iſt untergangen. Darum ſpricht die Braut des
himmliſchen Königs / Cant. 7. **Komm/ mein** v. 11.
**Freund/ laß uns auffs Feld hinaus gehen/
daß wir frühe auffſtehen / und zu den Wein-
bergen gehen / da will ich dir meine Brüſte
geben.**

Sollen uns GOttes Brüſte erquicken/ ſo müſſen wir auffs Feld / das iſt / von allem irrdiſchen und leiblichen Troſt abgeführet werden. Die ihr Hertz abwenden von der Welt / und von allen fleiſchlichen irrdiſchen Dingen/ die empfahen göttliche Erleuchtigung/ hohe Erkäntnüß GOttes/ himmliſche Freude. Von dieſen allen bleibt das Welt-Hertz wol leer. Soll GOtt das Hertz tröſten / ſo muß er darinnen wohnen; ſoll es eine Wohnung GOttes ſeyn / ſo muß es himmliſch und nicht irrdiſch ſeyn/ dann es muß ja eine Vergleichung ſeyn unſers Gemüthes mit Gott. Wie der Mond verfinſtert wird/ wann die Erde zwiſchen der Sonnen und Mond mitten inne ſtehet; So mag das göttliche Troſt-Licht nicht

nicht in die Seele ſcheinen/wann ſie zu ſehr am Zeitlichen hanget. Die Gefåß der armen Wittwen/zu des Propheten Eliſåi Zeiten/ wurden nicht ehe mit Oel gefüllet/ehe ſie leer waren: und das Manna fiel auch nicht ehe in der Wůſten / biß das Egyptiſche Brod gantz verzehrt war/ſo muß das Hertz rein und leer ſeyn vom Welt-Troſt/ das GOttes Oel und Manna empfinden will.

GOttes Troſt iſt viel zu zart / rein und edel darzu / daß er ſich mit dem Welt-Troſt vermengen ſolte. Wer wůnſchet einen kŏſtlichen Wein mit einem trůben Waſſer? Wer wirfft ein gůldenes Kleinod in eine ſtinckende Pfütze? Die Welt-Menſchen ſind die Hunde und Såue / die des Heiligthums und der Perlen nicht werth ſind. Es iſt euch gut / daß ich hingehe / ſpricht Chriſtus zu ſeinen Jůngern / ſonſt kåme der Trŏſter nicht zu euch.

Joh. 16/7

Da hŏreſt du/ daß der ſichtbare und unſichtbare Trŏſter nicht kŏnnen zuſammen bleiben in einem Hertzen. Soll der Unſichtbare kommen/ ſo muß der Sichtbare hinweg gehen. Hieher gehŏret/ was die Braut ſpricht im Liede Salomonis: Ich ſuchte des Nachts in meinem Bette / den meine Seele liebet / ich ſuchte / aber ich fand ihn nicht ꝛc. So lang du noch ins Bette guckeſt / in der Welt deine Ruhe ſucheſt / ſo lang du noch die Gaſſen und Straſſen durchlauffſt / gedenckeſt hie und da Troſt zu holen/ ſo lang heiſts: Ich ſuchte/ aber ich fand ihn nicht. Dahin muß es mit dir kommen/daß dich keine Creatur mehr trŏſten kŏnne noch wolle.

Cant. 3/1.

Von allen Menſchen abgewandt/ zu dir meine Seel erhaben/ hab ich allein mein GOtt und HErr. Allein zu dir / HErr JEſu Chriſt/

Chriſt / mein Hoffnung ſteht auff Erden / ich weiß / daß du mein Tröſter biſt / kein Troſt mag mir ſonſt werden. In der Wüſten giebt GOtt ſeinen Troſt zu ſchmäcken / da alles öd und leer iſt / und da man ſonſt von keinem Troſt nicht weiß.

Weiſt du aber von keinem Welt-Troſt / und empfindeſt doch den Göttlichen nicht? ſo thuts GOtt / theils daß du wiſſen ſollſt / wie köſtlich der himliſche Troſt ſey / und daß ohne dieſen Troſt keine Seele leben könne / daß auch die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit kein betrübtes troſtloßes Hertz könne erqvicken. GOtt iſt allein der Seelen Troſt / und wann ſie denſelben verleuret / ſo kan ſie Himmel und Erde nicht erfreuen; Theils / daß dein Glaube probirt werde. Du biſt das feineſte Gold / wann du in dieſer Anfechtung den Glantz nicht verleureſt / und von GOtt abfälleſt: Theils / daß er dich in ſeinem Gehorſam / Furcht und Demuth erhalte / und der Vermeſſenheit ſteure: Theils / daß du deſto baß hernach ſeine gewaltige Hülff und Allmacht erfahreſt / wie Paulus von ſich zeuget / 2. Corinth. 1.
Wir kamen in ſo groſſe v. 8.
Noth / daß wir dachten / wir müſten ſterben / daß wir lerneten unſer Vertrauen nicht ſe- v. 9.
tzen auff uns ſelbſt / ſondern auff den / der die Todten lebendig macht.

Theils / daß du erkenneſt / welch ein mächtig Reich das Reich der Sünden und des Todes iſt / und etlicher maſſen die Bitterkeit des Leidens Chriſti verſtehen lerneſt / als er am Creutz troſtloß gehangen: theils / daß du gleichſam in einem Spiegel seheſt / was über die Gottloſen in alle Ewigkeit kommen wird / dann die Verdamten werden nie ein Tröpflein Troſts zu ſchmäcken bekommen: Theils daß dein

Verlangen wachſe/wie David ſeufftzet Pſalm 119.
v. 131. **Ich thue meinen Mund weit auff/ denn mich verlanget nach deinem Wort.** Wie einer in groſſem Durſt mit offenem Munde nach der Lufft oder nach dem Waſſer ſchnappet: Theils/ daß dir der Troſt deſto ſüſſer hernach ſchmäcket/und dein Danck-Opffer deſto gröſſer ſey. Andere Urſachen mehr ſind droben gezählet.

So halte es nun vor eine groſſe Wolthat/ daß dich Gott im Leiden tröſtet. Ein irrdiſcher Troſt iſt doch nichts anders / als ein nichtiger flüchtiger Schatte/ Spreu/ die der Wind zerſtreuet / nichts dann ein Traum. Der rechte wahrhaffte Troſt muß beſtändig/ja ewig ſeyn/ als GOtt ſelber. Der Troſt / ſo aus Gott kommt/ iſt viel edler und beſſer/als der / ſo aus der Creatur kommt/ ja er iſt ſo edel/daß er nicht alſo bleibt / wo noch der Welt und Creaturen-Troſt iſt. Ach! es iſt wol ein elend Ding/ daß wir Troſt ſuchen bey den blinden / tauben / ſtummen/ todten Creaturen. Warum halten wir uns nicht zu dem lebendigen GOtt / der ewig bleibt / der mit ſeinem Munde ſo freundlich tröſtet / der mit gnädigen Augen unſern Jammer anſiehet / der mit zugeneigten Ohren unſer Gebet erhöret / der mit gnädigen Händen uns auffrichtet / wann wir fallen? Es ſtehet nicht wol/wanns uns Daniel predigen muß/
Dan. 5/ 23. wie dem Belſazer: **Du haſt gelobet die ſtummen Götzen/die weder ſehen noch hören können / aber den Gott/der dir Leben und Odem giebt/haſtu nicht geehret** So klingts ſehr übel/
Jer. 2/13. wenn Gott klagen muß: **Mein Volck thut eine zweyfache Sünde / mich die lebendige Qvelle verlaſſen ſie / und machen ihnen ſelbſt hin und wieder ausgehauene Brunnen / die doch löcherich ſind und kein Waſſer geben.**

GOtt iſt der Brunn alles lebendigen Troſts/die Welt iſt eine waſſerloſe Grube/ eine todte Qvelle/ weiß im Creutz weder zu rathen noch zu tröſten/ hie mags wol heiſſen/wie der Engel ſagt zu den Weibern: Was ſucht ihr den Lebendigen (Troſt) bey den Todten (Creaturen?) Dergleichen Klagen führet der Prophet Jeremias im 17. Capitel: HErr du v. 13.
biſt die Hoffnung Jſrael/ alle/ die dich verlaſſen/ müſſen zu ſchanden werden/ und die Abtrünnigen in die Erde geſchrieben werden/
denn ſie verlaſſen den HErrn/ die Qvelle des v. 14.
lebendigen Waſſers. Heile du mich/ HERR/ ſo werde ich heil/ hilff du mir/ ſo wird mir geholffen/ denn du biſt mein Ruhm.

Dieſelbe/ welche in zeitlichen Dingen Troſt ſuchen/ werden in die Erde geſchrieben/ das iſt/ ihr Troſt muß endlich zu nichte/ zu Koth und Aſchen werden. GOtt allein iſt die Qvelle alles lebendigen Waſſers/ der Urſprung alles wahren lebendigen Troſtes/ die Welt iſt eine Grube voll tödtliches Giffts. Wir ſind kranck/ die Welt verwundet noch mehr/ GOtt allein kan heilen. Dieweil die Seele ein Geiſt iſt/ ſo will ſie auch gleiche Artzney haben. Darum muß unſer Glaube im Leiden allein an Gottes Troſt hangen/ wie die Traub am Weinſtock/ denn ſo der Weinſtock nicht der Trauben ihre Krafft giebt/ ſo verwelcket ſie; Alſo verſchmachtet der Menſch an Leib und Seele/ wann ihn GOttes Troſt nicht erhält. Jn ſolchem Glauben wandte ſich David zu GOtt/ und ſprach:
Jch hebe meine Augen auff zu dir/ der du im Pſ. 123/1.
Himmel ſitzeſt.

Ach! lieber Gott/ will er ſagen/ wann ich alles anſehe/ was unter dem Him̃el iſt/ ſo können meine Augen nirgends einen wahren beſtändigen Troſt erblicken.

Darum wende ich meine Augen ab von allen irrdiſchen Dingen/und hebe ſie auf zu dir/ der du im Himmel ſitzeſt/du biſt der beſte Tröſter. Ein ſolch groß Werck GOttes iſt der Glaube in unſern Hertzen/ das er abwendet in allen Creaturen/ und lauter und bloß an GOtt knüpffet. Daß das der rechte Glaube ſey/ erfahren wir im Tode/ da unſere Seel rein ausgezogen wird von allen irrdiſchen Dingen/ ſo gar/ daß auch der irrdiſche Leib dahinden bleiben muß. Wo dann der einige Glaube nicht in der nackenden Seelen iſt/ der lauter allein an GOtt hanget/ ſo iſt ſie verlohren/ denn es kan kein ſterblich Ding der unſterblichen Seelen helffen/ GOTT muß allein der Troſt bleiben/ wann Leib und Seel verſchmachten/gleich als ein elendes verlaſſenes Kind/ welches man auff die Gaſſen wirfft/ da iedermann fürüber gehet/ja alle Creaturen; So iſt unſere Seele/ wann ſie nackt iſt ausgezogen von allen Creaturen/ ſo kommt GOtt/ nimmt das arme bloſſe Kind auff/ und bekleidets mit Troſt.

Weil dann aller Troſt aus Gott komt/ſo muß er aus ihm mit feurigen Seuffzern geholet werden. Das Gebet iſt der Eimer/ der in dieſen Brunn reichet/und das Waſſer ſchöpffet; Die Rinne/ durch welche aller Troſt zu uns herab fleuſt aus GOttes Hertzen. Durchs Gebet komt der ferudige Geiſt/der wahre Hertzens-Tröſter zu uns. Aus dem Grunde
Pſ. 41/15. ſeuffzet David: Tröſte mich wieder mit deiner Hülffe/ und der freudige Geiſt erhalte mich. Wie in einem Geſpräch mit einem guten Freunde das Hertz leichter wird; Alſo in dem Geſpräch mit GOtt/ dann es betet kein Chriſt/ Gott antwortet ihm/und läſt aus ſeinem Munde einen Geiſt wehen/welchen das Hertz empfindet. Es ſteiget kein

Gebet gen Himmel/es ſteiget ein Troſt wieder herab. Und diß iſt die rechte Eigenſchafft des Glaubens / daß er ohn Unterlaß / bevor im Leiden / zu GOtt ſchreyet/ſeufzet/ betet. Das kan der Glaube nicht laſſen/dann er iſt eine lebendige Kraft im Hertzen/ſo das Hertz zu GOtt neiget und wendet/ja mit Gott vereiniget. Gleichwie der Magnet alle ſeine Krafft verlohren hat / wann er ſich nicht mehr nach Mitternacht wendet; ſo iſt der Glaube kraftloß und todt / wann er ſich nicht ohn Unterlaß mit innigen Seufzern zu Gott kehret. David ſpricht im Pſalm: **Meine Seele freuet ſich in dem lebendigen** Pſal. 84. **GOtt / dann der Vogel hat ſein Hauß gefun-** v. 3. 4. **den / und die Schwalbe ihr Neſt.** Wie ein Vögelein ſonſt in Furchten iſt; aber wanns ſein Neſt findet/da ſingets / da ſpringets/da iſts frölich; So iſt auch einem gläubigen Seelchen nirgends beſſer als bey GOtt / da findet es Troſt / und freuet ſich / als ein Kind / das der Mutter im Schooß ſitzet.

Geſchichts aber / daß Gott eine Zeitlang mit ſeinem Troſt ausbleibet/ſo wiſſe/daß Gott ein verborgener Gott iſt. Der Evangeliſt Marcus meldet von Chriſto im 7 Cap. Daß/als er hab gern wollen verborgen ſeyn/ſey er in ein Hauß gangen/ und habe es niemand wiſſen laſſen. Hiemit iſt fürgebildet / wie ſich der HErr in groſſem Leiden offt ſo heimlich ver- v. 24. ſtecket / daß wir ihn weder hören noch ſehen/ ſpüren noch mercken. Das betrübte angefochtene Hertz iſt das Hauß/da gehet der HErr hinein/ und läſts niemand wiſſen. Die Vernunft weiß es nicht/die Gedancken merckens nicht/ die Siñe begreiffens nicht/ noch iſt er gleichwol im innerſten Grund der Seelen. So meynet Gideon/ der HERR wäre nicht bey ihm / da der HERR zu ihm ſprach; Der Herr

Judic. 6/ 12. mit dir/ du ſtreitbarer Held. Von Anthonio dem Einſiedler leſen wir/ daß die Teufel ihn auf eine Zeit greulich zerſchlagen/ und als er wieder zu ſich ſelbſt kommen/ hab er geſprochen: Ach HERR/ wo wareſt du zu der Zeit? Da hab der HErr geantwortet: Ich war bey dir verborgener Weiſe/ und erhielt dich/ ſonſt hätten die Teufel dich gar verderbet. Hiemit tröſtet auch Eſaias die Gefangene zu
Eſ. 45/ 15. Babel. Fürwar/ ſpricht er/ du biſt ein verborgener GOtt/ du GOtt Iſrael/ du Heyland.
Hiob 10/ 13. Und Hiob: Ob du gleich das in deinem Hertzen verbirgeſt/ ſo weiß ich doch/ daß du daran gedenckeſt.

Dabey aber merckeſt du den verborgenen Troſt GOttes/ daß du nicht in deinem Leiden untergeheſt/ dann wann dich GOtt mit ſeinem Troſt nicht heimlich ſtärckte/ möchteſt du kein Augenblick aushalten. Auch merckeſt du ihn dabey/ wann du noch Luſt haſt GOttes Wort zu hören oder zu leſen/ dann wann das Wort mit Luſt gehöret oder geleſen wird/ ſo läſts immer Troſt und Krafft nach ſich.

Unterdeſſen müſſen wir in hertzlichem Vertrauen mit groſſer Gedult auff das Stündlein warten/ in welchem uns GOtt ſeinen Troſt will empfinden laſſen/ und das Sprüchlein Davids in die Ubung
Pſal. 123. v. 2. 3. 4. bringen: Siehe/ wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen/ und wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen; Alſo ſehen unſere Augen auff den HERRN unſern GOTT/ biß er uns gnädig werde.

Wie das arme Geſinde dem Herrn und der Frauen alles aus den Händen ſehen muß/ und ſo lange harren/ biß ſie geben; ſo müſſen wir durch beſtän-

ſtändige Hoffnung Gott auff die Hände ſehen / biß er tröſtet. Dann was hilffts / daß wir ungedultig werden? wir könnens doch nicht ändern / wenn GOtt nicht will / und wann wir uns auch zuriſſen / oder toll darüber würden. Die rechte Hand des HErrn kan alles ändern. Nur wir müſſen mit Gedult des göttlichen Troſts erwarten / und es GOtt in ſeinen gnädigen Willen ſtellen / ſonſt verſchertzen wir den himmliſchen Troſt. Gleichwie einer / der das Geträyde allzuzeitlich abſchneidet / und die Weintrauben / der verderbt ſie / und bringet ſich um ſeinen Segen. Darum wann GOtt ſeinen Troſt verbirget / ſollen wir unſere Seele mit David alſo anreden: **Was betrübſt du dich / meine Seele / und biſt ſo unruhig in mir / harre auff GOTT / ich werde ihm noch dancken / daß er meines Angeſichtes Hülffe und mein GOtt iſt.** Pſ. 42. v. 6.

Wann wir auff Gott harren / ſo erſtattet er dieſe Gedult mit ſo reichen Segen / daß wir ihm dancken müſſen / dann ehe wirs meynen / hilfft er uns mit ſeinem Angeſicht / läſt einen ſolchen Gnaden-Blick ins Hertz gehen / der Leib und Seel erfreuet / und beſſer iſt als Himmel und Erde. Und weil uns hie ein ſolch Gnaden-Blicklein ſo hoch erfreuet / was wird doch geſchehen / da wir ihn ſehen werden von Angeſicht zu Angeſicht? **Wann werde ich dahin kommen / daß ich GOTTES Angeſicht ſehe?** v. 3.

In ſolcher Gedult müſſen wir auch mit dem Gebet eifferig anhalten / iemehr er ſich verbirgt / iemehr müſſen wir ihn ſuchen. Denn wir haben die gewiſſe Verheiſſung: **Werdet ihr mich von gantzem Hertzen ſuchen / ſo will ich mich auch finden laſſen.** Deut. 4. v. 29.

Unſer lieber GOtt kan ſich für unſerm Gebet
nich lang verbergen / die Seuffzer dringen durch
die Wolcken / und finden ihn doch. Sein Va-
ter-Hertz läſts nicht zu / daß er uns ſollt hören
ſchreyen und flehen / und ſich nicht zu uns wen-
den / wie ein Vater / wann er ſein Kind weinen hö-
ret. Darum ſollen wir nur friſch mit David
Pſal. 10/ v. 1. ſchreyen: HErr warum tritteſt du ſo ferne /
verbirgeſt dich zur Zeit der Noth. Ach
Pſ. 13/1. HERR! Wie lang wilt du mein ſo gar ver-
geſſen? Wie lang verbirgeſt du dein Antlitz
Eſa. 64. v. 15. für mir? Und aus dem Propheten: HERR /
wo iſt nun dein Eyfer / deine Macht? deine
hertzliche Barmhertzigkeit hält ſich hart ge-
gen uns.

Endlich aber / wann du Tröſt fühleſt / ſo dancke
Eſa. 12/1. GOtt / und ſprich. Ich dancke dir / HERR
daß du biſt ſo zornig geweſt über mir / und
dein Zorn hat ſich gewendet / und tröſteſt
mich / Amen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Das XXII. Capitel.

Von der befeſtigenden Liebe GOttes.

v. 16. Wehe dem / der nicht beharret / ſpricht
der Haußlehrer im 2. Capitel. Diß Wehe
hat viel tauſend getroffen / die ohne Zweif-
fel heiliger gelebt als wir / und doch itzo in der Höllen
brennen.

Welt, Teüffel ünd die Schlang in deinem eignẽ Hertzen,
Bereden leichtlich dich, den Himmel, zü verſchertzẽ
Der Hünd friſt was er ſpeit: die Saü beſüdelt ſich;
Drüm wache, bete, ſtreit, ünd prüfe fleiſſig dich.

GOtt ſeys geklagt/daß das menſchliche Hertz im Guten ſo beweglich und unbeſtändig iſt. Wo ſich das Glück/da wendet ſich auch das Hertz hin/ iederman fleucht das Creutz Chriſti. Ach wie bald läſt ſich ein Menſch von der Gottſeligkeit abwenden/ und ſtellet ſich der ärgerlichen Welt gleich. Sirach: **Der Gerechte iſt beſtändig/ wie die Sonne in ſeinem Thun/ aber ein Narr iſt wandelbar/ wie der Mond.** Sir. 27, 12. Alſo iſts auch mit dem Gemüth des Menſchen/ wie bald ſteigt Zorn/ Neid/ Rachgier/ Ungedult/ Geitz und andere böſe Begierde im menſchlichen Hertzen auff? Wann nur ein klein Lüfftlein daher wehet/ ſo treibts das Hertz hin und her/ wie die Wellen ein Schiff. Kein Waſſer mag beweglicher ſeyn/ als des Menſchen Gemüth. Der Heyland vergleichet das unbeſtändige Hertz mit einem Rohr-Stab/ dann ſo bald ein Wind der Gunſt oder Ungunſt wehet/ ſo kehret und wendet ſichs auff iede Seite. Iſt der Wind gut/ ſo thut ſichs auf/ erfreuet ſich/ und neiget ſich gäntzlich nach demſelben/ will ihm das Glück nicht blaſen/ wie es gerne wolte/ ſo richts den Mantel wieder nach dem Winde/ und ſchickt ſeine Sachen darnach an. Auch die Gottſeligen müſſens offt mit Schmertzen erfahren/ daß ſich ihr Hertz vom guten Vorſatz läſt abreiſſen/ ehe ſie es gedencken. Offt hat ein frommes Hertz einen ſo heiligen und brünſtigen Durſt nach GOtt/ daß ihm gleichſam düncket/ es ſey mit Paulo in das Paradiß entzücket/ ja daß es den Himmel in ſich habe/ wegen des ſüſſen Troſts/ und der tieffen Freude/ die es fühlet. Aber wie ein Lichtlein/ ſo iſt auch dieſe Freude bald erloſchen/ ja es wird aus der Freude eitel Zagen/ Winſeln und Wehklagen/ aus dem Himmel eine Hölle. Manchmal betet eine Seele

ſo andächtig/ wird auch im Gebet ſo hertzlich erleuchtet/wie Chriſtus auf dem Berg Thabor: Anderweilen iſt ſie ſo träg zum Gebet/ daß ſie kaum eine Stunde mit Chriſto wachen kan/wie die Jünger im Oelgarten/muß ein Vater Unſer wol mehr als zehenmal anfangen/ und dennoch wol klagen/ daß das Füncklein der Andacht nicht anglimmen will. Bißweilen iſt ein gottſeliger Petrus ſo ſtarck im Glauben/daß er ſich unterſtehet aufm Meer zu gehen; ſteigt aber nur ein geringer Wind auff/und fährt daher/ſo wird er kleinmüthig/fängt an zu zagen und ſincken. So nun die Gottſeligen diß mit Traurigkeit empfinden/ was will man von den Gottloſen ſagen/ derer Hertz wie ein ungeſtümm Meer iſt/das da nimmer ſtill ſtehet?

Hierzu kommt die groſſe Gefahr/darinnen wir ſtecken. Dann wir haben allenthalben Urſach mit
Pſ. 118. v. 13. David zu ſprechen: **Man ſtöſt mich/ daß ich fallen ſoll.** Die Fromen gehen gen Himmel über einen alten engen Steig/zu beyden Seiten iſt ein zweyfach tieffes Meer/ der Verzweifflung und Verſtockung. Da iſt nicht allein der Steig an ihm ſelber ſchlüpfferig und ſteinigt/daß ſie leicht anſtoſſen/gleiten und fallen können; ſondern auch um ihnen her gehen viel Feinde/ reiſſen und ſtoſſen ſie von einer Seiten zur andern/obs nicht möglich ſey/ ſie entweder in Sicherheit oder Verzweifflung zu ſtürtzen.

1. Pet. 5. v. 8. Der erſte Feind iſt der Teufel: **Seyd nüchtern und wachet/ dann euer Widerſacher der Teufel gehet umher/wie ein brüllender Löw/ und ſuchet/ welchen er verſchlinge.**

Daß der Teufel ein abgeſagter Chriſten-Feind ſey/ bezeuget ſo wol die Schrifft/ als auch die Erfah-

fahrung. Am Hiob hat ers erwieſen/ welchem er weder Güter/ Kinder/ Geſundheit noch Leben gönnete. Die Jünger des HErrn ſuchte er auch zu ſchütteln und zu rütteln / wie man den Weitzen im Sieb hin und her wirfft / und hat ſie auch dermaſſen herum geworffen / daß Judas ſeinen Meiſter verrathen/ Petrus verleugnet / und alle andere verlaſſen haben. Der Teuffel iſt Gottes Affe/ darum hat er Luſt auff GOttes Stul zu ſitzen/ GOttes Stul iſt aber im Menſchen. So iſt der Menſch die liebſte Creatur Gottes/ die er durch ſein eigen Blut erkaufft hat/ darum hat er auch an ihr einen ſonderbaren Gefallen. Die Freude gönnet der Teufel weder GOtt noch dem Menſchen. Der arge Feind brennet von Haß wider GOtt/ weil ihm aber GOtt ſo hoch geſeſſen/ ſo ſpeyet er Gifft und Flammen auff ſein Ebenbild. Daher iſt kein Chriſt für dem Teuffel ſicher. So bald wir ihm in der Tauf abſagen / ſo bald verſucht er uns / wie Chriſtum in der Wüſten/ und weiß 1000. Wege der Seelen anzukommen. Sind wir GOttes Saame/ ſo müſſen wir der Schlangen Mordſtiche fühlen. Tragen wir Chriſtum im Hertzen/ ſo müſſen wirs erfahren/ daß er ſeinen Strom / der voll Gift iſt / wider uns ausſchüttet. Es iſt kein Chriſt in der Welt / er hat einen Teufel/ der ihn plaget/ ſollts auch nur eine falſche Zunge ſeyn.

Dieſer Feind iſt allezeit nahe / und bemühet ſich uns in ſeinen Schlund zu ziehen. Darzu braucht er Liſt und Gewalt.

Die Welt-Leute ſind ſicher / gedencken / daß der Teufel über viel Berge viel 1000. Meilen von ihnen wohne. Aber die Offenbahrung Johannis lehret uns / daß er ſeinen Krieg mitten in dem Kirchen-Himel führet/ kein Ort iſt ſo heilig/ den dieſer Geiſt Apoc. 12/12.

ſcheuen

ſcheuen ſollte. Wie er aus der allerheiligſten Stätte gefallen/ ſo ſucht er gern ſeine Ruhe an den allerheiligſten Oertern. Daher hat weder das Paradieß unſern Vater Adam/ noch Judam der allerheiligſte Schooß Chriſti ſchützen können. Ja/ wo GOtt ſeine Kirche bauet/ ſo hält der Teuffel ſeine Kirchweihe daneben.

Auch iſt die Liſt des Satans groß/ darum nennet ſie die Offenbahrung Johannis eine Tieffe/ dañ niemand kan ſie ergründen/ auch der Allerklügeſte nicht. Aus den Urſachen hat er ſich in eine Schlange verkleidet/ da er unſere erſte Eltern verführen wollte/ dann die Schlange war liſtiger als alle Thiere auf dem Felde. Die Schlange ſoll nie den geraden Weg gehen/ ſondern ſich der krummen Gänge brauchen.

Apoc. 2/ 24.

Ein ſolcher ausbündiger Methodicus iſt auch der Teufel/ er weiß heimliche geſchwinde Schliche. Wie fromm ſtellte er ſich gegen Evam/ da er fragte/ ob ihnen nicht vergönnet wäre von allerley Früchten des Paradieſes zu eſſen? Rühmte die verbottene Frucht/ reitzte den Appetit/ rückte dem armen Weibe das Wort Gottes aus dem Hertzen/ du ſollt nicht davon eſſen.

Gen. 2/ 17.

Solche Rencke braucht er noch allemal/ wann er die Seele in Sünde ſtürtzen will. Er zündet in ihr eine Luſt an/ darnach zeiget er Mittel und Weiſe das gelüſtete zu erlangen/ gefällt dem Menſchen die Gelegenheit und Art/ ſo iſts eine Sünde/ die Begierd macht der Feind immer gröſſer/ und die Sünde gering/ alſo ſtürtzt er uns offt in Sünd und Todt/ ehe wirs meynen. Der arge Gaſt weiß wol/ daß dem Menſchen die Welt-Liebe angebohren iſt/ darum wen er gedenckt zu ſtürtzen/ den führet er zuvor auff einen Berg/ zeiget ihm alle

Reiche und Herrlichkeit der Welt / und ſpricht: Wo du mich anbeteſt/will ich dir diß alles geben. Und obgleich alles Weltweſen nur ein Staub und Koth iſt / weiß er doch dieſen Dreck mit den allerſchönſten Farben anzuſtreichen / daß ihn unſer Hertz muß lieb gewinnen. Hier brauchet der Tauſendkünſtler abermal dieſer zweyfachen Rencke: Erſtlich giebt er genaue Acht auf des Menſchen äuſſerliche Geberde/Worte und Wercke/daß er erfahre/wozu ihn ſeine Natur zum kräftigſten neige: das treibet er dann ins Hertz / und brauchts zu ſeinem Vortheil. Darnach verſpricht und zeigt er zwar den Menſchen viel herrliches ſüſſes Dinges / aber giebt wenig/unterdeſſen nim̃t er durch die gute Hoffnung das Hertz ein. O wie liſtig iſt der arge Feind/er zeiget die *Welt nur von vornen* / da ſie lauter Zucker und Honig iſt/aber den Wermuth und die Galle / die hinten iſt / muß niemand ſehen. Dem Volck Iſrael zeigt er die Fleiſchtöpffe Egypti / aber nicht dabey die Trangſalen: Chriſto die Herrlichkeit der Welt/nicht dabey den Jammer und die Eitelkeit. Er machts wie die Betrieger / die legen die beſte Waar vornen an/und oben auf. Wir meynen oft/ daß wir Roſen faſſen/ſo ſinds Dornen.

Ein liſtiger Griff des Satans iſts / daß er viele betreugt unter dem Schein der Noth. Iſt iemand in Dürfftigkeit/der Feind weiß ihm bald eine Brodkammer zu öffnen. Ja / ſpricht er / vom Himmel wird dir kein Brod regnen / und der Noth iſt kein Geſetz gegeben/ſtiel/ſo haſt du Speiſe und Kleider/ wuchere/ſo haſt du reichliche Auskunfft/hure/ ſo bekom̃ſt du einen Lohn davon. Die Noth bricht Eiſen. So muß die Noth den Leib erhalten / und die Seele tödten.

Wie liſtiglich weiß er ſich zu ſchicken in eines

jeden Begierden / und zeucht alſo die Menſchen durch ihre eigene Luſt an ſich / wie der Hirte die Schäflein zu ſich locket mit grünen Zweigen / und die Mutter ihre jungen Kinder mit Aepffeln und Nüſſen.

Er greifft den Menſchen da an / wo er am ſchwäch- ſten iſt / und überſchüttet ihn mit Leiden / wie er dem Job thät / fällt dann der Menſch in Ungedult / ſo iſt er vom Feinde liſtig überwunden.

Er fällt den Menſchen an / wann er zum Kampf unbereitet iſt. Dem David warff er ſeine Pfeile ins Hertz / da er nach der Mahlzeit müſſig gieng / und ſich erluſtigte. Das iſt das böſe Stündlein. O des argen Feindes! Er reitzet offt zu dem / was an ſich gut iſt / aber nicht aus einem guten Grund kommt. Wie mancher gibt reiche Allmoſen von dem / was er durch Finantzen und Wuchern häuffig erſammlet / damit er nicht möge für karg und unbarmhertzig geſcholten werden. Diß iſt des Satans Liſt! Er weiß ſeinen Rath mit vielen Gründen ſcheinbar zu ma- chen. Rieff er nicht den Juden zu: Der JEſus von Nazareth wird billich gecreutziget. Dann er zeucht die Leute an ſich aus allen Ländern und Städten / er verwirft die Phariſäiſche Auffſätze; Er ſchilt die groſſen Herren für Schlangen / Otter-Gezüchte / böß und ehebrecheriſches Geſchlecht / Heuchler / be- tünchte Gräber / Blinde und Blinden Leiter / er thut groſſe Zeichen und mächtige Wunder / aber durch weſſen Kraft? Er ſtifftet Auffruhr / und macht uns den Römern unterthänig. Dieſe Schein-Gründe faſſet Caiphas alle zuſamen / und redet alſo die groſ- ſe Väter darum an: Es iſt uns beſſer / daß ein Menſch ſterbe für das Volck / dann daß das gantze Volck verderbe.

Joh. 11/ 50.

Er machet die Sünde ſüß und geringe / ehe ſie be- gan-

gangen wird / diß ſind ſeine Einwürffe: Ey wer kan ſo gar rein ſeyn / wir leben in der Welt und müſſen mit der Welt eins mit machen / niemand iſt Engel-rein oder vollkommen / thuns doch andere groſſe heilige Leute auch / man muß die Natur nicht zu ſtreng halten / es iſt politiſch und berühmt für aller Welt / GOtt iſt barmhertzig / vergiebt gern die Miſſethat / morgen will ich Buſſe thun / und es beweinen / es iſt noch ſo groß nicht geſündiget / als David / Manaſſes / Petrus / Paulus / und andere Heiligen wol gethan haben / und was ſolcher Deckmäntel mehr ſind. Aber hüte dich / die Schlange birget ſich hinter dem Kraut. Dann wann die Sünde begangen iſt / weiß er ſie groß genug zu machen / er hat die Kunſt gar wol gelernet / daß er dem Menſchen die Barmhertzigkeit GOttes aus dem Sinn treiben kan. Er hats auch erwieſen an Cain / der aus Verzweiflung ſprach: **Meine Sünde ſind gröſſer / denn daß ſie mir können vergeben werden.** Gen. 4/13. Er weiß auch die Laſter in Tugenden zu verwandeln. Die Hoffart muß eine Sauberkeit: Der Uberfluß im Eſſen und Trincken eine Nothdurfft: Eyfer / Zorn und Grimm müſſen Ernſt und Tapfferkeit: Eigene Rache muß Gerechtigkeit: Geitz muß Sorgfalt: Nachläſſigkeit und Schlaffſucht muß eine Kranckheit: Und dergleichen Laſter müſſen Tugenden ſeyn. So artig weiß er ſeine Gallenbittere Pillen zu vergülden. Er ſtellet ſich zuweilen als wär er todt und überwunden / wie der Fuchs / wann er die einfältige Vögel locken will zur Mahlzeit / aber wann wir meynen / es ſey nunmehr Friede / ſiehe! ſo iſts Krieg: ſo ſchnappet er zu / und verſchlingt die arme Seele.

Er iſt ein unverſchämter Geiſt / wird er gleich ein und mehrmahl abgewieſen / ſo ſtellet er ſich doch

wie-

wieder ein/thut wie die Fliegen/ die immer wieder-kehren zur einmal geſchmäckten Süſſigkeit/ob ſie ſchon offt getrieben werden. Dieſer unverſchämte Gaſt iſt nicht mit geringen Dingen zu frieden. Er kommt uns zwar im Anfang ſehr glimpflich/beſcheidentlich und ſchamhafftig an/ als ob er nur gar ein geringes an uns begehre. Er will nicht/daß wir beym Teuffel fluchen/ ſondern nur bey der Seelen ſchwören/nicht/daß wir uns toll und voll ſauffen/ſondern nur ein Räuſchlein trincken; nicht/daß wir huren ſondern nur ein Kurtzweilchen treiben/und eine Schertzrede ins Gelach werffen. Aber wo er erſtlich einen Klauen hat hineingeſetzet/ da ſchlupffet er bald mit dem gantzen Leibe hernach. Darum muß man ſich fürſehen/und ſeinen Verſuchungen bald im Anfang widerſtreben. Er iſt ſo unverſchämt/daß er ſich nicht ſcheuet/GOtt für den Menſchen/und die Menſchen für GOtt zu verläſtern. Chriſti Reich und Ehre macht er gering für den Menſchen/und der Chriſten Ruhm und Leben verachtet er bey GOtt. Wie läſterlich redet er zu der Eva von GOttes Willen/als meynete es Gott nicht nach ſeinen Worten! Und wie höniſch redet er von dem guten Wandel Jobs/welchen doch GOtt ſelbſt lobete!

Vermag die Güte nichts/ſo ängſtiget er die Seele innerlich und äuſſerlich. Innerlich mit feurigen Pfeilen der böſen läſterlichen unruhigen Gedancken/die das Hertz nimmer laſſen froh werden. Und dieſe ſeine Pfeile weiß er ſo giftig zu machen/daß oft der Menſch nirgends Frieden finden kan/und iſt ihm nicht anders zu Muth/ als ſäſſe er bereit mitten unter allen Teufeln in der Hollen/ſo daß er offt mit Hiob wünſchet erhangen zu ſeyn;mit Hißkia klaget/ er müſſe zur Höllen fahren; mit David/ er ſey mit

Todes-

Todes-Stricken und Höllen-Banden umbgeben; mit Manaſſes/ er finde keine Ruhe; und mit Jeremia die Stunde ſeiner Geburt verfluchet/ wünſchend/ daß doch ſeiner Mutter Leib ſein Grab möchte geweſen ſeyn. Auch muß es äuſſerlich an Druck und Leiden nicht mangeln/ wie die heiligen Märtyrer erfahren haben.

Der ander Seelen-Feind iſt die verkehrte Welt/ mit ihrer Geſellſchafft. Es hat ſchon vor viel hundert Jahren St. Paulus geſchrieben/ daß uns Chriſtus müſte erlöſen von dieſer argen Welt/ und nach ihm S. Johannes/ daß die gantze Welt im Argen lege. Was wollten ſie ſprechen/ wann ſie ietzt lebten/ und die Grundſuppe der Welt anſchaueten? D. Luther ſchreibet/ daß die Welt der Gewalt und Boßheit des Teuffels unterworffen ſey/ als ihres Printzen und Gottes. Was kan man anders von der Welt ſagen/ ſpricht er/ dann daß ſie muß ſeyn ein Hauffen Volcks/ beſeſſen mit 100000. Teuffeln. Sie iſt ein groſſes wildes Meer aller Boßheit und Schalckheit/ mit gutem Schein und Farbe geſchmücket/ das man nimmer ausgründen kan/ ſonderlich ietzt zur letzten Zeit. Darum mag billich ein Chriſt der leichtfertigen Geſellſchafft der Weltleute entſagen. Dann ſie iſt gefährlich/ und verführt bald. Hie gilt des HErrn Wort; **Gehet nicht zu ihnen/ und laſt ſie nicht zu euch kommen/ ſie werden gewiß euere Hertzen neigen ihren Göttern/** (als da ſind Reichthum/ Gewalt/ Ehr/ Wolluſt/ ꝛc.) **nach.** Ein reiner klarer Spiegel/ zeucht leichtlich einen Flecken an ſich/ auch von dem bloſſen Anhauchen; ſo wird eine fromme Seele von unreiner Geſellſchafft auch bald verunreiniget. **Wer Pech angreifft/ der beſudelt ſich damit/ und wer ſich geſellet zum**

1. Joh. 5/ 19.

Tom. 6. Jen.

1. Reg. 1. 2.

Sir. 13/ 1.

Hoffärtigen / der lernet Hoffart / Sirach 13. Es iſt nicht auszuſagen / was verderbte Sitten und Gebräuche für eine giftige anſteckende Seuche ſind. Man hat in der Natur gifftige Thierlein / die ohne Pein beiſſen; aber nach dem Biß fühlet man die Schmertzen / da ſchwüllt das Fleiſch / und der Schade wird groß: ſo tödtet auch die Geſellſchaft verborgener Weiſe / indem ſie wie die Bienen ihren Stachel mit ſüſſem Honig eindrücket. Ja / wanns wahr iſt / das man von Baſilisken meldet / er tödte auch mit dem bloſſen Anſchauen / ſo iſts vielmehr wahr / daß die Gottſeligen durchs Anſehen der ſchädlichen Welt-Exempel / Gewonheiten und Gebärden verwundet werden. Wie tapffer war S. Petrus bey den Jüngern Chriſti? Aber / wie bald verzagte er / da er ſich in Caiphas Vorhoff zu dem loſen Geſindlein thate? Kaum hatte Eva geſündiget / alsbald beſtrickte ſie Adam mit ſelbigem Netze; ſo klebet der Welt giftige Seuche. Salomon hats erfahren bey ſeinen vielen Kebsweibern / von welchen er die Abgötterey lernete. Wie wol weiß er davon zu reden / Prov. 13.
v. 20. **Wer mit den Weiſen umbgehet / der wird weiſe; wer aber der Narren Geſelle iſt / der wird Unglück haben.**

Der Wein verwandelt Farb / Geruch und Schmack / verleurt auch die beſte Krafft / wann er mit Waſſer vermiſchet wird; ſo verleurt ſich Frömmigkeit und Tugend / wann ſich unter die Kinder GOttes die Welt-Kinder mengen. **Dann wiſſet ihr nicht / daß ein wenig Sauerteig den gan-**
v. 6. **tzen Teig verſäuert?** 1. Cor. 5. Moſes und Eſaias ſchreyen uns zu mit voller Stimme / Num. 16.
v. 26. **Weichet von der Hütten dieſer gottloſen Menſchen / und rühret nichts an / was ihr iſt / daß ihr nicht vielleicht umbkommet in irgend**
ihrer

ihrer Sünden eine. Weicht/weicht/ziehet aus von dannen/ und rühret kein Unreines an/gehet aus von ihr/ reiniget euch/die ihr des HErrn Geräthe traget/Eſ. 52. Es hat einer aus den Alten wohl geſagt: So offt ich unter Menſchen geweſen bin/ bin ich minder dann ein Menſch wieder zu Hauſe kommen. v. 11.

Das macht/der Welt Geſellſchafft führt uns zu allerhand Kurtzweil/ und wann die Stunde der Kurtzweil vergangen iſt/ſo bringen wir nichts anders mit uns heim/denn Beſchwerung des Gewiſſens/und Zerſtreuung des Hertzens. Ein frölicher Ausgang bringt offt einen traurigen Eingang/und ein frölicher Abend einen traurigen Morgen. Alſo gehet die Welt-Geſellſchafft ſanfft ein/aber am Ende beiſſet und tödtet ſie/ auch hindert ſie die edelſte Würckung GOttes in dem Grunde der Seelen/ dann die äuſſerliche Ruhe des Leibes dienet nicht wenig dem innerlichen Wercke. Jemehr die Sinne und Kräffte vereiniget ſind/ie ſtärcker wird die innerliche Würckung.

Der dritte Feind iſt unſer eigen fleiſchlich Hertz. Dann ob zwar der Teuffel und die Welt ihr Angel auswerffen/ möchten ſie doch nichts ausrichten/ wann nicht unſer Hertz mit ſeiner Luſt das ſüſſe Aaß/welches am Welt-und Sünden-Angel ſtecket/ ſo begierig aufffienge. Jene ſchlagen zwar Feuer/ unſer Hertz aber empfängt in ſeinen Lüſtē die Füncklein davon. Ja wir haben an unſerm fleiſchlichen Hertzen einen freundlichen Feind/ einen verrätheriſchen Judas/ der mit dem Teuffel und der Welt in einem heimlichen Vertrag ſtehet/ uns küſſet/und doch das Schloß in ihre Hände lieffert/da wirs nicht meynen. Dieſer Feind hat viele heimliche Stricke der angebohrnen Luſtſeuche/mit welchen er uns in

die Sünde/und in das Verderben zeucht/ehe wirs gewahr werden. Und ſolche Stricke weiß er zu vergülden/zu verzuckern/ſeine Lüſte weiß er zu ſchmincken und zu ſchmücken/das hat er von ſeinem Vater/dem Teuffel meiſterlich gelernet. Wir fangen oft etwas an ohne einigen böſen Fürſatz/ja mit allem Fürſatz zum Guten und wird doch lauter Sünde daraus. Das macht unſer böſes Hertz. Kaum erblicken wir mit unſern Sinnen eine äuſſerliche Reitzung zum Böſen/ſo ſtehet unſer Hertz mit ihnen ſchon in einer freundlichen Handlung/verräht und verkaufft uns ehe wir uns einmal recht bedencken/ja ſchleppet uns in die Sünden-Netze hinein/auch ſo/daß wir uns zuweilen gar nicht/zuweilen gar langſam/zuweilen gar ſchwerlich wieder heraus wickeln können. Alſo geſchichts nun/daß wir offt vom Fleiſch übereilet werden/und zum Böſen verführet/ehe wir recht bedencken/was wir thun.

Derhalben weil wir in ſo groſſer Gefahr leben/geſchichts leider bey vielen/daß ſie vom Guten abtrünnig werden/die Gnade GOttes/den Glauben/und ein gut Gewiſſen verlieren/gleich denen Schiffen/die/nachdem ſie wol durchs Meer ſind durchkommen/endlich im Hafen brechen und ſincken: Gleich denen Bäumen/die/nachdem ſie des Winters Kälte überſtanden/endlich im Frühling verdorren. Viele Menſchen nehmen offt das Wort mit Freuden an/ſind der felſichte Acker/ſchieſſen eilend auff/als wollten ſie auff einmal in den Himmel wachſen; aber zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. Viele/wann ſie anfangen fromm zu werden/gehen ſie ab/wie ein Pfeil von Bogen/aber wie derſelbe/wann er ſeine Höhe erreicht hat/wieder umbwendet/und herab fällt; ſo ſind auch ſolche Leute in ihrem Eyfer/wann

ſich

ſich derſelbe abgekühlet hat / fällt er wieder dahin. Der König Joas that was dem HErrn wol gefiel / ſolang der Prieſter Jojada lebte / nach deſſen Tod ward er alsbald gottloß. Die Kinder Iſrael ſuchten GOtt / und kehrten ſich früh zu ihm / wann er ſie würgen wollte; aber ihr Hertz hieng doch nicht feſt an ihm / und hielten nicht treulich an ſeinem Bunde. Die Epiſtel an die Ebreer bezeuget / daß viele / nachdem ſie einmal erleuchtet ſind / und geſchmäcket haben die himmliſchen Gaben / und theilhafftig geworden ſind des Heil. Geiſtes / und geſchmäcket haben das gütige Wort GOttes / und die Krafft der zukünfftigen Welt / dennoch abfallen / und wiederumb ihnen ſelbſt den Sohn GOttes creutzigen / und für Spott halten. Erſchröcklich iſts / was Petrus von ihnen ſpricht in der andern Epiſtel am 2. Capitel: So ſie entflohen ſind dem Unflath der Welt durch die Erkänntnüß des HERRN und Heylandes JEſu Chriſti / werden aber wiederumb in dieſelbe geflochten und überwunden / iſt mit ihnen das Letzte ärger worden / dann das Erſte: Denn es wäre ihnen beſſer / daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten / denn daß ſie ihn erkennen / und ſich kehren von dem heiligen Gebot / das ihnen gegeben iſt. Es iſt ihnen wiederfahren das Sprüchwort: Der Hund friſt wieder was er geſpeyet hat / und die Sau wältzet ſich nach der Schwemme wieder im Koth.

Ebr. 6. v. 4. 5.

v. 20. 21. 22.

Aber / Gott ſey Danck! der die Frommen befeſtiget / und das gute Werck / welches er in ihnen angefangen hat / vollführet biß auff den Tag JEſu Chriſti. Dürre und tröſtliche Worte ſinds / die Paulus ſchreibet an ſeine Corinther: Er wird euch feſt

1. Cor. 1. 8.

1.Cor.1. 8.9. behalten biß ans Ende/ daß ihr unſträfflich ſeyd auff den Tag unſers HERRN JEſu Chriſti. Denn Gott iſt treu/ durch welchen ihr beruffen ſeyd zur Gemeinſchafft ſeines Sohns JEſu Chriſti/ unſers HERRN. 1.Cor.10. 13. Und abermal: GOtt iſt getreu/ der euch nicht läſt verſuchen über euer Vermögen/ ſondern machet/ daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne/ daß ihrs könt ertragen. Hiemit ſtimmt v. 10. Petrus überein/ 1. Epiſt. am 5. Capitel: Der Gott aber aller Gnade/ der uns beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſu/ derſelbe wird euch/ die ihr eine kleine Zeit leidet/ vollbereiten/ ſtärcken/ kräfftigen/ gründen.

Hie mercke deinen elenden und gefährlichen Zuſtand/ du biſt von dir ſelber wie ein Schloß ohne Wall und Mauren/ das der Feind leicht erſteigen und überwinden kan/ ja der Feind und der Verräther iſt mitten im Schloß/ dein eigen Hertz/ das dem Teuffel wider dich getreuer iſt/ als dir ſelbſten. Dein Glaube und Gebet/ als Mauer und Bruſtwehr/ iſt lauter elend/ zerriſſen/ ſtückicht/ Lumpen- und Bettelwerck. Du biſt wie ein irrdener Topff/ den man leicht brechen mag; wie ein kleines ſchwaches krandes Kind/ das man mit einem Finger kan umbſtoſſen; wie ein Hauß/ das auf den Sand gebauet/ und für keinem Sturm ſicher iſt. Aber mercke auch/ was die Liebe GOttes an dir thut: Sie machet das Schloß feſt und unüberwindlich/ ſie bereitet voll/ und flicket/ was daran zerriſſen iſt. Iſt der Glaub ſchwach/ ſo hält ſie ihn wie ein junges Kind bey der Hand/ und giebt ihm viel ſüſſer Troſt-Milch zu trincken/ daß er dadurch zunehme/ und ſtarck werde. Sie bauet das Hertz

auf einen Felſen / leget ſich ſelbſt zum Grunde / daß Welt und Teuffel daran nur vergeblich Sturm lauffen. Das macht / ſie iſt eine treue Mutter / was ſie in Gnaden angefangen / will ſie auch gern vollführen: Sie iſt ein treuer Freund / führet nicht allein auf den Weg / ſondern auch hindurch: Sie meynets wol und ernſtlich mit unſer Seligkeit. Ach! ſprichſt du / was wollte meinen Gott zu ſolcher Treu bewegen? So wiſſe / daß alles an ſeiner Gnaden liege / **der GOTT aller Gnaden.** Alles allein thut hie die Gnade GOttes / die hat dich von Ewigkeit zur Seligkeit erwählet / ſie hat dir den Schatz ſo theuer erworben / ſie läſt dir den Schatz im Worte fürtragen / ſie erwecket in dir durchs Wort den Glauben / dadurch der Schatz dein wird. Die Gnade hats angefangen / die Gnade vollführets auch / und der Schöpffer wird ſein eigen Werck nicht haſſen und zerſtören / ſondern vielmehr lieben / bauen und beſſern. Er iſt kein GOtt / den etwas gereue. Ja ſprichſt du: warum muß mich dann ſo mancher Puff / ſo manche harte Anfechtung treffen? So lerne / daß auch hierinnen GOtt ſeine Treu erweiſen will. **GOtt iſt getreu / der euch nicht läſt verſuchen / rc.**

GOTT läſts zu / daß dich der Teuffel / die Welt / und dein Fleiſch verſuchen / oder zum Böſen reitzen müſſen. Damit prüfet er deinen Glauben / Gehorſam und Liebe / ob du es auffrichtig und beſtändig mit ihm meyneſt? Wie viel fallen zur Zeit der Anfechtung ab! So müſſen die ſündliche Anfechtungen dich in der Tugend üben. Was wüſte man von deiner Demuth / und was wäre herrlichers daran / wann du nie von der Hoffart einen Anſtoß litteſt? Uber das / ie härterer Kampff / ie herrlicher und angeneh-

mer Krone. GOtt läſt dich verſuchen/daß du lerneſt behutſam wandeln/und eiferig beten. Aber wie treu meynets auch die Liebe GOttes mit dir? Ehe ſie die Verſuchung zuläſt/ſo wieget ſie dieſelbe zuvor ab gegen das Vermögen des Geiſtes/das ſie dir mitgetheilet hat/da muß kein Verſuchen ſchwerer ſeyn/als ſie dem Glaub vermag zu tragen. Darumb ie gröſſer Heiliger/ie gröſſere Anfechtung. Durchſuche die Schrifft/ſo findeſt du/daß die Allerheiligſten zum tieffſten gefallen ſind/ Moſes in Mißtrauen/Aaron in Abgötterey/Loth in Blutſchande/Hißkias in Hochmuth/ David in Ehebruch und Mord/ Zacharias in Unglauben/Petrus in die Verläugnung ſeines eigenen Meiſters. Mitten in den Anfechtungen erweiſet Gott Treue/ daß er durch ſeinen Geiſt in uns ſtreitet. Wo der Heilige Geiſt nicht iſt/ da kan man nichts anders thun/als fallen/wie der Cörper dahin fällt/ wann ihn der natürliche Lebens-Geiſt verläſt. David
Pſal. 51. v. 13. hats erfahren/darum ſeuffzet er: **Nimm deinen Heiligen Geiſt nicht von mir.** Ach wie manche heilige Bewegung/wie manchen guten Gedancken würcket der Geiſt GOttes/dadurch wir vom Böſen kräfftiglich ab- und zum Guten gezogen werden. Die Frommen empfindens/ und preiſen Gott. So richtet auch der getreue Gott die Verſuchungen zu einem guten Ende. Wir müſſen nicht ewig/ſondern nur eine kurtze Zeit leiden/und nach dem Leid überſchwenglich erfreuet werden.

Niemand aber mißbrauche des ſüſſen Troſtes. Gott befeſtiget ſein Schloß wol/iedoch will er auch/ daß wir darinnen wachen und ſtreiten ſollen. Sicherheit und Faulheit haben manchen um ſeine Seligkeit gebracht.

Die Gefahr iſt groß niemand werde ſicher. Nachdencklich ſind die Worte des Heylandes / die er redet beym Gleichnüß vom ungerechten Haußhalter: **Die Kinder dieſer Welt ſind klüger in ihrem Geſchlecht / als die Kinder des Lichts.** Luc. 16. 8.

Denn wenn wir einen Blick in die Welt thun / ach wie behutſam wandeln die Weltlinge auf ihren Wegen! Wie fürſichtig iſt ein Kauffmann in ſeinen Anſchlägen / Worten und Wercken / wanns Gewinn oder Verluſt gilt / jenen zu haben / dieſen zu meiden! Aber da entgegen wandeln gantz ſicher und ohne Sorge / die ſo ſich Chriſten nennen / und doch warhafftig nichts weniger als gute Chriſten ſeyn / weil ſie das edle Leben Chriſti nicht in ihr Leben wandeln.

Die ehrbare Heydenſchafft / die doch von GOtt kein Licht gehabt / ohne durch die allgemeine Offenbahrung der Natur / hat ihr nie eine ſolche Freyheit angemaſſet / als die ſo genannte Chriſtenheit / welcher doch täglich durch GOTTES ſonderbaren Langmuth nicht nur wenig Straalen / ſondern die gantze himmliſche Sonne mit allem ihrem Licht ans Hertz ſcheinet. Billich ſeuffzen die Frommen / und weinen alle Liebhaber GOttes / daß der theure Name CHriſti die Decke ſeyn muß / darunter ſie ihre Schande bergen / die Larve / damit ſie das ſtinckende Aaß ſchmüncken / die Farbe / damit ſie den Koth anſtreichen. **Ach GOTT der theure Name dein / muß ihrer Schalckheit Deckel ſeyn / du wirſt einmal auffwachen!** Hierüber weinet Paulus / und ſchreibet an die Philipper Cap. 3. **Viel wandeln / von welchen ich euch offt geſagt habe / nun aber ſage ich euch mit Weinen / die Feinde des Creutzes Chriſti; Welchen der Bauch ihr** v. 18.

 Gott

Gott iſt/ſie ſuchen ihre Ehre in der Schande/ und ſind irrdiſch geſinnet.

Ja wanns möglich wäre/es weineten alle Heiligen blutige Zähren/und die Wunden JEſU zerriſſen von dieſem Jammer/ daß das Hertz/ umb welches er ſein blühendes Leben gelaſſen/ ihm ſo ſchändlicher Weiſe wird genommen/ und ohn alle Sorge ſeinem ärgſten Feinde dem Teuffel auffgeopffert. Ach GOtt vom Himmel ſieh darein/ und laß dich das erbarmen! Meynet ihr dann/ ihr ſichere Mund-Chriſten/daß weder GOtt noch Teuffel/weder Himmel noch Hölle ſey/weil ihr ſo ſorgloß lebet? Nein/wir wandeln auff dem Wege zur Ewigkeit/ und nach dem wir wandeln/ haben wir der Ewigkeit zu genieſſen/ entweder zur Pein oder zur Freuden. Wer klug iſt/ der ringe darnach/daß er eingehe durch die enge Pforte/ſo zum Leben führet. Darzu gehöret Chriſtliche Für-
v. 15. ſichtigkeit/Eph. 5. Sehet zu/ daß ihr fürſichtiglich wandelt. Wie ein Wandersmann die Augen muß aufthun/ſo er anders den rechten Fußſteig treffen/und alle verführiſche Nebenwege meiden will;ſo muß ein Himmels-Läuffer wol zuſehen/ daß er ſeine Füſſe richte auf den Weg/ in welchen die ewige Warheit ihre Fußſtapffen getrücket hat. Ein Wandersmann ſiehet für ſich/ wann er einher gehet auf einem höckerichten Weg/da bald hie bald dort groſſe Steine liegen/die ſeinen Lauff hindern können. Ja der Himmels-Weg liegt voller Steine. Unſers Fleiſches Lüſte und Einwürffe/des Satans Lockungen und Dräuungen/der Welt Exempel und Gewonheiten ſind nichts anders/ als ſolche Steine/daran ſich zuweilen auch die Gottſeligſten ſtoſſen/wie wir von David hin und wieder in ſeinen Pſalmen ſehen. Hie müſſen wir fürſichtig wandeln/

wandeln / auff daß wir lauter und unanſtöſſig ſeyn / biß auff den Tag JEſu Chriſti / Phil. 1. Ach! das v. 10.
ſollte der Chriſten höchſte Traurigkeit ſeyn / daß ſie nicht ſo fürſichtig wandeln können / wie Kindern GOttes geziemet / und es ihre arme Seele wol benöthiget iſt. Wir gehen und ſtehen mitten unter des Satans Löwen-Klauen und feurigen Pfeilen / Tag und Nacht ſchnappet dieſer grimmige Feind nach unſerer Seele. Leicht iſts geſchehen / wann wir uns nicht ſorgfältig fürſehen / daß er ſie verſchlinge. Wo nehmen wir aber ein ſolch Kleinod wieder? Aller Creaturen Macht kan keine einige Seele zu wege bringen / und mit aller Welt Gold und Silber mögen wir ſie nicht kauffen. Was wärs nun / wann gleich der Menſch die gantze Welt gewünne / und müſte doch Schaden leyden an ſeiner Seelen? Darum warnet uns Petrus ſo getreulich für der Sicherheit / 1. Petr. 5. **Seyd nüch-** v. 8.
tern und wachet / denn euer Widerſacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe / und ſuchet / welchen er verſchlinge. Paulus ſpricht auch: **Wir tragen unſern Schatz in** 2. Cor. 4. 7.
irrdiſchen Gefäſſen.

Leicht zerbricht ein erdner Topff / und das Oel zerrinnet: Leicht wird unſer Fleiſch zu einer Tod-Sünde verführet / und alſo die Gnade des H. Geiſtes verſchüttet. Wie ſorgfältig tritt derſelbe einher / der einen koſtbaren Balſam in einem irrdiſchen Gefäß auf einem engen / alten und geflickten Steg / über ein breit und tieff Waſſer trägt? Er nimmt genaulich alle Tritt in Acht / und zählet ſie gleichſam / damit er nicht anſtoſſe / und das Krüglein fallen laſſe. Viel wachſamer und ſorgfältiger ſollten wir im Chriſtenthum ſeyn / dann es gilt kein

Käyſer-

Käyſerthum / ſondern der Seelen Seligkeit. Die Sicherheit iſt des Teuffels Gifft und Todentranck / damit bezaubert er uns / auff daß er unſerer Seelen uns beraube / und den beſten Schatz ſtehle / Sorge / Sorge gehört zum Chriſtenthum. Ach! wie bethört ſich die Welt in der ſüſſen Einbildung / daß ſie meynet / kein Ding ſey leichter als ein Chriſt zu ſeyn / und ein Chriſt könne ſtets einen frölichen Muth haben. Wo das iſt / ſo muß Paulus das Chriſtenthum nicht recht verſtanden haben / wann

Phil. 2. 12. er ſchreibet an die Philipper: **Schaffet / daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern /** Wer mit Ernſt ein Chriſt ſeyn will im innern göttlichen Menſchen / der nimmet ihm ein Werck für / und muß fürwahr mehr in GOtt traurig und ſorgfältig / als in der Welt frey und frölich ſeyn: Denn die göttliche Traurigkeit füllet die Seele mit Licht und Geiſt / da entgegen die eitele Welt-Freude zeucht ſie immer weiter und weiter von GOtt abe / und macht ſie leer. Wann ich die Bibel durchſuche / finde ich zwar / daß unſer liebſter Heyland geweinet hat. Da er im Licht ſeiner Allwiſſenheit die Verſtockung und den Untergang Jeruſalems anſahe / weinet er bitterlich: Da er Lazarum / das erbärmliche Schaubilde des menſchlichen Jammers anſahe / ließ er häuffig Thränen flieſſen: Da er im Oelgarten üm unſer Sünde willen die höchſte und tieffeſte Höllen-Angſt fühlte / ſchüttet er aus ſeinem gantzen Leibe blutige Zähren: Auch hat er am Creutz Gebet und Thränen mit groſſem Geſchrey

Hebr. 5. v. 7. Gott auffgeopffert / Heb. 5. Nirgends aber find ich / daß er gelachet. Die Welt-Chriſten bilden ihnen dannoch ein / ihr Chriſtenthum könne und müſſe ein ſtetes Lachen ſeyn. Iſt des Teuffels Betrug und Lügen. Ein Chriſtenthum ohne Sorgen mag ihm

der Welt-Menſch ſelber mahlen/ in Gottes Wort findet es keinen Grund. Einen Himmels-Weg/ der mit Roſen und Lilien beſtreuet iſt/ mag ihm das Welt-Hertz in ſeinem Gehirn bauen/ die Schrifft weiß nichts davon. Aber o des thörichten Menſchen! der ſich ſelber darff ſegnen/ da ihn GOtt verflucht! die gläubige Seele iſt das einſame/ ſorgfältige Turteltäublein/ das ſtets kirret/ ächtzet/ winſelt/ wehklaget/ ſeufftzet und trauret: Sie iſt das wolriechende Rößlein/ das unter den Dornen vieler Aengſten und göttlichen Sorgen auffwächſet/ und iemehr es von dieſen Dornen wird geritzet/ ie kräfftiger es wächſet: Sie iſt das Schäflein/ das immer in Sorgen ſtehet/ und den hölliſchen Wolff fürchtet: Das Hünlein/ das für dem Habicht/ das Kind/ das für dem Vater in ſteter Furcht und Sorge wandelt. Die Seele iſt unter den Verſuchungen des Satans/ wie ein zartes Blümlein mitten unter den Dornen/ wie eine Taube mitten unter den Pfeilen. Groſſe Sorgfalt iſt hie nöthig/ daß die Dornen nicht ritzen/ die Pfeile nicht verwunden. Darum warnet uns der fromme Heyland: Sehet zu/ wachet! **Was ich aber euch ſage/ das ſage ich euch allen/ wachet.** Und aus dem Munde des Heylandes S. Peter: Seyd nüchtern und wachet! Hie ſchläfft niemand ohne Gefahr/ er wird leicht betrogen: Siehet das Unkraut für guten Weitzen/ den Wolff für ein Schaf/ und den Teuffel für einen Engel des Lichts an. Darum **wachet und betet/ auff daß ihr nicht in Anfechtung fallet.**

Marc. 13/ 37.

1. Pet. 5/ 8.

Matt. 26/ 41.

Nicht allein aber muß man wachen/ ſondern auch ſtreiten. Der Feind greifft das Schloß an/ und ſcheuſt Feuer hinein/ das mögen wir nicht wehren/ nur daß wir darwider kämpffen.

Was den erſten Feind / den Satan betrifft / da-
v. 14. wider rüſtet euch Paulus aus / Epheſ. 6. So ſte-
het nun / umbgürtet eure Lenden mit War-
heit / und angezogen mit dem Krebs der Ge-
v. 15. rechtigkeit / und an Beinen geſtieffelt / als
fertig zu treiben das Evangelium des Frie-
v. 16. dens / damit ihr bereitet ſeyd. Vor allen
Dingen aber ergreiffet den Schild des
Glaubens / mit welchem ihr auslöſchen
könnt alle feurige Pfeile des Böſewichts.
Und nehmet den Helm des Heils / und das
v. 17. Schwerdt des Geiſtes / welches iſt das Wort
GOttes.

Beut euch der Feind den Sünden-Kampff an / ſo wapnet und verwahret euer Hertz mit dem Pantzer der Gerechtigkeit. Wer die Gerechtigkeit Chriſti mit wahrem Glauben annimmt / und ſich in CHriſto JEſu eines gerechten Lebens befleißiget / den mag die Sünde weder ſchröcken noch verdammen. Iſts ein Creutz-Kampff? ſo ſeyd an Beinen geſtieffelt / durch die Fertigkeit des Evangelii des Friedes. Setzet getroſt hindurch / das Evangelium lehret / daß kein Chriſt ohne Creutz ſeyn kan; aber dabey auch / daß er mitten im Creutz einen gnädigen Vater im Himmel / und mit GOtt Frieden
Joh. 16, 33. habe. In der Welt habt ihr Angſt / in mir habt ihr Frieden. Iſts ein Welt-Kampff? ſo beſchirmet euer Haupt mit der Hoffnung des künftigen Heils. Zeigt euch der Feind die Herrlichkeit der Welt? antwortet mit Freuden: Satan / ich hoffe ein beſſers / das Welt-Heil iſt eitel / betrüglich / und mag nicht erſättigen. Will euch der Feind das Chriſtenthum ſchwer machen / ſo gürtet euere Lenden mit Warheit? Gott ſiehet nicht an die Vollkommenheit der Wercke / ſondern den Ernſt / die

Warheit und Auffrichtigkeit des Hertzens. Verſuchts der Feind mit feurigen Pfeilen/ mit innerlichen hohen Anfechtungen/ ſo haltet euch durch den Glauben an Chriſtum? da habt ihr einen Schild/ daran kein Pfeil hafften kan. Das Wort GOttes muß in dieſem Kampff das beſte thun/ und des Satans Lügen zu ſchanden machen. Mit dieſem Schwerd hat ihn Chriſtus niedergeſchlagen in der Wüſten. Locket dich der Satan/ die Welt zu lieben? nimm zur Hand das Schwerdt des Geiſtes/ ſo ſtehet geſchrieben: **Habt nicht lieb die Welt/** 1. Joh. 2/ 15. 16.
noch was in der Welt iſt/ als Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben.

Ernſtlich beten bringt hie auch keinen geringen Nutzen: Denn wie eine Röhr das Waſſer leitet von einem Ort zum andern; ſo zeucht das Gebet die Krafft von GOtt auff und zu uns Menſchen. Der Heyland ſpricht: **Betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** Matt. 26/ 41. Und im Vater Unſer lehret er uns alſo ſprechen: **Führe uns nicht in Verſuchung.** Matt. 6/ 13. St. Paulus ermahnet auch die Epheſer: **Betet** Eph. 6/18. **ſtets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiſt.**

Ja eben zu dem Ende läſt Gott die Verſuchung über uns fallen/ und in der Verſuchung troſtloß ſitzen/ daß wir mit dem Gebet im Glauben hefftig anhalten. Denn der Schmuck des Gebets iſt der Glaube/ der ſich auff GOttes Verheiſſung gründet. Die Vollkommenheit aber des Glaubens beſtehet darinn/ daß wir bitten und nicht empfinden/ ja wol das Widerſpiel empfinden. Wann da die Seele wider alles Fühlen auf Gottes Güte trauet/ und von ihm gewiſſe Hülffe hoffet/ das heiſſet glauben/ und giebt dem Gebet den rechten Zierath.

Wie die Roſe den lieblichſten Geruch giebt unter den Dornen: So giebt der Menſch das ſüſſeſte Rauch-Opffer des Gebets/ wann er von den Dornen der Verſuchung wird angeſtochen. Wann Paulus vom Satan ſo hefftig verſuchet ward/ daß
1. Cor. 12. 7. ihm nicht anders zu Muthe war / als wann er auff einem ſpitzigen Pfal ſteckte: So flehet er dreymal dem HErrn / daß des Satans Engel möchte von ihm weichen/ der ihn mit Fäuſten ſchlug. Gleichwie der beſte und edelſte Safft muß ausgepreſſet werden/ alſo preſſet GOtt den edelſten Safft durch die Verſuchung aus dem Hertzen ſeiner Gläubigen/ hertzliches Seufftzen/ brünſtiges Gebet/ und ein heiliges Vertrauen zu ſeiner Hülffe.

So viel die Welt den andern Feind anlanget / ſo meide die Welt-Kinder. Kanſtu unter Schlangen leben / und doch unvergifftet bleiben / unter Dornen ſitzen / und doch nicht geritzet werden / auff glüenden Kolen gehen / und doch nicht anbrennen/ unter 1000. Stricken wandeln/ und doch nicht hinein fallen? Unmöglich iſts / daß man unter den Exempeln der gottloſen Welt Unſchuld behalten kan. Dann ſie nehmen uns GOTT / unſere Seele/ und die ewige Seligkeit dazu. Die Geſellſchafft giebt Anlaß zu allerhand Sünde / als dabey nur Kurtzweil in Worten und Wercken getrieben/ darüber aber GOTTES Ehr gantz ausgemuſtert wird: ſie macht / daß wir warhafftig den H. Geiſt/ ſampt allen ſeinen Gütern und Gaben verlieren. Salomo hat dieſe Speiſe ſo wol geprüfet / wie iemal ein ander gethan / darumb mercken wir billich
v. 10. auff ſeine Lehre / Prov. 1. **Mein Kind / wann dich die böſen Buben locken / ſo folge nicht** ꝛc.
v. 15. **wandele den Weg nicht mit ihnen / wehre deinem Fuß für ihrem Pfad / denn ihre**

Füſſe

Füſſe lauffen zum Böſen ꝛc. Niemand darff hie gedencken / er könne doch wol fromm bleiben / wann er gleich mit den Gottloſen umgehe. Nein / gedencke vielmehr / wie ſchwer es ſey wider den Fluß zu ſchwimmen. Wer kan gerecht bleiben mitten in der Mörder-Gruben / züchtig im Huren-Winckel / nüchtern an einem ſolchen Ort / da alles von Trunckenheit überſchwemmet? Es ſollte zwar ſo ſeyn / wir Chriſten ſollten blühen / wie die Roſen unter den Dornen / und ſollten wohnen wie der gerechte Loth in Sodom / der keuſche Joſeph in Potiphars Hauſe; Aber ein ieder / wann er ſeine Natur prüfet / muß hie ſeine Schwachheit erkennen / und alle Vermeſſenheit meiden. Viel ſchmücken ſich mit dieſem Deckmantel / daß ſie ſprechen / ſie thun ſich darum zu den Welt-Leuten / daß ſie dieſelben fromm und geiſtlich machen. Aber dieſelbe ſollen wiſſen / daß die Welt mit ihren Locken und Netzen viel kräftiger und leichter einen Chriſten vom wahren Chriſtenthum kan abführen / als ein Chriſt das Welt-Kind von der Welt zum Chriſtenthum ziehen mag. Dann die Welt hat hierinnen einen groſſen Vortheil / daß die Chriſten noch ein gut Stück von der Welt Sinn in ſich haben / die Welt aber gar nichts vom Geiſt GOttes. Wird ein Welt-Menſch vom Geiſt GOttes gelocket / ſo folget er nicht / denn ſein Sinn hat gantz keine Gleichheit mit dem Göttlichen Sinn. Wird aber ein Chriſt von der Welt gereitzet / iſt er leicht gezogen / denn in ihm iſt viel / das dem Weltweſen hold und ähnlich iſt.

Vielen düncket / der Welt Geſellſchaft könne doch ſo groß nicht ſchaden. Ey / ſprechen ſie / wir meynens ja nicht böſe / und geſchicht in keinem Argen / wir müſſen uns ja unterweilen auch ergötzen. Aber

fürwahr es iſt unſer Verderbnüß ſo groß/ daß ehe die gute Geſellſchafft der Menſchen uns einmal recht Urſach giebt/ unſer Gewiſſen zu bedencken/ ſo hat ſie uns ſchon tauſendmal geheiſſen unſer Gewiſſen beyſeite zu ſetzen/ und ehe wir eine einige heilſame Lehre von den ſichern Welt-Kindern ſchöpffen können/ ſo ſind wir zuvor mit hundert ſchädlichen Exempeln eingenommen worden. Gleichwie der kalte Reiff zur Frühlingszeit verderbet die liebliche Blüte an Bäumen/ und die zarte Schüßlinge am Weinſtock/ daß man im Herbſt keine Früchte noch Trauben davon einſamlen kan; ſo verderbet die Geſellſchafft der Welt im Menſchen die daher wachſende Liebe und Furcht GOttes/ daß wir zur Herbſtzeit des Jüngſten Tages keine Frucht zum ewigen Leben davon werden einſammlen können. O wehe! O wehe der Stunden/ da wir werden müſſen Rechenſchafft geben von der in der Geſellſchaft der Menſchen übel angewendten Zeit/und von allem Guten/das wir wiſſentlich verſäumet haben zu thun! Es müſſen fürwahr mehr als ſteinerne und ſtählerne Hertzen ſeyn/die ſich hiedurch nicht bewegen/ noch erſchrecken/ noch erweichen/und von der Welt abziehen laſſen/ da es die hohe Zeit iſt. Aber/ſprechen ſie/ es bringt Pein/die guten Freunde zu verlaſſen. Was wirds für Pein bringen in der Höllen ewig zu brennen? Gedencke
v. 8. an die Worte deines Heylandes/ Matth. 18. **So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert/ ſo haue ihn ab/und wirff ihn von dir/ ꝛc.**

Deine Hand iſt dir viel näher/ viel nöthiger/ viel nützlicher als dein Freund/und wer kan ſie dir abhauen/daß du keinen Schmertzen fühleſt? Es iſt ja beſſer/es genieſſe der Menſch ewiglich der Freundſchaft Gottes/indem er die alle aus ſeinem Hertzen aus-

ausſchleuſt/die ihn von Gott abhalten/als daß er aller Creaturen Gunſt/Lieb und Frieden hätte/und dadurch des göttlichen Friedens beraubet würde. Zu geſchweigen/daß ein Chriſt bey keinem andern Freundſchaft ſuchē ſolte/als aus deſſen Geſellſchaft er könnte erbauet werden/ und der auch nach der Vollkommenheit im Geiſt mit Ernſt trachtete.

Doch was bürgerliche Geſell- und Gemeinſchafft/ derer man in gemeinem Leben nicht entrathen kan/ anlanget/iſt dieſelbe nicht gantz verboten/ nur daß wir bewahrſam und behutſam ſeyn. Sollt es dann geſchehen/ daß ein Chriſt in Geſellſchafft geriethe/ oder nothwendig müſte dabey ſeyn/ſo wohne er in dem Grund der Seelen ſteiff bey ſich ſelbſt/ und ſehet wohl zu/ daß durchs äuſſerliche Geſpräch nichts hinein falle/wodurch GOtt aus ſeiner Ehren/ und er ſelbſt aus ſeinem inwendigen Frieden möchte geſetzet werden. Sprechen ihm die Leute viel zu/ſo antworte er kurtz und freundlich: Ja/Ja/Nein/ Nein. Wollen ſie ihm das übel deuten/ſo ſoll er nichts darnach fragen/ ſondern das gern und frölich leiden um Gottes willen. Höret er etwas unnützes/ſo ſeuffze er darüber/ beklage die elende/ verderbte menſchliche Natur/bitte GOtt/daß ers denen/die es reden/nicht zur Sünde rechnen/ ſie erleuchten und bekehren wolle. Wann er zu Hauß kommet/ ſchütte er ſein Hertz aus/ forſche genau/ob auch etwas weltliches darinnen bekleben geblieben/ ſo reinige er das Hertz auffs neue durch den Glauben/fege den Unflath hinaus/ſeuffze und flehe/ daß Gott die Welt-Hertzen ändern und bekehren wolle.

Was endlich dein Adamitiſch fleiſchlich Hertz/ den dritten Feind/angehet/ ſo traue demſelben nicht zu viel/ widerſtrebe ſeinen Reitzungen alsbald im Anfang/und tödte die Schlange/weil ſie jung und

ſchwach iſt. Denn ſo ihr ſie laſſet alt und ſtarck werden/ ſo tödtet ſie hernach eure Seele. Im Anfang brechet euren Zorn/ und dämpffet euren Eyfer. Wenn die Wunde noch friſch iſt/ läſt ſie ſich heilen/ nicht alſo/ wenn ſie mit Eiter und Unflath iſt angefüllet. Hätte diß David in Acht genommen/ er wäre nicht in Ehebruch gefallen: Aber da ers ließ kommen vom Anſchauen zum freundlichen Geſpräch/ vom Geſpräch zur unvergönnten Kurtzweil/ ward endlich aus dem Funcken ein Feuer/ das muſte David löſchen mit dem Blut Urias. Dem Cain und Judas Iſchारioth gieng es nicht anders. Darumb hütet euch/ und gebet nicht Raum dem Läſterer. Bekommet er erſtlich ein Finger breit/ er nimt bald eine Hand breit/ und ſo fortan. Erforſche dein Hertz oft und genau/ theils/ damit nicht das Böſe feſt darinnen klebe/ und du in die Gewonheit zu ſündigen kommeſt; theils/ daß du ihm nach gerade ſeine Fündlein ablerneſt/ dadurch es dich zum meiſten pflag zu verleiten.

Diß alles aber erkenne als ein Werck der Liebe Gottes/ dadurch ſie dich feſt machet/ daß du behalteſt/ was du haſt/ und deine Krone nicht verliereſt. Ach wie viel/ wie viel haben ihr Krüglein voll geſam̃let/ und darnach verſchüttet! Wie viel tauſend ſind getauffet/ habē das Wort gehöret/ das Abendmahl des HErrn geſchmäcket/ oft mit Thränen ihre Sünde gebeichtet/ Tag und Nacht gebetet/ den Dürftigen allerley gutes gethan/ und brennen doch ſchon in dem Pful/ da ſie ſeufzen und klagen müſſen/ wir leiden Pein in dieſer Flammen! Daß du dergleichen nicht zu fürchten haſt/ iſt GOttes Gna-
1. Pet. 1/ 5. de. **Durch GOttes Macht wirſtu bewahrt** zur Seligkeit. Er hält dich ſein Schäflein ſo feſt/ daß dich niemand aus ſeinen Händen reiſſen kan.

Die

Die Gefahr / darinn du ſchwebeſt / iſt zwar groß und viel / der Teufel iſt geſchäfftig / mächtig / liſtig / ein Löwe / der ſeine Fußſtapffen weiß zu bedecken / eine Schlange / die ihr Gifft heimlich führt. Die Welt findet in dir / was ihr zugethan iſt / bald locket / bald dräuet / bald ſticht / bald küſſet ſie. Dein eigen Hertz iſt dein Verräther. Es mangelt nichts daran / daß du nicht müſſeſt mit David geſtehen: **Man ſtöſſet mich / daß ich fallen ſoll** / hiebey kanſt du dennoch die Gnade des HERRN rühmen / und ſprechen: **Aber der HErr hält mich bey der Hand / der HErr iſt meine Stärcke.** Pſal. 118. 13.

Ach! die Güte des HErrn iſts / daß es unſere Feinde nicht gar aus mit uns machen. Sie bringet uns erſtlich zu GOtt / erleuchtet uns / und machet den Anfang unſerer Seligkeit. Sie muß uns auch in der Beſtändigkeit erhalten. Gleich / als wann die Sonne nicht ſcheinet / ſo kans nicht gedeyen / es verdirbet alles / und muß vergehen; Alſo / wo uns GOttes Gnade nicht alle Augenblick überleuchtet / leitet und lebendig machet / ſo erlöſchen alle Gaben im Hertzen / Glaube / Liebe / Hoffnung / Andacht und Gebet. Wann man aber die Süſſigkeit und Krafft der Güte GOttes im Hertzen ſchmäcket / daraus kommt wahre Beſtändigkeit / und ein freudiges Bekänntnüß / dann man empfindet die Warheit im Hertzen / wie dort die Sunamitin ſprach zum Eliſa: **Nun befinde ich / daß des HErrn Wort in deinem Munde iſt Warheit.** 1. Reg. 17. 24.

Ein gottſeliger Mann ſtellet uns dieſes in einem ſolchen Gleichnüß für: Wann zweene gottloſe Leute einen frommen Menſchen zwiſchen ſich einnehmen / und ſäſſen auf beyden Seiten / auf der rechten Seiten der allerliſtigſte und verſchlagneſte Menſch und

ſpräche: Siehe / laß deinen Glauben fahren / und folge mir / ſo wirſtu groſſe Ehre / Gut und Reichthum / Herrlichkeit / guten Frieden und Ruhe haben ein groß Anſehen für der Welt / groſſer Herren Gunſt / und viel herrliche güldene Tage / der Fromme aber ſäſſe immer / und gedächte an GOttes Wort / und könnte es nicht vergeſſen. Der ander auff der lincken Seiten ſpräche: Willt du nicht / ſo will ich dich nackt ausziehen / dich berauben aller deiner Güter / Ehren / ja deines Leibes und Lebens / und will dich durch die allergreulichſte Marter hinrichten laſſen Der Fromme aber gedächte immer an Gott und könnte ihn alſo keine Liſt noch Gewalt ja der Tod ſelbſt von GOtt nicht abreiſſen. Ein ſolch Gut iſt Gottes Gnade / Wort und Glaube / daß ihn der Teuffel ſelbſt nicht rauben kan. Stellet euch ür Augen den Heil. Märtyrer Stephanum / den riſſen die Jüden hin für den Rath / nahmen ihm alles was er hatte / führten ihn endlich hinaus / riſſen ihm die Kleider vom Leibe / aber den HErrn JEſum konnten ſie gleichwol aus ſeiner Seelen nicht reiſſen / den rechten Schatz behielt er / und das rechte Erbe.

Weils dann ſo gethan iſt / ſo können wir von GOttes Seiten gewiß ſeyn unſers Erbes / und
2. Tim. 1. 12. ſchlechter Ding mit Paulo ſagen: **Ich weiß / an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er kan meine Beylage bewahren biß an jenen Tag.**
Rom. 8. 38. **Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes / die in Chriſto JEſU iſt unſerm HERRN.**

Was

Was uns ſelbſten betrifft / müſſen wir unſträf-
lich wandeln / biß auf den Tag JEſu Chriſti / daß
wir in keine Todſünde willigen. Ein ieder träget
die Straffe in ſeinem eigenen Hertzen / wilſt du nun
unſträflich bleiben / biß ans Ende / ſo laß dir dein
Gewiſſen eine Richtſchnur ſeyn aller deiner Ge-
dancken / Wort und Wercken. Zwey Dinge ſind /
die des Menſchen Lauff und gantzen Wandel re-
gieren müſſen / GOttes Wort und das Gewiſſen.
Zwiſchen dieſen beyden muß man hergehen / als zwi-
ſchen 2. Schrancken / und ſich hüten / daß man
an keines anſtoſſe / ſo gehet man recht die Mittel-
Straſſe. Das Gewiſſen ruffet einem ieden zu /
das iſt der rechte Weg / ſonſt weder zur Rechten
noch zur Lincken. Darumb müſſen wir uns von
Jugend auff darzu gewöhnen / daß wir unſer Hertz
fragen / wie und wohin? Das iſt die höchſte Proba
alles unſers Thuns und Laſſens / was für GOTT
beſtehen kan / iſt unſträfflich: Das kan aber alles
für GOtt / was für deinem eigenen Gewiſſen beſte-
hen kan. Darumb hat uns GOtt die Proba ins
Hertz gelegt / aufdaß wir keine Entſchuldigung
hätten. So weißlich und wunderlich hat GOtt
den Menſchen erſchaffen / daß er aus ſeinem eigenen
Hertzen kan gerechtfertiget oder verdamet werden /
und trägt er beyde den Richter und das Urtheil in
ihm ſelbſten. Aus dieſem Buch wird auch das
Endurtheil am jüngſten Tage geſprochen werden.
Wañ Gott den Rath der Hertzen wird offenbaren /
da werden die Gottloſen für ihren eigenen Hertzen
erſchrecken / wann ſie allen Greuel ſehen werden.

Willt du unſträflich bleiben biß an den Jüngſten
Tag / ſo ſchütte dein Hertz für GOtt alle Tage aus /
in der täglichen Gewiſſens-Prüfung. Hiedurch ge-
ſchichts / daß du dich gründlich erkeñen lerneſt / dann

 ein

ein iedwedes Erkäntnüß liegt in der Proba. Einen guten Engel erkenneſt du an der Ehre GOttes / die Demuth an der Verachtung. Alſo wann du dich ſelbſten oft prüfeſt / ſo erkenneſt du / worzu du am meiſten geneigt biſt / und wodurch du den ſchwereſten Fall thuſt / lerneſt behutſamlich wandeln / und dich in ſolcher Untugend zum öfteſten überwinden. Auch hinderſt du damit die Unruhe und Straffe deines eigenen Gewiſſens. Manchen qvälet ſein Gewiſſen viele Tage / das macht / er ſpricht es nicht zu Frieden alle Tage. Entweder du haſt am Tage Böſes gethan / oder Gutes unterlaſſen. Findeſt du in der Prüfung was Böſes im Gewiſſen / ſo beweineſt du es / und verſöhneſt dich mit Gott durch das Blut JEſu Chriſti: Findeſt du was gutes / das du nicht gethan / ſo betrübeſt du dich darüber / und nimſt dir im Glauben JESU Chriſti ernſtlich für mit gedoppeltem Fleiß und Eyfer hinführo dem guten nachzujagen. Hiemit brichſt du deinem Gewiſſen den Stachel / damit es dich ſonſt könnte anſtechen / martern und qvälen. Ubereilet dich dann der Tod / ſo iſt dein Hertz wie eine reine Tafel / mit Reu und Leid gekränckt / mit CHriſti theurem Blut beſprengt / im Glauben / Liebe und ernſtem Vorſatz.

Willt du unſträfflich bleiben biß an den Tag des HErrn / ſo wachſe von Tag zu Tag in dem Erkäntnüß Gottes. Beym Joh. 17. ſpricht Chriſtus:
v. 3. **Daß das ewige Leben beſtehe in dem Erkäntnüß GOttes.** Er meynet aber nicht das allgemeine Erkäntnüß / wann GOtt nach der Schrifft erkannt wird / was er iſt in ſeinem Weſen und Willen / ſondern das beſondere inwendige Erkänntnüß / wann er alſo erkant wird / daß ihn das Hertz in ſeiner Treu und Freundlichkeit ſchmäcket. Was Gott

iſt/kan man nicht beſſer wiſſen/als wanns das Hertz empfindet. Dann es iſt nicht eine ſchlechte und bloſſe Wiſſenſchafft/ſondern ein kräfftig und lebendig Zeugnüß des Geiſtes im Hertzen von der våterlichen Liebe GOttes/die er zu unſer Seelen trägt in Chriſto. Darum ſiehe zu/daß du immer mehr und mehr von ſeiner Süßigkeit im Hertzen erfahreſt. Solch Erkåntnůß thut zweyerley. Es wird in dir ein Saame und Wurtzel aller Tugend. Denn wer GOtt recht im Geiſt und in der Warheit erkennet/der liebet ihn/(wer wollte ſo einen freundlichen GOtt nicht lieb haben?) Wer ihn liebet/der ehret ihn/wer ihn ehret/der dienet ihm/wer ihm dienet/der fürchtet ihn? Dieſe Furcht aber iſt der Anfang aller Weißheit/eine kräfftige Veränderung des Menſchens in allen ſeinen Begierden/Gedancken/Worten und Wercken. Auch macht diß Erkånntnůß die Welt krafftloß im Hertzen. Nichts mag uns leichter in unſerm Chriſtenthum umſtoſſen/und von GOTT abreiſſen/als die ſůſſe und bittere Welt/jene mit ihrem Apffel/dieſe mit dem Creutz. Aber der liebliche Geſchmack der Gůte Gottes machet den bittern Welt-Schmack ſůſſe/und den ſůſſen Welt-Schmack bitter.

Wiltu unſträfflich bleiben biß an den Tag JEſu Chriſti/ſo meyde alle Falſchheit im Chriſtenthum/dencke nicht/es ſey genug/wann du nur mit den Mund-Chriſten GOttes Wort hôreſt/beichteſt/Sacrament nehmeſt/und dergleichen Wercke thuſt. Sollen deine Wercke GOTT gefallen/ſo müſſen ſie gehen aus GOtt/und aus dem innerſten Grund des Hertzens/můſſen auch für deinem eigenem Gewiſſen beſtehen/und im Creutz die Proba halten kônnen. GOtt meynet es aufrichtig mit dir/ſo meyne es wieder mit ihm.

Willt du unſträfflich bleiben biß an den Jüngſten Tag/ ſo wache/ ſtreite und bete. Wache/ daß dich das böſe Stündlein nicht plötzlich und unbereitet überfalle. Streite/ damit du alles wol außrichten/ und den Sieg behalten mögeſt. Die Krafft zu wachen und zu ſtreiten muß aus Gott kommen/ darumb bete/ auff daß du nicht in Verſuchung falleſt. Am Morgen beuge deine Knie/ bitte den Gott aller Gnaden/ daß er dich durch die Stricke deiner Feinde unverletzt hindurch führe. Am Abend beuge abermal deine Knie/ dancke GOtt/ daß er dich für manchem ſchweren Fall behütet/ oder ſo du gefallen/ wiederumb auffgerichtet/ und im Glauben ſo beſtändig erhalten habe. Sorge für die künfftige Nacht/ und ruffe GOTT an umb ſeine väterliche Regierung/ und den Schutz der heiligen Engel:

Wir bitten dein Göttliche Krafft/
Behüt uns/ HErr/ in dieſer Nacht/
Bewahr uns/ HErr/ für allem Leid/
GOtt Vater der Barmhertzigkeit.
Vertreib den ſchweren Schlaff/ HERR Chriſt/
Daß uns nicht ſchad des Feindes Liſt/
Das Fleiſch in Züchten reine ſey/
So ſind wir mancher Sorgen frey.
So unſer Augen ſchlaffen ein/
Laß unſer Hertze wacker ſeyn/
Beſchirm uns Gottes rechte Hand/
Und löß uns von der Sünden Band!
Amen.

Das Ende bringt den Lohn. Wer hie unſträfflich lebet
Den nimt der Himmel auf wo er in freüden ſchwebet;
Wer hie der Sünden dient, verdirbt in Angſt und Pein,
Und muß ein Höllen brand dort beÿ den Teuffeln ſeÿn.

Der Leib des Todes hat mich armē Mann ūmbgeben,
Ein Vogelhaus ein Joch, ein Kercker iſt mein Leben;
Das Stundenglas iſt auß, der Faden iſt entzwey;
Zerfloſſen iſt der Stroom, Gott Lob, ich werde frey.

Das XXIII. Capitel.

Von der Liebe GOttes/ die da iſt eine Freundin der Sterbenden.

WJe GOTT ſeine Liebe gegen uns preiſet im Leben und Leiden/ alſo auch im Sterben.

Die Liebe GOTTES ſetzet unſerm Leben ein Ziel / und ehe wir gebohren werden / beſtimmet ſie uns ſchon zum Tode. Des Menſchen Natur eilet wieder zur Erden / daraus der Menſch gekommen / und von der erſten Geburt-Stunde fähet er allbereit wieder an zu ſterben / das iſt / zum Tode zuzueilen. Hie hanget das Ende am Anfang. GOtt hat der Natur ihr Vermögen gegeben / und dabey das Ziel geſetzet / das mögen wir nicht überſchreiten. Nun iſts zwar an dem / daß wir alle das Ziel müſſen erreichen / und ſterben / der Gottloſe ſo wol als der Fromme. Hinaus müſſen wir alle aus dieſer Welt/ und wer offt meynet / er werde es noch lange machen / wird morgen auf dem Rücken davon getragen. Das macht / der Gifft der Erb-Sünde wohnet in unſer aller Fleiſch / der friſt unſere Leiber auff/ wie ein Wurm den Apffel. Der Tod iſt GOttes Diener / wie nun der HErr / ſo auch der Knecht/ ſie ſehen alle beyde keine Perſon an. Reiche und Arme / Jung und Alte / Hohe und Niedrige / alle müſſen ſie dem Tode herhalten / und heiſt hie/ wie geſchrieben ſtehet/ Sap. 7. **Sie haben alle einerley Eingang ins Leben / und gleichen Ausgang.** v. 6.

Darum

Darum iſt nichts gewiſſers / als der Tod / das Leben iſt uns nicht gegeben / ſondern geliehen. Wann ein Menſch gebohren wird / kan man nichts gewiſſes von ihm ſagen / vielleicht wird er reich / vielleicht arm; vielleicht ſtarck / vielleicht ſchwach: vielleicht geſund / vielleicht kranck; vielleicht ein weiſer Mann / vielleicht ein Narr werden. Das eine kan ich mit Gewißheit von ihm ſagen / er wird ſterben. Unſer Leben iſt ein zweyfacher runder Circkel / hat ſein Ende und Anfang in einem Pünctlein / denn der Staub (der Leib) muß wieder zur Erden kommen / wie er geweſen iſt / und der Geiſt wieder zu GOtt / der ihn gegeben hat.

Eccl. 12. v. 7.

Jedoch iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem Tod der Gottloſen und Frommen. Der Frommen Tod iſt gleichſam eine neue Geburt. Im Grab bekommen ſie ein neues Leben / wie das Kind im Mutterleibe / und werden wie ein Sämlein in die Erde geworffen / nicht daß ſie umkommen; ſondern daß ſie wiederum herfür grünen: Die Gottloſen aber dringen mit Ach und Wehe durch den zeitlichen in den ewigen Tod. Darumb / wann man jenen nachſinget:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin /
Getroſt iſt mir mein Hertz und Sinn /
Der Tod iſt mein Schlaff worden.

Mag mans dieſen umkehren / und alſo verſetzen:

Mit Ach und Weh ich fahr dahin /
Voll Angſt iſt mir mein Hertz und Sinn
Die Höll iſt mein Tod worden.

Die Frommen endigen mit dem Tod ihr Elend / die Gött-

Gottloſen fangens an. Stirbt jener / ſo ſtirbt ſeine Plage mit; aber dieſem wird ſie erſtlich im Tode gebohren. Der Gerechten Tod iſt eine Thür zum Himmel / der Ungerechten zur Höllen. Der Gerechte ſchläfft im Tode ſanfft ein / wie ein Kind / wanns die Mutter im Schooß trägt / fühlt keine Schmertzen. Das meynet Chriſtus / wann er den Gläubigen verheiſt / Joh. 8. daß ſie **den Tod nicht ſchmäcken ſollen.** Dem Gottloſen gehets / als einem Weibe / das gebähren ſoll / ie näher der Geburt / ie gröſſer Pein / alſo / ie näher dem Tod / ie gröſſere Schmertzen. Der Tod iſt wie eine Nuß / die auswendig mit Zucker bezogen / inwendig einen bittern gifftigen Kern hat. Den Zucker ſchmäcken zwar die Gläubigen / dann Chriſtus hats ihnen mit ſeinem Tod verſüſſet; aber die Ungläubigen müſſen in den bittern giftigen Kern beiſſen / daß ihnen der Bauch beginnet zu ſchwellen / und angſt umbs Hertz wird / wie einem der Gifft und Gallen eingetruncken hat. Der Frommen Tod iſt kein Tod / ſondern nur ein Schlaff / wie Chriſtus vom Lazaro ſpricht: **Unſer Freund ſchläfft:** Ein Gang zum Himmel / wie von ihrem Haupt und Bruder Johannes ſchreibet / Cap. 13. Eine Ablegung der irrdiſchen Hütten / wie ihn Paulus; eine Friedenfahrt / wie ihn Simeon; eine Erlöſung aus dem Kercker / wie ihn David nennet. Gar tröſtlich redet das Büchlein der Weißheit im dritten Cap. **Der Gerechten Seelen ſind in GOTTES Hand / und keine Qvaal rühret ſie an. Für den Unverſtändigen werden ſie angeſehen / als ſtürben ſie / und ihr Abſchied wird für eine Pein gerechnet / und ihre Hinfahrt für ein Verderben / aber ſie ſind im Friede. Ob ſie wohl für den Menſchen viel Ley-**

Margin notes: v. 51. — Joh. 11/11. — 2. Cor. 5. 1. — Luc. 2/29. — Pſ. 142/8. v. 1. — v. 2. — v. 3. — v. 4.

Leidens haben/ſo ſind ſie doch gewiſſer Hoff-
nung/daß ſie nimmermehr ſterben. Diß er-
Pſ. 118. 17. kannte David/da er ſprach im Pſalm: Ich werde
nicht ſterben/ſondern leben/und des HErrn
Werck verkündigen.

Fleiſch und Blut ſiehet den Tod für einen Tod
an/aber der Glaube ſiehet ihn an für ein Leben/
gleichwie alle Trübſal für eitel Herrlichkeit/ und
alle Traurigkeit für eitel Freude. Der Glaube
achtet den Tod ſo viel als nichts. Dann er erken-
net Chriſtum/der ihn geliebet/und ſich ſelbſt für ihn
in den Tod gegeben hat. Ja der Glaube hält den
Tod für eine ſonderbare Gnade GOttes. Und
iſt fürwahr keine geringe Wolthat/daß uns GOtt
läſt ſterben/und aus dieſem Jammerthal abfor-
dert. Dann wie könnte eine elendere Creatur ſeyn
in der Welt/ als ein frommer Menſch/ wann er
ewig in ſolcher Unruhe und Sorge leben ſollte?
Darum der fromme Märtyrer Babylas/als er
Pſ. 116/ 7. ſterben ſollte/ſprach er: Sey zu frieden/meine
Seele/der HErr thut dir gutes.

Liebe iſts/daß GOtt zuweilen verkürtzet die Ta-
ge der Frommen Zwar das menſchliche Leben
iſt an ihm ſelber kurtz. Der König Hißkias ver-
gleichet ſein Leben einer Hirten-Hütte/und einem
Eſ. 38. 12. Weberfaden: Meine Zeit iſt von mir auffge-
räumet/wie eines Hirten Hütte/ und reiſſe
mein Leben ab/wie ein Weberfaden.

Der Hirte hat mit ſeiner Hütten keine gewiſſe
Stätte im Felde/ſondern führet ſie von einem Ort
zum andern/biß ſie gar in Stücken zerfällt. Wir
haben hie auch keine bleibende Statt/ſondern ſu-
chen die zukünfftige/und ſchleppen unſern Leib mit
uns umher/wie eine irrdiſche Hütte/biß er gar zu-
brochen

brochen wird. Wie bald und ſchleunig iſt ein Weberfaden zuriſſen? So reiſſet ſich unſer Leben abe/ehe wirs uns verſehen. David redet von der Kürtze ſeiner Tage im 102. Pſalm alſo: **Meine Tage ſind vergangen wie ein Rauch** /(unſer Leib iſt nichts anders / als ein zuſammen gepackter Erd-Rauch / ein ſtinckender gifftiger Rauch-Dampff. Wie ein Rauch in der Lufft ſich löſet / und verſchwindet; ſo zertheilen ſich alle Tage die Kräffte unſers Leibes / verſchwinden wie eine Blume / die ihren Geruch verleuret /) **ich verdorre wie das Graß** / (ein Gräßlein gehet offt am Morgen auff / am Abend iſt es dürr und welck.) Wir ſind ein Blümlein / das bald verwelcket / verbleichet / Geruch und Farbe verleuret. v. 4. v. 5.

Was iſt des Menſchen Leben?
Ein Blümlein auff dem Feld.
Des Morgens in dem Thaue
Steht es gefärbet ſchön/
Bald wird es abgehauen/
Verdorrt von Stunden an.

Und der 30. Pſalm ſpricht: **Siehe/mein Leben iſt wie einer Hand breit bey dir.** Vier Finger breit iſt gar eine kurtze und geſchwinde Abmeſſung: So kurtz und ſchmal iſt unſer Leben auch. Wie wir an unſern Händen einen Denck-Ring tragen; alſo hat GOTT in unſere Hände ein Denckmahl unſers Lebens gezeichnet. So offt wir unſere Hände anſehen / ſollen wir dencken / ſo iſt dein Leben / als das Maaß einer Hand breit. Ach! wie verſchleiffet unſer Leben? Wie vergehet ein Tag v. 7.

nach

nach dem andern? Wie verzehret ſich unſere Zeit/ und nimmt augenblicklich ab/als ein Liecht? Ach/ wie gar nichts ſind doch alle Menſchen die doch ſo ſicher leben! Der geplagte Job beſchreibet das kurtze Leben im 9. Capitel ſeines Marter-Buch's alſo:
v. 25. Meine Tage ſind ſchneller geweſen/ dann ein Läuffer/ ſie ſind geflogen/ und vergangen wie ſtarcke Schiffe/ und wie ein Adler fleugt zur Speiſe. Ein Läuffer ruhet nicht ehe/ biß er das Ziel erreichet hat/dahin er geſandt iſt: So eilet alles zum Tode/allermeiſt der Menſch/ der aller Creaturen Mittel-Pünctlein und Ziel iſt/ und der gantzen groſſen Welt Angſt auff ſich trägt. Ein Schiff/ wanns noch ſo ſtarck gemacht iſt/ wirds doch von den Wellen zubrochen/ und muß ſich alle Augenblick des Untergangs im Meer vermuthen: Alſo iſt der Menſch auch. Wie ein ſtarck Schiff ſchnell uñ gewaltig durchs Waſſer ſchneidet nichts mags auffhalten; ſo iſts mit unſerm Leben/ es laufft zum Ende/ und keine Gewalt mag den Lauff auffhalten. Wie ein Adler aus Antrieb ſeiner Natur zum Aaß eilet; ſo der Menſch zur Erden/ daraus er gekommen iſt. Das Büchlein der Weißheit redet gewaltig von der Kürtze unſerer
v. 2. Tage/ im 2. Capitel: Das Schnauben unſer Naſe iſt wie ein Rauch/ und unſer Rede iſt ein Füncklein/ das ſich aus unſerm Hertzen reget/ wann daſſelbe verloſchen iſt/ ſo iſt der
v. 3. Leib dahin/ wie ein Loderaſche/ und der Geiſt zuflattert/ wie eine dünne Lufft/ unſer Leben fleugt dahin/ als wäre eine Wolcke
v. 4. 5. da geweſt/ wie ein Nebel von der Sonnen Glantz zertrieben/ und von ihrer Hitze verzehret wird/und unſere Zeit fähret dahin wie ein Schatte.

Ach ja / wie ſchnöde bringen wir unſere Zeit dahin / den gröſten Theil des Lebens verſchlaffen wir / und werden mit Träumen geplaget; ſonſt iſt immer Unruhe / Sorge / allerley Leichtfertigkeit / Sünde und Eitelkeit. Sollten wir die Zeit zuſammen rechnen / die wir recht gelebet hätten ohne Unruhe und Sünden / ſo würden wir ein kleines Bißlein unſers Lebens finden / die andere Zeit ſind wir lebendig todt geweſen. Darum nennets die Weißheit einen **Schatten** / denn ein Schatten iſt nur eine todte Geſtalt eines Dinges / eine Figur / ſo die Augen betreugt / ein falſches Todtenbild. Wir müſſen auch Moſis Zeugnüß hören / aus dem 90.
Pſalm: **Du läſſeſt ſie dahin fahren** / ſpricht er / v. 6.
wie ein Strom / und ſind gleichwie ein Schlaf / gleichwie ein Graß / das doch welck
wird / das da frühe blühet / und bald welck v. 7.
wird / und des Abends abgehauen wird / und
verdorret. Wir bringen unſere Jahre zu / v. 10.
wie ein Geſchwätz. Unſer Leben währet ſie-
bentzig Jahr / wanns hoch kommt / ſo ſinds v. 13.
achtzig Jahr / und wenns köſtlich geweſen iſt / ſo iſts Mühe und Arbeit geweſen / denn es fähret ſchnell dahin / als flögen wir davon. Er nennets einen **Waſſer-Strom** / denn wie keiner einen Waſſer-Strom / ſo kan auch keiner ſein Leben eine Stunde lang auffhalten. Wann du einen Waſſerſtrom flieſſen sieheſt / ſo ſprich: Siehe / da flieſſet mein Leben dahin. Einen **Traum** / weil es ein ſchön Anſehen hat / und iſt doch nichts / gleichwie Nebucadnezar im Traum ein Bild ſahe / das hatte ein göldenes Haupt / aber irrdene zerbrochene Füſſe: Alſo meynen wir / unſer Leben ſey lauter Gold / und endlich wird doch Erde daraus. Finis, cinis, das Ende / Aſche.

Eine Blume/weil es bald auf-bald untergehet. Eine Blume rufft dir zu: ſchaue mich an/liebes Kind; was du an mir ſieheſt/das biſt du/und dein gantzes Leben. Ein Geſchwätz/ dann es verſchwindet/wie ein Wort/und komt nicht wieder. Wir ſagen oft/ daß wir die Zeit verſchwätzen wollen/und wiſſen nicht/daß wir unſer Leben damit verſchwätzen. Es iſt fürwahr ein kurtzes Ziel/ 70. oder 80. Jahr/ doch wird mancher ſo müde/daß ers abwarten ſoll/ als einer/der ſich an einem unnützen Geſchwätz müde höret/kehret die Ohren hinweg/und mag nicht länger zuhören.

Und nicht allein iſt das Leben an ihm ſelbet kurtz/ ſondern GOtt verkürtzts auch den Böſen/offt ehe ſie es meynen. Denn ſo offt ſie eine Sünde begehen mit Worten oder Wercken/durch Zorn/Unzucht/ Unmäßigkeit ꝛc. ſo offt muß etwas abgehen von ihrem Leben/gleichwie ein Baum/ie näher ihm ein giftiger Wurm wohnet/ie ehe er verdorret. So offt ſie ſündigen/ſo offt verkürtzen ſie ihr Leben. Der Tod liegt in der Sünden/wie der Kern im Apffel: Das hat David zu ſeiner Zeit erfahren/da um ſeines Ehebruchs willen ſo viel tauſend Menſchen an der Peſt ſterben muſten. Iſt eben/als wann einer ein Gift kochet/und muß es ſelbſten ſauffen/ und daran ſterben. Ein Baum kan oft natürlicher Weiſe wol hundert Jahr ſtehen/ ehe er verdorret/ wañ aber der Zimermañ mit der Axt über ihn komt/ und ihn abhauet/oder ein Wurm ihm die Wurtzel vergiftet/oder ein Wetter ihn gar niederſchlägt/ſo mag er ſein natürlich Ziel nicht erreichen: So könte mancher Menſch der Natur nach lange leben/aber der Sünden-Wurm beiſt ihn todt/machts daß ihn GOtt muß abhauen und niederſchlagen: Pſal. 55.
v. 24. **Die Blutgierigen und Falſchen werden ihr**

Leben

Leben nicht zur Helfte bringen. Pſalm 109. Seiner Tage müſſen wenig werden. Oft kom- v. 8.
men die Gottloſen um mitten in ihrem Wohlle-
ben / wann ſie es nicht meynen/der Tod beſchleicht ſie/als ein heimlicher Dieb und Mörder. Der Tod hält weder Bund noch Eyd / darum überfällt er die Welt-Leute dann zum eheſten/wann ſie zum ſicherſten ſind / und ſprechen: **Wir haben mit dem** Eſ. 28.
Tod einen Bund / und mit der Höllen einen v. 18.
Verſtand gemacht. Ein Mörder geſellet ſich offt zum Wandersmann / als ſein guter Geferthe; ehe es aber der Wandersmann ſich verſiehet / zucket er ſein verborgenes Mord-Gewehr / und ſchlägt zu: Der Tod thut ſich zu den Gottloſen / wo ſie gehen und ſtehen; gehen ſie zur Kirchen / er gehet mit; gehen ſie zu gaſte / er gehet mit; und ehe ſie es gewahr werden / hauet er ſie nieder. Jeſabel hat es wol nicht gedacht / daß ihr Ende ſo nahe wäre / da ſie mit geſchmücktem Haupt und geſchminck tem Angeſicht zum Fenſter heraus guckte / und muſte doch alsbald hören: **Stürz-** 2. Reg. 9.
zet ſie herab. Du magſt dich ſchmücken und 33.
ſchmincken / wie du immer willt / der Tod läſt dich darum nicht leben. Viele gedencken oft / er ſey noch tauſend Meilen von ihnen/und ſitzet ihnen bereit im Schooß. Er greifft die Weltkinder offt an / wann ſie mitten in ihren Wollüſten ſitzen. Wann Belſazer den Wein aus göldenen Schalen trincket / und ſeine Götzen lobet / ſo muß eine Hand aus der Wand fahren / und ihm den Tod für Augen mahlen. Wann Ammon guter Ding iſt von 2. Sam.
dem Wein / den er überflüſſig getruncken / läſt ihn 13/28.
ſein eigener Bruder würgen. Hiobs Kinder trifft der Tod an/da ſie über Tiſch ſitzen/mit einander eſſen/trincken/ſich beſprechen und frölich ſeyn.

Andere überfällt der Tod im Schlaff. Das hat Holofernes und Siſſera erfahren. Andere müſſen umkommen/wann ſie ihre Kaſten voll geſamlet haben/und ihnen darauff göldene Tage einbilden. Wann jener reiche Mann bey ihm ſelber gedencket/
Luc. 12/ 19. und ſpricht: **Meine Seele/ du haſt einen guten Vorrath auff viel Jahr/ habe nun Ruhe/ iß/ trinck/ und habe einen guten Muth.** So
v. 20. gedenckt und ſpricht der Tod viel anders: **Du Narr/ dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern/ und weß wirds ſeyn/ das du bereitet haſt?** Viele ſchlägt er/ wann ſie auffs höchſte geſtiegen/ und in der gröſten Herrlichkeit ſitzen. Haman muß an den Galgen/wann er nach dem Könige gedencket der höchſte zu ſeyn. Manchen lachet er an/ und meynet ihn doch zu würgen. Den Amaſa küſſet er/ und ſprach: **Friede mit**
2. Sam. 20/9. **dir/mein Bruder.** Aber darauf ſtach er ihn mit dem verborgenen Schwerdt in den Wanſt/daß ſein Eingeweide ſich auff die Erde ſchüttete. Mancher tantzet/ und weiß nicht/ daß er den Tod bey der Hand hält/und mit demſelben herum ſpringet/ **ſie jauchzen mit Paucken und Harffen/ und ſind frölich mit Pfeiffen/ aber ſiehe/ wie wird ih-**
v. 12/17. **re Leuchte verlöſchen?** ſpricht Job Cap. 21. Mancher findet den Tod darinnen/ worinnen er ihn nimmer geſuchet hätte. Der Menſch weiß ſei-
Eccl. 9/ 12. ne Zeit nicht/ſondern wie die Fiſche gefangen werden mit einem ſchädlichen Hamen/ und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden/ſo werden auch die Menſchen berückt zur böſen Zeit/wenn ſie plötzlich über ſie fällt.

Aber/wann GOtt die Frommen zeitlich ſterben läſt/ſo iſts eine ſonderbare Liebe und Gnade. Zuweiln geſchichts der Welt zur Straffe/als wir nach

der Länge Eſa. 3. leſen/und daß ihrer die Welt nicht Eſ. 3. v. 1. 2. 3. 4.
werth iſt/Hebr. 11. Es iſt nicht auszuſagen / wann Hebr. 11. 38.
gottſelige Leute ſterben / was ſie für Segen und
Gutes mit aus der Welt hinweg nehmen. Wann
du ſieheſt/daß ein Frommer wird zum Grabe getra-
gen / ſo ſprich: Da trägt man abermal einen Se-
gen zur Welt hinaus. Darum iſt auch der From-
men Tod ein Zeichen des bevorſtehenden Unglü-
ckes. Oft iſt ein ſolch edel Kleinod in einem Lande/
und die Welt kennets nicht; GOtt nim̃ts hinweg/
und das iſt des Landes Verderben. So iſts all-
wege gangen: Da Noa in den Kaſten gieng / aus
der Welt / gieng die Welt unter. Da Loth aus
Sodom gieng/gieng Sodom unter. Da Iſrael
aus Egypten zog / erſoff Pharao. Da CHriſtus
und die Apoſtel von Jeruſalem weg waren / ward
ſie zerſtöret. Joſia war kaum 49. Jahr alt / da
er ſtarb/und GOtt der HErr ſprach / er wollte ihn
für dem künftigen Unglück wegnehmen. GOtt
nim̃t ſie darum hinweg/daß ſie ihn mit ihrem Gebet
nicht länger aufhalten / wann er ſtraffen will /
Gen. 19. **Eile/dann ich kan nichts thun / biß du** v. 22.
weg biſt. Zuweilen müſſen ſie ihrer Gebrechen
halben diß zeitliche Rüthlein fühlen / auf daß ſie mit
der ewigen Strafe verſchonet werden. Moſes war
ein frommer Mann/ noch muſt er ſterben um ſeines
Zweifels willen / und das gelobte Land nicht ſehen.
Hißkias hätte um ſeines Hochmuths willen ſterben
müſſen/wenn er nicht die Verlängerung ſeines Le-
bens GOtt abgeweinet hätte. Das Büchlein der Cap. 4.
Weißheit erzehlet noch andere Urſachen / warum
GOtt die Gottſeligen frühe ſterben laſſe: **Der** v. 7.
**Gerechte / ob er gleich zu zeitlich ſtirbt / iſt er
doch in der Ruhe: (Denn das Alter iſt ehr-** v. 8
lich / nicht das lange lebet / oder viel Jahr
 hat:

v. 9. hat: Klugheit unter den Menſchen iſt das
rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben
v. 10. iſt das rechte Alter.) Denn er gefällt GOtt
wohl und iſt ihm lieb / und wird weggenom-
v. 11. men aus dem Leben unter den Sündern / und
wird hingerückt / daß die Boßheit ſeinen Ver-
ſtand nicht verkehre / noch falſche Lehre ſeine
v. 12. Seele betrüge. Denn die böſen Exempel ver-
führen und verderben einem das Gute / und
die reitzende Luſt verkehret unſchuldige Her-
v. 13. tzen. Er iſt bald vollkommen geworden / und
hat viel Jahr erfüllet. Denn ſeine Seele ge-
v. 14. fällt Gott / darum eilet er mit ihm aus dem
böſen Leben.

Die erſte Urſach iſt / daß ſie bald vollkommen geworden ſind in ihren Gaben / weñ dieſelbe ihr höchſtes Ziel erreichet haben / das ihnen Gott geſetzet / ſo iſt des Menſchen Ende auch da. Ein ſolcher Menſch iſt wie ein Baum / der alle ſeine Früchte hat herfür gegeben / der höret dann auf zu tragen. Wir leben nicht darum / daß wir alt werden / der Zweck unſerer Jahre iſt Weißheit / und ein heilig Leben / wann wir diß erlanget / ſind wir alt genug worden / und nunmehr reiff zum Tod. Da iſts Zeit / daß man den Baum ſchüttele / und die Früchte ſammle / ſterben wir dann / ſo lebt doch unſere Weißheit und unſer unbefleckter Wandel auch nach dem Tode in vieler Hertzen. Die andere Urſach iſt / daß die Boßheit ihren Verſtand nicht verkehre. Salomon iſt ja jung genug geſtorben / doch wäre er in ſeiner Kindheit geblieben / ſo hätte die Boßheit ſeinen Sinn nicht alſo verkehret. Die dritte Urſach iſt / daß ſie Gott lieb hat / nun hat mans gerne bey ſich / was man liebet / und ein Bräutigam läſt ſeine liebe Braut nicht lange an einem

nem fremden Orte ſitzen. Die Kleinodien/die wir lieb haben/laſſen wir nicht im Koth liegen/ſondern ſammlen ſie auf/ und verwahren ſie. Die vierdte Urſach iſt/daß ſie für dem künfftigen Unglück hinweg gerafft werden/ wie man ſeine Schätze an ſichere Oerter bringet/wañ Kriegesnoth vorhanden.

Liebe iſts/ daß Gott die Tage der Frommen offt verlängert. Deut. 30. läſt er dem Volck Iſrael ſa- v. 20.
gen: **Ich bin dein Leben/und die Länge deiner Tage.** Denn ſeine Krafft erhält uns beym Leben/ wie ich recht ſage/ der Baum iſt des Schattens Leben und Bewegung/ denn ohne den Baum iſt der Schatte nichts/und nach dem ſich der Baum reget/ nach dem reget ſich auch der Schatte. Langes Leben iſt manchmal eine hohe Wolthat Gottes/ darum auch der heilige David in ſeinen Pſalmen offt darum bittet/ Pſalm 102. **Mein GOtt/nimm** v. 25.
mich nicht weg in der Helfte meiner Tage. Inſonderheit/wann Gott einen frommen Menſchen zu etwas hohes beruffen hat/ ſo läſt er ihn ſo lange leben/biß er ſeinen Beruff vollendet hat. Darum konnten die Jüden Chriſtum nicht ehe dämpffen/ ehe er ſein Werck hinaus geführet hatte.

Jonas muſte im Bauch des Wallfiſches nicht umkommen/er muſte erſt die groſſe Stadt Ninive bekehren. Saul konnte mit aller ſeiner Macht David nicht unterdrücken/ſonſt hätte David nicht mögen König werden/ Gottes Lob in ſeinen Pſalmen ausbreiten/und den Gottesdienſt ordnen. Als Lutherus in ſeiner Jugend todtkranck war/ und ſich zum ſeligen Ende bereitete/ſagte ſein Beichtvater zu ihm: O Bruder/ du wirſt noch ſo balde nicht ſterben/ du haſt noch viel in der Welt zu thun. Auff ſolche Art erhält GOTT manchen beym Leben

um der Gaben und des Amts willen / darzu er ihn brauchen will. Wenn die Gerechten / als zeitige mürbe Früchte / von ihnen ſelber abfallen / ſo müſſen die Gottloſe / als unreiffe ſaure Früchte / geſtochen oder abgeſchnitten werden: Das macht / jener iſt eine nütze Frucht / davon GOtt und Menſchen eſſen können; dieſer hat entweder nur die auswendige Geſtalt einer Frucht / oder er iſt auch eine unnütze böſe gifftige Frucht.

Liebe erweiſet GOtt an den Fromen auf ihrem "Todbette. Je näher die Todesſtunde / ie geſchäfftiger iſt der Teufel / denn er weiß / daß er wenig Zeit hat. Würden deine Augen geöffnet / daß ſie Geiſter ſehen köñten / du würdeſt um des Gottloſen Bette viel tauſend Teufel ſehen / denn der Satan weiß zum beſten / was er dem Gottloſen in ſeinem gantzen Leben für Sünde hat eingeraunet. Wann nun die letzte Stunde heran komt / ſo müſſen ſich alle Laſter dem Sterbenden zeigē / als eitel ſchwartze Teufel / wie ſeine Gedancken ſind geweſen im Leben / ſo ſiehet er da die Teufel vör ſeinen Augen. Da treten herfür der Huren-Teufel / der Geitz-Teufel / der Fluch-Teufel / Lügen-Teufel / halten ihm für / was er für Gedancken gehabt / für Worte geredt / für Wercke getrieben in ſeinem Leben / was er in der Höllen ewig dafür leiden werde / wie das Hertz / das aller ſündlichen Gedancken Sitz geweſen / von den Würmen werde genaget / und doch nicht verzehret werden / ein iedweder böſer Gedancken wird da zum nagenden Wurm werden; wie der Leib / der hie der Sünden gedienet / dort werde Pein leiden in der Flammen / und doch nicht verbrennen; wie die Augen / welche hie nach der Eitelkeit geſehen / dort nichts anders als ein Hauffen ſchwartzer Teufel / und die

dunckele Finſterniß ſehen / weil ſie hie nicht haben über ihre Sünde weinen wollen / dort ewig heulen werden; wie die Ohren / welche hie alles unnützes loſes Geſchwätz ſo begierig aufgefangē / dort nichts anders hören werden / als das erſchreckliche Wehe / Wehe / Wehe der verdammten Höllenbrände! das erbärmliche Trauerlied des reichen Mannes: **Ich leide Pein in dieſer Flammen;** das grauſame Zetergeſchrey: **O ihr Berge / fallet über uns / und ihr Hügel bedecket uns / für dem Grimm deſſen / der auf dem Stul ſitzet / und für dem Zorn des Lamms;** wie die Zunge / welche hie alles niedlich und überflüßig gehabt / dort den Daumel-Kelch ſchmecken wird / der mit Gall und Wermuth / mit Pech und Schwefel gefüllet / ja ſo dürre ſeyn wird / daß ſie nach einem Waſſertröpfflein lechzen / und doch nicht erlangen wird / ꝛc. Das alles ſchwebet den Gottloſen auf ihrem Todbette in den Augen und Gedancken / und macht ihnen ſo angſt uñ bange / daß ſie nicht wiſſen / wo aus oder ein. Sie ſehen / dieſe elenden Leute / daß ſie für den Thron des gerechten Richters gezogen werden / der ſich weder durch Geſchenck beugen / noch durch Liſt verleiten / noch durch Gewalt ſchrecken / noch durch tauſend andere Künſte von dem gerechten Urtheil abziehen läſt. Sie ſehen / daß ſie nunmehr zwiſchen Zeit und Ewigkeit geſetzet; die zeitliche Freude müſſen ſie verlaſſen / die ewige Pein erwarten. Beydes kräncket: die Zeit wünſchen / die Ewigkeit verfluchen ſie. Sie ſehen um ihrem Bette viel Löwen / die nach ihrer Seelen ſchnappen / ein ieder Teufel fodert da ſein Werck. Der Geitz- und Wolluſt-Teufel ſpricht / du biſt mein / dann ich habe dich in deinem Leben durch irrdiſche Gedancken beſeſſen. So tritt ein Teufel nach dem andern auf / ein ieder will das Hauß behal-

Luc. 16. v. 14.

Apoc. 6. 16. 17.

ten nach dem Tode / das er im Leben bewohnet hat. Sie ſehen / daß ſie ſich in ihrem Leben betrogen haben mit dem Schein / Schaum und Schatten der wahren Gottſeligkeit / und mit der ſüſſen Einbildung des Himmels. Denn da geſchichts / wie Sirach lehret im 11. Cap. **Der HErr kan einem ieglichen leicht vergelten im Tode / wie ers verdienet hat. Eine böſe Stunde macht / daß man**
v. 28.
v. 29. **aller Freude vergiſſet / und wann der Menſch ſtirbet / ſo wird er innen / wie er gelebet hat.**

Gleichwie in der Erndte / wann die Früchte reiff werden / ſich ausweiſet / was man geſäet hat: Alſo iſt unſer gantzes Leben die Saamzeit / unſer Ende aber iſt die Erndte. Was nun der Menſch im Leben geſäet / das wird er am Ende erndten / hat er auf das Fleiſch geſäet / ſo wird er vom Fleiſch das Verder-
Gal. 6. v. 8. ben; hat er aber auf den Geiſt geſäet / ſo wird er vom Geiſt das ewige Leben erndten. Diß Urtheil ſpricht dem Gottloſen am Ende ſein eigen Gewiſſen / als in welchem alle ſeine Gedancken / Wort und Wercke / wie in einem Täflein gezeichnet ſtehen / und iſt dieſe Schrifft ſo tieff hinein gegraben / daß ſie durch keine menſchliche Krafft kan getilget werden.

Aber bey den Frommen iſt GOtt in der letzten Todesſtunde. Ihr Bette iſt mit den H. Engeln / als mit einer Cron umgeben. Will ſie der Teufel durch die Sünde ängſten / ſo ſtehet Chriſtus zur Seiten / ſpricht ihnen freundlich zu: Sey getroſt / liebes Kind / ich bin darum in die Welt kommen / daß ich die Sünder ſelig mache / ich habe darum mein Blut ſo mildiglich vergoſſen / daß es dich reinigen ſoll von allen Sünden. Ja / ſie haben den Tröſter im Hertzen / der ſie bey Gott vertritt mit unausſprechlichen Seufftzern. Das Büchlein der Weißheit

ſpricht: Die Seelen der Gerechten ſind in Gottes Hand Hiebey fügen wir die tröſtliche Worte des Heylands: Meine Schäflein wird niemand aus meiner Hand reiſſen. GOttes Hand weiß ſie zu ſchützen/ daß ihnen der Teufel kein Leid thun kan: Dieſe Hand ſtärcket ſie/ daß ſie alle Anfechtung leichtlich überwinden; ſie iſt keine ohn- ſondern allmächtige/ keine müſſige/ ſondern geſchäfftige Hand. In dieſer Hand ſind die Frommen mit allem ihrem Thun und Laſſen gezeichnet. Das giebt die beſte Stärcke/ den ſüſſeſten Troſt/ wann ſie in der Hand des HErrn ihre Wercke ſehen/ und mit Hißkias ſagen dürffen: Gedencke doch/ HErr/ wie ich für dir gewandelt habe in der Warheit mit vollkommenem Hertzen/ und habe gethan/ was dir gefallen hat.

Sap. 3/ v. 1.

Joh. 10/ 28.

Eſ. 38. v. 3.

Zwar ſie erinnern und beſchuldigen ſich auch ihrer Fehler halben/ aber die ſind bereits in der täglichen Gewiſſens-Prüfung mit vielen Thränen/ und mit dem allerheiligſten Blut Chriſti aus dem Gewiſſen getilget/ daß ſie deshalben keine Angſt noch Unruhe fühlen. Ach wie wohl mag dem Menſchen auf ſeinem Todbette ſeyn/ der in ſeinem Leben mit allem Ernſt darnach geſtrebet/ daß er den Glauben und ein gut Gewiſſen behielte! Wie gern ſollten wir aller Welt Gut verlieren/ und Schande tragen/ wann wir nur in der letzten Stunde mit Hiob ſagen könnten: Mein Gewiſſen beiſt mich nicht meines gantzen Lebens halber. Das wircket aber der Geiſt Chriſti im Hertzē/ der gibt Zeugniß unſerm Geiſt/ daß wir GOttes Kinder ſind.

Hiob 27/ 6.

Wanns endlich ans Sterben gehet/ ſo erweiſet GOtt Liebe/ ſo wol an der Seelen/ als am Leibe. Er ſtehet und wartet mit Verlangen/ daß die Seele aus ihrem Kercker fahren ſoll/ wann ſie ausfährt/ ſo

empfä-

empfåhet er ſie mit Freuden. O der theuren Liebe! der Gottloſe ſtirbt / und weiß nicht/wer ſeine Seele zur Beute davon trågt. Der Gerechte ſpricht
Actor. 7. 59. mit Stephano: HErr JEſu/nim̃ meinen Geiſt auff. Ein gottſeliger Mann wůnſchet: Ich wůnſche von Hertzen / daß mir und allen Chriſten in der Todes-Noth das Bild Stephani möge fůr die Augen kommen/ſo werde ich und ſie alle Fried und Troſt genug haben. Werden wir ſchon nicht re-
Phil. 1. 23. den können/ wird doch das Hertz ruffen: JEſu/ **nimm meinen Geiſt auf! JEſu/ nimm meinen Geiſt auf! Ich begehre aufgelöſet / und bey Chriſto zu ſeyn.** Diß iſt auch kein gering Stůck der Liebe / daß der Heil. Geiſt die Frommen in der letzten Stunde nicht allein inwendig tröſtet / und ſie der Gnaden GOttes verſichert / ſondern auch in ihnen ſeuffzet ſo tieff und heimlich / daß ſie es ſelbſten nicht mercken / (denn es ſind unausſprechliche Seuffzer) auch in dem Augenblick / da die Seele ausfåhret / muß der letzte Seuffzer mit fahren. Dieſe inwendige verborgene Seuffzer meynet Paulus / wann er ſchreibet an die Römer
Rom. 8. 3. am 8. daß die / welche des Geiſtes Erſtlinge haben/in **ihnen ſelbſten** ſeuffzen nach der Kindſchaft/ und warten auf ihres Leibes Erlöſung. Ach! freuet euch / liebe Brůder und Schweſtern gegen die Stunde / da ihr eurem GOtt gåntzlich durch einen ſeligen Abſchied ſollt in die Arme fallen; wie wird er eure Seele drůcken / hertzen / kůſſen / und in das Bůndlein der Lebendigen einbinden. In ſeinen Hånden wird eurer Seelen recht wohl ſeyn / wie einem Kinde wohl iſt/ wanns die Mutter in den Armen trågt. Seine Hånde werden alle Thrånen abwiſchen von euren Augen. O wohl dem/der viel geweinet hat! Seine Hånde werden

die Seele mit den Engeln in Abrahams Schooß tragen / da ſchmeckts zum beſten / wie es einem Kinde wol ſchmecket im Schooß der Mutter. In ſeinen Händen wird ſie ohne Qvaal ſeyn / wie man dem Kinde nicht kan Leid thun / wann die Mutter ihre Hände darob hält. Dem Leibe ordnet er Wächter zu / die alle ſeine Gebeine bewahren müſſen / daß der nicht eins zerbrochen werde. Wie man einen Pſ. 34/2. theuren Schatz ſorgfältig bewahret / auch wol Hüter hinzuſetzt / daß keine Diebe nachgraben und ſtehlen: So müſſen die Engel um der Gottſeligen Grab ſitzen / damit kein Stäublein umkomme. Niemand hebet einen zerbrochenen Topff auf / den ein ander wegwirfft. Was iſt der Leichnam im Tode anders / als ein zerbrochenes Gefäß / das bald mit Stanck und Würmen ſoll gefüllet werden / darum läſt man ihn hinaus tragen / in die Erde verſcharren / auch die liebſte Freunde mögen ihn nicht bey ſich leiden. Aber Gott hebts auf / und bewahrets. Gedencke / den Wurm-Peltz / den Madenſack.

So haltet nun ihr Frommen den Tod für eine ſonderbare Wohlthat GOttes. Ihr wiſſet / was der Prophet ſpricht: **Die Gerechten werden** Eſ. 57/1. 2. **weggeraffet für dem Unglück / und die richtig für dem HErrn gewandelt haben / kommen zum Frieden / und ruhen in ihren Kammern.** Wann einer ſiehet / daß ein Feuer auffgehet / ſo raffet er das / was ihm lieb iſt / zuſammen / und trägts weg. So thut GOTT auch mit denen / die Ihm lieb ſeyn / wann ein Unglück kommen ſoll. Die Offenbarung Johannis Cap. 14. v. 13. preiſet die Todten ſelig / die im HERRN ſterben: **Dann der Geiſt ſpricht / daß ſie ruhen von ihrer Arbeit.** Die Ruhe in GOtt iſt die wahre Seligkeit / ohne Ruhe kan niemand ſelig ſeyn /

ſeyn / zur Ruhe aber kommen wir durch den Tod. Ein matter Wandersmann hålts für eine Gnade / wann mit dem Abend das Ruheſtůndlein einbricht / ſo auch die Frommen / die des zeitlichen Lebens můd und matt ſind. Ach der freundliche GOtt giebt unſerm Tode ſo liebliche Namen / nennet ihn einen ſanften Schlaf / eine Ruhe von aller Arbeit / eine Verſammlung zu unſern Våtern / eine Ausſpannung aus dem Joch / eine Auflöſung der Seelen aus dem Sünden-Kercker / einen groſſen Gewinn / da wir für die Sterblichkeit die Unſterblichkeit / für den ſündlichen ungeſtalten einen ſchönen reinen verklärten Leib / für das kurtze leichte Leiden eine unausſprechliche Herrlichkeit bekommen. Ja er vergleicht gar tröſtlich unſern Tod einer Sommer-Zeit / da geſäet wird ein verweßlicher ſchwacher Leib / ein irrdiſch Bilde / und wieder herfür grůnet ein unverweßlicher geiſtlicher Leib / ein himmliſch Bilde. O wie ein freundlicher Gott biſt du! du biſt uns auch mitten im Tode freundlich / wie vielmehr im Leben.

Insgemein haltet auch für gewiß / daß ihr ſterben můſſet. Des ſichern Welt-Menſchen Leben iſt eine geträumete oder gemahlete Unſterblichkeit: Er bauet Häuſer / pflantzet Aecker / ſammlet Schätze / ſorget ums Zeitliche / als wann ers ewig beſitzen ſollte. Ein Unſterblicher könnte ſich nicht mehr ums Irrdiſche / und weniger ums Himmliſche bekümmern / als der Weltmann thut. David beklagts im 39. Pſalm: **Wie gar nichts ſind alle**
v. 7. **Menſchen / die doch ſo ſicher leben. Sie ge-**
v. 8. **hen dahin / wie ein Schemen / und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe / ſie ſammlen / und wiſſen nicht / wer es kriegen wird.**

Iſt eben / als wann einer im Traum einen Hauffen

ſen Schattenbilder ſiehet / die den Schein habē / als wann ſie arbeiteten / lieſſen / holeten / brächten / ſam̃leten / weñ du aber erwachteſt / und wollteſt zuſehen / was ſie verrichtet hätten / ſo würdeſt du weniger dann nichts finden / dann ein Schattenwerck kan nichts thun. Wann du nun einen Menſchen ſieheſt / der ſich gar zu ſehr um zeitliche Dinge bemühet / ſo magſt du gedencken / da laufft und rennt ein Schatte / ſammlet ein / legets hin / und weiß nicht / wers bekom̃t / es iſt vergebliche Unruhe / ehe mans meynet / ſo ſtirbt er / da muß all ſein Gut / wie Spreu für dem Winde / zerſtäuben. Nun / wie ſicher die Welt lebet / iſt doch gewiß / daß wir alle dem Tode ins Würgmeſſer fallen müſſen. **Das iſt der alte** Sir. 14/ 18.
Bund / Menſch / du muſt ſterben. Mit dem Beding ſind wir in die Welt gegangen / daß wir wollten wieder heraus gehē. So iſts aller Völcker Brauch / daß man wiedergiebt / was geliehē iſt: Nun hat uns die Natur das Leben nicht gegeben / ſondern nur geliehen. Welcher Wandersmañ bleibet in fremder Gegend? wann die Reiſe vollnzogen / kehret er wieder zurück in ſein Land. Unſer Leben iſt eine Wanderſchafft auf Erden; darum ſind die lieben Väter Wallbrüder und Pilgram in der Welt geweſen / haben in Hütten gewohnet / ſind von einem Ort zum andern gezogen; wie ſolches die Epiſtel an die Ebr. am 11. fein erkläret: **Durch den Glauben** v. 9.
iſt Abraham ein Fremdling geweſen / in dem verheiſſenen Land / als in einem fremden / und wohnet in Hütten / mit Jſaac und Jacob / den Miterben derſelben Verheiſſungen / denn v. 10.
er wartet auff eine Stadt / die einen Grund hat / welcher Baumeiſter und Schöpffer iſt GOtt / darum haben ſie wohl erkannt / daß ſie v. 13.
Gäſte und Fremdlinge waren auff Erden /

und

und daß ihnen GOtt eine Statt zubereitet.
v. 8. Das meynet auch Paulus 2. Cor. 5. Dieweil wir im Leibe wohnen / ſo ſind wir nicht daheim bey dem HErrn. Das iſt der Glaube / der da eilet nach dem ewigen Vaterland.

Weil dann der Tod gewiß iſt / ſo laſſet uns allezeit bereit ſeyn zu ſterben. Wir wiſſen / daß unſer Leben einem gebrechlichen Glaß gleich iſt. Gedencke HErr / ſpricht Job / daß mein Leben ein Wind iſt. Job. 7/7. Manchen hat ein rauher Wind getödtet / manchen ein Trunck Biers oder Wein / manchen ein Fiſchgrat / manchen eine plötzliche Freude / manchen eine verborgene Angſt. Das menſchliche Leben iſt nichts anders / als ein ſchneller Lauff zum Tode / wir gehen aus einem Grab ins ander / aus der Mutter Leibe in die Erde. Die Heyden haben den Menſchen einem Schneeball verglichen / der iſt aus Waſſer / und wird auch wieder zu Waſſer / wann nur eine kleine Hitze darzu kommt. Ach! es iſt um ein wenig Hitz oder Kälte zu thun / ſo zerfällt der Leib in Aſche / der aus Aſchen gemacht iſt. Da jener gefragt ward / was er machte? Antwortet er: Ich ſterbe allgemählig. Diß iſt unſer aller Arbeit vom erſten Tag der Geburt / daß wir allgemählich ſterben. Indem unſer Leben wächſt / nimmts abe / und einen iedweden Tag theilen wir mit dem Tode. Von Tag zu Tage nimmt unſer Leben ab / ſo ſterben wir allgemählich. So bald das Kind zur Welt kommt / wickelt mans in leinen Tücher / daraus macht man uns auch den Sterbekittel. Darum / ſo bald wir anfangen zu leben / fangen wir auch zugleich an zu ſterben. Der Kirchenlehrer Tertull. ſpricht: Wir werden in der Geburt-Stunde zum Tode gewidmet / da ziehen wir alsbald das heilige Kleid an / das l. 4. cont. Marcion.

uns

uns unſer Sterblichkeit erinnert. Leben iſt nichts anders/ als Sterben / und ie länger wir leben / ie mehr ſterben wir / wie ein Licht/ ie länger es brennet/ ie ehe es verlöſchet. Da findet es den Tod im Leben. Weils dann ſo ein elend und gebrechlich Ding iſt umb aller Menſchen Leben / ſo müſſen wir zu aller Zeit / und an allen Orten bereit ſeyn zu ſterben / allermeiſt / weil der Tod offt unverſehens kommt/ da wir uns einbilden/ wir haben noch lange Zeit zu leben. Der reiche Bauer gedachte auch noch an viele Jahr/ liebe Seele / ſprach er/ du haſt einen Vorrath auff viel Jahr / und war doch ſeine letzte Nacht. Hat iemand einen Feind / der mit heimlichen Anſchlägen umbgehet / ſo wartet er nicht/ biß der Feind den Anfang mache / ſondern er kommt ihm zuvor/ hütet ſich vor ihm/ rüſtet ſich/ daß er ihm allezeit und allenthalben begegnen kan. Wir haben einen ſolchen Feind am Tode / ach! warumb ſind wir dann ſo ſicher? Ein weiſer Heyde ſpricht: **Weil du nicht kanſt wiſſen / an welchem Ort der Tod deiner warte / ſo warte du ſeiner an allem Orte;** Dann jämmerlich iſts / wann einer unbereitet ſtirbet. Viel kräfftiger redet unſer Heyland/ Luc. 12. **Das ſolt ihr wiſſen / wann ein Hauß-Herr wüſte/ zu welcher Stunde der Dieb käme / ſo wachte er / und ließ nicht in ſein Hauß brechen. Darumb ſeyd ihr auch bereit / dann des Menſchen Sohn / (auch der Tod) wird kommen zu der Stunde / da ihr nicht meynet.** Eben darumb hat uns auch GOtt die letzte Todes-Stunde verborgen / daß wir uns fürchten / und alle Tage gefaſt machen ſollen. Darumb ſollen wir allezeit ſeyn / als die Sterbenden/ ob wir gleich leben / wie Paulus von ſich und ſeinen Brüdern redet/ 2. Cor. 6. Als die

Luc. 12, 19.

Seneca

v. 39. 40.

v. 9. Sterbenden/ und ſiehe/ wir leben. Nach dem Fleiſch leben wir/nach dem Geiſt aber ſind wir todt/ weil wir augenblicklich auff den Tod warten/ auch kein Augenblick für dem Tode ſicher ſind.

Zur heylſamen Bereitung gehöret erſtlich die Betrachtung des Todes. Die Heyden reden hievon ſehr Chriſtlich: Der Weiſen gantzes Leben/ ſprechen ſie/ iſt eine ſtete Betrachtung des Todes/ niemand ſtirbt frölicher/ als welcher ſich durch Sterbens-Gedancken darzu bereitet hat. Wilſtu den Tod nicht fürchten/ ſo mache ihn dir bekannt/ und zum Freund durch Sterbens-Gedancken.

Aber viel Chriſten leben mehr dann heydniſch/ vergeſſen des Todes/ und leben ſo dahin. Dann es iſt ein Volck/ da kein Rath bey iſt/ und iſt kein Verſtand in ihnen. (Deut. 32/28.)

Ein Verſtändiger denckt ans künfftige/ das thut der Welt-Narr nicht/ iſt/ was Salomon ſpricht: Dem Weiſen ſtehen ſeine Augen im Haupt/ aber die Narren gehen im Finſternüß. (Eccl. 2, 14.)

Die Natur hat zwar allein die Augen ins Haupt gepflantzet/ aber bey den Weiſen erreichet ſie nur den Zweck/ den ſie damit geſuchet/ die ſehen für ſich ins Künfftige. Der Weltnarr iſt blind/ oder trägt die Augen nur in den Füſſen/ das iſt/ er ſiehet nur was er mit Füſſen tritt/ was irrdiſch iſt. Er dencket darum nicht gerne an den Tod/ weil ſolch Gedächtnüß bitter iſt/ und nur traurig macht. (Sir. 42, 1.) O Tod/ wie bitter biſtu/ wann an dich gedencket ein Menſch/ der gute Tage und genug hat/ und ohne Sorge lebt/ und dem es wolgehet in allen Dingen/ und noch wol eſſen mag! Aber wie pflegts ein Krancker zu machen/ wann ihm der Artzt einen bittern Trunck ordnet/

net/ er thut die Augen zu/ und läſts ſchnell eingehen. Laſſet uns die bittern Todes=Pillen übergülden und verzuckern mit dem Tode Chriſti/ und der Herrlichkeit/ die darnach folget. Manchen haben die Welt= und Geld=Gedancken ſo gar eingenommen / daß das Hertz keine Todes=Gedancken zuläſt/ da treibet alsbald ein Nagel den andern zurücke. Aber/ was hülffe es dem Menſchen / wann er gleich die gantze Welt gewüñe/ und müſte Schaden leiden an ſeiner Seelen? Manchem rücket der Teuffel diß Ziel aus den Augen durch ſeine liſtige Verſuchungen / wie unſern erſten Eltern / denen hatte GOtt geſagt / werdet ihr eſſen/ ſo ſolt ihr ſterben. Aber der Teuffel kehrts umb/ ihr werdet mit nichten ſterben/ ſondern euere Augen werden geöffnet werden/ daß ihr deſto glückſeliger lebet. Mancher gedencket wol an den Tod/ aber als im Schlaff/ wañ er erwachet/ hat er mit Nebucadnezar den Traum vergeſſen. Die Sterbens=Gedancken gehen dem Weltmenſchen nicht recht zu Hertzen. Siehet er etwa einen zum Grabe tragen/ ſo ſeufftzet er wol / und ſpricht: Ach/ ſo ein jämmerlich Ding iſts umb des Menſchen Leben. Aber ſo bald der Tod aus den Augen komt/ ſo bald kommen die Gedancken aus dem Hertzen: da iſt der Seufftzer vergeſſen/ nicht anderſt/ als hätte ihn der Wind weggeführet. Matt. 16, 26.

Sirach ſchreibet den Frommen eine ſolche Lehre für im 38. c. Gedencke an ihn/ wie er geſtorben/ ſo muſtu auch ſterben / geſtern wars an mir/ heute iſts an dir. So offt man einen Todten zum Grabe trägt/ gedencke/ daß dich der Todt anrede: geſtern an mir/ heute an dir. Dencke nit weit hinaus/ heute an dir/ du kanſt dir auch den morgenden Tag nit verheiſſen/ heute an dir. Und wañ du gleich nach vielen Jahren ſtirbſt/ ſo iſts doch / als wann du nur Sir. 38, 23.

einen Tag gelebet hätteſt/ heute an dir. Denn die Zeit fähret ſchnell dahin/ wie ein Vogel durch die Lufft/ ein Schiff durchs Meer. Ein Weiſer lebet allezeit/ als wann er heute ſterben ſolte. Heute an dir.

Mann mahlet den Tod mit einer Sichel/ und mit einem Stund-Glaß. Wann ſein Stund-Glaß aus iſt/ ſo hauet er die Menſchen darnieder. Darum ſoltu ſtündlich an den Tod gedencken. So offt du dein Stund-Glaß umbkehreſt/ gedencke/ ſo laufft mein Leben dahin/ wer weiß/ ob nicht mit dem Sande im Glaß auch mein Leben zum Ende lauffen wird/ vielleicht mag heute das letzte Körnlein fallen. Wann du im Sommer ein Graß oder eine Blume anſieheſt/ gedencke/ morgen iſt man mit der Sichel dahinden/ daß mans abhaue. So iſts mit den Menſchen-Kindern:

Heut blühen ſie/ wie eine Roſe roth/ bald kranck und todt.

Gott und die Natur haben uns ſchier in allen Dingen den Tod für Augen gemahlet. Sehen wir die Erde an/ ſo ſehen wir in unſer Grab hinein/ dann
Geneſ. 3. v. 19. das Urtheil iſt ſchon geſprochen: **Menſch/ du biſt Erde/ und ſolt zur Erden werden.** Wie wir im Waſſer aller Dinge Geſtalt ſehen können/ ſo auch des Todes. Die Thekoitin ſpricht zu David:
2. Sam. 14. v. 14. **Wir ſterben des Todes/ wie das Waſſer in die Erde verſchleiſt/ das man nicht auffhält.** Wie wir in der Lufft gehen und ſtehen/ und die Lufft allenthalben umb uns haben/ ſo auch den Tod.
Hiob. 7. 8. Sap. 5. 11. Gedencke/ ſpricht Hiob/ **daß mein Leben ein Wind iſt.** Die Vögel ſo in der Lufft fliegen/ ſchreyen uns an: **Es fähret alles dahin wie ein Vogel/ der durch die Lufft fleugt/ da man ſeines Weges keine Spur finden kan/ denn**

er reget und ſchlågt in die leichte Lufft/ treibt und zutheilet ſie mit ſeinen ſchwebenden Flůgeln/ und darnach findet man kein Zeichen ſolches Flugs darinnen.

Die Wolcken/ welche in der Lufft hangen/ predigen uns den Tod. **Denn unſer Leben fåhret** Sap. 2. 4.
dahin/ als wåre eine Wolcke da geweſt/ und vergehet wie ein Nebel von der Sonnen Glantz zutrieben/ und von ihrer Hitze verzehret.

Der Himmel mit ſeinem ſchnellen Lauff/ welcher ſich als ein runder Creiß im Anfang endiget: Sonne/ Mond und Sternen mit ihrem Untergang zeugen von unſerm Tod. Was ſieheſt du in Feldern/ Wieſen und Gårten anders als deinen Tod? **Ein Menſch iſt in ſeinem Leben wie Graß/** Pſ. 103.
er blůhet wie eine Blume auff dem Felde. 15. 16.
Wenn der Wind darůber gehet/ ſo iſt ſie nimmer da/ und ihre Ståte kennet man nicht mehr.

Geheſt du in die Kirche/ ſo hőreſt du/ daß bald vom Tod geprediget/ bald vor Krancke gebeten/ bald fůr Sterbende gedancket wird/ wie manchem Todten tritteſtu auff den Kopff? Ein iedes Glocken-Geläut erinnert dich des Todes. Setzeſt du dich an den Tiſch zu eſſen/ was iſſeſt du anders als den Tod/ Fleiſch von getődtem Viehe/ Thieren/ Fiſchen/ Vőgeln? Wirſt ſelber in deinem Leben ein Grab der Todten. Geheſtu zum Schlaff/ was iſt dein Schlaff anders als ein Bild des Todes? Dein Bette anders/ als ein Grab? Dein Leinwand anders/ als ein Grab-Tuch? Ach! wer nur Luſt hätte an den Tod zu dencken/ der důrfft nicht weit gehen/ er ſchwebet ihm allenthalben fůr den Augen. Daher das Sterben eines

Chriſten tägliche Arbeit iſt/wie Paulus ſagt/ 1. Cor.
v. 31. 15. Ich ſterbe täglich.

Solche Betrachtung des Todes iſt darum heylſam/dann ſie vertreibet die Luſt zu ſündigen/wie ein bitterer Purgier-Tranck die böſe Feuchtigkeit. Der Wurm friſt das Holtz/ daraus er gewachſen iſt/ ſo verzehret der Tod die Sünde/ die ihn hat gezeuget. Wann ein Hauß mit einem ſtarck-gewapneten Kriegsmann wohl verſehen iſt/ſo bricht nicht leichtlich ein Mörder hinein. Gedencke offt an den Tod/ ſo biſtu ſicher für tödtlichen Sünden. Unſern erſten Eltern ordnete GOtt dieſen Hüter zu/ daß er ſie
Gen. 2. 17. für der Sünden bewahrte: **Des Tages/ wann du von der Frucht eſſen wirſt/ ſolt du des Todes ſterben.** Aber der Teuffel hieng ihnen eine Decke für die Augen/ daß ſie des Hüters nicht gewahr wurden:
Gen. 3. 4. *Ihr werdet/* ſprach er/ *mit nichten ſterben*/ da fiel ihnen alsbald die verbotene Frucht ins Hertz/ wie ein Funcke Feuers in den verborgenen Zunder/ zündete die Luſt an/ und gewann das Hertz. Hie gehets ſo zu/ als wie der Artzt den Schlangen-Biß mit Schlangen-Balſam heilet! Oder als wann man einen Baum mit ſeinen eigenen Zweiglein verbrennet. Ach! wer könte ſündigen/ wann er gedencket/ wie der Tod ſo nahe iſt/ und in der letzten Todesſtunde das Gericht über die Seele ergehen wird. Wer ſcheuet ſich nicht für der Sünden/ wann er ſeine künfftige Todes-Geſtalt recht betrachtet? Das Hertz/ das hie eine Wohnung aller ſündlichen Lüſte und Gedancken iſt/ muß im Tode ſolche Angſt/ Klopffen und Zittern fühlen. Die Augen/ die hie ſo mancher Eitelkeit nachgelauffen/ werden im Tode gebrochen. Die Zunge/ die hie ſo viel Unflats auswirfft/ ſo viel Gifft von ſich ſpeyet/ muß ſich im Tode ſo

ſchmertzlich legen. Der gantze Leib / das Gefäß aller Sünden verleuret im Tode ſeine Geſtalt/wird bleich und blaß / verwelcket wie eine Blume / verdorret wie Graß/ zerfällt wie ein Staub/ bricht wie eine Leimhütte/muß ſich unter die Erde verſcharren/ und von den Würmen aufffreſſen laſſen. O Menſch/gedencke des Todes/ſo wirſtu nimmermehr Böſes thun!

Für allen dämpffet dieſe Betrachtung die Welt-Liebe in uns. Eſau ſprach zu Jacob: **Siehe/ich muß doch ſterben/ was ſoll mir dann die erſte Geburt?** Alſo; Jch muß doch ſterben/ was ſoll mir dann die Welt mit ihren Gütern? David wünſchet im Pſalm: **Ach HErr! lehre doch mich/ daß ich davon muß.** Hiemit lehret er / daß wir in der Welt nichts eigenes haben/ ſind wie die Pilgersleute/müſſen davon/ es iſt nur ein Durchgang/ wir mögens wol anſehen und brauchen / aber nicht behalten. Warum bekümmern wir uns dann ums Zeitliche? Jſts doch ein fremb Gut / und wir müſſens bald verlaſſen. Niemand wird im Tode etwas mit ſich nehmen/ keinem wird ſeine Herrlichkeit nachfahren. **Offenbahr iſt es / weil wir nichts in die Welt gebracht haben / daß wir auch nichts werden hinaus bringen.** Darum vergeſſen wir billich/ was dahinden iſt/und ſtrecken uns nach dem/ das davornen iſt. Jenes vergehet/ dieſes bleibt. Eins iſt noth. Das ewige Gut macht rechten Muth. Da der fromme König Joſias die Abgötterey des Jüdiſchen Volcks wolte abthun/ließ er die Bilder in Stücke brechen/ und die Götzen-Tempel mit Menſchen-Knochen füllen.

Gen. 25, 32.

39. v. 5?

1. Tim. 6. v. 7.

2. Reg. 23. 24.

Die Welt ſitzet vielen wie ein Abgott im Hertzen/ da wird ſie als ein güldenes Kalb angebetet. Wilſtu ihren Dienſt abſchaffen/ ſo brich deine Luſt/

und dencke ſtets an den Tod. Was hilffts/ ob der reiche Mann heute in Freuden lebet/ ſich mit Purpur kleidet/ morgen wird er im Staube liegen/ und den Würmen einen fetten Braten geben. Paulus machet eine vernünfftige Schluß-Rede in der 1. an
v. 29. die Corinthier am 7. Capitel: **Die Zeit iſt kurtz: das iſt die Meynung/ die da Weiber haben/ daß ſie seyn/ als hätten ſie keine/ und die da**
v. 30. **weinen/ als weineten ſie nicht/ und die ſich freuen/ als freueten ſie ſich nicht/ und die da**
v. 31. **kauffen/ als beſäſſen ſie es nicht/ und die dieſer Welt gebrauchen/ daß ſie derſelben nicht mißbrauchen/ dann das Weſen** (der Schein und die gemahlte Geſtalt/ Farbe) **in dieſer Welt vergehet.** Ja wann du offt an deinen Tod dächteſt/ du würdeſt umb kein irrdiſch Ding ſorgen.

Ein Wandersmann mühet ſich nicht umb einen groſſen Zehrpfenning/ wann er eine kleine Reiſe vor ſich hat. Er hat an ſeinem eigenen Cörper genug zu tragen/ wol darff er ſich nicht mit vielen Geld belaſtigen. Wir wiſſen/ daß unſer Leben kurtz iſt/ und doch erſtrecken ſich unſere Sorgen ſo lang aus/ als wann ſie weder Ziel noch Ende hätten. Jener Heyde warff ſeine Güter von ſich/ und ſprach: **Einem/ der doch ſterben muß/ iſt wenig genug.** Und wir Chriſten ſamlen des Schlams immer mehr und mehr. Einem/ der mit Todes-Gedancken umbgehet/ wird die Welt bald bitter und ſtinckend. Gehet ins Knochenhauß/ was gilts/ ob die Gebeine des reichen Mannes herrlicher ſind/ und mehr gelten/ als des armen Lazari?

Die Betrachtung des Todes wehret auch dem Hochmuth. Umb ſolcher Urſachen willen hat der weiſe Meiſter die unſterbliche Seele mit dem ſterblichen

lichen Leibe vereiniget/ daß ſie in Betrachtung des Todes die ſtoltze Pfauen-Federn ſolte ſincken laſſen. Weißheit iſt eine ſchöne Gabe/ aber des Menſchen Geiſt darff ſich darinnen nicht brüſten/ denn die Weißheit hat ihr Werck in und durch den Cörper. Wie leicht iſt diß Faß zerbrochen? Hoffart hat die Engel geſtürtzet. Ihre Natur wuſte nichts vom Sterben. Einer ſeltzamen Artzeney brauchte der Sohn GOttes an dem Blindgebohrnen beym Johanne am 9. Er ſprützte auff die Er- v. 11.
de/ und machte einen Koth aus dem Speichel/ und ſchmierte den Koth auf des Blinden Augen. Das Auge iſt das edelſte und zarteſte Glied an dem Menſchen/ hat ſo viel Adern/ Häutlein/ Feuchtigkeiten/ Lebensgeiſter/ und da es ſo ein kleines Rund iſt/ mag es doch ungeheuere Berge faſſen/ dringet biß in den Himmel/ erreichet ſo eine unmenſchliche Höhe/ beſchleuſt die groſſe Himmels-Lichter/ die Sonne/ den Mond/ und die Sternen in ſich.

Solch edles und mächtiges Glied muß ſo weich- und zärtlich gehalten werden/ als ſonſt keines/ maſſen es auch von den allergeringſten Stäublein bald kan verletzet werden. Doch braucht der Heyland ſo einer groben ſchlechten Materia es zu heilen/ ſchmieret naſſe Erden hinauff. Hoffart iſt eine innerliche Seelen-Blindheit. Komt daher/ daß der Menſch nicht ſiehet oder erkennet GOTTES Herrlichkeit und ſeine Nichtigkeit. Dem Hoffärtigen ſchwillet das Hertz wie die Augen von Natur rund und ſchwülſtig ſind. Ein Hoffärtiger blähet ſich oft/ und machet einen Bauch als wolt er den Himmel ſtürmen/ wie eine Blaſe/ die voll Windes iſt. Dieſer innerlichen Blindheit kanſtu nicht beſſer loß werden/ als wann du Koth hinauff thuſt/ das iſt/ als wann du dich deiner

Sterblichkeit erinnerſt / wie du aus Koth geworden/ vom Koth lebeſt/ und einmal dem Leibe nach zu Koth werden wirſt.

Lev. 1/14. Im Geſetz war verordnet/ daß/ wann dem HErrn Vögel zum Brandopffer gebracht waren/ ſolte der Koth mit ſeinen Federn neben dem Altar gegen den Morgen auff den Aſchen-Hauffen geworffen werden. Mit den Federn ſchwingen ſich die Vögel in die Höhe/ zeichnen die Hoffarth. Wirff die Federn auff den Aſchen-Hauffen/ gedencke/ daß du im Tode zu Aſchen werden wirſt.

Syr. 10. v. 9. 10. 11. 12. *Was erhebet ſich die arme Erde und Aſche? Iſt er doch ein eitel ſchändlicher Koth/ weil er noch lebet/ und wann der Artzt ſchon lange daran flicket/ ſo gehets endlich alſo: Heute König/ morgen todt. Und wann der Menſch todt iſt/ ſo freſſen ihn die Schlangen und Würme.*

Die Betrachtung des Todes iſt ein heylſames Lehr-Büchlein. Sie lehret uns der Welt Pracht verachten/ denn wie ſchicket ſich groſſe Herrlichkeit beym Grabe?

Sie lehret uns die irrdiſche Sachen hindan zu ſetzen. Wie ſtimmets überein/ kurtz Leben/ lange Sorgen? Laſt uns trachten nach dem Himmel/ und der Erden vergeſſen. Jenen behalten wir auch im Tode/ da wir dieſe müſſen verlaſſen.

Sie lehret uns die zeitliche Wollüſte fliehen. Was dürffen wir den Leib niedlich weiden/ den die Würme nach dem Tode verzehren werden? Es bedarff keiner ſüſſen Lecker-Speiſe/ die Würme freſſen das Aas doch wol.

Sie lehret uns fürſichtig zu wandeln/ und für die Seele zu ſorgen. Denn was nützet es dem Menſchen/

ſchen/wann er gleich die gantze Welt gewünne/und müſte Schaden leiden an ſeiner Seelen?

Sie lehret uns den Tod verlachen. Denn keiner iſt freudiger zum Tode/als der offt mit ihm umbgehet. Einen guten Freund fürchtet man nicht.

Die Betrachtung des Todes iſt auch unſer güldenes Troſt-Büchlein. Denn im Tode muß alles Creutz mit dem Menſchen ſterben. Werden wir verfolget/ ſo wirds ja nicht ewig währen. Stirbet unſer Feind/ ſo ſtirbet die Verfolgung mit ihm/ſterben wir/ ſo nehmen wir unſer Leiden mit ins Grab. Gelobet ſey GOtt / der die Menſchen ſo eine kurtze Zeit leben läſt/ ſonſt fiel manches blödes Hertz in Verzweiffelung. Die Lebens- und Leidens-Tage fangen zuſammen an/ und hören auch zugleich auff. Eins folget dem andern/ eins vergehet mit dem andern/ wie der Schatten mit dem Leibe.

Endlich muß es mit dem Frommen heiſſen:

Sein Jammer/Trübſal und Elend/
Iſt kommen zu einem ſeligen End.

Kurtz Leben / kurtz Leiden / GOTT ſey immer Danck!

Fürs andere müſſen wir uns zum ſeligen Tode bereiten durch ein heiliges Leben. Niemand ſtirbt ſeliger/als der alſo wandelt/ als ſolte er augenblicklich für den Thron des allerhöchſten Richters treten/und da ſein Urtheil hören. So lebe/ als wann ein ieder Tag dein letzter Tag wäre. Nicht ohne
Urſach wünſchet David Pſal. 26. Raffe meine v. 5.
Seele nicht hin mit den Sündern. So müſſen ja die Sünder eines unſeligen Todes ſterben. In der Erndte wird offt unter dem reinen Korn viel Unkraut mit geſammlet / und in ein Bund gebunden. Wer mit den Gottloſen ſäet / wird auch mit ihnen

ihnen auffgeraffet werden. Was der Menſch ſäet/ wird er erndten. Wann du wilt ſelig werden/ ſo muſtu nicht ſicher ſeyn/ſondern mit Simeon ſagen können: HErr nun / nun bin ich bereit. Komm/ wann du wilt. Jch warte auff dein Heil. Jch warte auff/ als ein Knecht auff ſeinen HErrn/ wann er kommen wird. Jederman wünſchet zwar; Ach! wer nur ſelig geſtorben wäre! Lebten wir im HErrn/ ſo könten wir auch im HErrn ſterben.
Apoc. 14. 13. Selig ſind die Todten/ die im HErrn ſterben! Kein Ackersmann/ kein Kauffmann verſäumet die Zeit zu ſäen/ zu kauffen. Lieben Brüder/ als wir nun Zeit haben/ laſſet uns Gutes thun/ nach dieſem Leben iſt keine Zeit mehr/ſondern lauter Ewigkeit.

Vom Manna hat GOtt befohlen: Sechs
Exod. 16. 26. Tage ſolt ihr ſamlen/ aber der ſiebende Tag iſt der Sabbath/ darinnen wird nichts ſeyn. Der ſiebende Tag bedeutet den Todes-Tag/ da wir ruhen im Grabe. Ach Jammer! daß wir dann erſt ſäen wollen/ wann wir erndten ſollen. Verlieren darüber beydes. Säen nichts/ ſammlen nichts/ als den Fluch und das Verderben. Gedencket an die fünff thörichte Jungfrauen/ hätten ſie Oel gekaufft zu rechter Zeit/ ehe die Thür verſchloſſen ward/ ſo hätten ſie nicht dürffen vergeblich klopffen/ und noch endlich zu ihrem
Math. 25. 12. ewigen Unheil hören: Jch kenne euer nicht. Umſonſt ſuchet der reiche Schlemmer nach dem Tode einen Waſſer-Tropffen/ der in ſeinem Leben hätte kauffen können beyde Milch und Wein. Noch führet der Richter das zweyſchneidige Schwerd im Munde/ noch dräuet er mit Worten: Dort wird er es in der Hand führen/ und die Verächter ſtraffen. Noch ſtecket er die weiſſe
Gna-

Gnaden-Fahne aus / dort wirds eine rothe Blut-Fahne ſeyn. Darumb bey Zeiten wol gelebet / ſo kan man wohl ſterben. Ein ſeliger Tod iſt das Ende eines heiligen Lebens. Hie iſt mein liebliches Echo. Wie das Leben vor / ſchallet der Tod hinden nach. Wie Schall und Gegen-Schall / ſo hanget Leben und Sterben aneinander. Diß muß Antiochus der Edle wahr machen / welcher auff dem Todt-Bette ſeine Freunde dergeſtalt anredet: **Ich dencke an das Ubel / das ich zu Jeruſalem** Macc. 6.
gethan habe / da ich alle gůldene und Silberne v. 12.
Gefäſſe aus dem Tempel weggeführet / und
ließ unſchuldige Leute in Judäa tödten. Da- v. 13.
her kommet mir ietzt alles Unglück / und muß in einem frembden Lande von dieſer Traurigkeit ſterben.

Der einige Schächer am Creutz ſetzet allen keine Regel / darumb iſts nur ein Mann / daß ſich die Menge mit ſeinem Exempel nicht tröſten ſoll.

Wir faſſen die heilige Lebens-Kunſt / die zum ſeligen Todt bereitet / in folgende Regeln:

1. Trachte in deinem Leben darnach / daß du einen gnädigen GOtt haben mögeſt / das iſt das beſte in dieſer Welt. Hierzu dienet die tägliche Ausſöhnung durchs Blut JEſu Chriſti.

2. Bitte GOtt / daß er dich in wahrem Glauben / biß an dein letztes Stündlein erhalten wolle / denn wer beharret biß ans Ende / ſoll ſelig werden. Ach! wie viel fallen dahin?

3. Befleiſſige dich / daß du hie ein Tempel des Heiligen Geiſtes ſeyn mögeſt / ſo wirſtus auch im Tode bleiben / denn GOtt verläſt ſeine Wohnung nicht. **Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben mich ſcheiden ſoll von der Liebe GOttes /**

die

die da iſt in Chriſto JEſu meinem HErrn/ ſpricht Paulus Rom. 8. v. 38. 39.

4. Erwähle dir etliche ſchöne Troſt-Sprüchlein/ mit welchen du mögeſt einſchlaffen/ ſo wird deine Seele damit eingebunden in das Bündlein des Lebens/ das Wort/ das dir der H. Geiſt in dein Hertz geſchrieben/ wird dein letzter Troſt ſeyn/ wann du nicht mehr hören kanſt.

5. Sorge dafür/ wie du im Glauben an deinen HErrn JEſum/ und in der Liebe deines Nächſten ſterben mögeſt.

6. Samle dir viel Schätze im Himmel/ durch Liebe und Allmoſen/ gedencke/ daß itzo iſt die rechte Saamzeit in dieſem Leben/ dort wird die groſſe Erndte angehen. Was nun der Menſch ſäet/ das wird er erndten.

7. Tödte von Tag zu Tage immer mehr und mehr das Fleiſch ſamt ſeinen Lüſten/ dadurch wirſt du dem Tod ſeinen Stachel nehmen/ und ihn gar ſüſſe machen/ denn ie weniger Fleiſch/ ie ſüſſer Tod. In dieſem Tod gründet ſich auch das wahre Leben.

Wann dann das Stündlein kommt/ da du einſchlaffen ſolſt/ ſo wende dich von allen zeitlichen Dingen ab/ und kehre dich mit allen Kräfften und Begierden zu deinem himliſchen Vater in das gelobte Land/ mit groſſem Verlangen/ umb daſelbſt mit ihm vereiniget zu werden. Ein Menſch/ der irrdiſch geſinnet/ gehet ſchwerlich aus dieſer Welt.

Wie ungern gieng Loths Weib aus Sodom/ ſie ſahe zurück/ und blieb daſelbſt ſtehen. Da ihr Schatz/ war auch ihr Hertz/ und ward doch alles zu Feuer/ und brandte lichterlohe. Solche Leute ſind gleich den unzeitigen Früchten/ welche man mit Gewalt abwerffen/ ſchütteln oder brechē muß. In der Welt

habt

habt ihr Angſt/ſpricht Chriſtus/ darum wer die Welt im Hertzen hat/ hat Angſt im Hertzen/und ſtirbt in Angſt/ wer Chriſtum im Hertzen hat/ hat Fried im Hertzen/und ſtirbt im Frieden. Die Naturkůndiger ſchreiben/daß die Schwanen ſingend/ die Meer-Wunder aber/ die Syrenen/ weinend ſterben. Das macht/ weil das Schwanen-Blut ſüß und rein iſt/ ſo verurſachts Freude/ wanns zum Hertzen rinnet. Der Syrenen Blut iſt dick/ſchwer und grob/darum erweckts Melancholey und Traurigkeit. Ein ſolcher Unterſcheid iſt zwiſchen dem Tode der Himmel-und Welt-geſinnten Seelen. Jene ſterben im Frieden/dieſe in der Angſt; Dann jene ziehet der Himmel über ſich/ dieſe die Welt hinunter. Ein GOttliebender Menſch ſtirbt frölich. Denn was einer lieb hat/ damit vereiniget ſich die Seele/ und bey demſelben bleibet ſie auch gerne. Er iſt wie die Sonne/ die dann zum lieblichſten ſcheinet/ wann ſie bald untergehen will. Joh. 19. 33.

Die Heiligen haben das Leben nur geduldet/den Tod gewünſchet. Paulus wünſchet: **Ich begehre auffgelöſet und bey Chriſto zu ſeyn.** O ſüſſer Tod! du ſpanneſt uns aus dem Joch dieſes Lebens. David: **Führe meine Seele aus dem Kercker/ daß ich dancke deinem Nahmen.** Ach wie winſelt/ kirret/ ächtzet/ ſeufftzet offt ein Gefangener Tag und Nacht nach ſeiner Erlöſung! Hiob ſuchte mit ſolcher Begierde das Sterbſtündlein/ wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten/ und ein Tagelöhner/ daß ſeine Arbeit aus ſey. Darum nennet auch die Schrifft den Tod einen Schlaff/ weil ihn die Frommen wünſchen/ wie ein matter Wandersmann die Abend-Ruhe. Paulus ſpricht von denen/ die des Geiſtes Erſtlinge haben/

Phil. 1/23. Pſ. 142. 8. Hiob. 7/ 2.

Rom. 8. 23. haben / daß ſie ſich bey ſich ſelbſt ſehnen nach der Kindſchafft / und warten auff ihres Leibes Erlöſung / ja / wer das Hertz der Gottſeligen durchgründen könte / der würde ſehen / wie ſie ſich ſo mannigmal ängſtigen / und ſo manchen verborgenen Seufftzer gen Himmel ſchicken / daß ſie nur ihres Lebens möchten loß werden. Thun ſie einen Blick
Rom. 7. 24. in ihr eigen Hertz / ſo ſeufftzen ſie mit Paulo: **Ich elender Menſch / wer will mich erretten von dem Leibe dieſes Todes?** Sehen ſie in die Welt
Pſ. 120 / 6. hinein / ſo ſchreyen ſie mit David: **Meiner Seelen wird lang zu wohnen bey den Leuten / die den Frieden haſſen.**

Gedencken ſie an die Freude des Himmels / ſo empfinden ſie bald einen ſolchen Durſt / als David
Pſ. 42 / 2. gefühlet hat / da er rieff: **Wie ein Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer / ſo ſchreyet meine See-**
v. 3. **le GOtt zu dir / meine Seele dürſtet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt / wann werde ich dahin kommen / daß ich GOttes An-**
v. 4. **geſicht ſchaue? Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht / ꝛc.**

Weil David über Durſt klaget / hätte er aus den Thränen einen Tranck machen ſollen / den Durſt zu löſchen / darzu ſind ſie ihrer Natur nach bequemer / als zur Speiſe. Aber nein / David wolte wol / daß ſein Durſt immer gröſſer würde / darumb macht er aus den Thränen Brod / ie mehr man des Brods iſſet / ie mehr wächſet der Durſt. Aus dem Mund unſers liebſten Heylandes ſprechen wir in dem täglichen Gebet; **Dein Reich zukomme / erlöſe uns von allem Ubel.** Diß ſpricht mancher / und hat doch keine Luſt zu ſterben / betet alſo wider ſich ſelbſten. Das höchſte Ubel iſt dein eigen Leben / nach dem Tode be-

gegnet den Frommen kein Ubel. Mit dem Leben endiget ſich alles Ubel. Die Thůr / dadurch du ins Reich GOttes geheſt/ iſt ein ſeliger Tod. Wo der H. Geiſt im Hertzen iſt/ da iſt eine ſolche heilige Begierde zu ſterben. Er ruffet offt die Seele heimlich zu ſich / zeigt ihr / wie Moſi / das gelobte Land von ferne/ gibt ihr durch ſeinen Troſt die Süſſigkeit des ewigen Lebens zu ſchmåcken / daß ſie nichts mehr fraget nach der Welt und nach dieſem Leben / ſondern ſpricht mit Paulo: **Chriſtus iſt mein Leben/ Sterben iſt mein Gewinn.** Phil. 1. 21. Da redet der liebe GOtt leiſe/ ſanfft und freundlich mit der glåubigen Seelen durch ſeinen Geiſt / und ſpricht: Komm wieder zu mir/ liebes Kind/ ich kans nicht långer anſehen / daß du in ſolcher Mühe und Arbeit/ Sorg und Furcht dich ångſteſt / es iſt noch ein groſſes Unglück vorhanden / dafür will ich dich hinweg nehmen. Auff ſolche Stimme antwortet die Seele GOtt dem HErrn offt unwiſſend durch einen Seuffzer/ welcher nicht vom Fleiſch und Blut/ ſondern von demſelbigen Geiſt herkom̃t/ und ſpricht: Ach! was mache ich doch in der Welt? Ich habe mich müde gelebet und gequålet / wolte GOtt / ich würde bald erlöſet/ ich wolte mit Freud und Friede dahin fahren.

Man hat von vielen Krancken erfahren / daß ſie den Tag und die Stunde ihres Todes genennet haben. Das iſt Gottes heimliches Zuruffen. Dem Apoſtel Petro und Paulo hat hat Gott zuvor verkündiget/ wann ſie ihre irrdiſche Hütten würden ablegen.

Und warum wollen wir unſerm GOTT nicht willig aus dieſem Leben folgen? Wiſſen wir doch/ Gott Lob/ daß der Tod ein Schluß alles Jammers uñ Elendes iſt. Darum hat Gott diß gegenwårtige Leben mit Mühe und Sorgen gefüllet / daß es uns

bald verdrüßlich würde. Ein Schiffmann wird froh / wann er den Haven erreichet / da ihm weder Wind noch Wellen mehr leid thun können. Wann dem Sohn GOttes aus der Stadt Nain ein todter Jüngling entgegen getragen ward / welchen die Mutter beweynete / ſo jammert ihn alsbald nicht des todten Jünglings / dann derſelbe war durch den Todt allem Jammer entriſſen / ſondern der Mutter / die noch im Elend ſteckte. Bey dem Grabe Lazari weynet er / nicht daß ſein Freund todt war / dann er wolte ihn zur Stunde wieder lebendig machen: ſondern daß er aus der Ruhe wiederum in die Unruhe / aus dem Tode ins Leben kommen ſolte. Der weiſe König Salomon prediget im 7. Capitel alſo: **Der Tag des Todes iſt beſ-**
v. 2. **ſer weder der Tag der Geburt.**

Wann wir gebohren werden / können wir nicht wiſſen / was uns werden mag. Diß offenbaret uns die Stunde des Todes. Der Geburts-Tag iſt ein Anfang / der Todes-Tag ein Ende alles Jammers. Wir mögen dem Tage dancken / daß er ſich unſer erbarmet / und von allem Elend frey machet.

Hätteſt du einen guten Freund / der die gantze Nacht durch ſpielete / alle ſein Geld verlöhre / und lauter Schläge gewönne / ſo würdeſtu ja das Licht auslöſchen / damit alſo das Spiel verhindert würde. Wir bringen unſere Tage gleichſam mit Spielen und Kurtzweil dahin / verlieren manchen köſtlichen Tag / manche göldene Stunde / zuweilen Leib und Seele / da kommt der Todt / thut ein Freundſtück an uns / löſchet das Lebens-Licht aus / und macht alſo dem Spiel ein Ende. Auch wiſſen wir / daß wir mit dem Tode nur wechſeln / wir geben ein Irrdiſches für ein Himmliſches / ein Zeitliches um ein Ewiges.

Wir

Wir wiſſen/ ſpricht Paulus/ ſo unſer irrdiſch 2. Cor. 5. 1.
Haus dieſer Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet/ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig iſt im Himmel. Und über demſelbigen ſehnen wir v. 2.
uns auch nach unſer Behauſung/ die vom Himmel iſt/und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden.

Wann ein groſſer König einem armen Bauren verhieſſe/ daß er/ ſo bald ſeine Strohhütte würde niederfallen/ bey ihm in ſeinem Königlichen Pallaſt wohnen ſolte/ er würde fürwahr nicht weynen/ſondern vielmehr mit Seuffzen und Schmertzen den Niederfall ſeiner Hütten erwarten. Wie gern werffen wir die alte zerriſſene Lumpen hinweg/ wann uns ein ſchönes neues Kleid gegeben wird? Da die Apoſtel betrübet wurden/ weil ihnen der HErr von ſeinem Abſchied predigte/ tröſtet er ſie mit dieſen Worten: Hättet ihr mich lieb / ſo Joh. 14, 28.
würdet ihr euch freuen/ daß ich geſagt habe/ ich gehe zum Vater.

Bedächten wir/ daß der Tod nur ein Gang zum Vater/ und eine Thür zum Himmel iſt/warhafftig wir würden mit Freuden ſterben. Ach! lieben Brüder/warum fürchten wir uns mit dem Tode zu tauſchen? wir wiſſen/ daß kein Betrug dahinden iſt: ſondern es wird geſäet verweßlich/und wird aufferſtehen unverweßlich; es wird geſäet in Unehren/ 1. Cor. 15. v. 42.
und wird aufferſtehen in Herrlichkeit;es wird geſäet in Schwachheit/ und wird aufferſtehen in Krafft; es wird geſäet ein natürlicher Leib / und wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib. Der Tod machts/ wie ein kluger Hausvater/wann er ſihet/daß ſein Haus baufällig wird/ ſchaffet er die Jnwohner hinaus/ brichts folgends gantz und gar ab/ bauets dann

von neuem wieder auff / und machts viel ſchöner/ weder es zuvor war. Alſo / wann der Tod ſiehet/ daß ſich unſere Hütte/ der ſterbliche Leib/ durch Alter oder Schwachheit / oder andere beſchwerliche Zufälle zum Fall neiget/ſo läſt er die Seele aus/zerſtöret den Leib / formiret und bildet ihn viel herrlicher und beſſer / als er zuvor war. Viel andere Dinge ſind / die uns können den Tod verſüſſen/ bevorab die künfftige Aufferſtehung/und der Himmel. Wir wiſſen/ Gott Lob / wo wir unſere Seele laſſen/nemlich in GOttes Hand/ da ſie keine Qual rühret/ wir ſchicken ſie voran gen Himmel. Wir wiſſen auch/ daß unſer Leib geleget wird in ſein Ruhe-Kämmerlein mit der ſeligen ſüſſen Hoffnung der künfftigen Aufferſtehung. Aber hievon wird in folgenden Capiteln mehr geredet werden.

Wolte aber iemand ſagen / es iſt gleichwol natürlich / daß man das Leben liebet / iſt doch kein Würmlein / daß ſich nicht windet und krümmet/ wann mans treten will. Warumb lag jener 38. jähriger Krancker beym Teich Siloah / als daß er ſein Leben zu erhalten gedachte ? Wer hätte ſollen meynen / daß ein acht und dreiſſig jähriger Krancker noch ſolte Luſt haben zu leben ? Wie kräfftig war beym Elia die Liebe des Lebens ? Er
1.Reg.19 rieff zwar in der Wüſten / HERR ! nim mei-
4. ne Seele von mir. Aber warumb flohe er in die Wüſten für Jeſabel ? als daß er dem Tod entrinnen wolte. Lieber Elias / in der Wüſten findet man den Tod nicht / ſondern am Königlichen Hofe des Achabs. So liebet dann die Natur das Leben/ der Glaube aber fürchtet auch den Tod nicht. Wer den Tod fürchtet / iſt gleich den Kindern/ die für dem Schatten lauffen. Der Tod iſt nur ein Schatte. Ein gut Gewiſſen achtet Tod

und Teuffel ſo viel als nichts. Fürchtet auch ein Schiffer den Haven / ein Kriegsmann die Krone? Der Todt iſt wie ein eiteles Schrecken / welches man an die Bäume zu hängen pflegt / die Vögel damit zu beſchüchtern. Die junge unverſtändige Kinder fürchten ſich / wann ſie einen vermummeten Mann ſehen / ſo bald er aber die Larve ableget / vergehet ihnen die Furcht. Der Todt iſt ein verkapter Mann / ein verdeckt Gericht / zeucht die Kappe hinweg / thue die Decke davon / ſo verſchwindet bald die Furcht.

Wann dir nun alſo der Tod iſt lieb worden / ſolſt du dich auff deine Wercke / die du iemahlen gethan / keines Weges verlaſſen / ſondern mit veſtem Vertrauen allein in das Verdienſt JEſu Chriſti einwickeln / und in ſeine heilige Wunden mit allen deinen Miſſethaten und Verſäumnüſſen verſencken. Kommt der Satan / leget dir dein ſchwartzes Sünden-Regiſter für / ſoltu einen rothen Strich hindurchziehen mit dem Blut JEſu Chriſti. Wirfft er dir die Gröſſe deiner Sünden für / ſoltu antworten:

Sind meine Sünden groß /
So werd ich ihrer loß /
Wann ich Chriſti Blut aufffaſſe /
Und mich darauff verlaſſe.
Wer ſich zu JEſu findet /
All Angſt ihm bald verſchwindet.

Erzehlet er die Menge deiner Sünden / ſo zeige du ihm / wieviel Blutstropffen Chriſtus umb deiner Sünden willen vergoſſen hat / und daß der geringſte Tropffe kräfftig genug ſey aller Menſchen Sünde zu tilgen.

Diß Blut/ der edle Safft/
Hat ſolche Stärck und Krafft/
Daß auch ein Tröpflein kleine
Die gantze Welt kan reine/
Ja/ aus des Teuffels Rachen/
Frey/ los und ledig machen.

Deine böſe Wercke aber/ ſo wol die in- als auswendige/ ſolt du hertzlich bereuen/ nicht aus Furcht der Höllen/ ſondern daß du deinen getreuen Vater und gütigen HErrn/ der dir ſo viel Gutes gethan/ mit unzählich viel böſen Gedancken/ Worten/ Wercken/ Verſäumniſſen/ erzörnet/ betrübet und entheiliget haſt/ das ſoll dir weher thun/ als alle Pein/ ſo du damit verdienet haſt. Dieſe Reue kommt aus reiner Liebe/ und wiederfähret denen gar ſelten/ die ihre Buſſe biß ans Ende geſparet haben. In ſolcher Betrübniß ſolt du mit groſſer Andacht das H. Abendmahl empfahen/ wodurch das Verdienſt Chriſti dir ſonderlich zugeeignet wird/ mit einem auffrichtigen Vorſatz/ GOtt in Ewigkeit nicht zu erzörnen.

Nach Empfahung des H. Abendmahls ſolt du dich ſelbſten/ als ein lebendiges Opffer/ zu der höchſten Ehre GOttes nach ſeinem allerheiligſten Willen aufftragen und übergeben/ geduldig alle Schmertzen der Kranckheit/ ſo GOtt über dir verhängen wird/ auch den Tod ſelbſten zu leiden. Und ob es in deiner Macht ſtünde/ tauſend Jahr oder länger in allen Wollüſten zu leben/ ſo ſoltu doch lieber GOtt zu Liebe und zu Ehren ſterben.

Hierzu ſolt du das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti/ und ſeine groſſe Liebe/ ſo ihn darzu getrieben/ betrachten/ und deinen Geiſt in feuriger Andacht mit ihm vereinigen/ und alſo mit ihm am Creutz verſcheiden/ deinen Geiſt mit ihm in die Hände

Hände des himmliſchen Vaters befehlen / das Hertz in ſein offenes Hertz einſchlieſſen / und ſprechen: HErr JEſu / nim meinen Geiſt auff. Wie eine Mutter das liebe Kind küſſet / das in ihrem Schos einſchläfft / ſo wird JEſus deine Seele hertzen / drücken / küſſen / die alſo in ihm einſchläfft / er wird den theuren Schatz wol bewahren.

Der Seelen / die du haſt erlöſt /
Der gib / HErr JEſu / deinen Troſt!
Amen.

Das XXIV. Capitel.

Von der aufferweckenden Liebe GOttes.

NIcht allein wird GOttes Liebe gegen uns offenbahr / ehe wir ſterben / ſondern auch nachdem wir geſtorben ſind. David rühmet im 34. Pſalm: **Der HERR bewahret dem Gerechten alle ſeine Gebeine / daß der nicht eines verlohren werde.** Wie man bey dem güldenen Schatz Wächter ſtellet / daß er nicht geſtohlen werde. Unſere nichtige würmichte Gebeine ſind GOttes Schatz / die Hüter ſind die heiligen Engel / ja alle Elementen müſſen GOttes Käſtlein ſeyn / den Schatz unſerer Gebeine zu verwahren / die Erde und unſer Grab ſind GOttes Schatz-Kammer. Wann der allgemeine Gerichts-Tag anbricht / so thut GOtt diß güldene Kleinod herfür / wie er verheiſt beym Ezechiel am 37. v. 21.

v. 12. **Ich will euere Gräber auffthun/ und euch/ mein Volck/ aus denſelben heraus holen.** Da müſſen Meer und Erde/ Thier/ und Würme/ und alle Elementen wiederum hervor geben/ was ſie GOtt verwahret haben/ GOtt holets heraus mit ſeinen allmächtigen Fingern.

Etliche der gelehrten Heyden ſind dahin gekommen/ daß ſie die Unſterblichkeit der Seelen nicht allein zugegeben/ ſondern auch bewieſen aus der Furcht und Freudigkeit des menſchlichen Gewiſſens. Denn ſo die Seele vergienge/ was quälet den Menſchen/ wann er ſtirbt? Die Angſt des Gewiſſens iſt ihnen ein gewaltig Zeugnüß geweſen/ daß die Seele nach dem Tode etwas müſte zu gewarten haben. Aber hätten ſie der Gerechtigkeit GOttes weiter nachgeſonnen/ ſo hätten ſie auch die Aufferſtehung der Leiber nicht läugnen mögen. Der gantze Menſch ſündiget mit Leib und Seel/ darum muß auch der Menſch geſtraffet werden/ und zur Straffe aufferſtehen. Hätte die Vernunfft wollen widerſprechen/ wie es möglich wäre/ daß aus einer Hand voll Aſchen ein lebendiger Menſch werden könte/ daß der Staub/ der in der Verweſung ſo vielfältig zerſtreuet/ wieder möchte zuſammen gebracht werden/ daß der Leib/ der von Thieren oder Menſchen auffgefreſſen worden/ wiederum mit ſeiner eigenen Seelen möchte vereiniget werden/ ſo hätte ihnen dieſer einige Spruch können genug thun: **Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich.** (Luc. 1/37.) Wie wars GOtt möglich/ daß er aus einer Hand voll Erde ein Menſchen-Bild machte? Läſt er nicht aus einem kleinen Sämlein einen groſſen Baum wachſen? Beſihe den Samen durch und durch/ ob du des Baumes Wurtzel/ Blätter/ Blumen/ Zweige und Früchte darinnen findeſt?

Und doch lieget alles in ſeinem Geiſt verborgen. Kan GOtt aus nichts / ſolt er nicht vielmehr aus dem Staub etwas machen können? Seine Hand weiß es wol zu finden / ſeine Hand weiß es wol zuſammen zu ſetzen. Wann der Ertz-Engel ſeine Stimme wird hören laſſen / ſo wird dadurch eine Lebens-Krafft in alle Todten kommen / und ſie aus ihren Gräbern auffrichten. **Die in den Gräbern ſind / werden die Stimme des Sohns GOttes hö-** v. 28.
ren / und herfür gehen / Joh. 5.

Wie es bey der Schöpffung mit einem Wort gethan war / da GOtt ſprach: Die Erde laſſe auffgehen Graß / Kraut und Bäume / da giengs im Augenblick herfür aus ſeiner Schatz-Kammer / aus der verborgenen Krafft / aus dem grünenden Geiſt der Erden / und ſtunde ein iegliches nach ſeiner Art in ſeiner Ordnung; So wirds auch in der Aufferſtehung zugehen / wie beym Propheten Ezechiel
am 37. ſtehet: **Siehe / ich will eure Gräber** v. 12.
auffthun / und will euch / mein Volck / aus denſelben heraus holen / und will meinen Geiſt in euch geben / daß ihr wieder leben ſollet.
Ich der HERR rede es / und thue es v. 14.
auch.

Hie wird geſehen auff die Schöpffung. So bald der Schöpffer das Wort geredt hatte / ſtund alles da / und der Geiſt GOttes ſchwebte auff dem Waſſer mit ſeiner lebendigmachenden Krafft.

Die Schrifft prediget uns die künfftige Aufferſtehung theils mit Bildnüſſen / theils mit Worten / theils mit Exempeln. Iſaac iſt ein herrliches Bild / ſowol in ſeiner Geburt / als in ſeiner Opfferung. Er war gebohren von ſteiffen und alten Eltern / darinnen die Natur keinen Samen mehr hatte / Saraͤ Leib war ein verſchloſſen Grab. Aus dieſem todten

Alter muß dennoch ſo eine ſchöne Frucht wachſen/ und aus dieſem Grab ſo ein lieblich Kind herfür gehen. Das heiſt recht die Gräber öffnen/ und die Todten lebendig machen.

Dahin ſiehet Paulus/ wann er vom Abraham
Rom. 4. 17. ſchreibet an die Römer am 4. daß er nicht geſehen habe auff ſeinen eigenen Leib/ welcher ſchon geſtorben war/ weil er faſt hundertjährig war/ auch nicht den erſtorbenen Leib der Sarä/ (die nicht allein von Natur unfruchtbar/ ſondern auch ihres hohen Alters halben Kinder zu tragen untauglich war; ſondern hab geglaubet dem GOtt/ der da lebendig macht die Todten/ und ruffet dem/ das nichts iſt/ daß es ſey. Da dieſer Iſaac ſolte geſchlachtet werden/ muſte ſeines Vaters-Hertz ſein Grab werden/ darin lag er bey drey Tage todt. Denn Abraham wuſte nicht anders/ als daß er ſterben ſolte. Diß meynet
v. 17. die Epiſtel an die Ebräer am 11. Capitel/ wann ſie ſpricht: **Daß Abraham durch den Glauben Iſaac geopffert habe/ und gedacht/ GOTT**
v. 19. **kan auch wol von den Todten erwecken/ daher habe er ihn auch wieder genommen zum Fürbild.**

Alſo muß Iſaac nicht allein ein Fürbild ſeyn Chriſti/ ſondern auch aller der/ die von den Todten aufferſtehen. Jacob und Joſeph ſorgten für ihre Gebeine/ und begehrten/ daß ſie nach dem Tode im Lande Canaan möchten begraben werden. Diß geſchahe in Hoffnung. Denn wer ſorget für das/ was verlohren iſt? Iſts uns doch gleich/ wo wir begraben werden/ Gott kan die Gebeine allenthalben wieder finden/ und wir finden allenthalben nur Erde/ allenthalben muß unſer Madenſack verfaulen: Aber ſie ſahen im Geiſt zuvor/ daß im Lande Canaan vieler Heiligen Leiber mit Chriſto würden aufferſtehen/ darunter

unter hatten ſie Luſt mit zu ſeyn. Solcher Bild-
nüſſen ſind viel. Bedencke den Kaſten Noæ/Moſis
Rohr-Käſtlein/ Aarons Mandel-Ruthe/ Sim-
ſons Bienenſchwarm im todten Löwen/ Jonæ
Walfiſch. Diß alles zeiget dir zwar dein Grab/
aber dabey auch deine Aufferſtehung. So ma-
chet auch die Schrifft hin und wieder viel Worte
von der künfftigen Aufferſtehung. Eſa. am 66.
finden wir dieſe Verheiſſung: **Ihr werdets ſe-** v. 14.
**hen/ und euer Hertz wird ſich freuen/ und eue-
re Gebeine ſollen grünen wie das Graß.** In
der Erden iſt eine grünende Krafft/ die alles zum
Wachſen treibt/ darumb mag die Erde nichts be-
halten/ was zum Wachſen erſchaffen iſt. Die
Natur treibets mit Gewalt heraus/ und der grü-
nende Geiſt/ der darinnen iſt. So mag die Erde
auch nichts davon behalten/ was menſchlich Fleiſch
und Blut geweſt iſt/ GOttes Wort bringt eine
grünende Krafft darein/ die treibets herfür. Der-
gleichen Verheiſſung finden wir beym ſelbigen Pro-
pheten am 26. **Wachet auff/ und rühmet/ die** v. 19.
**ihr lieget unter der Erden/ denn dein Thau
iſt ein Thau eines grünenden Feldes.**

Gleichwie ein Blümlein/ das von der Sonnen-Hitze verwelcket iſt/ gegen den Abend ſich gar zuſchleuſt/und das Haupt zur Erden neigt/wann aber ein friſcher lieblicher Thau darauff fällt/ ſich wieder empor richtet/ ſeine Blätter auffthut und ausbreitet/und einen anmuthigen Geruch von ſich gibt; So verwelcken wir auch im Sünden-Gifft/ und an der Hitze des göttlichen Zorns/ vertrocknen wie ein Scherbe/ neigen unſere Häupter/und verſcheiden/ aber wann die Stimme Chriſti als ein lieblicher Thau herab fällt/ die bringt ein neues Leben in uns. Johannes ſiehet in ſeiner Offenbahrung am 20. die

v. 12. Todten beyde groß und klein ſtehen für GOTT. Das Meer gab die Todten/ die drinnen waren/ nemlich die Erſoffene/ der Todt und die Hölle gaben die Todten/ die drinnen waren; So müſſen auch die wieder herfür/ die lebendig zur Höllen fahren. Der Exempel finden wir auch nicht wenig. Im Alten Teſtament hat GOTTES Wunder-Krafft der Wittwen Sohn zu Sarepta durch Eliam/ der Sunamitin Sohn durch Eliſam/ den todten Cörper/ der zu Eliſa ins Grab geworffen ward/ durch des Propheten todte Knochen wieder lebendig gemacht. Im Neuen Teſtament hat Chriſtus Jairi Tochter/ den Jüngling zu Nain/ den Lazarum/ der ſchon im Grabe anfing zu ſtincken/ und die Heiligen/ die bey ſeiner aufferſtehung aus ihren Gräbern giengen/ wiederumb ans Licht gebracht.

Den Einfältigen iſt der Catechiſmus eine kleine Schrifft oder Bibel/ und prediget ihnen die Aufferſtehung in allen Stücken. Das Geſetz dräuet den Ubertretern den Fluch/ **GOTT dräuet zu ſtraffen alle/ die ſeine Gebot übertreten.** Den Gehorſamen aber das Leben und den Segen. Nun wandelt ſichs offt in dieſem Leben/ und lebt der Gottloſe im Segen/ der Gerechte aber muß ein Fluch und Fegopffer ſeyn. Soll GOtt warhafftig und gerecht bleiben/ ſo muß er erfüllen/ was er dräuet und verheiſſet/ das könte nicht geſchehen/ wann ſowol die Frommen als die Böſen im Tode blieben. Die Schöpffung zeigt dir/ daß deine Aufferſtehung nicht unmöglich ſey. Hat doch Gott aus der Erden einen Menſchen gemacht/ und ihm einen lebendigen Geiſt eingeblaſen. Die Kunſt kan er noch/ darum heiſt er ein lebendiger GOtt/ weil er nicht allein für ſich lebet/ ſondern auch den Todten das Leben

gibt.

gibt. Auff die Krafft GOttes weiſet dich Paulus Phil. 3. **Chriſtus wird unſern nichtigen Leib** v. 21.
verklären / daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe / nach der Würckung / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Das iſt / er hat Macht allen Creaturen zu gebieten / daß ſie thun müſſen / was er haben / auch ſeyn müſſen / wie er ſie haben will. Die Erlöſung bekenneſt du / daß dich Chriſtus erlöſet habe vom Tode und allen Sünden: Was zweiffelſtu dann an deiner Aufferſtehung? Die Sünde iſt des Todes Stachel / nachdem die Sünde durch Chriſtum bezahlet iſt / iſt der Tod wie eine Schlange / die keinen Gifft noch Stachel hat: Er hat ſein Recht an CHriſto geſucht / darumb hat ers auch verlohren / er hat ſeine Macht an CHriſto ausgeübet / darumb iſt er nun krafftloß / und kan dich nicht halten. GOttes Gerechtigkeit und Urtheil iſt durch Chriſtum genug gethan: **Du ſolt des Todes ſterben;** Darumb muß dir auch GOttes Gerechtigkeit Recht ſchaffen / daß dich der Todt nicht behalte. Aus dem Grunde mag Paulus rühmen Rom. 8. **Ich bin gewiß / daß** v. 38.
weder Tod noch Leben mich ſcheiden mag von der Liebe GOttes / die da iſt in Chriſto JEſu.

So glaubeſtu / daß GOtt deinen Leib geheiliget habe zu ſeiner Wohnung. Wer läſt ein ſchön Hauß / daran er ſo viel / ja ſein eigen Blut gewandt hat / niederfallen / und bauets nicht wieder auff? Fällt einem reichen Mann ein altes Hauß ein / ſo richtet ers viel herrlicher in die Höhe. Pauli Schluß muß richtig bleiben Rom. 8. **So der Geiſt deß / ſo JE-** v. 11.
ſum von den Todten aufferwecket hat / in euch wohnet / ſo wird auch derſelbige / der

Chri-

Chriſtum von den Todten aufferwecket hat/ eure ſterbliche Leiber lebendig machen/ um deß willen/ daß ſein Geiſt in euch wohnet.

Empfindet ihr/ daß euch GOtt inwendig ſchön/ lebendig/ gerecht und ſelig gemacht hat/ ſo wird er auch den Leib/ der die Hütte und das Haus des lebendigen Geiſtes iſt/ nicht dahinden laſſen/ ſondern weil der Geiſt ſchon allhier von Sünd und Tod aufferſtanden iſt/ ſo muß die Hütte und der verweßliche Rock/ nemlich Fleiſch und Blut/ auch wieder hervor aus dem Staube/ weil er die Herberg und Wohnung des Geiſtes in dieſem Leben geweſen iſt/ ſo muß ers auch ewiglich bleiben.

Glaubeſt du/ daß du ein Glied Chriſti ſeyeſt/ ſo halte auch gewiß/ daß Chriſtus ſeine Glieder nicht wird im Tod ſtecken laſſen. In dem Gebet Chriſti nenneſt du GOtt deinen Vater/ der im Himmel iſt. Ein Vater mag gern ſeine Kinder bey ſich ha-
Matth. 6, 9. ben. **Du beteſt: Geheiliget werde dein Name:** Davon wird hie der Anfang gemacht/ die Vollkommenheit aber muß noch folgen. Wann GOttes Allmacht in deiner Aufferſtehung offenbar wird/ das iſt auch eine Heiligung ſeines Namens.

v. 10. **Dein Reich zukomme:** Das würde nicht geſchehen/ wañ du im Tode bliebeſt: Denn die Stimme muß es thun: Kom̃t her/ ihr Geſegneten meines Vaters/ ererbet das Reich/ das euch bereitet iſt vom Anbegin der Welt.

v. 11. **Dein Will geſchehe auff Erden/ wie im Himmel.** Das wird erfüllet/ wann du den Engeln gleich wirſt.

Unſer täglich Brod gib uns heut. Gedencke nicht/ daß dich GOTT wie einen Ochſen zur Schlacht-Banck fett mache.

Ver-

Vergib uns unſere Schuld / als wir verge- v. 12.
ben unſern Schuldigern. Wo keine Sünde
iſt / da iſt auch kein ewiger Tod.

Und führe uns nicht in Verſuchung. So v. 13.
lang du lebeſt / haſt du den Verſucher um dich / und
iſt diß eben eine ſchwere Verſuchung / wann das
Hertz die Aufferſtehung nicht faſſen will.

Sondern erlöſe uns vom Böſen. Da ge-
höret auch der Tod mitzu. Deine Tauffe ſtellet
dir Paulus für / als dein Grab und Aufferſtehung.
Rom. 6. Wiſſet ihr nicht / daß alle / die wir in v. 3.
JEſum Chriſt getaufft ſind / die ſind in ſei-
nen Todt getaufft? So ſind wir ja mit ihm v. 4.
begraben durch die Tauffe in den Tod / auff-
daß / gleichwie Chriſtus iſt aufferwecket
von den Todten durch die Herrlichkeit des
Vaters / alſo ſollen wir auch in einem neuen
Leben wandeln. So wir aber ſammt ihm v. 5.
gepflantzet werden zu gleichem Tode / ſo
werden wir auch der Aufferſtehung gleich
ſeyn.

Was hie im Geiſt angefangen wird / muß auch dermaleinſt am Fleiſch vollbracht werden / wir mögen nicht zweyer Tödte ſterben / der geiſtliche hebt die Bitterkeit und Gewalt des leiblichen auff. Im Abendmahl wirſt du auch mit Chriſti Fleiſch und Blut zum ewigen Leben geſpeiſet und geträncket. Es iſt ein lebendigmachend Fleiſch und Blut / das du darinn genieſt. Konten die todten Beine Eliſä ein Aas lebendig machen / was ſolte nicht der lebendige und lebendig-machende JESUS thun können?

Und zwar haben die Frommen einen ſonderbaren gewaltigen Grund ihrer Aufferſtehung in der Aufferſtehung Chriſti. Darum ſchleuſt Paulus

1. Cor.

v. 20. 1. Cor. 15. alſo: **Weil Chriſtus aufferſtanden iſt von den Todten/ und der Erſtling worden unter denen/ die da ſchlaffen/ ſo können auch die Gottſeligen nicht im Grabe bleiben.** Da ſehen wir/ daß Chriſtus mit ſeiner Aufferſtehung der Erſtling worden iſt. Das erkläret Paulus aus Moſe durch ein herrlich Fürbild.

Exod. 23. 16. Lev. 23. 22. Im Geſetz hatte GOtt befohlen/ daß in der Erndte die erſte Garbe/ ſo auff dem Felde gebunden/ als ein Erſtling von den neuen Jahrs-Früchten/ ſolte in den Tempel gebracht werden/ dieſelbe muſte der Prieſter in die Höhe heben und weben GOtt zum Opffer/ auff daß der Segen von GOtt über alles Getreide käme/ und alſo das gantze Land geſegnet würde; Alſo muß durch die Krafft der Aufferſtehung Chriſti/ der die erſte Todten-Garbe geweſen iſt/ der Gottſeligen Aufferſtehung geſegnet werden.

1. Cor. 15. 22. Darnach vergleichet Paulus CHriſtum mit Adam: **Wie ſie in Adam alle ſterben/ ſo werden ſie in Chriſto alle lebendig werden.** Adam hat nicht allein für ſich geſündiget/ und den Tod verdienet; ſondern iſt auch allen eine Urſache der Sünden und des Todes worden. Wie nun der irrdiſche Adam ein Brunnen des Todes/ ſo muß der himmliſche Adam ein Lebens-Brunnen ſeyn/ was jener getödtet hat/ muß dieſer lebendig machen. Weiter ſchleuſt der Apoſtel aus dem hundert und zehenden Pſalm: Soll Chriſtus ſein ewiges Reich der Herrlichkeit anfangen/ ſo müſſen die Gläubigen aufferſtehen/ denn in ihnen wird er das Reich ſeiner Herrlichkeit haben/ ſonſt wäre er wie ein Haupt/ das keinen Leib hat/ und wie ein König/ der keine Unterthanen hat. Das lehret auch der HERR ſelber mit dür-

dürren Worten/ Johan. 11. **Ich bin die Auffer-** v. 25.
ſtehung und das Leben / wer an mich gläu-
bet/ der wird leben / ob er gleich ſtirbet / und
wer da lebt/ und gläubt an mich / der wird
nimmermehr ſterben / dann ich bin ſein Leben
ſelbſt. Unſer Leben kan nicht verlohren werden/ wann wir Chriſtum nicht durch den Glauben verlieren: So wohl hat GOtt unſer Leben in Chriſto verwahret / ob gleich der Leib verweſet in der Erden/ ſo iſt doch unſers Leibes Leben in Chriſto auffgehoben / und muß aus Chriſto unſerm HErrn/ wann er wird offenbar werden / am Jüngſten Tage ausflieſſen/ wie das Licht aus der Sonnen/ wann ſie auffgehet. Darum ſpricht Paulus Coloſſ. 3.
Wann Chriſtus euer Leben wird offenbahr v. 4.
werden/ ſo werdet ihr auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.

Hieraus erhellet/ daß die Liebe GOttes das beſte bey unſer Aufferſtehung thue. Die Gottloſen ſtehen ja auch auff/ aber nicht zum Leben/ ſondern zum Gericht / nicht durch die Krafft der Aufferſtehung Chriſti. Dann weil ſie nicht durch den Glauben in Chriſto gefunden werden / ſo haben ſie auch kein Theil an dem Leben/ das in Chriſto iſt; weil ſie keine Glieder ſind/ ſo fleuſſt auch die Krafft des Hauptes nicht in ſie; weil ſie nicht mit Chriſto ſäen/ ſo werden ſie auch nicht mit ihm erndten.

Die Frommen wecket Chriſtus nur auff/ als ein Heyland ſeines geiſtlichen Leibes/ die Gottloſen aber/ als ein Richter der Todten und Lebendigen. Die Warheit und Gerechtigkeit GOttes iſt ihre Weckerin / dann es muß an ihnen erfüllet werden/
was zum Adam geredet iſt: **Du ſolt des Todes** Gen. 2.
ſterben. v. 17.

Nicht allein erweiſet GOtt ſeine Liebe an den Frommen / daß er ſie aufferwecket / ſondern daß er auch eben dieſelbe Leiber aus dem Staub wieder herfür holet / die in des Todes Staub gefallen ſind. Das wäre nicht recht / daß ein ander Leib ſolte in der Höllen Qual leiden / als der / ſo hie der Sünden gedienet hat / ſo wärs auch keine Liebe / wann ein ander Leib dort ſolte die Krone tragen / als der hie gekämpffet / und ein ander ſolte den Groſchen empfangen / als der hie gearbeitet. Wie tröſtlich lau-
Job. 19. tets / wann Hiob ſpricht: **Mit dieſen meinen**
27. **Augen werde ich GOtt ſchauen.** Mit dieſen Augen / die itzt ſo betrübt ſehen / die itzt ſo viel Thränen weinen / die itzt ſo viel Jam̃ers und Elendes anſehen.

So freundlich redet auch Paulus / Philipp. 3.
v. 21. **GOtt wird unſern nichtigen Leib verklären.** Eben der Cörper / der hie ſo nichtig / ſo gebrechlich und elend iſt / wird dort ſo ſchön und herrlich werden. Darum heiſſt der Tod ein Schlaff / daß eben der Leib / der ſich ins Grab / als in ſein Bett / gelegt hat zur Ruhe / ſoll wieder erwecket werden. Darum heiſſts eine Aufferſtehung / denn nichts kan auffſtehen / es ſey dann gefallen / und daſſelbe / was fällt / muß auch auffſtehen. Eben das Weitzenkörnlein / das geſäet wird / und ſtirbet / das grünet wieder / und wird eben das wieder daraus / was es vorhin war / wanns reiff iſt. Darumb ſtehet Eſaiä am 26. c. **Deine Todten werden**
v. 19. **leben / und mit ihrem Leichnam aufferſtehen** / mit ihrem eigenen / und nicht mit einem frembden. Das muß alſo geſchehen / auffdaß GOTTES Liebes-Werck nicht an uns verlohren ſeye / darum muß eben der Leib / der durch Chriſtum erlöſet / mit Chriſti Fleiſch und Blut im Abendmahl geſpeiſet / und mit dem Heiligen

Geiſt geſalbet iſt/ wieder aufferſtehen. Es muß alſo geſchehen/ daß deine Arbeit/ die im HErrn gethan iſt/ nicht vergeblich ſey.

Es heiſſt nicht allein: Was iemand ſäet/ das wird er erndten/ ſondern auch: Wer nicht ſäet/ wird nicht erndten. Es müſte nicht ſeyn/ daß die arbeitſame Biene Honig legte/ und hernach die faule Hummel daſſelbe verzehrte. Gal. 6. 7.

Noch gröſſere Liebe iſt es/ daß GOtt die Leiber der Gottſeligen viel herrlicher und ſchöner läſſt wieder herfür gehen/ als ſie ins Grab gelegt ſind/ wie Paulus daſſelbe lehret in der 1. Ep. an die Corinthier am 15. Es wird geſäet verweßlich/und wird aufferſtehen unverweßlich. Es wird geſäet in Unehren/ und wird aufferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit/ und wird aufferſtehen in Krafft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib/ und wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib. v. 42. v. 43. v. 44.

Iſt eben/ als wann man einen ſchwartzen Samen ſäet/ der gehet grün auff: Alſo wird der alte Leib aufſtehen mit Schönheit gezieret. Denn es ſchickt ſich die alte Haut nicht ins Himmelreich/ es ſteckt Sünde darinn/ die mag da nicht ſeyn/ da weder Glaube noch Verſöhnung mehr gilt. GOTT iſt ein verzehrend Feuer/ und leidet keine Sünde um ſich. Es klebet noch Mangel und Dürfftigkeit darinn; was hat aber der Mangel da zu ſchaffen/ wo GOtt alles in allem iſt? Sie iſt hie noch manchem Unglück und Jammer unterworffen; das wäre aber ein elender Himmel: Darumb muß der alte Rock ausgezogen/ und mit neuen Farben geſchmücket werden. Enoch und Elias habens erfahren in einer Verwandelung/ und ſo werdens auch erfahren dieſelben/

ſo den jüngſten Tag lebendig erreichen. Die andere bringt der Tod darzu. Diß zu verſtehen/hält Paulus gegen einander die Eigenſchafft des irrdiſchen und verklårten Leibes. **Es wird geſået verweßlich/ und wird aufferſtehen unverweßlich.**

Der natürliche Leib verweſet und verſchwindet ſchon im Leben/da verleuret ſich eine Krafft nach der andern/ bald nimmt der Verſtand ab/ bald das Gedåchtniß/ bald das Gehör/ bald das Geſichte/ bald eine andere Lebens-krafft/ das wird alles weggefreſſen vom Sünden-Wurm/ wie ein Tuch von Motten/ biß es in der Erden alles verweſet. Von dieſer Verweſung ſind die verklårten Leiber frey/ dann der Tod friſſt die Sünde mit auff/ ſie fållt mit ihrer Herberg dahin/ wo aber keine Sünde iſt/ da iſt auch keine Verweſung; darumb iſt es mit dem Tod/ als wann man die Motten aus den Kleidern feget/ ſo werden ſie nicht verzehret. **Es wird geſået in Unehren/ und wird aufferſtehen in Herrlichkeit.** Der natürliche Leib iſt mit vielen Gebrechen behafftet/ das iſt ſeine Unehre/ dieſe wird noch gröſſer/wann er im Tode alsbald ſeine Geſtalt verleuret/ und anfångt zu ſtincken/ ehe er noch in die Erde kommt/ da ehret und liebet ihn niemand/ einem iedwedern grauet und eckelt für dem ſtinckenden Maden-Peltz/ wann er gleich von einem Könige getragen iſt/ da wirfft man ihn weg/ wie ein zubrochen Gefåß. Wann aber dieſe Nichtigkeit mit der Sünden auffhöret/ ſo wird er mit him̃liſchem Glantz und Klarheit angethan/ daß er mit ſeinem Licht/ wie eine feurige Fackel/ den Himmel erleuchten kan. Darum wirds in der Aufferſtehung nicht anders anzuſehen ſeyn/ als wann viel tauſend Sonnen in der Lufft zuſammen ſtieſſen.

Denn die Klarheit Chriſti leuchtet in ihnen / und durchſcheinet ſie/wie die Sonne einen reinen Spiegel. Würde ein ſolcher Leib neben die Sonne geſetzet werden / er würde ſie mit ſeinem Glantz verdunckeln.

Es wird geſäet in Schwachheit / und wird aufferſtehen in Krafft. Kein Würmlein auff Erden iſt ſo viel Schwachheiten unterworffen/ als der Menſch: Denn weil er die kleine Welt iſt/ ſo fleuſt aller Creaturen Leiden in ihm / als in einem Schlam-Kaſten zuſammen; er wird offt kranck/ wird bald matt/ und kan ſich nicht ſo leicht von einem Ort zum andern laſſen/ wie er gern wolte/ darnach lieget er im Sarge wie ein Klotz unbeweglich. Aber die verklärten Leiber haben Krafft / ſie fühlen keine Kranckheiten/ weil keine Sünde da iſt / die ſie naget und ſticht; ſie ſind ſtarck / und vermögen zu thun alles / was ſie nur gedencken und wünſchen/ der Geringſte unter ihnen möchte wol den Erden-Kreis zerſchmettern/ und wie einen Ball von einem Ort zum andern wältzen.

Es wird geſäet ein natürlicher Leib / und wird aufferſtehen ein geiſtlicher Leib / ein Leib/ der geiſtliche Eigenſchafften hat. Ein natürlicher Leib iſt/ der iſſet/ trincket/ ſchläfft/ zu-und abnimmt/ Kinder zeuget / Hunger / Durſt / Kält und Hitze fühlet / ſchwer / grob und unvermögend iſt. Diß alles wird von den verklärten Leibern weg ſeyn. Wie ein Geiſt oder Engel / ſo werden auch ſie keiner Speiſe / Trancks/ Schlaffs / Kleidung / Eheſtandes und dergleichen bedürffen; Sie werden ſchnell ſeyn wie der Blitz/ der in einem Augenblick vom Auffgang biß zum Niedergang leuchtet; leicht und behend / daß ſie auch durch die Mauren dringen / durch den Himmel fahren/

und ſich in einem Nun hinbringen werden / wohin ſie wollen. Laß mir das einen herrlichen Wechſel ſeyn. Sprich nun / der Tod habe nicht redlich mit dir getauſchet / er nimmt dir einen alten häßlichen Sack / und giebt dir ein neu ſchön Kleid wieder.
Phil. 1. 21. Du kanſt mit Warheit ſagen: **Sterben iſt mein Gewinn.** Alſo hat dir Chriſtus mehr erworben / als dir Adam verlohren.

Nun GOtt ſey immer Danck! daß wir nicht dürffen im Grabe bleiben. Fürwahr / lieben Chri-
1. Cor. 15. 19. ſten / hoffen wir allein in dieſem Leben auff Chriſtum / ſo ſind wir die elendeſten unter allen Menſchen. Wer muß kümmerlicher leben / wen plagt der Teufel mit ſeinen Schuppen mehr / als einen gottſeligen Chriſten? Wir dulden aber alles / in Hoffnung der künfftigen Aufferſtehung. Ach! es ſind elende Seelen / die dieſe Hoffnung nicht haben / ſie haben weder Hertz noch Krafft zu kämpffen. Hie-
Job. 19. 25. mit tröſtet ſich Hiob: **Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt / rc.** Hiemit tröſte dich / du betrübte Seele / in alle deinem Creutz. Muß dein Hertz hie trauren; Sey frölich und getroſt / das Hertz / welches hie trauret / wird ſich dort ewig freuen. Von den Augen / die hie weynen / werden dort alle Thränen abgewiſchet werden / ſie werden Gott ſchauen; der Mund / der hie klagt / wird dort rühmen. Solte mir aller Troſt genommen werden / müſte mich doch dieſe Hoffnung nicht in Sorgen laſſen: **Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt.** Verfolge nur / du bittere Welt / wie du immer wilſt: **Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt.**

Ach kom̃ nur / du ſüſſer lieber Tod / du ſolſt mich nicht ſchrecken / **Sterben iſt mein Gewinn / Sterben iſt mein Gewinn.** So lang ich diß Aas nähre und ſchmücke / ſo lang baue ich nur das Elend / wann

wann du aber diß Aas zu nichte macheſt/ da werde ich erſt bereitet zur rechten Schönheit. Dein Gifft mag mir nicht ſchaden/ Chriſtus iſt in mir/ der wils vertreiben. Trotz! Trotz ſey dir geboten mit dieſen Worten meines Heylandes: Warlich/ Joh. 5. 24.
warlich! ich ſage euch/ wer mein Wort höret/ und gläubet dem/ der mich geſandt hat/ der hat das ewige Leben/ und kommt nicht in das Gericht/ ſondern iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Sehet aber zu/ daß hie Chriſtus in euch zuvor geiſtlicher Weiſe aufferſtehe: Selig iſt/ der Theil Apoc. 20. 6.
hat an der erſten Aufferſtehung/ an dem hat der ander Tod keine Macht. Was Paulus an ſeine Coloſſer ſchreibet: Seyd ihr mit Chriſto aufferſtanden/ ſo ſuchet was droben iſt/ da Chriſtus iſt/ ſitzend zu der Rechten GOttes. Col. 3. 1.
Trachtet nach dem/ das droben iſt/ nicht v. 2.
nach dem/ das auff Erden iſt/ dann ihr ſeyd geſtorben/ und euer Leben iſt verborgen mit v. 3.
Chriſto in GOTT. Wann aber Chriſtus euer Leben ſich offenbaren wird/ dann v. 4.
werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tödtet nun euere Glieder/ die auff Erden ſind/ ꝛc. Das gehet euch v. 5.
alle an.

Es ſoll mit Chriſti Aufferſtehung nicht bleiben bey den Worten/ſondern es ſol im Hertzen empfunden/und im gantzen Leben erwieſen werden. Dann was hilffts einem Todten/ob man ihm viel prediget vom Leben/ ſo er nicht auch davon lebendig wird? Hat iemand die Aufferſtehung CHriſti mit dem Glauben gefaſſet/ und derſelben Krafft und Troſt empfunden/ ſo ſpüret man bald/ wie es in ihm angefangen hat zu wircken/ und nun nicht mehr

lauter Wort / ſondern auch Warheit und Leben ſey. Die es dergeſtalt nicht beweiſen / denen iſt Chriſtus noch nicht aufferſtanden / ob er gleich für ſeine Perſon aufferſtanden iſt / dann ſie haben dieſelbe Krafft nicht bey ihnen / daß ſie auch mit Warheit mögen heiſſen geiſtlich-geſtorbene und aufferſtandene Menſchen. Es muß in Chriſto geiſtlich aufferſtanden ſeyn / ſoll eine fröliche Leibes-Aufferſtehung nachfolgen. Es muß aufferſtanden ſeyn von der Sünden durch die Buſſe zu einem neuen Wandel. Wer ſündiget / der fällt aus der Gnade GOttes / aus der Ruhe ſeines Gewiſſens / und aus der Hoffnung des ſeligen Erbes. Da muß alsbald auffgeſtanden ſeyn / ſo bald du die Sünde fühleſt. Geſchicht / wann du über deine Sünde ſeuffzeſt / GOTT um Vergebung bitteſt / durch das Blut JEſu Chriſti / mit einem ernſten Vorſatz hinfort nicht mehr zu ſündigen. So bald du fällſt / muſt du aufferſtehen / daß die Sünde nicht zu Kräfften komme / und bey dir der Muth zu ſtreiten dahin falle. Die Aufferſtehung zum ewigen Leben wird geſchehen zur Zeit der letzten Poſaune. Dann es wird die Poſaune ſchallen / und die Todten werden aufferſtehen unverweßlich. Zur Aufferſtehung ins Göttliche Leben rufft dir die Poſaune des Göttlichen Worts / und aus dem Wort GOttes die Poſaune deines eigenen Gewiſſens. Wer geſalbet iſt mit dem Geiſt GOttes / der hat die Poſaune in ihm / dann der Heilige Geiſt iſt nicht müſſig / ſondern macht das Hertz traurig / warnet und ſtraffet inwendig / wann du ſündigeſt; das iſt ſeine Poſaune und Stimme.

Merckeſt du / daß dein Hertz betrübt iſt / und weiſt nicht worüber / ſo prüfe deine Gedancken / Worte und Wercke / ob nicht was ſündliches darinn gewesen /

weſen/ und ſtehe alsbald auff vom Todten-Schlaff der Sünden; wache auff/ der du ſchläffeſt/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten. So offt du fälleſt/ muſtu auffſtehen/ denn ein zartes Auge leidet das geringſte Stäublein nicht: Alſo auch ein zartes Gewiſſen. Iſt deine Aufferſtehung recht/ ſo muß der alte Adam in dir ſterben/ und allgemächlich ſeine Geſtalt verlieren/ da hingegen Chriſtus und ſein Bild in dir anfangen zu leuchten. Was du glaubeſt/ das deinem Fleiſch in der künfftigen Aufferſtehung begegnen werde/ das muß hie dem Geiſt empfinden. **Wir ſind mit Chriſto durch die Tauffe in den Tod begraben/ daß/ gleich wie Chriſtus iſt aufferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters/ alſo ſollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.**

Eph. 5. 14.

Rom. 6. 4.

Wie du in der künfftigen Aufferſtehung eine gantz neue Creatur ſeyn wirſt/ ſo muß auch hie alles neu ſeyn/ neuer Muth und Sinn/ neues Leben und Wandel. Ach! prüfe dich/ wie weit du hierinnen bisher gekommen biſt. Befindeſt du einen Mangel bey dir/ ſo ſeuffze darüber/ und jage ihm nach/ biß du es ergreiffeſt. Sey veſt/ unbeweglich/ und nimm immer zu im Werck des HErrn/ denn deine Arbeit wird nicht vergeblich ſeyn in dem HErrn. Schreckt dich das Creutz/ ſo wiſſe/ daß auch dein Leiden nicht wird vergeblich ſeyn im HErrn. Was du im Glauben ſchaffeſt und leideſt/ wird einen ewigen Lohn davon tragen. GOtt ſey gelobet für ſolche ſelige Hoffnung/ durch unſern HErrn JEſum Chriſtum! Amen.

1. Cor. 15. v. 58.

Das XXV. Capitel.

Von der krönenden und ſeligmachenden Liebe GOttes.

ENdlich krönet die Liebe GOttes ihre Kinder. Sie ſieget in uns/ und nach dem Sieg krönet ſie uns. Was wir in GOtt thun und leiden/ muß ſeine Krone tragen. In der Hoffnung lauffen und kämpffen wir mit Paulo/ daß wir dermaleins mit ihm frölich ſingen wollen:
2. Tim. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ich
4, 7, 8. habe den Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten. Hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der HErr an jenem Tage/ der gerechte Richter/ geben wird.

Die eigentliche Geſtalt dieſer Krone wird niemand in dieſem Leben völlig bekannt/ auch nicht die Blumen/ daraus ſie geflochten wird. Es
1. Cor. 2. hats kein Auge geſehen/ kein Ohr gehöret/
9. und iſt in keines Menſchen Hertz kommen/ was GOTT bereitet hat denen/ die ihn lieben.

Unſer Auge ſiehet nur eine Sonne; unſer Ohr höret nur eine Stimme/ einen Thon; unſer Hertz mag ihm wol güldene Berge erdichten/ und in die Lufft Schlöſſer bauen: Aber im Himmel werden unſere Augen viel tauſend Sonnen ſehen/ unſere Ohren tauſenderley liebliche Stimmen hören; da wird unſer Gemüth mit unendlichen Wollüſten

O güldne Statt, O Freud ohn Anfang und ohn Ende,
Wañ ich mein Hertz hinauf dich zu erblickẽ wende,
Zertret ich dieſes Rund und ſeuffze für und für /
O güldne Statt, O Freud, O Schatz, wär ich bey dir./

und Schätzen erfüllet werden. David nennet ſie eine verborgene Güte/ im 31. Pſalm: **Wie groß iſt deine Güte/ die du verborgen haſt denen/ die dich fürchten?** v. 20. Was GOtt ſeinen Liebhabern bereitet hat/ iſt hie verborgen/ es mags weder der Verſtand erkennen/ noch der Glaube ergreiffen/ noch die Hoffnung erreichen. Darum wirds auch an jenem Tage heiſſen: **Gehe ein zu deines HErrn Freude.** Matth. 25. 23. Sonſt muß die Freude ins Hertz gehen/ aber die himmliſche Freude zu faſſen/ iſt das Hertz viel zu eng/ da gehen wir hinein/ wie in ein Meer und Abgrund.

Es iſt leichter zu ſagen/ was im ewigen Leben nicht ſeyn werde/ als was da ſeyn werde. Daß ichs kurtz faſſe/ wir werden erlöſet ſeyn von allem Ubel. Da wird keine Sünde ſeyn/ denn der Sünden Haus iſt zerſtöret im Tode; dahin gehets/ was Jeremias weiſſaget im 50. Capitel: **In den Tagen wird man die Miſſethat Iſrael ſuchen/ aber es wird keine da ſeyn.** v. 20. Ach! wie froh ſolten wir werden/ wann wir hie nur einen Tag zubringen möchten ohne ſündliche Gedancken im unzerſtörten Frieden unſers Gewiſſens. Da wird keine Sünden-Urſache ſeyn. Der Teuffel wird völlig unter unſere Füſſe getreten werden/ wie Eſaias mit verblümten Worten lehret/ Cap. 35. **Es wird da kein Löwe ſeyn/ und wird kein reiſſend Thier darauff treten/ ſondern man wird frey und ſicher daſelbſt gehen.** v. 9. Das Triumph-Lied wird dort geſungen werden: **Nun iſt das Heil/ und die Krafft/ und das Reich/ und die Macht unſers GOTTES/ ſeines Chriſtus worden/ weil der verworffen iſt/ der ſie verklaget Tag und Nacht für GOtt.** Apoc. 12. 10.

Un-

Unſer ſündlich Fleiſch gelüſtet hie wider den Geiſt; daher kommts / daß wir nimmer mit völligem Gehorſam und ohne Mangel thun / was wir nach dem Antrieb des erleuchteten Sinnes gern thun wolten / wiewol wir allezeit darwider ſeufftzen und kämpffen: Aber diß Kleid wird im Grab gefeget; und wie wir hie getragen haben das Bild des Irrdiſchen / ſo tragen wir dort das Bild des Himmliſchen. Die Welt wird da auch keine Macht haben / weder mit ihren Kindern / denn die hat die Hölle verſchlungen; noch mit ihren Gütern / denn wir finden da alles in unſerm GOtt / und werden ſatt werden / wann wir erwachen nach ſeinem Bilde. So wird auch dort keine Sünden-Straffe ſeyn / denn die Straffe hangt an der Schuld / und höret mit der Schuld auff. Da wird keine Mühe und Arbeit / kein Creutz noch Anfechtung / kein Schmertz noch Tod ſeyn. GOTT wird da abwiſchen alle Thränen von unſern Augen / und der Todt wird nicht mehr ſeyn / noch Leid / noch Geſchrey / noch Schmertzen / Apoc. 7.
v. 16. Sie werden weder hungern noch dürſten / ſie wird keine Hitze noch Sonne ſtechen / denn ihr Erbarmer wird ſie führen / und wird ſie an die Waſſerquelle leiten / daß ſie ſagen werden: Jauchzet ihr Himmel / freue dich Erde / lobet
Eſa. 49. ihr Berge mit Jauchzen / denn der HErr hat
10. 13. ſein Volck getröſtet / und erbarmet ſich ſeiner Elenden.

Hieraus mögen wir nun leicht ſchlieſſen / daß der Auserwehlten Zuſtand ein ſeliger Zuſtand ſeyn werde / fürtrefflich und herrlich. Ich halts dafür / daß / wann einer nur von ferne in diß himmliſche Weſen hinein ſehen könte / er würde ſich alsbald der gantzen Welt verzeihen / mit groſſer Begierde und Luſt

Luſt viel Creutzes auff ſich nehmen / und für himmliſchem Verlangen verſchmachten. So bald Jacob die ſchöne holdſelige Rahel ſahe / verliebte er ſich dermaſſen darinn / daß er umb ihrentwillen ſieben gantzer Jahre wie ein Knecht dienete / und dauchten ihn für Liebe dieſe ſieben Jahr nur ſieben Tage zu ſeyn. Ach! könten wir die künfftige Seligkeit mit leiblichen Augen nur einmahl ſehen / ich weiß warhafftig / wir würden ihr die gantze Zeit unſers Lebens dienen / und umb ihrentwillen allen Schweiß und Jammer für lauter Schertz und Wolluſt halten. Es iſt doch nur ein Schatten- und Kinderſpiel / was wir hie thun und leiden / gegen die künfftige Herrlichkeit / wie Paulus ſpricht an die Römer am
8. cap. Ich halte dafür / daß dieſer Zeit Leiden v. 18.
nicht werth ſey der künfftigen Herrlichkeit / die an uns ſoll geoffenbaret werden. Wann die Auserwählten in den Himmel kommen und ihre Herrlichkeit ſehen werden / ſo werden ſie ſich verwundern / und ſprechen: Das hätten wir nicht dencken noch glauben können / daß hie ſolch lieblich / herrlich Weſen ſeyn ſolle / wie dort die Königin aus Arabien zum Salomon ſprach / 1. Reg. 10.
„Es iſt wahr / was ich in meinem Lande gehöret v. 6.
„habe von deinem Weſen / und von deiner „Weisheit / und ich habe es nicht wollen glauben / „bis ich gekommen bin / und habs mit meinen Au-
„gen geſehen. Und ſihe / es iſt mir nicht die Hälffte v. 7.
„geſaget. Du haſt mehr Weisheit und Gutes / „als das Gerüchte iſt / das ich gehöret habe.

Ja / lieben Chriſten / es iſt übergroß und viel / was da ſeyn wird / und kan weder mit Engel- noch Menſchen-Zungen ausgeſprochen werden. Wanns

möglich wäre/ daß nur ein Tröpfflein der himmliſchen Süſſigkeit könte in die Hölle flieſſen/ das würde allein aller Verdammten Bitterkeit wandeln und verſüſſen. Paulus nennet das himmli-
v. 17. ſche Weſen eine über alle maſſen wichtige Herrlichkeit/ 2. Cor. 4. vergleichts einer Laſt/ die über alle maſſen ſchwer und wichtig iſt. Die Auserwählten würden dieſe Laſt nicht tragen können/ wann ſie dazu nicht durch ein übernatürlich Licht und Krafft waren tüchtig gemachet.

Nun/ damit wir den Kindern gleich werden/ und von dieſer Seligkeit etwas lallen/ ſo nennen wir ſie mit der Schrifft ein ewiges Leben/ und halten hinzu/ was Johannes von Chriſto ſpricht:
Joh. 17. **Dieſer iſt der warhafftige GOtt/und das ewi-**
3. **ge Leben.**

GOtt iſt das weſentliche Leben ſelbſt/ und eine Lebens-Quelle in allen Creaturen. Diß Leben/ welches GOtt ſelbſt iſt/ iſt nicht ein elendes/ mangelhafftes und dürfftiges Leben/ ſondern ein ſolch Leben/das in ihm alles hat/und alle Genüge. Daher GOTT der HErr genennet wird ein GOtt/ der völlige Genüge in ihm ſelbſt hat/ und keines einigen Dinges mangelt/ denn GOtt iſt alles/ ein ſolch weſendlich Leben iſt GOtt/ welches Leben alles iſt. Und daraus können wir etlicher maſſen das ewige Leben verſtehen in dieſer Schwachheit und Blindheit. Es iſt nicht ein ſolch Leben/ wie wir haben/ darzu ſo viel irrdiſche Creaturen gehören/ daſſelbe zu erhalten/ Häuſer/ Kleider/ Speiſe/ꝛc. Welches wol ein dürfftig elend Leben heiſſet/ ſondern ein ſolch Leben/ welches alles in ſich begreifft/ ſchöne Wohnung/ ſchöne Kleider der Herrlichkeit/ himmliſche ewige Speiſe. Ein ſolch Leben/ da nichts mangelt/ da GOTT wird

wird alles in allem ſeyn / da GOTT wird Haus/ Kleid und Speiſe/ ja alles ſelbſt ſeyn/ was die Auserwählten wünſchen mögen: Das muß ja köſtlich ſeyn. Daher auch Johann. 10. unſer lieber HErr das Leben alſo beſchreibet: **Ich bin kommen/ daß ſie das Leben und volle Genüge haben ſollen.** v. 10.

Da ſetzet der HErr zuſammen Leben und volle Genüge: Denn das wäre kein Leben/ wo nicht volle Genüge ſeyn würde / das wäre vielmehr ein Tod: wie dann diß Leben für kein Leben dagegen zu achten / ſondern für ein ſtetig Sterben / wegen der Dürfftigkeit und vieler Mängel.

Aus dieſer lebendigen Quelle fleuſſt nun aller unſer Troſt / alle Güte / Gnade / Freundlichkeit/ Lieblichkeit/Freude/Friede Süſſigkeit und Barmhertzigkeit GOttes / das iſt / alles das Leben / das GOtt ſelbſt iſt. Das iſt unſer höchſter Troſt in dieſem müheſeligen Leben / und läſſet uns der liebe GOtt offt im Creutz/Trübſal und Todesnoth eine Lebenskrafft empfinden / wie der König Hißkias ſagt/da er den Troſt im Hertzen empfande: **HErr/ davon lebet man / und der Geiſt meines Lebens ſtehet gantz und gar in demſelben.** Eſa. 38 16.

Solche Lebenskrafft zeucht unſer Glaube an ſich/ als ein Magnet das Eiſen / und ſchmäcket das Leben / und die Kräffte der zukünfftigen Welt. Und dieſer Troſt iſt ein gewaltig Zeugnüß des ewigen Lebens.

Sonſt vergleichet die Schrifft das ewige Leben einem köſtlichen Pancket und Freudenmahl. Hierher gehöret die Verheiſſung beym Eſaia am 23. c. **Und der HErr Zebaoth wird allen Völckern machen auff dieſem Berge ein fett Mahl/ ein Mahl von reinem Wein / von Fett/** v. 6.

von Marck/ von Wein/ darinn kein Hefen iſt.
v. 7. Und er wird auff dieſem Berge das Hüllen
wegthun/ damit alle Völcker verhüllet ſind/
und die Decke/ damit alle Heyden zugedecket
v. 8. ſind/ dann er wird den Todt verſchlingen
ewiglich. Und der HErr HErr wird die
Thränen von allen Angeſichten abwiſchen.
Und wird auffheben die Schmach ſeines
v. 9. Volcks in allen Landen/ dann der HErr hats
geſagt. Zu der Zeit wird man ſagen: Sie-
he/ das iſt unſer GOTT/ auff den wir har-
ren/ und er wird uns helffen. Das iſt der
HERR/ auff den wir harren/ daß wir
uns freuen und frölich ſeyn in ſeinem Heil.
v. 10. Dann die Hand des HErrn ruhet auff die-
ſem Berge. Der Heyland ſelber ſpricht zu ſeinen
Luc 22. Jüngern: Ich bereite euch das Reich/ wie
29. 30. mirs mein Vater bereitet hat/ daß ihr eſſen
und trincken ſollt über meinem Tiſch in mei-
nem Reich.

Den Brauch hat die heilige Schrifft/ daß ſie uns die himmliſche Freude öffter in der Wolluſt des Geſchmacks/ als anderer Sinnen/ fürmah-let/ weil der Geſchmack alle andere Sinnen in der Wolluſt übertrifft: Dann wo du einem Hun-gerigen zugleich fürſetzeſt niedliche Speiſen/ lieb-liche Stimmen/ köſtliche ſchöne Gemählde/ ſo wird er alles hindan ſetzen/ und nur zur Speiſe greiffen.

Der Auserwählten Wolluſt iſt die ſüſſeſte und höchſte. So iſt auch im Glaubens-Geſchmack eine ſonderbare Vereinigung zwiſchen der Speiſe und demſelben/ der ihrer geneuſt. Dann ſie wird in des Menſchen Fleiſch und Blut gewandelt. Im Himmel iſt eine genaue Vereinigung zwiſchen

und den Auserwählten/ da wird erſtlich recht erfül-
let/ was der Heyland wünſchet beym Johanne am
17. Ich bitte/ daß ſie alle eins ſeyn/ gleichwie v. 28.
du Vater in mir/ und ich in dir/ daß ſie auch in
uns eins ſeyn.

Auch nennet die Schrifft das ewige Leben eine
Krone des Lebens. Das Büchlein der Weißheit
ſpricht im 3. Capitel: Die Gerechten werden v. 26.
ewiglich leben/ und der HErr iſt ihr Lohn/
und der Höchſte ſorget für ſie. Darumb v. 27.
werden ſie empfahen ein herrliches Reich/
und eine ſchöne Krone von der Hand des
HErrn.

Es muß freylich eine ſchöne Krone ſeyn/ dar-
innen die Gerechten heller leuchten werden denn
die Sonne/ die GOttes Hand ſelbſt geſchmie- v. 4.
det/ und mit unzähligen Edelgeſteinen verſetzet hat.
Sie gibt Geſundheit ohne Schmertzen/ Uberfluß
ohne Mangel/ Wolluſt ohne Verdruß/ Weiß-
heit ohne Unwiſſenheit/ Freude ohne Pein/ Fried
ohne Betrübung/ Sicherheit ohne Furcht/ Licht
ohne Finſternüß/ Reichthum ohne Armuth/ Herr-
lichkeit ohne Schmach/ Leben ohne Todt/ E-
wigkeit ohne Ende. Sind zwölff herrliche Edel-
geſteine.

Krönet GOtt unſern ſündlichen Leib mit ſo vie-
len Gnaden/ was wird er dann unſerm verklärten
Leibe thun? Wir ſind Könige für unſerm GOtt/
ſo müſſen wir auch Kronen tragen. Der Welt-
Könige Krone iſt vergänglich/ wird endlich mit der
Welt verbrennen.

Wir aber kämpffen umb eine unvergängliche 1. Cor. 9.
Krone. Wie offt triffts die irrdiſche Könige/ was 25.
wir finden beym Propheten Jeremia am 13. Sage Jer. 13.
dem Könige und der Königin: Setzt euch 18.

Thren. 5. 16. herunter/ denn die Krone der Herrlichkeit iſt euch von eurem Haupt abgefallen. Denn Gut Prov. 27. 24. währet nicht ewiglich/ und die Krone nicht für und für. Aber dem Gerechten muß die Krone feſt ſitzen/ denn des HErrn Hand hat ſie auff ihr Haupt 1. Petr. 1. 24. geſetzet. Die Welt-Krone iſt gleich einer Blumen/ die heute blühet/ und morgen welck wird/ denn alles Fleiſch iſt wie Heu/ und alle ſeine Güte wie eines Graſes Blume. Aber der Auserwehlten Krone iſt unverwelcklich. Wie die Krone eine runde und vollkommene Geſtalt hat/ da das Ende im Anfang iſt. So iſt das himmliſche ſelige Weſen vollkommen/ begreifft alle Wolluſt in ſich/ und hat kein Ende. Ihr/ die ihr für der Welt wenig Ehre habt/ freuet euch gegen die Stunde/ da ihr die Krone der Ehren tragen werdet. Die ihr im Kampff ſtehet wider das ſündliche Fleiſch/ den Teuffel und ſeine Schuppen/ ſeyd muthig/ denn es gilt eine Krone. Niemand wird gekrönet/ er habe dann ritterlich geſtritten/ und den Sieg erhalten. Se- Jac. 1. 12. lig iſt der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ dann nachdem er bewährt iſt/ wird er die Krone des Lebens empfangen.

Ach! wie ſauer läſt ſichs mancher werden umb ein Lorbeer-Kräntzlein? Mancher verſpielet Land und Leute umb eine frembde Krone/ wagt Leib und Leben/ vergeuſt Schweiß und Blut/ und wann er gleich die gantze Welt gewönne/ was wär es gegen die Himmels-Krone/ die wir erwarten? Ihr dürfft ja umb dieſer Kron kein Blut ſchwitzen/ CHRISTUS hat ſie durch ſeine Gerechtigkeit ſchon erworben/ darumb heiſt ſie eine Krone der Gerechtigkeit/ nur ihr müſſet darum kämpffen/ 2. Tim. 4. 8. und ihrem HErrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen.

An vielen Orten nennet die Schrifft das ſelige Leben der Kinder GOttes ein Erbe: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/** ſpricht Petrus in der 1. Epiſtel am 1. **der** v. 3.
uns nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Aufferſtehung JEſu Chriſti v. 4.
von den Todten/ zu einem unvergänglichen/ und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe/ das behalten wird im Himmel.

Ein Erbe heiſts/ weil wir nichts darumb geben/ oder thun dürffen/ wir dürffens nicht mit Geld kauffen/ oder mit Dienſt erwerben/ ſondern es wird uns frey aus Gnaden als den Kindern ihr Erbe geſchencket.

Chriſtus iſt der natürliche Himmels-Erbe/ nach der Gottheit gebohren/ nach der Menſchheit erkoh- Hebr. 1.
ren/ dann GOtt hat ihn geſetzt zum Erben über al- v. 2.
les. Er will aber das Erbe nicht behalten/ ſondern ſchenckets ſeinen Brüdern/ wie er öffentlich bekennet bey dem Joh. am 17. Cap. **Ich habe denen/** v. 24.
die an mich gläuben/ gegeben die Herrlichkeit/ die du (Vater) mir gegeben haſt. Darumb nennet uns Paulus Mit-Erben JEſu Chriſti/ an die Römer am 8. Er iſt zwar der Erſtgebohrne v. 17.
unter vielen Brüdern/ behält den Vorzug als das Haupt/ in welchem alles beſtehet; doch ſind wir ſeine Mit-Brüder und Erben/ die wir aus ſeiner Fülle alles empfangen. O ſelige Leute! So groß Chriſti Herrlichkeit iſt im Himmel/ ſo groß muß auch unſere Herrlichkeit werden.

Die Welt-Kinder haben ihr Theil in dieſem Leben. Diß Erbe iſt vergänglich/ darumb müſſen die Beſitzer in ſteter Furcht und Sorgen leben/ es möcht ein Ende nehmen. Wie bald vergehet ein

Schatten/ eine Waſſerblaſe? Das himmliſche Erbe iſt ewig / mit der Ewigkeit wird auch diß Erbe vergehen. Das Welt-Erbe iſt befleckt / und mit vieler Unluſt vermiſchet / wir müſſen den Welt-Mann einem Stock-Narren vergleichen / der bald lachet/ bald weinet / nachdem ihn ſeine Poſſen reitzen. Das Himmels-Erbe iſt unbefleckt / darumb wirds einer reinen/lautern Milch verglichen; einem Wein/darinnen kein Hefen iſt; einer weiſſen Seiden / die von keinem Flecken weiß. Das Welt-Erb iſt verwelcklich / gebieret leicht einen Eckel; Das Himmels-Erbe bleibt immer rein und friſch/ und man wird ſeiner nimmer müde. O es muß ein reiches Erbe ſeyn / daran ſo viel tauſend ihr
Coloſ. 1. v. 12. Theil haben! **GOtt hat uns beruffen zum Erbtheil der Heiligen im Licht.** Die Gottloſen haben ihr Erbe in der Finſternüs / da ewig Heulen und Zähnklappen iſt. Das Erb der Kinder Gottes iſt im Licht / Fried und Freud / Leben und Seligkeit. An dieſem Erbe haben die Hunde keinen Theil/ ſondern allein die geheiliget ſind in Chriſto JEſu. Niemand getröſte ſich des Himmels bey ſeinem unheiligen Wandel.

Wann wir die Nahmen und Gleichnüſſen fahren laſſen/ und dem Weſen näher kommen/ ſo führt uns die Schrifft auffs Anſchauen GOttes / als der Auserwählten Hauptgut. Paulus und Johannes reden hie dürr und klar. Jener 1. Corinth. 13.
v. 12. **Wir werden ihn ſehen von Angeſicht zu Angeſicht.** Dieſer 1. Epiſt. 3. **Wir werden ihn**
v. 2. **ſehen/ wie er iſt.** Es iſt ein GOtt/ welchen wir hie und in jenem Leben beſitzen / nur die Weiſe iſt nicht einerley. In dieſem Leben wird er geſehen/ aber nur mittelbar/entweder durch die Vernunfft in

den Geſchöpffen / oder durch den Glauben im Wort/ und ſolch Sehen iſt nur ein denckel/ unvollkommen Weſen. Deſſen gibt Paulus ein Beyſpiel von einem Kinde gegen einem Manne. Dann der Kinder Spiel iſt vonnöthen / weil ſie noch ſchwach ſind / nemlich Amt und Werck zu vertreten. Alſo ſind wir in dieſem Leben viel zu ſchwach/ daß wir GOtt ſehen ſolten / darum uns vonnöthen iſt/ daß wir es dieweil im Wort und Glauben handeln/wie es uns träglich iſt. Darnach iſt noch ein ander Gleichnüs vom Spiegel. Wir ſehen ietzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort; dann aber von Angeſicht. Der Glaub iſt wie ein Spiegel/ und dunckel Wort. Dann im Spiegel iſt nicht das Angeſicht ſelbſt/ ſondern ein Bild davon/ das ihm ähnlich iſt; Alſo iſt im Glauben nicht das klare Angeſicht ewiger Gottheit/ ſondern ein Bild davon geſchöpfft durchs Wort. Und ein tunckel Wort deutet etwas anders dann es lautet: Alſo der Glaub zeiget etwas hellers/ dann er ſelbſt fühlet.

In jenem Leben aber wird Spiegel und Tunckel/Glauben und Zeigen abſeyn/und beyde Gottes und unſer Angeſicht gegen einander frey und klar auffgedeckt ſeyn. **Dann aber / wie ich erkennet** bin/ das iſt / GOtt erkennet mich ietzt vollkommen/ hell und klar/ und iſt ihm keine tunckele Decke für mir/ich aber habe eine tunckele Decke für ihm. Wie er nun ietzt mich auffs allerhelleſt erkennet/ ſo werde ich ihn dann auch auffs allerhelleſt erkennen. Dann die Decke wird nicht ihm/ſondern mir abgenommen werden/ dann er hat keine für ſich. Wie ein Unterſcheid es iſt/ wann man eine groſſe Landſchafft / in einer kleinen Taffel abgeriſſen/anſihet/ und hernach gegenwärtig dieſelbe durch und durch ſchauet:

1. Cor. 13. v. 12.

ſo ein Unterſcheid iſts / und noch gröſſer zwiſchen dieſer und der zukünfftigen Anſchauung GOttes. Wir mögen uns dem Moſi vergleichen / ſo lang derſelbe auff dem Berge bey GOtt war / hatte er keine Decke vor ſeinen Augen; wann er aber herunter kam ins Lager / muſt er eine vorhängen.

Diß zeiget uns den Unterſcheid dieſes und des künfftigen ewigen Lebens. Dort ſehen wir ohne Decke mit offenbahren Augen in GOTT hinein; Hie müſſen wir uns mit der Glaubens-Decke tragen und behelffen / weil unſere Augen blöd ſind / und den Glantz nicht ertragen können. Auch mögen wir hieher fügen was Moſes von Labans Töchtern meldet. Die älteſte hieß Lea / die jüngſte Rahel. Lea aber hatte blöde Augen / Rahel hingegen war ſchön von Angeſicht. Jacob gewann Rahel lieb / und begehrt ſie zum Weibe. Laban aber gab zur Antwort / daß des Landes Brauch nicht wäre / die Jüngſte vor der Aelteſten zu verheyrathen. Lea bildet uns den Glauben / der hat ein blödes / iedoch ſichers Geſicht. Rahel zeichnet die wunderſchöne ſelige Anſchauung GOttes. Wir Menſchen verlieben uns offt in die ſchöne Rahel / aber der weiſe Vater im Himmel hält den Brauch / daß er uns die älteſte Tochter / den Glauben in der Tauffe vermählet / und läſt uns dann eine Zeitlang um die Rahel dienen / iedoch gibt er ſie nicht umb unſers Dienſtes willen / ſondern aus Gnaden. Darum müſſen wir zwar die künfftige Seligkeit und Herrlichkeit hie wünſchen / doch alſo; daß wir uns hie begnügen laſſen / wann und wie der H. Geiſt aus dem Wort bißweilen unſerm Hertzen einbildet die Herrlichkeit des ewigen Lebens.

Es iſt uns nicht vergönnet / dieſer ſeligmachenden Anſchauung weiter nachzugrübeln / als der Heilige

Geiſt im Wort fürgehet / und die Schwachheit unſers Verſtandes leitet. So viel lehret uns die Schrifft / erſtlich / daß GOttes Anſchauen nicht ſey ein bloſſes krafftloſes Anſchauen / ſondern ſo kräfftig / daß dadurch Leib und Seel geſättiget wird / und der Menſch aus GOtt alle Genüge empfindet / darumb ſchreibt Paulus / daß GOtt dort alles in allem ſeyn werde / dem Verſtande das helleſte Licht / dem Willen der lieblichſte Friede / dem Hertzen der theuerſte Schatz / den Augen der reineſte Spiegel und ſchönſte Bild / den Ohren die holdſeligſte Muſica / dem Geruch der köſtlichſte Balſam / der Zungen das ſüſſeſte Manna.

Was GOTT in ſeinem Weſen und Eigenſchafften / werden wir durch ſolch Anſchauen kräfftig in uns fühlen. Darnach mögen wir aus der Schrifft auch etlicher maſſen erkennen / daß wir GOtt ſehen werden / nicht mit äuſſerlichen Leibes- ſondern mit innerlichen Seelen-Augen. Denn wir werden den Engeln in allem gleich ſeyn / ſie Luc. 20. 36.
aber / weil ſie Geiſter ſind / mögen GOTT nicht mit leiblichen Augen beſchauen. Das meynet auch Chriſtus beym Matthæo am 5. Cap. **Selig ſind die reines Hertzens ſind / denn ſie werden GOTT ſehen.** v. 8.
Nimmt ein Gleichnüs von den Augen / welche rein ſeyn müſſen von allen Flecken und Bildnüſſen / wann ſie recht ſehen ſollen; So muß die Seele mit keiner Tod-Sünde beflecket ſeyn / auch kein Welt-Bild in ſich faſſen / die GOTT dermaleins ſeliglich ſehen will. Zu geſchweigen / daß ein leiblich Auge aus ihm ſelbſten keine Krafft hat in ein geiſtlich Weſen zu dringen / und daſſelbe durchzuſchauen. Wiewol wir nicht eben ob dieſer Meynung halsſtarrig halten wollen / es kan wol ſeyn / daß unſere Augen

im ewigen Leben durch ein übernatürlich Licht der-
maſſen möchten geſchärffet werden/daß ſie Gott ſe-
hen können/es kan auch Gott wol mit ſeinem Glantz
dermaſſen in die Augen hinein dringen/daß er auffs
allernechſte geſehen werde / ohn allen Wandel der
Sinnen. Ob wir nicht wiſſen / wie das möglich
ſey/ da liegt nichts daran/ GOttes Wunder wollen
nicht ermeſſen/ſondern geglaubet und erwartet wer-
den. Kanſtu doch nicht meſſen / wie durch einen ſo
kleinen Stiel ein groſſer Apffel/ Birn oder Kirſchen
wachſe? Hiob tröſtet ſich dergeſtalt in ſeinem Lei-
Job. 19. 27. den: *Mit dieſen meinen Augen werde ich Gott
ſchauen.* Dort wird uns die Erfahrung alles
lehren.

Diß Anſchauen iſt ſo kräfftig/daß es uns in Gott
zeucht und wandelt. Daher komt die Gleichheit/
von welcher Johannes redet / 1. Epiſtel 3. *Wir*
v. 2. *wiſſen/ daß wir ihm gleich ſeyn werden / denn
wir werden ihn ſehen/ wie er iſt.* Hat doch der
Glaube in dieſem Leben ſolche Krafft / daß er uns
verkläret/und in GOttes Bild wandelt/ wie Pau-
v. 18. lus ſchreibt/ 2. Corinth. 3. *Wir alle ſchauen die
Klarheit GOttes als in einem Spiegel mit
auffgedecktem Angeſicht / und werden ver-
kläret in daſſelbe Bild/ von einer Klarheit zu
der andern/ als vom Geiſt des HErrn.*

Gottes Bild iſt ein kräfftig Bild/ wandelt Seel
und Gemüth / daß wir ſeiner Schönheit ähnlich
werden. Iſt gebildet am Moſe/ der ein gläntzend
Angeſicht bekam davon/ daß er mit GOtt umgieng.
In Adam hat das Bild Gottes herrlich geleuchtet/
biß durch die Sünde ein Teuffels-Bild daraus ge-
worden iſt. In Chriſto werden wir durch die Krafft
des Heiligen Geiſtes in diß Bild wieder erneuert.

Denn

Denn Chriſtus iſt der Glantz der göttlichen Herrlichkeit/ und das Ebenbild des göttlichen Weſens. Wann er durch den Glauben eine Geſtalt in uns gewinnet/ und von uns angezogen wird/ ſo findet man GOttes Bild wieder in uns; doch iſts nur ein Anfang/ und geſchicht in groſſer Schwachheit und Unvollkommenheit. Denn wir müſſen uns biß in die Grube mit dem Bild des Irrdiſchen noch mitſchleppen/ biß wir dort mit dem Bild des Himliſchen völlig werden bekleidet werden. Da werden wir von GOtt/ als vom Feuer/ ergriffen/ und gantz in ihn gewandelt werden.

Im Verſtand wird ein göttlich Licht ſcheinen/ aus deſſen Glantz entſtehen wird die vollkommene Erkäntnüß GOttes und aller Dinge. Denn in GOtt werden wir als in einem klaren Spiegel alles ſehen/ und in einem Augenblick die Allergelehrteſte und Weiſeſte werden. Bey dieſem Licht werden wir ſehen GOttes Weſen und Eigenſchafften/ ſeine Weißheit/ Gütigkeit/ Allmacht/ Barmhertzigkeit/ Heiligkeit/ Schönheit/ Ewigkeit. Wir werden erkennen das hohe unbegreiffliche Geheimnüs der Heiligen Dreyfaltigkeit/ und verſtehen/ wie der Sohn aus dem Weſen des Vaters gezeuget/ der Heilige Geiſt vom Vater und Sohn ausgehe/ die Gottheit mit der Menſchheit in der Perſon Chriſti verbunden ſey. Wir werden verſtehen die Urſach und Weiſe der göttlichen Regierung/ welche in dieſem Leben für unſern Augen verborgen/ da werden wir dann bekennen/ daß uns GOTT in der Welt zwar wunderlich/ iedoch ſeliglich geführet habe/ da werden wir ihm für unſer Creutz dancken/ und ſagen: **Er hat alles wohl gemacht** da wird uns die Schrifft nicht mehr ein verſiegeltes/ſondern ein offenes Buch ſeyn/ wir werden da keines Leh- Marc. 7. 37.

rers bedürffen / GOtt ſelbſt wird unſer aller Licht und Lehrer ſeyn. Wir werden einer des andern Seligkeit erkennen/und uns freuen. Wir werden der Verdam̃ten Quaal verſtehen/ und uns freuen/ daß die Boßheit geſtrafft wird. Hie ſpottet unſer der Teuffel / und die arge Welt: dort werden wir ihrer ſpotten / und unſere Luſt an unſern Feinden ſehen. Und diß alles werden wir ſehen und verſtehen/ nicht nach gerade/ſondern in einem Augenblick; nicht ſtückweiſe/ſondern auff einem Hauffen; nicht mit Unluſt/ſondern mit höchſter Freuden. Hie müſſen wir uns offt quälen / nur ein natürlich Ding zu lernen: dort werden wir alles ohn einige Mühe und Beſchwerde verſtehen. Hie bleibt doch noch Zweiffel/ Irrthum/ und Unvollkommenheit in unſerm Wiſſen: dort wird der Verſtand dermaſſen erleuchtet / und geſchärffet werden / daß der geringſte Zweiffel nicht bleiben wird.

Der Wille wird GOtt gleich ſeyn in der Heiligkeit. Der natürliche Menſch fühlet in ſeinen Begierden eine Feindſchafft wider GOtt. Offt widerſtrebt auch das Fleiſch in den Heiligen / und will nicht/was und wie GOtt will. Darüber klagt Paulus Rom. 7. Ich habe Luſt an GOttes Geſetz
v. 22. nach dem inwendigen Menſchen. Ich ſehe
v. 23. aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern/das da widerſtrebet dem Geſetz in meinem Gemüth/ und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz/ welches iſt in meinen Gliedern.
v. 24. Ich elender Menſch / wer will mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Darumb hat uns der liebe Heyland im Vater unſer beten heiſſen: Dein Will geſchehe wie im Himmel/ alſo auch auff Erden. In den Frommen entſtehet offt eine liebliche Luſt und Brunſt zu GOtt/ daß ſie

mit David ſingen: Hertzlich lieb hab ich dich/
HERR: Ich freue mich des Weges deiner Pſal. 18. v. 1.
Zeugnüſſen/ als über allerley Reichthum. Pſal. 119.
Ich habe Luſt zu deinen Rechten. Ich ha- v. 14.
be Luſt zu deinen Zeugnüſſen/ die ſind mei- v. 16. 24.
ne Raths-Leute. Ich habe den Weg dei- v. 30.
ner Warheit erwählet/ deine Rechte habe
ich für mich geſtellet. Ich lauffe den Weg v. 32.
deiner Gebote. Ich will dein Geſetz halten v. 44. v. 47.
alleweg/ immer und ewiglich. Ich habe Luſt v. 66.
an deinen Geboten/ und ſind mir lieb. Ich
halte von Hertzen deinen Befehl. Das Ge- v. 72.
ſetz deines Mundes iſt mir lieber/ dann viel
tauſend Stück Gold und Silber. Wie hab
ich dein Geſetz ſo lieb/ täglich rede ich davon.
Ich ſchwähre/ und wills halten/ daß ich die v. 97.
Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Ich
neige mein Hertz zu thun nach deinen Rech- v. 106.
ten immer und ewiglich. Meine Seele hält v. 112. v. 167.
deine Zeugnüſſe und liebt ſie faſt. So feurig
iſt GOttes Güte. Wann ſie empfunden wird/
zeucht ſie das Hertz mit ſo kräfftiger/ iedoch ſüſſer
Gewalt nach ſich/ daß es alles begehrt/ und den-
cket/ als GOtt will/ und in ſeinem Wort fordert.
Hat ein kleines Feuerlein ſolche Macht/ was will
nicht geſchehen/ wann wir in den glüenden Back-
ofen werden geworffen werden/ da wirds recht
heiſſen: Mein Hertz iſt entbrannt in meinem
Leibe. Da werden wir wie ein Wax am Feuer Pſ. 39. 5.
gantz zerſchmeltzen. Wie wir dort mit allen
Heiligen begreiffen werden/ welches da ſey die
Breite und Länge/ und die Tieffe und die Höhe;
ſo werden wir auch erfüllet werden mit allerley Epheſ. 3. 18. 19.
GOttes Fülle. GOTT wird alles in allem ſeyn.
Krafft dieſer Vereinigung werden alle unſere
Begier-

Begierde/ Gedancken/ Worte und Wercke göttlich ſeyn/ nach GOtt riechen und ſchmäcken/ wie eine Speiſe nach Honig ſchmäckt/ die mit Honig gekocht iſt/ wie jenes Hauß nach Balſam roch/ darinnen Chriſtus geſalbet ward. In dieſem Leben wird ja der geheiligte Wille zuweilen dem Guten nachgezogen; iedoch hangt die Fleiſches-Luſt wie ein Bley daran/ daß er nicht mit ſolcher Macht und Freuden ins Gute dringet/ wie er billich ſolte/ auch durch den Trieb des Geiſtes gern wolte. Wie
Rom. 7. offt müſſen wir mit Paulo ſeufftzen: **Ich weiß/**
v. 18. 19. **daß in mir/ das iſt/ in meinem Fleiſch wohnet nichts gutes? Wollen hab ich wol/ aber vollbringen das Gute finde ich nicht/ denn das Gute/ das ich will/ das thue ich nicht: ſondern das Böſe/ das ich nicht will/ das thue ich.**

In jenem Leben hat die Klage ein Ende. Da wird unſere Begierde zum Guten nichts hindern. Dann die Adams-Haut iſt ausgezogen. Wir werden da kein Fleiſch weder tragen noch fühlen. In der neuen Erden und dem neuen Himmel wird
v. 13. lauter Gerechtigkeit wohnen/ 2. Petr. 3. Hie müſſen wir nach der Vollkommenheit jagen/ *ich ja-*
v. 14. *ge ihm nach*/ Philipp. 3. Dort werden wir diß koſtbare Wild erreichen/ und für unſerm GOtt unſträfflich in der Liebe wandeln. Wir werden durch und durch heilig ſeyn an Leib und Seele/ da wird keine böſe Luſt mehr ſeyn/ ſondern vollkommene Reinigkeit. Wir werden voll GOttes und voll Geiſtes ſeyn ohne allen Mackel. GOttes und der Auserwählten wird ein Hertz und eine Seele ſeyn.

Aus dieſer Klarheit der Seelen werden auch die Leiber der Auserwählten eine gröſſere Herrlichkeit empfangen. **Denn die Gerechten werden**

leuchten / wie die Sonne im Himmelreich / v. 43.
Matth. 13.

Das Licht / mit welchem ihre Seele erleuchtet iſt / wird ſeinen Glantz durch die Leiber gieſſen / wie auff dem Berg Thabor Chriſti Klarheit durch die Kleider herfürleuchtete. Darzu werden die Leiber der Auserwählten allerdings unleidlich ſeyn. Dann ſo die Erb-Gerechtigkeit die Leiber im Stande der Unſchuld hätte unſterblich machen / und von allem Leide befreyen können / warum wolte dann nicht die vollkommene himmliſche Gerechtigkeit an den Leibern der Seligen eben und vielmehr ſolches würcken? Daher werden ſie weder Hunger noch Durſt / noch Unruh / noch Schmertzen fühlen. Weil auch das Feuer der göttlichen Liebe in den Auserwählten brennet / ſo müſte keine Sünde in ihrem Fleiſch wohnen / die nicht ſolte von dieſem Feuer verzehret werden; Auch müſſen ſich ihre Leiber behend und ſchnell von einem Ort zum andern treiben laſſen / wie eine Flamme geſchwind in einem Augenblick etwas dahin führet. **Sie werden leuchten als die Sonne.** ibid.
In dieſen kurtzen Worten iſt alles gefaſſet. Die Sonne hat ſo viel tauſend Jahr gebrennet / und doch ſich ſelbſt nicht verbrañt / ſo viel 1000. Jahr geleuchtet / und doch ſich ſelbſt nicht gelöſcht. Der Seligen Klarheit wird kein Ende nehmen. Die Sonne erleuchtet in einem Augenblick alle vier Ende der Welt; der Auserwählten Glantz wird ſich breit und weit ergieſſen / uñ alles erleuchten. Die Sonne laufft innerhalb 24. Stunden den gantzen Himels-Craiß um / ſo ſchnell / daß ſie in einer Viertelſtunde viel tauſend Meil vollendet: Die Auserwählten werden in einem Augenblick bald hie / bald dort ſeyn können / und wie Vögel oder Engel herum

fliegen. Die Sonne dringet durch andere glåntzende Leiber/und durchſcheinet das Glaß; die Seligen im Himmel werden ſo behend ſeyn/ daß ihnen alles offenſtehen / und ſich alles für ihnen auffthun wird. Die Sonne verweſet nicht / vom Feuer wird ſie nicht verbrannt/vom Waſſer wird ſie nicht ausgelöſcht/von allen dergleichē Zuſtånden iſt ſie befreyet; Die Auserwehlten werden von keinem Leiden/noch Kranckheit/ noch Schmertzen/ noch Tod wiſſen. O Wolluſt! O Herrlichkeit!

Leib und Seel zuſammen werden aus dieſem ſelichmachenden Anſchauen GOttes ihre Freude empfinden. Dem David ſchmåckte das Tröpfflein ſo ſüß/ daß er ſchrye: **Wie lieblich ſind deine**
Pſal. 84. v. 1. **Wohnungen HERR Zebaoth! Mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen GOTT.** Was will aber das unendliche Meer
v. 9. 10. für Wolluſt bringen? Der 36. Pſalm ſpricht: **Du trånckeſt ſie mit Wolluſt / wie mit einem Strom. Dann bey dir iſt die lebendige Quelle.** Die Welt erfreuet ja/ aber ihre Freude iſt mit Bitterkeit vermenget. Soll die Speiſe wol ſchmåcken/ ſo muß ſie der Hunger würtzen. Soll der Reichthum werth ſeyn / ſo muß zuvor Armuth gefühlet werden. Die Trübſal muß uns den Troſt lieb und ſüß machen. Dort im Himmel wird eine reine und lautere Freude ſeyn / ein unbeflecktes Erbe. Wie GOtt ein reines Weſen iſt/ ſo wird er auch den Auserwehlten eine reine Freude bringen. Die Welt ſtückelt uns unſere Güter nur zu/ den einen macht ſie reich/ den andern erhebt ſie/ und bringt ihn zu Ehren / dem dritten gibt ſie Gewalt und Herrlichkeit / und wird nie keiner gefunden/ der alles håtte auff einem Hauffen / daher gebieret ſie auch nur eine unvollkommene Freude. Indem

dem man ſich freuet über ſeinen Reichthum / trau-ret man über den Mangel der Gewalt und Ehren. Jener iſt weiſe/ aber dabey verzagt. Dieſer iſt groß-müthig/aber ein Narr; Jener geſund/ aber verach-tet; Dieſer in Ehren/ aber kranck; Rahel iſt ſchön/ aber unfruchtbar; Lea iſt fruchtbar/aber ungeſtalt: Der Auserwählten Freude iſt völlig/denn ſie finden alles in ihrem GOtt ohn einigen Mangel/ Reich-thum ohne Armuth/ Luſt ohne Schmertzen/ Weiß-heit ohne Thorheit / Leben ohne Tod / Freud ohne Thränen/ Troſt ohne Leid/ Lieblichkeit ohne Mühe/ Licht ohne Finſternüs/ ewiges Gut ohne Verluſt/ Jugend ohne Alter/ Zeit ohne Ende/ Schmuck oh-ne Gebrechen / Zierde ohne Ungeſtalt / Liebe ohne Haß / Frolocken ohne Verdruß / Sicherheit ohne Furcht/ Freude ohne Unruhe/ Reinigkeit ohne Be-fleckung/ Uberfluß ohne Mangel/ Sättigung ohne Hunger/ Erquickung ohne Durſt/ Herrlichkeit oh-ne Abgunſt/ Freudengeſellſchafft ohne Hader/ Lob Gottes ohne Verhinderung. GOtt iſt alles/ hat al-les/ begreifft alles / und wird den Seligen alles in allem. Ach ja! Betrachtet nur die Güter/ welche GOtt den Sündern gibt/ ſo werdet ihr leichtlich er-meſſen/ was er ſeinen Heiligen geben werde. Erwe-get/ was ihr hie habt auff der Reiſe ſolts nicht im Vaterland alles viel herrlicher ſeyn? Erfreuet er uns offt ſo herrlich im Kercker/ was wird er thun/ wann wir kommen in den Königlichen Pallaſt? Schmäcke wir ſo viel ſüſſes Troſts im Jammerthal/ im Klag-Haus/ was haben wir dann zu erwarten im Freu-den-Saal/ im Hochzeit-Hauß? **Ich will ſchauen** Pſ. 17, 15. **dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich werde ſatt werden**/ ſpricht David/ **wann ich erwache/ nach deinem Bilde.** In der Welt iſt nichts / darinn die Seele ruhen / davon ſie könne ſatt werden:

dort

dort wird die rechte Sättigung geſchehen/ da die Seele alles aus GOtt haben wird/was ſie wünſcht und will. Begehrt ſie Freude/GOtt wird ſelber ihre Freude ſeyn; will ſie Schönheit/ GOtt ſelber wird ihr Schmuck ſeyn; will ſie eſſen und trincken/ GOtt wird ihr Tranck und Speiſe ſeyn; alles was ein Seeliger dort wünſchen wird/das wird er an GOTT ſelber finden und rühmen: **Der**
v. 5. **HErr iſt mein Gut und mein Theil**/Pſalm 16. Wilſt du die Sättigung noch baß verſtehen / ſo halt dagegen die ewige Dürfftigkeit der Verdam̃ten. Ihre Seele wird geiſtlichen Mangel fühlen an der Gnaden GOttes/am Troſt und Ruhe: Ihr Leib wird gequälet werden mit ewigem Hunger und Durſt/ Hitze/ Kälte / Geſtanck / und wird die allergeringſte Erquickung nicht empfinden. Dagegen werden die Seligen an Leib und Seele ſatt werden. Darumb wird auch die künfftige Freude einem Abendmahl verglichen in der Offenbahrung Johannis am 19. Selig ſind/die zum A-
v. 9. **bendmahl des Lamms beruffen ſind.** Denn das Abendmahl iſt die letzte und völlige Erſättigung am Tage. Der Welt Freude iſt nur ein Frühſtück/ mag den Hunger mehr reitzen als vertreiben/ die Luſt mehr anzünden als dämpffen; der Himmel gibt/ was völlig erquicket und ſatt macht. Die himmliſche Lieblichkeit dringt ins Hertz / und ſtillet den Hunger von Grund aus. Das mag die Welt nicht thun/ denn ſie iſt nur auſſer dem Menſchen. Doch ſättiget diß ſeligmachende Anſchauen GOttes ohne Verdruß und Eckel. Wie bald wird man der Welt müde? Iſt doch nichts in der gantzen Welt/ das wir könten nur einen Tag anſehen/und keinen Verdruß/ oder Genügen daraus ſchöpffen / ſondern allemal eine neue Wolluſt darob

empfinden. Aber wie viel tauſend Jahre haben die Engel das Angeſicht GOttes beſchauet / und mögen doch nicht ſatt werden / ihre Begierd und Freude wird nur ie länger ie mehr erwecket. Bey der Welt-Freude iſt keine Sicherheit / vielleicht nimmt ſie heut ein Ende vielleicht nimmt ſie ihr Ende mit Schrecken. Es iſt nichts ſeltzames/daß auffs Lachen Weinen folget.

Leicht kommt ein Unglück/ reiſt hinweg / daran wir gedachten Freud zu haben / bald kommt der Tod/ führet uns davon/ da hat dann alle Freud ein Ende.

Was Hiob ſpricht im 20. Capitel/ das bekräfftiget gar offt die Erfahrung. **Die Freude des Heuchlers währet ein Augenblick.** O wie ein v. 5.
falſcher Gleißner iſt die Welt! ſie heuchelt uns nur mit ihrer Wolluſt. Trauen wir / ſo komt der hinckende Bote hinden nach; kaum fängt die Freude an/ ſo hat ſie ein Ende; hat man zuvor einmal gelachet/ ſo muß man darauff wol tauſend Thränen vergieſſen. Hie mögen wir das Lied umbkehren/ welches David ſinget im 30. Pſalm: **Den Abend** v. 6.
lang währet das Weinen/ aber des Morgens die Freude.

Wie offt lacht der arme Welt-Mann am Morgen/ und muß am Abend weinen? Wie manchem bringt der anbrechende Tag eine Wolluſt/ und der ſpäte Abend eine Traurigkeit? Aber die Himmels-Freude hat kein Ende / wie Chriſtus ſeinen Jüngern verheiſt/ Johan. 16. **Eure Freude ſol nie-** v. 22.
mand nehmen. Dahin gehet auch die Verheiſſung/ welche gefunden wird in der Offenbahrung Johan. am 3. **Wer überwindet/den will ich ma-** v. 11.
chen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes. Die Seligen im Himmel haben ſich keines

Falls zu befürchten / ſondern ſie werden in ihrer Herrlichkeit unbeweglich ſtehen / wie feſte und ſtarcke Seulen. O ſüſſe! O erwünſchte Seligkeit!

An dieſer Ewigkeit werden unſere Augen ihre Ergötzung haben / wann ſie ſo viel 1000. 1000. glänzende Sonnen um ſich ſehen werden. Wie erluſtiget offt ein ſchönes Bild? was wird dann die Herrlichkeit des ſchönſten Gottes in ſeinen Heiligen nicht thun? Wie froh werden wir / wann wir zu ſehen bekommen / was wir lange nicht geſehen / und doch offt zu ſehen gewünſchet haben? Da die Kin-
1. Reg. 1. 45. der Iſrael den geſalbten Salomon ſahen / wurden ſie ſehr frölich / daß die Erde von ihrem Geſchrey erſchallte. Wie freuete ſich Zachäus / da er den armen und niedrigen JEſum ſahe? Was wird geſchehen / wann er herrlich und wunderſam erſcheinen wird
2. Theſſ. 1. 10. in allen ſeinen Heiligen? Die Seligen werden ſich untereinander ſehen und kennen. Sie werden ſehen die Patriarchen / Propheten / Apoſtel und Märtyrer / alle Cherubim und Seraphim / Engel und Ertz-Engel in ihrer Ordnung / das neue Jeruſalem /
Hiob. das von lauterm Golde iſt. Ach! wer wolte dann nicht hie einen Bund mit ſeinen Augen machen / und ſie von Eitelkeit abwenden? Wer wolte nicht
Matth. 5. v. 29. das Auge / das ihn ärgert / gern ausreiſſen / und von ſich werffen? Wer wolte nicht offt ſeine Augen auf-
Pſ. 121. v. 1. heben zu den Bergen / von welchen ihm Hülffe komt? Die Gottloſen laſſen hie ihren Augen alles / was ſie wünſchen / dafür müſſen ſie dort gequälet werden mit der tunckeln Finſternüß in Ewigkeit / mit ewigen Heulen / und mit dem Anſchauen vieler 1000. 1000. ſchwartzer Teuffel / ſie müſſen anſehen / wie die Auserwählten im Himmel ihres Leids ſo reichlich ergötzt werden; das häuffet ihre Pein. Unſere Zunge wird die ſüſſeſte

Erquickung haben aus dem Geſchmack des himm-
liſchen Abendmahls. Wer überwindet / dem
will ich zu eſſen geben von dem verborgenen
Manna / Apoc. 2. Sie werden truncken von v. 17.
den reichen Gütern deines Hauſes / du trän-
ckeſt ſie mit Wolluſt / als mit einem Strom /
Pſalm 36. Das himmliſche Mahl hat allerley v. 9.
Freuden-Schmack in ſich / wie das Manna / wir
werden ſeiner zur tauſendfachen Luſt genieſſen /
nach Wunſch und Willen. Wann wir in die-
ſem Leben nur ein Tröpfflein aus dieſer Quellen
empfinden / ſo ſchmäckts ſüß / daß wir mit David
rühmen: Schmäcket und ſehet / wie freundlich Pſal. 34.
der HErr iſt. Was will dort geſchehen / da uns v. 9.
der Strom wird truncken machen? Die Thrä-
nen miſſet uns hie GOtt zu: Du ſpeiſeſt ſie mit
Thränen-Brodt / und tränckeſt ſie mit
groſſem Maaß voll Thränen / Pſalm 80. v. 6.
Wie man einem ein Stücklein Brods abbricht /
und einen Trunck in den Becher ſchencket: Aber
die künfftige Freude wird ohne Maaß / ja über alle
Maaß ſeyn / kein Stücklein / kein Trüncklein / ſon-
dern lauter Ströme und Quellen. Was ſcha-
dets / ob uns hie offt für Durſt die Zung am Gau-
men klebt? Dort wird kein Durſt ſeyn / und die
Freuden-Quelle wird nimmer verſiegen. Da
wird man nicht mehr klagen / wie beym Eſaia am v. 17.
41. Die Elenden und Armen ſuchen Waſſer /
und iſt nichts da / ihre Zunge verdorret für
Durſt.

Dann das Lamm mitten im Stuhl wird ſie wei-
den und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen / v. 17.
Apoc. 7. Was ſchadets / ob wir hie mit Gallē geſpei-
ſet und Myrrhen getrăncket werden? ob wir Aſchen
wie Brod eſſen / und unſern Tranck mit Thränen

mengen: Dort werden wir lauter Honig und
Semmel eſſen/ lauter Wein und Wolluſt trincken. Betrübe dich nicht / wann der Welt-Hauffe ſinget: **Wol her / und laſſet uns wol leben/ weils da iſt / und unſers Leibes gebrauchen/ weil er jung iſt. Wir wollen uns mit dem beſten Wein und Salben füllen / laſt uns die May-Blumen nicht verſäumen. Laſt uns Kräntze tragen von jungen Roſen / ehe ſie welck werden. Unſer keiner laſſe ihm fehlen mit Prangen / daß man allenthalben ſpüren möge / wo wir frölich geweſen ſind. Wir haben doch nicht mehr davon / als das.** Ach! des armen Hauffens. Iſt leyder mehr als zu wahr geredt: **Wir haben doch nichts mehr davon.**

Sap. 2. v. 6. v. 7. v. 8.

Hie hatte der reiche Schlemmer alles vollauff/ lebte alle Tage herrlich und in Freuden/dort muß er diß ſchreckliche Wort hören; du haſt dein Gutes in deinem Leben empfangen. O weh! O weh! dem armen Mann wiederfährt nach ſeinem Liede; **Wir haben doch nichts mehr davon/ als das.** Ein warhafftiger Prophet ſeines eigenen Elendes. Der Verdam̃ten Zung wird für Durſt verſchmachten/ und noch dazu aus dem Daumel-Kelch des HErrn Qual und Angſt / Pech mit Feuer und Schweffel trincken müſſen. Unſere Ohren werden dort ergetzet werden mit einer lieblichen Muſica. Wie werden wir offt in dieſem Leben ſo hertzlich erfreuet / wann wir mit einem treuen Freund ein holdſeliges Geſpräch halten; Wie wunderreichlich wird unſer Hertz erquicket/ wanns Gottes innere Krafft-Predigt empfindet/ wann der H. Geiſt aus dem Wort einen Troſt ins Hertz ſpricht! Darum wünſchet
David: **Laß mich hören Freud und Wonne.**

Pſal. 51. v. 10.

Wie frölich wird man / wann von frölichen Dingen lieblich Muſiciret wird! Die Muſica hat eine ſonderbare verborgene Krafft / das Hertz zu bewegen. Diß alles iſt ein Vorſchmack des Himmels. Dort werden wir hertzerfreuliche Rede pflegen mit GOtt / wie ein Kind mit dem Vater / eine Braut mit dem Bräutigam / ein Freund mit dem andern. Wir werden wunderhohe und ſüſſe Bewegungen aus GOtt empfinden / und unausſprechliche Wort hören / die kein Menſch ausreden kan. Werden wir doch offt in dieſem Jammerthal ſo tieff in Gott erfreuet / daß wir wenig oder kein Wort machen können. Dort werden wir mit allen Engeln und Auserwehlten einſtimmen / und eine liebliche Muſica machen / wie Johannes ſchreibt in ſeiner Offenbahrung am 19. Capitel: **Und ich hörete eine** v. 1.
Stimme groſſer Schaaren im Himmel / die
ſprachen: Halleluja / Halleluja / und der Rauch v. 3.
gehet auff ewiglich: Und die vier undzwantzig v. 4.
Aelteſten / und die vier Thier fielen nieder / und
beteten GOTT an / der auff dem Stul ſaß /
und ſprachen: Amen / Halleluja. Und eine v. 5.
Stimme gieng von dem Stul: Lobet unſern
GOtt alle ſeine Knechte / und die ihn fürchten beyde Klein und Groß. Und ich hörete eine v. 6.
Stimme einer groſſen Schaar / und als eine
Stimme groſſer Waſſer / und als eine Stimm
ſtarcker Donner / die ſprachen Halleluja. Dann v. 7.
der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen. Laſſet uns freuen und frölich ſeyn / und ihm die Ehre geben / dann die Hochzeit des Lamms iſt kommen / und ſein Weib hat ſich bereitet. Und am 14. c. Und ich ſahe v. 1.
ein Lam̃ ſtehen auff dem Berg Zion / und mit

ihm hundert und vier und viertzig tauſend/ die hatten den Nahmen ſeines Vaters ge-
v. 2. ſchrieben an ihrer Stirn. Und hõret eine Stimme vom Himmel / als eines groſſen Waſſers / und wie eine Stimme eines groſ-
ſen Donners/ und die Stimme / die ich hõret/
v. 3. war als der Harffen-Spieler/ die auff ihren Harffen ſpielen / und ſungen/ wie ein neu Lied vor dem Stuhl / und vor den vier Thieren und Aelteſten/ und niemand konte das Lied lernen/ ohne die hundert und vier und viertzig tauſend/ die erkaufft ſind von der Erden.

Erfreuets doch einen / wann er eine Kirche voll Leute hõret ſingen / und aus einem Munde GOtt loben: Vielmehr wann einer den gantzen groſſen Himmel voll Engel hõret ſingen / tauſendmal tauſend und zehenmal hundert tauſend / eine unzähliche Menge. Hie můſſen wir offt anhõren / wovor uns die Ohren gellen. Getroſt! dort wird reiche Ergõtzung folgen. Ach laſſet uns die Ohren nicht zur liebkoſenden Welt und Sünden-Schlangen kehren / die dermaleins ſo ſeliglich aus GOTT ſollen vergnůget werden. Laſſet uns hie den Anfang machen / und mit unſern Ohren auff GOttes Mund mercken/ dann es muß doch hie angefangen ſeyn/ was dort ſoll vollkommen werden. Laſt uns hie das Säitenſpiel anſtimmen/ daß wir untereinander reden von Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern / und dem HErrn in unſerm Hertzen ſingen und ſpielen / wie Paulus ſeine
v. 19. Epheſer vermahnet am 5. Capitel. Laſſet uns die Engel nicht betrůben / und unſere Ohren neigen zu dem Schreyen der Armen/ dann wir můſſen

dort

dort zuſammen ein Chor und Muſic machen. Ach! was nützets dem Welt-Kinde/ daß es die Harffen/ Paucken/ Pſalter und Pfeiffen hat in ſeinem Wolleben? Seine Ohren werden dort nichts hören/ als das Ach und Weh/ das Heulen und Zähnklappern der Verdammten/ das ewige Jammer-Lied: Jch leide Pein in dieſer Flammen. O ihr Luc. 16.
Berge/ fallet über uns; O ihr Hügel/ bedecket v. 24.
uns! Summa/ wie bey den Verdam̃ten alle Sin- Oſe. 10.
nen werden Quaal empfinden/ ſo werden bey den v. 8.
Seligen alle Sinne erfreuet werden.

Dieſe Freude wird vermehren theils die Wohnung/ theils die Geſellſchafft.

Die Wohnung nennet Chriſtus ein Paradeiß/ einen Luſtgarten/ wann er zu dem armen Sünder am Creutz ſpricht: Heute ſolſtu mit mir Luc. 23.
im Paradeiß ſeyn. Zeiget damit die überſchweng- 43.
liche Luſt und Freude/ die im ewigen Leben gefunden wird/ wie unſere erſte Eltern im irrdiſchen Paradeiß mit Luſt und Wonne überſchüttet waren. Kommſtu in einen ſchönen Luſt-Garten/ der alle deine Sinne erluſtiget/ die Augen mit den bunten Blumen/ die Ohren mit dem Geſang der Vögel/ den Geruch durch die wolriechende Kräuter/ das Schmäcken und Fühlen durch allerhand Früchte/ ſo dencke ans himmliſche Weſen. Der Apoſtel nennet dieſe Wohnung den dritten Himmel/ v. 2.
2. Corinth. 12. Das iſt/ den höchſten und fürtrefflichſten Himmel/ nicht den Lufft-Himmel/ darinnen die Wolcken hangen; nicht den Stern-Himmel/ daran Sonn und Mond ſammt allen Sternen leuchten; denn dieſe müſſen einmal mit Krachen zergehen; ſondern den Triumph-Himmel/ der ewig bleibt/ darinnen ſich GOTT

nach ſeiner Herrlichkeit den Auserwählten/ ſo wol Engeln als Menſchen/ offenbahret. Es muß ja ein edler und vollkommener Sitz/ daß ich ſo rede/ ſeyn/ in welchem das edelſte und vollkommenſte Weſen wohnet. Iſt doch der ſichtbare Himmel ein Wunder der Natur/ ein ſchönes Gewölbe/ was will der unſichtbare Himmel nicht ſeyn? David nennet das himmliſche Weſen ein Land der Lebendigen
v. 13. im 17. Pſalm: **Ich glaube aber doch/ daß ich ſehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen.** Die Welt iſt ein Land der Todten/ wir müſſen alle ſterben/ ſie iſt gleich einem GOttes-Acker/ der mit todten Leibern erfüllet iſt. Die Hölle iſt ein Land des ewigen Todes. Die Verdammten liegen in der Hölle wie Schlacht-Schafe/ der Tod naget ſie/ und ihr Wurm ſtirbt nicht. Der Himmel iſt das Land der Lebendigen/ da iſt der GOtt/ der des Lebens Urſprung iſt; der JEſus/ der des Lebens Wiederbringer/ und in welchem unſer Leben verborgen iſt; der Geiſt/ der alles lebendig macht. Da iſt lebendige Freude/ und höret man kein Ach noch Wehe/ kein Seufftzen noch Klagen/ da iſt lebendige Tugend/ lebendige Weißheit und Erkäntnüß/ ewige Unſterblichkeit/ da iſt weder der Tod noch etwas Tödliches. Denn der HErr wird den Tod ewiglich ſtürtzen/ daß wir
Pſ. 116. rühmen werden mit David: **Sey nun wieder**
v. 7. 8. **zu frieden meine Seele/ denn der HErr thut dir Guts. Denn du haſt meine Seele aus dem Tod geriſſen/ meine Augen von den Thränen/ meinen Fuß vom gleiten.**

Johannes beſchreibet das himmliſche Jeruſa-
v. 18. lem als eine ſchöne Stadt/ Apoc. 21. **Die Stadt war von lauterem Golde/ gleich einem**
v. 19. **reinen Glaſe/ und die Gründe der Stadt**

waren geſchmücket mit allerley Edelgeſtei- v. 21.
nen/ und die zwölff Thore waren von zwölff
Perlen/ ein iegliches Thor von einer Perle/
und die Gaſſen der Stadt waren lauter Gold/
als ein durchſcheinend Glaß/ und ich ſahe kei- v. 22.
nen Tempel in der Stadt/ der HErr der al-
lerheiligſte GOTT iſt ihr Tempel/ und die
Stadt darff keiner Sonnen/ noch Mondes/ v. 23.
daß ſie ſcheinen/ dann die Herrlichkeit Got-
tes erleuchtet ſie/ und ihre Leuchte iſt das
Lamm.

Wir wiſſen in dieſem Leben nichts köſtlichers/ als Gold/ Perlen/ Edelgeſteine/ darinnen wird uns die heimliche Herrlichkeit fürgemahlet. Eine fromme Seele ſchleuſt dergeſtalt; Hat GOTT den Sündern ſolche ſchöne leuchtende Creaturen auff Erden geſchaffen/ wie viel gröſſere Herrlichkeit werden die Auserwählten dort haben? Darum nennets auch Petrus eine neue Erde/ und einen neuen Himmel/ daß wir ihm nachdencken ſollen/ wann wir dieſe Erde und dieſen Himmel anſehen. Solls ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn/ ſo muß ja nicht leer ſeyn; ſondern voll himmliſcher Kräffte und Lieblichkeit. Kan GOTT dieſe vergängliche Welt ſo ſchön ſchmücken/ was wird er dann für einen Glantz der zukünfftigen neuen Welt geben? Wird iemand fragen/ was es dann für eine neue Welt/ für ein neu Jeruſalem ſeyn werde? So antwortet beym Johanne die groſſe Stimme/
und ſpricht: Siehe da/ eine Hütte GOttes Apoc. 21.
bey den Menſchen. GOTT wird bey ihnen 3.
wohnen/ und ſie werden ſein Volck ſeyn/ und er
ſelbſt GOTT mit ihnen wird ihr GOTT
ſeyn.

Ich halte nicht/daß ein lieblich Gebäu ſeyn wird/ ſondern es werdens die Auserwählten ſelbſt ſeyn mit ihren verklärten glänzenden Leibern und Seelen/ welche GOttes Herrlichkeit erleuchten wird. Hierinnen bekräfftiget mich/ was geſchrieben ſte-
v. 12. het Apoc. 3. **Wer überwindet/den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes/ und will auff ihn ſchreiben den Namen des neuen Jeruſalems/ der Stadt meines GOttes/ die vom Himmel kommt.** Und was
v. 2. Paulus ſagt 2. Corinth. 5. **Wir ſehnen uns nach unſer Behauſung/ die vom Himmel kommet/ und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden.**

Dieſe Sprüche bezeugen klar/daß die Auserwehlten ſelbſt das himliſche Jeruſalem/ das durchſcheinende Gold/die erleuchtende Edelgeſteine ſeyn werden. Es bekräfftiget mich/ was Johannes ſpricht/ daß in dem neuen Jeruſalem nicht werde ein leiblicher Tempel ſeyn/ auch keine Sonne oder Mond/ der die Stadt erleuchtet; ſondern GOtt ſelbſt wird da alles in allem ſeyn. Diß reimt ſich nicht mit einer leiblichen Wohnung. Die Schrifft gedencket nirgends eines erſchaffenen Hauſes/ darinn die Seligen leben werden. Entweder müſte die neue Welt aus der Aſchen der alten auffgerichtet/ oder gantz von neuem geſchaffen werden. Jenes iſt ſchnurſtracks zuwider dem/ was geſchrieben ſtehet in der
v. 1. Offenbahrung Johannis am 21. Daß die erſte Erde/und der erſte Himmel ſo vergehen werden/daß ſie nicht mehr ſeyn: Dieſes iſt ohne Grund/und finden wir in der Schrifft nichts von neuen Schöpffun-
v. 17. gen. Was Eſaias weiſſaget im 65. Cap. **Sihe/ich will einen neuen Himmel und neue Erde ſchaffen**/ das iſt eine gemahlte Rede/ welche uns

himm-

himmliſche Sachen in irrdiſchen Bildniſſen darſtellet. Ach! was darff man der gemachten Gruben/ wann die Quelle da iſt? Kan uns GOtt durch die Creaturen ſo herrlich erfreuen/ ſo muß er uns ja ohn alle Creaturen viel herrlicher durch ſich ſelbſt erfreuen können? Wolteſtu fragen/ wie ſichs hier füget/ was beym Joh. am 14. Chriſtus ſpricht: In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen? v. 2. So wiſſe/ daß ſolches zu verſtehen ſey von vielen unterſchiedlichen Herrlichkeiten/ ſo an den Seligen ſollen offenbahret werden/ dann ſie werden ie herrlicher und herrlicher mit GOttes Klarheit erfüllet werden/ etliche werden wohnen in der allerſüſſeſten Freuden/ etliche in dem allerſicherſten Frieden/ etliche in der allerſchönſten Klarheit/ gleich als wann in der Welt einer wohnete unter den Roſen/ ein ander unter den Lilien/ der dritte unter den Pſalmen/ der vierdte unter den Cedern. Sie werden immer aus der einen Freude in die andere/ aus einem ſchönen Gemach ins ander gehen.

Nun was wollen wir weiter von dieſer herrlichen Wohnung ſagen? Sinds Paulo eitel unausſprechliche Worte geweſen/ der doch darinnen geweſen/ ſo mögen wir vielmehr verſtummen. Genug iſts/ daß wir wiſſen/ wir werden beym HErrn ſeyn allezeit.

O GOttes Stadt! O güldenes Licht!
O groſſe Freud ohn Ende!
Wann ſchau ich doch dein Angeſicht/
Wann küß ich dir die Hände?
Wann ſchmäck ich deine groſſe Güte?
O Lieb! es brennet mein Gemüthe/
Da lieg und ſeufftz ich mit Begier/
O allerſchönſte Braut/ nach dir!

Noch

Noch gröſſere Freude wird die Geſellſchafft der Engel und Auserwehlten den Seligen bringen. Ich geſchweige der liebreichen Geſellſchafft mit dem dreyeinigen GOTT / damit werden wir Tag und Nacht umgehen/ wie ein Mann mit ſeinem Freunde. Die Menge der heiligen Engel wird umb uns ſeyn; Ach! wie lieb werden uns die lieben Engel haben/ da werden ſie uns recht auff den Händen tragen/ mit uns um einander GOtt loben / daß alles von GOttes Ehre und Preiß erſchalle. Solten wir hie einen Engel ſehen / nur in angenommener Geſtalt/ wir würden uns entſetzen/ wie dem Daniel und Johanni geſchehen: Dort wird ihre Geſellſchafft Freude bringen / wir werden mitten unter ihnen/ und ſie mitten unter uns wandeln. Freund-
Gen. 19. lich giengen die Engel mit Loth und ſeinen Kindern
v. 16. umb/ dann ſie führeten ihn bey der Hand. Freund-
v. 10. lich redete der Engel zum Johanne/ Apoc. 19. **Ich bin dein Mit-Knecht/ und deiner Brüder/ und derer/ die das Zeugnüß JEſu haben.** Noch freundlicher zum Daniel im 9. und 10.
v. 23. Capitel: **Du lieber Daniel/ du biſt lieb und werth.** So werden ſie viel freundlicher mit den Seligen umgehen und reden / dann die Seligen werden den Engeln gleich ſeyn. Sie werden ihnen kund thun / wie manchen Stein ſie ihnen bey Lebenszeit aus dem Wege gewältzet / daß ſie nicht gefallen; wie manchen Strick ſie zuriſſen/ den ihnen der Teuffel gelegt hatte. Erfreuen wird uns die liebliche Geſellſchafft / und das holdſelige Geſpräch der Patriarchen/ Propheten/ Apoſteln/ Märtyrer und aller Heiligen. Hertzlich lieb werden ſich die Auserwehlten GOttes untereinander haben / freundlich werden ſie zuſammen reden von GOttes Wegen und Wercken / und weil

alles unendlich iſt/ werden ſie es in Ewigkeit nicht können auslernen/ wird auch das Geſpräch nie geendiget werden.

Das Lieblichſte bey dieſer Geſellſchafft wird ſeyn/ daß keiner dem andern ſeine Herrlichkeit mißgönnen wird. Der Höhere wird den Geringern nicht verachten/ und der Geringere wird den Höhern nicht neiden. Der Haupt-Schatz wird einer ſeyn/ dann ſie werden alle ohne Unterſcheid GOtt ſehen von Angeſicht zu Angeſicht/ wie er iſt. Aus dieſem Anſchauen wird auch ein ieder volle Gnüge empfinden/ und kein übriges begehren. Jedoch wird die zufällige Freud und Herrlichkeit ungleich ſeyn/ bey dem einen gröſſer und überflüſſiger als bey dem andern/ nachdem die Gerechten hie in Chriſto viel gutes gethan/ oder Böſes gelaſſen und Trübſal gelitten haben. Wir werden alle aus einem Licht erleuchtet werden/ doch mit ungleichen Stralen. Wir werden alle aus eines GOttes Brüſten einerley Milch trincken/ und alle ſatt davon werden; doch wird der eine mehr in ſich trincken als der ander/ nachdem ſein geiſtlicher Mund und Magen gröſſer iſt als der andern. Ein ieglicher wird ſeinen Lohn empfangen nach ſeiner Arbeit. Einem ieglichen werden ſeine Wercke folgen. Wer kärglich ſäet/wird kärglich erndten/ und wer reichlich ſäet/wird reichlich erndten. Wie es mit den Sternen iſt/ die ziehen alle ihren Glantz an ſich aus einer Sonnen; doch der eine einen gröſſern/ als der ander/ nachdem ſein Leib gröſſer iſt als des andern: So werden wir alle aus einem GOtt unſere Freude ſchöpffen; doch der eine mehr als der andere/ nachdem unſere Wercke klein oder groß geweſen ſind. Unterdeſſen wird ein iedweder Stern voll Lichts ſeyn/ und nicht mehr

faſſen

faſſen können noch wollen. Hierauff weiſet uns
v. 41. Paulus 1. Cor. 15. Eine andere Klarheit hat die Sonne/ eine andere Klarheit hat der Mond/ eine andere Klarheit haben die Sterne/ dann ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit.

Die zwölff Apoſteln werden auff Stühlen ſitzen/ und richten die zwölff Stämme Iſrael/ die Lehrer
Dan. 12. 48. werden leuchten/wie des Himmels Glantz/ und die/ ſo viel zur Gerechtigkeit gewieſen haben/ wie die Sterne immer und ewiglich. Abrahams Glaube wird herrlicher leuchten/ dann der andern. Pauli Kron wird ſchöner ſeyn dann der andern Apoſtel. Hat er doch mehr gearbeitet und gelitten umb des Namens Chriſti willen. Es wird kein Trunck kaltes Waſſers unbelohnet bleiben. Im Hohenlied führt uns die Braut zur Betrachtung des
Cant. 2. v. 4. Weinkellers: Der König / ſpricht ſie/ führet mich in den Weinkeller.

Im Weinkeller gibts unterſchiedliche Fäſſer/ gantze/ halbe und doppelte/ welche zwar alle mit dem beſten Wein/ doch nach ihrer Maß und Gröſſe gefüllet ſeyn/ein iegliches hat ſo viel/als es darff und faſſen kan. Die Auserwehlten ſind in GOttes Weinkeller/ theils groſſe/ theils kleine / theils mittelmäſſige Gefäſſe; doch alleſamt mit GOtt/der ſie geiſtlich truncken macht/gefüllet. Der Geringſte iſt nach ſeiner Fähigkeit ſo voll GOttes/ als der Gröſſeſte und mag nicht mehr faſſen. Darum neidet er den nicht/ der ein Uberflüſſigers hat/ dann er hat ſo viel/ als er wünſchen kan/ und laufft über.

Diß alles/was bißher von der himliſchen Herrlichkeit geſchrieben iſt/ machet nicht allein das Hertz/ ſondern auch den Mund der Auserwählten frölich.

Die Freud macht ſie unruhig. Der Wein macht/ daß ſie jauchzen und ſchreyen: Heilig/ Heilig/ Heilig iſt GOtt der HErr/ der Allmächtige/ der da war/ und der da iſt/ und der da kommt. HErr/ du biſt würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Krafft/ denn du haſt alle Dinge geſchaffen/ und durch deinen Willen haben ſie das Weſen/ Apoc. 4. Und wie die Freud/ ſo v. 8. 11.
währet auch das Lob ewig.

Gold findet ſich in Sions Gaſſen/
Da täglich ſich muß hören laſſen
Ein Lobgeſang/ man ſingt allda
Ein freudenreich Alleluja.

Nun dieſe Liebe übertrifft alle Liebe. Erkennets/ die ihr GOtt liebet. Liebe iſts/ daß mich GOtt zu ſeinem Bilde erſchaffen hat/ daß er mir täglich den Tiſch decket/ mich ſo mächtig ſchützet/ ſo wunderlich führet/ iſt Liebe. Ach! wie hertzlich hat ſich GOtt meiner in Chriſto angenommen/ wie groß und viel hat er an meine Seele gewandt/ und thuts noch täglich. Was wärs alles aber/ und was hülffe michs/ wann ich müſte in des Todes Staube bleiben/ und die Herrlichkeit meines GOttes nimmer ſehen? Wann dieſe Kron nicht wäre/ wolt ich lieber ein Wurm als ein Chriſt ſeyn/ und weil ich dieſe Kron hoffe/ ſo mag mich die Welt wie ein Würmlein mit Füſſen treten. Ach! liebſter JEſu/ was findeſtu an mir/ das einer Kronen werth ſey? nichts als Sünd und Jammer/ Stanck und Elend. Dein iſts/ dein iſts/ was du an mir wilſt krönen. Nun die Blumen ſind doch geſammlet/ der Krantz iſt ſchon geflochten/ was ſäume ich meinem JEſu entgegen zu lauffen/ daß er die Krone auff mein Haupt ſetze? O daß die gantze Welt im Feuer ſtünde/ daß ich gerückt würde in die Lufft mei-

meinem liebſten Seelen-Schatz entgegen in den Wolcken! So wolte ich beym HErrn ſeyn allezeit. O ſüſſe Freude! O erwünſchte Wonne! Ach! mich jammert der blinden Welt/ die diß theure Kleinod aus den Augen ſetzt/ und nach der Eitelkeit ſo eifferig jaget. HErr/ HErr/ du wolleſt dich über ſie erbarmen!

Ihr Seelen/ die ihr den Himmel liebet/ betrachtet ihn offt und wohl. Darum hat die Natur eure Leiber nicht zur Erden gekrümmet/ ſondern zum Himmel erhaben. Jener Heyde/ da er gefragt ward/ warumb er nicht für ſein Vaterland ſorgte? Reckte er ſeine Finger gen Himmel/ und ſprach: **Ich ſorge für den Himmel.** Da iſt die Stadt/ die wir ſuchen/ unſer Vaterland/ unſer Bürger-Recht. Das iſt der Schatz/ da ſoll auch das Hertz ſeyn mit ſeinen Gedancken. Ach! wie wenig Menſchen dencken an den Himmel/ die Welt liegt ihnen ſtets im Sinn. Dannoch iſt die Ordnung Chriſti dieſe: **Trachtet am erſten nach dem Reich** (Matth. 6. 33.) **GOttes/ und nach ſeiner Gerechtigkeit/ ſo wird euch alles ander zufallen.**

Eben dieſelbe Ordnung hat GOtt gefallen im Werck der Schöpffung/ wie Moſes ſpricht: Im Anfang ſchuff **GOTT Himmel und Erden.** (Gen. 1. 1.) Der Himmel ſteht vornen an/ erfordert die vornemſte und höchſte Sorg. Wir reiſen durch die Welt zum Himmel/ wie die Kinder Iſrael durch die Wüſte ins Land Canaan.

Ein Wandersmann bekümmert ſich nicht umb die Städte/ die er auff dem Wege antrifft/ ſondern um den Ort/ dahin er ſeine Reiſe gerichtet hat. Was gehet uns/ lieben Chriſten/ die Welt an? Iſts doch nur eine Wüſte. Allenthalben iſt Mangel und

Unluſt / allenthalben ſind gifftige Würme und Schlangen. Canaan / Canaan / der Himmel / der Himmel ſoll uns in Gedancken liegen. Darum hat uns der Heyland nicht ohne Urſach das tägliche Gebet alſo anzufangen geheiſſen: **Unſer Vater / der du biſt im Himmel.** Wie viel beten dieſe Worte / die man anreden möchte / wie Philippus den Kämmerer der Königin aus Morenland; **Verſteheſt du auch / was du beteſt?** So offt wir dieſe Wort ſprechen / ſollen wir unſer Gemüth in den Himmel erheben / und an die Seeligkeit gedencken. Je mehr wir an die Erde gedencken / ie irrdiſcher wird das Hertz / und iemehr verlöſcht darinn die Liebe zum Himmel. Ach! wie erfreuets die Seel / wañ wir hie einen Vorſchmack der künfftigen Herrlichkeit empfinden. Darzu leitet die Betrachtung.

Matth. 6, 9.

Act. 8. v. 30.

Dieſe Betrachtung läſt uns im Chriſtenthum nicht müſſig / noch faul ſeyn. Wir wiſſen / daß niemand dort mit Ehren wird gekrönet werden / er habe dann hie die Tugend-Krone getragen. Der Lauff muß das Kleinod bringen. Was der Menſch ſäet / das muß er erndten. Niemand kan erndten / er ſäe dann. Niemand ſäet Diſteln / und erndtet Weitzen. Die Arbeit muß den Gnaden-Pfenning / der Kampff die Krone bringen. Und darinnen ſuchet GOTT deine Ehre. Wann ein untüchtiger fauler Kriegsmann die Krone trägt / wird er von iederman beſpottet: Der iſt ehrlich gekrönet / den die Tugend krönet. Zur Tugend gehöret Mühe / die Mühe macht die Hoffnung der Cron ſüß und leicht. Ein Taglöhner erträgt des Tages Hitze und Laſt offt umb einen Groſchen. Was duldet ein Kauffmann nicht? Reiſet über Berg und Thal / im Sturm und Ungewitter / vertrauet ſein Leben dem Wind und Wellen / nur weil

er Gewinn und Reichthum hoffet. Ein Krieges-Mann wagt Leib und Leben/ dann er hofft Beute und Ehre.

Ein Ackersmann leydet Froſt/ Schnee und Hagel/ arbeitet mit allen Kräfften/ dann er hoffet eine reiche Erndte. Was macht Abraham ſo muthig? Er hofft ein Land/ das mit Milch und Honig floß. Ach! wie lauffen und rennen/ tichten und trachten doch die armen Welt-Leute nach dem Zeitlichen/ das doch nur ein Schatten iſt; und wir ſolten ſo ſtill ſitzen/ ſo träg und ſorglos ſeyn ums Himmliſche? Das ewig Gut macht rechten Muth.

Eins aber iſt/ das unſern Lauff im Chriſtenthum ſehr hindert/ die Welt/ ſo wol die ſüſſe/ als die bittere. Jene verſpricht den Himmel; dieſe dräuet mit der Höllen. Aber wer das Kleynod des ewigen Lebens im Hertzen hat/ der gehet gerad durch Ehr und Schand/ durch Reichthum und Armuth/ Freud und Leyd/ Höll und Himmel/ und läſt ſich nichts weder zur Rechten noch zur Lincken anfechten. Die ſüſſe Welt kan uns den Himmel bald verleiten. Was fragen wir nach den Fleiſch-Töpffen Egypti/ iſt uns doch im Himmel ein verborgenes Manna auffgehaben. Chriſten laſſen die Erde den Thieren/ und wandeln mit dem Gemüth in Himmel. Moſes hätte wol können ein Sohn der Tochter Pharao heiſſen/ aber er erwählet viel lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leyden/ und hielt die Schmach Chriſti für gröſſer Reichthum/ als die Schätze Egypti/ dann er ſahe an die Belohnung. Wann Paulus ans künfftige Kleynod gedencket/ tritt er die Welt/ als einen Dreck/ mit Füſſen.

Eine fromme Seele iſt in dieſer Welt wie Daniel in Babel/ die Welt iſt ihr Kercker. Darum

öffnet

öffnet ſie nicht die Fenſter / die in das Welt-Babel hinein gehen / ſondern / die ins neue Jeruſalem gehen / da beuget ſie ihre Knye / das wünſchet und ſuchet ſie. Ach! kenneten wir den Schatz des ewigen Lebens recht / wir würden die gantze Welt verkauffen / und nur diß Perlein an uns bringen. Aber nun iſts ein verborgener Schatz / wird von wenigen erkannt. Was iſt die Welt gegen dem Himmel? Der Himmel bleibt / ſie muß vergehen.

Ein Blümlein iſt ſie in dem Garten /
Ein Gräßlein / das verdorren muß.
Ein Schatten / der ja nicht kan warten /
Ein ſchwartzer Pful voll Uberdruß /
Ein lauter Koth /
Ein ſteter Todt /
Ein Rauch / den man kaum findet /
Ein Wort / das ſchnell verſchwindet.

Das Welt-Kind muß klagen:

Ach daß ich mich ſo ſehr bemühet
Um Ehr und Gut / ſo länger nicht /
Als ein vergänglichs Kräutlein blühet /
Das ſchneller als ein Glaß zubricht /
Ach daß ich mich
So jämmerlich
Um eitles Thun gequälet /
Und doch nur Staub erwählet!

Eſaias vergleichet die Welt den zarten Spinnweben. Wie die Spinne ſich ſchwächt und ausleert / damit ſie die Webe würcke / die bald hernach vom Winde auffgelöſt und zerbrochẽ wird; ſo bringt ein Eſa. 59. v. 6.

Welt=Mann offt mit vieler Můhe groß Gut zuſammen/ und ehe er es gewahr wird/ komt ein trůber Wind/ ein plötzliches Unglůck/ zerſtreuet alles. Im Himmel iſt alles groß und herrlich/ in der Welt alles klein und gering. Iſt doch die Erde gegen dem Himmel nur wie ein klein Půncktlein. Wir ſind ihr zu nahe/ darum verwundern wir uns über ihre falſche Gröſſe. Was mag groſſes darinnen ſeyn? Hats doch GOtt in ſechs Tagen alles erſchaffen/ und der Teuffel Chriſto in einem Augenblick gezeiget/ und erzehlet. Im Himmel iſt völlige Erſåttigung; die Welt betreugt nur mit ihrer falſchen Můntze/ und bringet der Seelen keine Ruhe. Die Welt=Freude wächſt unter den Dornen/ wer ihrer genieſſen will/ wird verwundet; die Himmels=Luſt blůhet unter Roſen und Lilien. O des elenden Menſchens/ der ſich an der Welt genůgen låſt/ darzu iſt unſere Seele viel zu theuer und edel/ wir ſehen
2. Cor. 4. 18. nicht auff das Sichtbare/ ſondern auff das Unſichtbare/ dann was ſichtbar iſt/ das iſt zeitlich/ was aber unſichtbar iſt/ das iſt ewig. Ach! lieben Leute/ wie habt ihr das Eitel ſo lieb? Laſt doch die irrdiſche Hoffnung fahren/ ſie iſt eine betrůgliche Waar/ als wann einem träumt von einem gůldenen Bilde/ und wann er auffwacht/ ſo iſts ein Dreck. Es iſt ein Schatten=Werck/ ein gůldener Traum/ eine
1. Petr. 1. 4. todte Hoffnung. GOtt hat uns beruffen zu einer lebendigen Hoffnung/ die Hoffnung des Ewigen låſt nicht zuſchanden werden. Ihr könnet ja das Erb/ das ihr hie habt/ nicht ewig beſitzen/ darum ſuchet das unverwelckliche Erbe. Es kan ja in der Welt nichts als Elend ſeyn/ dann Gott hat alles unter die Sůnde beſchloſſen/ warumb wolt ihr dann euere Seele an ſolchen Jammer hången? Ihr ſeyd hie nicht daheime/ euer Leben iſt eine Wallfahrt/ ein

Durch=

Durchgang/ wie könt ihr dann noch Luſt haben in der Welt zu bleiben? Wir haben vielmehr Luſt auſſer dem Leibe zu wallen/ und daheim zu ſeyn bey dem HErrn. Im Himmel iſt unſer Bürgerrecht/ im Himmel iſt unſer Wandel. 2. Cor. 4. 8. Philip. 3. 20.

Wills dann die bittere Welt mit uns verſuchen/ ſo kan der Himmel alles Creutz verſüſſen. Wir wiſſen/ daß wir durch viel/ viel/ viel Trübſal ins Reich GOttes gehen müſſen. Die Dorne-Cron muß bey der Ehren-Cron ſeyn. **Muſte nicht Chriſtus leyden/ und alſo zu ſeiner Herrlichkeit eingehen? Niemand wird gekrönet/ er kämpffe dann/ und kämpffe recht.** Act. 14. 22. Luc. 24. 26. 2. Tim. 2. 5.

Wann Johannes eine groſſe Anzahl der Auserwehlten ſiehet mit weiſſen Kleidern angethan/ und mit Palm-Zweigen in ihren Händen vor dem Lam̃ ſtehen/ ſo höret er dieſe Stimme: **Dieſe ſinds/ die kommen ſind aus groſſer Trübſal.** Der iſt nicht werth etwas ſüſſes zu eſſen/ der zuvor nicht etwas ſaueres gekoſtet hat! Der Berg Thabor muß hinangeſtiegen ſeyn/ wollen wir mit Chriſto verkläret werden. Mit gewaffneter Hand müſſen wir ins Land Canaan ziehen. Beym Propheten Eſa. am 62. wird dem Gerechten verheiſſen/ daß er ſeyn ſoll eine ſchöne **Krone in der Hand des HErrn.** An dieſer Kron wird noch geſchmiedet/ und der Creutz-Hammer thut manchen Schlag daran. Das Erbe iſt ja den Kindern Gottes verheiſſen/ aber mit dem Beding/ ſo wir anders mit Chriſto leyden/ auffdaß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Wir müſſen in allen Dingen Chriſto unſerm Haupt gleich werden/ nicht allein in der Herrlichkeit/ ſondern auch im Leyden. Weils dann nicht anders ſeyn kan/ ſo wollen wir getroſt hinan ſetzen/ frölich in Apoc. 7. 14. v. 3. Rom. 8. 17.

Rom. 11. Hoffnung/ gedultig in Trůbſal/ wir hoffen es wird
12. dort alles beſſer werden. Stephanus fůhlt keine
Steine/dann er ſiehet den Himmel offen. Ihr Ar-
men ſamlet euch Schåtze im Himmel/ ihr Verach-
teten freuet euch/ daß euer Nahme im Himmel an-
geſchrieben iſt. Was ſchadets/ ob wir hie nichts
haben/ dort werden wir reich genug werden/ was
ſchadets/ ob wir hie mit Thrånen ſåen/ dort wer-
Matth. 5. den wir mit Freuden erndten. Selig ſeyd ihr/ wann
11. euch die Menſchen um Chriſti willen ſchmåhen und
verfolgen/ und reden allerley Ubels wider euch/ ſo
ſie daran lůgen. Seyd frölich und getroſt/ es
wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Dort
werden aus unſern Dornen Roſen wachſen/ da
wird Chriſtus alle Thrånen abwiſchen von unſern
Augen/ und uns unſers Leydens reichlich ergötzen/
da wird unſer Creutz gůldene Kronen tragen. Ge-
troſt/ getroſt/ liebe Seele/ laß hie nur die Hölle
ſeyn/ du wirſt dort den Himmel haben/ diß war
Job. 19. Hiobs Troſt in ſeinem Elend: Ich weiß/ daß
25. mein Erlöſer lebt/ und er wird mich hernach
aus der Erden aufferwecken/ und werde dar-
v. 26. nach mit dieſer meiner Haut umbgeben wer-
den/ und werde in meinem Fleiſch GOTT
v. 27. ſehen. Denſelben werde ich mir ſehen/ und
meine Augen werden ihn ſchauen/ und kein
Frembder.

Rom. 8. Ach ja! dieſer Zeit Leiden iſt nicht werth der Herr-
18. lichkeit/ die an uns ſoll offenbaret werden. Wie uns
nun der Himmel freudig macht zum Leiden/ ſo auch
zum Sterben. Wo dieſe Freude recht erkañt wird/
da zeucht ſie das Hertz mit ſeiner Begierde nach
Philip. 1. ſich/ dann wůnſchet ein Menſch zu ſterben. Ich be-
23. gehre auffgelöſt/ und bey meinem JEſu/ bey
meinem JEſu zu ſeyn. Paulus wuſte/ was im
dritten

dritten Himmel war / darum mag er rühmen und ſagen: Sterben iſt mein Gewinn. Wie brün- Phil. 1.
ſtig war Davids Verlangen / Pſalm 42. Wie v. 21.
v. 2.
der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer / ſo
ſchreyet meine Seele GOtt zu dir. Meine v. 3.
Seele dürſtet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt / wann werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angeſicht ſchaue. Meine
Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht / v. 4.
weil man täglich zu mir ſaget: Wo iſt nun dein GOtt?

Davids Thränen nach dem Himmel flieſſen für und für / er macht ſein täglich Brod daraus. Davids Thränen-Brunnen will ſich nicht ſtopffen laſſen / darum nennet er ſie Brod / ie mehr man im Durſt iſſet / ie durſtiger wird man / eine Seele / die ſo begierig iſt nach dem Himmel / umfängt den Tod mit beyden Händen:

Herzlich thut mich verlangen
Nach einem ſeligen End /
Weil ich hie bin umfangen
Mit Trübſal und Elend
Ich hab Luſt abzuſcheiden
Von dieſer böſen Welt /
Sehn mich nach ewiger Freuden:
O JEſu! komm nur bald.

Was ſolte ſie auffhalten in dieſer trübſeligen Welt? Iſts die natürliche Lebens-Luſt? Nein / ſie ſingt mit Freuden:

Obgleich ſüß iſt das Leben /
Der Tod ſehr bitter mir /
Will ich mich doch ergeben
Zu ſterben willig dir;
Ich weiß ein beſſer Leben /

Da meine Seel fährt hin/
Deß freu ich mich gar eben/
Sterben iſt mein Gewinn.

Iſts die heßliche Todes-Geſtalt? ſie fürchtet ſich nicht/

Der Leib zwar in der Erden
Von Würmen wird verzehrt/
Doch aufferweckt ſoll werden/
Durch Chriſtum ſchön verklärt/
Und leuchten als die Sonne/
Und leben ohne Noth
In himmliſcher Freud und Wonne/
Was ſchadt mir denn der Tod?

Iſts die Welt mit ihren Gütern? die gilt bey ihr nicht mehr/

Ob mich die Welt gleich reitzet
Länger zu bleiben hier/
Und mir auch immer zeiget
Ehr/ Geld/ Gut/ all ihr Zier/
Doch ich das gar nicht achte/
Das währt ein kleine Zeit/
Das Himmliſch ich betrachte/
Das bleibt in Ewigkeit.

Iſts die liebe und werthe Freundſchafft? die wird ſich wiederfinden/

Wann ich auch gleich muß ſcheiden
Von meinen Freunden gut/
Das mir und ihnn bringt Leyden/
Doch tröſt mich ietzt mein Muth/

Daß

Daß wir in groſſen Freuden
Zuſammen werden kommn/
Und bleiben ungeſcheiden
Im Himmeliſchen Thron.

Nun ſo ſeys dann in GOTTES Nahmen
gewagt:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ getroſt iſt mir mein Hertz und Sinn:

Komm/ du ſchöne
Freuden-Krone/
bleib nicht lange/
deiner wart ich mit Verlangen.

* *

Kurtze Vorrede über das andere Buch dieſer geiſtlichen Betrachtungen an den vielgünſtigen Leſer.

NAchdem/ Chriſtlicher lieber Leſer/ im erſten Buch abgehandelt iſt der Liebes-Kuß GOttes / oder / wie GOTT die Seele in Chriſto liebet. Welches Erkäntnis bey den Frommen aus der Erfahrung des Glaubens gehet: hat auch mit wenigen müſſen hinzugefüget werden der Liebes-Kuß der Seelen/ oder/ wie die Seele/ nachdem ſie durch dieſe liebliche Erfahrung fein mürbe/ ſüſſe und brünſtig geworden / GOtt ihrem Liebhaber mit reiner hertzlicher Liebe begegnet / den Küſſenden wieder küſſet / den Liebenden wieder liebet/ auch dieſe Liebe in ihrem gantzen Wandel beweiſet. Dann das iſt natürlich / daß die eine Liebe aus der andern angezündet wird / und wo dann ſolch Feuer im Hertzen brennet / da ſchlagen die Flammen und Funcken heraus / da redet und thut man alles / was dem Geliebten gefällt / daß iederman kan urtheilen / es müſſe Feuer und Liebe da im Hertzen ſeyn/ weil es ſolche klare Flammen von ſich wirfft. Von dieſem Liebes-Kuß der Seelen iſt im vorigen Buch in allen Capiteln gehandelt/ wann die Seele auff ihre Schuld geführet wird/ damit ſie GOTT ihrem Liebhaber verbunden iſt. Abſonderlich haben wir von der Gegen-Liebe insgemein geredt im 1. Cap. Vom Glauben/ bey der erneurenden Liebe. Von der Gedult/ bey der betrübenden Liebe. Vom Gebet / bey der erhörenden Liebe. Von der Reinigkeit und Eintracht / bey der einwohnenden Liebe. Von der Mäſſigkeit / bey der erhaltenden Liebe. Vom

Ver-

Verlangen/ſchier in vielen/ abſonderlich im letzten Capitel. Von der Buſſe/ bey der Rechtfertigung und beym Abendmahl. Was übrig geblieben/ haben wir in die folgende XIII. Capitel faſſen wollen/ damit die auswendige Ubung neben der inwendigen Empfindung getrieben würde. Du wirſt/ lieber Chriſt/ aus gedachten Capiteln vernehmen/ daß die Liebe GOttes ſey 1. Unruhig/ die ſich nicht kan inne halten/ ſondern bricht heraus mit Singen und Loben. 2. Gehäſſig/ die einen heiligen Haß in ſich begreifft/ nemlich ſein ſelbſten. 3. Demüthig/ die ſich ſelbſt vernichtet/ und von andern gern vernichten läſt. 4. Blöde und furchtſam/ die für GOTT wandelt mit Furcht und Zittern. 5. Rein und abgeſchieden/ die auſſer GOtt mit keiner Creatur zuhält. 6. Menſchen-Liebe/ die den Nächſten in GOtt von Hertzen ſuchet und meynet. Ich habe mich darum der Einfalt ſonderlich befliſſen/ daß den Albern und Unmündigen in Chriſto die Ubung des Glaubens recht bekannt würde. Sey du wie ein Bienlein/ und ſamle ſorgfältig heraus/ was dir zu deiner Honigſcheiben dienet. Der GOTT aber unſers HErrn JEſu Chriſti/ der Vater der Herrlichkeit/ gebe uns allen den Geiſt der Warheit und der Offenbahrung zu ſein ſelbſt Erkäntnüs. Und erleuchte die Augen unſers Verſtändnüs/ daß wir erkennen mögen/ welche da ſey die Hoffnung unſers Berufs/ und welcher ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen! Ephe. 1. 17. 18.

Amen.

Des

****

Des andern Theils

Erſtes Capitel/

Vom Lobe GOTTES.

WAnn GOttes Liebe betrachtet wird/ erwecket ſie eine Gegen-Liebe/ daraus gehet der Lobgeſang.

GOTT loben iſt das nöthigſte Werck/ das ein Chriſt auff Erden thun kan/ ſonſt verſiegen Gottes Liebes-Brünnlein. GOtt iſt unſer Leben/ ſo muß er auch unſer Lobgeſang ſeyn. Darzu ſind wir auch von GOtt erſchaffen/ nicht daß wir eſſen und trincken/ reich und herrlich werden/ ſchöne Häuſer und Paläſte bauen/ ſondern daß wir GOtt loben. Ach! wie bringt doch der meiſte Theil der Menſchen ſein Leben vergeblich zu/ und erreichet nicht das Ende ſeiner Schöpffung. Wie ſelten kömt ein Stündlein/ da wir Menſchen GOtt loben. Ein Menſch/ der GOtt nicht täglich lobt/ iſt nicht werth/ daß er ein Geſchöpff GOttes heiſt. Wo iſt eine Creatur/ die Gott nicht lobt? Allenthalben preiſet das Werck den Meiſter/ und keines verſchweiget die Ehre des Höchſten/ daß David wol ſagen mag im hundert
v. 22. und dritten Pſalm: **Lobet den HErrn alle ſeine Wercke/ an allen Orten ſeiner Herrſchafft.**
v. 1. Im neunzehenden Pſalm: **Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Feſte verkündiget ſeiner Hände Werck.** Und Job im 38.

Wo wareſt du / da mich die Morgenſterne v. 7.
lobeten / und alle Kinder GOttes jauchzeten?

Was iſt des Himmels ſchöne Geſtalt und ſchneller Lauff / der Sonnen Glantz / des Mondes und der Sternen Licht / der Vögel Lufft-Geſang / der Erden buntes Kleid / der Kräuter / Bäume und Blumen Geruch / Farb und Frucht / das Meer mit ſeinen Fiſchen und Wundern anders als ein ſchönes Lob der Güte / Weißheit und Allmacht GOttes? Eine iedwedere Creatur offenbahret und preiſet durch die ihr von GOtt eingepflantzte Krafft den Schöpffer. Wann ein Liebhaber GOttes durchgehen könt Himmel und Erde / die Höhe und Tieffe / Berg und Thal / Meer und Trucken / und die heimliche Sprach der Creaturen vernehmen / auch alle ihre verborgene Kräffte verſtehen / ſo würde diß alles in ſeinen Ohren / als ein liebliches Gethöne des göttlichen Lobs ſeyn. Darnach dürſtet den Freunden Gottes. Hieraus erkenneſtu etlicher maſſen / wie nöthig es ſey / daß ein Menſch GOtt lobe. (Wie viel nöthiger wirds einem Chriſten ſeyn / der darzu durch GOttes Blut erkaufft / und durch Gottes Geiſt geheiliget iſt.) Hat nicht GOtt für allen Creaturen deine Zunge mit einer vernehmlichen Sprach wunderlich gezieret / und dich damit von allen andern ſichtbahren Creaturen unterſchieden? Ach! ſolteſtu nicht mit deiner Zungen den Schöpffer loben? Die vornehmſte Zierd des Menſchen iſt die Sprache / ſonderlich / wann ſie vernünfftig und voller Weißheit iſt / ſolteſt du dann nicht dieſe hohe Gabe zu GOttes Lob auffopffern? GOTT offenbahret ſich dir durch ſein Wort / er ſegnet dich dadurch / ja ein ieglich Wort / das täglich aus ſeinem Munde gehet / iſt deine Lebens-Krafft / dann

Matth. 4. 4. der Menſch lebt nicht allein vom Brod / ſondern von einem ieglichen Wort / das durch den Mund GOttes gehet. Solte nicht billich hinwieder immerdar ſein Lob in deinem Munde ſeyn? O preiſe Jeruſalem den HErrn!

GOtt loben iſt das nützlichſte Werck / das ein Chriſt thun kan. Was nutzets GOtt / daß wir ihn loben? mögen wir ihn doch nicht gröſſer damit machen / als er iſt. Der Nutz iſt unſer: Ein iegliches Lob GOttes / das aus unſerm Munde gehet / iſt unſer Schutz und Segen / Krafft und Leben / Stärck und Veſtung. So freundlich iſt GOtt / daß er will von uns gelobet ſeyn / nur damit er uns deſto mehr Gutes thun könne. In GOttes Lob iſt unſer Wehr und Waffen wider den Teuffel und alles
v. 3. Unglück / wie im 8. Pſalm geſchrieben ſtehet: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge haſtu dir ein Lob oder Macht zugerichtet / daß du vertilgeſt den Feind und Rachgierigen. Wann wir GOtt loben / ſo ſingen wir: Ich will den HErrn loben und anruffen / ſo werde ich von allen meinen Feinden errettet / Pſal. 18. Auff ſolche Art können die jun-
v. 4. gen Kindlein / die noch in der Wiegen liegen / dem Teuffel Trotz bieten. Das hat Davids Harffe fürgebildet / die den unruhigen Geiſt vertrieb. Wie
2. Chr. 20 manchen Feind hat David mit einem Pſalm über-
v. 22. 23. wunden? Joſaphat ſchlug mit einem Lobgeſang hundert tauſend Mohren / das war wol ein ſcharff Schwerd: Das macht der Geiſt Gottes / der darinnen iſt. Ach! laſt uns dem HERRN dancken / dann ſeine Güte währet ewiglich. Aus einem iedwedern Lob macht er eine neue Wolthat / und höret nicht auff Gutes zu thun.

GOtt loben iſt das edelſte Werck / das ein Chriſt thun

thun kan; dann einmahl verrichten wir in unſerm Lob eines Engels Amt. Das Lob GOttes iſt der Engel Leben und Freude: Darum haben ſie auch die Menſchen lieb/ und geſellen ſich gern zu ihnen/ die täglich GOtt loben/ ſind ihre Mitſänger/ und bringen ihr Opffer für GOtt. Wir ſollen dort den Engeln gleich werden in der Klarheit/ davon wird hie der Anfang gemacht in einem andächtigen Lob Gottes. Ein Menſch/ der täglich GOtt lobt/ iſt ein leibhafftiger Engel. So iſt auch das Lob GOttes ein Bild und Anfang des ewigen Lebens. Dort wird aus dem ſeligmachenden Anſchauen GOttes eine ewige Liebe/ aus der ewigen Liebe eine ewige Freude/ und aus der ewigen Freude ein ewiges Lob entſtehen. Hie aber müſſen wir/ ſo viel möglich/ diß Leben alſo anſtellen/ daß es dem himmliſchen gleich ſey/ ſonſt bitten wir im Vater unſer vergeblich/ daß auff Erden alſo mög GOttes Will geſchehen wie im Himmel. Ach/ daß wirs verſtünden! Täglich können wir einen Vorſchmack des Himmels in uns ſelbſten empfinden/ wann wir Gott loben. Dann Gottes Lob/ wanns hertzlich iſt/ erfreuet Leib und Seele. Was iſt aber das Paradeiß anders als ewige Freude? Wer Gottes Lob hat/ der hat auch das ewige Leben in ſeinem Hertzen. Johannes ſiehet in ſeiner Offenbahrung am 4. der Seligen eine groſſe Schaar/ die dem Lamm nachfolgen in weiſſen Kleidern/ und ihr Gethön war als ein Gethön vieler tauſend Harffenſchläger. So offt wir GOtt loben/ ſind wir ſeine Werckzeug/ ſeine Harffe/ ſein Säitenſpiel/ er ſelber iſt der Harffenſchläger/ was könt von einem Chriſtē herrlichers geſagt werden? Durch ſtetes Lob wird unſer Hertz GOttes Tempel/ GOttes Heiligthum und Himel. Er will lieber in unſerm Hertzen wohnen und darinn gelobet werden/ dann in der ſchönſten

Kirchen/

Kirchen/ in dem höchſten Himmel. Fürwahr es iſt uns armen Würmen eine groſſe Ehre/ daß unſer Seytenſpiel im Himmel ſo lieblich klingt/ und unſer Opffer ſo ſüß reucht/ daß ſich GOtt und die H. Engel über unſer Muſic erfreuen: An dieſer Ehre allein können wir uns wol genügen laſſen/ wann wir ſonſten in der Welt keine haben. Diß alles haben die Kinder GOttes zu iederzeit wol erkannt/ darum haben ſie GOttes Lob für ihr herrliches Werck geachtet. Wie erhebets David hin und
v. 2. wieder in den Pſalmen. Im 34. ſpricht er: **Ich will den HErrn loben allezeit/ ſein Lob ſol immerdar in meinem Munde ſeyn.** Im 92. Pſal.
v. 2. **Das iſt ein köſtlich Ding dem HErrn dancken/ und deinen Nahmen loben/ du Allerhöchſter.**
v. 1. Und im 147. Pſalm: **Es iſt ſehr köſtlich unſern GOTT loben/ ſein Lob iſt lieblich und ſchön.** Sind doch ſchier wenig Heiligen geweſen/ die nicht ihren eigenen Lob-Geſang gehabt hätten/ wie am Moſe/ Hanna/ Joſaphat/ Hißkia/ Jeremia/ und andern zu ſehen iſt/ der H. Pſalter gehet über alle. Rechtſchaffene Chriſten gewöhnen ſich darzu/ daß ſie täglich ihren GOtt loben. Wir empfangen ja täglich neue Woltʰaten von GOtt. Dann ſeine Gnade iſt alle Morgen neu. O wie reichen Segen würde der von GOtt empfangen/ der ihm täglich einen andächtigen Pſalm zu Ehren ſinget. Ich bin nimmer beſſer mit mir zu frieden/ als wann ich ein oder zween Pſalmen GOTT zu Ehren inniglich und brünſtig allein in meinem Kämmerlein/ oder in meinem Hertzen geſungen habe/ und ſag es von Grund meines Hertzens/ daß/ wer nicht täglich GOTT preiſet/ auch nicht werth ſey/ daß er ſo einen frommen/ freundlichen/ gutthätigen GOTT haben ſoll. Unſer

gantzes

gantzes Leben ſolt nicht anders ſeyn/ als lauter Lob GOttes. Empfinden wir nicht alle Augenblick GOttes Güte an Leib und Seel? So offt wir Odem holen / ziehen wir dieſelbe in uns / wir eſſen und trincken aus ihrer Hand / ſie umbgiebt uns/wo wir gehen und ſtehen. In unſer Seelen ſchmäcken wir ſie / wann ſie uns tröſtet / Glauben/ Liebe/ Hoffnung anzündet: Ach! wo iſt ein Menſch auff Erden/ der dieſe Güter genug preiſen könte / wann er gleich nichts anders thät / als daß er Tag und Nacht auff den Knien läge / und lobete? Die Frommen haben Davids Hertz und Vorſatz; **Sein Lob ſoll immerdar in meinem Munde seyn.** Pſ. 34. 2.
Unſer Amt und Arbeit mag uns nicht daran hindern. Wann wir alle unſere Geſchäffte im Namen GOttes anfangen/ zu GOttes Ehre/ und des Nächſten Nutzen richten/ ſo iſt ein Lob Gottes darinnen. Darzu vermahnet Paulus Coloſſ. 3. **Alles** v. 17.
was ihr thut in Worten und Wercken / das thut alles in dem Nahmen JEſu Chriſti und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.

Alle unſere Wercke / ſo im Glauben und in der Liebe geſchehen / werden zum Gottesdienſt / zu GOttes Lob. So können wir auch / indem der äuſſere Menſch arbeitet / GOtt im inwendigen Menſchen im Geiſt und Hertzen loben / wie der Apoſtel am ſelbigen Ort ermahnet: **Singet und** v. 16.
ſpielet dem HERRN in euren Hertzen. Ein gläubig Seuffzerlein mag viel herrliches Dinges ſchaffen. Die Seuffzer aber und Gedancken ſind weder an Zeit noch Ort gebunden. Das wahre Lob GOttes liegt im Hertzen / Glauben/ im Verlangen / und in der Liebe. Das rechte Säitenſpiel liegt im Hertzen / im freudigen Geiſt. Das heiſt dann nach dem 65. Pſalm / In der

Stille GOtt loben / wann der verborgene Grund des Hertzens vom Heil. Geiſt mit Freuden überſchwemmet wird / daß er ſich in GOttes Lob gantz und gar ergieſſen will. Viele meynen / wann ſie nicht in der Kirchen ſingen und ſchreyen/ſo ſeys auch kein Lob GOttes. Ach nein! das Lob GOttes beſtehet vielmehr in innerlichen Seuffzern des Geiſtes/ als in der lauten Stimme des Mundes. Ein hertzlich Seuffzerlein klinget für GOtt beſſer / als ein hohes und lautes Geſchrey.

Für allen Dingen muß ein Chriſten-Lob im Creutz nicht auffhören. Betrübet GOtt/ und ſchicket das Creutz zu/ ach/ ſo tröſtet er auch wieder/und richtet alles zu unſer Seligkeit/ dafür iſt er zu loben. GOtt mache es wie er wolle / ſo iſt er doch löblich/ herrlich und wunderlich in allen ſeinen Wercken. Ein reiner Liebhaber GOttes ſpricht mit Da-
v. 10. vid Pſalm 52. **Ich dancke dir ewiglich / denn du kanſts wol machen.** In Leid und Freud/in Glück und Unglück / in guten und böſen Tagen dancke ich dir/ dann du kanſts wol machen. Gehets uns übel/ ſollen wir GOtt dancken / denn wir habens noch ärger verdienet. Laß nur gehen / wie GOtt will/ er kans wol machen. Wer kans doch beſſer machen als GOTT? Es iſt alles gut/ was GOTT thut / und wann ers noch ſo übel mit uns macht / ſo iſts doch gut / und ſucht deine Seligkeit darinn/ darum ſoltu es mit Danckſagung und Demuth annehmen. Wir dencken offt/ es wird nicht gut werden / aber GOtt wirds wol machen / daß er ſeine Ehre davon bringe. Die wahren Heiligen haben auch GOtt mitten im Creutz gelobet / und
Job. 1. v. 10. am Ende für ihr Creutz gedancket. Wie ſpricht Job? **Haben wir Gutes vom HErrn empfangen/ warum wolte͂ wir das Böſe auch nicht verlieb**

neh-

nehmen? Der HErr hats gegeben/ der HErr Job. I. 21
hats genommen/ der Name des HErrn ſey
gelobet. Und der heilige David im 116. Pſalm: v. 12. 14.
Wie ſoll ich dem HErrn vergelten alle ſeine
Wolthat/ die er mir thut? Ich will den heylſamen Kelch nehmen/ und des HErrn Nahmen predigen. Nennet ſein Creutz einen heylſamen Kelch/ dafür er den Namen GOttes preiſen will. Alle Chriſten müſſen GOtt preiſen im Creutz mit ihrer Gedult und Zuverſicht. Paulus rühmte ſich ſeiner Trübſal/ und die Apoſtel freueten ſich/ daß ſie würdig waren etwas umb des Nahmens JEſu willen zu leiden. Johann Arend ſpricht: Wir ſolten GOtt ſo lieb haben/ daß/ wann ers haben wolte/ daß wir die elendeſte Menſchen auff Erden werden ſolten/ das ſolten wir GOtt zu Ehren mit Freuden erdulden/ das hat der H. Job gethan/ und vornemlich der Sohn GOttes in ſeinem Leiden/ denn das iſt das höchſte Lob GOttes/ das ihm in dem höchſten Creutz gegeben wird. Das iſt fürwar eine hohe Weißheit/ wann man im Creutz GOTT lobet/ damit macht man den Teuffel und alle Feinde zu Schanden.

Alſo muß GOtt von uns gelobet werden. Zwar wir können aus eigener Krafft nicht thun/ es liegt alles allein an dem freudigen Geiſt GOttes. Daß wir zuweilen zum Lob GOttes eine Begierde in uns empfinden/ kommt nicht vom Fleiſch und Blut/ ſondern iſt ein Werck des Heiligen Geiſtes/ wann der unſer Hertz recht entzündet/ ſo kan daſſelbe nicht ſatt werden des göttlichen Lobs. So lieblich/ ſo ſüß iſt GOttes Lob den gläubigen Seelen/ dann dadurch theilet ihnen Gott mit den Geſchmack ſeiner Freundlichkeit. Wo nicht die

brünſtige Liebe GOttes im Hertzen durch den Heil. Geiſt angezündet wird/ da kan das Hertz keine göttliche Freude ſchmäcken/ da iſts auch ungeſchickt zum Lob GOttes. Darum muß der H. Geiſt den Lobgeſang heraus treiben. Er ſelber muß durch unſern Mund beten und ſingen. Wir aber müſſen GOtt umb dieſen Freudigen Geiſt mit David bit-
v. 17. ten aus dem 51. Pſalm: HErr/ thue meine Lippen auff/ daß mein Mund dein Lob verkündige. Der H. Geiſt iſt GOttes Finger/ der die
v. 14. Harffe ſchlägt/ das Hertz zeucht/ den Mund auffthut. **Tröſte mich wieder mit deiner Hülffe/ und der freudige Geiſt enthalte mich.**

Dann gefält GOTT unſer Lobopffer/ wanns ſein Geiſt in uns anzündet/ obsgleich noch ſo arm/ ſchwach und elend iſt/ als der jungen Kinder und Säuglinge. Denn GOtt weiß wol/ daß noch Fleiſch in uns armen Sündern iſt/ welches dem Geiſt widerſtrebet/ daß er ſein Werck nicht ſo vollkommentlich verrichten kan/ als er gern wolte. Alſo müſſen wir zwar in Demuth bekennen/ daß unſer kindiſch Lob viel zu gering ſey den groſſen GOTT nach Würden zu preiſen/ denn wir können ſeine Wercke nicht alle mit den Gedancken erreichen/ geſchweige dann mit Worten: Jedoch haben wir das Vertrauen/ daß ihm GOTT unſer kindiſch Abba und Alleluja in Chriſto aus lauter Barmhertzigkeit werde gefallen laſſen/ und die Stimme ſeines Geiſtes nicht verſchmähen. Chriſtus unſer HERR wirds für ſeinem himmliſchen Vater angenehm und vollkommen machen/ weils aus dem Glauben und der Liebe gehet. Unterdeſſen bleibt doch GOtt immer gröſſer und herrlicher/ als aller Engel/ Menſchen und Creaturen Lob ausſprechen kan.

Seyd ermahnet/lieben Chriſten/und lobet GOtt für ſeine theure und reiche Güte. Umb euch her findet ihr/was euch reitzen kan zum Lob GOttes in allen Creaturen. Denn alle Creaturen ſind nichts anders/dann eine unzählige Menge groſſer und kleiner Gefäſe voll Güte GOttes. Ihr ſelbſten ſeyd ein Kaſte/darin GOtt ſo viel edler Schätze verwahret hat/ das geringſte Glied an eurem Leibe iſt beſſer dann ein Käyſerthum. Was iſt dann die Seele mit ihren Kräfften? Ach! dancket dem HErrn/ denn ſeine Güte währet ewiglich. Frommer Seelen Wunſch/Freud und Leben iſt/ daß ſie GOtt loben mögen/ gleichwie eines guten Sang-Vögeleins Leben iſt/ wanns frey ſingen/ und den Schöpffer loben mag. Ein ſolch himmliſch Sang-Vögelein wolt David ſeyn/ da er wünſchet: **Das wäre mei-** Pſ. 62.
nes Hertzens Freud und Wonne/ wann ich v. 6.
dich mit frölichem Munde loben ſolte. Das war ein lebendiges Zeugnüß der Freuden/ die aus dem Geſchmack der Güte GOttes in Davids Hertzen aufgangen war/ darum ſetzet er darbey:
HErr/deine Güte iſt beſſer dann Leben/ mei- v. 4.
ne Lippen preiſen dich. Wann GOttes Güte empfunden wird/ bewegt ſie das Hertz zu ihrer Liebe; Was man aber lieb hat/das lobet man gern. Ein rechter Liebhaber GOttes wünſchet/ daß ſo manches ſchönes Lob aus ſeinem Munde gehen möge/als manch Säitenſpiel ie in der Welt gehöret iſt. Ja er wünſchet/daß ſo manches Gottes-Lob in ſeinem Munde wäre/ als manches Gräßlein aus der Erden wächſt/ als mancher Stern am Himmel leuchtet. So lieblich iſt GOtt zu loben/ daß man das Ende ſeines Lobes nicht mag erreichen.

Damit euer Hertz zum Lob GOttes recht warm und feurig werde/ ſo betrachtet täglich die Liebes-

Pſ.111,2. Wercke GOttes. Groß ſind die Wercke des HERRN? wer ihr achtet/ der hat eitel Luſt daran.

Groß iſt das Werck der Schöpffung. Mag doch kein Käyſer/ kein Konig ein grün Gräßlein oder Blätlein auff dem Baum machen/ viel weniger ein iedes ſo genau abmeſſen/ und ſo ſchön bilden/ einem ieden ſeine Geſtalt/ Maß/ Gewicht/ Farbe/ Krafft und Geruch geben. Wie groß und wunderlich iſt die Bildnüß deines eigenen Leibes! Höre/ was Sirach von der Schöpffung redet im 43. Capitel: Jch will nun preiſen des HErrn Werck/ aus der heiligen Schrifft ſeine Wercke verkündigen/ wie ichs geleſen habe. Die Sonne gibt aller Welt Licht/ und ihr Liecht iſt das allerhelleſte Liecht. Es iſt auch den Heiligen von dem HERRN noch nie gegeben/ daß ſie alle ſeine Wunder ausſprechen könnten/ denn der allmächtige HERR hat ſie zu groß gemacht/ und alle Ding ſind zu groß nach Würden zu loben. Er allein erforſchet den Abgrund und der Menſchen Hertzen/ und weiß/ was ſie gedencken. Denn der HErr weiß alle Dinge/ und ſiehet/ zu welcher Zeit ein iegliches geſchehen werde. Er verkündiget/ was vergangen und was zukünfftig iſt/ und offenbahret/ was verborgen iſt/ er verſtehet alle Heimlichkeit/ und iſt ihm keine Sache verborgen. Er beweiſet ſeine groſſe Weißheit herrlich/ und er iſt von Ewigkeit biß in Ewigkeit/ mã kan ihn weder gröſſer noch geringer machen/ und er bedarff keines Raths. Wie lieblich ſind alle ſeine Wercke/ wiewol man kaum ein Füncklein davon erkeñen kan. Es

lebet

lebet alles/ und bleibet für und für / und wozu er ihr bedarff/ ſind ſie alle gehorſam. Es iſt immer zwey gegen zwey/ und eins gegen eins/ und was er macht/ daran iſt kein Fehl. Und hat ein iegliches geordnet/ worzu es ſonderlich nutz ſeyn ſoll. Und wer kan ſich ſeiner Herrlichkeit ſatt ſehen? Man ſihet ſeine Herrlichkeit an der allmächtigen groſſen Höhe/ an dem hellen Firmament/ an dem ſchönen Himmel. Die Sonne/ wann ſie aufgehet/ verkündiget ſie den Tag/ ſie iſt ein Wunderwerck des Höchſten. Im Mittage trucknet ſie die Erde/ und wer kan für ihrer Hitze bleiben? Sie machts heiſſer dann viel Ofen/ und brennet die Berge/ und bläſet eitel Hitze von ſich/ daß ſie die Augen blendet. Das muß ein groſſer HERR ſeyn/ der ſie gemacht hat/ und hat ſie heiſſen ſo ſchnell lauffen. Und der Mond in aller Welt muß ſcheinen zu ſeiner Zeit/ und die Monat unterſcheiden/ und das Jahr austheilen. Nach dem Mond rechnet man die Feſte/ es iſt ein Liecht/ das abnimbt/ er machet den Monat/ er wächſt und verändert ſich wunderbarlich. Es leuchtet auch das gantze himmliſche Heer in der Höhe am Firmament/ und die hellen Sterne zieren den Himmel. Alſo hat ſie der HERR in der Höhe heiſſen die Welt erleuchten. Durch GOTTES Wort halten ſie ihre Ordnung/ und wachen ſich nicht müde. Siehe den Regenbogen an/ und lobe den/ der ihn gemacht hat/ denn er hat ſehr ſchöne Farben. Er hat den Himmel fein rund gemacht/ und die Hand des Höchſten hat ihn ausgebreitet.

Durch ſein Wort fällt ein groſſer Schnee/ und er läſt es wunderlich durch einander blitzen / daß ſich der Himmel auffthut / und die Wolcken ſchweben / wie die Vögel fliegen. Er macht durch ſeine Krafft die Wolcken dicke / daß Hagel heraus fallen. Sein Donner erſchreckt die Erde / und Berge zittern für ihm. Durch ſeinen Willen wehet der Sud-Wind und der Nord-Wind. Und wie die Vögel fliegen / ſo wenden ſich die Winde / und wehen den Schnee durch einander / daß er ſich zu Hauffen wirfft / als wann ſich die Heuſchrecken nieder thun. Er iſt ſo weiß / daß er die Augen blendet / und das Hertz muß ſich verwundern ſolches ſeltzamen Regens. Er ſchüttet den Reiffen auff die Erde wie Saltz / und wann es gefreuret / ſo werden Eißzacken wie die Spitzen an den Stecken. Und wann der kalte Nord-Wind wehet / ſo wird das Waſſer zu Eiß / wo Waſſer iſt / da wehet er überhin / und zeucht dem Waſſer gleich einen Harniſch an. Er verderbet die Gebürge / und verbrennet die Wüſten / und verdorret alles was grün iſt / wie ein Feuer. Dawider hilfft ein dicker Nebel / und ein Thau nach der Hitze / der erquicket alles wieder. Durch ſein Wort wehret er dem Meer / daß es nicht ausreiſſe / und hat Inſulen darein geſäet. Die auff dem Meer fahren / ſagen von ſeiner Fährlichkeit / und die wirs hören / verwundern uns. Daſelbſt ſind ſeltzame Wunder / mancherley Thiere und Wallfiſche / durch dieſelbe ſchiffet man hin. Summa / durch ſein Wort beſtehet alles. Wann wir gleich viel ſagen / ſo können

wirs doch nicht erreichen. Kurtz/ er iſts gar. Wann wir gleich alles hoch rühmen/ was iſt das? Er iſt doch viel höher weder alle ſeine Werck. Der HErr iſt unausſprechlich groß/ und ſeine Macht wunderbarlich. Lobet und preiſet den HErrn/ ſo hoch ihr vermöget/ er iſt doch noch höher. Preiſet ihn aus allen Kräfften/ und laſſet nicht ab/ noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn geſehen/ daß er von ihm ſagen könte? Wer kan ihn ſo hoch preiſen/ als er iſt? Wir ſehen ſeiner Werck das wenigſt/ denn viel gröſſere ſind uns noch verborgen. Denn alles was da iſt/ das alles hat der HErr gemacht/ und gibts den Gottsfürchtigen zu wiſſen.

Groß iſt das Werck der Erlöſung/ da GOtt ein Menſch/ und GOtt und Menſch eine Perſon wird/ da der Gerechte aller Welt Sünde trägt/ das Leben ſtirbt/ der Segen ein Fluch wird. Groß iſt das Werck der Heiligung/ da Chriſtus durch den Glauben in unſern Hertzen wohnet/ uns durch Waſſer und Geiſt neu gebieret/ durchs Wort berufft/ und den Glauben gibt/ durch den Glauben in uns würcket/ Seuffzer und Andacht erwecket/ und ſeine Freundlichkeit im Hertzen zu ſchmäcken gibt. Dieſe Wercke müſſen von euch andächtig betrachtet und zu Hertzen gezogen werden. Wiewol hie gilt/ was Sirach ſpricht: Es iſt auch den Heiligen vom HErrn noch nie gegeben/ daß ſie alle ſeine Sir. 42. 17.
Wunder ausſprechen könten. Dann der allmächtige HErr hat ſie zu groß gemacht/ und alle Dinge ſind zu groß nach Würden zu loben.
Wie lieblich ſind alle ſeine Wercke/ wiewol v. 23.
man kaum ein Füncklein davon erkennen kan.

So zünden ſie doch das Hertz an. Dazu hat GOtt ſeine Werck offenbahret. Was wärs/wann ein weiſer Meiſter gleich noch ſo ein ſchön Kunſtſtück macht/ ſo niemand wäre/ der es kennen/ verſtehen/ und die Weißheit des Meiſters daraus vernehmen wolt? GOtt hat ſeine Wercke ſo künſtlich gemacht/ dem Menſchen auch ein vernünfftig Hertz gegeben/ daß ers verſtehen/ und ſeine Güte/ Weißheit/ Allmacht daraus erkennen ſolte. In dieſem Erkäntnüß gibt auch GOtt den H. Geiſt/ der uns erleuchtet/ daß wir in dieſem Licht alles ſehen. Dencket ein Menſch im Geiſt der Güte GOttes nach/ ſo wird das Hertz hinein gezogen/ und komt zu dieſen Heiligen Gedancken: Ach! wie iſt doch GOtt ſo ein herrlicher und frommer Vater? Welch ein überſchwengliche Güte iſt in ſeinen Geſchöpffen und Wercken? Wie groß iſt ſeine Macht? Wie hat er alles ſo weißlich geordnet? Wie groſſe Treue erzeiget er dem armen Menſchen? Was ſoll ich ihm darfür thun? Geben kan ich ihm nichts/ dann alles iſt ſein. Lobe den HErrn meine Seele. Ach! es wäre zu wünſchen/ daß die Gottſeligen ſich möchten zuſammen halten/ Gottes Werck betrachten/ und unter einander reden von Pſalmen und geiſtlichen Liedern. Da würde eines des andern Füncklein auffblaſen/ und anfangen einmüthiglich und mit einem Munde zu loben GOtt und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Solch Kirchlein gefällt GOtt/ und erfreuet die Engel. Eine ſolche Verſamlung liebten die Apoſtel und Heiligen in der erſten Kirchen. Unſere Zuſammenkünffte in der Kirchen ſind ja auch zu dem Ende geordnet/ denn wiewohl ein ieder Chriſt in der Stille für ſich in ſeinem Hertzen GOtt loben kan/ ſo iſts doch viel lieblicher/ herrlicher und erbaulicher/ wanns in der groſſen Gemeine geſchicht.

In der groſſen Menge ſo vieler 1000. Engel muß ein ſchönes Lob GOttes ſeyn/ derſelben Engliſchen Gemeine ſolt unſer Verſammlung und Kirche hie gleich werden. Auch hats GOtt ſo geordnet/ daß der äuſſerliche Gottesdienſt neben dem innerlichen ſtehen ſoll. Denn die Weiſe GOtt im Geiſt zu dienen iſt allen noch nicht bekant: Auch iſt zuweilen ein Lob in den Säuglingen/ das wir nicht verſtehen; darzu müſſen die Kleinen und Einfältigen mit herzu geführet/ und aus unſerm Feuer angezündet werden. Aber GOtt ſey die Andacht geklagt/ die heut in unſern Kirchen iſt! Wehe dem verfluchten heilloſen Weſen! GOtt wird warhafftig einmal mit Blitz und Donner darein ſchlagen. Iſts doch nicht anders in unſern Kirchen/ als ob man auff den Gaſſen zuſammen laufft/ oder ſonſt in einem öffentlichen Gelache. Die Frommen werden nur in ihrer Andacht gehindert/ und müſſen darüber ſeuffzen/ aus ſolchen Seuffzern wird GOtt lauter hölliſche Flammen machen/ die leichtfertige Maul-Chriſten werden ſie dermaleins wol fühlen. Darum mögen wir nur eintzeln zuſammen kommen/ wie David und Nathan/ Hißkias und Eſaias/ Maria und Eliſabeth/ Simeon und Hanna/ und von Gottes Geheimnüſſen reden.

Iſt das Hertz voll Geiſtes/ voll himmliſcher Freuden/ voll Erkäntnüß GOttes/ ſo wird der Brunn bald überlauffen/ da kan dann der Mund nicht ſchweigen/ wie David ſpricht: Ich glaube/ darumb rede ich. Wie kan das Hertz ſchweigen/ in welchem CHRISTUS und ſein Geiſt redet? Iſt der Grund im Hertzen gelegt/ durch die Erkäntnüß der Güte GOttes/ ſo denckets/ dichtets/ und lauffets über für Andacht und Freude/ ergeuſt ſich wie ein Strom/ wird

Pſ. 116. v. 10.

wird ein Schatz / daraus man viel Gutes kan hervor bringen. Offt fühlet das Hertz mehr / als der Mund kan ausſprechen. So unendlich iſt GOtt in ſeiner Süſſigkeit.

Nicht allein aber muß Gottes Lob mit Worten / ſondern auch mit Wercken ausgeſprochen werden. Was hilffts / daß du mit deinem Munde lobeſt / und mit dem Leben läſterſt? Mit der einen Hand baueſt / und mit der andern niederreiſſeſt? Du Heuchler / es iſt GOtt nicht umb deinen Schaum zu thun / ſondern umb deine That. Mit heiligem Wandel / der dem Wandel Chriſti in der Lieb / Sanfftmuth / Demuth / Gedult und Gelaſſenheit ähnlich iſt / lobet man GOtt am meiſten. Womit loben alle Creaturen ihren Schöpffer? Zungen ſind ihnen nicht gegeben / ſie loben ihn mit ihren Kräfften und Wercken: Der Himmel mit ſeinem Lauff / die Sonne mit ihrem Licht / die Erde mit ihren Früchten. Das erfordert der Heyland von
Matth. 5. 16. den Gläubigen / beym Matth. 5. **Laſſet euer Licht leuchten für den Menſchen / daß ſie euere Werck ſehen / und GOtt preiſen.**

Unſer Leben preiſet Gott / und reitzet auch andere zum Preiß / wie man mit einem gottloſen Leben läſtert / und andern darzu Anlaß giebet. Wir ſind Kinder GOttes. Ein Kind ehret den Vater mit den Wercken ſeines Gehorſams. Ein ungehorſamer Sohn iſt des Vaters Unehr. So heiſts von den
Deut. 32. 5. Gottloſen; **Sie ſind Schandflecken und nicht Kinder.** Die tieffeſte Demuth iſt das höchſte Lob GOttes. Chriſtus hat nie ſeinen Vater ſo hoch gelobet / als da er in der tieffeſten Niedrigkeit wie ein Wurm am Creutz hieng. Nimm dein Creutz frölich zu dir / und dancke GOtt dafür / das heiſt recht gelobet.

Das II. Capitel/

Von der Verläugnung ſein ſelbſten.

DAs höchſte Lob GOttes iſt/ wann du dir ſelbſten in deinen Gaben/ Gütern/ Leiden und Wercken nichts/ dahingegen GOtt alles zumiſſeſt. Wo GOttes Liebe im Hertzen auffgehet/ da gehet alle eigene Liebe unter. Es liebet ja eine iegliche Creatur ihren Schöpffer von Natur mehr als ſich ſelber/ daher iſt ſie umb ſeinent willen der Eitelkeit unterworffen. Rom. 8. Allein der ſündliche Menſch liebet ſich mehr als GOTT. Diß wird daher erkannt/ weil er ſeine Freude nimmt in den Creaturen/ ob er ſchon weiß/ daß es ſein Schöpffer ihm verboten hat. Dieſe böſe Wurtzel kommt heraus von der Erbſünde/und hat ſich ſo tieff ins Hertz geſetzt/ daß ſie nimmer gäntzlich kan ausgerottet werden. Denn es geſchicht gemeiniglich/ daß wo man GOTT allerdings lauterlich zu finden vermeynet/ dannoch die verderbte und vergifftete Natur ſich ſelbſt und das Ihrige heimlich ſucht. Hiedurch werden alle/ auch die allerherrlichſten Gaben GOttes geſchändet und beflecket/ wie die ſchöne Geſtalt einer Blumen durch den verborgenen Wurm/ und die Aepffel zu Gomorrha durch ihren inwendigen Staub verderbet werden.

Der Menſch liebet von Natur/ was er will/ das heiſt der eigene Wille. Wie ein Gottes-gelaſſener Wille der Same iſt aller Tugend/ ja des Menſchen

Himmel; So iſt der eigene Wille die Brunnquell aller Sünden / des Menſchen Gifft / Untergang / Verderben / Hölle. Jene Iſraeliten wolten in der Wüſten Fleiſch eſſen / ihr Will geſchah / und fraſſen den Tod. Da lerneſtu / daß des Menſchen Will ſein Tod ſey. Das macht / dieſer Wille empfängt die Sünde / die Sünde aber gebieret den Tod. Woher komt die Uneinigkeit? Daß alles ſoll nach deinem Willen gehen / und wilſt niemand weichen. Woher kommt die Unruhe des Gemüths? daß du heut dieſes / morgen jenes / übermorgen ein anders wilſt. Wann dein Wille ſucht / was köſtlich / prächtig iſt / heiſts Hoffart; wann er nicht kan vergnüget werden / heiſts Geitz; wann er will geſehen ſeyn / iſts Ehrgeitz; wann er lecker und wohl leben will / heiſts Wolluſt. Der Wille des Menſchen iſt der gantze Menſch / wo du dich mit deinem Willen hingibſt / da haſtu dich gantz hingegeben. Dein Wille iſt höher dann alle Gewalt des Satans / darumb muß der Teuffel als ein Pracher bey dir ſtehen / und dir zur Sünd deinen Willen abbetteln. Er kan dir kein Härlein krümmen / wann er deinen Willen nicht hat. Tödte deinen Willen / ſo haſtu alle Sünde getödtet.

Weil aber des Menſchen Will liebet und ſucht / theils was ihm Ruhm bringet / theils was ihm nutzet / theils was ihn kützelt / ſo vergleichen wir ihn billich einer Mutter / die drey ungeſtalte Kindlein auff ihren Armen trägt / und heiſſen eigen Ehre / eigen Nutzen / eigen Luſt / oder Wolluſt.

Die eigen Ehre erkennet man daran / daß der Menſch ihm ſelbſt düncket gut zu ſeyn / berühmt ſich offtmahls ſeines Thuns und Laſſens / ſonderlich ſolcher Dinge / die tugendlich ſcheinen / erhebt ſich darinnen / ſchreibts ihm und nicht GOtt zu / macht aus

einem kleinen Scherflein einen gantzen Schatz/ aus einem Splitter einen Haupt-Balcken / aus einem glimmenden Töchtlein eine Himmel-ſteigende Flamme/ liebkoſet und ſchmeichelt ihm ſelber/ was er gethan / muß lauter Gold und Perlen ſeyn/ wanns andere gethan / iſts lauter Stroh und Unflath: gleich denen albern Müttern / denen ihre Kinder die beſten düncken zu ſeyn / da ſie gleich noch ſo ſcheußlich ſind; gleich den Affen/ die nur ihre Jungen lieben. Er urtheilet leichtlich andere Menſchen/ wegen ihrer Gebrechen / kan nichts am Nechſten dulden/ ſtraffet mit Härtigkeit ſeine Fehler/ ſeine eigene Mängel aber erkennet und beſſert er nicht / beſchuldiget ſich offt ſelber vor den Leuten/ auff daß er wegen ſeiner Demuth gerühmet werde/ beſchuldiget ihn aber ein ander / ſo mag ers nicht leiden / klaget / daß ihm groß Unrecht geſchehe. Ihme ſeyn alle gute Wercke leicht zu thun / da er weiß/ daß er deßwegen ſoll gut geachtet werden/ wann er ſie aber lauterlich zu GOttes Ehren thun ſoll/ daß es nur GOtt und nicht die Menſchen erfahren/ ſo iſt er viel zu ſchwach darzu/ gleich jenem Münche/ der im Kloſter zehen Vater unſer ſprechen konte/ denn da ſahens und prieſens die Brüder; aber in der Wüſten nicht eins/ da erfuhrs niemand/ da konts niemand ausblaſen/ adlen/ krönen. Er iſt ſo voll falſches Behelffs ſein ſelbſten / denn ſo man ihn ſtrafft/ entſchuldiget er ſich mit anderer Leute Fehlern / oder mit ſeiner guten Meynung/ Unwiſſenheit und Schwachheit. Er liebet in allen Dingen nichts anders als den Schein/ auff daß er groß geachtet werde. Er erzeiget ſich freundlich gegen alle/ aber aus einem gefärbten falſchen Hertzen. Dieſer Eigen-Dünckel hat leider dermaſſen den Menſchen beſeſſen/ daß ſelten einer gefun-

gefunden wird / der in allen Dingen ſo wenig von ſich hält/ als wenig er in der That iſt. Wer ſpricht heute mit Agur: Ich bin der Allernärriſchte / und Menſchen-Verſtand iſt nicht bey mir? Wer mit Johanne: Ich bin nicht werth / daß ich ſeine Schuhriemen aufflöſe? Wer mit dem Hauptmañ: Ich bin nicht werth / daß du unter mein Dach geheſt? Wer mit Abraham: Ich bin Erd und Aſche?

Der Eigen-Nutz wird daran erkannt/daß er auff der Gabe ruhet/ und nicht lauterlich auff dem Gebet/ er ſuchet nicht bloß GOtt / ſondern etwas mit GOtt/es ſey innerlich oder äuſſerlich. Innerlich/als den empfindlichen Geſchmack der Süſſigkeit: Euſſerlich/ als den Segen in der Nahrung/ Ehr und dergleichen. Ja er liebet und dienet GOtt nur um der Gaben / wie der Hund dem Herrn folget umb des Knochens willen / und die albern Kinder den Vater nur küſſen/ wann er ihnen Zucker giebt.

Von ſolchen Leuten mag man billich ſagen/ was dort der Satan vom Hiob fälſchlich ſpricht: Meyneſtu/daß er GOtt umbſonſt dienet? Da wir doch bloß und lauter GOtt lieben ſolten / darumb/weil er GOtt und unſer Vater iſt/wann gleich ſonſt weder Himmel noch Zucker wäre / wie ein rechtſchaffen Kind den Vater liebet / wanns auch nur ein Stück grobes Brods bey ihm findet.

v. 25. So war David geſinnet Pſalm 73. **HERR/ wann ich nur dich habe / frage ich nichts nach Himmel und Erden/ ꝛc.** Was dürffen wir GOTT umb des Himmels willen dienen? Laſt uns GOTT umb GOTTES willen dienen/ iſt GOTT unſer / ſo iſt auch der Himmel unſer. Ja GOTT muß uns lauter Himmel ſeyn / wann wir gleich mitten in der Hölle ſäſſen. So lauterlich hats Hiob mit GOTT gemeynet: **Wann**

mich der HErr gleich umbrächte/ will ich doch auff ihn hoffen. Hiob 13/ 15.

Die Eigen-Luſt ſucht in allen Dingen nur was das Fleiſch kan tröſten/ ergetzen/ kützeln/ erfreuen/ wie wir am Welt-Menſchen ſehen/ der der Sünden frey dienet/ weil ſie Luſt und Kützel bringet. Dieſe Eigen-Luſt ſucht auch bey GOtt nichts anders als Freud und Erqvickung/ ſie meynet/ GOtt müſſe alle andere verlaſſen/ und ſich nur zu ihr thun/ daß er ſie tröſte. Wann ſolche Leute ins Creutz fallen/ das will nicht ſchmäcken/ iſt ihr Untergang und Abfall von GOtt/ denn ſie ſuchen lauter Luſt/ und ſind der Creutz-Pein nicht gewohnet. Solche waren die falſchen Apoſtel/ die nur den Bauch zum Gott hatten; aber darbey waren ſie Feinde des Creutzes Chriſti/ Phil. 3. Das iſt/ ſie wollten nicht mit dem Creutz Chriſti verfolget werden. v. 18.

Dieſen dreyköpffigen Abgott tragen alle Menſchen von Natur heimlich in ihren Hertzen; knyen für ihm nieder/ ſo offt ſie das Werck ihrer Hände anbeten; erkennen ſich ſelbſt nicht/ wie ſie mit allem ihren Vermögen nichts/ ja weniger dann nichts ſeyn; erkennen auch GOtt nicht/ daß derſelbe alles in ſeiner Gewalt beſchloſſen habe. Nun iſts ſchwer/ diß Unkraut auszurotten. Auch die allerheiligſten haben ſich hiemit geplaget/ und ſind doch offt überwunden. Wie hefftig plagte die Ehrſucht den David/ da er das Volck zehlen ließ? Die Apoſtel ſtach derſelbe Wurm/ da ſie ſich um die Narren-Kappe riſſen/ und miteinander zancketen/ welcher doch ſollte der Gröſte im Himmelreich ſeyn? Denn unter allen Zuneigungen der menſchlichen Seelen iſt keine hefftiger/ ſtärcker und fruchtbarer als die Liebe/ aus welcher auch alle andere Bewegungen entſpringen/

wie die Ströhmlein aus ihrer Qvellen. Darum iſts kein gering Ding die Liebe dämpffen/was will es dann ſeyn / wann man die Liebe in Haß wandeln
v. 29. ſoll? Paulus ſpricht Epheſ. 5. Niemand hat iemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet / ſondern er nähret es / und pfleget ſein / und dennoch müſſen wir uns ſelbſt nicht lieben / ſondern haſſen/was wir nähren ſollen / müſſen wir tödten. Darzu gehört Gewalt / Kunſt und Krafft / und muß doch ſeyn. Sich ſelbſt verläugnen iſt der Natur gantz unmöglich/denn ſie kan nicht dahin kommen / daß ſie gern wollt nichts ſeyn. Darum iſts ein hochübernatürlich Ding/daß ein Menſch ſeine Nichtigkeit erkenne/und die Fülle göttlicher Gnade. Das ſehet ihr an allen Menſchen / denn es iſt keiner ſo gelehrt / keiner ſo heilig / der da gern ſähe / daß man ihn ſchände und läſtere / oder verſpreche ihm ſein Leben. Wir ſehen auch wie die Leute zappeln und thun in Todtes-Nöthen/daß ſie alles gern darum gäben / was ſie hätten / allein daß ſie lebendig blieben / ja daß ſie nur eine Stunde möchten länger leben. Es iſt ja nicht in unſer Natur zu nichte werden/es komt uns ſauer an/es verdreuſt den alten Adam/wann er ſoll ein einiges Wort leiden / das wider ihn iſt / ſchweige dann Schande oder den Tod zu leiden/ja wann ihm ein Fuß oder kaum eine Zähe daran wehe thut / ſo iſt er unleidlich oder ungedultig darüber. Darum ſo kan der Menſch das nicht von Grund ſeines Hertzens ſagen / daß er nichts ſey. Mit dem Maul können wir wol alle ſagen/wir ſind Sünder/wir ſind nichts; aber wann es GOtt läſt ſagen/und will uns recht zu nichte machen/da rümpffen und würgen wir uns/und können es nicht leiden.

Ein geringes iſts Land und Schlöſſer / Gold und

und Silber / ja die gantze Welt um Gottes willen zu verlaſſen: Wann aber der Menſch ſich ſelber laſſen könnte / das wäre viel ein gröſſers. Wir wollen die Kunſt in etliche kurtze und einfältige Regeln faſſen.

Erſtlich / erinnere dich offt deiner Nichtigkeit / ſowol der natürlichen / daß du in Adam aus nichts biſt erſchaffen / als auch der ſündlichen / daß du durch die Sünde biſt zu nicht worden. Denn ie gründlicher du deine eigene Nichtigkeit erkenneſt / ie kräfftiger wirſt du mit deiner Liebe von dir ſelber abgehen. Wer liebet das / was nichts iſt? Diß nennet der Heyland beym Luca am 14. und beym Johanne am 12. ſich ſelbſt und ſein Leben haſſen / beym Luca am 9. ſich ſelbſt verläugnen / beym Luca am 14. allen Dingen abſagen. Beſtehet darinn / nicht / daß der Menſch ihm ſelber an ſeinem Leibe leyds thun / ſondern daß er die böſe Luſt ſeines Hertzens dämpffen / und ſeinen eignen Willen brechen muß. Ein ſolcher Menſch muß ſich ſelbſt haſſen und verläugnen / das iſt / gar für nichts achten und halten. Spricht ſein eigen Hertz oder ein Frembder: Ey du biſt ein weiſer / reicher / heiliger / herrlicher Mann / ſo muß er ja für dieſem Götzen die Knye nicht beugen / diß güldene Kalb nicht anbeten / ſondern ſprechen / ich bins nicht. Das heiſt ſich ſelbſt verläugnen / ich bin lauter nichts / GOtt iſts allein. Alſo Paulus 1. Cor. 15.
Nicht ich / ſondern GOttes Gnade in mir. v. 10.
David ſpricht im 39. Pſ. **Ach wie gar nichts ſind** v. 13.
doch alle Menſchen / ſie ſind wie ein Schatten.
Der Menſch iſt gar nichts / und wann alle Nichtigkeit der Welt auf einem Hauffen läge / ſo wären wir das allernichtigſte. Ein Schatten iſt für ihm ſelbſt nichts / hat kein Weſē / Krafft noch Bewegung: So iſt auch der Menſch. Darum ie weiter der Menſch

kommt in dem wahren Erkänntniß ſein ſelbſt / ie gründlicher verläugnet er ſich ſelbſt / weil er nichts als Unflath und Unrecht / Betrug und Boßheit in ſich ſelbſt finden kan/und ie gründlicher der Menſch ſich ſelbſt verläugnet / ie tieffer demüthiget er ſich für GOtt / ergiebt ſich in ſeinen Willen / und läſt ſich von ihm führen nach ſeinem Willen / wie ein Kind von der Mutter.

Darnach wann du fühleſt / daß in dir ſtreiten eigener Wille und GOttes Wille / eigene Liebe und GOttes Liebe / das Geſetz des Geiſtes und der Glieder/ſo dencke alsbald / der Geringere muß dem Gröſſern / der Knecht dem Herrn weichen. Auff ſolche Art wirſt du dir ſelber abbrechen / und dem Geiſt zulegen / damit GOtt allein die Herrſchafft in dir behalte.

Ferner nim̃ deiner ſelbſten allezeit fleißig wahr/ und worinn du findeſt / daß du dich ſelbſten liebeſt oder ſucheſt im Gehen / Stehen / Eſſen / Trincken / in Gedancken / Worten / Wercken / darinnen laſſe alsbald/und verläugne dich ſelbſt / durch Ausreiſſung deiner ſündlichen Augen/und Abhauung deiner ärgerlichen Hände und Füſſe. Das nennet die Schrifft Lucä am 15. in ſich ſchlagen / oder in ſein Hertz gehen / wann man die Neigungen ſeines Hertzens wol prüfet und unterſcheidet.

Endlich ſuche in allen Dingen aus Liebe bloß und lauterlich deinen GOtt / iß und trinck nicht dir/ſondern deinem GOtt. Schlaffe und wache nicht dir/ ſondern deinem GOTT / daß du in allen Dingen mit Paulo ſprechen kanſt: Ach! ſüſſeſter JEſu/dir lebe ich/dir ſterbe ich/dein bin ich todt und lebendig.

Willſtu aber wiſſen das Kennzeichen einer todten und in Gott geſetzten Liebe/ſo prüfe dich/ob du auch

mehr betrübet wirſt und dich verdrieſſen läſt/ wann man dir Leid thut/ als wann mans deinem Nechſten thut/ da er gleich beſſer iſt als du? Fühleſtu das/ ſo kommts her aus einer ungeordneten falſchen Liebe dein ſelbſten/ denn wer ſich ſelbſten nicht unordentlicher Weiſe liebet/ der freuet ſich/ wann man ihm Leid zufüget. Wer ihn kräncket/ der kräncket nur ſeinen Tod-Feind/ die eigene Liebe/ die er billich haſſen ſoll.

So weit übertrifft ein recht Chriſtliches Leben das natürliche Leben.

1. Verachtet es ſich ſelbſten.

2. Liebet und dürſtet es nicht nach Ehren/ ſondern nach Verachtung.

3. Straffet alles dasjenige/ das nicht mit Chriſto ſeinem Leben nach verachtet ſeyn will.

4. Wirds auch verachtet und verfolget um ſolcher Verachtung und Straffe willen.

5. Düncket ſichs auch nicht würdig zu leiden ſolche Verfolgung. Weil GOtt ſich in den verachteten Menſchen Chriſtum verborgen/ und allda wohnen will/ ſo darffſtu dir nicht vornehmen/ ihn anderswo zu finden/ dann wo Verachtung iſt. Ja du muſt dahin kommen/ daß du ſo froh werdeſt/ daß du würdig ſeyſt/ verachtet zu werden/ und muſt noch zu Füſſen fallen und dancken der Verachtung/ welche all dein Ding nichts will ſeyn laſſen.

Das III. Capitel.

Von der Demuth.

DJe Verläugnung macht uns demüthig. Darinn beſtehet das höchſte Lob GOttes/ daß wir uns ſelbſt alles nehmen/ und ihm alles geben.

Ach! wie gar nichts ſind doch alle Menſchen! und doch halten wir ſo viel von uns ſelbſt / mögen gern einen groſſen Nahmen haben in der Welt / meynen wir ſind viel beſſer denn andere Leute / ſuchen in allen Dingen / was uns zuträglich iſt / dencken / wir ſind GOtt die nächſten / andere Leute ſitzen bereit in der Höllen / werden wir nur mit einem krummen Wörtlein gereitzet / ſo zürnen wir groſſe Stücke / das ſoll und kan die Reputation nicht dulden. Ach du armer Wurm! du elender Staub! Wo bleibt die Demuth JEſu? Er hat ja ſich ſelbſt verläugnet:
Phil. 2. v. 7. **Er äuſſert ſich ſelber ſeiner göttlichen Herrlichkeit** / (verſtehe / nach dem allgemeinen Brauch /) **und nahm Knechts Geſtalt an / und ward gleich wie ein ander Menſch / und an Gebärden**
v. 8. **als ein Menſch erfunden / er niedrigte ſich ſelbſt / und ward gehorſam biß zum Tode / ja zum Tode am Creutz.**

Das heiſt ja tieff verläugnet / da er GOtt war / und ſich ſeiner göttlichen Hoheit hätte allenthalben gebrauchen können / nimmt er an ſich menſchliche Schwachheit und Niedrigkeit; Da er hätte mögen ein König oder Käyſer werden / nim̃t er Knechts Geſtalt an ſich / hält ſich wie der allerniedrigſte Menſch auff Erden / ja er verleuret Ehr und alles / hänget wie ein Galgen-Dieb und Bube am Creutz. So war Chriſtus geſinnet / ſo ſollſtu auch geſinnet
Phil. 2. v. 5. ſeyn. **Seyd gleich geſinnet / wie JESUS**
Matt. 11, 29. **CHRISTUS auch war. Lernet von mir / dann ich bin von Hertzen demüthig.** Und ob wir ſchon gleich tieffer uns herunter lieſſen dann CHRISTUS (das doch unmöglich iſt) ſo wäre es doch nichts ſonderliches / ſondern eine ſtinckende Demuth gegen Chriſti Demuth gerechnet. Denn ob ſich Chriſtus unter den höchſten

Engeln/im allergeringſten Grade/demüthiget ein Haar breit/ und wir uns tauſendmal tieffer unter alle Teuffel und Hölle demüthigen/ ſo wäre es doch nichts gegen Chriſto/ weil derſelbe iſt GOtt ſelbſt/ wir aber arme Creaturen/nicht ein Augenblick unſers Weſens und Lebens ſicher. Ach! du ſtoltzer Wurm/ſiehe doch/wer gehet da in Knechts Geſtalt? wer hanget da am Creutze? Iſts nicht der König aller Könige/welchem alle Engel dienen/ für welchē der Himmel zittert/ und die Erde fleucht/ und du ohnmächtiger Staub darffſt ſo hoch hinaus wünſchen/du ſtinckender Koth? Trit alle Tage für dieſen Haupt-Spiegel deines Meiſters/ und beſchaue doch/ ob dir auch noch ein Flecken der Eitelkeit anhange? Iſts nicht eine Schande/ wann der Knecht will hoffärtiger ſeyn/dann ſein Herr? Da die Apoſtel meyneten was groſſes zu ſeyn/ nahm der HErr ein Kind bey der Hand/ſtellete das mitten unter ſie/ und ſprach: **Wo ihr nicht werdet wie diß Kind/ ſo könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Matth. 18/3. Wir müſſen uns im Hertzen ſo klein/ einfältig ja nichts achten/wie ein junges Kind. Das auffgeblaſene ſchwüllige Weltweſen gehet nicht aus Chriſto/ ſondern aus dem Lucifer und Wider-Chriſt. Der rechte und echte/ wahre und klare Chriſtus in dieſer Welt iſt arm/elend/niedrig und verachtet.

Ach! daß wir klug wären/ und uns demüthigten für Gott. Darinn beſtehet die rechte güldene Kunſt Gott zu überwinden. Wodurch gewann Jacob Eſaus Hertz/als durch Demuth/daß er 7. mal ſich für ihm beuget? Daß Gott in Chriſto mit uns verſöhnet iſt/ macht ſeine allertieffſte Demuth biß zum Creutz. Wie demüthig betet Jeremias im 14. Cap. **Ach HErr/unſer Miſſethat habens ja verdienet/ deñ unſer Ungehorſam iſt groß/ damit wir** v. 7.

wider dich geſündiget haben; aber hilff doch um deines Namens willen/2c. Durch kein ander Mittel iſt der ſtarcke unüberwindliche GOtt zu überwinden/als durch Demuth. Auch hat er in der Demuth ſeinen Sitz/ denn ſo ſpricht der Hohe und Erhabene/ der ewiglich wohnet/ der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne/und bey denen/ ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind/ auffdaß ich erqvicke den Geiſt der Gedemüthigten/ und das Hertz der
v. 15. Zerſchlagenen/ Eſa. 57. Wer war niedriger als Chriſtus/in welchem doch die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnete? Die Hoffart iſt des Teufels Hauß und Wohnung/ in ſolchem Stanck mag GOtt nicht wohnen. Er will allein hoch ſeyn/ darum leidet er nicht/was ſich erhebet. In der Demuth ruhet er/ da findet er nichts/ das ihm widerſtehet. Ein ſolch Hertz iſt ihm allein gelaſſen/das beſitzt er mit völliger Herrſchafft. Für den Stoltzen verbirgt ſich GOtt/ und wird nicht von ihnen erkannt. Zu den ſchwülſtigen Phariſeern ſpricht
Joh. 5. Chriſtus: Wie könnet ihr glauben/ weil ihr
v. 44. Ehre bey den Menſchen ſuchet? Dahin gehet die gantze heilige Schrifft/ daß ſie die ſtoltze Natur des Menſchen niederſchlage/ demüthige/ und gar zu nichte mache/ auffdaß GOTT in ſeiner Güte erkennet und auffgenommen werde. Allein die Demuth iſt fähig der Gnaden GOTTES/ denn ſie iſt gantz leer von allem eigenen und irrdiſchen Troſt.

Hierzu gebraucht Gott offt vieles leiblichen und geiſtlichen Creutzes/ſchickt manche Anfechtung/daß er die Menſchen recht gründlich demüthige/ inwendig und auswendig zu nichte mache/ alles irrdiſchen Troſts entblöſſe/und alſo zu vielen Gnaden bereite.

Davon

Davon wiſſen die ungebrochene ſtoltze Geiſter / die noch an ihren Kräfften und Künſten hangen / nichts. Und wie GOtt in den Demüthigen wohnet / ſo füllet er ſie mit ſeiner Gnaden / wie Petrus ſpricht: **Den Demüthigen giebt er Gnade.** 2. Petr. 5, 5.

In ein unrein Gefäß legt man nicht gern Bieſem / oder ſonſt etwas Gutes: So läſſet GOtt die hoffärtige Geiſter leer. Gottes Gnaden-Brünnlein flieſſen von oben herab in die tieffe Thäler / Gottes Gnaden-Thau hängt ſich an die dürren uñ niedrigen Gräßlein. Darum heiſſen in der Schrift Gottes Güter eine Milch / weil ſie nur den kleinen niedrigen einfältigen Kindern mitgetheilet werden. So erklärets der HERR ſelber Matth. 11. **Ich dancke dir / Vater und HErr Himmels und der Erden / daß du ſolches den Weiſen und Klugen verborgen haſt / und haſt es den Unmündigen geoffenbahret.** v. 25. GOtt ſegnet ſeine Gaben in den Demüthigen / daß ſie ihrer recht brauchen / und vielen damit nutzen können / vermehret ſie auch in ihnen von Tag zu Tag / und läſt ihr Krüglein nimmer austrocknen. Nicht allein wohnet GOtt in den Niedrigen / und hält ſich zu ihnen; ſondern er erhöhet ſie auch aus dem Staube. Die Chriſten müſſen ein ſolcher Wunder-Spiegel ſeyn / als Chriſtus auch war. In ihm war vereiniget die höchſte Hoheit mit der tiefſten Niedrigkeit. Was iſt höher als GOtt / und was iſt niedriger und elender auff Erden ie geweſen / als Chriſtus / nach ſeiner Menſchheit? Er nennet ſich ſelbſt im 22. Pſalm einen Wurm / der iedermann unter den Füſſen liegen muß / ja er wird ein Fluch / ein Scheuſal / ein Greuel / für welchem iedermann die Augen zuhält. Tieffer könnte die Demuth nicht ſteigen. Er hat ſich ſelbſt erniedriget / darum hat ihn

Gott erhöhet. Wie erniedrigte er ſich/da er zu Beth-
lehem im Stall und in der harten Krippen lag? Aber
GOtt erhöhete ihn durch den Lobgeſang der Engel:
Luc. 2. v. 14. **Ehre ſey Gott in der Höhe/ꝛc.** Wie erniedrigte
er ſich in ſeiner Beſchneidung / da er das Mahlzei-
chen der Sünder empfieng/und wuſte doch von kei-
ner Sünden? Aber GOtt erhöhete ihn/ und gab
ihm einen Nahmen/ der über alle Nahmen iſt / daß
in dem Nahmen JEſu ſich beugen ſollen aller der
Knye / die im Himmel / auff Erden und unter der
Erden ſeyn / und alle Zungen bekennen ſollen / daß
JEſus Chriſtus der HErr ſey / zur Ehre GOttes
des Vaters. Wie erniedriget er ſich bey ſeiner
Tauffe / da er ſich im Jordan unter der Hand ei-
nes armen Sünders bücket? Aber GOtt erhöhete
Matth. 3/ 17. ihn mit der ruffenden Stimme: **Diß iſt mein lie-
ber Sohn/ an dem ich einen Wolgefallen habe.**
Wie tieff erniedrigte er ſich am Creutz/da er nacket
zwiſchen den beyden Mördern ſtarb? Aber Gott er-
höhete ihn durch das Erdbeben und viel andere
Wunderwerck / wie auch durch das Zeugniß des
Matth. 27. 54. Hauptmanns ; **Warlich dieſer iſt GOttes
Sohn geweſen.** So muſte immer die Cron beym
Stanck liegen. Mit den Chriſten hälts GOtt glei-
Matth. 23/12. cher Weiſe/da heiſts: **Wer ſich ſelbſt erniedri-
get/der ſoll erhöhet werden.** Das iſt GOttes
Weiſe / daß / wie er im Anfang aus nichts alles ge-
macht / ſo macht er noch aus denen / die ſich ſelbſten
vernichten/viel herrliches und groſſes Dinges. Jo-
hannes hielt ſich unwerth Chriſti Schuhriemen
auffzulöſen/und ward von Gott ſo hoch gewürdigt/
daß er die Hand/mit welcher er ſich ſcheuete Chriſti
Füſſe zu berühren / ihm im Jordan aufs Haupt le-
gen muß. Jener Hauptmann hielt ſich unwürdig/
daß der HErr unter ſein Dach gehen ſollte/uñ ward
von

von Chriſto hoch über alle Judẽ geprieſen. Demuth iſt der Chriſten höchſter Ruhm. Paulus hält ſich nicht werth / daß er ein Apoſtel heiſſe / und muß es doch durch GOttes Gnade allen andern Apoſteln zuvor thun / ihrer aller Haupt und Meiſter ſeyn. Petrus demüthiget ſich / und ſpricht zum HErrn: **Gehe von mir hinaus / dann ich bin ein ſündiger Menſch** / und wird von Chriſto zu einer vortrefflichen Seulen ſeiner Kirchen erwählet. Alſo iſt in der Demuth der Chriſten Hoheit / in der Verachtung ihre Herrlichkeit / in der Schande ihre Ehre / wie Paulus ſchreibet: **Durch Ehre und Schande.** Je tieffere Wurtzeln / ie höher Baum. Chriſten mögen durch keinen andern Weg zum Himmel kommen / als durch den / auff welchem ihnen Chriſtus fürgegangen. Sein Weg aber gieng in die Tieffe / er fähret in die Hölle / wann er gen Himmel fahren will. Lucifer wollte einen andern Weg hinan / ſchwung ſeine Flügel in die Höhe / und fiel hinunter in die tieffſte Hölle. Iſt eben / als wann einer einen hohen Berg ohne Steig und Leiter will hinan klettern / ſo fällt er herab / und zerbricht den Halß. Je höher der Menſch zu ſteigen gedencket / ie tieffer fällt er / deſſen iſt Haman ein Bilde. Ach! wir ſind junge Kinder / laſt uns nur dem niedrigen JEſu folgen / wie er uns führet / ſo fallen wir nicht. Er iſt unſer Wegzeiger / laſt uns ſehen auf ſeine Fußſtapffen / er iſt unſer Fürbild / ſo muß unſer Wandel ſein Nachbild ſeyn. Was Chriſto gefallen ſoll / muß alles nach ſeiner Vorſchrift gemahlet ſeyn.

Luc. 5. v. 8.

2. Cor. 6. 8.

Die Demuth iſt aller Tugend Grund uñ Schirm / in ihr iſt alles begriffẽ / was Tugend heiſſet / und ohn ſie verdienet nichts den Namen der Tugend / oder heiſts ja Tugend / ſo iſts doch nur ein bloſſer Name / Schein und Dünckel. St. Petrus ermahnet: 1. Petr. 5. 5.

Haltet

Haltet feſt an der Demuth. Die Demuth hält ſowol die Gemüther/als Tugenden aufs feſteſte zuſammen/ hefftet und flechtet ſie in einander/wie ein Kleid auffs tichteſte durch und durch vernähet und geſticket wird/daß es nicht reiſſen kan. Die Demuth iſt allen gehorſam/denn ſie hält alle höher als ſich. Ein kleines Rüthlein läſt ſich beugen und lencken/ wie man will. Sie iſt lind und ſanfftmüthig:
v. 29. **Lernet von mir/ dann ich bin ſanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig**/ Matth. 11. Ein Stoltzer zürnet leicht/auch wann man vor ihm nur den Hut nicht tieff genug abdecket. **Unter den**
v. 10. **Stoltzen iſt immer Hader**/ Prov. 13. Sie iſt gedultig/und leidet alles von allen/hält ſich allezeit noch eines gröſſern Leidens würdig. Sie betet gern und eifferig/ denn ein Demüthiger hält ſich für den allerärmeſten Bettler/ der ie auff Erden mag geweſen ſeyn/und noch iſt. Er vernichtet ſich ſelbſt in allen Dingen/ als wann er nichts hätte/ wäre/ wüſte/ könnte/ denn er erkennet ſeine Nichtigkeit/ daß an ihm/wann GOtt ſeine Gnaden-Gaben von ihm nehme/ nichts würde übrig bleiben/ als ein groſſer grober Sünder/ ein ſtinckend Gefäß voll Schlams. Was kan doch ärmer ſeyn? Darum nennet ſich David offt einen
Pſ. 34. v. 7. **Armen und Elenden**/ verſtehet die geiſtliche Armuth des Hertzens/ von welcher Chriſtus redet/
Matth. 5/3. Matth. 5. **Selig ſind/ die geiſtlich arm ſind/ denn das Himmelreich iſt ihr.**

Eine geiſt-arme Seele ſuchet uñ bettelt alles/was zu ihrer Seligkeit gehöret/bey Gott/eignet ihr ſelbſt nichts zu als Finſternüß/Tod und Verdammnüß; Gott aber alle Gerechtigkeit/Heiligkeit und Seligkeit. In zeitlichen Sachen erkennet die Chriſt-arme Seele/daß alles ein frembde Gut iſt/was ſie hat/

darum ruhet ſie mit ihrem Hertzen auf keiner Creatur/ſondern allein auff GOtt/hält denſelben für ihren Schatz / ihre Ehre / Stärcke / Freude. Ja ſo arm iſt die demüthige Seele / daß ſie ſich auch ihrer Demuth äuſſert / und will nicht für demüthig/ſondern für nichts gehalten ſeyn/ ſucht darinn ihr Lob/ daß ſie alles Lob verachtet. So war Paulus geſinnet / da er ſchrieb an die Gal. 6. 14. **Die Welt iſt mir/ und ich bin der Welt gecreutziget** / das iſt/die Welt hält mich ſo unwerth als einen Creutz-Buben / und ich achte ſie mit allem ihrem Lob / mit aller ihrer Verachtung nichts höher.

Die Demuth erinnert ſich ſtets der Wolthaten Gottes/ und dancket ihm von Hertzen darfür / denn ſie hält ſich unwerth auch des allergeringſten/ weil ſie ihren Wolthäter augenblicklich beleidiget. Ach! ſpricht ſie / ich bin nicht werth / daß mich die Erde trägt/die Sonne leuchtet / ich bin nicht werth auch des allergeringſten Brodſtückleins. Ich bin nicht werth der Treue und Barmhertzigkeit / die du an deinem Knecht erweiſeſt. Wer bin ich/ HErr/daß du mich biß hieher gebracht? Was iſt der Menſch/ daß du ſein gedenckeſt? Die Demuth bringt ihr Leben in ſteter Buſſe zu / winſelt und wehklaget/ ſeuffzet und weinet allezeit über ihre Sünde. Wie demüthig iſt der bußfertige Zöllner / wie ſchämet und beſchuldiget er ſich für GOtt und Menſchen? Der verlohrne Sohn bekennet auch / daß er um ſeiner Sünden willen nicht werth ſey GOttes Kind zu heiſſen. Pſal. 8. v. 5.

Alſo faſſet die Demuth alle Tugend in ſich. Die volle Zweige hangen zur Erden / die ledige richten ſich empor. Auch werden alle Gaben und Tugenden in der Demuth zum ſicherſten verwahret / wie ein verborgener Schatz im Kaſten. Das iſt der göttlichen

chen Gaben Art / daß ie höher ſie ſind / ie tieffer liegen ſie in der Demuth und Einfalt verborgen. Denn das ewige Gut bedarff keines vergänglichen Glantzes / es hat ſeine unſichtbare himmliſche Klarheit bey ſich. Mit was tieffer Demuth hat Chriſtus ſeine Gottheit zugedecket? So rühmet auch der him̃liſche Salomon von ſeiner Freundin / daß ihr Gang ſchön ſey in den Schuhen. Die Demuth bedeckt den Wandel / wie die Schuh die Füſſe.

Darum giebt GOtt dem Menſchen offt groſſe Gaben / und läſts ihn ſelbſt nicht wiſſen. Moſes wuſte nicht / daß ſein Angeſicht glåntzete / biß es ihm andere ſagten. Alle Tugenden müſſen in die Demuth gefaſſet ſeyn / wie die Perle in Gold.

Die Demuth weiß auch der Gaben und Güter Gottes recht zu gebrauchen. Hat ſie keine / ſo trauret ſie nicht; ſondern låſt ſich an der Gnade Gottes genügen: hat ſie kleine / ſo neidet ſie den nicht / der gröſſere hat: hat ſie viele und groſſe / ſo verachtet ſie nicht denſelben / der geringere hat. Sie erkennet die Güte GOttes / als den Brunnen aller Gaben / dawider zürnet noch murret ſie nicht. Er theilet die Gaben mit / nachdem er will / er miſſet und neiget ſie ab nach eines iedweden Verſtand und Vermögen / er weiß am beſten / wie viel Oels ſich in unſer Krüglein ſchicket / und wie viel Manna in unſer Mäßlein gehet. Vielleicht möchten wir der Gaben mißbrauchen / darum giebt er uns entweder kleine oder keine / denn er will nicht gern / daß wir durch den Mißbrauch der Gaben in Sünde / und durch die Sünde ins Verderben fallen. Vielleicht möchten wir ſtoltz werden / darum ſchneidet er uns die Flügel ab.

Weil Gottes Güte aller Gaben Urſprung iſt / ſo brüſtet ſich ein Demüthiger nicht / ob er gleich viele

und groſſe hat. Iſts doch ein fremdes Gut. Wer pranget mit gůldenen Ketten / die von andern geliehen? Mögen wir doch ohn Gottes Gůte der Gaben nicht heilſam brauchen. Weißheit iſt eine Gabe Gottes / aber GOtt muß den Verſtand erleuchten / die Begierd neigen / Krafft und Gedeyen geben / ſoll die Gabe recht angelegt werden. Hochmuth iſt ein Flecken / beſchmitzt gute Gaben. Was hilfts / ob ein Apffel noch ſo ſchön iſt / wann ein Wurm darinn ſteckte? Hochmuth iſt eine Motte / verzehret alle gedeyliche Krafft der Gaben. Da ſind die Gaben / wie ein Gewůrtz / das ſeine Krafft verlohren hat / was man damit wůrtzet / das bekommt weder Schmack noch Ruch davon. Bey kleinen Gaben iſt offt groſſe Krafft Gottes / denn die Krafft Gottes läſt ſich nicht meſſen / binden noch zwingen / und iſt gemeiniglich in den Schwachen mächtig / thut durch geringe Gaben groſſe Dinge.

So biſt du auch bey deinen groſſen Gaben kein Augenblick ſicher. GOtt kan in einem Augenblick wegnehmen / woran du ſo viel Jahr geſamlet haſt. Lucifer / Nebucadnezar und andere ſind deſſen klare Zeugen. Und was erhebſtu dich mit deinen Gaben ůber andere? Hätte dich GOtt nicht mögen ſo bloß laſſen als andere? Daß du zehen Pfund empfangen haſt / da andere nur eins / iſt unverdiente Gnade. Je gröſſere Gaben / ie gröſſere Rechenſchafft / ie gröſſer Knecht.

Denn wie der Baum nicht ihm ſelber / ſondern andern fruchtet / und wie der Magen nicht die Speiſe fůr ſich behält / die man hinein ſchůttet: ſondern theilet ſie in alle Glieder / ſo muß der Menſch mit ſeinen Gaben andern nutzen. Die Demuth erkennet / daß auch der Nechſte von GOtt begabet iſt. Diß Erkänntnůß tilget allen Schwulſt. Iſt doch dein Nechſter ſowol eine Schatzkamer / ein Gefäß und

Werckzeug Gottes/als du. Deine Gaben/ob ſie
gleich groß ſind/machen dich doch für GOtt nicht
gröſſer und beſſer/als er iſt. Wir ſind allzumahl
v. 28. einer in Chriſto/Gal. 3. Ein Leib/Eph. 5. Sind
v. 30. wir nicht alle Augen/ ſo ſind wir doch alle Glieder/
der Fuß iſt auch ein Glied/ und muß den gantzen
Leib tragen. Mag doch das Aug nirgends hin/
wann der Fuß ſtill ſtehet/die untere Stände müſſen
die höhere tragẽ. Aber wie die Augen ſich offt zu den
Füſſen neigen/ und ihnen im Wandel fürleuchten/
ſo müſſen ſich die Hohen herunter halten zu den
Niedrigen/und ihnen dienen. Aller Chriſten Glaub
hält einen JEſum/und ihrer aller Hoffnung einen
Himmel. Die Gaben ſind nur eine Zumaſſe/wie
v. 3. Paulus ſpricht Rom. 12. **Nachdem GOtt aus-
getheilet hat das Maaß des Glaubens.** Diß
erkennet die Demuth/ und hält dahero den gering-
ſten Bruder höher als ſich ſelbſten/denn ſie kan
nicht wiſſen/wie er im Hertzen mit dem Glauben
verwahret iſt/und mit GOTT ſtehet. Wird ein
Demüthiger mit ſeinen Gaben verachtet/ſo leidet
ers frölich/und dencket/du biſt es werth/keiner kan
dich ſo hoch verachten/als du wol werth biſt. Gott
ſendet dir dieſen Verächter/daß er thue/was du
verſäumeſt/denn du ſollteſt dich ſelbſten verachten/
nun muß ers thun. Dieſe Verachtung iſt nur eine
Ubung der Demuth. In ſolcher unzerſtörten Her-
tzens-Ruhe hörete David Simei Scheltwort/und
2. Sam. ſprach: **Der HErr hats ihm befohlen.** Wird
16/10. ein Demüthiger ſeiner Gaben halber gelobet/ſo
betrübet er ſich/und dencket/ach! wüſten dieſe/was
für ein Greuel in dir ſteckt/ſie würden anderſt ſa-
gen: Nimmt die Krone alsbald von ſeinem Hau-
pte/wirfft ſie für GOttes Throne nieder/ und
ſpricht: **Dir allein gebühret die Ehre.** Zwar
ver-

verläugnet ein Demüthiger ſeine Gaben nicht/ deñ Gottes Güte und Gaben wollen erkannt/ und von iedermann gerühmet ſeyn. Auch mögen wir wol erkennen/ und da es noth thut/ GOttes Ehre/ und der Brüder Heyl erfordert/ die Früchte der Gaben preiſen/ was wir mit demſelben für andern genü-
tzet/ wie Paulus thut/ 1. Cor. 15. **Ich habe wol** v. 10.
mehr gearbeitet/ als ſie alle. Nur in ſolchen Gaben/ Gütern und Wercken müſſen wir unſer eigene Perſon in tieffer/ hertzgründlicher Demuth verläugnen/ daß es heiſſe; **Nicht ich/** GOttes Gnade muß allein den Ruhm behalten/ **ſondern die Gnade Gottes die in mir iſt.**

So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes. Niemand findet Urſach ſich zu erheben in ihm ſelbſten/ denn aus Erden ſind wir alle gemacht/ tragen uns mit Erden/ haben unſer Leben aus der Erden/ und müſſen alle wieder zur Er-
den werden. **Was erhebet ſich die arme Erde** Sir. 10.
und Aſche? Iſt er doch ein eitel ſchändlicher v. 9. 10.
Koth/ weil er noch lebet/ und wann der Artzt 11.
ſchon lange daran flicket/ ſo gehets doch end-
lich alſo: Heut König/ morgen todt. Und v. 12.
wann der Menſch todt iſt/ ſo freſſen ihn die v. 13.
Schlangen und Würme. Viel weniger Urſach findet ihr zum Stoltz in GOttes Gaben/ dieſelbige ſollen uns vielmehr niederdrücken als erheben. Denn es ſind frembde Federn/ die uns ſchmücken/ und ſind uns nicht allein geliehen/ ſondern auch andern. Biſt du ſtarck/ brüſte dich nicht/ der Löw iſt noch ſtärcker/ dagegen biſt du ein Floh: Räuber und Mörder haben auch einen ſtarcken Arm. Biſt du ſchön? ſo iſt doch der Pfau noch ſchöner; Huren ſind auch ſchön/ o des ſchnöden Ruhms! Eine kleine Kranckheit kan

deine Stärcke zu reiben / und deine Schöne verzehren. Biſtu reich? wer hat mehr Reichthums als Schelme und Diebe / Schinder und Wucherer? Ein Bild mit Gold und Silber behangen iſt auch reich; Ein Unglück kans zerſtäuben / was du in ſo vielen Jahren mit ſo groſſer Mühe zuſammen getragen. Blähet dich groſſe Kunſt und Wiſſenſchafft auf? du Narr / der Teufel iſt ein Tauſendkünſtler / weiß mehr als wir alle. Ja / die Biene und Spinne übertrifft dich. Wie künſtlich ſammlet und bauet jene ihr Honig-Häußlein! wie nett uñ künſtlich würcket dieſe ihr Gewebe! Rühmeſt du dich der Gottſeligkeit? der iſt wohl der beſte Ruhm; Aber nirgends als in der Demuth ſicher. Geiſtli-
Rom. 11. cher Hochmuth weiſſaget den gewiſſen Fall. Sey
20. **nicht ſtoltz / ſpricht Paulus / ſondern fürchte dich / hat GOtt der natürlichen Zweige nicht**
v. 21. **verſchonet / daß er vielleicht dein auch nicht verſchone.**

Hoffart machet ſicher. Die Sichere verläſt der H. Geiſt / da bleibt der Fall nicht aus. Wie magſt du ſtehen / wann dich GOttes Gnade nicht hält? Wer ſtehet / werde nicht ſtoltz noch ſicher; ſondern ſehe zu / daß er nicht falle. Sechshunderttauſend Mann giengen aus Egypten: Ach! wie viel heiliger vortrefflicher Leute ſind wol darunter geweſen / denen wir nicht das Waſſer reichen mögen? Sie hatten viel gethan und gelitten / viel Wunder GOttes geſehen / und Gott hat doch keinen Gefallen an ihnen gehabt; ſondern hat ſie niedergeſchlagen in der Wüſten. Welcher Muth iſt ſo hoch und ſtoltz / den diß Exempel göttliches Gerichts nicht brechen ſolte? Beym Matthäo am 19. lehret uns Chriſtus Gottes Weiſe
Matt. 19. und Ordnung / in den Worten: **Die Erſten wer-**
30. **den die Letzten / und die Letzten die Erſten.**

Man-

Mancher fähret für Menſchen Augen hoch daher/hält ſich für einen Erſten/der GOtt zum nechſten und liebſten iſt; Aber in Chriſti Reich gehets gleich widerſinniſch/ der Letzte für den Menſchen iſt der Erſte für GOTT/ und der Erſte für GOtt iſt der Letzte für den Menſchen. Diß Donnerwetter ſchreckt auch die allergröſſeſte Heiligen. Denn hie geſchichts/ daß wol einer für der Welt arm/ ſchwach/veracht/ja auch wol etwas umb GOttes willen leidet/daß gar kein Schein da iſt/daß er etwas ſey/ und iſt doch im Hertzen voll eigenes Wolgefallens heimlich/ daß er ſich den Erſten düncket für GOtt/ und eben damit der Letzte iſt. Wiederumb ſoll wol einer ſo verzagt und blöde ſeyn/daß er meynet/er ſey der Letzte für GOtt/ob er gleich für der Welt Geld/Ehr und Gut hat/und iſt eben damit der Erſte. Man ſiehet auch/wie ſich die allerhöchſten Heiligen gefürchtet haben. David klagt
Pſ. 131. *Wann ich meine Seele nicht ſetzet* v. 2.
und ſtillet/ſo ward meine Seele entwöhnet/ wie einer von ſeiner Mutter entwöhnet wird. St. Paulus in der 2. Epiſtel zun Corinth. am 12.
ſpricht: **Aufdaß ich mich nicht der hohen Of-** v. 7.
fenbahrung überhebe/ iſt mir gegeben ein Pfal ins Fleiſch/ꝛc.

Und wie wir zuvor gehört haben/ was treffliche Leute gefallen ſind/ welchen allen ohne Zweiffel der leydige heimliche Tück kommen iſt/ daß ſie ſicher worden ſind/und gedacht/wir ſind nun nahe/ es hat nicht noth/wir kennen GOtt/wir haben diß und das gethan/haben ſelbſt nicht geſehen/wie ſie ſich die Erſten für GOtt gemacht haben. Siehe/wie iſt Saul gefallen? wie ließ er David fallen? Wie muſte Petrus fallen? Wie fielen etliche Jünger Pauli? Doctor Luther ſpricht: **Diß iſt die Summa/**

kein Menſch iſt ſo hoch / noch wird ſo hoch kommen / der nicht zu fürchten habe / er werde der Allerniedrigſte. Wiederumb niemand liegt ſo tieff gefallen / oder mag ſo tieff fallen / dem nicht zu hoffen ſey / er möge der Höheſte werden / weil hie aller Verdienſt auffgehaben / und allein Gottes Güte gepreiſet wird / und beſchloſſen iſt feſtiglich / der Erſte ſoll der Letzte / und der Letzte ſoll der Erſte ſeyn. Damit daß er ſpricht / der Erſte ſoll der Letzte ſeyn / nimmt er dir alle Vermeſſenheit / und verbeut dir / daß du dich über keine Hure erhebeſt / wann du gleich Abraham / David / Petrus oder Paulus wäreſt. Damit aber / daß er ſpricht / der Letzte ſoll der Erſte ſeyn / wehret er dir alle Verzweiffelung / und verbeut dir / daß du dich unter keinen Heiligen werffeſt / wann du auch Pilatus / Herodes / Sodoma und Gomorrha wäreſt. Denn gleichwie wir keine Urſach haben / uns zu vermeſſen / ſo haben wir auch keine Urſach zu verzweiffeln: Sondern die Mittelſtraſſe wird durch diß Evangelium beſtätiget und bewähret / daß man nicht nach dem Groſchen ſehe / ſondern auff die Güte des Haußvaters / welche gleich und einerley iſt über Hohe und Niedrige / Erſte und Letzte / über Heilige und Sünder / und ſich derſelben keiner mehr rühmen / oder tröſten / oder vermeſſen kan / dann der ander / denn er iſt nicht allein der Juden GOtt / ſondern auch der Heyden / ja aller zumal / wie ſie auch ſind oder heiſſen.

Mag diß alles zur Demuth nicht bewegen / ſo ſollens ja thun die viele ſchröckliche Exempel des grauſamen Zorns / damit Gott von Anfang den Hoffart

geſtürtzet hat. Was iſt ſchrecklicher/ dann der ewige unwiederbringliche Fall/ und Verſtoſſung der hohen Engliſchen Natur/ da der Teufel ſich der edlen ſeligen Geiſter Ehre und Herrlichkeit/ und ewigen GOttes Anſchauen/ ſelbſt beraubet/ zu ſeiner ewigen unerträglichen Verdammnüß/ damit daß er ſich hat wollen Gott gleich ſetzen! Und durch gleiche Hoffart auch den Menſchen in jämmerlichen Fall gebracht hat? Was biſt du aber für ein blinder verfluchter Menſch/ der du mit deinem ſtinckenden ſchändlichen Stoltz dich ſelbſt dem leydigen Geiſt gleich macheſt? Darzu dich wider die göttliche Majeſtät ſelbſt ſetzeſt/ dafür doch auch die Engel erzittern müſſen: Ach! fürchte dich doch dafür/ daß GOtt ſeinem Blitz und Donner/ damit er auch Eiſen/ Felſen und Berge zerſchmettert/ über deinen Kopff gerichtet/ und dich ewiglich in Abgrund ſtürtzen wird/ wie er den hoffärtigen Geiſt mit ſeinen Engeln geſtürtzet hat. GOtt widerſtehet den Hoffärtigen. Was iſt aber aller Menſchen Hoffart gegen GOtt/ dann ein arme nichtige Waſſerblaſe/ oder was noch nichtiger ſeyn kan/ die ſich blehet/ und machet einen Bauch/ als wollt ſie den Himmel ſtürmen/ und alſo wider den Blitz und Donner läufft/ der Himmel und Erden kan zerſchmettern. Was vermag doch alle Gewalt aller Creaturen/ ſo ſich GOtt widerſetzet? Und wie darf ein elender Menſch/ dem auch eine kleine Peſtilentz und Drüſen das Hertz kan abſtoſſen/ die Majeſtät wider ſich reitzen/ die ihn alle Augenblick kan herunter werffen in den Abgrund.

Wer klug iſt/ der erwählet den Weg der Demuth. Paulus will/ daß wir ſie anziehen ſollē. Sie iſt der ſchönſte Schmuck/ ſo die Chriſten für GOtt und Menſchen zieret/ mehr dañ alle Cronen und Pracht Col. 3. v. 12.

der Könige. Bey dieſem Engliſchen Kleide kennet man die rechten Heiligen Gottes. Ach! die liebe Demuth iſt voll guter Wercke / ſie thut niemand Arges; ſondern iſt iedermann dienſtlich / nützlich / angenehm. Wer wollte ein ſolch Kleinod nicht erwehlen? In der Demuth beſtehet der höchſte Grad der Nachfolge Chriſti.

Für ſeinem Exempel ſollten unſere Hertzen billich zerſchmeltzen. Er wird gebohren in Niedrigkeit / liegt im Stall in der Krippen. In ſeinem gantzen Leben erniedriget er ſich. Wie demüthig iſt er in Worten / Wercken und Gebärden? Mit dem Anfang ſtimmt das Ende überein. Wie demüthiget er ſich / wann er ſeinē Jüngern die Füſſe wäſcht? Johannes hälts vor ein Wunderzeichen / wann im Himmel erſcheint ein Weib mit der Sonnen bekleidet / und der Mond unter ihren Füſſen: Apoc. 12 / 1.

Ein gröſſer Wunder iſt / wann der groſſe GOtt zu des armen Menſchen Füſſen fällt. Ein geringes iſts / wann ſich des höchſten Käyſers Krone zu des ärmſten Bettlers Stanck herab läſt / und wanns gleich der höchſte Engel wär / thuts doch der unendliche GOtt. Petrus ſelbſt erſchrickt dafür / und ſpricht: HERR / ſollteſt du mir meine Füſſe waſchen? Joh. 13 / 6. Du groſſer und herrlicher GOtt mir ſtinckendem Sünder? Der Teufel war ſchon in Judas Hertze gefahren / da lieget JEſus zu ſeinen Füſſen. O hohe Demuth! O tieffe Niedrigkeit! Den Koth wäſcht diß demüthige Hertz ab / welchen die Füſſe ſeines Verräthers auff dem Weg zur Verrätherey geſamlet hatten. Verwundert ihr euch nun / lieben Chriſten / über dieſe tieffe Demuth / ſo verwundere ich mich billicher über euren ſtinckenden Hochmuth. Ihr ſchnöde Würme / dürfft ihr euch noch erheben / wann ihr diß Bild anſchauet? Ihr Lucifers Kin-

Kinder/dürfft ihr euch noch Chriſten nennen? Habt ihr aber Luſt Demuth zu lernen / ſo ſtellet euch nur offt für dieſen Spiegel. Chriſti Wercke ſind unſer Lehr-Buch. Deſſen erinnert der Heyland zuletzt ſeine Jünger: **Wiſſet ihr / was ich euch gethan** Joh. 13.
habe? Ihr heiſſet mich HErr und Meiſter / v. 12. 13.
und ſagt recht daran / denn ich bins auch. So v. 14.
nun ich / euer HErr und Meiſter / euch die Füſſe gewaſchen habe / ſo ſollt ihr auch euch unter einander die Füſſe waſchen. Ein Beyſpiel v. 15.
hab ich euch gegeben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe.

Die tiefſte Niedrigkeit läſt ſich am Creutz ſehen / da er der Allerverachteſte wird / für GOtt und Menſchen ein Fluch und Gräuel. O ſchäme dich du nichtiger Staub / daß du noch auff Erden etwas gelten willſt!

Iſt euch die Demuth lieb worden / ſo übet euch alle Tage in der Betrachtung theils göttlicher Güte und Herrlichkeit / theils eigener Sünde und Nichtigkeit. Haltet GOttes Schatzkammer und euren Miſthauffen zuſammen / dadurch wird das Gemüth in Demuth befeſtiget / da lernet ihr euch ſelbſten verachten / an euch ſelbſten ein Mißfallen und Mißtrauen zu haben / allein auff GOtt zu ſehen / ſeine Gnade hoch zu halten / dieſelbe zu wünſchen und zu preiſen / auch derſelben allein zu vertrauen / umb derer Verluſt zu trauren / und damit ſie nicht verſchertzet werde / behutſam zu wandeln / in derſelben euch allein zu erfreuen. Alsdann iſt ein feſter Grund gelegt / darauff das gantze Chriſtenthum kan gebauet werden. Dieſe Wurtzel mag den Baum wol tragen. GOtt helffe. AMEN!

Das IV. Capitel.

Von der Gottesfurcht.

DJe Demuth giebt in allen Dingen GOtt die Ehre/ darum braucht ſie aller Dinge mit Furcht. Denn GOtt fürchten iſt die rechte Ehre GOttes/ gleichwie die Eltern fürchten/ ihre Ehre iſt. GOttes Wort lehret überflüßig/ daß die Heiligen nicht ſind freche/ ſichere/ rohe Geiſter geweſen/ ſondern haben in ſteter Furcht gelebet/ und ſelten froh worden/ ohne daß ſie ſich bißweilen in GOTT gefreuet haben/ und doch auch mit
v. 11. Furcht/ wie David ſpricht im 2. Pſalm: *Dienet dem HErrn mit Furcht/ und freuet euch mit Zittern.* Das macht/ ſie haben ſich allezeit bey dem groſſen Gut/ das ſie in GOTT gehabt/ erinnert ihres Elendes/ damit ſie nicht in geiſtliche Hoffart fielen. Was ſind doch alle Menſchen/ auſſer GOtt/ ſie haben von ihnen ſelbſten keinen Troſt noch Krafft/ weder innerlich noch äuſſerlich/ weder geiſtlich noch leiblich. Wann ſie GOttes Gnade verlieſſe/ ſo wäre keine elendere und ärmere Creatur auff Erden. Darzu iſt der Teufel liſtig/ und die Welt voll Aergerniß. Wer könnte wol eine Stunde froh ſeyn? Schaffen müſſen wir/ ſelig zu werden mit Furcht und Zittern/ denn wir tragen unſern Schatz in irrdiſchen Gefäſſen. Je höher Schatz/ ie mehr Feinde/ und ie gröſſer Sorge. Wie ein Kind in Furchten wandelt/ daß es nicht umb ſein Erbe komme; Alſo auch wir/ die wir in der Tauffe worden ſind Erben des ewigen Lebens.

Wann wir aber von der Gottesfurcht reden/ verſte-

verſtehen wir nicht die knechtiſche Furcht / die vermiſcht iſt mit Feindſeligkeit und Haß / und nur die Straffe fleucht? die hundiſche Furcht / die nur den Knüttel ſcheuet. Nein / nein / eine ſolche Furcht iſt nicht bey den Frommen / wie Johannes ſpricht: **Furcht iſt nicht in der Liebe / wo aber Furcht iſt / da iſt die Liebe nicht völlig.** 1. Joh. 4/ 18.
Und Paulus Rom. 8. **Ihr habt nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen / daß ihr euch abermal fürchten müſtet.** v. 15.

Wo der knechtiſche Geiſt iſt / da hat das Hertz keine Zuverſicht zu GOtt / denn dieſer Geiſt ſchröcket / und macht flüchtig. Ein ſolcher iſt leicht vom Teufel überwunden. Der kindliche Geiſt wann er gleich ein bloß gezückt Schwerdt in der Hand Gottes ſiehet / ob er wol auch Furcht empfindet; ſo darf er doch mit demüthigem und freudigem Hertzen zu Gott nahen / ihm ins Schwerdt greiffen / die Arme halten / und ſo viel Schreyens machen / daß er ſich endlich erbarmen muß. Ein ſolch Hertz hatte Hiob zu Gott; **Ob mich der HErr umbrächte / ſo will ich doch auf ihn hoffen.** Wie getroſt redet David im 49. Pſ. **Warum ſoll ich mich fürchten in böſen Tagen / wann mich die Miſſethat meiner Ubertreter umbgiebt?** v. 6.
Wo kein böß Gewiſſen iſt / da iſt auch keine Furcht noch Angſt. Daß die Gottloſen erſchrecken / wann ſie GOttes Rache übereilet / kommt aus dem böſen Gewiſſen. Ein Gläubiger / der GOtt lieb hat / verſiehet ſich zu GOtt alles Gutes / und weiß / daß ihn GOtt nicht kan noch wird verderben. Man lieſet ja wol / daß ſich heilige Leute gefürchtet haben für ihren Feinden / wie Jacob für dem Eſau: **Errette mich /** Gen. 32/ 11.
ſpricht er / **von der Hand meines Bruders Eſau / denn ich fürchte mich für ihm:**

Aber eben dann/wann die Heiligen ſolche Furcht fühlen/ iſt die Liebe nicht völlig/ ſondern ſchwach bey ihnen. Denn daran iſt die Liebe völlig bey uns/ daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Doch überwinden ſie endlich dieſe Furcht durchs Gebet und die Liebe zu GOtt. GOtt tröſtet auch ſolche blöde und furchtſame Leute/ und
Eſa. 43. ſpricht: Fürchte dich nicht/ich bin bey dir. Der
v. 5.
v. 5. 91. Pſalm lehret/daß GOtt die Frommen bewahre/daß ſie nicht erſchrecken müſſen für dem Grauen des Nachts/ und für den Pfeilen/ die des Tages fliegen. Geſchicht/ wann er ſie getroſt und behertzt macht/ ihnen groſſen Muth und Glauben giebt/ daß ſie auch den Teuffel aus der Höllen nicht ſcheuen. So muthig iſt David im 27. Pſalm:
v. 1. **Der HErr iſt mein Licht und mein Heil/ für wem ſollt ich mich fürchten? Der HERR iſt meines Lebens Krafft/ für wem ſollt mir grauen?** Diß meynen auch Salomonis Worte/
v. 23. Prov. 3. **Wirſtu den HErrn fürchten/ſo wirſt du ſicher wandeln auff deinen Wegen/ daß**
v. 24. **ſich dein Fuß nicht wird ſtoſſen/ legeſt du dich/ ſo wirſt du dich nicht fürchten/ ſondern ſüſſe**
v. 25. **ſchlaffen/ daß du dich nicht fürchten dürffeſt für plötzlichem Schrecken/ noch für dem**
v. 26. **Sturm des Gottloſen/ dann der HERR iſt dein Trotz/ der behütet deinen Fuß/ daß er nicht gefangen werde.**

Doch iſt bey der Heiligen Großmüthigkeit allezeit eine kindliche Furcht/ die aus der Liebe gehet/ und mit Liebe und Luſt vermenget iſt. Sie fürchten GOtt/wie das Kind den Vater/ ſind fromm aus Liebe gegen GOtt/ und hüten ſich Böſes zu thun/ damit ſie ihren himmliſchen Vater nicht erzürnen. So machts ein frommes Kind/ iemehr es den Va-

ter liebet / iemehr fürchtet ſichs Böſes zu thun / daß es ſeine Liebe nicht verliere. Je lieber man GOtt hat / ie vollkommener iſt man in der Furcht Gottes.

Dieſe Furcht iſt eine Bewegung und Krafft des heiligen Geiſtes / die das Gemüth erſtlich ändert / alſo / daß wir uns fürchten wider GOtt etwas Böſes zu dencken / reden und zu thun; darnach auch das Hertz zu GOTT neiget / und immer mehr und mehr zu dieſem Brunnen hält / daß es von GOtt bewegt und getrieben wird zu allem Gutem. Wird ein Gottsfürchtiger aus Schwachheit mit einem Fehl übereilet / ſo fleucht er nicht aus Verzweiffelung von GOtt hinweg / wie Cain / ſondern fällt / mit demüthiger Erkänntnüß ſeines Fehlers / ſeinem himmliſchen Vater zu Fuß / und ruffet: Ach! Vater / ich bin nicht werth / daß ich dein Kind heiſſe / GOTT biß mir Sünder gnädig! Kommt dann GOtt mit der Straff-Ruthe / ſo blöſſet die kindliche Furcht in Demuth ihren Rücken / und ſpricht
mit David: **Ich habe ſchwerlich geſündiget /** 2. Sam. 24. 10.
und nun / HErr / nimm weg die Miſſethat deines Knechtes / denn ich habe ſehr thörlich gethan. Ja / **laß uns nur in die Hand des** v. 14.
HErrn fallen / denn ſeine Barmhertzigkeit iſt groß. Mitten in der Züchtigung behält die gottsfürchtige Seele eine kindliche Liebe zu GOtt / und wann die Züchtigung auffhöret / dancket ſie
GOTT aus dem Eſa. am 12. **Ich dancke dir /** v. 1.
HErr / daß du biſt zornig geweſen über mich / und dein Zorn ſich gewendet hat / und tröſteſt mich.

Es fürchten ſich zwar die Gottſeligen auch für GOttes Gerichten / wie David bekennet im 119.
Pſalm: **Ich fürchte mich für dir / daß mir** v. 120.
die Haut ſchauert / und entſetze mich für

dei-

deinen Rechten. Wann ein Gläubiger betrachtet den Ernſt der Göttlichen Gerechtigkeit/ und die ſchreckliche Exempel ſeiner Straffen/ ſo erſchrickt
Num. 16/ 33. er dafür/daß er zittert. Wer wollte nicht erſchrecken/ wann er an die Straffe Corah und Abiram gedenckt/ wie ſie lebendig ſind zur Höllen gefahren?
Hoſ. 10/ 2. Wem wollte die Haut nicht ſchauren/ wann er gedencket an das künftige Gericht? da heulen werden alle Geſchlechte der Erden und ſagen: **O ihr Berge fallet über uns/ und ihr Hügel bedecket uns!** Da die Gottloſen diß Donnerwetter hörē werden:
Matth. 25/41. **Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer/ das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.**
v. 4. Wañ Dan. im 9. Cap. das Babyloniſche Gefängnüß betrachtet/ betet er: **HErr/ du groſſer und erſchrecklicher GOtt.** Jedoch iſt in und bey dieſer Furcht eine demüthige freudige Zuverſicht/ daß ſich GOtt werde erbarmen/ und ſchonen: **Des HErrn**
v. 18. **Auge ſiehet auf die**/ ſpricht David im 33. Pſalm/ **ſo ihn fürchten/ die auf ſeine Güte hoffen.** Hie ſtehet beydes zuſammen/ indem der Glaube GOtt fürchtet/ hoffet er doch zugleich auf GOttes Güte. Dieſe Furcht iſt zum wahren Chriſtenthum ſehr nöthig. Der rohe Welt-Hauffe/ der nur wandelt nach aller Luſt ſeines fleiſchlichen Hertzens/ iſt des heiligen Chriſten-Namens nicht werth. Was
Phil. 2. v. 12. Paulus ſaget: **Würcket euer Seligkeit mit Furcht und Zittern**/ das gehet alle rechtſchaffene fromme Hertzen an. Viel gedencken/ ſie habens ſchon weit gebracht/ werden ſicher/ und verlieren alles auf einmal wieder. Was hilffts mich/ wann ich gleich mein Schiff in Haven gebracht habe/ und laß es da untergehen? Was hilffts/ wann ich gleich mein Krüglein ſo voll habe/ daß es mag überlauffen/ und verſchütte es auff einmal? Wie nahe

nahe war Iſrael dem gelobten Land/ und muſte doch nicht hinein? Ach! das Ziel iſt noch weit/ der Weg gefährlich/ der Feinde/ Räuber und Mörder viel/ ſchafft/ ſchafft euer Seligkeit mit Furcht und Zittern. Ich vergleiche die Seele einem Schatz-Kaſten/ und einem Schiffe/ das mit köſtlicher Waar beladen iſt. Der Teuffel und die Welt ſtellen dem Schatz nach/ unſer eigen fleiſchlich Hertz verräth und verkaufft die Schätze offt umb einen Apffel/ um eine ſchnöde Wolluſt. Kans der Feind dahin bringen/ daß er unſer Schifflein in die Sicherheit hinein jagt/ ſo iſts verlohren. Der ſicherſte Steuermann/ der beſte Führer iſt die Gottesfurcht. Ach! ſchaffet/ daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern. Die Gottesfurcht liegt im Hertzen/ wie ein verborgenes Würmlein/ ſticht und dringt allenthalben/ giebt uns zu erkennen die Gefahr/ darinn wir ſchweben! die Gebote GOttes/ daran wir gebunden ſind; die theure Liebe GOttes/ die wir möchten verſchertzen; die Rechenſchafft/ welche dermaleins wird gefordert werden; Die Feinde/ ſo uns allezeit und allenthalben umringen. Da hütet ſich dann der Menſch für Sünde/ ja er verflucht dieſelbe. Die Kinder GOttes haben ſich zu iederzeit ſo ſorgfältig für Sünden gehütet/ daß ſie auch viel lieber haben ſterben wollen/ als ſündigen. Joſeph wollte lieber Gunſt/ Ehr und Leben verlieren/ als die Keuſchheit. Suſanna ſpricht mit groſſer Freudigkeit: **Ich will lieber** v. 23.
unſchuldig in der Menſchen Hände kommen/ dann wider den HErrn ſündigen.

So ſteiff hatte auch Paulus ſeinen Sinn auff Rom. 8.
Gott gegründet/ daß er ſagẽ durffte/ er wäre gewiß/ v. 38.
daß weder Tod noch Leben ihn ſcheiden ſollte von der Liebe GOttes/ die da iſt in Chriſto JEſu. In der

Kir-

Kirchen-Geſchichten finden wir zwey denckwürdige Exempel/ das eine an dem Chryſoſtomo/von welchem ſeine eigene Feinde geſagt haben: **Wir ſchrecken den Mann vergeblich/ er ſcheuet nichts ſo ſehr als die Sünde.**

Das ander an dem Edmundo/ der dieſe Worte allezeit getroſt in ſeinem Munde geführet: **Ich will tauſendmal lieber in ein brennendes Feuer ſpringen/als einige Sünde wiſſentlich wider meinen GOtt begehen.**

Es wäre zu wünſchen/ daß wir alle von Hertzen-Grund dieſe Wort nachſprechen könnten; aber leyder! wir ſündigen lieber tauſendmal/ als daß wir unſerm Fleiſch eine Wolluſt verſagten. Ohne die Gottesfurcht iſt kein Chriſtenthum feſt und ſicher. Leuchtet dir GOttes Gnade/ ſo fürchte dich/ mein frommer Chriſt/ daß du nicht in geiſtliche Hoffart falleſt/dir das Werck der Gnaden zumeſſeſt/ andere verachteſt und richteſt. Weichet GOttes Gnade von dir/ ſo fürchte dich noch mehr. Kein Elend iſt gröſſer/als wann GOtt mit ſeiner Gnade den Menſchen verläſt/da kan er nichts anders thun/ als ſündigen/iſt mit allen ſeinen Kräfften und Gliedern dem Grimm und der Macht des Teufels unterworffen/mag keinen reinen Gedancken von ihm ſelbſten haben; ſondern muß ſich von ſeiner fleiſchlichen Luſt wie ein todtes Aaß aus der einen Sünde in die andere ſchleppen laſſen. O des groſſen Jammers! fürchte dich/und ſeuffze:

HErr/ wo mich nicht deine Gnad erhält/
Iſt er (der Teuffel) mir viel zu geſchwinde.

Wie

Wie die Noth/ſo iſt auch der Nutze groß/den wir aus der Gottesfurcht haben. Die Schrifft redet vielfältig davon/daraus David in ſeinem Pſalter: Der 33. Pſalm ſpricht: **Siehe/des HErrn Auge** v. 18.
ſiehet auff die/ ſo ihn fürchten. Das iſt nicht ein bloſſes ohnmächtiges Sehen/ wie wir Menſchen einen anſehen. GOttes Auge iſt ein Gnaden-Auge. Er ſiehet die Gottsfürchtigen an/wann er für ſie ſorget/ſie liebet/ über ſie wachet/ ſie regieret/ und einen Gefallen an ihnen hat. Mancher zweifelt/ob ihn GOtt auch kenne/für ihn ſorge/an ihn dencke/ und ſeines Hertzens Begierde verſtehe: Aber da prüfe dich/ liebe Seele/ ob du auch GOtt fürchteſt? Sagts dir dein Hertz zu/ſo glaube dem Worte: **Siehe/des HErrn Auge ſiehet auff die/ ſo ihn fürchten.**

David redets aus der Erfahrung. Wie hat GOtt auff ihn geſehen in ſeinem Elend? Wie ſorgete GOtt für den gottsfürchtigen Joſeph in Egypten? Im 34. Pſalm rufft David: **Fürchtet** v. 10.
den HErrn/ ihr ſeine Heiligen/ denn die ihn fürchten/ haben keinen Mangel. Die Probe deiner Heiligung iſt die Furcht GOttes. Fürchteſt du GOTT/ ſo biſt du GOttes Heiliger/ eine Wohnung und Werckzeug des Heiligen Geiſtes. Der ſichere Weltmann iſt des Teufels Heiliger. Fürchteſt du Gott/ſo kan dir nichts mangeln. Es mangelt dir nicht an innerlichen geiſtlichen Gütern/ an Troſt/Rath/ Weißheit/ Glauben/ Liebe/Andacht/Gerechtigkeit/Fried und Freud im Heiligen Geiſt/ auch nicht an leiblicher und zeitlicher Nothdurfft. Ehe müſte Brod aus der Erden wachſen/ ehe ein Gottsfürchtiger verhungern ſollte. GOtt iſt ſo getreu/ daß er die kindliche Furcht reichlich belohnet. Sie gefällt ihm/ darumb ſegnet er ſie

an ſeinen Heiligen. Mit dieſem Segen hat Sy-
rach das erſte Capitel ſeines Buchs gantz voll ge-
v. 10. macht/das magſtu leſen. Der 85. Pſalm ſpricht:
Gottes Hülff iſt nahe denen die ihn fürchten.
Die Furcht des HErrn iſt ſo eine ſchöne Tugend/
daß ſie von GOtt/ Engeln und Menſchen geliebet
wird. Einem gottsfürchtigen Menſchen will ein
ieder gern helffen/in der Gottsfürchtigen Häuſer
blühet und grünet GOttes Segen. Der 111. Pſ.
v. 10. ſpricht; **Die Furcht des HErrn iſt der Weiß-
heit Anfang.** Darinn beſtehet die rechte Weiß-
heit/ wann man das Hertz von der Eitelkeit zu
GOtt wendet. Wers dahin gebracht hat/daß er
den Betrug der Welt kennen lernet/ der iſt recht
weiſe. Der Brunn dieſer Weißheit iſt die Got-
tesfurcht/die das Gemüth von Tag zu Tag wan-
delt/ und aus fleiſchlich geiſtlich/aus irrdiſch him̃-
liſch macht. Die hohe Weißheit der Chriſten iſt/
daß ſie wiſſen ſich für den Sünden zu hüten. Das
lehret die Gottesfurcht/die dencket/redet und thut
alles für Gottes Angeſicht/denn ſie erkennet/ daß
Gottes Allwiſſenheit alle Creaturen durchdringet/
und auch die allergeringſte Bewegungen des Her-
tzens ſpüret. Der Chriſten Weißheit kommt aus
der Erleuchtung GOttes. Nun überſcheinet
zwar GOttes Gnaden-Liecht alle Menſchen;
aber in den Gottloſen wird ſeine Würckung ver-
hindert. Wo es ein gottsfürchtiges Hertz fin-
det/ da bewegts wunderlich/ ſo bald nur ein
Strahl davon das Hertz rühret/ empfindet es H.
Gedancken/Andacht und Seuffzer. Der 112. Pſ.
v. 1. preiſet die Gottsfürchtigen ſelig. **Wohl dem/der
den HErrn fürchtet/ der groſſe Luſt hat zu**
v. 2. **ſeinen Geboten. Deß Saame wird gewaltig
ſeyn auf Erden/ das Geſchlecht der Frommen**

wird

wird geſegnet ſeyn. Reichthum und die Fülle v. 3.
wird in ihrem Hauſe ſeyn/ und ihre Gerech-
tigkeit bleibet ewiglich. Den Frommen gehet v. 4.
das Licht auff von dem Gnädigen/ Barm-
hertzigen und Gerechten.

Ein Gottesfürchtiger findet allezeit in GOttes Wort/ damit er ſein Hertz erluſtigen kan. Groß Pſ. 111. 2. ſind die Wercke des HErrn/ wer ihr achtet/ hat eitel Luſt daran. GOtt hat die Gottesfurcht ſo lieb/ und iſt dazu ſo reich von Güte/ daß er an einem frommen Menſchen nicht genug hat/ ſeine Barmhertzigkeit zu üben; ſondern um eines gottsfürchtigen Vaters willen ſegnet er offt tauſend ſeiner Nachkommen. Er thut Barmher- Exod. 20/ 5/ 6. tzigkeit in tauſend Glied an denen/ ſo ihn fürchten. Denn ſo der Gottloſen Fluch fortgepflantzet wird biß ins dritte und vierdte Glied/ (erkenne hie Gottes verſchonende Gnade) wie Deut 28. ſtehet: Verflucht ſoll ſeyn die Frucht deines Leibes: Deut. 28. v. 18. Wie ſolte der Frommen Segen nicht ins tauſende fortgeerbet werden?

Die Exempel der Patriarchen ſind am Tage/ und die Erfahrung bekräfftigts noch täglich/ daß manches frommen Vaters GOttesfurcht erſt nach ſeinem Tod an den Kindern belohnet wird/ wie jene Wittwe/ die der Prophet mit Oel geſegnete/ ſprach: Du weiſt/ daß mein Mann den Herrn fürchtet. 2. Reg. 4. 1.

Auch mangelts den Gottsfürchtigen an reichem Hauß-Segen nicht/ ſie haben Hülle und Fülle in ihrer Nahrung. Denn wem Gott wol will/ dem wollen alle Creaturen wol/ dem dienen ſie mit Luſt/ und ihr Segen fällt ihm zu. Wann ein Gottloſer ein Huhn tödtet/ ſo ſeuffzet die Creatur/ uñ ängſtet ſich/ dem Gläubigen zu dienen iſt ihre Freude. Was ein Gottsfürchtiger thut/ das verſchwindet nicht in

die Lufft / es gehet zu ſeinem Urſprung zu GOTT / da wirds als ein theurer Schatz verwahret / und bleibt ewig. Uberfällt dann zuweilen einen ſolchen Menſchen die Nacht der Trübſal / ſo ſcheinet ihm doch Gottes Troſt-Licht / und folget endlich auff die Creutz-Nacht der liebe gewünſchte Freuden-Tag. Von dieſer Seligkeit der Gottesfürchtigen han-
v. 1. delt der gantze 128. Pſalm: Wohl dem / der den HErrn fürchtet / und auff ſeinen Wegen ge-
v. 2. het. Du wirſt dich nähren deiner Hände
v. 3. Arbeit / wohl dir / du haſt es gut. Dein Weib
wird ſeyn / wie ein fruchtbahrer Weinſtock um
dein Hauß herum / deine Kinder wie die Oel-
v. 4. zweige umb deinen Tiſch her. Siehe / alſo
wird geſegnet der Mann / der den HERRN
v. 5. fürchtet. Der HErr wird dich ſegnen aus
Zion / daß du ſeheſt das Glück Jeruſalem
v. 6. dein Lebenlang / und ſeheſt deiner Kinder
Kinder Friede über Iſrael.

Wo die Gottesfurcht iſt / da iſt alle Seligkeit / alle Wolfahrt Leibes und der Seelen / und ſonderlich GOtt ſelbſt / das höchſte Gut. Ein Gottloſer iſt der Allerunſeligſte auff Erden / fällt ihm gleich viel zeitliches Gut zu / ſo iſt doch eitel Unſeligkeit / Angſt und Pein dabey. Ein Gottesfürchtiger iſſet die Arbeit ſeiner Hände / und hat ein frölich Gewiſſen darbey. Wann ein Gottloſer ſagen muß / ich eſſe der Armen Schweiß und Blut / ſo ſpricht ein Frommer / ich eſſe meiner eignen Hände Schweiß und Arbeit / ſo hat mich GOTT geſegnet. Ach! wie mancher hält groſſe Pancketen / und und hat doch kein frölich Hertz darbey / denn wann er nachdenckt / ſo findet er der Armen Schweiß und Blut / Seufftzer und Thränen mit in ſeinen Kannen / Gläſern / Schüſſeln. Hievon hat der Gotts-
fürch-

fürchtige keine Noth / er darff anderer Arbeit nicht ſuchen. GOtt ſegnet ſeine eigene ſo reichlich / daß ſie ihn wol nähren kan. Alles was er hat / Weib und Kind / muß ein Gefäß werden voll GOttes Segens. Aus dem 147. Pſalm beten unſere Kindlein für dem Tiſch: **Der HErr hat nicht Luſt** v. 10.
an der Stärcke des Roſſes / noch Gefallen an iemandes Beinen. Der HErr hat Gefallen v. 11.
an denen / die ihn fürchten / und auff ſeine Güte hoffen. Ach! das iſt unſer Herrlichkeit / daß GOtt einen Gefallen an uns hat / als ein Vater an ſeinen Kindern / diß übertrifft alle Ehr und Herrlichkeit der Welt.

Betrachteſtu dieſen hohen Nutzen / ſo gewinneſt du die Furcht GOttes lieb / alsdann iſt ein guter Grund zur Gottſeligkeit gelegt. Die Gottesfurcht beſſert täglich das Hertz / wirfft den Saamen aller Tugenden hinein. In der Gottesfurcht wohnet und würcket GOtt.

Damit du aber dieſe Furcht deſto leichter erhalten mögeſt / ſolt du offt bey dir erwägen GOttes Macht / Weißheit / Herrlichkeit / Gerechtigkeit und väterliche Regierung. Der Gewalt GOttes magſt du nicht widerſtehen / er kan dich mit einem Wort in den Abgrund der Höllen ſtürtzen. Ach! **Wer wolte dich nicht fürchten / du König der** Jer. 10/7.
Heyden? Fürchtet euch für dem / ſpricht Chriſtus / der Leib und Seel ins Verdamnüß kan Matth. 10/28.
werffen.

Die Weißheit GOttes durchdringet / ſiehet und wieget / prüfet und forſchet alles / alles ſtehet offen für ihr / wie in einem hellen klaren Licht / daß auch das geringſte Stäublein der geringſten Gedancken ſich für ihr nicht verbergē kan. Von Salomon ſtehet geſchrieben 1. König. 3. Daß ſich iederman gefürchtet v. 29
habe /

habe/da ſie ſeine Weißheit geſehen. Aber Salomon ſiehet nur/ was für Augen iſt/ GOtt durchgründet auch die Hertzen. GOttes Herrlichkeit iſt erſchrecklich. Wie fürchteten ſich die Jünger/ da ſie Chriſti Herrlichkeit ſahen auff dem Berg Thabor? Und die Hirten/ da ſie die Klarheit des HErrn umleuchtet? Hat den Daniel und Johannem die Herrlichkeit des Engels können in Schrecken ſetzen/ die doch erſchaffen und endlich war/ wie vielmehr die unerſchaffene und unendliche Herrlichkeit GOttes?
v. 8. Darum ſpricht der 33. Pſalm: **Alle Welt fürchte den HErrn/ und für ihm ſcheue ſich alles/ was auff dem Erboden lebet.**

Die Gerechtigkeit Gottes iſt unwandelbar/ ſeine Gerichte ſind ſchrecklich/ wer wolte den Ernſt nicht
Pſal. 52. fürchten? **Die Gerechten werdens ſehen/ und**
v. 7. **ſich fürchten**/ ſpricht David. Die Exempel der Göttlichen Straffen erwecken eine kindliche Furcht in den Frommen/ daß ſie ſagen: Ach! man fürchte GOtt/ und thue recht/ denn GOtt iſt ein gerechter Richter. Wie ſchrecklich hat GOtt die erſte Welt geſtrafft/ darnach Sodom und Gomorra/ darnach das Volck Iſrael in der Wüſten/ darnach ſein eigen einig Kind am Creutz mit einem unerträglichen Ernſt? Und noch heut zu Tag ſehen wirs am gelobten Land/ das aus einem Paradiß zur Wüſten geworden iſt/ an den heiligen Städten in Griechenland/ Epheſo/ Corintho/ und andern/ die ihren Leuchter verlohren haben; an den Juden/ die keine bleibende Städte haben/ und darzu mit innerlicher Blindheit geſchlagen ſind. Und ich fürchte/ ich fürchte/ Teutſchland wirds auch noch einmal erfahren/ weil es ſo teuffliſch undanckbar iſt/ GOTTES Wort verachtet/ ſeine Diener ſchändet und verfolget. Es wird den groſſen GOtt der-

dermaleins verdrieſſen / daß er mit allen Türcken und Tartarn darein ſchlage. Ach! Teutſchland/ Teutſchland/thue Buſſe. HErr/ du wolteſt dich deiner Elenden erbarmen! Für allen Dingen ſoll in uns eine kindliche Furcht erwecken die herrliche und väterliche Regierung GOttes. Sein Reich iſt in uns/ da beſitzet er das Hertz/ und nimmet genau in acht alle ſeine Gedancken: und wie ein Vater fleiſſig auff ſeine Kinder ſihet/ſo läſt Gott die Frommen nimmer aus ſeinen Augen kommen / allenthalben wo ſie gehen und ſtehen / da leitet er ſie mit ſeinen Augen. Ach! wer wolte doch für den Augen eines ſo heiligen Gottes/ſo liebreichen Vaters ſündigen? Sündigen wir / ſo wendet er ſeine Augen von uns ab/ ſeine heilige Augen mögen unſern Gräuel nicht anſehen. Da gehen wir dann in der Irre. So überſchüttet uns auch diß fromme Hertz mit Wolthaten/ verſorget den Leib/und wendet groſſe Liebe an unſer arme Seelen. Ach! wer wolte doch ſo ein frommes Hertz betrüben? Die allergeringſte Gnade Gottes iſt beſſer / dann die gantze Welt / darum ſollen wir nicht ſündigen/ wann wir gleich mit einer Sünde die gantze Welt könten gewinnen. Und wie viel Gutes haben wir noch im ewigen Leben zu erwarten / darum ſollen wir behutſam wandeln/ damit uns niemand unſere Krone nehme. GOtt wohnet in uns / mit GOtt muß uns allenthalben wohl ſeyn / wann wir gleich mitten in der Höllen unter allen Teuffeln ſäſſen. Durch Sicherheit verlieren wir dieſen edlen Gaſt / da kan uns nicht anders als weh und bange ſeyn. Wo GOtt nicht iſt / da muß das höchſte Elend ſeyn / denn da iſt weder Glaub noch Hoffnung/weder Gerechtigkeit noch Herrlichkeit/weder Gebet noch Erhörung/ weder Fried noch Freud/ weder Troſt noch Hülffe.

Darum fürchtet den HErrn/ ihr ſeine Heiligen. Wolt ihr GOttes Heiligen ſeyn/ ſo fürchtet ihn. Die Gottesfurcht iſt der Heiligung Anfang/ Mittel und Ende. Fragſtu was das nöthigſte ſey im Chriſtenthum? So iſts die GOttesfurcht/ohne die Gottesfurcht mag GOtt nichts gefallen. Fragſt du/ was das nützlichſte ſey? So iſts die Gottesfurcht/ denn die den HErrn fürchten/haben keinen Mangel. O daß wir weiſe wären/ und diß verſtünden! Wir würden mit David ohn Unterlaß
Pſal. 86. v. 11. ſeufftzen: **HErr/ erhalte unſer Hertz bey dem einigen/ daß wir deinen Nahmen fürchten!** Amen.

Das V. Capitel/
Von der Liebe der Creaturen.

AN den Lippen/ die GOtt küſſen ſollen/ muß kein Welt-Dreck hangen: Sonſt iſt die Liebe befleckt und unrein. Darum ſetzet uns Gott die Creaturen zur Probe/ daß wir an ihnen erkennen lernen/ ob wir GOtt aus reinem Hertzen lieben? Alle Liebe gehet aus dem Erkäntnüß der Güte. Der Verſtand urtheilet von der Güte eines Dinges/ darnach erwählet der Wille/ und die Liebe umfängts. Ein Bräutigam erkennet die Güte ſeiner Braut/ entweder die innerliche Seelen-Güte/ als Weißheit und Tugend; Oder die äuſſerliche/ des Leibes/ als Geſundheit/ Schönheit; Oder die zufällige des Glücks/ als Reichthum/ Adel/ ꝛc. das zündet die Liebe an. Alſo kom̃t aus dem Geſchmack der Creaturen die Liebe der Creaturen. Das ſcheinbare/ betrügliche Welt-Gut reitzt manchen zur Liebe.

be. Nun ſehen wir ja/ daß in den Creaturen keine eigene/ ſondern nur eine mitgetheilete/ frembde/ entlehnte Güte iſt / darumb ſolten wir auch nicht die Creaturen umb ihrer ſelbſt willen/ ſondern in ihnen den Geber ſolcher Güte lieben. Indem wir ſie als Creaturen lieben/ machen wir ſie zum Abgott/ damit/ daß wir ihnen als ein Eigenthum zulegen/ was ihnen nur aus Gnaden und zwar umb unſert willen geborget iſt. Und geſetzt/ daß wir die Creaturen umb ihrer Güte willen lieben könten/ ſo wäre doch GOtt über alle Creaturen zu lieben; denn er iſt weſentlich gut / daher er auch GOtt heiſt. Bey den Creaturen aber iſts nur ein Zufall oder Anhang des Weſens/ wie im Menſchen das Ebenbild GOttes war/ darum hat ers auch durch die Sünde verlohren. GOtt iſt ſeiner Güte ſelbſt Selbſt-Quelle; Der Creaturen Güte aber iſt aus ihm. Er iſt in ſeiner Güte unendlich; die Creaturen/ wann ſie lang dauren/ müſſen ſie doch mit der Welt ein Ende nehmen: Sie iſt wie eine Graſes Blume. Er iſt ein vollkommenes Gut; die Creatur iſt mangelhafftig/ bröckelt uns auch ihr Gut nur zu: Die eine bedarff der andern zu ihrer Unterhaltung/ das Meer der Erden/ die Erde des Himmels/ der arme Menſch aller andern. O ſchämen ſolten wir uns/ daß wir unſere Lieb an ſolche Brocken hangen/ ſie mögen uns doch ja nicht erſättigen. Warumb lieben wir GOtt nicht? GOtt iſt ja gegen uns mit ſeiner Gnade gleichſam wie ein ſtets-quellender fortflieſſender Brunne. Auch iſt unſere Seele alſo erſchaffen / daß ſie viel in ſich faſſen und behalten kan/ wann ſie ſich nur allezeit wendet zu dem Anfang/ daher ſie entſproſſen: gleichwie das flieſſende Bächlein ſich immerdar hält zu ſeiner Quelle/ daher es entſpringet.

Aber leider! die meiſten Menſchen/ derer Thorheit bitterlich zu beweinen iſt/ ſcheiden ſich von GOtt/ und halten Freundſchafft mit den Creaturen. Man ſiehet ja/ wie ſie lauffen und rennen/ tichten und trachten/ fürnehmen und wagen/ auch groſſe Gefahr und Noth ausſtehen/ nur daß ſie irrdiſche vergängliche Dinge erlangen mögen. Das kom̃t daher/ weil ſie die Liebe GOttes noch nicht
v. 6. recht erkannt haben. Denn die Liebe iſt ſtarck/ wie der Tod/ Cant. 8. Gleichwie nun der Tod die Seele abſcheidet vom Leibe/ alſo ſcheidet die Liebe alle Dinge ab von der Seelen; was nicht GOtt oder göttlich iſt/ das leidet ſie nicht an ihr. Ja denen/ die des HErrn Freundlichkeit nur ein wenig geſehen und geſchmäcket haben/ iſt die gantze Welt viel bitterer/ als keine Galle noch Wermuth ſeyn kan. Denn wo die Süſſigkeit recht geſchmäckt worden iſt/ da zeucht ſie den Menſchen dermaſſen nach ſich/ daß ihm das Marck in Beinen und das Blut in den Adern darüber mag verzehret werden. Und wo diß Bild ſich einmal recht in die Seel gedrucket hat/ da werden alle andere Bilder bald ausgelöſchet.

Aber ach! das unſelige Welt-Kind hat noch nie einen Tropffen der Liebe GOttes geſchmäcket/ darum hanget es noch ſo eifferig an den Creaturen/ und mercket nicht/ daß die Liebe der vergänglichen Dinge ſein Hertz immer weiter und weiter von GOtt abzeucht: Denn wann das Hertz/ das GOtt allein beſitzen will/ getheilet wird/ und der Menſch/ den GOtt zu ſeinem Willen haben will/ ſich von den Creaturen zu ihrem Willen reitzen läſt/ ſo werden ihm nach gerade die Dinge ſchwer/ die das Himmelreich betrachten/ und er vergiſſet darüber ſeines GOttes.

Die Liebe der Creaturen verringert in uns die Liebe zu GOtt: denn ie mannigfaltiger / ie geringer. Die Luſt der Creaturen iſt mit Bitterkeit gemenget/ iſt ſie gleich nicht aus-ſo iſt ſie doch inwendig. Sie iſt verdrüßlich / den keine Creatur iſt ſo ergötzlich / die nicht endlich einen Eckel gebähren ſolte/wann ſie der Menſch lang genug im Brauch und Schauen gehabt. Sie betrübet und verunruhiget des Menſchen Hertz / denn die Seele ruhet nimmer/ ſie komme dann/ da ſie alles in allem finde/ alle Vollkommenheit ungeſtücket: und das iſt in GOtt allein / denn man findet keine Creatur / die alle Vollkommenheit gäntzlich an ihr hat/ und das iſt dem Menſchen gut. Hätte der Menſch alle Genüge an den Creaturen / er ſuchte GOtt nimmermehr. Weil aber der Menſch in den Creaturen nichts vollkommen / ſondern nur alles ſtückicht und zerſtreuet findet / ſo verunruhiget er ſein Gemüth/ fällt mit ſeiner Luſt bald auff dieſe bald auff jene Creatur/daß er hie und da etwas Gutes finde.

Der allergröſte Schade aber / der dem Menſchen aus dieſer Liebe erwächſet/ iſt/ daß ſie den Geſchmack der Süſſigkeit GOttes bricht / und die edle Seelen-Ruhe zerſtöret. Denn ſie verſtopffet die innerliche Wege / durch welche man zu GOtt gehet / nicht anders / als wie ein böſer Nebel und dicker Dampff dem Menſchen den Athem nimmt/ daß er nicht fortgehen / ja auch endlich nicht leben kan. Obſchon der Menſch vielleicht nicht mag im Sinne haben etwas Böſes mit der Creatur zu treiben / dannoch/wann er mit einem ſündlichen Wolgefallen ſie beſitzet / ſo verhindert er ſeinem beſten Freunde und Liebhaber / GOTT dem HERRN / die liebliche Freude und Wonne / die er ſonſt in der Seelen / als in ſeinem Paradeiß

und Himmel/zu haben pfleget. Wird alſo alsdann der edle wolriechende Weingarten GOttes in uns beflecket mit dem ſtinckenden Miſt der Creaturen. Es gehet den Welt-Leuten/ wie denen/ die böſe unreine Magen haben/ denen ſteigts immer auff/ ſtincket und ſchmäcket ihnen gar übel im Halſe/ ſie haben keine Luſt zu guter geſunder Speiſe. Das Süſſe düncket ihnen ſauer oder bitter zu ſeyn. Diß alles kömt ihnen her/ weil der Magen mit böſen Feuchtigkeiten überſchwemmet und verderbet iſt; So iſt das Hertz und die Liebe der Welt-Menſchen voll ſtinckendes Miſts der Creaturen/ darumb iſt keine rechte Luſt zu den himmliſchen Dingen in ihnen/ ja was Göttlich iſt/ düncket ſie unſchmackhafft und bitter zu ſeyn. Daher ſpricht Boëtius, *Wilſtu GOtt erkennen/ ſo muß weder Freude noch Furcht/ weder Schmertz noch Hoffnung bey dir ſeyn. Denn wo ſolche Dinge regieren/ da iſt das Gemüth gleich als von dicken Wolcken trüb und finſter. Und ſolche Dinge ſeyn Mittel/ welche/ ſo lang das Gemüth ſie anſchauet/ und wiederum ſie das Gemüthe/ ſo kan es GOtt nicht anſchauen.* Die Seele iſt gleichſam in der Mitten/ zwiſchen der Zeit und Ewigkeit/ ſpricht D. Thauler/ wendet ſie ſich nun zu der Zeit/ ſo vergißt ſie der Ewigkeit/ und werden auch die ewige Dinge weit von ihr abgeſondert/ daß ſie dieſelbe für gar gering ſchätzet. Gehet alſo in dieſem Fall/ wie ſonſt mit leiblichen Dingen/ welche/ wann ſie von weitem angeſehen werden/ ſcheinen ſie gar klein ſeyn; werden ſie aber nahe angeſchauet/ ſo ſind ſie groß: denn dort iſt ein groſſes/ hie aber ein kleines Mittel zwiſchen dem/ der ſiehet/ und den Dingen/ die angeſehen werden. Nehmet zum Exempel die Sonne; Sie iſt 166. mal gröſſer als die Erde/

gleichwol wann ſie im Sommer ſcheinet/ und man geuſt Waſſer in ein Becken/ und leget einen kleinen Spiegel darein/ ſo kan man die Sonne gantz ſehen/ aber ſie düncket einem ſo groß ſeyn wie eine Bohne: Kommet aber etwas zwiſchen den groſſen Cörper der Sonnen und den Spiegel/ ſo kan man die Sonne alsdann im Spiegel gar nicht ſehen; Alſo/ wann einer etwas äuſſerliches in ſeine Seele faſſet/ ſo verhinderts das unausſprechliche Gut/ welches GOtt ſelber iſt/ daß er ſeine Geſtalt und Ebenbild in dem Spiegel unſerer Seelen weder kan noch mag anſchauen laſſen ꝛc. Ach! lieben Chriſten/ bedencket euch recht/ ſolt euch der groſſe und herrliche GOtt/ der Himmel und Erden erſchaffen hat/ der reich iſt von Gnad und Barmhertzigkeit/ deſſen Güte und Treu alle Morgen neu über euch auffgehet/ nicht ſeliger erquicken können/ als elende/ ſterbliche/ ja auch treuloſe Creaturen/ die euch offtmahls in Gefahr der Seligkeit ſtürtzen? Fürwahr ein frommer Menſch kan ſich in ſeinem GOTT viel beſſer erfreuen/ als in allen Creaturen. **Freuet euch in dem HErrn allewege/** Phil. 4. v. 4.
und abermal ſage ich: Freuet euch.

So befreyet nun euer Hertz von den vergänglichen Creaturen/ auffdaß ihr des unvergänglichen Gottes genieſſen möget.

Hierzu gehören vors Erſte **verſchloſſene Sinne**/ die aus der Welt gezogen allein zu GOtt erhoben ſind/ denn die ſtets offene Sinne führen dem Hertzen die creatürliche Bilde zu. Darum ſchlage allezeit deine Augen aus wahrer Demuth nieder zur Erden/ damit ſie durch das Anſchauen der äuſſerlichen Dingen kein ſchädlich Bild im Hertzen erwecken; Deine Ohren verſtopffe gegē alle eitele Worte: Den

Den Mund zähme alſo/daß du nicht viel redeſt von irrdiſchen Dingen; ſondern nur von dem/ was deines Gottes Ehr und deines Nächſten Nutzen befördern kan. Es hilfft nichts/ daß wir unſern Leib in Clöſter und Clauſen ſchlieſſen/ wann wir mit dem Gemüth durch die Welt weit und breit lauffen/ und unſere Sinnen in den vergänglichen Dingen zerſtreuen; ſondern wollen wir die geheime Freundſchafft GOttes haben/ ſo müſſen wir die auswendige Sinne allezeit gefangen halten/ und nimmer aus ihren Zäumen laſſen/ damit ſie keiner Dinge gebrauchen zur Luſt des Fleiſches/ ſondern nur nach beſcheidener Nothdurfft/ zur beharrlichen Ruhe des Geiſtes. Der Heyland ſpricht: **Aergert dich dein Auge/ ſo reiß es aus/ und wirffs von dir.** Matth. 18, 9.

Diß gehet nicht allein die Augen/ ſondern auch die Ohren/Zunge und alle Werckzeuge der Sinnen an/ und erfordert die Tödtung der ſinnlichen Lüſten. Geld anſehen iſt keine Sünde. Merckeſtu aber/ daß durch ſolch Anſehen eine Geld-Luſt im Hertzen entſtehet/ ſo brich die Augen/ und entziehe ihnen den luſterweckenden Mammon. Niedliche Speiſe eſſen iſt keine Sünde/ darzu hat GOtt die Creaturen gegeben. Reitzet ſie aber den Geſchmack/und macht lüſtern/ſo brich die Zunge/und enthalte dich. Ach! wir ſoltens uns blutſauer werden laſſen/ und lieber wünſchen blind/ ſtumm und taub zu ſeyn; als mit unſern Augen Ohren und Zungen das Himmelreich verſchertzen. Ich ſetze/ daß die Creaturen ſo nöthig ſeyn mögen/ als Hand und Fuß/ Augen und Ohren; ſolt du ihrer doch gern entbähren/ wann ſie dich vom Himmelreich abwendig machen wollen. So lang die Sinne ungetödtet ſeyn/mag das Hertz für ſündlichē Lüſtē kein Augenblick ſicher ſeyn/ſie zie-

hen

hen leicht an ſich/wodurch das Hertz verunreiniget wird. Darum muſtu hie fürſichtig ſeyn/ und prüfſen/was deinen Sinnen inſonderheit luſtig und angenehm ſey. Das alles muß in den Fluch und Tod hinein. Das gehet nicht ſanfft zu/ mit lachendem Munde/ und allerley Gunſt und Ehre der Menſchen. Nein/es gehet einem ſo hart unter die Augen/ als wann einem mit Gewalt ein Hand oder Fuß ſoll abgehauen werden. Das Himmelreich leidet Gewalt. Mit Gewalt muſtu deiner Sinnen Wolluſt vertreiben. Mit Gewalt neigt ſich die verderbte Natur zu allen äuſſerlichen ſinnlichen Wollüſten. Wie gewaltig iſt die Luſt zu ſehen/ was die Augen/ zu hören/ was die Ohren/ zu ſchmäcken / was die Zunge erluſtiget? Hie muß man die eine Gewalt mit der andern abhalten/ mit der gewaltigen Krafft des Geiſtes/des Seuffzens/der Enthaltung/der Mäſſigkeit/der Liebe Gottes/ der himmliſchen Freuden/ der hölliſchen Quaal. Läſt man in dieſem Kriege die Sinne gewinnen / ſo ſteigen die Lüſte im Hertzen auff/das Gemüth wird bewegt und unruhig / die Andacht verlöſcht/das Fleiſch nim̃t zu/ der Geiſt ab. Wie gefährlich iſts / wann man mitten unter den Feinden ſitzet/ und dennoch Thüren / Thoren und Fenſter weit offen läſt/daß Freund und Feind gleichen Eingang hat? Die Sinne ſind Fenſter und Pforten zum Hertzen/ dadurch ſchleicht der Teufel mit der Wolluſt hinein. Ach! verſperre ſie wol/ wilt du ſicher ſeyn/ laß dir Eva/David / Salomon und andere eine Warnung ſeyn/ und wandele fürſichtig. Die Sinne gehören in der Welt zu Hauß/ kommen ſie dañ unter ihre Freunde/ da ſind ſie willkommen/ können nicht ſo leicht und bald ihren Abſchied wieder nehmen. Was ſie in ſolchem Auslauff faſſen/das halten ſie feſt/tragens ins Hertz/verwah-

rens

rens da/ als einen Schatz/ ſo es doch lauter Unflath iſt. Wann ſich gute vertraute Freunde ſcheiden ſollen/ ſo ſihet man viel Thränen an ihnen. Ach! wie viele Thränen koſtets/ ehe wir unſere Sinnen wieder aus der Welt heraus ziehen können. Scheiden bringt Leiden. Da iſts eben/ als wann GOtt den Abraham aus ſeinem Vaterland ins Elend gehen heiſt. Damit du in dieſer heiligen und heylſamen Arbeit etwas redliches verrichteſt/ rathe ich dir/ daß du auff deine Gedancken fleiſſig merckeſt/ und dafern du ſie in der Welt findeſt/ alsbald mit Seuffzen und Thränen wieder in dich ſammleſt/ auch deinem GOtt angelobeſt/ hinfort mit Luſt nimmermehr in ſolch weltſinniges Weſen einzuwilligen. Uber das muſtu deinen Sinnen etwas äuſſerſt vorzuwürcken in der Arbeit deines Beruffs ſchaffen/ damit ſie ſatt bekommen zu thun/ weil ſie ja viel thun wollen. Auch muſtu allezeit in deinem Hertzen bey dir ſelbſt wohnen/ und wann dein äuſſerlich Auge etwas ſiehet/ dein äuſſerlich Ohr etwas höret/ ſtets mit dem innerlichen Aug und Ohr darauff mercken/ ob es auch eine ſchädliche Luſt im Hertzen erwecke? Für allen Dingen muſtu ohn Unterlaß zu GOTT ſeuffzen/ daß ſein heiliger Geiſt deine Sinne regieren und die Lüſte dämpffen möge. Sprich in kindlicher Demuth: Dein
Phil. 4/7. Friede/ heiliger Vater/ welcher höher iſt/ dann alle Vernunfft/ bewahre mein Hertz und Sinne in Chriſto JEſu.

Fürs ander gehören zu dieſer Freyheit himliſche Dinge/ Damit unſere Gedancken müſſen erfüllet seyn/ daß ſie bald die Geſellſchafft aller Creaturen verdrieſſe. Denn es iſt nicht auszuſagen/ was für Krafft die himliſchen Gedancken haben/ die irrdiſchen in uns zu tödten und zu tilgen. Wir ſolten mit

dem Apoſtel Paulo offt unſer Hertz erheben in den dritten Himmel/ ſo würde bald der Creaturen Luſt bey uns verſchwinden/ und wir würden mit Paulo aus einem warhafftigen Grunde ſagen: Ich halte es für Dreck. Welcher Wandersmann bauet Häuſer/Gärten/Aecker in frembden Landen? das macht/ſein Sinn und Gedancken ſind nur nach dem Vaterland gerichtet. Ach! Lieben Chriſten/ unſer Bürgerrecht iſt im Himmel. Darum ſo trachtet nicht nach dem/ was drunten iſt; (denn es iſt doch nur alles eine Handvoll Staub und Aſchen/ und muß am Ende mit der Welt verbrennen) ſondern nach dem/ das droben iſt/da JEſus Chriſtus ſitzet zur Rechten GOttes.

Phil. 3/8.

Col. 3.
v. 2.

Es iſt ſchande/ daß des Menſchen Leib ſich gen Himmel in die Höhe richtet/ und die werthe Seele unter ſich ins irrdiſche ſincket. Wo das Haupt iſt/ da müſſen billich auch die Glieder ſeyn: und wo der Schatz iſt/ da muß das Hertz ſeyn. Unſer Haupt und Schatz aber/ Chriſtus JEſus/ iſt im Himmel/ dahin müſſen wir ihm nachfliegen mit dem Gemüth und Gedancken. Jener Philoſophus hat geſagt: Ich bin darzu gebohren/ daß ich den Himmel anſchaue. Wir Chriſten ſind dazu erſchaffen/ und durchs Blut/des Sohns Gottes erkaufft/daß wir den Himmel beſitzen: Darum laſſet uns den einen Nagel mit dem andern zurück treiben/ und ſteiff und tieff ein himmliſches Bild in die Seele drucken/ das das Irrdiſche vertunckele. Kommet aber dannoch/ daß denen Gottſeligen die Creaturen in ihre Gedancken und Sinne/ ohne ihres Hertzens Willen und Belieben einſchleichen/ und ſie darüber betrübt/ auch wol zornig werden; ſo dürffen ſie nicht alsbald kleinmüthig werden/ ſondern nur dawider ſtreiten: Denn der Chriſten

Leben

Leben iſt ein ſtetiger Streit/ und ohne Kampff komt niemand zur Krone.

Das IV. Capitel/
Von der Welt Eitelkeit und Betrug.

Damit du aber die Welt recht verachten lerneſt/ ſo beſchaue ſie inwendig und auswendig/ durch und durch/ und betrachte

Zuerſt/ daß ſie unbeſtändig iſt. Sie verläſt ihre Beſitzer/ ehe ſie es gedencken; ſie iſt wie Jonas Kürbiß/ der heute Schatten gab über ſeinem Haupt/ morgen ſtach ihn der Wurm/ daß er in ei-
v. 7. ner Nacht verſchrumpffte/ Jon. 4. Sie iſt gleich dem Baum/ den Daniel ſahe/ der ſehr hoch war/ groß und dicke/ ſeine Höhe reichte biß in den Himmel/ und breitete ſich aus biß ans Ende des gantzen Landes/ ſeine Aeſte waren ſchön/ und trugen viel Früchte/ davon alles zu eſſen hatte/ alle Thiere auff dem Felde funden Schatten unter ihm/ und die Vögel unter dem Himmel ſaſſen auff ſeinen Aeſten/ und alles Fleiſch nährete ſich von ihm. Aber bald war es mit dieſer Herrlichkeit geſchehen. Da rieff die Stimme vom Himmel: Hauet den Baum umb/ und behauet ihm die Aeſte/ und ſtreifft ihm das Laub ab/ und zerſtreuet ſeine Früchte/ daß die Thiere/ ſo unter ihm liegen/ weglauffen/ und die Vögel von ſeinen Zweigen
v. 7. 8. 9. fliehen. Daniel am 4. Alles Weltliche iſt wie ein
10. 11. Nacht-Bild im Traum/ das bald verſchwindet; wie ein Rauch/ der/ ie höher er ſteigt/ ie mehr er zerrinnet. Das müſſen die Welt-Buhler ſelb-
v. 8. ſten bekennen/ Sap. 5. Was hilfft uns der Pracht?

Pracht? Was bringt uns nun der Reich-
thum / ſammt dem Hochmuth? Es iſt alles v. 9.
dahin gefahren / wie ein Schatte / und wie
ein Geſchrey / das fürüber fährt. Wie ein v. 10.
Schiff auff den Waſſerwogen dahin läufft /
welches man / ſo es fürüber iſt / keine Spur
finden kan / noch deſſelben Bahn in der Fluth.
Oder wie ein Vogel / der durch die Lufft v. 11.
fleugt / da man ſeines Weges keine Spur fin-
den kan. Denn er regt und ſchlägt in die
leichte Lufft / treibet und zutheilet ſie mit ſei-
nen ſchwebenden Flügeln / und darnach fin-
det man keine Zeichen ſolches Flugs darinnen.
Oder / als wann ein Pfeil abgeſchoſſen wird v. 12.
zum Ziel / da die zutheilte Lufft bald wieder
zuſammen fällt / daß man ſeinen Flug da-
durch nicht ſpüren kan. Denn des Gottlo- v. 15.
ſen Hoffnung iſt wie ein Staub vom Winde
zerſtreuet / und wie ein dünner Reiff von
einem Sturm vertrieben / und wie ein Rauch
von einem Winde verwehet / und wie man
eines vergiſſet / der nur einen Tag Gaſt ge-
weſen iſt.

Nicht ohne Urſach hat der Satan unſerm Hey-
land alle Reiche der Welt / ſammt aller ihrer Herr-
lichkeit in einem Augenblick gezeiget: Sondern
das lehret uns / daß die Freude des Welt-Men-
ſchen nur ein Augenblick währet / darnach ſcheidet
er plötzlich davon / und nimmt ein Ende mit Furcht
und Schrecken. Ein Welt-Kind lebet vom
Schatten / und ſpeiſet ſeine Seele mit Wind:
Denn alles was die Welt hat / iſt doch nur Rauch
und Dampff / Schein und Schatten. Darumb
vergleichets Eſaias mit eines Graſes Blume:
Salomon / der alles gekoſtet / nennets die höchſte

Eitelkeit: Und Paulus einen ſtinckenden Koth. Ach! darin ſucheſtu deiner Seelen Ruhe und Troſt. Vergeblich iſt ſolch Beginnen. Dieſe Dinge alle ſind doch nur leydige Tröſter. Gedencke nur/ daß die Liebe iſt die edelſte Zuneigung der Seelen. Wem du deine Liebe gibſt/ dem gibſt du dein gan⸗tzes Hertz und dich ſelbſt. Iſts aber nicht die höch⸗ſte Thorheit/ daß du deine edelſte Seelen⸗Krafft/ die Liebe/ die ewig iſt/ der elenden Welt/ dem nich⸗tigen und flüchtigen Dinge/ dem vergänglichen dahinfahrenden Schatten gibſt?

Fürs ander/ daß ſie **betrüglich** iſt. Sie macht einen Bauch/als gienge ſie ſchwanger mit güldenen Bergen; aber ihre Frucht iſt ein leerer Wind/ eine Wolcke ohne Regen/ eine Schale ohne Kern: wann du ihr lang genug in Müh und Sorgen ge⸗dienet haſt/ ſo gibt ſie dir endlich für die ſchöne Ra⸗hel die ungeſtalte Leam. Sie verheiſſet viel/ und lei⸗ſtet wenig/ iſt ein Betrug der Welt. Wie manchen betreugt ſie mit ihrer äuſſerlichen Farbe/ dem alles von auſſen Gold ſcheinet/ und wann ers inwendig prüfet/ iſts kaum Stroh? Sie iſt die Jael/ die zwar ihren lieblichen Milch⸗Topff flieſſen läſt/ und dir alles ſüſſiglich zu genieſſen gibt; aber die Nägel birget ſie/ damit ſie dich gedencket zu tödten: Sie iſt die liſtige Delila/ die zwar ihren Schos dir zur ſanfften Ruhe darbeut/ aber ihr Würg⸗Meſſer läſt ſie nicht ſehen: Sie iſt die verführiſche Jeſa⸗bel/ die ſich ſchmincket zum Schein/ daß ihre Scheußlichkeit bedecket werde: Sie iſt die Baby⸗loniſche Hure/ die ihr tödliches Gallen⸗Gifft ver⸗zuckert/ und in güldenen Schalen darreichet: Sie iſt eine künſtliche Apotheckerin/ die ihre bittere Pil⸗len weiß zu übergülden/ und dadurch lieblich und ſchmackhafft zu machen: Sie zeiget Roſen/ und

mey⸗

meynet doch Dornen; Sie redet freundlich / aber aus einem falſchen Grund; Sie gibt Küſſe / aber zum Verderben: Sie grünet und blühet lieblich / aber ihre Frucht iſt ein gifftiger Wurm: Ihr wird gedienet mit Frölichkeit / aber ſie lohnet endlich mit Traurigkeit: ihre gröſte Wolluſt iſt Pein und Unluſt: Ihre Sicherheit iſt eine heimliche Verrätherey: Ihre Verheiſſung iſt Lügen: Ihre Leiſtung iſt Liſt und Betrug: Für Freude bezahlet ſie ihr Leid: Für Ehr / Schand: für Treu und Glauben / Betrug und Rauben: für groſſen Reichthum äuſerſte Armuth: für ein langes Leben / ewiges Leiden. Gleichwie ein Ertzbetrüger viel falſche Kleinodien machet / die ein Anſehen haben / als wäre es lauter Gold / und legt ſie den Unerfahrnen für die Augen / beut ſie wolfeil / locket ein Stück Geldes heraus / nimmt das gute Geld hinweg / und läſt den Leuten ſeinen Betrug; Alſo thut der Teuffel / der zeiget den Menſchen in ihren Hertzen die betrügliche Waar / Reichthum / Ehre / Wolluſt / wie es alſo köſtlich ſey / unterdeſſen ſtielet er ihnen den beſten Schatz / der Seelen Seligkeit. So zeigte er Adam und Eva den verbotenen Baum / gab ihnen ins Hertz / wie gut davon zu eſſen wäre / und ſie würden Gott gleich ſeyn: Unter dieſen falſchen Waaren ſtahl er ihnen den beſten Schatz / den Schmuck der Erbgerechtigkeit. Und iſt hie kein Wunder / daß wir ſo begierig diß betrügliche Gütlein an uns kauffen / es gehet uns wie den Milch-Kindern / die ihre Säugammen zuweilen lieber haben / dann ihre eigene Eltern / darumb daß ſie von ihnen geſäuget werden: Alſo weil die Erde unſere Amme iſt / uns ihre Brüſte reichet / thun wir wie die Kinder / haben die Erde lieber / als den / der unſer rechter Vater iſt. Wann aber die Kinder groß werden / lernen ſie ihre Eltern kennen. Ach daß wir ſo kindiſch

und alber ſind/ und unſere Seelen-Ruhe in den betrůglichen Dingen ſuchen!

Fůrs dritte/ daß ſie můheſelig und beſchwerlich iſt. Sie wird geſuchet mit Můhe und Arbeit/ und geſchicht offt/ daß/ ehe der Menſch etwas ſůſſes in der Welt erlanget/ er zuvor 10. bittere Dinge verſchlingen muß/ und ie grǒſſere Begierde er nach dem einigen ſůſſen hat/ ie grǒſſer Unruhe und Beſchwerde muß er in den zehen Sauren tragen. Sie wird erhalten mit Furcht und Sorgfalt/ und endlich verlohren mit Schmertzen und Traurigkeit. Ach! ſoll dich die Welt beruhigen / die voll Unruhe iſt? Soll dich die Luſt ergetzen/ die mit tauſendfachem Jammer und Hertzeleyd vermiſchet iſt?

Fůrs vierdte/ daß ſie gefährlich iſt. Sie zeucht den Satan ins Hertz. Dann der Teuffel wickelt ſich in die Creaturen/ und durch ihre Liebe ſchleicht er ins Hertz. Weil er ein Fůrſt und GOtt in dieſer Welt iſt / ſo ſetzet er ſich durch die Welt in des Menſchen Seele/ hat da ſein Reich und Fůrſtenthum. Hie dencke an das Weib / Apoc. 17. die lauter Wolluſt ſchencket aus einem gůldenen Becher/ aber ſie reitet auff einem gräulichen Drachen. Die Welt giebt zu Lohn das Hǒlliſche Feuer mit ewiger Pein und Flammen.

Kurtze Freude/
Langes Leyd/
Iſt der Welt beſtes Kleyd.

Muſte nicht nach GOttes gerechtem und heiligem Gerichte der reiche Schlemmer/ der ſich mit Sammet und Seiden kleidete/ der alle Tage herrlich und in Freuden lebete / zuletzt in der Hǒllen begraben werden/ da er nun kein Waſſer-Trǒpfflein haben kan/ ſeine glůende Zunge damit abzukůhlen / und muß ohne Auffhǒren erbärmlich ſchreyen: Ich leide

Pein

Pein in der Flammen! O daß die Liebhaber der Welt gedächten an die traurige und erſchreckliche Ewigkeit/ da eine Nacht länger ſeyn wird/ als tauſend Jahr/ und da der Fürſt der Finſternüß nimmer kein Licht noch Freud hinkommen läſt! Laß einen viel tauſend Jahr Leben in der Welt/ und ſein gantzes Leben in ſteter Freud zubringen/ es iſt doch ſoch Leben nur wie ein Augenblick gegen dieſe Ewigkeit zu rechnen.

O du verfluchtes Menſchen-Kind/
Von Sinnen toll/ von Hertzen blind/
Laß ab die Welt zu lieben.
Ach! ach! ſoll dann der Höllen-Pein/
Da mehr dann tauſend Hencker ſeyn/
Ohn Ende dich betrüben?

Was ſag ich dann von der ſüſſen Ewigkeit/die das unſelige Welt-Kind verleuret? Wir können nicht zugleich hie und dort die Freude und den Himmel haben. Die Welt macht unſer Hertz unordentlich/ und zeucht es ab von GOtt/ ſie zerſtöret die Ruhe des Gewiſſens/ beraubet uns der Gnade GOttes/ machet den innerlichen Menſchen blind und kalt/ den äuſſerlichen träge und faul zu allem Guten. Und darinnen ſucht der elende Menſch ſeiner Seelen Ruhe: Das heiſt den Adel ſeiner Natur verläugnen/ und für ein güldenes Kleinod ein Stück Drecks erwählen. Ach das iſt zu beweinen/und kan mit Thränen-Brunnen nicht genug beweinet werden!

****

Das VII. Capitel/

Von dem Adel menſchlicher Seelen.

DJE Welt-Liebe zu uͤberwinden dienet auch die Betrachtung unſers Seelen-Adels. Die Weltweiſen haben viel geſchrieben vom Adel der Seelen/ aber auff den rechten Grund ſind ſie nicht kommen. Ein Chriſt weiß/ worinn der Adel ſteckt.

Erſtlich iſt die Seele edel dadurch/ daß ſie zum Bilde GOttes erſchaffen. Moſes beſchreibet den
v. 7. Urſprung der Seelen/ Gen. 2. **Und GOtt der HErr machte den Menſchen aus dem Erdenkloß/ und bließ ihm ein den lebendigen Odem in ſeine Naſen/ und alſo ward der Menſch eine lebendige Seele.**

Es darff keines weitlaͤufftigen Diſputirens/ ob Gott die Seele aus Adams Coͤrper geſchaffen/ und durchs Blaſen hinein geſencket habe; oder ob durchs Blaſen die Seele in Adams Coͤrper gebildet ſey? Wir lernen hieraus 1. daß die Seele ihren Urſprung aus GOtt hat/ und darumb billich ihre Ruhe in GOtt ſuchet/ wie das Kind nicht gern einer Frembden Bruͤſte ſaͤuget. 2. Daß die Seele ein Geiſt/ und alſo unſterblich ſey. Darumb muß ſie billich mit dem unſterblichen GOtt umgehen/ wie der ſterbliche Leib mit ſterblichen Dingen handelt. 3. Daß die Seele von Gott zu einem Spiegel erſchaffen iſt/ darinn man ſein Bild ſehen koͤnte. So lang ſich nun

nun die Seele zu GOtt hält/ ſiheſtu Gott darinnen/ und was göttlich iſt; wann du ſie aber zur Welt wendeſt/ findeſt du nichts darinnen als was Welt und weltlich iſt. Gleichwie man in einem Spiegel bald den Himmel/ bald die Erde ſihet/ nachdem man ihn kehret und wendet. Ach! das iſt Jammer/ daß die Seele/ die GOtt und den Himmel in ſich tragen könte/ ſich mit der Welt und ihrem Unflath ſchleppen muß. Wie ein Wax nicht zugleich zwey Geſtalten in ſich faſſet; ſo mag auch die Seele nicht zugleich himmliſch und weltlich ſeyn. 4. Daß ſich Gott der Seelen ſelbſt mittheilen wollen/ und dazu hat er ſie durch ſein Bild empfänglich gemacht/ daß er mit der Seelen/ wann ſie ihm gleich wäre/ könte Freundſchafft machen/ in ihr wohnen und wircken. Darumb erfordert der Seelen-Adel/ daß ſie alles ausſchleuſt/ was nicht GOtt iſt. GOtt und die Welt vertragen ſich nicht in einem Hertzen/ ie mehr die Welt ausgehet/ ie mehr gehet GOtt ein. Dieſer Seelen-Adel iſt auch etlicher maſſen in der Natur abgebildet: Den natürlich hat die Seele ihre Wurtzel im Hertzen/ und ihre vornehmſte Krafft im Haupt. Das Hertz bedeutet ihre Tieffe/ das Haupt ihre Höhe. Von dem Hertzen ſpricht Jeremias: **Wer kans ergründen?** So iſts auch mit Jer. 17. 9.
der Seelen. Kein irrdiſch Ding kan ihren Grund erfüllen: Weil ſie aus GOtt kommen iſt/ weil ſie auch mit GOtt vergnüget ſeyn. Und gleichwie das Haupt am Menſchen das höchſte Glied iſt/ ſo muß die Seele mit ihrer Liebe nur trachten nach dem/ was droben iſt. Aber viel Menſchen verläugnen dieſen Adel ihrer Seelen/ und heiſt von ihnen/ wie David ſpricht im 44. Pſalm: **Unſere Seele iſt gebeuget zur Erden/ unſer Bauch** v. 26.
klebt am Erdboden/ wie ein Maulwurff ſtets

auff dem Bauch kreucht/ und in der Erde herumb wühlet. Darüber klagt auch das Büchlein der
v. 10. Weißheit im 15. Cap. Seines Hertzens Gedancken ſind wie Aſchen / und ſeine Hoffnung geringer dann Erde / und ſein Leben verächtli-
v. 11. cher dann Dohn/ weil er den nicht kennet/ der ihn gemacht / und ihm die Seele / ſo in ihm würcket / eingegoſſen / und den lebendigen Odem eingeblaſen hat.

Fürs ander/ iſt unſer Seel dadurch edel / daß ſie durchs Blut GOttes ſo theuer erkaufft iſt/ das er-
v. 28. kennet Paulus/wann er Actor. 20. die Aelteſten der Gemeine zu Epheſo ſo ernſtlich ermahnet / daß ſie Acht haben ſollen auff die gantze Heerde Chriſti/ zu weiden die Gemeine Gottes; Schärffet und gründet die Ermahnung mit folgenden Worten: Welche er durch ſein eigen Blut erworben hat. Freylich muß es eine edle Seele ſeyn / für welche GOtt ſelber ſein Blut läſt. Was könte theuerbarer ſeyn / die verdammten Seelen zu erlöſen / als das Blut des groſſen GOttes? Dieſe Betrachtung dämpffet die Welt-Liebe kräfftiglich in uns / denn Chriſtus hat uns von der Welt erlöſet / und die
Tit. 2/12. Gnade unſer Erlöſung züchtiget uns / daß wir verläugnen die weltliche Lüſte. O es müſſen ſchädliche Stricke ſeyn / davon uns Chriſtus ſo theuer erlöſet hat! Er hat uns erlöſet von der Hand unſer Feinde/Luc. 1. Ein ſolcher Feind iſt auch die Welt/die mit der einen Hand ſüſſe locket/ und wie ein Vogelſänger die Körnlein ausſtreuet / mit der andern Hand bitterlich dräuet. In der einen Hand hält ſie den beliebten Apffel/ den die Even-Kinder begierig eſſen/ in der andern Hand das Creutz / das keinem ſchmäcken will. Hie heiſts / entweder lieb mich/ oder ich haſſe dich. Hat uns nun Chriſtus

von der Welt erlöſet/ warumb hangen wir mit aller Liebe an der Welt? Welcher Menſch ſuchet die Ketten/ daraus er einmal entrunnen? Welches Vögelein eilet zum Bauer/ das es einmal verlaſſen? **Chriſtus iſt für uns geſtorben/ auffdaß wir/ die wir leben/ hinfort nicht uns/ ſondern ihm leben ſollen.** 2. Cor. 5. 15.

Wer aber die Welt liebet/ der lebet nicht Chriſto; ſondern ihm ſelber/ denn er ſuchet nicht/ was Chriſti iſt/ ſondern was ſein iſt/ entweder ſeine Luſt oder ſeinen Nutzen. Ein ſolcher Menſch creutziget Chriſtum auffs neue/ ſchändet ſein heiliges Opffer/ und tritt das Blut der Reinigung unter die Füſſe.

Fürs dritte/ beſtehet unſer Seelen-Adel darin/ daß ſie vom Geiſt GOTTES geheiliget iſt. Wann im alten Teſtament GOtt die Stiffts-Hütte heiligen wolte/ offenbahret er ſeine Herrlichkeit/ und erfüllet die gantze Wohnung. Dadurch war ſie abgeſondert vom gemeinen zum göttlichen Gebrauch: Durch den Glauben wohnet der Geiſt GOttes in der Seelen/ denn ſie iſt abgeſondert von der Welt/ und GOttes Heiligthum worden. Die Mittel unſer Heiligung ſind von GOttes Seiten/ die Tauffe/ das Wort und das Abendmahl; auff unſer Seiten der Glaube Keines läſt die Welt-Liebe zu. In der Tauffe ziehen wir Chriſtum an/ und gefallen GOTT in Chriſto/ wie Joſeph ſeinem Vater in dem bunten Rock. Gleichwie ſich aber zerriſſene und elende Lumpen nicht ſchicken bey einem ſchönen Tuch; ſo auch die Welt nicht bey Chriſto. Wie reimet ſich Chriſti Stall mit der Welt Palaſt? Seine Krippe mit der Welt Sanfftbettlein? Seine Windlein mit der Welt Sammet/ Seiden und güldenen Ketten?

Soll eines angezogen / ſo muß das ander ausgezo-
v. 3. gen werden. Paulus ſchreibt Rom. 6. daß wir in den Tod Chriſti getaufft ſind / nicht allein / weil wir in der Tauffe durch den Glauben theilhafftig worden der Wolthaten / welche Chriſtus durch ſeinen Tod erworben hat; ſondern auch weil wir den Geiſt Chriſti empfangen / der in uns die weltlichen Lüſte tödtet. Wir ſind mit ihm gepflantzet zu gleichem Tode. Iſt ein Gleichnüß genommen vom Baum / dem ein Propffzweiglein eingepflantzet wird / das wächſt mit dem Baum zuſammen / daher kommt die Gemeinſchafft des Todes und Lebens. So lang der Baum Safft hat / grünet und blühet / ſo lang auch das Zweiglein: wann aber der Baum erſtirbt / dürr und welck wird / dann auch der Zweig. Unſer liebſter Heyland iſt der Welt gantz abgeſtorben / dann was iſt ſein gantzes Leben anders geweſen als eine Verläugnung der Welt / als Armuth / Schmach / Schmertzen / Jammer / Elend? Sind wir in Chriſto / ſo wird uns auch in Chriſto die Welt zu nichte / da heiſts / wie Paulus ſpricht: Ich
Gal. 6. v. 14. bin der **Welt und die Welt iſt mir gecreutziget**: das iſt / wie die Welt meinen Heyland hat vor einen verfluchten Creutz- und Galgen-Dieb gehalten / und er hats doch beſſer Recht gehabt / daß er ſie mit ſich ans Creutz ſchlüge: ſo auch ich; die Welt achtet mich nicht / ich achte die Welt wieder nicht / da gehets gerade auff. Das Wort Gottes prediget auch überall / daß wir ſollen die Welt verlaſſen / denn es kan ſich mit keinem weltlichen Hertzen vereinigen. Chriſtus ſpricht: **Meine Wort ſind Geiſt und Leben** / daher muß das Hertz nicht weltlich / nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich ſeyn / ſo es die Krafft des Wortes ſchmecken ſoll. Wer einem weltlichen Hertzen GOttes Wort prediget / der

der thut eben/ als der einen Stein von auſſen mit Waſſer anſprenget/ inwendig empfindet ers doch nicht. Das weltliche Hertz empfindet nur einen bloſſen Schall vom Wort/ handelt die Schale/ und ſchmäcket den Kern nicht. Den Säuen ſtincket der Majoran an/ denn ſie füllen den Bauch mit Träbern. So wenig die Zunge die Süſſigkeit der Speiſe kan ſchmecken/ wan ſie zuvor mit Wermuth und Gallen verbittert iſt: ſo wenig mag das Welt-Hertz etwas ſchmäcken von der ſüſſen Krafft des Wortes. Von dem H. Abendmahl ſpricht Chriſtus Joh. 6. **Wer mein Fleiſch iſſet/ und mein Blut** v. 56.
trincket/ der bleibet in mir/ und ich in ihm.

Iſt eine groſſe Würde der Seelen/ daß ſie Gottes Fleiſch iſſet/ und ſein Blut trincket. Welcher König kehret beym Bauer in ſein Strohhütlein ein? Nun/ gleichwie man keine Perle in die Cloake wirfft/ und kein Heiligthum für die Hunde; ſo läſt ſich auch Chriſtus nicht heylſamlich eſſen und trincken von einer weltſüchtigen Seelen. Die Bienlein wohnen gern da/ wo kein Rauch iſt. Was iſt die Welt anders als ein ſtinckender Rauch-Dampff? Kein Welt-Hertz kan in Chriſto ſeyn/ denn Chriſtus leidet keinen Unflath in ſich; ſo kan auch Chriſtus in keinem Welt-Hertzen ſeyn/ denn in welchem die Liebe der Welt iſt/ in dem iſt die Liebe des Vaters nicht. Wie man faul und ſtinckend Waſſer ausſchüttet/ daß man reines wieder ſchöpffe; ſo muſtu die Welt austreiben/ ſoll Chriſtus in dir wohnen. Wer menget faul Waſſer in reinen und wolſchmäckenden Wein? Chriſti Süſſigkeit iſt ſo rein/ zart und edel/ daß ſie ſich keinem Welt-Menſchen mittheilet. So lang ein Hertz Freud in der Welt ſuchet/ kans die Süſſigkeit der himmliſchen Erquickung nicht ſchmäcken/ dann die iſt geiſtlich.

Der

Der Glaube leidet die Welt auch nicht im Her-
tzen/ denn er ſiehet auffs Unſichtbare: Iſt gleich ei-
nem Mann/ der das Angeſicht zum Himmel wen-
det/ und der Erden den Rücken zukehret/ ſpricht mit
v. 13. Paulo Phil. 3. **Ich vergeſſe/ was dahinden
iſt/ und ſtrecke mich nach dem/ das vornen
iſt/ ꝛc.**
v. 9. Der Glaube reiniget das Hertz/ Actor. 15. Wie
man den Unflath mit dem Beſem aus dem Hauſe
feget. Der Glaube iſt der Sieg / der die Welt
v. 4. überwindet / 1. Joh. 5. Und wie mags anders
ſeyn? Der Glaube hält JEſum / Cant. 3. **Ich**
v. 4. **halte ihn / und will ihn nicht laſſen.** Wo aber
Chriſtus gehalten wird / da muß man die Welt
fahren laſſen. Der Glaube vereinigt mit Chriſto:
Eph. 3. Eph. 3. **Durch den Glauben wohnet Chriſtus**
v. 17. **in unſern Hertzen.** Krafft dieſer Vereinigung
wird die Seele erfüllet mit allerley GOttes-Fülle.
Wie aber jener Wittwen Krüge muſten leer ſeyn/
da ſie mit Oel ſolten gefüllet werden; ſo muß die
Welt hinaus / wann GOtt mit ſeiner Fülle ſoll
eingehen. Krafft dieſer Vereinigung hat die
Seele aus Chriſto/ und in Chriſto ihren Reichthum/
ihre Freude / Ehre und Herrlichkeit. Was ſie in
Chriſto überflüſſig hat / darff ſie in der Welt
nicht ſuchen. In dieſer Vereinigung heiſt die
Seele Chriſti Braut. Soll Chriſtus ihr Lieb-
haber ſeyn / muß ſie es mit keiner Welt halten/
er hat keine Hure zur Braut. Es iſt Jammer/
daß wir ihm die Seele entführen/ umb welche er
ſein Blut vergoſſen hat / und welche er ſo hefftig
liebet/ als ein Bräutigam ſeine Braut. Auch heiſt
die gläubige Seele Chriſti Hauß und Tempel. In
dieſen Tempel muß kein Unreines gehen/ diß Hauß
muß mit keiner Welt befleckt werden/ ſonſt folget
dar-

darauff/ was Paulus ſpricht 1. Corinth. 3. So ie- v. 17.
mand den Tempel GOttes verderbet/ den
wird GOtt verderben/ dann der Tempel Got-
tes iſt heilig/ der ſeyd ihr. Der Glaube ſchmä-
cket Chriſti Freundlichkeit: Schmäcket und ſe- Pſ. 34. v. 9.
het/ wie freundlich der HErr iſt.

Dieſer Geſchmack bringt ſo reiche Erquickung/ und ſo viel tauſend ſüſſer Freuden/ daß uns die gantze Welt dadurch verleydet wird. Denn auch die gantze Welt nichts vermag gegen einem Tröpfflein der himmliſchen Süſſigkeit. So muß das brennende Wax-Lichtlein ſeinen Glantz verlieren/ wann die Sonne auffgehet. Der Glaube verändert den Menſchen durch und durch / macht ihn gantz bloß von der Welt/ daß kein Fädemlein daran behangen bleibt / gleichwie Chriſtus nackt am Creutz hin: Macht die Begierde geiſtlich / himmliſch/ göttlich. Der Glaube erneuert den Menſchen nach GOttes Bilde / da muß das Welt-Bild auffhören. Der Glaube küſſet JEſum; aber mit reinen Lippen / daran kein Welt-Dreck hafftet. Der Glaube reichet dem Heyland die ſüſſe Liebes-Brüſte / aber mit reiner und lauter Milch; daran ſauget er wie ein Kind an der Mutter Brüſten. Der Glaube ſiehet JEſum an; aber mit ſolchen Augen/ die aus der Welt gezogen ſind. Denn wer mag mit einem Auge zugleich den Himmel und die Erde anſchauen? Der Glaube hanget an JEſu / wie der Apffel am Baum. Setzet ſich die Welt dazwiſchen/ ſo fällt er ab/ und muß verdorren.

Das IIX. Capitel/

Vom Brauch und Mißbrauch der Welt.

WER die Welt-Liebe dämpffen will/ muß ſie nicht bloß auſſer ihm ſuchen in den irrdiſchen ſichtbaren Dingen. Nein die Welt iſt uns näher/ als wir meynen/ ſie iſt inwendig in uns/ wir tragen dieſe Schlange in unſerm Buſem/ und nähren dieſen Wurm in den Lüſten unſers Hertzens. Die Welt/ die in dem Apffel war/ hat Evam und uns alle nicht verderbet; ſondern die Welt/ die im Hertzen lag/ das iſt/ die böſe verbotene Welt-Luſt. Aber dieſen Unflath ſchmücket iederman/ dieſem Welt-Aas liebkoſet iederman/ niemand will in dieſen ſauren Apffel einen Biß thun/ niemand will die Welt in ihm ſuchen und creutzigen: Doch nennet Johannes die Welt-Luſt Luſt/ und Paulus will/ daß wir die weltliche Lüſte verläugnen ſollen. Mancher bringets ja ſo weit/ daß er die äuſſerliche Welt-Güter nicht achtet/ entweder weil er von Natur keine Zuneigung dazu hat; oder weil er keine Mühe/ Arbeit und Koſten daran wenden will: Aber das rechte Welt-Neſt/ das rechte Luſt-Babel/ und das Geheimnis der Greuel liegt im Hertzen tieff bedecket: da lauffen die Welt-Lüſte durch einander/ die eine will hie/ die andere dort hinaus; die eine hilfft bald der andern/ bald hindert ſie die ander. Mancher bringt es ſo weit/ daß auch zuweilen die Lüſte in ihm ruhen/ dann meynet er/ die Welt ſey hundert tauſend Meilen von ihm: Aber was eingeſchlaffẽ iſt/ iſt nicht alsbald gar tod/

das befindet ſich / wann ſich nur eine Gelegenheit eräuget / wann nur eine Eitelkeit angeboten wird / da wachet das ſchlaffende Thierlein wieder auff / und ehe mans gewahr wird / iſt ein ſolches Feuer im Hertzen angezündet / das wol die gantze Welt freſſen wolte / und nicht leicht kan gedämpffet werden. Darumb iſts wol zum ſicherſten / daß man dieſen Wurm inwendig todſchläget / und in den Lüſten des Fleiſches creutziget / welches geſchicht durch tägliche Buſſe / Tödtung des alten und Erneuerung des inwendigen Menſchens.

Für allen Dingen muß ein Menſch wol zu ſehen / daß er im Brauch der Welt ſein Hertz nicht GOtt ſtehle / und der Welt gebe / wie von den Welt-Menſchen geſchrieben ſtehet im 49. Pſalm: **Das** v. 12.
iſt ihr Hertz / daß ihre Häuſer währen immerdar / ꝛc.

Das Hertz oder die Liebe des Hertzens hat vier Bewegungen / die Begierde / die Freude / die Hoffnung / oder das Vertrauen / und dann die Pein oder Traurigkeit: denn was ich liebe / das ſuche ich / darin ergötze ich mich / darauff verlaſſe ich mich / darüber traure ich / wann ichs verliere. Dieſes alles muß ſchlecht an GOtt hangen / und an keiner Creatur. Darumb

Erſtlich / wer die Welt recht brauchen will / der ſorge um kein zeitlich Ding. Ein Hertz / das mit GOtt handeln wil / muß frey / bloß und unbekümmert ſeyn um zeitliche Dinge. So viel es in den Creaturen ſuchet / ſo viel verleurts in Gott ; ſo viel es um zeitliche Dinge bekümert iſt / ſo viel verunruhiget es die Seele / bricht die Andacht / zerſtreuet die Sinne / füllet das Gemüth mit Eitelkeit. Es thut ja der Menſch ſeiner Seelen eine groſſe Unehr an / indem er das begehret / was weit geringer iſt als ſie. Was ſoll dem un=

unſterblichen Geiſt/ Staub und Aſche? Unſere Seele iſt alſo erſchaffen/ daß ſie kan fähig werden des ewigen unendlichen Gutes/ ehe ſie darzu kom̃t/ mag ſie keine Ruhe haben. Soll ſie ſich aber dazu wendē/ ſo muß ſie das unvollkommene zerſtückte Gut in den zeitlichen Dingen fahren laſſen. Auch kan die Begierd der Seele nicht geſtillet werden durch Zeitliches/ ie mehr ſie des faulen Waſſers trincket/ ie mehr ſie darnach dürſtet. Sie ſpricht mit Philippo:
Joh. 14. 8. **HErr/ zeige uns den Vater/ ſo genüget uns.** Ach! warum ſuchen wir noch etwas in der Welt/ haben wir doch an unſerm GOtt alles? Ein elender Reichthum/ wo man nicht in GOtt reich iſt! Eine elende Ehre/ wann man nicht in GOtt geadelt iſt/ und Gottes Kind heiſſet; Eine elende Freude/ wann man nicht die lebendige Freuden-Quelle im Hertzen hat! Was iſt zeitlicher Reichthum? Staub. Was iſt zeitliche Ehre? Ein Schatten. Was iſt zeitliche Freude? ein ſüſſes Gifft/ ein Haus auff der Höllen gebauet. Chriſtus hats dürr und klar geſagt; **Es**
Matt. 19/ 24. **iſt ſchwer/ daß ein Reicher ins Himmelreich komme/** (wie einer mit einer groſſen Laſt nicht kan
Luc. 16/ 15. in eine enge Thür kommen.) **Was für der Welt hoch iſt/ iſt für GOtt ein Gräuel/** ſo hält GOtt gerade das Widerſpiel. Das Weltzünglein neiget ſich dahin/ da alles ſchwer/ groß und prächtig iſt: GOtt neiget ſich dahin/ da alles klein und nichts iſt. Die Welt iſt überſichtig/ mag gern anſchauen/ was hoch iſt: GOtt aber iſt niederſichtig/ und ſihet an die
Luc. 6/ 25. Niedrigkeit/ Luc. 1. **Wehe denen/ die hie lachen/ dort werden ſie heulen.** (ſo kehret ſichs um: Aus der Frommen Thränen wächſt lauter Freude/ und der Welt Lachen bringt lauter Heulen.) Darum bekümmere dich nicht ſo ſehr umb die eitele und vergängliche Welt. Das Irrdiſche mag man

wol brauchen / aber das himmliſche muß man nur begehren. Den Kindern Gottes iſt die Taffel im Himmel gedecket. Die Welt-Kinder ſind die Hunde/die die Bröcklein der zeitlichen Güter auff-freſſen müſſen / und da heiſt es dann/wie geſchrieben ſtehet/ Luc. 16. **Du haſt dein Gutes in deinem** v. 25.
Leben empfangen. Ach wehe mir / ſo ich nach dieſem Leben kein Gutes mehr zu erwarten habe! Ich wolte nicht die gantze Welt nehmen / wann ich ſie gleich tauſend Jahr beſitzen könte / und hernach diß erbärmliche Wort hören: **Du haſt dein Gu-** Luc. 16.
tes in deinem Leben empfangen. Was ſuchen v. 25.
wir die Welt ſo begierig? Iſt doch alles in unſerm GOtt beſſer. Meyneſtu/daß dir GOtt die Welt ſo bitter machen würde / wann er nicht wüſte dich ſüſſer zu erquicken? Aber wir ſind ſolche Narren / laſſen den Goldgülden fahren / und greiffen nach dem Heller / verkauffen mit Eva das Paradeiß um einen Apffel / mit Eſau die erſte Geburt umb ein Linſen-Muß / verlieren den Himmel / und bekommen eine Handvoll Staubs: gleich den albern und unmündigen Kindern / die nach dem Zucker greiffen / und das Goldſtück fahren laſſen; die im Sande liegen und ſpielen / da ſie könten fein rein ſeyn / und beym Tiſch ſitzen.

Sprichſtu; ſoll ich kein irrdiſch Gut ſuchen / wovon ſoll ich leben? Hierauff mercke; 1. Gott/der den Todten das Leben gibt/kan viel leichter die Lebendigen beym Leben erhalten/allermeiſt/weil er ſelber un- Act. 17.
ſer Leben und Speiſe iſt/ denn in ihm leben / weben / v. 28.
und ſind wir. Meyneſtu/daß GOtt ſo viel Menſchen hätte erſchaffen / wañ er nicht wüſte ſie zu ernehren? Es iſt ihm um ein Wort zu thun/ſo iſt alles erſättiget mit Wolgefallen. Wann er austheilet/ſo ſamlen alle Creaturen / wie eine ſorgfältige Haußmutter

den Küchlein die Körnlein fürſtreuet/und ſie ſamm-
Pſ. 147. v. 9. len auff. **Er gibt Speiſe den jungen Raben/
die ihn anruffen.**

Geſchichts doch/ daß/ wann die alten Raben ih-
re Jungen verlaſſen/ biß ſie die Federn bekommen/
und ſchwartz werden/ aus ihrem eigenen Miſt
Würmlein wachſen/ damit ſie ſich ernähren: das
macht ihr verborgenes Anruffen/ ihre heimliche
Angſt. Sprich ein gläubiges Vater unſer/ ſo biſt
du wohl verſorget.

Welcher Vater hat ſein Kind Hungers ſterben
laſſen? Der GOTT/ der die Vögelein ſpeiſet/ der
die Lilien kleidet/ der die Sonne in ihrem Lauff er-
hält/ ſolt das Kind verderben laſſen/ das er in ſei-
ner Liebe als in ſeinem Hertzen trägt? **Ihr wer-
det von mir im Leibe getragen/ als in der
v. 3. Mutter/** ſpricht er ſelber/ Eſa. 46. Das Kind/
das in Mutterleibe liegt/ ſorget für nichts/ es zeucht
allen Safft und Krafft aus der Mutter/ der Mut-
ter Bißlein iſt ſein Bißlein. Ach! daß wirs erken-
nen möchten/ wie wir in GOttes Liebe eingeſchloſ-
ſen ſeyn/ und tauſendmal beſſer darinnen verſor-
get/ als die Frucht in Mutterleibe. Die Schrifft
erfordert von uns/ wir ſollen arbeiten/ aber
GOTT ſorgen laſſen. David ſpricht: **Wirff
Pſal. 55. 23. dein Anliegen auff den HErrn/ der wird dich
verſorgen.** Paulus Phil. 4. **Sorget nichts/
v. 6. ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im
Gebet und Flehen und Danckſagung für
v. 7. GOtt kund werden.** Petrus 1. Epiſt. 5. **Alle
eure Sorge werffet auff ihn/ denn er ſorget
für euch.**

Gott iſt ſo freundlich/ er wolte uns gern das Hertz
erleichtern/ darumb ſpricht er zu uns/ wie ein from-
mer Vater zum Kinde: Liebes Kind/ bekümmere
dich

dich nicht/ laß mich ſorgen. Ach wir ſind ſo thöricht/ wollen uns lieber mit Sorgen ſchleppen/ und zu todt Plagen/ als daß wir den Stein von uns auff GOtt wältzen ſolten. Wann wir recht klug wären/ ſo würden wir alle Sorgen in ein Bündlein faſſen/ GOtt auff den Rücken werffen/ und ſagen: Da lieber Vater/ darumb heiſt du Vater/ daß du ſorgen ſolt/ mir iſt die Sorge eine ſchwere Laſt; dir aber iſt ſie ein geringes leichtes Stäublein/ kanſt du Himmel und Erden tragen/ wie ſolteſtu nicht meine Sorge tragen können? Aber wir ſind blind/ wollens beſſer verſtehen/ und können uns beſſer verſorgen als Gott. Mancher ſitzt/ und bekümmert ſich/ daß er arm iſt/ meynet/ es ſey gar aus mit ihm. Einen ſolchen Menſchen möcht ich alſo fragen: Lieber Freund/ glaubeſt du auch/ daß GOtt ein reicher Mann iſt? Ja/ ſprichſtu/ es iſt alles ſein. Glaubeſt du auch/ daß der reiche GOtt dein Vater iſt? Er hat mich auch ſo heiſſen beten/ **Vater unſer**. Glaubeſt du auch/ daß ein reicher Vater ſein Kind verhungern läſt? Nein/ ſprichſt du/ das kan kein Vater-Hertz thun. Ey/ ſo mag ſich dann der Teuffel mit Sorgen ſchleppen/ der GOtt zum Vater nicht hat. Biſt du nicht ein gewaltiger Narre/ daß du durch Sorgen wilt reich werden/ das GOtt verboten hat/ und läſt die Mittel fahren/ die dir GOtt in ſeinem Wort zeiget. Du ſolteſt GOtt vertrauen/ wie ein Kind ſeinem Vater/ und ſprechen: **Ich bin arm und elend/ aber der HErr ſorget für mich.** Pſal. 40/ 18.

Was iſt ärmer und elender als ein junges Milch-Kind? es weiß ihm ſelber weder zu rathen noch zu helffen/ uñ müſte verſchmachten; aber die liebe Mutter verſorgets aus ihren Brüſten/ und wañ es möglich wäre/ mit ihrem Blut. Dencke an den GOtt/

der das Mutter-Hertz gepflantzet hat / und beym
Eſa. 49. 15. Propheten ſpricht: **Wann gleich eine Mutter ihres Kindes wird vergeſſen / will ich doch dein nicht vergeſſen.** Du ſolteſt deine Knye beugen / und im kindlichen Vertrauen beten: **Mein Vater / der du biſt im Himmel / gib mir mein täglich Brod.** So machens die hungerigen Kinder / fallen die Mütter an mit Weinen und Schreyen. Du ſolſt in deinem Beruff treulich arbeiten / und laſſen GOtt ſorgen. Wer nicht vertrauen / beten und arbeiten kan / der mag wol recht arm heiſſen / ſonſt keiner: Dann die Armuth liegt im Unglauben / wie der Reichthum im Glauben. Ja / ſprichſtu / ich ſehe kein Mittel vor Augen / dadurch mir kan geholffen werden. So iſt die thörichte Vernunfft / es muß nichts ſeyn / was ſie nicht ſiehet / greiffet und fühlet: wann der Brod-Korb nicht im Munde hanget / iſts lauter Hunger und Verderben / gerad als wäre GOtt an Mittel gebunden. Welcher Becker hat das Brod gebacken / das Iſmael aß in der Wüſten? Welche Röhren haben das Waſſer geleitet in den Felſen / das Moſes heraus trieb mit ſeinem Stabe? Welcher Oelbaum hat das Oel getragen / das jener Wittwen Krüge füllen muſte? Welcher Weinſtock hat die Trauben gegeben / die jene Hochzeiter zu Cana erfreuen muſten? Aber wie leicht vergiſt man der Wercke GOttes? So kan auch unſer Gott Mittel ſchaffen / und ſegnen / da keine ſind; aber alles liegt an des Menſchen Vertrauen. Die Welt iſt voll der Wunder GOttes / und iederman erfähret ſie täglich in ſeinem Hauſe. Nur / wie wir glauben / ſo geſchicht uns. 2. Meyneſtu daß dei-
v. 27. ne Sorge dich bey dem Leben erhält? **Wer iſt / der ſeiner Länge eine Ele zuſetzen kan / wann er ſchon darumb ſorget?** Matth. 6. Gedencke / wann

wann ein kurtz Männlein wäre / das ſich hoch und tieff bekümmerte / daß es nicht ſo groß gewachſen wäre als andere Leute / was wäre davon zu halten? GOtt hat einem ieden von Ewigkeit ſeine Maaß und ſein Stücklein Brods beſtimmet / wie er den Kindern Iſrael in der Wüſten alle Tag ihre Mäßlein von Manna vollmaß / höher wirds der Menſch nicht bringen / er mag ſorgen wie er will. Wie Gott von Ewigkeit deine Tage geſchrieben hat in ſein Buch / ſo hat er bey einem iedwedern Tag ſein täglich Brod geſetzet. Was hilffts nun / daß wir uns in unſerer Sorge eine gröſſere Rechnung machen wollen? 3. Wilſtu ja zeitlich Ding begehren / ſo begehre daſſelbe / was Chriſtus nennet **täglich Brod** / der Pſalm dein **beſcheiden Theil** / Paulus **Nahrung und Kleidung** / und daran laß dich begnügen. Es iſt ein groſſer Gewinn gottſelig ſeyn / und ſich begnügen laſſen. Beſcheiden Theil heiſt / was theils deiner Natur / theils deinem von Gott habenden Stand und Amt nach Nothdurfft gemäß iſt. Die Natur iſt mit wenigem zu frieden; die Gottſeligkeit noch mit geringerm: aber der Geitz iſt gar ein tieffer Abgrund / den nichts füllen kan / wie ein Feuer das alles friſt / was es nur ergreiffen kan. Sprichſtu; woran nehme ich die Probe des beſcheidenen Theils? Man kan leicht den natürlichen vom fiebriſchen oder waſſerſüchtigen Durſt ſcheiden. Der natürliche läſt ſich mit einem mäßigen trunck ſtillen / der ander wird hernach immer gröſſer. Das iſt dein beſcheiden Theil / wann du dich begnügen läſt an dem / was bloſſe Nothdurft bringet: wann du aber nach dem nothdürfftigen ein bequemes / nach dem bequemen ein wollüſtiges Leben ſucheſt / vom Bauren ein Bürger / vom Bürger ein Juncker / vom Junckern ein Fürſt wer-

1. Tim. 6. 8.

Fürſt werden wilſt/ und kanſt deine Begierde nicht ſättigen/ ſo iſts kein täglich Brod/ ein ieder Tag hat ſeine eigene Plage. Aber hie kan man einem ieden nicht ſo genau fürſchreiben in allen Stücken/ was ſein beſcheiden Theil ſey. Die Natur iſt darzu liſtig/ weiß den Uberfluß mit Nothdurfft fein zu übertünchen/ darumb muß ein iedweder ſich hie
Eſa. 44. 19. ſcharff und fleiſſig prüfen/ und heiſt/wie beym Propheten ſtehet: **Gehet in euer eigen Hertz.**

Fürs ander/ wer der Welt recht brauchen will/ der muß mit ſeiner Freude von den Creaturen recht
v. 8. abſcheiden. David ſpricht Pſalm 4. **Du erfreueſt mein Hertz/ ob jene gleich viel Wein und Korn haben**/ das iſt Davids Meynung/ nichts ſoll/ nichts kan mich erfreuen/ als du/ und einen Tropffen deiner Freude wolt ich nicht für alle Welt ge-
v. 10. ben. Pſalm 36. **Bey dir iſt die lebendige Quelle.** Als wolt er ſagen/ in der Welt gibts lauter todte Quellen/ wer aus weltlichen Dingen eine Freude ſchöpffen wolte/wäre gleich dem/ der aus der Todten-Grufft ein Leben holen wolte. Die Creaturen ſind ſterblich/ darumb können ſie auch nur den ſterblichen Leichnam erfreuen. Eine iedwede Creatur führet ihre Unreinigkeit bey ſich/ und bringet leicht einen Eckel/ das würde eine elende Freude gebähren. So iſt die Freude ein anklebend Ding/ zeucht die Seele mit allen Kräfften nach ſich/ daß ſie fällt auff das Ding/ darinnen ſie ſich erfreuet/ wie der Hund auff ein todtes Aas. Je gröſſer die Freude in den Creaturen/ ie geringer in dem Schöpffer: und ſo viel der Menſch die Luſt der Creaturen in ſich zeucht/ ſo viel muß er der Luſt ſeines Gottes entbähren. Sprichſtu: Worzu ſind dann die Creaturen? Darzu/ daß du bloſſe Nothdurfft in ihnen ſucheſt/ damit der Leib dem Geiſt dienen könne.

Ein

Ein Lichtlein muß verlöſchen/ wanns kein Oel mehr hat. Darnach müſſen dir die Creaturen Mittel ſeyn/ durch welche du mit deiner Luſt in GOtt dringeſt. **Habe deine Luſt am HErrn.** GOtt gönnet dem Menſchen ſeine Nothdurfft an den Creaturen; will er aber über redliche Nothdurfft Luſt darinnen ſuchen/ ſo wird doch lauter Unluſt daraus. Das erfahren dieſelbe/ die nicht zur Nothdurfft/ ſondern zur Luſt eſſen und trincken. Sprichſtu: Man müſſe ſcheiden die natürliche von der ſündlichen Luſt/ ſo wiſſe/ daß diß nach dem Fall ſchwerlich geſchehen könne. Zwar die Sünde iſt nicht das Fleiſch/ ſondern wohnet im Fleiſch; aber doch hat ſie ihre Wurtzel tieff in den Menſchen gelegt/ und wie Paulus ſchreibet 1. Corinth. 5. iſt ſie im Fleiſch zum Sauerteig worden. Wann du aber aus einem Teig/ der durchſäuert iſt/ ein Stück greiffeſt/ wie magſtu es ſcheiden/ und ſagen: Diß iſt ſauer/ jenes ſüß? Wiſſet ihr nicht/ daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig durchſäuret: Paulus nennet nicht ohne Urſach Rom. 6. die Sünde einen **alten Menſchen**/ denn Sünde und Menſch iſt ſo tieff in einander geflochten/ daß zwar eins nicht das ander iſt/ iedoch eines ſich mit dem andern ſchmincket und ſchmücket. Darumb iſts ſicherer/ daß wir ehe der natürlichen Luſt etwas abbrechen/ als der ſündlichen Luſt etwas zulegen. Wir können hie nimmer behutſamlich genug wandeln. Wann wir offt meinen/ wir eſſen und trincken nach Nothdurfft/ ſo iſt es doch lautere Wolluſt. Auguſtinus bekräfftigets mit ſeinem eigenen Exempel. Unter dem Schein der Nothdurfft/ ſpricht er/ falle ich offt in die Stricke der Wolluſt/ indem ich meine dürfftige Natur anfahe zu ſättigen/ lieget mir allenthalben das Gelüſten im Wege. Die Wolluſt bil-

Pſ. 37/4.

v. 6.

v. 6.

bildet mir ein/ daß ich nichts ihr/ ſondern alles der Geſundheit zu gefallen thue/ da doch der Geſundheit viel zu viel iſt/ was der Wolluſt zu wenig iſt. Darumb muſtu keine Freude in den Creaturen ſuchen/ ſondern durch die Creaturen mit deiner Freude in GOtt gezogen werden. Das merckeſtu an folgenden Stücken: 1. Wann du in den Creaturen GOtt ſchmäckeſt/ und empfindeſt in einer lieblichen Muſica GOttes Lieblichkeit/ in einer ſüſſen Speiſe GOttes Süßigkeit/ in einer ſchönen Blumen Gottes Schönheit/ da wird alsbald dein Hertz mit vielen Seufftzen gen Himmel fahren. Ach! wie lieblich ſchön und ſüſſe muß mein GOtt ſeyn/ der aller Dinge weſentliche und urſprüngliche Schönheit/ Lieblichkeit und Süßigkeit iſt. 2. Wann die Freude das Hertz trifft/ und im Hertzen hafftet: denn die Freude/ die aus den Creaturen kommt/ gehet nur den Leib an. 3. Wann ſie beſtändig iſt/ und nicht alsbald zerrinnet. Denn die Freude/ die auſſer Gott iſt/ erſtirbt alsbald/ wann die Freuden-Mittel hinweg ſind/ kan ſich von den äuſſerlichen Dingen nicht entblöſſen noch abſcheiden. 4. Wann ſie nicht uhrplötzlich kömmt/ ſondern ordentlich und wolbedächtig/ aus der Betrachtung GOttes.

Fürs dritte/ wer die Welt recht brauchen will/ der muß mit ſeinem Vertrauen von den Creaturen abgehen. Denn unſer Vertrauen muß allein an GOtt hangen/ wie die Traube am Weinſtock. Denn ſo der Weinſtock nicht der Trauben ihre Krafft giebt/ ſo verwelcket ſie; alſo verſchmachtet das Vertrauen/ wann es GOttes Krafft nicht hält und trägt. Und ob uns GOtt gleich durch die Creaturen erhält/ ſo iſt doch die Krafft nicht der Creaturen/ ſondern GOttes. Die gröſte Abgötterey iſt/ wann man mit dem Vertrauen an den Creaturen han-

hanget. Der Seelen Vertrauen iſt gleich einem kleinen Kinde / das an dem Vater hanget / denſelben umbfänget / hertzet und küſſet / es hält ſich an GOtt / wie einer der in tieffen Waſſern etwas ergreiffet / da reiſts GOtt mit heraus / und kans nicht ſtecken laſſen. Alſo ſpricht David im 63. Pſalm;
Meine Seele hanget an dir / deine rechte Hand v. 9.
erhält mich / wie ein kleines Kindlein / wanns in Feuersnoth der Mutter am Halſe hanget / und ſich veſt anhält / ſo hälts dann die Mutter mit den Armen / daß es nicht ins Feuer fällt. GOttes Krafft hält / hebet und trägt unſer Vertrauen / und wann es nur veſt anhanget / wird ſie es nicht wegwerffen. Hält GOtt und trägt Himmel und Erden in ſeiner Hand / und ſpannet den Himmel mit ſeinem Finger? ſo wird er ja ſo ein klein Stücklein Erden als wir ſind / auch halten und tragen können. So lang nun unſer Vertrauen bloß an GOttes Güte hanget / und nicht an einiger Creatur / ſo iſts rein und unbefleckt / wie ein Spiegel / in dem man keinen Flecken ſihet: wann aber eine Creatur darzwiſchen kömmt / ſo iſts gleich als wann einer an einer güldenen Kette zwiſchen die Gelencke wolte Stroh oder Holtz rücken; oder als wann einer einen Spiegel mit Unflath beſchmieren wolte. Aber die Welt läſt GOtt fahren / und hänget an den Creaturen / iſt gleich einem Mann / der ſein Hauß auff den Sand bauet; der ſich lehnet an einer hangenden Mauer; der ſich ſtützen will mit einem ſchwachen Rohr. Dann aber hanget unſer Vertrauen an der Creatur: 1. Wann wir mit dem Beſitz der Creaturen faul / träg / matt und weich werden / Gott anzuruffen / daß er zum Brauch der Creaturen Krafft und Gedeyen geben wolle. 2. Wann wir in dem Verluſt der Creaturen auch den Muth verlie-

 ren /

ren / und ſo bald ſie krafftloß werden oder vergehen / auch zaghafft und kleinmüthig werden / nicht anders / als hätte man uns unſern GOtt geſtohlen. Wer auff GOtt gebauet hat / dencket alſo: worauff ich mich verlaſſen habe / das habe ich noch / und kan mir niemand nehmen. **Nehmen ſie uns den Leib / Gut / Ehr / Kind und Weib / laß fahren dahin / ſie habens keinen Gewinn / das Reich GOttes muß uns doch bleiben. Wer GOtt vertraut / hat wohl gebaut / im Himmel und auff Erden / etc.**

Fürs vierdte / wer der Welt recht brauchen will / der muß nicht trauren / wann ihm die Creaturen genommen werden. Es iſt doch alles nur ein geliehenes Guth / wir ſind keine Beſitzer / ſondern nur Haußhalter: vielleicht mags uns an dem Ewigen hinderlich ſeyn / vielleicht mögen wirs mißbrauchet haben. GOtt weiß zum beſten / wie er uns zur Seligkeit führen ſoll / ob durch Reichthum oder Armuth / durch Ehre oder Schande: wie ein Artzt zum beſten weiß / was dem Krancken dienet / bittere Träncke / oder ſüſſer Labſal. Zuweilen entzeucht uns GOtt die Creaturen / daß wir uns nicht erheben / wie man den Hünern die Federn abſchneidet / daß ſie nicht zu hoch fliegen. Zuweilen merckts GOTT / daß es unſer Verderben ſeyn werde. Ein Vater nimmt dem Kinde ſcharffe Meſſer / es mag weinen wie es will. Zuweilen hat GOTT was beſſers mit uns im Sinn / will uns für irrdiſche himmliſche Güter geben. Eine Mutter entwöhnet das Kind nicht zu ſeinem Schaden / ſondern Frommen. Und was verleurſt du? Iſts nicht ein zeitlich vergänglich Ding? Welt iſt Welt / Geld iſt Geld / wer nur JEſum im Hertzen behält. Wann mir

alles genommen iſt / muß man mir dieſen Schatz doch laſſen; HErr / wann ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Weg mit allen Schätzen /
Du biſt mein Ergötzen /
JEſu / meine Luſt.
Weg ihr eiteln Ehren /
Ich mag euch nicht hören /
Bleibt mir unbewuſt.
Elend / Noth /
Creutz / Schmach und Tod
Soll mich / ob ich viel muß leiden /
Nicht von JEſu ſcheiden.

Wir Chriſten ſollen uns umb kein Ding bekümmern / als umb die Sünde. Fürchtet euch nicht für denſelben / die den Leib tödten / ſondern die Seel. Das thut allein die Sünde. Ja / ſprichſtu: Wer mag das Seine ohne Schmertzen verlieren? Aber da wiſſe 1. Weil wir ſchwach und blöde seyn / ſo gehet es ſelten ohne Traurigkeit ab; iedoch muß ein Chriſt die natürliche Zuneigungen durch Chriſtliche Vernunfft in gute Ordnung bringen / daß ſie nicht in eine ſündliche Bewegung verkehrt werden. 2. Hilffts dich nichts / daß du traureſt; ſondern daß du dich mit aller Sanfftmuth in GOttes Willen läſſeſt / und ſprichſt als Hiob: **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Nahme des HErrn ſey gelobet!** 3. So haſt du keine Urſach zu trauren / wann du nur GOttes Gnade behälteſt. **Laß dir an meiner Gnade begnügen.** Es iſt beſſer mit Lazaro arm ſeyn / und einen gnädigen Gott haben; als mit dem reichen Mann in dem Rohr ſitzen / Pfeiffen ſchneiden / wo man wil / und

Job. 1/21.

2. Cor. 12/ 9.

Luc. 16/ 25. und unendlich hören: **Du haſt dein Gutes in deinem Leben empfangen.** Was hilffts dem Menſchen/ wann er gleich die gantze Welt gewinnet/ und muß Schaden leiden an ſeiner Seelen? Der hat genug an zeitlichen Gütern/ der ein Stück Brods/ frölich Hertz/ gut Gewiſſen/ und Chriſtum bey ſich hat: Dann was wir an zeitlichen Gütern verlieren/ das finden wir tauſendfältig an Chriſto wieder. Hie aber iſt wol zu mercken/ daß Paulus 2. Cor. 7. die Traurigkeit theilet in eine gött- und weltliche. Die Welt-Traurigkeit komt her aus dem Verluſt der zeitlichen Dinge/ und fället nur auff eine ſolche Seele/ die noch mit ihrer Begierde am Eiteln hangt. Ein himmliſch Gemüth hält ſich ans ewige Guth/ welches uns weder Welt noch Teuffel nehmen kan.

Mancher betreugt ſich/ meynet/ er ſey in GOtt betrübet/ und ſuchet doch nur ein vergängliches Ding. Darum mercke erſtlich/ ein Welt-betrübtes Hertz gibt ſich bald zu frieden/ wanns nur deſſen genieſſen kan/ darnach ihn heimlich gedürſtet hat; eine Geiſt-traurige Seele läſt ſich nicht tröſten ohne von GOtt/ wie die Bienen kein Honig nehmen/ als nur aus den Blumen. Aus einem Brunnen muß ihr Betrübnüß und Freude flieſſen/ Pſalm drey und
v. 25. ſiebentzig: **Was ſoll mir der Himmel/ wann ich dich nicht habe?** Fürs ander/ die Welt-Traurigkeit hanget am Hertzen/ wie ein ſchweres Bley/ machts kalt und verdroſſen zu allem Guten; Die Geiſt-Traurigkeit erhebt das Gemüth in vielen
Pſ. 77/4. feurigen Seufftzern zu GOtt. David: **Wann ich betrübet bin/ ſo dencke ich an dich.** Fürs dritte/ der Welt-betrübte iſt taub zur Stimme GOttes:
v. 12. Joh. 16. **Ich habe euch viel zu ſagen/ aber ihr könnets itzt nicht tragen:** Es gehet den Welt-

Men-

Menſchen/ wie den Kindern Iſrael in Egypten/ die
für Angſt und Seufftzen Moſen nicht hören konten;
aber der Geiſttraurige verſtehet was des Geiſtes
iſt/ wird freudig/ wann er die Stimme des Geiſtes
im Hertzen vernimt. Nun was nutzet die Welt-
Traurigkeit? Sie würcket den Tod. Sirach am Sir. 38.
acht und dreißigſten c. ſagt: **Ein frölich Hertz iſt** 23.
des Menſchen Leben; Aber Traurigkeit töd- v. 25.
tet viel Leute/ und dienet doch nirgends zu.
Von trauren kommt der Tod. Wie mancher Sir. 38.
hat ſich zu todt gehärmet umb ein Handvoll Staub 19.
und Aſchen? O blinde Leute! die an GOtt alles
haben könten.

Das IX. Capitel/

Von der Liebe des Nächſten.

AN der Liebe GOttes hanget die Liebe des Nächſten. Dann der Nächſte iſt GOttes Bild und Kind. Darum muß er in GOtt und um GOttes willen geliebet werden. Dieſe Gebot ſind veſt in einander geſchräncket: **Du ſolt GOtt lieben über alles/ und deinen Nächſten als dich ſelbſt. So iemand ſpricht: Ich liebe GOtt/ und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner. Dann wer ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſihet/ wie kan er GOtt lieben/ den er nicht ſihet? Und diß Gebot haben wir von ihm/ daß wer GOtt liebet/ daß er auch ſeinen**
Bruder liebe/ ſpricht Johannes 1. Epiſt. 4. Die v. 20. 21.
Liebe folget dem Erkäntnüß/ das Erkäntnüß den

Sinnen/ als wann ein armer/ elender/ krancker Lazarus vor unſern Augen liegt. Von GOtt haben wir kein unmittelbares ſinnliches Erkåntniß; ſondern nur mittelbar in den Creaturen / als ein Bild im Spiegel. Auch dringet die Liebe auff Wercke/ GOtt aber iſt uns zu hoch geſeſſen / bedarff darzu unſerer Wercke nicht; ſondern ſchickt uns arme Brůder und Schweſtern zu/ daß wir denen zahlen/ was wir ihm ſchuldig ſind / das iſt / alles was wir ſind/ haben / vermögen. Zu ſolcher Schuld verpflichtet uns das Gebot Chriſti / Johan. 15. Das
v. 12. iſt mein Gebot / daß ihr euch unter einander liebet/ gleichwie ich euch liebe. Und beym Moſe:
Lev. 19. v. 18. Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſten. Daher ſpricht Paulus Rom. 13. Seyd niemand nichts ſchuldig / als daß ihr euch unter
v. 8. einander liebet. Es iſt kein freyer Willkůhr/ ſondern eine Schuld/ doch nicht eine Noth-Schuld nach dem Geſetz/ ſondern eine freye Liebes-Schuld. Das Geſetz macht ſchuldig fůr weltlichem Gericht/ da einer zu dem andern Recht und Anſpruch hat umb der Schuld willen; die Liebe aber macht ſich freywillig zu iedermans Knecht. Ihre Schuld fordert man nicht fůr Gericht / man zwingt auch keinen darzu. Wann ich nur meinem Nächſten nichts nehme/ob ich ihm gleich nichts gebe/ ſo ſtrafft mich kein weltlich Geſetz: denn die weltliche Geſetze gehen nur wider die böſen Wercke/ daß ſie denen wehren; aber gute Wercke laſſen ſie frey und unerzwungen. Aber die Liebe macht ſich unerfordert zu einer neuen Schuldnerin / und dienet denſelben / ſo fůr den Menſchen kein Recht an ihr haben. Die Liebe will nichts eigenes haben/ was ich habe/ ſpricht ſie / bin ich allenthalben ſchuldig. Wir ſehens an allen Creaturen / daß ſie ihr

Guth

Guth nicht für ſich behalten; ſondern dienen uns damit / als wären ſie unſere Schuldner / und darzu haben ſie auch alle ihr Guth von GOTT empfangen. So erfahren wirs auch täglich bey uns ſelbſten / da wir alle Speiß und Tranck in den Magen ſchütten: Aber der Magen behälts nicht für ſich; ſondern nur ſeine Nothdurfft / das ander theilt er in alle Glieder. GOtt hälts mit uns / als wie eine Mutter mit ihren Kindern: wie ein Herr mit ſeinen Knechten. Eine Mutter gibt dem Kinde den Schos voll Zucker / und ſpricht: Gehe hin / gib deinen andern Schweſtern / Brüdern und Geſpielen was abe. Ein Herr gibt ſeinem Diener die Hand voll Groſchen / nicht daß er ſie behalte; ſondern daß er ſie unter die Taglöhner austheile Wie viel Menſchen ſind gleich denen neidiſchen Kindern / die alles allein aufffreſſen! aber die ſchilt die Mutter / und gibt ihnen nichts mehr. Unſer Nächſter / bevorab ſo er fromm iſt / hat ſo viel Rechts an unſern Gütern / als wir ſelbſten / und vielleicht ein gröſſers. Denn die Herrſchafft über die Creaturen war ein Anhang und Folge-Stück des Göttlichen Ebenbildes: Darumb / wer nicht nach GOttes Bild erneuert iſt / hat nicht das Recht / auch ein Hun zu tödten / und die Creatur gehorchet ihm wider ihren Willen / ängſtiget ſich / und ſeufftzet darwider. Auch hat die Welt des Segens der Creaturen in allen Ständen zu genieſſen / nicht um ihrer gelben Haar willen; ſondern weil die Frommen Tag und Nacht auff den Knyen liegen / und Gott ums tägliche Brod anſchreyen. Darumb / wann dich dein dürfftiger Bruder anſpricht / ſo fordert er nicht das Deine; ſondern das Seine / das ihm die Creaturen als einem Göttlichen Bild ſchuldig ſind / und das er mit vielen Thränen und Seufftzern von Gott hat loß gebeten.

Er

Er fordert die Schuld/ die du ihm von GOttes wegen verpflichtet biſt zu geben. Der Schuldforderer und das Schuld-Buch iſt dein eigen Hertz/ das reitzet/ mahnet dich alle Tage/ und ſpricht: So thut dir GOtt/ ſo empfindeſtu/ ſo gebeut dir GOtt/ ſo lieſeſt du; ſo thue deinem Nächſten wieder. In dieſes Schuld-Regiſter ſchauet die Liebe offt/ fordert alle Kräfften und Glieder an/ und ſpricht: Wie viel biſt du meinem Bruder ſchuldig? Mein Hertz/ wie viel geneigtes Willens/ wie viel Mitleidens? Mein Mund/ wie viel tröſtlicher freundlicher Worte? Meine Augen/ wie viel Lieb- und Leyd-Thränen? Meine Hände/ wie viel Allmoſen? Meine Füſſe/ wie viel dienſtlicher Tritte und Schritte? Sie erwartet nicht/ biß der Nächſte kommt/ und die Schuld fordert; ſondern eilet ihm entgegen/ ſiehet ſie einen Hungerigen/ Nacketen/ ſpricht ſie: Ach lieber Freund/ warumb vergiſt du deines Vaters Schuld abzufordern: Ich habe noch ein Stücklein Brods/ ein Kleid übrig. Sind wir doch Brüder/ und ſitzen beyde in ungetheiltem Erbe/ warumb forderſtu mich nicht an? Alſo lieben wir GOtt in dem Nächſten/ daher nennet Paulus
v. 10. Rom. 13. die Liebe des Nächſten eine **Erfüllung des gantzen Geſetzes.** Denn GOtt hat ſeine Liebe gantz herab gezogen in die Liebe des Nächſten. Darumb hat ſich auch Chriſtus der göttlichen Geſtalt geäuſert/ und Knechts Geſtalt angenommen/ daß er unſer Liebe gegen ihm an den Armen und niedrigen Nächſten hefftete.

Dieſe Liebesſchuld deſto baß zu verſtehen/ führt uns Paulus am berührten Ort in das Geſetz/ das da
Matt. 22/ 39. ſpricht: **Du ſolt den Nächſten lieben/ als dich ſelbſt.** Hie wird erfordert die Liebe/ du ſolt lieben/ Es heiſt nicht: Du ſolt ſpeiſen/ träncken/ kleiden/ ꝛc.

Denn

Denn die Liebe hat kein eigenes Werck / ſondern iſt eine gemeine Tugend. Sie ſpeiſet / träncket / kleidet / tröſtet / hilfft / rettet / und thut alles. Sie ergibt ſich ſelbſt mit Leib und Leben / mit Gut und Ehr / mit allen Kräfften / inwendig und auswendig zu Nutz des Nächſten / behält nichts / damit ſie nicht dem andern diene. Andere Tugenden ſtückeln ihre Wercke. Dieſe iſt das Band der Vollkommenheit / wirfft alles mit Hauffen zu. Auch wird darum erfordert die Liebe / und nicht das Werck / weil bey vielen das Vermögen nicht iſt zu würcken. Mancher iſt ſo arm / daß er nicht kan ſpeiſen / träncken / kleiden / ſchützen / retten: niemand aber iſt ſo arm / daß er nicht ſolte können lieben / dem Nächſten alles Gutes gönnen / wollen / wünſchen. Die Werckſtatt unſer Liebe iſt der Nächſter. Du liebe **deinen Nächſten** / nicht den Reichen / Gewaltigen / Gelehrten / Heiligen; ſondern Nächſten. Die falſche fleiſchliche Welt-Liebe ſihet auff die Perſon / und liebt / ſo lang ſie Nutzen und Hoffnung hat. Wann Nutz und Hoffnung auffhört / ſo hört ſie mit auff / mit dem Glück blühet / und mit dem Unglück verwelcket ſie. Die reine Liebe theilet ſich nicht alſo in gewiſſe Perſonen; ſondern umfängt iederman / unangeſehen wer er iſt / Feind oder Freund / Reich oder Arm / Hoch oder Niedrig: denn ſie ſuchet nicht anderer Nutzen / ſondern will nutzen. Darum iſt ſie am thätigſten und mächtigſten gegen die Armen / Krancken / Feinde / da ſie viel zu dulden / leiden / tragen / dienen / wol zu thun / und alle Hände voll findet. Und laſt uns hie mercken / wie diß Gebot uns für Gott alle gleich macht / und allen Unterſcheid der Stände / Perſonen / Ampt und Werck auffhebt. Denn weil das Gebot allen und ieglichen Menſchen gegeben iſt / ſo muß ein König und Fürſt (ſo er anders ein Menſch

 iſt)

iſt bekennen/ daß der årmſte Bettler und Auſſätzi-ger ſein Nächſter und nichts geringer für GOtt ſey/ alſo/ daß er ihm nicht allein ſchuldig iſt zu helffen; ſondern auch nach dieſem Gebot ihm zu dienen/ mit allem das er hat und vermag. Denn ſo er ihn lieben ſoll/ wie hie Gott gebeut/ ſo folget/ daß er den Bettler ſoll lieber haben/ dann ſeine Krone und gantzes Königreich/ und wo es der Bettler bedürfft/ auch ſein Leben für ihm geben/ denn er iſt ihm Liebe ſchuldig/ und muß ihn ſeinen Nächſten ſeyn laſſen. Iſt nun das nicht ein fein edles Gebot/ das ſo ungleiche Menſchen ſo fein gleich macht? Iſts nicht ein wunderbarlicher Troſt/ daß ein Bettler ſolche herrliche Diener und Liebhaber hat/ daß ſeiner Armuth muß ein ſo reicher König zu Dienſte ſtehen? Seinem Stanck und Wunden muß ſolche ſchöne Krone und ſüſſer Geruch/ Königlicher Pracht unterthan ſeyn: Wie wunderlich ſolts ſtehen/ wann wir ſehen ſolten/ wie Könige und Fürſten/ Königin und Fürſtin/ den armen Bettler und Auſſätzigen dienten/ wie wir von S. Eliſabeth leſen? Und wanns ſchon geſchehe/ wäre es dennoch gar ein gering Ding/ ſo mans gegen Chriſto hielte/ denn er hat diß Exempel und Gebot ſo hoch geſteckt/ daß ihm keiner nimmer gleich thun wird/ dann er iſt ein König der Ehren über alle Könige/ ja GOttes Sohn ſelber/ noch macht er ſich gleich den ärgſten Sündern/ dienet ihnen/ daß er auch für ſie ſtirbt. Wann nun gleich zehen Könige alſo einem Bettler dieneten/ wäre es ein groß Ding; aber was wäre es gegen Chriſti Dienſt? Sie müſten ſich ſchämen/ und noch ſagen/ ihr Ding wäre nicht werth/ daß mans anſehen ſolt. In dem Wörtlein Nächſter liegt auch der Grund verborgen/ der dich reitzet deinen Bruder zu lieben. Iſt er doch dein Nächſter; nahe

Luther.

in Adam nach dem Fleiſch. Ihr ſeyd alle beyde Menſchen und Sünder. Nahe dem Geiſt in Gott dem Vater/deſſen Kinder in Chriſto/deſſen Glieder: in dem Heiligen Geiſt/ deſſen Tempel und Wohnung ihr ſeyd. Was könte euch näher verbinden? Die Richtſchnur dieſer Liebe iſt dein eigen Hertz. Du ſolt den Nächſten lieben als dich ſelbſt. Da trägſtu ein lebendiges Buch in dem Grund deines Hertzens/das würde dir alles reichlich gnug ſagen/ was du dem Nächſten thun ſolteſt/und würdeſt keiner andern Bücher und Lehrer bedürffen/ wann du nur darauff achten wolteſt. Diß Exempel/ſpricht D. Luther/iſt ja edler/dann aller Heiligen Exempel/ dann dieſelben ſind vergangen/ und nun todt/ diß Exempel aber lebt ohn Unterlaß/ dañ es wird iederman müſſen bekennen/daß er fühlet/wie er ſich liebet/ er fühlet ja/ wie hefftig er für ſein Leben ſorget/ wie fleiſſig er ſeines Leibes wartet mit Speiſe/ Kleider und allem Gut/ wie er den Todt fleucht/ und alles Unglück meidet. Nun das iſt die Liebe deiner ſelbſt/ die ſiheſt und fühleſtu: Was lehret dich nun diß Gebot? Eben daſſelbe dem Nächſten gleich zu thun/ das du dir thuſt/ daß du ſein Leib und Leben ſolt dir gleich ſo viel laſſen gelten/ als dein Leib und Leben. Sihe/ wie hätte er dir können ein näher/ lebendiger und kräfftiger Exempel geben/das in dir ſelbſt ſo tieff ſteckt/ja du ſelber biſt/ gleich ſo tieff/ als auch das Gebot in deinem Hertzen geſchrieben ſteht? Wie wirds dir nun für Gott gehen/ wann du nicht liebeſt deinen Nächſten? Da wird dich dein eigen Gewiſſen verdammen/ das ſolch Gebot in dir beſchrieben findet/ und das gantze Leben als ein Exempel wird wider dich zeugen/daß du nicht auch alſo gethan haſt den andern/ wie dich dein eigen leben ſo kräfftig gelehrt hat/ mehr dann aller Heil. Exempel.

Was dich zur Liebe des Nächſten reitzen kan/ iſt überſchwenglich groß und viel. Für allen thuts der Adel und die Hoheit der Liebe. Könte auch was herrlichers von der Liebe geſagt werden/ als was
1. Joh. 4/ 16. Johannes ſpricht? **GOtt iſt die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibt in GOtt/ und GOtt in ihm.**

GOtt iſt die Liebe weſentlich/ ein feuriger Back-Ofen durch und durch: Diß Feuer brennet in ihm/ dann er liebt ſich ſelbſten. Wie lieblich dringt diß Feuer in die drey Perſonen! Daher heiſt Chriſtus ein Sohn der Göttlichen Liebe/ Col. 1. Es brennet auſſer ihm ein Wort/ das iſt ein rechter Göttlicher Liebes-Spiegel; voraus in Chriſto/ ein lebendigers Bild iſt nicht weder im Himmel noch auff Erden; dann auch in den Creaturen/ die mögen wir Göttliche Liebes-Zeugen nennen. Weil GOttes Weſen eitel Liebe iſt/ ſo gehen auch alle ſeine Wercke aus der Liebe/ und geſchehen in der Liebe/ auch wann er die Gottloſen verdammet: Dann ſo inniglich liebt er ſeine Gerechtigkeit/ daß er keine Sünde ungeſtrafft läſt. Wie er weſentlich iſt/ ſo iſt er auch urſprünglich die Liebe. Alle Liebe in den Creaturen iſt nur ein Flämlein/ angezündet aus dem unendlichen Feuer der Liebe GOttes. Wolteſtu verwerffen die unordentliche fleiſchliche Liebe; ſo iſt ſie freylich aus GOtt/ ſo weit ſie eine Liebe iſt/ die Unordnung aber kömmt vom fleiſchlichen Willen. Daher kan Johannes recht ſchlieſſen: Weil GOtt aller Liebe Weſen und Urſprung iſt; ſo iſt die liebhabende Seele in GOtt/ und GOtt in ihr. Die natürliche Liebe gehet aus GOtt/ als aus dem Schöpffer und Erhalter der Natur/ und wo ſie iſt/ da iſt GOtt nach ſeiner allgemeinen Gegenwart. Die Chriſtliche Liebe entſpringet aus Gott/ als aus dem Brunnen der

neuen Geburt/ und wo ſie iſt/ da iſt Gott mit ſeiner Gnaden gegenwärtig. Ach! wer wolte nicht gern/ daß GOtt mit ſeiner Gnaden in ihm wohnete/ und wer wünſchet nicht die ſelige Ruhe in GOtt! Wo Liebe iſt/ da iſt GOtt. Wo Haß und Feindſeligkeit iſt/ da iſt der leidige Teuffel/ dann er iſt ein Mörder vom Anfang. Haß und Feindſeligkeit iſt ſein Bild und Gezüchte. Die Liebe iſt das eigentliche Kennzeichen der Gegenwart und Gnade GOttes/ dabey prüfe/ ob GOtt in dir ſey? Paulus preiſet die Liebe des Nächſten ſo hoch/ daß er ihr die Erfüllung des Geſetzes zulegt Rom. 13. **Wer den andern liebet/ der hat das Geſetz erfüllet. So iſt nun die Liebe des Geſetzes Erfüllung.** Wir haben zwar die vollkommene Erfüllung des Geſetzes durch den Glauben in Chriſto; aber in uns muß ſie angefangen werden durch die Liebe. Dann das Geſetz fordert Wercke/ und wird auch mit Wercken erfüllet. Nun ergreifft zwar der Glaube frembde/ nemlich/ Chriſti Wercke; aber er macht auch zugleich das Hertze ſüſſe/ zündet die Liebe an/ rüſtet den Menſchen zu/ daß er ſelbſt anfängt mit Luſt Gutes nach dem Geſetze zu würcken. Alſo gibt der Glaube den Geiſt und die Liebe/ damit das Geſetz erfüllet wird. Darumb redet Paulus ſehr mercklich: die Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung. Der Glaub gibt die Erfüllung; die Liebe iſt ſelbſt die Erfüllung. Oder/ wie er Gal. 5. ſagt: **Der Glaub iſt thätig durch die Liebe.** Das Waſſer füllet den Krug/ der Schencke auch/ das Waſſer durch ſich ſelbſt/ der Schencke durchs Waſſer. Alſo iſt der Glaube der Thäter und Erfüller; aber die Liebe die That und Erfüllung. Mercke den Adel der **Liebe.** Die Liebe iſt des Geſetzes Summa und Ende. **Du ſolt GOTT deinen HERRN lieben von**

v. 8.

v. 6.

Matth. 22. v. 37. 39.

gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ und von gantzem Gemüthe/ und deinen Nächſten als dich ſelbſt.

Alle Gebot ſind Liebe-Gebot/ ohne Lieb wird nichts recht gethan und gelaſſen. Liebe iſt aller Gebote Geiſt/ Licht/ Leben und Krafft. So viel Liebe/ ſo viel Erfüllung iſt des Geſetzes/ dann ſo viel Dienſte und Wercke ſind da. Weil aber die Liebe in uns noch unvollkommen/ ſo auch die Erfüllung des Geſetzes. Darumb müſſen wir aus der Liebe in den Glauben und Chriſtenthum kehren/ und in dem die vollkommene Erfüllung des Geſetzes ſuchen/ in welchem die Liebe vollkommen geweſen. Die Liebe iſt das Haupt-Geſetz/ aller andern Geſetzen Richtſchnur und Maaß/ in die Liebe muß alles gezogen/ und ihr alles unterworffen werden. Geſetz muß auffhören Geſetz zu ſeyn / wo es die Liebe trifft: wiewol es nicht auffhöret; ſondern in der Liebe zum kräfftigſten erfüllet wird.

Als/ wann am Sonntage/ da du zur Kirchen gehen wilt/ ein Betrübter zu dir käme/ der deines Troſts/ Raths/ Hülffe bedürffte/ ſo darffſt du nicht
Exod. 20. v. 8. ſehen auff Moſis Gebot: Du ſolt den Sabbath-Tag heiligen/ nein; die Liebe iſt eine freye Käyſerin über diß Gebot/ zwingts unter ſich/ daß es ihr zu dieſer Zeit muß weichen. Und wie könteſt du den Sabbath beſſer feyren/ als wann du den Betrübten tröſteſt/ dem Elenden hilffſt? Es iſt kein gröſſer Unrecht / als wann man die Liebe nach den Geſetzen/ und nicht die Geſetze nach der Liebe meiſtert. D. Luther giebt deſſen ein ſolch Gleichnüß: **Ein Fuhrmann hat Pferd und Wagen im Zaum/ nach ſeinem Willen/ wo nun derſelbe damit wolt zu frieden ſeyn/ daß die Pferd im Zaum giengen/ und er nicht auff den Weg ſehen/**

daß er Pferd/ Zaum und Wagen lencket nach dem Wege/ da ſolt gar bald das Geſchirr auff einem Hauffen liegen/ mit Roß/ Wagen/ Zaum und Fuhrmann/ und etwa in einer Pfützen erſäuffen/ oder über Stock und Stein den Hals ſtürtzen; wo er aber ſo klug iſt/ daß er das Geſchirr alles nach dem Wege lencket/ und ſiehet/ wo es der Weg mag oder nicht mag leiden/ der fähret recht. Welcher aber will stracks zufahren/ das iſt der kluge Fuhrmann/ der den Weg will nach dem Wagen lencken/ und der Weg ſoll ſich ſchicken wie ſein Wagen will/ da wird er wol ſehen/ wie fein ers treffen wird. Alſo gehet es zu/ wann man die Leute nach Geſetz und Wercken will regieren/ und nicht die Geſetze nach den Leuten/ eben wie der Fuhrmann den Weg nach dem Wagen richtet. Nun iſts wahr/ daß der Weg ſich offt ſchicket fein nach dem Wagen/ gehet ſtracks für ſich/ aber wiederumb gehet er zuweilen krumm und ungleich/ da will er warlich den Wagen nach ſich gekrümmet und ungleich haben. Alſo muß es ja ſeyn/ daß die Leute ſich nach dem Geſetz und Wercken ſchicken/ wo ſie können und ihnen gut iſt/ aber wiederumb ob es ihnen ſchädlich iſt/ ſoll warlich das Geſetz ſich beugen und weichen/ und der Regierer klug ſeyn/ daß er der Liebe Raum laſſe/ und die Werck und Geſetze auffhebe. Darumb auch die Weltweiſen ſagen/ daß Prudentia, oder Fürſichtigkeit/ oder Beſcheidenheit (wie es die Geiſtlichen nennen/) ſey aller Tugend Fuhrmann/ und müſſe alle Tugend mei-

meiſtern. Die Liebe aber iſt der Fuhrmann/ und die rechte Beſcheidenheit in göttlichen guten Wercken / die da ſiehet immer auff des Nechſten Nutz und Beſſerung/ gleichwie die Beſcheidenheit in weltlichen Tugenden auff den gemeinen Nutz ſihet/ und die Geſetz darnach lencket.

Betrachteſt du weiter / wie in der Liebe des Nächſten auch die Liebe GOttes gefaſſet ſey/ſo hälteſtu ſie billich für die edelſte Tugend. Rom. 13. 8. **Wer den Nächſten liebet/ der hat das Geſetz erfüllet.** Das Geſetz erfordert Wercke: GOtt aber ſitzet dir zu hoch/bedarff auch deiner Wercke und Wolthaten nicht/ darumb wirſtu auch durch diß Gebot: **Du ſolt GOtt über alles lieben**/ zu dem Nächſten gewieſen / daß du demſelben thuſt / was du GOtt thun wolteſt. So will auch GOtt die Welt zur Närrin machen. Die ſucht ihm nur zu dienen in hohen und herrlichen Stücken. Aber da wickelt er ſich in des Nächſten Jammer / Creutz und Elend/ will daß du ihn im Hunger und Kummer / in Unglück und Schande ſuchen und lieben ſolt. Chriſtus hat ſich darumb der göttlichen Geſtalt geäuſſert/ und Knechts Geſtalt angenommen / daß er unſere Liebe gegen ihm auff den armen und niedrigen Nächſten hefftete. Ach! wie mancher betreugt ſich / meynet / er diene GOtt in groſſen Dingen/ und läſt ihn unterdeſſen hie unten auff Erden in dem Nächſten fürüber gehen. Darumb Matt. 25. 42. wird er am jüngſten Tage hören müſſen: **Ich bin hungerich geweſen/und du haſt mich nicht geſpeiſet/**&c.

An die Coloſſer am 3. rühmet Paulus die Liebe v. 14. mit dieſen Worten: **Uber alles ziehet an die Liebe / die da iſt das Band der Vollkommenheit.**

menheit. Unter den Früchten des Geiſtes iſt die Liebe die edelſte/ beſte und fruchtbarſte/ darumb ſetzt der Apoſtel: Uber alles. Auch über das Erbarmen/ Freundlichkeit/ Sanfftmuth/ Demuth/ ꝛc. Denn diß alles gehet aus der Liebe/ als aus ſeiner natürlichen Quelle. Diß alles faſſet die Liebe in ſich/ wie man mit einem Seil etwas zuſammen bindet. Alle Tugend iſt in der Liebe begriffen/ und gehet aus der Liebe. Die Liebe iſt barmhertzig/ freundlich/ ſanfftmüthig/ demüthig. Die Liebe iſt aller Tugenden Schmuck und Vollkommenheit. Mancher kan nicht Barmhertzigkeit üben. Dieſen Mangel erſetzet die Liebe/ die wolte gern/ wann ſie nur könte: der Glaube kömt darzu/ bedeckt ihren Mangel mit der Vollkommenheit der Liebe Chriſti/ damit iſt alles völlig. Ohn die Liebe gilt keine
Tugend etwas. **Wann ich mit Menſchen- und** 1. Cor. 13. 1.
Engel-Zungen redet/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre ich ein thönend Ertz/ oder eine
klingende Schelle. Und wann ich weiſſagen v. 2.
könte/ und wüſte alle Geheimnüß/ und alle Erkäntnüß/ und hätte allen Glauben/ alſo daß ich Berge verſetzte/ und hätte der Liebe
nicht/ ſo wäre ich nichts. Und wann ich alle v. 3.
mein Haabe den Armen gebe/ und lieſſe meine Leib brennen/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre mirs nichts nütze.

Ohn die Liebe iſt alles nichts/ es gleiſſe ſonſt wie es wolle. Die Liebe vereiniget auch die Gemüther in allen Stücken/ hanget und bindet ſie aneinander. Noch mächtiger iſt diß geredt: **Die Liebe iſt die gröſſeſt/** gröſſer dann Glaub und Hoffnung. Der Glaube iſt ja kräfftiger und würdiger als die Liebe: Denn er beſitzt GOtt ſelber/ vermag und hat alle Ding. Die Liebe iſt nur eine Frucht des Glaubens/

und muß ſich allen zum Knecht machen. Dannoch iſt die Liebe die gröſte. Sie iſt breiter dann Glaub und Hoffnung. Denn ſie hat nicht allein mit Gott/ ſondern auch mit der gantzen Welt zu ſchaffen. Sie iſt länger als Glaub und Hoffnung. Denn Glaub und Hoffnung hören mit dieſem Leben auff/ wann ihr Auffenthalt die Verheiſſung Gottes auffhört: iſt eben/ als wann ein Kind verſchmachtet/ da es keine Milch noch Brůſte mehr hat. In jenem Leben iſt keine Verheiſſung; ſondern lauter Erfůllung/ der geneuſt die Liebe. Der Glaube muß Sůnde verſöhnen/ im ewigen Leben iſt keine Sůnde. So iſt die Liebe nůtzlicher als Glaube und Hoffnung. Dieſe nehmen nur: jene giebt. Ein Chriſt ſtehet zwiſchen mitten Gott und dem Nächſten; Da empfängt die Glaubens-Hand von GOtt/ und die Liebes-Hand theilt dem Bruder mit. Der Glaube nutzet nur dem/ der ihn hat; iſt wol ein enger Nutze. Die Liebe dienet allen/ auch iſt die Liebe in ſich edler als der Glaube. Der Glaube hat ſeinen Adel nur aus Chriſto. Die Liebe iſt in GOtt/ und GOtt iſt ſelbſt die Liebe/ in GOTT kan nicht Glaube noch Hoffnung ſeyn. Die Liebe vergöttert mich/ und darin wird beſtehen die Vollkommenheit im ewigen Leben. Alſo haben wir an der Liebe ein Bild und Vorſchmack des ewigen Lebens. Was iſt das ewige Leben anders/ als eine ewige Liebe.

Mag uns der Liebes-Adel nicht zu lieben bewegen/ ſo finden wir einen mächtigen Zug aus GOtt. Was uns zur Liebe des Nächſten treiben kan/ finden wir in uns ſelbſten/ nemlich die lebendige Erfahrung der Liebe GOttes gegen uns. Der Glaube vereiniget mit GOtt/ da ruhet die Seele in GOtt/ und empfindet/ daß aus GOtt als einer Quellen/

die

die Liebe mit Hauffen in ſie ſtürtzet/ ja ſie trincket alle Tage aus dem Vater-Hertzen GOttes neue Liebe in ſich. Darum ergeuſt ſie ſich wiederum/ und läſt ihre Fülle in den Nächſten flieſſen. Im Glauben ſchmecket die Seele GOttes Liebe und Süſſigkeit. Solcher Geſchmack entzündet das Hertz/ und machts feurig zur Gegenliebe/ und dieſelbe beweiſt ſich am Nächſten. Dem giebt ſich die Seele in der Liebe ſo zu ſchmecken/ wie ſie GOtt im Glauben geſchmecket hat. Das iſts/ was Paulus ſchreibet Gal. 5. **Der Glaube iſt durch die Liebe thätig.** v. 6.
Daraus iſt offenbar/ daß/ wer den Nächſten nicht liebet/ auch die Liebe GOttes gegen ihm nicht recht erkannt noch gefühlet habe. Zu dem wiſſen wir/ daß die Liebe des Nächſten von GOtt geboten ſey/ und GOtt gefalle. Wer wolte aber ſo einem freundlichen GOTT nicht in allem zu Gefallen leben? Christus hat die Liebe ſeinen Jüngern als ein Erbe im Teſtament vermachet: Joh. 15. **Das iſt mein Gebot/ daß ihr euch unter einander liebet/ gleich wie ich euch liebe. Das gebiete ich euch/ daß ihr euch unter einander liebet.** v. 17.

Er hat hin und wieder ſo reiche und ſüſſe Verheiſſungen an die Liebe geknüpffet/ die uns billich bewegen ſolten. Nutzet doch die Liebe keinem mehr/ als ihrem Beſitzer. Wer den Nächſten liebet/ der liebet ſich ſelbſten. Wer den Nächſten ſegnet/ der ſegnet ſich ſelbſten. Dir bringet der Liebes-Saame Frucht mit reichem Zuwachs.

Uber diß alles ſind wir zur Liebe erſchaffen. Andere Geſchöpffe hat die Natur gewaffnet/ den Löwen mit Klauen/ den Ochſen mit Hörnern/ die Schlangen mit Gifft/ ꝛc. Den Menſchen aber hat ſie dergeſtalt nicht gerüſtet/ dann er ſoll ein Liebes-Bild ſeyn.

Dar-

Darumb hat auch die Natur all ihr Gut nicht auff einen Hauffen in einem Lande zuſammen gebracht; ſondern in die Länder hin und wieder zerſtreuet/dem einen Lande dieſes/ dem andern jenes Kleinod gegeben/ auch von einem Lande zum andern den Weg mitten durchs Meer gebahnet/ daß einer mit dem andern ſolt umbgehen/ handeln/ wandeln/ Liebe und Freundſchafft pflegen. Darumb hat uns GOtt alle aus einem Baum herfür wachſen laſſen/ nemlich aus Adam. Eva iſt nicht aus der Erden/ ſondern aus Adam gemacht/ daß wir alle durch ein Weſen in eine Liebe gezogen würden. Jedoch iſt die Erde in Adam unſer aller Mutter; die Erde/ die von uns keinen Nutzen hat/ die von uns mit Füſſen getreten wird/ und uns doch alles giebt/ hält und trägt/ nützt und fruchtet;

Sihe/lieber Menſch/ſo führt dich dein Urſprung zur Liebe. Beſchaueſt du deinen eignen Cörper/ wie iſt doch ſo eine innige Freundſchafft zwiſchen Leib und Seele? wie hertzlich liebt ein Glied das
ander? wie dienet eines dem andern? Es iſt keine
v. 25. Spaltung am Leibe/ ſpricht Paulus 1. Cor. 12.
ſondern die Glieder ſorgen gleich für einan-
v. 26. der. Und ſo ein Glied leidet/ ſo leiden alle
Glieder mit: Und ſo ein Glied wird herrlich gehalten/ſo freuen ſich alle Glieder mit. Wer den Nächſten haſſet/ der haſſet Chriſti Glied/ und ſein Mitglied.

Erkenneſt du nun/ daß der Nechſte zu lieben ſey/ ſo lerne auch die rechte Weiſe.

Erſtlich muß dieſe Liebe hertzlich ſeyn/ nach der
v. 10. Ermahnung Pauli Rom. 12. Die brüderliche Liebe unter einander ſey hertzlich/ natürlich/ mütterlich/ väterlich/ brüderlich/ ſchwe-

ſchweſterlich. Die Weltliebe iſt nur ein Schaum auff der Zungen / aber keine Lauterkeit im Hertzen: eine gefärbte Liebe / als wann ich an der Wand ein Menſchenbild mahle / da kan ich nicht ſagen / daß es ein lebendiger Menſch ſey / ſondern es iſt nur ein Menſchen-Farb und Bild / ein todtes gemahltes Werck; Alſo iſts mit der Welt-Liebe / die Farbe iſt gut genug; aber an dem warhafften Weſen der Liebe mangelts. Schlangen ſind die Weltkinder / ſo ihr Gifft heimlich tragen. Wie mancher weiß ſeinem falſchen böſen Hertzen mit ſüſſen glatten Worten eine Farbe zu geben? Wann Herodis Hertz beſchloſſen hat JEſum zu tödten / ſpricht der Mund; Ich will kommen und ihn anbeten. Wie wol weiß Joab auff ſein treuloß Hertz die Zucker-Worte zu ſprengen / daß mans nicht blicken ſahe? Dieſen Fund und Meiſterſtück hat die Welt gelernet von dem Vater der Lügen / der alten Schlangen / der führte auch lauter Oel und Butter auff der Zungen / pfiff der Evä gar ſüſſe / das einfältige Weib wuſte nicht / daß ein ſolch Gifft in diß Honig gemengt war. Was iſts Wunder / daß die Otterngezüchte auch Ottern-Gifft und Galle bergen? Es wäre viel zu predigen von den heutigen verdeckten Liebes-Zeiten / da auch ein Bruder / ein Prediger dem andern nicht trauen kan / da muß man practiciren lernen / was Paulus ſchon zu ſeiner Zeit erfahren hat: **Ich bin geweſen in Fährlichkeit unter falſchen Brüdern.** 2. Cor. 11/ 26. Wirds doch heut für eine Klugheit und Tugend in allen Ständen gehalten / wann man die Warheit nicht rund heraus von Hertzen redet: ſondern ſeines Hertzens falſche Meynung mit glatten / ſüſſen Worten ſchmückt und ſchminckt / Lügen für Warheit / und Warheit für Lügen verkaufft. Kan ſich doch mancher ſo freundlich ſtellen / ob wolte er den

küſſen /

küſſen/ den er zubeiſſen willens iſt. Nun es mags die Welt preiſen wie ſie immer will; ſo iſts doch eine gedoppelte Sünde. Sünde iſts/ daß man nicht liebt/ da man lieben ſolte. Sünde iſts/ daß man Liebe für-
v. 9. gibt/ da keine iſt. Die Liebe ſey nicht falſch/ ſchreibt Paulus Rom. 12. Es ſoll nicht ein Schein/ Bild und Name allein der Liebe ſeyn/ ſondern Warheit. Das Hertz ſoll nicht anders meynen/ dann der Mund ſpricht. Das Hertz ſoll nicht fluchen und verrathen/ wann der Mund küſſet und ſegnet.

Die falſche Liebe trägt im Munde Honig/ beym Hertzen Galle/ wie ſie David beſchreibet im 5. 55.
v. 10. und 62. Pſalm: In ihrem Munde iſt nichts gewiſſes/ ihr Inwendiges iſt Hertzeleid/ ihr Rachen iſt ein offenes Grab/ mit ihren Zungen
Pſ. 55/22. heuchlen ſie. Ihr Mund iſt glätter dann Butter/ und haben doch Krieg im Sinn/ ihre
Pſ. 62/5. Wort ſind gelinder dann Oel/ und doch bloſſe Schwerdter: Sie geben gute Worte/ aber im Hertzen fluchen ſie.

In der wahren Liebe ſtimmet Hertz und Mund überein. Wort und Meynung iſt ein Hertz. Die Natur hat wol Wunderthier mit zweyen Köpffen/ Naſen/ ꝛc. aber nie mit zweyen Hertzen. Dann das Hertz iſt der Lebens-Brunn. Wie nur ein Leben/ ſo kan auch nur ein Hertz im Menſchen ſeyn. So muß die falſche Liebe ein grauſam Wunderthier ſeyn/ dann ſie führet ein ander Hertz auff der Zungen als ſie im Leibe hat. Die wahre Liebe hat Grund und Wurtzel im Hertzen/ wann das Hertz dem Nächſten in GOTT hold und zugethan iſt. Die Gunſt und Willigkeit des Hertzens iſt der rechte Kern in der Liebe/ wie Paulus ſpricht 1. Theſſal. 2. Wir ſeyn willig/ nicht allein das Evangelium euch mitzutheilen/ ſondern auch unſer Leben.

Fürs

Fürs ander muß die Liebe des Nächſten rein und lauter ſeyn ohn alle Eigenſucht. Die falſche Welt-Liebe ſucht nur ihr eigen Gut / Ehr / Nutzen und Gemach / liebt den Nächſten nicht umb ſein ſelbſt / ſondern umb eines andern zufälligen Dings willen. Darum liebt ſie eigentlich nicht den Nächſten / ſondern ſich ſelbſten / ſucht und meint nur das Ihre. Solche Liebe verſchwindet / ſo bald ihre Urſach dahin fällt / die Hoffnung des Nutzens; gehet auch nur die an / bey welchen etwas zu hoffen iſt. Die reine Liebe ſucht nicht das ihre / begehrt keinen Nutzen zu haben; ſondern auch mit ihrem Schaden zu bringen. Darumb iſt ſie am mächtigſten bey denen / von welchen nichts zu hoffen iſt. Sie wird auch nicht müde / ſtehet veſt und unbeweglich im Glück und Unglück. Chriſtus gebeut uns / den Nächſten ſo zu lieben / wie er uns geliebet hat. Er aber liebt uns / nicht daß er hoffet etwas von uns zu haben / ſondern daß er geneigt iſt uns ſich ſelbſt / und mit ſich alles zu geben.

Iſt die Liebe rein / ſo iſt ſie auch gleich gegen alle / Hohe und Niedrige / Reiche und Arme / Bekandte und Unbekante. GOttes Liebe gehet über alle Menſchen / wie nicht allein ſein Wort; ſondern auch die gantze Natur bezeuget. Die Sonne leuchtet / das Erdreich fruchtet allen. Wir haben alle gemeine Güter / Sommer / Winter / Froſt / Kälte / Wärme / Waſſer / Erde / Lufft / Wind / Regen / Finſternüß / Licht. Inſonderheit müſſen auch 1. die Feinde aus der Chriſtlichen Liebe nicht geſchloſſen werden. Die Liebe ſihet den Nächſten in GOTT an / in GOTT iſt keiner feind. Die Liebe ſihet den Nächſten nach GOtt an. GOtt liebet auch ſeine Feinde. JEſus küſſet Judam ſeinen Feind. Wie bitterlich weint er über die Stadt

Jeru-

Jeruſalem/ ſeine ärgſte Verfolgerin? Wie hertzlich bittet er für ſeine Feinde am Creutz? 2. Die Sünder/ dafern ſie noch können bekehret werden. Paulus will zwar/ daß wir das Arge haſſen ſollen/ Rom. 12/19. aber wir müſſen das Arge von der Perſon ſcheiden. Das Arge iſt des Teuffels/ das muß man haſſen: die Creatur iſt GOttes/ die muß man lieben. Die falſche Liebe blendet hierin ſehr/ ſie ſchweiget/ ſihet durch die Finger/ ja lachet auch wol/ und läſt ihr gefallen/ wo der Nächſte Böſes thut/ will nicht zürnen/ haſſen/ ſtraffen/ ſonderlich wo es Leibes- und Lebens-Gefahr koſtet/ als wann man der groſſen Hanſen Laſter ſoll antaſten/ da iſt niemand zu Hauß. Das iſt eine gefärbte Liebe. Aber die rechte Liebe achtet nicht/ wie gut der Freund/ wie nützlich ſeine Gunſt/ wie ſüſſe ſeine Geſellſchafft/ wie greulich ſeine Feindſchafft; ſondern ſie haſſet das Arge an ihm/ es ſey Vater/ Mutter/ Bruder/ Schweſter/ oder wer es wolle. Die falſche Liebe wirfft auch in einander Perſon und Laſter: die reine Liebe ſcheidet ſie von einander/ haſſet zwar das Arge/ aber liebet die Perſon/ thut ſich zu ihr/ gehet freundlich mit ihr umb/ locket/ flehet/ bittet/ ermahnet/ dräuet/ ſchilt/ daß ſie vom Böſen ablaſſe. Ein Chriſt muß ja nicht anders geſinnet ſeyn/ als Chriſtus geweſen.

Von Chriſto aber ſtehet geſchrieben/ daß er die Sünder habe angenommen/ daß viel Zöllner und Sünder zu ihm genahet. Die reine Liebe ſuchet aller Menſchen Seligkeit ſo brünſtig als ihr eigen/ darum hält ſie ſich zu allen Menſchen/ auch zu den Sündern wie der Artzt zu den Krancken/ daß ſie dieſelbe bekehre und heile. Ja ſprichſt du: mein Nächſter iſt halsſtarrig/ will ſich nicht weiſen laſſen. Aber dulde/ lieber Chriſt/ dulde/ offt wird der zur ſechſten Stunde bekehrt/

bekehret/ an welchem zur erſten Stunde keine Hof-
nung war. An Paulo und andern iſts zu ſehen.

Die reine Liebe iſt auch thätig. Laſſet uns v. 18.
nicht lieben mit Worten; ſondern mit der
That/ ermahnet Johannes 1. Epiſt. 3. Worte
ohne That/ ſind wie jener Feigenbaum/ der breite
Blätter/ aber gantz keine Frucht trug/ eine taube
Nuß/ eine Wolcke ohne Regen. Wie mancher
macht einen Bauch/ als gieng er ſchwanger mit
güldenen Bergen/ und iſt doch ein leerer Wind?
Die wahre Liebe thut mehr als ſie ſaget/ und bemü-
het ſich bey Gelegenheit würckliche Dienſte zu lei-
ſten. Die Liebe theilet ſich dem Geliebten gern mit/
mit allem was ſie iſt und hat. Die gantze Natur
beweiſet ihre Liebe gegen uns mit der That/ Sonn
und Mond mit ihrem Licht/ die Erde mit ihren
Früchten/ das Waſſer mit ſeinen Fiſchen/ ꝛc. Wie
mächtig uud thätig iſt Gottes Liebe gegen dir? Die-
ſem Exempel muſtu gleich werden.

So ſtrebet nun nach der beſten Gabe. Der köſt-
lichſte Weg iſt die Liebe. Ach! wie ſeltzam iſt dieſe
Tugend worden/ bevorab in den letzten Zeiten/ von
welchen Chriſtus geweiſſaget hat/ daß die Liebe er-
kalten würde in vieler Hertzen. Darumb eilt die
Welt zum Untergang. Wie die Reiffe ein Faß zu-
ſammen halten/ uñ die Balcken ein Hauß/ wañ man
die Reiffe abſtreiffet/ und die Balcken aufflöſet/ ſo
fällt alles in einen Hauffen: So bindet die Liebe das
menſchliche Geſchlecht zuſammen/ gehet die Liebe
unter/ ſo muß das menſchliche Geſchlecht mit un-
tergehen. GOtt iſt die Liebe/ wann GOtt auff-
höret in der Welt zu wohnen/ ſo muß die Welt un-
tergehen: gleichwie ein Gewächs verderben muß/
wanns die Sonne nicht mehr beſcheinen kan. Nun
ſo muß das Ende nahe ſeyn/ hört man doch in der

gantzen Welt iſt von eitel Zorn/ Neid/ Haß/ Feindſchafft/ ſchnauben/ ſchnarchen/ rechten/ fechten/ kriegen/ rauffen/ ſchlagen/ balgen/ heimlichen Liſt und Tücken. Das ſoll Liebe ſeyn/ wann einer den andern auffriſt und vertilget. Wie wenig halten von dem Nächſten/ wie wenig gönnen und thun dem Nächſten/ was ſie ihnen ſelbſt gönnen und thun? Wie viele arme elende Leute ſchweben uns für den Augen/ an welchen wir doch keine Barm-
1. Joh. 3. 17. hertzigkeit üben? **Wer dieſer Welt Güter hat/ und ſihet ſeinen Bruder darben/ und ſchleuſt das Hertz für ihm zu/ wo bleibt die Liebe Gottes bey ihm?**

Ja/ wie viel ſind/ die ihren Nächſten drucken und ängſtigen/ ihm abzwacken und ſchaden/ wo ſie nur können? wie offt gehen wir vorbey/ und laſſen den hungerigen JEſum am Wege liegen? Wie offt weiſen wir ihn von unſern Thüren/ mit harten und höniſchen Worten? Wanns Pancketen und Kleider-Pracht gilt/ da haben wir reichlich; Wañ uns ein dürfftiger Lazarus anſpricht/ da ſehen wir offt ſauer umb einen Pfenning.

Bedencket doch/ ihr Liebloſe Hertzen/ was ihr
1. Joh. 4/ 16. thut. Ihr verläugnet GOtt. **Denn GOtt iſt die Liebe.** Was Paulus ſpricht/ iſt am Tage:
Eph. 5/ 1. **Seyd Gottes Nachfolger als die lieben Kinder/ und wandelt in der Liebe/ gleichwie Chriſtus uns hat geliebet.**

Kinder arten ja den Eltern nach. Sind wir Gottes liebe Kinder/ ſo müſſen wir auch Gottes Art und Natur annehmen; GOtt aber iſt lauter Liebe/ und geuſt in Chriſto alle ſeine Liebe über uns aus. Er wird ſelbſt ein Opffer für uns. Bedencket ihr kal-
1. Joh. 4/ 20. te Menſchen/ was ihr thut. Ihr verwerffet die Liebe GOttes. **Denn ſo iemand ſpricht/ ich liebe GOtt/**

GOtt/ und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner. Ihr tretet aus dem Gehorſam Chriſti. Dann das iſt ſein Gebot/ daß wir uns untereinander lieben/ gleichwie er uns liebet. Ihr reiſſet eure Seele von GOtt/ dann GOtt iſt die Liebe/ und wer nicht in der Liebe bleibet/ der bleibet nicht in GOTT. Ihr leidet Schiffbruch am Glauben. Dann der Glaube iſt durch die Liebe thätig. Ihr ſtürtzet euch ins Verderben. Dann diß Urtheil ſtehet veſt/ wer den Bruder nicht liebt/ der bleibt im Tode. Ihr macht alle eure Gaben und gute Wercke zu nichte. Dann wann ich hätte allen Glauben/alſo daß ich Berge verſetzte/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre ich nichts. Ihr habt kein Theil an Christo/ und nennet euch fälſchlich Chriſten. Dann wie man einen Menſchen an der Geſtalt/ ſo kennet man den Chriſten an der Liebe/ Joh. 13.
Daran wird iederman erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ ſo ihr euch untereinander v. 35.
liebet. Ihr verleugnet eure eigene Natur/ dann das Geſetz der Liebe iſt in die Natur gepflantzet. Was ihr wollet/ daß euch andere thun ſollen/ das ſolt ihr ihnen auch thun. Darzu iſt die menſchliche Natur zur Liebe erſchaffen/ zur Liebe geneigt.

Darum meine Brüder/ liebt euch untereinander. Seyd ihrs doch ſchuldig. Was wollet ihr die Schuld verleugnen? So möget ihr die Schuld nicht auff einmal abtragen/ ſie wächſt mit eurem Glauben/ und mit euers Nächſten Nothdurfft. GOtt verpflichtet euch darzu durch ſeine Gebot. Es iſt dir geſagt Menſch; du ſolt lieben deinen Nächſtẽ als dich ſelbſt. Er verpflichtet euch darzu durch ſeine Liebe: Die fühlet euer Hertz/ und mahnet euch täglich an. So iſt die Liebe die edelſte Tugend. Wañ viel Kleinodien auffgetragen werden/ ſo greifft

iederman nach dem edelſten Stück. GOtt ſelber iſt die Liebe. Wolt ihr göttlicher Natur und Art ſeyn/ ſo liebet. Die Liebe erfreuet das gantze Geſetz/ iſt ein Begriff aller Tugenden/ das heiſt ja gekrönet. Solch eine Königin iſt die Liebe. Düncket dichs noch gering zu ſeyn/ ſo ſihe auff den Nutzen/ den die Liebe bringt. Je mehr du den Bruder liebeſt/ je mehr reitzeſtu Gottes Liebe gegen dir. Deine Liebe iſt das eine Auge/ das Gott ſo heiß und brünſtig macht in ſeiner Liebe/ daß er flehen muß: **Wende deine Augen von mir/ daß ſie machen mich brünſtig.** Je mehr Guts du dem Nächſten thuſt/ je mehr Guts haſtu von Gott zu hoffen. Ein Sämlein bringt offt tauſendfältige Frucht. Wer reichlich ſäet/ wird reichlich erndten. Chriſtus eignet ihm zu/ was ſeinen Gliedern geſchicht/ und läſts nicht unbelohnet.

Cant. 6. v. 4.

Liebet dich nun gleich dein Nächſter nicht/ ſo liebe du ihn doch und liebe ihn deſto brünſtiger/ damit du ihn anzündeſt. Der Magnet zeucht das harte Eiſen an ſich. Die Liebe hat eine Magnetiſche Krafft/ beweget und zeucht offt ein hartes Hertz. Wann ein Glied am natürlichen Cörper aus ſeiner Fugen weicht/ ſo verſucht man alles/ daß mans wieder hinein rücke/ und mit den andern vereinige. So müſſen es auch die Glieder am geiſtlichen Leibe Chriſti mit einander halten. Merckeſtu/ daß dein Bruder ſich durch Haß oder Feindſchafft von dir trennen will/ ſo zeuch ihn mit deiner Liebe wieder an dich/ und bemühe dich mit allem Fleiß diß feindſelige Hertz zu gewinnen. Liebeſt du den/ der dich nicht liebet ſo wird dein Gnaden-Lohn deſto herrlicher ſeyn. **So ihr nur liebet/ die euch lieben/** ſpricht Chriſtus Matth. am. 5. **was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht daſſelbe auch die Zöllner? Und ſo ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut/**

thut/ was thut ihr ſonderliches? thun nicht v. 47.
die Zöllner auch alſo.

So bedürffen ja auch die Starcken des Artztes nicht/ ſondern nur die Krancken. Wie närriſch wärs/ wann der Artzt ſprechen wolte: Der Menſch iſt ſchwach/ darumb will ich ihn nicht heilen; ja eben darumb/ weil er ſchwach iſt/ bedarff er deines Heilens. So wärs auch thöricht geredt/ wann du ſagteſt: Der Menſch haſſet mich/ darumb will ich ihn nicht lieben. Nein/ deine Liebe ſoltu als ein Heil-Pflaſter auff ſeine Wunden drucken/ ſeinen Haß dadurch wandeln/ und zu Liebe machen. Gott liebet ſeine Feinde/ ob er ſie durch ſeine Liebe gewinnen/ und nach ſich ziehen möchte.

Iſts euch dann ein Ernſt zu lieben/ ſo liebet hertzlich/ GOtt richtet die Liebe nach dem Hertzen. Liebet einfältig/ und ſuchet nicht euch; ſondern euren Bruder zu gewinnen. Liebt beſtändig/ der Anfang wird nicht gekrönet; ſondern das Ende. Liebet mit der That/ das Werck preiſet den Meiſter/ die Frucht den Baum.

Fühlet ihr dann Schwachheit und Mangel in der Liebe/ ſo erkennets/ ſeufftzet darüber/ erſtattet allen Mangel durch das Blut JEſu Chriſti/ und betet ohn Unterlaß/ daß GOtt die Liebe durch ſeinen Geiſt in euch pflantzen/ ſtärcken und vermehren wolle.

Du ſüſſe Liebe ſchenck uns deine Gunſt/
Laß uns empfinden der Liebe Brunſt/
Daß wir uns von Hertzen einander lieben/
Und im Friede auff einem Sinne bleiben.
HErr erbarm dich!
Amen.

Das X. Capitel.

Von der Gedult.

DIeſe Tugend iſt eine Tochter der Liebe/ und hat zu thun theils mit den Schwachen/ theils mit den Widerwertigen.

Wir ſind nicht alle gleich ſtarck im Glauben: So iſt keiner unter uns Engel-rein. Darumb reitzet uns unſer eigene Natur zur Ungedult. Wer die Gebrechen ſeines Bruders nicht mag ertragen/ der kennet ſich ſelbſt nicht. Der Geiſt dringet auch
v. 2. auff uns zu durch Paulum Galat. 6. *Einer trage des andern Laſt.* Ein iedweder findet in ſich/ was den andern beläſtigen oder beſchwerlich ſeyn mag/ darum iſt keiner frey/ haben wir alle Theil an der Laſt/ ſo müſſen wir auch alle die Schultern herſtrecken/ und tragen helffen. Noch gröſſere Gewalt liegt in den Worten/ welche er an die Epheſer ſchrei-
v. 1. bet im 4. Capitel: *So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn/ daß ihr wandelt/ wie ſichs gebůhrt eurem Beruff/ darinnen ihr*
v. 2. *beruffen ſeyd/ mit aller Demuth und Sanfftmuth/ mit Gedult/ und vertraget einer den andern in der Liebe.*

Es finden ſich viel unter den Chriſten/ die am Glauben und Sitten ſchwach/ gebrechlich und wunderlich ſind/ dieſelben můſſen wir vertragen/ ihnen hertzlich vergebē/ wie in einem Hauſe Brůder uñ Schweſtern gegen einander thun/ wo eins oder das ander ſchwach/ gebrechlich iſt. Anders kans nicht zugehen/ wo man mit einander leben ſoll/ da muß man auch

auch mancherley Beſchwerung / Schwachheit und Ungedult mit einander tragen. Es iſt keiner / der nicht Gebrechen an ihm hätte / die er vom andern gern will getragen haben. Sehen wirs doch an GOtt / daß er das zerſtoſſene Rohr nicht zerbricht / und das glimmende Tocht nicht auslöſcht; ſondern er richtet die Niedergeſchlagene auff / heilet und verbindet ihre Schmertzen.

Wie ein geduldiger Menſch mit den Schwachen umgehen müſſe / lehret Paulus Rom. 12. 9. 10. Die Gedult nim̃t die Schwachen an / wie Paulus ermahnet Rom. 14. **Den Schwachen im Glauben** c. 14. 1.
nehmet auff / wie man ein ſchwaches Kind auff den c. 15. 1.
Armen trägt. Ein Welt-Menſch ſtöſt den Schwachen von ſich / und achtet ihn nicht würdig ſeiner Gemeinſchafft. Die Chriſtliche Liebe aber zeucht ihn zu ſich / hilfft ihm auff / unterweiſet ihn freundlich / daß er aus dem ſchwachen Glauben in einen ſtarcken trete. So lang muß man ein Kind ſanfft heben / mit Milch und zarter Speiſe nehren / biß es fein groß und ſtarck werde. Auch nehmen wir die Schwachen auff / wann wir ein hertzliches Mittleiden mit ihnen tragen: wie es dann natürlich iſt / daß wir uns der krancken / gebrechlichen Leuten erbarmen. Sind doch des Nächſten Schwachheiten ein Spiegel deines eigenen Elends.

Die Gedult verwirret der Schwachen Gewiſſen nicht / wie Paulus an berührtem Ort ſpricht: **Ver-** Rom. 14. 1.
wirret die Gewiſſen nicht. Die Schwachen haben eben ſo ein tieffes Erkäntnüß nicht der Lehre von der Chriſtlichen Freyheit / darumb wiſſen ſie ſich auch im Brauch der Mittel-Dinge noch nicht recht zu ſchicken. Da muß man ſich hüten / daß man ihr Gewiſſen nicht in Zweiffel ſetze / durch

irrigen Rath/Meynung und Lehre; oder durch unzeitig Urtheil; oder durch Sicherheit und Vermeſſenheit im Brauch ſolcher Dinge/die an ihnen ſelbſt zwar keine Sünde ſind/ und doch von den ſchwachen für Sünde gehalten werden/ wie bey den Corinthiern war die Nieſſung des Fleiſches/ welches den Götzen auffgeopffert war/ 1. Cor. 8.

Die Gedult verachtet und richtet die Schwa-
Rom. 14. 3. chen nicht. **Welcher iſſet/ ſagt Paulus/ der verachte den nicht/ der da nicht iſſet/ und welcher nicht iſſet/ richte den nicht/ der da iſſet.** Der Starcke im Glauben ſoll nicht verachten den Schwachen/ und der Schwache ſoll nicht richten den Starcken. Denn GOtt hat beydes angenommen; was aber Gottes iſt/das mögen wir nach unſerm Gefallen nicht richten.

So gebührts uns auch nicht den Nächſten zu richten/ denn er iſt ein frembder Knecht/ der ſeinem Herrn ſtehet oder fället. Wer biſtu/ der du einen frembden Knecht richteſt? Er ſtehet oder fällt ſeinem Herrn. Das Gericht iſt GOttes. Der Herr hat recht und Macht den Knecht zu richten. Wer ſich des Gerichts über den Nächſten anmaſſet/ der greifft in ein frembd Ampt.

Darzu wiſſen wir nicht/ was im Menſchen iſt/ was mit der Zeit aus ihm werden kan. Er mag wol auffgerichtet werden/ denn GOtt kan ihn auffrichten. Offt wird der Letzte der Erſte/und der Erſte der Letzte. Darumb ſollen wir das Gerichte GOtt/der die Hertzen ergründet/ und die Menſchen in ſeiner Hand hat/ befehlen/ und nach der Liebe allezeit das Beſte vom Nächſten hoffen. Vielleicht hat er eine gute Meynung/ darum ſoll man ihn nicht alsbald richten/ſonderlich in Dingen/die das Gewiſſen nicht binden und die Seligkeit nicht betreffen.

Dieſe Gedult ärgert die Schwachen nicht. Richtet vielmehr / ſpricht Paulus / daß niemand ſeinem Bruder einen Anſtoß oder Aergernüß darſtelle. Rom. 14. 13.

Aergernüß geben wir / wann wir offenbarlich ſündigen / entweder da wir laſſen / was wir thun ſolten / als wann wir den Glauben rühmen / und doch keine Frucht erweiſen; Oder / da wir thun / was wir laſſen ſolten / und entweder falſch lehren / wider den natürlichen Sinn der H. Schrifft; oder unchriſtlich reden und rathen; oder / fleiſchlich leben und unbedachtſam handeln.

Aergernüß geben wir auch / wann wir nicht meiden allen Schein des Böſen: Denn wann ſchon ein Ding an ihm ſelbſt nicht Sünde iſt / und doch von den Schwachen für Sünde gehalten wird / ſoll ich mich enthalten / damit ſich nicht der Schwache an meinem Exempel ſtoſſe und anfange die Sünde geringſchätzig zuhalten. Daß wäre ein Mißbrauch der Chriſtlichen Freyheit / auch wider die Liebe / die des Nächſten Beſſerung und Seligkeit ſuchet / und ihm nichts Böſes thut.

Die Gedult ſuchet / was zum Frieden und zur Beſſerung der Schwachen dienet. **Laſſet uns dem nachſtreben / (ſpricht Paulus) das zum Frieden dienet / und was zur Beſſerung unter andern dienet.** v. 19. Will man aber die Schwachen beſſern / ſo muß man nicht umb äuſſere Wercke die innere Gottſeligkeit zerſtören. Denn gemeiniglich geſchichts / daß wann der Menſch hanget an äuſſerlichen und ſichtbaren Ubungen / und darin ſeinen Gottesdienſt ſetzet / ſo vergiſſet er zu gehen in den Grund ſeines Hertzens: wird alſo am inwendigen Menſchen nicht erbauet.

Der innere Menſch wird nur in den äuſſerlichen Ubungen ſichtbar und erkannt. Will man den Schwachen beſſern / ſo muß man ſich der Dinge enthalten / dadurch er geärgert wird / wann ſie gleich nicht ſündlich ſeyn. Denn man muß der Chriſtlichen Freyheit nicht mißbrauchen zum Anſtoß der Schwachen. Der Apoſtel Paulus hat auch aller Dingen Macht gehabt / doch hat nicht alles frommen wollen: darum hat er im Brauch auff Perſon / Ort und andere Umſtände geſehen / damit er durch ſeine Freyheit nicht zubreche / ſondern bauete. Er iſt den Juden ein Jude worden / auffdaß er die Juden möchte gewinnen; den Schwachen ſchwach / auffdaß er die Schwachen möchte gewinnen; er iſt iederman allerley worden / auffdaß er allenthalben etliche ſelig machen könte.

Die Gedult erhebt ſich nicht über die Schwachen. Darumb will Paulus / daß wir der Schwachen Gebrechlichkeit alſo tragen ſollen / daß wir nicht Gefallen an uns ſelber haben. Wir ſollen uns nicht beſſer / frömmer und heiliger halten / als unſer ſchwacher Bruder iſt. Denn nichts ärgert die Schwachen mehr / als Hoffarth und Verachtung / und nichts beſſert ſie mehr als demüthige Wolmeynung.

Was die Feinde betrifft / gegen dieſelbe erweiſet ſich die Gedult gantz liebreich. Ich ſage euch / (Matth. 5. 44.) ſpricht Chriſtus / liebet eure Feinde / ſegnet / die euch fluchen / thut wol denen / die euch haſſen / bittet für die / ſo euch beleydigen. Wer den Feind haſſet / widerſpricht CHRISTO. Der HERR ſagt / der Leib und Seel kan in die Hölle ſtürtzen. Auff dreyerley Weiſe mag uns der Feind beleydigen / mit dem Hertzen durch Haß / mit der Zungen durch Fluch- und Schelt-Wort / und

dann mit böſen Wercken: Auff dreyerley Art ſol-
len wir vergelten/ das Hertz ſoll lieben/ der Mund
ſegnen und beten/ die Hand wol thun. So gehet
uns Chriſtus für. Sein Hertz liebet die Feinde/
ſein Mund bittet für ſie/ ſeine Hand läſt er ans
Creutz nageln. Mit Juda ſeinem Verräther hält
ers nicht anders. Das liebreiche Hertz iſt begierig
nach ſeiner Seligkeit. Der Mund locket ſüß.
Mein Freund! warum biſtu kommen? Hätte Matt. 26. 50.
er doch ſagen mögen; Du Feind/ du Mörder/
Verräther und Teuffel. Der Mund dräuet;
Wehe dem/ durch welchen des Menſchen Marc. 14/ 21.
Sohn verrathen wird. Der Mund küſſet den
loſen Buben: Die Hand reicht ihm den Biſſen
und das Abendmal. Am berührten Ort führet
dich Chriſtus alsbald auff das Exempel GOttes/
und will/ daß du demſelben/ als ein Kind dem Va-
ter nachſchlagen ſolleſt. **Auffdaß ihr Kinder ſeyd** Matth. 5/45.
**euers Vaters im Himmel/ dann er läſt ſeine
Sonne auffgehen über die Böſen und über die
Guten/ und läſt regnen über Gerechte und Un-
gerechte.**

Die Sonne leuchtet vom Himmel/ der Regen
hat den Urſprung aus der Erden. GOTT über-
ſchättet ſeine Feinde mit irrdiſchen und himmliſchen
Gütern. Wer den Feind liebet/ der iſt GOttes
Kind/ dann er iſt GOttes Nachfolger/ und thut
GOttes Werck. Am ſelbigen Ort ſetzet Chriſtus
weiter: **So ihr liebet/ die euch lieben/ was wer-** Matth. 5/46.
det ihr für Lohn haben? Thun nicht auch daſ- v. 47.
**ſelbe die Zöllner? Und ſo ihr euch nur zu euren
Brüdern freundlich thut/ was thut ihr ſon-
derlichs? Thun nicht die Zöllner auch alſo?
Darumb ſolt ihr vollkommen ſeyn/ gleichwie** v. 89.
euer Vater im Himmel vollkommen iſt.

Keine

Keine reinere Liebe iſt/ als die Liebe des Feindes. Die Liebe des Freundes kommt aus der Natur. Natürlich iſts/ daß wir lieben/ die uns lieben/ eine Liebe gebiert die ander. Aber die Liebe der Feinde kommt aus einer ſonderlichen Gnade Gottes. Die zu lieben/ die alle Urſach der Liebe auffheben/ und zum Haß Anlaß geben/ erfordert fürwahr Kunſt und Krafft. Es gehöret darzu ein Hertz/ das ihm ſelber von der Welt abgeſtorben. Ein gedultiger Chriſt hält niemand für ſeinen Feind als ſich ſelbſten. Seine Beleydiger ſind ſeine beſte Freunde. Sie lehren ihn Chriſtliche Fürſicht/ weil ſie allezeit und allenthalben auff ſeine Worte und Wercke mercken/ daß ſie finden/ was ſie läſtern mögen. Wie behutſam ſind die Bürger/ wann der Feind auff die Stadt lauret? Kein Freund ſagt dir die Warheit ſo rund und gut/ als welchen du für deinen Feind hälteſt/ der heuchelt oder ſchmeichelt nicht. Wolteſt du über die Beleydigung klagen/ ſo wiſſe/ daß dir niemand möge leyds thun/ ohne deinen Willen. Dein Nächſter ſpricht dir etwan ein hartes Wort zu/ iſt das eine Beleydigung? Aber weils dein zartes Fleiſch nicht verdauen kan/ ſo machts dich unruhig/ das iſt dann das Leyd/ das du fühleſt. Dann niemand wird beleydiget/ dann nur von ſeinem fleiſchlichen Hertzen. Aber/ laß ſeyn/ deine Feinde haben dich beleydiget; ſo iſt doch bey dem Leyd eine Ergötzung. Die Bienen ſtechen zwar ſcharff; bringen doch auch ein ſüſſes Honig. Ich gebe zu/ daß dich dein Feind ſteinigt; aber mit lauter Edelgeſteinen und Perlen/ die hebt Gott auff/ uñ macht dir eine Krone draus. So manch Scheltwort/ ſo manche Perle: ſo manche Verfolgung/ ſo mancher Edelgeſtein. Dein Feind übet nur deine Gedult/ prüfet nur deine Sanfftmuth/ ſchärffet dein

Gebet/

Gebet/ macht er dich GOtt ähnlich in der Liebe/ ſetzt manches Blümlein in den Krantz/ den du dort tragen ſolt/ ſticht und beiſt ſich ſelbſt zu todt. Indem das Feuer Holtz verzehrt/ friſt ſichs ſelbſt mit auff. Darumb ſolten die Beleydigungen deine Liebe nicht verringern; ſondern vermehren.

Die Gedult erweiſet ſich gegen die Feinde langmüthig. Ein langmüthiger läſt ſich nicht leicht entrüſten/ ſondern mäſſiget den Zorn. Er vergibt gern und enthält ſich aller Rache/ vergilt nicht Böſes mit Böſem: ſegnet/ wann der Feind fluchet; wünſchet den Himmel/ wann man ihm die Hölle wünſchet: iſt taub und blind/ überſichet und höret viel: hat er gleich das Vermögen ſich zu rächen: ſo hat er doch den Willen nicht; läſt ſich gern vor der Welt für ein gedultiges Lamm/ ja für einen Narren ausruffen: hält ſich ſeiner Sünden halben würdig/ nicht allein aller Creaturen; ſondern auch ewig in der Höllen des Teuffels Fußſchemel zu ſeyn: nimt alles/ was ihm von den Creaturen wiederfähret/ als aus der Hand GOttes/ in welcher ſie ſind geſchloſſen; verſchmertzet alles Leyd/ bezeuget dannoch mit ſanfftmüthigem Geiſt ſeine Unſchuld/ und beweiſet/ daß ihm unrecht geſchehen ſey: Erwählet auch/ wanns noth iſt/ doch mit Verläugnung ſein ſelbſt/ GOtt zu ſeinem Richter: Erkennet/ daß es GOttes Wille ſey/ ihn durch böſe Werckzeuge zu üben und zu prüfen/ in denſelben Willen GOttes ergibt er ſich gern und überwindet alles mit ſtillem Geiſte: Er übet keine Rache; ſondern ſieget durch Schweigen/ Dulden und Beten. Ein ſolcher Menſch iſt recht demüthig/ und behält den Frieden ſeines Hertzens unverrücket.

Die Gedult begegnet den Feinden mit Wolthaten: **Hungert deinen Feind ſo ſpeiſe ihn/** Rom. 12. 20.
dürſtet

dürſtet ihn / ſo träncke ihn. Wann du das thuſt / ſo wirſt du feurige Kohlen auff ſein Haupt ſammlen.

Wolthat iſt der Chriſten Pfeil und Schwerdt / damit ſie den Feind niederſchlagen. Wolthaten ſind feurige Kohlen / die des Feindes Seele ängſten und brennen / ſein Hertz entzünden und erhitzen / daß er über ſich ſelbſt zornig / und uns hold
Exod. 23 / 4. v. 5. wird. Im Geſetz hat GOtt geboten: Wann du deines Feindes Ochſen oder Eſel begegneſt / daß er irret / ſoltu ihm denſelben wieder zuführen. Wann du deß der dich haſſet / Eſel ſiheſt unter ſeiner Laſt liegen / hüte dich / und laß ihn nicht; ſondern verſäume gern das deine umb ſeinet willen. Soltu deines Feindes Ochſen oder Eſel erhalten / wie vielmehr ſeine Seele / Leib / Ehr und Guth? Schaue die Erde an / die wird von dir mit Füſſen getreten / und trägt dich doch: ſie wird von dir zerhacket / und bringt dir doch Früchte: du durchgräbeſt ſie / und gibt dir doch Schätze. Bedencke / lieber Menſch / biſtu nicht aus der Erden gemacht? Chriſtus läſt ſein Leben für ſeine Feinde / und du wolteſt ihnen ein irrdiſch Guth verſagen? Wer die Feinde liebet / hat Chriſti Sinn
Rom. 12. 21. und Hertz. Paulus ſpricht: Laß dich nicht das Böſe überwinden; ſondern überwinde das Böſe mit guten.

Ein iedweder will gern ſeinen Feind überwinden: das iſt natürlich. Läſtu dich durch des Feindes Haß auch zum Haß neigen / ſo biſtu vom Böſen überwunden; bewegſtu aber den Feind mit Wolthaten zur Liebe / ſo haſtu das Böſe mit Gutem überwunden. In der Tugend beſtehet der Sieg / und nicht im Laſter. Wie kein Teuffel den andern / ſo treibt keine Feindſchafft die ander aus. Chriſtus muß die Teufel aus-

austreiben / und der Geiſt der Liebe den Mord-Geiſt. Die reine göttliche Liebe ſiehet nicht auff das / was ihr zu leyde geſchicht; ſondern auff den Untergang der Feinde / darüber betrübt ſie ſich. Sprich nicht: ich liebe zwar meinen Feind; aber ich kan ihm nicht wol thun. Du Heuchler / wer das Gröſſere gibt / ſolt der nicht auch das Geringere geben können? Iſt nicht dein Hertz mehr als eine irrdiſche Gabe? Sprich nicht: Laß meinen Feind den Anfang machen. In der Liebe muß einer dem andern mit Ehrerbietung zuvor kommen. Der Chriſtliche Liebes-Eifer wartet nicht / biß man ihn jaget / ſondern er jaget andere.

Läſt ſich der Feind durch Wolthaten nicht gewinnen / ſo knyet die Gedult nieder / und bittet für ihn / daß ihm GOtt ſeine Sünde vergebe / und ihn erleuchte. So machts Chriſtus: **Vater / vergib ihnen.** Und aus Chriſti Munde der erſte Märtyrer Stephanus: **HErr / behalte ihnen dieſe Sünde nicht.** Nicht anders habens andere Heiligen gehalten / wie Paulus bezeuget 1. Corinth. 4. **Man ſchilt uns / ſo ſegnen wir: man verfolgt uns / ſo dulden wirs: man läſtert uns / ſo flehen wir.** Wer ſeine Feinde ſegnet / der ſegnet ſich ſelbſt. Hie aber fragt ſichs: ob man die Feinde möge verfluchen / und ihnen alles Ubels wünſchen? Daß ichs kurtz ſage / ſo muß man das Werck des Glaubens von dem Werck der Liebe ſcheiden. Der Glaube fluchet wider das Böſe; die Liebe ſegnet die Perſon / und bittet für ſie. Oder / ausführlich davon zu reden / ſo muſt du zuſehen / ob der Feind verfolge deine Perſon / und ihre Zufälle / Gut / Ehre / Leib und Leben? oder deinen Glauben / Ampt / und Wandel? Und ſo er deinen Glauben verfolgt / ob ers thue wiſſentlich / oder unwiſſentlich?

Luc. 23 / 34. Act. 7 / 60. v. 12.

Und

Und dafern wiſſentlich / ob er zu bekehren ſey / oder nicht? Verfolgt er deine Perſon / und was derſelben zuſtändig / ſo ſoltu Schutz ſuchen bey der Obrigkeit: dieſelbe iſt an Gottes Statt / eine Rächerin wider das Böſe. Will die Obrigkeit nicht helffen / ſo ſoltu gedencken / daß du beruffen ſeyſt mit Chriſto zu leiden. Wann dir dein Feind auch dein Leben nehme / ſoltu dich doch nicht bewegen laſſen ihm zu fluchen oder ihn zu haſſen; ſondern auff Pauli Regul ſehen: **Segnet und fluchet nicht.** Es iſt genug / daß GOtt ſolche Leute in ſeinem Wort verflucht / und ihnen das Wehe dräuet. Fluch iſt eine Arbeit der Rache / und verboten. Unterdeſſen ſoltu mit dem Gebet deinen Leib / Ehr und Guth bewahren / als mit einer Mauer. Du haſt ſo manche Verheiſſung / ſo manchen Schutz und Schirm-Brieff GOttes: darauff ſoltu trauen / und die Feinde immerhin wüten und ſtürmen laſſen. Wann aber die Feinde deinen Glauben / dein Ampt oder Leben verfolgen / ſo heiſts / wie David ſpricht: **HERR / ich haſſe / die dich haſſen / und haſſe ſie mit allem Ernſt.**

Rom. 12. 14.

Pſ. 139. 21. 22.

Dein Glaub / Ampt und Wandel iſt nicht dein; ſondern GOttes / darum trifft der Haß nicht dich / ſondern Gott. Du muſt ſie aber haſſen und verfluchen nicht um der Perſon; ſondern um ihrer Boßheit willen. Dahin gehen die Flüche Davids und der Propheten. Denn ſihe / wann ein Chriſt in ſeinem Glauben oder Ampt leidet / ſo leidet er in der Perſon Chriſti. Nun müſts fürwahr dahin nicht kommen / daß Chriſtus vom Teuffel und ſeinen Schuppen alles Hertzeleid ſolte vorlieb nehmen; und ihnen noch Danck zu ſagen. Weil er in Chriſti Perſon ſtehet / mag er auch in Chriſti Perſon die Feinde verfluchen / und ſagen: **GOtt ſchelte dich Satan.**

Zach. 3. v. 2.

Jedoch

Jedoch ſo der Feind deinen Glauben unwiſſend-
lich verfolget/ ſoltu ihn in der Perſon Chriſti ſegnen/
und für ihn bitten: **Vater/ vergib ihnen/ denn
ſie wiſſen nicht/ was ſie thun.** So hats auch
Stephanus gehalten. Paulus ſtund bey ihm/ und
trug Gefallen an ſeinem Tode; aber unwiſſend/
darumb bittet er/ **HERR/ behalte ihnen dieſe
Sünde nicht.** Verfolget er aber deinen Glauben
muthwillig/ aus lauter Frevel und Bitterkeit/ wil
ſich dazu nicht weiſen noch bekehren laſſen/ ſo gehö-
ret ihm der Fluch/ denn er ſündiget in den H. Geiſt/
und widerſtrebet der Warheit/ die er weiß/ daß ſie
die lautere göttliche Warheit iſt/ ſo wol in der Lehre
als im Leben.

So flucht Paulus 1. Corinth. am ſechzehenden: v. 22.
**Wer unſern HErrn JEſum nicht lieb hat/
der ſey verflucht.** Und Chriſtus ſelber im neun
und ſechzigſten Pſalm: **Geuß deine Ungnade** v. 26.
**über ſie/ und dein grimmiger Zorn ergreiffe
ſie/ tilge ſie aus dem Buch des Lebens.**
Wolte man ſolche Boßheit noch verbitten/ ſo be- v. 30.
tete man wider GOttes Ehre. Ein ſolch Gebet
hat GOTT verboten/ Jerem. 11. **Du ſolt nicht** v. 14.
**für diß Volck bitten/ denn ich will ſie nicht er-
hören.**

Die Gedult gibt den Feinden nach/ und weicht
gern von ihrem Rechte/ nach der Ermahnung Pau-
li/ Philipp. 4. **Euer Lindigkeit laſſet kund** v. 5.
ſeyn allen Menſchen. Die Welt pocht allezeit
auff ihr Recht/ daher höret man von nichts anders/
als haddern/ zancken/ rechten/ fechten. Ein gedulti-
ger Chriſt ſihet nicht an ſein Recht/ ſondern lencket
ſich nach der Feinde Willen und Nutzen/ nur daß
Friede bleibe. Iſt/ was Paulus auch ſchreibt an ſei-

v. 13. ne Coloſſer am 3. Capitel: Vertrage einer den andern/ ſo iemand Klage hat wider den andern. Gleichwie Chriſtus euch vergeben hat/ alſo auch ihr. Da iſt/ ſpricht D. Luther/ alles Recht/ (verſtehe das heutige/ lange/ leichtfertige/ bittere/ ungöttliche) unter den Chriſten auffgehaben/ und nicht zugelaſſen/ daß iemand das Seine wieder fordere mit Recht/ ſondern vergebe und nachlaſſe. Und im dritten Teutſchen Jeniſchen Toma ſpricht er: Das iſt das Chriſtliche Rechten nicht/ ſich ſträuben wider das Unrecht/ zum Schwerdt greiffen/ ſich wehren und rächen; ſondern dahin geben Leib und Guth/ daß es berauben mag/ wer da will. Wir haben doch genug und übergenug an unſerm reichen HERRN Chriſto. Leiden/ Leiden/ Creutz/ Creutz iſt der Chriſten Recht/ das und kein anders. Und im ſiebenden Theil: Chriſten ſtreiten nicht mit dem Schwerdt oder Büchſen/ ſondern mit dem Creutz/ gleichwie ihr Hertzog Chriſtus nicht das Schwerdt führet/ ſondern am Creutz hanget. Darumb ſo beſtehet ihr Sieg auch nicht im Obliegen und Herrſchen/ oder in groſſer Gewalt; ſondern im unterliegen/ und in der Unkrafft.

Sihe/ das iſt die rechte Weiſe vom Unglück und Ubel loß zu werden. Möchtens wol bedencken die groſſen Könige und Herren/ die um eigene Ehr und Reputation/ um eine Handvoll Lands und Sands willen ſolche ſchreckliche Kriege mit ſo viel theurem Chriſten-Blut ausführen. Die beſte Rache iſt dem Feinde weichen und nachgeben. Gehet man doch einem grimmigen Thier aus dem Wege. Läſt doch der

Schif-

Schiffer die Segel fallen/ wañ ein ſtarcker Sturm komt damit das Schiff nicht ſincke. Weichen iſt überwinden. Wer widerſtrebet/ der iſt überwunden. Gebet Raum dem Zorn. Laſſet den Feind nur einmal allen ſeinen Grimm ausſchütten/ ſo iſt der Gifft dahin/ und kein Ubel mehr zu fürchten.

Nun liebe Chriſten/ an Schwachen wirds nimmer mangeln. Es iſt je mit Chriſti Reich alſo gethan/ daß ſeine Chriſten nicht vollkommen noch heilig ſind; ſondern ſind ſtäts in dem Anheben und Zunehmen. Darum findet man noch immer unter ihnen böſe Gebrechen übrig von dem alten Adam. Diß iſt die Laſt/ die einer am andern tragen; die Schwachheit/ die einer von dem andern auffnehmen muß. Chriſtus hat dergleichen viel an ſeinen Apoſteln geduldet/ und trägt noch viel an ſeinen Heiligen. Ach! wie viel ſtoltzer Geiſter findet man heute/ die alles vollkommen haben wollen unter den Chriſten/ gefallen ihnen ſelbſt/ verachten/ richten und verdammen die Schwachen. Solche Leute kennen ſich ſelbſt noch nicht/ denn ſie ſind je auch nicht Splitter rein. Sie verſtehen das Chriſtenthum noch nicht recht/ denn bey den Chriſten heiſts: Laſt tragen und Schwachheit dulden. Chriſten ſollen zwar neue Menſchen ſeyn. Es heiſt aber noch nicht/ wir ſind neu; ſondern wir werden neu/ und ſind im Werden. Nun laufft unter dem Werden noch gar viel mit des alten Weſens/ daraus ein neues wird. Darumb/ wann du einen ſiheſt/ der ſchwach im Glauben iſt/ und ſich leicht ein Gewiſſen macht über freye Dinge; ſo ſpotte ſeiner nicht/ ſtärcke ihn nicht in ſeinem Zweiffel/ ärgere ihn nicht mit deinem Exempel; ſondern ſtrebe nach dem/ was zum Frieden und zur Beſſerung dienet. Sieheſtu einen/ der noch

gebrechlich iſt in ſeinem Leben/ und aus Schwachheit in Sünde fällt/ ſo dulde ihn/ trage Mitleiden mit ihm/ hilff ihm wieder zu recht mit ſanfftmüthigem Geiſt/ und ſihe auff dich ſelbſt/ daß du nicht auch alſo verſuchet werdeſt/ ſey nicht ſtoltz/ noch ſicher/ denn wer heute ſtehet/ kan morgen fallen: Bitte GOtt/ daß er den Gefallenen wieder auffrichte/ und dich für dergleichen Fall bewahre.

Biſtu ein Chriſt/ ſo wirds dir auch an Feinden nicht mangeln. Hats doch deinem lieben HErrn JEſu daran nicht gefehlet. Der Knecht iſt nicht beſſer dann ſein Herr. Der Teuffel und die Welt werden mit Macht auff dich ſtürmen. In der Gedult beſtehet der Sieg.

Rom. 12. 21. **Erſtlich/ laß dich nicht das Böſe überwinden.** Zürne nicht wieder/ wann dein Feind zürnet/ denn ſonſt hat der Teuffel/ was er durch ſeine Werckzeuge ſuchet. Sey deines Gemüthes ein Herr/ und bezwinge dich ſelbſt. Der iſt tapfferer/ der ſich ſelbſt/ als der viel Schlöſſer überwindet. Kanſtu dich überwinden/ ſo haſtu zugleich den Feind mit überwunden. Du magſt auch wol weichen und nachgeben/ dem Feinde zu Fuß fallen und flehen. Hälts die Welt für eine Schande/ ſo iſts im Reich Chriſti ein hoher Ruhm. Ein Jünger Chriſti ſuchet nicht der Welt/ ſondern ſeinem HErrn CHriſto zu gefallen. Die Welt ſoll dich an jenem Tage nicht richten/ oder ſelig machen; ſondern CHriſtus. Menſchen-Lob kommt von Menſchen/ fährt mit Menſchen dahin/ wol dem! der Lob bey Gott hat: **Darnach/ überwinde das Böſe mit Gutem.**

Liebe/ die dich haſſen. Segne/ die dir fluchen. Thue wol denen/ die dir Leyds thun. Das iſt der höchſte

Grad

Grad in der Chriſtlichen Liebe. Das heiſt redlich geſieget/ wer alſo ſieget. GOtt ſey danck/ der uns allezeit Sieg giebt in Chriſto/ Amen. 1. Cor. 15/ 57.

Das XI. Capitel.

Von der Sanfftmuth und Langmuth.

DIeſe Tugend iſt eine Schweſter der Gedult. Ein gedultig Hertz iſt ruhig/ ſanfft und ſtille. Sie hat den Nahmen von der Beſänfftigung/ weil ſie das Hertz beſänfftiget/ den Zorn ſtillet und lindert.

Die Sanfftmuth läſt ſich nicht leicht erbittern/ wird ſie aus menſchlicher Schwachheit entrüſtet/ ſo kehret ſie alsbald in ſich/ ſtillet den alten Adam/ und zeucht ihn unter das Joch Chriſti. Dahin zielet Jacobus/ wann er ermahnet; Seyd langſam zum Zorn. Denn des Menſchen Zorn thut nicht/ was für GOtt recht iſt. Und Paulus Epheſ. 4. Zürnet und ſündiget nicht. Laſſet die Sonne nicht über euerm Zorn untergehen. Jac. 1/19. v. 20. v. 26.

Wir Chriſten mögen ja wol zürnen/ wo es Gottes Befehl oder die Noth erfordert; aber doch ſollen wir nicht jäh oder ſchnell zum Zorn ſeyn/ daß wir alsbald zufahren/ wann uns dieſe Luſt unſers alten Adams nur anſticht; ſondern ſollen langſam ſeyn/ alles zuvor wol bedencken. Wolten wir alsbald reden oder thun/ wann der Zorn ſich in uns reget/ ſo würden wir auch alsbald ſündigen. Denn des

Menſchen Zorn thut nicht/ was für GOtt recht iſt. Was ein Menſch in unbedachten fleiſchlichen Bewegungen thut/ iſt ſelten für GOtt recht: Darum müſſen wir zuvor in unſer Kämmerlein gehen/ ein wenig ſtill halten/ uns nicht den Zorn alſo übereilen laſſen; ſondern zuſehen/ daß wir die Reitzung überwinden. Können wirs nicht thun/ ſo ſollen wir ein Vater Unſer beten/ was gilts/ ob nicht durch
Matth. 6. 12. die Worte **Vergib uns unſer Schuld/ als wir vergeben unſern Schuldigern/** der Zorn in uns/ wo nicht gantz gebrochen/ doch mercklich wird gedämpffet werden.

Es iſt fürwahr ſehr gefährlich/ wann wir alsbald mit Worten oder Wercken zufahren/ da wir vom Zorn angeſtochen werden/ da gehets ſelten ohne Sünde ab. Darum ſpricht Paulus: **Zürnet und ſündiget nicht.** Er verbietet nicht zu zürnen/ ſondern redet bedinglich. Ach! will er ſagen/ ich weiß wol/ wie es in dieſem Leben zugehet/ daß ihr mit Zorn angefochten werdet/ es gehet ſo rein nicht ab/ daß nicht zuweilen etwas mit ſolte unter lauffen/ davon das Hertz anfange zu ſchwellen; auch hetzet der Teuffel zu/ denn er wolte gern ſein Mord-Siegel und Bild in uns trucken/ und uns ihm gleich machen. Das werdet ihr wol erfahren/ meine liebe Epheſer/ ſonderlich wo ihr wollet fromme Chriſten ſeyn/ daß man euch unrecht thut öffentlich und heimlich. Das wird euch wehe thun/ und zum Zorn bewegen. Denn Fleiſch und Blut kan ſich nicht erwehren/ daß es nicht ſolt Bewegung fühlen zum Zorn. Aber hie iſts Zeit/ daß ihr euch hütet/ und nicht ſündiget. Wir ſündigen/ wann wir dem Anſtoß des Zorns den Zaum laſſen/ und folgen. Wir ſündigen/ wann wir den Zorn im Hertzen laſſen Wurtzeln ſchlagen/ und über

Nacht bey uns tragen: Darum ſetzt Paulus hinzu; **Laſſet die Sonne über eurem Zorn nicht untergehen.**

Ein Chriſt muß ſich nicht lang mit dem Zorn tragen; ſondern in dem erſten Zunder löſchen. Sonſt läſt er ſich vom Fleiſch überwinden/ und iſt ſeiner ſelber hernacher nicht mächtig. Ja er iſt ein Chriſt/ denn Chriſten creutzigen ihr Fleiſch ſampt den Lüſten. Ach! wo wollen dann die bleiben/ die den Zorn immer tragen/ zwey/ drey/ſieben/ zehen Jahr nach einander? Das iſt nicht mehr ein menſchlicher/ ſondern des Teuffels Zorn aus der Höllen/ welcher nicht zu löſchen/ ſondern wann er entbrennet/ wolte er wol in einem Augenblick alles mit hölliſchem Feuer verderben. Bey Leibe/ liebe Chriſten/ hütet euch dafür. GOtt kan noch Gedult haben/ wann euch das Hertz anhebt zu wallen/ wiewol ſolches auch ſündlich iſt: allein daß ihr euch nicht laſſet überwinden und ſtürtzen/ ſondern daß ihr in euch ſelbſt ſchlaget/ euch euers Chriſtenthums erinnert/ ein Vater Unſer betet/ an GOttes Langmuth gedencket/ und ihn damit ſincken laſſet. Sonſten fallet ihr dem Läſterer in die Hände. Wie wird Chriſti Nahme dadurch geläſtert/ wann ſich ſeine Chriſten unter einander im Zorn beiſſen und freſſen? Das ſtimmet mit der Sanfftmuth nicht überein. Zorn iſt ein Zeichen eines weichen Gemüthes. Wie behend ſetzet ſich die Geſchwulſt in ein zartes Fleiſch? Wie leicht zürnen die Weiber/ Krancken/ alte Leute? Ein Weichling zeucht und verſtellet ſich/ wann man ihn nur mit einem harten Worte rühret/ offt entrüſtet ihn ein bloſſer falſcher Argwohn. So iſt der Zorn einem Chriſten nicht allein ſchändlich/ ſondern auch ſchädlich. Der Zorn verwandelt

dich in ein grimmig Thier/ ja einen Teuffel. Er iſt ein zweyfacher Mörder. Denn ein Zorniger tödtet
Syr. 30. 26. nicht allein ſich ſelbſt; Zorn und Eifer verkürtzen das Leben/ ſondern auch ſeinen Nächſten. Wer
1. Joh. 3. 15. ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todtſchläger. Ein zorniger Menſch trägt den Mörder in ſeinem Hertzen/ wie die Schlange ein heimlich Gifft bey ſich trägt; Er trägt den Mörder im Munde/ wie der Drach lauter Gifft und Flammen ſpeyet: Er trägt den Mörder in den Augen/ wie der Baſilisk/ der mit den Augen tödtet: Er verläugnet GOTT den Vater/ ſonſt würde er nicht zürnen wider ſein Kind; Er verläugnet Chriſtum/ ſonſt würde er den nicht haſſen/ den Chriſtus ſo hoch geliebet/ und ſo theuer mit ſeinem Blut erkaufft hat: Er verläugnet den Heil. Geiſt/ welcher iſt ein Geiſt der Liebe und Sanfftmuth. GOttes Bild iſt Liebe und Sanfftmuth/ des Teuffels Bild iſt Zorn und Haß. Der Zorn verderbet und vernichtet den gantzen Gottesdienſt des Menſchen. Betet ein Zorniger/ ſo iſt ſein Gebet ein Greuel. Was kanſtu gutes beten/ wann aus deinem Hertzen böſes heraus quillet? Wann du die fünffte Bitte im Vater Unſer beteſt/ was thuſt du anders/ als daß du dich ſelbſt verflucheſt? Soll dein Opffer GOtt gefallen/ ſo verſöhne dich zuvor mit deinem Bruder. Empfängt er das H. Abendmahl/ ſo empfängt ers zum Gericht/ denn es iſt zum Liebe-Mahl eingeſetzet/ und nutzet den beiſſigen Hunden nicht. Höret er GOttes Wort/ ſo höret ers zum Zeugnüß wider ihn ſelbſten. Durch den Zorn wird GOTT und ſeine Gnade verlohren. Denn wie mögen ſich Gott und der Teuffel in einer Seelen vertragen? Wie mögen Chriſtus und Belial eins werden? Gnade wird auffgehoben/ wo Zorn herrſchet. Was iſt aber elender/

der/ als ein Menſch/ der ohne GOTT und ſeiner Gnaden iſt? der trägt die Hölle am Halſe. Durch deinen Zorn reitzeſt du GOttes Zorn wider dich. Denn wie du deinem Nächſten thuſt/ ſo will dir GOTT thun. Biſtu des Nächſten Feind/ ſo iſt GOtt dein Feind. Aus dir ſelber kanſtu von dir ſelber urtheilen/ wie du mit GOtt dran ſeyeſt? Zu dem/ ſo iſt dein Leben ein ſtäter Gang zum Tode/ keiner iſt eine Stunde ſicher.

Wie nun dein Hertz iſt/ wann du ſtirbſt/ ſo wirds auch an jenem Tage ſeyn. Findet GOtt des Teuffels Bild darinn/ ſo wird er auch dem Teuffel geben/ was ſein iſt. Was ſolte GOtt mit dem Teuffel im Himmel thun? Wo keine Vergebung der Sünden iſt/ da iſt auch das ewige Leben nicht. Und/ was das ſchrecklichſte iſt/ du glaubeſt es oder nicht/ ſo wird eines zornigen Menſchen Gebet nicht erhört/ auch in ſeiner letzten Stunde.

Die Langmuth vergibt gern/ enthält ſich aller eigen Rache. GOtt gebührt alle Rache. **Die Rache** v. 35.
iſt mein/ ich will vergelten/ Deuter. 32. GOtt iſt ein Richter der Welt/ darumb kan er Rache üben. Wir mögen uns ſelbſt nicht rächen/ weil uns Gott nicht hat geſetzt zu Richtern über den Nächſten. Auch lehrt die Natur/ daß niemand ſein eigen Richter ſeyn könne. Wer ſich ſelbſt rächet/ der greiffet GOtt in ſein Gericht/ und hindert Gottes Rache. Nicht rächen iſt die beſte Rache/ denn ſo rächet GOtt/ der kan kein Unrecht leiden. Rächeſtu aber dich ſelbſt/ ſo ſitzet GOtt ſtill/ ſihet zu/ und läſt dich deine Sache ſelbſt ausführen. So gebühret uns als Menſchen/ daß wir uns ſelbſt nicht rächen. Sonſt verleuret die Vernunfft ihr Regiment/ wann der Zorn herrſchet. Vielmehr gebühret uns als Chriſten; Dañ wir ſind untereinander Glieder. Nun iſt

ein Glied nicht rachſüchtig gegen das ander. Der Fuß ſuchet keine Rache/ wann er von der Hand beſchädiget wird; ſondern eins ſtehet mit dem andern in Gedult/ eins vergibt dem andern. Chriſten werden getrieben von dem Geiſt Chriſti/ der trachtet aber nicht nach Schaden. Dieſer Geiſt war ſchwach in den Jüngern/ da ſie alsbald wolten Feuer fallen laſſen auff die Samariter/ weil ſie Chriſtum nicht auffnahmen. Darumb ſpricht der HERR

v. 55. zu ihnen bey dem Luca am 9. **Wiſſet ihr nicht/**

v. 56. **welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen/ der Menſchen Seelen zu verderben/ ſondern zu erhalten.** Und Chriſtus hat uns ein Fürbild gelaſſen/ daß wir

1. Pet. 2/ 23. treten ſollen in ſeine Fußſtapffen. **Welcher nicht wiederſchalt/ da er geſcholten ward/ nicht dräuete/ da er litte/ er ſtellete es aber dem heim/ der da recht richtet.**

Chriſten erbarmen ſich vielmehr ihrer Feinde/ als daß ſie denſelben vergelten ſolten/ ihr Verderben gehet ihnen zu Hertzen: Das beſeuffzen und beweinen ſie. Chriſten nehmen die Beleydigung/ ſo ihnen geſchicht/ an/ als eine liebe Gabe aus der Hand GOttes/ ſehen nicht auff die Mittelperſonen/ durch welche ſie beleydiget werden; ſondern auff GOtt/ der es zu ihrem Beſten verhängt und

Matth. 6/ 10. zuläſt/ und ſprechen mit Chriſto: **Vater/ dein Wille geſchehe.** Mit David: **Der HERR**

Job. 1/ 21. **hats ihnen befohlen.** Mit Hiob: **Der HErr hats genommen/ der Nahme des HERRN ſey gelobet!**

Die ungedultige Welt-Menſchen ſehen nur auff die Creaturen/ und nicht auff GOtt: gleich denen Hunden/ die den Stein anfallen/ und laſſen den gehen/ der ihn geworffen. So iſts nützlich/ wann

wir nicht rachſüchtig ſind. Denn wie wir mit unſern Feinden/ ſo handelt GOtt wiederum mit uns. Wer ſeiner Feinde ſchonet/ den regieret GOTT auch mit vielem Verſchonen. Wie lieblich hats Chriſtus in einander geflochten in dem Vater unſer: Vergib uns unſere Schuld/ als wir vergeben unſern Schuldigern. Wie darffſtu aber Gnade bey GOtt ſuchen/ wann dein Nächſter keine
Gnade bey dir findet? **Wer ſich rächet**/ ſpricht v. 1.
Syrach am 28. Capitel: **an dem wird ſich der HERR wieder rächen/ und wird ihm ſeine**
Sünde auch behalten. Vergib deinem Näch- v. 2.
ſten/ was er dir zu Leyde gethan hat/ und bitte dann/ ſo werden dir deine Sünde auch
vergeben. Ein Menſch hält gegen den an- v. 3.
dern den Zorn/ und will bey dem HErrn Gna-
de ſuchen. Er iſt unbarmhertzig gegen ſeines v. 4.
gleichen/ und will für ſeine Sünde bitten. Er
iſt nur Fleiſch und Blut/ und hält den Zorn/ v. 5.
wer will dann ihm ſeine Sünde vergeben?
Gedencke an das Ende/ und laß die Feind- v. 6.
ſchafft fahren.

Gedencke an das unbarmhertzige Gericht/ das über jenen unbarmhertzigen Schalcks-Knecht ergieng. Auch ſchadet eigen Rache dem mehr/ der ſie übet/ als der ſie leidet. Er thut etwan ſeinem Nächſten Schaden an ſeinem Leibe/ Gerücht oder Guth; ihm ſelbſt aber an ſeiner Seele. Zorn iſt ein heimlich Feuer/ verzehret das Marck in den Beinen: eben als wann eine Biene andere ſticht/ verleuret darüber ihren Stachel/ und fällt todt darnieder; oder wie das Feuer mit dem Holtz ſich endlich ſelbſt verzehret.

Darum iſts ja das beſte und ſicherſte/ daß man den Feinden vergiebt/ und eigen Rache meidet.

Aber hiewider weiß der zanckſüchtige Hauffe tauſend Ausflůchte. Mancher ſpricht: Ich habe das Vermögen/ was ſolte mich daran hindern? Aber Chriſten wollen ſich nicht råchen/ ob ſie gleich können. GOtt könte dich auch wol in dem Augenblick/ da du ſündigeſt/ mit Donner und Blitz zur Höllen ſchlagen. Wer hat ihm die Hand gebunden? Chriſtus håtte auch wol ſeinen Feinden mit zwölff Legionen Engeln Widerſtand thun können: Aber
v. 24. ſein gütig Hertz låſts nicht zu. **Du erbarmeſt dich über alles/** ſpricht das Buch der Weisheit im 11. Capitel/ **denn du haſt Gewalt über alles.** Das wåre GOTT keine Kunſt/ daß er uns wieder zu Staub und zu nichte machte/ wie er uns aus Staub und nichts erſchaffen hat: aber deß håtte er keine groſſe Ehre. Wie leicht låſt ſich eine Hand voll Staubs zerreiben? Und was iſts für ein herrlich Ding/ wann ein Elephant ein Mücke zertrit? Ein edel Gemüth ſucht ſeinen Ruhm in der Erbarmung/ voraus/ wann es mit einem geringen elenden Menſchen zu thun hat. Eben darumb/ weil du Macht haſt/ ſo enthalte dich/ das gibt die beſte
Prov. 16/ 32. Ehre. **Ein gedultiger iſt beſſer/ dann ein ſtarcker/ und der ſeines Muths ein Herr iſt/ dann der Stådte gewinnet.**

Mancher ſchmücket ſein rachſüchtiges Beginnen mit der Beleydigung ſeines Nåchſten; Hat mich doch mein Nåchſter beleydiget. Aber/ O des Betrugs! Zorn und Rachgier kommt nicht von åuſſerlicher Beleydigung/ ſondern von innerlicher böſer Luſt. Wie hoch ward Chriſtus beleydiget/ und zürnete doch nicht? Wann du ein klares Brunwaſſer in einem reinen Glaſe noch ſo ſehr herumb ſchüttelſt/ ſo bleibts doch klar; hat ſich aber dick/ unrein Waſſer ins Glaß geſetzet/ ſo ſteigt alsbald der Koth

über ſich / und durchzeucht das Waſſer / wie der Nebel die Lufft / wann mans nur ein wenig rüttelt. Zudem / wie unweißlich handelſt du? Dein Nächſter beleydiget dich etwan an deinem Leibe / Guth oder Ehren / da kommeſtu her / und beleydigeſt dein Gewiſſen darzu. Iſt eben als wann einem eine Hand beſchädiget wird / und er will darumb mit dem Kopff an die Wand lauffen / und das Gehirn auch einſchmeiſſen. Ach! klage nicht über deines Nächſten Beleydigung. Niemand wird beleydiget als von ihm ſelber. Mancher darff ſagen: Ich bin ein Menſch / mag das Leyd ſo nicht verſchmertzen. Aber / lieber Freund / eben weil du ein Menſch biſt / ſoltu dich auch deines Neben-Menſchen erbarmen. Ein Krancker ſtehet mit dem andern in Gedult; ſo biſtu auch im Reich Chriſti nicht ein ohnmächtiger / bloſſer / natürlicher Menſch / ein geiſtlicher Gnaden-Menſch / der durch Chriſtum alles vermag / ein neuer Menſch / und nicht ein alter. Dazu ſind vor dir Menſchen geweſen / die ihren Zorn haben bezwingen können / David / Paulus / ꝛc. Ja / Rache / ſprichſtu / haben doch auch andere vor mir geſucht an ihren Feinden. Aber höre / was Paulus lehret / Rom. 12. **Stellet euch der Welt** v. 2.
nicht gleich.

Die Richtſchnur des Chriſtlichen Wandels iſt nicht die Gewonheit der Welt; ſondern Chriſti Lehr und Leben. Lauffeſtu mit der Welt in das fleiſchliche rachgierige Weſen / ſo muſtu auch endlich mit ihr ins hölliſche Feuer lauffen. Dennoch / ſprechen viel / iſts ſchwer den Feinden zu vergeben. Freylich ja / aber diß komt her aus Fleiſch und Blut / wo daſſelbe noch ungetödtet iſt / da widerſetzt ſichs mit Macht / da iſt alles ſchwer und bitter. Wer Chriſti Geiſt und Hertz Phil. 4 /
hat / kan mit Paulo rühmen; **Ich vermag alles** 13.

in

in dem/ der mich mächtig machet/ in Chriſto.

Dem Ungeübten iſts ſchwer; aber mit der Zeit wirds ſüß und leicht. Einem kleinen Kinde iſt auch das geringſte Splitterlein eine ſchwere Laſt: nicht weil die Splitter an ihm grob und unerträglich; ſondern weil das Kind jung und ſchwach iſt/ auch keine Krafft hat zu tragen. Wo viel Krafft des Geiſtes/ da iſt das Chriſtenthum nicht ſchwer. Ein geſunder ſtarcker Magen mag wol Steine verdauen/ welches den Krancken und ſchwachen ſchwehr/ ja unmöglich. Die Liebe Chriſti/ die Verheiſſung Gottes des Vaters/ und der Troſt des H. Geiſtes macht diß Joch ſanfft/ und dieſe Laſt leicht. Iſt diß Kleinod ſchwer zu erhalten/ ſo laß dirs deſto lieber ſeyn? Was fürtrefflich iſt/ bringt immer viel Mühe und Unluſt. Bete viel und liebe viel/ ſo wirds leicht. Die Liebe erträgt alles/ das Gebet ſtärcket die Schultern. Ja/ ſprichſtu/ ich fühle dennoch/ das ſich mein Hertz nicht will zufrieden geben/ ehe ich mein Müthlein gekühlet/ und mich am Feind gerächet habe. Eben darum/ lieber Chriſt/ laß den Zorn bald ſincken. Zorn und Rachgier verunruhiget das Gemüth. Die Ruhe kommt aus der Tugend; nicht aus dem Laſter. So ſetzet die Ubung der Rache dein Gewiſſen nicht in Frieden; ſondern läſt Reu und Furcht nach ſich. Jedoch ſprichſtu/ ſchwebt meine Ehr und Reputation in Gefahr. Aber nicht/ dann nur bey der Welt. Was iſt dir an dem Urtheil der Welt gelegen/ Chriſten bleiben auff der Mittelbahn/ und gehen gerad/ durch Ehr und Schande/ wie ihnen
v. 2. Paulus eine ſolche Farbe gibt/ 2. Cor. 6. Das iſt/ ſie laſſens ihnen gleich viel gelten/ ob ſie von der Welt geehret oder geſchändet/ gerühmet oder geläſtert werden. Wahre Chriſten rühmen ſich deſſen/ deſſen ſich die Welt ſchämet. Paulus rühmet ſich

ſeiner

ſeiner Trůbſal und Schwachheit. Wahre Chriſten verſchmähen nicht allein; ſondern fliehē auch Welt-Lob. Wann ich der Welt gefållig wåre/ ſo wåre ich Gottes Diener nicht. So beſtehet ja die Ehre eines Menſchen nicht im Laſter/ ſondern in der Tugend; nicht in Rachgier/ ſondern in Vergebung; nicht in der Herrſchung des Fleiſches/ ſondern des Geiſtes.

Die Sanfftmuth und Langmuth wůnſchet auch dem Feind keine Rache; ſondern vielmehr Erleuchtigung und alles Gutes. Dann die Seuffzer der Frommen ſind nimmer vergebens. Wie ſich ein Chriſt hierin verhalten möge/ lernen wir aus dem Gebet des Propheten Jeremiå am 15. Cap. HErr/ v. 15.
råche uns an unſern Verfolgern. Wir ſollen in groſſer Gedult und Sanfftmuth GOtt die Rache befehlen. Damit vergeben wir fůr unſer Perſon den Feinden/ und tragen GOtt die Sache auff/ laſſen uns gefallen/ wie ers machet. Alsbald ſetzt der Prophet hinzu: Denn du weiſt/ daß wir umb deinet willen geſchmåhet werden. Das macht den Unterſcheid unter dem Rach-Gebet. Wanns GOttes Ehr angehet/ ſollen wir eiffern und Rache wůnſchen. Wanns unſer Perſon betrifft/ ſollen wir vergeben/ und fůr die Feinde bitten. Wann David in den Pſalmen wider die Feinde betet/ ſo betet er nicht wider ſie/ als ſeine Feinde; ſondern als GOttes und der Kirchen Feinde. Etliche ſůndigen aus Schwachheit/ fůr die ſoll man bitten/ daß ſie GOtt bekehren/ und als irrende Schåfflein wieder zu recht bringen wolle: man ſoll auch ein hertzlich Mitleiden mit ihnen haben/ und alle Mittel verſuchen/ durch Bitten/ Flehen/ Ermahnen/ daß man ſie gewinne. Aber wider die öffentliche abgeſagten Kirchen-Feinde ſoll man ſeuffzen/ daß es GOtt ein Ende mit ihnen machen wolle/ nur daß

wir

wir in dieſem Gebet eine lautere Meynung haben/ und nicht auff unſern Nutzen/ oder Ehre; ſondern allein auff die Ehre göttliches Nahmens/ und der Kirchen Heyl ſehen/ſonſt wird unſer Gebet mit Eigen-Liebe beflecket. So lang noch Hoffnung der Bekehrung iſt/ ſollen wir die Feinde ſegnen.

So ziehet nun an als die Auserwählten GOttes/hertzliche Sanfftmuth und Langmuth. Sanfftmuth hält das Gemüth in der Ruhe. Wer unzeitlich eyfert/und Rache übet/bleibt nicht in dem Willen GOttes/ und alſo auch nicht in ſeiner Ruhe. Was ſind zornige/ rachgierige Gedancken anders als innere Ungeſtümmigkeit und Unruhe des Hertzens? Je ſanfftmüthiger/ je ruhiger. Langmuth zeuget von einem adelichen und tugendreichen Hertzen. Je edler die Natur/ je mehr iſt ſie zur Verſöhnung geneigt.

Ein knechtiſch/ unedel Gemüth brennet allezeit von Haß und Rachſucht. Sanfftmuth und Langmuth iſt GOttes Natur und Chriſti Fürbild.
Matth. 11/29. **Lernet von mir/ denn ich bin ſanfftmüthig.**
5/5. **Selig ſind die Sanfftmüthigen/** ſpricht der **HERR/ denn ſie werden das Erdreich beſitzen.** Die Rachſinnige/ die mit dem Kopff hindurch wollen/ GOtt gebe/ es ſtoſſe hinden oder vornen an/ die unſanffte Menſchen/ die allezeit viel Rechtens führen wollen/ müſſen endlich das Land verlaſſen; Die Sanfftmüthige aber die mit ihren Feinden freundlich fahren/ und ihnen vergeben/ bleiben im Lande/ haben auch dem Leibe nach genug. Sie haben die Verheiſſung der neuen Erden im Lande der Lebendigen. Alles was GOttes Bild trägt/muß da hinein. Sie beſitzen die Gemüther auff Erden/ſind iederman lieb und angenehm: Sie haben alles inne durch ihren Glauben und Gebet.

Gefällt

Gefällt euch dieſe Tugend / ſo übet ſie von Hertzen. Nicht was ihr auswendig; ſondern was ihr inwendig ſeyd / das ſeyd ihr warhafftig. Wie das Hertz iſt / ſo iſt der gantze Menſch für GOtt. Was hilffts / daß der Mund freundlich redet / ſo das Hertz zürnet? Iſt dieſe Tugend bey dir hertzlich / ſo iſt ſie auch beſtändig. Tugend muß Tugend bleiben / und nicht in Untugend verwandelt werden. Ein Sanfftmüthiger mercket und prüfet allezeit ſeine Gedancken / ſtreitet allezeit mit ihm ſelber / bezwinget den alten Adam / daß er diene und nicht herrſche. Iſt die Sanfftmuth und Langmuth hertzlich / ſo iſt ſie auch gleich gegen iederman / der ſie beleidiget / ſihet keine Perſon an / vergiebt iederman / leidet alles von allen / ſie ſeyn edel oder unedel / reich oder arm / ober oder unter. Die Gebrechen duldet ſie an iederman / und decket ſie zu.

O daß wir ein ſolch Hertz hätten!
Amen.

* *

Das XII. Capitel.

Von der Freundlichkeit.

Wann der inwendige Menſch recht geordnet iſt / ſo ordnet ſich der auswendige Menſch fein von ihm ſelbſt in Worten und Wercken. Weß das Hertz voll iſt / deß gehet der Mund über. Aus einem geneigten Hertzen gehen holdſelige freundliche Wort und Sitten.

Freundlichkeit iſt eine Tugend / die den Menſchen gegen iederman behäglich macht; ſo daß iederman

ſeine Geſellſchafft liebt. Sie iſt recht Gottes Natur
v. 25. und Bild. Der HErr iſt freundlich der Seelen/
die nach ihm fraget/ Klagl. am 3. Wie freundlich
Pſal. 14. iſt Gottes Troſt/ wie lieblich erquicket er! Schme-
v. 9. cket und ſehet/ wie freundlich der HERR iſt.
Wie freundlich redet Gott mit uns in ſeinem Wort!
v. 14. noch freundlicher im Hertzen. Ich wil ſie locken/
und freundlich mit ihr reden. Hoſ. 2. Keine
Mutter mag freundlicher reden mit ihrem weinen-
den Kind. Wie freundlich bildet er ſich gegen uns
ab im Wort / als einen Liebhaber und Menſchen-
v. 11. Freund! Von Chriſto rühmet die Braut Cant. 4.
daß ſeine Lippen mit Honig trieffen. Süſſers fin-
det man in der Natur nichts / als Honig. Die
Seele ſaugt Honig von Chriſti Lippen / wann ſie
die Freude empfindet / die Liebe fühlet / die er ſelbſt
iſt. Das iſt viel ſüſſer dann Honig. Der Geiſt Chri-
ſti iſt ein Geiſt der Freundlichkeit / und erfüllet alles
mit Freundlichkeit / wo er hin komt / wie die Bien-
lein mit Honig. Auch hat uns die Natur zur Freund-
lichkeit formiret / darum hat ſie uns zarte / weiche/
linde Glieder / Zungen / Hånde / Angeſicht gegeben.

Es gehet aber die Chriſtliche Freundlichkeit ins gemein gegen alle. Die Politiſche Welt-Freundlichkeit ſihet die Perſon an / denn ſie ſucht das Ihre. Daher ſind die Welt-Leute freundlich gegen Reiche / Gewaltige / Hohe. In Chriſto ſind wir alle einer. Die Chriſtliche Lindigkeit iſt rund und gantz/ einem gleich wie dem andern / er ſey Freund oder Feind / Herr oder Knecht. Euer Lindigkeit laſſet kund ſeyn allen / das iſt / allerley Menſchen/ Phil. 4. Das macht / ſie iſt aus dem Grund gut und ungemacht / natürlich linde. Gleichwie das Gold Gold bleibt / es has ein Fromer oder Böſer. Das Silber ward nicht Aſchen / da es Judas der Verräther

ther bekam. Was von GOtt iſt/das iſt warhaff-
tig/und bleibt gleich gegen jederman. Alſo auch die
Lindigkeit im Geiſt. Darum iſt der Welt Freund-
lichkeit/die nur den Reichen/ Groſſen und Freun-
den zu Fuß fällt/ falſch/ eitel/ erlogen/ Bloßtücke-
rey und Gleißnerey. Abſonderlich ſind Chriſten
freundlich gegen die Elende und Betrübte. Ach!
wer wolte doch ein elend/ niedergeſchlagen Hertz
mit einem harten Worte anrühren? Ein freund-
lich Wort thut einer betrübten Seelen ſo wol/ als
ein lind Oel dem Schmertzen. Die Rede des
Freundlichen/ ſpricht Salomon Prov. 16. ſind
Honigſeim/ tröſten die Seele/ erfriſchen die v. 24.
Gebeine. Kein Honig ſchmecket dem Mund ſo
ſüß/ als einem Betrübten ein freundlich Wort.
Iſts doch wie ein Thau/ der das welcke Blümlein
erfriſchet: Wie ein Labſal/ damit man die matten/
krancken Gebeine erquicket. Einen Betrübten
recht tröſten/ iſt eine Seele beym Leben erhalten/
ja einen Todten aufferwecken. Auch ſind Chri-
ſten freundlich gegen ihre Feinde/ damit beſänffti-
gen und gewinnen ſie das feindſelige Hertz. Mit
ſeiner freundlichen Rede brachte Jacob dem Eſau
die Thränen aus den Augen. Wie freundlich ruf-
fet GOtt ſeinen Feinden den abgöttiſchen Juden
zu! Mich. 6. **Was habe ich dir gethan mein** v. 3.
**Volck/und womit hab ich dich beleydiget? Das
ſage mir. Eine gelinde Zunge/ſpricht Salomo.
Prov. 15. bricht die Härtigkeit. Eine linde** v. 1.
Antwort ſtillet den Zorn.

Gleichwie das weiche Bocks-Blut das harte Ei-
ſen bricht/ und ein lind Oel den Schmertzen ſtillet.
Iſt dein Feind hart/ſo brich ihn mit Freundlichkeit.
Er muß ſich ſchämen und den Zorn fahren laſſen.

Es muß aber die Chriſtliche Freundlichkeit hertzgründlich ſeyn/ alſo/ daß du ein günſtig/ liebreich Hertz gegen deinem Nächſten trageſt. Die Worte ſind nur ein Bild und Zeuge des Hertzens. Im Hohen-Lied Salom. am 4. Cap. preiſet der Heyland ſeiner Liebſten Zunge/ daß Honig und Milch darunter ſey. Nichts iſt ſüſſer als Honig/ nichts iſt reiner als Milch Lauterkeit und Freundlichkeit muß beyſammen ſeyn. Der Welt Freundlichkeit iſt befleckt/ unrein und falſch.

Darnach erweiſet ſich die Chriſtliche Freundlichkeit in Worten. Paulus will/ daß der Chriſten Rede ſoll lieblich ſeyn/ und mit Saltz gewürtzet. Wie eine ungeſaltzene Speiſe keinen Schmack hat: ſo ſchmecket und reucht eines Chriſten Rede nicht ohne Freundlichkeit. Wiltu reden/ ſo mache das Saltz der Freundlichkeit hinein/ und würtze deine Rede damit: denn iſt ſie den Blöden nicht allein eine ſüſſe/ ſondern auch eine kräfftige Speiſe. Auch äuſſert ſich die Chriſtliche Freundlichkeit in Geberden/ holdſelige Sitten ſind die rechte Freundlichkeit. Wie heßlich ſtehets/ wann ſich Cains Angeſicht verſtellet gegen ſeinem Bruder/ daß ihm der Mörder aus den Augen ſiehet? Es kan aus einem Menſchen leuchten das Bild GOttes durch die Freundlichkeit; Es kan auch des Teuffels Bild aus ihm leuchten durch Grimmigkeit. Bedencket diß wol ihr Sauer-Mäuler/ die ihr offt ausſehet/ als woltet ihr euren Nächſten freſſen. Wie könte man den Teuffel ſchändlicher mahlen?

Endlich läſt ſich auch dieſe Freundlichkeit ſehen im gantzen Leben/ indem ſie ſich iedermans Weiſe läſt gefallen/ mit iederman gern und freundlich umgehet. Deñ das ſind rechte ſeltzame und unfreundliche Köpffe/ die ihnen nichts gefallen laſſen/ ohne

was ſie thun/ machen ſie ſelbſt zur Regul/ iederman ſoll ſich nach ihnen richten/ und in ihr Ding ſchicken/ ſie aber wollen ungebunden ſeyn. Die Chriſtliche Freundlichkeit maſſet und lencket ſich im Leben nach des Nächſten Vermögen/ gibt nach/ hält zu gut/ folgt/ weicht/ thut/ läſt/ leidet/ wie ſie ſihet/ daß ſichs zum Nächſten ſchicket/ ob ſie gleich darob Schaden tragen müſte. Diß erkläret Paulus mit
ſeinem Exempel/ 1. Cor. 9. **Den Juden bin ich** v. 20.
worden als ein Jude/ auffdaß ich die Juden
gewinne. Denen/ die unter dem Geſetz ſind/ v. 22.
bin ich worden als unter dem Geſetz/ auffdaß ich ſie gewinne. Ich bin iederman allerley worden/ auffdaß ich allenthalben ja etliche ſelig mache. Alſo hat er dem einen etwas zu gut gethan/ dem andern gelaſſen/ ſich allen gemäß und eben gemacht. Chriſten ſollen miteinander leben/ wie zween gute Freunde. Da thut und läſt ein ieglicher/ was dem andern gefällt/ oder mißfällt/ und daſſelbe ungezwungen. Einer lencket ſich nach dem andern/ und keiner zwinget den andern auff ſein Fürnehmen; ſo auch einer dem andern zu nahe thut/ hält ers ihm fein zu gut: Unter ihnen iſt kein Geſetz noch Recht/ noch Zwang/ noch Noth/ ſondern eitel Freyheit und Gunſt.

Es muß aber die Chriſtliche Lindigkeit mit gebührendem Ernſt gezieret ſeyn/ daß nicht eine Leichtfertigkeit draus werde. Darum will Paulus/ daß unſere Reden ſollen mit Saltz gewürtzet ſeyn. Ohne Saltz ſchmäcket keine Speiſe/ und wanns zu ſehr geſaltzen iſt/ mags auch niemand eſſen. Ernſt und Freundlichkeit muß lieblich in einander gemenget werden. Die Biene führt zwar einen ſcharffen Stachel; aber darbey auch ein ſüſſes Honig. Alſo iſt ſie

zugleich lieb / und wird auch zugleich gefürchtet. Ernſt ohne Freundlichkeit iſt niemand angenehm / Freundlichkeit ohne Ernſt wird von allen verachtet. Der Chriſten Leben muß ein freundlicher Ernſt / und eine ernſthaffte Freundlichkeit ſeyn / allerdings wie ihr lieber Heyland hie auf Erden gewandelt hat.

Seyd ermahnet / lieben Chriſten / und lebet freundlich miteinander / wie Brüdern und Freunden zuſtehet. Freundlichkeit iſt der ſchönſte Schmuck der Kinder Gottes / damit ſie für den Leuten herfür leuchten / daß Gott Wohlgefallen / und beyde Engel und Menſchen Luſt daran haben. Was ſolt doch ein Menſch auff Erden höhers begehren / und was für ſüſſere Geſellſchafft ſolt er lieber ſuchen / als wo er Freundlichkeit findet? Iſt doch kein Menſch ſo böſe / der nicht alles ſolt wünſchen / und gern bey ſolchen Leuten ſeyn. Freundlichkeit macht uns allen lieb und werth. Einen freundlichen Mann hält iederman in Ehren: Gleichwie hingegen ſtörrige unmilde Leute von iederman gehaſſet werdẽ. Freundlichkeit iſt eine Beſchirmerin des Friedens / eine Pflegerin der Liebe. Wie offt hat ein unfreundlich Wort groſſe Feindſchafft erwecket? Unter den Saurtöpffen iſt immer
1. Reg. 12/13. Hadder. Rehabeam hat durch ein hartes Wort ſeiner Unterthanen Hertz von ſich abgewandt / und den gröſten Theil ſeines Reichs verlohren. Freundlichkeit und Liebe küſſen ſich miteinander. Aber / ſehet ja zu / daß alles hertz- und gründlich ſey. Ach! wie gemein iſt Joabs Gruß und Kuß? Mancher ſpricht Roſen / und meinet Dornen. Solch Weſen gehet aus dem leydigen Teuffel. Wie freundlich pfiff derſelbe unſer Mutter der Even / und war doch eitel Betrug. Nicht ſo / lieben Chriſten / ſondern laſſet alles unter euch geſchehen in der Warheit

JEſu

JEſu Chriſti. Zu rechtſchaffener Freundlichkeit gehören ein günſtig Hertz/ ein ſüſſer Mund/ holdſelige Geberden/ liebliche und gefällige Wercke. Der HERR JESUS/ die freundliche Seele/ pflantze ſeine Freundlichkeit in unſern Hertzen! Amen.

Das XIII. Capitel.

Von der Barmhertzigkeit.

MEine Kindlein/ ſpricht Johannes/ liebet nicht mit Worten/ ſondern mit der That. Die Chriſtliche Liebe iſt barmhertzig und gutthätig. GOtt iſt die Liebe/ GOtt iſt aber in ſeinem Weſen nichts als lauter Güte. Was gut iſt/ theilet ſich mit. Wie weit läſt ſich das beſte Gold unter dem Hammer ausdehnen? Wie weit breitet ein gut Gewürtz ſeine Krafft uñ Geruch aus? Der Himmel breitet ſich über alles als eine Decke/ deñ er iſt das edelſte Geſchöpffe. Wie weit erſtreckt/ ſich der Sonnen Glantz? Je beſſer Hertz/ ie mehr es ſeine Gütigkeit mittheilet/ und ie näher es GOtt/ dem ewigen Guth/ iſt. Barmhertzigkeit iſt eine göttliche Tugend. Seyd barmhertzig/ ſagt Chriſtus/ wie euer Vater barmhertzig iſt/ Luc. am ſechſten. Barmhertzig ſeyn iſt eine rechte adeliche göttliche Art. Solche Hertzen ſind GOttes Schatzkammer/ daraus mancher ernähret wird. In eines gütigen Menſchen Hertzen liegt manches Armen Schatz verborgen/ da müntzet GOTT manchem Armen einen Pfenning/ wie Petrus

1. Joh. 3. 18.

v. 36.

ein Stück Geldes fand in dem Munde des Fiſches. Welcher Meiſter hatte diß Geld gemüntzet? Solche reiche güldene Fiſche waren die Weiſen aus Morgenland / in derer Hertzen und Händen hat Gott dem Chriſtkindlein ſein Gold gepräget. Selig iſt das Hertz/ das Gottes Brünnlein iſt/ das hat Waſſers die Fülle/obs gleich täglich auff die Gaſſen heraus flieſſen läſt. Selig iſt das Hertz/ das Gottes Speiß-Kam̃er wird/ es wird ſeyn wie ein geſegneter Garte/ dem es nimmer an Früchten mangelt.

So iſt die Gutthätigkeit eine natürliche Folge des Glaubens/ wie die Frucht des Baums. Und wie keine Noth iſt/ dem Baum zu gebieten/ daß er Früchte trage: ſo darff man den Gläubigen kein Geſetz der Liebe geben. Sein eigen Hertz nöthigt und zwingt ihn darzu. Der Glaube iſt durch die Liebe thätig. Ein Chriſt ſtehet zwiſchen dem Him̃el un̄ der Erden. Die Glaubenshand reicht in den Him̃el/ und empfängt da/ die Liebeshand reicht auff Erden/ un̄ theilet mit allerley Segen. Der Glaube wird vom Him̃el geſpeiſet und geträncket/ bekleidet/ getröſtet; Die Liebe ſpeiſet und träncket/ kleidet/ tröſtet/ was dürfftig iſt auff Erden. Der Glaube hanget an GOtt/ da empfindet der Menſch Gottes Güte/ aus ſolchem Empfindnüß wird ſein Hertz weich und barmhertzig/ daß es iederman auch gern alſo thun wolte/ wie er fühlet/ daß ihm Gott gethan. Darum bricht er aus mit Wercken/ und dienet ſeinem Nächſten mit Guth/ Ehr/ Leib und Leben/ wendet alles an ihn/ wie ihm Gott gethan hat in Chriſto. Darum ſihet er auch nicht nach geſunden/ hohen ſtarcken/ reichen/ edlen/ heiligen Leuten/ die ſein nicht bedürffen; ſondern nach krancken/ armen/ ſchwachen/ verachten/ ſündigen Menſchen/ denen er nutz ſeyn kan/ und

ſein weiches Hertz an ihnen üben / und ihnen thun / wie ihm GOtt gethan hat. Hingegen der Unglaube trennet ſich von Gott / daher erkennt er Gottes Güte nicht. Aus ſolcher Finſterniß wird ſein Hertz ſo hart und unbarmhertzig / daß er keinem Menſchen Luſt hat zu dienen; ſondern vielmehr zu ſchaden. Wie er nichts Guts an GOtt fühlet / ſo fühlet er auch keine Luſt Guts zu thun ſeinem Nächſten. Darum ſihet er nicht nach krancken / armen / verachten Menſchen / denen er nutz ſeyn / und wohl thun könte; ſondern nach hohen / reichen / mächtigen / davon er ſelbſt Nutz / Gut / Luſt und Ehr haben möge. Je gröſſer Glaube / ie gröſſer Barmhertzigkeit. Aus einem groſſen Brunnen entſpringet ein groſſer Fluß. Die Barmhertzigkeit iſt ein Aus- oder Uberfluß des Glaubens.

Der Grund dieſer Tugend wird gelegt im Hertzen / durchs Mitleiden. Aus dem Grunde fordert der Apoſtel hertzliches Erbarmen von den Coloſſern am 3. Capitel: **So ziehet nun an / als die** v. 12.
Auserwehlten GOttes / Heiligen und Geliebten / hertzliches Erbarmen.

Deñ es iſt nicht genug / daß wir barmhertzig ſind mit äuſſerlicher That; ſondern aus Hertzengrunde. Gleichwie Vater und Mutter aus Hertzengrunde / allen Kräfften und Sinnen bewegt werden / wann ſie des Kindes Noth ſehen; Muth und Hertz muß überſchwenglich ſeyn in den Wercken der Barmhertzigkeit / alſo / daß es ſich bewege und ängſte über dem Elend des Nächſten. Darumb ſpricht auch Paulus Rom. 12. Daß wir uns ſollen theilhafftig v. 13.
machen der Nothdurfft der Heiligen. Und Johannes / daß wir unſer Hertz für dem Nächſten nicht ſollen zuſchlieſſen. Siheſt du einen in Noth / ſolſt du zwar die Hand auffſchlieſſen / und ihn theilhafftig

hafftig machen deiner Gabe: aber zuvor dein Hertz auffſchlieſſen / und dich theilhafftig machen ſeines Jammers. Gibſtu ihm deine Gaben nur / ſo gibſtu etwas / das auſſer dir iſt / und vergehet: gibſtu ihm dein Hertz / ſo gibſtu dein Innerſtes / das bleibet. Mancher hat das Vermögen nicht / dem Nächſten viel zu geben; zeucht aber ſein Elend in ſich / und weinet mit dem Weinenden. Ein hertzlich Leyd-Thränlein iſt für GOtt gültiger / als ein gantzer Kaſte voll Gold. Weil Chriſten im Geiſt alle eine Seele ſind / ſo fleuſt aller Leiden als in eine Seele zuſammen / daher fühlt einer des andern Schmertzen / das bringt die Vereinigung mit ſich. Dann wir ſind alle alſo aneinander gebunden / wie in einem Leibe ein Glied mit dem andern. Wie du nun an deinem Leibe ſiheſt und fühleſt / wo ein Glied leidet (ſpricht S. Paulus
v. 26. 1. Cor. 12.) ſo leiden alle Glieder mit / und ſo ein Glied wird herrlich gehalten / ſo freuen ſich alle Glieder. Sihe wie der gantze Leib thut / wann ihm etwa ein Fuß getreten / oder eine Zähe oder Finger geklemmet wird / wie die Augen ſauer ſehen / die Naſe ſich rümpffet / das Maul ſchreyet / und alle Glieder bereit ſind / da zu retten / und helffen / und keines das ander verlaſſen kan / daß es heiſt / nicht einen Fuß oder Finger / ſondern den gantzen Menſchen getreten und geklemmet. Wiederumb / wo einem Glied wol geſchicht / das thut den andern allen ſanfft / und wird der gantze Leib davon frölich: Alſo ſoll es in der Chriſtenheit auch ſeyn / weil ſie in einen Leib aus vielen Gliedern geſamlet / ſo ſollen ſie auch einen Sinn und Hertz haben; Denn ſolche Einigkeit bringet natürlich mit ſich / daß ſich einer des andern / beyde Guten und Böſen / als des Seinen annehme. Chriſten laſſen ihnen der Brüder Leiden ſo zu Hertzen gehen / als

litten ſie es ſelbſt/ und dencken/ ſihe/dieſe leiden umb meines Glaubens willen / und müſſen dem Teuffel herhalten/da ich noch Frieden habe. Hie gebühret mir nicht in Freuden-Sprüngen zu gehen / und ſicher zu ſeyn. Denn was meinen lieben Brüdern wiederfährt/ das gilt mir ſelbſt / und geſchicht eben umb deß willen/ das ich habe/ darumb muß ich mich auch ihres Leidens annehmen / als meines Leidens. Wie auch die Epiſtel Ebr. 13. vermahnet: Gedencket der Gebundenen / als die Mitgebundene/ das iſt/ als wäret ihr in denſelben Banden und Noth derer/ die Trübſal leiden / als die ihr auch deſſelben Leibes Glieder ſeyd. Christus hat unſer aller Jammer an ſeinem heiligen Hertzen gefühlet. Und weil wir in Chriſto zuſammen ſtoſſen / fühlen wir einer des andern Jammer. Wer ſolch Fühlen nicht hat/ der iſt wie ein erſtorbenes Glied am Leibe/ das keine Empfindlichkeit mehr hat. Chriſtus hat uns aus einem Munde beten heiſſen: Unſer täglich Brod gib uns heut. Einer ſoll des andern Noth ſo fühlen als ſeine eigene/ und mit in ſein Gebet einſchlieſſen. Gehet dir deines Nächſten Elend nicht zu Hertzen/ ſo haſtu auch den Geiſt Chriſti nicht/ denn derſelbe würcket in allen Gläubigen einerley Sinn/ Leyd/Freude. Bewegt dich das Elend deines Nächſten nicht/ ſo bewegt dein Elend GOtt nicht / denn GOtt will dich mit gleicher Müntze bezahlen. Wie wenig bekümmern ſich heut über den Schaden Joſephs/ hören wir von unſern bedrängten Glaubens-Genoſſen / ſo ſeuffzen wir nicht einmal darüber/ GOtt ſeys geklagt! da wir doch Tag und Nacht für ſie mit unſerm Gebet kämpffen ſolten.

v. 3.

Matth. 6/ 11.

Das erbarmende Hertz bricht heraus mit einer hülffreichenden Hand. Sind die Hertzen vereinigt/ ſo

ſo flechten ſie auch die Hånde bald in einander. Ein barmhertzig Hertz dienet dem Nåchſten mit Mund/
1. Petr. 4. 10. Hånden und Füſſen. **Einer diene dem andern mit der Gabe / die er empfangen hat.** Der Glaub macht uns zu Herren/ die Liebe zu Knechten. GOtt hat uns nicht zu Herren über ſeine Gaben geſetzet/ er bleibet ſelber HErr/ wir ſind nur Haußhalter/ und will andere durch uns verſorgen. Wer dem Nåchſten nicht dienet mit ſeiner Gabe/ der maſſet ihm eine frembde Herrſchafft an. Warum wiltu als dein Eigenthum behalten/ was GOtt und die Natur gemein machet? Die Barmhertzigkeit freuet ſich/ wann ſie Gelegenheit bekommt einem Armen/ Dürfftigen mit ihrer Gabe zu dienen / ſie hålt den armen Lazarum für ein theures Kleynod / und iſts auch/ die Welt ſiehet lieber auff den Purpur des reichen Mannes / als die Wunden des armen Lazari. Sie gehet ſo für einem edlen Schatz fürüber / deß wird ſie hernach ewig eine Reue fühlen. Welcher König würde wol nicht ſeinen Purpur und Kron für die Armuth und Schwåren Lazari geben/ wann es ihm in der Höllen begegnen könte? Und welcher Menſch würde wol einen Dreck geben für den gantzen Schatz des Reichen? Meyneſtu nicht/ wañ der reiche Mann den Schatz erkañt håtte/ der für ſeiner Thüre lag/ daß er wåre heraus gelauffen/ håtte ihm ſeine Schwåren gewiſchet und geküſſet / und ihm mit allen ſeinem Purpur und Reichthum gedienet? Nun gebe er gern Hauß und Hoff / dem er zuvor nicht einen Biſſen Brodt geben wolte/ und ließ ihm gern mit deſſen Finger die Zunge kühlen/ den er zuvor nicht anzurühren begehrte. Arme Leute ſind fürwahr ein groſſer Schatz. Wañ dir ein Armer begegnet/ ſo halt es nur für eine ſonderbare Gnade Gottes. Deñ

ob

ob du gleich einen Stanck für Augen ſieheſt / ſo iſt
doch inwendig dein HErr JEſus verborgen / der
hat dir mit ſeinem Leben gedienet / und du wolteſt
ihm in ſeinem Hunger kein Stücklein Brods / in
ſeiner Blöſſe kein zerriſſen Kleid geben? Er eignet
ihm zu/was ſeinen Brüdern gethan wird. Ich bin Matth.
hungerig geweſen/ ihr habt mich geſpeiſet/ ꝛc. 25/35.
Was ihr der Geringſten einem gethan/ das 40.
habt ihr mir gethan. Denn ſie ſind mit ihm ver-
einigt/ ſind Glieder ſeines Leibes. Wer den Fuß
ehret/ der ehret auch das Haupt. Wer den Fuß
beleidiget/ der beleidiget auch das Haupt. Chri-
ſtus ſihet zuweilen/ daß wir unſers Reichthums zu
unſerm ewigen Schaden mißbrauchen werden/
dann rufft er uns in den Dürfftigen zu: gib mirs/
liebes Kind/ dir wills nicht dienen.

Alſo haben wir von unſerm Allmoſen einen zwey-
fachen Nutzen / wir ſelbſt entgehen der Gefahr/
und Chriſtus wird noch darzu unſer Schuldener.
Sprichſtu: woher weiß ich / daß Chriſtus in dem
Dürfftigen iſt? Vielleicht iſt er gottloß. So
darffſt du dich hierumb nicht groß bekümmern.
Was du im Nahmen JEſu Chriſti / und umb
Chriſti willen gibſt / das haſtu CHriſto gegeben.
Er ſihet das Hertz an.

Es muß aber die Ubung der Barmhertzigkeit ge-
ſchehen/ erſtlich mit Luſt und Willen. Ubet ie- v. 8.
mand Barmhertzigkeit / ſpricht Paulus Rom.
12. ſo thue ers mit Luſt. Der Wille iſt das Fett
in dieſem Opffer. Ein barmhertziger Menſch ſuchet
und nöthiget die Dürfftigen zu ſeiner Gabe. Am
berührten Ort ermahnet Paulus/ daß wir die Gaſt-
freyheit verfolgen ſollen. Wann die Armen für
uns fliehen/ ſollen wir ſie verfolgen: wann die Elen-
den wollen fürüber gehen / ſollen wir ſie nöthigen/
wie

wie Loth die Engel/ und die Jünger/ die nach Emans giengen/ den HErrn Chriſtum: Wir ſollen ſie umb Gottes willen bitten/ und ſo ins Hauß ziehen. Deñ wir bringen einen ſolchen Segen ins Hauß/ der beſſer iſt als die gantze Welt. Darumb ſollen wir ihm nachlauffen/ und ſprechen; Ach! lieber Bruder/ warumb wiltu fürüber gehen/ und mein Hauß ungeſegnet laſſen/ ich laſſe dich nicht/ du geſegneſt mich dann. Wir ſollen williger ſeyn zu geben/ als die Armen zu bitten: ſollen ihnen zuvor kommen/ ehe ſie noch bitten/ auff daß wir Gottes Natur an uns ha-
v. 7. ben. **Einen frölichen Geber hat GOtt lieb/** ſchreibt Paulus an die Corinthier in der 2. Epiſt. am 9. Cap. Wie mögen wir unſern betrübten Bruder mit unſer Gabe erfreuen/ wann wir ſelbſt mit Unluſt und Traurigkeit geben? Ein Ackermann ſäet mit Freuden in Hoffnung der Erndte. Ein Pfenning mit Luſt iſt beſſer/ als tauſend Gülden mit Unluſt. Jene Wittwe gab nur zween Scherffe/ aber mit frölichem Hertzen/ das macht ihre Gabe groß. Mancher gibt aus Traurigkeit oder Noth/ als gezwungen/ zappelt/ zittert/ macht ſich ſchwer und langſam zu geben/ ſucht bald dort Urſach/ daß ers ie nicht gebe/ oder alſo gebe/ daß man ſein nicht froh werde. So iſt ein Chriſtlich Hertz nicht/ es gibt/ ehe man anfordert/ fordert und reitzt ſich ſelbſt. Darff man doch für einen guten Brunnen nicht treten/ und bitten oder weinen ihm ſein Waſſer ab/ er ſtehet allen offen/ und gibt ſein Waſſer von ſich ſelbſt/ denn die innere Quelle leitet immer mehr zu. So lang inwendig die Liebes-Quelle nicht verſieget/ iſt ein Chriſt von auſſen wie ein Brunn/ der allen ſein Waſſer gibt.

Ach! wie groſſe und viele Güter gibt uns GOtt

daran wir nicht einmal gedencken/ viel weniger darumb bitten? Und wir verkauffen offt einen Heller/ oder ein Stücklein Brods umb ſo viel Thränen oder Worte. Wer mit Luſt gibt/ der gibt auch bald. Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin/ und komm wieder/ morgen will ich dir geben/ ſo du doch wol haſt/ Prov. 3. Wiltu doch v. 28.
alsbald von GOtt erhöret ſeyn/ wann du nur biteſt/ und GOtt erhört dich offt/ wann er nur von fern ſiehet/ daß du beten werdeſt. Wer weiß/ ob du morgen das Vermögen haſt zu geben; Mag doch wol ein Baum in einer Nacht verderben. Wer weiß/ ob du morgen den Willen haſt zu geben? GOtt entzeucht offt die Gnade denen/ die nicht folgen wollen/ wann er bewegt und rühret. Dein eigen Fleiſch iſt auch geſchäfftig/ wirfft viel Hindernüſſe in den Weg. Wer weiß/ ob du morgen leben werdeſt? Sind wir doch kein Augenblick für dem Tode ſicher. Wer weiß/ ob ſich morgen eine Gelegenheit ereignen wird? Als ihr nun Zeit v. 10.
habt/ ſpricht Paulus Gal. 6.

Kein Ackermañ verſäumt die Gelegenheit zu ſäen. Und an die Coloſſer am dritten ſchreibt er: Ziehet v. 12.
an ein hertzliches Erbarmen. Wie wir unſer Kleid/ ſo ſollen wir auch die Liebe wol zu thun allezeit bey uns tragen. Wer bald gibt/ der gibt zweymal. Die langſame Gabe iſt eine theure Gabe. Ja ſie wird nicht gegeben; ſondern erkaufft und erzwungen. Der Verzug iſt ein Zeichen eines unwilligen Hertzens. Wer mit Luſt gibt/ der iſt allezeit geneigt zu geben. Wie Gottes Barmhertzigkeit alle Morgen neu iſt/ ſo ſoll ſich auch deine Barmhertzigkeit mit des Nächſten Noth erneuern. Wird doch keine Creatur müde/ dir zu dienen. Die Liebe wird nicht müde. Ja/ ſprichſt du; mein Nächſter iſt undanckbar/

das

das macht mich müde. So iſt ie wahr / daß die Wolthaten Ketten ſeyn / die das Gemüth ziehen und verbinden. Aber dennoch ſoll man auch nicht wolthätig ſeyn/ umb Dancks willen. Die Tugend iſt ſelbſt ihr Lohn. Freygebig ſeyn umb Dancks willen/ heiſt ſeine Güter verkauffen / und nicht vergeben. Gottes Natur iſt Güte. Dieſen Brunnen mag keine Undanckbarkeit verſtopffen. Darumb läſt er ſeine Sonne ſcheinen über Gerechte und Ungerechte. Mancher ſpricht; durch ſtäts Geben werden meine Güter verringert / wann man das Meer in viele Brünnlein ausleitet / ſo zerrinnet es endlich. Ach! nein/ je reicher ausfluß / je reicher Zufluß. **Wer ſich des Armen erbarmet/ der leihets dem HErrn** / der bezahlet mit reicher
Prov. 19/ 17.
Zinſen. Salomon ſpricht: **Laß dein Brodt übers Waſſer fahren/ ſo wirſtu es wieder finden über lange Zeit.**
Eccl. 11. v. 1.

Ein Schiff fährt offt leer dahin übers Waſſer/ oder mit geringen Wahren / und kommt übers Jahr wieder mit koſtbahren Schätzen. Allmoſen geben iſt ein groſſer Gewinn. Wer reichlich ſäet/ wird reichlich erndten. Den Segen empfinden offt die Nachkommen. **Er iſt allezeit barmhertzig / und leihet gern / und ſein Same wird geſegnet ſeyn** / Pſalm 37.
v. 26.

Die Barmhertzigkeit iſt wie ein Same / der in viel Früchte wächſet/ und wie ein Baum / der ſich über ein gantzes Hauß ausbreitet/ ihre Frucht breitet ſich offt über ein gantzes Geſchlecht. Iſt gleich/ als wann man Samen ausſtreuet/ und läſt ſich anſehen/ als wärs verloren; wie ſich aber die Frucht des Samens in der Erndte wieder findet / alſo findet ſich der Segen gutthätiger Leute an ihren Kindern wieder. Auch wird durch das/ was ein fromer

im

Frommer im HErrn ausſtreuet/ ſein übriges geheiliget und geſegnet / daß es gnug ſey / und er keinen Mangel habe. Laß aber ſeyn / daß deine Güter durch Allmoſen-geben verringert werden / ſo wird doch deine Gnad und Heil vermehret. Je mehr Bluts man aus den Adern zapffet/ ie gröſſer iſt die Geſundheit. Mancher ſpricht: Jch muß für meine Kinder ſorgen/ woher wolten die hernacher Brod nehmen/ wann ich alles zur Wüſten mache? O du thörichter Menſch/ laß GOtt für deine Kinder ſorgen/ du aber bete. Läſſeſtu deinen Kindern einen gnädigen GOtt/ ſo haſt du ſie reichlich verſorget; Fängſtu an zu ſorgen/ ſo hört GOtt auff zu ſorgen; Er bedarff deiner Mitſorge nicht/ und wil den Ruhm allein haben. Wer ſorget für die jungen Raben? Wie manches Kind iſt durch die überflüſſige Sorge ſeiner Eltern verderbet? Wie manches armes Elterloſes Wäißlein hat GOTT zurechte gebracht? Jene Wittwe hatte auch Kinder/ und gab doch dem Eliä/ dadurch ſorgte ſie am meiſten für ihre Kinder/ denn durch den Propheten ward das Jhrige geſegnet/ ſonſt hätten die armen Kinder endlich verſchmachten müſſen. Allmoſen geben das armet nicht. Nichts behalten wir von dem Unſerigen/ als was wir den Dürfftigen geben. Das ander alles wird verlohren. Der Armen Gebet ſorget für die Kinder / und füllet das Hauß mit Segen. Mancher ſpricht: Warum ernähret GOtt ſeine Armen ſelber nicht? Aber er wil/ daß du auch deiner Brüder Gott ſeyn ſolt / und an ſeiner Stelle ſtehen. Er thuts / aber durch dich / daß du die Ehre davon trageſt. Denn an jenem Tage werden die Armen einer nach dem andern aufſtehen und rühmen: Dieſer hat mich geſpeiſet / dieſer getrencket/ dieſer

dieſer gekleidet/ da es doch alles von dem Seinigen genommen iſt. Darzu/ wann er ſeine Armen ſelber verſorgen wolte/ dürffte er dir den Beutel ſo voll nicht ſtecken. Deinen Uberfluß haſt du nicht umb deinetwillen; ſondern den Mangel des Nächſten zu erſetzen. Darumb wann dein Nächſter darff/ und du gibſt ihm nicht/ ſo du es haſt/ ſo hältſt du ihm das Seine mit Unrecht auff/ ſintemal du ihm ſchuldig biſt zu geben/ darzu haſtu es von Gott empfangen.

Mancher ſpricht: Man ſihet/ und die Erfahrung gibts/ daß die viel geben/ mit vieler Trübſal und Armuth belegt werden. Ja/ lieber Menſch/ das iſt die Zinſe davon. Wolteſtu eine beſſere begehren? Sihe/ die Armen bitten für dich/ daß es dir wohl gehen ſoll. Nun gehets einem Chriſten nimmer beſſer/ als unter dem Creutz. O! wie wohl thut manchem das liebe Creutz/ er würde ſonſt umb ſeiner Seelen Seligkeit kommen. Ach! wüſte mancher/ was für Glückſeligkeit im Creutz verborgen liegt/ und könts mit Allmoſen an ſich kauffen/ er würde all das Seinige gerne darumb verlieren. Zu dem/ ſo iſt ſolch Creutz nur ein freundlich Mutterſpiel Gottes/ wie am Job zu ſehen iſt: Dem nahm Gott all ſein Gut/ und gabs ihm hernach mit Hauffen wieder. GOtt ſpielet nur mit uns. Wir armen Kinder verſtehen offt das Spiel nicht/ und fangen an zu weinen.

Darnach muß die Barmhertzigkeit nicht kärglich/ ſondern reichlich geübet werden. Seyd barmhertzig/ ſpricht Chriſtus Matth. 5. wie euer Vater barmhertzig iſt.

Luc. 6/ 36.

Derſelbe aber ſtückelt und tröpffelt nicht; ſondern wirfft und ſchüttet uns ſeine Güter mit Hauffen zu. Ein Vater gibt mildiglich/ biß ſein Kind ſatt und

ver-

vergnügt iſt. Alſo ſpricht Job: Ich war ein Va- Job. 29/
ter der Armen. David rühmet den Barmhertzi- 16.
gen im 112. Pſalm/ daß er ausſtreue/ und gibt den v. 9.
Armen. Vergleichet ihn einem Säemann / der
wirfft nicht ein Körnlein in die Erden; ſondern
wirffts mit voller Hand von ſich / denn er will eine
gantze Erndte wieder haben. Wer reichlich ſäet/
wird reichlich erndten. Mancher wendet viel Gelds
auff Pracht und Wolluſt/ aber dem dürfftigen JE-
ſu wirfft er kaum ein Bißlein trucknes Brods/
kaum einen Heller zu. Wie dich dein GOtt geſegnet
hat/ und deine Hand vermag/ ſo gib auch. Haſtu
viel/ ſo gib reichlich / haſtu wenig / ſo gib doch das
wenige mit getreuem Hertzen. Ein mitleidend
Hertz iſt die beſte Allmoſe. Jene Wittwe gab nur
zween Scherflein/ aber daran hing ein groß Pfund
der Liebe/ das machte ſie wichtig. Wann ein Bettler
dem andern gibt/ ſo freuen ſich die Engel im Him-
mel. Darum darff niemand klagen/ er habe wenig
zu geben. Haſtu nichts mehr/ ſo kanſtu doch tröſten
und beten. GOtt ſihet nicht an/ was gegeben/ obs
groß oder klein/ viel oder gering ſey; ſondern wie es
gegeben wird/ mit was Gemüth und Liebe. Man-
cher hat nichts zu geben; gibt doch kräfftig mit ſei-
nem Wunſch und Willen. Der Wittwen zween
Scherfflein ſind für GOtt groſſe Goldklumpen/
denn was ſie nicht gegeben hat mit der Hand/
das hat ſie doch gegeben mit dem Hertzen. So viel
ich gern geben wolte / ſo viel wird mir im Himmel
angeſchrieben zur Belohnung. Ein Seufftzer-
lein kommt dem Armen offt mehr zu Nutzen / als
eine groſſe Gabe. Thränen ſind auch Allmoſen/
darumb ermahnet Paulus ſeine Römer am 12.
Capitel; **Weinet mit den Weinenden.** v. 15.

Ein Trunck kaltes Waſſers wird auch belohnet werden.

Auch muß die Barmhertzigkeit einfältig geübet
v. 8. werden. Giebt iemand / ſo gebe er einfältiglich / Rom. am 12. Die Einfalt ſuchet nicht das Ihrige. Mancher gibt / nnd hoffet damit zu gewinnen / er gibt einen Thaler / und hoffet 100 wieder. Das heiſt nicht geben / ſondern ſein Geld auff Wucher thun. Die reine Liebe hoffet keinen Lohn / auch nicht von GOtt. Der GOttes Lohn / den die Armen wünſchen / wird ja nicht ausbleiben; aber darauff ſoltu nicht ſehen / und deßhalben mehr oder geringer geben. Mancher ſuchet in der Freygebigkeit nur ſeinen Ruhm / will gern / daß die Armen ſeine Poſaune ſeyn ſollen / und ſeine Allmoſen ausblaſen allenthalben / daß er geprieſen werde / wie jener Phariſeer. Ein ſolcher meynet nicht GOtt und ſeinen Nächſten; ſondern ſich ſelbſt / dadurch wird alles zu nichte. Die Einfalt gibt im Verborgen / und läſt die lincke Hand nicht wiſſen / was die rechte gethan hat: ſie maſſet ſich des guten nicht an / das ſie gethan hat / es iſt / als wär es nicht gethan. Wann unſer lincke Hand Augen hätte / ſolten wir für ihr verbergen / was die rechte thut.

Dke Schrifft erfordert / daß wir die Allmoſen dem Armen in den Schooß legen ſollen / das iſt / wir ſollen ſie zudecken / und den Armen bitten / daß ers niemand offenbare. Verwahren wir den Schatz nicht wohl / ſo wird er leicht verlohren: was wir hie auffdecken / das bleibt dort zugedeckt. Was wir hie zudecken / wird dort auffgedecket. Des Richters Stim̃e wird die Poſaune ſeyn / die unſere Allmoſen
Matth. 25/35. wird ausblaſen: Ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet / ꝛc. Sprichſtu; wie wird

dann

dann erfüllet die Regel Chriſti beym Matth. am 5.
Laſſet euer Licht leuchten für den Menſchen/ v. 16.
auff daß ſie eure gute Wercke ſehen/ und Gott preiſen.

So wiſſe/ daß ein anders ſey geſehen werden/ ein anders aber/ wollen geſehen ſeyn. Es iſt gut/ daß du andern fürleuchteſt zur Erbauung; ſticht dich aber deine Ehrſucht an/ ſo bleibe im Verborgenen. Die Einfalt ſiehet nicht auff die Würdigkeit/ ſondern Nothdurfft des Bruders. Paulus will/ daß wir ſollen arbeiten/ auff daß wir haben zu geben/ nicht dem Würdigen/ ſondern dem Dürfftigen. Und
Chriſtus gebeut Luc. 6. **Wer dich bittet/ dem** v. 30.
gib. Die Liebe denckt nichts Arges/ und hält keinen unwürdig. GOtt belohnet die Allmoſen nicht nach der Würdigkeit deſſen/ der ſie empfängt; ſondern nach dem Gemüth deſſen/ der ſie gibt. GOtt überſchüttet uns ja alle mit ſeinen Gütern/ und wir ſinds nicht werth/ Judas wars auch nicht werth/ daß ihn Chriſtus küſte.

Endlich muß die Barmhertzigkeit geübet ſeyn gegen iederman/ doch fürnemlich gegen die Glaubensgenoſſen. Eine ſolche Ordnung macht Paulus an die Galater am ſechſten: Die gemeine Liebe gehet auff alle/ die Brüder-Liebe nur auff die Chriſten. Chriſten ſind unſere Mitglieder am Leibe CHriſti. Ein Glied fühlet des andern Schmertzen: weinen die Augen/ ſo ſind die Hände alsbald her und trucknen ſie. Chriſten kennen ſich untereinander/ dann ſie haben alle CHRISTUM angezogen. Komt ein dürfftiger Bruder zu ihnen/ ſo ſprechen ſie; den kenne ich wol an ſeinem Kleide/ der iſt mein HERR JESUS/ eilen ihm entgegen/ und dienen ihm. Auch wohnt

ein Geiſt in allen Glåubigen / der verbindet ihre Hertzen / und zůndet ein heimliches Flåmmlein an / daß der eine dem andern in GOtt hold und gůnſtig wird. Auff dieſelbe weiſet uns Paulus auch Rom.
v. 13. 12. **Nehmet euch der Heil. Nothdurfft an.** Chriſti Heiligen gerathen offt in åuſſere Noth oder Armuth / daß ſie bey andern Hůlffe und Troſt ſuchen můſſen. Kommen ſie auch fůr unſere Thůr / ſo můſſen wir uns ihrer Noth / als unſer eignen annehmen. Darumb nennet ſie Paulus Heiligen / daß er uns deſtomehr reitze und entzůnde den Chriſten gutes zu thun / weil wir ſonſt geneigt ſind den Heiligen zu dienen / und achtens groß / was wir an die Heiligen legen. Die rechte Heiligen aber ſind die / die in Nothdurfft ſtecken / ſie ſcheinen nichts weniger als Heiligen / ſind arme / verlaſſene / hungerige / nackte / gefangene Leute / die iedermans Hůlffe důrffen / und ihnen ſelbſt weder rathen noch helffen mögen. Solche Heiligen will Chriſtus am jüngſten Tage herfůrziehen / und ſagen: **Was ihr dem**
Matth. 25/40. **Geringſten unter dieſen gethan habt / das habt ihr mir gethan.**

Nun průfet euch / lieben Chriſten / wie weit ihr auff dieſem Weg gekommen ſeyd. Ach! wie ſeltzam iſt die Barmhertzigkeit unter den Chriſten worden! Jederman ſchindet und ſchabet / ſtielet und raubet / zinſet und wuchert nur / vom Geben iſt allenthalben ein tieffes Stillſchweigen. Ach! wie viel Seuffzer und Thrånen der Armen laden wir auff uns? Daraus wird GOtt endlich lauter hölliſche Ruthen binden. Solten wir GOtt nicht dancken fůr ſeinen Segen / und denſelben an unſere důrfftige Brůder legen? Steckten wir in ihrer Haut / was wůrden wir uns nicht

wünſchen? Wie viel/wie viel ſind an den Oertern/ ſo durch den Krieg verderbet ſeyn / die gern Allmoſen gäben / wann ſie unſers Vermögens wären? Du unbarmhertziger Hund/ was ihnen wiederfahren/ kan dir auch wiederfahren. **Uber die Unbarmhertzigen wird ein unbarmhertziges Gericht ergehen.** Jac. 2. v. 18.

Wie du mit deinem Nächſten umbgeheſt/ſo will GOtt wiederumb mit dir umbgehen. Wilſt du hie JEſUM in ſeiner Niedrigkeit nicht kennen/ er wird dich dort in ſeiner Herrlichkeit wieder nicht kennen. Geheſt du hie für den Armen fürüber/ ſo wird er dir dort im Wege liegen/ daß du muſt wieder für der Himmels-Thür fürüber gehen. Ach! laß dich doch das Höllenbild des reichen Mannes ſchrecken.

Wer weiſe iſt/ der läſt ihm rathen. Findeſt du nicht/ lieber Chriſt/ das dich zur Barmhertzigkeit bewegen könte/ ſo ſchaue nur auff dich ſelbſt. In deinem Hertzen ſtehet dieſe Schrifft mit lebendigen Buchſtaben: **Was du wilt / daß dir andere thun ſollen / das thue ihnen auch.** Matth. 7. 12. Was dein Nächſter iſt / das kanſt du auch werden. Denn alle Menſchen ſind der Eitelkeit unterworffen/ ſie ſind ein Ball / mit welchem das Glück offt ein wunderlich verkehrt Spiel treibt. Schaue auff den Nächſten. Iſt er nicht GOttes Kind/ durch GOttes Blut ſo theuer erkaufft / GOttes Tempel und Wohnung? Solteſt du nicht dieſem Kinde wohl thun/ in dieſen Tempel dein Opffer bringen? Was thuſt du wohl groſſes / wann du dem eine Allmoſe giebſt / für welchen GOTT ſein Blut vergoſſen / und ſich ſelbſt gegeben hat? Mag dich diß nicht bewegen / ſo ſiehe auff

GOttes Wolgefallen. GOtt hat Gefallen an Barmhertzigkeit/ und nicht am Opffer. Keine Tugend gefällt GOtt baß; Keine Tugend wird am jüngſten Tage für aller Welt gerühmet werden/ als die Barmhertzigkeit. Denn GOtt iſt ein Vater der Natur/ wer ſich der elenden Natur annim̃t/
Lev. 19. der nimmt ſich GOttes an. Darumb hat GOtt
v. 19. im Geſetz geboten/ daß man von den Aeckern und
Deut. 24. 19. Weinbergen die Frucht nicht ſolt allzugenau ableſen/ ſondern den Armen und Frembdlingen auch ein Träublein hangen laſſen/ daß man alle drey Jahr den Zehenden abſondern/ und den Armen/ Wittwen und Wäiſen geben ſolte. Mit was ſüſſen Worten locket uns die Schrifft zur Barmhertzig-
Prov. 19. 17. keit? Salomon ſpricht: **Wer ſich des Armen erbarmet/ der leihets dem HErrn.** Es iſt ja alles ſein/ was wir ſind und haben/ dannoch will GOtt die Allmoſen annehmen/ als ein geliehenes Gut/ und mit reicher Zinſe bezahlen. Was geliehen wird/ das behält man nicht. GOtt wirds zu ſeiner Zeit wieder geben. Wie könten wir unſere Schätze beſſer verwahren? Vielleicht hätte ſie mitler Zeit ein Dieb geſtohlen/ oder ein Unglück ge-
Sir. 17. 18. nommen. Sirach ſpricht: **Er behält die Wolthaten/ wie einen Siegelring/ und die gute Wercke wie einen Augapffel.** Seines Siegelrings vergiſt niemand/ denn er trägt ihn am Finger. Und was hat man lieber/ was verwahret man ſorgfältiger/ als ſeinen Augapffel? Das geringſte Seufftzerlein/ das ich den Armen gebe/ gilt für GOtt mehr/ als ein gantzes groſſes Käyſerthum. Wer wolte ſeinen Augapffel umb ein Käyſerthum geben? Chriſtus ſelber ermahnet Matth. 6.
v. 19. 20. **Ihr ſollet euch nicht Schätze ſammlen auff Erden/**

Erden/ da ſie die Motten und der Roſt freſſen/ und da die Diebe nachgraben und ſtehlen. Samlet euch aber Schätze im Himmel/ da ſie weder Motten noch Roſt freſſen/ und da die Diebe nicht nachgraben noch ſtehlen.

Wir wolten gern alle hie reich ſeyn. Wann wir nun hie gleich groß Gut zuſammen bringen/ auffs beſte verriegeln und verſchlieſſen / ſo ſind wirs doch kein Augenblick verſichert. Untreu bricht Schloß und Riegel. Vielleicht komt morgen ein Dieb und ſtiehlts. Leihen wirs andern/ oder gebens auff Wucher/ müſſen wirs offt mit Scham und Gram verlieren. Zuweilen hangt auch der Fluch GOttes daran/ wanns mit Unrecht erworben oder beſeſſen wird/ der friſts weg / wie der Roſt das Eiſen / die Motte das Kleid/ daß es offt nicht auff den dritten Erben reichet. Der ſicherſte Weg iſt / daß wirs den Armen geben / die tragens in den Himmel/ da wirds beygelegt / daß es Zinſe trage / und Frucht bringe. Wilſtu deine Güter gen Himmel ſchicken/ ſo darffſt du keinen Engel zum Boten ſuchen/ keinen Babel-Thurn bauen / keine Jacobs-Leiter träumen/ ſondern nur den Armen geben / ihre Seuffzer bringens gen Himmel/ an jenem Tage wirſt du alles wieder finden / da wird CHriſtus für aller Welt rühmen / was du ihm in ſeinen Gliedern gethan haſt/ damit der Baum an den Früchten / der Glaube an der Liebe offenbar werde. Mögen dich die ſüſſe Worte nicht bewegen/ ſo ſihe auff den Nutzen. Deine Freygebigkeit nützet dir mehr als dem Dürfftigen. Wem nützet der Saame mehr/ dem Erdreich oder dem Säemann? Bringt nicht das Erdreich dem Säemann die Erndte?

Mat. 5/7. Selig ſind die Barmhertzigen/ſpricht der Herr/ denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Was der Säemann ausſtreuet/ das wächſt ihm wieder. Eine iede Tugend iſt ihr ſelbſt eigener Lohn/ und trägt ihren Lohn in ſich/ wie der Saame die Frucht. Der GOtt/der aller Hertzen in ſeiner Hand hat/ fügets ſo/ daß dem Barmhertzigen Barmhertzigkeit begegnet. Jonathas that Barmhertzigkeit an David/ David vergalts an ſeinen Kindern. GOtt ſelber erbarmet ſich der Barmhertzigen/ denn ſie haben viel Fürbitter im Himmel. Barmhertzigkeit wird mit Barmhertzigkeit belohnet. Wie deine Ausgabe iſt/ ſo iſt auch deine Einnahme. Maß um Maaß/ gleich mit gleichem.

Iſts dir ein Ernſt Barmhertzigkeit zu üben gegen die Armen/ ſo gedencke auff folgende Mittel. Erſtlich mache dir ein Armen-Büchlein oder Täfflein/ da zeichne die Namen der wahren Dürfftigen hinein/ daß du kein Glied Chriſti vorbey geheſt/ daß du auch nicht gebeſt den Müſſiggängern/ die den wahren Armen das Brod aus dem Munde ſtehlen/ und da erndten/ da ſie nichts ausgeſtreuet haben/ den faulen Hummeln und Dreck-Würmen/ die das Honig verzehren/ das die Bienen gelegt haben. Leere Gefäſſe ſoll man füllen/ und nicht die vollen. Magere Schäfflein ſoll man weiden/ und nicht die feiſte müſſige Hengſte/ denen iſts beſſer/ daß man ihnen den Haber-Korb etwas hoch hange. Darnach lege von allem Segen/ den dir GOTT beſcheret/ oder von deinem täglichen/ monatlichen/ jährlichen Einkünfften etwas gewiſſes ab/ als etwa nachdem deine Nahrung iſt/ den 10. oder 20. Theil/ das theile zu beſtimmter Zeit unter die Armen aus. So richte auch zuweilen

den

den Armen ein Gaſtmahl an/ daß ſie in ihrem Elend
nicht allein nothdürfftige Erſättigung/ ſondern
auch dabey eine Erquickung haben/ und ihr Hertz
laben. Was der Heyland beym Luca am 14.
ſpricht/ iſt bekandt: **Wañ du ein Mahl macheſt/** v. 13.
ſo lade die Armen/ die Krüppel/ die Lahmen/
die Blinden/ ſo biſt du ſelig/ dann ſie ha- v. 14.
bens dir nicht zu vergelten/ es wird dir aber
vergolten werden in der Aufferſtehung der
Gerechten.

Einen aber erwähle dir für allen/ der ſeinen täglichen Auffenthalt in deinem Hauſe habe. Ach! wie geſegnet muß das Hauß ſeyn/ da JEſus allemal mit über Tiſche ſitzet. Er nim̃t mit geringen Tractamenten gern vorlieb/ und gibt doch ein reiches Tiſch-Geld. Schäme dich nicht/ denſelben bey deinem Tiſch zu ſpeiſen/ mit welchem du hernach im Himmel an einer Tafel ſitzen ſollſt. Wann du eine volle Schüſſel läſſeſt auff deinen Tiſch tragen/ ſo laß immer eine ledige dabey ſetzen/ und lege dem Armen ſein Stücklein darein. So iſt dein Brod recht geſegnet/ wann dem Armen ſein Biſſen mit abgebrochen wird. Gedencke/ daß dir auff deinem Tiſch nichts mangelt/ daß haſt du der Armen Seufftzern und Gebet zuzuſchreiben.

Wir wollen ſchlieſſen mit dem 112. Pſalm: v. 5.
Wohl dem/ der barmhertzig iſt/ und gerne
leihet/ und richtet ſeine Sachen aus/ daß er
niemand Unrecht thue/ denn er wird ewig- v. 6.
lich bleiben/ des Gerechten wird nimmer-
mehr vergeſſen. Wann eine Plage kommen v. 7.
will/ ſo fürchtet er ſich nicht/ ſein Hertz hofft
unverzagt auff den HERRN. Sein Hertz v. 8.
iſt

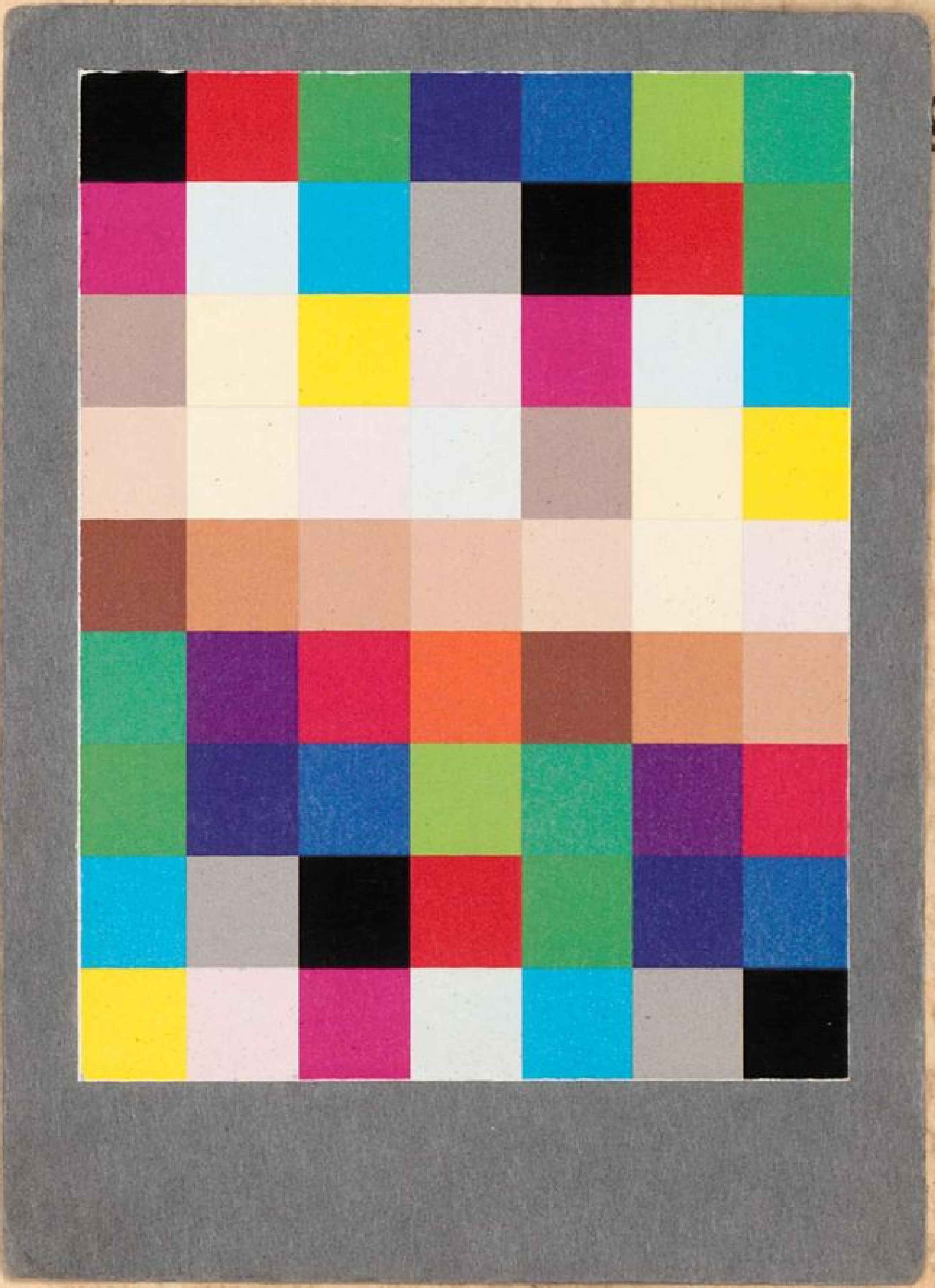
iſt getroſt/ und fürchtet ſich nicht/ biß er ſei-
v. 9. ne Luſt an ſeinen Feinden ſihet. Er ſtreuet
aus/ und giebt den Armen/ ſeine Gerechtig-
keit bleibet ewiglich/ ſein Horn wird erhö-
v. 10. het mit Ehren. Der Gottloſe wirds ſehen/
und wird ihn verdrieſſen/ ſeine Zähne wird
er zuſammen beiſſen/ und vergehen/ denn
was die Gottloſen gerne wollten/
das iſt verloh-
ren.

Der Name des HErrn ſey gelobet! Amen.

ENDE.

iſt getroſt/ und fürchtet ſich nicht/ biß er ſei-
v. 9. ne Luſt an ſeinen Feinden ſihet. Er ſtreuet
aus/ und giebt den Armen/ ſeine Gerechtig-
keit bleibet ewiglich/ ſein Horn wird erhö-
v. 10. het mit Ehren. Der Gottloſe wirds ſehen/
und wird ihn verdrieſſen/ ſeine Zähne wird
er zuſammen beiſſen/ und vergehen/ denn
was die Gottloſen gerne wollten/
das iſt verloh-
ren.

iſt getroſt/ und fürchtet ſich nicht/ biß er ſei=
v. 9. ne Luſt an ſeinen Feinden ſihet. Er ſtreuet
aus/ und giebt den Armen/ ſeine Gerechtig=
keit bleibet ewiglich/ ſein Horn wird erhö=
v. 10. het mit Ehren. Der Gottloſe wirds ſehen/
und wird ihn verdrieſſen/ ſeine Zähne wird
er zuſammen beiſſen/ und vergehen/ denn
was die Gottloſen gerne wollten/
das iſt verloh=
ren.



ge=

Das

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Heinrich

Himmlischer Liebes-Kuß oder Übung des wahren Christenthums, fliessend aus
der Erfahrung Göttlicher Liebe ; Mit e. weit reichern völligem Register u.
v. vielen Druckfehlern corr.
Bd.: Rar. 4278§2. Digitalisat

Franckfurt u.a. 1698

Rar. 4278
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00118811-6